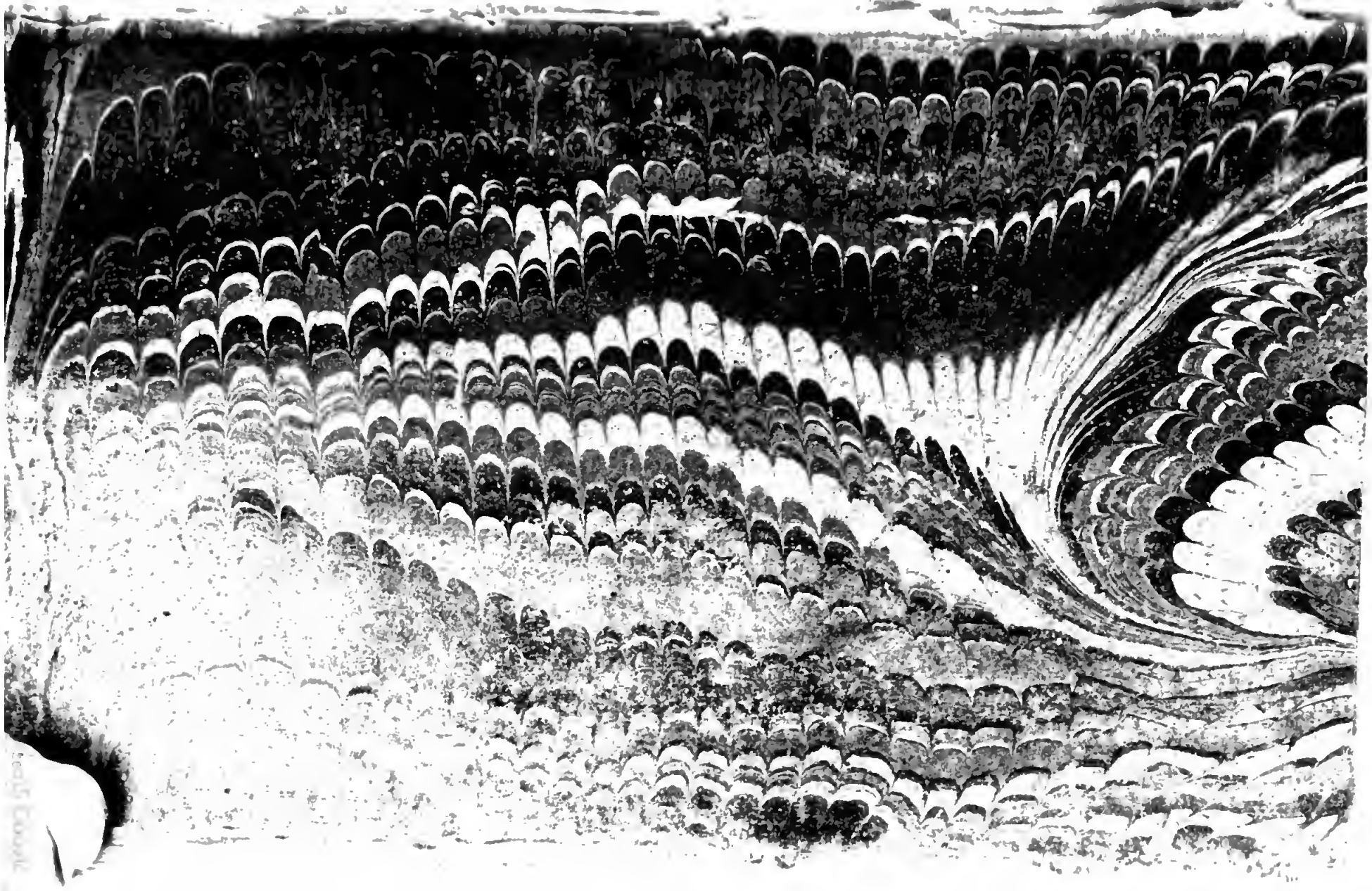
MENTEM ALIT ET EXCOLIT
K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK
51.L.8



Z.1 c 8.

Wien

Bilderſaals Siebender Theil.

Neu-eröffneten

Historischen Bilder-Saals/

Siebender Theil;

Das ist:

Kurtze/ deutliche und unpartheyische

Beschreibung

der

HISTORIÆ UNIVERSALIS,

Enthaltend

Die Geschichten/ welche sich unter dem sieg-reichen Kaiser JOSEPH, und in dem Anfang der Regierung des jetzigen glorwürdigsten Kaisers

CAROLI VI.

biß auf den Utrechtischen/ Rastadtischen und Badenischen Friedens-Schluß/ vornemlich in Europa, auch sonsten hin und wieder in der Welt/ zugetragen;

Durchgehends mit vielen Kupffern ausgezieret/ mit Chronologischen Annalibus der neuern Kirchen-Historie, und mit gehörigen Registern versehen.

Mit Röm. Kaiserl. Majest. allergnäd. Freyheit nicht nachzudrucken.

Nürnberg/ Verlegts Johann Leonhard Buggel/ und Johann Andreas Seitz.
Druckts Melchior Gottfried Hein.
Anno MDCCXIX.

51-L8

Erklärung des Kupffer-Tituls.

Sonnet.

DJß ist der grosse Carl / den Ost und West verehrt /
Der seiner Feinde Trutz / wie dünnes Glaß / zersplittert /
Für dem Castiliens und Stambols Hochmuth zittert /
Der seiner Reiche Flor mit neuen Cronen mehrt.

Wann Josephs Helden-Geist sich zu den Sternen kehrt /
Und sich / ob diesem Fall / Europens Grund erschüttert /
Hat Carl / als eine Sonn / indem es ausgewittert /
Des Friedens lichten Schein Germanien beschehrt.

Durch die Beständigkeit / die keinem Unfall weichet /
Durch Muth und Tapfferkeit / dafür der Feind erbleichet /
Ist ihm ein neuer Wald der Palmen schon bestellt.
Erhöret GOtt darzu das Seufftzen der Provintzen /
Und bringt Elisabeth dem Käyser einen Printzen /
So stehet Oesterreich biß Welt und Himmel fällt.

K. K. HOF-BIBLIOTHEK WIEN

WIr Carl VI. von GOttes Gnaden erwählter Römischer Käyser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / Spanien / Hungarn / Behaim / Dalmatien / Croatien und Sclavonien König / Erz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyr / Kärndten / Crain und Würtenberg / Graf zu Tyrol / ꝛc. Bekennen offentlich mit diesem Brief / und thun kund allermänniglich / daß Uns Johann Leonhard Buggel / Burger und Buchhändler in Unser und des Heil. Reichs Stadt Nürnberg / in Unterthänigkeit zu vernehmen geben / wie daß er von weiland Unsers freundlich-Geliebten Herrn Bruders und Vorfahrers Kayserl. Majest. Allerglorwürdigsten Andenckens / ein Kayserliches Privilegium Impressorium für sich und seine Erben / auf zehen Jahr / über den sogenannten Historischen Bilder-Saal erhalten / nun auch dieses mit dem anjetzo darzu kommenden Siebenden Theil vermehrtes Buch noch ferner auflegen / und drucken zu lassen / mit Anwendung grosser Unkosten veranstalt hätte / alldieweilen aber diese zehen Jahr / auf künfftigen May des 1719ten Jahrs ein Ende nehmeten / er auch wegen des allda von andern gewinnsichtigen Leuten vornehmenden Nachdrucks / nicht in mercklichen Verlust und Schaden gesetzet werden möchte / als gelangte deßwegen an Uns seine allerunterthänigste Bitte / Wir obangezogenes Privilegium nach Endigung des vorigen / noch auf andere zehen Jahr / mit dessen Erstreckung auf vorgemeldten darzu kommenden Siebenden Theil / für ihn und seine Erben weiter zu erneuern und zu erstrecken / allergnädigst geruhen wollten.

Wann wir dann gnädiglich angesehen / jetzt angedeute gantz billige Bitt / auch den Fleiß / Mühe und Unkosten / so bey diesem Historischen Bilder-Saal angewendet; So haben Wir ihme Johann Leonhard Buggeln die Gnade gethan / und Freyheit gegeben / thun auch solches hiermit in Krafft dieses Briefs / also und dergestalt / daß er solchen sogenannten Historischen Bilder-Saal in offentlichen Druck ausgehen / hin und wieder feil haben / ausgeben und verkauffen lassen möge / auch dasselbe ihme niemand ohne seinen Consens, Wissen und Willen innerhalb zehen Jahren / von dato dieses Briefs an zu rechnen / im Heil. Römischen Reich und Unsern Erb-Königreichen / Fürstenthumen und Landen / weder in Octavo, noch in kleinern oder in grössern Format / auch weder mit noch ohne Kupffer oder Holtz-Stöcken / nachdrucken noch verkauffen lassen solle: Und gebieten darauf allen und jeden Unsern / und des Heil. Röm. Reichs / auch Unserer Erb-Königreichen / Fürstenthumen und Landen / Unterthanen und Getreuen / insonderheit aber allen Buchführern / Buchdruckern / Buchbindern und Buch-Verkauffern / bey Straff fünff Marck löthigen Golds / die ein jeder / so offt er freventlichen hierwider thäte / Uns halb in Unser Käyserliche Cammer / und den andern halben Theil obermeldtem Johann Leonhard Buggeln / oder seinen Erben / so hierwider

beleidiget worden/ unnachläſſig zu bezahlen verfallen ſeyn ſollen/ hiermit ernſtlich/ befehlen und wollen/ daß ihr noch einiger aus euch ſelbſt/ oder jemand von eurentwegen/ obangeregten Hiſtoriſ. Bilder-Saal innerhalb der obbeſtimmten zehen Jahren/ weder in Octavo noch in kleinern oder gröſſern Format/ auch weder mit noch ohne Kupffer oder Holtz-Stöcken nachdrucket/ noch alſo nachgedruckt diſtrahirt/ feil habet/ umtraget oder verkauffet/ noch andern zu thun verſtattet/ alles bey Vermeidung oberwehnter Straff/ Unſerer Käyſerlicher Ungnad und Verliehrung deſſelben eueres Drucks/ den mehrernannter Buggel oder ſeine Erben/ auch dero Befehlshabere/ mit Hülffe und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit/ wo ſie dergleichen bey euer jedem finden werden/ alſo gleich aus eigenem Gewalt ohne Verhinderung männiglichs zu ſich nehmen/ und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen/ ꝛc. Alles nach mehrer Ausweiſung des Original-Privilegii.

Carl.

Vt. Friederich Carl Graf von Schönborn.

ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.

(L.S.)

E. F. von Glandorff.

Vorrede.

Hochgeneigter Leser!

INdem der Historische Bilder-Saal/nach seiner von einigen Jahren her geschehenen Eröffnung/ eine gütige Aufnahm durchgehends gefunden; so hat sich der Verleger leicht bewegē lassen/denen Liebhabern des Studii Historici, mit einer Fortsetzung desselben/biß auf unsre instehende Zeiten/zu dienē. Die Nothwendigkeit/ redet diesem Vorhaben und Werck selbsten das Wort. Dann / wiewol keiner / welcher den Lauff der Welt / und die Veränderungen der Königreiche und Staaten/ gründlich zu erkennen begierig ist / die Wissenschafft der in abgewichenen Jahren vorgefallenen Geschichten hintan zu setzen vermag; so ist es nichts destoweniger unumgänglich nothwendiger / die neuern Begebenheiten unserer Zeiten wohl einzusehen und einzufassen; und wäre derjenige gewißlich gantz unrecht daran / der da

auf die ältern Geſchichte bloß und allein ſeinen Fleiß und Nachforſchung wenden/und die jüngern keiner genauen Aufmerckſamkeit würdig achten wolte; indem doch mehr als zu wahr iſt/ daß dieſe auch nur darum vor jenen einen beſondern Vorzug verdienen / weil ohne zulängliche Einſicht in dieſelbigen / niemand den gegenwärtigen Welt-Lauf verſtehet / ſondern gleich einem Blinden im hellen Mittag tappet und anſtöſſet. Drum / wann jemand ſchon alle Veränderungen und Zufälle der vergangenen Seculorum, auf das richtigſte innen hätte / wißte aber nichts von den Conjuncturen und Geſchichten der gegenwärtigen Jahren / ſo würde es kaum anders heraus kommen / als daß man ſich mit einer verlegenem und altfränckiſchem Tracht / unter einen Aufzug ſolcher Perſonen miſchen wollte / welche nach der heutigen Mode gekleidet ſind. Es iſt der Fehler / von vielen verſtändigen Leuten / öffters allbereit bemercket und beklaget worden / daß man die ſtudirende Jugend / mit der alten Hiſtorie nur allzu viel peinigt und martert / und dargegen von der neuen wenig / oder gar ſelten etwas rechtſchaffenes und ausführliches berühret;

da

da doch der Nutzen von dieſer letztern ausnehmend groß iſt / und dem erſtern ungemein weit vorgehet. Die ältere Hiſtorie leget freylich den Grund/zu der neuen und jüngern; dieſe aber führet das angefangene Gebäude/ in ſeiner gehörigen Gröſſe und Schönheit auf; und wann demnach das begonnene Werck / nicht unvollkommen / oder ſteckend bleiben ſolle / ſo iſt allhier / wie dorten / ein gleicher Fleiß anzuwenden. Ein völlig ausgebauter Pallaſt / kan nur füglich bewohnet / und mit ſeinen Zierathen bewundert werden / da hingegen der Grundriß und die Anlegung deſſelbigen / allein ins künfftige davon was groſſes und ſchönes verheiſſet. Alſo / wer die alte Hiſtorie mit der jüngern vereinbahret / der wird alsdann erſt richtig erkennen / daß er die Wiſſenſchafft der Welt-Geſchichten mit Nutzen und Erſprieſſen eingenommen habe / und ſich darinnen gleich als zu Haus befinde. Man überläſt es einem jedweden zur unpartheyiſchen Beurtheilung / ob es vorträglicher ſeye/ daß ich z. E. in der Spaniſchen Hiſtorie / die Anrichtung und Austilgung der Gothiſchen und Saraceniſchen Königreiche/ umſtändlich wiſſe / und die verwirrten Zeit-Rechnungen

ordentlich auseinander zu ſetzen vermöge? Oder ob es gröſſern Nutzen ſchaffe/ wann mir gründlich bekandt iſt/ wie Ferdinandus Catholicus, alle kleinere Königreiche Spaniens/ mit verwunderlicher Glückſeeligkeit/ vereiniget/ wie Carolus I. u. Philippus II. die Spaniſche Macht auf den höchſten Gipffel gebracht/ wie Philippus III. u. IV. dieſelbige wanckend und ſich neigend geſehen/ und wie der unbeerbt-geſtorbene Carl II. endlich ſein groſſes Reich/ als einen Zanck-Apffel hinter ſich gelaſſen habe/ deſſen von Philippo V. geſchehene Ergreiffung/ weil ſie die Sonnen-klaren Rechte des Königlichen und Ertz-Hertzogl. Hauſes von Oeſterreich/ mit offenbahrer Gewaltthätigkeit verletzet/ das mehriſte Europam in einen ſolchen blutigen Krieg verwickelt hat/ dergleichen man in vorigen Zeiten nicht findet? Die Sache iſt/ wie es der Augenſchein giebet/ ſo klar und deutlich/ daß niemand vor jene/ aber wol vor dieſe uns nähere Zeiten/ den Ausſchlag geben wird.

In ſolchem Abſehen nun iſt der Hiſtoriſche Bilder-Saal anfänglich verfertiget/ und bald darauf mit dem fünfften und ſechſten Theil/ als mit einer nothwendigen Fortſetzung/ vermeh-

ret

ret worden; deme nunmehro der ſiebende auf dem Fuß folget / damit die in letztem Theil angefangene Geſchichten ihre gehörige Ausführung bekämen. Wo man alſo dazumal im Werck ſtehend geblieben / allda beginnet die Hiſtorie dieſes jetzigen Theils / und endiget ſich mit dem bekañten Utrechtiſchen / und Raſtadt-Badeniſchen Frieden / welcher den Spaniſchen Succeſſions-Krieg geendiget hat / oder zum wenigſten hat endigen ſollen. Dann daß es dem jetzigen Beſitzer des Spaniſchen Throns / Philipp V. nicht um das Hertz geweſen ſeye / einen beſtändigen und ſichern Frieden zu treffen / ſondern daß er ſich die weltkündige Intriguen des geweſenen Engelländiſchen Miniſterii nur auf eine Zeitlang belieben laſſen / damit die wider ihn gezuckte Schwerdter in die Scheide geſtecket / ihm aber ſelbſt bald neue Gelegenheiten gegeben werden mögten / das Durchlauchtigſte Ertz-Haus Oeſterreich / vollends um ſeine von allen Europæiſchen Potentaten erkannte Rechte zu bringen / und die / um der gemeinen Ruhe willen / von Spanien abgeſonderte Provintzen und Staaten / wieder ſo ungerecht an ſich zu reiſſen / als unbefugt er ſich zu erſt in derſelben Beſitz eingedrungen;

das bewähret der gleichjetzt vorgegangene offenbahre Friedensbruch / womit er ſo wol Sardinien als Sicilien feindlich angegriffen hat / und welcher aufs neue gantz Europam in Blut und Flammen ſetzen kan / wo nicht GOtt gnädig in das Mittel tritt / und der gantz neuen Quadruple-Allianz, ſo viel Gewicht und Nachdruck beyleget / als zur Dämpfung dieſes allbereit weit um ſich greiffenden Kriegs-Feuers vonnöthen iſt. Biß dorthin alſo / allwo ſich mehrgedachter Succeſſions-Krieg dazumal geleget / und allwo der einzige rechtmäſſige Spaniſche Erbe / unſer groſſer Käyſer / Carl VI. ſo viel Liebe und Großmuth / zur Herſtellung des allgemeinen Friedens / vor ſich erwieſen hat / daß es der Nach-Welt faſt unglaublich vorkommen wird / gehet die Hiſtoriſche Erzehlung dieſes ſiebenden Theils im Bilder-Saal.

Es iſt aber derſelbige auch / um bequemerer Ordnung willen / und dem Gedächtniß einige Erleichterung zu verſchaffen / in zwey Haupt-Periodos eingetheilet worden. Der erſte erſtrecket ſich biß auf 1709. und zeiget die allervortrefflichſten Siege / welche denen Alliirten Waffen / wider die vereinigte Frantzöſiſche und

Spani-

Spaniſche Macht / zugefallen. Bey dem andern / kommen zwar eben ſo wol dergleichen wunderwürdige Victorien für / es ſind aber dieſelbigen mit öfftern Friedens-Vorſchlägen und Conferenzen untermiſcht / welche / nachdem ſie im Anfang ſo gut und vortheilhafftig gelautet / nach dem allerbedauerlichſten Hintritt Käyſers Joſephi / glorwürdigſten Angedenckens / ſo ſchnell und ſo unbillig ſich verändert haben / daß endlich / durch das damalige Engliſ. Miniſterium, An. 1713. der Utrechtiſche Friede ausgebrütet worden / dem An. 1714. der Raſtadt-Badeniſche Friedens-Schluß nachgefolget. Es treffen derohalben die Geſchichten aller anderen Europäiſchen Königreiche und Staaten / ingleichen auch die vornehmſten Begebenheiten in denen übrigen Welt-Theilen / in einem beſtändigen Paralleliſmo ein / und ſind ſie biß eben zu dieſen fatalen Zeiten fort- und ausgeführet worden. Nur dieſer kleine Unterſchied iſt hierbey anzumercken / daß / weil eines Theils der Spaniſche / Holländiſche und Portugieſiſche Friedens-Schluß / aus gewiſſen Staats-Abſichten / ſich noch länger hinaus gezogen / man die Hiſtorie deſſelben auch in dieſem Fall verlängern müſſen / auf daß ſie

nicht

nicht mangelhafft wäre; und / weil anders Theils die Herauskunfft des Königs in Schweden / aus seinem vieljährigen Aufenthalt in der Türckey / das Nordis. Kriegs-Theatrum in eine gantz andre Form gegossen hat / daß man mit der Erzehlung daselbst mit Fleiß inngehalten / sintemal sich alsdann solche Veränderungen ereignet haben / von welchen man den Ausgang annoch / zwischen Furcht und Hoffnung / abwarten muß.

Sind Wahrheit und Bescheidenheit / jedesmals für die eigenthümlichsten Kennzeichen einer aufrichtigē und die Probe haltenden Historie geschätzet worden / so hat man sich dieser beeden Stücke um so viel mehr / in Ausarbeitung gegenwärtigen Wercks / beflissen / weil auch die vorigen Theile schon hierauf / als auf den sichersten Zweck / ihr Absehen gerichtet / und sich deßwegen aller Orten beliebt gemacht haben. Allerdings darf man der Wahrheit nichts vergeben / sondern wie sich die Geschichten zutragen / so müssen sie entworffen und beschrieben werden; und hat deßfalls die Historische Wahrheit / mit der unpartheyischen Gerechtigkeit / einerley Bewandniß und Beschaffenheit / nemlich / daß sie mit zugebundenen Augen / ohne Ansehen der Personen / ihr gehöriges Amt ver-

verrichtet. Dannenhero auch einem Geſchicht-Schreiber keine Schuld/ weniger ein Verbrechen aufzubürden noch beyzumeſſen iſt/ wann er ſeine Erzehlungen ſo einrichtet/ wie es der Verlauf geſchehener Sachen mit ſich bringet/ wie es die öffentl. Urkunden darthun/ uñ wie es die darob ausgefertigte Inſtrumenta publica vor Augen legen. Zumal wann er dabey ſich einer glimpfflichen und beſcheidenen Schreib-Art gebrauchet/ und wohl bedencket/ daß die Strittigkeiten groſſer Printzen und Staaten/ keiner ſpitzigen Feder/ ſondern klarer Rechts-Gründen/ und meiſtentheils eines ſcharffen Degens bedürffen. Die Durchleſung dieſes Buchs wird es alſo ſattſam bezeugen/ daß man mit Fleiß und Vorſatz/ niemals aus dem Gleiſſe der Wahrheit und Beſcheidenheit gewichen/ ſondern ihrer Handleitung getreulich nachgegangen ſeye.

Daß man endlich Chronologiſche Annales der vornehmſten Kirchen-Geſchichten/ von An. 1601. an/ biß auf An. 1710. angehänget/ iſt hauptſächlich darum geſchehen/ auf daß der Anhang der Kirchen-Hiſtorie/ ſo dem ſechsten Theil dieſes Bilder-Saals angefüget iſt/ auch noch in vielen Stücken ſeine

Erläu-

Erläuterung erlangte/ als um welche man vielfältig bey dem Verleger Anſuchung gethan. Und dieweil erſterwehnter Anhang des vorigen Theils/ in der Hiſtoria der Fanaticorum, und in der Hiſtoria Litteraria, gar viele Particularitäten in ſich hält/ welche hier weder ohne Weitläufftigkeit/ noch ohne Verringerung jenes Wercks/ hätten können wiederholet werden/ als ſind ſie in dieſen Annalibus übergangen/ und iſt bloß dasjenige berühret worden/ was man in einer ordentlichen Folge der Geſchichten/ welche die in Europa im Schwang gehende drey Haupt-Religionen/ und einige damit nahverwandte Materien/ betrifft/ zu leſen gewünſcht hat. So man alſo dieſe Annales, mit dem Anhang des ſechſten Theils zuſammen hält/ und des einen Abgang aus dem andern erſetzet/ ſo wird man auch in dieſem wichtigen Theil der Hiſtorie verhoffentlich ſein Vergnügen finden. Es würde wenige Mühe und Arbeit gekoſtet haben/ die Kirchen-Geſchichten gleichfalls biß auf die Zeiten des Utrechtiſchen und Raſtadt-Badeniſchen Frieden fortzuführen; jedoch weil der vorige Anhang des ſechſten Theils ſich nicht weiter/ als biß auf 1710. erſtrecket/ ſo hat man/ Ungleichheit zu vermeiden/ über dieſe ſchon einmal ausgezeichnete Gränzen nicht ſchreiten/ den geneigten Leſer aber Göttl. Obhut/ und dieſe neue Continuation ſeiner fernern Gewogenheit aufs beſte empfehlen wollen.

)o(

Vorneh-

Vornehmer und gelehrter Leute Judicia vom Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saal.

Burcardus Gotthelf Struvius in Bibliotheca Hiſtorica Cap VIII. §. 10.

GOthofredi Chronicon ob induſtriam, quam adhibuit Autor, maximopere æſtimatur. Præſtat tamen Gothofredo der Neu-eröffnete Hiſtoriſche Bilder-Saal/ Nürnberg 1697. 8. 5. *Voluminibus* (nunc verò 7. *Voluminibus & Appendice*) Hiſtoria eſt univerſalis à prima mundi origine usque ad noſtra tempora, adjectis iconibus rerum præcipuarum, neque tamen iis adeo elegantibus. Accurata verò eſt deſcriptio atque ordinata, præcipue res geſtæ ſub Leopoldo prolixe & magna cum cura exponuntur. Autorem ejus plerumque faciunt *Facobum Wilhelmum Imhofium* (rectiùs tamen *Andream Lazarum Im Hof.*

Johann Burchard May/ im erſten Theil der gründlichen Anleitung zur Teutſchen Staats-Kunſt p. 16.

HEut zu Tage wird faſt durchgehends bey Hohen und Niedrigen des Johann Wilhelms (Andrä Läzari) Imhofs/ Neu-eröffneter Hiſtoriſcher Bilder-Saal / der zu Nürnberg in fünff Theilen (anjetzo aber in ſieben Theilen ſamt einem Anhang beſtehend / wie dann die Continuation auch mit nechſtem folget/) mit ſchönen Kupffern ausgezieret/ heraus kommen/ gebraucht/ worinnen was ſich von Anfang der Welt biß zu unſern Zeiten Denckwürdiges zugetragen/ in einer geſchickten Ordnung/ auch noch mit ziemlichen Teutſch erzehlet wird. Der fünffte und 16.

Johannes Chriſtophorus Wagenſeil in Collegio MSto.

„DEn Bilder-Saal halte ich für ein ſo nöthiges Buch für einen jungen „Menſchen/ welcher die Hiſtoriam Univerſalem lernen will/ daß wenn „er kein Geld / ſich ſolches zu erkauffen / hätte / er ſolches ehe zuſammen „bettlen ſollte; dann das Werck iſt mit groſſem Verſtand/ und nicht ſattſam „zu preiſender Deutlichkeit / und Ordnung geſchrieben.

Und in der Belehrung eines Printzen / ſo zum Kriege geneigt p. 22

Recommandirt er den Bilder-Saal wiederum / und ſagt: „Daß er „nebſt Hiſtoriſchen Bilder-Bibel immer auf dem Tiſche in eines jungen „Prin-

„Printzens Zimmer liegen ſollte/ damit ſich der Printz bey Zeiten die Göt-
„lichenund Weltlichen Hiſtorien daraus bekannt machen möge.

Autor des Lebens Joſephi, Römiſchen Käyſers/ ſo zu Cöln 1712. edirt P. I. p. 30.

„MAn unterließ auch nicht andere erfahrne Leute in Teutſchland zu ge-
„brauchen / daß ſie durch ihre geſchickte Feder dem König Joſeph in
„ſeiner Erziehung behülfflich ſeyn möchten / ſolchermaſſen ward der Pfaltz-
„Sultzbachiſche Geheime Rath Andreas Lazarus von Imhof veran-
„laſſet / den bekandten Bilder-Saal zu ſchreiben / welches bloß das
„Anſehen hatte / den Römiſchen König dadurch in der Hiſtoria zu unter-
„richten / welches Buch man auch nach der Zeit ſo gut befunden / daß
„es in das Frantzöſiſche (zu Gebrauch des Cron-Printzens von Preuſſen)
„überſetzet worden.

Dieterich Hermann Kemmerich/ in der neu-eröffneten Academie der Wiſſenſchafften P. I. Lib. II. cap. 23. p. 356.

„DEr Hiſtoriſche Bilder-Saal iſt von dem berühmten Imhof ziemlich
„wohl geſchrieben / das Werck beſtehet itzo aus ſieben Theilen/ und
„gehet biß auf den Raſtatt-Baadiſchen Frieden/ es iſt aber alle zehen Jahr
„eine Continuation verſprochen worden.

Chriſtian Gryphius, in der Inſtruction für den Baron Schönaich §. 9.

DEs Sleidani vier Monarchien cum continuatione Strauchii & Schurtz-
fleiſchii, können ſo lange bey Seite geleget werden / biß der Herr
Baron in der Lateiniſchen Sprache ſtärcker worden/ unterdeſſen aber da-
mit nichts in der Hiſtoria Univerſali verabſäumet werde; Der Hiſtoriſche
Bilder-Saal/ ſo zu Nürnberg heraus gekommen/ für die Hand
genommen und fleiſſig geleſen werden / indem darinnen alle
Welt-Veränderungen auf das kürtzeſte / und teutſch erzehlet
werden / und dieſes Buch mit gröſtem Verſtande geſchrieben
worden. Um ihn beſſer bey der Luſt zu erhalten / kan man ihm auch
ſelbſten bey müſſigen Stunden / die dabey ſich befindenden Bilder illu-
miniren / und zugleich ſich allemal die Erklärung davon ſagen laſſen/ wel-
ches inſtar repetitionis iſt.

Bericht an den Buchbinder.

Weilen auch dieſer Theil unverhoffr etwas dicker wor-
den/ als die andern Theile/ ſo wird nöthig ſeyn/ ſolchen
deſto beſſer zu ſchlagen / und wird dieſes Blat abge-
ſchnitten/ und gleich nach der Vorrede gebunden.

Eingang

Eingang oder Vortrag
Zum siebenden Theil
des Historischen
Bilder-Saals /
Enthaltend die Geschichten unter der Regierung Käysers Josephi, biß auf den Baadischen Frieden inclusive.

EUropa hatte an Käyser LEOPOLD dem Grossen einen Monarchen verlohren / welcher sich die gantze Zeit seiner glorwürdigsten 47 jährigen Regierung über / dessen Wohlseyn und Ruhestand zu befördern / so eifrig hatte angelegen seyn lassen / als im Gegentheil das herrschsüchtige Haus Bourbon denselben zu vernichtigen jederzeit sehr beflissen gewesen / und würde also dessen Absterben dem allgemeinen Besten nachtheiliger gewesen seyn / wann er nicht auf seinen Thron / seinen ihm gantz gleichen Sohn / dem Römischen König Joseph hinterlassen / von welchem sich jederman / wegen seiner abstammenden und selbst eigenen Tugenden die sicherste Hoffnung machen könte / daß er alle durch den Tod unterbrochene heilsame Anschläg / seines Grossen Vatters ausführen / und dadurch die Ruhe in der Christenheit wieder herstellen würde / welche durch die ungerechte Bemächtigung der Spanischen Monarchie, von Franckreich und den darauf entstandenen blutigen Successions-Krieg gar sehr war zerrüttet worden. Er war ein Herr von 27. Jahren / und also in der besten Stärck und Blüt des Alters / voller Leben und Krafft / als er den geheiligten Käyserlichen Thron bestieg.

Die zweymalige glückliche Eroberung der ſo ſehr beſeſtigten Stadt Landau / zeigten ſo wohl von ſeinem vortrefflichen Helden-Muth / und ungemeiner Tapfferkeit / als gantz ſonderbaren Kriegs-Glück / dahero allerdings Europa ſich von demſelben gantz ungemeine Thaten verſprach.

Es iſt aber nöthig / daß ehe wir zur Erzehlung der Sieg- und Ruhm-vollen Regierung dieſen groſſen Käyſers / und der andern merckwürdigen Begebenheiten derer ſämtlichen Europäiſchen Staaten / ſo ſich unter demſelben zugetragen / ſchreiten / anjetzo vor mit wenigem den allgemeinen Zuſtand der Sachen in Europa / wie ſie ſich dazumal befunden / als König Joſeph ſeine Regierung angetretten / entwerffen / und darmit eine ſehr dienliche Einleitung zum Nachfolgenden geben.

Das Chriſtliche Europa war damals noch / als Joſeph den Reichs-Scepter übernahm / wegen des geſchehenen Erbfalls der Spaniſchen Monarchie / faſt in zwey gantz ungleich groſſe Partheyen getheilet. Franckreich und ſein Enckel in Spanien ſuchten mit aller Macht die ſo ungerecht dem Ertz-Haus Oeſterreich / durch Liſt und Gewalt entzogene Spaniſche Königreich zu behaubten / und ſich gegen alle Anfäll mächtiglich zu vertheidigen / nachdem durch die Höchſtädter Niederlag / Franckreich ein ſo gewaltiges Kriegs-Heer gäntzlich verlohren / und überall doch ſeinen eindringenden Feinden groſſe Armeen entgegen ſtellen muſte / ſo fürchte man bey dem fortwehrenden Krieg / nicht ſo wohl den Mangel des Gelds / weil man auch ohne den Stein der Weiſen zu haben / ein Kunſt-Stuck erdachte / Papier in Münze zu verwandlen / als den Mangel zum Waffen tüchtigen Volcks / welches gar dünne werden wollte / dahero man auch den Krieg zu Waſſer unterlaſſen / und nur dahin trachten muſte / einige Kriegs-Schiff / zu Begleitung der Spaniſchen Silber-Gallionen zuruck behalten. Ubrigens ſchmertzte es den König gar ſehr / daß ers ſich nunmehro / da ſeine Armee war aus dem Reich vertrieben / und Landau wieder erobert worden / auſſer den Stand geſetzt ſahe / Oeſterreich

und

und Teutschl. am ersten in diesem Krieg müde zu machen/ sondern vielmehr nun die Haupt-Gänge in den Niederlanden/mit den erhitzten Engel- und Holländern zu thun habe.

Der Philippinische Hof in Spanien sahe sich noch mehr in Forchten/nach dem König Carl III zu Lisabon angelangt war/ und sich der König von Portugall für ihm erkläret hatte/ war also ein Krieg auf beyden Seiten zu besorgen/ ja würde die Angst/ zumal da Gibraltar so bald verlohren gieng/ noch gröſſer gewesen seyn/wann man sich nicht auf den französischen Succurs verlassen hätte.

Hingegen da Engel- und Holland die Abschickung König Carls am meisten begehrt hatten/ so liessen sie es auch an nichts ermangeln/ was dessen Inthronisirung in Spanien möglich machen könte/ bezeigten auch sonst die gröste Freudigkeit den Krieg mit allen Kräfften nunmehr in Niederlanden fortzusetzen.

In der Lombardie oder Italien waren zwar die Franzosen denen Käyserlichen wegen der in Ungarn von dem Käyser zu erhaltenden Armee noch überlegen / jedoch waren sie auch mit aller ihrer überwiegenden Macht nicht vermögend/ die Teutschen wieder über die Alpen zu treiben/ ohngeacht sie auch der mehr Französisch- als Käyserl. gesinnte Pabst/ aus dem Ferrarischen weggeschafft hatte/ deren Posten doch hernachmals die Soldaten/ des erstgebohrnen Sohn der Kirchen/gar ruhig einnahm/die Republiquen/ und kleinern Prinzen von Italien/ wusten bey diesem Zustand sich nicht zu rathen/ zu welchem Theil sie sich schlagen sollten/biß auf den Herzog von Modena.

Das Teutsche Reich / ohngeachtet es sein allerdurchlauchtigstes Oberhaubt verlohren/sahe sich doch ferner keiner Unruh bloß gestellet/ nachdem ein Röm. König vorhanden/ und die ihm das Hertz von Teutschland geführte Frantzösische Armee durch die Höchstädter Schlacht gäntzlich ware vertilget worden/ anbey so ware man auch wegen Franckreichs fernern Einbruch und Unternehmen gesichert/ weil alle Reichs-Crayse beständig bey der grossen Allianz hielten/ und absonderlich der Fränckische/Schwäbische

bische und Ober-Rheinische die Reichs-Armee auch über ihre Gebühr in guten Stand setzten.

Was die andern Potentaten von Europa anbelangt/ so nicht mit in Spanischē Successions-Krieg verwickelt waren/ so durchtrang der König von Schweden das verwirrte Pohlen/ mit seinen siegreichen Waffen/ woselbst Zwist/ Untreu und Wanckelmuth/ tausendfachen Streit erregten/ und die Weyhanische Confœderation dem König Augusto, den Waywoden von Posen Lescinski an die Seite setzte/ welcher doch von keinem andern gekrönten Haubt in Europa ausser seinen Beförderer in dieser Würde erkannt wurde.

Moscau lernte unterdessen/ da Schweden nur König Augustum aus Polen zu vertreiben gedacht war/ den Krieg besser führen/ daß also Schweden es hernachmals nicht mehr in dem ungeübten und unordentlichen Zustand antraff/ wie vormals/ auch gegen dasselbe nichts auszurichten vermochte.

Das einige Dännemarck genosse bey dem allenthalben umher breñenden Kriegs-Feuer unter seinem klugen Friederich annoch die Glückseeligkeit des Friedens/ jedoch war es nicht gantz entwaffnet/ sondern überließ dem Käyser so wol als Holland viel Regimenter/ welche die alte Dänische Tapferkeit/ an der Donau/ Maaß und Schelte/ denen Auswärtigen wieder bekannt machten.

Den ungarischen Aufstand unterhielte Franckreich auf das kräfftigste/ als wodurch Oesterreichs Kräfften/ noch mehr getheilet wurden/ dahero geschahe es/ daß die übelgesinnten Ungarn allen so offt gnädigst angebotenen Vergleichs gäntzlich ausschlugen/ und die Saiten allzu hoch spanneten/ es ließ sich auch Franckreich angelegen seyn/ den Türcken gegen Oesterreich aufzuhetzen/ aber der Sultan blieb bey dem Vorsatz den Carlowitischen Frieden unverbrüchlich zu halten/ und bezeigte mehr Treu und Glauben als der aller Christlichste König selbst. So und auf diese Art verhielt sich der Zustand von Europa/ als König Joseph die Regierung antratt.

Des

Des
Neu-eröffneten Historischen
Bilder-Saals /
Siebender Theil /
Erster Periodus
oder
Zeit-Begriff /
In sich haltend die Geschichten / so sich unter der glorwürdigsten Regierung Käysers Josephi, von An. 1705. biß 1709. zugetragen haben.

Das I. Capitel.
Von denen Teutschen Geschichten 1705.
Josephus.

ES hatte demnach Käyser Leopold, mit seinem Absterben / nicht so bald seine Irrdische Cronen niedergelegt / alsbald der bißherige Röm. König / Joseph / das ihm hinterlassene Scepter des Römisch-Teutschen Käyserthums / und dann derer Erb-Königreiche und Fürstenthümer / in seine glückliche Hände übernahm / und mithin der ihm nunmehro gebührenden Regierung sich würcklich unterzoge. Bey seiner zu Augspurg An. 1690. geschehenen Wahl und Crönung / hatte er sich wegen seiner Minderjährigkeit anheischig gemacht / wann er der-

Joseph tritt die Regierung an.

1705. einſten das Regiment ſelbſten antretten würde/das Churfürſtl. Collegium ſchrifflich aufs neue zu verſichern/ daß er alle in ſeiner beſchwornen Wahl-Capitulation ausgedruckte Articul, feſt und unverbrüchlich halten wolle; darum gab er dieſer ſeinem hohen Wort/ gleich des andern Tags nach ſeines Herrn Vatters Tod/ Krafft und Nachdruck/ und fertigte die verſprochene Reverſalien an die ſämtliche Churfürſten/ (Cölln und Bayern/ des damaligen Kriegs wegen ausgenommen/) aus. In allen freyen Reichs-Städten lieſſe er ſich darauf/ durch gewiſſe darzu verordnete Commiſſarien huldigen/ die Erb-Huldigung in Oeſterreich aber nahm er den 22. Sept. in der Käyſerl. Ritterſtube/ in Perſon ſelbſten ein. Weil er es anbey für höchſt rathſam hielte/ daß der vom höchſtſeeligen Käyſer Leopold An. 1663. zu Regenſpurg eröffnete Reichstag/ welcher mit dieſes Monarchen Ableiben auf eine Zeitlang faſt ſtill ſtunde/ in ſeine gehörige Activität wieder käme/ ſo beſtättigte er Johann Philipp/ Cardinalen von Lamberg/ Biſchoff und Fürſten zu Paſſau/ als Principal-Commiſſarium, und lieſſe die immengeſtandene Berathſchlagungen unverzüglich wieder in

Continuiret den Reichs-Tag zu Regenſpurg.

Gang

Gang bringen / damit des teutſchen Vatter-Landes gemeinſames Beſte ferner ſorgfältig beobachtet werden könte. Als nun der Cardinal durch eine ſolenne Reichs-Deputation darob complimentirt werden ſollte / ereignete ſich über deſſen Titulatur eine Schwierigkeit / dann der Chur-Maynziſche Director gebrauchte ſich / der bey den Catholiſchen Ständen üblichen Worte: **Der heiligen Römiſchen Kirchen Cardinal**; dargegen hielten es der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Ständte Abgeſandten für anſtöſſig / in das Wort / **heilige Kirche** / einzuwilligen; indem aber doch die Catholiſ. ſolches Prædicat in das Compliment würcklich einflieſſen laſſen / ſo verwahrte ſich ein jedweder Theil mit pro-und repro-teſtationen. Es überſchreitet freylich die enge Grentzen dieſes kurtzen Hiſtoriſchen Begriffs / wann man aller und jeder auf der Regenſpurgiſchen Reich-Verſammlung vorgefallenen Materien ausführlich hier gedencken wollte / indem dieſelbige in die vollſtändige Hiſtorie des Teutſchen Reichs einlauffen; darum berühren wir nur das Vornehmſte und Merckwürdigſte / und gedencken zu vörderſt; daß das erſte ſogenannte Commiſſions-Decret, die Herſtellung der Stadt Donauwerth in den unmittelbahren Reichs-Stand betroffen habe. Auf was Art dieſe Stadt An. 1607. in Bayriſche Bothmäſſigkeit gerathen / ſolches muß im fünfften Theil dieſes Bilder-Saals p. 476. nachgeſchlagen werden. Nun war ſchon zum öfftern / wegen Reſtitution derſelbigen Anregung geſchehen / und im Weſtphäliſchen Friedens-Inſtrument Art. V. §. 12. verlautet es / daß / wann die Stände auf einem allgemeinen Reichs-Tage erkennen würden / daß man Donauwerth in ſeine ehmahlige Freyheit ſetzen ſollte / ſolche Stadt alsdann / gleich andern freyen Reichs-Städten / ihre Rechte im Geiſtl. und Weltl. wieder genieſſen möge / jedoch mit Vorbehalt aller derjenigen ihrer Gerechtſamen / die dabey ein Intereſſe hätten. Es iſt aber doch mehrbeſagtes Donauwerth / biß in das vergangene 1704. Jahr / immerzu unter der Chur-Bayriſchen Gewalt geblieben / 1705.

Donauwerth wird wiederum eine Reichs-Stadt.

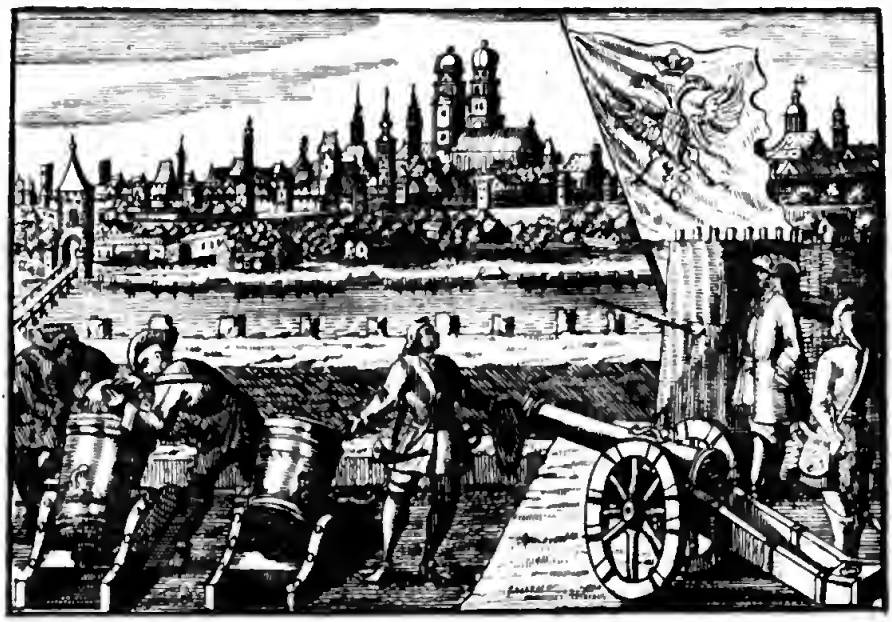
und hat / durch die auf dem daran ſtoſſenden Schellen-
1705. berg angelegte Befeſtigungs-Wercke / dem Churfürſten zu einem wichtigen Donau-Paß gedienet. Als man den 2. Julii vorigen Jahrs / wider die Franzöſiſche und Chur-Bayriſche Trouppen daſelbſt eine herrliche Victorie erfochten / ſo kam Donauwerth in des Käyſers und ſeiner Alliirten Gewalt. Und weil der Schwäbiſche Creyß / durch eine eigene Abordnung / bey dem Käyſer Leopold anſuchte / daß durch Herſtellung Donauwerths in ihre ehmahlige Reichs Immedietät / erwehnter Schwäbiſcher Creyß ergäntzet / und dardurch wegen ſeines in dieſem begonnenen Krieg erlittenen groſſen Schadens / in etwas ergötzet werden mögte / ſo gedachte der Käyſer die verlangte Reſtitution vor ſich gehen zu laſſen. Der erfolgte Todes-Fall aber hat dieſen allbereit abgefaßten Entſchluß gehemmet / dahero Joſeph das von ſeinem glorwürdigſten Herrn Vatter angefangene Werck ungeſaumt vollendet / und der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg kund thun laſſen / daß er Donauwehrt für ſeine und des Heil. Röm. Reichs unmittelbahre Stadt erkläre / dieſelbige dem Reichs-Städtiſchen Collegio und Schwäbiſchen Crayß wieder einverleibe / und in ihren vorigen Sitz und Stimme bey Reichs- und Crayß-Tägen / auch in alle andre von Röm. Käyſern und Königen erworbene alte Freyheiten vollkommentlich herſtelle / hingegen aller anderen Unterthänigkeit und Pflicht-Folge / allerdings entbinde. Dieweil es auch Welt-kündig war / daß Augſpurg vor andern Oertern am meiſten bedrangt
Augſpurg wird indemniſirt. und mitgenomen worden / ſo verſchaffte ihr der neue Käyſer alſofort / abermal mit Genehmhaltung des Reichstags eine Indemniſation, und befahl alle in den Chur-Bayriſchen Feſtungen befindliche / und der Stadt Augſpurg zugehörige Artillerie u. Munition, wieder nach Augſpurg zu bringen / verwilligte der Stadt den freyen Frucht- und Vieh-Paß in und aus Bayern / ingleichen die Befreyung von allen daſigen Zöllen und Mauten / und ſchlug ihr das benachbarte Lechhauſen mit allen Zugehörungen

und

und Rechten zu; doch die dabey verlangte moderation des matricular-Anſchlags kunte nicht erhalten werden / weil die andern Schwäbiſchen Stände und Städte ebenfalls groſſe Drangſalen / Verwüſtungen und Ausſaugungen erdultet hatten / denen man nothwendig auch eine Schadloshaltung geben ſolte / welche aber ihnen / mit Nachlaſſung der Reichs- und Creiß-Anlagen / zu verſchaffen / die allgemeine Kriegs-Verfaſſung unfehlbar zerrüttet haben würde. 1705.

Dann da es unſtrittig iſt / daß Teutſchland ſeinen einheimiſchen und ausländiſchen Feinden genugſamen Widerſtand zu thun vermag / wann es ſich nur in eine gehörige Verfaſſung ſetzet / ſo beſtunde Käyſer Joſeph darauf / daß zur Zeit anoch die mit der Kriegslaſt bedrängte Stände / den Beytrag zur Beſtreittung der groſſen Unkoſten gleichwohl / nach Vermögen und äuſſerſten Kräfften leiſten ſollten / biß daß man mit beſſerer Bequemlichkeit / und ohne Schwächung der Reichs-Armeé ihnen etwann inskünfftig eine indemniſation verſchaffen könte. Solchemnach wurden die Kriegs-Anſtalten von S. Käyſerl. Majeſtät bey allen Ständen des Reichs eifrig urgirt / und weil die Käyſerliche Trouppen in Ungarn und Italien Arbeit genug vor ſich hatten / ſo hoffte Joſeph / die Fürſten und Stände des Reichs würden ſich um ſo viel mehr angreiffen / damit von den Reichs-Völckern eine ſtarcke Armeé zeitig ins Feld käme / welche die Progreſſen über den Rhein fortſetzte und den Sitz des Kriegs an die Franzöſiſche Gräntzen brächte Zu deſſen Behuff / würde vollends das gantze Churfürſtenthum Bäyern unter des Käyſers Botmäßigkeit genommen / u. damit der Rucken gegē dem Feind in Sicherheit geſtellt. Weßwegen dañ der Käyſerliche Feldmarſchal / Graff von Gronsfeld / in möglichſter Stille und Eile / etliche 1000. Mann zuſammen zoge / und damit er den 25. Máy unverſehens vor München ruckte / ſich dieſes Orts zu verſichern. Man ſperrte zwar die Thore / und wollte ſich zur Gegenwehr rüſten / allein die Käyſerlichen hatten zu einen verderblichen Bom-

1705.



bardement ſo viel Zurüſtungen bey Handen/ daß man ſie einnehmen muſte; worauf der Käyſerl. Stadthalter/ Graf Carl Maximilian von Löwenſtein-Wertheim nicht allein daſelbſt/ ſondern in allen andern haltbahren Bäyeriſchen Orten die Burgerſchafft entwaffnen/ den geheimen Secretarium Neuſönner/ wegen gefährlicher Correſpondenz nach Kuffſtein gefänglich abführen/ die zu München/ Waſſerburg und anderwerts vergrabene Canonen und Kriegs-Bereitſchafften aufſuchen/ und vieles andre mehr/ ſo zur Abwendung aller beſorglichen Unruhe dienlich ſchiene/ vorkehren lieſſe. Es kunte auch die Churfürſtin/ ſo ſich nach Venedig/ um daſelbſt mit ihrer Frau Mutter/ der verwittibten Königin in Pohlen ſich zu unterreden/ begeben hatte/ keine Erlaubnuß mehr erhalten/ nach München zurück zu kehren/ obſchon der Chur-Printz deßwegen an den Käyſer beweglich ſchriebe.

Der Feldzug ſoll an der Moſel geſchehen.

Weil nun durch dieſe Eroberung/ im Reich von Chur-Bäyern nichts mehr zu fürchten war/ ſo machte man ſich die Hoffnung/ man würde gegen die Franzoſen jenſeits Rheins/ abſonderlich aber an der Moſel/ mit erwünſch-

wünſchten Nachtruck agiren können / indem man mit 1705.
Engel- und Holland darüber einig worden / daß in dieſer Gegend / wo der Cron Franckreich am leichteſten beyzukommen iſt / der Feldzug angehen ſollte / zu dem Ende geſchahen / auf Engliſcher und Holländiſcher Seite / am Unter- und Mittel-Rhein groſſe Zurüſtungen / und die Reichs-Armée am Ober-Rhein ſollte zu rechter Zeit / ſich auch gegen die Moſel ziehen / und den gefaſſten Anſchlag ausführen helffen. Der König in Frankreich aber ſahe die ſeinen Landen drohende Gefahr bald zuvor / dahero er ſchon im Monath April den Marſchall de Villars mit einem Zahl-reichen Heer dahin ſchickte / den Alliirten in Eröffnung der Campagne vorzukommen. Dieſen General fehlte es weder an Eifer noch an Mitteln / für ſeines Königs Ehre und Franckreichs Sicherheit / alles zuthun / wiewohl er darinnen einen bloſſen ſchluge / als er den 20. April mit einen Detachement von 10. biß 12000. Mann gegen das Zweybrückiſche ruckte / in Willens / die daſelbſt liegende 2. teutſche Regimenter aufzuheben / und Homburg zu überraſchen. Dann jene retirirten ſich annoch zeitlich / und der Commendant in Homburg / wollte es auf eine förmliche Belagerung ankommen laſſen / ehe er dieſen Ort aufgabe. Zu dieſem letztern aber hatte dermahlen Villars keinen Luſt / weil es ihm nöthiger zu ſeyn dunckte / von wegen der täglich ankommenden Engliſchen und Holländiſchen Trouppen / ſich in ein vortheilhafftiges Lager zu ſetzen / und der Alliirten beſorglichen Einbruch an der Moſel zu zernichten / drum nahm er einen ſchnellen Ruckmarſch / fouragirte in der Pfaltz alles auf / verbrandte die kleinen und offnen Oerter / und entzoge den anziehenden Alliirten alle ſubſiſtenz, ſatzte ſich auch mit ſeiner gantzen Armée bey Sirck / einer kleinen Lothringiſchen Stadt / welche zwiſchen Königs-machern und Grafen-machern hart an dem Hertzogthum Luxemburg / an der Moſel liegt / allda er rechts und lincks mit Flüſſen / Moräſten und Wäldern bedeckt war / und vor ſich ein ſtarckes retrenchement aufwerffen lieſſe. Er

hatte /

hatte / nach ſeinem Ruckgang aus der Pfaltz / mehr als
1705. ein gantzes Monat Zeit / Sich allda zu beveſtigen / weil die Alliirten / mit ihrer hieher beſtimmten Armeé, nicht eher zu Stand kommen kunten. Dann / obſchon einige Engliſche und Holländiſche Regimenter / im Ertz-Stifft Trier / in den Winter-Quartieren gelegen / ſo muſten doch noch viele Trouppen aus den Niederlanden dahin gezogen / und eine groſſe Quantität Munition und Artillerie angeſchafft werden / am Ober-Rhein muſte man auch eine ſolche Verfaſſung machen / daß / ſo man an der Moſel zu den operationen ſchritte / oben nichts nachtheiliges erfolgte. Zwar machte die Ankunfft des Hertzogs von Marlborourgh / im Monath May alles auf der Alliirten Seiten lebendig ; jedoch dieſer muthige General kunte auch nicht eher auf den Feind loß gehen / biß er ſich mit dem tapffern Käyſerlichen General-Lieutenant / Marggrafen Ludwig von Baaden / auf ſeinem Schloß zu Raſtadt unterredet / und mit ihm die Sicherheit des Ober-Rheins und des Teutſchen Reichs veſt geſtellt hatte. Darauf wurden unter Commando des Feldmarſchalls von Thüngen / genugſame Trouppen in den Linien jenſeits Rhein / bey Cron-Weiſſenburg gelaſſen / auch Landau mit allen Nothwendigkeiten verſehen / und der Marggraf von Baaden brachte 20000. Mann Teutſcher nach der Moſel / conjungirte ſich mit den Hertzogen Marlborough / der ſich inzwiſchen zu Perle / nahe bey Sirck / zwiſchen der Saar und Moſel gelagert. Als nun die Alliirten bey 70000.
Iſt ohne effect. Mann beyſammen / die Franzoſen aber nicht weniger / und jüngſten noch den Marſchall de Marſin mit allen in Elſaß gelegenen Trouppen zur Verſtärckung bekommen hatten / ſo zeigte ſich der Ernſt / und überſtiegen die Alliirten die kleine Stadt Sirck in dem erſten Anlauff und machten bey 800. Franzoſen zum Theil nieder / zum Theil zu Gefangenen. Allein die übrigen retrenchements des Villars waren / wegen ihrer vortheilhafften Lage / unzugänglich / und ohne augenſcheinlichen ruin der meinſten Armeé nicht anzutaſten / das platte Land ingleichen war

von

von den Franzoſen in Grund verheeret / und weder Proviant noch Fourage zu erhalten. Drum gienge den 17. Junii das Alliirte Lager auseinander / und Marlborough führte die Engliſchen und Holländiſchen Völcker ſchleunig in die Niederlande ab / die Citadelle zu Lüttich welche vom Churfürſten in Bäyern und den Marſchall de Villeroi belagert worden / beyzuſpringen / und dem weitern Vorhaben der Franzoſen allda künfftig zu ſteuren. 1705.

Als Villars auf dieſe Weiſe / aus dem Gedränge kam / ſo ſchickte er ein ſtarckes Corpo den Engel- und Holländern in die Niederlande nach / begabe ſich mit der übrigen Franzöſiſchen Armeé, in die Pfaltz und Elſaß / dem General Thüngen eines zu verſetzen. Die Teutſchen ſo an der Moſel geſtanden / kunten ſobald nicht zuruck an den Rhein kommen / daß nicht die Franzoſen inzwiſchen ſich der Schwäche des Thüngiſchen Lagers / und noch anderer Umſtände zum Vortheil bedienet / und nachdem ſie zuvor Trier beſetzt / und die daſelbſt angelegte Linien der Erden gleich gemacht / als balden die Teutſchen ferner aus Franzöſiſche Progreſſen in der Pfaltz.

ihren Linien bey Tron-Weiſſenburg getrieben / Seltz und andere Oerter beſetzt / und den 5. und 6. Julii einen furieu-

1705. rieuſen Verſuch / auf das Haupt-Quartier des General Thüngen zu Lauterburg gethan hätte / dem ſie jedoch nichts abgewinnen kunten. Weil aber Homburg abgeſchnitten geweſen / ſo muſte es ſich nach einer kurtzen Belagerung den 23. Julii auf Accod ergeben.

Werden von den Teutſchen gehemmt.

Inmittelſt langten alle Reichs-Trouppen im teutſchen Lager an / u. der Marggraf von Baaden kam auch aus dem Schlangenbad nach Raſtadt woſelbſt er unverweilt / in einem gehaltenen Kriegs-Rath / die Verfaſſung machte / dem Villars, der ſchon wieder von Wegnehmung der Veſtung Landau / und noch von andern groſſen Dingen redete / den Ruckgang zu weiſen. Dahero gienge er den 28. Auguſti mit der Armeé gegen die Franzöſiſche Linien im Unter Elſaß unweit Hagenau / und commandirte den Grafen von Merci mit 300. Käyſerl. Reutern ſammt allen Huſaren / den Grafen von Hohenzollern mit 3. Bataillons Granadiers, und den Erb-Prinzen von Baireuth / mit einem Curaſſier-Regiment / nebſt 6. Eſcadrons, zum Voraus / welche denn nach ſchlechtem Widerſtand / die Franzoſen aus ihren Linien jagten / ihnen bey 1000. Mann ruinirten / und 500. gefangen nahmen. Die Teutſchen behaupteten dieſen Poſten / und machten Anſtalten die Haupt-Armeé der Franzoſen ſelbſten anzugreiffen; allein wie das Spiel angehen ſollte / ſo beſetzte Villars Druſenheim und Hagenau / und retirirte ſich unter die Stücke / zu Straßburg. Damit ward Druſenheim angegriffen / und den 24. Sept. die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Vor Hagenau eröffnete der Feld-Marſchall von Thüngen / den 2. Octobr. die Lauff-Gräben / und brachte es den 5. dito dahin / daß der Commendant die Chamade ſchluge / und einen freyen Abzug verlangte / welchen man ihm aber nicht accordiren wollte / derowegen er ſich mit einer beſondern Kriegsliſt ſalvirte. Er poſtirte nemlich einen Hauptmann mit 100. Mann auf die Contreſcarpe, mit Ordre. auf die beeden Teutſchen Attaquen ſcharff zu feuren / indem er mit der gantzen Garniſon einen Ausfall zu wagen geſinnet ſeye / in der Stadt lieſ-

Die Franzöſiſchen Linien werden erobert.

Auch Druſenheim.

Ingleichē Hagenau.

ſe

ſe er einen Tambour gebieten / es ſollte ſich kein Menſch zu Abends auf der Straſſe finden laſſen / und die Häuſer ſollte man bey guter Zeit ſchlieſſen. Hierauf marchirte er zu Nachts mit der völligen Beſatzung zum Thor hinaus / und retirirte ſich in höchſter Eil nach Elſaß-Zabern. Es gienge dieſer heimliche Abzug deſto leichter von ſtatten / weil ein dicker Wald nur anderthalb Stund vor der Stadt liegt / allwo auch nur eine eintzige Käyſerliche Eſcadron die Wacht hatte / die zwar die Franzoſen anſchriehe / und da ſie ſich für Käyſerliche ausgaben / die Parole aber nicht wuſten / alsbald im Lager Lärmen machte / jedoch / wegen Schwäche / der Franzoſen Flucht nicht aufzuhalten vermochte. Alſo waren nicht mehr / dann 100. Mann in Hagenau anzutreffen / die man ſo fort entwaffnete / und den 7. Octobr. die Stadt beſetzte. Wann es nicht ſchon zu weit im Jahr geweſen wäre / ſo würde der Marggraff von Baaden Fort-Louis ordentlich belagert haben; ſo aber ſtellte er nur eine enge bloquade darvor an / daß die Franzoſen / wie offt ſie es auch verſuchten / den Winter über / es nicht zu proviantiren vermochten / dahero die Sorge bey ihnen entſtunde / es würde dieſe Veſtung ohne Schwerdtſtreich fallen müſſen. 1705. Fort Louis bloquirt.

Da dieſes im Feld alſo vorgieng / fielen innerhalb des Reichs ein und andere Merwürdigkeiten für. Dann / es ſetzte im Niederſächſiſchen Creiſe / zwiſchen den Hertzogen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz / von wegen Baitzenburger Zolls / und wegen der Contribution im Stargarder Diſtrict. einig Unruhe / darüber man die Entſcheidung mit den Waffen machte. Es iſt zwar allbereit 1701. zwiſchen beeden Fürſtl. Häuſern zu Hamburg ein Vergleich aufgerichtet / ſelbiger von Käyſer bekräfftiget / von den Directoren des Niederſächſiſchen Creiſes guarantiret / und bedungen worden / daß der Hertzog von Schwerin jährlich 9000. R. thl. an Strelitz zahlen ſollte; allein Schwerin hielte in Abtragung gedachter Summ an ſich / und brachte neue Beſchwernüſſe Innerliche Reichs-Affairen in Mecklenburgiſchen.

1705. nüſſe darüber für / weßwegen man Strelitziſcher Seite des Nieder-Sächſiſchen Creiß-Directorium zur Hülffe ruffte / welches ungeſäumt einige Schwediſche und Zelliſche Trouppen in die Schweriniſche Lande ſchickte / auch das ſtrittige Werck in kurtzen dahin brachte / daß es zum Vergnügen des Hertzogs von Strelitz ausgeſchlagen / und ihm die ruckſtändige Zoll-Gelder ausgezahlt worden.

Der Preuſiſche Hoff zu Berlin geriethe / durch das Abſterben der regierenden Königin Sophia Charlotta in eine tieffe Trauer. Sie war zu Hannover 1668. den 20. Octobr. gebohren. 1684. den 26. Septb. an den damahligen Brandenburgiſchen Chur-Prinzen / nachgehends erſten König in Preuſſen / Friederich vermählt / 1701. den 18. Jan. zur Königin gekrönet / und zwiſchen den 31. Jan. und 1. Febr. 1705. zu Nachts zu Hannover verblichen: der König vernahm nicht ſo bald ihren bedauerlichen Hintritt / als bald er zu einer prächtigen Abhohlung der Leiche die Anſtalten vorkehrte / welche den 9. Martii mit gröſter Solennität aus Hannover durch die Braunſchweigiſche und Brandenburgiſche Lande erfolgte / zu Berlin den 22. auf das prächtigſte eingeführt / und den 28. Junii ungemein herrlich begraben ward. Sie war eine Printzeßn von ungemeinen Verſtand / und vieler Wiſſenſchafft / daß ſie öffters den ſcharffſinnigſten und gelehrteſten Köpffen genug auf zurathen gegeben. Sonſten begab ſich den 15. April der Todes-Fall des Grafen Georg Eberhards / Schencken von Limpurg in Francken / welcher zu einer neuen Strittigkeit Anlaß gabe / angeſehen der König in Preuſſen / vor etlichen Jahren ſchon eine Anwartung auf die Limpurgiſche Reichs-Lehen / wann der männliche Stamm ausgehen würde / erhalten hatte. Nun war zwar zur Zeit der ältere Bruder des Verſtorbenen / Vollrath / als regierender Herr noch übrig / dem die ſämmtliche Herrſchafften unſtrittig verbleiben muſten; jedoch weil 1699. zwiſchen beeden Brüdern ein Vergleich dahin getroffen worden / daß nach völligen Abgang der männlichen Nachkommen-

Tod der Königin in Preuſſen.

Streit wegen der Grafſchafft Limpurg.

menſchafft/ die Kunkel-Lehen und allodial-Güter in zwey gleiche Theile geſchlagen/ und denen 5. Sontheimiſchen Gräfinnen die eine Helffte/ den 3. Speckfeldiſchen aber die andere zugeeignet werden ſollte/ ſo vermeynte die Eberhardiniſche Gräfliche Wittib es ſeye bey der Erb-Huldigung auch ihrer Töchter/ und deren Erb-Gerechtigkeit zu gedencken/ folglich auch ein gevollmächtigter von ihrer Seite zu dieſer Handlung zuzulaſſen/ welches aber der regierende Herr nicht weiter/ als nur ſo zu ſtehē wolte/ daß es bey dem altē Formular ſein Verbleibens haben muſte/ u. von jener wegen nur jemand als ein Zuſchauer und Zeuge dabey ſeyn konte. Uber diß hatte der verſtorbene Graf/ wenig Tage vor ſeinem Ende/ die künfftige Helffte ſeiner Gräfinnen/ um ein equivalent, an Preuſſen überlaſſen/ dahero der König ſeinen in Fränckiſchen Creiß befindl. Miniſtre, Freyherrn vom Reichenbach mit einiger Mannſchafft in die Grafſchafft ſchickte/ der Wittib beſtes zu beobachten/ und die Erb-Huldigung ſo lang zu hindern/ biß das gemachte Theilungs-Project zu Stand käme/ und das Formular darnach eingerichtet würde. Allein dieſe Ausfindung kunte/ von wegen der Vermengung der Reichs-Lehen und der allodial-Güter/ ſo bald nicht geſchehen/ der regierende Graf aber wollte die Erbhuldigung ſo lang nicht anſtehen laſſen/ der Fränckiſche Creiß vermochte/ durch ſeine auf Preuſſens Begehren gethane Interpoſition, keine Vermittlung geſchwind genug zu treffen/ drum muſte die gantze Sach am Käyſerlichen Hof zur Entſcheidung gebracht werden/ worauf der König in Preuſſen ſeine Militz aus der Grafſchafft wieder abführte. 1705.

Eine viel weiter ausſehende Strittigkeit gab es zwiſchen Preuſſen und Pfaltz/ wegen der Religions-Beſchwernüſſe/ in beyderſeitigen Landen/ angeſehen die Proteſtirende Pfältziſche Unterthanen bey dem König in Preuſſen bittlich einkamen/ daß er ihnen wider die Bedrängnüſſe/ ſo man ihnen gegen den Innhalt des Weſtphäliſchen Friedens-Inſtruments anthäte/ beyſtehen wolte/ deren ſich auch der König auf dem Reichs-Tag ſo eifrig

Preuſſiſche und Pfältziſche Affairen ob der Religion.

1705. ferig angenommen / daß die Catholiſchen Stände verſicherten / ſie wollten die Sache durch Deputirte unterſuchen und entſcheiden laſſen. Es beſorgte aber Preuſſen / man würde diß Werck auffſchieben / drum ließ er der Catholiſchen Geiſtlichkeit in allen ſeinen Landen kund thun / falls die verſprochene Regenſpurgiſche Reichs-Deputation den Fortgang nicht haben ſollte / ſo ſeye er des veſten Vorſatzes / ſeine Catholiſche Unterthanen auf eben die Weiſe / in Anſehung der Religions-Ubung und des Genuſſes ihrer Güter und Gefälle / zu tractiren / wie die Proteſtirende von den Catholiſchen Herren und Obrigkeiten gehalten würden. Dieſe Erklärung brachte die Würckung mit ſich / daß die Catholiſche Cleriſey in den Brandenburgiſchen Landen / einen Guardian aus Halberſtadt / nach Wien und Regenſpurg abfertigte / ſo bey dem Käyſer und Reichs-Convent kräfftige Inſtanz that / dieſe wichtige Sache zu beſchleunigen. Weil auch der König in Preuſſen ferner eine Commiſſion in ſeinen Landen verordnete / welche genau unterſuchen ſollte / was die Catholiſchen in ihren Stifftern / Clöſtern und Kirchen für Einkünffte / und was ſie abſonderlich / über den Inhalt des Weſtphäliſchen Friedens bißhero genoſſen hätten / ſo erfolgte / daß Chur-Pfaltz ſich entſchloſſe zur Abthuung dieſer groſſen Weitläufftigkeiten / eine Commiſſion in ſeinen Landen anzuſtellen. Die Braunſchweig-Lüneburgiſch-Hochfürſtlichen Häuſer erwehlten um eben dieſe Zeit / mit dem König in Preuſſen / einen Weg / die mit dem Hochſtifft Hildesheim habende Religions-Irrungen zu heben / und belegten etliche Einkünffte des Dom-Capituls mit Arreſt, worüber ſich Hildesheim bey dem Käyſer beklagte / der dann an das Churhauß Braunſchweig / wegen Erlaſſung des Arreſts, an das Hochſtifft aber / wegen Abſtellung der vorhandenen Beſchwernüſſen / alsbalden nachdrücklich ſchriebe. Im höchſt-gedachten Churhauß aber wurde übrigens / im Monath Auguſti dieſes Jahrs das Beylager des Chur-Printzens Georg Auguſt / mit der Anſpachiſchen Princeſ-

Braunſchweigiſche und Hildesheimiſche gleiche Händel.

Chur-Printziſ. Hannoveriſche Vermählung.

ſin

ſin Wilhelmina Charlotta/ Marggrafen Johann Frie- derichs und Eleonora Erdmuth Louiſæ, gebohrner Hertzogin zu Sachſen-Eiſenach Tochter höchſt-feyerlich vollzogen/ welches hohe Verbündnüß darum merckwür- dig iſt/ weil die Churfürſtl. Hannoveriſ. Linie nicht allein 1705.

daraus ihre geſegnete Fortpflantzung/ ſondern auch das Königr. Groß-Britanien inſonderheit ſeine Cron Nach- folger inskünfftig hoffet. Den 18. May verſtarb der Hertzog von Zelle Georg Wilhelm im 57. Jahr ſeiner Regierung und 82. ſeines Lebens/ ohne männliche Er- ben; deſſen Lande fielen dahero an das Chur-Hauß Hannover/ und vergrösſerten deſſen Macht.

Seine Liebe zu guten Künſten und Wiſſenſchafften an den Tag zu legen/ ſtifftete der neue Käyſer Joſeph zu Wien eine beſondere Academie/ worinnen die Mahle- rey/ das Bildhauen/ die Baukunſt/ auch andere mathe- matiſche und mechaniſche Künſte getrieben und geübt werden ſollten; die Eröffnung davon geſchahe den 5. Dec. mit groſſem Zulauff. Der König in Preuſſen aber leg- te in ſeiner Reſidentz zu Berlin/ zum Behuff einer anſtän- Mahle- Academie zu Wien. Mit- ter- Academie zu Berlin.

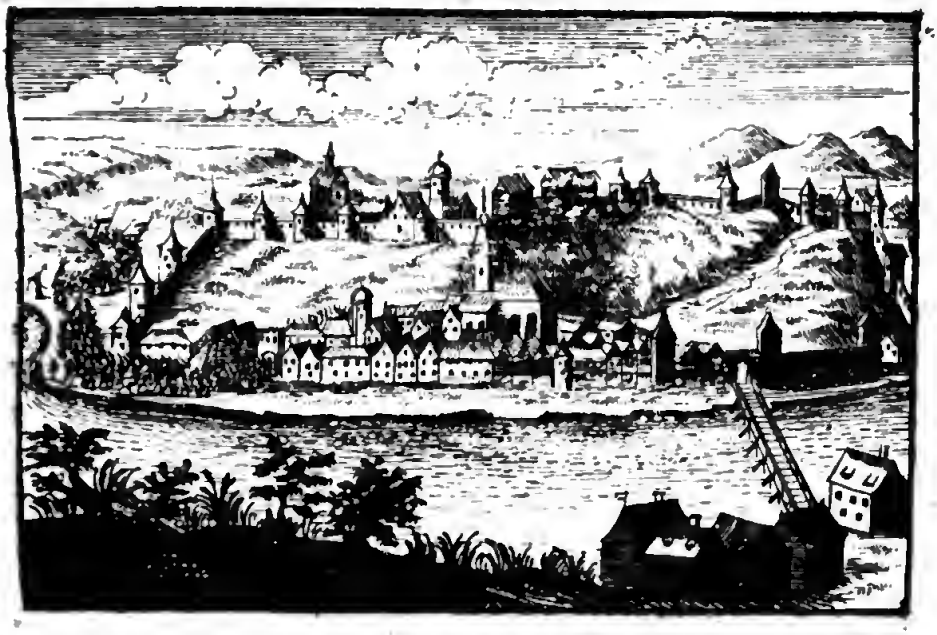
1705. digen Auferziehung für junge Stands-Perſonen / eine neue Ritter-Academie an.

Revolte in Bäyern.

Als mittlerweil die Käyſerlichen und Reichs-Völcker die Winter-Quartier bezogen hatten / ſo ereignete ſich in den Churfürſtenthum Bäyern / unter dem Nahmen der Chur-Bäyriſchen Lands-Defenſion, ein gefährlicher Aufſtand / der ſich in kurtzer Friſt / gleich als ein ausgeriſſener Strom / im gantzen Land ausbreitete. Die Liebe nemlich / ſo von dem gröſten biß zu den geringſten Unterthan gegen dem Churfürſten getragen wurde / war ſo groß / daß es den Bäyern unverſchmertzlich fiele / innerhalb einer ſo kurtzen Zeit / das geſammte Churfürſtenthum in Käyſerlicher Botmäßigkeit zu ſehen; und obſchon der Adminiſtrator gute Vorſehung gethan / das gemeine Volck entwaffnet / und niemand / als den Käyſerl. Soldaten / ein Gewehr zu tragen vergönnet hatte / ſo kunte er doch den Unterthanen das Mißvergnügen ob dem neuen Regiment nicht aus dem Hertzen reiſſen / auch nicht verhindern / daß ſich nicht im Monath 8br. anfängl. allerhand Geſind zuſammen rottirt / davon ein Schwärm von mehr als 600. diß- u. jenſeits der Donau die Straſſen / biß an Schwaben hin / durchſtrichen und beunruhigt hätte. Gleichwie nun / wo der Anfang einmahl gemacht iſt / ein zuſamm-geloffener Hauffe ſich gar bald vergröſſert / alſo brauchte es auch hier nur etliche wenige Tage / ſo ſchlugen ſich ſchon etliche 1000. Mann / meiſtens Land- und Bauers-Volck bey Landshut zuſammen / die alles in Unſicherheit ſetzten. Es ward hiemit aller Orten ſchnell Lärmen geblaſen / und dieſer / obſchon nur durch Bauern und das Land-Volck begonnene Händel / bekam augenblicklich einen faſt verwunderlichen Fortgang / weil die Käyſerliche Militz zu wenig geweſen / ſowohl die haltbahren Plätze zu beſetzen / als zugleich ins Feld zu rucken. Damit wurde Vilshofen überrummpelt / und die darinn verwahrt gehaltene Bauer-Purſch auf freyen Fuß geſtellt; Zu Burckhauſen eröffnete den 14. Novemb. zu Abends ein Handſchuhmacher eine kleine Thür / die von ſeinem

Deren ſchneller Fortgang.

1705.



nem Hauß aufs Waſſer gienge / und lieſſe 800. gewaffnete Bauern ein / welche ſich ſo gleich eines Thors bemächtigt / und die Garniſon niederhauen wollten / jedoch wehrte ſich ein Käyſerl. Unter-Officier mit 100. Soldaten die gantze Nacht hindurch / und brachte / als die Burger und Studenten ſich zu den Bauern ſchlugen und den Commendanten erſchoſſen / annoch denen im Schloß befindlichen Officiers einen ehrlichen Abzug zu wegen. Waſſerburg folgte unverzüglich / und da der Obriſte de Wend ſchon einmahl die revoltirende vor Braunau weggejagt / ſo wagten ſie es jedoch zum andern mahl / beſtürmten den Ort hefftig / weil auch die Burger ſchwürig wurden / muſte ſich der Commendant zum Accord bequemen / der aber ſchlecht gehalten / die Beſatzung geplündert / des Commendanten Gemahlin in Tumult erſchoſſen / und er ſelbſt gefänglich weggeführt ward. Schardingen gienge den 4. Decembr. gleichfalls verlohren / doch zoge die Garniſon mit allen Ehrbezeugungen / ſamt Munition und Bagage nach Paſſau.

Solcher Geſtalt ſetzte ſich die ſo betitulte Lands-Defenſion, gegen die Oeſterreichiſchen Gräntze zu / ziemlich veſt /

1705. richtete Magazinen auf / forderte den Getreid-Käſten die Proviant-Liefferung ab / und lieſſe durch manifeſte / alle Chur-Bäyriſche Unterthanen / die von Adel allein ausgenommen / bey Verluſt Leibs und Lebens / Haab und Güter / aufbieten / gewaffnet zu ihr zu ſtoſſen. Aus Mangel genugſamer Trouppen / war die Käyſerl. adminiſtration ob dieſen gefährlichen Handel ſehr betretten / und ſuchte durch glimpffliche Mittel / dem Unweſen zu ſteuren / dahero zu Ampffingen eine gütliche Zuſammenkunfft beliebt wurde / bey welcher die Käyſerliche bevollmächtigte / und die Deputirte der Bäyriſchen Land-Stände / auch die Abgeordnete von den Bauers-Volck / unter ſtarcker Begleitung / in einer mit 6. Pferden beſpannten Caroſſe ſich einfanden. Dieſe letztere traten nicht ſo bald in das Conferenz-Zimmer / alsbald ſie anfragten / wo der Käyſerl. Adminiſtrator ſeye? und da man ihnen antwortete / in Perſon ſey er nicht zugegen / ſondern er habe gewieſe Geſandten zu dieſem Werck abgefertiget / ſo wollten ſie / aus Verdruß / unverrichter Dinge zuruck kehren / lieſſen ſich aber doch bereden ihre Anforderungen zu eröffnen. Nun waren dieſelbe viel zu hoch geſpannt / als daß man ſich Käyſerl. Seite darüber in Tractaten einlaſſen kunte / dann ſie forderten die Wieder-Einſetzung ihres abweſenden Churfürſtens / die Einraumung aller Veſtungen / und Städte / die Ausſchaffung der Käyſerl. Militz / die Erſetzung alles abgenommenen in natura oder am Geld / und zum Unterpfand / biß dieſe Puncten richtig erfüllet wurden / die Grafſchafft Tyrol; drum zerſchlug ſich dieſer Congreſs, und der Käyſerl. General Kriechbaum zog alle Mannſchafft in ein ordentlich Corpo zuſammen / hoffte auch nechſtens / 3. Württenbergiſche 2. Chur-Pfältziſche und 2. andere Fränckiſche Regimenter zum Succurs. Sein erſter Anfall geſchahe auf Kehlheim / welches ein Fleiſchhacker / Matthias Krauße / der den Titul eines Obriſt-Lieutenants angenommen den 13. Dec überrumpelt / die Garniſon zu Kriegs-Gefangenen gemacht / und von dannen eine Proviant-Liefferung vor

Läſſt ſich gütlich nicht beben.

Die Käyſerlichen thun zum Ernſt.

16000.

16000. Mann ausgeſchrieben hatte; dieſen Ort attaquirte der General Kriechbaum den 17. Dec. und bekam ihn den 18. ſchon ein. Allhier wurde der Burgerſchafft geſchonet/ weil ſie den angemaſſten Obriſt-Lieutenant und Commendanten Krauſſen die Stadt-Schlüſſel abnahm/ ihre Thore den Käyſerlichen gutwillig eröffnete/ und ſich ruhig in ihren Häuſern hielte/ dargegen was von Land-Volck in Waffē ſich befande/ wurde theils nider gemacht/ theils gefangen/ und der Rädelsführer Krauſſe in einem Keller unter Fäſſern und Stroh gefunden/ den man an Händen und Füſſen geſchloſſen nach Ingolſtadt ſandte. 1705.

Dieſer glückliche Streich war ein Vorboth einer baldigen gröſſern Victorie/ dann weder die avocatorien noch der angebottene Pardon, kunten die Aufgeſtandene zur Niederlegung der Waffen bewegen/ ſondern ſie kamen mit einem Corpo von 5000. Mann den 24. Dec. nach München in Willens noch vor Anlangung des zuhoffenden Succurſes, von den Reichs-Trouppen ihr Heil an dieſer Reſidentz zu verſuchen. Allein als der Adminiſtrator dem General Kriechbaum/ der damals zu Anzingen ſtunde/ eiligſt davon Nachricht gabe/ und der Obriſte de Wend inzwiſchen die nöthige Defenſion in der Victoriſiren bey München.

1705. Stadt that / ſo hohlten ſie daſelbſt ihren blutigen Tod. Zwar in der Chriſt-Nacht bemeiſterte ſich das Land-Volck würcklich der Iſarbrucken / und des darauf ſtehenden Thurns / feuerte auch ſtarck in die Stadt; mit dem frühſten Morgen des Chriſt-Tags aber war das Kriechbaumiſche Corpo zur Stelle / welches ungeſaumt den Feind anpackte / der Iſar-Brücke und des darauf gebauten Thurns ſich bemächtigte / und das Land-Volck in kurtzer Zeit dermaſſen in Unordung brachte / daß es ſich in das eine halbe Stund von München liegende Dorff Sendlingen flüchtete. Ob es nun gleich daſelbſt ſich wieder in Ordnung ſtellen wollte / ſo kunte es doch / zumahl viele nur mit Senſen / Heu-Gabeln / Prügeln / und andern Bauern-Inſtrumenten verſehen geweſen / den Käyſerlichen keinen gehörigen Widerſtand thun / ſondern es wurde das Dorff umringet / und biß auf 400. Mann Gefangene / die übrigen meiſtes niedergehauen / alſo daß über 3500. auf der Wahlſtadt lagen / unter denen ihr Anführer / ein Franzoß / Namens Gothier, ſelbſt war / der / unter den Prætext, daß er ſich eines Duells halber aus Franckreich begeben / ſich vorher zu Freyburg aufgehalten / und neulichſt mit dem Oßnabrügiſchen Regiment in Bäyern gekommen.

Nach einem ſo wichtigen Verluſt / wäre der aufgeſtandenen Lands-Defenſion freylich nichts verträglicher geweſen / als wann ſie den am 2. Jan. 1706. ihr nochmahls angetragenen Pardon, welchen die Chur-Bäyriſche Land-Stände ſelbſten mit kräfftigen Manifeſten und Abmahnungen ſecundirt / ergriffen / u. das Gewehr niedergelegt hätte. Jedoch weil ſie ihrer Meynung nach / an der Oeſterreichiſchen Gegend annoch in guter Verfaſſung ſtunde / und es in der Obern-Pfaltz für die Käyſerl. in etwas widrig lieffe / ſo hatte ſie zu einem gütlichen accommodement keine Ohren. Dann in gedachter Obern-Pfaltz warf der Pfarrer zu Ober-Vichtach / ſein brevier aus den Händen / legte die Hand an den Degen / und bemächtigte ſich den 31. Decemb. der Stadt Chamb / welcher

Mehrere Progreſſen der Käyſerlichen.

guts

gute Ausſchlag ihn ſo muthig machte / daß er / unter die von ſeiner Hand ausgefertigte Kriegs-Ordren / ſeinen Namen und anmaßliche Charge, mit dieſen Worten ſetzte: Brigadier und Commendant in Chamb. Dieſem / der viel Volcks an ſich zoge und groſſe Deſſeins vor ſich hatte / zu begegnen / detachirte der General Kriechbaum den Obriſten d' Arnan, welcher zu erſt Vilshoffen von den Bauern befreyete / und von dar über die Donau nach 1706.

Chamb eilte / allwo anfänglich der neue Brigadier von keiner Ubergab etwas wiſſen wollte / bald aber den Muth fallen ließ / und zu capituliren verlangte. Wiewol / ehe der Accord zur Richtigkeit kam / ſo ſuchten 400. der Seinigen ſich heimlich zu Nachts aus dem Staub zu machen / ſie hatten aber den Unfall / daß ſie / wegen abgeworffener Brücken / über den Fluß Regen nicht kommen kunten / ſondern mit einigen brach das Eiß ein / die andern fielen den Käyſerl. Huſſaren und Dragonern in die Hände und Säbel. Als man den noch übrigen 400. einen freyen Abzug inzwiſchen zuſtunde / der um 12. Uhr vor ſich gehen ſollte / die Käyſerl. Mannſchafft deßwegen auch ſich in Parade ſtellte / kam niemand von

1706. ihnen zum Vorſchein / dahero beſagter Obriſte d' Arnan etliche ſeiner Soldaten in die Stadt ſchickte / und den Reſt ausjagen lieſſe / von welchen die herumſtreiffende Huſſaren viele über die Klinge ſpringen laſſen. Der in einen Brigadier verwandelte Pfarrer verkroche ſich zwar / nebſt ſeinem Vice-Commendanten und Kriegs-Commiſſario, wurde aber gar bald aus ſeinem Schlupff-Winckel hervor geſucht / und der Kayſerl. Generalität gefangen eingeliefert.

Käyſerl. Victorie bey Aidembach. So glücklich es nun hier ablieffe / ſo ſiegreich machte unterdeſſen der General Kriechbaum dieſes Land- und Bauern-Krieges vollends im Unter-Bayern ein Ende. Er zoge den 1. Jan. die Käyſerliche und einige Crayß-Trouppen bey München zuſammen / des Vorhabens / dem vorangegangenen Obriſten d' Arnan zu folgen; als ihm aber den 7. dito ein Kundſchaffter in das Garn geriethe / der die Stärcke ſeiner Mannſchafft erkundigen ſolte / und dargegen jetzt ſelbſt der Feinde Lager und Beſchaffenheit bey dem Marckflecken Aidembach entdecken muſte / ſo lenckte er ſich alsbalden nach erwehntem Aidenbach / die 7000. Zuſammenrottirte allda anzugreiffen / ehe ſie ihre Verſtärckung aus Braunau erhielten. Sie ſtunden unter Commando eines Obriſten / der Hofmann hieſſe / zimlich wohl poſtirt / hatten einen tieffen Bach mit einer Höhe vor / und einen Wald hinter ſich / welches alles aber die Kayſerl. nicht ſchreckte / daß ſie nicht den 8. Jan. ſolche attaquirt / da dann des Land-Volcks Reuterey / bey der erſten Salve, mit allen berittenen Officiers durchgegangen iſt / und ihr Fuß-Volck im Stich gelaſſen hat / welches gar bald umringet und ſämtlich nieder gehauen worden. Solchem Sieg folgte die Eroberung aller von dem Land-Volck annoch beſetzten Plätze / auf dem Fuße nach / dann aus Schardingen zogen 400. Bauern / auf die erſte Aufforderung / mit Hinterlaſſung ihres Gewehrs / gutwillig den 14. Jan. ab. Zu Braunau wurde zwar der Baron von Oefort von dem Land-Volck mit Gewalt genöthigt / die Vertheidigung

Völlige Stillung des Aufſtandes.

digung der Veſtung über ſich zu nehmen / er beredete aber die bey ihm ſich aufhaltende 3000. Bauern / in das freye Feld ſich mit ihm zu begeben / damit die Annäherung der Käyſerl. deſto ſchwerer gemacht würde / und da ſie ihm gefolgt / ließ er die Thore ſchlieſſen / und dem General Kriechbaum es wiſſend machen / daß er den Ort für ihn verlaſſen habe / mithin muſten jene von ſelbſten ſich verlauffen / und den 17. Jan wurde die Veſtung wieder beſetzt. Burghauſſen und Waſſerburg ergaben ſich ebnermaſſen / ohne Widerſtand / an den Obriſten von Hochberg / und man hatte alſo weiter nichts zu thun / als die Poſtirung der Käyſerl. Trouppen / den Winter über dergeſtalt einzurichten / daß kein Menſch ſich mehr blicken noch gelüſten laſſen durffte / eine weitere Unruhe anzuſtifften. Solchergeſtalt kam der Hertzog von Würtemberg / welcher auf des Käyſers Ordre in Bayern gehen / und das General-Commando der Miliz übernehmen ſollen / nicht in das Land / ſondern führte ſeine drey Regimenter / und die zwey Chur-Pfältziſche wieder an den Rhein zurück. 1706.

Zu München aber wurden auf offentlichem Marckt / auf einer Bühne / ein Adjutant vom General Lützelburg / Abel genannt / ein Lieutenant, mit Namen von Lanze / ein Münchner Bürger und Eiſen-Händler / Senſer benahmſet / enthauptet / ein Burger aber und Wirth im Thal zu München / mit Namen Kitler / enthauptet / darauf geviertheilt / die Stücke in den vier Chur-Fürſtlichen Rent-Aemtern an Schnell-Galgen aufgehenckt / und der Kopf auf die Spitze des Thurns der Iſar-Brücke geſteckt. An eben dieſem Tag wurde / der Fleiſchhacker Krauſſe zu Kehlheim enthauptet / gevierdtheilt / die Stücke auſſer der Stadt an Schnell-Galgen gehenckt / und der Kopf auf einen Pfahl geſteckt. Der Pfarrer zu Ober-Viechtach iſt / als eine geiſtliche Perſon / zur ewigen Gefängnus verurtheilt worden. Vor die übrigen gefangenen / und vor das geſammte unverſtändige Land-Volck / ward den 5. Febr. ein Käyſerl. Pardon publicirt / mit dem Beding / daß alle Unterthanen ihr Gewehr in der Obrigkeit Hände liefern ſollten. Es

Execution der Rädelsführer.

1706. Es kam allerdings/ durch Stillung dieſes Aufſtands/ der Käyſer einer groſſen Sorge loß; es folgte aber bald hernach/ daß in ſeiner eignen Reſidenz, von armen unartigen Studenten / zu welchen ſich etliche verwegene Laqueyen und andre liederliche Perſonen geſchlagen/ den 18. Jan. ein Tumult erregt worden/ der auf die Beſtürmung

Tumult in Wien. des reichen Juden/ Oppenheimers/ Haus zielte. Nun mahnte man die Tumultuanten anfänglich in der Güte ab / ihr unverantwortlich Vornehmen einzuſtellen / als aber ſelbige nichts fruchtete / ſo ſpielte man mit Granaten unter ſie / davon 7. getödtet und noch mehrere verwundet worden / ingleichen pflantzte man 4. Canonen auf diejenigen Straſſen/ die nach der Hauptwache und des Juden Haus zugiengen/ und brachte ſie hiedurch einiger maſſen zur Raiſon, kunte aber gleichwol nicht verhüten/ daß in andern Gaſſen/ nicht wären allerhand Thätlichkeiten ausgeübet / die Stadt-Laternen zerſchlagen / die fahrenden Caroſſen angehalten/ von denen darinn ſitzenden Cavaliers Geld erpreßt/ und des andern Tags von einigen Zuſammgelauffenen aus den Vorſtädten/ des jüngern Oppenheimers ſchöner Garten und Garten-Haus zerſtöret und

und geplündert/ auch zu Nußdorff deſſen Haus und Keller verwüſtet worden. Unterſchiedlichen gefänglich-eingezogenen würde es unfehlbar das Leben gekoſtet haben/ wann nicht auf des Printzen Eugenii Vorbitte/ der ohne das zur Güte und Großmuth geneigte Käyſer/ ſich erweichen laſſen/ daß nur ein einziger Haupt-Aufwiegler ſeinen verdienten Lohn/ mit dem Strick empfienge. 1706.

Dieweil von Leopoldi Tod an biß hieher/ die vornehmſte Collegia des Käyſerl. Rahts und Hofs/ ihre Verrichtungen nur proviſionaliter gethan/ ſo beſtättigte ſie nunmehro Joſeph würcklich/ und lieſſe durch ſeinen Obriſt-Hofmeiſter/ Fürſten von Salm/ den 10. Martii den Reichs-Hofrath zu ſeinen ordentlichen Seſſionen einführen. Zur Unterhaltung eines guten Verſtändniß mit dem Türcken/ ſandte er eine prächtige Geſandtſchafft nach Conſtantinopel/ davon unten ein mehrers in den Türckiſchen Geſchichten folgen ſoll. Weil auch Leopold auf ſeinem Sterb-Bett noch befohlen/ man ſollte die Erfüllung ſeines Gelübds/ welches er dem H. Joſeph/ als Oeſterreichiſchen Schutz-Patron gethan/ wann der damaliche Römiſche König Joſeph aus ſeiner erſten Campagne glücklich zurück kommen würde/ in keine Vergeſſenheit ſtellen/ ſo war dieſe vätterliche Vermahnung dem jetzigen Käyſer viel zu heilig/ als daß er lang ſaumen ſollen/ ſolche zu vollziehen. Es wurde alſo die weiſe Marmorne Joſephs-Säule den 19. Mertz am Käyſerl. Namens-Tag mit einer Proceſſion eingeweihet. Es iſt dieſelbige ein überaus künſtlich Werck des Ober-Bau-Directors, von Fiſcher/ ſie ſtellet einen Tempel von Säulen in Corinthiſcher Ordnung für/ und bildet ab/ wie die Mutter Gottes/ von dem Jüdiſchen Hoheprieſter/ dem H. Joſeph angetrauet wird/ mit der Uberſchrifft: Joſephs-Säule in Wien.

Viro Mariæ de qua natus eſt
Jeſus
Auſtriæ Tutelari
Leopoldo Magno vovente
Joſephus I. Roman. Imperator
Semper Auguſtus erexit
MDCCVI.

1706.

Strittige Münſteriſche Biſchoffs-Wahl.

Es geſchiehet ſonſten gar ſelten zu unſern Zeiten/ daß die Reichs-Fürſten ihre Reichs-Lehen perſönlich vom Käyſer empfangen/ ſondern es geſchicht ſelbige meiſtentheils durch ihre Abgeſandten; darum iſt es für was beſonders zu achten/ daß der Biſchoff zu Oßnabrügg Carl Joſeph/ gebohrner Hertzog von Lothringen/ in Perſon ſelbſten vom Käyſer den 11. May ſolche nahm. Wiewol es triebe ihn nicht ſo wol die Lehen-Empfängniß/ als der inſtehende Tod des Biſchoffs zu Münſter (der auch den 5. May erfolget) nach Wien/ allwo er dem Käyſer ſein Intereſſe ſo wohl recommendirte/ daß dieſer ihm allen möglichen Beyſtand verſprach/ damit er an deſſen Stelle künfftig erwählt werden mögte. Es ſetzte aber darob viele Weitläufftigkeiten/ indem der Biſchoff von Paderborn/ Franz Arnold Wolff/ Freyherr von Metternich in Gracht/ der ſtärckſte Competent war/ welchem der gröſte Theil des Dom-Capituls favoriſirte/ und den die General-Staaten kräfftig unterſtützten. Der Holländiſche Geſandte nahm ſich ſolcher Affaire mit Eiffer an/ und der Käyſerl. Envoié. gebrauchte ſich keines geringern Muths/ hatte auch ſo gar gemeſſenen Befehl/ dem Biſchoff

ſchoff von Paderborn / im Namen des Käyſers / die exclusivam zu geben / und bekandt zu machen / wann wider Verhoffen die Wahl für ihn zu Münſter / und zu Rom des Pabſts Confirmation ſchon zugleich ausfiele / ſo würde er doch vom Käyſer der Inveſtitur wegen ſeiner weltl. Lehen nicht zu hoffen haben. Uber dieſen unvermutheten Käyſerl. Entſchluß / nahme man in Holland und in andern Orten viel Nachdencken / und der Biſchoff von Paderborn fertigte / annoch vor der Wahl / ein demüthiges Schreiben an den Käyſer ab / worinn er unterthänigſt bate / die Excluſivam aufzuheben / und der vorſeyenden Wahl freyen Lauf zu laſſen. Der 29. Julii war zum Wahl-Tag inzwiſchen anberaumt / und die in zwey Partheyen getrennte Dom-Herren verſammleten ſich allbereit im Chor / da ein Päbſtl. Breve einlieffe / die Wahl noch auf ein Monat auszuſetzen. Für dißmal leiſteten ſie / obſchon ungerne / dem Päbſtlichen Befehl Folge / als aber ein neues Breve ihnen zum andernmal einen Aufſchub / noch von 1. Monat ankündigte / ſo waren die für den Biſchoff von Paderborn gutgeſinnte Canonici nicht des Willens länger zu harren / ſondern ſie fuhren zu / und erkieſten den 30. Aug. mit 19. Stimmen gedachten Herrn zu ihres Stiffts Oberhaupt; die andern erwarteten des angeſetzten Termins, und erwählten den 30. Sept. mit 15. Stimmen den Biſchoff von Oßnabrüg. Hierauf ſuchte ein jedweder Theil / bey dem Pabſt / die Confirmation für ſeinen erwählten / welches im Römiſchen Conſiſtorio groſſe Unruhe verurſachte / weil der Pabſt Bedencken truge / mit ſeiner Meynung heraus zu brechen / die vielleicht dem Käyſer nicht anſtändig ſeyn würde. Damit gerieth es mit der geſuchten Confirmation ins Stecken / und wurde dieſer Stritt ſo lang ausgedehnet / biß endlich die General-Staaten / denen gar vieles an der Nachbarſchafft mit Münſter gelegen iſt / und welche vor das Ertz-Haus Oeſterreich / bey dem fortwährenden Spaniſchen Succeſſions-Krieg / ein groſſes thaten / zu deren offtermaligen Vorſtellungen / auch der 1706.

König

König in Preuſſen ſeine nachdrückliche repræſentationes
1706. fügte / den Käyſer bewegten / die per majora geſchehene Wahl gut zu heiſſen / und die für den Biſchoff zu Paderborn verlangte Confirmation dem Pabſt ſelbſten zu recommendiren / die dann / bey ſolcher Bewandniß leicht erfolgte / und des auf ein gantzes Jahr hin gedauerten Zwieſpalts ein Ende / dem Biſchoff von Oßnabrüg aber die Hoffnung machte / daß er zu noch gröſſern Würden künfftig gelangen ſollte; wie auch 1710. geſchehen / da er zu erſt Coadjutor zu Trier / und 1711. daſelbſt Churfürſt worden iſt.

Händel wegen des Biß. thums Lübeck.

Was dieſe Wahl-Strittigkeit für Unruhe in Weſtphäl. Crayß verurſacht / das erregte bey einem Jahr her in Nieder-Sachſen das Biſthum Lübeck / dann der geweſene Biſchoff Auguſt Friederich / gebohrner Hertzog von Hollſtein-Gottorf / ſtarbe den 2. Oct. 1705. an einem Schlagfluß / und ſchiene die Friedens-Ruhe bemeldten Crayßes derſelbige mit ſich in die Grufft zu nehmen. Nun hatte zwar die Hertzogl. Gottorffiſche Linie von dem Hoch-Stifft 1647. durch einen beſondern Vertrag das Verſprechen / es ſollten 6. Biſchöffe nacheinander aus ſelbiger erwählt werden; jedoch d König in Dännemarck / welcher mit dieſem Hertzogl. Haus immerzu ſeine nachbarliche Stittigkeiten hat / war mit ſothanem Vergleich anfänglich durchaus nicht zu frieden / mußte jedoch 1667. in den Glückſtädtiſchen Tractaten darein willigen / und es wurde auch im Travendaliſchen Frieden 1700. nichts anders geſchloſſen. Gleichwol / da man 1701. einem Coadjutor und künfftigen Nachfolger in dieſem Biſthum zu erkieſen im Werck war / ſo kehrten ſich die Dänen an die vorige Schlüſſe nicht / und brachte es dahin / daß Printz Carl von Dännemarck / des regierenden Königs Herr Bruder / 12. Stimmen / und Hertzog Chriſtian Auguſt von Gottorff nur 9. Vota bekam. Die hohen Guarants des Travendaliſchen jüngſten Friedens blieben bey dem Hertzog Chriſtian Auguſt / die Entſcheidung kam darüber dem Käyſer zu / und es wurden in die 4. Jahr bey dem

dem Reichs-Hof-Rath viele Schrifften pro und contra gewechſelt. Als nun der Tod des Biſchoffs ſich ereignete/ ſo ſetzte es einen blutigen Zwiſt/ dann Hertzog Chriſtian Auguſt/ nahm unverzüglich von dem Schloß zu Eutin/ von dem Biſchofflichen Pallaſt in Lübeck/ und vom gantzen Stifft Beſitz/ legte auch eine Compagnie Granadiers in Eutin; dargegen überlieſſe der König in Dännemarck ſeinem Hn. Bruder/ Printz Carln/ 3000. Mann/ ſich damit in Compoſſeſſion zu ſetzen. Die Gottorffiſche Granadiers ſpreißten ſich die Dänen einzulaſſen/ dahero dieſe Gewalt brauchten und Breche ſchoſſen/ welches jene veranlaßte/ lieber gar auszuziehen. Als den Dänen die mit-Beſitzung neben ſich zuzuſtehen. Als der Gottorffiſche Abzug den 1. Jan. 1706. geſchahe/ zogen die Dänen ihre Trouppen auch zurück/ trugen dem Dom-Capitul die Verwaltung des erledigten Bißthums auf/ und erboten ſich eines Ausſpruchs abzuwarten. Damit traten die Käyſerl./ Engl./ Däniſ. und Holländiſche Miniſtres in Hamburg zuſammen/ die glimmenden Funcken eines neuen Kriegs-Feuers in Nieder-Sachſen auszulöſchen/ und als die Engliſchen inſonderheit dem Däniſchen Printzen verſprachen/ ihm eine Satisfaction anderwärts zu verſchaffen/ ſo reſignirten die Dänen die ergriffene Compoſſeſſion endlich in des Engliſchen Reſidenten Hände/ welcher den ruhigen Beſitz des Bißthums Lübecks alsdann an den Hertzog von Gottorff wieder übergeben hat. Zu mehrer Bekräfftigung des Hollſtein-Gottorffiſchen Rechts/ iſt An. 1707. in dem Alt-Rannſtadtiſchen Frieden/ vom Käyſer und dem König in Schweden/ der Vergleich de An. 1647. gut geſprochen worden. 1706.

Hannoveriſche/ Wolffenbüttliſ. Pfälziſ. und Brandenburgiſche Vergleiche.

Der Glücks-Stern/ welcher zu gütlichen Verträgen in dieſem Jahr regierte/ brachte ferner noch zwey gewünſchte Würckungen in Teutſchland herfür; dann das Fürſtliche Haus Wolffenbüttel erkannte die Chur-Würde der Hannoveriſchen Linie/ ſtunde dem Churfürſten ſo wol zu Haus/ als wo er ſonſten/ als Churfürſt/

1706. erſcheinet / die Præcedenz zu / dingte allein dem Hertzog Anton Ulrich das Condirectorium im Nieder-Sächſiſchen Crayß / und im Reichs-Fürſten-Rath / nach dem Recht des Alters / den Vorſitz vor Calenberg und Grubenhagen aus / und erneuerte alſo den ehmaligen Erb-Vergleich. Darnach ſo verglichen ſich Preuſſen und Pfaltz wegen der obengedachten Religions-Differentien / alſo daß Chur-Pfaltz eine ausführliche Verordnung wegen der Religions-Freyheit öffentlich bekandt machen lieſſe; welche aber den Evangeliſch-Lutheriſchen in der Pfaltz ſchlecht anſtunde / weil viele ihrer Einkünffte den Reformirten zugeſchlagen worden / darüber es dann neue Klagen zu Berlin und Regenſpurg ſetzte / die biß dato noch dauren.

Marlborough wird Reichs-Fürſt und introduciret.

Zu Regenſpurg nahm Landau / als eine Reichs-Stadt ihren Sitz und Stimm wieder auf dem Reichs-Convent, und was Leopold dem Engliſchen General-Capitain, Hertzogen von Marlborough, wegen ſeiner unvergeßlichen Meriten / zugedacht / das brachte anjetzt Joſeph zur Richtigkeit / ſchenckte ſelbigem / von den Chur-Bayriſchen Landen / die Herrſchafft Mindelheim in Schwaben / erhebte ſie zu einem Reichs-Fürſtenthum / recommendirte deren Zulaſſung zu Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tag dermaſſen kräfftig / daß dieſelbige nicht allein alsbalden einhellig von den Ständen beſchloſſen / ſondern auch von dem Reichs-Erb-Marſchallen / Grafen von Pappenheim / den 22. Novembris bewerckſtelligt wurde.

Des Cron-Printzen in Preuſſen Vermählung.

Als der König in Preuſſen / im Monat Junio eine Tour nach Cleve that / ſo wurde in der Durchreiſe zu Hannover zwiſchen ſeinem Cron-Printzen / Friederich Wilhelm / und der Hannoveriſchen Chur-Printzeſſin Sophia Dorothea / ein Eheverlöbnüß geſchloſſen / davon die Vermählung den 14. Novembr. die Heimführung den 17. und der Einzug in Berlin ſammt dem Beylager den 27. dito / ungemein prächtig / mit lauter Königlichen drey Wochen daurenden Diverciſſements erfolgte.

Auf

Auf was Weiſe übrigens in dieſem Jahr / Teutſchland des Königs in Schweden Haupt-Armee mitten ins Reich / und zwar inſonderheit in das Churfürſtenthum Sachſen / als einen unbeliebigen Gaſt / bekommen habe / deſſen Urſach / Fort- und Ausgang / muß im 6. Capitel von Polniſchen Geſchichten erſehen werden. Es war die Bekümmernüß ob dieſer Einruckung / und die Furcht vor einem neuen Krieg im Reich deſto gröſſer / weil die Campagne am Rhein nicht allein unfruchtbar / ſondern auch mit manchem Schaden und Gefahr angefüllt geweſen. Dann weil / wie oben gemeldet worden / der Marggraf von Baaden / die Veſtung Fortlouis, dem Winter über / gantz enge bloquirt / und es nunmehro damit ſo weit gebracht hatte / daß man deren Ubergab nechſtens hoffen durffte / ſo dauchte es den Frantzoſen / welche unterſchiedlichmal vergebens Proviant hinein zu bringen geſucht / Zeit zu ſeyn / ſelbiger mit einer ſtarcken Armee zum Entſatz zuzueilen / dahero die beeden Marſchallen Villars und Marſin, zu Ende des Monats Aprilis eine Macht von 50000. Mann zuſammen führten / welcher anfänglich der Marggraf von Baaden kaum 10000. Combattanten entgegen ſtellen kunte. Jener Deſſein war die Teutſchen in die Mitte zu bringen / und ſie gäntzlich aufzureiben / hingegen hätte der Marggraf von Baaden den Frantzoſen gern den Durchbruch / durch ſeine Poſtirungen und Linien verwehrt / weil er aber zu ſchwach war / ſo legte er 2000. Sachſen in Hagenau / und mit den übrigen Trouppen zoge er ſich glücklich / in der Nacht / durch Buſchweiler auf Druſenheim. Die Feinde folgten ihm auf dem Fuß nach / getrauten ſich aber doch nicht ihn ſo gleich in ſeinem neuen Lager anzupacken / ſondern canonirten ihn nur einen Tag / wiewohl ohne Schaden / bald aber darauf theilten ſie ihre Armee / und gedachten ihn in der Fronte und Rucken zugleich anzugreiffen / welcher Anſchlag denſelbigen nöthigte / ſich vollends über Rhein nach Stollhoffen zu ziehen. Hierdurch ſtunde den Frantzoſen der Paß offen / das in Zügen liegende

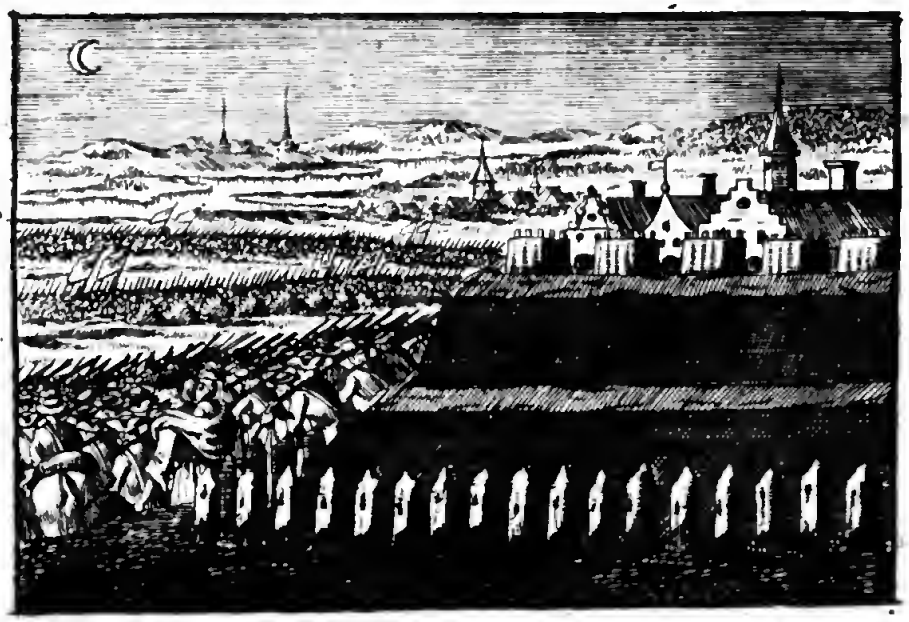
1706.

unglücklicher Feldzug am Rhein

Die Frantzoſen treiben die Teutſchen über Rhein.

1706. Fortlouis zu proviantiren/ und kam ihnen ſonderlich wohl zu ſtatten das Magazin, ſo die Teutſchen zu Selz angelegt/ und bey dieſer mißlichen Beſchaffenheit weder abführen noch ruiniren kunten. Die Feinde wandten ſich von dar ſchnell gen Druſenheim/ welches man aber in der Nacht verlieſſe/ und die Garniſon nach Stollhoffen

Erobern Druſenheim und Hagenau.



zoge. In Hagenau thaten die Sachſen einige Tage tapffere Gegenwehr/ doch weil ſie abgeſchnitten waren/ ſo muſten ſie ſich den 13. May zu Kriegs-Gefangenen ergeben/ und war nicht allein die Mannſchafft/ ſondern auch die auserleſene Käyſerl. und Reichs-Artillerie zu beklagen/ welche in dieſem Platz/ den Winter hindurch geſtanden/ und nunmehro mit vieler Munition in der Frantzoſen Hände kam.

Können weiter nichts vornehmen.

Alſo ſpielten die Frantzoſen im Elſaß und Pfaltz den Meiſter/ preßten den Churpfältziſ. Landen groſſe Geld-Summen ab/ ſperrten Landau ein/ und machten Anſtalten dieſe Veſtung wieder wegzunehmen/ und da der General-Lieutenant, Marggraf von Baaden/ ſchon die Reichs-Völcker zu ſich bekam/ machten ſie doch keine ſolche Armee aus/ die der feindlichen hätte gewachſen ſeyn

ſeyn können. Hingegen ſchluge gleich Anfangs des Feldzugs / Marlborough die gröſte Frantzöſiſche Armee in den Niederlanden auf das Haupt / und nahme mit ſelbigem Streich gantz Brabant weg / brach ſich auch dardurch zu noch mehrern Siegen die Bahn / dann Franckreich muſte derowegen ſeine Ober-Rheiniſche Armee ſchwächen / und zwey ſtarcke Renforts aufeinander dorthin ſchicken / wordurch dann dem bedrängten Landau Lufft gemacht / und Villars zur Retirade in die Lauterburger Linien gezwungen wurde. Es ſollte zwar dieſer Marſchall ſelbſten aus Teutſchland / mit dem Hertzog von Orleans / in Italien gehen / und allda commandiren / er gedachte aber am Rhein mehrer Ehre einzulegen / und brachte es bey ſeinem König dahin / daß der Marſchall de Marſin allda / ſtatt ſeiner / vom Printzen Eugenio, bey Turin / Schläge und den Tod holte. Nach einem zwey-Monatlichen Still-Lager / griff er den 20. Julii das Seelinger-Wehrt / welches unter den Stücken bey Fortlouis lieget / und die kleine nahe daranſtoſſende Dalhunder-Inſul an / und delogirte die Teutſchen; dieſe aber giengen / unter Commando des General Thüngens / den 13. Sept. über Rhein / in Willens / einen Verſuch auf die Frantzöſiſche Lauterburger-Linien zu thun / ſo ihnen aber nicht geglücket; drum bliebe ein jedweder Theil in ſeinem Vortheil liegend / biß den 16. Novemb. der Ruckgang der Teutſchen über Rhein / und beederſeits die Beziehung der Winter-Quartiere geſchahe. 1707.

Nach dem bedauerlichen Tod des Käyſerl. General-Lieutenants, Marggrafen Ludwigs von Baaden / ſo den 4. Jan. 1707. zu Raſtadt erfolget / überlieſſe man die erſte Reichs-Feldmarſchallen-Stelle / und das daran hangende Ober-Commando der Reichs-Armeé, dem Marggrafen zu Bayreuth / Chriſtian Ernſt / unſtrittig / die andre Stelle aber / mit Zuſtimmung der geſammten Reichs-Stände / dem unvergleichlichen Printzen Eugenio auftruge / den auch Se. Käyſerl. Majeſtät an ſtatt des verſtorbenen Printz Louis, zu ihrem General-Lieutenant erklärte. Tod des Käyſerl. General-Lieutenants. Beſetzung deſſen Stelle.

1707. erklärte. Der Hertzog von Marlborough that ſelbſt auf Ordre ſeiner Königin/ eine Reiſe nach dem Käyſerl. Preuſiſ. und Braunſchweigiſ. Chur-Hof/ und urgirte allenthalben die Verbeſſerung der Reichs-Armee / an Volck/ Munition und Geld. Abſonderlich bemühte ſich dieſer Engelländiſche Generaliſſimus, die Zwiſtigkeiten ſo ſich zwiſchen dem Röm. Käyſer und dem König in Schweden herfürgethan / zu vermitteln / und gleich wie er zu Wien vom Käyſer mündlich ſelbſten vernahm/ was Sr. Majeſtät friedliebende Intention ſeye/ alſo begab er ſich auch zum König in Schweden nach Alt-Rannſtadt bey Leipzig/ u. ob er dieſen ſchon nicht zum baldigen Abzug aus Sachſen bewegen kunte/ ſo bekam er gleichwohl von ihme die Verſicherung/ daß er in den Spaniſchen Succeſſions-Krieg ſich nicht miſchen/ noch in faveur Franckreichs wider den Käyſer und das Reich etwas beſorgl. beginnen würde / wofern nur der Käyſer ſonſten / gegen die Schwediſche Anforderung/ ſich billig finden lieſſe.

Käyſerl. u. Schwediſche differentien.

Zwar auf Käyſerlicher Seite ſuchte man auf alle Weiß und Wege die Schwediſche Freundſchafft beyzubehalten / und es kamen vielmehr die Schweden in Verdacht/ als wolten ſie ohne Noth an den Käyſer ſich drengen. Dann es empfund es der Schwediſ. König gar hoch / daß 1500. Moſcowiter/ welche in Sachſen geſtanden/ ſich bey Einrückung der Schweden aus dem Land geflüchtet/ und zur Armeé am Ober-Rhein begeben; Vermög des Alt-Rannſtädtiſchen Friedens hätten dieſelbige ſollen dem Schweden ausgeliefert werden / ſie aber / da ſie Wind davon bekamen / nahmen unter dem Obriſten Renzel/ in möglichſter Still und Eile/ ihren Weg durch Schwaben/ Francken/ Böhmen und Ober-Schleſien/ ohne bey jemand deßwegen anzufragen/ und entkamen in Pohlen; darum nun wollten die Schweden kurtz um Satisfaction haben / obſchon der Käyſer ſich deswegen entſchuldigte/ daß er von ihrer Flucht nichts gewuſt / und daß er ihnen einige Mannſchafft/ ſie einzuhohlen nachgeſendet hätte. Darnach ſo hatte der Schwediſche Abgeſand-

ſandte / Baron von Strahlenheim / mit dem Käyſerl. Cammerherrn / Graf Zobor / zu Wien einen Verdruß / weil dieſer im Eifer jenem ins Geſicht ſagte / Schweden liege mit den Ungariſchen Rebellen unter der Decke / worüber von Baron Strahlenheim dem Grafen Zobor eine Maulſchelle verſetzet / und die Degen beederſeits gezücket worden. Ob nun ſchon der Käyſer die Hitze des Grafen Zobors ſo übel aufnahm / daß er denſelbigen arreſtiren lieſſe / ſo muſte ſich doch der Baron von Strahlenheim auf Befehl ſeines Königs / ohne Abſchied von Wien wegmachen / und die Schweden beſtunden mit groſſen Bedrohungen darauf / der Graf müſte ihrem König zur Abſtraffung ausgeliefert werden / welches der Käyſer / wiewohl ungern / doch um des Friedens willen / letztlich auch thate / ihn nach Alt-Rannſtadt ſandte / von dar er / auf dem Marſch der Schweden / ihnen biß in Pommern nachfolgte / zu Stettin aber vom König in Schweden ſeine Freyheit erhielte. 1707.

Als nun dieſer Handel / nach mancher Weitläufftigkeit / gleichfalls geſchlichtet war / ſo wurde das Evangeliſche Religions-Weſen in Schleſien von den Schweden für die Hand genommen / und die Veränderungen / ſo die Catholiſchen daſelbſt / bey 50. Jahren her / gemacht / ernſtlich und eifrig getrieben. Eigentlich gehört dieſe affaire in die Kirchen-Hiſtorie / doch weil das Politiſche intereſſe zimlich damit verknüpfft iſt / ſo hat man folgendes davon zu mercken. Im Weſtphäl. Friedens-Inſtrument Art. V. §. 38. 39. 40. iſt bedungen / daß die Schleſiſchen Fürſten zu Liegnitz / Brieg / Wolau / Oels und Münſterberg / ingleichen die Stadt Breßlau / ſolten bey dem Gebrauch ihres Religions-Exercitii, wie ſie es vor dem dreißigjährigen Krieg gehabt / gelaſſen werden; dem hohen und niederen Adel in Schleſien / ſamt den proteſtirenden Unterthanen in den übrigen Fürſtenthümern / war accordirt / daß ſie um ihres Bekandtnüß willens zur Augſpurgiſchen Confeſſion, weder vertrieben / noch gehindert werden ſolten / ihren Gottesdienſt in den angräntzenden Orten / auſſerhalb dem Territorio, zu halten;

1707. ten; überdiß wurde den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten auſſerhalb den Städten Schweidnitz/ Jauer und Glogau/ auf ihre Unkoſten drey Kirchen zu bauen erlaubet. Nachdem aber die Fürſten zu Liegnitz/ Brieg und Wolau 1675. ausgeſtorben/ und dieſe Lande dem Käyſer/ als Lehen-Herrn/ heimgefallen/ ſo wurden von den Catholiſchen die Freyheiten der Evangeliſchen beſtritten/ die Kirchen ihnen theils zugeſperret/ theils abgenommen/ allerhand Neuerungen begonnen/ und die Catholiſche Religion hin und wieder eingeführt; die drey Frey-Kirchen zu Schweidnitz/ Jauer und Glogau/ verblieben ihnen zwar/ doch mit der Einſchrenckung/ daß ſie nur von Holtz und Leimen ſeyn/ und nicht verbeſſert werden ſolten/ man wolte ihnen auch keine Schulen noch Glocken mehr dabey erlauben u. ſ. f. Nun hatten die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte ihre Klagen darob/ viele Jahre hindurch/ bey dem Käyſer und Evangeliſchen Ständen angebracht/ die Catholiſchen aber hatten dargegen ſo viel Vorſtellungen und Hindernüſſen gemacht/ daß nichts vortheilhafftiges jemals für ſie geſchloſſen/ ſondern die Ausbreitung der Catholiſchen/ und die Einſchrenckung der Proteſtirenden immerzu gedultet worden. Alſo regte ſich bey jetzigen Conjuncturen/ der König in Schweden/ als Guarant des Weſtphäliſchen Friedens/ begehrte die ungeſäumte Abſtellung aller bißher geſchehenen Veränderungen. Der Käyſer wollte ſich mit keinem neuen Krieg beladen/ und unerachtet der Graf von Zinzendorff ſich ſchon als Käyſerlicher Geſandte/ bey dem Schwediſchen König in Sachſen befande/ ſo ſandte er noch den Böhmiſchen Vice-Canzler/ Grafen von Wratislau mit neuer Vollmacht dahin/ auf daß dieſe Sache in der Güte abgethan würde; wie es dann/ vermittelſt der Engel- und Holländiſ. Preußiſ. Chur-Braunſchweigiſchen und andrer Reichs-Stände Miniſtres Unterhandlung/ nach vielen Bemühungen und Conferenzen/ dahin gediehen/ daß eben zu der Zeit/ da die Sweden aufbrechen/ und aus Sachſen durch Schleſien

Werden friedlich beygelegt.

in

1707.

in Pohlen marchiren wolten/ der Vergleich getroffen/ und im Schwediſchen Haupt-Quartier zu Wolckewitz d. 21. Aug. ſt. v. oder den 1. Sept. ſt. n. unterzeichnet wurde. Vermög dieſer Tractaten/ wurde das Evangeliſche Religions-Werck in Schleſien/ auf den Fuß des Weſtphäliſchen Friedens aufs neue wieder geſetzt/ 125. Kirchen an die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte von den Catholiſchen zurück gegeben/ und eine neue Verfügung gethan/ wie es mit den Evangeliſchen Schulen und Ehe-Sachen ſollte künfftig gehalten werden/ auch noch 6. Gnaden-Kirchen denenſelben aufzurichten/ vom Käyſer allergnädigſt vergönnet. Weil die Schweden biß zur Anlangung der Käyſerlichen Ratification, in Schleſien etliche Regimenter ſtehen laſſen wollten/ ſo wurde dieſelbige den 6. Septembr. allbereit ausgehändigt/ es benandte auch der Käyſer ferner alsbalden gewiſſe Commiſſarios, welche mit dem Schwediſchen Plenipotentiario, Baron von Strahlenheim/ ſich zuſammen thun/ und alles verabgeredte/ ſo bald es möglich/ in völlige Richtigkeit bringen muſten. Anbey wurde/ von wegen des Herzoglichen Hauſes Hollſtein-Gottorf/ in puncto des Lübe-

ckiſchen Bißthums/ der vorerwehnte Vertrag/ durch
1707. nen beſondern Articul/ beſtättigt/ und dem König
Schweden ferner zugeſtanden/ daß er/ zu dem Krieg
der Franckreich/ dermahlen am Volck und Geld nich
Ritter-Academie zu Liegnitz. ſollte beytragen dörffen. Nicht nur aber dieſe ſonderl
re Großmuth bezeigte der Käyſer gegen Schleſien/ ſo
dern er gabe dieſem Hertzogthum eine neue Probe ſein
zu des Landes Beſten tragende Sorgfalt/ indem er a
den ehmahligen Stiffts-Gütern und Intraden bey S
Johannis in Liegnitz/ eine Ritter-Academie, unter de
Namen S. Joſephi, für die Schleſiſche Nobleſſe aufric
ten/ und würcklich inauguriren lieſſe.

Jederman erfreute ſich höchlich/ daß mit Beylegun
dieſer weit-ausſehenden Irrungen/ Teutſchland eine
neuen ſchwehren Kriegs mitten in ſeinen Eingeweiden lo
worden/ welcher die Harmonie der Catholiſchen uni
Evangeliſchen Stände hätte vollends über einen Hauffe
werffen/ und unſäglich viel Unheils anrichten können; zu-
mahl es mit der Kriegs-Verfaſſung im Reich/ diß Jahr/
ſo ſchlecht/ als einmahl in vorigen Jahren/ u. die Franzo-
ſen tieff in Schwaben und Francken mit ihren Trouppen
geſtanden. Der Marggraf von Baireuth/ als com-
mandirender General/ gienge zwar zeitlich genug ins Feld/
Der Feld-Zug am Rhein iſt unglücklich. allein/ weil nur die 4. aſſociirte Creiße/ Francken/ Schwa-
ben/ Ober- und Nieder-Rhein ihre Völcker geſtellet hat-
ten/ zu welchen 3. Käyſerl. Regimenter geſtoſſen/ Landau/
Philipps- und Freyburg auch mit ſtarcken Beſatzungen
belegt werden muſten/ ſo machten die übrigen Völcker e-
ben keine gar groſſe Anzahl auß. Dahero gelung es dem
Marſchall de Villars, der über 30000. Mann ſtarck gewe-
ſen/ den Teutſchen einen ſchwehren Streich beyzubrin-
gen/ diſſeits Rhein zu gehen/ und die Hoffnung zu faſſen/
daß er gar biß in Bäyern würde einrücken können.
Der vornehmſte Poſten/ worauf man ſich wider die Fran-
zoſen diſſeits Rheins verlaſſen/ beſtund in den Linien/ die
der verſtorbene Marggraf von Baaden/ bey Bühel und
Stollhofen angelegt/ und bißhero immerzu/ zum öf-
tern

tern auch mit weniger Mannſchafft/vertheidiget und behauptet.

Allein die Feinde/nachdem ſie bey Fortlouis den Rhein paſſirt/machten an verſchiedenen Orten einen blinden Lärmen/ bey Neuburg-Weyer aber/zwiſchen Au und Dachslanden/ ſchugen ſie in Eil eine Brücke/ und ſetzten in der Nacht zwiſchen den 22. und 23. May in etlichen 30. Schiffen ihr Volck und Artillerie aus. Der Marggraf von Baireuth lieſſe dahero die Teutſche Armeé ſich reteriren/ zoge ſich mit einigen Trouppen gen Durlach/ ein ander Corpo gabe er dem Hertzog vom Würtemberg/ der

Die Linien bey Bühl werden verlaſſen.

ſich damit bey Ettlingen poſtirte/ und den General Thüngen lieſſe er ſchleunigſt nach Philipps-Burg abgehen/ damit dieſe Veſtung nicht in Gefahr lieffe. Mithin war es den Marſchall de Villars ein leichtes/ die gar wenige Mannſchafft/ ſo in benandtem Ort in den Linien ſtehend geblieben/ auseinander zu treiben/ und die Linien ſelbſten zubehaupten/ welche darauf alsbalden durch 4000. aufgebottene Bauern der Erden gleich gemacht worden.

Und vom Feind geſchleiffet.

Am

1707. Am Volck und munition war der Schaden/ den d
Die Teutſchen retiriren ſich. Teutſchen hierdurch erlitten / zwar ſehr gering / und ve
lohnte ſich faſt nicht für die Mühe/ aber der Verluſt d
Linien/ die ein Werck vieler Jahre und groſſer Koſten g
weſen / war deſto wichtiger / weil dardurch den Franz
ſen das Land zur Verwüſtung offen ſtunde. Dann o
ſich ſchon der Marggraf von Bayreuth/mit ſeiner Arme
bey Pforzheim und Bretten wieder geſetzt/ ſo war er doc
dem Feind nicht gewachſen/ ſondern als der Marſchall d
Villars gegen ihm aufbrach / ſo gieng er zurück über de
Neckar/ und bliebe das ſchöne Hertzogthum Würtem
berg der Franzoſen diſcretion, welche unglaubliche
Schaden darinn thaten/ und an Salvegardien und Con
Die Franzoſen folgen ihnen nach. tributionen viel Tonnen Golds zogen. Das Marggraf
thum Baaden war vorhero ſchon gäntzlich in ihrer Ge
walt / und die übrigen Städte und Herrſchafften i
Schwaben / wo die Franzöſiſchen Partheien nur hinre
chen kunten/ muſten groſſe Geld-Summen zu Brand
ſchatzungen geben/ ſo gar daß auch Ulm/ von wegen ſeine
Landſchafft / dieſelbige bezahlte / übrigens aber eine ſta
cke Käyſerliche Garniſon, zu Bewahrung des Donau
Paſſes/unter dem Erb-Prinzē von Baaden-Durlach ein
nahm. Je mehr ſich alſo der Marggraf von Bayreutl
durch Schwaben gegen Francken zoge / je mehr breitet
ſich der Marſchall de Villars aus/ bezwange den 16. Ju
nii Schorndorff / und forcirte den 20. dito den Lacher
Paß/ bekam auch daſelbſt den General Janus mit etliche
100. Mann gefangen.

Die Gröſſe der Gefahr bewoge nicht allein den Frän
ckiſchen und Schwäbiſchen Creiß / ſondern auch den Re
genſpurgiſchen Reichs-Convent, bey dem Käyſer und be
den entlegenen mächtigen Reichs-Ständen die kräfftigſt
Inſtanz zu thun / daß man doch dem augenſcheinliche
Untergang des Ober-Reichs vorbeugen/ und auf eine un
Die Teutſchen recolligiren ſich. verzügliche Rettung bedacht ſeyn möchte; um welcher Ur
ſach willen der Käyſer ſo gleich den Feld-Marſchall/Gra
Sigbert von Heiſter/ zur Armeé abſandte / der Reichs-

Ge

Generalität ad interim beyzuſpringen / biß man friſch Volck nachſchicken / und das entſtandene Unglück redreſſiren könte. Er langte bey der Armeé, ſo zwiſchen der Rems und der Linne geſtanden / den 19. Junii an / und weil es hier nicht allzuſicher / ſo wurde er mit dem Marggrafen von Bayreuth eins / daß man nach Abbts Gemünd ins Ellwangiſche rücken / und darauf weiter die meſures nehmen ſollte. Der Marſchall de Villars wolte dieſen Marſch hindern / u. fiel mit 6000. Granatiers / die vō 6000. Pferden unterſtützt wurden / die arrie regarde an / wurde aber von dem Hertzog vom Würtemberg zum dritten mahl zurück geſchlagen / daß den Franzoſen 3. Bataillons gäntzlich zu Schanden gerichtet / und der Zug ungehindert fortgeſetzt worden. Da man nun dieſen Poſten zuerſt behauptet / wurde für thunlich geachtet / nicht weiter in das Reich zuruck zu weichen / und immer den Feind nach ſich zu zihen / ſondern wieder gegen den Rhein ſich zu wenden / die ſchwache Armee mit den Garniſonen aus Philippsburg und Landau zu verſtärcken / und den Franzoſen in den Rucken zu kommen. Diß Vorhaben nöthigte den Maſtſchall de Villars mit ſeinem Eindringen in Schwaben an- und ſtill zu- halten / die ausgeſandte Detachements zurück zu ruffen / und ſich zuruck nach dem Neckar zubegeben. Alſo kamen den 29. Junii die Teutſchen zu Heilbron an / und marchirten von dar über Sinzheim gen Philippsburg / mit dem General Thüngen die Conjunction vorzunehmen; Villars gienge ihnen zur Seite / und poſtirte ſich in der Gegend Heidelberg / allwo die Bergſtraſſe hart mitgenommen ward / wie aber die Teutſche bey Rheinhauſen eine Brücke über den Rhein ſchlugen / ſo war er wegen der Lauterburger Linien beſorgt / und ſchickte ein ſtarckes Detachement dahin. Darauf muſte Villars ſeine Armee mehrers ſchwächen / und ein Corpo in Provence abfertigen / weil Printz Eugenius einen Einfall in Franckreich gethan und Toulon belagert hatte / dahero er alle beſetzte Plätze in Schwaben wieder verlieſſe / und bey dem Abzug aus dem Hertzogthum Würtemberg /

1707.

Gehen wieder nach dem Rhein.

Die Franzoſen ziehen ſich auch zurück.

1707. berg/ unerachtet der bezahlten Contributionen/ auf i
erbärmlichſte hauſte. Es würden ihm/als dann die Te
ſchen/ welche unterſchiedliche Reichs-Contingentien
zwiſchen bekommen/unfehlbar auf dem Hals gefallen ſe
wann er nicht aus den Niederlanden Succurs bekomm
und ſeine Trouppen aus der Lauterburger-Linien a
neue an ſich gezogen/ auch bey Durchlach ſich verſcha
hätte; dann es rückten die Teutſchen in ſelbige Gege
alſo daß die Stadt allein beede Armeen voneinander ſc
dete. Jedoch war das eingefallene Regenwetter dieſ
Vorhaben am allermeiſten zuwider/ unterdeſſen ſäube
der Hertzog von Würtemberg zu Ende des Monaths A
guſti den Schwartzwald von den Franzoſen/ die des wi
tigen Paſſes Hornberg ſich bemächtigt/ welchen Platz
wieder eroberte/ die Beſatzung zu Kriegs-Gefange
machte/ und denſelbigen/ wie auch andre Päſſe wie
mit Volck verſahe.

Der Marggraf von Bayreuth legte hierauf/wegen l
hen Alters/ das Commando ab/ und der Reichs-C
vent erſuchte den Käyſer/ den Printzen Eugenium/
andern Reichs-Feld-Marſchallen an den Rhein zu ſ

den/ dieweil aber deſſen Gegenwart in Italien unentbehrl. wär / ſo fertigte der Käyſer einen Miniſter an den Churfürſten von Hannover ab/ und brachte es durch trifftige Vorſtellungen/nebſt Engel- und Hollands Zuſpruch/ zuwegen / daß ſelbiger / aus patriotiſcher Liebe zu ſeinem Vatterland / ſich entſchloſſen / bey ſo dringender Noth/ ſeine Perſon für des geſamten Teutſchen Reichs Wohlfarth zu ſtellen. Er langte den 15. Septembr. bey der Armee an/brachte 2. Regimenter ſeiner eignen Trouppen mit ſich / und weil wegen der fourage und Vivres, ein und andre dem gantzen Land nachtheilige Unordnungen eingeriſſen waren / ſo lieſſe er ſo gleich neue Kriegs-Diſciplin- und fouragier-Ordnungen publiciren/ kehrte auch andere Anſtalten vor/ damit der Feind wieder über Rhein getrieben werden möchte. Der Marſchall de Villars bliebe demnach bey Durlach länger nicht ſtehen/ ſondern lagerte ſich zu Raſtadt/ allda er abermahl ſein Lager verſchantzte/und ſich vor einen unverſehenen Uberfall beſtens deckte. Weil der Hertzog von Würtemberg mit ſeinem Corpo wieder zur Haupt-Armee geſtoſſen/ ſo kunte Villars über den Schwartzwald aufs neue verſchiedene Detachements in Schwaben ausſenden/ und die noch rückſtändige Contributiones eintreiben laſſen/ wie dann der General Lieutenant de Vivant unter andern mit 1500. Pferden zu dem Ende ausgienge/ und da dieſe nicht erklecklich waren/ ſo viel Verſtärckung erhielte / daß er mit 4000. M. Cavallerie bey Ortenburg/ unfern Offenburg/ ſich lagerte. Selbigen aufzuſchlagen detachirte der Churfürſt den Grafen von Merci / welcher den 24. Septbr. jenen unverſehens überfiel/ über 800. niederhaute/1300. Pferde ſamt 200. Gefangenen einbrachte und das gantze Lager erbeutete. Dieſer Streich brachte den Marſchall de Villars zu ſolcher Behutſamkeit/ daß man faſt keine Partheyen mehr von den Franzoſen ſahe / dahero auch die Teutſchen mit ihnen weiter nicht anzubinden vermochten. Inzwiſchen muſten / auf Churfürſtl. Ordre/ die niedergeriſſene Linien wieder aufgerichtet / und inſonderheit zu Ettlingen neue angelegt/ und mit denen / die annoch auf

1707. Der Churfürſt von Hannover übernimmt das Commando.

Schlägt die Franzoſen bey Ortenburg.

dem

1707. dem Schwartzwald ſtunden / zuſammen gehangen w
den / deren Anbau der Hertzog von Würtemberg / t
General Thüngen und Gronsfeld zu beſorgen hatten / u
wie man im November die Winter-Poſtirungen ein
Legt neue Linien zu Ettlingen an. richtet / der Marſchall de Villars auch ſich vollends üb
Rhein in das Elſas begeben / ſo kehrte höchſt-gedacht
Churfürſt in ſeine Reſidentz gleichfalls zurück.

Er empfienge / wegen des ſo reputirlich geendigt
Die Kriegs-Operations-Caſſa wird angelegt. Feldzugs vom Käyſer und vom gantzen Reich nicht alle
viele Danckſagungs-Schreiben / ſondern es wurde au
ſein Vorſchlag daß man zur Beſtreitung der Kriegs-U
koſten / eine beſtändige Kriegs-operations-Caſſa anlege
und denen dem Krieg ammeiſten exponirten Creißen / d
Laſt nicht allein auf dem Halß laſſen ſollte / alſobalden b
liebet und vom Reichs-Convent für die operationes im ve
gangenen Herbſt 300000. Fl. für die inſtehenden ab
des 1708ten Jahrs 1500000. verwilligt. Auf dieſe
Die Cammer-Gerichts-Viſitation geht vor ſich. Reichs-Convent wurde die Viſitation des Cammer-G
richts zu Wetzlar / allwo erliche Jahre ein Juſtitium wa
endlich zu Stand gebracht / und der Käyſerliche Princ
pal-Commiſſarius Rupert., Fürſt und Abbt von Kem
ten / eröffnete den 20. Octobr. mit denen Churfürſt
Fürſtlichen und Reichs-Städtiſchen Abgeſandten un
hierzu Deputirten / durch einen ſolennen Aufzug / die bi
Moeurs wird ein Reichs-Fürſtenthum. hero innengeſtandene Seſſiones. Die Herrſchafft Moeur
welche aus der Uraniſchen Erbſchafft dem König i
Preuſſen zugefallen / wurde in dieſem Jahr vom Käyſe
in ein unmittelbahres Reichs-Fürſtenthum erhoben / un
dem König deswegen ein neues votum, unangeſehen
daß die Fürſtlichen Häuſer von Naſſau-Dietz und Saar
brück darwider proteſtirten / im Reichs-Fürſten-Rat
zuerkandt. Den Anwachs dieſes Königlichen Hauſes
durch die Grafſchafft Welſch-Neuburg in der Schweitz
Gebuhrt des Printzen von Oranien. muß man in den Schweitzeriſchen Begebenheiten um
ſtändlich ſuchen.. Sonſten hatte der Berliniſche Ho
die Freude / daß die Cron-Princeſſin den 23. Novembe
einen Printzen zur Welt brachte / welchem der König ſ
gleic

gleich den Preußiſchen Orden des ſchwartzen Adlers eigenhändig umgehangen/ und ihm den Titul eines Printzen von Oranien beygelegt hat. 1708.

Das 1708te Jahr brachte in Teutſchland vor andern viele Merckwürdigkeiten herfür. Zuvörderſt war das Ertzhauß Oeſterreich auf die Vermählung des Spaniſchen Königs Carls III. bedachte/ zu deſſen künfftiger Gemahlin/ und wie alle getreue Patrioten hertzlich wünſchen/ zu einer glückſeeligen Fortpflantzerin der Oeſterreichiſchen Männlichen Poſteritat/ die Brauhſcheig-Wolffenbüttelſche Princeßin/ Eliſabetha Chriſtina/ erkohren worden. Sie iſt gebohren den 28. Aug. 1691. Ihr Herr Vatter iſt Ludwig Rudolph/ Hertzog von Braunſchweig und Lüneburg/ zweiter Sohn des Weltberühmte damahls regierenden Hertzogs zu Wolffenbüttel Anton Ulrichs/ die Frau Mutter iſt Chriſtina Louiſe, gebohrne Fürſtin von Oettingen. Dieſe Princeßin begabe ſich allbereit 1707. nach Wien/ legte auf der dahin Reiſe den 1. May gegen den Churfürſten zu Maintz und Biſchoffen zu Bamberg/ Locharium Franciſcum, in Bamberg öffentlich ihr Bekandtniß zur Catholiſchen Religion ab/ wurde den 16. October zu Wien für die Königl. Spaniſche Braut erkläret/ und den 23. April. 1708. zu Maria Hitzing mit gröſter Feſtivitat vermählet/ da der Käyſer Joſeph in allerhöchſter Perſon/ ſeines eintzigen Hr. Bruders/ Königs Carl III. Stelle vertretten/ und der Cardinal von Sachſen-Zeitz die Trauung verrichtet/ worauf den 25. dito ihre Reiſe nach Mäyland/ als Spaniſche Königin angetretten/ u. mit der Engliſ. Flotte von Genua aus über Meer nach Barcellona ſich begeben hat. Kurtz vor ihrer Abreiſe und Vermählung/ iſt von ihr der Orden der Liebe des Nächſten geſtifftet/ und die beſondere Verfaſſung darbey gemacht worden/ daß er von Perſonen allerhand Stands/ Religion und ſo wohl vom Männlichen als Weiblichen Geſchlecht kan getragen werden; Es iſt das Ordens-Zeichen ein kleines guldenes Creutz/ ſo gar nicht emaillirt worauf mit ſchwartzen Buchſtaben Creutz-

Spaniſche Vermählung.

Die neue Königin ſtifftet den Orden der Liebe des Nächſten.

1708.

weiß die Worte ſtehen: amore proximi, aus Liebe zu
Nächſten / ſolches wird auf der Bruſt an einem roth
Band getragen.

Portugiſiſche Vermählung.

Bald darauf geſchahe zu Wien mit gleichem Prac
die Trauung der Leopoldiniſchen Ertz-Hertzogin Ma
Anna / Käyſers Joſephi Schweſter / an König Joh
nem V. in Portugall / welche abzuhohlen der Portugie
ſche Abgeſandte / Ferdinand Teller von Sylva, Graf v
Villa major d. 23. Febr. allda anlangte / nach etlichen v
hergehabten Privat-Audienzen / den 7. Junii einen un
mein prächtigen Einzug hielte / den 8. die öffentliche A
dienz nahm / und am 24. Junii / als ſeines Königs N
mens-Tag / bey dem Käyſer und beeden Käyſerinnen u
die Ertz-Hertzogin Anwerbung that / da dann der 9. J
lii zur Vermählung angeſetzt / die Stelle des Königs
Portugall abermahl vom Käyſer vertretten / und vo
Cardinal von Sachſe-Zeitz die Einſegnung verrichtet w
den / worauf die neue Königin ihre Reiſe durch Böhme
über Leipzig / Hall und Düſſeldorff nach dem Haag fo
geſetzet / von dar nach Londen gegangen / und von h
aus nach Liſſabona glücklich übergeſchiffet.

Mitt

Mitten unter dieſen vergnüglichen Handlungen/muſte Carl IV. Hertzog von Mantua, zu ſeinem gröſten Unglück erfahren/ daß der Käyſer deſſen am R. Reich begangene Untreue mit gehöriger Beſtraffung zu anden wiſſe. Dann weil benandter Hertzog / in dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg/ die Frantzöſiſche Parthey/zum merckl. Abbruch der Käyſerlichen Waffen und höchſten Schaden des Reichs/ immerzu gehalten/ auch nach dem Entſatz Turins und völliger Uberwältigung des Hertzogthums Mäyland/ gleichwol ſeinen widrigen Sinn nicht änderte/ und beſage des Bilder-Saals VI. Theil p. 203. ſchon ſeither 1701 in der Acht war / ſo erklärte ihn Joſeph/ in des H. Röm. Reichs Acht und Ober-Acht / zerriſſe eigenhändig die Lehen-Brieffe / warff ſie auf die Erden/ die darauf von den Käyſerl. Herolden vollends in kleine Theile zerſtücket/ und zum Fenſter hinaus geſchmiſſen worden. Der unglückliche Hertzog ſtarb in kurtzer Friſt hernach / den 5. Julii/ zu Padua / und der Hertzog von Savoyen bekam das erledigte Montferat, mit dem ſonſt zum Hertzogthum Mailand gehörigen Alexandriniſchen und Valenziſchen Gebiet/ Krafft eines mit Käyſer Leopold geſchloſſenen Tractats / zu Lehen / die er ungeſäumt den 7. Julii/ durch ſeinen Abgeſandten/ empfangen/ das übrige Hertzogthum Mantua aber fiele dem Käyſer Joſeph / als ein erloſchene Reichs-Lehen anheim. 1708. Mantuaniſche Acht und Ober-Acht.

Gleichwie nun dieſe letztere Savoyſche Belehnung/ zur Vergeltung der Standhafftigkeit und Großmuth geſchahe/ womit der Hertzog von Savoyen / unangeſehen des ihm zu entgegen ſeyenden Kriegs-Glücks / bey der groſſen Alliantz wider Franckreich bißhero veſt gehalten; alſo achtete es Käyſer Joſeph der Gerechtigkeit ferner gemäß zu ſeyn/ daß des Churfürſtens in der Pfaltz ſtattliche Dienſte für das Reich / mit der Belehnung von der Obern-Pfaltz / und mit Wiedereinraumung des Ertz-Truchſeſſen-Amts / ſamt dem Vorſitz im Churfürſten-Rath/ vergolten würden. Bekandt iſt es/ daß die fünff- Der Churfürſt in Pfaltz bekommt die obere Pfaltz wieder.

te Chur-Würde und das Ertz-Truchſeſſen-Amt / v
1708. Anno 1339. her / aus Käyſer Carl des IV. Conceſſio
bey dem Hauß Pfaltz geſtanden / da ſolche ſonſt vorhe
den Hauſe Bäyern und Pfaltz alternative zukam und A
1621. verlohren gegangen / da Churfürſt Friederich
der ſich zum König in Böhmen wider den Käyſer crön
laſſen / nach der bey Prag verlohrnen Schlacht / in i
Acht erkläret worden / worauf man dieſe Würde de
Hauß Bäyern / als der andern Pfältziſchen Linie 162
ertheilet / welches der Weſtphäl. Friede 1648. beſtättig
dem Pfältziſchen Hauſe aber die 8. Chur-Stelle con
firt hat. Solchem nach hatte Chur-Bäyern in die 8
Jahr die prærogativ vor Chur Pfaltz beſeſſen / biß dur
die gegen den Churfürſten Maximilian Emanuel vor
Jahren ergangene Acht und Ober-Acht / ſothane Ste
für ledig erklärt worden / welche Joſeph nunmehro d
23. Junii ſolenniſſime an des Churfürſten Johan
Wilhelms Abgſandten / mit den Ober-Pfältziſch
Reichs-Lehen und der Grafſchafft Chamb / wied
verliehen / auf welches den 3. Auguſt die Belehnu
über die in der Ober-Pfaltz gelegene Böhmiſche L
hen gefolget / und alſo höchſt gedachter Churfürſt zu Pfa
dahin reſtituirt worden. Zum Angedencken deſſen e
Er neuet den Ritter Orden St. Huberti. neuerte Churfürſt Johann Wilhelm den Ritter-Ord
St. Huberti, den 1444. Gerhard / Hertzog zu Jülic
Cleve und Bergen geſtifftet / welcher aber mit Abſte
bung des Fürſtl. Jüliſchen Stamms bißhero ebenfa
für abgeſtorben gehalten / und bey dieſer Gelegenheit e
wieder in Gang gebracht / auch zu deſſen Einkünfften g
wiſſe Aemter in der Obern-Pfaltz beſtimmt worden. D
Ordenzeichen iſt ein viereckicht Creutz mit einen Ste
an einen rothen Bande mit den alten teutſchen Wal
ſpruch: In Trau-Vaß / d. i. In fidelitate conſtan
Die erſten Fürſtl. Ritter waren die Pfaltz-Grafen v
Sultzbach / der Hertzog von Sachſen Meinungen / d
Landgraf zu Heſſen Darmſtadt. Die Anzahl der Ritt
von Gräflichen und Freyherrlichen Stands ſollte beſtä
d

dig 12. bleiben/ wie denn auch die angewieſenen Ordens-Gütter in ſo viel Commendereryen getheilt worden. Die Einkünffte davon die erſten drey Ritter belauffen ſich jährlich bey jeden auf 600. der folgenden ſechſe auf 500. und der letzten dreye auf 350. R.thl. Der Groß-meiſter iſt jedesmahl der Churfürſt ſelber / welcher zu ſeinen Stadthalter den Grafen von Diamant-Stein mit 4000. Thaler Beſoldung machte. Die Ritter müſſen angeloben dem Churfürſten treu und hold zu ſeyn/und gegen die Armen ſich freygebig zu erzeigen / zu welchem Ende ein jeder Ritter gleich bey ſeiner Aufnahme in Orden dem Schatzmeiſter des Ordens 100. Ducaten zum Allmoſen für die Armen bezahlen muß. Die Landgrafſchafft Leuchtenberg liegt nun zwar auch faſt mitten in der Obern-Pfaltz/ ſie gehört aber eigentlich zur ſelbigen nicht / ſondern iſt ein beſonders Reichs-Lehen / welches das Hauß Bäyern bißhero beſeſſen. Der letzte Herr dieſer Landgrafſchafft war Maximilian Philipp/der den 20. Martii 1705. mit Tod abgienge/nach deſſen Abſterben der Churfürſt aus Bäyern ſolche erben ſollen/weil er aber auſſer Lands/ und bey den Feinden damals geweſen/ ſo ſequeſtrirte der Käyſer beſagte Landgrafſchafft anfänglich / und nach ergangener Achts-Erklärung gegen Chur-Bäyern/ gab er ſothanes verledigtes Reichs-Lehen Fürſten Leopold Matthias von Lamberg Käyſerl. Ober-Stallmeiſter. Dann obſchon der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin darauf eine Anſprach that/aus Urſach / daß Käyſer Maximilian I. 1502. dem Mecklenburgiſchen Hertzog Heinrich XI. eine Anwartung darauf ertheilt/ ſo wurde er doch von dem Reichs-Hoffrath mit ſeinem Anſuchen abgewieſen/und ein Schluß gemacht/ daß diß Lehen dem Käyſer und Reich zur anderwärtigen beliebigen Diſpoſition heimgefallen ſeye. 1708.

Die Landgrafſchafft Leuchtenberg wird dem Fürſten von Lamberg zu Theil.

Nicht allein aber kam es mit des Churfürſten zu Pfaltz reſtitution in ſeinen ehmahligen alten Platz / ſondern der König in Böhmen wurde vorietzt/ als Churfürſt/würcklich

Des Königs in Böhmen refrequentation, ꝛc.

1708. Chur-Hannovert introduction in den Churfürſten-Rath.

lich zu Sitz und Stimm wieder in den Churfürſten-Rath aufs neue zugelaſſen / und nach ſo vieler Jahre Anſtand und diſputen / erlangte auch der Churfürſt zu Braunſchweig-Lüneburg ſeine Einführung in höchſt-gedachtes Churfürſtl. Collegium. Zwar ſind die Könige in Böhmen allezeit Churfürſten des H. R. Reichs geweſen/und

haben ſich bey der Käyſerl. Wahl und Crönung jedesmahl eingefunden/ die Beſuchung der Reichs-Täge aber iſt / bey etlichen Seculis von ihnen unterlaſſen worden. Nachdem nun der Käyſer/ als König in Böhmen / ſich erkläret künfftig wieder bey allen Reichs-Conventen/ als Churfürſt zu erſcheinen / einen Churfürſtl. Matricular-Anſchlag zu übernehmen / bey allen Congreſſen/ wo ein König in Böhmen/ als Churfürſt/ ſich einfindet / keinen andern Vorzug und kein anders Cæremoniel zu begehren/ als worzu ihm die güldne Bull und das alte Herkommen berechtigt/ auch niemas dem Churfürſten zu Mainz deßwegen in ſeinem Ertz-Cantzler-Amt / und dem daraus flieſſenden Reichs Directorio, einen Eingriff zu thun; ſo wurde die verneuerte Beſuchung des Churfürſten-

Rahts

Raths von der Cron Böhmen bey den Ständen einmüthig beliebet/ und der Böhmiſche Abgeſandte/ Graf Kinsky nahm den 7. September. das erſte mahl wieder Sitz und Stimm darinnen. An eben dem Tag/ und nur 1. Stunde nach der Böhmiſchen readmiſſion erfolgte des Chur-Braunſchweigiſchen Abgeſandten/ Freyherrns von Limpach/ introduction in dieſes höchſte Chur-Collegium, mit gleichmäßigen Verſprechen eines Churfürſtlichen Matricular-Anſchlags und anderer gehörigen Churfürſtl. præſtationen. Jedoch war vorhero ſchon durch einen Reichs-Schluß den 28. Junii veſt geſtellet/ falls die beeden Rudolphiniſchen und Wilhelminiſchen Catholiſchen Linien der Häuſer Pfaltz und Bäyern erlöſchen / oder die Rudolphiniſch-Pfaltziſche auf einen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Nachfolger fallen / die Braunſchweigiſche Chur-Würde aber noch ſtehen ſollte/ daß denen Catholiſchen ein Votum Supernumerarium alsdann müſſe geſtattet / und ſolches von dem vorſitzenden Catholiſchen Churfürſten / ohne eintzige Hinderniß und Widerrede / geführt werden. Bey dieſer notablen Solennität hat man bemercket/ daß man den Böhmiſchen Abgeſandten auf dem Regenſpurgiſchen Rathhauß nicht empfangen / ſondern bey ſeiner Ankunfft / ihm nur die Thür eröffnet/ und complimentirt habe/ weil es keine neue Einführung/ ſondern nur eine wiederhohlte Beſuchung des Churfürſtl. Collegii geweſen. Hingegen hat der Chur-Mainziſche Director den Chur-Braunſchweigiſchen Abgeſandten/ 7. biß 8. Schritt auſſerhalb der Churfürſtlichen Raths-Stube bewillkommt / und ihn in das Churfürſtliche Zimmer/ darinnen die übrigen Abgeſandten ſaſſen/ ſelbſt eingeführt. 1708.

In der Reichs-Stadt Hamburg hatten die Uneinigkeiten/ ſo zwiſchen dem Magiſtrat und der Burgerſchafft ſchon viele Jahre obgeſchwebet / ſich nunmehro dermaſſen vergröſſert / daß der Käyſer bemüßigt worden/ mit Macht dem Unweſen zu ſteuren / wo nicht die Stadt unter jenen brouillerien erliegen ſolte. Vor diß- Hamburgiſche Unruhe.

1708. mahl gab die nechſte Urſach darzu ein unartiger Schrifft Wechſel und Widerwille/ zwiſchen D. Chriſtian Krumbholtz/ Paſt. zu St. Peter / und Barthel Feind / J. V. Li deren letztere den erſten mit ſtachelhafften Verſen un Vorruckungen/ ſeines Aufführens halber / angeſtochen und dermaſſen in den Harniſch gebracht hatte/ daß er al ler Orten mit Hefftigkeit/ beſonders aber in ſeinen Pre digten von der Canzel begehrte/ man ſollte des L. Feinde Schrifften als Pasquille anſehen/ und nach den Reichs Geſetzen abſtraffen. Nemlich D. Johann Friedric Meyer Prediger zu St. Jacob in Hamburg war nac Grypswalde gezogen. Weil derſelbe nun jederzeit in ſei nen Predigten den Stadt Magiſtrat ſcharf beſtrafft/ un ſich dadurch groſſe Liebe bey den ohne dem übelgeſinnte gemeinen Mann gemacht hatte / ſo war derſelbe übe damit zufrieden / daß man D. Meyern weggelaſſe und beſtandt auf deſſen revocation. D. Meyer hatt auch ſelbſten Luſt beyde wichtige Aemter in Hamburg und Grypswalde beyſammen zu haben/ und correſpondir te deßwegen heimlich mit D. Krumbholtzen/ Paſtore zu St. Petri in Hamburg. Hingegen ſuchte dieſe vocations-Er neuerung der Senior des Hamburgiſchen Miniſterii Jo hann Winckler aufs eifrigſte aus hertzlichen Wohlmey nen zum gemeinen Beſten der gantzen Stadt zu hintertrei ben/ als welcher wohl voraus ſahe / was als dann von neuen würde für Lerm in den Mißhelligkeiten zwiſchen den Rath und der Burgerſchafft geblaſen werden. D. Krumholtz würde darüber ſo entrüſtet/ daß er ſich gäntzlich des Hamburgiſ. Miniſterii äuſſerte/ u. als einige Satyriſche Schrifften wegen des D. Meyers übler Aufführung zum Vorſchein kamen/ auf der Cantzel hefftig eiferte / und ſie als Pasquille zu verbrennen ermahnte. Dadurch wur den einige von den gemeinen Mann aufgebracht / daß ſie in einen Wein-Hauſe / das man Schertzweiſe **Pater Peters Haus**/ nennte/ zuſammen kamen und allerhand üble Anſchläge gegen den Magiſtrat machten. Der

Vor-

Vornehmſte war darunter ein Bortenwürcker Baltzer Stilcke. Nun geſchahe es / daß dazumahl Barthold Feind/ein Lic. Juris in denen von ihn verfertigten relationibus curioſis eine inſcription auf den obgedachten und es ſeelig-verſtorbenen Seniorem Winckler / nebſt einer ſchon vor dem von ihm aus den Holländiſchen überſetzten Satyrenam Lob der Geldſucht drucken ließ / in welcher auch dieſe 2. Stroffen zu leſen waren: 1707.

Jn Pater Peters Haus hör ich Rebellen plappen/
Und offentlich im Brett die Tittacks-Scheiben klappen/
Sie läſtern ihren Rath im Bier- und Weine-Krug
Und keine Schmähungen ſind ſolcher Rotte gnug

Weil nun auch in der inſcription auf den ſeel. Winckler Lic. Feind D. Winckler wegen ſeiner Treue und Reſpects gegen die Obrigkeit / und der Enthaltung von weltlichen Händeln gelobet hatte/ ſo meynte D. Krumbholtz nach ſeinen böſen Gewiſſen man habe damit auf ihm gezielet/ brachte daher ſolchen gedruckten Bogen auf die Cantzel/ erklärte ſolchen mit den gröſten Ungeſtüm für ein Pasquill/ welches mit Feuer müſte beſtraffet / und deſſen Verfaſſer/ weil er abweſend im Bildniß müſſe an Galgen gehencket werden. Als nun der Magiſtrat aus verſchiedlichen Urſachen Bedencken truge/ in diß Anſinnen zu willigen/ machte er D. Krumbholtzen in ſeinem Eifer auf der Cantzel noch hitziger / daß der Pöbel durch ſein untheologiſches Poltern gereitzet / ſich ſeiner hefftig annahm/ und mit Ungeſtüm von dem Magiſtrat forderte / man ſollte den Lic. Feind / der ſich inzwiſchen aus Hamburg begeben / und eine Schwediſche Bedienung in Stade angenommen hatte / in Bildniß an den Galgen hängen/ wie bereits oben gedacht. Jndem aber auch dieſes nicht geſchahe / ſo verſammlete ſich die ſogenandte erbgeſeſſene Burgerſchafft/ und entſetzte nicht allein etli-

1708. che Rahtsherrn ihrer Würde / ſondern lieſſe ſich noch mehrere Unternehmungen und Neuerungen einkommen. Als der Käyſer hierüber nothwendig um Schutz gebetten werden muſte / ſo verordnete er eine Commiſſion aus den Niederſächſiſchen Creiß-Ständen / und fügte derſelben den Graf Damian Hugo Philipp von Schönborn als Käyſerl. Principal-Comiſſarium zu. Man ſahe aber zum Voraus / daß mit mündlichen und Schrifftlichen Vorſtellungen das Ubel ſich allein nicht heben laſſen würde / ſondern man würde mit Vorzeigung der Waffen der Commiſſion Nachdruck geben müſſen / drum wurde ein Corpo von 12000. Mann in der Eil zuſammen gezogen / welches aus 4000. Schweden / 4000. Preuſſen / und 4000. Hannoveriſchen und Wolffenbütteliſchen beſtanden / Hamburg damit gegen Ende des May berennet / und / wofern es ſich Mannſchafft einzunehmen widerſetzte / mit einer Belagerung bedrohet. Anfänglich ſchiene es / als ob die aufgeſtandene Burgerſchafft des Ernſtes abzuwarten

entſchloſſen ſeye / jedoch da die Creiß-Trouppen von dem Baum poſſeſſion nahmen / und Anſtalt machten / das ſo ge-

gewandte neue Werck zu Land und Waſſer anzugreiffen/ ſo hörten die Hamburgiſche Deputirte in Billwärder des Käyſerl. Abgeſandten Propoſitiones an / und muſte die Käyſerl. Commiſſion erkannt/und 2000. Mann zu Fuß/ ſammt 300. Pferden den 31. May eingenommen werden. So bald die Stadt beſetzt/ und 206256. Reichsthaler für die aufgewandte Unkoſten ausbezahlt worden / ſo eröffnete man die groſſe Commiſſion, und grieſſe nach den Häuptern der Unruhe / holte den 3. Junii zu Nachts D. Krumbholzen aus ſeinem Hauſe / und brachte ihn zur Verwahrung in das Einbeckiſche Haus/ deſſen Haupt-Anhänger aber/ der vor andern viel Trotzes hatte/ Balthaſar Stilcke/ einen Quaſten- und Bortenmacher / und Kieſeln / einen Weinſchencken warff man ins Gefängniß/ und forſchte nach den übrigen/ die ſich verkrochen / gar fleiſſig. Hiernächſt ſetzte man diejenige ſieben Raths-Herren / und den Syndicum, ſo die ſchwürige Burgerſchafft vorhero degradirt / wieder in ihre Stellen / und lieſſe durch 4. Raths-Glieder D. Krumbholzen examiniren / der ſich aber mit der Ausflucht zu behelffen/ und keine Antwort zu thun ſuchte/ weil der Magiſtrat ſein Ankläger wäre. Dieweilen nun über diß annoch viele Bürger eine groſſe Neigung für ihn blicken lieſſen / und ſo gar die Weiber ſeiner Gemeine ſeinethalben ſich ungeſtümm bezeugten/ſo wurde Krumbholtz in genäuere Verhafft/ auf das Hornwerck geführt/ welches man mit einer ſtarcken Wacht und Palliſaden verwahrte. Solchergeſtalt wurde zwar / zu Beylegung dieſes Handels / ein Anfang gemacht / das Ende aber war ſo nahe nicht / weil ſich theils unter den Abgeſandten wegen des Rangs Zwiſtigkeiten / theils bey den Inhafftirten ſo viel Weitläufftigkeiten ereigneten / daß man ſie ſo geſchwind nicht abthun kunte/ muſte demnach Hamburg dieſe Commiſſion mit groſſen Unkoſten lange Zeit unterhalten/indem von denen Commiſſarien jeder täglich 100. Thaler bekam. 1708.

Tod des Printzen von Oranien.

Der Preuſſiſche Hof bekam in dieſem Jahr eine hohe

hohe Trauer / durch des jungen Printzen von Oranien
1708. Friedrich Ludwigs Tod / welcher den 13. May ſich zu getragen / da er noch nicht ein völliges halbes Jahr gelebt. Man war auch nicht wenig um des Königs Geſundheit beſorgt / als welchem ein und andermal ſtarcke Zufälle betroffen / dahero er ſich auch des Carl-Bads bedient / und in der Ruckreiſe ſich zu Adorff / unweit Schneeberg unter freyem Himmel mit dem König Auguſto unterredet. Sonſten verfiel die Reichs-Stadt Cölln am Rhein in dieſes Königs Ungnade / von wegen desjenigen / ſo dem Preuſſiſchen Reſidenten von Dieſt / in ſeinem Quartier / des Exercitii Religionis halber / widerfahren iſt. Es lieſſe nemlich beſagter Reſident, allbereit von einem Jahr her / in ſeinem Haus auf dem Cleviſchen Hof / den Reformirten Gottesdienſt zu ſeiner Andacht üben / welches weder dem Magiſtrat noch der Burgerſchafft anſtunde / darob auch von beeden Theilen re- und contra Remonſtrationes geſchahen. Als er es nun ſo laut machte / daß die Vorübergehenden es deutlich hören kunten / ſo begehrte der Cölniſche Magiſtrat deſſen gäntzliche Abſtellung / der Preuſſiſche Miniſter aber bezog ſich auf ſeines Königs ausdrücklichen Befehl. Am allermeiſten murreten die Studenten über dieſer Sache / ſchlugen hin und her bedrohliche Zettul an / und wollten einen Tumult erwecken / weßwegen der Reſident von der jenſeits Rheins zu Deutz liegenden Preuſſiſchen Frey-Compagnie, einige Soldaten / zu ſeiner Sicherheit / an ſich ziehen wollte / dem aber der Magiſtrat eine zulängliche Vorſehung / wider den gedrohten Unfug verſprach / und geſuchter Securität halber / ihm 30. Mann von der Stadt-Miliz ins Quartier ſandte. Nichts deſtoweniger rotteten ſich jene Freche den 30. April zuſammen / und biß die Unter-Officiers die gemeine Soldaten aus ihren Quartieren zuſammen brachten / ſo hatten ſie in des von Dieſt Haus die Fenſter eingeworffen / und viel andere Inſolentien begangen. Der König in Preuſſen empfande den

Preuſſiſcher Streit mit der Reichs-Stadt Cölln.

Schimpff /

1708.

Schimpff / welchen man ſeinem Reſidenten angethan / ſehr hoch / billigte nicht allein deſſen Verhalhalten in allen Stücken / beruffte ſich auf das Geſandten- und Völcker-Recht / vermög deſſen er ſich dasjenige nicht von einer Reichs-Stadt diſputirlich machen laſſen wollte / was ihm der Käyſer und andere hohe Puiſſances in Europa / als einem gecrönten Haupt zuſtunden; ſondern biß zu einer zulänglichen Satisfaction belegte er einige Cölniſche Schiffe / Wahren und Perſonen mit Arreſt / und drohte die in ſeinen Landen wohnende Unterthanen alles entgelten zu laſſen. Damit ernannte der Käyſer den Churfürſten zu Pfaltz und den Biſchoff zu Münſter / dieſe Sache gütlich zu vermitteln. Preuſſen verlangte von dem Stadt-Magiſtrat durch Deputirte eine Abbitte / und für ſeinen Miniſtre künfftig dieſe freye Privat-Ubung ſeines Gottesdienſtes / mit ſeiner Famille und Domeſtiquen, wiewol er ſich vor diß mal mit der Reformirten Garniſon-Kirche / jedoch ſeinem Recht unbeſchädet / vergnügen ſollte; und man war 1709. über dieſe Puncten einig worde / als der Päbſtl.

Nuntius

1708. Nuncius in ſehr harten Terminis darwider proteſtirte/ u
der Pabſt ſolche Proteſtation gut hieſſe/ welches Verfa
ren aber/ da der Preuſſiſche König acatholicus Princ
und die Reformirte Religion damnata ſecta genennt wo
den/ Preuſſen noch empfindlicher rührte/ und auf de
Reichs-Convent darüber groſſe Beſchwernüſſe vo
brachte/ mit Vorſtellung/ daß die Reichs-Conſtitutio
nes dardurch verletzet/ und des Pabſtes Macht in Teutſch
land/ wider des Käyſers/ der Churfürſten und Fürſte
des Reichs Autorität und Freyheit/ unziemlich vergrö
ſert würde. Von wegen eines An. 1442. zu Wittſto
zwiſchen den Brandenburgiſchen und Mecklenburgiſche
Häuſern aufgerichteten Vergleichs/ daß nach Abgan
der Hertzogen von Mecklenburg/ ihre Lande an Bran
denburg fallen ſollten/ nahm in dieſem Jahr/ der Kö
nig in Preuſſen/ benebenſt allen Brandenburgiſche
Marggrafen/ den Titul und das Wappen von Meck
lenburg an/ und mochte des Hertzogs von Meck
lenburg-Strelitz darwider gethane Ahndung/ nicht
ausrichten/ weil ſich der König erklärte/ es habe da
mit keine andre Meynung/ als das eventuale Succe
ſions-Recht anzudeuten/ und die Hertzogen von Meck
lenburg bey allen Vorfallenheiten ſeines Beyſtands zu
verſichern. Wie er dann von dieſem Letztern alsbalden
eine klare Probe that/ daß er dem Hertzog zu Schwe
rin einige Trouppen zuſandte/ womit dieſer die Adelich
Güter derjenigen/ welche aus der Mecklenburgiſchen
Ritterſchafft ſich mit ihm zerfallen/ belegte. Eine neue
Alliance beveſtigte das gute Vernehmen/ zwiſchen dem
König in Preuſſen und dem Hertzog zu Mecklenburg-
Schwerin/ noch mehrers/ indem der König ſich die
Schweriniſche Princeſſin Sophiam Louiſam, eine der
Gottsfürchtigſten Fürſtinnen dieſer Zeit/ zu ſeiner
dritten Gemahl in erwählte/ und mit dem Hertzog/
ihrem Herrn Bruder/ zu Berlin deßwegen alles
nöthige mündlich verabredete. Den 20. Auguſtii er-
klärte ſie der König öffentlich für ſeine Braut/ erhube

Preuſſen führt Titul und Wappen von Mecklenburg.

Des Preuſſiſ. Königs dritte Vermählung.

ſich

ſich mit einem auserleſenen Hofſtaat im Novemb. nach Schwerin / lieſſe ſich den 19. dito trauen / worauf den 27. Novemb. der überaus prächtige Einzug in Berlin / und den 28. das Königl. Beylager mit gröſten Solennitäten / und recht Königl. Luſtbarkeiten geſchehen iſt. 1708.

Was die Kriegs-Verrichtungen im Reich betrifft / ſo lieſſen ſich die Frantzoſen vernehmen / ſie würden frühzeitig einen groſſen Streich verrichten / ehe noch die Teutſchen im Feld erſcheinen könnten. Der Marſchall de Villars langte derohalben ſchon im Monat Februarii zu Sträßburg an / und ſammlete ein Corpo ſeiner Trouppen. Als nun die vom Churfürſten zu Hannover zum Commando hinterlaſſene Reichs-Generalen hierdurch aufgemuntert wurden / ihrer Schantz wohl wahrzunehmen / und ihre Miliz zum ſtündlichen March beorderten / ſo brach es aus / daß der Feinde Abſehen auf Freyburg gemüntzet / ſolcher Veſtung durch Verrätherey Meiſter zu werden. Dann es hatten die Frantzoſen von einem Officier aus Baſel / Namens Wentz / der ehedem unter Heſſen als Capitain gedienet / das Verſprechen / daß er ihnen / gegen ein Recompenſe von 100000. fl. dieſen Platz in die Hände ſpielen wollte. Sein Anſchlag zielte auf das untere Schloß / und er ſuchte einen Fähndrich vom Erlachiſchen Schweitzer-Regiment / mit Namen Frey / durch Geld und Verheiſſungen zu bereden / daß er noch andre Officiers auf ſeine Seite bringen / und wann er alldort die Wacht hätte / den Franzoſen ſolchen Poſten übergeben ſollte. Es war aber dieſer Fähndrich von ſolcher Redlichkeit / daß er diß verrätheriſche Anſinnen ſeinem Obriſt-Lieutenant Tillier vertraute / welcher ſich nebſt / noch einem Hauptmann / anſtellte / als ſeyen ſie geneigt den Franzoſen zu willfahren; der Obriſt-Lieutenant reißte ſo gar zum Marchall de Villars in der Stille / eine ſichere Abred mit ihm zu nehmen / da dann dieſer eine Obligation auf 100000. fl. von ſich ausſtellte / und / nach Ausführung des Deſſeins, dem Obriſt-Lieutenant ein

Vergebl. Anſchlag der Frantzoſen auf Freyburg.

1708. ein Regiment und die General-Major Stelle dem Hau
mann eines Obriſt-Lieutenants Beſtallung / und d
Fähndrich eine Compagnie verſprach. Jedoch / nach
ner Ruckkehr / entdeckte der Obriſt-Lieutenant Tilli
dem Käyſerl. Commendanten / General von Harſch a
Umſtände Haar-klein / welcher ins Geheim ſolche Anſt
ten verfügte / daß die Feinde der Gebühr nach könt
empfangen werden. Allein dieſes kunte nicht ſo ſtill g
ſchehen / daß die Frantzoſen nicht ſollten einen Vorſchma
davon bekommen haben / dahero der Marſchall de V
lars, der ſich immittelſt zwiſchen Bedfort und Colm
gezogen / ſeinen angetrettenen Marſch änderte / und ſe
Corpo wieder auseinander gehen lieſſe.

Es blieben hierauf die Teutſchen und Frantzoſen r
hig und ſtille / biß ſie der anbrechende Sommer beede
ſeits ins Feld lockte. Der Churfürſt zu Hannover ſte
te ſich wieder zum Haupt der Reichs-Trouppen / un
Printz Eugenius that / im Monat Martio, eine Reiſe na
Holland / mit dem Hertzog von Marlborough ſich zu u
terreden / von dar er in der Ruckreiſe dem Churfürſte
zu Hannover in ſeiner Reſidenz zuſprach / und die inſt
hende Campagne mit ihm regulirte. So gleich breite
Man formiret zwey Armeen am Rhein und an der Moſel. ſich das Gerücht aus / der Churfürſt zu Hannover wü
de die Reichs-Armee am Ober-Rhein commandiren
Printz Eugenius aber eine beſondere Armee an der Mo
ſel unter ſich haben / und den Feinden allda eine ſolch
Diverſion machen / daß der Churfürſt im Elſaß deſt
leichter Progreſſen machen könte. Die Frantzoſen ware
hierüber nicht wenig betretten / und der König in Franck
reich ſandte den Churfürſten aus Bayern und den Mar
ſchall de Berwick auf den Hundsrück und ins Elſaß / de
Teutſchen Vorhaben zu zernichten / verſtärckete auch ſei
ne Trouppen mehrers / als jemals vor dem geſchehen
In der That ſammleten ſich auch 34000. Mann / Käy
ſerl. Pfältziſ. Sächſiſ. und Heſſiſcher Trouppen an der
Moſel / die andern Reichs- und Crayß-Völcker zogen

ſich

ſich zu Mühlberg/ eine kleine Stund oberhalb Philipps- 1708.
burg zuſammen/ allwo der General Thüngen die Päſſe auf dem Schwartzwald verhauen/ die neu-angelegte Ettlinger Linien perfectioniren/ und alles in ſothane Bereitſchafft ſetzen lieſſe/ daß/ bey Ankunfft des Churfürſten zu Hannover/ der Aufbruch ſo gleich vor ſich gehen mögte. Den Frantzoſen aber war es am meiſten um des Printzen Eugenii Vorhaben an der Moſel zu thun/ weil ihnen deſſen Geſchwindig- und Tapfferkeit zum öfftern ſchon ſehr nachtheilig gefallen; dahero beſetzten ſie ihre Weiſſen- und Lauterburger Linien mit genugſamer Mannſchafft/ und es kehrte ſich der Churfürſt aus Bayern mit dem Marſchall de Berwick nach der Moſel/ daſelbſt das euſſerſte wider Eugenium zu wagen/ damit er keinen Paß nach Franckreich ſich öffnete. Zu Anfang des Monats Jun. fande ſich Printz Eugenius nochmals bey dem Churfürſten von Hannover zu Franckfurt ein/ und hielte mit ihm öfftere Conferenzen/ nach deren Endigung höchſtgedachter Churfürſt den 14. zu Mühlberg im Haupt-Quartier eintraff. Printz Eugenius verfügte ſich gleichermaſſen zu ſeiner Armee/ und paſſirte unfern Coblenz die Moſel/ als aber die Frantzoſen glaubten/ es würde nunmehro in ſelbiger Gegend der Tantz angehen/ ſo wurden ſie innen/ daß des Printzen Abſicht auf die Niederlande gerichtet ſeye/ daſelbſt mit dem Hertzog von Marlborough ihnen überlegen zu werden. Dann es war Eugenius kaum über die Moſel/ ſo wendete er ſeinen Zug nach dem Unter-Rhein und gegen die Maaß/ gewann auch den Frantzoſen einen ſolchen Vorſprung ab/ daß es ihnen/ alles Vortheils/ den ſie in Händen hatten/ ungeachtet/ unmöglich war/ ſelbigen entweder abzuhalten/ oder ſo geſchwind in die Niederlande zu kommen/ ehe daſelbſt ihre groſſe Armee unter dem Duc de Vendome durch ein blutiges Treffen bey Cudenarde über einen Hauffen lage/ davon die Niederländiſche Geſchichte umſtändlich handeln.

Die Armee an der Moſel geht in die Niederlande.

1708. Der Churfürſt lieſſe demnach den Marſchall de Berwick, mit dem Kern der Frantzöſiſchen Trouppen/ in die Niederlande folgen/ und er kehrte ſich nach dem Ober-Rhein/ der Teutſchen Ubergang über dieſen Strom zu verhindern/ zu welchem Unternehmen Chur-Hannover alles in Bereitſchafft hielte. Allein es fehlte hieſelbſt an einer bequemen Witterung/ indem die häuffigen Regen den Rhein dermaſſen aufgeſchwöllet/ daß er unmöglich mit einer Brücke zu paſſiren und zu belegen war/ dahero man auch die aufgebottene Fuhren und Pferde wieder nach Haus laſſen muſte. Dieſes Still-Lager kam den Frantzoſen wohl zu ſtatten/ und Chur-Bayren vergröſſerte ſich nach und nach dergeſtalt mit der feindlichen Armee/ daß er zu Ende des Julii/ aus den Lauterburger Linien/ in die Ebne nach Langenkandel rückte. Die gute Pfaltz muſte darüber vieles ausſtehen/ weil ü ſelbiger alle Fourage aufgezehrt/ und die ausgedroſchne Frucht ſammt dem Viehe aus den Dorffſchafften weggenommen ward. Da ſich nun indeſſen das Waſſer im Rhein-Strom wieder geſetzt/ ſo beſetzte man feindlicher Seits alle Redouten jenſeits Rheins mit dem Land-Ausſchuß/ und lieſſe eine Stund/ oberhalb der Teutſchen Linien/ einen Theil ſeiner Armee über den Rhein in die Marggrafſchafft Baaden gehen/ der Fourage deſto beſſer zu genieſſen/ mit dem Reſt der Trouppen verbliebe er zu Langenkandel. Der Churfürſt von Hannover hatte von ſeiner Armee mittlerweil den Graf Merci, mit einem Detachement in das Breißgau geſchickt/ ein ſicher Deſſein allda auszuführen/ ſelbiges aber kunte auch nur um deßwillen vor jetzt nicht ausgeführet werden/ weil die Frantzöſen über Rhein den gantzen Schwartzwald beunruhigten/ dahero der Graf Merci, nachdem er ein Zeitlang bey Villingen ſich aufgehalten/ in das Haupt Lager nach Mühlberg zuruck kehren muſte. Solchem nach ſtunden die beeden Churfürſten wieder eine gerau me Zeit gegeneinander/ und incommodirten ſich durch öfftes

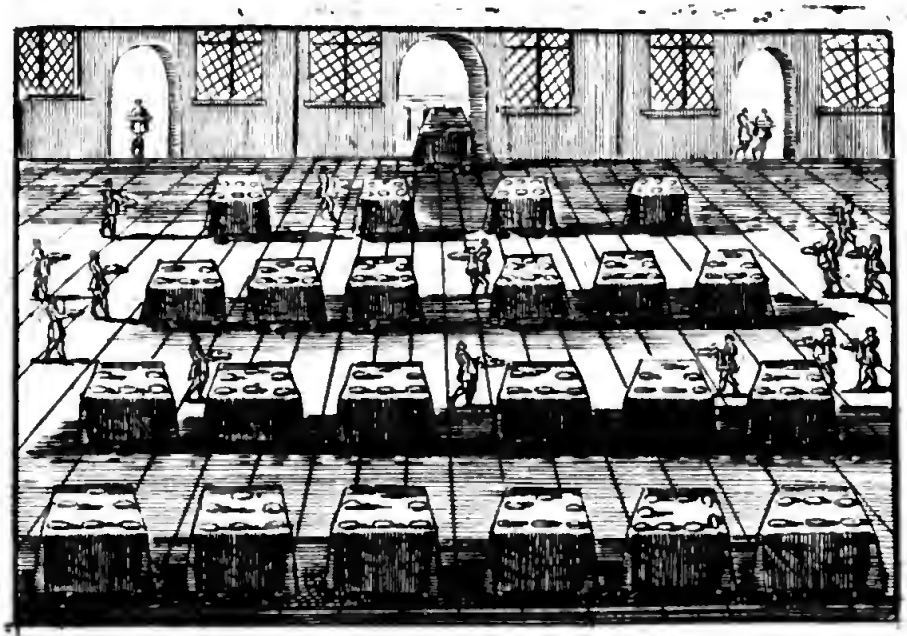
Die Teutſch können/ wegen des Regens/ nicht über Rhein.

Die Frantzoſen gehen über Rhein.

öffters Ausſendung der Partheyen/ in welchen die Teutſchen den Frantzoſen viele Pferde abnahmen. Endlich/ 1708.
da die Frantzoſen in den Niederlanden beſtändig unglücklich waren/ und von ihnen friſches Volck dorthin geſendet werden muſte/ ſo ſahe ſich Franckreich gezwungen/ den Ruckgang über Rhein zu nehmen/ und ſich hinter die Lauterburger Linien zu retiriren. und wieder zuruck
Kurtz zuvor detachirte Chur-Hannover den Grafen de la Tour mit 8. Regimentern Cavallerie über Rhein/ der ſich damit bey Landau lagerte/ den Frantzoſen aufzupaſſen/ er kunte aber/wegen der guten Vorſicht/deren man ſich jenſeits bey ſeinem Aufbruch gebrauchte/ nichts ausrichten. Drum war hier nichts zu thun/ und weil die Feinde alle Subſiſtenz ſo wol aufgezehrt als weggeführt/ ſo gienge dieſes Corpo gleichermaſſen zur Haupt-Armee nach Mühlberg zurück. Der Churfürſt von Hannover bliebe darauf noch etwas im Feld ſtehen/ und veränderte ſein Lager in ſo weit/ daß er/ wegen eingeriſſener Kranckheiten unter den Menſchen und Pferden/ den Trouppen eine beſſere Bequemlichkeit ſchaffte/letzlich übergab er das Commando dem General Thüngen/ und reiſte den 8. November nach ſeinen Landen. Dieſer General aber hielte die Armee noch eine Weil beyſammen/ weil der Marſchall de Berwick aus den Niederlanden im Elſaß arrivirte/ und Mine machte/ mit den Völcken/ ſo aus dem Dauphiné angelangt/ noch etwas der Orten zu unternehmen/ wie er dann würcklich 8000. Schantzgräber aufgebotten. Allein die Anſtalten der Teutſchen waren ſo gut/ und die Wachſamkeit des Generals Thüngen ſo groß/ daß beede Theile ohne Blut voneinander giengen/ und die Winter-Quartiere bezogen. Die Teutſche geben über Rhein und ebenfalls wieder zuruck.

Endlich iſt auch noch zu gedencken/ daß am 23. April dieſes Jahrs der älteſte Fürſt im gantzen Römiſchen Reich/ der Pfaltz-Graf von Sultzbach Chriſtian Auguſt verſtorben/ nachdem er ſein Ruhm-volles Leben auf 85. Jahr/ 8. Monat/ und 22. Tage gebracht/ und bey 63.

1708. Jahr regiert hatte. Er wahr ein ſehr gelehrter Fürſt/ der den Grund-Text des alten Teſtaments / ingleichen den Talmud fertig leſen konte. Er hatte nach erlangter Venia aetatis vom Käyſer die Regierung unter vielen Widerwärtigkeiten An. 1645. angetretten / und dieſelbe ſehr löblich geführet. Wie davon An. 1695. 50. Jahr verfloſſen waren/ und er damals das 74. Jahr ſeines Alters antrat / celebrirte er den 20. Jul. beſagten Jahres ſein Jubilaeum dergeſtalt / daß er bey 300. alte verlebte Lands-Unterthanen/ ſo männ-als weiblichen Geſchlechts von ſiebentzig biß hundert Jahren bey einer angeſtellten ſolennen Mahlzeit in ſeiner Reſidenz-Stadt Sultzbach an 23. Tafeln Fürſtlich tractirte / und zwar daß alle und jede aus gantz neu beſonders dazu verfertigten Irrdenen Geſchirren / zu Erinnerung ihrer Vergänglichkeit geſpeiſet wurden; welche ſelten und faſt nie erhörte Fürſtliche gnädige Bezeigung billich in ewigem Andencken bleiben wird. Ihm ſuccedirte ſein Erb-Printz Pfaltz-Graf Theodorus gebohrn den 14. Febr. 1659.



Schwei

Schweitzeriſche Geſchichten. 1705.

Käyſerl. Beſchwernisse wider die Schweitz.

UNter allen Europäiſchen Republiquen hätte/ bey der allgemein ausgebrochenen Kriegs-Unruhe/ Schweitz vornehmlich Sicherheit und Friede genieſſen/ und ohne allem Anſtoß verbleiben können/ wo nicht einige auf Franckreichs Seite allzuſehr ſich neigende Cantons/ den Römiſchen Käyſer mit ihrer partheylichen Aufführung beleidiget/ zum Theil aber die/ wegen des Religion-Unterſchieds/ gegeneinander eiferſüchtige Gemüther/ das in der Aſchen glimmende Feuer der Uneinigkeit immerzu aufgeblaſen hätten. Es iſt aus dem obigen bekandt/ daß die Schweitzer/ nach des Spaniſchen Königs Carls II. Tod/ das Mayländiſche Capitulat ſo gleich mit dem Duc d' Anjou verneuert/ mit Vorwendung/ es verbinde ſie deſſelben Inhalt ausdrücklich/ ſolches nach des Königs Abſterben noch 5. Jahr unverbrüchlichzu halten. Nun waren A. 1705. ſothane 5. Jahre zu Ende/ und wann es denen Catholiſchen Cantons nachgegangen/ ſo wäre das Mayländiſche Capitulat. auf des Frantzöſiſchen Geſandten Zuſpruch/ jetzt gleich wieder verneuert und beſchwohren worden. Allein die proteſtirende Cantons waren damit nicht einſtimmig/ und machten noch Reflexion darüber/ daß der Käyſerliche Abgeſandte ſich hefftig darwider ſetzte/ und mehrmals eifrig vorſtellte/ daß dergleichen Verfahren/ der verſprochenen Neutralität und dem ewigen Bündniß mit Oeſterreich zuentgegen lauffe. Der Käyſer faſſte alſo gegen die Catholiſchen Eidgenoſſen einen gerechten Unwillen/ welcher ſich mercklich vergröſſerte/ als durch die Schweitz immerzu den Frantzoſen viele tauſend Pferde aus Teutſchland zugeführet/ und des Käyſerlichen Abgeſandten Klagen darüber in Wind geſchlagen wurden. Dahero dann der Käyſer declarirte/ woferne man auf jenem Punct beſtehen/ und dieſen nicht abſtellen würde/ ſo ſeye er gezwungen/ mit denen an Teutſchland ſtoſſen-

den Cantons die Handelſchafften zu verbieten/die Frucht-
1705. Einführung zu ſperren/ an den Gräntzen Linien zu ziehen und Wachten auszuſtellen. Der Schwäbiſche Crayß reſolvirte damals/ zur Erſchwingung der Kriegs-Unkoſten/ auf das in die Schweitz durch Schwaben gehende Saltz/ ingleichen auf Garn und Wolle/ und nicht minder auf ſolche Wahren/ wie man aus des Feindes Landen durch die Schweitz in Teutſchland führet/ einen Impoſt zu ſchlagen/ der Käyſer verwilligte ſolches/ aber die Eidgenoſſenſchafft wurde darob gewaltig verunruhigt/ weil ſie erweiſen wollten/ daß künfftighin eine Tonne Saltz von 9. Gulden auf 19. kommen würde; dahero wandten ſich die Cantons zur Cron Franckreich/ von daraus man ihnen Frucht und Saltz in billigem Preiß alſobalden zuzuführen verſprach/ und wollte der König in Franckreich in dieſem Stuck ein übriges thun/ damit nur die Schweitzer gegen Oeſterreich mißvergnügt und jaloux blieben. Gleichwol erlangte der Käyſer/ durch ſeine Bedrohungen/ den Vortheil/ daß man mit Aufkauffung der Pferde behutſamer verfahren/ und die Verneurung des Mayländiſchen Capitulats biß zu einer allgemeinen Tagſatzung ausgeſtellet.

Anno 1706. überwarff ſich der vor einem Jahr er-
1706. wählte Biſchoff zu Baſel/ mit den Unterthanen im Münſterthal/ und es waren die Schweitzer ſchon gerüſtet und fertig/ des entſtandenen Streites Entſcheidung mit den Waffen vorzunehmen. Es iſt der Biſchoff zu Baſel zwar ein Fürſt des Reichs/ ſtehet aber/ ſeiner Länder halber/ mit den Catholiſchen Cantons in genauer Allianz; und gleichwie ſein Land meiſtens zwiſchen dem Canton Bern und den Frantzöſiſchen Gräntzen liegt/ alſo ſind die Städte Bienne und Neufville mit ihren Zugehörungen/ und das Münſterthal ob und unter dem Felſen/ der Reformirten Religion zugethan/ und haben bey dem Canton Bern das Mitburger-Recht/ ſtehen auch in deſſen Schutz/ dergeſtalt/ daß man Ber-

Des Biſchoffs zu Baſel Händel mit den Unterthanen im Münſterthal.

niſcher

1706.

niſcher Seite dem Biſchoff / bevoraus über das Münſterthal / keine unumſchrenckte Botmäſſigkeit zuſteht / ſondern vorgibt / die Einwohner hätten zu dem Canton Bern eigentlich vor dem gehört / und ſeyen dem Biſchoff zu Baſel nur unter gewiſſen Bedingnüſſen überlaſſen worden. Faſt ein jedweder Biſchoff hat hierüber mit Bern Streit und Ungelegenheit gehabt. Darum / als der neue Biſchoff die Huldigung im Münſterthal perſönlich einnehmen wollte / und die Communen deßwegen erſchienen / ſo hat ihr Bandelier, oder Vorſteher / Ruihard / vor Leiſtung des Eides / den geſammten Einwohnern ihre alte Freyheiten / und das mit dem Canton Bern bey 220. Jahren habende Schutz- und Burger-Recht ausgedungen. Allein der Biſchoff hat dieſem Vorgeben und Anbringen widerſprochen / die Communen ohne einzige Bedingniß zum Eid angeſtrengt / und den Bandelier nicht nur aller Ehren entſetzt / ſondern auch noch am Geld geſtrafft. Dieſer aber kam / wegen der harten Proceduren / bey dem Canton Bern klagend ein / welcher unverzüglich eine Deputation zu dem

1706. Biſchoff abgefertigt und anbringen laſſen / man mögte die Sache auf den alten Fuß ſetzen. Es hatte ſothane Deputation keine Würckung / und die Einwohner des Münſterthals klagten bey Bern noch weiter / daß man ſie zu ſtreng halte / und wider Recht mit neuen Anlagen beſchwere. Damit waren die Herren von Bern bedacht / ihre eigene und des Volcks gerechtſame mit dem Schwerdt zu ſchützen / ſchickten jedoch zuvor noch einen Expreſſen an den Biſchoff / eine gütliche und ſchrifftliche Final-Reſolution auszuwürcken. Der Biſchoff ſchluge dieſelbige rund ab / und weil er ſich dieſes ſchon verſehen / ſo hatte er ſich mit etlichen Catholiſchen Cantons / inſonderheit mit Schweitz / Unterwalden und Zug unterlegt / welche ihm zu Lieb gleichfalls einige Mannſchafft ausrucken lieſſen / denen von Bern eine Diverſion zu machen / falls ſie auf den Baſeliſchen Gräntzen eine Feindſeligkeit verüben ſollten. Es war aber der Canton Bern auch dieſes vermuthend / derohalben er mit den proteſtirenden Cantons / vornemlich aber mit Zürich ſich allbereit verſtanden / und denſelbigen zur Hülffleiſtung bewogen hatte. Damit wurde beynahe die gantze Eidgenoſſenſchafft reg / und jedermann glaubte / es würde ſich ein blutiger einheimiſcher Krieg entſpinnen. Gleichwol / weil einige Cantons ſich bißhero in der gantzen Affaire neutral gehalten / ſo war noch ein Weg zum gütlichen Vergleich offen / und eine Conferenz zu Nidau angeſtellt / deren unpartheyiſchen Ausſpruch jedweder Theil ruhig erwarten ſollte. Nun fiel die Entſcheidung für den Canton Bern in ſo weit favorabel aus / weil man erkannte / es müſte demſelben ſeine vorige Schutz-Gerechtigkeit ſo wol ungekräncket bleiben / als gut der Biſchoff zu Baſel ſeine übrige Gerechtſame daſelbſt üben könte; allein dieſes machte groſſe Difficultäten / daß Bern an dem Biſchoff 75000. Reichsthaler aufgewandter Unkoſten forderte / zu deren Abtragung dieſer ſich durchaus nicht verſtehen wollte. Endlich lieſſe / Friedens halber / der Canton ſeine Anforderung fahren / doch mit

der

der ausführlichen Bedingniß / daß / wann über kurtz oder über lang / von Biſchöfflicher Seite die Berniſche Jurisdiction im Münſterthal wieder ſolte angefochten werden / die jetzige Nachlaß der Kriegs-Unkoſten null und nichtig / und man dieſelbige alsdann annoch einzutreiben befugt ſeyn ſolle. Dieſer Vergleich iſt den 21. April 1706. von beeden Theilen ratificirt / und der abgeſetzte Bandelier in ſeine vorige Würde wiederum reſtituirt worden. 1706.

Die Reformirte Cantons ſchienen / durch dieſe erhaltene Avantage, einen Muth gewonnen zu haben / mit deſto gröſſerm Nachdruck / auf der Tagſatzung zu Baaden / wider die von den Catholiſchen Cantons vorzunehmenden Verneurung des Mayländiſchen Capitulats, reden zu können; und es trugen dieſe anfänglich gar Bedencken / ob ſie auf dieſer Zuſammenkunfft erſcheinen ſollten. Wie ſie aber endlich ſich einſtellten / ſo hörten ſie alle ihnen geſchehene Vorſtellungen blößlich an / machten keinen Schluß / ſondern lieſſen ſich vernehmen / ſie wollten ihren Principalen zu Haus davon Bericht thun. Immittelſt machten ſie auch kund / dieſe Verneurung thue der Erb-Vereinigung mit Oeſterreich keinen Eintrag / dann es ſeyen zwey unterſchiedliche Tractaten / deren keiner von dem andern dependire, und die man ehmals auch mit zweyen widrigen Potenzen geſchloſſen / inmaſſen Mayland erſt 1535. an Oeſterreich gelangt / das Capitulat aber mit Mayland lang zuvor 1426. getroffen / und der Erb-Verein 1474. errichtet worden. Drum da es der Frantzöſiſche Geſandte weder an Worten noch an Geſchencken fehlen lieſſe / ſo wurde von Canton Lucern / Uri / Unterwalden / Zug und Freyburg den 26. Junii endlich mehrerwähntes Capitulat zu Lucern beſchworen / die Deputirten mit guldenen Ketten beſchenckt / herrlich tractirt / und ihnen die ruckſtändige Penſionen bezahlt / ſo daß man nachrechnen wollen / es habe Franckreich auf dieſes Werck 400000. Reichsthaler verwendet. Was

Verneurung des Mayländiſchen Capitulats.

1706. den meiſten Vorſchub / zu ſolcher für Oeſterreich præjudicirlichen Handlung / gegeben / war die Belagerung Turins, welche die Franzoſen in ihren Gedancken ſchon glücklich vollendet / und die Käyſerlichen auch in Gedancken ſchon aus gantz Italien getrieben / mithin die Catholiſchen Schweitzer in Sicherheit geſtellt hatten. Allein da Printz Eugenius Turin ſiegreich entſetzte / und nicht allein die Käyſerlichen / ſondern die Frantzoſen gantz Italien quittiren / und das Hertzogthum Mayland ihnen einraumen muſten / ſo bereueten die Schweitzer ihre Ubereilung gar ſehr / und wuſten nicht wie ſie ohne Schaden das verdorbene Spiel ändern ſollten / indem Printz Eugenius, als neuer Mayländiſcher Gouverneur, ſeines Käyſers Bedrohung mit aller Schärffe ins Werck ſetzte / und im Mayländiſchen alles Commercium mit der Catholiſchen Eidgenoſſenſchafft verbote / und es bloß mit den Reformirten Cantons offen lieſſe.

Bewerbung um die Friedens-Mediation.

Unerachtet nun die Catholiſchen Schweitzer dem Käyſer offenbahr Verdruß machten / ſo unterwunden ſie ſich doch / auf Franckreichs abermaliges Anſinnen / die Friedens-Mediation, zwiſchen allen / wegen der Spaniſchen Succeſſion, in Waffen gegen einander ſtehenden Königen und Fürſten / zu verlangen. Auch mit dieſem Vorhaben wollten die Reformirte Cantons nichts zu thun haben / als die leicht zuvor ſahen / daß der Käyſer nimmermehr ein ſo wichtiges und ein ſo nahe angehendes Werck / in derjenigen Vermittelung ſtellen würde / wider welche er ſich unaufhörlich beſchwerte / zu geſchweigen / daß Engel- und Holland eben ſo wenig Luſt bezeigten / in diß Verlangen einzuwilligen. Nichts deſto weniger brachte es der Frantzöſiſche Geſandte dahin / daß die Catholiſche Eidgenoſſen / zu welchen ſich der Reformirte Canton Baſel in dieſem Stuck ſchluge / auf einer beſondern Zuſammenkunfft zu Lucern / im Monat Auguſti / hierüber einig wurden / und nicht allein an alle im Krieg verfangene Potenzen / ſondern auch überdiß an den Pabſt /

an

an den König in Dännemarck/ an Venedig/ und an viele Reichs-Fürſten ihre Miſſiven ausfertigten/ und/ zur Herſtellung des Friedens in Europa / ihre Unterhandlung antrugen. Der Pabſt/ der König in Franckreich/ Duc d' Anjou, ertheilten favorable Antworten darauf/ bey dem Käyſer / und bey ſeinen Alliirten aber erlangte dieſer Vortrag kein Gehör. 1706.

An den Hertzog von Savoyen ſchickten die Catholiſchen Cantons / verſchiedener Differenzen wegen / einen Geſandten / Namens Techtermann / welcher mit nöthigen Paßporten verſehen war / ſelbiger aber wurde von einer Savoyiſchen Huſſaren-Parthey angegriffen / geplündert und ſo übel tractirt/ daß er im Lager verſtarbe. Nun brachten die Schweitzer ihre Klagen darob bey dem Hertzog an/ wuſten auch die Parthey und deren Officier zu benennen / ſie kunten aber zu keiner Satisfaction deßwegen gelangen / auſſer daß der Hertzog die That mißbilligt hat. Der Schweitzeriſche Geſandte an Savoyen wird getödtet.

Auf was für eine Weiſe 1699. die mit den Schweitzern alliirte Grafſchafft Neufchatel, oder Welſch-Neuburg/ 1707. Succeſſion in der Grafſchafft Neufchatel.

burg / an die Hertzogin von Nemours, Anna Maria / g
1707. bürtig aus dem Hauſe Longueville, gelanget iſt / davo
hat der 5te Theil des Bilder-Saals p. 579. zulänglich
Nachricht ertheilet. Dieſe Fürſtin / befande ſich vo
1706. her zu Paris / und man vermuthete / wegen h
hen Alters / ihren Tod mit eheſtem. Nun hatte de
König in Preuſſen wegen der Erbſchafft des mit Wi
helm III. König in Engelland abgeſtorbenen Stamm
von Oranien / das nächſte Recht zur Nachfolge / uni
ſchickte 1706. den Grafen von Metternich in die Schweitz
auf ereignendem Fall / ſeines Intereſſe wahrzunehmen
wider welchen aber der König in Franckreich / durch de
Marquis de Puiſieux, ſeinen Abgeſandten / den Prin
Conti, mit guten und mit betrohlichen Worten / bey de
nen Schweitzer-Cantons, ſecundirte / wiewol ohne ſon
derliche Hoffnung eines erwünſchten Succeſſes, weil di
Cantons erklärten / man würde die Ausmachung dieſes
Succeſſion-Streits / nach den Rechten / auf das Erkennt
niß der Land-Stände ankommen laſſen. Das Abſter
ben der Hertzogin erfolgte den 16. Junii An. 1707. wor
auf der Staats-Rath zu Welſch-Neuburg die Regie
rung ſo fort über ſich nahm / und zur Eröffnung eines
ſolennen Tribunals von den dreyen Land-Ständen / ſo
40. Tage nach der Lands-Fürſtin Tod gehalten werden
muſte / die gehörigen Anſtalten machte / damit die Rech
te aller und jeder Competenten unterſucht / und ein Aus
ſpruch gefället werden könte. Der Printz Franciſcus Lu-
dovicus von Conti erhube ſich perſönlich nach Neufcha-
tel, ſeine Gerechtſame deſto nachdrücklicher zu treiben /
die andern prætendirende Fürſten und Häuſer hatten
entweder allbereit ihre Geſandten daſelbſt / oder ſchickten
ſie unverweilt dahin / und ein jedweder that ſein euſſer-
ſtes / die Erb-Nachfolge dieſer Herrſchafften zu erlangen.
Von den Land-Ständen wurden gewiſſe Articul, zu des
Landes Wohlfahrt und zur Sicherheit der Reformirten
Religion aufgeſetzt / und denen ſämtlichen Prætendenten

zur

zur Unterſchreibung vorgelegt/ welches auch ohne Weige-
rung/und am allererſten von Printz Conti geſchahe. Doch 1707.
dieſer Printz gabe ſeiner Sache einen gewaltigen Stoß/
daß er ein weitläufftiges Memorial publiciren lieſſe/ dar-
innen er die alienabilität der Grafſchafft / und wie deſſen
Stände ihre Freyheiten ſämtlich nur aus bloſſer Gna-
de ihrer Fürſten hätten / beweiſen wollen. So-
thane Vorſtellung und die fort und fort anhaltende
Bedrohungen des Frantzöſiſchen Geſandten/daß Franck-
reich/ wann die Succeſſion auf jemand anders / als einen
Frantzöſiſchen Printzen kommen würde / harte meſures.
wider die Herrſchafft Neufchatel und die geſamte
Schweitz/ nehmen wolle/ lenckte die Stände noch meh-
rers auf die Preußiſche Seite/ weil dieſer König zumahl
vor dem Printz Conti ein klärers Recht hatte. So kun-
te ſich auch über diß Printz Conti/ mit dem Königlichen
Preußiſchen Geſandten/ des Rangs halber nicht vergli-
chen/ begehrte als ein Printz von Königlichen Frantzöſiſ.
Geblüt/die Oberhand/die ihm aber der Graf Metternich/
als eines würcklich gekrönten Haupts Amballadeur nicht
zuſtunde / und da man die Entſcheidung darüber dem
Staats-Rath von Neufchatel überlaſſen / erachtete die-
ſer/ es ſollte keiner von beeden in Perſon/ ſondern nur ihre
Advocaten vor dem Tribunal erſcheinen. Der Printz
Conti that weiter inſtanz, die Land-Stände ſollten zuvör-
derſt die An. 1694. geſprochene Sentenz aufheben/vermog-
te aber mit dieſem Begehren gleichfalls nicht zu reuſſiren/
drum glaubte er/ es ſeye ihm ſchimpflich / wann er länger
allhier / wo man ihm alles zuwider thue/ verharren ſollte/
reiſſte alſo wider ab / und lieſſe ſeinen Gevollmächtigten
hinter ſich.

Durch dieſe Zwiſchen-Handlungen verzögerte ſich die
Sitzung des Tribunals biß auf den 6. Septembr. da es
endlich zum Stand kam/ und aller hohen Competenten
Advocaten und Agenten mit ihren Memorialien ſich
einſtellten. Als man nun des mehr gedachten Printzen

von

1707. von Conti Memorial am erſten öffentlich verleſen/ ſo fand es ſich / daß er gegen 4. Richter excipire und ſelbige verwerffe/ man wolte aber bey dem Tribunal dieſe proteſtation ſo bloß nicht annehmen / wofern des Printzen Gevollmächtigter nicht deutlichere und wichtigere Urſachen deßwegen anzeigen würde; dahero er d. 7. Sept ſeine Tags zuvor eingereichte Schrifft zurück forderte / und vollends gegen alles/ was bey dieſem Gericht vorgehen dörffte/ proteſtirte/ auch ſeinem Principal nach Franckreich folgte. Damit aber ſtieſſe er völlig dem Faß den Boden aus/ dann die Stände declarirten / durch einen formlichen Rechts-Ausſpruch/ des Printzen proteſtation für unrechtmäßig und ungültig / verblieben bey der 1694. gefällten Sentenz, und ſchloſſen ihn / wegen ſeiner Ruckreiſe und Nicht-erſcheinens völlig von der Succeſſion aus. Dergleichen Außſchlieſſung betraf auch den Fürſten Wilhelm Hiacynth von Naſſau-Siegen / welcher bey dem Tribunal zu ſpat mit ſeinen Forderungen eingekommen. Alſo kamen in allen 8. Printzen u. Princeſſinnē in conſideration, nemlich der König in Preuſſen / der Fürſt von Mümpelgard / der Printz von Carignan, die Madame de Lesdiguieres, der Graf de Matignon, die Madame de Soiſſons, die Madame de Mailli, und der Marquis d' Alegre, und man bewarb ſich/ Franzöſiſchen Theils / 2. gantzer Monat/ nach euſſerſtem Vermögen/ den Ausſpruch vor ſich zu bekommen. Doch es waren der Franzoſen alle ihre Bemühungen / Verheiſſungen und Drohungen vergebens/ dann den 3. November erfolgte das Final-Urtheil/ welches von dem Secretario der Land-Stände in dem Audienz-Saal laut abgeleſen / und darinnen zurecht erkandt worden; die rechtmäßige Herrſchafft über Neufchatel und Vallengingehöre dem Hauſe Chalon zu / deſſen Rechte aber ſeyen in der Perſon Printz Wilhelms von Naſſau/ an das Hauß Naſſau-Oranien gefallen/ da nun von dieſer Linie König Wilhelm III. in Engelland/ ohne Erben/ verſtorben/ ſo fielen deſſen Rechte auf Friederich

I.

I. König in Preuſſen/ von wegen ſeiner Frau Mutter/ welche die älteſte Tochter Printz Friederich Heinrichs von Naſſau-Oranien geweſen/ und folglich werde allerhöchſtgedachter König zum Souverainen in dieſen Landen durch eine abſolute freye Sentenz erklärt. Nach Verleſung dieſes Ausſpruchs/ ſtunde der Präſident des Tribunals von ſeinem Sitz auf/ und überreichte den Souverainitäts-Scepter/ mit einem Compliment/ dem Grafen von Metternich/ welcher ſich alsbalden auf den Seſſel des Präſidenten ſetzte/ mit einer zierlichen Rede die Gerechtigkeit 1707.

des ertheilten Urtheils preißte / und die Stände der Gnade ſeines Königs verſicherte. Die öffentliche Proclamation geſchahe nach dieſem unverweilt/ mit Läutung der Glocken/ Löſung der Canonen/ mit Anſtimmung des Te Deum, der Preuſiſche Abgeſandte nahm ſo gleich das Schloß in Beſitz/ und den 4. beſchwurer/ im Namen ſeines Königs/ die alten Freyheiten des Volcks und des Lands/ nahm auch von den Ständen und Volck den Eid der Treue/ welches ingleichen den 8. Nov. zu Vallengin erfolget. Die Franzoſen ſchmertzte diß alles

les auf das empfindlichſte / und weil ſie die Catholiſchen
1707. Cantons zu Willen hatten (indem die mit Neufchatel inſonderheit alliirte Eidgenoßſchafften / Lucern / Freyburg und Solothurn wider alles / ſo vorgehen würde / proteſtiren laſſen) ſo machten ſie kein Bedencken / neue Bedrohungen zu thun / verboten auch ihren angräntzenden Provintzen keine Handlung künfftig hin mit Neufchatel und Vallengin zu treiben. Im Gegentheil veranlaßte der Canton Bern / eine Zuſammenkunfft der proteſtirenden Eidgenoſſen nach Langenthal / allda man einmüthig die reſolution faſſte / Neufchatel und Vallengin bey ihrem Gerechtſamen zu ſchützen / und den Catholiſchen Cantons davon Nachricht zu geben. Zu dem Franzöſiſchen Ambaſſadeur ſandte man ebenfalls Deputirte / eine endliche Erklärung ihm abzufordern / ob Franckreich die Neutralität mit Neufchatel weiter fortſetzen / oder zur Thätlichkeit ſchreiten / und warum man die Handlung dorthin aufheben wolle? In die Stadt Neufchatel legte Bern 200. Mann / kehrte zu einem allgemeinen Land-Aufbot die Anſtalten für / und unterließ ſonſten nicht das geringſte / was zur defenſion nöthig und dienlich ſchiene. Drum gaben die Catholiſchen Cantons vor dißmahl denen proteſtirenden Eidgenoſſen nach / und verſicherten / daß der Ausſpruch des Tribunals unangefochten bleiben ſollte / weil auch Franckreich ohne das ſchon garzu viele Feinde wider ſich hatte / ſo wollte es die proteſtirenden Cantons ſich nicht zu neuen Feinden machen.

Gleichwol bliebe noch unter den Cantons eine andre
1708. groſſe Irrung übrig / welche ſich nicht ſo erwünſcht beylegen laſſen / ſondern ſich von Jahr zu Jahr dergeſtalt vergröſſert / daß endlich ein einheimiſcher Krieg daraus entſprungen iſt. Nemlich man kunte mit dem Abbt von St. Gallen / ſo ein Schweitzeriſcher Bundsgenoß und zugleich ein Fürſt des Röm. Reichs iſt / und der mit ſeinen Unterthanen in der Grafſchafft Toggenburg uneinig war / ſich nicht vergleichen / ſondern alle auf den allgemeinen Tag-

Toggenburgiſche Affairen.

Satzun-

Satzungen darob gehaltene Conferenzen waren fruchtloß. Das Fundament beruht hierinnen: Toggenburg hatte ehmals ſeine eigne Grafen / welche 1436. ausgeſtorben. Vor derſelben Abſterben bedungen ſich ſchon die Unterthanen die Befreyung von neuen Anlagen / der Erhaltung ihrer alten Freyheiten / und eine genaue Verwaltung der Juſtiz / über welche Puncten der letzte Graf ihnen annoch weiter accordirt / daß ſie mit den Schweitzern ein Landrecht oder Bündnüß / zur Verſicherung ihrer Freyheiten ſollten ſchlieſſen dörffen. Als die Gräfliche Linie erloſchen / ſo bedienten ſich die Toggenburger ihrer Freyheit / u. ſchloſſen mit den beeden Cantons / Schweitz und Glaris / ein ſo genandtes Landrecht / ſo von allen Unterthanen beſchwohren / und die Inſtrumenta darüber aufgerichtet worden. Hierdurch wurden die Toggenburger zu ewigen Lands-Leuten beeder Cantons aufgenommen / und man ſagte zu beeden Seiten einander Hülffe und Beyſtand zu; nebſt dem ward / über obige privilegia, den Toggenburgern bedungen / das Recht Krieg zu führen / Frieden zu ſchlieſſen / Bündniſſe aufzurichten / neue Lands-Leute anzunehmen / über Gewinn und Gewerb-Sachen zu diſponiren / die Gerichtbarkeit im gantzen Land zu üben / und von allen neuen Anlagen befreyt zu ſeyn. Weil den neuen Beſitzern der Grafſchafft / Hildebrand und Peterman von Raren / diß neue Landrecht nicht anſtunde / die Aufhebung aber deſſelbigen unmöglich war / ſo wurde lieber von ihnen die Grafſchafft 1468. an den Abbt von St. Gallen verkaufft / welcher zwar auch gern das Landrecht aufgehoben hätte / jedoch ſolches vor gültig erkennen muſte. Damit hatte es nun ſein Verbleibens / biß auf die Zeiten der Reformation- und Religions-Aenderung / bey welchen ſich die meiſten Toggenburger von der Catholiſchen Religion nicht allein abwandten / ſondern ſich auch gern von des Abbts zu St. Gallen Bottmäßigkeit gantz loßgemacht hätten / weil er ihre alte Freyheiten zu beſchneiden begonnen / ſo ihnen aber nicht angienge / weil der 1708.

Canton Zürich/ mit dem ſich die Toggenburger in Bünd-
1708. niß eingelaſſen / damahls in ſeinen Waffen unglücklich geweſen. Gleichwol verlohren ſie nichts von ihren alten Privilegien / ſondern es thate ihnen der Abbt ſolche beſtättigen / und ſich erbietig machen / die Straffgelder mit ihnen zu theilen / keinen andern / als einen gebohrnen Toggenburger zum Landvogt zu ſetzen / die Beſetzung der obern und niedern Gerichte mit ihnen zu theilen / und den Reformirten ihre Religions-Ubung zu gönnen. Die 4. Schirm-Ort der Abbtey St. Gallen / Zürich / Lucern / Schweitz und Glaris / machten diß alles 1538. auß / und es wurde anbey das alte Landrecht mit Schweitz und Glaris erneuert. Nach der Hand haben ſich die Toggenburger beklagt / es geſchehe ihnen / von ihren Catholiſchen Mitburgern / die mit dem Abbt zu St. Gallen ein allzugutes Verſtändniß pflegten / immer ein Tort nach den andern / worüber endlich die allgemeine Freyheit würde leiden müſſen / weil die Cantons Schweitz und Glaris / aus Eifer für die Catholiſche Religion durch die Finger ſchauten / und dem Abbt mehr / weder ihm gebühre / einraumten. So wol die Catholiſchen als die Reformirten Unterthanen führten / wegen gekränckter Lands-Freyheiten gleiche Klagen / über diß aber brachten die Reformirten / von wegen Hemmung ihrer Religions-Ubung / überaus viele andere Beſchwerniſſe für / die man doch mit einerley Antwort abfertigte / die Ober-Herrſchafft von St. Gallen lieſſe ſich nichts vorſchreiben / es ſeye der Fürſt ein Stand des Reichs / der niemand als GOTT und dem Käyſer / ſeiner Regierung halber / Rechenſchafft zu geben ſchuldig wäre / die Cantons / welche ſich der Toggenburger annehmen wolten / hätten ſich um fremde Händel gar nichts zu bekümmern u. ſ. f. Nachdem alſo das Feuer unter der Aſche lang geglimmet / ſo kam es endlich zum Ausbruch / und die Toggenburger kunten ſich länger nicht bergen / ſondern wie man ihnen An. 1701. zumuthete / ſie ſollten / auf ihre Unkoſten / eine Karren-Straſſe

durch

durch den ſo genandten Hummel-Wald anlegen/ ſo reg-
ten ſich viele wider diß neuerliche Anſinnen/ und es tha- 1708.
ten ſich abſonderlich 6. wolhabende Männer herfür/ wel-
che hart dargegen redeten/und durchaus nicht einwilligten.
Der Abbt zu St. Gallen hielte dis Verfahren für eine
vorſetzliche Meuterey gegen ſeine Lands-Fürſtliche Hoheit/
welche mit ſcharffer Beſtraffung anzuſehen wäre/ allein
die Toggenburger berufften ſich auf ihr altes Landrecht/
in welchem dem Abbt nicht vergönnet ſeye/ nach Willkühr
mit ihnen zu verfahren. Glaris nahm ſich ihrer an/ der
Canton Schweitz dargegen wolte anfänglich mit der Sa-
che nichts zu thun haben/ drum fuhr der Abbt zu/ condem-
nirte berührte 6. Männer/ erklärte ſie ehr- und wehrloß/
legte ihnen einen öffentl. Widerruff/ und eine Summa
Gelds zur Straff auf. Wider diß Urtheil proteſtirten
die Toggenburger/ und drungen bey denen mit ihnen ver-
bündeten Canton auf die Erneuerung des Land-Rechts/
worzu ſich A. 1702. die Eidgenoſſenſchafft Glaris gantz
willig/ nach langem Weigern aber auch 1703. der Can-
ton Schweitz verſtunde. Und diß iſt jetzt die Haupt-
Sache/ welche hoch-ermeldten Abbt zu St. Gallen un-
leidlich ſchiene/ dargegen er ſich mit allen Kräfften ſetzte/
und ſie an die geſamte Eidgenoſſenſchafft brachte. Es iſt
von A. 1704. anzurechnen/ keine allgemeine Tag-Satzung
in der Schweitz angeſtellt worden/ da man nicht von die-
ſer Sache gehandelt hätte/ man hat aber damit niemals
auf- noch fortkommen mögen. Dabey man dann gar Dero Con-
deutlich gemerckt/ daß der Canton Schweitz/ mehr für tinuation.
den Abbt/ als für die Toggenburger geneigt/ und der
Meynung ſeye/ man ſolle die reformirte Eidgenoſſen von
dieſer affaire ausſchlieſſen/ und die Entſcheidung den Ca-
tholiſchen allein überlaſſen/ welches aber die Reformirte
verworffen/ und beſtändig eine gemeinſchafftliche Sache
daraus gemacht haben. Der Abbt hat es ſich auch
reuen laſſen/ daß er dieſen Stritt an die Tagſatzung aller
Cantons gebracht/ woran ſich aber die Reformirte nicht

1708. gekehret / ſondern den Toggenburgern alle Hülffe / und die Beſchützung ihrer Freyheiten / zugeſagt haben / welches dieſe ſo dreuſtig gemacht / daß ſie 1708. im Julio / ohne Vorwiſſen des Abbts / einen Actum ihrer alten Gerechtſame exercirten / und einen Vatter / der ſeine leibliche Tochter geſchändet / zum Tod verurtheilt. Hierdurch haben ſie zwar ihre Sache nicht verbeſſert / ſondern ihre Widrigen nur deſto mehr erbittert / und muſte es inſonderheit der Hauptmann Stadler entgelten / dem der Canton Schweitz An. 1708. im Monat Auguſti / alß einen Meutmacher / den Kopff vor die Füſſe legen laſſen / weil er für die Toggenburgiſche Rechte freymüthig geredet. Da

Hauptmann Stadler wird enthauptet.

nun / durch dieſe Execution, der Canton Schweitz / abermahl gezeiget / daß er des Abbts zu St. Gallen Parthey halte / ſo haben Zürch und Bern beſchloſſen / daß ſie / wann es anders ja nicht ſeyn möge / den Toggenburg ihre verlohrne Freyheiten mit Gewalt wieder ſchaffen wollten. Davon gehört der weitere Verlauf in den folgenden Periodum.

Un-

Ungariſche Geſchichten.

1705.

Der Käyſer iſt mit den Ungarn zu einem Vergleich geneigt.

WAs alle Welt für höchſt-nothwendig achtete/ daß man des blutigen Aufſtands in Ungarn/ durch eine General-amneſtie, bey nunmehro würcklich angetrettener Regierung Joſephi ein friedliches Ende machen/ und die Oeſterreichiſche Macht deſto nachdrücklicher gegen Franckreich und Spanien kehren ſollte; das war der Röm. Käyſer und König in Ungarn gantz geneigt zu thun/ wann nur die aufgeſtandene Malcontenten ſich mehr zum Frieden / als Krieg gelencket hätten. Er ſtellte demnach dem Cardinal Collonitſch/ dem Palatino Hungariæ, Eſterhaſi, und andern Ungariſchen Magnaten perſönlich für/ vor ſeine Perſon habe er den Ungarn niemals einiges præjudicium verurſacht/ſondern ſie jedesmahl geliebt und hochgehalten/ daß er ſich aber bißhero ihrer nicht mit Nachdruck anzunehmen vermogt/ das rühre aus ſeinem Krönungs-Eid her/ Krafft deſſen er verbunden geweſen/ ſich bey ſeines Herrn Vatters Lebzeiten auf keine Weiſe in die Regierung zu miſchen; allein nunmehro/ da das völlige Regiment in ſeine Hände gediehen/ ſo verſichere er aufrichtig / den Ungarn alles treulich zu halten/ was man ihnen in der letzten Reichs Verſammlung zu Preßburg zugeſaget/wann ſie nur dargegen wieder aufrichtig handeln/und durch Deputirte ihr Begehren kund machen würden. Sothane großmüthige Entſchlieſſung Joſephi/ entdeckte der Palatinus den geſamten Ständen durch die Circular-Schreiben/in welchen er ihnen Leopoldi Tod und Joſephi würckliche Regierung wiſſend machte/ wiewohl ohne Frucht. Dann Ragozi das Haupt der Rebellen / hatte kaum Leopoldi Todesfall in Erfahrung gebracht/ſo verband er ſich mit ſeinen Adhærenten eidlich/ von Wien aus keine Friedens-Vorſchläge anzuhören/ noch eher die Waffen niederzulegen/ biß daß Ungarn in ſeine alte ehmalige Freyheit geſetzt/ die Religions-Affaire abgethan/ die Patres Soc. Jeſu aus dem Reich geſchafft/

Ragozi verſchlägt es.

1705. und den Ungarn wider das Recht würde zugeſtellt worden ſeyn/ durch eine freye Wahl ſich nach Gefallen einen König zu erkieſen/ mit Caſſirung und Aufhebung alles deſſen/ was vor dem zu Preßburg auf dem Reichs-Tag An. 1687. beliebet worden iſt.

Der Krieg geht fort. Damit muſte man auf Käyſerl. Seite / nothwendig im Harniſch bleiben/ und Gewalt mit Gewalt abzutreiben ſuchen. Die Malcontenten hatten viele 1000. regulirter Trouppen auf den Beinen / ſetzten / damit Oeſterreich und Mähren in die gröſte Unſicherheit/ bloquirten in Ober- und Nieder-Ungarn viel Veſtungen/ und lagen dem Graf Rabutin in Siebenbürgen dermaſſen auf dem Halß/ daß dieſes Fürſtenthum nahe ſtunde/ an ſie über zugehen/ woſelbſt ſich Ragotzi zum Fürſten wollte einſetzen laſſen. Solches zu hindern machte der comandirende Kayſ. General / Graf d' Erbeville die nöthige Verfaſſungen/ doch ehe er ſeinen Zug nach Siebenbürgen vornahm/ ſo gieng er vorhero mit einem Corpo nach Leopoldſtadt/ nöthigte die Rebellen ihre daſige bloquade aufzuheben/ und verſahe dieſe Veſtung mit Proviant und Munition. Als er von dar ſeinen Ruckweg gegen die Inſul Schütt angetretten / in Willens allda mit dem Graf Slick ſich zu conjungiren/ und ſo dann nach Siebenbürgen ſich zu wenden/ ſo ſtellten ſich Ragozi und Berezeni mit einer groſſen Macht ihm zu Tyrnau im Wege/ und gedachten die Käyſerliche entweder aufzuhalten/ oder ihnen einen empfindlichen Streich zu

Victorie der Käyſerlichen bey Tyrnau. verſetzen. Ob nun d' Erbeville ihnen an Macht ſehr ungleich/ und nicht wohl 8000. Mann ſtarck / hingegen die Malcontenten 40000. geweſen/ die ſich darzu hinter zwey Defilez auf einer Höhe in Bataille geſtellt / und mit 28. Canonen die Käyſerliche beſchloſſen / ſo grieffe er ſie nichts deſto weniger den 11. Auguſti Nachmittags hertzhafft an/ und brachte nicht nur gleich im Anfang der Schlacht etliche Bataillons über die gedachte Defilez, ſondern auch einige Eſcadrons, welche ſich ſo lang tapfer

1705.

ſer wehrten / biß er mit der übrigen Cavallerie ſie ſecundiren / und die Ragoziſche Reuterey in Unordnung bringen kunte / die dann die gäntzliche Feindliche Armee in Confuſion geſetzt / daß ſich davon die Cavallerie über dem Waage-Fluß nach Seret, das Fuß-Volck aber in das Gebürg nach Bibersberg ſalvirt / mit Hinterlaſſung vieler Todten / 11. Canonen / auch einiger Bagage und Munition / wie wohl man / aus Mangel des Vorſpanns / nur 2. Mörßner und 4. Stücke mit ſich nehmen können / und die übrigen ruiniren müſſen. Wegen einfallender Nacht kunte man die Malcontenten eben nicht gar weit verfolgen / jedoch nunmehro gantz ungehindert den Marſch nach der Inſul Schütt fortſetzen / wo der Graf Schlick 5000. friſcher Mannſchafft hatte / welche d' Erbeville an ſich zoge / und über Ofen nach Siebenbürgen ſich kehrte. Ragozi ſamlete ſeine zerſtreute Troupen auch wiederum / lieſſe den Berezeni in Ober-Ungarn / mit dem gröſten Theil aber eilte er gleichermaſſen nach Siebenbürgen / damit er den Graf Forgatſch / deſſen ſich der Graf Rabutin kaum zu erwehren vermogt / verſtär-

1705. cken / und zu ſeinen deſſein gelangen möchte / ehe die Käyſerliche ankämen.

Fruchtloſe Conferenzen zu Tyrnau. Unterdeſſen / da beede Theile nach Siebenbürgen ſich begaben / ſo euſſerte ſich die Hoffnung zu einem gütl. Vertrag / indem ſo wol der Käyſer / als Ragozi / die Engel- und Holländiſche Mediation angenommen / und dieſer letztere / vor ſeinem Aufbruch / die Paßporten für die Käyſerlichen Abgeſandten / und für die Mediatores, nach Wien geſandt hatte. Dahero verfügten ſich die Käyſerl. Engl. und Holländiſche Miniſtri nach Tyrnau / als dem beliebten Conferenz-Ort / und von Seiten der empörten Ungarn / kam der Berezeni mit noch zweyen ebenfalls dahin. Jedoch es zeigte ſich gar bald / daß es den Malcontenten mit dem Friedens-Werck kein Ernſt ſeye / weil ſie ſolche übermäßige Anforderungen thaten / daß man in den Præliminaribus abbrechen / und unverrichteter Sachen auseinander gehen muſte. Und ſie hatten würcklich keine andere Abſicht / als den Käyſer aufzuziehen / auf daß inzwiſchen Ragozi Siebenbürgen erreichen / und davon Meiſter werden könte. Wiewohl der Streich gieng ihnen nicht an / ſondern Graf d' Erbeville kam / nach vielen genommenen Umwegen und unglaublichen Ungemächlichkeiten / nichts deſto minder den 4. October bey Segedin an / paßirte allda die Theiß / und befreyte ſo gleich die wichtige Veſtung Groß-Waradein von der Bloquade, weil die Rebellen ihr Lager ohne Widerſtand aufhuben. Dann es war dem Ragozi hauptſächlich um Siebenbürgen zu thun / und wollte er die Einrückung der Käyſerlichen aus allen Kräfften verwehren / dahero er mit 24000. Mann bey Schibo ſich poſtirte / einen Verhack machte / und ſein Lager verſchantzte. Dieſes Vorhaben lieſſe d' Erbeville nicht zu Stand kommen / ſondern attaquirte den 11. Nov. Nachmittags die Malcontenten in ihrem Vortheil / und muſte zwar anfangs von ihren Canonen vieles ausſtehen / jedoch drungen die Däniſchen Auxiliar-Trouppen durch einen Bach / in welchem das Waſſer ihnen biß an den

Victorie der Käyſerlichen bey Schilt.

Gür-

Gürtel ſchluge / und kamen mit geſchultertem Gewehr / die Faſchienen unter den Armen tragende / biß an den Graben des Retrenchements, den ſie überſtiegen / und in der furie eine groſſe Maſſacre thaten. Die Käyſerliche kamen / wegen des Verhacks / faſt eine halbe Stund ſpäter hierzu / machten ſich aber / nach dieſer Verweilung / auch mit dem Degen in der Fauſt Platz / und brachten vollends die Feinde in Unordnung / daß ſie auf die Flucht gedencken muſten / in welcher ihnen die gantze Cavallerie nachgeſetzet / und was zu erlangen geweſen / in Stücken gehauen hat. Es ſind der Rebellen 6000. geblieben / und haben ſie allhier den Kern ihrer Teutſchen und Franzöſiſchen Trouppen / ſamt 28. Canonen und ihrer mehriſten Bagage, die Käyſerliche aber nicht über 400. eingebüſſet. Man hat bey dieſem blutigen Treffen angemercket / daß die Malcontenten niemals ſonſten ein ſo regulaires Feuer gemacht und ausgehalten / als dißmahls / welches man denen Teutſchen und Franzoſen / ſo ſich unter ihnen befunden / zugeſchrieben hat. 1705.

Es wurde auch / bey ſpaten Abend / von einem Raitzen ein Franzoß / Marquis de Belle- Franzöſiſ. Geſandte wird gefangen.

garde, im bloſſen Hembd / barfuß / und mit einem Hiet
1705. über den Kopff verwundet / gefangen eingebracht / vo
welchem man erfuhre / daß er ein Franzöſiſcher Geſandt
an den Ragozi ſeye / ſo erſt vor 3. Tagen über Conſtanti
nopel durch die Wallachey / bey ihm angelangt / den man
nebſt 23. Fahnen / über Sclavonien und Steiermarck
nach Wien führen laſſen.

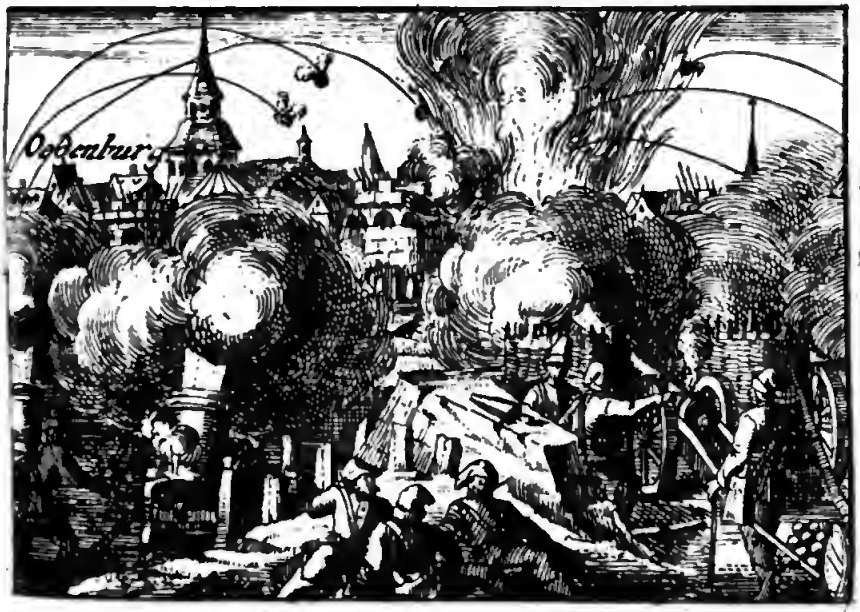
Durch ſothanen Sieg wurde des Ragotzi Vorhaben in
Siebenbürgen wird behauptet. Siebenbürgen Krebsgängid / und dem Graf d' Erbevill
nun mehr der Eintritt dahin frey und offen; drum ſchickt
man den 15. Novembr. ein Detachement nach Weiſſen
burg zum Voraus / welchem 4. Deputirte aus der Stad
entgegen kamen / die Schlüſſel überlieferten / und um Gna
de baten. Man fande an dieſem Ort die zerſchlagen
Ehren-Pforte / durch welche Ragotzi / als vermeynte
neuer Lands-Fürſt / den Einzug hat nehmen ſollen / über
welche die Uberſchrifft mit der Jahr-Zahl geſtanden:

Porta patet poſIta à DaCIs tIbI Magne RagoCzI.

Der Graf d' Erbeville folgte mit der Armee unver
weilt nach / lieſſe durch den General Glöckelsberg aller
Orten der Rebellen Partheyen aufſuchen / veranſtaltete
mit dem Graf Rabutin alles nöthige / zur Erhaltung die
ſes Fürſtenthums / und legte endlich / nach ſo vielen Stra
pazzen / die Trouppen in die Winter-Quartier. In
dem aber die force der Käyſerl. Waffen dieſer Orten die
Berezeni hauſet übel in Ober- und Nieder-Ungarn. Rebellen zu paaren trieben / ſo nahm Berezeni mit ſei
nem Corpo das tempo in acht / und haußte nicht allein in
Ober- und Nieder-Ungarn ſehr erbärmlich / ſondern er
machte die Oeſterreichiſchen / Steyriſchen und Mähriſchen
Gräntzen ſehr unſicher / und wagten ſich ſeine Partheien
faſt biß an Wien. Noch grauſamer geſchahe ſolches / als
Ragozi und Forgatſch / nach Verliehrung der Bataille zu
Schibo / ſich zu ihm flüchtete / und d' Erbeville ſeine Ar
mee in Siebenbürgen einquartirte. Dann weil die Käy
ſerliche nicht mehr im Feld waren / ſo breiteten ſich die Mal
contenten deſto ungehindert aus / und Berezeni gienge mit

dem

1705.



dem Rubiani den 24. Dec. vor Oedenburg / bombardirte auch dieſen Ort ſo gewaltig / daß in der Vor-Stadt 180. und in der Stadt vier Häuſer im Rauch aufgegangen. Ob er nun ſchon / wegen männlicher Gegenwehr / den 26. December abziehen muſte / ſo kam er doch den 1. Januarii 1706. wieder darfür / und bombardirte nicht allein die Stadt aufs neue / ſondern ſtürmte den 6. Jan. an dreyen Orten. Allein die Garniſon und Burgerſchafft / ja ſo gar / wo die Mannſchafft nicht hingereicht / das Weibs-Volck that eine ſo ſtattliche Gegenwehr / daß der Sturm allenthalben abgeſchlagen / und dem jenigen Corutzen / welcher die Blut-Fahne auf die Mauer ſtecken wollen / die Hand ſamt der Fahne weggehauen worden iſt / wobey die Garniſon zugleich einen Ausfall vorgenommen / und dem Berezeni mit Hinterlaſſung 700. Mann / 40. Sturmleiter / und etliche hundert Granaden und Feuerkugeln / zum andernmahl zum Abzug gezwungen.

Attaquirt zweymal Oedenburg vergeblich.

1706.

Belagert ſelbiges zum dritten mahl vergeblich.

Wiewohl es war kaum der Frühling angebrochen / ſo hatte Oedemburg das Unglück die Rebellen wieder für den Thoren zu ſehen / welche zuerſt eine Bloquade, bald aber

1706. aber eine förmliche 4. Wochen daurende Belagerun darfür anſtellten/ die ſie jedoch zu keinen gewünſchten E de brachten / weil der Graf Palfi mit einem Corpo d Stadt zu Hülff eilte. Einen beſſern Succeſſ hatte Fo gatſch für Ungariſch Altenburg / ſo ſich an ihm ergeb muſte / worauf das ebne Land greulich verwüſtet und die Mord- und Brand-Fackeln abermal auf d Oeſterreichiſchen und Steiriſchen Gräntzen häuffig a geſteckt worden. In Siebenbürgen nöthigten zwar d Käyſerlichen die Berg-Veſtung Deva zur Uberga und bekamen den Commendanten Czaky mit ſeiner Ga niſon zu Gefangene; allein Czaky entkam aus dem G fängniß/ und machte ſich bald einen neuen Anhang v Groſſen und Kleinen/ daß er Margi dargegen den Kä ſerlichen aus den Händen rieſſe. Der Graf Rabutin i berfiel nun auch den Caroli in ſeiner Poſtirung/ und ru nirte ihm 2. der beſten Regimenter; doch erhohlte ſi dieſer bald wieder / und lage dem Rabutin dergeſtalt i den Eiſen / daß es aufs neue für die Käyſerlichen in Si benbürgen nicht gut zu wittern begunte. Zu dieſen Vor theilen halff den Rebellen ein mercklichs/ daß ſie keine gro ſe Armee formirten/ ſondern ihre Mannſchafft in verſchi dene Corps zertheilten/ dahero die Käyſerlichen genöthig waren/ nicht allein die haltbahren Oerter mit Garniſone zu belegen/ ſondern auch ihre Trouppen in kleine Det chemente zu zertheilen / auf daß ſie aller Orten dem ge ſchwinden und flüchtigen Feind Widerſtand thun kunten Zwar die Engliſchen und Holländiſchen Geſandten brach ten durch ihren unermüdeten Fleiß / inzwiſchen einen Waffen-Stillſtand zu wegen/ der anfänglich nur vom 8 Martii angehen/ und 14. Tage dauren ſolte/ den man a ber nachmals biß auf den 24. Julii verlängert hat / un ſo gleich ſtellte man neue Friedens Conferenzen zu Türna und Preßburg an/ bey denen ſich die Käyſerlichen Ambaſ ſadeurs, die Engl. und Holländiſche Mediatores, und di Ragotziſche Deputirte einfanden. Nach vielen hin und

Altenburg geht verlohren.

Der Rebellen Progreſſen.

Waffen-Still-ſtand und Friedens-Conferenzen.

hergepflogenen Unterredungen / kam endlich ein ſchrifftl. Aufſatz der Malcontenten zum Vorſchein / der 23. Punkten in ſich begrieffe / ſo man ihnen / bey Schlieſſung eines Friedens / eindingen ſollte. Bey vielen fande der Käyſer kein Bedencken / ſolche einzuwilligen / aber diß war zu unbillich / daß Ragotzi mit ſeinen adhærenten begehrte: man ſolle Siebenbürgen zu einen freyen Fürſtenthum machen / die zu Preßburg A. 1687. geſchloſſene Succeſſion aufheben / alle teutſche Miliz aus Ungarn ziehen / keinem Teutſchen einige geiſtliche oder weltliche Würde in Ungarn conferiren / die Patres Societ. Jeſu aus dem Königreich ſchaffen / alle confiſcirte Güter wieder heraus geben / alle vom Käyſer Leopold gegebene Schenckungen und Privilegia caſſiren / die Teutſchen ihrer Bedienungen entſetzen / eine General-Amneſtie vor die Confœderirten einwilligen / dem Ragotzi und Berezeni Satisfaction ſchaffen / und die wider ſie ergangene Urtheil aufheben u. d. g. Dann viele dieſer Anforderungen ſtritten wider dem Carlowitziſchen Frieden / die Ungariſche Reichs-Geſetze / und die Oeſterreichiſche Vorrechte / und waren demnach alſo beſchaffen / daß man ſie mit raiſon nicht vom Käyſer hoffen durffte. 1706.

Weil nun der Frantzöſiſche Geſandte / der bey dem Ragozi war / ſein möglichſtes that / den Frieden in Ungarn zuverhindern / damit des Käyſers Macht nicht gegen einem König gebraucht würde / und alſo das hitzige Geblüt der Malcontenten / durch ſeine Einſpeihungen noch feuriger machte / ſo erreichte der Waffen-Stillſtand kaum ſeinen Termin / als beede Theile ſchon einander wieder in den Haaren lagen. Sind wiederum vergeblich.

Es erhielten auch die Malcontenten manchen Vortheil / und verhinderten inſonderheit die Zuſammenſtoſſung des Grafs Rabutin und des Grafs Stahrenbergs / welcher letztere diß Jahr en Chef commandirte. Rabutin hinterlieſſe einige Mannſchafft in Siebenbürgen / gienge nach Großwaradein / und verſahe dieſe Veſtung Vortheile der Malcontenten.

1706. ſtung mit Proviant und Munition. Zu Arrath ſtund die beeden Generalen Nehm und Virmond mit eine Corpo, und wiewol es Graf Caroli zu verhindern trac tete / ſo ſtieſſen ſie gleichwol zu dem Graf Rabutin, u eroberten Zollnock. Als aber Rabutin von dannen g gen Ofen ſich kehrete / mit dem Grafen Guido von Sta renberg ſich zu conjungiren / ſo ſetzte ſich Caroli derm ſen vortheilhafftig zwiſchen beede in die Mitten / daß R butin ſein Deſſein einſtellen / und ſich nach Siebenbü gen zuruck ziehen muſte. Er that zwar / vor ſeiner Ruc kehr / einen Verſuch auf Caſchau / aber umſonſt / u im March war ihm Caroli ſtets zur Seite / oder wol g voraus / ruinirte auch das Land im Grund / daß nicht alle den Käyſ. die Lebensmittel faſt gäntzlich benommen / ſonde ihnen auch bey nahe die Communication mit denen a noch in Siebenbürgen ſtehenden Trouppen abgeſchni ten / und mithin diß Fürſtenthum den Rebellen ſo g als zur Diſcretion offen gelaſſen worden. Wegen u möglicher Zuſammenſtoſſung der Völcker mit dem Gr Rabutin, kunte Stahrenberg in Nieder-Ungarn auc nichts ſonderliches ausrichten / zumal er den jungen Gr Heiſter mit einem Detachement an die Steiriſchen Grä tzen / und den Graf Montecuculi mit einem andern an d Mähriſche Lande gehen / und ſich alſo mercklich ſchw chen muſte. Drum verheerte Czkay das platte Land Ragozi überwältigte die Oedemburgiſche Linien / raſir raſirte ſie / und nahm im Monat Sept. Gran hinwe Wiewol dieſer Ort bliebe nicht lang in ſeiner Bothmä ſigkeit / dann Stahrenberg paſſirte zu Ende des Sep die Donau / erſtiege die bey Gran von den Rebellen au geworffene Verſchantzungen / belagerte bemeldte V ſtung / und nahm ſie den 9. Octob. mit Accord ein. C wurde aber gleich darauf genöthigt / ſich nach Comor zuruck zu begeben / Leopoldſtadt zu proviantiren / und de Oeſterreichiſchen Gräntzen zuzueilen / weil der Berezel den jungen Grafen von Heiſter / bey dem Paß Ege

wal

war/ geſchlagen und gefangen hatte/ und weil Forgatſch den Graf Montecuculi an den Mähriſchen Gräntzen überaus ſehr beunruhigte / daß demnach daſelbſt eine ſchleunige Rettung mehr als zu nöthig geweſen iſt. Dieſen glücklichen Fortgang der Waffen des Ragozi/ mußten alle / die noch bißhero dem Käyſer getreu geblieben/ beſonders aber die Patres Soc. Jeſu empfinden. Dann/ ungeſehen daß Ragozi und andere Häupter der empörten ſich zur Catholiſchen Religion bekannten/ ſo hatten ſie gleichwol ſchon in den letzten Friedens-Conferenzen/ deren Ausſchaffung aus gantz Ungarn begehret/ und da jene Conferenzen ſich zerſchlagen / ſo haben ſie an allen denjenigen Orten / ſo unter ihre Gewalt kommen / ſich gegen beſagten Orden ſehr hefftig bezeigt / und ihm das Exilium angekündigt. Die Geſpannſchafften Preßburg / Neutra / Trentſchin / Liſtau / Thecroz und Arva ſtellten zwar dargegen dem Ragozi für / daß auf dem 1687. gehaltenen Landtag dieſe Societät dem Königreich Ungarn einverleibt worden/ und deren Ausſchaffung alſo wider die Reichs-Geſetze ſeye; allein es halffe dieſe Vorſtellung nichts / und die meiſten ſothaner Geſellſchafften muſten ſich zur Abreiſe bequemen / wollten ſie anders nicht ein hartes tractament ſich über den Hals ziehen. 1706. Die Jeſuiten werden von den Malcontenten fortgeſchafft.

Zu Anfang des 1707ten Jahrs erlitte der Käyſer und das Königreich Ungarn einen ſtarcken Verluſt / durch den Tod des Cardinals Leopolds von Collonitſch/ Ertz-Biſchoffen / zu Gran und Primatis Hungariæ, der ſich bißhero höchſtens befliſſen / den alten Flor und Ruhſtand ſeines Vatterlandes herzuſtellen. Er ſtarb den 20. Januarii zu Wien / und ſetzte das allda von ihm geſtifftete Soldaten-Hoſpital/ und das Armen-Haus zu Preßburg zu Erben ſeiner groſſen Güter ein/ die Würde aber eines Primatis in Ungarn und das Ober-Concellariat deſſelben Königreichs / kam auf ſeinen bißherigen Coadjutorem, den Cardinal von Sachſen-Zeitz. 1707. Cardinals von Collonitſch Tod

Zu

1707. Zu Pilſen in Böhmen faſſe wegẽ/geführter verdächtiger Correſpondenz, die Gemahlin des Ragozi gefangen/ſie hat aber im Monat Febr. Mittel gefunden/ den Officier/ ſo bey ihr die Wacht gehabt/ auf ihre Seite zu bringen/ mit dem ſie ſich/ durch Sachſen und Polen/ zu ihrem Gemahl geflüchtet.

Der Fürſtin Ragozi Flucht.

Ragozi ſchreibt eine General-Verſammlung in Ungarn aus.

Dieweil nun dieſem ehrgeitzigen Oberhaupt der Malcontenten/ die Käyſerl. Waffen im vergangene Jahr keinen Abbruch gethan/ ſo wurde er wider ſeinen rechtmäſſigen Souverainen immerzu animoſer/ und ſchriebe eine General-Verſammlung aller Geſpannſchafften und Stände des Königreichs Ungarn/ auf das Onother-Feld aus. Die Patenten wurden den 3. Febr. ausgefertigt/ und den 1. May zum Termin anberaumt/ mit Bedrohung/ wer davon ausbleiben würde/ ſollte mit Feuer und Schwerdt heimgeſucht werden. Der Käyſer ſetzte dieſem gefährl. Beginnen ein nachdrückl. Dehortatorium entgegen/ mit dem nagefügten Verſprechen/ daß er ſelbſten einen allgemeinen Land-Tag halte/ und alle Beſchwerniſſe/ nach der Billigkeit/ darauf entſcheiden

ſcheiden laſſen wolle. Die Engel- und Holländiſ. Abgeſandten ſchrieben deßhalben auch an den Ragozi / und 1707.
boten ihre Unterhandlung aufs neue zu einem Frieden an; jedoch alles dieſes fruchtete im geringſten nichts/ſondern es erweiterte ſich die Ungariſche Unruhe mehr und mehr. Abſonderlich glückte es dem Ragozi / daß er ſein längſt im Sinn gefaßtes Vorhaben / auf gewiſſe Weiß / ins Werck richten / und ſich zum Fürſten in Siebenbürgen ausruffen laſſen kunte. Dann der Käyſerliche General Graf Rabutin erhielte Ordre mit dem gröſten Theil ſeiner Trouppen in Nieder-Ungarn zu marchiren / und die Veſtung Ofen zu decken; Ob nun ſchon der Obriſte Tiege mit 3000. Mann zuruck bliebe/ Clauſenburg entſetzte / und bey 1800. Heiducken dem Peri niederhaute / ſo war er doch zu ſchwach / dem Ragozi zu widerſtehen / als dieſer ſich mit dem Caroli conjungirt / und mit einem anſehnlichen Corpo nach dieſer Gegend ſich wandte. Es kam alſo Ragozi ohne Anſtoß zu Hermannſtadt an / und ruffte die Land-Stände zu einer Zuſammenkunfft nach Maras Raſerkely auf den 28. Martii zuſammen / die ihn daſelbſt zu ihrem Fürſten erklärten / die ehmalige auf den jungen Abaffi ausgefallene Wahl caſſirten (weil er ſich derſelbigen durch ſeine Renunciation und Aufenthalt am Wieneriſchen Hof unwürdig gemacht hätte) wider die Kränckungen ihrer Freyheiten vom Haus Oeſterreich proteſtirten / und demſelbigen auf ewig abſagten. Ragozi hielte hierüber einen prächtigen Einzug in Weiſenburg / und machte ſolche Verfaſſungen in Siebenbürgen / gleich als wäre er mehr als zuviel in dieſer Dignität beveſtigt.

Ragozi läſt ſich in Siebürgen zum Fürſten proclamiren.

Er eilte hierauf unverzüglich auf den Congreſſ nach Onoth / allwo ſich die mehriſten Geſpannſchafften / aller Abmahnungen zuwider / gleichwol eingefunden; und weil es dem Ragozi in Siebenbürgen gelungen / ſo brachte er ungeſcheuet im Vorſchlag / man ſollte ein Interregnum in Ungarn publiciren / und der gantzen

Die Verſammlung zu Onoth gehet für ſich.

1707. Welt darthun / Käyſer Joſeph und das Ertz-Haus Oeſterreich habe keinen Anſpruch weiter zur Ungariſchen Cron / ſondern der Thron ſtehe ledig / und Ungarn ſeye / entweder biß zu einer neuen Wahl / oder biß zu einer anderwärtigen Verfügung für eine freye Souveraine Republique anzuſehen. Dieſer Vortrag / ob er ſchon von gröſter Conſequenz und dem Käyſer höchſt præjudicirlich war / ob auch ſchon der Käyſer deſſen illegalität vorſtellte / und die Engliſchen und Holländiſchen Mediatores den Ständen darob kräfftig zuſprachen / wurde gleichwol auf gedachter Verſammlung von den Malcontenten gut geheiſſen / und das Interregnum öffentlich publicirt. Es ſandte Ragozi überdiß / das Manifeſt der Confœderation, de dato Onoth den 16. May / an die Engel- und Holländiſche Miniſtres, mit der harten Expreſſion, Ungarn ſeye entſchloſſen / nach dem Exempel des Königs in Portugall / der vereinigten Niederlanden und der Schweitz / ſeine Freyheit wider Oeſterreich beſtändig / und biß auf den letzten Bluts-Tropffen / zu behaupten. Sonſten gienge es zu Onoth mit der gröſten Einigkeit eben nicht zu / ſondern es begab ſich ein Zufall / der ein ſchlimmes Anſehen machte: Nemlich / weil Ragozi und Berezeni die Jeſuiten aus Ungarn getrieben / ſo fanden ſich etliche Geſpannſchafften / welche den exulirenden Patribus das Wort redeten / und dem Ragozi in dieſem Punct hefftig widerſprachen. Hierdurch wuchſe dem Turacziſchen Palatinat der Muth / andern Mit-Ständen das groſſe Elend des Königreichs beweglich vorzuſtellen / und dem Ragozi ein Memorial zu behändigen / worinnen man angerathen / man ſolle von den Frantzöſiſchen Anſchlägen abſtehen / die abgebrochene Friedens-Conferenzen mit dem Käyſer wieder vornehmen / und einmal doch das verwüſtete und ausgeſaugte Land in Ruhe ſetzen. Aus Sorge / daß die öffentliche Ableſung ſothanen Memorials bey mehrern Ständen / eben dergleiche Gedancken erwecken dörffte / wollte Ragozi daſſelbe nicht

Publicirt ein Interregnum.

Uneinigkeit der Malcontenten.

nicht kund machen / lieſſe ſich jedoch durch den Berezeni bereden / daß es in Gegenwart der vornehmſten 1707.
Häupter der revoltirenden verleſen wurde. Als aber dieſe ihr bißheriges Verfahren mit lebendigen Farben darinnen abgemahlt ſahen / entbrandten ſie im hefftigſten Zorn / Berezeni zoge am erſten den Säbel / und warff ihn nach dem Turocziſchen Deputirten Ragoſszi / welcher jenes Memorial eingereicht hatte /

Caroli verſetzte ihm einen Streich / daß er halb todt aus dem Gezelt der Verſammlung hinaus geſtoſſen / und von den übrigen vollends niedergehauen ward. Dieſer Zufall / ſetzte das gantze Lager der Malcontenten in Verwirrung / dann es breitete ſich alsbalden das Geſchrey aus / die Häupter der Verſammlung wären miteinander uneins worden / und hätten die Säbel gezucket / das daß Fürſt Ragozi todt vor dem Gezelt liege. Die bey den Rebellen ſich aufhaltende Frantzoſen / geriethen darüber in die gröſte Furcht / indem ſie beſorgten / man werde alle Schuld auf ſie wältzen / und ihnen ans Leben kommen wollen / dahero brachten ſie die meiſten Trouppen

in Schlacht-Ordnung/ richteten die Canonen gegen das
1707. Verſammlungs-Gezelt / und wollten Feuer geben laſſen. Die annoch beyſammen ſtehende Häupter der Rebellion / wuſten ſich in dieſen neuen Tumult nicht zu finden / und lieſſen durch jemand aus ihren Mittel um die Urſach des erregten Lärmens fragen/ welchem die Frantzöſiſ. Officiers zur Antwort gaben/ es ſeye ihnen zu Ohren kommen / Ragozi wäre maſſacrirt / und viele Palatinaten gedächten ſich für dem Käyſer zu erklären / dahero müſſe man auf ſeiner Hut ſtehen/ und alles Unheil abwenden. Allein/ da ihnen der Abgeordnete aus dem Traum halffe / nicht Fürſt Ragozi/ ſondern der Turoczíſche Geſandte Ragofski ſeye niedergeſäbelt worden/ man ſolle nur den Cörper in Augenſchein nehmen laſſen / ſo gaben ſie ſich zu frieden. Auf daß aber niemand ferner ſich unterfangen möchte / dem Ragozi in ſeinen Deſſeins ſich zu widerſetzen / ſo wurde des Ragofski blutiger Cörper 3. Tage zur offentlichen Schau ausgeſtellet / darauf mit zwey Ochſen durch das Lager geſchleifft/ letztlich auf ein Feld geworffen und unbegraben gelaſſen ; der Turocziſche Palatinat ſollte völlig vertilget / in vier Diſtricte zertheilet und den nechſten Geſpannſchafften einverleibet werden / ihre Fahnen und Kriegs-Zeichen wurden auf dem todten Cörper zerriſſen / und in die Lufft zerſtreuet ; der junge Ockolizani, weil er als Vice-Geſpan auf das Memorial am meiſten gedrungen/ muſte Kopf und Hand hergeben / und deſſen Vatter/ Paul Ockolizani, weil er nicht abgewehrt / wurde in Ketten und Bande geſchloſſen.

Die Käyſerl. machen gute Progreſſen.

Weil es nun ſolchergeſtalt ſchon zu einem vermeinten Interregno gekommen/ ſo gedachte Ragozi es gar zu einer neuen Königs-Wahl zu bringen / und lage den Ungariſchen Palatinaten mit mündlichem und ſchrifftlichem Zuſprechen deswegen ſtarck an; vor einem Jahr ſchon hatte er an den Türckiſchen Käyſer eine Geſandtſchafft abgefertigt / in Hoffnung / der Groß-Sultan

ſollte

ſollte ihm diß mißliche Spiel ausführen helffen / und weil anjetzt der Czaar aus Moſcau in Pohlen gegenwärtig war / ſo lieſe er den Berezeni ſelbſten zu ihm abgehen / ein gleiches Anbringen bey ihm zu thun. Unterdeſſen muſte Ockzkai und Forgatſch in Ungarn mit unterſchiedlichen Detachements gegen dem Käyſer agiren / und Caroli muſte Siebenbürgen decken / und Arrath belagern. Allein der Käyſerl. General Graf Guido von Stahrenberg machte durch alle dieſe Concepten einen Strich / indem er Leopoldſtadt / Trentſchin / Sceutha und noch andere Plätze von ihren Bloquaden befreyte / und dem Ockzkai bey dem Weiſenberg ſo ſchnell auf dem Halſe fiel / daß dieſer ſich in gröſter Unordnung retirirte / worauf ſich allda die übrige von den Rebellen beſetzte Städte auf die Diſcretion ergaben. Er hatte demnach des Generals Rabutin allhier nicht weiter vonnöthen / ſondern weil der Obriſt Tiege in Siebenbürgen kaum noch einen feſten Fuß hatte / ſo muſte ihm Rabutin unverweilt zu Hülff kommen. Dieſer Marſch zoge den Caroli von Arrath weg / damit er die Conjuction des Rabutin mit dem Tiege verhindern mögte / allein ſie wurde mit ſolcher Geſchicklichkeit vollführt / daß die Malcontenten in Siebenbürgen alles verlieſſen / und ſelbiges Fürſtenthum wieder unter des Käyſers Botmäſſigkeit / und des Ragozi Herrſchafft darinnen zu einem nichtigen Ende kam. 1707. Behaupten Siebenbürgen aufs neue.

So ſehr dieſer Verluſt den Ragzi ſchmertzte / ſo empfindlich war es ihm auch / daß Berezeni bey dem Czaar nichts fruchtbarliches ausgerichtet / und jener dieſen nicht einmal bewegen können / in die Ungariſchen Troublen ſich zu miſchen / wann man auch ſchon dem Ruſſiſchen Cron-Printzen zum König in Ungarn wählen wollte. Er wurde dahero gegen die Häupter der Confœderation überaus mißtrauiſch / und kam ihm abſonderlich Graf Forgatſch verdächtig für / gleich als hätte er gegen die Käyſerliche Parthey eine heimliche Zuneigung / deswegen er auf das Ziper-Schloß in Arreſt geführet worden / und als dieſer allda ſich zu ſalviren gedachte / war er ſo unglück- Forgatſch wird arreſtirt.

1707.

Verſammlung der Rebellen zu Caſchau.

glücklich / daß er den Fuß verrenckte und nicht fortkommen kunte / dahero ihn Ragozi in genauer Verwahrung nach Mongatſch brachte. Weil ihm nun das Fürſtenthum Siebenbürgen / von den Käyſerl. war entzogen worden / ſo publicirte er erſtlich ein Manifeſt, in welchem er ſeine bißherige Conduite juſtificirte / und den Ständen die Wahl eines neuen Königs nochmals eifrigſt recommendirte; darnach ſo ſchriebe er eine allgemeine Verſammlung der Stände nach Caſchau aus / die den 5. Dec. ihren Anfang nahm / und von denjenigen Geſpanſchafften / ſo den Congreſſ zu Onoth beſucht / ebenermaſſen wiederum beſchickt worden iſt. Er führte dabey die prächtigen Gedancken / die Malcontenten würden endlich auf ihn ihr Abſehen richten / und ihn zu ihrem König wählen; allein es wurde / dieſes groſſen Puncts halben / weder etwas ſonderlichs abgehandelt / noch was gewiſſes beſchloſſen / bloß erhuben die Rebellen den Berezeni / an ſeinem Namens-Tag / Nicolaus, zur Würde eines Ungariſchen Palatini, und den alten Ockolizani, den man zu Onoth in die Feſſel geworffen / ſtellten ſie in ſeine vorige Freyheit.

Der

Der Käyſer wollte weiſen / daß er ſeines Theils nicht alles auf das Waffen-Glück ankommen zu laſſen / ſondern die Gravamina der Ungarn durch gütliche Tractaten abzuthun geneigt ſeye / ſchriebe demnach den 23. December 1707. einen allgemeinen Land-Tag nach Preßburg aus / welcher aber den 11. Mertz 1708. erſt eröffnet ward. Es war den treu-gebliebenen Ungariſchen Ständen diß Käyſerl. Vorhaben dermaſſen erfreulich / daß ſie durch eine anſehnliche Geſandtſchafft nach Wien darfür den allerunterthänigſten Danck abſtatteten / und um die beſtimmte Zeit ihre Deputirte aus den Palatinaten / dahin abſandten / unter denen ſie aber den Patribus Soc. Jeſu, welche auch auf dieſem Land-Tag erſcheinen wollten / keinen Platz lieſſen / weil es niemals bißhero gebräuchlich geweſen / daß ſie Sitz und Stimm in den Geſpanſchafften geführt. Ragozi kunte ſich unſchwer einbilden / daß auf dieſem Congreſſ ſeiner und ſeiner Confœderirten / inſonderheit aber des zu Onoth beſchloſſenen und publicirten Interregni, nicht zum beſten würde gedacht werden (wie dann das Interregnum eben hiemit ungültig und unkräfftig ward / weil viele Palatinaten den Käyſer noch für ihren rechtmäſſigen König erkannten / und den Land-Tag beſuchten) darum bedrohete er diejenigen Stände und Geſpanſchafften ſehr hart / welche ſich darauf einfinden würden / und an den Fürſten Eſterhaſi / als den vom Käyſer beſtättigten Palatinum Hungariæ, lieſe er ſchrifftlich gelangen: die Confœderation der Ungarn zu Onoth habe dem Käyſer Joſeph einmal aufs kräfftigſte abgeſagt / und den Thron für vacant erklärt / drum habe der Käyſer zur Ungariſchen Cron kein Recht mehr / könne alſo keinen Reichs- oder Land-Tag ausſchreiben / folglich wären alle zu Preßburg verſammlete Ungariſche Stände Feinde der Nation / und alle Berathſchlagungen und Schlüſſe derſelbigen / von keiner Krafft noch Gültigkeit. Die nöthigen Gegen-Verfaſſungen aber abzureden und vorzukehren / beruffte Ra-

1708.

Käyſerl. Land-Tag zu Preßburg.

Ragozi proteſtirt dargegen.

1708. gozi die Häupter der revoltirenden nach Erlau/ woſelbſt es zimlich viel Worte / aber wenig Nachdruck ſetzte. Wegen der vielfältigen Puncten / die abgehandelt werden muſten / verzoge ſich auch der Preßburgiſche Land-Tag biß ins folgende Jahr/ und muß der Ausgang deſſelben künfftig erzehlt werden.

Die Käyſerl. machen neue Progreſſen. Mittlerweil / da die Raths-Stuben alſo mit mündlichen und ſchrifftlichen Vorſtellungen bemüſſigt waren/ ſo gienge man im Feld mit aller Schärffe aufeinander loß. Anfänglich hatte Graf Maximilian von Stahrenberg den Unſtern / daß ihn eine rebelliſche Parthey gefänglich nach Neuheuſel führte / es halffen ihm aber die Wacht-haltende Officiers durch / und er entkam glücklich in Schleſien. Bey Buska ſchluge der Obriſt de Viard 600. Malcontenten/ daß ihrer wenig entronnen. Vor Fünffkirchen kunten ſie ebenfalls nichts ausrichten/ und als ein ausgeſandter Mordbrenner das Pulver- und Proviant-Magazin in Groß-Waradein anzünden ſollte / endeckte er ſelbſten dem Commendanten das ſchändliche Vorhaben. In Siebenbürgen hielte der abgehende General Rabutin alles in Käyſerl. Devotion, und der neu ankommende General von Kriegbaum fande das Fürſtenthum in ziemlicher Ruhe. Aus Mähren jagte der ältere Graf Sigbert von Heiſter, welcher in dieſem Jahr das Commando en Chef vom Heiſter überkommen / alle ſtreiffende Partheyen / überfiele den Berezeni zu Gunß / und haute einen groſſen Theil ſeiner Trouppen in die Pfannen / worauf er eine wichtige Victorie bey Trentſchin erfochten. Dann Ragozi ſammlete ſeine groſſe Armeé im Julio in Ober-Ungarn / und belagerte mit 22000. Mann Neuſtädlein am Waags-Fluß. Der Commendant gabe dem Graf Heiſter Nachricht davon / ſetzte auch einen Termin an / wie lang er ſich zu halten getraue / und Graf Heiſter rüſtete ſich mit 6000. Mann den Entſatz zu thun. So bald nun die Rebellen diß erfuhren / huben ſie die Belagerung auf/ giengen

über

über den Waag-Strom / und poſtirten ſich zu Trentſchin. Die Gefangene brachten dem Graf Heiſter die Nachricht / es habe ſich nur die Feindlichen Cavallerie allda geſetzt / welche er aufzuſchlagen in aller Eil die Waag / ſo gar ohne Canonen und ohne eine Brücke zu ſchlagen / paßirte / und den 2. Auguſt biß eine kleine Meile von Trentſchin avancirte. Als er hieſelbſt auf die Vortrouppen der Malcontenten geſtoſſen / ſo ſahe er wohl / daß die ihm zugekommene Kundſchafften falſch ſeyen / jedoch wollte er nicht zuruck gehen / ſondern ſtellte ſich / auch ohne Artillerie / in Schlacht-Ordnung / welches gleichfalls von dem Ragotzi und Berezeni geſchahe. Um der Feindlichen guten Anſtalten willen / welche ihr Lager mit 2. Gräben bedeckt und mit einer ſchönen Artillerie verſehen hatten / that Heiſter den 3. Aug. Contra-March, das freye Feld zu gewinnen / weil es für die Reuterey zum Fechten bequemer war / und Gelegenheit geben kunte / den Rebellen in die Flanque zukommen. Dahero muſten dieſe ihre diſpoſitiones auch verändern und die jenigen Trouppen zurück fordern / welche ſie ausgeſchickt hatten / daß ſie den Käyſerlichen in den Rucken gehen ſollten / indem aber dieſe zurück marchirten / ſo wurden ſie mit dem Käyſerlichen Huſſaren Hand-gemein / und weil beede Theile die Jhrigen zu ſecundiren hauffen-weiß anruckten / ſo gienge die Bataille förmlich an / und fiele für die Käyſerlichen ſo glücklich aus / daß der Malcontenten Reuterey geſchlagen / und ihr Fuß-Volck abgeſchnitten / von welchem 6000. auf der Wahlſtadt getödtet / 400. gefangen / 14. Canonen / 50. Fahnen und Standarten / auch 2. paar Paucken erbeutet worden. Ragotzi uud Berezeni / ſo die Cavallerie commandirt / kunten ſich kaum mit der Flucht retten / der Franzöſiſche Ober-Ingenieur und Brigadier la Mothe aber / welcher die Jnfanterie angeführt / wurde unter den Todten gefunden. 1708. Victoriſiren bey Trentſchin.

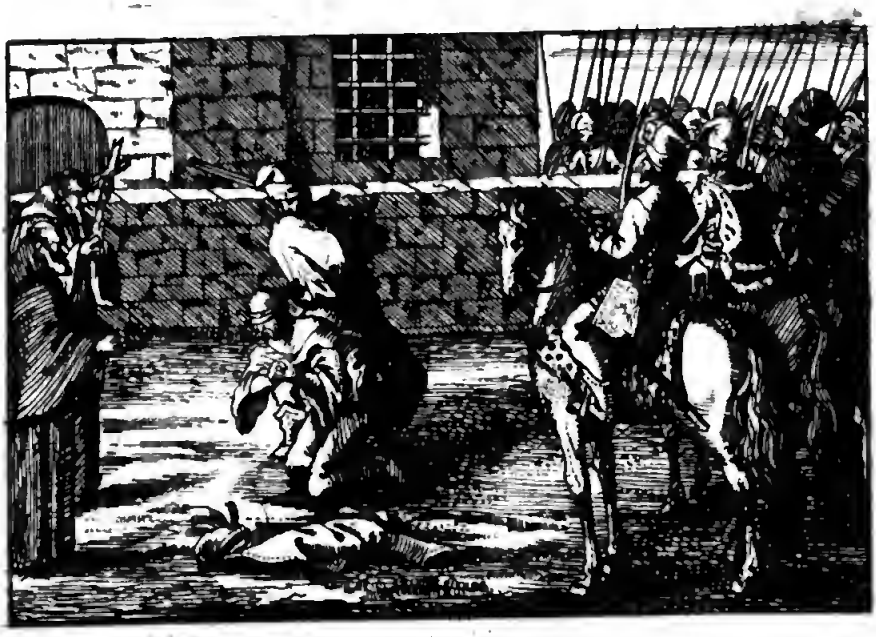
Dieſer vollkommene Sieg bahnte dem General Heiſter den Weg zu noch mehrern Unternehmungen / dann

1708. Oczkai nimmt Käyſerl. Parthey.

er verſtärckte ſich mit den Däniſchen auxiliar-Trouppen/ und eroberte den 24. Auguſt Neutra. Wenig Tage hernach/ den 29. dito verlieſſe Oczkai die Ragoziſche Parthey/ führte ſein Regiment zu der Käyſerlichen Armee und raumte den Graf Heiſter 3. Plätze ein/ die er bißhero beſetzt / weßhalben ihn der der Käyſer zum General-Major machte.

Berezedi wird gefangen und enthauptet.

Berezedi hat ein gleiches zu thun im Sinn/ weil er aber ſein Vorhaben einem ſeiner guten Freunde vertrauet / ſo wurde er dem Ragotzi verrathen/



der ihn gefangen ſetzte / und andern zum Schrecken enthaupten lieſſe. Inzwiſchen lage Heiſter vor der Veſtung Neuheuſel / die er in der erſten Furie nicht zubezwingen vermochte/ und mit keiner langweiligen Belagerung / wollte er ſich dafür aufhalten / indem er hoffen durffte der ſo genannten Berg-Städte in Ober-Ungarn/ aus welchem Ragotzi immerzu das Silber von den Bergwercken bißhero reichlich gezogen / Meiſter zu werden. Ragotzi hätte dieſelbigen gerne erhalten / er hatte aber/ nach den Einbuß bey Trentſchin / nicht ſo viel Volck mehr bey ſich / daß er dem Käyſerlichen téte machen kunte/drum gien-

Die Berg-Städte werden von den Käyſerlichen eingenommen.

giengen Chemniz/ Kremnitz/ Neuſol/ Altſol/ Lewenz/ faſt ohne Widerſtand an den Graf Heiſter über/ und als Ragotzi an der übrigen Erhaltung zweiffelte/ ſo verbrannte er etliche davon/ und verlieſſe ſie ſämtlich. Weil ihm nun im Feld alles zuwider lieffe/ ſeine aus der Türckey zurückkommende Geſandſchafft ihm auch die unbeliebige Poſt brachte/ daß der Groß-Sultan mit dem Käyſer den Carlowitziſchen Frieden unverbrüchlich halten werde/ ſo lieſſe er ein General-Aufbot nach Caſchau ergehen/ und wurde mit ſeinen adhærenten eins/ die Käyſerlichen aus den Berg-Städten zu delogiren; allein es war dis ſein Vorhaben vergebens/ und Graf Heiſter behauptete die gemachte Conqueten. Eben ſo fruchtlos war es/ daß er den Caroli nach Siebenbürgen detachirte/ den General Kriechbaum daraus zu vertreiben/ maſſen dieſer in ſo guter Verfaſſung war/ daß Caroli/ auſſer Streifereien und Plackereien/ nichts wichtiges vorzunehmen vermochte. 1708.

Bey ſo mißlichen Umſtänden/ muſte Ragotzi auf die Verbeſſerung ſeiner Sachen dencken/ und im December eine nochmahlige General-Verſammlung der Conföderirten zu Tallia/ unweit Tockai/ anſtellen. Es wäre bey nahe auf dieſem Congreſſe eben eine ſolche Thätlichkeit/ wie vor einem Jahr zu Onoth/ vorgegangen/ indem Otliock/ ein alter und bey den Malcontenten in guten Credit ſtehender Officier/ öffentlich vorbrachte: man habe durch den forwährenden einheimiſchen Krieg das geringſte nicht gewonnen/ die Silber-Müntze ſeye aus dem Land und die Kupffer-Müntze ins Reich dargegen gebracht/ durch Brand/ Morden und Rauben ſeye Ungarn zur Wüſteney worden/ Franckreich gebe trooſtloſe Verheiſſungen/ und könne ſich ſelbſten wider den Käyſer und ſeine Alliirten nicht ſchützen/ die Ottomanniſche Pforte habe gleichfalls den Ungarn die verlangte Hülffe abgeſchlagen/ wolle man alſo das Königreich nicht vorſetzlich umſtürtzen/ ſo müſſe man ſich mit dem Käyſer ausſöhnen. Ragotzi hält zu Tallia einen Congreß.

Sol-

1708. Solcher Vortrag/der des Ragotzi u. Berezeni Abſichten ſchnurſtracks zu entgegen geweſen / verurſachte bey ihnen die hefftigſte Alteration, und ſie grieffen ſchon nach den Sebeln / dem Otliock ſeinen Reſt zu geben / wo nicht die übrigen Geſandte ſolches verhindert hätten. Ragotz muſte demnach alle Kunſt und Mühe anwenden/ die bey ihm ſtehende Palatinaten dahin zu bewegen / daß ſie/ vor wegen eines Vergleichs mit dem Käyſer/ nichts endliches beſchloſſen / gleichwol muſte er dabey mit Verdruß von den meiſten vernehmen/ daß ſie des Kriegs überdrüßig ſeyen. Als dieſes auf dem Land-Tag zu Preßburg kund wurde/ ſo brachten die daſelbſt verſammlete Stände in Vorſchlag / man möchte mit den Empörten einen Still-ſtand auf etliche Monat treffen/ ſandten auch deßwegen einen Abgeordneten aus ihrem Mittel gen Wien.

Das II. Capitel.

Von denen Franzöſiſchen Geſchichten.

1705. NAch der verlohrnen Schlacht bey Höchſtädt/ hat ſich das Kriegs-Glück / welches Ludwig XIV. in ſeiner langwährigen Regierung faſt gantz und gar zu Willen gehabt/ ſo weit von ihm entfernet / daß er in etlichen aufeinander folgenden Jahren/ kaum ein und andern günſtigen Blick von demſelbigen zu genieſen vermogt/ dargegen hat er ſo viele blutige Niederlagen erlitten/ daß ſein Volck darüber in das gröſte Elend/ und ſein Reich in die Gefahr gerathen/ es würden die Alliirte mit ihren Armeen wol gar vor Paris ſtehen. Weil der Krieg meiſtens auſſerhalb der Franzöſiſchen Gräntzen geführet worden iſt / ſo muß man die Belagerungen und Schlachten / in den Teutſchen / Spaniſchen Italianiſchen und Niederländiſchen Geſchichten nachſchlagen/ und verbleiben wir in dieſem Capitel allein bey dem jenigen/ was eigentlich innerhalb des Königreichs Franckreich in Staats- und Kriegs-Sachen denckwürdiges vorgefallen iſt.

Daß

Daß der König alle Sachen in Spanien / bloß nach seiner Willkühr eingerichtet / und sich deswegen selbst den Premier-Ministre der Spanischen Monarchie genennet habe / ist bekandt. Er gebrauchte sich zur Beförderung seiner Anschläge daselbsten / nicht allein geschickter Ministres, sondern ammeisten der weltbekandten verwittibten Hertzogin von Ursini / welche / als eine schlaue Dame / das jenige zu Madrit öffters viel nachdrücklicher / als der verständigste Staats-Mann / ins Werck gesetzt hat. Der 6. Theil dieses Bilder-Saals hat p. 727. gemeldet / daß / man / auß einer Staats-Eifersucht / diese Princeßin aus Madrit nach Paris zuruck gesendet habe. Vornehmlich rührte solches von dem Verdruß her / denn der Cardinal Porto Carrero, ein besonderer Confident der Hertzogin / daraus geschöpfft / daß der Cardinal d' Etrées, welchen der König in Franckreich seinem Enckel dem prätendirten Spanischen König Philipp V. zum Assistenten zugefertigt / ihm bey diesem die Schuhe ausgetretten / und ihn bemüßigt hatte / sich gäntzlich vom Hof weg / und nach seinen Ertz-Bißthum sich zubegeben. Die Princeßin von Ursini hat darüber des mißvergnügten Cardinals Porto Carrero sonderbahre Verdienste gegen Philipp. V. mit etwas harten Worten vorgestellet / welche dieser nicht wol verdauen können / deßhalben wurden wegen dieses Unwillens an einen Tage vier Courriers vom Madrit nach den Frantzösischen Hofe abgefertiget / einer vom Philippo / der ander vom Card. Porto Carrero, der dritte vom Cardinal d' Etrées, der vierdte von der Princeßin Ursini / sie bekam aber von daher den Befehl sich nach Rom zu begeben. Nun erbath sie zwar damahls noch die am Fieber franckliegende Königin / und der Cardinal d' Etrees ward zurück beruffen / und an seiner Statt den Abbt d' Etrees geschickt. Als sich aber auch mit diesen der Cardinal Porto Carero nicht vertragen konte / und die Princeßin Ursini die Uneinigkeit unter ihnen anbließ / so befahl ihr Philippus sich binnen zweymal vier und zwantzig Stunden von Hofe

1705. Abfendung der Princeßin von Ursini nach Spanien.

Hofe und aus dem Königreich zu begeben. Sie gi
1705. alſo nach Paris/ und da jederman ihr ein Quartier in
Baſtille verſprach / war ſie kaum alldort angelan
ſo wurde ſie im Namen des Königs vom Marquis de T
ci. Staats-Secretario, complementirt/ und den 10. J
1705. nach Marli zum König gehohlt/ allwo ſie die E
hatte Abends an der Königl. Tafel zu ſpeiſen / daß jed
man ſich nicht genug über dieſes verdeckte Eſſen verwu
dern konte. Der König hat des andern Tags dara
mit ihr eine lange geheime Conferentz gehalten/ und g
gen ſie immerzu nach der Hand die gröſte Hochachtun
bezeigt/ ſeine Meinung auch deßwegen dem Spaniſche
Hof wiſſen laſſen / der ſich dann unverzüglich nach Lui
wigs XIV. Willen accommodirt/ und durch den Hertz
gen von Alba/ ſo als Abgeſandter ſich zu Paris aufgeha
ten / der Hertzogin die Viſite geben laſſen. Mit einer
Wort Ludwig XIV. hielte dieſer Hertzogin Gegenwar
zu Madrit für viel nöthiger/ als es Philipp V. anfänglich
glaubte/ drum beſchleunigte er ihre Zuruckreiſe/. that ih
groſſe Präſenten/ und erhöhte ihre penſion, von 10000
biß auf 20000. Pf. dahero auch Philipp. V. in nachge-
henden Zeiten fort und fort ihres Raths gepflogen / und
unter dem Vorwand einer Andachts halben angeſtellte
Ausfahrt/ ſie etliche Meil Wegs eingehohlet und nach
Madrit perſöhnlich eingeführet hat. Es iſt dieſe Affaire
auch nur darum wohl zu mercken / weil mehr gedachte
Hertzogin in alle Spaniſche Staats-Sachen einen groſ-
ſen Einfluß gehabt/ und ihren wichtigen Poſten / biß zur
zweyten Vermählung Philipps V. behauptet / auch in
dem Utrechter Frieden eine groſſe Verwirrung gemacht
hat/ weil man ihr in den Niederlanden ein Fürſtenthum
von 30000. R. thlr. jährlicher Einkünfften ausfindig ma-
chen/ und die General-Staaten mit Gewalt nöthigen
wollen/ die Guarantie deßhalben über ſich zu nehmen.

Bezwin-gung der Comi-ſarios.

Wie weit es der Marſchall de Villars, im vergangenen
Jahr/ mit der Neubekehrten in den Sevenniſchen Ge-
bür-

bürgen/ welche sich mit Gewalt die entzogene Übung in Religion wieder herzustellen suchten/und welche blutarme Leute/ weil sie nichts als das blosse Hembde auf dem Leibe gehabt/spottsweise Camisards nente/gebracht/u.wie er diese gefährliche Bewegung/ durch Gewinnung der vornehmsten Häupter/ guten theils gestillet/ solches ist auch im 6. Theil dieses Bilder-Saals p. 724. erzehlt worden. Unterdessen führen doch Ravanet und Catinat in ihren Vorhaben fort/ und die beeden Marquisen Guiscard und Miremont, thaten bey Engel- und Holland den Vorschlag/ man solle ihnen mit Geld und andern Kriegs-Nothwendigkeiten an die Hand gehen/ so wolten sie 6000. Französische Flüchtlinge werben/ dieselbige gen Savoyen führen/ den gepreßten Sevenneren Lufft machen/ und damit den Krieg in das Hertz von Franckreich pflantzen. Allein dieser Raht war leichter zu geben/ als ins Werck zu richten/ in dem biß dato die Franzosen in Savoyen die Oberhand hatten/ und der König in Franckreich feierte seiner Seits keinen Augenblick durch den Hertzog von Berwick ihnen vollends den Hertzstoß zu geben/ ehe die Alliirten/ihnen Volck und Geld verschaffen kunten. Drum/ da Guiscard und Miremont an ausländischen Höfen voller Eifer und Bewegung für ihre bedrangte Lands-Leute waren/ so muste sich der Hertzog von Berwick mit dem Intendanten Baswille gar zeitig im Früh-Jahr nach Languedoc begeben/ alwo sie nicht allein die Trouppen zusammen zogen/ sondern vornehmlich nach denen noch übrigen Häuptern der Camisards trachteten/ wohlwissende/ daß/ wann diese ihre Köpffe verlohren/ so würde alsdann der Rest ihrer Anhänger/ gleichwie ein lebloser Leib/ von selbsten ersterben müssen. Sothanes ihr Vorhaben gelung ihnen nach Wunsch/ dann man brachte ihnen den 17. April die Nachricht/ es hielten sich zu Montpellier in einem Hause 3. Camisards auf/ welche aufzuheben der Prevot mit etlichen Soldaten unverweilt dahin gesandt wurde/ der sie 1705.

in

in einer Cammer beyſammen fande. Der erſte von dieſem wurde auf der Stelle todt geſchoſſen/ der ander bleſſirt und gefangen/ und der dritte ſo ein Schweitzer/ wollte zwar entſpringen/wurde aber gar bald eingehohlet/und auf ſein Begehren zum Duc. de Berwick geführt/dem er/ auf erhaltenes Verſprechen ſeines Lebens/ entdeckte/ daß ſich Ravanel und Catinat, mit noch andern von ihrer Parthey/ zu Niemes aufhielten/ die er ihm in ſeine Hände ſämtlich liefern wolle. Augenblicklich gab man ihm 8. Soldaten mit einem Major zu/ und Duc de Berwick erhube ſich in Perſohn nach Nimes/ bey der vorhabenden Aufhebung gegenwärtig zu ſeyn. Der Gefangene Schweitzer hielt auch ſeyn Wort/ und wieſe zu Nachts etliche Häuſer/ in denen ſich die Comiſards meiſtentheils aufzuhalten pflegten/ unter denen das vornehmſte einem reichen Kauffmann/ Aliſon mit Namen zugehöret/ worein ſich der Major um Mitternacht verfügte/ und den Ravanel/ Jonquel/ de Villa St. Hippolite arreſtirte/ auch den Ravanel ſo gleich auf das Schloß brachte; den Catinat fande man weder hier noch in einen andern Hauß/ den Kauffman Aliſon aber/ und la Croix, eines andern Kauffmanns Sohn/ entdeckte man letztlich in einem finſtern Winckel des Hauſes/ und ſatzte ſie zu den vorigen. Auf einen ſo glücklich gethanen Streich/ ließe der Königl. Intendant Basville den 21. April das Præſidial-Gericht verſammlen/ den Inhafftirten den Proces zu machen/ und zu gleicher Zeit lieffe die Nachricht ein/ daß man ſich des Catinat unter dem Thor bemächtigt habe/ da er eben im Begrieff geweſen ſich zur Stadt hinaus zu ſchleichen. Duc de Berwick lieſſe ihm zu vörderſt vor ſich bringen/ und fragte ihn/ warum er ſich unterſtanden habe wieder in Franckreich zu kommen? Dieſer antwortete mit lachender Mine: Die Königin von Engelland habe ihn hieher geſendet/ und wann ihm erlaubt würde/ nach Londen zu ſchreiben/ ſo werde man Marſall de Tallard gegen ihm auswechſeln. Als hierauf Duc de Berwick verſetzte/

1705.

ob

ob er nichts anders noch beſſers zu reden wüſte? Und Catinat es verneinte / ſo ſagte der Hertzog zu ihm: ich vermelde dir / daß es dir in wenig Stunden das Leben koſten werde / ſandte ihn auch unverzöglich an die Verſammlung der Richter / welche ihn mit den übrigen auf die ſchärffſte Folter geſpannet. Allhier nun bekannte Catinat das allermeiſte / was der Zuſtand der Camiſards anbetroffen / und Aliſon zeigte ein Pulver- und Waffen-Magazin auſſer dem Thor in einer Mühle an / ingleichen entdeckten ſie noch bey die 50. Häuſer / darinnen ſie ſich dann und wann verdeckt aufgehalten. Eben an dieſem Tage kam Kundſchafft / daß ein anders Haupt der Camiſards / Francezé in der Vorſtadt zu Nimes wäre den man nebſt noch dreyen / nemlich dem Pierre de Galanges, Dandé, Vatter und Sohn / lebendig einbrachte. 1705.

Execution derſelben.

Die ſchleunige Execution erfolgte des andern Tags / den 22. April und wurden Catinat und Ravanel leben-

big verbrannt / de Villa St. Hippolite und Jonquet lebendig gerädert. Am 24. April räderte man den Aliſon und Alegre auch lebendig / la Croix wurde / von wegen ſeiner

1705. Jugend/ auf die Galeren geſchmiedet/ Roger/ Lanze und ein junger Aliſon aufgehangen/ das Hauß des Aliſon/ und die jenigen von Allegre und Lanze logirt/ auf den Grund niedergeriſſen; endlich wurden auch Franceze und Galanges lebendig verbrand/ Dandé, der Vatter/ lebendig gerädert/ der Sohn aufgehangen/ und über diß noch 12. Galgen aufgerichtet/ die übrigen/ ſo man von Tag zu Tag einzoge/ ihr Leben und die angeſponnene Unruh daran endigen zu laſſen. Einen ſo ſchlechten Ausgang nahm es mit dem Aufſtand in Sevennes, und wurde hiemit der König ſeiner einheimiſchen Feinde gäntzlich loß/ dahero er den Duc de Berwick und die Trouppen theils in Rouſſillon, theils in Italien zu nützlichern Dienſten gebrauchte.

Der ſchwehre Krieg ruinirte inzwiſchen nicht allein die Armeen des Königs/ ſondern auch ſeine revenien/ wegen Hemung der Handlungen mit dem Ausländern. Dahero lieſſe er den Holländern/ ungeachtet des fortwährenden Kriegs/ die Wiederherſtellung der Handelſchafften anbieten/ und funden bey denſelben leicht Gehör/ weil die Commercien der Republique Holland Seele gleichſam ſind. Allein die Engliſche Nation deren Kauffmanſchafften darunter leiden muſten/ ſetzte ſich dieſem Vorhaben hefftig entgegen/ und ſtellte den Holländern zum öfftern für/ daß die Aufhebung der Handlung mit Franckreich dieſem Königreich einen ſo groſſen Schaden/ als die Macht der Waffen zu ziehen würde. Da nun die Holländer auf dieſe Vorſtellungen keine reflexion machten/ ſondern ihre Schiffe frey auf die Franzöſiſ. Küſte abſegeln lieſſe/ ſo führen die Engelländer zu/ und nahmen dieſelbige alle weg; dahero dieſes Werck ſich gar bald wiederum niederlegte.

Commercium mit Holland.

Es kamen dem König in Franckreich, weil ſeine Waffen nicht glücklich waren/ auch Friedens-Gedancken ein/ und er ſandte dem Conte de Lanzun nebſt dem Spaniſchen Geſandten don Quiros nach Aacken/ woſelbſt viel Generalen und andere groſſe Herren der Alliirten ſich der Bad-Cur gebrauchten/ dieſelbige ihnen beyzubringen/ wel-

Franckreichs Friedens-Neigung.

welches aber eine vergebliche Reise war. Darnach/ als der Graf d' Alegre, bey Ubersteigung der Linien gefangen worden / gab ihm der König Ordre / an Holland Friedens-Vorschläge zu thun/ weil doch diese Republic/ der Handlungen wegen/ allezeit den Frieden wünschet / und jener verabsäumte nicht mit dem General Schlangenburg deßhalben öffters sich zu unterreden. Allein die General-Staaten hörten des Schlangenburgs Commission nicht anders / als in Beyseyn des Hertzogs von Marlborough an/ und liessen den Herrn de Buys gedachten Hertzog nach Engelland begleiten / der Königin die Versicherung zu thun/ daß Holland niemals einseitig etwas thun werde / wann auch Franckreich noch so offt bey ihnen darum ansuchen würde. 1705.

Weil die Englische und Holländische Combinirte Flotte sehr starck in der See war/ so liesse der König an der Zurüstung seines Schiff-Armaments mit grossen Unkosten und Eifer arbeiten / und machte seinen natürlichen Sohn / dem Grafen von Toulouse, zum Groß-Admiral von Franckreich; es fehlte aber an gnugsamen Matrosen/ dahero dißmahl an kein Auslauffen zugedencken war/ und kunten die Engel- und Holländer ihr vorhabendes Dessein auf Catalonien ungehindert ausführen. Doch hat Franckreich mit denen Capers aus Dünkirchen / den gantzen Krieg hindurch / den Englischen Kauffarthei-Schiffen grossen Schaden zugefügt / und ist deßhalben der Ritter de Fousbinn sehr berühmt worden. See-Armament.

Der Hertzog von Bretagne, des Königs Ur-Enckel starb den 13. April 1705. am Einschuß der Zähne / als er noch nicht 10. Monat völlig alt war/ und setzte den König in eine grosse Trauer. Den Todes-Fall des Käysers Leopolds aber/ machte der neue Käyser Joseph/ dem König in Franckreich / durch ein Handschreiben zu wissen/ welches der Päpstliche Nuncius den 30. Jun. überreichte/ worauf der König eine halbjährige Trauer anlegte / und Tod des Hertzogs von Bretagne. Trauer über Käyser Leopolds Absterben.

durch gleichen Weg dem Käyſer in einem Handbrif condolirte.

1706. Das folgende 1706te Jahr/war dem König das allerunglückſeligſte/Zeit ſeiner langwährigen Regierung. Er ſetzte ſich zwar/ weil die Alliirte ſeine Friedens-Vorſchläge verworffen/ in eine formidable Verfaſſung/ und man wollte genau wiſſen/ daß er 235000. Mann würcklich im Feld ſtehend habe/ damit auch die ungemein groſſe Unkoſten/ die der Krieg erforderte/ zubeſtreiten wären/ ſo brachte er durch ſein gantzes Königreich die Müntz-Billets in Gültigkeit/ und das Parlament zu Paris muſte den 17. Julii eine Königl. Declaration unterzeichnen/ daß ſie in allen Bezahlungen ſollten unverweigerlich/ ſtatt des baaren Geldes/ angenommen/ nach Endigung des Kriegs aber vom König nach und nach wieder eingelöſt werden. Nun ſahe man freylich/ daß die Außländer in Handlungen und Wechſel-Rechnungen dieſelbige nimmermehr annehmen/ und daß die Einheimiſche/ dadurch von allen baaren Mitteln entblöſt würden/ welches ein unwiederbringlicher Schade für das Königreich ſeye; gleichwol weil es/ mit Einführung derſelbigen/ dem König faſt niemals am Geld fehlen kunte/ ſo muſte dieſes gemein-ſchädliche Vorhaben zur Richtigkeit kommen. Es ſchmeichelte ſich demnach Ludwig XIV. daß er in dieſem Jahr die Scharte des erlittenen Einbuſſes genugſam auswetzen/ und den Alliirten zeigen wollte/ daß er/ aller ihrer Gegen-Verfaſſungen unangeſehen/ gleichwol unüberwindlich bliebe. In dieſen Gedancken wurde der König ſehr geſtärcket/ der Marſchall de Villars weil die Teutſchen über den Rhein getrieben/ weil in Italien Nizza/u. Montmelian erobert/u. der Hertzog de Vendome die Käyſerliche biß gen Trient genöthiget/ auch Turin belagert hatte/ weil der Marſchall de Theſſe und der Graf von Thouloufe Barcellona zu Waſſer und Land belagerten/ und König Carl III. darinnen eingeſperret hielten/u. weil ndlich der Marſchall de Villeroi in den Nie-

Müntz-Billets.

Groſſer Verluſt des Königs.

der-

derlanden sich den Hertzog von Marlborough zu schlagen getrauten/ ehe daselbst die Alliirte Armee zusammen gezogen werden könte. Jedoch wie hefftig sich der König in seiner Meynung betrogen/ das lehrten ihn die aufeinander einlauffende trübe Posten/ in dem Barcellona glücklich entsetzt/ / und König Carl III. zu Madrit nicht allein zum König proclamirt/ sondern Philipp V. gen Navarra zu weichen genöthigt ward; indem auch Marlborough zu Rameilles die Frantzosen auf das Haupt schluge / und gantz Brabant/ samt den grösten Theil von Flandern eroberte/ daß dahero der Marschall de Villars ein gutes Theil seiner Trouppen in die Niederlande schicken muste; und indem Printz Eugenius die Königliche Armee von Turin gäntzlich erlegte / auch die Frantzosen miteinander aus Italien triebe. Es halffe wider diese höchstwichtige Unfälle das geringste nicht/ daß der König/ nach erlittem Verlust bey Barcellona und Rameilles, eine 30. tägige Andacht anstellte/ die vornehmsten Heiligthümer öffentlich außstellte/ Processionen und Buß-Täge hielte (dergleichen man sonst/ unter dieses Königs Regierung/in Franckreich zu thun nicht gewohnt war) sondern die Consternation nahm unter Grossen und Kleinen/ auch bey dem König selbsten so gar überhand/ daß dieser sonst großmüthige Monarch/ nachdem er kurtz zuvor die Nachricht von der Niederlage seiner Trouppen bey Turin erhalten/ darüber erkranckte/ und den Frantzosen die Sorge machte/ sie würden vielleicht ihren König selbsten einbüssen/ der sich aber nach zweyen Aderlässen wieder erhohlte. 1706. Kranckheit des Königs.

Das Beste/ bey dieser für Franckreich so mißlichen Conjuncturen/ war/ daß der Auffstand in Sevennes allbereit im vorigen seine Endschafft erreichet/und der Duc de Roqvelance in Langvedoc solche Anstalten verfüget/ bey welchen/ von wegen etlicher Camisards/ so sich wieder über Gevene dahin begeben/ nichts zu besorgen gewesen ist/ dann sonsten würde es/ nachdem sich das Kriegs- Die Malcontenten regen sich.

1706. Glück in Piemont für die Allirten erkläret/ und der Einbruch derſelbigen in Franckreich für der Thür war / ein ſchlechtes Anſehen gewonnen haben. Zumal auch ſonſten / aus Urſach des im gantzen Königreich anwachſenden Elendes/ viele Mißvergnügte ſich herfür thaten / und ſich inſonderheit / in Champagne zu Sens und in der Landſchafft Brie von wegen der Impoſten auf das Saltz/ ein Aufſtand ereignete/ da ſich etliche 100. Mann zuſammen rottirten / mit Saltz-Karren im Land herum führen / die Saltz-Pachter todt ſchlugen/ u. denen Leuten / wo ſie ſich zu ihrer Parthey ſchlugen/ Geld und Saltz umſonſt anboten/ mit dem Loſungs-Wort: Vive le Roi, mais qv' il nous laiſſe la liberté de vivre auſſi d. i. es lebe zwar der König/ doch er laſſe uns die Freyheit/ daß auch wir leben können. Dieſer Aufſtand nöthigte den König dem Saltz-Pacht wieder zu mindern / und andere Auflagen aufzuheben/ auch für die empörten eine General-amneſtie ausruffen zu laſſen.

Sonſten ſprach der Churfürſt in Cölln/ unter dem Namen eines Marquis de Franchimont, um ſelbige Zeit dem König zu. Man glaubte insgemein/ es ſeye damahls im Vorſchlag geweſen / dieſem Herrn durch Frantzöſiſche Vermittelung / ſeinen bequemen Auffenthalt ſo lang in Rom zu verſchaffen / biß ſich die Aſpecten für ihm in Teutſchland wieder gut anlieſſen/ allein / weil der Pabſt Bedencken truge / wegen der Superioritat der Käyſerlichen Waffen in Italien / darein zu willigen/ ſo wieß ihm der König ſeinen Sitz zu Riſſel an/ daſelbſt wurde er am Chriſt-Feſt / von Biſchoff zu Tournai in der Pfarr-Kirche St. Moritz zum Prieſter geweihet / am Neuen Jahrs-Tag 1707. laß er bey den Jeſuiten die erſte Meſſe/ und reichte ſeinem Herrn Bruder / dem Churfürſten aus Bäyern/ das Sacrament.

Churfürſt zu Cölln kommt zum Könige.

Die Spaniſ. Königl. Wittib muß nach Bajone gehen.

Indem ſich auch die verwittibte Spaniſche Königin in dem Verdacht geſetzt/ als ſeye ſie der Regierung Philipps V. zu entgegen/ ſo muſte ſie ſich entſchlieſſen / Spanien zu ver-

verlassen/ und es reimte ihr jeder den Palast zu Bajone ein/ allwo man sie nach Würden empfangen/ und sie im Namen Philippi versichert hat/ daß er selbsten für ihren Unterhalt künfftig sorgen wolle/ nach dem sie denselbigen bey 3. Jahren kaum mehr in Spanien gefunden/ und grosse Summen ausstehend hatte. Vorhero schon hat der für König Carl III. flüchtige Philipp V. alle Juwelen und die im Königl. Palast befindlichen Kostbarkeiten nach Paris geschickt/ damit der König wegen seiner 1706.

Die Spanis. Juwelen kommen nach Franckreich.

nach Spanien gethanen grossen Geld-Remessen/ inzwischen eine Versicherung hätte.

Unterdessen that der König einen neuen Versuch/ ob nicht die Alliirten zu einen Frieden zu disponiren wären/ und es wurde im Monat October an die Holländische Feld-Deputirte und an den Duc de Marlborough zugleich geschrieben/ daß man entweder zwischen beeder seitigen Armeen/ oder zwischen Mons und Brüssel eine Zusammenkunfft belieben/ und sich überhaupts des Friedens halber unterreden möchte/ biß man einen ordentlichen Congreß deßhalben halten könte. Allein weil keine aus-

Neue Friedens-Ansuchung.

1706. führliche Eröffnung geſchahe / wohin eigentlich Franckreichs Meinung gehe / und was der König wegen ſeines Enenckels / Philipp V. der widerrechtlich den Spaniſchen Thron beſtiegen / zu thun geſinnet ſeye / ſo hielten Engel- und Holland dieſes Anſinnen für eine bloſſe Aufziehung / wordurch Franckreich die Zurüſtungen zum Feldzug des künfftigen Jahrs zu hindern ſuche / und machten in Antwort kund / man werde ſich in keine Negotiation, auſſer mit Vorbewuſt aller und jeder Alliirten einlaſſen. Welche Antwort dem König durchaus unangenehm / dem Käyſer aber deſto anſtändiger war.

Handlung mit dem Pabſt wegen Neapoli.

Ingleichen machte es dem König einen groſſen Kummer / wie nicht allein der Reſt ſeiner Trouppen in Italien / unter des Generals Medavi Commando / zu ſalviren / ſondern auch das Königreich Neapoli für den Käyſerlichen geſichert / und für ſeinem Enenckel Philipp V. zuerhalten wäre? Das leichteſte Mittel ſchiene zu ſeyn / daß der Pabſt dem König dem freyen Durchzug des Madaviſchen Corpo durch den Kirchen-Staat nach Neapoli zuſtehen ſollte / jedoch diß kunte der Pabſt nicht füglich thun / weil es offenbar war / daß die Käyſerliche zugleich / oder vielleicht noch eher dahin aufbrechen / und folglich das Kirchen-Gebiet zu einen Tummel-Platz der Waffen machen würden. — Dargegen verlangte der Pabſt / man ſollte dem Königreich Neapoli die Neutralität / biß zum Ende Kriegs verwilligen / und es ihm inzwiſchen zur Verwahrung geben / welchen Vorſchlag der König für unthunlich hielte / weil er ſich zum Voraus einbildete / der Käyſer würde nicht darzuſtimmen / wann Franckreich ſchon denſelbigen ſich gefallen lieſſe. Drum war alles vergebens / was der Cardinal Cuſani / der im Monat November im Nahmen des Pabſts deswegen
1707. nach Paris kam / über dieſen Punct mit dem König und ſeinen Miniſtres handelte / wie dann auch 1707. mehrbemeldtes Königreich / ohne ſonderbahre Mühe / von dem Käyſer erobert worden iſt.

Es muſte demnach der König / zur Erhaltung des Ge-

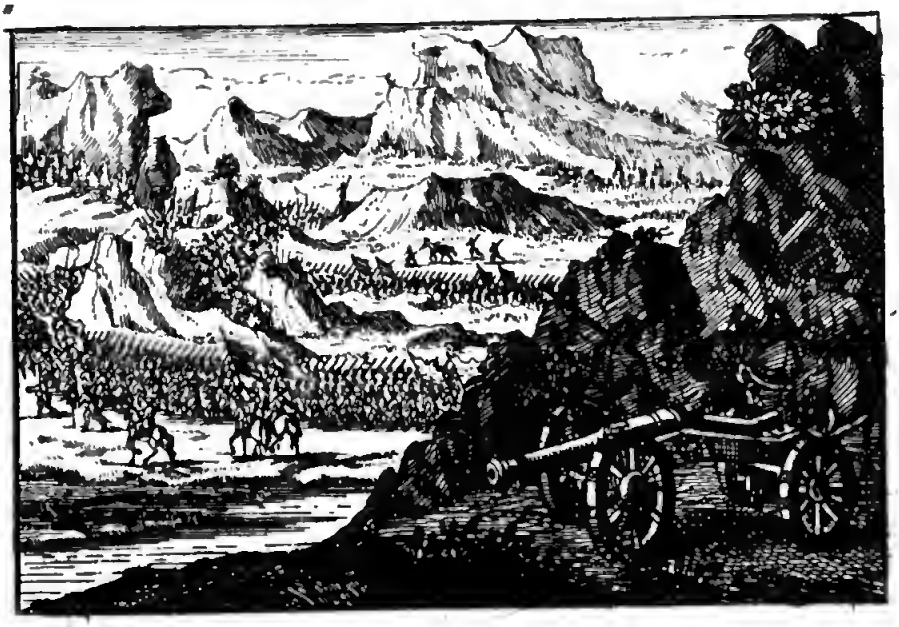
ne-

nerals Medavi und dessen Armee / mit dem Käyserlichen eine General-Capitulation eingehen / und gantz Italien quittiren / wie in dem Capitel der Italiänischen Geschichten zu ersehen ist. Gleichwie aber / durch diesen Abzug der Frantzosen aus Italien / der Käyser daselbst alles zum Gehorsam gebracht / also hatte Ludwig XIV. den Nutzen davon / daß er seine eigene Gräntzen desto besser bedecken / und das Vorhaben der Alliirten zernichten kunte. Dann obschon der König / im vergangenen Jahr / drey Haupt-Niederlagen seiner Armeen erlitten / so setzte er sich doch An. 1707. wieder in vollkommenen Stand / weil das von Tag zu Tag sich vergrösserende Elend im Franckreich den gemeinen Mann / der sonsten keinen Unterhalt noch Arbeit wuste vor selbsten unter die Miliz zu gehen nöthigte / und überdis eine jedwede Provintz des Königreichs eine gewisse Anzahl Recrouten stellen muste. Zur Bestreitung der Unkosten musten die die Müntz-Billets den grösten Nutzen thun / und abermahl eine jedwede Provintz etliche Millionen daran übernehmen und dem König Contante Mittel vorstrecken / in gleichen muste die Frantzösiche Clerisey allein 24. Millionen solcher Lovi de Papier einlösen. Uber diß kam eine Königliche Ordre heraus / vermög deren / von den Printzen von Geblüt an / biß auf den geringsten Laquai und Knecht / Tauf / Hochzeit und Toden-Schein um baares Geld eingelösst werden musten / wordurch der König 30. Millioen profitirte. Solchem nach stunden des Königs Armeen complet und frühzeitig im Feld / und wurde durch die gewonnene Bataille bey Almanza Philipp V. in Spanien aufs neue in seiner Anmassung gestärcket / in Teutschland brachte man den Sitz des Kriegs über Rhein und tief in Schwaben / in den Niederlanden hielte der Hertzog von Vendome den Duc de Marlborough auf / daß es zu keiner Schlacht noch Belagerung kam und der gefährliche Einbruch der Teutschen und Alliirten in Franckreich / wurde endlich auch noch abgeleinet.

1707. Neue Kriegs-Verfassungen.

1707. Einbruch der Alliirten in Franckreich.

Dann weil man Alliirter Seite darfür gehalten/ es würde ſich Franckreich nicht eher zu einen raiſonablen Frieden/ und zur Abtrettung der Spaniſchen Monarchie an das Ertzhauß Oeſterreich bequemen/ es ſeye dann/ daß man dieſem mächtigen König/ der ſonſt allezeit gern ſeine Pferde an des Feindes Zaum gebunden/ mit einer ſtarcken Armee in ſeine eigene Länder falle/ und ihm das Schwerdt an die Kehle ſetze/ ſo ward/ nach vorhergegangener Außjagung der Frantzoſen aus Italien/ nunmehro der Einbruch in Franckreich veſt beſchloſſen/ und auf Toulon in Provence, ſo einer der wichtigſten Häfen und Feſtungen iſt/ das Abſehen gerichtet. Mit Anfang des Monats Julii führten der regierende Hertzog von Savoien/ und der Heldenmüthige Printz Eugenius die Teutſchen und Piemonteſiſchen Trouppen/ die bey 40000. Mann ausgemacht/ zuſammen/ und über-



ſtiegen das Gebürge. Die Frantzoſen glaubten/ es würden die Alliirten/ wie ſie A. 1692. gethan/ an Dauphiné ihr Heil verſuchen/ derowegen ſich der Marſchall de Theſſé mehr gegen dieſe Seite/ als gegen Provence mit ſeinen Trouppen

Trouppen gelagert/ jedoch auch an dem Fluß Var Ver- 1707.
schantzungen auf geworffen/ und von St Laurent biß an die
See eine Linie zu ziehen begonnen hatte. Allein diese Toulon
Wercke waren noch nicht in solcher Vollkommenheit/ wird be-
daß nicht den 11. Julii die Alliirten den Var passirt/ die lagert.
daselbst gestandene Detachements zerstreuet/ und ihren
Zug dermassen beschleunigt hätten/ daß sie den 19. dito
vor Toulon stunden/ wohin der Englische Admiral Sho-
vel mit 40. Kriegs-Schiffen sich gleichfalls begeben/ und
den Hafen/ der seines gleichen fast nicht in der Welt
hat/ eingeschlossen. Der Marschall de Thesse, so bald
er innen worden/ daß die Alliirten nach Provence sich
kehrten/ eilte persönlich dahin/ und liesse unverzüglich ein
starckes Retrenchement darfür aufwerffen/ darein er alle
vorhanden seyende Trouppen legte/ sich aber inzwischen
zu erst zwey Meilen daran postirte/ biß er seine übrigen
Völcker bekam/ mit welchen er besagtes Retrenchement
vollends also verstärckte/ daß würcklich 40. Bataillons in
selbigem/ zur Vertheidigung Toulons stunden. Dar-
gegen schiffte der Admiral Shovel die schwere Artillerie
aus/ und es war die Alliirte Armee mit denen zur Be-
lagerung gehörigen Zurüstungen immittelst auch fertig
worden/ daß man den 29. Julii die Laufgräben eröff-
nen kunte/ da dann der regierende Hertzog von Sa-
voyen die Belagerung commandirte/ Printz Eugenius
selbige bedeckte/ und der Erb-Printz von Hessen die Päss
besetzte/ wo etwan der Succurs durchzubringen seyn
möchte. Solchergestalt befanden sich bey 20000. re-
gulirter Frantzösischer Trouppen theils auf den Höhen
um Toulon, theils unter den Stücken der Vestung/ wel-
che eine grosse Menge Canonen zu ihrer Defension vor
sich hatten/ wie man dann wissen wollte/ es seyen rings
um die Stadt 32. Batterien aufgeworffen/ mit 782.
Stucken/ samt 76. Mörsern besetzt gewesen; die im Ha-
fen befindliche Schiffe hatten sich/ Sicherheit wegen/
an die Stadt hinter das Fort Roiel gelegt/ darunter 4.

Platt-

1707. Platt-Schiffe waren / auf deren jeden waren 3. Batterien von 25. Canonen aufgerichtet / ohne diejenigen Stücke zu rechnen / die man auf die Wercke / ſo den Eingang zum Hafen beſchützen muſten / aufgeführet. Iſt nun jemals eine Veſtung mit Tapfferkeit und Klugheit angegriffen / und ebnermaſſen mit Courage und Verſtand vertheidigt worden / ſo war es dieſe / wo die Alliirte und Frantzöſiſche Generalität miteinander in die Wette geſtritten / eine unſterbliche Ehre einzulegen. So weit zwar brachten es die Teutſchen und Piemonteſer / daß ſie das Fort St. Anna, die groſſe äuſſerſte Verſchantzung und alle Redouten bey der Höhe von St. Catharina mit dem Degen in der Fauſt eroberten / und die Inſuln Hieres wurden vom Engliſchen Admiral übermeiſtert / daher man noch mehrere Artillerie ausſchöpffen / und allenthalben Batterien anlegen kunte / die Stadt ſelbſten zu beſchieſſen und zu bombardiren; jedoch die Frantzoſen wehrten ſich in allen Poſten ritterlich / und thaten mit ihren Canonen aus der Stadt und von ihren Platt-Schiffen nicht wenig Schaden / hielten auch mit beſtändigen Ausfällen und Scharmützeln die Belagerer Tags und Nachts in Allarm. Unter andern ſetzte es den 15. Aug. auf die Höhe von St. Catharina ein ſcharffes Gefecht / da der Frantzöſiſche General de Guebriant, mit 6000. Mann / dieſen von den Alliirten beſetzten Poſten angrieffe / und die Teutſchen wanckend machte / wobey der Printz von Sachſen-Gotha Johann Wilhelm ſein edles Leben verlohre / wiewol die Frantzoſen allda nicht Poſto faſſen kunten / ſondern mit Verluſt zuruck geſchlagen wurden. Dargegen emportirten die Alliirten gleich darauf das Fort St. Margareth / und bombardirten vom 17. Aug. biß auf den 20. die Stadt und das Frantzöſiſche Retrenchement auf die entſetzlichſte Weiſe / daß viele Frantzoſen zerſchmettert / der dritte Theil der Stadt in die Aſche gelegt / und drey Kriegs-Schiffe in dem Hafen in Grund geſchoſſen worden. Jedoch bey dem allen

Wird bombardirt.

len bliebe die Hoffnung der völligen Eroberung noch weit entfernet / dann die Batterien der Alliirten kunten / von wegen des Bodens / nicht gehörig beveſtigt werden / ſondern ſie wurden von den Frantzoſen bald beſchädigt / bald fielen ſie von ſelbſten gröſten Theils wieder ein / und das Land / ſo weit man reichen können / war von Freund und Feinden äuſſerſt ruinirt / daß die Lebens-Mittel für die Alliirten ſehr knapp zuſammen giengen. Darum wurde den 22. Auguſti die Belagerung aufgehoben. Den Ruckmarſch tratten die Alliirten mit ſolcher Behutſamkeit an / daß ſie von den Frantzoſen im geringſten nicht beunruhiget wurden / weil ſie vorhero ſchon die Päſſe wohl beſetzt / und der Marſchall de Theſſé nicht ſo viel Maul-Eſel bey ſich hatte / daß er ſeinen Trouppen die nothwendige Lebens-Mittel nachführen können. Man ſchätzte indeſſen den Schaden / welchen die Alliirten denen Frantzoſen in Provence zugefügt / auf 30. Millionen / der König in Franckreich aber hielte ihn nun um deßwillen verſchmertzlich / weil ihm dieſer importante Platz erhalten / und die Alliirten auch nicht ohne groſſen Verluſt wieder aus ſeinem Reich zuruck getrieben worden / er kunte auch ſich nicht entbrechen zu demjenigen Grafen de Theſſé, der ihm die Nachricht von Aufhebung der Belagerung gebracht / zu ſagen: Sein Vatter der Marſchall / müſſe jetzt höchſt vergnügt bey ſich ſelbſten ſeyn / weil er dem Königreich Franckreich / den allerwichtigſten Dienſt geleiſtet / dergleichen man in langer Zeit ſelbigen nicht erwieſen habe. 1707. Die Belagerung wird aufgehoben.

Und es iſt mehr als zu wahr / wann den Alliirten ihr Unternehmen auf Toulon geglücket / ſo würde die Reihe nicht allein alsbalden Marſaillé getroffen / und man hierdurch eine Communication mit der Armeé in Spanien gewonnen haben / ſondern es wurde / von dieſer Seite her / wo man in undencklichen Jahren keinen frembden Soldaten geſehen / Franckreich über alle maſſen in das Gedränge gebracht worden ſeyn / weil ehmals in dieſer

Gegend

1707. Gegend der vornehmſte Sitz der vertriebenen Reformirten geweſen / und alſo viel öffentliche und heimliche Malcontenten gabe / die ſich unfehlbar für die Alliirten würden erkläret haben. Inmaſſen ſich ſchon im Früh-Jahr zu Cahors en Queri ein beſorglicher Aufſtand ereignet / da bey 14000. Mann ſich zuſammen geſchlagen / und die Abſtellung der vorerwehnten Auflagen auf die Hochzeit-Leichen- und Tauf-Schein mit Gewalt geſucht / auch ſich allbereit etlicher feſter Caſtellen bemächtigt / welche der Marſchall de Montrevel mit groſſer Mühe geſtillet.

Aufſtand in Guienne.

So bald auch die Sevenneſer die Annäherung der Alliirten vernommen / ſo kamen ihrer etliche 100. zwiſchen Alais und Anduze zuſammen / die aber der Marſchall de Montrevel mit 400. Dragonern zerſtreuet / und zu Beaucaire einen Rädelsführer / Namens Griſſolét ertappet / als er eben im Begriff war / einige Fahrzeuge zu kauffen / um Trouppen in Languedoc zu führen / welchen er lebendig rädern laſſen.

Bewegung in Sevennes.

Es war alſo / nicht ohne Urſach / der König höchſt erfreut / daß mit dem Ruckzug der Alliirten / alle dieſe in der Aſchen glimmende Unruhen gedämpfft worden / und wurde die Freude dardurch vergröſſert / weil eben zu ſelbiger Zeit ihme die vergnügliche Poſt aus Spanien einliefe / daß der Krieg für Philippo V. nicht übel von ſtatten gehe / und dieſer einen Printzen den 25. Auguſti bekommen habe / dem man den Namen eines Printzen von Aſturien beygelegt. Es wurde demnach der König zweymal in dieſem Jahr zum Ur-Großvatter / indem die Hertzogin von Burgund vorhero ſchon den 8. Jan. einen Printzen gebohren / welchen er zum Hertzog von Bretagne gemacht.

Geburten zweyer Königl. Ur-Enckel.

Dargegen büßte der König den 30. Martii ſeinen vortreffl. Ober-Ingenieur und Marſchallen von Franckreich / Sebaſtian le Petre de Vaubon, im 75. Jahr ſeines Alters ein / welcher ſich rühmen konte / daß er bey 300. Oertern die alte Beveſtigung verbeſſert / 33. gantz neue Veſtungen gebauet / 53. Belagerungen dirigiret / und

Todsfälle des Vaubon.

und 140. scharffen Actionibus beygewohnet habe. Er war von Geburt ein armer Edelmann aus Nivernot, welcher gar zeitlich die Musquete nehmen muste. Er legte sich für allen andern auf die Ingenieur-Kunst/ und hat dieselbe ungemein verbessert. Bey seinen müssigen Stunden hatte er seine Gedancken vom Vestungs-Bau/ von der Kunst wohl zu campiren/ von der See-Caperey von der Kriegs-Disciplin, und andern guten Anschlägen/ zu Verbesserung Franckreichs zu Pappier gebracht. Absonderlich hat er geheime Regeln von Belagerung der Vestungen aufgesetzet / und solche dem König übergeben. Ingleichen kam er auch auf den Vorschlag eines Königlichen Zehendens / welcher im gantzen Königreich dem König von allen Einkünfften / sie möchten Namen haben / wie sie wollten / sollte gereicht/ hingegen dadurch die sogenannte Taille les aides, die Zölle und alle andere Impolten aufgehoben werden. Es fand derselbe auch bey dem damaligen Geld-Mangel in Franckreich grossen Beyfall / zumal weil dadurch keiner von den Unterthanen mehr beschweret werden würde als der andere/ und dem Königreich ein weit gewissers und zulänglichers Einkomen könte zuweg gebracht werden/ als sonsten durch irgend eine Art von Steuren und Auflagen/ so von denen Unterthanen erpresset wurden; daher war der König auch willens denselben mit Aufhebung aller anderen Steuren einzuführen; dieweil aber so viel Beamten wären Dienstloß geworden/ ingleichen auch die Begüterten alsdann hätten am meisten geben müssen / so ward solches durch allerhand Vorstellungen dem König wieder ausgeredt und hintertrieben/ er hatte den König von An. 1651. biß 1707. mit vielem Ruhm gedienet / und war/ als er starb/ Ritter der Königl. Orden / General-Commissarius von Fortificationen / und Gouverneur der Citadelle von Ryssel. Ingleichen starb im Monat May die Welt-bekandte Madame de Montespan, Francisca Athanasia, gebohrne von Mortemar, ehmalige Gemahlin des 1707. Der Madame de Montespan.

des Henri Louis de Gondrin Pordaillac, Marquis de Mon-
1707. teſpan, die ſich der König 1669. zu ſeiner Maitreſſe erwählet / und als ihr Gemahl darein nicht willigen wollen ihn vom Hof geſchafft. Sie hat 6. Kinder gebohren davon noch leben Duc de Maine, Comte de Thouloufe, die Hertzogin von Bourbon, und die Hertzogin von Orleans. Als der König ihrer überdrüſſig worden / und ſeine Liebe auf die Madame de Maintenon, die in ihren Dienſten Cammer-Frau / gewendet / hat ſie ſich in ein Cloſter nach Bourbon begeben / worinnen ſie auch verſchieden / doch hat ſie ſich vor ihrer Retirade mit ihrem erſten Gemahl ausgeſöhnet / und ſelbiger iſt auch bey dem König wieder in Gnaden gekommen / hat aber lang vor ihr 1702. zu Toulouſe ſein Leben geendigt. Daß die Hertzogin von Nemours die Zahl der Durchl. Verſtorbenen / allein dem König zur Unzeit / vermehret / ſolches iſt mit allē dem / was ſich in der Schweitz / der Succeſſion halber / zugetragen / erzehlt worden. Hier iſt noch dieſes zu mercken / daß das Parlament zu Beſuncon den 28. Octobr. einen Arreſt oder Spruch publicirt / dardurch die verledigten Herꝛſchafften dem König zugeſprochen / und künfftighin der Cron einverleibt worden / aus Urſach die Lehens-Herꝛlichkeit komme der Baronie d' Arlai in Burgund zu / und die vorigen Beſitzer hätten ſolche Lehen nicht empfangen / dahero ſeyen ſie jetzt offen / und dem König heimgefallen.

Der Hertzogin von Nemours.

Sonſten truge ſich in dieſem Jahr eine Begebenheit zu / die den König mit Verwunderung lehrte / daß er vor den Alliirten kaum zu Verſailles ſicher genug ſeye. Dann er langte den 24. Martii allda von Marli an / und ſein Ober-Stallmeiſter / Marquis von Beringen / wollte ſich zu Nachts annoch in einer Caroſſe nach Paris begeben. Als er nun auf die Ebene von Seve kam / wurde die Kutſche von einer Holländiſchen Parthey / unter Anführung des Obriſten de Guethem angehalten / und der Marquis genöthigt auf ſeines Knechts Pferde

Aufhebung des Ober-Stallmeiſters.

zu

1707.

zu ſitzen / und ſich gefangen wegführen zu laſſen. Es verurſachte dieſe kühne That bey Hof Schrecken und Verwunderung / und der König ſandte an die Gouverneurs der feſten Plätze in der Straſſe nach Flandern / eilfertige Courriers / daß ſie ſtarcke Partheyen ausſenden ſollten / damit die Flüchtigen eingeholet würden / davon man auch in der Piccardie zwiſchen Peronne und Han den Obriſten de Guethem ſelbſten mit einigen Reutern und Officiers gefangen / den Ober-Stallmeiſter befreyet / und jene dargegen nach Paris geführet / von denen man zu erfahren gehabt / daß die gantze Parthey aus 30. Mann von der Garniſon zu Ath beſtanden / und der Anſchlag geweſen ſeye den Hertzog von Burgund oder den Hertzog von Berry aufzuheben. Es wollten einige / der König ſollte dieſem Obriſten das Tractament eines Kriegs-Gefangenen verſagen / weil er ſeinen Anſchlag nicht im Feld verrichtet / ſondern ſich nur heimlich ins Land geſchlichen hätte / allein / weil die Alliirten ſolches unfehlbar würden gerochen haben / ſo wiederfuhr ihm das gehörige Tractament, und der König lieſe ihm nicht allein der

Muſterung ſeiner Leib-Garde zu Pferde beywohnen / ſondern / als ihm der Obriſt die Reverenze machte / ſo verſicherte er denſelben mündlich / daß er ein gutes Quartier genieſſen ſollte.

1708. So gut nun der König im verwichenen Feldzug ſeine Armeen conſervirt / und ſo frühzeitig er 1708. aller Orten im Feld ſtunde / ſo ſchlechten Fortgang hatte er dabey / auſſer daß in Spanien der Hertzog von Orleans ſeine Conqueten immer weiter getrieben hat / wie im nechſten Capitel vorkommen wird. Dann ſonſten gienge gleich im Frühling das groſſe Deſſein des Königs zu ſchanden / welches er mit ungemeinen Unkoſten auf Schottland gerichtet / dahin eine Frantzöſiſche Flotte den prætendirten Printzen von Wallis führte / in der Hoffnung / ſelbigen auf den Schottländiſchen Thron zu bringen. Es war dieſer Anſchlag / der Frantzoſen Meynung nach / ſo wohl eingerichtet / daß ſie ungeſcheut vorgaben / niemand als GOtt unmittelbar könne denſelbigen hintertreiben / daß es aber den Engelländern leicht gefallen ſeye / dem Prætendenten den Ruckweg zu zeigen / ſolches werden wir in den Engliſchen Geſchichten ſehen. Darnach ſo kunte in Teutſchland die Frantzöſiſche Armee nichts ausrichten; in den Niederlanden wurden die Königl. Trouppen bey Oudenarde aufs Haupt geſchlagen / worauf Ryſſel nach einer ſcharffen und langwürigen Belagerung bezwungen ward; und der König hatte überdiß alles den Verdruß / daß ihm die Teutſchen und Savoiarden abermal in ſeinen eigenen Landen beſuchten. Es commandirte zwar in dieſer Gegend der Marſchall de Villars eine Armee / die den Alliirten an der Zahl nichts nachgabe / allein der Hertzog von Savoyen / und der Käyſerl. Feld-Marſchall / Graf von Daun / machten an den Gebürgen ſo vielerley Bewegungen / daß Villars in der Meynung war / ſie wollten den Weg in der Provence wieder ſuchen / dahero er ſeine Trouppen in verſchiedene Corps zertheilte / und nicht nur den Var-Strom wohl

Vergebl. Unternehmen auf Schottland.

Einbruch der Alliirten in Dauphine.

wohl verwahrte / sondern noch weiter gegen Sistron an der Durance eine Postirung machte / und den Rest der Mannschafft Brigaden-Weis hinter die Alpen legte. Insonderheit verstärckte er die Garnison zu Toulon und Marseille, und liesse an den neuen Bevestigungs-Wercken des ersten Platzes Tag und Nacht arbeiten / auch einige Höhen den Erdboden gleich machen / weil von dorther der Stadt am meisten kunte zugesetzt werden. Wiewol der Alliirten Vorhaben war / die Vor-Gassen in Dauphine vor allen andern anzugreiffen / und den Marschall de Villars davon abzuschneiden ; als man nun zuverlässige Nachricht hatte / es stünden nur 8. Bataillons zur Bedeckung Fenestrelle und Exilles, so brachte der Hertzog von Savoyen den 29. Julii von St. Jean de Maurienne auf / überstiege das Gebürg de le Roue, und schluge sein Lager zu Oulx, nöthigte auch die Frantzosen gegen Sezane und Briancon zur Retirade, und behauptete den Berg ohne Verlust. Wo man nicht durch March-und contre-Marchen den Marschall de Villars irr gemacht hätte / so würde man nicht ohne grosses Blutvergiessen hieher gelangt seyn / so aber kunte die völlige Alliirte Armee nach Oulx kommen / und alle nothwendige Höhen gar besetzen / auch den 4. Augusti durch ein Detachement Exilles belagern / welches den 12. Augusti capituliren und seine Garnison zu Kriegs-Gefangenen übergeben muste / ehe noch der Marschall de Villars den Graf Medavi zum Succurs anrucken lassen kunte. Zu gleicher Zeit wurden noch mehrere von den Frantzosen in dem Gebürg angelegte Schantzen / theils mit dem Degen in der Faust / theils mit Accord erobert / und muste sich der wichtige Posten Fort Louis, samt dem gantzen Thal Percusa und St. Martin auf Discretion ergeben. Der Savoyische General Rehbinder bemächtigte sich indessen der Höhen in Fenestrelle, und belagerte den 13. Augusti diesen Platz förmlich / weßwegen der Hertzog von Savoyen / diese Belagerung zu unterstützen / mit der gantzen Armee nach Chaumont kam / und mit 6000. Pferden das

1708.

Exilles ergibt sich.

Auch noch andere Posten.

Ingleichen Fenestrelle.

1708. Gebiet zu Embrun und das Thal von Barcelonette in Contribution ſetzte. Da ſuchte nun Villars über Col de Puy wenigſtens einen zulängl. Succurs in Feneſtrelle zu werffen / weil es doch ſonſt unmöglich war / die Veſtung zu entſetzen und mit den Alliirten anzubinden. Es waren aber alle Zugänge aufs beſte beſetzet / und die Belagerung ſo eiferig getrieben / daß den 30. Auguſti die Breche zum Sturm fertig geweſen / welchen der Commendant aber nicht erwartet / ſondern dieſen Platz auf Diſcretion übergeben hat

Heldenmüthige Bravoure des Printzen von Savoyen.

Es zeigte in dieſer Belagerung der ältiſte Savoyiſche Printz / aus der Linie von Carignon, Amadeus, eine beſondere Heldenmüthige bravoure, dann als er erfahren / daß der regierende Hertzog ein Hornwerck von Feneſtrelle beſtürmen laſſen wollte / ſo ſtieg er den Tag vor dem Angrieff auf einen Baum / von welchem man das Werck überſehen kunte / einen Grund-Riß davon zu machen / ob nun ſchon zwey Canonen auf ihn loßgebrandt wurden / von denen die eine Kugel denjenigen Aſt wegſchluge / auf den ſich der Printz geleget / ſo lieſſe er ſich gleichwol nichts hindern / kam auch nicht eher herab / als biß

er

er ſeinen Riß verfertiget hatte / bey dieſen Unternehmungen kunte alſo Villars mehrers nicht thun / als daß er vollends die Trouppen aus Provence zu ſich entbote / und ſich dermaſſen vortheilhafftig zu Briancon ſetzte / daß es unmöglich war ihm anzugreiffen; wie dann / nach einem und andern Verſuch / der Hertzog von Savoyen und Graf Daun die Unmöglichkeit ſahe / und ſich dahero / nachdem ſie die eroberten Plätze / die den Savoyiſchen Landen zu einer ſtattlichen Vormauer dienen / mit genugſamer Beſatzung verſehen / über die Alpen zuruck giengen / weil man abſonderlich der Käyſerl. Völcker vonnöthen hatte / dem Pabſt / der ſich nunmehro mit dem Käyſer in einen faſt offenbaren Krieg eingelaſſen / zu geſündern und friedfertigern Gedancken zu bringen. 1708.

Zwar Ludwig XIV. machte ſich eine groſſe Angelegenheit daraus / den Pabſt zu helffen / weil aber keine Frantzöſiſche Trouppen mehr in Italien ſtunden / ſo kunte der Cardinal de Tremoville den Pabſt mit nichts / als mit leeren Worten Hoffnung machen / Franckreich würde ihn gegen den Käyſer aus allen Kräfften zu ſchützen ſuchen / und ſahe niemand einen Weg / wie die Frantzoſen in den Kirchen-Staat eine Armee bringen würden. Der König ſuchte freylich bey denen Cathol. Schweitzern ſtarck an / ſie ſolten etliche 1000. Mann dem bedrängten ſogenannten Oberhaupt der Kirchen ſchleunig zu Hülffe ſchicken / allein ſie wollten ſich nicht darzu verſtehen / weil ſie ſich nothwendig mit den Proteſtirenden Cantons und mit dem Käyſer zugleich hätten unvermeidlich überwerffen müſſen. Als nun hier keine Rettung für den Pabſt zu erlangen geweſen / ſo lieſſe der König den Marſchall de Theſſe nach Rom gehen / und in der Durchreiſe den Geſandten und Italiäniſchen Staaten und Printzen zuſprechen / daß ſie mit dem Pabſt und Franckreich in eine genaue Alliantz gegen den Kayſer und deſſen Alliirten tretten möchten / damit man dem Päbſtl. Stuhl Lufft mache / die Teutſche aus Italien treibe / und dem Hertzog von Savoyen zur Ausziehung ſeines

Franckreich will ſich des Pabſts annehmen.

1708. nes Harniſches nöthige. Jedoch dieſer Anſchlag / ſo dem Pabſt und König in Franckreich überaus verträglich war / und bey welchem der Marſchall de Theſſe zu Papier gebracht hatte / wie viel Mannſchafft und Schiffe ein jedweder Staat aufbringen ſollte / gienge auch nicht vor ſich / weil Venedig und Genua vornemlich keine Luſt darzu bezeigten / und als dieſe ſich weigerten / in eine ſothane weitausſehende Sache ſich einzulaſſen / ſo wollen die übrigen Fürſten und kleinere Staaten ſich auch in kein mißliches Spiel mengen / und wurde demnach die projectirte Allianz zu Waſſer / der Käyſer aber brachte den Pabſt gar bald zu andern Gedancken / davon die Umſtände in den Italiäniſchen Geſchichten zu finden ſind.

Die Engelländer ſuchen in Franckreich zu landen.

Endlich war die gantze Abendländiſche Frantzöſiſche Küſte / den Sommer hindurch / in groſſem Allarm / wegen der Engelländer / welche ſelbige mit einer Landung droheten. Es lieffe auch der Ritter Bings würcklich von der Inſul Wight aus / und ſetzte in der Baye de la Hogae 1200. Mann ungehindert ans Land / jedoch als die regulirte Mannſchafft mit der Land-Miliz ins Gewehr kam / und von den aufgeworffenen Schantzen ſtarck auf ihn gefeuret wurde / ſo nahm er ſein Volck wieder an Bord / und kehrte ſich nach Cherburg, in Hoffnung / vielleicht daſelbſt glücklicher zu werden. Es waren aber die Klippen allda zu hoch / und das Ufer gleichermaſſen mit Volck und Redouten ſtarck verwahret / dahero dieſe Landung fruchtloß abgegangen iſt.

Charleville verliehrt ſein höchſtes Gericht.

Mit dem Tod des Hertzogs von Mantua wurde der König eines koſtbaren Gaſtes loß / dem er / ſeither daß ſich der Käyſer ſeiner Landen bemächtigt / monatlich 25000. Pf. auszahlen / und zu deſſen Aufenthalt etliche Zimmer bey Hof zurüſten laſſen. Zwar der unglückl. Printz / der ſich gantz und gar für Franckreichs Intereſſe aufgeopffert / ſahe nicht einmal Paris / ſondern ſtarb zu Padua, das Parlament zu Paris aber fuhr ungeſaumt zu / und entſetzte das zu Charleville befindliche Gericht / welches dem abgelebten Hertzog zugehöret / ſeiner bißhe-

rigen

rigen Superiorität / und durfften die allda gefällte Urtheile nicht weiter für inappellable gehalten werden.

Das III. Capitel.

Spaniſche Geſchichten.

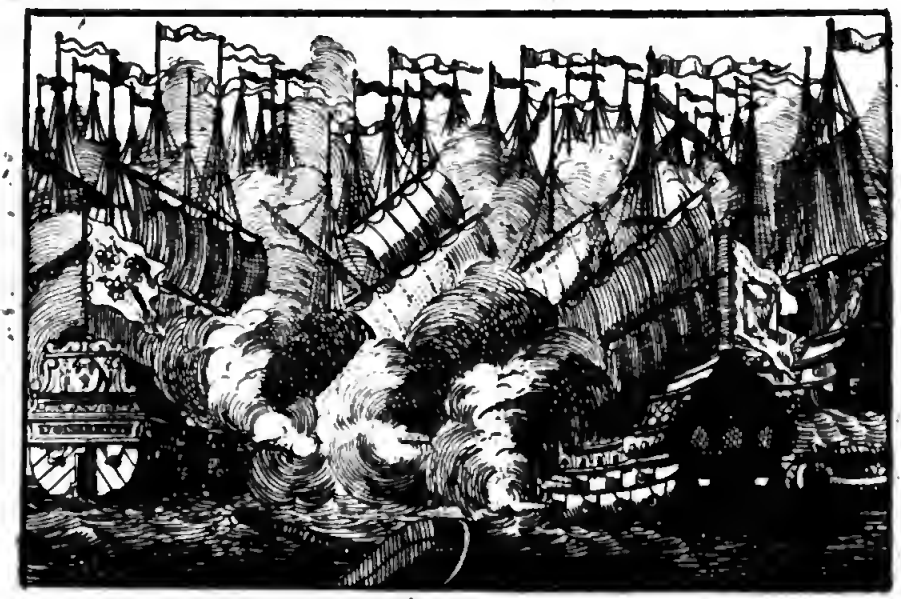
SPanien hatte zwar / mit der anmaßlichen Uber- 1705.
gab ſeines Scepters an einen Frantzöſiſchen Printzen / das mehriſte Europa in die Waffen gebracht / jedoch bißhero in ſeinen eigenen Gräntzen keinen Feind geſehen / auſſer daß im verwichenen Jahr die Veſtung Gibraltar ſich an die vereinigte Engel- und Holländiſche Flotte ergeben müſſen / welche wieder zu gewinnen / ehe noch der Succurs anlangte / und der rechtmäſſige Oeſterreichiſche Erbe / König Carl III. vollends ſelbſt in Spanien käme / des dermaligen Uſurpatoris der Crone des Duc d' Anjou, Philipp V. Hauptwerck war / der den Marquis de Villadarias ſchon im vorigen Jahr die Belagerung ſothanen Orts anfangen / und den gantzen Winter hindurch fortſetzen laſſen. Es ſeye aber nun / daß entweder der Spaniſche General die Belagerung einer Veſtung nicht recht verſtanden / oder daß es ihm an den nöthigen Zugehörungen gemangelt habe / ſo ſchickte der König in Franckreich nicht allein 4000. Mann Verſtärckungs-Trouppen dahin / ſondern er ſtellte den Marſchall de Theſſe an die Spitze der Belagerung / daß er ſelbige dirigiren ſollte / welcher im Monat Februarii vor Gibraltar ſich einfande / und alſobalden das Ober-Commando zu führen begehrte. Allein Villadarias achtete es für ſchimpflich / daß ein Spanier unter einem Frantzoſen dienen ſollte / und wollte lieber mit noch etlichen andern vornehmen Spaniern das Lager quittiren / dann ſeiner Nation ſolchen Schand-Flecken anhängen / ſuchte auch würcklich bey Philippo V. ſeine Erlaſſung / und als dieſe nicht erfolgte / ſo ſchriebe er an den König in Franckreich deßhalben / welcher aber der Meynung wiederum nicht war / daß ein Frantzoſe den Spaniern gehorchen

Philipp V. belagert Gibraltar.

Streit über das Commando.

ſollte / und dahero einen Officier nach Madrit ſandte /
1705. auf daß ſein Enckel die entſtandene Mißhelligkeiten beylegen mochte. Endlich wurde der Vergleich getroffen / daß die zwey ſtrittigen Generalen von Tag zu Tag das Commando theilen / und ſonſten in guter Eintracht zuſammen leben ſollten. Es hat dieſer Zwiſpalt die Belagerung nicht wenig verzögert / weil die Spanier aus Neid und Verdruß / den Frantzoſen faſt in allen Anſchlägen zu entgegen waren / und ihnen die Concepten hartnäckig verruckten. Hierdurch nun bekam der in Gibraltar liegende Landgraf Georg von Heſſen-Darmſtadt / die ſchönſte Gelegenheit / mit ſeiner eben nicht allzuſtarcken Garniſon Wunder-Dinge gegen die Belagerer zu thun / und ſich ſo lang mit der gröſten Tapfferkeit zu vertheidigen / biß daß der Admiral Leake den erwünſchten Succurs brachte / und den 21. Martii ſich mit 35. Kriegs-Schiffen vor dem Hafen ſehen lieſſe. Der Baron de Pointi hatte mit einer Frantzöſiſchen Eſcadre denſelben zum andernmal eingeſchloſſen / und von der See-Seiten her die Veſtung nicht wenig geängſtigt; weil er aber im vergangenen Herbſt 1704. ſchon einmal mit dem Admiral Leake eine unglückl. Rencontre

Entſatz vor Gibraltar.



gehabt

gehabt / und mit Verluſt geſchehen laſſen müſſen/ daß dieſer Munition und Volck darein geworffen / ſo war ihm dißmal die Luſt vergangen / deſſen Ankunfft wiederzu erwarten / ſondern er gedachte ſich zeitig nach Mallaga zu retiriren. Wiewohl Leake kam ihm noch zwiſchen Eſtepona und Marbella auf dem Hals / nahm ihm 3. Kriegs-Schiffe ab / und nöthigte ihn/ daß er ſelbſten 2. in Brand ſtecken/ und vor ſeine Perſon ſich kümmerlich auf der Spaniſchen Küſte ausſetzen laſſen muſte; die übrigen/ ſo den Vorſprung biß nach Mallaga allbereit erreichet/ als ſie das Canoniren auf der See gehört/ ſetzten alle Segel bey/ und entkamen glücklich nach Toulon, daß alſo Leake nichts mehr von ihnen ſehen / ſondern nur etliche Kauffarthey-Schiffe erbeuten kunte. 1705.

Indem nun auf ſolche Weiſe Gibraltar friſches Volck / Proviant und Munition bekam/ ſo hielte es der Marſchall de Theſſé unmöglich / die Veſtung zu bezwingen/ und wie ſauer auch die Spanier daran kamen/ ſo verwandelte er gleichwol erſtlich die Belagerung in eine Bloquade, hube aber bald darauf auch dieſe auf / und lieſſe den Landgrafen die Ehre/ daß er die erſte Spaniſche Veſtung für König Carl III. erhalten.

Das Mißvergnügen ob dieſer fehlgeſchlagenen Belagerung / welche ſo viel Zeit / Volck und Geld gekoſtet/ war unter den Spaniern und Frantzoſen gleich groß/ noch gröſſer aber die Sorge/ wo die Engl. und Holländiſche Flotte/ welche auf der Rhede zu Liſſabona die Anſtalten zu einer Landung machte / den König Carl III. ans Land ſetzen würde. Weil nun nichts gewiſſers war/ als daß man nechſtens denſelbigen in Spanien ſehen würde/ ſo arretirte inzwiſchen Philipp V. diejenigen Grandes / welche bißhero annoch eine Neigung für Oeſterreich ſpühren laſſen / und lieſe unter andern den Marquis de Legunez nach Benedeaux in Franckreich/ den Grafen Oropeſa nach Pampelona, den Grafen de Villa nach Valladoleh bringen / und wann er ſich nicht eines allgemeinen Auf-

Philipp läßt etliche Grandes in Verhafft nehmen.

1705. ſtandes beſorgt/ ſo hätte er gern geſehen/ daß die ſämtliche Grandes vom erſten Rang ihrer Söhne nach Franckreich geſchickt/ und ſelbige allda eine Zeitlang zum Unterpfand ihrer Treue gegen die neue Regierung/ geſtellet hätten.

Carl III. reſolvirt die Landung in Catalonien.

Carl III. hatte mittler Weil durch den Engl. Admiral Shovel und den Holländiſchen Admiral Allemonde im Monat Junio die groſſe combinirte Flotte/ und eine gute Anzahl Trouppen zur Landung erhalten/ worauf in einem gehaltenen Kriegs-Rath/ der Landgraf Georg von Heſſen vornehmlich in Vorſchlag brachte/ daß man gen Catalonien ſegeln/ Barcellona wegnehmen/ und vermittelſt der in ſelbigem Fürſtenthum durchgehends waltenden trefflichen Neigung gegen das Ertz-Hauß Oeſterreich/ allda König Carl III. den Weg zum Thron öffnen ſollte. Weil dieſer Printz ehmals ſelbſten Vice Re in Catalonien/ unter der Regierung des verſtorbenen Königs Carl II. geweſen/ auch die Stadt Barcellona wider den Duc de Vendome im vorigen Krieg vertheidigt / und alſo die Beſchaffenheit der Veſtung und des gantzen Landes genau iñen hatte/ ſo fiel man ſeinen Anſchlag einſtimmig zu/ u. jederman rüſtete ſich dem König zu folgen. Der Admirante von Caſtilien/ von deſſen Ubergang zu König Carl III. der 6. Theil dieſes Bilder-Saals p. 440. Anregung gethan/ wollte nicht der letzte ſeyn/ ſeinen rechtmäßigen Souverain dahin begleiten zu helffen/ jedoch mitten in den Zurüſtungen wurde er zu Eſtremos vom Schlag gerührt/ und muſte plötzlich das Leben laſſen. Er hieſſe Don Johann Thomas Heinrich de Cabrere, Graf von Melgard/ hatte in gantz Spanien eine groſſe Auctorität/ und war einer von den eifrigſten Rathgebern / die den Käyſer Leopold bewegt ſein Recht an Spanien Carl III. zu übergeben / und ihn in hieſige Landen zu ſenden. Zu Bezeugung ſeiner Hochachtung/ bracht es König Carl bey dem König in Portugal zuwege/ daß die Leiche des verſtorbenen Admiranten von Eſtremos nach Belem geführt/ und

Der Admirante von Caſtilien ſtirbt.

in

in das Königliche Begräbniß mit groſſem Pracht beygeſetzt worden iſt. 1705.

Carl III. ſegelt nach Catalonien.

Dieſer Fall beraubte zwar die Oeſterreichiſche Parthey eines mächtigen Partiſans/ nichts deſto weniger muſte die Abſeglung nach Catalonien vor ſich gehen. Shovel und Allemonde waren Admiralen von der Flotte und führten 8000. Mann regulirter Trouppen/ eine gleiche Anzahl Mariniers/ auch für 20000. Mann Gewehr bey ſich/ das Land-Volck zu bewaffnen/und neue Regimenter von Spaniern aufzurichten; dem Grafen von Peterborough war das Commando der Militz anvertrauet/welchem der Holländiſche General/ Graf von Noyelles zugegebē war/ König Carl III gienge in allerhöchſter Perſon mit/und hatte/ nebſt andern Generalen/ den Landgrafen Georg von Heſſen bey ſich. Nun war zwar Catalonien des Frantzöſiſchen Jochs müde/ und der Graf de Cifuentes hatte ſich daſelbſt öffentl. Oeſterreichiſch erklärt/ auch einen Strich Lands in Bewegung gebracht/ſo daß die Stadt Vich am allererſten im Monat Auguſto Königs Carl Parthey nahm/ und die Miquelets (die Einwohner an den Tyrenäiſchen Gebürgen/ ſonderlich an den Gräntzen Arragoniens und Cataloniens/ ſo bloß von den Waffen ihr Handwerck machen) ſich biß 2. Meilen von Barcellona in ziemlicher Anzahl einfunden/ zu denen ſich weiters verſchiedene Mißvergnügte ſchlugen; allein Philipp V. unterlieſſe nicht alle mögliche Gegen-Verfaſſung vorzukehren/ und hatte beſonders zu rechter Zeit dem Vice-Rein Catalonien/ Don de Velaſco, verſtärcket/ welcher als ein abgeſagter Feind des Hauſes Oeſterreich/ in Eifer und Waffen war/ die Miquelets in Zaum zu halten/ und die allenthalben herfürbrechende Unruh/ in dieſem Fürſtenthum zu ſtillen.

Vich erklärt ſich am erſten für Carl.

Drum/da die Caroliniſ. Flotte/faſt zu Ende des Monats Auguſti/auf der Catalíniſ. Küſte und in Geſicht der Stadt Barcellona die Ancker warffe/ ſo wurde die Admiralität und Generalität faſt verwundert/ daß ſie weder den Gra-

Man findet wenig vortheilhafftiges vor die Alliirten.

ſen

1705. ſen Cifuentes, noch ſonſten einen der Spaniſchen Magnaten mit einer anſehnlichen Zahl Trouppen vor ſich fande. Es ſetzte demnach in Kriegs-Raht viele Diſputen / was anjetzt zu thun ſeye / da Barcellona mit 6000. Mann beſetzt / mit einem eigenſinnigen Vice-Ré verſehen / auf der Flotte in allen nur 7000. Mann waren / und niemand gegenwärtig ware / der ein ſo groſſes Vorhaben zu unterſtützen verlange? Viele wollten rathen / daß man gegen Italien vollends gehen / und eher für dem Hertzog von Savoyen eine Diverſion machen / als hier eine mißliche Belagerung vornehmen ſolle. Als aber König Carl III. mit dem Printzen von Heſſen und den Grafen von Peterborough darauf beharrte / man müſte Barcellona angreiffen / es werde eine tapffermüthige Entſchlieſſung gar bald der Sache eine andere Geſtalt geben / und ſich ſo dann die Oeſterreichiſche Parthey ſtarck herfür thun / ſo erklärte ſich der Graf von Peterborough / daß ihm ſeine Königin ausdrücklich befohlen habe / dem König Carl in allen Stücken beyzuſtehen / drum wolle er auch lieber vor / als wider die Belagerung ſprechen. Damit gienge die Belagerung vor ſich / die Trouppen / Artillerie und Munition wurden ausgeſetzt / und man brachte 7000. Geſunden / ohne die Krancken an das Land / zu welchen bald darauf der Graf Cifuentes mit 2000. Miquelets geſtoſſen iſt.

Das gantze Europa richtete alſo die Augen auf dieſe Belagerung / welche den 27. Auguſt mit einer eben nicht gar ſtarcken Armee den Anfang nahm / und ward ſie um ſo viel tapfferer geführt / weil Don Velaſco in der Stadt bey nahe eben ſo ſtarck geweſen / und die Vertheidigung dieſes Platzes nach euſſerſten Vermögen gethan hat. Das Fort Mont Jovi, ſo Barcellona bedeckt / wurde am erſten und hefftigſten angegriffen / und den 14. September die Auſſenwercker mit den Degen in der Fauſt beſtürmet / dabey dem Landgrafen Georg von Heſſen-Darmſtadt der Unfall betroffen / daß ihm / der am erſten mit entblößtem Degen in die Contreſcarpe geſprungen / eine Muſqueten-

Barcellona wird belagert.

Printz Georg von Heſſen bleibt tod.

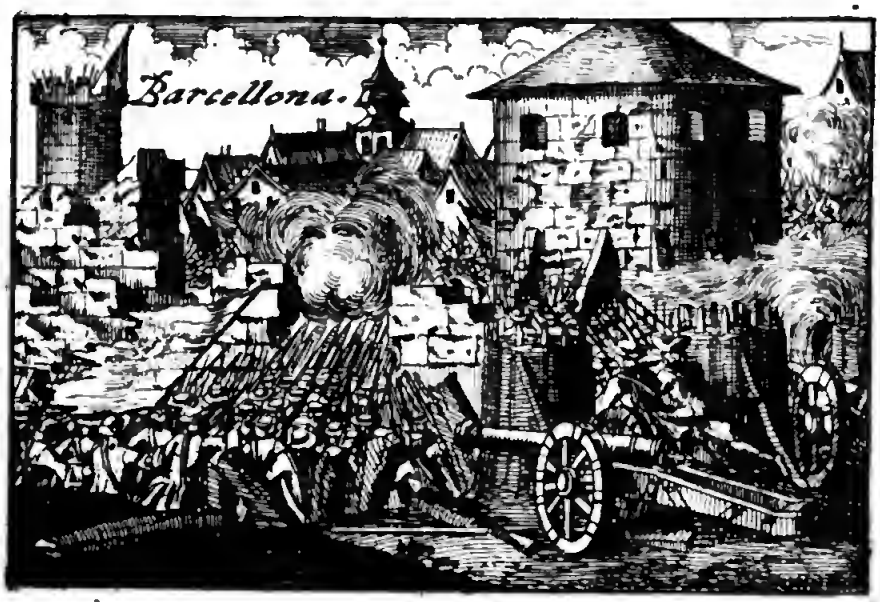
Kugel

Kugel durch die Waden gegangen/ und die groſſe Blut-Adern entzwey getrennet/ daran er/ weil kein geſchickter Wund-Artzt ſo gleich bey der Hand war/ ſeinen Helden-Geiſt bedaurlichſt aufgeben muſte. 1705.
Dieſer Landgraf Georg von Heſſen / war Landgrafs Ludwigs des VI. Sohn / welcher bey den Antritt der Regierung von ſeinen ältern Bruder in Käyſerliche Kriegs-Dienſte gieng/ und die Röm. Catholiſche Religion annahm. Nach einiger Zeit begab er ſich mit Käyſerl. recommendation nach Spanien/ und ward Vice-Re von Catalonien/ da er dann Anno 1693. wie gemeldet Barcellona ungemein tapffer gegen die Frantzoſen defendirte. Nach den Todt König Carls des andern/ ergriff er König Carls des III. Parthie/ und halff Gibraltar erobern. Der Graf von Perterborough führte darauf ſelbſt die Belagerung mit gröſten Eifer fort/ und lieſſe die Kriegs-Schiffe zugleich auf das Fort feuren/ wordurch den 17. September durch eine Bombe das Pulver-Magazin in die Lufft geflogen/ und der Commendant getödtet worden iſt / nach dieſen Todt die übrige Garniſon/ von 15. Officiers und 290. Gemeinen ſich auf diſcretion ergeben hat. Hierauf kunte der Stadt deſto ſchärffer zugeſetzt werden/ und man avancirte mit der gewöhnlichen Belagerungs-Arbeit ſo glücklich / daß der 3. October die Breche zum Sturm gelegt/ und den 4. dito alles in Bereitſchafft gehalten ward / ſolchen anzugehen. Derohalben ſchickte König Carl III. am ſelbigen Tag einen Trompeter an Don de Velaſco, die letzte Aufforderung zu thun/ welchen zwar anfangs beſagter Vice-Re mit einem Compliment abfertigte / jedoch auf inſtändiges Anſuchen der Burgerſchafft/ ſich an eben dieſen Tag zur Capitulation bequemte/ mit deren Einrichtung man erſt den 8. October fertig worden/ und ſoll dem König Carl ſo gleich ein Thor und eine Baſtion eingeraumt werden / der Auszug aber den 14. dito mit allen Kriegs-Ehren geſchehen. Indem es nun gleich an dem war / daß man des bedungenen Barcellona capitulirt.

Aus-

1705. Auszugs erwartete/ſo ereignete ſich den 14. October früh Morgens ein gefährlicher Aufſtand/ welcher dem Vice-Ré und ſeiner Garniſon faſt das Leben gekoſtet. Dann es hatte mehr beſagter Don Velaſco, am Tag des Auszugs/ den jenigen Thurn / worinnen ſchon eine geraume Zeit die für Oeſterreich gut-geſinnte Catalonier gefänglich verwahrt worden/ mit 200. Mann und einigen Granadiers beſetzen laſſen in Meinung / ſie heimlich mit ſich abzuführen; weil auch viel Officiers und gemeine Soldaten ſich theils in die Kirchen/ theils in die Burger-Häuſer begeben/ damit ſie nicht ferner wider König Carl dienen dürffen/ ſo lieſſe er ſie mit Gewalt wegnehmen / und wolte ſie gebunden auf ſeine Schiffe bringen laſſen. Jedoch diß Verfahren war nicht nur der üblichen Kirchen-Freyheit/ ſondern auch der getroffenen Capitulation zu entgegen/ drum erregte die Burgerſchafft einen Tumult/ man grieffe zum Gewehr / zoge die Sturm-Glocken an / die bewaffnete Bauern und Miquelets drungen durch die Breche hauffenweiß in die Stadt/ſchlugen ſich zu den Burgern/ jagten die Wacht von den umſtellten Thurn weg/

tumultuirt gegen dem Vice-Re.



errete

erretten die Gefangenen/ plünderten die Häuſer/ wo biß-
hero Frantzoſen gewohnt/ und wer nicht/ es lebe Carl III. 1705.
alsbalden ruffte/ auf den gab man Feuer. In dieſer Verwirrung eilten Don Velaſco und die übrigen Adhærenten Philipp V. als Risbourg/ Altona, Popoli und andere/ dem Thor St. Angelo zu/ welches die Alliirten beſetzt hatten/ und traffen zu ihrem Glück den Milord Peterboroug an/ den ſo bald er von den Aufſtand etwas vernommen/ mit einem groſſen Theil ſeiner Trouppen/ gegen die Stadt rückte/ mit der Infanterie die Breche beſetzte/ und die Cavallerie auf die vornehmſte Plätze poſtirte/ auch den Don de Velaſco mit allen ſeinen ihm treugebliebenen Officiers aus der Miquelets Händen rettete/ und in ſein eigenes Quartier auſſer der Stadt begleitete/ allwo derſelbige kaum 600. Mann mehr zuſammen bringen/ und mit ſich abführen kunte/ weil die andern insgeſamt entweder auseinander/ oder in Königs Carl Dienſte gegangen ſind. Die Einahme von der ſo groſſen Haupt-Veſtung Barcellona mit einer ſo kleinen Anzahl Volcks/ in ſo kurtzer Zeit/ hielte jederman für wunderwürdig. Nach denſelben war der Graf von Peterborough der Meinung man ſolte die Armee zertheilen und mit den gröſten Theil nach Valencien/ mit den Uberreſt aber nach Arragonien gehen. Allein es wolte ſich ſolches ſo gleich nicht wohl thun laſſen; wie wohl es doch endlich geſchahe.

Der Ausgang dieſer Belagerung war bey Freunden und Feinden ſo verwunderlich/ als glücklich die Ausbreitung der Alliirten Waffen ferner war. Weitere Progreſſen Carls III.

Dann/ als die Belagerung noch dauerte/ ſo ergaben ſich Cardona/ Urgel/ Felix/ Lerida/ Berge/ Tremp/ Tortoſa an die Miquelets; und als dieſelbige ſich geendigt/ ſo folgten Tarragona, Alcauiſſa, Deuia, Gandia, Xativa, Altea, Oliva, Valenza und noch viel andere mittelmäßige und kleine Plätze/ daß alſo Carl innerhalb 4. Monaten des gantzen Fürſtenthums Catalonien/ biß auf

die

1705. die Veſtung Roſes, und des Königreichs Valencien/ biß auf Alicante, ingleichen eines ziemlichen Theils vom Königreich Arragonien/ Meiſter worden iſt. Dieſen wichtigen Verluſt zu redreſſiren/ ſahe Philipp V. mit allen ihm ergebenen Spaniſchen Grandes kein anders Mittel für ſich/ als daß man den König in Franckreich um einen ſtarcken Succurs anſpreche. Drum muſte der Graf von Aquilar eiligſt nach Verſailles deswegen reiſſen/ welchem Ludwig XIV. ſo gleich zuſagte/ daß noch vor Ende des Winters 20000. M. friſcher Völcker in Spanien ſtehen ſollen; welches nicht allein der Nachbarſchafft halber/ ſondern auch darum gar füglich geſchehen kunte/ weil die Camiſards gedämpffet/ und Nizza und Montmelian von den Frantzoſen erobert worden/ daß alſo die darwider gebrauchte Mannſchafft zu entbehren/ und nützlich in Spanien anzuwenden war. Zwar Philipp V. feierte nicht ſo lang/ biß er mit den Frantzoſen verſtärcket worden/ſondern nachdem die Portugieſen ihren Herbſt-Feldzug geendiget/ und die wider ſie liegende Trouppen daſelbſt nichts mehr zu thun hatten/ ſo brachte er bey 15000

Philipp V. thät denſelben Einhalt.

Mann

Mann zusammen / welche er unter des Fürsten Zerclas de Tilly und des Grafen de las Torres Commando, halb 1705.
in Arragonien und halb in Valencien einbrechen liesse / den Alliirten Abbruch zu thun. Diese beede Generalen verübten aller Orten starcke Grausamkeiten / trieben die kleinen Plätze / so da entweder gar keine / oder nur eine geringe Besatzung hatten / bald zu paaren / plünderten und verbrannten dieselbige / damit den Oesterreichischen Gesinnten ein Schrecken eingejagt würde / thaten auch ein gleiches auf dem offnen Lande / auf das des Königs Carls Völcker keine subsiltenz hätten. Die für Philipp V. stehende Clerisey bezeigte sich auch nicht faul / Lärmen zu blasen / und in offentlichen Predigten den eiferigen Catholischen Spaniern allerhand Ungrund vorzustellen; welches um so viel mehr Eindruck in die Gemüther des gemeinen Volcks hatte / weil der Bischoff von Murcia so gar den Harnisch anzoge / und für Philipp V. ins Feld gienge. Also geriethen die Oesterreichischen Progressen fast ins Stecken / und man muste bloß die Erhaltung der grossen u. vesten Plätze besorgen / und die Gegnere auf den offnen Lande und in den unhaltbaren Orten / nach Belieben hausen lassen / biß daß der Frühling frische Völcker aus Engel- und Holland bringen würde.

Allein / so lang wolte Phillipp dem König Carl nicht Zeit lassen / sondern weil der Duc de Noailles allbereit im 1706.
Januario 1706. ein Corpo von 12000. Frantzosen in Rousillon geführet / und noch mehrere Verstärckungs-Trouppen ihm auf den Fuß folgten / so hielte er seines Großvatters Rath für angenehm / liesse alle von den Alliirten besetzte veste Plätze im Rucken liegen / und beschlosse die Belagerung der Stadt Barcellona anzufangen / damit Carl keiner See-Ort in seiner Gewalt hätte / und mit Eroberung dieser Haupt-Vestung alle seine gemachte Conqueten verlohren gehen musten. Solches Dessein auszuführen / langte der Groß-Admiral von Franckreich Graf von Thoulouse schon im Monat Mar-

1706. Belagert wiederum Barcellona. tio zeitlich mit einer ſchönen Flotte auf den Cataloniſchen Küſten an/ und ſchloſſe den 10. Barcellona/ ſo genau zu Waſſer ein/ daß von der See-Seite nichts mehr hineinzubringen war. Mit den übrigen Nothwendigkeiten/ wurde man etwas ſpäter fertig/ und es kunte die vereinigte Spaniſch-Frantzöſiſche Armee allererſt zu Ende des Martii vor der Stadt ankommen; ſie war würcklich 30000. Mann ſtarck/ hatte den Marſchall de Theſſé zum commandirenden General/ und Philipp fande ſich in Perſon dabey/ mit ſeiner Gegenwart den Muth der Soldaten anzufeuren. Dieſe Verweilung diente dem König Carl zu guten Glück/ dann weil man anfänglich nicht glauben kunte/ daß die Frantzoſen ſo viele ſtarcke Veſtungen vorbey gehen/ und alſo balden ihr Heil vor Barcellona verſuchen würden/ ſo lagen kaum 1000. regulirter Mannſchafft darinnen/ als Carl von dem Anzug ſeiner Feinde ſichere Nachricht bekam/ doch wurde dieſer Mangel noch zu rechter Zeit erſetzet/ indem man die Beſatzung auf 3000. zu Fuß u. 800. zu Pferd verſtärcket/ und darüber dem Graf Ahlefeld das Commando anvertrauet. Weil nun überdiß an Königs Carl Gegenwart der Soldaten Courage/ und der Catalonier Treue einzig zu hangen ſchiene/ ſo bliebe wider alle Miniſtres und Generalen Gedancken/ dieſer großmüthige Printz perſöhnlich in Barcellona/ des veſten Vorſatzes/ weder die Soldaten noch die Burger zu verlaſſen/ ſondern mit ihnen einerley Schickſal zu ertragen/ dergleichen Heldenmuth man ſelten in den Lebens-Geſchichten groſſer Könige/ am allerwenigſten in Frantzöſiſchen Hiſtorien antreffen wird. Alles/ worauf er ſich nechſt GOtt/ verlaſſen kunte/ kam auf 4. Fregatten an/ die man bewaffnet in Bereitſchafft hielte/ im Fall/ daß die Veſtung/ noch vor Anlangung des Succurſes, mit Sturm übergehen ſolte/ den König damit zu ſalviren. Als endlich den 4. April ſich Pilipp. V. im Lager ſelbſt eingeſtellet/ ſo fienge ſich die Belagerung mit allen Ernſt an/ und wurde die Attaque

Carl III. verbleibt perſönlich in Barcellona.

taque ebenfalls zuvörderſt auf das Fort Mont Jovi gerichtet. Der Graf Cifuentes incommodirte zwar mit 1706.
ſeinen Miquelets die Frantzoſen beſtändig in ihrer Arbeit/ ingleichen hielte der Graf Peterborough/ ſo ſich hinter der Feinde Lager mit etlichen 1000. poſtirt/ die Belagerer ſo warm/ daß ſich niemand auſſer dem Lager blicken laſſen durffte; gleichwohl wurde den 17. April die Contreſcarpe erſt beſagten Forts eingenommen; dieweil am 25. April die Breche zum Sturm weit genug war/ ſo verlieſſe man es in der Nacht ohne Verluſt/ und Philipp V. beſetzte es dtn 26 dito, eröffnete alsdannn die Lauf-Gräben gegen die Stadt/ und pouſſirte die Belagerung mit ſolchem Eifer/ daß er hoffte ehiſtens den Ort zu erobern/ und König Carl/ welcher täglich die allergefährlichſten Poſten beſichtigte und die Defenſion veranſtaltete/ in Perſon gefangen zu überkommen. Die Frantzoſen waren in dieſer Meynung ſo veſt/ daß ſie allbereit in Rouſſilon und den benachbarten Frantzöſiſchen Städten/ in den vornehmſten Straßen/ Häuſer und Fenſter um groſſes Geld beſtellten/ dieſen Printzen in ſeiner Gefangenſchafft und Durchführung zu ſehen. Jedoch die geſchöpffte Hoffnung wurde zu Waſſer/ weil der Engliſ. Admiral Leake, ſo in Liſſabona überwintert/ und dem die Contre-Admiralen Bings und Jennings noch 17. Orlog-Schiffe zuführten/ expreſſe Ordre bekam/ den Entſatz zu tentiren. Anfänglich war die Allirte Flotte/ wegen widrigen Winds in groſſer Sorge/ ob ſie noch zu gelegener Zeit würde eintreffen können/ endlich erreichte ſie den 8. Maji die Küſte bey Barcellona/ und wurde mit unglaublicher Freude von der in euſſerſten Nöthen liegenden Stadt erblicket. Der Groß-Admiral von Franckreich getrauete ſich nicht ihrer Ankunfft zu erwarten/ ſondern als ihm die Advis-Jachten von ihrer Annäherung die zuverläßige Nachricht brachten/ ſo lichtete er den 6. May/ ſeine Ancker/ entfernte ſich von dem Hafen/ und den 7. gieng er mit vollen Segelen nach Franckreich zurück.

Barcellona wird entſetzt.

1706. Gleich nach deſſen Aufbruch entſtunde ein groſſes Jubel-Geſchrey von denen auf den Gebürg ſtehenden Miquelets und Land-Volck/ nebſt einer dreyfachen Salve aus dem kleinen Gewehr/ genommener Abred nach/ die Belagerten zu verſtändigen/ daß der Succurs nicht weit mehr ſeye/ und wie gedacht/ den 8. May früh war die Allirte Flotte vor dem Hafen. Der Graf Peterborough gab unverweilt dem Admiral Nachricht/ von dem gefährlichen Zuſtand in der Stadt/und dieſer ſetzte augenblicklich 5000. Mand ans Land/ die man ſo gleich auf die Breche legte/ den General-Sturm/ welchen der Marſchal von Theſſé vorhatte/ auszuhalten. Wie nun die Frantzoſen dieſes innen wurden/ ſo vergieng ihnen der Appetit zu dem vorgehabten Sturm/ und die Flotte erlangte dadurch die Bequemlichkeit/ den gantzen Tag mit der Außſchiffung des Volck und der Munition fortzufahren/welcher Bemühung und Arbeit/ nach geſungen Te Deum, in der Peters-Kirche/ König Carl ſelbſten zuſchauete/und vor allen Generalen und Admiralen/ von wegen ſeiner gantz unvergleichlichen Tapfferkeit/ die Complimenten einnahm. Es kam den Frantzoſen und Spaniern freylich ſehr ſchwehr an/ die Belagerung/ mit welcher ſie beynahe zu Ende gekommen/ aufzuheben/ allein weil die Frantzöſiſche Flotte zurück geſegelt/der gröſſere Theil der Armee ruinirt und König Carl mit Volck/Munition und Schiffen vortrefflich verſtärckt war/ ſo muſte man wider Willen auf den Abſchied dencken/ davon der Anfang den 11. May zu Nachts gemacht worden. Die in der Gegend Barcellona aufgehende viele Feuer/ da die flüchtigen die nechſten Dörffer u. Gebäude in Brand ſteckten/ verriethen den Abzug am erſten/und als man den 12. dito früh/durch ein Commando/ Nachricht deßwegen einhohlte/ wurde man vollends derſelben vergewiſſert/ worauf man die geſamten Miquelets auch einige Cavallerie beordert/ in die feindliche arriere Garde einzufallen/ welches auch nicht ohne Succeſſ erfolget/ und juſt auf das

Mo-

Moment eingetroffen hat/ da um 9. Uhr Morgens die in gantz Europa sichtbare grosse Sonnen-Finsternuß sich ereignet. Das gantze Lager mit 166. metallenen Canonen/ 27. Mörsnern/ eine unglaubliche Menge Bomben/ Granaten/ Kugeln/ Mund- und Kriegs-Provision/ vieler Bagage bliebe den Uberwindern zur Beute. 1706.

Es war dieser Verlust schon Schadens genug für Philipp V. als aber zugleich die Portugiesen in Castilien eingebrochen/ und ihren March recta nach Madrit anstellten/ u. seine Parthey also in die Mitte kam/ so war guter Rath theuer/ wie er den Thron von Spanien erhalten möchte. Als er zu Feld vor Barcellona lage/ so hatte er das Regiment über das inländische Königreich | in seiner Gemahlin Hände gelassen/ und diese that alles/ was in ihren Kräften stunde/ das Unheil/ so von den Portugiesen angedrohet ward/ abzuwenden/ sie ruffte die gesamten Grandes nach Madrit zusammen/ verwiese ihnen ihre Nachläßigkeit in Abhaltung der Feinde/ begehrte Volck u. Geld von ihnen/ kunte aber nichts erhalten/ weil es ihnen an beeden mangelte/ u. etliche selbst mit Verlangen auf die Portugiesen warteten/ damit sie sich vor Carl III. ungescheut erklären möchten. Philipp hatte sich von Barcellona mit den Rest seiner Armee nach Navarra geflüchtet/ allda eine neue Verstärckung aus Franckreich abzuwarten/ als aber die Grandes zu Madrit so widersinnisch sich erzeigten/ und das Geschrei von der Portugiesen Anzug sich täglich vermehrte/ so liesse er sich bereden/ persöhnlich nach Madrit selbsten zu reisen/ und zuzusehen/ ob seine Gegenwart/ die Spanischen Grandes zu mehrern Anhang und Muth anfrischen könte. Er kam also den 6. Jun. dahin/ und hielte mit ihnen offtermahlige Conferentzen/ die aber ein- wie das andermal voller Unschlüßigkeit waren. Damit veranstalte er alle Nothwendigkeitē zu seinem Abzug/ sandte durch seinen Cämmerer/ de Vasse, die Spanischen Reichs Kleinodien und des Königlichen Pallasts Kostbarkeiten/ nebst der Welt-berühmten grossen Perle (die

Es läßt sich mißlich für Philipp V. an.

Er kömt nach Madrit.

Sendet die Reichs Kleinodien weg.

1706. man ihrer Rarität halben / und weil ſie an Gröſſe und Schönheit ihres gleichen nicht habē ſolle la Pupille nennet) nach Franckreich/ aufdaß ſein Großvatter / von wegen aufgewandten Unkoſten/ ein Unterpfand hätte/ viele Meublen und Tapezereien/ die man nicht ſogleich fortbringen können/ lieſſe er verderben und zertrümmern/ darauf muſte ſeine Gemahlin voran reiſen/ und er folgte den 18. Junii

Verläßt Madrit. mit allen Frantzoſen nach/ auſſer/ daß der Geſandte d' Amelot noch einige Tage zurückbliebe. Bey ſeiner Abreiſe publicirte er ein Manifeſt/ er ſeye um keiner andern Urſach willen aus ſeiner Reſidentz gewichen/ als ſich in Navarra in eine ſolche Verfaſſung zu ſetzen / damit er ſeinen Feinden nechſtens mit mehrerer Macht begegnen könne.

Er hatte aber kaum der Stadt Madrit den Rucken gekehret/ ſo ſtunde Gallaway mit der Portugieſiſchen Armee ſchon in der Nähe / und jagte dem Duc de Berwick imer vor ſich her (davon die ausführl. Nachricht in den Portugieſiſchen Geſchichten vorkommt) weßwegen man in Madrit ſchlüßig ward eine Geſandtſchafft an ihn abzufertigen/ und ſich zu ſubmittiren. Solches geſchahe den

Madrit ergiebt ſich/ und proclamirt Carl III. zum König.

20.

20. Jun. und es wurd der Graf von St. Vicent unge- 1706.
ſäumt mit 2. Regimentern Infanterie und 600. Pfer-
den detachirt/ die Hauptſtadt der Spaniſchen Monarchie
den 24. dito in Beſitz zu nehmen. Hierauf langten Mi-
lord Galloway und der Marquis das Minas den 27. ſelb-
ſten mit etlichen 1000. Mann zu Madrit an/ allwo der
Hertzog von Bejar/ der Hertzog de l' Infantado, die Gra-
fen Penſarando, Fuenſalida, Salviaterra, Lemos, ſamt an-
dern ſich unverzüglich für Oeſterreich erklärten / und die
Anſtalten verfügten/ daß den 2. Julii Carl III. zum König
von Spanien und Indien öffentlich/ mit allgemeinen Ju-
bel-Geſchrey des Volcks/ und mit andern gewöhnl.
Solennitäten ausgeruffen wurde; welchem Exempel die
mehriſten Städte in Neu- und Alt-Caſtilien nachfolgten.

Niemals iſt ein gröſſer Verlangen bey den Oeſterrei- Carl. III.
chiſch-geſinnten Spaniern geweſen/ den wahren Erben Verrich-
dieſer groſſen Königreiche/ Carl III. allhier zu ſehen / als tungen u.
dermahlen/ da alles gegen Philipp V. voller Bewegung / Auffent-
und wegen deſſen Flucht der Thron ledig und offen war. halt.
Man lieſſe demnach einen Expreſſen nach dem andern

1706. nach ihm ablauffen / allein ſie fielen entweder in der für Philipp V. portirten Spanier Hände / oder ſie wurden / wegen bekannter ſchlechter Anſtalten des Spaniſchen Poſt-Weſens / dermaſſen an ihrer Reiſe gehindert / daß ſie zugehöriger Zeit an den beſtimmten Orten nicht eintreffen kunten. Damit bliebe Carl III. faſt lange Zeit in der höchſten Ungewißheit / wie es mit dem Portugieſiſchen Marſch ſtunde / und hielte er ſich meiſtens zu Barcellona auf / nicht allein die jenige Plätze / welche ſeine Feinde in Catalonien / Valencien und Arragonien beſetzt / wieder zu recuperiren / ſondern ſich auch mehr und mehr an der See-Küſte zu beveſtigen und auszubreiten. Peterborough zwar hielte es für rathſam / der König ſollte ſich über Valenza in Caſtilien erheben / und hierdurch den Operationen der Portugieſen Nachdruck geben / damit man in Madrit zuſammen zu ſtoſſen vermöchte; allein die bißherigen Ungewißheiten / wo die Portugieſiſche Armee ſtehe / hinderten dieſen heylſamen Vorſchlag / und es ſchiene für Carl III. viel vortheilhafftiger / daß man das Königreich Arragonien ſich bemächtigte / und dadurch Catalonien und Valentien bedeckte / weil die Arragonier die Huldigung in ihrem Reich freywillig anboten / u. Carl III. für ihrẽ rechtmäßigen Souverain ordentlich proclamirten / auch das Philippiniſche Anbieten ausſchlugen / Krafft deſſen Tortoſa und noch andere Plätze an dem Fluß Ebro von Catalonien hätten abgeriſſen / und dem Königreich Arragonien zugeſchagen werden ſollen / damit ſie ihre Handelſchafften deſto füglicher treiben könten. Solchem nach beliebte König Carl ſeinen Weg über Arragonien / nach Caſtilien zu nehmen / und reißte den 24. Junii aus Barcellona ab. Als er den 10. Julii über Lerida zu Tamarite anlangte / erhielte er allda die erſte / und annoch die zweiffelhaffte Nachricht / aus den gedruckten Spaniſchen Aviſen / und etlicher Privat-Perſohnen Brieffe / daß Milord Gallovvay ſich zu Madrit befinde / und dieſe Reſidentz ihn zu ihren rechtmäßigen König ausgeruffen habe.

Reißt in Arragonien.

Die-

Dieſe Kundtſchafft aber beſtättigte bald darauf der verwittibten Königin Stallmeiſter/ welcher zugleich Briefe an dem König brachte/ dahero wurden alle Ceremonien und Complimenten/ darinnen die Spanier insgemein ſehr weitläufftig und accurat ſind/ in die Enge und Kürtze gebracht/ und Carl III. zoge den 15. bloß in ſeiner Reiß-Chaiſe, und nur allein in Bekleitung einer ihm entgegen geſchickten Compagnie in der Hauptſtadt des Königreichs Arragonien/ nemlich in Saraguſſa ein/ biß auf den 18. brachte man mit den Huldigungs-Zurüſtungen/ und mit den Audientzen zu/ die der König den Ständen des Reichs unentbehrlich geben muſte;; am eben dieſen Tag aber geſchahe der prächtige Einzug in die Haupt-Kirche/ allwo der Ertz-Biſchoff mit der Cleriſey/ u. die Abgeordneten des Königreichs den König empfingen/ u. ihm/ als er zuvor den Eid geleiſtet/ öffentl. huldigten/ biß man die neue Regiments-Verfaſſung in Richtigkeit gebracht/ verfloſſen noch etliche Tage/ und ob man noch ſo ſehr eilte ſo kunte man gleichwohl nicht eher/ als den 24. Julii von Saragoſſa ab/ und den Caſtilianiſchen Gräntzen zugehen/ in der Hoffnung/ die Portugieſen annoch in Madrit anzutreffen/ und die Spaniſche Monarchie zubehaupten. 1706.

Nimmt allda die Huldigung ein.

Geht nach Madrit zu.

Jedoch Gallovvay und das Minas kunten ſich biß dahin in Madrit nicht mainteniren/ dieweil Philipp V. immittelſt in Navarra ſo viel Volck an ſich gezogen hatte/ daß er ſich wider gen Caſtilien wagen/ und den Portugieſen unter Augen gehen durffte. Sie thaten freylich ihr euſſerſtes/ die Oeſterreichiſche Parthey in ihrem gerechten Eifer zu erhalten/ ſo wenig aber anfänglich König Carl etwas gewiſſes von ihnen wuſte/ eben ſo wenig war ihnen des Königs eigentlicher Auffenthalt bekannt/ die Frantzöſiſche Faction ſprengte dargegen frey aus/ König Carl ſeye todt/ die meiſte Cleriſey ſchmählte auf die jenige/ welche er ins Land führte/ die abgeſchickten Expreſſen/ wann ſie durchkamen/ muſten lange und beſchwehrliche Umwege nehmen; dardurch ſanck der gut-geſinnten Parthey der Muth/ und die Frantzöſiſche Spanier gebrauchten ſich

Philipp erhohlt ſich.

1706. meiſterlich der abgenöthigten Verweilung Königs Carl zu ihrem Vortheil / brachten auch zu wegen / daß neu- und alt-Caſtilien die Sprach und Farb änderte / und inſonderheit zu Segovien, Toledo, Cindadreal, Salamanca, im Land von Mancha, und daſigen ſämtlichen Gegenden die Waffen wider die Alliirten ergriffen wurden / auch ſo gar in Madrit kam es zu einiger Unordnung und Unruhe. Alſo wurde / durch dieſen neuen Aufſtand dem Gallavvay die Communication mit Portugall abgeſchnitten / und es brauchte groſſe Kunſt und Tapfferkeit ſich wider die ſtarcke angewachſene Macht Philipps zu ſchützen / welcher auf den Graf Gallaway hefftig loß gienge / in der Meynung / ſelbigen aufzureiben / ehe König Carl mit ſeinen Trouppen zu ihm ſtieſſe. Bey Xatraque cannonirten Theile einander 3. Tage / und Gallovvay ſetzte ſich inſonderheit zu Guadalaxara feſt / damit der Anzug König Carls geſichert und die Armee vor einem Uberfall und Treffen bedeckt wäre / biß daß der Renfort angelangt. Man kunte von hieraus die Caroliniſche Parthey in Madrit annoch unterſtützen / allein die Frantzöſiſche Gegen-Parthey verlieſſe ſich auf die Uberlegenheit der Philippiniſche Armee / zoge die bißher gebrauchte Maſque vom Geſicht und ergriffe wider die Oſterreichiſch-Geſinnten die Waffen / deren Beginnen Philipp mit einiger Cavallerie den 5. Auguſti ſecundirt / und von Madrit wieder Beſitz genommen hat. Vor ſeine Perſon wagte ſich Philipp zur Zeit noch nicht in ſeine Reſidentz / weilen viele Grandes annoch unſchlüſſig verblieben / und zu ſehen wollten / für wen das Glück / nach geſchehener Ankunfft Königs Carl / den Ausſchlag geben wird.

Schickt Trouppen in Madrit

Carl III. kommt ins Lager bey Guadalaxara.

Dann nicht lang darauf / den 8. Auguſti langte Carl im Alliirten Lager an / und brachte etliche Bataillons Fuß-Volck und einige Regimenter Cavallerie mit ſich / ſo viel man nemlich aus Arragonien / Catalonien und Valencien entbehren kunte / da gleichwol ſo viele Veſtungen zu beſetzen und noch hin und wieder einige kleine Corps im Feld zu ſtellen geweſen. Es war aber Philipp V. dem König

König Carl wenigſtens um 25. Eſcadrons, und 13. Bataillons überlegen/ drum wollten es die Alliirten auf keine Bataille ankommen laſſen/ſondern als Duc de Berwick, ſo die Philippiniſche Armee commandirt/ von Alcala de Henares ſich ſo nahe an Guadalaxara machte / daß beederſeitige Trouppen nicht über einen Canon-Schuß weit voneinander lagen / ſo hielte Carl ſeine Völcker ſo gut geſchloſſen aneinander / daß jener nicht anbeiſſen mochte. Endlich nöthigte der Mangel an Fourage und Proviant, daß die Alliirten wieder zuruck giengen. 1706.

Auf eine ſolche fatale Weiſe gienge die geſchöpffte Hoffnung zuruck / daß Carl noch in dieſem Jahr den Thron der Spaniſchen Monarchie beſtättigen könne. Philippus hielte dagegen ſeinen neuen Einzug in Madrit / und rächete ſich aufs ſchärffſte an der Oeſterreichiſchen Parthey; Alle diejenigen / die ihm in ſeiner Flucht nicht gefolget/ muſten Madrit innerhalb 24. Stunden raumen/ und 7. Stunden weit allezeit von dieſer Reſidenz ſich entfernen/ der Hertzog von Infantado war nach Granada, die Grafen von Salviaterra und Monterec nach Artona der Marquis del Carpo nach Leon gefangen geführet/ denen Graf- 1707. Philipp ziehet wieder in Madrit. Rächet ſich an der Oeſterreichiſchen Parthey.

fen

1707. ſen von Penſaranda und Fuenſalida ingleichen dem Hertzog von Bejar verbote man den Hof / dem Hertzog von Hyar entſetzte man des Gouvernements, in Gallicien / die verwittibte Königin ſandte man in Franckreich / dahin man auch den Grafen von Lemos, und die drey Brüder de Moras nebſt noch 150. Perſonen von Condition ſchickte / Don Joſeph Hambrara Kriegs-Secretarius des Hertzogthums Mayland wurde aufgehangen / Don Alexander Savedra zum Fenſter hinab geſtürtzt / Leute von geringer Extraction wurden auf die Galeen geſchmiedet / und auf wen der Verdacht kam / daß er ſich für Oeſterreich geneigt bewieſen / der muſte zum wenigſten ſich ſeiner Güter / wo nit ſeines Lebens verzeyhen. Es würden auch noch mehrere Grauſamkeiten verübet worden ſeyn / wann nicht König Carl nach Madrit entbieten laſſen / woſern man mit ſeinem Favoriten ferner alſo verfahren würde / ſo ſollten es in allen Orten und bey allen Gelegenheiten die Anhänger Philipps zu entgelten / und künfftig eben ein ſolches Tractament zu gewarten haben.

Carl bezwingt Alicante Yvica und Majorca.

Nach ſeinem Auszug aus Caſtilien / erhub ſich König Carl über Valenza nach Barcellona, allda zu reſidiren / der Unmuth erleichterten ihm die Progreſſen / welche inzwiſchen der Admiral Leake an der See-Küſte machte / inmaſſen Alicante den 4. Sept. die Inſul Yvica den 17. dito / und gegen Ende beſagten Monats die Inſul Majorca überwältiget worden. Hingegen agirte Duc de Berwick nicht ohne Vortheil in denen innern Theilen Spaniens / dann er eroberte Cuenca auf Diſcretion, Nievalos mit Sturm / Elche, Villa real, Origuela auf Diſcretion, vor welchem letzten Ort der Biſchoff von Murcia neue Proben ſeiner Kriegs-Erfahrenheit an Tag gelegt / und deswegen zum Vice-Re in Valencien erkläret wurde; Carthagena capitulirte auch auf Diſcretion, und ward ſolchergeſtalt neu-Caſtilien völlig reducirt / und in Valencien ein veſter Fuß geſetzet. In Arragonien wurden Exea, Uncaſtillo und Luſtea eingenommen und verbrannt / ferner aber nichts behauptet / ſondern bey Me-

Philipp macht auch gute Progreſſen.

quinen-

quinenza 2000. Mann der Philippiniſchen Trouppen geſchlagen / und der Ritter Pons, welcher Saragoſſa mit 3000. Mann überrumpeln wollen / in die Pfanne gehauet. 1707.

Der glückliche Fortgang den Philipp mit ſeinen Waffen hatte / friſchten den König in Franckreich an / ſeinem Enckel Recrouten und neue Trouppen annoch im Winter zuzuſenden / damit der Feldzug im Früh-Jahr zeitlich eröffnet / und alles Verlohrne vollends erobert werden möchte. Und obſchon aus Franckreich / wegen des Geld-Mangels keine groſſe Summen in Spanien geſchickt werden kunten / ſo gebrauchte ſich doch Philipp V. anderer Mittel die Kriegs-Unkoſten zu beſtreiten / dann er ſtellte eine Reunion der veräuſſerten Cammer-Güter an / er hube viele Chargen auf / er zoge die Penſionen ein / er lieſſe ſich die Spaniſche Geiſtlichkeit zwey Millionen vorſchieſſen / er brachte ſeine Hof-Tafel in die Enge / und machte ſich durch dieſe Reforme bey ſeinem Groß-Vatter ſo beliebt / daß dieſer öffentlich von ihm ſagte: Sein Enckel habe von ihm den Krieg gelernet / er gedencke aber künfftig von ihm die Menage zu lernen. Er war demnach an Volck und Geld viel ſtarcker als König Carl III. für welchen die getreuen Catalonier und und Arragonier zwar ihr euſſerſtes thaten / das aber bey weiten jenes nicht ausgeworffen / wiewol aus Engel- und Holland über Genua auch ſtattliche Geld-Remeſſen an ihn übermacht worden / dem auch der Admiral Shovel im Febr. 8000. Mann friſcher Infanterie und 1250. Cavallerie überbracht. Dieweil nun die groſſen Plätze zahlreiche Garniſonen erforderten / ſo kunte die Caroliniſche Haupt-Armee ſo gar ſtarck im Feld nicht ſeyn / doch ſollte ihr Muth / und der Generalen Klugheit ſie der ſtärckern feindlichen gleich machen. Der Anfang der Campagne war auch allerdings glücklich / dann Galloway jagte dem krigeriſchen Biſchoff von Murcia zuruck / als er in das bloquirte Origuela vollend Munition einwerffen wollte / Rausmarios gienge an ihn mit Sturm über /

Erhält Volck und Geld.

Succurs bey Königs Carl.

1707. über/ das Marquiſat Aviſe ward zum Gehorſam gebracht/ und Zerclas de Tilly, da er Jacca zu entſetzen gedachte/ bekam derbe Schläge/ bald aber wendete ſich das Blat/ und es geriethen die Sachen Königs Carl in den mißlichſten Stand. Nemlich es wurde für gut befunden/ aufs neue in Caſtilien zu dringen/ der König ſollte mit einigen Trouppen in Catalonien verbleiben/ und des zuruck gebliebenen Succurſes abwarten/ Gallaway und das Minas wollten durch Valencien einbrechen; Man richtete alſo den Marſch dahin/ verderbte die feindliche Magazins zu Candete, Yeſſa und Montalegre, zwunge die Frantzöſ. Spaniſche Detachements zur Retirade, und belagerte. Villena. Allhier dünckte es dem Duc de Berwick, der ſich mit Wiedereinführung Philipps V. in Spanien groſſe Reputation erworben/ Zeit zu ſeyn/ ſein bißhero geführtes Commando, welches er nechſtens dem Duc d' Orleans abtretten ſollte/ mit Ruhm zu beſchlieſſen/ und weil er 76. Eſcadrons und 54. Bataillons bey ſich hatte/ da die Alliirten nur 42. Bataillons und 53. Eſquadrons zehlten/ auch unter dem aus Engel- und Holland friſch angelangtem Volck hefftige Kranckheiten graſſirten/ ſo entſchloß er

Philipp ſieget bey Almanza.

ſich

ſich Villena zu entſetzen. Gallaway und das Minas kunten alſo dem Feind nicht ausweichen/ weil ſie ſonſten das gantze Königreich Valencien hätten im Stich laſſen müſſen / darum giengen ſie auf Gutbefinden des Königs Raths / dem Duc de Berwick entgegen/ und kam es den 25. April bey Almanza zu einem hitzigen Treffen. Es fochten die Alliirten ſo lange mit Vortheil/ biß die Frantzoſen ſich des Streichs gebrauchten / und ihre gröſte Macht den rechten Flügel / wo das Minas mit der Portugieſiſchen Cavallerie ſtunde / zukehrten/ welche ſogleich in die völlige Flucht gerathen iſt / und das Fuß-Volck verlaſſen hat/ ſo guten theils getödtet und gefangen worden. Damit wehrte ſich zwar Gallaway auf den lincken Flügel Löwenmüthig / allein in die Länge kunte er der allzugroſſen feindlichen Macht nicht Widerſtand thun / ſondern nachdem er ſelbſten ſich ſo tief unter die Feinde gewagt / daß er zwey Hieb ins Geſicht bekommen/ wurden auch ſeine Trouppen geſchlagen und zerſtreuet/ ſo daß er ſich mit dem Reſt nacher Alzira rettete / dieſen Ort / ingleichen Xativa mit Beſatzung verſahe/ bey Tortoſa den Fluß Ebro paſſirte / und ſich nach Catalonien zu denen noch übrigen Völckern Königs Carl zoge. Der Graf von Doſna ſammlete von den zerſtreuten Trouppen annoch in der Retirade 2000. Mann/ und flüchtete ſich damit nach dem Gebürge / er wurde aber des andern Tags von 2. Linien Frantzoſen durch den Ritter d' Asfeld umſtellt / da er ſich dann auf eben die Capitulation/ welche man den Frantzoſen nach verlohrner Schlacht zu Höchſtädt im Dorff Blindheim zugeſtanden / ergabe. Carl verlohr alſo in dieſer unglücklichen Bataille über 7000. Mann/ dann 4000. lagen todt auf der Wahlſtatt 2825. gemeine/ 242. Ober-Officier/ und 264. Unter-Officiers wurden gefangen/ wiewol die Frantzoſen/ weil ſie im Anfang des Treffens viel zugeſetzt / auch 4000. Mann eingebüſſet. 1707.

Der

1707. Der Erfolg von dieſer Niederlage war der Oeſterreichiſchen Parthey höchſt nachtheilig / inmaſſen den 3. May Requena ſich ergeben muſte / den 8. dito öffnete Valenza die Thor / Villamarchia, Segorbia, Movredo, Oſtiniente und noch mehr andere Plätze folgten nach der Ordnung / und demüthigten ſich gegen des fortruckenden Hertzogs de Bervvick Waffen / welcher hiemit ſeine Verrichtungen in Spanien reputirlich endigte / und vom Philipp V. der ihm dieſe Vortheile danckte / reichlich beſchencket / nach Franckreich zuruck gelaſſen ward. Dann Duc d' Orleans war inzwiſchen zu Madrit angelanget / welchen Philipp mit den gröſten Ehr-Bezeugungen empfienge / ihm den Titul Sr. Königl. Hoheit und das Ceremoniel eines Infanten von Caſtilien zuſtunde / und ſeine Wohnung im Königl. Palaſt anwieſe. Er eilte ſchleunig zur Armee / und traff bey ſelbiger in der Mitte des Monats May ein / worauf er ſogleich fortruckte / und den 25. May die Haupt-Stadt Arragoniens Saragoſſa in Beſitz nahm. Die Burgerſchafft ſo wohl als das Land-Volck muſten das Gewehr ausliefern / und das gantze Königreich / welches ſonſten nach ſeinen eigenen Rechten und Privilegien regieret worden / nunmehro zu den Caſtilianiſchen Geſetzen ſich bequemen. Den Ritter d' Asfeld ſchickte er nach Xativa der die Stadt mit Sturm eroberte / dem Caſtell aber einen Accord gönnte / die Stadt wurde geplündert / und weil er ſie von einem Jahr den Graf de las Torres ſich widerſetzt / ſo wurde ſie verbrennt und geſchlaiffet / auch eine Schand-Säule mit dieſer Uberſchrifft aufgerichtet: **An dieſem Ort iſt ehemals die berühmte Stadt Xativa geſtanden / welche An. 1707. der Erden gleich gemachet worden iſt.** Andere Merckmahle der allerſtrengſten Rache lieſſen die Frantzoſen und Spanier am jeden Ort / der nicht ſo gleich gutwillig Carl III. abſagte / von ſich ſehen / und wurden in Valenza über 300. Mann aufgeknüpfft / weil ſie das Gewehr nicht ſo gleich von ſich gegeben / etlicher

Verfolgt ſeine Vortheile.

Duc d'Orleans übernimmt das Commando.

Macht gute Progreſſen.

etlicher kleinen Städte Mauren riſſe man um/ einige muſten gar in Flammen aufgehen. Gleichwie nun diß grauſame Verfahren zu dem Ende geſchahe/ damit man alle und jede Plätze zum gäntzlichen Abfall von König Carl bewegen möchte/ alſo hatte es doch die geſuchte Würckung nicht/ ſondern die Gemüther wurden nur deſto verbitterter/ und die Garniſons mit den Burgern zur deſperateſten Gegenwehr angefriſchet/ damit ſie nicht in die Hände eines ſolchen tyranniſchen Uberwinders fielen. Darum giengen nach der erſten verrauchten Hitze die Frantzoſen behutſamer/ lieſſen ſich zu Fraga die Plünderung abkauffen/ den Städten Alzira, Gandia, und Oliva ſtunden ſie einen raiſonnablen Accord zu/ und endlich bezogen ſie im Monat Julio die gebräuchliche Sommer-Quartiere. 1707.

Der Milord Gallovvay zwar hatte ſich indeſſen auch/ mit den noch übrigen Völckern Königs Carl conjungirt/ und erwartete mit Schmertzen des Admirals Shovel, welcher ihm einen neuen Succurs bringen ſollte/ wann ſich die Belagerung Toulon würde geendiget haben. Allein daß erſtbemeldte Belagerung fruchtloß abgelauffen/war für König Carl inſonderheit wiederum ein doppeltes Unglück/ dann nunmehro blieben die Frantzöſiſche Troupen/ welche Franckreich zu ſeiner eigenen Vertheidigung allbereit zuruck beruffen/ in Spanien ſtehen/ darnach ſo waren auf der Alliirten Flotte von Toulon ſo viele geſtorben/ und erkrancket/ daß Shovel nur 4. biß 5000. in allem zu Zeit ausſetzen und entbehren kunte. Alſo blieben Philipp V. die gröſte Vortheile in den Händen/ und die Caroliniſche Armee hatte genug zu thun/ daß ſie dem fortdringenden Hertzog von Orleans hier und dar eine Diverſion machte. Dahero als die Herbſt-Campagne ſich begonnen/ ſo fiele auf den Arragoniſchen Gräntzen Manzon, und in Valencien Conſentiana, Cheret und Villattermoſa in jenes Hände/ vor Alcoi aber bekamen die Frantzoſe Schläge/ und die Bloquade vor Denia muſten ſie

Carl III. verſtärcket ſich in etwas.

Kan den Duc d'Orleans nicht aufhalten

auch aufheben. Wiewol das meiſte Abſehen des Duc
1707. d' Orleans zielte auf Lerida, damit er einen Paß in Ca-
Lerida geht verlohren. talonien bekäme; jedoch die Ergieſſung des Flußes Se-
gel verhinderte die Belagerung etliche Wochen/ daß erſt
den 3. Octob. die Laufgräben eröffnet/ und den 12. die
Stadt erobert worden/ welche er rein ausplündern lieſ-
ſe. Im Schloß that Printz Heinrich von Heſſen-Darm-
ſtadt/ biß auf den 10. Novem. den tapfferſten Wider-
ſtand/ und Galloway hätte ihn gern entſetzt/ wo man
nur wegen angelauffener Waſſer ſich dem Ort nähern
Auch noch mehrere Oerter. können/ der alſo letztlich capituliren müſſen. Von hier-
aus ſetzte Duc d' Orleans biß nach Urgello und Tarrago-
na Catalonien in Contribution, bezwung Morella und
Balaguer, und der Hertzog de Noailles, ſo auf der Sei-
te von Ruſillon mit einem beſondern Corpo agirte/ brach-
te Puicerda unter ſich.

1708. Wolte man die Affairen des Ertz-Hauſes Oeſterreich
nun nicht weiters in Abnehmen gerathen laſſen/ ſo muſte
Neuer Succurs für Carl III. man auf einen ſchleunigen und zulänglichen Succurs ſich
bedencken. Dahero nahmen Engel- und Holland 9000.
Mann Chur-Pfältziſcher Trouppen in ihren Sold/ und
der Käyſer fügte 4000. Mann ſeiner Völcker darzu/ da-
von man die Helffte ſchon im Monat Jan. 1708. über
Genua nach Barcellona führte/ und dem Käyſerlichen
Feld-Marſchall/ Grafen Guido von Stahrenberg zu-
gleich mitſandte/ die Armee künfftig zu commandiren/
weil des Milords Gallovvay Gegenwart in Portugall
höchſt nothwendig/ und dabey glaublich war/ daß Stah-
renberg/ als ein Catholiſcher General den Spaniern
viel angenehmer/ als dieſer ſeyn würde. Ingleichen
geriethe es den Caroliniſchen Trouppen zu einiger Ver-
ſtärckung/ daß von denen in der Schlacht bey Almanza
gefangenen Leuten/ die um des harten Tractaments wil-
len Philippiſche Dienſte angenommen/ ſich die meiſten
mit der Flucht ſalvirten/ ſo/ daß man 5. Bataillons aus
ihnen formiren kunte. Wiewol weil die andere Helfft

des

des Succurſes noch zuruck war / ſo bliebe auch dißmal der Vortheil in den Frantzöſiſchen Spaniſchen Händen / und es gedachte Duc d' Orleans den Graf Stahrenberg auf dreyen Seiten miteinander anzupacken; dann es ſollte der Duc de Noailles Gironna belagern / der Chevalier d' Asfeld ſollte in Valencien der Oeſterreichiſchen Sache vollends den Garaus machen / er aber Duc d' Orleans ſelbſten wollte die Belagerung von Tortoſa übernehmen. Es brauchte nicht geringe Kunſt / daß Graf Stahrenberg / mit ſeiner viel ſchwächern Armee dieſe drey Streiche nicht zu Kräfften kommen lieſſe / und machte er in der Landſchafft Lampendan ſo gute Verfaſſungen / daß der Duc de Noailles die Veſtung Gironna unangetaſtet laſſen / und ſich bloß mit ſchädlichen Streiffereyen vergnügen muſte. An Tortoſa kunte ſich Duc d' Orleans lange Zeit auch nicht machen / weil keine Magazinen im Stand geweſen daraus man Vivres und Munition für die Armee haben mögen / ſo waren auch die Soldaten bißhero nicht bezahlt worden / daß er alſo genöthiget war / dieſen beeden Mängeln abzuhelffen / all ſein Silber-Geſchirr und Jubelen zu verpfänden / zumal weil der Admiral Leake den Frantzöſiſchen Transport, der die Belagerungs-Requiſiten zuführen ſollte / den 22. May in ſeine Hände bekam / und denſelbigen Theils erbeutete / theils in den Abgrund der See ſchoſſe. Und als er endlich den 12. Junii die Belagerung zu Stand brachte / ſo hatte ſich Stahrenberg zwiſchen Tarragona und Montblanc dermaſſen vortheilhafftig poſtirt / daß er einen mißlichen Ausgang / und einen Entſatz beſorgte / deßwegen er dem Ritter d' Asfeld aus Valencien zuruck ruffte / durch deſſen Verſtärckung die Veſtung den 11. Julii capituliren muſte. 1708. Tortoſa geht über.

Umb dieſe Zeit bezogen beederſeitige Armeen / wegen der Hitze / die Sommer-Quartiere gleich aber darauf brachte der Admiral den noch reſtirenden Succurs / ſamt der für König Carl zur Braut auserſehenen

1708. Carl III. Beylaget.

Braunſchweig-Wolffenbüttliſchen Printzeſſin Eliſabetha Chriſtina / welche den 26. Julii zu Mataro oberhalb Barcellona glücklich das Spaniſche Ufer betretten / den 1. Aug. den Einzug gehalten / noch ſelbigen Tags die Einſegnung und Beſtättigung ihrer zu Wien geſchehenen Vermählung empfangen / und das Beylager mit Königlichen Feſtivitäten vollzogen hat. Mit dieſen Renfort bekam Stahrenberg ſo viel Kräfften / daß er ſich in ſeinem Lager zu Cervera die gantze Herbſt-Campagne hindurch wider den Duc d' Orleans vertheidigen / und deſſen vielfältige Bewegungen fruchtlos machen kunte. Zwar als hier nichts für die Frantzoſen zu thun war / ſo wurde zu Ende des Feldzugs der Ritter d' Asfeld wider in Valencien geſchicket / welcher den 17. Nov. Denia auf Diſcretion eroberte / und auch die Stadt Alicante unter ſich brachte / mit dem Caſtell aber kunte er nicht eher / als im folgenden Jahr fertig werden. Dieſer Verluſt wurde dem König Carl durch die Eroberung des Königreichs Sardinien und der Inſul Minorca erſtattet / dann der Admiral Leake gieng den 8. Auguſti von Barcellona

Sardinien ergibt ſich an Carl.

dahin

dahin ab / und langte den 14. dito vor Cagliari, der Haupt-Stadt in Sardinien an / und als der Gouverneur Marquis de Jamaica, ſich zur Wehr ſtellte / ſo ſetzte man den Ort mit Stucken und Mörſern ſo hitzig zu / daß die Burgerſchafft einen Tumult erregte / und den Gouverneur nöthigte / mit etlichen Soldaten und Officiers ſich ins Caſtell zu ziehen. Als man nun den 16. dito einen Sturm darauf wagen wollte / ſo flüchtete er ſich heimlich nach Corſica, und kam das gantze Königreich ohne weitern Widerſtand in Carls Botmäſſigkeit / welcher den Grafen de Cifuentes daſelbſt zum Vice-Re machte / von dem ſogleich alle Frantzöſiſche Einwohner aus der Inſul weggeſchaffet worden ſind. 1708. Zu Minorca brauchte es etwas mehrere Mühe / weil in Porto Mahone eine Frantzöſiſche Beſatzung lage / welche vor der Stadt Linien gezogen / und den Vorſatz hatte / dieſelbe ſamt dem Schloß auf das äuſſerſte zu defendiren. Allein als der Engliſche General Stanhope den 16. Sept. jene forciret / und darauf dieſen hefftig zuſetzte / ſo zog den 30. dito die Garniſon nach Roſes ab / welches aber dem Spaniſchen Gouverneur ſo wol / als dem Frantzöſiſchen Commendanten den Kopf koſtete / weil man den erſten einer Beſtechung / und den andern einer Nachläſſigkeit beſchuldigte. Der Graf von Stahrenberg that letztlich zwiſchen dem 3. und 4. Dec. zu Nachts einen Verſuch / ob er Tortoſa wiederum überrumpeln könne / und kam mit einem Detachement von 5000. Mann dahin / bemächtigte ſich der Vorſtädte / und wollte das eine Thor mit einer Petarde aufſprengen laſſen / es kam aber die Frantzöſiſche Garniſon darüber ins Gewehr / wagte einen Ausfall / und ob ſie ſchon ihren Commendanten einbüßte / ſo wehrte ſie ſich gleichwol aus grobem und kleinem Geſchütz ſo deſperat, daß Stahrenberg den 5. Dec. unverrichteter Dinge wieder abziehen muſte.

Auch Minorca.

Fehlſchlag auf Tortoſa.

Es hat der Duc d' Orleans, da er aus dem Feld nach Madrit kam / bey Philipp V. gar hefftig ſich beſchweret / daß

Beſchwerniſſe des Duc d' Orleans.

1708. daß man ihm mit Geld und Munition ſo ſehr ſtecken laſſen / und ihm gezwungen / ſich in groſſe Unkoſten und Schulden deßwegen zu ſtecken / auch die Schuld auf den Frantzöſiſchen Geſandten d' Amelot, und die Hertzogin von Urſini geſchoben / welche alles bloß nach ihrem Kopf thäten. Indeme er aber weder zu Madrit / noch zu Verſailles / Gehör und Troſt darob gefunden / ſo habe er ſein Commando in Spanien nieder gelegt.

Geburt des Printzen von Aſturien.

Sonſten iſt zu mercken / deß Philipp V. auch dardurch ſich in Spanien gröſſern Anhang gemacht / daß allbereit 1707. den 25. Aug. ſeine Gemahlin ihm einen Printzen gebohren / dem man den Titul eines Infant und Printzens von Aſturien / und den Namen Ludvvig Philipp beygeleget.

Commercien-Tractat mit Franckreich.

Wegen der Handlung nach America, hat es bißhero zwiſchen den Spaniern und Frantzoſen auch manche Verdrüßlichkeit geſetzet / weilen jene glaubten / dieſe fiſchten ihnen vor dem Hamen / und würden mit der Zeit die Commercien gäntzlich an ſich bringen; darum arbeiteten die Frantzöſiſche und Spaniſche Miniſters an einem Commercien-

mercien-Tractat der 1708. zur Richtigkeit kam/ und den Spaniern zwar die Handlung nach America allhein accordirte / jedoch so viel neben-Puncten für die Frantzosen dermassen vortheilhafftig einrichtete / daß in der That der gröste Nutzen künfftig für sie daraus zu vermuthen ist. 1708.

Endlich entschlosse sich Philipp die vor einem Jahr in Grund zerstörte Stad Xativa wieder bauen/ ihren Namen aber verändern / und sie Philippo heissen zu lassen.

Portugiesische Geschichten.

1705.

DEr König Petrus II. erkranckte im Anfang des 1705. Jahrs / dermassen gefährlich / daß er mit denen Sacramenten seiner Kirche sich versehen liesse / sein Testament verfertigte / und biß zur Majorennität des Cron-Printzens die Regierung seiner Frau Schwester/ der Königl. Wittib aus Groß-Brittannien/ Catharina auftruge. Dieses Zufalls wollten sich die Frantzosen alsbald zu ihrem Vortheil bedienen/ und liessen durch ihre Freunde / die bey Hof mächtig waren/ eine Neutralität in Vorschlag bringen / damit Philipp V. eines Feindes loß komme / welcher ihm bey jetzigen Conjuncturen/ in das Hertz seines Königreichs einbrechen kunte. Die Oesterreichische Parthey muste sich also eiferig wehren / auf daß diß Vorhaben unterbliebe / wiewolen sie es schwerlich würde zu hindern vermocht haben/ wann nicht der König wider alles Vermuthen / sich erholet / und sein Leben auf ein paar Jahr noch erhalten hätte. Dann so bald es sich mit ihm zur Besserung angelassen / so formirte sich die Armee / und commandirte der Englische Graf Gallovvay, mit dem Holländischen General Fagel die Allirten Trouppen/ der Marquis das Minas aber die Portugiesischen Völcker. Zu Ende des Monats Aprils ward der Feldzug angefangen/ und gieng das Minas in Extremadura, eroberte Salvaterra den 3. May

Der König erkrancket.

Und erholt sich wieder.

Der Krieg wird fortgeführt.

1705. mit dem Degen in der Fauſt / und haute die meiſte Garniſon in Stücken. Sarcas kam auf gleiche Weis in ſeine Gewalt / und wurde geplündert und verbrannt / weil in verwichenem Jahr die Frantzoſen und Spanier mit einigen Portugieſiſchen kleinen Plätzen eben ſo verfahren. Darauf conjungirte er ſich mit der gröſten Armee / welche der Graf Gallovvay vor Valencia d' Alcontara geführt / und halff die angefangene Belagerung vollenden / daß den 8. May die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Der Frantzöſiſche General Marquis du Bay ſtund zwar etwann 4. Stund mit einem Corps davon / er durffte aber den Entſatz nicht hazardiren / ſondern muſte ſich zu dem Duc de Bervvick ziehen / und dieſer muſte aber mit dem gantzen Frantzöſiſchen Lager gen Badajoz zu dem Marſchall de Theſſe wenden / auf daß dieſe wichtige Gräntz-Stadt in Sicherheit geſtellet / und vor einer Belagerung bedecket würde. Dann die Alliirten und Portugieſen bekamen allerdings einen Luſt Badajoz anzugreiffen / nachdem ſie den 20. May Albaquerque mit Accord eingenommen. Jedoch da der Marſchall de Theſſe, mit ſeiner völligen Armee gantz nahe ſich dahin poſtiret / und die eingefallene Hitze die Trouppen in die Erfriſchungs-Quartier lockte / ſo wurde das Unternehmen biß in den nechſten Herbſt eingeſtellt. Als man nun im Sept. wieder ins Feld gegangen / und zu erſt Marvan bezwungen / ſo kam die Belagerung Badajoz abermal in Vorſchlag / auf welcher auch die Portugieſen ſehr eiferig beſtanden / unerachtet Gallovvay dargegen vorſtellete / es ſey rathſamer / das zu Talavera angelegte feindliche Magazin zuvor wegzunehmen / und die Spaniſch-Frantzöſiſche Armee daſelbſt anzugreiffen / damit ſie dem Ort / der wegen Weitläufftigkeit nicht füglich einzuſchlieſſen ſey / nicht zu Hülffe käme / oder wenigſtens von Zeit zu Zeit einen Succurs hinein würffe. Die Portugieſen jedoch nicht auf einmal für n Kopf zu ſtoſſen / wurde endlich die obgedachte Belagerung mit Anfang

Mit gutem Succeß.

Badajoz vergeblich belagert.

fang des Octobr. vorgenommen / und den 4. die Laufgräben eröffnet / da es sich dann gar bald zeigte / Galloway und Fagel hätten den nachfolgenden übeln Ausgang gar deutlich zuvor gesehen / indem die Purtugiesen die Attaque gantz unformlich führten und insonderheit den Fluß Erora, den man zum Entsatz passiren müssen / mit ihrer Reuterey fast gar nicht verwahrten. Gallavvay hatte über diß den 11. Octob. den Unstern / daß er durch eine Stück-Kugel die rechte Hand verlohre / deßwegen er sich aus dem Lager muste bringen lassen / und wann Fagel nicht gute Vorsehung gethan / und den 15. dito die Belagerung vorsichtig aufgehoben hätte / so würde der Marschall de Thesse zweiffelsfrey die Portugiesen mit grossem Verlust heimgeschicket haben. Vor dißmal war es denen Frantzosen und Spaniern genug / daß sie Badajoz erhalten / und die Herbst-Campagne fruchtlos gemacht / sie eilten derohalben den innern Theilen Spaniens zu / damit sie dem Fortdringen des siegenden Königs Carl III. einen Riegel vorschieben könten / und die Portugiesen waren auch zu frieden / daß man sie ferner nicht angrieffe. Der General Fagel aber war über ihre schlechte Anstalten so mißvergnügt / daß er mit Genehmhaltung der General-Staaten hiesiger Orten sein Commando niederlegte. Galloway der sich den Arm biß etlich Finger quer unter dem Elnbogen abnehmen lassen muste / blieb indessen bey dem Commando in Portugall / und hoffte nechstens mit mehrerm Vortheil hiesiger Orten ans Werck zu gehen / indem er an Verbesserung der Kriegs-Art mit allem Ernst arbeitete / auch bey dem König / der ihm wegen seines erlittenen Unfalls eigenhändig condoliret / gar guten Ingress und Credit fande. 1705.

Des Königs Schwester legt die Administration nieder.

Dazumal erregte der Päbstliche Nuncius mit den Jesuiten in Portugall eine solche Weitläufftigkeit / daß fast das gantze Reich darüber in Unruhe gerathen. Es solten nemlich diese einen gewissen Tax an den Pabst bezahlen / zu dessen Abtragung sie aber keinen Lust hatten / und

1705. als der Nuntius darüber ſcharff auf ſie loß zoge/ bey der Regierung/ welche bey des Königs ſchwacher Conſtitution von der verwittibten Königin aus Engelland geführet worden/ Schutz ſuchten/ der ihnen unverweigerlich ertheilet/ und dem Nuntio angedeutet ward/ er ſolle ſich aus dem Königreich begeben. Doch da der König hievon Nachricht erhalten/ hat er dieſe ſchnelle Ordre widerruffen/ auf daß er ſich nicht mit dem Pabſt zerfiele. Dieſes gieng der Regentin dargegen ſo ſehr nahe/ daß ſie die bißherige adminiſtration des Reichs niederlegte/ welche man unverzüglich dem Cron Printzen auftruge/ und ihm 4. der vornehmſten Staat-Miniſtres zuordnete. Wiewohl ſie ſelbſten nicht lange mehr darauf am Leben geblieben/ ſondern den 31. Dec. in Villa Vicioſa verſchieden iſt. Sie hieß Catharina/ war gebohren den 15. Nov. 1638. vermäht 1662. mit Carl II. König in Groß-Britannien mit dem ſie eine unfruchtbare Ehe beſeſſen/ nach deſſen 1685. erfolgten Tod hat ſie ſich noch etliche Jahr in Engelland aufgehalten. 1693. aber ſich nach Portugal wieder gewendet.

Stirbt.

Die immerzu ſich vermehrende Unpäßlichkeit des Kö-
1706. nigs hätte zwar der Spanier und Frantzoſen Hoffnung nach/ die Fortſetzung des Kriegs verzögern und ſchwächen ſollen/ ſie iſt aber durch des Milords Gallovvay unermüdeten Eifer dermaſſen vortrefflich eingerichtet worden/ daß in vielen Seculis den Spaniern das nicht begegnet/ was A. 1706. ihnen von den Portugieſen widerfahren/ das Haupt-Deſſein war/ die Frantzoſen und Spanier auf dieſer Seite ſo kräfftig zu divertiren/ daß Carl III. in Barcellona dadurch Lufft bekame: dannenhero fielen Gallovvay und das Minas dem Duc de Bervvick, der die Frantzöſiſche Spaniſche Trouppen damahls commandirte/ ſo nachdrücklich mit 20000. Mann auf dem Leib/ daß er ſich eilend zurück ziehen/ und zuſehen muſte/ wie man dem 9. April Alcantara belagerte/ und es in wenig Tagen dahin brachte/ daß die Garniſon zwar nach Kriegs-Manier

Groſſe Progreſſen der Portugieſen.

durch

1706.

durch die Breche den 16. dito auszoge/ darauf aber das Gewehr niederlegte/ und sich zu Kriegs-Gefangenen ergabe/ welches dem König in Portugall/ der auf einmahl 12. Bataillons hierdurch gefangen bekam/ dermassen erfreuet/daß er zu Lissabona 3. Täge nacheinander Freuden-Bezeugungen anstellen liesse. Mit diesem Platz hätte sich Gallovvay den Weg geöffnet/ daß er nunmehro in das Hertz der innern Spanischen Königreiche einzudringen vermochte/ er machte sich also ungesäumt an Placentia, welches ihm die Schlüssel entgegen truge/ dessen Exempel noch mehr andere Oerter vornehmlich Coria und Casella nachfolgten/ und sich an des Duc de Bervvick Abmahnungen nicht kehrten. Die Consternation der Frantzosen und Spanier sich zu Nutz zu machen/ wollte Gallovvay von hieraus recta auf Madrit marchiren/ allein die eingelauffene Nachricht/ daß Philipp V. die Belagerung von Barcellona ungemein hitzig forttriebe und des Forts Mont Joni allbereit sich bemächtiget habe/ machte die Portugiesen stutzend/ und es mochte ihnen Gallovvay von dem Entsatz/ welchen der Admiral Leacke mit der

Flotte

1706. Flotte thun würde/vorſagen/was er wollte/ ſo kunte er ſie doch zu dem vorgeſchlagenen Zug nicht bereden / ſondern muſte nach ihren Willen ſich bequemen/ und Cindad Rodrigo belagern / welches aber ſchlechte Mühe koſtete/ indeme die Belagerung den 21. May angefangen / und den 30. ſchon mit einen Accord geendiget wurde. Kaum war man mit dieſem Platz fertig/ſo hatte man zuverläßige Nachricht / Barcellona ſey entſetzt / Philipp V. Feldflüchtig / und Carl III. des gantzen Fürſtenthums Catalonien / des mehriſten vom Königreich Valencien und eines guten Striechs von Arragonien Meiſter/weßwegen die Portugieſen keinen Vorwand mehr hatten/ dem Graffen Gallovvay dem March nach Caſtilien zu mißrathen/ ſondern ſie willigten in diß Unternehmen ein/ jagten den Duc de Bervvick von Poſten zu Poſten für ſich her/ bemächtigten ſich den 7. Juni ohne Widerſtand der Stadt Salamanca, und bekamen Pennaranda und Avila ebenermaſſen ohne Gegenwehr ein. Jedoch als von dannen der Marſch immer weiter durch Caſtilien auf Madrit verfolgt werden ſollte/ ſo gedachten ſie umzukehren/ mit dem Vorgeben der Zug ſey gar zu beſchwerlich / und es bringe es ſo wohl die Gewohnheit/ als die Nothwendigkeit mit ſich / wegen groſſer Hitze die Trouppen in die Sommer-Quartiere gehen zu laſſen. Allein Graf Gallovvay lieſſe es hierzu nicht kommen/ ſondern er wendete ſich zu dem König in Portugal ſelbſten/und ſtellte ihm Augenſcheinlich für/ daß es jetzt das Tempo wäre/ Carl III. zu ſeinem Recht und Thron zu verhelffen. Der König ſtimmte ihm bey/ darum muſten die geſamten Trouppen fortrücken/ und Duc de Bervvick ſich immerzu weiter retiriren/biß den 20. Juni eine Deputation aus Madrit anlangte/ durch welche dieſe Reſidentz ihre Unterwerffung bezeugte/ die Gallovvay und das Minas durch den Grafen von St. Vincent alſobald in Beſitz nahmen/ und darinnen Carl III. zum König in Spanien ausruffen lieſſen.

Cindad Rodrio wird belagert u. erobert.

Man kommt gen Madrit.

Mit

Mit dieser glorioſen Expedition endigte ſich der Portugieſen Sieges-Glück gegen Spanien/ und iſt kurtz vorhero ſchon berühret worden/ was König Carl III. aufgehalten/ daß er ſich nicht zu rechter Zeit annoch mit den Portugieſen conjungiren/ und ſeinen Wiederparth den Ruckweg nach Paris abſchneiden können. Indeme nun Caſtilien/ ſo bald wieder von Oeſterreich und Portugall abgetretten/ als leicht es ſich unterworffen hatte/ und Gallovvay und das Minas hierdurch genöthiget wurden nach Valencien mit Carl III. zu gehen/ ſo ſchickte Philipp V. dem Marquis du Bay mit einer kleinen Armee durch Caſtilien nach den Portugieſiſchen Gräntzen/welcher die meinſtentheils ſchlecht beſetzte/ theils gantz und gar unbeſetzte Oerter wieder in Philipps Pflichten nahm. Salamanca hätte ſich wehren können/ öffnete aber ihre Thore den Frantzoſen freywillig/ welches die Portugieſen jedoch den 17. September durch den Vi Comte de Fonte Arcada wieder eroberten/ und wegen begangener Untreue um 200000. Stück von Achten brandſchatzten. 1706. Man muß ſich in Valencien ziehẽ. Und das Eroberte wieder verlaſſen.

Biß auf dieſe remarquable Veränderung hat König Petrus II. ſein Leben und Regiment gebracht/ dann den 6. Dec. befiel ihm ſeine alte Kranckheit die fallende Sucht/ und den 9. dito ſtarb er auf ſeinem Luſt-Schloß zu Alcantara, 1. Stund von Liſſabona. Er war gebohren den 20. April 1648. führte ſeit 1666. annoch bey ſeines ältern Bruders Alphonſi IV. Lebzeiten den Titul eines Königl. Regenten/ und ward nach deſſen Tod 1683. völlig König. Mit ſeiner erſten Gemahlin Maria Franciſca Iſabella/ einer Savoyiſchen Princeſſin (die zwar an ſeinen Bruder vermählt/ von ſelbigem aber unberührt geweſen/ und welche er auf Päbſtliche Diſpenſation geheurathet) hat er eine Printzeſſin erzeugt/ ſo 1690. unvermählt geſtorben. Von ſeiner andern Gemahlin Maria Sophia Eliſabetha/ einer Chur-Pfältziſchen Printzeſſin/ wurden ihm 5. Printzen und 2. Printzeſſinen gebohren/ von welchen dato noch leben Johannes, der damal der Kron- Der König ſtirbt.

1706.

Kron-Printz / Franciſcus Xaverius, Antonius Franciſcus, Emmanuel, und eine Printzeſſin Franciſca Joſepha Xaveria. Er war ein Herr von anſehnlicher / und mehr als gemeiner Länge / ſtarck an Gliedmaſſen / einer dauerhafften Natur / durchdringlichen Verſtandes / biß ihn in den letzten Jahren die fallende Sucht ſehr geſchwächet. In ſeiner Religion war er eyfrig / wandte groſſe Unkoſten auf die Miſſionarien / und betete auch im Beyſeyn anderer Leute ſeinen Roſenkrantz. In Speiſen liebte er die Mäſſigkeit / ließ gemeiniglich nicht mehr als vor eine Perſon Gerichte auf die Tafel bringen / und kunte den Wein nicht wohl an ſeinen Bedienten vertragen. Weil man ihn in ſeiner Jugend zu keinen Studiis angehalten / ſo verſtund er nichts von Sprachen noch Wiſſchafftē / jedoch hat er aus der Ubung mit den Ausländern / Spaniſch u. ſeine Lands-Sprach in guter Perfection geredet. Sein natürlich ſcharffer Verſtand machte / daß er in den Audientzien den Fortrag einer Sache eigentich begriffen / ſchicklich darauf geantwortet / und von Staats-Affairen gründlich geurtheilet hat / jedoch will man ihm

be-

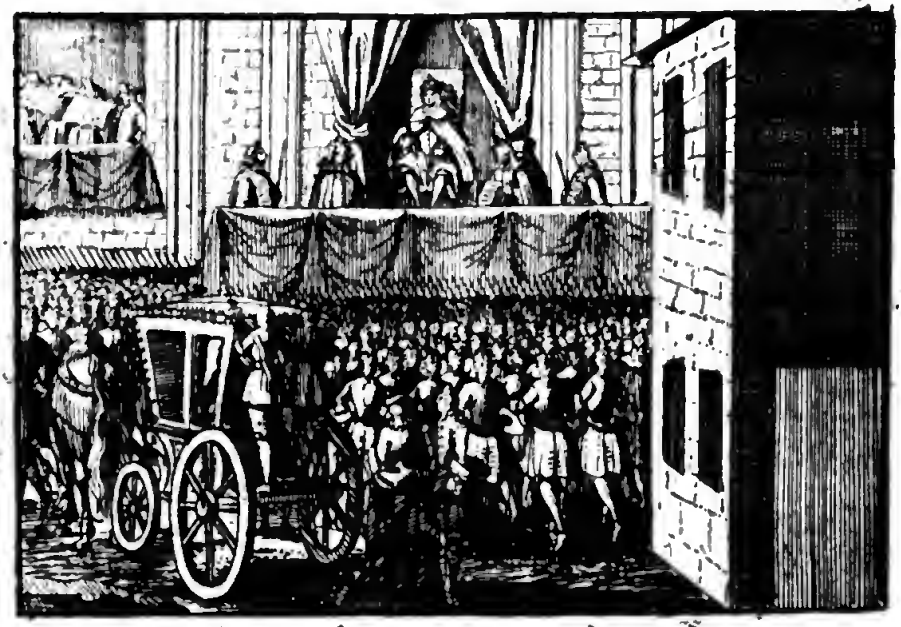
beschuldigen/ er habe in Verwaltung des Regiments seinen Ministers zu viel eingeraumet. Er war ein eiferiger Justitiarius stellte die sonst im Schwang gegangene Strassenraubereyen u. Mordthaten mit Ernst ab / ertheilte denjenigen selten einen Frey-Brieff welche sich Missethaten halber in die Clöster geflüchtet/ gabe allen und jeden seinen Unterthanen/ ohne Unterschied Dienstags und Donnerstags dem Adel/ aber des Sonnabends Audientz / und brachte das verfallene Müntzwesen in Ordnung. In den Exercitiis war er vollkommen/ dressirte ein Pferd so gut als jemand in seinen Königreich/ und wohnte anfänglich den Stier-Gefechten persöhnlich bald zu Fuß/ bald zu Pferd bey. Er war so curiös/ daß er die jungen Leuthe zu Lissabona von allerley Stand zu sich holen ließ/ welche ihm erzehlten/ was in der Stadt vorgehe/ dahero man zu sagen pflegte / es geschehe durchgehends nichts/ so nicht der König des Abends noch erfahre. Dem Leichnam des verstorbenen Königs/ brachte man den 11. December in das Königl. Begräbnüs zur Kirche des Heil. Vincentii/ und weil die Alliirte Flotte zugegen gewesen/ so wurde die gantze Nacht hindurch von 8. Uhren an/ biß früh Morgens um 6. Uhr/ alle Minuten auf Befehl des Admiral Schovels eine Canone gelöset. 1706

Johannes V.

Nach dem Todt Königs Petri II. regte sich die Frantzösische Parthey des Hoffs sehr hefftig/ und gedachte den andern Printzen seinen ältern Bruder vorzuziehen/ auch biß zu dessen Majorennität / die Verwaltung des Regiments in die Hände etlicher Grandes zu spielen. Allein ihr Vorhaben gienge nicht von statten/ sondern der Cron-Printz/ welcher den 22. October 1689. gebohren / behielte / durch Unterstützung der Alliirten die Oberhand / und wurde den 1. Januar. 1707. öffentlich unter dem Nahmen Johannes V. zum König proclamirt / auch so gleich ihm auf dem grossen Platz oder Marckt / Terrero 1707. Neuer König Johannes V.

ge-

1707.



genañt/ gehuldiget/ nachdem er ſelbſten zuvor den Eyd der Portugieſiſchen Könige geleiſtet.

Sein erſtes Werck war/ daß er ſich für die Allürten wider Franckreich und Spanien erkläret / weswegen ihm der Admiral Schovel 3000. Mann von ſeiner Flotte zurück gelaſſen/ mit dem Verſprechen/ daß nechſtens noch 4000. aus Irrland hieher geführet werden ſollten. Zu jenen fügte alſo der König 10000. Mann ſeiner eigenen Trouppen/ ſo viel er nehmlich noch bey Handen hatte/ weil ein guter Theil mit dem Graff Gallovvay und dem Marquis das Minas in Valencien ſtunden/ trug das Ober-Commando dem Hertzog von Cadaval auf / der zwar ſonſt wegen ſeiner Neigung gegen die Frantzoſen verdächtig geweſen. Es getraueten ſich die Portugieſen hiemit ihre Gräntzen nicht nur in Sicherheit zu erhalten/ ſondern noch ferner Ehre einzulegen / wann die Allürten in Valencien einen glücklichen Streich thun ſolten / da aber das unglückliche Treffen bey Almanza in Spanien geſchahe/ ſo muſte Portugall gar ſehr leiden / dann der Marquis du Bay eroberte das Schloß zu Guadraſa, der

Setzet den Krieg fort.

Aber mit Verluſt.

Duc

Duc d' Ossuna überwältigte Moura in Alenteio, auch Serpa und machte in diesen letzten Ort die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen / vor Olivenza gienge es freylich schwer her / und befreyte die zunehmende Hitz den Ort von der Belagerung / doch wurde las Pilas verwüstet / und es musten die meisten Einwohner über die Klinge springen. Zur selbigen Zeit langte der versprochene Succurs aus Irrland an / darum thaten im Monath Julio die Portugiesen wieder einen Versuch auf Moura und Serpa, allein vergebens / und musten sie gleichfalls der Sonnen Hitz weichen. Als sich diese geleget / und die Frantzosen und Spanier wieder ins Feld ruckten / so musten die Portugiesen sich tief in ihr Land retiriren / und kunten es nicht verwehren / daß der Marquis du Bay nicht die Lauff-Gräben vor Cindad Rodrigo den 20. September eröffnet / und im Anfang des October mit stürmender Hand erobert hätte / da dann in der ersten Wuth bey 200. von der Garnison niedergehauen / und 2800. Gemeine nebst 100. Officiers zu Gefangenen gemacht worden sind. Mit S. Felice beschlossen die Frantzosen in so weit den heurigen Feldzug / daß sie keinen nahmhafften Platz mehr wegnahmen / jedoch thaten sie mit Streiffen und Plündern unsäglichen Schaden. 1707.

Der König war indessen an den Kinder-Pocken darnieder gelegen / und bekam nach erlangter Genesung ein grosses Anlauffen / es wolte auch fast die Burgerschafft zu Lissabona einen Tumult anfangē / um der Ursachen willen / man solle dem widrigen Glück nachgeben / mit Philipp V. Frieden machen / und sich wider Oesterreich erklären. Hierzu aber hatte der König kein Gehör / weil ihm ein übereilter Friede weit schädlicher / als der Krieg würde gewesen seyn / sondern er verbande sich mit denen Alliirten nur desto vester / und schickte den Grafen de Villa major über Engelland nach Wien / bey der Groß-Britannischen Königin den nöthigen Succurs zu sollicitiren / und bey dem Römischen Käyser eine Leopoldinische Ertz-Hertzo- 1708.

Man will ihn von den Alliirten abziehen.

gin zu ſeiner künfftigen Gemahlin zu werben. Weil es
1708. nun inſonderheit daran gelegen war/ daß man die bißhero übliche Kriegs-Manier verbeſſerte/ ſo lieſſe ſich der König ſolches vornehmlich gefallen/ und wurde die Cavallerie auf 11. Regimenter/ die Infanterie aber auf 30. geſtellet/ und den Portugieſen/ wegen des Commando alle Jalouſie zu benehmen/ ſo bekam Milord Gallovvay Ordre/ das Commando ſelbſten nicht weiter zu führen/ ſondern als Extraordinare Envoye den Portugiſiſchen Generalen beyzuſtehen/ doch gelangte auch weder der Hertzog von Cadaval noch der Marquis das Minas zum Commando/ ſondern es wurde dem Marquis de Fronterra anvertrauet/ welchen von den Spaniern und Frantzoſen den Duc d' Oſſura und der Marquis du Bay entgegen kamen. Die Portugieſen eröffneten den Feldzug am erſten/ überrauſchten Maroan und plünderten es; die Spanier dagegen ſtreifften in die Provintz Allentepo/ machten nicht nur gute Beute/ ſondern als die Beſatzung aus Elvas ihnen nachſatzte/ ſo ſchlugen ſie dieſelbige biß an die Thore der Veſtung zurück. Darauf lagerten ſich die Frantzoſen mit den Spaniern zwiſchen Badajoz und Alcantara, die Portugieſen aber bey Elvas, und als hier nichts zu thun war/ ſo giengen dieſe letztere über den Fluß Coja/ und ſtellten ſich den 25. May bey Campo major in Schlacht-Ordnung/ jene aber nahmen die Höhen und das Gebüſch bey Chevora ein/ und vertrieben ihnen damit den Luſt zum Angriff. Es gab hierauf wieder ein und andere Bewegungen und Scharmützel/ die aber nichts ſonderliches ausmachten/ und geſchahe den Portugieſen der meinſte Schade/ daß der Duc d' Oſſuna die Fortificationes an Serpa und Moura ſchleiffte/ weil er ſie nicht zu behaupten getraute/ der Spanier Verluſt dagegen beſtund in der vergeblichen Attaque von Valencia d' Alcantara, welches die Portugieſen wieder ſie vertheidigten. In der Herbſt Campagnie ſtreifften die Portugieſen tieff in Andaluſien/ bezwungen das Fort zu Alqueira, kommen von dar in die

Er ſetzet aber ferner den Krieg fort.

Graf-

Grafſchafft Niebla, plünderten alle kleine Städte und Dörffer/ brandſchatzten das Land/ nahmen allen Vorrath des Getraids hinweg/ und brachten von der Stadt Gibraleon Geiſſeln mit ſich/welche für ihre Befreyung ein groß Stück Geld zahlten. Dis rächete aber der Marquis du Bay gar bald wieder/indem er eben einen ſo ſchädlichen Streiff in Portugall vornahm/ Ville nue vadel Frano ausplünderte/ und die Beſatzung zu Barbecana aufhube/ auch mit einer reichen Beute an Vieh u. andern Sachen zurückkame. Aber auch dieſes muſten abermahls die Spanier entgelten/ weil der Marquis de Fronteira in Caſtilien von Salamanca an/ biß gen Zamora eben ſo hauſen lieſſe. Solchem nach war dieſer Feldzug zur Hauptſache nichts nutz/ aber dem Land deſto ſchädlicher/ dahero ſich Spanien und Portugal miteinander verglichen/ es ſollte forthin dem Landmañ keine Uberlaſt mehr angethan/ ſondern ihm verſtattet werden/ das Feld in Ruhe zu bauen/ wie wohln die Alliirten mit dieſer Vereinigung nicht einſtimmig geweſen. 1708.

Ubrigens hat der Ritter Bings mit einer Engliſ. Eſcadre den 26. October auf der Rhede zu Liſſabona gelandet/ und die Ertz-Hertzogin Maria Anna dem König zu ſeiner Gemahlin erfreuligſt überbracht/ welche er den 27. am Bort bewillkommt/ und mit ihr ſein Beylager gehalten. Ankunfft der Königlichen Braut.

Das IV. Capitel.

Von Engliſchen Geſchichten.

DJe Bewunderungs-würdige Glückſeligkeit des Groß-Britanniſchen Scepters/ hat unter der Königin Anna Regierung viele Jahre nacheinander dermaſſen zugenommen/ daß der Ruhm der Engliſchen Nation bey Feinden und Freunden dadurch auf den höchſten Gipffel der Ehren geſtiegen iſt. Die mehriſten Kriegs-Verrichtungen zwar kommen in dem Capitul 1705.

von Spanien / Portugall / Franckreich / Italien und den
1705. Niederlanden vor / allhier aber iſt nur dasjenige zu berühren / was ſich innerhalb Engell- Schott- und Irrlands zugetragen hat.

So eifrig ſich nun die Königin bearbeitete den König Carl III. auf den Spaniſchen Thron zu bringen / und zu dieſen groſſen Vorhaben ihre drey Königreiche mit Volck und Geld zu willen hatte / ſo ſehr bemühte ſie ſich auch die Erb-Folge in der Proteſtantiſchen Linie / auf einen künfftig ſich ereignenden Fall / zu beveſtigen. Bißhero waren nicht ſchlechte Vermuthungen / daß der dem Groß-Britanniſchen Volck verdächtige ſo genannte Printz von Wallis, ſo man insgemein den Prätendenten zu nennen pfleget / in Irrland einen ſtarcken Anhang habe / dahero der daſige Vice-Re Jacob Hertzog von Ormond, bey dem Irrländiſchen Parlament / vor andern wichtigen Materien / darauf dringen muſte / daß man erwehnte Erb-Nachfolge / in der Chur-Braunſchweigiſchen Linie / nicht allein ohne Ausnahm erkennen / ſondern auch dem ſchädlichen Unweſen mit Nachdruck ſteuren möchte / da immerzu auch in Irrland viele Schrifften ungeſcheuet ausgegeben wurden / darinnen man zu behaupten ſuchte / es würde / ſo die Teutſche Proteſtantiſche Linie einſtens zur Cron gelangen ſollte / die Engliſche hohe Kirche / welche des Biſchöfflichen Regiments gewohnt iſt / in Gefahr lauffen. Es wurde dieſer Fürtrag des Vice-Re von Irrländiſchen Parlament alſo balden beliebt / und ihm durch eine Deputation von beeden Parlaments-Häuſern oder gefaſte Entſchluß kunt gemacht / auch eine Bill verfertiget / vermög deren alle Römiſch Catholiſche Geiſtlichen / ſo in keinen Amt ſtehen / noch ſich nach des Königreichs Geſetzen ordentlich aufzeichnen laſſen / in kurtzer Friſt das Land zu räumen befehliget wurden.

Die proteſtanti-Erb-Nachfolge wird in Irrland bekandt.

In Schottland koſtete es mehrere Mühe die ſchwühRit den Schottländern hält es hart.
rige Gemüther von einer öffentlichen Unruhe abzuhalten / und muſte die Königin etliche Ubel-geſinnte ihrer Chargen dar-

darüber entsetzen / und dem Prätendenten damit die be-
sten Steine aus dem Bret wegnehmen. Gleichwohl 1705
bestunden die Schottländer härtnäckicht darauf / über die
Erb-Nachfolge in der protestantischen Linie / und über die
Vereinigung der beeden Königreiche Engel- und Schott-
lands sich nicht eher heraus zu lassen / als biß man erstlich
den Commercien-Tractat zwischen beeden Reichen in
Richtigkeit gebracht / und darnach eine solche Verfassung
des Regiments und der Gesetze ausgefunden haben wür-
de / dardurch die Religion ihre Sicherheit / und die
Schottische Nation ihre alte Freyheit und Independenz
von Engelland erhalten hätte. Es muste demnach der
Königl. Groß-Commissarius, Hertzog von Argile alle
Klugheit anwenden / biß er es dahin vermittelte / daß end-
lich das Schottische Parlement eine solenne Acte ver-
abfasste / und sich in selbiger anheischig machte / gewisse
Commissarien aus ihrer Nation zu bevollmächtigen / die Sie be-
mit den Engelländern zusammen tretten / und an einer voll- quemen
kommenen genauen Vereinigung der beeden Reiche ar- sich.
beiten sollten.

Als es in Schott- und Irrland so weit gekommen / so
gieng das Parlament in Engelland noch eifriger an das
Werck der mehrgedachten Erb-Nachfolge / und machte Engel-
den Schluß / falls die Königin ohne Leibes Erben ver- lands
sterben sollte / so müste der nechste Protestantische Descen- noch nä-
dent / bey Straff des Hoch-Verraths / also balden zum here Ein-
König proclamirt werden; würde nun selbiger alsdann richtung
noch ausserhalb des Reichs seyn / so sollte durch gewisse der Cron
Lords inzwischen / biß zu seiner Ankunfft die Verwaltung Nachfol-
des Reichs geschehen / welchen der Successor seine Ordres ge.
zuschicken / und ihnen jemand von seinen eigenen Mini-
sters zufügen könnte; zu jenen regierenden Lords aber
sollten vor allen andern ernennt seyn / der Ertz-Bischoff
von Canterbury / der Groß-Admiral / der Cron-Siegel-
Verwahrer / der Groß-Schatzmeister / der geheime
Raths-Präsident / und der Ober-Richter von Engelland /

1705.

deren Zahl nach Belieben zu vermehren ſtünde. Hier-
Chur-Braunſchweig wird naturaliſirt. auf wurde die verwittibte Churfürſtin von Braunſchweig / Sophia mit ihrer Deſcendenz, als nechſte Cron-Erbin naturaliſiret / und ihrer Proteſtantiſchen Nachkommenſchafft / durch eine Parlaments-Acte, alle diejenigen Rechte und Vorzüge zugeſprochen / welche ſonſt denen gebohrnen Königl. Erben in Engelland zu ſtehen / über diß auch der Lord Halifax als Extraordinair Ambaſſadeur ſamt einen Königl. Herold nach Hannover abgefertiget / dieſen Parlaments-Schluß und den Orden des Hoſenbandes an den Chur-Printzen zu überbringen.

Dieſen Eifer die innerliche Ruhe des Königreichs veſt
Der Krieg wird glücklich fortgeführt. zu ſtellen war die Sorge / den Krieg mit aller Macht fortzuſetzen / gantz gleich. Franckreich that ſo wohl offentlich / als unter der Hand verſchiedene Friedens-Vorſchläge / ließ auch bey einen und den andern Europäiſchen Hof ungeſcheut ausſprengen / es ſeye zwiſchen Engelland und Franckreich eine Friedens-Negotiation vor; Allein die Groß-Britanniſche Königin befahl ihren Abgeſandten aller Orten dieſen Frantzöſiſchen Vorgeben zu widerſpre-

ſprechen/ und ſtellte dem Parlament inſonderheit für/ man dörffte an die Niederlegung der Waffen nicht eher gedencken/ als biß man die Spaniſche Monarchie an das Haus Oeſterreich gebracht habe/ welches dann ſo gleich dieſer Meinung einſtimmig beypflichtete/ und alle erforderte Summen zur Unterhaltung der Armeen und der Flotten unververwaigerlich verwilligte. 1705.

Damit wurde der wunderwürdige Entſatz vor Barcellona glücklich aus / und Carl III. durch die Engliſche Trouppen in Spanien eingeführet; und nachdem der Hertzog von Marlborough/ im vergangenen Jahr/ die von den Frantzoſen für unüberwindlich gehaltene Linien in den Niederlanden forciret/ ſo ſchlug er dermahlen A. 1706. bey Rameille die Feinde auf das Haupt/ brachte gantz Brabant/ ſamt einen guten Theil von Flandern unter ſich/ und richtete dadurch zuwegen/ daß der biß anhero verbottene Kauff-Handel mit den Niederlanden wieder eröffnet/ und durch eine Königliche proclamation kund gethan wurde/ es könten die Engliſchen Commercien forthin / ohne Hindernuß künfftig an alle diejenige Oerter gebracht wer- 1706.

Die Handlung in die Niederlande wird wieder angefangen.

1706. den/ welche Carl III. für ihren rechtmäßigen Souverain erkennten. Das Parlament war über den ſieghafften Verrichtungen ihres groſſen Feldherrns dermaſſen vergnügt/ daß es von denen eroberten Fahnen und Standarten/ dem Marlboroug 12. Fahnen und 6. Standarten/ ſchenckte/ ſelbige in dem groſſen Saal ſeines neuen Schloſſes zu Blindheim in der Herrſchafft Woodſtock zum ewigen Gedächtnus aufzuhängen/wobey es ſeine bißherige Einkünffte mit noch 5000. Pf. Sterling vermehrte/ und durch eine Acte beſchloſſe/ daß weil er ſelbſten keine männliche Poſteritât habe/ deſſen ältere Tochter/ und deroſelben männliche Erben/ und nach dieſer Abſterben/ die männliche Nachkommenſchafft ſeiner andern Tochter/ alle ſeine Titul führen/ auch alle ſeine Einkünffte genieſſen ſollte. Von der Erhebung dieſes muthigen Siegers in den Teutſchen Reichs-Fürſten Stand/ ſo in dieſen Jahr durch den Römiſchen Käyſer geſchehen/ſind die Teutſchen Geſchichte nachzuſchlagen.

Marlboroughs Erhöhung.

Dargegen fiel der Graf von Peterborough ſo in Spanien commandirt/ in der Königin Ungnade/ weil man ihn beſchuldiget/ er habe ſich nicht zeitlich genug mit der Portugieſiſchen Armee conjungiret/ und dardurch das rechte Tempo verſäumet Madrit zu behaupten/ und die Frantzoſen vor Anlangung ihres Succurſes anzugreiffen/ ingleichen ſollte er/ ohne ſeiner Königin Vorwiſſen/ von Carl III. den Titul eines Generaliſſimi allzuvoreilig angenommen/ nnd dardurch verurſachet haben/ daß die Graffen Galloway und Noyelles, ſo ältere Generalen als er geweſen/ nicht mehr im Commando neben ihm ſtehen können. Ferner warff man ihm vor/ er habe die Engliſchen Trouppen nicht wohl bezahlet/ da man ihm doch gnug Geld übermacht gehabt/ ob er nun ſchon/ bevoraus wegen des erſten Puncts ſich ſchrifftlich verthädiget/ auch wegen des dritten erwieſen/ daß ihm der Schatzmeiſter Godalphin gar keine richtige Zahlung gethan/ ſondern ihn überall ſtecken und nothleiden laſſen/ ſo

Peterboroughs Ungnade.

iſt

iſt er doch von dieſer Zeit an/ zu keinen Commando mehr zugelaſſen worden / und hat er die Erhebung des Hertzogs von Marlborough mit ſo neidiſchen Augen angeſehen / daß wo er nur gekunt / deſſen Deſſeins ſich ſo eifrig widerſetzet/ daß man ihm dahero durchgehends nur den Anti-Marborough genennet hat. 1706.

Zur See hatten die Engelländer A. 1706. eine Landung in Franckreich vor/ es kunte aber die Flotte wegen widrigen Winds lange Zeit nicht auslauffen / und als Philipp in Spanien ſich wiederum gegen Carl III. verſtärcket/ ſo wurden die Trouppen zu Verſtärckung der Oeſterreichiſchen Parthey gen Spanien geſendet / zumahl auch die Frantzoſen inzwiſchen ihre Küſten genugſam verwahrten / und nach verlohrner Schlacht bey Rameille nur defenſive giengen / damit genug Volcks an der See-Küſten in Vorrath wäre. See-Verrichtungen.

Jedoch erweckte diß bey den Engelländern einen bittern Verdruß/ daß ohnerachtet ſie zur See den Meiſter ſpielten/ die Frantzoſen gleichwohl in Weſt-Indien/ durch eine mittelmäßige Eſcadre eine Landung auf die Inſul Nervvis und St. Chriſtofle gewagt / und allda die einträgliche Zucker Plantagen in Grund ruiniret / auch den Kauffhandel in groſſen Schaden geſetzet haben/ wiewohl ihnen weiter ihr Anſchlag auf Barbados und Jamaica mißlungen. Verluſt in Weſt-Indien.

Mitten unter dieſen wichtigen Verrichtungen wurde das groſſe Werck der Vereinigung der beeden Königreiche Engel- und Schottland nach Wunſch zu Ende gebracht. In was für Mißhelligkeiten ehemals die Engel- und Schottländer gegeneinander geſtanden / iſt eine Welt-bekante Sache/ durch was für Mittel aber Eduardus König in Engelland A. 1273. Gelegenheit gefunden/ die Könige in Schottland zur Ablegung des Eides der Treue an Engelland zu bringen / iſt ausführlich in 3. Theil des Bilder-Saals p. 668. erzehlt/ und zugleich gemeldet worden/ aus was für Urſachen ſich Schottland 1707. Union zwiſchen Engel- u. Schottland.

1707. ſothanen Eides wieder entſchlagen / und einen blutigen Krieg darüber angefangen habe. Von ſelbiger Zeit an / hat ein jedwedes Königreich / ſeinen eigenen König / ſeine eigene Regierungs-Form / Kirchen-Regiment / Geſetze / u. manchen hefftigen Krieg gegeneinander gehabt / biß auf die Regierung Jacobi I. welchen die Schotten Jacob V. nennen / der nach Abſterben der glückſeeligen Engliſ. Königin Eliſabeth / die Engliſche Cron A. 1602. geerbet beede Königreiche und Irrland zugleich beherrſchet / auch damit kein Verdruß / wegen des Vorrangs in dem Königlichen Titul zwiſchen beeden eiferſüchtigen Nationen entſtünde / für das beſte Mittel gehalten hat / den Nahmen Groß-Britannien einzuführen / wie im 4. Theil dieſes Bilder-Saals p. 572. angezeiget worden iſt.

Es ſind aber dieſer gemeinſchafftlichen Titulatur ungeachtet / und unangeſehen / in beeden Reichen ein eintziges Oberhaupt geweſen / gleichwohl durchgehends wiederum beſondere Geſetze / Parlamente / Kirchen-Ordnungen / und andere Gebräuche / in Engel- und Schottland geblieben / worauf jede Nation mit groſſen Eifer beſtanden / ſolche von Zeit zu Zeit durch ihre Parlaments-Schlüſſe bekräfftiget / und dadurch zu mancher innerlichen Unruhe Anlaß gegeben hat; u. ob man ſchon öffters in Vorſchlag gebracht / eine gäntzliche Union beeder Reiche zu ſtifften / ſo haben ſich doch allezeit die Schotten dieſen Beginnen hefftig widerſetzet / unter dem Vorwand / man ſuchte dadurch nichts anders / als ſie unter die Engelländer unterzuſtecken. Wilhelm III. als er 1697. durch den Ryswickiſchen Frieden den Krieg mit Franckreich reputirlich geendiget / und ſich hiemit auf den Groß-Britanniſchen Thron noch mehrers beveſtiget / bemühte ſich euſſerſt / dieſes heilſame Werck vorzunehmen; jedoch als er ſein Vorhaben 1698. an das Parlament gebracht / iſt ſelbiges abermal offentlich verworffen worden. Unterdeſſen hat er doch unter der Hand gearbeitet / die widerſpenſtigen Gemüther zu gewinnen / und kurtz vor ſeinem Tod nochmals

mals ſolche Vereinigung / durch eine Königliche Miſſive inſtändigſt recommendirt. In deſſen Fußſtapffen nun 1707.
iſt die Königin Anna alsbald mit dem Anfang ihrer Regierung getretten / und hat durch ihre Ober-Commiſſarien in allen Schottländiſchen Parlamenten die mehrmals vorgeſchlagene Union ſo lang treiben / auch an die Schottiſche Lords ſo viele kräfftige Vorſtellungen thun laſſen / biß daß ſie letztlich darein gewilliget / und ihre Commiſſarien An. 1706. nach Londen abgeſendet haben / welche mit den Engliſchen Lords im Monat April 1706. ihre Unterredungen angefangen und an dem Vereinigungs-Tractat unermüdet gearbeitet / daß den 14. Oct. beſagten Jahrs / der Königl. Ober-Commiſſarius Hertzog von Queensbury, das mit beederſeitigen Einſtimmen beliebte Project, dem Schottiſchen Parlament vorlegen

Conferenzen der Engel- und Holländer.

können / zwar es iſt auch dißmal nicht ohne Widerſpruch abgelauffen / und hat dieſes unter andern viel Händel verurſacht / daß die Schotten geglaubt / ſie würden von den wichtigſten Dignitäten und Aemtern ausgeſchloſſen / und dieſelbige den Engelländern allein überlaſſen werden / weil

weil derjenige/ ſo künfftig eine öffentliche Charge zu ver-
1707. walten gedächte/ genöthiget werden ſollte/ vorhero nach der Engliſchen Kirchen-Art zu communiciren/ welches den Schottländern/ ſo meiſtentheils Presbyterianer ſind/ zu thun unmöglich falle. Inſonderheit haben die Hertzogen von Hamilton und Athol, der Marquis d' Annadale, und noch mehr andere vornehme Schottiſche Lords ungeſcheut fürgegeben/ die vorſeyende Union ſtoſſe die Grund-Geſetze des Königreichs Schottland um/ man könne ſich endlich wohl zwiſchen beeden Nationen vereinigen/ in den Puncten/ welche das gemeinſchafftliche Intereſſe der beeden Reiche/ die künfftige Erb-Nachfolge/ den Krieg und Frieden/ die Allianzen und Handelſchafften betreffen; doch müſte man die Souverainität und Independenz der Schottiſchen Cron/ und zugleich den gegenwärtigen Staat des Geiſt- und Weltlichen Regiments ungekräncket beybehalten. Weil man ferner auf Seiten der Schotten dieſes Wercks halber dem gemeinen Volck ungleiche Gedancken beygebracht/ ſo iſt es darob in unterſchiedlichen Städten zu einem öffentlichen Tumult gekommen/ daß der Königl. Groß-Commiſſarius kaum für ſeine Perſon ſicher war/ und die Königin/ mit Abſendung einiger Trouppen das unruhige Volck in die Ordnung bringen muſte. Gleichwol iſt nach langen und ſcharffen Diſputen/ und nach einigen gemachten Veränderungen den 27. Januar. 1707. im Schottiſchen Parlament/ durch 110. Stimmen gegen 69. das gantze Werck zu ſeiner Richtigkeit gelangt/ die Unions-Acte mit dem Königl. Scepter (ſo das Zeichen der Approbation iſt) berührt/ und ſo wohl an die Königin als an die beede Parlaments-Häuſer in Engelland/ drey Abſchrifften des geſchloſſenen Tractats geſendet worden/ nachdem ſich vornemlich die Presbyterianiſche Cleriſey/ durch ein Memorial wegen des Kirchen-Regiments nochmals in Sicherheit geſtellet hat.

Als nun hierauf im Engliſchen Parlament der Unions-Tractat zum Vorſchein und zur Uberlegung kam/ ſo wurden zwar die verglichene Articul für gut und anſtändig befunden; allein gleichwie die Schottländiſche Cleriſey für ihre Kirchen-Verfaſſung ſich beſorgt erwieſen hat/ alſo war die Engliſche Epiſcopal oder hohe Kirche nicht weniger ihres geiſtlichen Regiments wegen bekümmert/und es ſetzte manchen Kampf über die Frag: Ob nicht durch die Union nunmehro die Engliſche Kirche in Gefahr laufe? Letztlich kam es doch zur völligen Beruhigung/ und den 15. Martii, wurde die Unions-Bill der Königin zur Bekräfftigung überreichet/ den 12. May erfolgte/ durch gantz Groß-Britannien ein allgemeines Danck-Feſt/ weiter die Veränderung der Siegel und Wappen/ die Umſchmeltzung der Müntz/ die Loßlaſſung der um letzter Unruhe willen gefangen gehaltenen Schottiſchen Lords/ die Anordnung einer neuen Commiſſion zur Einrichtung des Kauf-Handels/ die Erlaſſung des jetzigen und Zuſammruffung eines neuen Parlaments von Groß-Britannien/ darinnen die Schottländer bedungener maſſen/ Sitz und Stimm haben ſollten. Sothanen erwünſchten Fortgang der innländiſchen Affairen/ hat das Kriegs-Glück nicht ſecundiren wollen. Dann der Hertzog von Marlborough kunte den Frantzoſen in den Niederlanden nicht beykommen/ die Belagerung von Toulon, worzu die Königin mit den Holländern eine ſchöne Flotte geſchickt/ und viele teutſche Trouppen auf ihren Sold dabey dienen laſſen/ lieffe fruchtlos ab/ und Milord Galloway wurde von Duc de Berwick bey Almanza in Spanien auf das Haupt geſchlagen; welches letztere Unglück deſto empfindlicher war/ weil man mit unglaublichen Unkoſten/ und mit vieler Zeit-Verluſt/ die Herſtellung der daſigen Armee beſorgen muſte. Zudem ſo ſind die Engliſchen Transport- und Kauffarthey-Flotten von den Frantzoſen unterſchiedlichmal angegriffen/ zerſtreuet/ und guten theils ruinirt worden. Und als der

1707.

Fruchtloſer Feldzug.

1707. der Admiral Shovel mit der groſſen Flotte aus der Mittelländiſchen See zuruck ſegelte / hatte er den 22. Octob. nicht weit von der Engliſchen Küſte bey den Inſuln Sorlinges das Unglück / daß bey finſterer Nacht / und da man wegen des Meeres Ungeſtümm die Gegend eigentlich nicht wiſſen kunte / ſein Schiff mit ſolcher Gewalt auf eine Klippe geſtoſſen / daß ſelbiges mit aller aufhabenden Mannſchafft innerhalb 3. Minuten in den Abgrund geſuncken / und der unvergleichliche Admiral elendiglich ertrincken müſſen / deſſen von der See ausgeworffenen Cörper die Königin mit groſſem Pracht zu Londen begraben / und ihm ein koſtbares Gedächtnuß aufrichten laſſen. Jedoch haben die Engelländer wegen des im vorigen Jahr erlittenen Schadens ſich wieder an denen Frantzoſen in America gerochen / und ihnen ihre Fiſchereyen auf dem Eiland Terre neuve ruiniret.

Der Admiral Shovel verunglückt.

Das Parlament von Groß-Britannien fängt ſeinen Sitzen.

Das neue Parlament von Groß-Britannien / welches ſich Krafft des Unions-Tractats den 27. Octob. zum erſtenmal verſammlet / bekam demnach genug zu thun / damit der fortwährende Krieg mit Nachdruck geführet /

und

und dem Verfall in Spanien kräfftig aufgeholffen wur- 1707.
de. Dann darbey bliebe man in beeden Parlaments-Häuſern einſtimmig / und brachte es durch eine ordentliche abgefaſſte Adreſſe an die Königin / es möchten Ihre Majeſtät nicht eher an einen Frieden mit Franckreich gedencken / als biß Carl III. die gantze Spaniſche Monarchie in Beſitz hätte. Zu dem Ende nahm man vor allen andern Unternehmungen die Unterſuchung der Spaniſchen Kriegs-Affairen vor die Hand / und es wurde der Graf von Peterborough ſcharff vom Parlament darüber examinirt / deme es aber an Rechtfertigung ſeines Bezeigens halben nicht gefehlet hat. Darauf forſchte man eyfrig nach / woher es doch komme / daß von einiger Zeit her die Frantzoſen immerzu die Engliſchen Transport- und Kauffarthey-Flotten aufgebracht / und verderbt hätten? da es dann ſich heraus warff / daß William Gregg Cancelliſt des Geheimen Staats-Secretarii Roberts Harlay (der nachmals unter dem Namen des Grafen von Oxford der gantzen Welt mehr als zu wohl bekannt worden iſt) hauptſächlich daran Urſach ſeye / und mit den Frantzoſen eine verrätheriſche Correſpondenz geführet / auch alles im Staats-Rath beſchloſſene ſo gleich ihnen verkundſchafft habe / worinnen ihm ein Frantzöſiſcher Perruquier, ein Capitain / und des Savoiſchen Abgeſandten Secretarius hülffliche Hand geleiſtet / welcher alſo den 11. Jan. 1708. arretirt / von etlichen Lords examinirt / und im Monat May gehenckt und geviertheilt ward.

Dieweil dieſer ungetreue Diener ſeinen Herrn allezeit 1708.
entſchuldigt / daß er von dem gepflogenen Brief-Wechſel / die geringſte Nachricht nicht habe / die Capacität des Harlay auch im gantzen Königreich kundbar war / ſo hielte man es dazumal für ſträfflich / wann man nur den geringſten Verdacht auf dieſen Milord hätte werffen ſollen. Jedoch machte es bey den Wohlgeſinnten ein groſſes Auſſehen / daß erſtgedachter Robert Harlay vorderſter Staats-

Harlay ſucht den Marlburg zu ſtürtzen

1708. Staats-Secretarius, mit dem geheimen Kriegs-Secretario St. Jahn (der nachgehends unter dem Titul eines Vicomte von Bullingbrook, ſo viel Geſchreyes in der Welt von ſich verurſachet hat;) eine gehäſſige Faction, wider den Hertzog von Marlborough, deſſen gantze Verwandtſchafft / bevoraus aber wider deſſen Eidam den Graffen von Godolphin, Groß-Schatzmeiſter in Engelland / geſchmiedet / und nicht nur den Marlborough bey der Königin zu ſchwärtzen / ſondern den Godolphin vornemlich von ſeiner Charge zu bringen geſucht hat. Allein als der Hertzog von Marlborough benebſt ſeinem Eidam ſich gar kurtz reſolvirten / ihre Aemter von ſelbſten abzulegen (deren Dienſte gleichwol jedermänniglich für aufrichtig und unentbehrlich annoch hielte) das Unter-Parlaments-Haus auch ſich zu regen anfienge / und noch mehr groſſe Miniſtres von ihren Bedienungen los ſeyn wollten / ſo drehte ſich damals die Intrigue des Harlay ſo widerſinnig herum / daß er ſelbſt das Staats-Secretariat niederlegen / und auf eine andere Gelegenheit harren muſte / ſeinen Haß gegen den Marlborough und ſeine Neigung für Franckreich und dem Prætendenten heraus zu laſſen.

Ruß ſelbſt ſein Amt niederlegen.

Der Prætendent will in Schottland landen.

Der Prætendent ſelbſten / oder vielmehr der König in Franckreich / welcher auf alle Weiſe die ihm zu Kopf gewachſene Königin von Engelland innerhalb ihrer Reiche etwas zu ſchaffen machen / und ſie in einen einheimiſchen Krieg verwickeln wollte / damit ſie dem Haus Oeſterreich und deſſen Alliirten / nicht ſonderlich mehr beyſpringen könte / hatte ein gefährliches Deſſein auf Schottland gemüntzt / welches die daſigen Jacobiten aus allen Kräfften unterſtützt / und woran vermuthlich auch die heimlichen Anhänger des Prætendenten in Engelland ſtarck gearbeitet haben. Nemlich man unterlegte ſich auf Frantzöſiſcher Seiten mit der Parthey des geweſenen Königs Jacobi II. und mit andern Mißvergnügten Schotten / welche an der Union der beeden Reiche

kein

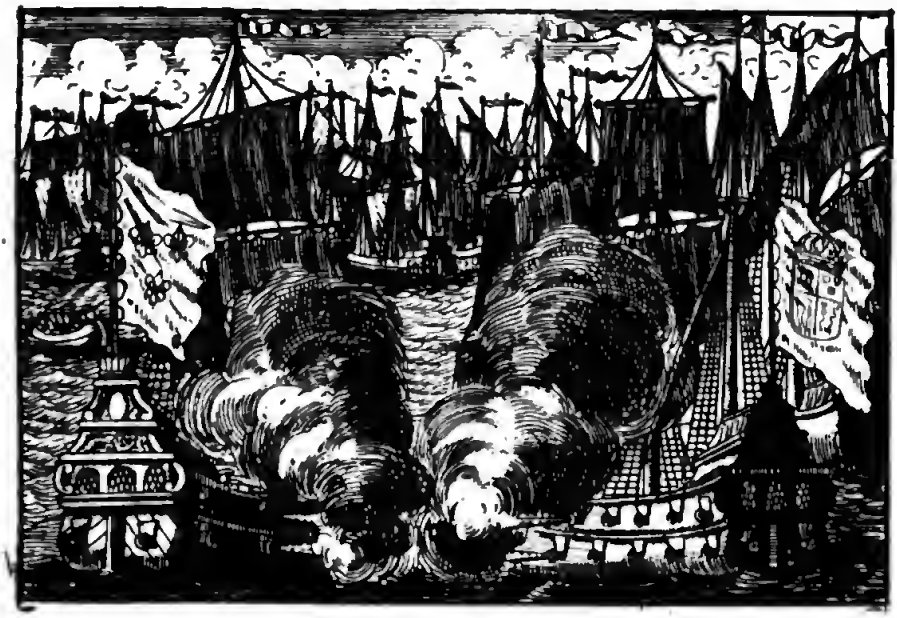
kein Wohlgefallen / und zur Erbfolge in der Protestantischen Chur-Braunschweigischen Linie keine Lust hatten / und hoffte durch deren Beystand den Prætendenten zum wenigsten auf den Thron in Schottland zu bringen. Zu dem Ende sandte man heimlich den Marquis de Nangis nach Schottland als einen Kundschaffter und Aufwiegler / welcher bey seiner Zuruckkunfft lauter göldene Berge versprach / und die Stärcke der Jacobitischen Parthey nicht genug beschreiben kunte. Den gantzen Herbst 1707. über machte man in Franckreich zu diesem Vorhaben mit Ausrüstung einer Flotte die nöthigen Anstalten / und brachte es den Winter hindurch so weit / daß die Frantzosen aussprengten / sie hätten einen Anschlag für / dem niemand als GOtt unmittelbar zu hintertreiben vermöge. Mit dem Pabst ward dieses Unternehmen fleissig überleget / der auch eine grosse Geld-Summa aufs willigste dazu bezahlte. Da nun die Flotte zum Auslauffen fertig war / begab sich der Prætendent den 7. Mertz nach Dünkirchen / nachdem er vorhero vom König in Franckreich Abschied genommen / und von diesem einen kostbaren Degen mit der Vermahnung bekommen hatte; Er solle sich allezeit erinnern / daß es ein Frantzösischer Degen sey. Er gebrauchte sich damals zu erst den Namen des Ritters von St. Georg / welchen ihm der Pabst beygelegt / und welcher ihm nachmals bey vielen andern Gelegenheiten geblieben ist. Eine kleine Kranckheit so ihm befallen / hindert den Grafen von Fourbin, der die Frantzösische Escadre commandirte / daß er nicht so gleich absegeln kunte / und unterdessen sandten die Engelländer den Ritter Vings mit einer Flotte nach Dünkirchen / dem Grafen von Fourbin das Auslauffen zu verwehren / welcher sich auch den 10. Martii auf der Höhe bey Mardyk einfande. Dazumal wuste man in Engelland noch nicht eigentlich / wohin der Frantzosen Absehen ziehle / bald aber kam die zuverlässige Nachricht / daß der Prætendent nach Schottland abgeführet

1708.

führet werden ſollte / welches die Königin ſogleich dem
1708. Parlament anzeigte / ſo ihrer Souverainin allen Beyſtand verſprach / und den 17. Mertz durch ein Manifeſt den Prætendenten mit ſeinen Anhängern für Verräther und Rebellen erklärte / auch den Graf von Leven mit 9. Bataillons und 40. Eſcadrons nach Schottland ſchickte / und den General Cadagon in den Niederlanden beorderte noch 10. Bataillons dorthin einſchiffen zu laſſen / zu welchen die General Staaten freywillig 15. Bataillons von ihren Völckern anerboten. Ob ſich ſchon der Admiral Bings, ſo nahe es immer ſeyn können gegen Dünkirchen gezogen / in der Meynung die Frantzoſen einzuſperren / ſo entgieng ihm den 17. Martii gleichwol der Graf von Fourbin, hielte ſich wegen widrigen Winds / biß auf den 19. auf der Höhe von Neuport auf / hernach ſetzte er alle Segel bey / und langte den 23. dito auf der Rhede von Edemburg / der Haupt-Stadt in Schottland an. Es beſtand die Frantzöſiſche Eſcadr aus 9. groſſen Kriegs-Schiffen 16. Fregatten / und 25. Capern / welche 12. Bataillon der beſten Trouppen unter dem Commando des Marſchalls von Mahgnon auf ſich hatte. Die Königl. Fahne führte die Worte: Dieu & mon droit: **GOtt und mein Recht.** Ob man ſich nun gleich eine groſſe Menge Schottländer eingebildet hatte / ſo ihren Meſſias mit allen Freuden empfangen würden / ſo fande ſich doch keine einzige Seele / die Fourbin die Landung zu befördern gedachte / und als er den 24. den Fluß weiter hinauf ſegeln wollte / ſo erblickte er den Engliſchen Admiral Bings, ſo mit möglichſter Eil ihm nachgefolget / dem er ſich aber nicht Stand zu halten getraute / ſondern ſich unverzüglich von Edemburg weg / und in die hohe See machte. Weil die Frantzöſiſche leichte Fregatten von den Engliſchen ſchweren Krieg-Schiffen nicht eingeholet werden kunten / und Fourbin nichts als die Retirade ſuchte / ſo kunte Bings von jenen keine einzige / und von den Kriegs-Schiffen nur allein das Schiff Salisbury genannt / wegnehmen / unerachtet er vom 24. biß

Muß ſich retiriren.

1708.



biß auf den 26. Martii in beſtändiger Bemühung war/ die Franzoſen zu beſchieſſen/ und ihnen an Bord zu komen/ und war letztlich die Dunckelheit der Nacht/ das Ungeſtümm des Meeres und der ſtarcke Wind den Feinden ſo günſtig/ daß ſie ohne weitern Verluſt den Ruckweg nach Dünkirchen gefunden/ woſelbſt ſie den 7. April wieder angelangt/ und den Prætendenten ohne Cron noch länger in die Koſt ihres Königs überbracht. Anfänglich meynte jedermann/ es müſte eine grauſame Conſpiration in Schottland verborgen ſeyn/ weil ſich der Prætendent perſönlich dahin/ und der König in Franckreich ſo groſſe Summen auf dieſe Expedition gewaget/ derhalben auch der Graf von Leve viele Lords in Schottland arreſtiren laſſen; Ingleichen hielte ſich der Admiral Bings. als er die Frantzoſen zuruck gejagt/ noch etliche Tag an der Schottiſchen Küſte auf/ zuzuſehen/ ob ſich vielleicht jemand regen würde. Jedoch lieſſe ſich von den Jacobiten kein einziger etwas zur Zeit mercken/ und man kunte auf die Arreſtanten nichts erhebliches bringen/ dahero kamen ſie bald wieder loß/ und der Admiral langte den 25. April zu Londen an/ und ſetzte ſeine Gefangene aus/

1708. unter welchen der Lord Griffin der vornehmſte war / ſo ehedem ſchon mehrmals in dergleichen Händel verwickelt geweſen / welcher aber auch von keinem Verſtändnuß / ſo der Prætendent in Schottland hätte / etwas wiſſen / oder auſſagen wollte / von ſich aber vorgabe / daß er allezeit dieſes Unterfangen für verwegen gehalten / und wider Willen ſich zu Schiff mit begeben müſſen. Nun wurde ihm zwar das Todes-Urthel / als einem Verräther geſprochen / allein am Tag der Execution wurde ihm eine Friſt nach der andern gegeben / weil der Dauphin aus Franckreich ſeinetwegen eine gar inſtändige Vorbitte eingelegt hat. So viel und groß die Frantzoſen vorhero mit dieſem Unternehmen geprahlet hatten / daß auch der König ſolches für unfehlbar gehalten / ſo groß war nun die Schande / daß die Frantzöſiſche Flotte ohne einen Mann ans Land zu ſetzen / ſo unverrichter Sache wieder abziehen muſte. Jedoch waren auch die Gegen-Anſtalten von Groß-Brittannien unvergleichlich; abſonderlich hatte man ſich des Hertzogs von Hamilton, Athol, Gordan und andere / den man nicht trauen durffte / mit Arreſt verſichert.

Glücklicher Feldzug.

Die glückliche und geſchwinde Dämpffung dieſes Feuers / war ein Vorbot noch mehrerer Siege / maſſen der Hertzog von Marlborough mit dem Printzen Eugenio die Frantzoſen bey Oudenarde auf das Haupt ſchluge / und darnach die merckwürdige Belagerung Rüßel tapfermüthig ausführte / wie in den Niederländiſchen Geſchichten zu ſehen iſt. Darnach ſo wurde die Inſul Minorca durch die Engliſche Flotte unter Carls III. Gehorſam gebracht / ingleichen thät der Commandeur Wager in Weſt-Indien auf die Spaniſche Silber-Flotte einen Verſuch / und ob er ſchon / weil etliche Schiff-Capitains ihre Schuldigkeit nicht recht thaten / ſich ſelbiger nicht völlig bemeiſtern können / ſo ſchoſſe er doch die Capitana derſelbigen in Brand / daß ſie mit 700. Mannſchafft und einer reicher Ladung in die Lufft floge / nahm den Spa-

niſchen

niſchen Schout bey Nacht ſamt ſeinem aufhabenden Silber weg / jagte die übrigen Gallionen nach Carthagena, und nöthigte die Spanier / daß ſie eine der reichſten / die auf dem Strand zu ſitzen kam / ſelbſten verbrennen muſten. Wiewol die Frantzoſen ſich an einer reich beladenen Engliſchen Kauffarthey-Flotte / daſelbſt wider ihres Schadens erholet / und 6. Schiffe davon genommen haben. 1708.

Was übrigens zur Ausbreitung der Religion / inſonderheit zur Austilgung des Unglaubens und der Unwiſſenheit in den Holländiſchen Schottiſchen Gebürgen und Inſuln / ingleichen zur Einſchränckung der Catholiſchen Seminarien in Schottland die Königin für Anſtalten machen laſſen; nicht weniger / was ſich für Geſellſchafften zur Beförderung der Gottſeeligkeit in Engelland herfür gethan / welche Montes pietatis aufgerichtet / und offenbare laſterhaffte Perſonen vor Gericht gezogen / und abgeſtrafft; auch was die aus Franckreich nach Engelland geführte Camiſards, unter denen ſich etliche zu Propheten aufgeworffen / und einen Todten wieder lebendig machen wollen / für Unruhe geſtifftet haben / das muß ordentlich in den Kirchen-Geſchichten berührt werden.

Sonſten hat es wegen Freyheit der Geſandten / ſo wol inn- als auſſerhalb des Königreich viele Händel geſetzt / dann der Käyſer zu Marocco hatte / den an ihn abgefertigten Capitain de la Val arretiren / und biß anhero gefänglich anhalten laſſen; als nun ein Marocciſcher Abgeſandter in dieſem Jahr zu Londen anlangte / gebrauchte die Königin Repreſſalien / und ließ ihm ſo lang eine Wacht für ſein Haus ſtellen / biß die Nachricht eingelauffen / daß jener auf freyem Fuß wieder ſeye. Zu Venedig war der Graf von Manchester in Ambaſſade, deſſen Diente ein Venetianiſcher Kaufmann beredet hat / daß ſie auf ihrer Gondel einige Ballen Tücher heimlich mit ſich in die Stadt führen ſollen; Allein da die Zoll-Diente Wind davon bekommen / ſo viſitirten ſie des Ambaſſadeurs Gon- Händel der Abgeſandten.

del, und brachten die Tücher als Contrebande in das Zoll-
1708. Haus. Von wegen dieſer Beſchimpffung verlangte der Graf von Manchelter Satisfaction, und die Zoll-Bediente ſollten erſtlich die Ballen Tücher wieder an die Stelle tragen / wo ſie dieſelbige weggenommen / darnach ſollten ſie an den Pranger geſtellt / und des Lands verwieſen werden. Der Rath zu Venedig wollte zwar Anfangs dieſe Straf für zu hart halten / und klagte über des Ambaſſadeurs Anſinnen bey der Königin; Doch es war keine Linderung zu erhalten / und die Zoll-Bedienten muſten zur angeforderten Beſtraffung unverweigerlich gezogen werden. Dagegen muſte die Königin den Moſcowitiſchen Geſandten Matueof, eine zulängliche Satisfaction wegen des ihm zugefügten Schimpfs ertheilen. Dann als er ſeine Abſchieds-Audienz genommen / und doch ſeine Schulden noch nicht gantz bezahlt hatte / ſo gebrauchte ſich ein Banquier zu Londen der Freyheit / vermög deren die Engliſche Geſetze zu laſſen / daß man auch einen Abgeſandten Schulden halber in Verhafft nehmen kan / und ließ beſagten Ambaſſadeur, da er eben in eine vornehme Geſellſchafft fahren wollte / in ſeiner Kutſche anhalten / und ihn in Verwahrung bringen / aus Sorge / weil man ihn bißhero mit ſeiner Bezahlung von einem Tag auf den andern gewieſen / ſo dörffte er etwann vollends gar nicht befriediget werden; im Tumult wurde auch des Abgeſandten Perſon nicht reſpectiret / ſondern ihm Hut und Degen abgenommen / ihm etliche Streiche gegeben / davon ihm einer etwas im Geſicht verletzt / und endlich muſte er mit Gewalt in Arreſt gehen. Zwar als ſich der Portugieſiſche Geſandte zum Bürgen angebotten / ſo wurde der Arreſt nach 4. Stunden wieder aufgehoben / und diejenigen / die ſich an ihm vergriffen / ſelbſten in Verhafft gezogen. Allein Matueof vergnügte ſich nicht hiermit / ſondern beſtunde auf einer groſſen Genugthuung / die man ihm aber von wegen vorbemeldter Geſetze / ſo gleich nicht geben kunte; dahero

hero er ohne Recreditiv abreißte und das für die Geſandten gewöhnliche Geſchenck nicht annahm. Nun liegt den Engelländern von wegen der Moſcowitiſchen Handlung gar vieles an des Czaars Freundſchafft / die übrigen Abgeſandten / machten auch eine gemeinſchafftliche Sache daraus / darum muſte dieſer beſchwerliche Handel an das Parlament gebracht / die Satisfaction daſelbſt ausgefunden / und 1710. eine neue Verordnung oder Acte verfaſſet werden / wie es künfftighin bey einem dergleichen Fall / mit den Geſandten zu halten / und ihre Perſon unverletzt zu bewahren ſeye. 1708.

Biß anhero hatten auch die Engliſchen Kaufleute nach Oſt-Indien ihren Handel in zwey verſchiedenen Compagnien getrieben / und waren darüber manchmal in groſſe Weitläufftigkeiten verfallen / welche den Commercien ſehr geſchadet / doch dieſe Strittigkeiten wurden nunmehro durch den Groß-Schatzmeiſter Graf von Godolphin, aus dem Grund gehoben / die beede Compagnien in eine verwandelt / der Aſſociations-Tractat durch die Directores der Handlungen den 1. Octob. gezeichnet / und der Königin zur Ratification eingeliefert. Vereinigung der beeden Oſt-Indiſchen Handels-Compagnien.

Die Ertz-Hertzogin aus Oeſterreich Maria Anna, des Königs in Portugall verlobte / langte den 5. Octobr. in Engelland zu Portsmouth an / woſelbſt ſie der Hertzog von Grafton, im Namen ſeiner Königin complimentirte / und biß auf den 18. dito prächtigſt bewirthete / worauf ſie durch den Admiral Bings, mit einer ſtarcken Flotte / von Kriegs-Transport- und Kauffarthey-Schiffen / nach Liſſabona ihrem neuen Gemahl zugeführet worden iſt. Die Königin in Portugall kommt an.

Letztlich iſt die Königin in die tiefſte Trauer geſetzet worden / weil ihr geliebteſter Gemahl / Printz Georg aus Dennemarck den 8. Nov. zu Kenſington, nach einer kurtz ausgeſtandenen Kranckheit / verſtorben. Er war des vorigen Königs in Dennemarck Chriſtiani V. leiblicher Bruder / gebohren den 21. April Anno 1653. Tod des Printz Georg von Dennemarck.

1708.

Seine Vermählung iſt den 27. Julii 1683. geſchehen/ und die Königin hat mit ihm 6. Printzen und 7. Printzeſſinen gezeuget/ welche aber alle wieder/ und die meinſten in dem allerzarteſten Alter verblichen. In Engelland war er/ ſeit die Königin ſeine Gemahlin regieret Hertzog von Cumberland/ Groß-Admiral in Groß-Brittannien und Irrland/ und Generaliſſimus über die Kriegs-Macht zu Waſſer und Land. Deſſen Beerdigung ließ die Königin den 22. Nov. mit dem gröſten Pomp in der Abbtey zu Weſtmünſter bewerckſtelligen/ um aller Welt zu zeigen/ was ſie für Liebe und Hochachtung für ihren getreueſten Gemahl jedesmals getragen habe. Etlichen Engliſchen Lords iſt er/ wegen einiger Sitten/ ohnerachtet er auch ſonſten auf das freundlichſte ſich gegen ſie bezeigt/ nicht allzu angenehm geweſen/ und er hat vor ſeiner Gemahlin Regierung/ zu keiner groſſen würcklichen Charge und Verwaltung gelangen können. Seiner Gemahlin hat er 300000. Pfund Sterlings an Baarſchafften hinterlaſſen/ mit der ausdrücklichen Verordnung/ daß ſie zum gemeinen Nutz/ und zur Beſoldung

ſeiner

ſeiner Bedienten auf ihre gantze Lebens-Zeit ſollen verwendet werden. 1708.

Als das Parlament kurtz darauf ſeinen Sitz wieder angefangen/ wurde die Königin durch eine Addreſſe erſucht/ mit der Zeit wieder auf eine Vermählung zu gedencken/ damit man von ihr Erben überkommen/ und bey ihren künfftigen Abſterben/ alle Succeſſions-Strittigkeiten dardurch verhindern möchte. Allein die Königliche Antwort enthielte mit gar wenig Worten in ſich/ es ſeye allbereit wegen der Erb-Nachfolge in die Proteſtantiſche Linie genugſame Vorſehung gethan worden/ und der übrige Inhalt der überreichten Addreſſe ſeye von ſolcher Beſchaffenheit/ daß man von ihr keine nähere noch eigentlichere Erklärung weiter erlangen ſolle.

Das V. Capitel.

Schwediſche und Dähniſche Geſchichte.

INdem der ſtreitbare Königg in Schweden noch immerzu ſeine Feinde auſſerhalb ſeiner Reiche glücklich beſiegte/ ſo achtete er es mittler weile ſo groß nicht/ wann innerhalb Schwedens/ Lieff- und Finnland inzwiſchen vonden Ruſſen ſehr mitgenommen wurde/ in dem Vertrauen/ ſo er den Polniſchen König Auguſtum würde geſchwächet haben/ daß ihm alsdann Stärcke und Gelegenheit ſattſam übrig ſeyn würde den Czaar zu ſeinem Willen/ und vielleicht vom Thron zu bringen/ von des Schwediſchen Königs Verrichtungen in Pohlen wird demnach das folgende 6. Capitel handeln/ hier iſt alſo nur zu erzehlen/ was innerhalb derer zu Schweden gehörigen Landſchafften ſich ereignet hat.

So war nun durch das von den Ruſſen eroberte Narva/ und durch das neugebaute Petersburg/ das Schwediſche Finn- und Ingermannland in einer gar anſtößigen Nachbarſchafft mit Moſcau gerathen/ dahero ſuch-

1705. ten die Schweden der Moſcowitter weitern Anwachs in dieſer Gegend/ und beſonders ihre See-Rüſtungen zu verhindern.

Er ſchickte demnach den General Maidel bald im Anfang des 1705ten Jahrs ein genugſames Detachement von den Finniſchen Quartiren aus/ welches zum Theil mit Schlitt-Schuhen/ über das Eiß auf die Inſul Ratuſari nach Petersburg geloffen/ 200. Ruſſen nieder ge-

Das Ruſſiſche Magazin und Kriegsrüſtung wird verbrand.

hauen/ das daſige Magazin in Brand geſteckt/ und zugleich viele Fahrzeuge verbrannt hat/ nicht weniger gelung es den Schweden den Moſcowittern 11. Schiffe zu Notteburg zu verbrennen. Jedoch ob dieſes ſchon ein wichtiger Schaden geweſen/ ſo brachten die Ruſſen nichts deſto weniger eine ſolche Flotte in die See/ gegen welche der Schwediſche Admiral Anckerſtirna nichts auszurichten vermochte/ unangeſehen er den 4. Julii bey Ratuſari mit 22. Orlog-Schiffen den Rußiſchen Vice-Admiral beſchoſſen und angefallen/ zumahl jener von der Land-Seite nicht ſo/ wie er gehofft ſecundirt werden konte.

Die Moſcowitiſ. Flotte wehrt ſich.

Zu

Zu Land gieng es Anfangs beſſer her/ und erhielten die Schweden gegen Moſcau einen herrlichen Sieg. Dann der Czaar fande ſich zeitlichen in Littauen ein/ des Vorhabens die Schweden aus Churland zu treiben / und wo möglich Riga anzugreiffen; dargegen deckte der Graf von Löwenhaupt Chur-Land / und kunte im Fall der Noth auch dem Liefland beyſpringen. Dieſen nun aufzuſchlagen / und den Weg nach Riga zu öffnen/ ſchickte der Czaar ſeinen Feld-Marſchall Scheremetoff durch 20000. Mann voraus/ und war geſonnen nechſtens mit dem Reſt der Armee ihm nachzufolgen. Löwenhaupt/ der dieſes Vornehmen unterbrechen wollte / zoge ſich nach Zagari/ damit allda den Succurs aus Riga von 1000. Mann Fuß-Volck und einiger Reuterey deſto gemächlicher abwarten könte. Inzwiſchen ließ Scheremetoff durch 2000. Mann den 23. Julii die ſchwache Schwediſche Garniſon in Mietau aufheben/ und aus der Stadt viele Gefangene abführen. So bald aber Löwenhaupt deſſen vergewiſſert/und er durch den erhaltenen Renfort 7000. Mann ſtarck worden/ ſo ſaumte er keinen Augenblick/ einen Gang mit den Ruſſen zu wagen/ und kam den 26. Julii bey gemauert-Hof/ unfern Mietau/mit ihnen zu ſchlagen. Das Gefecht war hitzig u. heiß/ weil ſich die Moſcowitter ihrer Stärcke meiſterlich gebrauchten/darum fielen ſie den Schweden auf allen Seiten auf den Hals/ u. da ſie ſchon über den Strom gejagt wurden/ ſtellten ſie ſich doch wieder in die Ordnung/ alſo/ daß jene 2. biß 3. mal das Treffen von fornen anfangen muſten/ wollten ſie anderſt den Sieg behaupten. Endlich iſt die Moſcowittiſche Reuterey in die Flucht gerathen/und hat ihr Fuß-Volck im Stich gelaſſen / davon die Schweden bey 4000. caputirt/ und das Lager mit 13. Canonen erbeutet haben. Es halten die Schweden dieſe Action für eine der denckwürdigſten / ſo biß dato in dieſem Krieg vorgefallen / ſie hatten auch den Nutzen davon/ daß Löwenhaupt ſich ungehindert nach Riga ziehen / und die

1705.

Der Czaar gehet auf Churland los.

Scheremetoff gehet voraus.

Uberrumpelt Mietau.

Wird geſchlagen.

Stadt

Stadt vor einer Belagerung und Bombardirung ſicher
1705. ſtellen kunte. Im Gegentheil muſten die Schweden
Die Ruſſen verſtärcken ſich. durch ihre Retirade dem Czaar das gantze Churland offen laſſen / welcher perſöhnlich zu Ende des Monaths Auguſti mit einer neuen Armee dahin kam/ſich der Stadt Mietau ohne Mühe / des Schloſſes aber den 16. September mit Accord bemächtigte/ mit den übrigen Orthen gar nicht viel Wercks machte / ſondern das völlige Hertzogthum in kurtzer Friſt wegnahm/ und darinnen alles/
Erobern gantz Chur-Land. was den Schweden zuſtändig geweſen / auf das genauſte auffſuchen und wegnehmen lieſſe : darzu ſo ſtreiffte der Rußiſche General Bauer zum öfftern biß an die Cobran-Schantz bey Riga/ und hielte die Schweden daſelbſt dermaſſen eng zuſamen/ daß ſie mit ihren Partheyen ſich faſt nicht auswagen durfften. Ja es blieb nicht einmal bey Churland / ſondern das geſamte Groß-Fürſtenthum Litthauen muſte ſich für dem Czaar demüthigen. Dann weil er wegen des Löwenhauptiſchen Campements der Veſtung Riga nichts an haben kunte / ſo delogirte er vollends die Schweden aus Litthauen / ſetzte ſie bey Grodno biß an Pultows und den Bug-Strom gegen Warſchau / alſo / daß kein Schwede mehr in dieſen weiten Streich zu ſehen war.

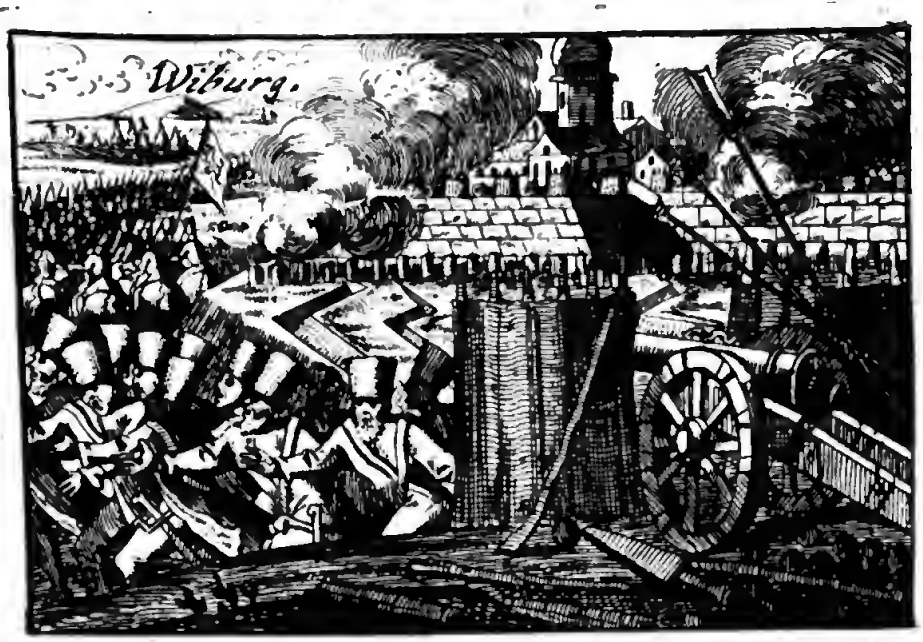
In Ingermannland will es den Schweden auch nicht glücken. Weil das Schwediſche Deſſein auf Petersburg durch die Flotte neulich krebsgängig worden/ ſo vermeynte der General Maidel er wollte zu Land glücklicher ſeyn / und marchirte mit 5. biß 6000. Mann auf dieſen Platz/ brachte etliche 1000. Faſchienen und einen ſtarcken Schantz-Zeug zuſammen/ und ließ die daſelbſt aufgeworffene Linie mit gröſter Force beſtürmen. Indeme er aber 200. M. eingebüſſet/ und einen noch gröſſern Verluſt im Verfolg beſorgte/ ſo lenckte er ſich abwerts des Fluſſes Nieva/ lagerte ſich bey der ruinirten Veſtung Schan Sternei, theilte ſeine Trouppen / und ließ ein Detachement über die Nieva auf die Ingermannländiſche Gräntzen gehen. Allein der vorhabende Streich verfehlte / indem der Rußi-

Rußische General Brusse, Commendant zu Petersburg den meinsten Theil seiner Garnison den Schweden entgegen stellte/und mit Verlust zuruck triebe. Endlich that Maidel in dieser Gegend einen Anfall auf eine gewisse Schneid-Mühle / so anderthalb Meiln von Petersburg und 2. von Ratusari liegt/ welche die Moscowitter mit doppelten Palisaden und Brustwehren und mit 200. Mann verwahret. Zwey Stürme schlugen die Russen alsobald ab/ als aber im dritten die Schweden über die Palisaden biß an die Brustwehr kommen/ und durch Granaten das Pulver-Magazin anzündeten / so wurden die Moscowitter vollends desperat, daß sie die schon siegende Schweden letzlich über den Fluß Zernoia/ so an der Mühle vorbey laufft/ schlugen/ dahero sie ungeschehener Dinge nach Wieburg zurückkehrten. 1705.

Im folgenden Jahr bekamen die Schweden in Lieff- und Churland ziemlich Lufft / weil ihr König in der so genannten Winter-Campagne bey Grodno den Russen sehr scharf anstünde/ und sie aus dem mehristen Litthauen verjagte. Dann wollten bey einen unglücklichen Streich die Moscowitter nicht abgeschnitten werden/ so muste sich der General Bauer aus Lieff- und Churland zuruck begeben. Es fiel also in dieser Gegend nichts sonderliches für/ auffer / daß im Anfang des Jahrs die Partheyen gegeneinander lieffen / und nach der Russen Abzug der Graf Löwenhaupt auf der Düna die Liefländische Handelschafften wieder in bessern Stand brachte/ und zu des Landes Besten eine und andere heilsame Veranstaltungen verfügte. Zwar der Admiral Anckerstirna gedachte den Russen eines zur See anzubringen / und segelte in Majo von Cartocron nach Reval/ u. von dar abermahl nach Ratusari/ wo die Moscowitis. Flotte lage/ bey welcher sich der Czaar persöhnl. eingefunden hatte. Er brachte es aber nicht weiter/ dann im vorigen Jahr/ u. muste/ nach deme er zu verschiedenen mahlen vergebens angesetzt / seinen 1706. Die Russen weichen aus Liefland und Churland. Der Czaar hält sich zur See wohl.

1706. nen Lauff zuruck nehmen. Als die Flotten aufeinander canonirt/ hat der Czaar inſonderheit ſeine Wiſſenſchafft und bravoure auf der See ſehen laſſen/ und mit ſeinem Schiff das gröſte Feuer ausgehalten/ dahero ſelbiges auch am meinſten beſchädiget/ und ihm der Maſtbaum abgeſchoſſen worden iſt/ man hat ihm auch eine Brigantin zu Hülffe ſchicken müſſen/ auf daß ſeine Perſon gerettet würde. Dargegen waren die Ruſſen für Wieburg auch nicht glücklich/ dann ſie giengen zwar im October mit 20000. Mann davor/ und belagerten es 3. Wochen mit aller Schärffe/ es mangelte ihnen aber am Proviant/ und

Belagert Wieburg vergeblich.



muſten ſie den 7. November/ mit Zurucklaſſung vieles Kriegs-Gezeugs die Belagerung fruchtlos aufheben.

Beſſers Tractament der Gefangenen.

Weil indeſſen zu Stockholm die verſicherte Nachricht eingelauffen/ daß die Moſcowitter denen Schwediſchen Gefangenen ein beſſeres Tractament/ weder ehe dem geſchehen/ gönnten/ ſo hatte ſolches der Ruſſiſche Fürſt von Meliken/ nebſt andern Moſcowitiſchen Gefangenen hinwieder in Schweden zugenieſſen. In beſagter Reſidentz begienge die Königliche Frau Groß-

mutter/

mutter/ Hedwig Eleonora/ eine Tochter Hertzog Friederichs IV. von Hollstein Gottdorff/ die A. 1636. gebohren/ 1654. mit König Carl Gustav vermählt worden ihren Crönungs-Tag/ und tractirte den gantzen Hof auf das stattlichste / weiln 50. Jahr verflossen / da man sie zur Königin dieses Reichs gekrönet hat. Zu Ausgang des 1706ten Jahrs liesse der König an die Regierung zu Stockholm gelangen/ daß er in Sachen mit dem König Augusto einen Frieden geschlossen habe/ welches im gantzen Königreich eine unaussprechliche Freude erwecket/ und den gefangenen Pollnisch- und Sächsischen Officiers und Soldaten so gleich ihre Freyheit verschafft hat; doch ward das Danckfest erst 1707. im Februario gehalten. Hier durch nun war Schweden eines mächtigen Feindes loß worden / und man hoffte Carl XII. würde anjetzo in kurtzer Frist auch das formidable Moscau zu einen Frieden disponiren/ zu dem Ende wurden die Kriegs-Verfassungen eyfrigst fortgesetzt / frische Soldaten und Matrosen geworben/ und zu einem Pommerischen Transport die Anstalten verfügt / damit der König bey seinem Aufbruch aus Sachsen / alles in Bereitschafft / und in Ausführung seines Vorhabens gegen Moscau keine Hindernus haben möchte. Wann auch diesen währenden Krieg über jemals das Königreich Schweden mit seinen in- und ausländischen Provinzen / von den Feinden unmolestirt geblieben ist/ so ist es 1707. geschehen/ massen der König so wohl als der Czaar das Haupt-Absehen auf Pohlen gerichtet/ und an andern Orthen sich beederseits nur defensive gehalten haben. Dann das machte nichts zur Haupt-Sache / daß die Russen im October ein paar Schwedische Kriegs-Schiffe im Finnländischen See-Busen unter Wieburg angegangen und eines davon erobert.

1706. Crönungs Fest der Königl. Groß-mutter.

1707. Schwedischer und Polnisch-Sächsischer Friede wird publicirt.

Im nachfolgenden 1708ten Jahr aber fiengen beede Theile an/ ihr eusserstes gegeneinander zu wagen. Einmahl bliebe der König in Schweden des vesten Entschlus-

1708.

ses

1708. ſes dem Krieg mit Moſcau eben ſo gloriös / als anderweit zu enden / u. wo nicht den Czaar von ſeinem Thron zu ſtürtzen / doch ſeiner von Tag zu Tag zunehmenden Macht engere Gräntzen zu ſetzen / dahero er mit ſeiner gröſſern Armee ſich in die entlegenſte Theile Pohlens begab / und das Kriegs-Theatrum in den euſſerſten Litthauen aufſchluge. Daſelbſt nun hatten zwar die Ruſſen ebenfalls ihre Haupt-Armee hingezogen / dieweil ſie aber an Mannſchafft den Schweden überlegen geweſen / ſo kunten ſie auch anderer Orthen mit ſtarcken Corps im Feld erſcheinen / und je näher die Schweden an die Moſcowitiſchen Gegenden rückten / deſto gröſſere Bewegungen machten ſie auf den Schwediſchen Frontiern. Das gute Liefland muſte alſo am erſten wieder herhalten / allwo der Rußiſche General Bauer ſich biß auf 20000. Mann verſtärckte / feindlich haußte / und die Gegend um / Riga dergeſtalt verwüſtete / daß von dieſer Stadt an / die Dünamünde kein eintzig Haus ſtehend geblieben iſt. In Dörpt führten die Ruſſen die Schwediſche Einwohner gefangen nach Moſcau / legten 2. Rathsherrn die Köpffe vor die Füſſe / plünderten die meinſten Häuſer / untergruben die Wälle / und ſprengten ſie im Martio in die Lufft. Ob nun ſchon Graf Löwenhaupt da er friſche Trouppen aus Schweden bekam / ihnen ſehr entgegen ſtunde / ſo kundte er ſie doch nicht weiter bringen / als daß ſie ihre Poſten jenſeits der Düna verlaſſen / nnd ſich diſſeits von Witeps biß Koyis ausgebreitet / damit ſie die Communication mit denen Conföderirten Pohlen unterhalten möchten. Es muſte aber der Graf Löwenhaupt / ſo nach der Hand bey 16000. Mann ſtarck worden / auf expreſſe Ordre zu ſeinen König in Litthauen marchiren / und brachte zwar mit dieſen Zug den General Bauer auch aus Liefland weg / als welcher ihm beſtändig zur Seite war / biß ſie bey Lezno aufeinander getroffen / unterdeſſen aber waren der zuruckgebliebenen Ruſſen Streifereyen und Verwüſtungen nicht zu verhüten / ſondern das

Man gebet mit Ernſt auf Moſcau loß

Liefland wird dargegen hart mitgenommen.

platte

platte Land bliebe deren Discretion unterworffen/ welches wohl der Ursprung alles nachgehenden Unglücks ist/ da Krieg und Pest diese schöne Provintz in das höchste Elend gesetzet haben. 1708.

In Ingermannland warē die Russen fast eben so starck als in Liefland/ dahero sie den Schweden allda allen Gewalt anthaten/ u. unter andern auf den Finnischen Feldern zu Weissenburg bey 1300. niedermachten/ und den Obrist Schlippenbach fiengen. Ihr Vice-Admiral Graf von Bozis beunruhigte mit 15. Kriegs-Schiffen samt vielen Fregatten und Brigantinen/ den gantzen Finnischen Meerbusen/ und hatte auf der Küsten von Carelien so gar die Oberhand/ daß der Schwedische General Lubecker zuschauen muste/ daß man biß 500. Dörffer und Flecken am See Ladoga geplündert und in die Asche geleget. Nun kam zwar die Schwedische Flotte unter dem Admiral Anckerstirna dem bedrangten Land zu Hülffe/ und die Russen musten sich nach Petersburg machen/ allein der Anschlag die Insul Ratusari wegzunehmen/ und die Moscowittische Schiffs-Armada zu ruiniren schlug zu der Schweden Unglück aus/ indem sich die Russen mannlich wehrten/ und dem General Lubecker dermassen zusetzten/ daß er in der Retirade nach der Flotte 2. Bataillons, und 3000. Pferde im Stich/ und weil er diese letztere dem Feind nicht gönnte/ selber die meisten niederstossen lassen muste/ zu dem so blieben auch die zu Petersburg geschlagene Pontons, und ein grosser Theil der Schwedischen Bagage den Russen zur Beute. Es war derohalben die höchste Nothwendigkeit/ daß Schweden seine Armatur zu Wasser und Land zu verstärcken eyfrig bedacht war/ weil es mit dem König selbsten in der Ukraine ein mißliches Aussehen bekam/ und nach des Grafs Löwenhaupts Niederlage zu Letzno (davon das folgende Capitel die Umstände ertheilet) jederman leichtlich zuvor sahe/ es würde/ wann der König in einer Bataille unglücklich werden sollte/ das gantze Königreich in das irrsamste Labyrinth gerathen.

In Ingermannland büssen die Schweden ein.

1708. Todes-Fälle. Unter den Todesfällen iſt ſonderlich zu mercken / der Hintritt der Königlichen ältiſten Frau Schweſter / Hedwig Sophia / verwittibter Hertzogin von Hollſtein Gottorff / welche den 26. Junii 1681. gebohren / An. 1698. den 2. Junii vermählt / und den 22. Dec. 1708. mit Hinterlaſſung eines Printzens / Carl Friederichs der A. 1700. den 19. April gebohren / zu Stockholm verſchieden iſt. Am Neu-Jahrs-Tag 1708. verſtarb auch Carl Guſtav Sohn / ein natürlicher Sohn weyland König Caroli Guſtavi / den er 1648. mit Brigitta Allerts annoch vor Beſteigung des Schwediſchen Throns gezeuget. Er wurde von ſeinen Herrn Vatter mit anſehnlichen Gütern beſchenckt / daß er auf ſeinen zehenjährigen Reiſen / an den Europäiſchen Höfen eine ſchöne Figur machen kunte. Im Dähniſchen Krieg 1675. that er dem König Carl XI ſtattliche Dienſte / welcher ihm doch / in der groſſen Reduction der Güter / auch die Seinigen entzogen hat. Den König Wilhelm III. hat er in ſeinen Ubergang nach Engelland; und in den erſten Irrländiſchen Feldzug begleitet / nachgehends aber ſein Leben in Frießland auf dem Schloß ter Hom, ſo er mit ſeiner Gemahlin Sophia Amalia / Freyin von Schwartzenburg erheyrathet / in Einſamkeit zugebracht / und daſelbſt eine auserleſene Bibliothec angelegt.

Däniſche Geſchichten.

1705. DA alles wegen des entglommenen Kriegs in Norden in Brand und Flammen ſtunde / genoſſe immittelſt Dännemarck unter der Regierung Friederich IV. die angenehme Friedens-Stille. Dieweil aber der König ſich nicht von allen Trouppen entblöſen / auch dieſelbigen in einer beſtändigen Ubung haben wolte / ſo lieſſe er nicht allein ein auserleſenes Corpo / am Engeliſchen und Holländiſchen Sold wider Franckreich fechten / welches in Schlachten und Belagerungen ungemeine

ungemeine Dienste geleistet hat/ sondern er schickte auch
1705. dem Käyser einige 1000. Mann/ die zuvor in I- 1705.
talien gestanden/ in Ungarn zu Hülff/ welche den Mal-
contenten da selbst manchen derben Streich beygebracht
haben. Und weil er sich zur Zeit annoch / wegen des
Travendalischen Frieden mit Moscau und Pohlen gegen
Schweden nicht einlassen wolte/ so behauptete er doch
inzwischen die freye Handelschafft nach Moscau zur See/
es verlohr der König 1705. den 23. Nov. seinen Herrn
Bruder Printz Wilhelm; und den andern Printz Chri-
stian wäre er gern in der strittigen Coadjutorie im Biß-
thum Lubeck mit Nachdruck beygestanden / wann er an-
derst (wie oben in den Teutschen Geschichten zu ersehen)
nach Wunsch hätte hinaus langen können. Eben so war
die Vermuthung / es sey zwischen den König und den 1706.
Grafen von Ranzau eine heimliche Unterhandlung vor/
Krafft welcher das Amt Barmstätt so die Hollstein-Got-
torffis. Regierung vor mehr als 50. Jahren an die Gra-
fen versetzt/ sollte den Dähnen eingelieffert werden. Je-
doch Hollstein lösete nunmehro dasselbige wieder ein/ und
als die Rantzauische Grafen Dännemarck um Hülff an-
ruffen wollten / so zog der Käyser diesen Streit an den
Reichs-Hof-Rath/ und bemüßigte dardurch die Däh-
nen ausser dem Werck zubleiben. Doch die Commißion
welche 1707. der König in den Hollsteinischen Aemtern/
Schleßwigischen Antheils zur Untersuchung aller Rech- 1707.
nungen/ und zur Abstellung aller Mißbräuche vornahm/
trug der Cammer ein grosses ein. Als 1708. die Unruhen 1708.
zu Hamburg durch eine Käyserliche Commißion / mit
Unterstützung der Niedersächsischen Craiß-Trouppen
musten gestillt werden / so schöpffte Dännemarck darü-
ber Ombrage, und protestirte/ wegen der auf Hamburg
machenden Prätension wider alles / so ihm nachtheilig
fallen könte. Ubrigens resolvirte der König/unter dem
Nahmen eines Grafen von Oldenburg / zu einer Lust-
Reise auf das Carneval zu Venedig / auf der Ruckreise

1708. 1709. unterredete er ſich mit dem König Auguſto zu Leipzig/und ſchloß mit ihm eine neue Alliance wider Schweden/ wovon/und zugleich von dem dardurch zu mehrerer Weiterung gediehenen Nordiſchen Krieg/ in der nechſten Abtheilung ausführlichere Meldung zu thun iſt.

Das VI. Capitel.

Von Pohlniſchen Geſchichten.

1705. DUrch des Schwediſchen Königs Macht und Vorſchub/ hatten zwar die Malcontenten und Conföderirten in Pohln/ ihren rechtmäßigen Oberhaupt Auguſto II. einen neuen König/ unter den Nahmen Stanislai entgegē/ob noch nicht die Cron aufgeſetzet/ Wie aber an der Crönung die würckliche Beherrſchung des Reichs hienge/ alſo triebe der König in Schweden ſelbigen mit groſſen Eifer/ und lag beſonders dem Cardinal Radziowski/ als Primati ſtarck an/ darzu zu ſchreiten. Allein ob dieſer ſchon des Königs Auguſti Tod Feind war/ ſo hatte er doch wegen vieler Urſachen/ abſonderlich wegen der Päbſtlichen Drohungen/den Muth nicht dem Schwediſchen Anſinnen ſo gleich zu willfahren/ ſondern/ gleichwie er ſich bey des Stanislai Wahl aus dem Staub gemacht/ alſo war er geſonnen/ die verlangte Crönung ſo lang/ als es möglich aufzuſchieben/ oder wo ja Schweden ſolche unumgänglich haben wollte/ſich derſelbigen zu entziehen. Dahero gab er lange Zeit nur zweiffelhaffte Antworten von ſich/ biß ihn endlich Schweden dahin bewoge/ daß er den 26. Junii zum Crönungs-Termin beſtimmt/ und durch Circular-Schreiben einen Reichs-Tag zu Warſchau angeſtellet hat. Wider diß ihm nachtheiligs Beginnen/ ließ König Auguſtus Univerſalien an den geſamten Adel ergehen/ darinnen er verbothe/ des Cardinals Ausſchreiben zu reſpectiren; der Päbſtliche Nuncius drohte zu gleicher

Schweden urgiret die Crönung des Stanislai.

Der Cardinal ſchreibt einen Reichs-Tag darzu aus.

Zeit

Zeit mit den Bann / wann der Cardinal mit den Conföderirten weiter gehen / und nicht das vorher 1705.
geschehene redressiren würde. Jedoch des Königs in Schweden Gegenwart zertriebe alle diese Hindernisse/ und machte/ daß die Conföderirten weder des Königs Augusti Abmahnung/ noch der Päbstlichen Bullen achteten/ sie vergassen so gar ihrer gegen dem Römischen Stuhl sonst gewöhnlichen Ehrerbietigkeit / und machten dabey einen Unterschied zwischen dem/ was der Pabst in Kirchen-Sachen/ und im weltlichen Regiment eines Catholischen Staats zu sprechen hätten und protestirten bey dem Nuntio In optima forma, wider das/ wessen sich der Pabst gegen die vorhabende Crönung anmasse / es war ihnen sehr empfindlich/ daß man dem Bischoff in Posen (welcher Stanislaum zum König ausgeruffen/bald aber hernach vom König Augusto zu Warschau aufgehoben/ und zu erst in die Laußitz geführet/ nachmals aber als eine Geistliche Persohn dem Pabst zugesendet worden) gefangen halte/da er doch ein freyer Pohlnischer Edelmann seye / und als der Nuntius diese Protestation nicht annehmen wollte/ so sandten sie dieselbige an die verwittibte Königin in Pohlen nach Rom / solche dem Pabst zu überliefern.

Indem es aber unmöglich war/daß die Schweden hätten können alle Polacken so gleich auf Stanislai Seite bringen/ jedoch sich auch viele nicht gerne wegen des König Augusti in Gefahr bringen wollen / so entstand die dritte Parthie in Pohlen von denen jenigen/ die sich Indifferentes nennten und ausgaben / als ob sie einen Vergleich zwischen den Augustischen und Stanislaischen Adel stifften wolten. Das Haupt davon war der Waywode von Kiow Podoki/ der einen Schwarm Tartarn deswegen an sich ziehen wolte. Alleine es starb gleich der Tartar Cham/ u. der an seine Stelle erhobene Razy Geray Sultan erklärte sich für König Augustum; daher wen-

dete er ſich auch endlich zum König in Schweden/ und gab
1705. ein hart Manifeſt wider ſeinen König heraus.

Auguſtus war dazumal in Sachſen / und die für ihm wohlgeſinnte Pohlen wünſchten zwar/ daß er mit ſeiner Gegenwart im Reich / dem verwirrten Handel eine andere Geſtalt geben möchte/ allein die Sachen lieffen alſo untereinander/ daß man deſſen Abreiſe dermahlen noch aus Dreßden nicht rathen wolte. Gleichwohl ſtunden noch einige Sächſiſche Trouppen in Pohlen/zu welchen etliche getreue Palatinaten ihre Fahnen geſtoſſen / daß ſie ein mächtiges Corpo aus machten / deſſen Commando dem General Paikul (welcher mit dem wohl bekannten Patkul nicht zu vermengen iſt) anvertrauet ward. Als nun Schweden die Crönung Stanislai fort und fort preßirte / und der Cardinal Primas jedoch einmal über das andere den ausgeſchriebenen Reichs-Tag zu Warſchau zu beſuchen difficultirte / ſo muſte der Conföderations-Marſchall Petrus de Paradis Bronitz das Werck forttreiben/ damit ſich die Deputirte der gegen König Auguſtum confoderirten Palatinaten nach und nach einfunden/ den Crönungs-Tag vollends zu beſtimmen / und alles darzu einzurichten. Dieſe Verſammlung zu bedecken/ detachirte der König in Schweden ſeinen General Lieutenant Nieroth mit 3. Regimentern zu Pferd und 2. zu Fuß nach Warſchau. In Gegentheil beunruhigte der Staroſta Smiegielsky nicht allein mit öftern Partheyen dieſen Congreß/ ſondern der Pohlniſch-Sächſiſche General Paikul war des Vorſatzes/ihn auseinander zu jagen/ brachte es auch durch ſeinen dahin gerichteten march zu wegen/daß alle Deputirte davon zogen und der Conföderations-Marſchall ſich zu dem General Nieroth ins Lager begabe. Darauf kam es den 31. Julii zwiſchen beeden Detachements zur Action, da 3500. Schweden gegen 8000. Pohlen und Sachſen gefochten / und iſt der Schwediſche rechte Flügel von dem Pohlniſchen Lincken/ wo die Sachſen geſtanden/ zwar tapffer zurück getrieben wor-

Der Reichs-Tag wird gehalten.

Bataille bey Warſchau.

worden/ doch der rechte Pohlniſ. Flügel/ hat den Schwe- 1705.
diſchen Lincken nicht baſtand ſeyn können/ daraus dann eine Unordnung entſtanden/ daß man ſich Auguſtiſcher Seite über die Weichſel flüchten müſſen. Es ſollen beederſeits bey 1000. Mann gefallen ſeyn/ doch haben die Schweden das Feld behauptet/ und den Paikul ſelbſt mit 80. Mann gefangen genommen. Es hatte derſelbe gantz keine Ordre zum ſchlagen/ ſondern nur den Warſchauiſchen Congreß zu verhindern/ welches er auch durch eine vortheilhaffte Poſtirung/ und ausgeſchickte Partheyen/ welche er hin und her hatte ſtreiffen laſſen/ gar wohl würde haben bewerckſtelligen können. Alleine ſo machten ihm die 40. Pohlniſchen und 35. Litthauiſchen Fahnen/ ſo bey 5000. Mann austrugen/ welche ihm verſtärckten/ ein Hertz/ daß er mit 8000. M. die er völlig beyſamen hatte dem General Nierod der kaum 3500. M. bey ſich hatte/ ja wohl aus dem Felde zu ſchlagen gedachte. Allein wie es zum Treffen kam/ ſo machten die Pohlen die erſte Confuſion und hielten kaum das erſte Feuer

Paikul wird gefangen u. enthauptet.

1705. aus. Darzu kam das Unglück daß Paikul gleich von den Schweden gefangen wurde.

Dieſer nun war ein Liefländer der Geburth nach / und ob er ſchon anführte / daß er allbereit im 15. Jahr ſeines Alters aus ſeinem Vatterland gekommen / und in Chur-Sächſiſche Dienſte getretten ſey / auch ſeither 1684. und alſo noch lang vor Anfang dieſes Kriegs ſein Vätterlich Gut verkaufft / und niemals dem König in Schweden gehuldiget habe / ſo wurde er doch nach Stockholm geführet / und ihm daſelbſt 1707. den 31. Martii der Kopff abgeſchlagen / aus Urſache / daß er die Schwediſche Avocatorien hätte reſpectiren / und wider Schweden nicht den Degen zucken ſollen.

Der König in Schweden gibt mit der Armee nach Warſchau.

Kaum hatten die Schweden hier geſieget / ſo kam der Conföderations-Marſchall mit den entwichenen Deputirten wieder nach Warſchau / und hielte die unterbrochene Seſſiones fort; der Cardinal Primas verſicherte den Congreſſ ſchrifftlich ſeiner baldigen Dahinkunfft / die er doch durchaus nicht im Sinn hatte; Stanislaus fertigte nachmals an alle Woywodſchafften Univerſalien aus / und der König in Schweden ließ den General Feldmarſchallen Rheinſchild mit 13. Regimentern in Groß-Pohlen ſtehen / er aber gieng mit der gantzen übrigen Armee gen Warſchau / die Pohlen zu einen endlichen Schluß der Crönung des Stanislai zu bringen. Es würde auch die Conföderation bey einer ſo weit ausſehenden Sache ſchwerlich etwas gewiſſes reſolviret haben / wann nicht die gewaffnete Schwediſche Gegenwart geweſen wäre. Dann die beſtändig daurende Contributionen / ſo man den Schweden zahlen muſte / machten den Pohlen einen höchſt-mißfälligen Verdruß / und dieſe wolten zuvor auch gern wiſſen / wie ſie künfftig mit Schweden ſtehen würden / ſie begehrten eine genugſame Sicherheit wider den Czaar in Moſcau / der ſich des Königs Auguſti mit aller Macht annahm / und gantz Litthauen überſchwemmt hatte / es machte ihnen auch die gedrohte Päbſtliche Excommuni-

munication ein Grauſen. Es ſetzte demnach unglaubliche Strittigkeiten / und es koſtete den Schwediſchen Commiſſariis Pamberg / Wachſchlager und Horn (welcher letztere zugleich Königl. Schwediſcher Geſandter an Stanislaum war) groſſe Mühe / biß die Pohlen der Crönung halber mit ihnen endlich einig wurden / jedoch als die Schweden derſelbigen Nothwendigkeit fort und fort behaupteten; nach deren Vollziehung alle Sicherheit und Billigkeit verſprochen / und der Cardinal Primas ſchrifftlich einwilligte / daß der Ertz-Biſchoff von Lemberg / ſtatt ſeiner ſolche verrichten möchte / ſo wurde letztlich der 4. Octob. darzu anberaumet. Tags vorhero verfügte ſich Stanislaus in die Warſchauiſche Pfarr-Kirche / beſchwur die Pacta conventa, und bezog das Warſchauiſche Schloß. Den folgenden 4. Oct. fande er ſich um 11. Uhr Vormittags im vollen Harniſch / (wie die neuerwählten Könige ſich jederzeit præſentirten und um ihre Krönung ſelbſt anhalten müſſen) in beſagter Pfarr-Kirche ein / wohin ihm eine zimliche Anzahl Pohlniſch- und Schwediſcher Cavalliers begleiteten / von welchen die erſten Cron / Scep-

1705.

Läßt den Crönungs Tag beſtimmen.

Stanislaus wird gecrönet.

ter und andere Reichs-Kleinodien vorgetragen/ die man
1705. damals aus purem Gold gantz neu verfertigen laſſen/ weil König Auguſtus die ordentliche Crönungs-Zierrathen zeitlich auf die Seiten gebracht. Die ſonſt gewöhnliche Ceremonien wurden bey dieſer Handlung ebenfalls in Acht genommen/ und die Gemahlin des Stanislai zugleich mit gecrönet/ welche der Graf Horn in ihrem ſilbernen Stuck vor das Altar geführet; der König in Schweden ſelbſt hat dieſem Gepränge incognito mit beygewohnet. Jedoch machte man gleich eine unglückliche Vorbedeutung daraus/ daß der Ertz-Biſchoff von Lemberg bey der Ausruffung des Vivats nur ſchrie: **Vivat Stanislaus**, und nicht **Vivat Rex Stanislaus** ſagte. Weil auch nach den Reichs-Geſetzen von Pohlen eine eintzige Contradiction eine die gantze Republic betreffende Sache null und nichtig machen kan/ ſo ſahe man voraus/ daß um ſo vielmehr da ſo viel Woywodſchafften wider dieſe Crönung proteſtirt hatten/ dieſelbe würde nicht für gültig können angeſehen werden. Es wurden auch nicht ſo viel Stände des Reichs zu Warſchau erſchienen ſeyn/ wann man ſie nicht unter dem Vorwand eines vorhabenden Friedens dahin beruffen hätte.

Schwediſche und Pohlniſ. Tractat.

Nach vollbrachter Crönung traten die Schwediſche und Pohlniſche Deputirte ungeſäumt zuſammen/ die nöthige Tractaten aufzurichten/ von welchen künfftig die Eintracht und Wohlfahrt beeder Reiche hangen ſollte/ und da ſetzte es abermal ſtarcke Diſputen/ weil die Pohlen vor allen andern auf die Abſtellung der harten Contribution gedrungen/ die Schweden aber etwas vortheilhafftes vor die Proteſtantiſche Religion begehrten. So wenig dieſer letztere Punct von den Pohlen eingewilliget werden wollte/ ſo wenig hatten die Schweden Luſt zu Abſtellung des erſtern/ und es wurde der Religions-Punct von ihnen ſo ſcharff getrieben/ als die Pohlen in andern milder und williger zu finden/ wann die Schweden hier etwas ſollten fahren laſſen. Endlich

brachte

brachte der 28. November einen gemeinſamen Schluß/ darinnen anmaßlich und vornehmlich bedungen ward: daß man mit dem König Auguſto keinen Vergleich/ dann nur mit beederſeitiger Bewilligung/ und mit der ausdrücklichſten Bedingnus treffen wolle/ daß er ſich der Cron verzeyhe/ und wegen des bißherigen Schadens an Schweden und Pohlen Satisfaction gebe; daß man alle der Cron Schweden zum Præjudiz gemachte Allianzen aufhebe/ und denen Pohlniſchen Königen forthin nicht mehr erlaubte/ dergleichen zu ſchlieſſen; daß man den Czaar mit geſammter Macht verfolge/ biß zur Erſetzung des verurſachten Schadens; daß Schweden dem Stanislao und dem Reich Pohlen volle Sicherheit ſchaffe/ alles von Czaar Eroberte am Pohlen abtretten/ von Pohlen aber die Unkoſten empfange; daß Schweden aller Orten Garniſon halten/ und ſeine Armee recroutiren dörffe; daß man den Schweden zur Uberführung ihrer Völcker die Seehäfen frey laſſe; daß man das Haus Sapieha in alle Würden und Güter einſetze/ daß man den proteſtirenden in Litthauen und Pohln die Freyheiten/ ſo ihnen die Pacta conventa gegönnet/ ungekräncket laſſe u. ſ. f. 1705.

Ehe noch dieſe Tractaten recht angiengen/ iſt der Cardinal Michael Radziowsky, Primas Regni zu Dantzig den 31. Octob. aus der Welt abgeſchieden. Er war 1641. gebohren/ ſein Vatter war Hieron. Radziowsky Pohlniſcher Vice-Cantzler/ welcher dem König Johann Caſimiro ſo vielen Verdruß erreget/ und damals die Schweden ins Reich gelocket hat. Sein Glück hat er Johann II. zu dancken/ welcher ihm erſtlich mit einer reichen Abthey/ nachmals mit dem Bißthum Wermeland und 1685. mit der Vice-Cantzlers-Stelle begnadiget hat/ worauf er 1686. Cardinal/ und bald hernach Ertz-Biſchoff zu Gneſen und Primas worden iſt. Er war allezeit gut Frantzöſiſch und hat ſeinen Sinn gar deutlich 1696. zu erkennen gegeben/ da er die Parthey des Printzen Conti wider den jetzigen König Auguſtum gehal-

Tod des Cardinals Radziowsky.

gehalten. Ob er ſich nun ſchon nachmals mit ſeinem
1705. König ausgeſöhnet / von ihm großmüthig aufgenommen / und vor andern mit vielen Gnaden-Zeichen angeſehen wurde / ſo iſt er ihm doch fort und fort contrair geblieben / und hat ſo lange mit dem König in Schweden ſeine Intriguen fortgeſetzet / biß eine neue Wahl und Crönung vorgegangen / die er hertzlich gern geſehen / und alles darzu beygetragen / von wegen des gedrohten Päbſtl. Bann-Strahls aber / weder die Proclamation, noch die Crönung Stanislai ſelbſt in Perſon verrichtet hat. Jedoch iſt er noch auf ſeinem Todbette zur Erkänntniß ſeines Unrechts gekommen / und hat in ſeinem Teſtament / vor allen andern König Auguſtum um Verzeyhung gebetten / mit dem Beyſatz / daß es ihm würde allezeit ſeine Freude geweſen ſeyn ihme anzuhängen / wann er anders ſelbſten ſeinem Rath hätte folgen wollen. Er hat ſich jederzeit ſehr prächtig aufgeführet / und viele prächtige Kirchen und Klöſter gebauet / und dieſelbe reichlich dotirt. Hingegen hat man ihm auch öffentlich in Pohlen nachgeſagt / daß er mit der Madame Zobiansky, einer Gemahlin des Caſtellans von Lencziez allzufrey umgegangen.

Die Ruſſen behaupten gantz Lithauen.

Biß daß die Crönung Stanislai vollzogen / und die Tractaten mit Pohlen geſchloſſen worden / durffte der König in Schweden gegen dem Czaar nichts wagen / weil ein mißlungener Streich das Spiel auf einmal hätte verderben können. Darum war er anfänglich mit ſeiner Armee in Groß-Pohlen ſtill / und hatte ſein Quartier lange Zeit zu Rawitz, darnach zoge er ſich / wie ſchon erwehnt / nach Warſchau / und nahm das Quartier zu Boloniæ. Von dieſem Still-Lager der Schweden profitirten die Ruſſen / und nachdem ſie zuvor gantz Churland erobert / ſo breiteten ſie ſich darauf in gantz Lithauen aus / befeſtigten Grodno / und verſchantzten ſich daſelbſt / machten auch über Tyckozin biß an Pultow und dem Bug-Strom gegen Warſchau zu / ſo ſtarcke Poſti-

Poſtirungen / daß ſie hofften einen genugſamen Grund geleget zu haben / auf welchen Auguſtus ſein Glück in Polen wieder würde ſicher aufbauen können. Dieſes Deſſein noch mehrer zu befördern / hatte der Czaar der Coſaquen Feld-Herrn / Mazeppa, bewogen / daß er über die Ukraine mit einer Zahlreichen Armee eingebrochen war / durch Wolhynien / biß gen Lublin alles unſicher gemacht / ſonderlich aber auch in Lithauen ſich feſt geſetzet hatte. 1705. Führen die Coſaquen in Pohlen.

Es witterte demnach für die Schweden und für die Stanislaiſche Parthey nicht zum beſten / und König Auguſtus, ſothaner Conjuncturen ſich zu bedienen / lieſe aus Sachſen eine neue Armee nach Guben in der Lauſitz gegen die Oder zu gehen / den Schwediſchen General Rheinſchild zu obſerviren / er aber wagte ſich / bloß mit 3. Cavalliers / und reißte / unerachtet ihm der Feind genau aufgepaſſet / nach Dantzig und Königsberg / und verfügte ſich von dar über Tyckozin nach Grodno, woſelbſt ihn den 10. Nov. der Czaar prächtig empfangen / und ihm die Moſcowittiſ. Armee gezeiget hat. Es fanden ſich zugleich 44. getreue Pohlniſche Magnaten ein / und wurde zu Grodno ein Senatus Conſilium gehalten / wie man die Schweden recht faſſen mögte. Zwar eine in Aſtracan entſtandene Empörung forderte den Czaar in ſein Land zuruck / darum übergab er die Armee in Lithauen dem König Auguſto, und ließ ihm den Feld-Marſchall Ogilvy zur Seite / die es aber beede / wegen weit verfloſſener Jahres-Zeit und des überaus vortheilhafften Lagers nicht vor rathſam befunden / jetzt ohne Noth von Grodno weg zugehen / ſondern vielmehr die Winter-Quartiere und Poſtirungen alſo einzurichten / daß es Schweden ſchwer fallen ſollte / ſie anzupacken. Zur Belohnung der Treue / welche die Pohlniſche Magnaten / ihrem König erwieſen / ſtifftete allda Auguſtus den Orden des weiſſen Adlers deſſen Ordens-Zeichen beſtehet aus einem durchſichtigen roth emaillirten Creutz / mit einem weiſſen Rand / mit 4. Flammen zwiſchen den Spi- Auguſt geht nach Grodno.

tzen /

1705.

Stifft den Orden des weiſſen Adlers

tzen / ſo auf einer Seite mit Diamanten beſetzt / auf der vördern Seite ſtehet der Pohlniſche weiſe Adler / der auf der Bruſt wieder ein weiſſes Creutz / nebſt denen über quer durch gezeichneten 2. Sächſiſchen Chur-Schwerdtern träget; auf der andern Seite ſchauet man in einer Chifre die Buchſtaben A. R. das iſt Auguſtus Rex, mit

1706. der Beyſchrifft: Pro Fide, Rege & Lege. Der König in Schweden ſahe dieſem allem gleichſam ruhig zu / und meynte / der König Auguſtus ſollte ſich aus ſeinen Moräſten / Verſchantzungen und Vortheilen begeben / weil aber ſolches nicht geſchahe / und der Winter angegangen / mithin alles zugefroren war / ſo brach er den 8. Jan. 1706. unvermuthet auf / gieng über die Weichſel und den Bug-Strom / ferner auch über andere zugefrorne kleinere Flüſſe gegen Tyckozin, welches er aber / weil es ſtarck beſetzt geweſen / nicht wegnehmen kunte; er lenckte ſich alſo rechter Hand über Bielskow und Zabudow, da man es nicht vermuthet / paſſirte bey dem rauheſten Wetter wieder aller Menſchen Gedancken / und da er mit ſeiner Armee gantze Nächte unter freyen Himmel liegen

Die Schweden brechen mitten im Winter auf.

liegen muste / die grösten Wälder und Moräste / daß ihm der Zugang auf Grodno nicht mehr verwehret werden kunte. 1706.
Es geschahe dieser harte Zug / mit solcher Eilfertigkeit / daß König Augustus und Ogilvy Noth hatten / ihre Trouppen aus den abgelegenen Quartiern zusammen zu ziehen / und bey Grodno den anruckenden Feind tête zu machen / wie dann die Russische Arme kaum und kaum bey einander war / so passirte schon der König in Schweden den Fluß Niema, und setzte sich eine halbe Stund unter Grodno. Allein der König Augustus hatte ein doppeltes Retrenchement vor / und auserlesene Trouppen bey sich / daß die Schweden dahero den 26. Januarii zwar den Angriff zu thun willens waren / jedoch da sie des Gegentheils gute Anstalten / und die gröste Gefahr für ihre ohne das sehr ermüdete Armee sahen / änderte König Carl schnell sein Vorhaben / kehrte sich aufwerts gegen Merecz, und richtete seine Postirungen dermassen wohl ein / daß er hoffen kunte / die Moscowitter würden sich ohne Schwerdt-Streich aufreiben müssen / weil contagiöse Kranckheiten unter ihnen grassirten / und ohnmöglich in die Länge Brod und Fourage bey ihnen in Grodno vorhanden seyn kunte / er bezoge das Haupt-Quartier in der Stadt Saludeck und die Partheyen beederseits gaben mittlerweil einander wichtige Schläge / damit nun den Russen Lufft gemachet würde / so erhub sich König Augustus den 28. Jan. mit seinen Trabanten und 4. Moscowittischen Regimentern über Sidra und Tyckozin nach Warschau / da ihm unterwegs der Smiegielsky verstärckte / und ihm den Warschauischen Confœderations-Secretarium Urbanowsky, samt der geheimen Cantzley / gefangen überliefferte. Er war den 5. Febr. nicht so bald daselbst angelanget / als er gleich Ordre stellte / alle vorhandene Trouppen bey Cracau zusammen zu führen / und die Nothwendigkeiten zu einem March veranstalten / weil er willens war / sich mit seinem / unter Commando des General Schulenburg

Sperren die Russen in Grodno ein

Augustus begiebt sich nach Warschau

1706. lenburg/in der Lauſitz ſtehenden Völckern zu conjungiren/ und zu erſt den Schwediſchen General Rheinſchild entweder aufzuſchlagen/ oder zu einer Retirade zu nöthigen/ und alsdann den König in Schweden in Lithauen in den Rucken zu kommen. Allein Rheinſchield unterbrach diß gefährliche Deſſein mit einer tapffern Reſolution; dann als die ſichere Nachricht einlief/ wie Schulenburg mit einer neuen Armee von 24000. Mann/ worunter 6000. Moſcowitter / im Anzug waren / ſo zog er ſich mit 14000. nach den Schleſiſchen Gräntzen/ um ihn den Eintritt in Pohlen zu verwehren. Wie nun Schulenburg alſo denſelben vor ſich fand/ ſo getraute er ſich doch nicht mit ſeinen meiſt neugeworbenen Leuten die alten auserleſenen Schwediſchen Trouppen ſo gleich anzugreiffen/ ob ihm gleich der König wiederholte Ordre zum ſchlagen gegeben hatte / ſondern ſetzte ſich zwiſchen Geyers- und Rörsdorff. In der Mitte ſtellte er das Fuß-Volck in zwey Linien/an beyde Dörffer aber muſten ſich die Flügel der Cavallerie ſchlieſſen. Die Schweden hingegen mengten Cavallerie und Infanterie untereinander in einer Linie / und fielen zu erſt den 13. Febr. die Pohlniſ. Infanterie zu erſt an/weil ſie meynten daſelbſt wären die Moſcowitter poſtiret. Als ſie aber mit Stucken abgewieſen wurden / wendeten ſie ſich auf die lincke Hand / woſelbſt ſie die Moſcowitter antraffen. Ob nun gleich daſelbſt auch die Fronte mit 6. Canonen und mit Spaniſ. Reutern beſetzt war / daß ſich die Moſcowitter daſelbſt wohl hätten wehren können; ſo gaben ſie doch ſchon Feuer/ als der Feind noch 150. Schritt von ihnen ſtund / warffen alsdann das Gewehr nieder / und baten von ferne noch um ihr Leben. Die Frantzöſiſchen Bataillons ſo der König hatte werben laſſen / lieffen hierauf auch davon/ und ob ſie ſchon 600. Schritt voraus hatten/ ſo kamen ſie doch wieder zuruck / und ſtellten ſich denen Schweden freywillig als Gefangene. Solchergeſtalt da alles in Confuſion gebracht wurde / befochten die Schweden innerhalb

Will friſche Trouppen aus der Lauſitz an ſich ziehen

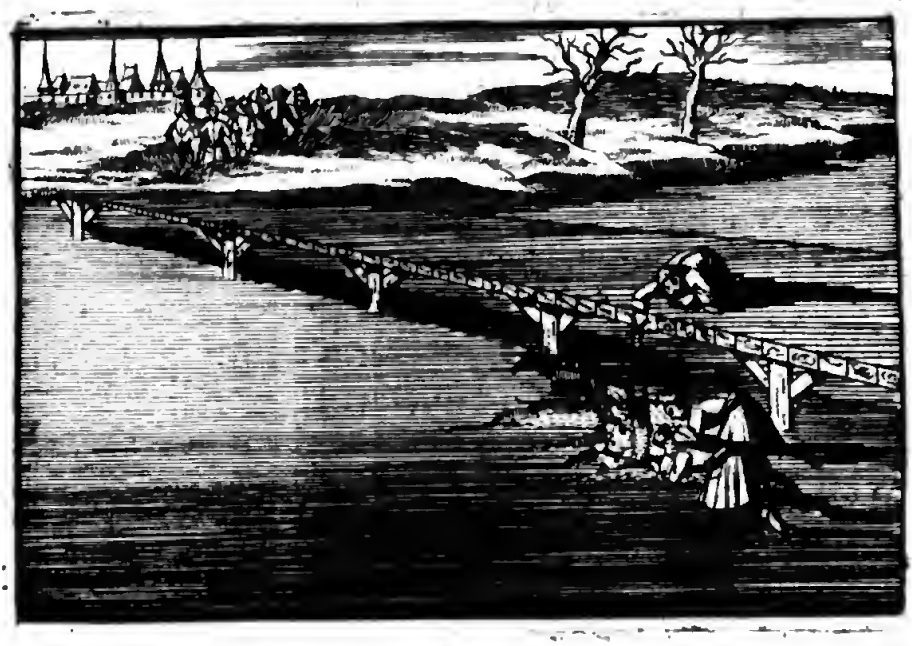
halb zwey Stunden einen vollkommenen Sieg. Man zehlte bey 4000. Todte von Sächsischer Seite auf der Wahlstatt / die Schweden aber hatten nicht tausend Mann verlohren. Der Gefangenen waren bey 6000. auch wurden 32. Stücke erobert. Die Moscowiter hatten es am allerschlimsten / als welchen die Schweden kein Quartier gaben / sondern sie alle nieder stiessen / und wo sich einige in die Häuser retirirt hatten / solche mit Feuer ansteckten. Die Cavallerie kam meistens nach Sachsen zurück / von der Infanterie aber konten sich die wenigsten salviren. Man sagt auch vor gewiß / es hätten sich 1500. Moscowiter / als sie das jämmerliche Niedermetzeln ohne verschonen ihrer Landsleute gesehen / todt gestellet / wären aber des Nachts aufgestanden / und hätten sich wieder nach Sachsen gewendet. 1706.

Durch diesen Verlust gieng alles / was König Augustus so gut vor sich gehabt / den Krebs-Gang / dann Schweden bekam nunmehro den Rucken frey / und saumte keinen Augenblick in Lithauen seinem Feind unter die Augen zu gehen. Die Cosaquen, so Minsk, Sluczk, Nieswitz, Lacowiez und noch mehr andere Plätze besetzt / wurden am allererstenblutig heimgesucht / daß ihrer etlich 1000. todt blieben. Als diese Arbeit zu Ende / so sollte es den Ogilvy, und seiner Russischen Armee in Grodno gelten / zu dessen noch mehrerer Einschränckung der Schwedische König über den Fluß Niema, eine Brücke schlagen lassen / so ihm aber bey nahe das Leben gekostet. Dann als er bey deren Besichtigung sich allzu kühn auf das Eiß wagte / zerbrach solches unter ihm / also / daß er in die eusserste Gefahr gerathen / und gewiß unter dem Eiß geblieben wäre / wann nicht der Printz von Würtemberg und der Obrist-Lieutenant Siegroth / nebst dem jungen Graf Wachtmeister / sich sogleich mit dem Leib auf das Eiß geworffen / und den König so lang bey der Hand gehalten hätten / biß er gäntzlich gerettet werden kunte. Der durch und durch nasse König hat

Die Schweden bekommen in Lithauen die Meisterschafft.

1706.

Gefahr Königs Carl XII.



ſich / bey annoch rauher Kälte nichts deſtoweniger alſobald wieder zu Pferd geſetzt / und annoch mit dem Roß einen harten Fall gethan / ehe er ſein Quartier erreichet. Ogilvy maintenirte ſich indeſſen biß im Monat April in Grodno / da aber die verlohrne Schlacht zu Frauenſtadt / und die Vertreibung der Coſaquen aus Pohlen / ihm die Schwediſche Macht allein über dem Hals gelaſſen; ſo befand es der Czaar nicht thunlich / daß ſeine beſte Trouppen allhier durch Kranckheiten und Hunger ſollten geſchwächet / und letztlich gar von den Schweden aufgerieben werden; darum gab er dem Ogilvy Ordre, auf eine ſichere Retirade zu gedencken. Dieſe bewerckſtelligte erſtbeſagter Ruſſiſcher Feld-Marſchall mit kluger Fürſichtigkeit / wozu ihm ſonderlich wohl zu ſtatten kommen / daß der Fluß Niema von Eiß aufgienge / und die Schwediſche Brücke in Stücken riſſe / dahero er den 4. April in der Still von Grodno abmarſchirte und den 17. zu Bresze anlangte / von dannen er ungehindert durch Wolſinien zum Czaar gelangen kunte. Es fand alſo der König in Schweden zu Grodno nichts / weil die Ruſſen

Die Ruſſen ſalviren ſich.

sen bey ihrem Abzug alle Munition, Artillerie, und was sie sonsten nicht mit führen kunten/ in den Niema Strom versencket/ währender Zeit jedoch in ihrem Stillsitzen in denen Grodnischen Retrenchements 5. biß 6000. Mann durch Hunger und Kranckheit eingebüsset hatten. Da nun diese Moscowiter/ so man für verlohren geschätzet/ den Schweden glücklich entgangen/ so versuchte König Carl XII. sein Heil/ ob er auch aus Lithauen/ durch die Waywodschafft Polesion, in Wolhinien durchdringen könte/ er gieng also den 14. April auf den von den Russen besetzten starcken Paß Bereza loß/ welchen aber diese verliessen/ und sich über Pinsk noch tiefer gegen ihre Gräntzen retirirten. Hier nun ereigneten sich unglaubliche Schwierigkeiten/ weil das Land Polesien voller stehenden Seen/ Moräste/ Sümpfen und Insuln ist/ daß man also mit einer Armee nicht wohl fortkommen kan/ und doch ruckte der König mit allen Trouppen über Bereza und Comsk, biß nach Pinsk der Haupt-Stadt/ allda er letztlich erkannte/ es seye in dieser Gegend weiter nichts zu thun. 1706.

Die Schwede wollen in Wolfinien gehen.

Sie bleiben stecken.

Unterdessen muste der Adel/ welcher bißhero für Augustum stunde/ nach der Schwedischen Ordre leben/ und sich Stanislao unterwerffen; weil auch die Koribut-Wiesniobieskischen und Radziviliſchen Häuser hier stattliche Güter und Ländereyen haben/ so nahmen sie die Schweden ungemein streng mit/ und brannten jenen die Vestung Zabris, diesen aber die Stadt Nieswietz rein ab/ die Vorstadt zu Pinsk und Lubiscowa musten auch im Rauch aufgehen. Hierauf gieng der Marsch den 14. Junii an dem Fluß Ster nach Jaroslowitz und kam dem Wolfinischen Adel dieser Gegend in die Haare/ und wurden die Jablonovvskischen und Lubomirskischen Güter empfindlich heimgesucht. Nachdem die Armee allda ein gantz Monat still gelegen/ und sich erfrischet/ so glaubte der Czaar nicht anders/ als es würde Schweden auf ihn loß gehen/ und setzte sich also bey Kiovv in

1706. gute Verfaſſung; allein König Carl XII. beſchloſſe durch einen Einbruch in Sachſen/ des Krieges mit König Auguſto eine Aenderung zu machen/ und dieſen zu Ablegung der Pohlniſchen Cron zu bewegen/ auf daß ſie Stanislaus geruhiger tragen könte. So geheim als Schweden dieſen Anſchlag hielte/ ſo gewiß bildete ſich König Auguſtus denſelbigen ein/ derohalben er ſolchen abzuwenden/ Cracau beſetzte/ und ſich mit dem Reſt der Trouppen aufs neue in Lithauen zoge/ in der Hoffnung die Schweden gleichfalls dahin zu locken/ und ſie vergeblich hin und her zu führen. Jedoch der König in Schweden machte hierauf keine Reflexion, ſondern begab ſich den 17. Julii über Wlodimie und den Bug-Strom/ Lublin vorbey/ paſſirte zu Caſimir die Weichſel/ und lagerte ſich den 3. Auguſti zu Radom. Nun war der Graf Rheinſchild nach der Frauenſtättiſchen Victorie bißhero zu Pionteck in Groß-Pohlen ſtill geſeſſen/ und hatte nur verhütet/ daß der König Auguſtus weiter kein Volck aus Teutſchland gezogen/ mit dieſem General ſich zu unterreden/ wagte es König Carl XII. bloß in Begleitung 7. Officiers/ dahin zu reiten/ ſtieß aber zu Nachts auf eine feindl. Pohlniſche Parthey/ durch welche ſie voneinander getrennet/ und der König gantz allein gelaſſen worden/ daß er die gantze Nacht durch irrſame Gebüſche und Wege rennte/ biß er mit dem frühen Morgen zu Radom wieder anlangte/ worauf er unter einer genugſamen Eſcorte aufs neue den Weeg zu ſeinem General Rheinſchild nahm/ und mit demſelbigen die Zuſammenſtoſſung der Trouppen/ und die March-Route nach Sachſen einrichtete. Den 16. Auguſti geſchahe die Conjunction, und die völlige Armee ruckte biß an die Sächſiſche Gräntzen/ allwo der Graf Mardefeld mit einem Corpo den König Auguſtum zu obſerviren bey Kaliſch ſich poſtiren muſte; alsdann aber gieng mit Ausgang des Monats Auguſti der würckliche Zug nach Sachſen für ſich.

Wenden ſich nach Groß-Pohlen zurück

Der Einbruch in Sachſen wird feſt geſtellt.

Die

1706.

Die Schweden zwar begriffen leichtlich/ daß durch dieſen Einfall gantz Teutſchland beunruhiget/ und die Reichs-Satzungen gebrochen/ und die wider Franckreich ſiegende Alliirten ſehr ombragirt würden; allein wie es ihrem König nicht im Sinn war/ dermalen für die Frantzoſ. eine Diverſion zu machen/ ſo glaubte er/ alles andere lieſſe ſich par raiſon d' Etat entſchuldigen. Da auch der Käyſer mit den Ungarn und Frantzoſen viel zu thun hatte/ und ſich bey dieſen Conjuncturen den Schweden wol nicht kräfftig genug zu widerſetzen vermöge/ ſo ſeye jetzt eben das rechte Tempo durch Schleſien in Sachſen zu gehen; zu deme ſo habe er von Zeit zu Zeit vermercket/ daß König Auguſtus ſeine Armeen durch dieſen Weg in Pohlen geführet/ alſo erfordere es jetzt die Noth/ den Schweden ein gleiches nach Sachſen zu ſuchen. Wie dem allen/ den 1. Sept. langte Carl XII. zu Steinau an der Oder an/ durchritte in Perſon mit zwey Officiers den Strom/ lieſſe ungeſäumt etliche Curaſſier- und Dragoner-Regimenter ſelbigen paſſiren/ zur Uberbringung aber des Fuß-Volck Brücken ſchlagen/ und innerhalb 7. Tagen gienge

Gehet würcklich für ſich.

1706. er mit 15000. Mann/ welche aber für 32000. ausgegeben wurden/ über. Stanislaus und Sapieha mit der gantzen Schwediſchen Generalität begleiteten den König in Schweden/ und der March gieng eilends von dem Käyſerlichen Boden nach der Marggrafſchafft Lauſitz/ allwo Bautzen/ Görlitz/ Zittau/ Liebau/ Lauben und Camentz alſobalden die Thor öffneten/ von dannen die Schweden ſich durch gantz Meiſſen ausgebreitet. Dann das Churfürſtenthum Sachſen fiel in eine unbeſchreibliche Verwirrung und Schrecken/ daß die Schweden/ welche im verwichenen Sommer ſo tief in Lithauen geſtanden/ nun bey Anfang des Herbſts mitten im Land ſich befanden/ welches von Volck gäntzlich entblöſet war/ auſſer daß man Dreßden die Haupt-Veſtung mit einer ſtarcken Guarniſon belegte. Es waren zwar etliche Trouppen nach der unglücklichen Schlacht zu Frauenſtadt in die Lauſitz entrunnen/ allein ſie kunten ſich der Schwediſchen Macht nicht entgegen ſtellen/ und das Moſcowitiſ. Corpo davon/ ſo etwan 2000. Mann mögte ausgemachet haben/ wurde von dem Schwediſchen König mit 1000. Pferden und 500. Wallachen perſöhnlich biß gen Naumburg verfolget/ und von dar/ durch den Obriſt Görtz durch den Thüringer-Wald über Jllmenau biß gen Coburg denſelbigen nachgeſetzet/ der etlich 100. davon nieder haute/ jedoch endlich geſchehen laſſen muſte/ daß ſich der Reſt von 1500. an dem Rhein zur Reichs-Armee geflüchtet hat. Man hat auch nachgehends viele todte Moſcowitter in den holen Eichen im Thüringer-Wald gefunden/ ſo ſich dahinein verkrochen gehabt. Leipzig und Wittenberg hätten zwar allerdings den Schweden auf einige Zeit Widerſtand thun/ und der Gewalt abwarten können/ es gienge aber König Auguſtus mit Friedens-Gedancken um/ und wollte ſein treues Land nicht umſonſt ruiniren laſſen/ dahero ergabe ſich alles/ biß auf Dreßden und Königſtein/ an den König in Schweden/ welcher den 20. Septemb. zu Taucha ſein

Breiten ſich in gantz Sachſen aus.

Verfolgen etliche Moſcowitiſche Trouppen

Haupt-

Haupt-Quartier auffſchluge / und es den 23. nach Alt-Rannſtadt verlegte. Im gantzen Land wurden Schwediſche Protectional-Patente angeſchlagen / darinnen man die Urſachen dieſes Einfalls vorſtellte / und die Leute vermahnte / bey dem Jhrigen zu verbleiben / welche König Auguſtus mit ſeinen Patenten ſecundirte / und gleichfalls ſeinen Unterthanen gebote / nicht aus dem Land zu weichen / ſondern ſich mit den Schweden in der Güte abzufinden. 1706.

Auf daß nun die Schwediſche Armee ihren Unterhalt haben / und die Contribution in Richtigkeit gebracht werden könte / ſo muſten die Chur-Sächſiſchen Stände den 5. Octob. einen Land-Tag halten / auf welchem die Schwediſche Commiſſarii erſchienen / ſich die Steuer-Bücher vorlegen lieſſen / und das Werck ſo verabfaßten / daß das Land Monatlich 625000. Reichsthl. bezahlen / 500000. daran allezeit baar erlegen muſte / und 125000. vor die Fourage abkürtzen durffte; und war unerachtet der beweglichſten Einwendungen / bey den Schweden kein Gehör zu einem Nachlaß zu finden / jedoch von ihnen eine ſcharffe Kriegs-Zucht gehalten / und der gemeinen Soldaten gewöhnliche Unordnung ernſtlich abgeſtellt. Sieben groſſe Contributiones.

Den eintzigen Troſt bey dieſen Trübſeeligen Zeiten / gabe dem bedrängten Land / die Vermuthung eines baldigen Friedens / zu dem ſich jedermann ſo gleich Hoffnung machte / da den 25. Sept. durch ein Schwediſches und den 27. durch ein Pohlniſch-Sächſiſches Manifeſt auf 10. Wochen ein Waffen-Stillſtand publiciret wurde. Dann es lagen dem König Auguſto ſeine Erblänger gar nahe am Hertzen / und er war viel zu liebreich / und zu gerecht gegen ſie geſinnet / als daß er ſie der Rache eines dem Kriegs-Glück bißher im Schoos ſitzenden Feindes überlaſſen ſollte. Zu dem / ſo ſahe man nit / woher bey Zeiten eine zulängl. Hülffe und Armee kunte gehoffet werden / weil das Reich mit den Frantzoſen zu thun / und der Käyſer über diß die Ungariſche Rebellen auf dem Stillſtand der Waffen.

1706. Halß hatte / und alſo die gemeine Sache gegen Franckreich hätte mit Schaden hintan geſetzet werden müſſen / wo man in Sachſen den Schweden mit Nachdruck begegnen wollen. Auf den Czaar war ſich wol in ſo weit zu verlaſſen / daß er wider Schweden ſein euſſerſtes thun würde / allein die Moſcowitter durch Schleſien in Sachſen mit einer ſtarcken Armee zu führen / würde dem Käyſer und Reich nicht angeſtanden ſeyn / und das Churfürſtenthum würde auf die letzte von Freunden und Feinden zugleich mitgenommen worden ſeyn. Darum bote König Auguſtus dem König in Schweden / ehe er noch über die Oder war / eine Friedens-Handlung an / und auctoriſirte zu ſolchem wichtigen Werck / ſeinen würcklichen geheimbten Rath und Cammer-Præſidenten / Anton Albrecht / Freyherrn von Imhof / und den geheimen Referendarium Georg Ernſt von Pfingſten der 26. Auguſti, wiewol in der gröſten Stille. Der König in Schweden ließ ſich das Anſinnen gefallen / ſandte auch die Paßporten nach Glogau / wo die Pohlniſch-Sächſiſche Bevollmächtigte ſich aufgehalten / mit Ordre / ſie ſollten ihm noch unter wegs begegnen / in ſeinem March nach dem Churfürſtenthum aber hielt er nicht innen. Demnach ſtellten ſich des Königs Auguſti Abgeſandte zu Biſchoffswerda im Schwediſchen Lager ein / in ſo groſſer Geheim / daß man ſofort ohne Ceremoniel, mit dem Schwediſchen Ober-Marſchall Graf Piper / und dem geheimen Staats-Secretario ohne Credentialien zu den Conferenzen geſchritten iſt. Jene ſchlugen eine Theilung des Pohlniſchen Reichs zwiſchen Auguſto und Stanislao für / dieſe aber beſtunden mit Eiffer darauf / daß König Auguſtus die Cron Pohlen gäntzlich und unbedingt dem Stanislao überlaſſen müſte. Gleich wie nun dieſes ein gar zu harter Punct für Auguſtum geweſen / ſo giengen nothwendig einige Wochen vorbey / ehe man Ja darzu ſagte / und inzwiſchen hatte Schweden das meinſte Churfürſtenthum in Beſitz / und ließ von fernen Dreßden

Der Friede wird negotiiret.

durch

durch den General Mejerfeld einſchlieſſen / welcher ſich zu Sonnenſtein poſtiren muſte. 1706.

Wollte man nun auf Pohlniſch-Sächſiſcher Seite allen weitausſehenden Gefährlichkeiten vorbiegen / ſo wurden die Friedens-Tractaten mit den Schweden reaſſumiret / jedoch fort und fort in der geheimſten Stille; dahero die Käyſerl. Engl. Preußiſ. und Holländiſche nach Leipzig gegangene Miniſters das geringſte nicht davon erfuhren / und ſichs nicht wenig befremden lieſſen / daß Schweden auf ihre angebottene Mediation, ſo ſchlechte Reflexion mache; dann weil Carl XII. das Hefft in Handen hatte / ſo wollte er ohne einer eintzigen puiſſance Vermittlung den Frieden abhandeln und ſchlieſſen. Drum muſte der Staats-Secretarius Cederhielm etliche mahl in der Stille nach Dreßden reiſen / die noch ruckſtändige Puncten / welche zu Biſchoffswerda noch nicht abgethan waren / vollends einzurichten / und es auch dahin brachte / daß den 24. September der Tractat zu Alt-Ramſtatt von dem Graf Piper / und des Königs Auguſti Commiſſarien gezeichnet worden / welches gleich darauf von den Pohlniſchen Deputirten / Jablonowski und Sapieha im Nahmen ihrer Republique geſchahe. Solchem nach war es würcklich ſchon Friede / ehe der Waffen-Stillſtand publicirt worden; daß man aber gar nichts davon kund machte / war Urſach / weil man beederſeits bedungen / es ſollte die Ausruffung deſſelben nicht eher erfolgen / als biß König Auguſtus ſolchen ratificirt / zu welchem Ende der geheime Referendarius von Pfingſten eine ſchnelle Reiß in Pohlen vornahm / zu Peterkow den Friedens-Tractat dem König Auguſto vorlegte / den er den 20. October unterſchriebe / an welchen Tag zu zugleich das Manifeſt gezeichnet ward.

Und in der Stille geſchloſſen.

Auch ratificirt.

Als nun der König in Schweden in allen Stücken hierdurch vergnügt worden / ſo ereignete ſich unverſehens ein Zufall / welcher bey nahe das bey ſeiner Friedens-Ruhe ſtehende Sachſen aufs neue in Blut und Flam-

1706. men geſtürtzet hätte. Dann der Schweden Marſch nach Sachſen/ lieſſe den Ruſſen den Eingang in Pohlen offen/ und der Czaar ſchickte den Printz Menzikow alſobalden dem König Anguſto mit einem ſtarcken Succurs zu Hülffe/ welchen dieſer auch nur um deßwillen nicht ausſchlagen kunte/ weil damals der Friede noch nicht ſeine Richtigkeit gehabt/ und ſich Auguſtus weder gegen die Pohlen/ noch gegen dem Czaar bloß geben durffte. Darum muſte er ſich nothwendig mit den Moſcowitern bey Lublin conjungiren/ und hatte keinen ſcheinbaren Vorwand es abzulehnen/ als Menzicow darauf beſtunde/ man könne/ bey offenbahrer Schwäche des Schwediſchen Generals Mardefeld in Groß-Pohlen den Schweden einen derben Streich beybringen; Als nun immittelſt der Friede geſchloſſen/ und ratificirt worden/ ſo war man dem Mardefeld ſehr nahe/ und Menzikow drange höchſt-eifrig auf die Lieferung einer Bataille/ welcher König Auguſtus abermahl bey augenſcheinlichen vortheilhafften Umſtänden nicht widerſprechen kunte/ wollte er nicht von dem Pohlen ſo wohl als von den Moſcowittern ein ungleiches Ausdeuten ſich zu ziehen. Drum war kein ander Mittel übrig/ als daß er den Mardefeld zeitlich den geſchloſſnen Frieden kund thun/ und ihm zugleich an die Hand geben lieſſe/ der auf ihm anruckenden Armee aus dem Weg zu weichen/ mit dem angehängten Erbiethen/ er wollte ihm in Vertrauen die Friedens Articul communiciren. Allein Mardefeld war viel zu mißtrauiſch/ als daß er dieſer Nachricht hätte Glauben zugeſtellt/ und weil er von ſeinem König davon keine Ordre bekommen/ ſo ließ er die Sach auf die Spitze kommen. Damit kam es den 29. October bey Kaliſch zur Action, und weil die Stanislaiſche Völcker das ihrige nicht thaten/ wurden hierſelbſt die Schweden totaliter geſchlagen/ alſo/ daß bey 4000. geblieben/ und die übrige/ ſo ſich in eine Wagenburg geſetzt/ zuſamt dem commandirenden General/ an der Zahl 5764. ſich zu Kriegs-Gefan-

Die Schweden werden geſchlagen.

fangenen ergeben/ und alle Bagage/ Gezelte und Cano-
nen im Stich laſſen muſten. 1706.

Gewiß iſt es daß die Nachricht von dieſem Verluſt/ dem König in Schweden dergeſtalt erbittert/ daß er den Friedens-Tractat alſo bald den Auguſtiſchen Commiſſariis wieder zurück geben wollen/ jedoch als König Auguſtus durch ein ausführliches Schreiben an ſeinen Referendarium von Pfingſten den gantzen Verlauff berichtete/ welches Mardefeld mit ſeinen eigenhändigen Briefen beſtättigte/ ſo verlangte Carl XII. keine weitere Satisfaction, ſondern forderte nur die Gefangene zuruck/ deren Loßlaſſung König Auguſtus auch nicht verwaigern wollte.

Auf ſolche Weiſe war/ und blieb es Friede/ und wurde ſelbiger den 29. November mit unglaublicher Freude des Churfürſtenthums Sachſen publicirt. In ſelbigem war accordirt: daß Auguſtus ſich des Reichs Pohlen und des Groß-Hertzogthums Lithauen begeben/ Stanislaum für einen rechtmäßigen König erkennen/ jedoch dem Nahmen und die Ehre eines Königs für ſich Zeit ſeines

Der Friede wird publicirt.

1706. ſeines Lebens/ behalten/ nur daß er den Nahmen/ und das Wappen von Pohlen nicht mehr führen/ die Renunciation dem König in Schweden behändigen/ des neuen Königs Regierung nicht hindern/ der Moſcowitiſchen Allianz abſagen/ alle gegen Schweden gemachte Reichs-Schlüſſe caſſiren/ die Pohlniſche Reichs-Kleinodien und Cantzley aushändigen/ die Pohlniſche Printzen Jacob und Conſtantin/ auch andere gefangene Pohlniſche Magnaten/ Schwediſche Officiers und Soldaten in Freyheit ſetzen/ den General Patkul nebſt andern Moſcowitern ausliefern/ alle genommene Fahnen und Canonen reſtituiren/ alle Pohlniſche Plätze evacuiren/ der Schwediſchen Armee die Winter-Quartier in Sachſen zu ſtehen/ gegen die Proteſtantiſche Religion nichts in ſeinen Landen verhängen/ dem Käyſer/ Engel- und Holland zur Guarantie dieſes Friedens bewegen wolle/ u. ſ. f. biß daß dieſe und andere bedungene Articul zur Execution kommen/ hatte das gute Sachſen wegen der harten Contributionen unterdeſſen unglaublich viel auszuſtehen. Dann die Schweden verſtunden ſich gegen die Sächſiſ. Commiſſarien/ wegen obgemeldter monathlichen ungeheuren Summ/ auch nach geſchloſſenen Frieden/ zu keinen Nachlaß/ ſondern fuhren auf gut militariſch zu/ quartirten ihre Soldaten nach den Huffen und Schocken des Landes ein/ und gaben ihnen die Freyheit/ daß ſie alles bedungene ſelbſt eintreiben/ und aufſuchen durfften/ welches dem Land den höchſten Schaden zugezogen/ und manchen von Geld entblöſten Unterthan/ um alle ſeine Haabſchafft/ die er um einen Spott Preiß verkauffen müſſen/ gebracht hat.

Die harten Contributiones gehen fort.

Solcher Laſt entweder gantz loß/ oder doch in Eintreibung und Einrichtung derſelbigen mercklich erleuchtert zu werden/ ſeufftzete das Land jämmerlich nach des Königs Ankunfft. Selbiger aber hatte ſich/ nach dem Sieg bey Kaliſch/ mit lauter Reichs-Geſchäfften zu Warſchau aufgehalten/ und ein Senatus Conſilium ange-

geſtellt / worinnen die Fortſetzung des Kriegs hat ſollen beſchloſſen / und mit den Moſcowitern ein gemeinſames Concert ausgefunden werden. Ob nun ſchon die Schweden abermahl hierzu die Augen weit aufthaten / weil der Krieg nach Pommern leicht zu bringen war / ſo lehrte doch bald der Erfolg / daß König Auguſtus dieſes alles zu keinen andern End gethan habe / als die Ruſſen noch eine Weile in der Ungewißheit des getroffenen Friedens halber zulaſſen / und ſich mit guter Manier von ihnen / und aus Pohlen weg zubegeben / dann ehe man ſichs verſahe / ſo langte er den 15. December in Dreßden / und den 17. in Leipzig an / erhub ſich von dannen unvermuthet nach Güntersdorff zu dem Graf Piper / in Meynung den König in Schweden allda zu finden / welcher aber damals in des Stanislai Quartier war / jedoch auf erhaltene Nachricht / nach Güntersdorff eilte / allwo ſich beede Könige auf das freundlichſte umarmeten / Nachmittags miteinander in das Schwediſche Haupt-Quartier ritten / und biß des andern Tags Nachmittag beyſammen blieben / wobey der Schwediſche König dem Kö-

1706.

Auguſtus langt in ſeinen Landen an.

Beſucht den König in Schweden.

nig

1706. nig Auguſto ſein eigen Zimmer geräumet / ſo wohl im Ritt als im Eingang des Zimmers / und an der Tafel die Oberhand gelaſſenſ/ erner auch bey 3. Stunden mit ſolcher Freundlichkeit mit ihm ſich unterredet hat / daß man glauben ſollen / es ſeye zwiſchen beeden Häuptern niemahlen einiger Zwieſpalt geweſen. Dieſe Viſiten geſchahen nach der Hand Wechſels weiß zum öftern mit den gröſten euſſerlichen Freundſchaffts-Zeichen / unter welchen aber innerlich ein verborgenes Mißtrauen geglimmet. Dann König Auguſtus fand den König in Schweden von der gröſten Härtigkeit / und kunte / wie ihm ſeine bevollmächtigte beredet / durch ſeine Gegenwart in den geſchloſſenen Tractaten die wenigſte Aenderung und Milderung nicht erhalten. Dargegen fand der Schwediſche König auch den König Auguſtum unbeweglich/ in Anſehen der Viſite / welche er den zum König aufgeworffenen Stanislao geben ſolte / als deren er ſich beſtändig weigerte. Dem Patkul / als einen Moſcowitiſchen Characteriſirten Miniſter , hätte Auguſtus gern die Begnadigung und das Leben bey König Carl XII. erhalten/ davon aber dieſer nicht einmal gern reden hörte. Was das meinſte / ſo giengen die Contribution-Eintreibungen mit der euſſerſten Schärffe fort / daß wann ſchon die Schweden die Ausſagung des gantzen Churfürſtenthums deutlich erkannten / ſie nichts deſto weniger für die erſten 4. Monathe keinen Heller nachlieſſen/ für die nachfolgenden aber überhaupt monatlich auf 190000. Rthlr. accordirten; jedoch keinen Termin ihres Aufbruchs und Abzugs anſetzten. Welche Proceduren dann den König Auguſtum alſo erbitterten daß er im Monath April 1707. die beeden zur Schlieſſung des Friedens abgeſandte Commiſſarien / nemlich den Freyherrn von Imhof und den von Pfingſten gefangen nach Königſtein abführen laſſen/ aus Urſach / es ſey in ihren Credentialien geſtanden/ ſie ſollten auf billige Chriſtliche Wege einen Frieden treffen/die von ihnen aber eingegan-

Imhoff u. Pfingſten werden arreſtirt.

gene

gene Puncten ſeyen höchſt unbillig und höchſt ungerecht/ das Stillſitzen der Schweden in Sachſen / leerte der letztern/ und füllte der erſtern Beutel/ und die Schwediſche Armee wurde auf das beſte und von 15000. auf 45000. recroutirt u. anſehnlich vermehret/ darüber dann nicht allein in Teutſchland/ ſondern auch in Engel- und Holland beſorgliche Gedancken entſtunden/weil Schweden der Cron Franckreich niemahls ſtattlichere Dienſte leiſten können/ als wann er vorjetzt mit dem Käyſer und dem Reich angebunden hätte: Es wollte ſich auch niemand faſt etwas anders einbilden / weil der König in Schweden an dem Käyſer Beſchwehrungen machte / und von ſelbigen bald wegen der durch die Erbländer entwichene 1500. Ruſſen Satisfaction verlangte / bald des Graf Zobars und ſeines Geſandten / des Baron von Strahlenheim Affaire auf das Tapet brachte/ letztlich aber als Guarant des Weſtphäliſchen Friedens das Religions Weſen in Schleſien rüttelte / und die Zurückgebung derjenigen Kirchen/welche die Catholiſche den Proteſtanten bißhero entzogen / mit Eifer forderte. Ein jeder dieſer Puncten war delicat/ und ſo beſchaffen/ daß/ falls es Schweden Ernſt wäre / für Franckreich etwas zu thun / der Einbruch in Böhmen vor der Thür ſein müſte. Wie denn auch die Schwediſchen Officir ſchon öffentlich ausgaben / ſie würden bald in Böhmen zu ſtehen kommen; die gantze Cavallerie auch mit ſolchen Pferden verſehen wurde / die vor den Moſcowitiſchen Krieg allzu gut waren. Damit aber kein neuer Krieg entſtünde/ reißte der Duc de Marlborough nach Alt-Rannſtätt / erforſchte des Schwediſchen Königs Meinung/ und bathe ſeiner Königin Mediation an. Vorhero waren ſchon Käyſerliche / Engl. Preußiſch-Holländiſch-Chur-Hannoveriſche und noch viel andere Teutſche Fürſtliche Geſandten in Leipzig / welche alles mögliche / zum Abmarſch der Schweden/ u. zur Beylegung der Irrungen mit dem Käyſer beytrugen / ſo gar/ daß Engell- und Holland

1707. Der Schweden Stillager.

1707. etliche Tonnen Golds / von wegen prätendirter Sächſiſchen Contributionen vorzuſchieſſen verſprochen/ wann nur Schweden das Churfürſtenthum Sachſen raumen wollte. Allein man gab Schwediſcher Seite allen Vorſtellungen kein Gehör/ ſondern wollte kurtz um obbeſagte Puncten mit dem Käyſer zu Stand bringen/ und eher nicht einen Fuß zum Abzug aufheben. So unglaublich es nun vielen bedunckte / daß Käyſer Joſeph das Religions-Werck in Schleſien/ zum Vortheil der Proteſtanten / ſo ſchnell ausmachen laſſen würd/ ſo gerecht und billig erwieſe er ſich/ und iſt davon oben im I. Capitel umſtändlich gehandelt worden.

Es kunte wohl nicht anderſt ſeyn / als daß über dieſen Affairen viel Zeit verlauffen muſte/ endlich kam es doch zum Vergleich / da die Schwediſche Armee eben im Aufbruch war / nach dem ſie ein gantzes Jahr / weniger 3. Wochen in Sachſen ſich wohl genähret/und das Land ihr Stillliegen mit groſſen Summen gebüſſet. In allen aber dieſe Zeit über zwey und zwantzig Millionen contribuiren müſſen. Stanislaus marſchirte allbereit den

Ihr Aufbruch nach Pohlen.

16.

16. Auguſti mit ſeinen Pohlen/ unter Bedeckung 2000. Schweden zum Voraus. Den 1. September wurde 1707.
das Königliche Haupt-Quartier zu Alt-Rannſtädt aufgehoben/ und der Zug biß gen Wolckwitz fortgeſetzt/ allwo die Unterzeichnung des mit dem Röm. Käyſer geſchloßnen Tractats geſchahe. Den 6. dito fande ſich der König in Schweden nur in Begleitung 5. Perſohnen/ unverſehens in Dreßden ein/ und nahm vom König Auguſto der Königl. Frau Mutter und dem Chur-Printzen Abſchied/ doch ſo kurtz daß in einer viertel Stund alles gethan war; Worauf Auguſtus mit Carl XII. auf den Wällen der Veſtung herum geritten/ und unter Loßbrennung 30. halber Carthaunē ihn biß nach Neudorff begleitet hat/ der nunmehr mit 45000. Mann/ einer wohlgeſpickten Kriegs-Caſſa/ anſehnlichen Artillerie und trefflichen Bagage ſeinen Weg durch Schleſien nach Pohlen nahm. Da ſahe nun das gantze Europa begierigſt auf/ ob es dem bißhero allezeit glücklichen König auch gegen Moſcau mit ſeinem Anſchlag gelingen/ (und wie die Schweden überall vorgaben) er Stanislaum in Pohlen beveſtigen/ und die Moſcowiter nöthigen würde können/ entweder ihren Czaar Petrum gäntzlich ſeiner Regierung zu entſetzen/ oder ihm dermaſſen einzuſchräncken/ daß künfftig hin Schweden ſich einer ruhigen Nachbarſchafft zu verſehen hätte. Ihr Vorhaben.

Dann als Carl XII. u. Auguſtus miteinander ihr Sachen in Sachſen ausmachten/ gabe ſich mittlerweile der Czaar zum Protector der Pohlniſ. Republique an/ u. lieſſe durch den Fürſten Menzikow an die Verſamlung zu Lublin förmlich gelangen: es habe der Czaar nicht ſo wohl mit dem König Auguſto/ als mit der geſamten Republique Pohlen eine Alliantz gemacht/ hätte nun gleich Auguſtus die Cron abgelegt/ ſo bliebe doch das Bündnus mit der Republique annoch in ſeiner Krafft/ und gedencke der Czaar bey dieſer neuen Verwirrung von Pohlen nicht abzuſetzen/ ſondern er wolle die Subſidien am Volck und Der Czaar wirfft ſich zu Pohlns Protector auf.

1707. Geld ferner fortgeben / und alles was zu Behauptung der Freyheit des Reichs dienlich ſcheinen möchte / kräfftiglich leiſten. Sothaner Vortrag beliebte vor allen der jedesmahls dem König Auguſto treugeweſenen Sendomiriſchen Confoederation (beſiehe davon des Bilder-Saals 6. Theil 3. Abſ. 6. Capit. p. 470) welche nunmehro ohne Oberhaupt ſtunde / und da ſie den Stanislaum durchaus nicht für einen König erkennen wollte / ſich zum Czaar wandte / und auf deſſen Beyſtand ſich verlieſſe. Zwar Stanislaus fertigte ſo gleich nach Unterzeichnung der Alt-Rannſtättiſchen Tractaten Univerſalia aus / machte darinn den geſchloſſenen Frieden / und des Königs Auguſti Verzicht auf Pohlen bekannt / verſprach auch nechſtens nach Warſchau zu kommen / die Ruhe des Reichs gegen alle ausländiſche Macht zubehaupten und herzuſtellen. Allein weil Schweden mit ſeiner Armee abweſend war / ſo kehrte ſich die Sendomiriſche Confoederation hieran wenig / und der vom König Auguſto erklärte Primas Regni Szembeck, und zugleich der Cron-Groß-Feldherr Siniavvski erwählten offentlich die Moſcowittiſche Parthey / jener ſchickte auch an alle Woywodſchafften Circular-Schreiben / wordurch er die Senatores des Reichs und die Landbothen des Adels den 6. Febr. 1707. zu einen allgemeinen Reichs-Tag nach Lemberg beruffte / die Wohlfarth des Vatterlands zu beſorgen / und den ledig ſtehenden Thron durch eine freye Wahl zu beſetzen. Die Schwediſchen und Stanislaiſchen Adhærenten / hatten zur Zeit noch keine Macht dieſen Beginnen zu widerſtehen / ſondern muſten es geſchehen laſſen / daß der Congreſſ zu Lemberg gehalten worden / worinnen man den 30. Martii dem Czaar ein ſchrifftliche Verſicherung behändiget / daß man bey ſeiner Alliantz verbleiben / die Pohlniſche Freyheit beſchützen / und keinen zum König in Pohlen erkennen wolle / als welcher durch ungezwungene Stimmen würde nechſtens darzu erkohren werden / zu welcher

Die Sendomiriſche Confoederation tritt zum Czaar.

Schreibt einen Reichs-Tag zu einer neuen Königs-Wahl aus.

Wahl

Wahl der Primas die Patenten für die vorhero gewöhnliche Land-Täge alſo balden ausfertigen ſolte. 1707.
Dem Czaar fiele dieſer Schluß höchſt angenehm / und damit er den Pohlniſchen Magnaten klärlich wieſe / er vermöge ſeinen Worten mit Geld und Volck Nachdruck zu geben / ſo zahlte er 800000. Fl. an ſie aus / und zoge nach und nach ſo viel Trouppen in Pohlen / daß man ſie auf 100000. Mann ſchätzte / der Primas Regni hielt ſeine Zuſage nicht weniger / und ſchrieb eine neue Verſammlung der Pohlniſchen Stände nach Lublin aus / welche den 23. May ihren Anfang nahm / und mit des Czaars Gegenwart beehret wurde / der den 8. Junii die Magnaten ſtattlich bewirthete / und ihnen die neue Wahl beſtens recommendirte. Die Diſputen auf dieſen Reichs-Tag waren / nach der Pohlen ordentlichen Gewohnheit / ſehr hefftig / denn man handelte von der Ledigſtehung des Pohlniſchen Thron / welche viele noch nicht zugeben wolten / weil König Auguſtus ſeine Commiſſarien / die den Frieden mit Schweden getroffen / arreſtiren und ſichs alſo mercken laſſen / daß er damit nicht zufrieden ſeye; man berathſchlagte / was für Cron-Candidaten vor andern zu bedencken ſeyn möchten / und der Czaar brachte 4. im Vorſchlag / dem Cron-Groß-Feldherrn Siniavvski, den Woywoden von Maſuren Chementruski; den Reichs Unter-Cantzler Szembeck, dem Sendomiriſchen Conföderations-Marſchall Dänhof; doch die Pohlen hatten an dieſen jenes / und an jenen dieſes auszuſetzen. Endlich wurde man gleichwohl in ſo weit einig / daß man den 11. Julii durch ein Manifeſt erklärte / es ſtehe der Pohlniſche Thron ledig / und folglich ſey / nunmehr ein Interregnum / dahero man zu einer neuen und freyen Wahl ſchreiten / und dieſen Reichs-Tag den 11. Auguſti ebenfalls zu Lublin reaſſumiren wolle / die Woywodſchafften könten inzwiſchen ihre gehörige Land-Täge den 1. Auguſt. ordentlich halten.

Noch ein Reichs-Tag zu Lublin.

Ein Interregnum wird publicirt.

1707. Wann der König in Schweden ſich länger in Sachſen verweilet hätte / ſo dörffte der Czaar auf ſothane Weiſe noch wohl den 3. König in Pohlen befördert haben. Nunmehro aber brachten die einlauffende Zeitungen / daß die Schweden nechſtens mit einer ſtarcken Armee / wieder in Pohlen erſcheinen würden / das Werck ins Stecken / eben da man die letzte Hand daran legen wolte. Dem Czaar war der Verzug der Pohlen ammeiſten mißfällig / und weil die Stanislaiſche Parthey / ſo durch den Wiſniowieski Lubomirsky und Smigelski jüngſtens noch verſtärcket worden / die gröſte Schuld daran hatte / ſo muſten es ihre Güter härtiglich entgelten / als die er biß auf dem Grund ruiniren lieſſe. Dergleichen hartes Tractament bekamen auch unterſchiedliche Städte in Groß-Pohlen / dann der Moſcowitiſche General Haynicke, welcher daſelbſt den Schweden bey ihrem Anzug auf den Dienſt paſſen ſollte / ſo bald jene in Sachſen auftwaren / fienge er an zu ſengen und zu brennen / und legte Ravv rſch / Reuſſen, Bajonovva, Kaliſch und Liſſa in die Aſche / an welchen letztern Orth abſonderlich von den Ruſſen groſſe Exceſſen geübet worden / immaſſen ſie dieſe arme Stadt dreymal gebrandſchatzt u. geplündert / u. endlich doch mit Feuer angeſtecket / auch / da ſich theils die nackende / theils die biß aufs hembd entblößte Einwohner nach dem Brand in die Keller verſchlieffen wollen / ſie aufgeſucht / und entweder maſſacrirt / oder nach Moſcau in die Dienſtbarkeit geſchleppet haben. Es wären freylich die Ruſſen / Krafft ihres mit den Sendomiriſchen Confoderation verneuerten Bündnuſſes ſchuldig geweſen / Pohlen vor dem Schwediſchen Einfall zu decken / der Primas Regni Szembeck nebſt der Lubliniſchen Verſammlung / lieſſe zu dem Ende auch ein allgemeines Aufboth des Adels ergehen; allein die Moſcowitter mochten hier nicht Stand halten / ſondern nahmen aller Orten / bevoraus zu Warſchau / das Beſte mit / und zogen ſich mit Sack und Pack nach Litthauen / allda Anſtalten vorzukehren / damit dem ſchnellen

Die Wahl wird durch Schwedens Anzug gehindert.

Die Ruſſen brennen in Groß-Pohlen.

Ziehen ſich zuruck in Litthauen.

len Glück der Schwediſchen Waffen das Ziel verrucket würde. Als nun die angegebene Vertheidiger die Conföderirten verlaſſen / wollten die Pohlen allein auch nicht ihre Köpffe zerſtoſſen / darum wurde das allgemeine Aufgeboth des Adels zu Waſſer / und der König in Schweden ſchlug ungehindert zu Sclupze, unfern der Weichſel / mit Ausgang des Monaths Septembr. ſein Lager und Haupt-Quartier auf. 1707.

Die Schweden rucken wieder in Pohlen ein.

Allhier muſte der Welt-bekannte Moſcowitiſche General Johann Reinhold Patkul / ſein Leben durch den Hencker auf das ſchmählichſte enden / und mit ſeinen gröſten Unglück lernen / wie gefährlich es ſeye groſſe Könige zu beleidigen. Er war ein gebohrner Liefländiſcher Edelmann / und ein allzuhitziger Verfechter ſeiner Lands-Leuthe / wider die von Carl XII vorgenommene Reduction der Güter / auch 1694. Capitain unter dem Haßferiſchen Regiment / der aber wegen ſeines gegen dem König begangenen Frevels / in gemeldten Jahr condemniret ward / daß ihm die rechte Hand abgehauen / ſeine Güter eingezogen / die bewegliche den nechſten Erben / die unbewegliche aber der Cron zugeſchlagen werden ſollten. Solchem Urthel zu entgehen / machte er ſich heimlich aus dem Land / und als der König alsdann tauſend Rthl. auf ſeinen Kopff bey angehenden Pohlniſchen Crays geſetzet hatte / both er auf des Königs Kopff hinwiederum zehn tauſend Thaler. Es iſt auch ſchon im 6. Theil des Bilder-Saals 1. Abtheil. 6. cap. p. 118. ein mehrers von ihm angeführet worden. Da er A. 1706. als commandirender General der Ruſſiſ. Auxiliar-Völcker / u als Czaariſcher Plenipotentiarius in Sachſen ſtunde / kunte er ſich mit des Königs Auguſti Miniſters nicht ſtellen / berichtete vieles nachtheiliges gen Moſcau / und ſuchte zwiſchen dem König und dem Czaar Mißverſtändnüß zu ſtifften / abſonderlich beſchwehrte er ſich darüber gar ſehr / daß das in Sachſen ſtehende Moſcowitiſche Corpo gar ſchlecht verſorgt würde / deswegen hat er in Willens daſſelbe

Des General Patkul's Lebens-Straff.

dem Käyſer gegen die Rebellen in Ungarn zu überlaſ-
1707. ſen/ und dadurch Sachſen von groſſen Defenſion zu entblöſen/ daher ihn Auguſtus zu Nachts aus dem Bette aufheben/ihme die Briefſchafften wegnehmen/und nach Sonnenſtein führen laſſen. Der Moſcowitiſche Fürſt Galliczin/ nahm ſich ſeiner zwar hefftig an/ und der Czaar empfand es anfangs auch gar übel/ damit aber Auguſtus die Czaariſ. Freundſchafft beybehielte/ſo wolte er ihm des Arreſts erlaſſen/ Patkul aber weigerte ſich/ ohne zulängliche Satisfaction aus dem Gefängnüß zu gehen. Ferner geſchahe es/ daß er den Commendanten auf der Veſtung Sonnenſtein Korvey durch Verſprechung 4000. Spec. Ducaten/ und einer groſſen Beförderung in Moſcau auf ſeine Seite brachte/ daß er ihm aus der Veſtung wollte echappiren laſſen. Sie ſetzten beyde deswegen miteinander einen ſchrifftlichen Contract auf/ welchen aber Patkul auf Dreßden ſchickte/ und zeigte in was für einen Arreſt er wäre/ er wollte aber nicht ehr in die Freyheit/ biß ihn Satisfaction geſchehen wäre.

Durch dieſen Eigenſinn erkürtzte er nun ſich ſelbſten/ dann die Schweden machten bey dem Alt-Rannſtättiſchen Friedens-Schluß einen Haupt-Punct darauf/ daß ihnen dieſer Unglückſeelige muſte ausgeliefert werden/ worgegen ſo gar des Königs Auguſti mehrmahlige Vorbitt nichts fruchtete. Er wurde alſo in Ketten und Banden der Schwediſchen Armee in Pohlen nachgeführet/ und ein Königlicher Medicus muſte auf ihm acht haben/ daß er nicht auf dem Weeg ſtürbe/ weil er wegen Kummers und Faſtens ſich ſehr entkräfftet. Auf des Medici Anzeige/ daß er wenig Tage mehr leben könne/ übergab man ihm den 8. October an das Hielmiſche Dragoner-Regiment/worinn ſein leiblicher Vatter Major war/ ordnete ihm einen Prediger zu/ und den 10. October wurde unfern der Stadt Caſimirs das Urthel an ihme vollzogen/ krafft deſſen ihm Arm und Bein mit glüenden Keilen zerſtoſſen/ darnach der Kopff abgehauen/ der Leib gevierthеilt/

1707.

Wie ſolche vollzogen worden.

theit/ die Stücke auf 4. Räder gelegt/ der Kopff aber an einen beſondern Pfahl aufgeſtecket worden. Wie ihm Arm und Bein entwey geſchlagen war/ ruffte er den Scharffrichter mit kläglicher Stimme zu: **Ach Kopff ab/ Kopff ab.** Der König ſoll ſelbſten dieſer Hinrichtung mit zugeſehen haben. Dieſes war das allererſchrecklichſte Ende eines Mannes/ welcher gar ſehr viele zu den Pohlniſchen und Moſcowitiſchen Krieg wider Schweden beygetragen/ ja recht Oel in dieſes Kriegs-Feuer gegoſſen hatte. Daher der gerechte GOtt/ das darinne vergoſſene Blut ſo vieler tauſend Menſchen/ durch ſo ein entſetzliches Straff-Gerichte von ſeiner Hand forderte.

Weil die Lebens-Mittel zu Slupze genau zuſammen giengen/ ſo machte der König in Schweden den 11. Nov. eine Bewegung mit der Armee gen Warſchau/ und ließ wegen des inſtehenden Winters/ die eine Helffte in Cujavien/ die andere in Pohlniſch-Preuſſen die Quartiere beziehen/ und ſtreckte ſich demnach von Warſchau biß gen Danzig aus. Bald darauf fand ſich eine

Türckiſ. Geſandtſchafft.

1707. Türckiſ. Geſandtſchafft bey ihm ein/ welcher er den 7. Dec. öffentlich Audientz gabe; wie wohl nun bey vielen allerhand Gedancken darob entſtunden/ ſo betraff es doch hauptſächlich/ die Moſcowitiſche Händel/ in welchen ſich zu mengen die Türcken damahls groſſe Luſt bezeigten/ mit welchen aber in Alliantz zu tretten Schweden annoch für unnöthig hielte/ weil es ſich ſelbſten zutraute/ ſo viel Kräfften zu haben/ mit ehiſten die Ruſſen in ihren eigenen Lande

1708. heimzuſuchen. Dann das war nunmehro des Schwediſchen Königs Haupt-Deſſein, unangeſehen noch vieles in Pohlen zu thun geweſen/ wann Stanislaus die Kron mit Ruhe tragen ſollte. Der Czaar kunte diß Abſehen leichtlich errathen/ weil er nun auf die Pohlen ſich nicht verlaſſen/ und zugleich nicht wiſſen kunte/ was die Türcken mit den Schweden negotiirt/ ſo lieſſe er Friedens-Vorſchläge thun. Schweden war auch nicht gantz und gar zum Frieden ungeneigt/ aber wegen der Conditionen war kein Vergleich zu treffen/ weil der Czaar nicht nur allein die eroberten Plätze in Lieff-u. Finnland nicht herausgeben/ ſonſt aber weder Petersburg abtretten/ noch weiter eine Satisfaction geben wollte/ dahingegen Schweden beeder kurtz um begehrte/ damit lieſſen es beede Theile auf den Ausſchlag der Waffen ankommen/ und da ſich die Ruſſen auf die Menge ihrer Soldaten/ und die Situation ihres Landes verlieſſen/ ſo machten die bißherige gute Progreſſen die Schweden muthiger und feuriger.

Die Schweden wollen gegen die Moſcowiter an.

Dieſe thun Friedens-Vorſchläge.

Aber vergeblich.

In der Helffte des Januar. 1708. war der Schwediſche König ſchon aus ſeinen Quartieren/ und nahm in Perſon mit einem Corpo den March gen Samogitien/ in willens von daraus in Lithauen/ zu gehen/ allwo die Ruſſen ihre groſſe Force brauchten/ und den General Löwenhaupt und Fürſten Wiesniowieski enge hielten. Graf Rheinſchild führte das Groß der Armee durch Pohlniſch-Preuſſen und Maſovien nach Auguſtowa, fand aber ein ödes und verheertes Land/ weil der Ruſſiſche General Ronne, der mit 8000. Mann dem feindlichen

lichen Zug obſerviren muſte / aller Orten aufraumte. 1708.
Bey Coruß in Lithauen kamen die Schweden und Moſcowiter dißmals am erſten aneinander / dieſe letztern aber entgiengen noch zeitlich dem Unglück / und zogen ſich nach Grodno: der Schwediſche König ſtunde den 6. Febr. nicht weit mehr von dieſem Ort / und machte Mine, die Feinde bey der Brücke an dem Fluß Niema anzupacken / wandte ſich aber eilends beſſer unterwärts an den Strom / jenen in den Rucken zu kommen / dahero die Ruſſen alle Bagage und Artillerie im Stich gelaſſen / und ſich aus Grodno geflüchtet haben / wiewol ihrer noch bey 400. nieder gehauen wurden. Sie wollten zwar wieder ſich rächen / und fielen mit 2000. Pferden unverſehens in Grodno ein / hätten auch bey nahe den König aufgehoben / wo nicht ſeine wenige Mannſchafft ſich ſo tapffer gewehrt / biß das Reinſchildiſche Regiment ſie wieder zu weichen genöthiget. Dazumal befande ſich der Czaar perſönlich in Wilna, und weil mit Eroberung Grodno ſich die Schweden das Eiß zu noch mehrern Conqueten gebrochen hatten / ſo ruinirte er daſige Gegend / forderte alle ſeine Trouppen aus Liefland zurück / welche gleicher maſſen alles an der Düna biß gen Polocske verwüſteten / und beorderte ſeine gantze Macht an den Dnieper gen Smolensko und Mohilow, damit er mit gröſſerem Nachdruck den Schweden die Spitzen bieten könnte / die engen Päſſe und Wälder lieſſe er verhauen und verlegen / und mit einem Wort alles / ſo viel nur möglich war / inpracticabel machen. Mithin fiele das beveſtigte Tyckozin, nachdem die Ruſſen die Artillerie verſencket / von ſelbſten in des Stanislai Hände / und die Schweden breiteten ſich gar ſehr in Lithauen aus / ſo / daß ſie den 30. Martii aller Difficultäten ungeachtet zu Minsk waren. Stanislaus nahm indeſſen Wilna in Beſitz / vereinigte die Sapiehiſchen und Wisniovvieskiſchen Häuſer / trug die Lithauiſche Feldherrn-Stelle dem Sapieha auf / beſchnitte dem Oginski die Flügel / und blie-

Die Ruſſen weichen und büſſen ein.

1708. be alsdann in Lithauen und Pohlen ſtehend / auf des Cron-Groß-Feldherrns Siniavvski und deſſen Confœderirten Bewegungen Acht zu geben / damit ſie nicht weiter in ihren Deſſeins fortfuhren / und etwann wol gar wieder den König Auguſtum ins Reich lockten. Der König in Schweden adjungirte ihm den General Craſſan mit einigen 1000. zu / auf daß ihme der Rucken deſto ſicherer bliebe.

Die Schweden rucken weiter fort.

Wegen des March groſſen Beſchwerniſſe / raſteten die Schweden bey Minsk über 2. Monat / der König nahm ſein Quartier zu Radokzkievviz, forderte den Graf Löwenhaupt hieher / und gab ihm Ordre / daß er mit allen in Liefland ſtehenden Völckern / ſo 15. biß 16000. Mann ausgemacht / ihm nachfolgen / auch Proviant und Munition nachführen ſollte / weil es hieran bald fehlen dörffte / und es doch nunmehro den Ruſſen mit Ernſt gelten müſte. Zur Gewinnung der Moſcowiter / ließ er Manifeſten ausſtreuen / ſagte allen / die zu ihm ſich ſchlagen würden / Schutz und Gnade zu / ſtellte auch alle Gefangene (auſſer etliche wenige / ſo er zu Wegweiſern behalten) ohne Ranzion auf freyen Fuß / und vermeynte hiedurch dieſe Nation ſich günſtig zu machen. Endlich brach er den 16. Junii auf / und zu Ende des Monats / nach einem abermaligen höchſt beſchwerlichen Zug / entdeckte er ein feindliches Corpo, von 15000. Mann an dem Fluß Berezina, unweit Boriſſovv, in einem wohl verſchantzten Lager. Es war ihm aber ungelegen / mit Aufſchlagung dieſes Detachements Zeit und Volck zu verlieren; ſondern weil er verſicherte Kundſchafft hatte / daß die Moſcowitiſche Haupt-Armee bey Mohilovv zu finden ſey / ſo gienge er Boriſſovv vorbey; zoge ſich nach Brodzievvz, ſchlug allda Brücken über die Berezina, und gedachte die Ruſſen zu attaquiren / ehe ſie ſich durch das zu Boriſſovv geſtandene Corpo verſtärckten. Allein der Czaar war des feſten Vorſatzes / nicht ſo gleich mit ſeiner groſſen Armee eine Deciſiv-Bataille zu wagen / ſondern nur immer

immer ein mittelmäſſiges Corpo nach dem andern den Schweden entgegen zu ſtellen/ damit ſie mit denſelbigen ſich aufhalten/ und ſo wol durch mühſamen March als durch öffters Gefecht ſich ſchwächen müſten/ und er letztlich mit der Haupt-Armee die Oberhand behielte. Darum als die Schweden die Berezina paſſirt/ und nun bald nach Mohilovv zu kommen verhofften/ ſo fanden ſie den Printz Menzikovv mit einem Detachement bey der Stadt Holovvczin in einem verſchantzten Lager vor ſich/ welchen zu ſecundiren noch 30000. Mann/ etliche Meilen davon in Bereitſchafft waren. Menzikovv wollte die Beſchleunigung ſeines Succurſes ſelbſten veranſtalten/ und glaubte/ die Schweden/ welche noch keine Pontons über den kleinen Fluß Odrvvae gelegt/ ſollten ſein beveſtigtes Lager nicht eher anfallen können/ als biß er alle Troupen zuſammen gebracht hätte/ doch der König in Schweden wartete keinen Augenblick/ ſondern reſolvirte den 14. Junii mit wenig Regimentern einen behertzten Angriff/ ſetzte zu Fuß durch den Fluß/ und trennte mit einer ſchnellen Bewegung die Ruſſiſche Schlacht-Ordnung

1708.

Victoriſiren bey Holowczin.

ſo

1708. ſo ſchicklich voneinander / daß der Feinde rechter Flügel gar nicht zum Treffen gelangen kunte; ſondern der lincke allein das Feuer der Schweden aushalten muſte / welcher dann / nach einem zweyſtündigen Gefecht zum Weichen in die Moräſte und Waldungen genöthiget ward. Nun machten die Moräſte / zwiſchen denen die Schweden anſetzten / groſſe Hinderniſſen / und es würde die Ruſſiſche Reuterey des Schwediſchen Fuß-Volcks übel gewartet haben / wann nicht der Graf Rheinſchild mit ſeinem Dragoner-Regiment und der Königl. Garde zu Pferd hierbey eine beſondere Tapfferkeit erwieſen hätte / daß endlich die Schweden den Sieg / und das Feld erhalten. Der König ſo in einer Bataille ſeiner Perſon am allerwenigſten ſchonte / kam hiebey auf das dritte Pferd / büßte nebſt vielen guten Officiers den General Wrangel / an Gemeinen aber nicht über 400. ein / dahingegen die Ruſſen 3000. Todten / ohne die Bleſſirten zehlten. Jedoch lernten die Schweden dabey / daß die Ruſſen indeſſen beſſere Soldaten geworden wären / als ſie ſich eingebildet; indem ihnen alle Tritt und Schritt von denſelben waren diſputiret worden / dahero auch denen Nachrichten billich zu glauben / die vor gewiß melden / die Schweden hätten ſo viel damals eingebüſſet / als die Moſcowiter / wie denn auch die Schweden einhellig geſtehen / ſie hätten alleine bey 1800. Bleſſirte gehabt.

Indem aber die Ruſſen in dieſer Action ſich ſo mannlich gehalten / ſo achtete es der König in Schweden auch anfangs nicht für rathſam ſie weiter zu verfolgen / ſondern ſetzte ſich / biß zur Ankunfft ſeiner ruckſtändigen gröſten Armee in das feindliche Retrenchement, und lage abermal ein Monat ſtill. Weil er aber zur Zeit annoch des Sinnes war / durch eine Haupt-Schlacht / ſich den Eingang in die Moſcowitiſche Gräntzen zu öffnen / ſo gienge er darauf in der Mitte des Monats Auguſti bald über den Dnieper, biß hinter Mohilovv, welches die Ruſſen inzwiſchen ſelbſt angeſteckt / und kam gantz nahe

Gehen über den Dnieper.

an

an der Feinde ſtarck beveſtigtes Lager. Allein hier wurde er innen/ daß er wiederum nicht mit des Czaars Haupt-Armee / ſondern nur mit einem ſtarcken Detachement, und wann dieſes zerſtreuet/ noch mit einem andern/ und ſo fort auch noch wol mit dem dritten würde zu ſchlagen komen müſſen/ weil dieſes/ wie ſchon gedacht/ der Ruſſen Maxime nunmehro war / nicht die gantze Armee auf einmal zu hazardiren/ ſondern durch Beſetzung der Moräſte und der engen Päſſe mit mittelmäſſigen Corps die Schweden abzumatten / da es ihnen dann letztlichen an Volck / Munition und Proviant fehlen / dem Czaar aber allezeit noch eine zimliche Armee übrig bleiben würde. Darum bedachte ſich der König in Schweden bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit auf einen andern Streich / und weil er wuſte daß Mazeppa der Coſaquen Feldherr / mit dem Czaar ſeinem Schutz-Herrn in ein Mißverſtändnus gerathen/ ſo kam ihm zu Sinn/ er wolle ſich in der Still um ſeine Freundſchafft und Allianz bewerben / und alsdann aus der Ukraine den Krieg behend in Moſcau wältzen. Es brauchte nichts mehrers als daß man dem Mazeppa Geld und gute Wort gabe/ ſo war er zum Handel geneigt. Darum änderte Schweden ſein bißheriges Vorhaben / lieſſe die Ruſſen in ihren verſchantzten Lagern und Veſtungen unangetaſtet/ und kehrte ſeinen March rechter Hand gegen die Ukraine. Sothanes gefährliches Unternehmen zu hindern/ waren die Ruſſen / ſo bald die Schweden den 27. Auguſti nach Mzeislaw giengen / mit ſtarcken Detachements hinten drein / und es fielen auf beeden Seiten ſcharffe Scharmützel für / welche kleinen Feld-Schlachten gleichen/ inmaſſen einsmals der Fürſt Galliczin mit 12000. Mann dem Schwediſchen General Roſe mit 5. Regimentern alſo in das Gedränge gebracht/ daß er nach einem zweytägigen Gefecht / ſich kaum noch zu retten / vermochte; auch war gleich darauf König Carl XII. als er ſich an ein Ruſſiſches Detachement, mit 2. Regimentern allzu hitzig

1708.

Suchen Freundſchafft bey den Coſaquen.

Wenden ſich nach der Ukraine.

1708. hitzig wagte / in Gefahr / gefangen oder getödtet zu werden / wann ihm nicht der Obriſt Dahldorff / da er ſchon das Pferd unter dem Leib mit faſt allen ſeinen Leuten verlohren / annoch zu rechter Zeit beygeſprungen wäre.

Die Ruſſen ſchneiden den Löwenhaupt ab.

Ob nun wol die Schweden ſich / von der Coſaquen Allianz und Conjunction, ungemeine Vortheile verſprachen / ſo legten ſie ſich doch durch dieſen Zug nach der Ukraine ſelbſten ein ſchlüpffriges Fallbret. Dann der Czaar that einen Meiſter-Streich / und an ſtatt dem König in Schweden mit der gantzen Armee zu folgen / ließ er ihn nur von weiten obſerviren / und mit mäſſigen Detachements bezwacken / die gröſte Macht aber behielte er zuruck / auf daß der anziehende General Löwenhaupt abgeſchnitten / und ruinirt würde. Dieſer tapffere Liefländiſche Gouverneur leiſtete ſeiner bey dem König mündlich eingeholten Ordre ein Genügen / und folgte ihm mit 15. biß 16000. Mann / ſamt einer groſſen Quantität Munition und Proviant in Lithauen. Ob ihm nun ſchon der Ruſſiſche General Bauer unabläſſig in den Eiſen lage / ſo gelangte er zwar mühſam / jedoch glücklich durch gantz Lithauen / biß an den Dnieper, den er bey Szklow ingleichen ohne Anſtoß paſſirte. Allhier aber fand er ſeiner Armee Untergang / weil ihn die groſſe Moſcowitiſ. Macht dergeſtalt umzingelte / daß er entweder ſich durchſchlagen / oder ſterben muſte. Dann bey dem Dorff Leczno, 2. Meilen von Propoisk und 8. von Mohilow, wurde er den 8. Octob. auf allen Seiten von den Ruſſen attaquirt / daß er der Menge weichen / und ſich gegen ſeine Wägen retiriren muſte / woſelbſt er ſich vermittelſt der Canonen biß in die ſpate Nacht auf das euſſerſte wehrte. Lange kunte er es mit einem viel ſtärckern Feind nicht aushalten / dahero ſuchte er durch ein um ſeine Wagenburg angezündetes Feuer / die Ruſſen zu verleiten / und machte ſich zu Nachts / mit Hinterlaſſung aller Bagage, Proviants, Canonen und der Bleſſirten davon / er kam aber nicht gar weit / indem der Ruſſiſche

Schlagen ihn totaliter bey Leczno.

1708.

ſiſche General Pflug mit dem früheſten Morgen hinter ihm her war/und einen guten Theil ſeines Fuß-Volcks in Stücken haute. Die Löwenhauptiſ. Reuterey war noch unbeſchädigt genug blieben/ und es machten die Schweden auch noch einiges Fuß-Volck durch die abgeſpannte Wagen-Pferde beritten/ jedoch weil ſie nur die Nacht zu ihrer weitern Retirade gebrauchen/ des Tags aber immerzu im Feuer mit den nachſetzenden Moſcowitern liegen muſte/ ſo bracht Gräf Löwenhaupt mit genauer Noth etwann 3000. Pferde von allen davon/ mit welchen er im ſchlechteſten Zuſtand bey ſeinem König anlangte. An Volck hatten die Ruſſen faſt ſo viel/ als die Schweden eingebüßet/ welches ſie aber nur deßwegen nicht achteten/ weil ſie durch dieſe Victorie die Schweden in den gröſten Mangel zu ſtürtzen hofften. Nur bedauerte der Czaar ſeinen General-Lieutenant, Printz Friedrich von Heſſen-Darmſtadt/ welcher an ſeiner empfangenen Wunde den 13. Octob. ſtarbe/ zu deſſen Ehren er eine gantz neue Catholiſche Kirche (dann der Printz hatte ſich zu dieſer Religion gewendet) hat auf-

1708. aufbauen/ und ihn darinnen beerdigen laſſen. Bey dieſem groſſen Sieg erbeuteten die Ruſſen 7000. ſtarck beladene Wägen / 2000. Stück Rind-Vieh; alle Bagage und Ammunition, wie dann auch die groſſe Menge von allen denenjenigen / was das Schwediſche Corpo mit ſich führte / gar viel zum Verluſt contribuirt hatte. Weil nun das gantze Wohl des Königs in Schweden auf die glückliche Ankunfft des Löwenhauptiſchen Succurſes beruhet hatte / ſo war die Abſchneidung und Ruinirung deſſelben ein Hauptſtreich / welcher alles Schwediſche Vorhaben vernichtigte / hingegen die Ruſſen noch behertzter machte.

Die Schweden leiden Mangel.

Als dieſe für die Schweden höchſt unglückliche Bataille vorgienge / ſo befande ſich der König in ſeinem March in groſſer Noth/ die ſich anjetzt noch mehrers vergröſſerte / weil Löwenhaupt / auf deſſen häuffigen Vorrath man Staat gemachet / nichts als einen geringen Reſt hungeriger und abgematteter Leute mitbrachte. Das bitterſte Elend ſo Menſchen und Vieh unglaublich mitgenommen / dauerte ſo lang / biß man endlich im Nov. in Czernichovien, und alſo an den Gräntzen der Ukraine ankam / allwo der König die ermüdete Armee ausruhen lieſſe. Man fand Anfangs zimlichen Uberfluß an Lebens-Mitteln / und die Einwohner des Landes auch ſehr geneigt und willig für die Schweden/alſo/ daß man des ausgeſtandenen Kummers meiſtens vergaſſe; Uber diß kam es mit dem Mazeppa vollends zur Richtigkeit / wiewol mit keinem ſolchen Nachdruck und Nutzen als man gewünſcht/ und gehoffet hatte. Dieſer Hermann Mazeppa Coſaquiſcher Feldherr/ ſo allbereit 83. Jahr auf ſich hatte/ iſt ſeiner Ankunfft nach ein Pohlniſ. Edelmann / aus der Ukraine gebürtig / und anfänglich am Hof Königs Johann Caſimirs als Page geſtanden. Bey den damaligen Pohlniſchen Troublen erlernte er/ als ein ſchlauer Kopff / die Staats-Maximen gründlich/ und erwieſe 1660. ſich in den Coſaquen-Krieg ſo klug und tapffer

Langen an der Ukraine an.

Mazeppa nimmt die Schwediſche Parthey an.

tapffer / daß ihm der Pohlnische Feldherr in den wich- 1708.
tigsten Verrichtungen gebrauchte / und ihm so gar die Gesandtschafft an den Tatar Cham vertraute. In seiner Ruckreise ward er von den Cosaquen gefangen / und es ist ungewiß / ob er gezwungen / oder freywillig / von selbiger Zeit an bey ihnen geblieben ist; aber dieses ist unstrittig / daß er nach der Hand sein grösstes Glück bey ihnen gemacht / dann der Cosaquische Feldherr Ivan Samuelowiz trug ihm die Stelle eines geheimen Secretarii und vörderſten Cammerherrn auf / zog ihn auch zugleich zu Kriegs-Diensten / in welchen er endlich General-Lieutenant worden. Nachmals als Samuelovviz seine Feldherrn-Charge niederlegen muste / wurde ihm dieselbige aufgetragen / in welcher er sich jedesmal vortrefflich aufgeführet / und die Vestung Samar gegen die Tartarn gebauet hat. Als 1689. die Moscowiter mit den Türcken und Tartarn kriegten / wohnte er der fruchtlosen Belagerung Preczop bey / und überwältigte darauf / mit der Türcken grossen Leidwesen Cosaquermünde / Taran, Singerei und Aslangorod, wiewol Cosaquermünde 1699. durch den Friedens-Schluß mit allen Fortificationen an die Türcken zurück gefallen. Sein gröster Fehler war der Geitz / dahero er sich öffters bey seinen Leuten Verdruß zugezogen / auch bey dem Czaar in Miß-Credit gesetzet hat. Da ihm nun jetzt die Schweden Geld angeboten / wann er sich zu ihnen wenden würde / so war er bald zu behandeln / nur durffte er sichs nicht mercken lassen / als biß die Schwedische Armee an seinen Gräntzen anlangte. Die Moscowitische Armee lag über diß an dem Fluß Deczna, und es war für den Mazeppa ein hartes / wie er mitten durch die Russen zu den Schweden kommen sollte. Er gebrauchte sich also einer List / ertheilte den Cosaquen sämtlich Befehl aufzusitzen / mit dem Vorwand / man müste sein Heil an dem Feind versuchen / und offenbarte keinem Menschen sein eigentliches Vorhaben / damit kam er ungehindert über den

Dessen Herkommen und Aufnahm

1708.

Mazeppa erkläret ſich Schwediſch.

Strom / und ſo bald er jenſeits war / rangirte er die Seinigen in Schlacht-Ordnung / und entdeckte ihnen was maſſen er geſonnen ſey / ſich zu den Schweden zu begeben / in Hoffnung ſie würden ihm unverwaigerlich folgen. Allein die mehriſten ſchüttelten das Haupt / und wann er ſich nicht ſo gleich mit der Flucht gerettet / würde er von ihnen auf der Stelle niedergehauen worden ſeyn. Er brachte demnach nur einzige Hauffen / ſo nach und nach biß 8000. angewachſen / mit ſich / die übrigen blieben dem Czaar getreu / und zogen ſich in guter Ordnung zuruck. Alſo hatte der König in Schweden von des Mazeppa Ubergang eben nicht den gröſten Vortheil / und der Czaar keinen unverſchmertzlichen Schaden; vielmehr übte der Czaar die ſchärffſte Rache gegen ihm aus / ſchickte den Printz Menzikow für Bathurim, ſo des Mazeppa ſtärckſte Veſtung / welcher ſie überwältigte / auf den Grund abbrannte / und den Mazeppa in Bildnuß aufhencken lieſſe / die andern Coſaquiſchen Plätze wurden gleichfalls von den Ruſſen in Beſitz genommen und ſtärck mit Volck belegt. Dann einmal war dieſes ein

Die Ruſſen rechen ſich an ihm.

Deſſen Bildnuß.

ein Haupt-Fehler / daß Mazeppa die Schwedische Seite ergriffen ohne sich der grösten Officiers / und vor allem 1708.
der vestem Oerter zu versichern / welche den Schweden zu ihren Desseins den grösten Vorschub hätten geben können; in Entstehung dieses / war er mehr für einen Exulanten / als für der Cosaquen mächtigen Feldherrn anzusehen / dessen Charge auch die ehemals gewesene Seinige / auf des Czaars Zuspruch einen andern / mit Namen Skoropaki zugewendet. Doch that Mazeppa den Schweden für ihr Geld den Dienst / daß er ihnen in einem unbekannten Land alle Schliche gewiesen / wordurch der Russen Gegenverfassung unangesehen sie letztlich doch an dem Fluß Deczna posto fassen / und in der Ukraine, sehr nahe an den Gräntzen der Zaporoevvischen Cosaquen in der Gegend Komna, die Winter-Quartier gemächlich genug beziehen kunten.

Lassen einen neuen Feldherrn wählen.

Die Schweden gehen in die Winter-Quartier.

Innerhalb Pohlens begunte es unterdessen immer verwirrter zu werden / je weiter sich die Schweden entfernten. Stanislaus wollte sich aller Königl. Rechte gebrauchen / und es ereignete sich allenthalben noch viel Widerspruchs / er tractirte weits und breits mit der Sendomirischen Confœderation, allein der Cron-Groß-Feldherr Siniavvski war nicht zu gewinnen / und diesem stunde gleichwol die Cron-Armee zu Diensten. Die für Stanislaum gutgesinnte Pohlen / insonderheit Kiovvski, Wisniovvieski und Smigelski, kamen ihren Landsleuten bey der Cron-Armee öffters in die Haare; doch es machte dieses zum Haupt-Zweck nichts aus / und bey Abrechnung der Schläge / war kein Theil dem andern etwas schuldig geblieben. Stanislaus und Crassau wollten endlich der Unruhe mit Gewalt ein Ende machen / sie hatten aber zu lang gewartet / dann der Czaar schickte nach der Löwenhauptischen Niederlage 20000. frischer Trouppen in Pohlen / die Confœderirten wider Stanislaum zu unterstützen / und wann das Crassauische Corpo sich noch so sehr bemühete / der Russen und Confœderirten Pohlen Zusammenstossung zu verhindern / so ist doch selbige

Pohlens innerliche Uneinigkeiten.

1708. in folgendem Jahr würcklich erfolget. Anbey euſſerte ſich je mehr und mehr/ es ſeye dem Feldherrn Siniawski nicht ſo wol um einen neuen König/ als nur darum zu thun/ daß König Augustus ſich wieder entſchlieſſen ſollte/ den Pohlniſchen Thron zu befeſtigen/ aus dem Grund/ ein rechtmäſſiger König in Pohlen/ könne ohne Vorwiſſen der Republic die Cron freywillig nicht ablegen.

Wie auch Peſt und Brand. Sonſten hat in dieſem Jahr die Peſt in Pohlen gar entſetzlich gewütet/ und nicht allein Groß-Pohlen/ und Pohlniſch Preuſſen/ ſondern alle diß- und jenſeits der Weichſel gelegene Waywodſchafften erbärmlich mitgenommen. Vor allen Städten aber hat Warſchau der gröſte Unglücksfall getroffen/ indem ein gefährlicher Brand darinnen entſtanden/ daß dieſe arme Stadt 9. gantzer Tage liechterloh gebrannt/ indem man ihr wegen der innwendig graſſirenden Seuche von auſſen her nicht hat zu Hülff kommen wollen.

Das VII. Capitel.

Niederländiſche Geſchichten.

1705. DJe Niederlande/ beſonders die ſogenannte Spaniſche/ haben von 1705. an/ biß auf den Utrechtiſchen Frieden der Platz ſeyn müſſen/ wo die Alliirten und Frantzoſen ihre Stärcke gegeneinander geprüffet. Dann ſo lang man Alliirter Seite/ das Principium beybehalten/ man müſſe keinen Frantzöſiſchen Printzen die Spaniſche Cron laſſen/ ſo lang wurden von Engel- und Holland nicht allein ſtarcke Flotten ausgerüſtet/ und damit nach Spanien Völcker/ Munition und groſſe Summen Geldes geſchickt; ſondern auch in den Niederlanden mächtige Armeen ins Feld geſtellet/ welche des Königs in Franckreich prætendirte Unüberwindlichkeit zu nichte/ und ſeiner Glücks-Sonne meiſt einen blutigen Untergang gemachet haben. Man muß demnach ein vor allemal zum Voraus mercken/ wann

durch

durch die groſſe Flotte oder durch die Armee zu Land in dieſer Gegend und in Spanien und Portugall ein Vortheil und Sieg erhalten worden/ daß die Republique der vereinigten Niederlanden mehr als das dritte Theil Schiffe und Trouppen dabey gehabt/ und die daraus erworbene Ehre mit Engelland getheilet; worzu in den letztern Jahren/ auch eine ſchöne Anzahl Käyſerl. Trouppen unter dem Printz Eugenio geſtoſſen/ und die Siege vollkommener gemacht. 1705.

Als man nun durch die Schlacht zu Höchſtädt/ im vorigen Jahr den Sitz des Kriegs wieder über den Rhein gebracht/ ſo war von Engel- und Holländiſcher Seite alle Verfaſſungen vorgekehret/ daß man 1705. den Feldzug an der Moſel eröffnen/ und von daraus in Franckreich dringen ſollen; Allein weil der Marggraf von Baaden mit den verſprochenen 20000. Mann nicht eher/ als biß zu Ende des May ankam/ ſo hatten ſich inzwiſchen die Frantzoſen bey Sirk, dermaſſen verſchantzt/ daß man ihnen (wie oben Cap. I. in den Teutſchen Geſchichten ſchon gemeldet iſt) nicht beykommen können. Darum machten ſich der Churfürſt in Bäyern und Marſchall Villeroi, ſo die Frantzöſiſche Armee in den Niederlanden commandirt die Abweſenheit der gröſſern Alliirten Armee zu Nutz/ und begunten hieſiger Orten offenſive zu agiren/ denen der Holländiſche Feld-Marſchall/ Graf Ovverkerk, mit ſeinen 17000. Mann/ ſo er zu Harcourt verſammlet/ die Stange nicht halten kunte. Jene giengen alſo den 28. May vor Huy/ und bekamen allbereit den 30. dito die Stadt mit Accord ein/ das Schloß aber/ und die zwey Forts Picard und Rouge vertheidigten ſich biß auf den 10. Junii/ da ſich der Commendant auf Diſcretion ergeben muſte/ der zwar einen freyen Abzug nach Maſtricht verlangt/ von Chur-Bayern aber zur Antwort erhalten hat/ man wiſſe den Weg nach Maſtricht nicht/ ſondern nur allein nach Namur. Darauf begaben ſich die Frantzoſen den 10. Junii vor Lüttig/ allwo

Der Feldzug ſoll an der Moſel angehen.

Die Frantzoſen nehmen Huy ein.

Gehen vor Lüttig.

1705. allwo ſie gleichfalls die Stadt alsbalden in Beſitz bekamen / und Chur-Bayern den Deputirten des Dom-Capituls / welcher eine ehrliche Capitulation für die Stadt bedingen wollen / die Antwort ertheilte; Es brauche hier keiner Capitulation, weil ſein Herr Bruder der Churfürſt von Cölln als Biſchoff zu Lüttig ohne Ceremonien in dem Seinigen Poſſeſſion zu nehmen gedencke; der Commendant hingegen zog ſich mit der Guarniſon in die Citadelle, zu deren Attaque der Churfürſt unverzüglich das Nöthige veranſtaltete. Als er nun in voller Arbeit war / muſte er es wieder einſtellen / weil der Hertzog von Marlborough mit allen Engliſchen und Holländiſchen Trouppen zum Entſatz anruckte / deſſen Ankunfft den Frantzoſen ſo bedencklich ſchiene / daß ſie Lüttig ohne Verweilung quittirten und die Retirade nach ihren beveſtigten Linien nahmen. Dann weil an der Moſel nichts zu thun geweſen / ſo war Marlborough mit ſeinen Trouppen ſchon zu End des Junii wieder in den Niederlanden / und ließ den General Schultz den 7. Julii ſo gleich vor Huy rucken / welcher ſeine Arbeit ſo hurtig machte / daß die Stadt alſobalden das Schloß und die 2. Forts aber den 11. Julii auf Diſcretion erobert worden / weil man den Frantzoſen / da ſie zu accordiren begehrten / die Antwort gabe: neulich hätten ſie nur den Weg nach Namur / und nicht gen Maſtricht gewuſt / vor jetzt wüſten die Alliirten allein den Weg nach Maſtricht und nicht gen Namur.

Retiriren ſich.

Marlborough kommt von der Moſel zuruck.

Nimmt Huy wieder ein.

Die Frantzoſen / welche unterdeſſen einen ſtarcken Renfort von der Moſel erhalten / verſprachen ſich hinter ihren Brabantiſchen Linien die gröſte Sicherheit / und hielten dieſelbige für eine unbezwingliche Vormauer. Jedoch Marlborough und Owerkerk entſchloſſen ſich / ſolcher mit Liſt zu bemächtigen / zu dem Ende machte Owerkerk den 17. Julii eine Bewegung nach Waſſeige an die Mehaigne, ließ über dieſen kleinen Fluß Brucken ſchlagen / und brachte den Churfürſten aus Bayern nebſt den

Forciret die Linien in Brabant.

Villeroi

1705.

Villeroi auf die Gedancken / als würde man ſie allhier angreiffen. Da ſich nun die meinſte Frantzöſiſche Armee hieher zoge / muſte der Holländiſche General Noyelles mit einem Detachement nach Eſtmale gehen / und ſich der beeden Poſten Neerheſpen und Hillershem verſichern / dem der Duc de Marlborough zu Nachts mit der übrigen Armee gefolgt / und mit welchen ſich Owerkerk der ſchnell von der Mehaigne wieder zurück kehrte / im March angehangen hat. Es nahm der Graf Noyelles das Tempo ſo wohl in Acht / daß er den 18. Julii mit früheſtem Morgen nicht allein an den Frantzöſiſchen Linien ſtunde / ſondern an dreyen Orten dieſelbige paſſirte / ehe der Frantzöſiſche Graf d' Alegre ſich zur Gegenwehr anſchickte / und als er endlich zum Vorſchein kam / fiel ihm der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel mit der Reuterey auf den Hals / und brachte ihn in Confuſion, daß er darüber gefangen / und die Linien zuſamt der Stadt Tirlemont behauptet / auch 4. Generaln / 3. Brigadiers, 3. Obriſten / noch 62. Ober-Officiers und 1000. Gemeine gefangen worden / da man Alliirter Seite dargegen nicht 100.

1705. Mann zuſetzte. Im Frantzöſiſche Lager enſtund darob ein unglaublichen Schrecken/und weil ſich Chur-Bayern eines augenblicklichen Angriffs beſorgte/ ſo marchirte er den gantzen Tag und die gantze Nacht/ den Fluß Dyle bey Löven zu erreichen; allwo er ſich den 19. bey Bethlehem feſt ſetzte. Marlborough war ſo ſchnell hinter ihm/ daß ihm ein groſſer Theil der Frantzöſiſchen Bagage zu Theil ward/ und er machte noch 2000. Gefangene/ die ſich bey der Uberfahrt über die Dyle verſpatet/ er würde auch ſo gleich die Frantzoſen attaquirt haben/ wann nicht die häuffige Regen den Fluß zu ſehr geſchwöllet/ und zum Uberſetzen unbequem gemacht hätten. Bald darauf den 4. Aug. überraſchte der Holländiſche General Spar/ dem Frantzöſiſchen Grafen de la Mothe, in den Flandriſchen Linien/ zwiſchen Gent und Brügge/ ward ſeiner gantzen Artillerie und Bagage Meiſter/ warff die angelegten Forts über einen Hauffen/ raſirte die Linien gröſten Theils/ und preßte aus dem Spaniſchen und Frantzöſiſ. Flandern groſſe Contributiones; ſenckte aber die eroberte Artillerie und Munition ins Waſſer/ und zoge ſich glücklich noch Maldegem zuruck/ weil der Marſchall de Villeroi mit einem ſtarcken Corpo ihm die Retirade abzuſchneiden im Anzug war. Bey ſolchen Umſtänden war den Frantzoſen höchſt daran gelegen/ daß ſie ſich hinter der Dyle in ihrem vortheilhafften Lager ſtill hielten/ und alle Zugänge impracticable machten/ damit ſie zu keiner Haupt-Schlacht kunten gezwungen werden. Nur dem Hertzog von Marlborough war das Stillſitzen zu verdrießlich/ und er hätte gern die Feinde in ihrem Vortheil angegriffen/ dahero er auch den 15. Aug. mit der geſammten Armee aufgebrochen/ und hinter dem Soigner Wald längſt der Dyle auf ſie angerucket iſt; Jedoch als die meiſte Alliirte Generalität nicht allein das Terrain zum Treffen für die Cavallerie untüglich/ ſondern auch lauter enge und tiefe Wege für die Infanterie vor ſich fande/ ſo kunte Marlborough von den Holländiſchen Feld-

Auch die Flandriſ. Linien werden bezwungen.

Marlborough darff die Feinde nicht angreiffen.

Feld-Deputirten die Einwilligung zu einer Bataille nicht erhalten. Daher ſagte Printz Eugenius hernachmals / als in Diſcurs über der Tafel die Rede war wie Julius Cæſar hätte ſo groſſe Thaten thun können; **Er hätte es deswegen leicht thun können weil er keine Deputirte bey ſich gehabt.** Damit man aber doch den untern Trouppen etwas zu thun ſchaffe / ſo lieſſe man durch den General Dedem der Veſtung Sout. Leuw den 29. Auguſti aufbiethen und hatte ſie 3. Tage nach eröffneten Lauff-Gräben / nemlich den 5. Septembr. auf Diſcretion allbereit in Gewalt / unerachtet ſie An. 1672. eine 40. tägige und noch darzu vergebliche Belagerung von den Frantzoſen ausgeſtanden. Vor Beziehung der Winter Quartiere ruckte ein Detachement Alliirter Trouppen vor die kleine Veſtung / Sandoliet welche bißhero die Provintz Seeland incomodirt / u. bekam ſie den 29. Octob. drey Tage nach Eröffnung der Lauff-Gräben auf Diſcretion ein. Dagegen ließ Chur-Bäyern um gleiche Zeit zu Dieſt 4. Bataillons und ein Dragoner-Regiment / ſo zu Dieſt dem Winter über die Quartiere haben ſollen aufheben / weil ſie aus Mangel der Stücke ſich nicht defendiren können. 1705. Erober Sout Leuvv. Auch Sandoliet. Die Frantzoſen ü. rumpeln Dieſt.

Was nun in dieſen Feldzug zurück geblieben / das wurde 1706. von den Alliirten mit Wucher eingeholt. Dann Holland machte mit Engelland von wegen der Handlung nach Spanien / Richtigkeit / ſtillte zeitlich einen zu Nimmwegen entſtandenen Tumult / und legte die Strittigkeiten gütlich bey / da einige von den vereinigten Provintzen nichts mehr zum Krieg beytragen wollen / biß man vorhero alle Rechnungen genau durchſehen hätte. Dahero giengen die Kriegs-Anſtalten dermaſſen ſchleunig fort / daß der Hertzog von Marlborough / als er den 25. April in Haag anlangte / alles zur Eröffnung der Campagne in Bereitſchafft fande. Die Frantzoſen waren ihres Theils auch nicht ſaumſeelig geweſen / und hatten ihre Armee eher als die Alliirten beyſammen / es wolte auch der Churfürſt in Bäyern und Marſchall de Vil- 1706.

1706. leroi die Holländiſche Trouppen / welche Ovverkerk zuſammen zoge / in der Fläche bey Tirlemont anfallen / ehe ſie ſich mit den Engliſchen und Dähniſchen conjungirt. Jedoch diß Vorhaben ſchlug ihnen zum gröſten Unglück aus / dann die Engliſchen ſtieſſen ungeſäumt zu ihnen u. die Däniſchen beſchleunigten ihren Marſch / 10. Tage hinter einander dermaſſen eifrig / daß ſie am eben den Tag bey den Alliirten eingetroffen / da es zu einer blutigen Schlacht unweit Judoigne bey Ramelies kam. Dann weil die Frantzoſen ſo eiferig zum Schlagen waren / ſo waren Marlborough und Ovverkerk ihnen zu willen / unerachtet alle Preußiſche Völcker bey der Armee fehlten / und viele Ober-Officiers und Generalen noch im Haag ſich aufhielten. Darum ruck-

Die Alliirten ſiegen bey Ramelies.

te man beederſeits am erſten Pfingſt-Tag den 23. May einander ins Geſicht / und Marlborough erblickte kaum die Feinde / ließ er ſeine Reuterey in Galop auf ſie loßgehen / damit ſie ſich derweile engagiren muſten / und ſich nicht zuruck ziehen könten. Nachmittags um 2. Uhr

Uhr gieng das Gefecht ernſtlich an / in welchen 117. Eſcadrons und 75. Bataillons Alliirter Trouppen / gegen 130. Eſcadrons und 80. Bataillons Frantzoſen die Schwerdter entblößten. Den Alliirten kam zum Vortheil; daß der General Dopff mit der Avantgarde des Fuß-Volcks nicht eher attaquirt ward / als biß ſich die Cavallerie an ihm ſchloſſe / dann obſchon Churbayrn ſolches thun wollte / ſo willigte doch Villeroi nicht ein / und es war nichts gewiſſers / als daß / wann dieſes geſchehen wäre / gedachter General Dopff den Angriff allein nicht ausſtehen können / ſondern ſich zurückziehen / und die nachfolgende Armee ſtutzend und betretten machen müſſen. Darnach lieſſen die Alliirten den Frantzoſen nicht Zeit / alle enge defilées zu beſetzen / ſondern ſo bald ſie mit einem Stuck-Schuß das Signal gegeben / ſo giengen ſie dermaſſen hitzig auf ſie loß / daß ſie alle weitere Anſtalten unterlaſſen / und nur beſtändig im Feuer liegen muſten / da es doch mit dem gegebenen Signal den Frantzoſen noch kein Ernſt geweſen / die Bataille anzufangen. Uber diß kam das terrain den Alliirten zu ſtatten / und der rechte Flügel kunte der Situation halber nicht einmal zum Treffen kommen / dahero Marlborough viel Volcks / daß es der Feind nicht merckte / von demſelbigen weg / und auf den lincken Flügel ſchickte / der dann allhier die Frantzoſen völlig über Hauffen geworffen hat. Der Churfürſt in Bayrn wurde zwar deſſen auf die letzte gewahr / u. erneuerte dem Villeroi / daß er auch ſeinen rechten Flügel verſtärcken ſollte / allein dieſer gab zur Antwort: **Das Königl. Haus ſtehet allda / laßt ſolches ſich wehren;** Dieſes aber / ob es ſchon unter den Frantzoſen den Ruhm hatte / daß es jedesmahl unüberwindl. geweſen / wurde von der Dähniſchen Cavallerie unter dem Hertzog von Würtemberg / gäntzlich ruinirt. Der Schweitzeriſche General Cherbourgh ſtunde damahls zu nechſt bey dem Marſchall de Vileroi, und bathe ſich einige Eſcadrons aus mit dem Verſprechen / er wolle damit dem Königlichen 1706.

1706. chen Haus eine ſichere Retirade verſchaffen; allein Villeroi hielte das Anbringen für einen Vorwurff/ gleich als ruckte man ihm ein Verſehen im Commando auf/ und ertheilte die kaltſinnige Antwort: Er habe ſelbſten ſo gute Augen/ als jener/ daß er wohl ſehe/was vorgehe/und was geſchehen müſte. Als Cherbourgh nun weiter in Unmuth verſetzte/ warum man dann mehrbeſagtes Königl. Haus in offenbahrer Noth ohne Hülffe ſtecken lieſſe? wurde er auf des Marſchalls Ordre in Arreſt genommen/und nach Paris in die Baſtille geführt/ den ſtärckſten Wiederſtand thaten die Frantzoſen aus dem Dorff Ramelies (von welchen auch die Bataille benennt wird) wo ſelbſt ſie ihre Canonen gepflantzt/ jedoch ſelbiges wurde von dem Däniſchen General von Schultzen endlich auch bezwungen. Und damit wurden ſie zu Abends um 5. Uhr/ feldflüchtig von den Alliirtẽ aber die gantze Nacht hindurch verfolget/ ſo/ daß 6000. tod geblieben/ 12. Generalen und Brigadiers/ 600. Officiers und 6000. gemeine gefangen genommen/ 50. Canonen/ eine groſſe Menge Fahnen und Standarten/ ſamt der meinſten Bagage erbeutet worden/dahingegen die Alliirte in allen 4000. Todte und Bleſſirte/ und keinen eintzigen General verlohren hatten. Man hielt daher dieſe Victorie für ſo vollkommen als die bey Höchſtädt/indem man den Verluſt/ an Todten/ Gefangenen/ und durch harte Bleſſuren untüchtig gemachten gewiß auf 18000. Mann ſchätzte/ und das gantze Lager/ mit aller Munition und Bagage erbeutet wurde. Bey der Flucht haben die Frantzoſen den meiſten Theil ihrer Infanterie eingebüſſet/ die Compagnien weiſe auseinander gelauffen/ daß von einer Armee von 60000. Mann/ wie ſie für der Schlacht geweſen kaum 20000. Mann kunten wieder zuſammen gebracht werden. In währender Action gerieth der Herr von Marlborough in groſſe Gefahr/ denn indem er von dem rechten Flügel zu den lincken wegen des nöthigen Commando reiten wollte ſtürtzte er nicht allein mit den

Pfer-

Pferde / ſondern als ihm ſein General Adjutant Brinfeld auf einander Pferd helffen wollte / ward ihm der Kopff durch eine Canonen-Kugel weggenommen / und eine andere gieng zwiſchen des Hertzogs Piſtolen durch. 1706.

Daß dieſe Victorie vollkommen geweſen ſey / lehret ſo gleich der Erfolg / dann Marlborough bediente ſich der Feindlichen Verwirrungen / und weil ſich der Reſt der Frantzöſiſchen Armee nach Löwen geflüchtet / ſo wolte er es nicht darzu kommen laſſen / daß ſie ſich / wie vor einem Jahr geſchehen / daſelbſt hinter den Fluß Dyle wieder recolligiren und veſt ſetzen ſollte / ſondern er war ſo ſchnell ebenfalls allda / daß er ſchon den 25. May Mecheln und Löwen ungehindert in Beſitz nahm / und nöthigte durch ſothanen ſeinen Fortzug die Frantzoſen / daß ſie ſich immer weiter retiriren / und in höchſter Eil die leer ſtehenden Veſtungen beſetzen muſten. Den 26. May wurde alſo Brüſſel verlaſſen gefunden / den 27. paßirte man die Fahrt daſelbſt / den 30. nahm man Aloſt an der Dender weg / Lier, Vitoorden, Dam unterwarffen ſich zu gleicher Zeit / Gent brachte den 1. Juny ſeine Schlüſſel / deme ſich den 2. Brügge / und Oudenarde zugeſellet. Die Stadt Antwerpen öffnete desgleichen ihre Thore / nur der Commendant in der Citadell wollte ſich ein wenig ſperren / beſanne aber den 6. eines beſſern / und zog mit allen Ehrenzeichen ab. Und ſo gienge es mit andern Plätzen mehr her / daß alſo innerhalb wenig Tagen das anſehnliche Hertzogthum Brabant / und ein gutes Stück von Flandern erobert ward / worzu ein Manifeſt / in welchen man den Brabantiſchen und Flanderiſchen Ständen alle Freyheiten / ſo ſie unter König Carl II. genoſſen / aufs neue zugeſtanden / nicht wenig beygetragen hat. Der König in Franckreich geriethe demnach in unglaubliche Sorgen / weitern Schaden zu verhüten / und eine neue Armee aufzurichten / er fertigte vor allen den Monſ. Chamillard nach Flandern ab / die noch übrigen Spaniſchen Völcker / ſo der Churfürſt aus Bayrn in Dien-

Brabant und ein Theil Flandern wird behauptet.

Veränderung des Commando bey den Frantzoſen.

1706. Dienſten hatte/ bey Standhafftigkeit zu erhalten/ denen er gleichen Sold mit den Frantzoſen zu zahlen verhieſſe; Villeroi, des Königs gröſter Favorit, weil er viele Fehler in dieſer Action begangen haben ſolte/ muſte ſich forthin des Commando begeben/ dem Churfürſten wurde es aufs höflichſte beygebracht/ daß nechſtens der Duc de Vendome ſich als General en Chef vor die Armee ſtellen würde/ zu deſſen Empfang alles zu veranſtalten/ die zerſtreute Trouppen zu verſamlen/ und viele Verſtärckungen vom Rhein im Anzug wären.

Wiewohl alle Vorkehrungen der Frantzoſen waren unzulänglich/ die groſſen Progreſſen der Alliirten zu hemmen; ſondern dieſe brachten 4. wichtige Belagerungen zum gewünſchten Ende. Oſtende traff um des guten Hafens willen die Reyhe am erſten/ für welche der Marſchall Owerkerk den 14. Junii ruckte/ und den 15. das Fort Plaſſendael mit dem Degen in der Fauſt beſiegte. Weil im vorigen Seculo (beſiehe des Bilder-Saals 4. Theil p. 506.) dieſer Ort eine dreyjährige hartnäckigte Belagerung ausgeſtanden/ ſo vermuthete jedermann eine langwürige Defenſion; indem darzu der Graf de la Mothe mit 8. Bataillons darinnen lag/ und durch 6. Fregatten genugſame Munition überkommen/ auch das Land unter Waſſer geſetzt hatte. Jedoch Owerkerk wuſte wider alle dieſe Hinternüſſe Rath zu ſchaffen/ und wie er zu einer hitzigen Attaque die Bereitſchafften zuſammen gebracht/ ſo eröfnete er den 3. Julii die Lauffgräben/ und brachte ſolche Gewalt/ daß anjetzt aus 3. Jahren 3. Tage wurden/ indeme er 5. dito die Contreſcarpe beſtürmet und behauptet/ und den 6. die Garniſon zum Accord genöthiget/ ihr aber weiter nichts zugeſtanden/ als daß die Soldaten das Seiten Gewehr behalten durfften/ alles andere aber zurück laſſen/ und ſchwören muſten/ in 6. Monathen nicht wider die Alliirten zu dienen. Hiernechſt gieng es auf Menin des Frantzöſiſchen General Ingenieurs Vaubans Kunſt und Meiſterwerck loß/ dafür

Oſtende erobert.

der

der General Saliſch zwiſchen den 4. und 5. Auguſti die Trenſcheen eröffnet / und vom 9. an / biß auf dem 18. den Ort grauſam bombardirt / und beſchoſſen / daß er bemeldten Tag die Contreſcarpe mit Sturm ein bekam. 1706. Menin erobert.

Als hierauf biß auf den 22. Breche geſchoſſen worden / ſo accordirte der Commendant / und zoge den 25. dito, an ſeines Königs Nahmens-Tag / nach Kriegs-Manier aus. Man hatte / als jüngſtens die groſſen Städte in Brabant und Flandern ſich freywillig ergeven / von Deudermonde ein gleiches verhoffet / den Commendanten aber nicht darzu bezwingen können / weil der Ort veſt und wichtig iſt / und lieſſe er ſich ſo gar durch die Alliirten bombardiren / und ergabe ſich nicht. Zur Erhaltung der Communication aus Flandern mit Holland muſte man demnach Gewalt brauchen / und es führte Milord Churchüll des Hertzogs von Marlborough Bruder die Belagerung / welche mit Eröffnung der Lauff-Gräben den 31. Auguſti begunte / und den 5. September ſich endigte / als man die redoute, ſo dem Platz decket / erobert / worauf der Commendant capitulirt / und zwar für die Officiers Auch Deudermonde.

ciers die Bagage, nebſt dem Seiten-Gewehr erlanget/
1706. die Frantzoſen aber zu Kriegs-Gefangenen hinterlaſſen hat/ doch haben die Spanier frey auseinander gehen dörffen. Letzlich kam die Ordnung an Ath welche abermahl Owerkerk den 16. Sept. bereñet/ den 20. dito die
Ingleichen Ath. Lauff-Gräben eröffnet/ den 30. die Contreſcarpe eingenommen/ und den 3. Octob. auf Diſcretion erobert hat. Es muſte/ weil der Hertzog von Marlboroug jedesmahl mit der Haupt-Armee die Belagerungen gedecket/ der neue Frantzöſiſche Generaliſſimus, Duc de Vendome, einen Zuſchauer dieſer importanten Verrichtungen abgeben/ und ſich vergnügen/ daß er wieder eine Armee hat ſammlen/ und die Veſtungen in den Niederlanden viſitiren und beſetzen können.

Um dieſer groſſen Veränderung willen muſte in der bißherigen Regierungs-Form und in den Financen in Brabant und Flandern nothwendig auch vieles geändert werden. Darum wurde alles im Namen des Ertz-
Neuer Staats-Rath in den Niederlanden. hauſes Oeſterreich und inſonderheit Königs Carl III. hieſelbſt künfftig gethan/ für denſelbigen in allen Kirchen Gebethen gehalten/ der Päbſtliche Internuntius ſo Carl III. für keinen König erkennen wollen/ von Brüſſel weggeſchafft/ ein neuer Staats-Rath angeordnet/ und wegen der Reveniien des Landes von Engel- und Holland eine Proviſional-Adminiſtration geſetzt/ welche alle unnöthige Ausgaben abſchneiden/ und die übrigen Geld-Summen zu Fortſetzung des Kriegs einſamlen muſte.

Die Frantzoſen brachten unterdeſſen Friedens-Vor-
1707. ſchläge auf das Tapet/ weil aber dieſelbige nicht angenommen wurden/ u. ihr Kriegs-Glück in Spanien/ auf deſſen Cron alles angeſehen geweſen/ wieder im ſteigen war/
Fruchtloſer Feld-Zug. ſo ſetzten ſie/ wie die Alliirten/ die Kriegs-Rüſtungen ſchleunig fort/ zogen zwiſchen der Haine und Sambre neue Linien/ wurffen von Dornick biß an Conde/ an der Schelde Schantzen in Form einer Linie auf/ legten an dem Paß Mortagne ein Fort Royal an/ reducirten die

Spa-

Spaniſch-Niederländiſchen Trouppen/ auf 18. Bataillons und 24. Eſcadrons, behielten die Chur-Bayriſche Völcker bey ſich/ und brachten noch 70000. Mann eigener Trouppen ins Feld/ denen der König den Duc de Vendome zum Haupt vorſetzte. Dieſer wollte ſein in Italien erworbene reputation allhier erhalten und vergröſſern/ und nahm gegen das End des Monaths May einen ſchnellen Marſch gegen Brabant / von Mons an biß gen Boſſy, diſſeits der Dyle, zwey Stund von Löwen für; Marlborough aber der von ſeiner Reiſe aus Sachſen den 12. May im Alliirten Lager / zwiſchen Brüſſel und Hall angelangt / unterbrach dieſes Vorhaben / indeme er ſich bey Vilvorden über die Brüſſels-Farth begabe / und bey der Abbtey Parck und Bechevine ſich alſo vortheilhafftig lagerte/ daß er Löwen und gantz Brabant bedecken kunte. Allhier lagen beederſeitige Armeen 2. gantzer Monath gegeneinander/ und getraute keine die andere in ihrem Vortheil anzugreiffen. Zu Anfang des Auguſti bewegten ſich die Alliirten gen Flandern/ damit der Graf de la Mothe, ſo biß 15000. angewachſen / daſelbſt keine Diverſion machen / und vielleicht Contray wegnehmen möchte. Dieſen nun / und das noch übrige Flandern zu retten / marchirte Vendome ſchnell nach Cambron / und darauf fiele ein ſtarckes Regenwetter ein / daß abermahl kein Theil gegen dem andern etwas vornehmen kunte. Nachdem aber die Lufft ſich geheitert/ brach Marlborough den 31. Auguſti auf das Frantzöſiſche Lager loß/ Vendome aber ein mißliches Treffen zu vermeiden/ retirirte ſich eilends nach Dornick/ alſo/ daß die Alliirten zu Cambron noch viele Bagage und Lebens-Mittel angetroffen. Marlborough ſuchte darauf noch ein und andermahl/ abſonderlich bey einer groſſen Fouragirung mit dem Vendome handgemeng zu werden / dieſer aber wuſte ſo behutſam zu verfahren/ daß letztlich der Feldzug/ ohne einige wichtige Verrichtung geſchloſſen werden muſte. 1707.

1708. Um dieſer gebrauchten Vorſicht willen/ vertraute der König in Franckreich dem Vendome nicht allein wieder An. 1708. das Commando/ ſondern er gab ihm die beeden Printzen des Dauphins/ den Hertzog von Burgund u. Berry/ und den Prätendenten auf die Cron Engelland/ unter dem Namen des Ritters von St. Georg ins Feld mit/ auf daß ſie unter ihm die Kriegs-Geſchicklichkeiten vollkommen begreiffen/ und ſo wohl Zeugen als Mithelffer ſeyn ſollten/ wann er den bißhero allzeit zu ſiegen gewohnten Marlborough würde in die Enge/ und zugleich die faſt verloſchene Ehre der Frantzöſiſchen Waffen wieder im Flor bringen. Dargegen waren die Alliirten auch der veſten Reſolution, durch bloſſes Marſchiren und Obſerviren dem Feldzug nicht unfruchtbar zuzubringen/ ſondern bey der erſten als beſten Gelegenheit/ die Frantzoſen anzufallen/ und darauf tieffer in Flandern zu dringen. Der Käyſer lieſſe ſo gar den Printzen Eugenium von der Armee in Italien wegbleiben/ und in die Niederlande gehen/ damit hier die Armee 2. ſolche Oberhäupter hätte/ mit welchen ſich wenig Helden in der gantzen Welt vergleichen durfften. Als nun Eugenius im Haag mit dem Marlborough und den Holländiſchen Feld-Deputirten/ im Monath April conferiret/ ſo brache das Gerücht aus/ er würde eine beſondere Armee an der Moſel formiren/ und das vor 3. Jahren daſelbſt vorgehabte Deſſein ausführen/ Marlborough aber in den Niederlanden dem Feind die Spitze biethen. Der Printz Eugenius begab ſich auch würcklich an die Moſel/ und kehrte zu Coblentz alle Anſtalten für/ gleich als wolte er nechſtens allda zum Werck ſchreiten/ wofür aber den Frantzoſen um ſo viel weniger grauete/ weil der Churfürſt aus Bayrn mit dem Marſchall de Bervvick ſchon in ſolcher Gegen-Verfaſſung ſtunde/ daß deſſen Abſehen zu Waſſer werden ſollte. Inzwiſchen kamen Marlborough und Vendome mit ihren Armeen in den Niederlanden zum Vorſchein/ und nach einer und anderer Bewegung/ richteten die Frantzoſen abermahl ihr Abſehen auf Brabant/ Vendome auch

Die Frantzöſiſchen Printzen geben mit Vendome zu Feld.

Eugenius gehet an die Moſel.

that

thät einen ſo ſchnellen Zug/ daß er den 2. Juny zwiſchen Genappe und Braine le Lien zu ſtehen kam/ welches dem Marlborough nöthigte/ ſich in der Abbtey Terbanck hart an Löwen zu lagern/ und Brabant zu decken. Allhier wolte kein Theil dem andern in ſeinem Vortheil angreiffen/ ſondern Vendome ſtellte ſich an/ als gedächte er ſo lang zu verharren/ biß Marlborough aus Mangel der Fourage am erſten aufbrechen muſte/ da er alsdann ſich an ihm anhängen wollte. Damit alſo die Alliirte Armee im Stand käme/ ein Haupt-Treffen mit groſſen Nachdruck zu liefern/ ſo zoge Marlborough nach und nach aus den Flandriſchen Veſtungen die mehriſten Troupen an ſich/ und dieſer Entblöſſung gebrauchte ſich Vendome zum Vortheil/ und machte einen Anſchlag auf Brügge und Gent/ der ihm glücklich von ſtatten gienge. Er ſchickte nemlich den 3. Julii die beden General Lieutenant Grimaldi und Capres nach Gent mit einem Corpo/ und dem Grafen de la Mothe mit einen andern nach Brügge ſich dieſer beeden Plätze unverſehens zu bemeiſten. Jene langten den 5. dito mit anbrechenden Tag

1708. Die Alliirten und Frantzoſen bewegen ſich.

Die Frantzoſen nehmen Gent und Brügge weg.

1708. vor Gent an / ſchickten 10. verſchmitzte Soldaten/die ſich als Uberläuffer anſtellten an die Pforte St. Levin / die Burgerwacht ſo lang mit Worten aufzuhalten / biß der Brigadier de la Faille der ehe dem Ober-Amtmann in der Stadt geweſen / darzukam / mit 50. Mann das Thor beſetzten / und ſo gleich dem Reſt der Manuſchafft ungehindert einziehen lieſſe. Auf Vorzeigung eines Chur-Bayriſchen Manifeſts / bequemte ſich der Stadt-Magiſtrat alsbalden zur Unterwerffung / und der Commendant des Caſtells / weil er abgeſchnitten war / muſte den 7. capituliren / und mit dem gewöhnlichen Ehren-Zeichen nach Sas von Gent ſich abführen laſſen. Zu Brügge fande der Graf de la Mothe gar keinen Widerſtand / weil der Orth unbeſetzt war / er vocirte ſo gar unverzüglich das Fort Plaſſendael bey Oſtende mit dem Degen in der Fauſt / und hauete 160. Mann darinnen nieder. Als dieſer Anſchlag dem Duc de Vendome gelungen / ſo gieng er den beeden vorangeſchickten Detachements auf dem Fuß nach / brach alle Brücken über die Dender ab / wandte ſich an die Schelde / damit dieſer Fluß ihm zur Bruſtwehr dienen muſte / und gedachte nunmehro alles / was die Allürten in Flandern beſaſſen mit leicher Mühe zu erobern / weil er dieſe davon abgeſchnitten hätte.

Setzen ſich in Flandern.

So wenig ſich Marlborough dieſes Streichs verſehen / ſo geſchwind machte er den Frantzoſen einen blutigen Streich durch alle ihre Concepten / dann er folgte den Vendome in höchſter Eil nach / und gelangte mit ihm zu gleicher Zeit an die Schelde den 11. Julii / nur das Vendome früh um 9. Uhr bey Gavren völlig ſchon paßiret war / die Allürten aber durch die Generalen Cadogain und Ranzau erſt Brucken bey Audenarde ſchlagen muſten / damit die annoch etliche Stunden ruckſtändige Armee Mittags über die Schelde kommen könte / dieſe Arbeit zu verhindern und den Allürten den Ubergang über den Fluß zu wehren / wande ſich Vendome ſchnell von Gavren nach Audenarde, der Meynung dieſen Pla ß zu

Marlborough gehet auf ſie loß.

ü ber-

überrumpeln; als er aber ſahe daß Cadogan und Ranzau ſchon mit einigen Trouppen diſſeits Poſto gefaſſet/ ſo entſchloß er ſich einer Bataille zu entgehen/ und rechter Hand den Weg nach der Lis zu nehmen; aufdaß aber ſein Marſch bedeckt wäre/ ſo hinterlieſſe er etliche Eſcadrons und eine Brigade Fuß-Volcks an den Zäunen des Dorffs Heurne gantz nahe bey Audenarde. Printz Eugenius/ welcher an der Moſel den Frantzoſen nur einen blinden Lermen gemacht/ und mit ſeiner Armee ſich nach den Niederlanden gewendet hatte/ war für ſeine Perſon/ ſamt 1. Regiment Curaſſier und 1. Regiment Huſſarn indeſſen bey der Armee angelangt/ und ſeine Gegenwart munterte jedermänniglich auf/ noch dieſen Tag mit dem Feind zu ſchlagen/ unerachtet man einen 8. ſtündigen Marſch gethan/ und die Armee der Ruhe nöthig hatte/ welches auch Vendome ſich eingebildet/ und derohalben noch dieſen Abend/ und die nachfolgende Nacht an der Lis in Sicherheit zu ſeyn gehoffet. Allein als Eugenius und Marlborough mit ihrer Infanterie Nachmittags um 3. Uhr Audenarde erreichet/ ließen ſie augenblicklich das von den Frantzoſen beſetzte Dorff Heurne angreiffen/ und da fiele Cadogan die Brigade der Frantzoſen mit ſolcher Bravoure an/ daß er ſie gäntzlich gefangen bekam/ Ranzau aber jagte die Frantzöſiſche Eſcadrons biß an ihre groſſe Armee/ und nahm ihnen Standarten und Paucken ab. Hierdurch wurde Vendome genöthiget/ den angetrettenen Marſch nach Lis ein und ſich in Schlacht-Ordnung zu ſtellen/ weil Eugenius und Marlborough ihm mit ihrer gantzen Macht auf dem Halß waren. Umb 5. Uhr Abends gieng das Treffen an/ und weil des Erdreichs wegen/ die Cavallerie nicht zur Action kommen kunte/ ſo bliebe das Gefecht unter dem Fuß-Volck allein/ und war ſehr hartnäckigt/ doch wurden die Frantzoſen durch die Alliirten von einen Zaun zum andern und von einem Poſten zum andern geſchlagen/ biß die einfallende Nacht des Feurens und Würgens ein Ende machte. Nichts deſto weni-

1708. Eugenius findet ſich im Lager wieder ein.

1708.

Schlacht und Sieg der Alliirten bey Audenarde.

ger ruckte die Alliirte Cavallerie annoch in der Nacht weiter fort / damit / wann ſich mit den künfftigen Morgen das Gefecht erneuren würde / ſie den Frantzoſen in den Rucken und in der Seite einbrechen könte. Da nun Vendome ſolches merckte / geriethe er vollends in die gröſte Unordnung / und der meiſte Theil ſeiner Armee rettete ſich in der Nacht durch die Flucht nach Gent / der übrige Reſt retirirte ſich nach den neuen Frantzöſiſchen Linien u. nach Dornick. Auf der Wahlſtatt lagen 3000. Frantzoſen geſtreckt / 4000. waren bleſſirt / 8000. Gemeine / 3. Generalen / 27. Obriſten u. Brigadiers, und 400. andere Officiers wurden gefangen / 3000. Gemeine deſertirten / 52. Fahnen 56. Standarten / viele Paucken / und die meiſte Bagage bliebē in der Sieger Handen / u. dieſe zehlten 1200. Todte u. 2000. Bleßirte. Merckwürdig iſt / daß des Printzen Eugenii Prophezeyung gantz genau eingetroffen / als welcher bey ſeinen Abſchied von Wien / geſagt / man ſolle auf ſeinen Nahmens-Tag Achtung geben / weil man den was neues von ihm hören würde. Es hat ſich auch eben gefüget / daß am 18. Julii / als am

Eu-

Eugenii Tage/ die Zeitung von der erhaltenen Victorie zu erſt nach Wien gekommen iſt. 1708.

So Vendome des Hertzogs von Burgund Meinung gefolget/ und ſich nicht nach Gent; ſondern nach Tournay und denen Linien bey Comines gezogen hätte/ ſo würde er ohne Schwierigkeit ſich mit dem Marſchall de Berwick, welcher dem Printzen Eugenio von der Moſel mit einer neuen Armee nachgefolgt/ haben conjungiren/ und ſo wohl das Frantzöſiſche Flandern bedecken/ als die Belagerung Rüſſels verhindern können. Allein ſeine Opiniatreté, welche dem Hertzog von Burgund zum euſſerſten Widerwillen gegen ihm gebracht/ gereichte den Alliirten zum gröſten Vortheil/ immaſſen Eugenius ſich zu ſeiner Armee/ welche inzwiſchen zu Brüſſel angekommen/ begabe/ dem Berwick auf den Dienſt zu paſſen/ der ſich auch bey Mons ſetzen muſte. Marlborough dargegen forcirte durch den Graf Tilly den 15. Juli die Feindlichen Linien zu Comines/ überwältigte den veſten Paß Warneton, lagerte ſich den 16. zu Warwick, ließ den Graf Tilly durch Artois biß in die Piccardie ſtreiffen und groſſe Contributionen erpreſſen. Solches rächete Vendome an den Holländiſchen Linien zwiſchen Yſendick und Biervliet, ſo er überſtiege/ auf der Inſul Cadſan militariſch haußte/ nach Schoondyck und Grœde ſtreiffte/ auch nicht wenig Brandſchatzungen einzoge. Nun glaubte Vendome nicht/ daß ihm die Alliirten bey Gent würden ruhig laſſen/ und die Belagerung Rüſſels vornehmen/ ſondern er hoffte/ ſie ſollten ihn vorhero aus den obern Theil Flanderns zu delogiren ſuchen/ ehe ſie auf eine ſo wichtige Belagerung gedächten/ da er ihnen in Rucken wäre/ und alle Zufuhr abſchneiden könte. Jedoch dieſe Hindernuß getrauten ſich Eugenius und Marlborough jedesmals mit dem Degen zu brechen/ und reſolvirten gedachte Belagerung ohne weitern Anſtand/ weil mit Eroberung dieſes wichtigen Platzes dem Feind ein unverſchmertzlicher Schaden zugefüget werden kunte.

Mehrere Progreſſen der Alliirten.

1708. Die darzu benöthigte groſſe Artillerie von 94. Batterie Stucken / 62. groſſen Mörſnern und 3000. Munition-Wägen hatten ſie / ohne daß es Vendome hindern können von Sas von Gent über Antwerpen nach Brüſſel geführt / nunmehro aber brauchte es Kunſt ſie vollends ins Lager zu bringen / indem der Marſchall von Berwick ſich alles Fleiſſes bemühte / ſolche aufzuhalten / wo nicht gar wegzunehmen. Dahero gab ſich Eugenius ſelbſt die Mühe den Marſch derſelbigen anzuordnen / und nahm den 4. Auguſti 20000. Mann zu ſich / ſelbige zu begleiten / welches mit einem ſo erwünſchten Fortgang geſchahe / und dieſes groſſen Capitains Geſchicklichkeit bey Freunden und Feinden verwunderlich machte / daß / obſchon der gantze Zug derſelben ſich 5. Meilen in die Länge erſtreckte / und die hinterſten kaum aufgebrochen da die vorderſten ſchon wieder im Lager waren / dieſelbige doch über Soignies, Ath, Freſne und zu Helchin über die Schelde ohne die geringſte Hindernuß kam.

Eugenius bringt die groſſe Artillerie ins Lager.

Solchem nach wurde Rüſſel / ſo der Frantzoſen beſter Platz in den Niederlanden / groß / reich / und der Handlung wegen ſo wohl / als der ungemeinen Fortification halber / conſiderable iſt / den 13. Auguſt berennet. Die Frantzoſen lachten Anfangs über dieſes Unternehmen / zumahl da die Alliirte die darzu benöthigte Artillerie noch 5. Meilen davon zu Sas von Gent ſtehen hatten / welche herzu führē mehr als 20000. Pferde brauchte; jedoch vergieng ihnen ſchon das Lachen. Eugenius führte mit 40000. Mann / Marlborough aber deckte die Belagerung mit 60000. Mann / und der Marſchall de Bouflers, als Gouverneur, vertheidigte den Ort / welcher mit allen Nothwendigkeiten / und nicht ſo wohl mit einer ſtarcken Garniſon / ſondern mit einer kleinen Armee beſetzt / und verſehen war. König Auguſtus unter dem Nahmen eines Meißniſchen Grafens / der Chur-Printz von Hannover / und der Landgraf von Heſſen / fanden ſich im Lager ein / der Belagerung beyzuwohnen. Von 14. biß auf den 20.

Rüſſel wird belagert.

Aug.

Aug. wurden die Circumvallations-Linien gezogen / den 22. die Trenſcheen eröffnet/2. Attaquen gegen die Stadt formiret/ und nachgehends alles gethan/ was in dergleichen Begebenheiten/ der Klugheit und Tapfferkeit immer einander die Hände bieten müſſen/ üblich iſt. Damals trug ſich etwas zu/ welches in der gantzen erbaren Welt/ den Frantzoſen eine üble Nachrede erwecket / indem ein eifriger Frantzoß/ der nicht verdauen kunte / daß Printz Eugenius ſeinen König ſo gar fatal ſeyn ſollte/ dieſen Helden durch einen vergiffteten Brief aus der Welt ſchicken wollte. Nemlich als den 26. Auguſti der Holländiſche General Dopff ſeine Briefe aus dem Feld-Poſt-Amt abholen lieſſe / und der Poſtmeiſter damals keinen Poſtillion bey Handen hatte/ ſo ſandte er zugleich 2. Briefe an den Printz Eugenium mit. Der eine war aus dem Haag gekommen/ woher aber der andere ſey / kunte der Poſtmeiſter nicht anzeigen / vermuthete aber / er würde gleichfalls von dorten her ſeyn. 1708.

Eugenius bekommt einen vergifften Brieff.

Als nun der Printz den andern Brief/ worauf die ungereimte Uberſchrifft ſtunde: A Son Eminence le Prince Eugene eröffnete / fande er unter dem Couvert nichts / als ein mit fetter Materie angeſchmiertes Löſch-Papier/ welches er ſo gleich von ſich warff. Der General Dopff und die übrige Anweſende entſatzten ſich ſehr darüber / weil ſie wohl merckten / daß man eine Vergifftung vorgehabt / Eugenius aber ſagte mit kaltſinniger Mine: Die Herren verwundern ſich nicht/ ich hab ſchon öffters dergleichen Briefe bekomen. Man band das Papier darauf einem Hund an den Hals/ welcher innerhalb 24. Stunden / ob man ihm ſchon ein bewährtes Gegen-Gifft beygebracht/ davon verrecket iſt. Mittler weile/ da die Belagerung ſcharff fortgienge/ wurde auf des Hertzogs von Burgund eifriges Antreiben / von dem Vendome Anſtalten zum Entſatz gemachet / und nachdem der Graf de la Mothe mit einem Corpo bey Gent an der Brüggiſchen Fahrt ſtehend geblieben/ ſtieſſen Vendome und Berwick

Die Frantzoſen wollen Rüſſel entſetzen.

1708. wick den 29. Aug. zu Ninove zuſammen/ und marchirten auf die Alliirten an. Eugenius führte von der Belagerung dahero einige Trouppen dem Marlborough zu/ gedachte der Bataille perſöhnlich beyzuwohnen/ und ſahen ſich beede Feldherrn die Ebene von Rüſſel/ zwiſchen dem hohen Dyle und dem kleinen Fluß Marque, bey den Dörffern Noyelles, Fretin und Peronne, zum Schlacht-Feld aus/ der Feinde allda zu erwarten. Jedoch als Vendome zu Dornick über die Schelde/ und den 3. Sept. biß nach Orchies gieng/ entſtund zwiſchen ihm und dem Hertzog von Burgund eine neue Zwiſtigkeit/ maſſen dieſer durchaus eine Schlacht wagen/ jener aber/ weil er die Sach allzu gefährlich befande/ darzu nicht ſtimmen wollte. Des Hertzogs von Burgund Unwill gegen den Duc de Vendome war ſo hefftig/ daß Chamillard auf ſpecial Befehl des Königs in Franckreich/ darüber zweymal zur Armee reiſen/ und endlich den erzürnten Printzen einen Brief von ſeinem Groß-Herr Vatter behändigen muſte/ worinnen er ihm ſchriebe/ es ſollte ſich der Printz nur immer auf den Duc de Vendome kühnlich verlaſſen/ dann er ſeye des Königs beſter Freund. Hätten die Holländiſche Feld-Deputirte zugeſtimmt/ ſo würden Eugenius und Marlborough die Frantzoſen ſelbſt angegriffen haben/ allein ihre Einwilligung war auch nicht zu erlangen/ welches den Printzen Eugenium veranlaſſet kurtz darauf in einer Verſammlung zu ſagen: es ſeye **nicht zu wundern/ daß** Julius Cæſar **ehemals ſo groſſe Thaten verrichtet/ dann er keine** Deputirte **im Feld um ſich gehabt**/ wie bereits davon oben gedacht. Weil nun aus der Bataille nichts wurde/ ſo beveſtigte Marlborough ſein Lager vortrefflich/ und Eugenius ſetzte die Belagerung mit aller Schärffe fort.

Suchen die Zufuhr zu benehmen.

Auf daß aber Rüſſel erhalten werden mögt/ ſo wollte Vendome durch einen andern Streich die Belagerung fruchtloß machen/ und den Alliirten die Zufuhr an Munition und Vivres, ſo ſie bißhero über Brüſſel erhalten/ abſchnei-

ſchneiden / lagerte ſich alſo jenſeits der Schelde nach der Länge hin / warff ein ſtarckes Retrenchement an dem Ufer auf / machte den Brüſſeler Canal unbrauchbar / und verlegte hierdurch würcklich den ordentlichen Weg. Damit muſten Eugenius und Marlborough anderwärts Vorſehung Thun / und ſich der Paſſage über Oſtende durch Toront und Rouſſelaer nach Menin gebrauchen. Allein auch dieſen Zugang zu ſperren / verſtärckte Vendome den Grafen de la Mothe an der Brüggiſchen Fahrt biß auf 22000. Mann / womit dieſer die groſſe Convoy, von welcher ein guter Theil des glücklichen Erfolgs der Belagerung hienge / attaquiren und ruiniren ſollte. Marlborough ſo von der Stärcke des Feinds nit genugſame Kundſchafft gehabt / ſande die Generals Cadogan u. Webb mit 7. biß 8000. Mann jenem entgegen / und es kam den 28. Sept. bey Wynnendaël unweit Toront zur Action, deren Ausgang geweſen / daß die Frantzoſen durch Hülffe der Nacht noch einen Verluſt von Mehr als 3000. Todten und Bleſſirten die Flucht nehmen / und die Convoy ungehindert weiter gehen laſſen muſten / da die Alliirten mehr nicht als 900. Todte und Bleſſirte zehlten / ob ſie ſchon ungleich und ſchwächer geweſen. Dargegen glückte es an eben dieſem Tag den Frantzoſen / durch Liſt und Hazard Pulver in die Stadt Rüſſel ſelbſten zu bringen / indem der Chevalier de Luxembourg mit 14. Eſcadrons Dragoner 400. Curaſſiers and 400. Granadiers zu Pferd / deren jeder einen Sack von 50. biß 60. Pfund Pulver hinter ſich führte zu Nacht von Douvay auf dem Steinweg / nach Rüſſel gienge / ſich damit in die Stadt zu werffen. Nun war zwar auf dieſem Weg ein Capitain mit 100. Pferden poſtiret / bey dem ſich aber das Frantzöſiſche Detachment für ein Commando aus des Marlboroughs Armeé ſo Gefangene brächte / ausgabe / und als dieſer die erſten genau zu examiniren gedachte / eilte Luxembourg mit ſeinem gantzen Corpo in Galop / durch die Circumvallations-Linie der Stadt zu / worauf die Wacht

1708.

Werden bey Wynnendal geſchlagen.

1708.

Bringen Pulver in Rüſſel.

Wacht Feuer gab/ und im Alliirten Lager Lärmen machte/ daß die Witgenſteiniſche Dragoner ſich nur im Hemde auf die Pferde wurffen/ und die Frantzoſen chargirten/ wordurch dann bey etlichen Eſcadrons ſich die Pulver-Säcke entzündeten/ Menſchen und Vieh zerſchmetterten/ und viele nöthigten ihren gefährlichen Pack abzuwerffen/ und ſich nach Douvay zuruck zu flüchten/ gleichwol iſt der Ritter von Luxemboroug mit denen erſtern 1000. Pferden durch- und nach Rüſſel gekommen/ und man hat nicht über 100. gefangen nehmen können. Als kurtz hierauf die Alliirten eine neue Convoi über Oſtende bekommen ſollten/ ſo faßte Vendome mit 65. Bataillons und 70. Eſcadrons zu Oudembourg poſto, und gedachte ſie wegzunehmen/ als aber Marlborough mit dem meiſten Theil ſeiner gröſſern Armee gegen ihm anruckte/ ſo vergnügte er ſich die Dämme bey Oſtende durchzuſtechen/ welches die Alliirten nöthigte/ theils mit platten Schiffen/ theils mit Wagen von ſehr hohen Rädern/ die Zufuhr an ſich zu ziehen. Eben ſo ſuchten ſie durch Beyhülff des zu Ath geweſenen Controlleurs der Fortification le Grand, dieſe Veſtung zu überrumpeln/ kamen auch in aller Stille über

Wollen Ath überrumpeln.

le über den Graben / biß an eine Baſtion an des Gouverneurs Garten / allda ſie die Schildwacht entdeckte / weßwegen ſie mit Hinterlaſſung der Sturm-Laiter und anderer Machinen ſich ſchleunigſt retirirten. 1708.

Aller dieſer feindlichen Bewegungen ungeachtet / gieng es doch mit der Veſtung Rüſſel auf die Neige / dann der Place d' armes war völlig weggenommen / auf der Contreſcarpe ſtunden die Breche-Batterien / das Waſſer war aus dem Graben abgeleitet / und die Gallerie darüber verfertigt / dahero der Marſchall de Boufleurs den 23. Octobr. capitulirte / die Stadt raumte / die Guarniſon zu Fuß ins Schloß zoge / und dem Chevalier de Luxembourg mit aller Reuterey nach Dovai abmarchiren lieſſe. Alſo hatte Printz Eugenius noch die Cidatelle für ſich / welche einer der allerſtärckſten in gantz Europa, mit einer doppelten Contreſcarpe und 3. Gräben verſehen iſt / dahin Boufleurs alle Nothwendigkeiten bey Zeiten bringen laſſen / weil er / unangeſehen der erhaltenen Erlaubnus von ſeinem König ſeiner Perſon zu ſchonen / gleichwol die Ehre haben wollte / noch länger ſeinen Verſtand und Tapfferkeit zu beweiſen / und vielleicht noch den Ort zu erhalten. Eugenius im Gegentheil wollte ihn lehren / daß die völlige Eroberung nicht zu ſchwer ſeye / und daß die Frantzoſen nur allein von Unmöglichkeiten redeten / darum führte er die Attaque den 29. Octob. auf die Cidatelle aus der Stadt her / dem Erb-Printzen von Heſſen ließ er weit und breit in das Frantzöſiſche Flandern ſtreiffen / Fourage und Proviant herbey zu ſchaffen / welches der Engliſche General Staris auf der Seite von Dipmuiden und Deynſe ebenfalls thun muſte / zu St. Venant lieſſe er 50. Schiffe mit Getraid wegnehmen / la Baſſée muſte auch ſeinen gantzen Vorrath hergeben / die Pulver-Mühlen in Rüſſel wurden ſchleunig reparirt / und wo nur etwas anſtändiges entweder in der Nähe oder in der Ferne anzutreffen war / ſo lieſſe ers mit Gewalt abholen / weil die Frantzoſen jetzt mehr als vormals die unentbehrlichen Zuführen zu hindern

Die Stadt Rüſſel capitulirt.

Die Cidatell wird angegriffen.

dern ſuchten. Wie dann auch Vendome eben da die
1708. Stadt Rüſſel in Zügen lag/ das Schloß Leffingen/ wel-
Die Frantzoſen nehmen Leffingen weg. ches ihm zur Abſchneidung der Convoyen aus Oſtende allein im Weg ſtunden/ mit einer formalen Belagerung angreiffen/ und nach geſchoſſener Breche mit 8000. Mann zugleich beſtürmen laſſen/ daß der Graf Carle mit 800. Mann ſich den 25. Octob. gefangen geben muſte; und mithin war über Oſtende weiter nichts mehr ins Lager der Alliirten zu bringen. Zwar auch dieſes hätten Eu-
Machen eine Diverſion vor Brüſſel. genius und Marlborough nicht ſo ſehr geachtet/ weil ſie ſich nunmehro aus dem Frantzöſiſchen Flandern genugſame Fourage und Proviant anſchafften/ und Eugenius die Munition zu ſpahren/ bloß auf die Cidatelle ſappiren lieſſe. Allein dieſes brachte ſie vollends in Unruhe/ und Bewegung/ als die Frantzoſen auf Brabant ein gefährliches Vorhaben ſchmiedeten/ und Chur-Bayern nach ſeiner Ruckkunfft vom Feldzug am Rhein mit 14000. Mann ſich den 21. Nov. vor Brüſſel legten in der Hoffnung/ nicht allein dieſe Haupt-Stadt/ ſondern wol gar das gantze Hertzogthum in weniger Zeit den Alliirten aus den Händen zu reiſſen. Zu gutem Glück lag der General Paſcal darinnen/ welcher bey 6000. Mann hinein gezogen/ und ſich reſolviret hatte/ aller Extremität abzuwarten/ biß daß Marlborough zum Entſatz käme. Dieſer nun entſchloſſe ſich mit Eugenio, es koſte auch was es wolle/ ſich nicht länger von dem Feind/ bald da bald dort beſetzen/ noch weniger Brüſſel und das gantze Brabant in Unſicherheit zu laſſen/ ſondern die Frantzoſen von der Schelde wegzutreiben/ dahero er den 25. Nov. ſeine Armee zum Aufbruch beorderte/ zu welcher
Aber vergeblich. Printz Eugenius mit einem beſondern Corpo geſtoſſen. Chur-Bayern wollte alſo vor Brüſſel kurtze Arbeit machen/ öffnete eine kleine Viertelſtund von der Stadt die Laufgräben/ richtete unterſchiedliche Batterien auf/ und ehe er noch weit mit dem approchiren gekommen/ ſo ließ er wegen erhaltener Nachricht von der Alliirten Zug den 27. Nov. mit ſolcher Hefftigkeit ſtürmen/ daß innerhalb

10. Stun-

10. Stunden zum neuntenmal angeſetzt / und letztlich ſchon etliche Frantzöſiſche Fahnen auf die Auſſenwercke gepflantzt worden / welche aber die Belagerten durch einen Außfall wieder weggeriſſen / und in dieſen 9. Stürmen 1800. Feinde tödeten. Des andern Tags erwartete man des General-Sturms / welcher jedoch nicht vor ſich gienge / weil die Frantzoſen noch in der Nacht / mit Zurucklaſſung 12. Canonen / und 4. Mortiers die Belagerung aufhube. Dann Marlborough fande den 26. Nov. den Weg glücklich über die Schelde / und paſſirte ſolche / ohne ſonderbaren Widerſtand oberhalb Audenarde bey Aſpern, und unterhalb bey Kerkhove, indem die Frantzoſen ſich nirgends recht zur Gegenwehr ſetzten. Eugenius ſo bey Eſcanaffe übergehen wollen / ſpahrte Volck und Mühe an dieſem unbequemen Ort / und folgte dem Marlborough bey Kerkhove nach / falls es etwan zu einer Bataille kommen ſollte / dabey gegenwärtig zu ſeyn. Allein zu einer Schlacht war die geringſte Luſt bey den Frantzoſen nicht zu finden / ſondern ſie retirirten ſich / auch mit Zurucklaſſung vieler Bagage und Proviants, von einem Ort zum andern / welches den Hertzog von Burgund wider den Duc de Vendome (der ihm verſprochen / daß die Alliirten / ohne den gröſten Verluſt / nicht über die Schelde kommen ſollten) vollends in den höchſten Zorn / und die Frantzoſen zum hurtigen Aufbruch von Brüſſel brachte / wobey Chur-Bayern ſich verlauten laſſen: er ſey von der Frantzöſiſchen Generalität verrathen / und verkaufft / Marlborough war demnach den 29. Nov. allbereit perſöhnlich in Brüſſel / und Eugenius den 28. wiederum ſchon in Rüſſel / allda er dem Marſchall de Boufleurs alsbalden zu wiſſen that / man habe die Frantzoſen von der Schelde weggejagt. Weil nun Proviant und Munition bey ihm zuſammen gegangen / ſo capitulirte er den 8. Dec. und zoge ſammt 5000. Mann mit allen Ehrenzeichen nach Dovai, dem Printz Eugenio den unſterblichen Nachruhm hinterlaſſende / daß er eine für unbezwinglich geachtete Cidatelle einbekommen habe / ohne

1708.

Sie werden durch die Alliirte von der Schelde verjagt.

Die Cidatelle zu Rüſſel accordirt.

1708.

ne einen einzigen Stuck-Schuß darauf zu thun. Solcher Geſtalt war dieſe koſtbare Belagerung endlich zu Ende gebracht worden/ wobey die Alliirten 3632. Todte/ und 8322. Bleſſirte zehlten. Abſonderlich hatte man viele und vortreffliche Ingenieurs dafür eingebüſſet. Der Verluſt der Guarniſon ward auch auf 10000. Mann geſchätzet. Aufdaß aber nichts zuruck bliebe/ was im künfftigen Jahr eine Verweilung machen können/ den Frantzoſen in ihren ſo genannten Pais conquis zuzuſprechen/ ſo muſte der Soldat nach einer ſo ſchweren Campagne ſich gleichwol noch bequemen/ Gent und Brügge zu erobern.

Gent und Brügge recuperirt

Vor Gent langte man den 16. Dec. an/ den 23. wurden die Laufgräben eröffnet/ und in wenig Tagen ſtunden 200. Canonen und Mortiers auf den Batterien/ die Ubergab durch ein entſetzliches Feuer zu beſchleunigen/ welchem Unheil aber der Graf de la Mothe durch eine ehrliche Capitulation zuvor kam/ und den 3. Jan. 1709. auszoge. Zu Brügge/ Plaſſendael und Leſſingen packten die Frantzoſen von ſelbſten ein/ und giengen in der Stille nach Nieuport, daß alſo in dieſem Jahr die Alliirten eine ſolche Campagne thaten/ welche um der groſ-

ſen

sen Begebenheiten willen / schwerlich einige in der alten und neuen Historie zu vergleichen ist. 1708.

Ubrigens haben die Holländer ihren tapffern General Feld-Marschall Heinrichen von Nassau / Herrn von Owerkerk verlohren / so den 18. Octob. im Lager bey Rousseleaer gestorben ist. Sein Vatter Ludwig von Nassau / war des Printz Moritz von Oranien natürlicher Sohn. Er diente von Jugend auf seinem Vatterlande im Krieg / und that sich besonders An. 1678. in der Action mit dem Marschall de Luxembourg bey St. Denys, ohnweit Mons hervor indem er einen Frantzös. Officier erlegte / welcher auf den Printz Wilhelm von Oranien das Pistol lösen wollte / worauf ihn derselbe zum Hauptmann seiner Garde machte / und 1688. mit sich nach Engelland nahm / woselbst er mit grossen Bedienungen versehen / und An. 1689. naturalisirt wurde. Im Spanischen Successions-Krieg machten ihn An. 1704. die Holländer zu ihrem General-Feld-Marschall. Tod des Owerkerk.

Das VIII. Capitel.

Italiänische Geschichten / des Päbstl. Hofs Affairen.

Es gibt die gantze Welt Clementi XI. das Zeugnuß / daß er allen Eifer angewendet / die Päbstl. Würde in ihrem Ansehen zu erhalten; indem aber seine Regierung in diejenige Zeiten eingetroffen / da die beeden mächtigen Häuser Oesterreich und Bourbon Italien zum blutigen Gerüst ihres Streites um die Spanische Erbschafft gemacht / so hat der Pabst zwar neutral verbleiben wollen / jedoch aus Gefälligkeit gegen die Frantzosen dem Käyser so viel zuwider gethan / daß Joſepho darüber die Gedult zerronnen / und des Pabsts Auctorität dabey zu kurtz gekommen ist. Der Graf von Lamberg war schon vom Käyser Leopold nach Rom geschickt / die Irrungen mit dem Pabst abzuthun / worzu 1705. Päbstl. Verwirrung mit dem Käyser.

1705. doch Clemens XI. ſchlechten Luſt hatte / in Meynung / weil Leopold ſeiner bekannten Gottesfurcht nach allezeit eine groſſe Ehrerbietung für den Römiſchen Stuhl habe / ſo würde der gantze Handel ſo im vorigen Jahr im Ferrariſchen paſſiret / in Vergeſſenheit kommen. Allein der neue Käyſer Joſeph hatte zu viel Großmuth nnd Eiffer / für ſeines Ertz-Hauſes Ehre und Rechte / daß er an kein Vergeſſen gedachte / ſondern durch ſeinen Abgeſandten darauf beſtunde / der Pabſt müſte ihm / von wegen des im Ferrariſchen erlittenen Schadens Satisfaction geben / ſeinen Herrn Bruder Carl III. für einen rechtmäſſigen König in Spanien erkennen / und forthin vor den Käyſerl. den Frantzoſen nichts einraumen. Wie nun der Pabſt dieſem Anbringen ſchlecht Gehör gabe / ſo muſte der Graf von Lamberg / ohne Abſchied von Rom weggehen / jedoch vorhero ein weitläuffiges Memorial verfaſſen / aus deſſen 27. Puncten Clemens XI. ſich zur Genüge erſehen kunte / wann man in Rom auf den bißher gebrauchten Maximen beſtünde / wie gerechte Urſachen Joſephus habe / aller Welt zu zeigen / es ſitze nunmehro ein Käyſer auf dem Thron / dem es weder an Hertz noch an Mitteln fehle / ein groſſes Unrecht mit Nachdruck zu rächen. Darum wurde dem Päbſtl. Nuntio zu Wien auf Käyſerl. Ordre der Hof verbotten / und als der Pabſt in einem Hand-Schreiben dem Käyſer zur angetrettenen Regierung gratulirte / ſeine vätterliche Liebe verſicherte / und ihn vermahnte / in ſeiner Vorfahren Fußſtapffen zu tretten / und die Ehrerbietung gegen dem Römiſ. Stuhl nicht aus den Augen zu ſetzen; ſo ertheilte der Käyſer zur Antwort / er habe alle Veneration gegen dem H. Stuhl zwar von ſeinen Vorfahren geerbet / doch mit dem jetzigen Hof zu Rom müſte er die Correſpondenz nothgedrungen aufheben / weil er ſich offenbar allzu partheyiſch wider Oeſterreich und des Reichs Feinde erwieſen habe / darum liege es gantz allein daran / daß man dem Käyſer die in dergleichen Fällen gebräuch-

bräuchliche Reparation leiſte / und fürs künfftige eine väterliche Unpartheylichkeit erweiſe / ſo werde das aufgehebte Gemeinſchafftliche Vertrauen bald wieder herzuſtellen ſeyn. 1705.

Dieſes war das Vorſpiel der bald folgenden gröſſern Weitläufftigkeiten / worüber endlich der Pabſt zum Bann-Strahl und zum Schwerd gegriffen / der Käyſer aber ihn mit beeden behutſamer zu verfahren gelehret hat. Zur Zeit kehrte ſich / weil die Frantzoſen annoch in Italien dem Käyſer überlegen waren / zwar niemand ſonderlich an Joſephi Drohungen / ſondern man ließ alles in ſeinem alten Stand / und befahl das übrige der Zeit / welche eine jedwede Sache entſcheidet. Doch gienge vor dißmal auch der Pabſt nicht weiter / damit er dem Käyſer Joſeph / ſo keinen Schimpff zu verſtehen ſchiene / nicht mehr reitzte. Er ſchlug demnach dem Cardinal Janſon, welcher auch Fourbin heiſſet / das Anſinnen ab / da er begehrte / es ſollten die Päbſtl. Trouppen zu den Frantzoſen unter den Groß-Prior de Vendome ſtoſſen / auf daß man den Printzen Eugenium in Tirol zuruck halten könne / und gabe zur Antwort / die Päbſtl. Neutralität laſſe nicht zu / ſich in fremde Händel zu miſchen; worüber Fourbin aus Ungedult ſich nicht entblödet / dem Pabſt ins Geſicht zu ſagen: **Seine Heiligkeit ſeye gut Teutſch worden.** Er willigte nicht ein / als Philipp V. in Spanien zur Beſtreitung der Kriegs-Unkoſten wider den anziehenden König Carl III. den Zehenden von allen geiſtlichen Einkünfften verlangte. Der Abbt de Pompone, ſo zum Behuff des Königs in Franckreich einen Geld-Vorſchuß aus der Apoſtol. Schatz-Kammer forderte / bekam zur Antwort / daß dieſe nicht einmal ſo viel Einkünfften habe / als bey jetzigen Conjuncturen die Ausgaben erheiſchten.

Nicht nur aber ſtack der Pabſt / wegen des Käyſers und Königs in Franckreich zwiſchen Thür und Angel / ſondern es ſetzte auch mit andern Höfen noch mehrere Verwirrungen. Noch mehrere Verwirrungen.

1705. Verdrüßlichkeiten. Der Vice-Re zu Neapoli hatte 1704. den Armateur Papefumo mit vollen Segeln in den Päbſtlichen Hafen zu Oſtia einlauffen/ und unangefragter 30. Delinquenten/ ſo ſich dahin ſalviret / heraus holen laſſen / mithin den Pabſt empfindlich beleidiget. Im jetzigen Jahr ermordete ein Neapolitaniſcher Burger einen Frantzoſen / und flüchtete ſich auf einen Frey- und Kirchhof / welchen aber die Frantzöſiſche Soldaten mit Gewalt von ſeinem Sicherheits-Ort weggezogen / und einen andern Bürger / der ſich ihnen hierinnen widerſetzt / niederſtieſſen / welches der Vice-Re gebilligt / und jenen erſten Thäter noch darzu juſtificiren laſſen. Da ſich nun einige von dem gemeinen Volck / über dieſe Neurung bey dem Päbſtl. Vicario Generali beklagt/ hat dieſer ſothanen Handel für eine ſträffliche Kräncking der Kirchen-Freyheiten angeſehen / und vom Vice-Re Satisfaction verlanget. Der Vice-Re aber hat die Kläger für eine Bande rebelliſcher Unterthanen erkläret/ die Satisfaction verwaigert / und ſichs deutlich mercken laſſen/ daß er weder dieſe/ noch andere unziemliche Freyheiten / ſo ſich das Volck und die Cleriſey heraus nehme / dulten wolle. Hierüber beſchwerte ſich der Vicarius Generalis bey dem Pabſt / deßgleichen that auch der Vice-Re, und wollte / daß der Pabſt denjenigen Vicarium abfordern / und einen beſcheidenern ſenden ſollte; kein Theil gedachte dem andern etwas nachzugeben / und als der Vice-Re mit Eiffer auf ſeiner Anforderung beſtunde/ drohete Clemens XI. mit der Excommunication, fuhr jedoch nicht ſo gleich damit zu / ſondern erſuchte den König in Franckreich / den Vice-Re dahin zu bewegen / daß der Päbſtl. Stuhl zu Neapoli in ſeiner Authorität verbleiben / und der Vice-Re ſich mit Vergebung der Geiſtl. Beneficien ohne des Pabſts Vorwiſſen nicht vergehen mögte. Der Hertzog von Savoyen hat ebenfalls von einiger Zeit her / mit dem Oberhaupt ſeiner Kirchen unterſchiedliche Strittigkeiten gehabt / dann er prætendirte

Mit Neapoli.

Mit Savoyen.

von

von ihm den Titul Ihro Königl. Hoheit/er begehrte/wañ der Pabst einen Nuntium an ihn absenden wollte/ so sollte er ihm zuvor etliche Prælaten vorschlagen/ damit er den anständigsten auslesen könne; die Erlaubnuß/ so er vom Pabst erhalten/ die verledigte Geistl. Stellen in seinen Landen mit tüchtigen Personen zu ersetzen/ wollte er nicht nur auf seine Lebens-Zeit/ sondern auch auf seine Erben und Nachkomen fort und fort extendirt wissen/ und dem Päbstl. Nuntio waigerte er sich/ in seinen Landen einige Jurisdiction einzuraumen. So lang nun der Hertzog Frantzösische Parthey hielte/ so machte Clemens XI. zu dessen Ansprüchen nur ein sauer Gesicht; als er aber Alliirte Parthey nahm/ und von der Frantzösischen Armee sehr bedrangt ward/ kehrte der Pabst das Rauhe heraus/ und wollte wiederum nechstens mit dem Bann-Strahl losdonnern/ welches jedoch den Hertzog so wenig erschreckt/ daß er es vielmehr darauf ankommen/ als einen Punct fahren zu lassen gedachte. 1705.

Glimpfflicher lieffe es mit dem Hertzog von Lothringen ab/ welcher den Codicem Leopoldinum in seinen Landen ohne Vorwissen des Pabsts/ einführen/ dessen Abstellung aber Clemens XI. durch ein scharffes Breve begehren lassen; dann der Hertzog hebte gedachten Codicem nicht eher auf/ als biß der Pabst sein Breve zuruck genommen und Cassiret. Da endlich auch in diesem Jahr nicht nur Barcellona sondern gantz Catalonien/ Arragonien und Valencia in König Carls III. Gewalt kam/ so war es für dem Pabst ein neues Labyrinth, wann Geistl. Beneficien daselbst würden zu vergeben seyn/ weil er/ mit seinem Consens, alsdann entweder die Carolinische oder Philippinische Parthey würde nothwendig für den Kopff stossen müssen; Eben so verwirrt gieng es ihm mit Pohlen/ dann der Bischoff von Posen/ welcher Stanislaum zum König proclamirt, den aber bald darauf König Augustus zu Warschau gefangen bekommen/ hatte der Pabst aus Sachsen in die Engels-Burg nach Mit Lothringen. Mit Spanien. Mit Pohlen.

1705. Rom in Arreſt bringen / und an alle übrige Pohlniſche Biſchöffe ein ſcharffes Dehortatorium abgehen laſſen / daß ſie mit der Crönung Stanislai nichts zu thun haben ſollten. Gleichwol triebe der König in Schweden die Crönung durch / und alſo hatte nunmehro Pohlen 2. Könige / deren jedweder ſich der Vergebung der Geiſtlichen Stellen anmaßte / welches abermals dem Pabſt einen unglaublichen Verdruß verurſacht / daß die in Pohlen ſonſt ſo hoch geſchätzte Authorität des Stuhls zu Rom offenbar Noth gelitten / und es das Anſehen biß dato noch nicht hätte / welcher von beeden Königen ſich auf dem Thron mainteniren würde / da doch mittelſt dem Pabſt höchſt daran gelegen war / daß er die erhitzten Pohlen nicht weiter zu gehen verleitete / und den rechtmäſſigen König Auguſtum auch nicht touchirte.

Sonſten hat in dieſem Jahr der Pabſt eine Bullam wider die Janſeniſten publiciret / davon in der Kirchen-Hiſtorie muß gehandelt werden. Er hat gleichermaſſen heuer den Anfang gemacht / alle Montage jedweder Wochen / öffentl. Audienzen zu geben / und das Anbringen eines jeglichen / er ſey wer er wolle / perſöhnlich anzuhören. Die aus der Erden ausgegrabene Columnam Antonini, die man vor ein ſonderbares Kunſt-Stück des Alterthums hält / hat er den 17. Octob. auf dem Monte Cittorio aufrichten laſſen / und damit der Stadt Rom einen neuen Glantz gegeben.

1706. Strittige Viſitation der National-Kirchen in Rom.

Gleichwie aber die erſtgemeldte Differentien / zwiſchen dem Pabſt und andern Europäiſchen Höfen / Clementi XI. manche ſchlafloſe Nacht verurſacht / ſo ereignete ſich 1706. ein neuer Handel / darüber abermals entweder die Päbſtl. Auctorität / oder der Reſpect gecrönter Häupter hätte in Gefahr lauffen müſſen / wann ein jedweder Theil auf ſeinem Sinn geblieben wäre. Der Pabſt wollte die National-Kirchen in Rom viſitiren laſſen / darzu ſich aber dieſe ungern bequemten / und nicht allein eine beſondere Freyheit dargegen vorſchützten / ſondern

dern auch ſich auf die Einwilligung derjenigen Potentaten berufften / von denen ihre Kirchen ſich nennten. Die Frantzoſen und Spanier machten eben ſo viel Weſens nicht / weil es der Cardinal Fourbin dahin vermittelte / daß mit Zuziehung eines Spaniſchen und Frantzöſiſchen Geiſtlichen die Viſitation geſchehen ſollte. Die Teutſchen und Portugieſen aber ſpreißten ſich deſto eifriger / und die Teutſche National-Kirche all' anima, ſandte ſo gar die Schlüſſel nach Wien / in des Käyſers Hände. Jedoch als Graf Caunitz Käyſerl. Auditor di Rota zu Rom / einen Expreſſen deßwegen an den Käyſer abfertigte / ſo ſande dieſer Monarch demſelben die Schlüſſel nebſt einem Hand-Schreiben an den Pabſt zurück / worauf mit den Teutſchen eben der Vergleich / wie mit den Spaniern und Frantzoſen getroffen / und die Viſitation zugelaſſen worden. Die Portugieſen haben letztlich dieſem Beyſpiel / obwol etwas ſpäter auch gefolget. 1706.

Damit nun der Käyſer zeigte / wo noch ein Weg in der Güte auszufinden ſeye / ſo wolle er es mit dem Pabſt nicht auf die Spitze kommen laſſen / drum ſandte er den Cardinal Grimani nach Rom / und jedermann hoffte / dieſer Herr würde ſeiner groſſen Capacität nach / das Mißtrauen des Käyſers und des Pabſts beyzulegen wiſſen / die Hoffnung darzu vermehrte ſich / weil Clemens XI. den Frantzöſiſch- und Spaniſchen Cardinälen / die da haben wollten / der Pabſt ſollte dem Cardinal Grimani die Audienz und den Zutritt gen Hof verſagen / durch den Sinn fuhre / und jenem die freundlichſte Mine nicht nur machte / ſondern ſich öffters gantz allein mit ihm unterredete. Jedoch bliebe das Haupt-Werck ungehoben / ſintemal der Pabſt glaubte / er ſeye vielmehr ſelbſten von dem Käyſer beleidiget worden / als daß er dem Käyſer einige Urſache zum Mißvergnügen gegeben / und ſich deßwegen auf eine Satisfaction zu beſinnen hätte. Bald aber darauf bewieſe Clemens XI. abermals klärlich / daß er für das Ertz-Haus Oeſterreich noch nicht gut geſinnet ſey. Der Käyſer ſendet den Cardinal Grimani nach Rom.

1706. Dann als das Feſt des Heil. Caroli Barromäi in der Mäyländiſchen Kirche zu Rom ſollte gefeyret werden/ und der Cardinal Grimani zu verſtehen gabe/ es ſeye durch den heurigen Feldzug das gantze Hertzogthum Mäyland von dem Käyſer erobert worden/ und alſo nicht nur billig/ ſondern auch des Mäyländiſ. Staats-Raths Verlangen/ daß man das Bildnüß Königs Carl III. öffentl. ausſtelle/ gleichwie es bißhero mit Philipps V. Bildnus geſchehen ſeye; ſo ſtrebte dieſen Unternehmen der Hertzog von Uceda, als Anjouiſcher Geſandter mit Händen und Füſſen entgegen. Der Pabſt nun wollte dem König in Franckreich keinen Verdruß dardurch thun/ hielte Conſiſtorium, und entſchloſſe ſich am Feſt dieſes Heiligen ſelbſten das hohe Amt zu halten/ dahero er die Kirche mit Tapeten aus dem Päbſtlichen Pallaſt und mit Zierathen aus ſeiner eigenen Capelle ſchmücken/ keines von beeden Bildnuſſen aushängen/ und die Sacriſtey/ worinnen Philippi V. Bildnuß aufbehalten/ verſperren lieſſe.

Eine neue Verweiterung mit dem Käyſer.

Päbſtliche Jubileum wegen eines Friedens.

Bey dem Friedens-Werck/ welches der König in Franckreich in Vorſchlag brachte (davon im Capitel von Franckreich und in den Schweitzeriſchen Geſchichten zu leſen) hätte niemand lieber/ als der Pabſt die Hände mit im Spiel gehabt/ doch gabe es die Vernunfft/ daß Engel- und Holland durch aus nicht auf ihm reflectiren würden; dahero kunte ſich Clemens XI. dabey weiter nicht intreſſiren/ als daß er die kriegende Catholiſche Printzen allerſeits darzu vermahnte/ und im October ein allgemeines Jubilæum ausſchriebe.

1707. Eine neue Probe/ daß der Pabſt die Hoheit ſeines Stuhls auf alle Weiſe zu erhalten ſuche/ war es/ daß den 20. Jan. 1707. in einer Ceremonien-Congregation, das Ceremoniel der Cardinäle erweitert/ und beſchloſſen wurde/ dieſe dörfften künfftig auch vor den Königen ihr Bonnet nicht abnehmen/ noch deren Caroſſen für jemand/ wer der auch ſeye/ ſtill halten/ alle Ambaſſadeurs müſten ihnen zu erſt die Viſite geben/ und wann dieſes geſchehe/ ſo dörfften ſie ihnen nur biß an die Treppe entgegen gehen/

Neues Ceremoniel der Cardinäle.

und

und nicht wie ehe dem drey Staffeln herunter ſteigen. Venedig hat ſich dieſer Verordnung am erſten widerſetzt / und die Venetianiſchen Cardinäle / durch Bedrohung der Confiscation ihrer Güter gar bald bewogen / daß ſie des neuen Reglements ungeachtet / doch dem Venetianiſchen Geſandten zu erſt die Viſite gegeben / dem Pabſt aber der in ſeinen Entſchlieſſungen ſehr ſtandhafft iſt / hat es nicht zu bereden vermocht / daß er in den neuen Ceremoniel nachgegeben hätte / iſt alſo derſelben Abgeſandte / Nani, ohne Abſchied von Rom abgereiſet. 1707.

Dieſes kunte der Pabſt / obſchon mit Widerwillen / gleichwohl endlich geſchehen laſſen / weil er gewiß wuſte / daß er mit Venedig hierüber in keinen Krieg gerathen würde. Die Käyſerlichen kommen in den Kirchen-Staat.

Allein da er mit dem Käyſer ohne das ſchon nicht zum beſten ſtunde / ſo gerieth es ihm zu einer unerträglichen Bekümmernüſſe / daß Printz Eugenius nach geendigter Sieg-reicher Campagne in Piemont / nicht nur viele Italiäniſche Staaten / und darunter den Hertzog von Parma und Piacenza (welcher doch ein Päbſtl. Vaſall heiſſen ſollte) als Käyſerlicher Lehen-Träger mit

1707. Winter-Quartiren und Contributionen belegte / ſondern ſich kein Bedencken machte / das Bologneſiſche und Ferrariſche / ſo zum Kirchen-Staat gehöret / auf gleichen Fuß zu tractiren / und eine gute Parthey Käyſerl. Soldaten dahin zu ſchicken. Es war dis Beginnen / in ſeinen Augen eine offenbare Kränckung der Kirchen-Immunitäten / und wann er in gehöriger Kriegs-Verfaſſung geſtanden wäre / ſo würde er ſich mit gewaffneter Hand widerſetzt haben; allein vor dißmal annoch verſahe er nur Bologna / Ferrara u. andere haltbare Plätze mit ſtarcken Garniſonen / und ließ an Printz Eugenium ſchrifflich gelangen / er möchte ſeine Trouppen zurückziehen / und mit Eintreibung der Contributionen inne halten. Jedoch Eugenius hatte das Exempel der Frantzoſen zum Stichblat / er wär ſeines Käyſers Genehmhaltung verſichert / u. glaubte alſo / er dörffte eben das anjetzo thun / was die Frantzoſen vor 1. und 2. Jahren ohne Widerrede des Pabſts / dieſer Orthen gethan; darum ware auch ſeine Antwort an dem Pabſt voller Complimenten / aber ohne Verſicherung / daß es ſich ſo gleich mit dieſen Werck ändern würde; ja er lieſſe ſo gar ſeinen Trouppen die Erlaubnüß / wann die Päbſtlichen Unterthanen ihnen Koſt und Geld verſagten / daß ſie / nach Soldaten Manier ſich beedes mit Gewalt verſchafften. Der Cardinal Grimani kunte dem Pabſt / der ſich öfters über dieſen beſchwerlichen Punct mit ihm unterredet / auch keinen Troſt ertheilen / und wieſe ihn allezeit auf die Käyſerliche Generalität. Demnach wandte ſich der Pabſt zum Käyſer ſelbſt / und ſtellte in gar ernſtlichen Terminis ihn den Schaden für / welchen der Kirchen-Staat durch ſeine Völcker zu erleiden hätte; allein das Kayſerliche Antwort-Schreiben war mit kräfftigen und lebendigen Gegen-Vorſtellungen angefüllt / wie vieles der Pabſt bißhero / dem Röm. Reich und in Sicherheit dem Ertz-Haus Oeſterreich zum gröſten Præjudiz, in Faveur der Frantzoſen gethan / und geſchehen laſſen / und es ſtellte es annoch der Käyſer in das weite Feld / was

was für Ordre seine Generalen dieser Sache halben bekommen sollten. Damit muſten die Päbstlichen Unterthanen ihre ungeladne Gäste eine geraume Zeit bewirthen / und der Legat zu Ferrara zu grossen Danck erkennen / daß sich Eugenius mit 15000. Duplonen monathlicher Contribution vergnügen liesse. 1707.

Das Sturm-Wetter war kaum vorbey / und die Contribution fürs künfftig eingerichtet / auch hatten sich die Käyserliche kaum in das Mantuanische zurückgezogen / so entstund ein neuers und hefftigers / weil dem Pabst vorgetragen wurde / der Käyser werde eine Armee nach Neapoli senden / solches Königreich für seinen Herrn Bruder König Carl III. einzunehmen / dahero der Pabst dem Marsch der Völcker durch den Kirchen-Staat nicht difficultiren / sondern ihnen mit aller Nothwendigkeit an die Hand gehen solle. Dann es sorgte der Pabst / mit allen Frantzösisch-gesinnten Cardinalen / es dörffte der Käyser seine bißherige Beschwernisse mit Macht zu rächen suchen; Die Käyserliche Lehen-Träger / so wohl in Rom als im Kirchen-Staat liessen sich zum Voraus träumen / sie würden ihre verweigerte Schuldigkeit nunmehro genau abführen müssen; weil der Käyser die Lehen-Sachen zu untersuchen allbereit in Italien aufgerichtet; und doch war kein Recht zu ersinnen / wie man dis Begehren abschlagen sollte / da die Frantzosen über die Alpen getrieben / und die Käyserliche Meister im Feld waren. Also muste man sich nur bequemen den Mantel nach dem Wind zu hängen / und den Käyserlichen alle ersinnliche Caressen machen; wie dann / als der Cardinal Grimani den Käyserlichen Nahmens-Tag begienge / die Römische Noblesse mit 50. Carossen ihn begleitete / u. das gemeine Volck beständig ausruffte: Es lebe der Käyser! er kunte auch nachmals in der Kirche di Campo Santo das Conterfaeit Königs Carl III. ungehindert ausstellen / man vergliche sich mit ihm wegen der Trouppen Verpflegung / der Pabst bestellte zu ihrem

Sie begehren einen Durchzug nach Neapoli.

Zug

1707. Zug einen Commiſſarium / und die Lehen-Leuthe des Käyſers verfügten ſich auf Päbſtliche Ordre nach ihren Gütern / allen Vorrath anzuſchaffen / und alle Unordnung zu verhüten. Mithin marchirte der Graf von Daun / mit 14000. Mann durch das Bologneſiſche und durch Romogna / und ſtunde im Junio zu nechſt an den Mauren Roms / worein den 17. dito der Graf von Martiniz / als Käyſerlicher Plenipotentiarius, der Graf von Daun / als commandirender General / nebſt noch andern unter Begleitung 200. Pferde ſich begaben. Nun hatte der Römiſche Gouverneur vorhero ſchon / aus guter Vorſichtigkeit 9. Stadt Thore zumauren / und die übrigen 7. wohl verwahren und beſetzen laſſen; gleichwohl geriethe gantz Rom / bey Erblickung der Teutſchen in Schrecken / und der Frantzöſiſ. Cardinal de la Tremoville lieſſe ſo gar das Thor ſeines Pallaſts zumauren / und ſelbigen mit 200. Mann verwahren. Martiniz hatte bey dem Pabſt verſchiedene Audientzen / deßgleichen wurden die Teutſche Generalen zur Audientz und zum Fuß-Kuß gelaſſen / und mit allerhand geweihten Medaillen u. Roſen Krantzen beſchenckt / die Trouppen wurden aufs beſte verpfleget / und zu ihrem Fortzug aller Vorſchub gethan / damit ſie je eher je beſſer das Kirchen-Gebiet verlaſſen möchten / welches auch ohne Verweilung und Feindſeeligkeit geſchahe.

Eretten ſolchen an.

Es wären dieſe Bewegungen der Käyſerlichen Völcker allein genug geweſen Clementis XI. Gemüth euſſerſt zu krämcken / es kamen aber noch mehrere Unruhen aus andern Orten ihm zu / u. endlich folgte ſo gar die Ruptur mit dem Käyſer. Dann erſtlich trugen die Nonnen zur Verkündigung Mariä in Rom keinen Scheu / denen Päbſtl. Verordnungen / Krafft welcher ihr Cloſter viſitirt werden ſolte / halsſtarrig zu wiederſtreben / und machten es ſo grob / daß ſie der Pabſt durch den Bann / zum Gehorſam und zur Vernunfft bringen muſte. Darnach ſo hatten die Pohlen aller Abmahnungen ungeachtet / Stanislaum

Des Pabſts mehrere Unruhen.

laum gecrönet/ durch den König in Schweden/ war Augustus zur Ablegung der Pohlnischen Cron gezwungen worden/ und die verwittibte Königin in Pohlen/ die sich in Rom aufhielte/ wollte/ als sie in der Pohlnischen National-Kirche/ wegen Befreyung ihrer Printzen/ das Te Deum anstimmen liesse/ des Königs Augusti Bildnus wegnehmen/ und des Stanislai dafür hinsetzen/ welcher letztere durch ein Notification-Schreiben/ auch vom Pabst für einen rechtmäßigen König erkant zu werden hoffte/ der Pabst aber kunte zur Zeit sich annoch zu nichts entschliessen/ und muste derohalben Stanislai Bildnus wieder weggeräumet werden. 1707. Ferner war es mit den Bruillerien der Jesuiten und Dominicaner in China so weit gekommen/ daß man besorgen muste/ es würde das allda gepflantzte Christenthum völlig ausgerottet werden/ und der Pabst getraute sich noch nicht zu entscheiden/ welcher Theil Recht oder Unrecht habe. Uber dis gereichte es ihm zum höchsten Kummer/ daß der Käyser mit Schweden einen Vergleich wegen der Protestanten in Schlesien getroffen/ ihnen die abgenommene Kirchen eingeraumt/ und die Religions-Freyheit nach des Westphälischen Friedens Innhalt zugestanden/ auch sich an seine Dehortatoria nicht gekehret hatte. Dieweil nun hierdurch der Röm. Catholischen Kirche Abbruch geschehen/ so glaubte Clemens XI. befugt zu seyn/ seinen gegen dem Käyser geschöpfften Verdruß bey anderer Gelegenheit an Tag zu legen/ und sich gegen die Käyserliche Anforderungen hart zu halten. Solchem nach gab der Pabst nicht zu/ daß der Fürst Tallis, als er zu Rom war/ das Bildnus Königs Carls III. vor seinem Pallast ausstellen durffte/ und ob er schon remonstrirte/ er seye ein Käyserlicher Bedienter/ und der Pallast gehöre dem Käyser zu/ so verfienge doch alles nichts/ sondern er wurde befehligt/ binnen gewisser Zeit/ Rom und den Kirchen-Staat zu verlassen; Als er auch bey seiner Abreise den Pallast zu schliessen/ und das Wappen nicht wegnehmen

Noch mehrere Verweiterung mit dem Käyser.

1707.

men laſſen / ſchickte der Pabſt einen Notarium mit etlich Sbirri dahin / welche die Thüren aufſchlugen / die Meublen aufzeichneten / und zu Nachts das Wappen und Bildnuß wegriſſen. Den nach Neapoli (welches Königreich inzwiſchen die Käyſerlichen mit verwunderlichen Glück eingenommen) beſtimmten Nuntium, wollte der Vice-Re nicht annehmen / es ſeye dann / daß der Pabſt ihm ein breve mitgebe / darinnen Carl III. für einen rechtmäßigen König in Spanien erkennet würde / und ehe Clemens XI. dieſes that / muſte die Geſandſchafft gar unterbleiben. Eben ſo erklärte er ſich rund heraus / als ihn die Käyſerliche zuſprachen / er ſollte Königs Carl III. Verlobte ihrer künfftigen Reiſe nach Spanien durch einen Legatum â latere complimentiren / u. ihr den gebührlichen Königl. Reſpect erweiſen laſſen / daß ſolches nimmermehr geſchehen würde / weil er ſchon Philipp V. für den rechtmäßigen Innhaber der Spaniſchen Monarchie erkannt habe.

Diß hieſſe nun Oel ins Feuer gegoſſen / und der Oe-
1708. ſterreichiſchen Sanfftmuth dem Hertz-Stoß beygebracht.

Da-

Damit also der Pabst aus seinen Irrthum käme / gleich als ob der Käyser zu dem widrigen Bezeigen des Röm. Hofs beständig schweigē/u.die Hände im Schoos behalten müste/ so würde allmählich ein mehrerer Ernst vorgekehret/ u.man assignirte den Preußischen Trouppen die Winter-Qartiere in dem Hertzogthümern Parma und Piacenza, allwo die Soldaten mit Unterhalt versorget/ und 90000. Duplonen an Geld bezahlt werden musten; von Neapoli und Mäyland wurde aller Handel mit den Päbstlichen Unterthanen aufgehoben/ und die Revenuen / die man aus Königs Carls III. eroberten Landen nach Rom gesandt / wurden eingezogen. Der Pabst / so vorhero schon sich nichts gutes prophezeihete / und die Trommel starck rühren lassen/wurde durch des Käysers Verfahren zu noch grössern Unwillen bewegt/ er drohete mit der Excommunication / wo nicht unverzüglich alles in den ersten Stand gesetzt würde. Der Käyser Joseph dagegen war bey seiner gerechten Sache so unerschrocken/ daß er seine Trouppen in das Hertzogthum Ferrara sendete/ die Reichs-Lehen allda aufzusuchen/ und zu vindiciren; Die-

1708.

Der Käyser schreitet zum Ernst.

Lässet seine Völcker einrucken.

se

1708. ſe nun nahmen Comachio, Lago, Argenta, Cande, Porto di Gordolano, und dem Paß der Brücken zu Ferrara ein / bemächtigte ſich des Caſtells zu Magravocca, und lieſſen zu Cento viel Oefen bauen / Brod für das Volck zu backen. Der Cardinal Caſoni / Legat zu Ferrara bekam hierauf Päbſtliche Ordre nur mittlerweile auf der Haupt-Stadt Erhaltung zu gedencken / und den Käyſerlichen ſo lang gute Worte zu geben / biß daß man ſie mit Gewalt aus dem Kirchen-Gebiet treiben könte / welches er auch meiſterlich that; nur darinnen kam er blind / daß er den Käyſerlichen Leuthen verbieten wolte in Ferrara der Stadt aus- und einzugehen / dann dieſe hielten alsbalden alsbalden alle dahingehende Vivres an / dahero Caſoni geſchwind ſein Verboth wieder aufgehoben hat. Um dieſer Thätlichkeit willen / da es der Kirchen Freyheit ſo nahe gienge / hielte ſich der Pabſt mehr als zu befugt / nach dem Exempel Urbani VIII. und Leonis X. auch Vermög der genannten Apoſtoliſchen Conſtitutionen / inſonderheit Krafft des 18. und 20. Canonis, welche am grünen Donnerſtag pflegen abgeleſen zu werden / mit dem Bann-Strahl loß zu brechen / machte auch ſolches in gar expreſſiven terminis dem Käyſer zu wiſſen. Allein Joſeph blieb ihm in der Antwort nichts ſchuldig / eröffnete ſein Unternehmen dem Cardinals-Collegio / durch eine ſchrifftliche Vorſtellung / gab im Monath Junio gegen die Excommunication eine Nullitäts-Erklärung heraus / und behauptete die Vindication der Reichs-Lehen komme ihm von Rechts wegen zu / die Ober-Herrſchafft von Parma und Piacenza gehöre unſtrittig dem Käyſer und den Reich / es würden jedesmal die rechtmäßigen Beſitzer des Hertzogthums Mäyland damit belehnet / man ſtehe dem Pabſt kein Recht darauf zu / der Hertzog von Parma ſolle dem Käyſer / und König von Spanien / als rechtmäßige Beſitzer für ſeinen Ober-Herrn erkennen / der Pabſt könne in dieſer Sache nicht ſelbſt recht ſprechen / noch jemand unverdient mit dem Bann drohen. u. ſ. f.

Der Pabſt will mit dem Bann loßbrechen.

Der Käyſer giebt eine Nullitäts-Erklärung heraus.

Die-

Dieweil nach den Sinn der Heil. Vätter/ und Concilien sich vor denen geistlichen Straffen nicht die jenige zu fürchten/ denen sie unrechtmäßig auferleget wurden/ sondern diejenige/ welche selbige widerrechtlich ergehen liessen. Anbey gab der Käyser der gantzen Welt zur unpartheyischer Uberlegung/ mit was für einen Unterscheid man am Röm. Hofe gegen das Hauß Oesterreich/und das Hauß Bourbon andern Theils verfahre. Daß die Geistlichkeit einen Beytrag gebe sey ja nichts neues/ sondern vielmehr den Käyserlichen Feinden gar öfters verwilliget worden/ u. s. w. Der Pabst liesse zwar darauf noch zwey andere und härtere Abmahnungs-Schreiben ergehen/und schloß so gar das letzte mit der Drohung: Idem ipse Deus, qui regna confert, regna disperdet. Ja das gantze Collegium derer Cardinäle muste unter der Unterschrifft der drey ältesten Cardinäle Carpegna, Marescotti, und Pamfilio, dem Käyser eine Vorstellung thun/ wie der Pabst durch seine Nullitäts-Declaration durchaus nicht in Sinn gehabt habe/ die Käyserliche Rechte in Italien zu vernichten/weil sich solche nicht auf Parma und Piacenza erstreckten/ als welche Hertzogthümer schon bey drey hundert Jahren dem Päbstlichen Stuhl wären unterworffen gewesen. Alleine sie machten darmit nur übel ärger/ und verharrete der Käyser dabey lieber sein Recht mit einer guten Armee/ als der Feder auszuführen. 1708.

Päbstliche Kriegs-Anstalten.

Bey solchen Umständen war es dem Pabst nicht mehr um gute Worte/ sondern um gute Soldaten zu thun/ dahero er seine Lehens-Leuth zur Vertheidigung aufbothe/ neue Regimenter aufrichtete/ die man nach dem Buchstaben des A. B. C. benennt/ und dem Graf Marsigli/ welcher vor 4. Jahren mit Schimpff der Käyserlichen Dienste erlassen worden/ zu seinem General-Lieutenant erkohre. Er bewarb sich bey Franckreich/ bey Philipp V. in Spanien/ bey den Catholischen Cantons/ bey Venedig/ Florenz/ Genua/und insonderheit bey Savoyen um Volck und Allianz/ welchen

chen letztern er vor andern groſſe Promeſſen that/ ihm ein
1708. Königl. Ceremoniel / auch bey denen Cardinals-Promotionen/ gleich andern Königen / die Diſpoſition über eine Cardinals-Stelle / jetzt alſobalden für einen Savoyſchen Printzen einen Cardinals-Hut/ und endlich die Nomination über die Biſthümer und Abbtheyen ſeines Landes zuſtehen wollte/ wann er ſich mit ihm wider den Käyſer verbinden würde; wiewohl bey allen vergebens / weil Franckreich vor dißmahl keine Kräffte/ die übrigen Staaten aber keine Luſt hatten ſich in dieſe Verwirrung zu miſchen. Zur Beſtreitung der Unkoſten nahm Clemens XI. aus dem in der Engelsburg hinterlegten Schatz Sixti V. 500000. Scudi/ erhöhte die Müntz/ legte auf Saltz/ Oel / und auf die Lebens-Mittel neue Impoſten und den 20. Julii ließ er vor der Peters-Kirche eine groſſe Kriegs-Standarte ausſtellen / worauf die beeden Apoſteln Petrus und Paulus / und zwiſchen denſelben ein Crucifix enthalten/ mit der Umſchrifft: Defende Domine cauſam tuam. Das iſt: Herr beſchütze deine Sache. Endlich als der Cardinal Mareſcotti in einer Congregation den ü-

Päbſtl. Kriegs-Fahne.

bri-

brigen Cardinälen die Nothwendigkeit des Kriegs nach des Pabsts Meynung deutlich vorstellte/ ward ein Final-Schluß gemacht/ und ein Decret unterschrieben/ daß man mit dem Käyser die obschwebende Strittigkeit nicht durch Petri Schlüssel/ sondern durch sein gezucktes Schwerdt entscheiden müße. 1708.

Die Käyserlichen hatten inzwischen die Campagne in Piemont eröffnet/ und nur ein Detachement in Ferrarischen gelassen/ so das Land durch Partheyen und Fouragirung hart mitgenommen/ und vornehmlich Comachio bevestiget hat/ auf dessen Thor man einen Stein mit diesen Worten gesetzt: Josepho Imperatori, antiqua Italiæ jura repetenti. Das ist: Zu Ehren des Käysers Josephs/ welcher die alten Rechte aus Italien wieder herfür suchet. Doch legte Marsigli/ als er seine meinste Trouppen zusammen gebracht/ Anfangs viel in den Weg/ und fiele ihnen aller Orthen ein; er gebrauchte sich anbey des Land-Volcks zum Abbruch gegen sie/ weil es jüngstens von diesen etwas rauh tractiret worden/ und nunmehro aus Rache/ die Teutschen Soldaten ohne Bedencken todschluge. Es nahm also Marsigli in kurtzer Frist alle Plätze biß auf Comachio/ worinnen sich der General Bonneval manteniret/ wieder ein/ ängstigte den Hertzog von Modena/ so des Käysers Parthey ergriffen/ empfindlich/ legte besonders am Lago Scuro Magazinen und starcke Fortificationen an/ und breitete sich sehr in Modenesischen aus. Wiewohl die darob empfundene Freude des Pabsts dauerte nicht lang/ dañ mit Ausgang des Monats Sept. kam der Graf Daun von Feldzug aus Piemont/ mit Succurs in diese Gegend/ und trieb die Päbstlichen so gleich aus St. Agastino/ St. Carlo und Mirabello mit Verlust/ Bondeno gieng auf Discretion über/ Ostellata wurde geplündert und abgebrannt/ weil man dem General Boneval hinterlistig aus einem Fenster an den Arm bleßirt/ Stellata ergabe sich gleichfalls auf Gnad und Ungnad/ den Haupt-Paß am Lago Scuro, daran

Man kommt aneinander.

Die päbstliche haben Anfangs Vortheil.

Die Käyserlichen victor siren aller Orthen.

1708. Marſigli den gantzen Sommer hindurch arbeiten / und ihn jetzt mit 1000. Mann beſetzen laſſen / getraute er ſich nicht einmal zu vertheidigen / ſondern ſteckte das Magazin ſelbſten im Brand / und als Ficcarolo ſich unterworffen / ſo wurden die Käyſerlichen im Monath Octobr. Meiſter an den gantzen Po-Fluß. Es verſtärckte ſich hierauf der Graf Daun mit einiger Preußiſchen Mannſchafft / ſchloſſe die Haupt-Stadt Ferrara eng ein / und ſetzte ſeine Progreſſen weiter fort. Drum ergaben ſich Condegore, Migliarino, Maſſa, Cento, Rene, Cadegno, Adriano, und noch mehr andere Plätze alsbalden / Bologna ſchickte auf die erſte Aufforderung Deputirte zu einem Vergleich / der dahin getroffen ward / daß die Werbungen für dem Pabſt eingeſtellt / dem Käyſerlichen die Winter-Quartiere zugeſtanden / jedoch der Stadt ihre Dependentz und Treue für dem Pabſt gelaſſen worden. Alsdann richteten die Käyſerlichen ihren March mitten durch die Stadt Bologna / theils nach Nieder-Romagna / theils nach Imola und Fareza / und Marſigli kunte kaum eilig genug von einem Ort zum andern ſich flüchten / ſo hart lag ihm der Graf Daun in den Eiſen.

Dieſe unverhoffte Veränderung lehrte dem Pabſt / daß er weiter mit dem mißlichen Spiel des Kriegs nichts wagen / ſondern mit dem Käyſer friedlich ſich vertragen ſollte / zumahl von Neapoli her der Printz von Heſſen-Darmſtadt mit einem Corpo Käyſerlicher Trouppen / ſich den Gräntzen des Kirchen-Staats näherte / den in Harniſch gebrachten Clementem XI. auch auf dieſer Seite zu entwaffnen. Zwar obſchon Franckreich dermahlen für dem Pabſt mit offenbahrer Macht nichts thun kunte / ſo lieſſe er ſich doch angelegen ſeyn / die übrigen Italiäniſchen Staaten gegen dem Käyſer in die Waffen zu bringen / und der Marſchall de Theſſé muſte an die mehriſten Höfe / und von dannen nach Rom gehen / eine Allianz wider dem Käyſer / ſamt einer Armee von 95000. Mann und einer Flotte von 80. Kriegs-Schiffen aufzurich-

Franckreich ſucht eine Allianz aufzurichten.

richten. Wie schlecht aber seine Verrichtung abgelauffen / stehet oben im Capitel der Frantzösischen Geschichten. Drum / da der Pabst gantz bloß stunde / so war er zu frieden / daß der Marquis de Prie, als Käyserlicher Plenipotentiarius, im November unter einer frolockenden Bewillkommung der Römischen Burgerschafft nach Rom / und den 10. zur Päbstlichen Audientz kam. Es setzte freylich bey denen hernach gehaltenen Conferenzen scharffe Disputen / und war fast ein jedweder Punct / welchen der Marquis de Prie vorbrachte / dem Pabst beschwerlich / der Frantzösische Marschall de Thessé ob er schon einer vorgewandten Kranckheit wegen / nicht zum Vorschein kam / suchte ihm nichts desto weniger bey hartẽ Sinnen gegen dem Käyser zu halten / und die Traetaten auf die lange Banck zu spielen. Jedoch der Käyser wuste ein sicheres Mittel / das vorhabende Friedens-Werck gehend zu machen / dann er gab seinen Generalen Ordre mit gewaffneter Hand fortzufahren / und sich gegen Rom zu ziehen. Damit continuirte der Graf von Daun die Bloquade zu Ferrara und vor dem Fort Urbino gantz genau / nahm zu Lago Scuro eine zulängliche Artillerie zu sich / bezwang Ravenna, Pessaro, und andere nah gelegene Städte / und sperrte den Marsigli mit den kleinen Rest seiner Völcker in Ancona ein. Der Printz von Hessen Darmstadt brach von der Neapolitanischen Seite gleichfalls in das Kirchen-Gebiet / und extendirte sich biß 2. Stunden von Rom / drum gaben es die Päbstlichen Commissarii in ihren Unterhandlungen viel genauer / und legten sich dermassen zum Ziel / daß mit Anfang des 1709ten Jahres der Friede geschlossen und ratificiret wurde. 1708. Man tractiret über einen Frieden.

Vom Krieg in Italien.

Zwey Haupt-Desseins hatten sich die Frantzosen An. 1705. mit allen Kräfften auszuführen vorgenommen / nehmlich den Hertzog von Savoyen den Rest zu geben / und die Teutschen aus Italien abzu- 1705.

halten / damit ſie jenem nicht zu Hülffe kämen. Zu dem
1705. Ende blieben die Frantzoſen den gantzen Winter hindurch in beſtändigen Operationen / und Duc de Vendome ſetzte die ſchwere Belagerung der Veſtung Verua fort / der Groß-Prior aber / deſſen Bruder bloquirte Mirandola / als den eintzigen Orth den die Teutſchen noch an Nieder-Poinnen hatten / wann Verua bezwungen / ſollte Turin angegriffen / und damit das Spiel in Savoyen geendiget werden / nach der Eroberung Mirandola wolte der Groß-Prior den Teutſchen den Eingang in Italien dermaſſen verſperren / daß ſie froh würden ſeyn / wann man ſie in Tyrol unangetaſtet lieſſe. Ob ſie nun ſchon zu Ausführung dieſes Vorhabens / Volcks und Kräfften genug hatten / ſo funden ſie doch in beeden Stücken mehr Schwerigkeit / als ſie ſich jemals eingebildet. Was nun Verua inſonderheit betrifft / ſo behielte der Hertzog von Savoyen durch ein ſtarckes Fort, welches er an der Brücke des Po angelegt / die Communication mit der Veſtung und mit ſeinem Lager zu Creſcentino offen / wordurch dann den Belagerten immerzu friſches Volck und Munition zugeſandt worden / die alſo eine unerhörte Gegenwehr thaten. So gut nun der Duc de Vendome ſonſten das Handwerck des Kriegs verſtunde / ſo deutlich zeigte ihm der vom König in Franckreich abgeführte Ober-Ingenieur de la Para, ſeinen Fehler / und wieſe / daß die bißherige Attaque gantz unnützlich wäre / und ſo man dem Platz einbekommen wolle / ſo müſſe man den Savoiarden beſagte Communication benehmen / und ſie von Creſcentino wegjagen. Dannenhero wurde die bißherige Belagerungs Art geändert / u. forthin der Angriff auf gedachtes Fort gerichtet / auch ſelbiges den 2. Martii faſt unverſehens mit 20. Compagnien Granadiers beſtürmet und behauptet / wordurch dann der Hertzog von Savoyen die bißherige Communication verlohre / und Verua in die Extremität fiele. Zwar der Commendant Baron von Freißing / wehrte ſich noch ein gantzes Monath / und ſchlug

Die Belagerung Verua dauret noch immer.

aus

aus Mangel der Lebens-Mittel erſt den 6. April Chamade, und als ihm der Duc de Vendome keinen reputirlichen Abzug accordiren wollte/ ſo verübte er eine That/ dergleichen man wenig höret. Nemlich zwiſchen den 6. und 7. April zündete er allen ſeinen Vorrath von Bomben/ Carcaſſen/ Granaten/ und Feuer-Kugeln an/ und wurffe ſie mit einem ſolchen Gedonner auf die Feinde/ daß es ſchiene/ als müſte die gantze Gegend im Feuer untergehen/ und die in den Lauffgraben geſtandene Frantzoſen ſind dardurch faſt alle zerſchmettert worden. Darauf ſchlug er den 7. April wider Chamade, weil aber Vendome ſich deſto mehr weigerte ihn mit Kriegs-Ehren abziehen zu laſſen/ ſo lieſſe er die verborgenen Minen ſämtlich anſtecken/ ſprengte mit entſetzlichen Krachen alle Wercker auf einmal in die Lufft/ und retirirte ſich mit ſeinen Leuten in das Donjon oder gemauerten Thurn/ ſo zur euſſerſten Noth aufgeſparet wurd/ woraus er ſich endlich den 9. auf Diſcretion ergabe/ daß alſo nach 6. monathlicher mühſamer Belagerung den Frentzoſen nachdem ſie 15000. Mann darvor verlohren/ von Verua nichts als ein Steinhauffen zu Theil ward. Der Duc de Vendome verſtärckte hierauf ſeinem Bruder den Groß-Prior anſehnlich/ damit er die Bloquade von Mirandola in eine Belagerung verwandeln/ und den anruckenden Printzen Eugenio deſto beſſer begegnen könte. Die Lauffgräben wurden den 12. April eröffnet/ und die Attaque ſo ſcharff fortgeſetzt/ daß ſich der Orth den 11. May auf Diſcretion ergeben muſte. Mittlerweil zwar kam/ aller Anſtalten des Groß-Priors unangeſehen/ Printz Eugenius durch das Veroneſiſche und Breſcianiſche/ und hätte gern über die Minico geſetzt/ Mirandola zu retten/ wann es die hochangelauffene Waſſer zugegeben. Dieweil aber hier nichts mehr zu thun/ ſo zoge er ſich höher hinauf über Lago di Garda und lagerte ſich zu Gavardo, der noch ruckſtändigen Pfältziſchen Trouppen abzuwarten. Hierſelbſt hätte ihm der Groß-Prior gern angegriffen/ wann es nicht zu gefährlich gewe-

1705. Verua gehet über.

Mirandola gehet verlohren.

Eugenius ruckt an.

1705. ſen wär/ doch gedachte er ihm dermaſſen einzuſchrencken/ daß Eugenius dem Feldzug mit Stillſitzen unnützlich zubringen/ und der Duc de Vendome indeſſen mit dem Hertzog von Savoyen es endigen ſollte. Dargegen langten die Pfältziſchen Regimenter nicht ſo bald bey dem Printzen Eugenio an/ als er ſo gleich die Diſpoſition vorkehrte/ dem Hertzog von Savoyen Lufft zu machen/und richtete ſein Aug auf das Mäyländiſche. Weil ihm nun der Groß-Prior eben dahin den Weg verlegen/ und die Paſſage über die beeden Flüſſe Oglio und Adda verwehren wollte/ſo gebrauchte er ſich einer Kriegs-Liſt/marchirte den 21. Junii zu Nachts in aller Stille/ und damit die Frantzoſen deſſen nicht inn̄en würden/ ſo ließ er viele gemeine Soldaten-Gezelte ſtehen/ pflantzte auf die Höhen gegen das Feindliche Lager höltzerne mit Farben angeſtrichene Canonen/ lieſſe auch etliche Tambours und Trompeter in den leeren Lager verbleiben/ welche Morgens früh ihre gewöhnliche Verrichtungen thaten/ gleich als ob die völlige Käyſerliche Armee noch zugegen wäre. Als man aber dem Groß-Prior die ordentliche Lager-Schüſſe nicht beantwortet/ ſo merckte er Unrath/ konnte jedoch durch Partheyen nichts gewiſſes erfahren/ biß die Mittags-Zeit entdeckte/ daß Eugenius einen March angetretten/ und einen ziemlichen Vorſprung gewonnen hätte. Sein ſchnelles Nacheilen war fruchtloß/ ſintemahl Eugenius bey Urago dem Oglio glücklich paßiret/ den Spaniſchen General Toralba allda verjagt und gefangen/ und Toncino mit einen groſſen Feinde Magazin weggenommen hat.

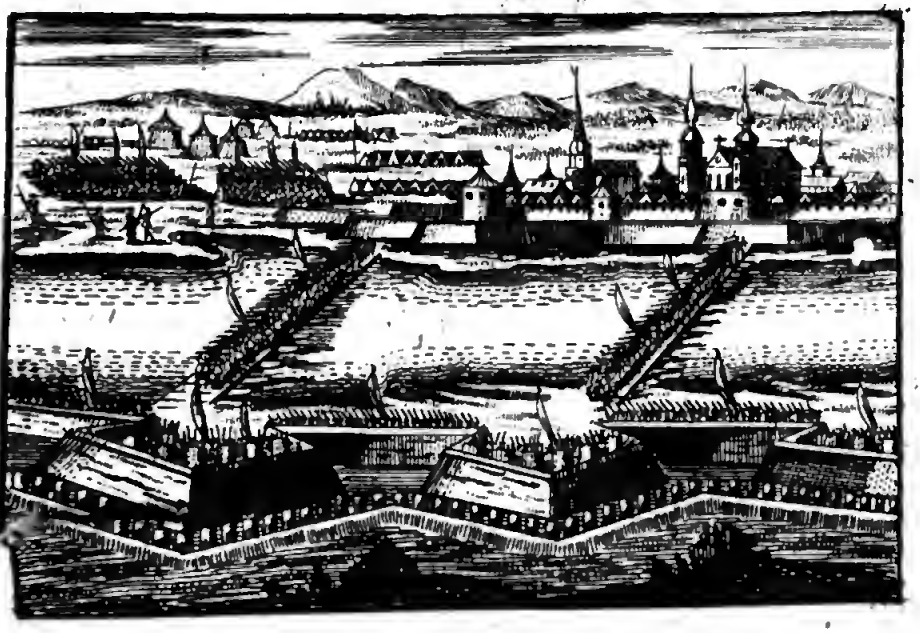
Geht über den Oglio.

Der Duc de Vendome hatte indeſſen/ nach der Eroberung Verua ſich nach Villa Franca gewendet/ ſelbiges bezwungen/ die Stadt Nizza auch ſchon eingenommen/ weil ſich aber das Schloß vertheidiget/ſelbige wieder verlaſſen/ und war gen Chivas gegangen/es wegzunehmen/ und alsdann Turin zu belagern. Der Hertzog von Savoyen aber hatte zwiſchen Chivas und Caſtagnetto eine

Des Duc de Vendome Bewegungen.

Com-

Communications-Brücke/ und etliche Fortificationes angelegt/ des Willens mit seinen noch übrigen Völckern/ allhier eben eine solche Defension, wie bey Verua zu thun/ und dardurch die vorseyende Belagerung seiner Residentz zu hindern/ biß ihm Printz Eugenius mehrere Trouppen zubrächte/ oder sonst Rettung schaffte. Indeme also Duc de Vendome allhier Arbeits genug vor sich sahe/ so erhielte er mit unglaublichen Verdruß die versicherte Nachricht/ daß sein Bruder der Groß-Prior, wider alles bißheriges Versprechen/ den Printz Eugenium so weit kommen lassen/ daß er nechstens die Adda paßiren/ und in Mäyland eindringen würde/ drum war er genöthigt 1705.



dem Hertzog de Vevillade vor Chivas zu lassen/ und mit 8000. Mann zu dem Groß-Prior zu stossen/ damit Eugenius aufgehalten würde/ dieser nun nahm den Groß-Prior den 15. Julii das vortheilhaffte Lager zu Romanego vor dem Mund hinweg/ besetzte Ustiano, Caneto, Marcaria, und noch andere Oerter/ preßte aus dem Mantuanischen und Cremonesischen grosse Contributiones, kunte aber über die Adda nicht gelangen/ weil die Frantzosen so gute

1705. Vorſehung thaten. Allhier lagen beederſeitige Armeen einander im Geſicht/ und inzwiſchen vertheidigte der Hertzog von Savoyen ſeinen Poſten zwiſchen Chivas und Caſtagnetto biß auf den 30. Julii. Da er endlich ihn zu verlaſſen gezwungen ward. Dann auf expreſſe Ordre des Königs/ muſte Fevillade das Hertzoglich-Savoyſche Lager vorbey/ und gerad auf Turin loß gehen/ ſolches entweder zu belagern oder zu bombardiren; wolte demnach der Hertzog von Savoyen ſeine Haupt-Stadt nicht von Volck entblöſſet ſtehen laſſen/ ſo muſte er den Poſten bey Chivas und Caſtagnetto abandoniren. Er kam eben zu rechter Zeit an/ und fande den Duc de la Fevillade ſchon den 3. Auguſti mit 15000. Mann in ſeinem vortrefflichen Jagdhaus der unvergleichlich ſchönen Veneria ſtehen/ welche mit allen Koſtbarkeiten biß auf den Grund ruiniret wurde; die Frantzöſiſche Artillerie war ſo groß/ daß der König davon zu der Hertzogin von Burgund über Tafel ſagte; es würde ihres Herrn Vatters Reſidentz dardurch in wenig Tagen eingeäſchert werden. Jedoch ſchritte Fevillade damahls noch zu keinen Angriff/ ſondern legte ſich 6. Wochen in die Refrachier-Quartier/ binnen welcher Zeit der Hertzog von Savoyen ein ſtarckes Retrenchement auf dem Capuciner-Berg anlegte/ und die nöthige Defenſions-Anſtalten vorkehrte die Belagerung um zu hindern/ machte Eugenius an der Adda fort und fort viel Bewegungen/ und ſtellte ſich an/ als wolte er dieſelbige oberhalb Treviglio paßiren/ ließ auch würcklich an einer Brücken den 15. Aug. arbeiten. Als er hierdurch dem Duc de Vendome bewegt/ daß er ſich mit einem ſtarcken Corpo perſöhnlich dorthin begeben/ und den Groß-Prior mit der übrigen Armee bey Caſſano noch diſſeits des Fluſſes gelaſſen harte/ ſo gienge er des Nachts ſchnell zuruck/ und fiel den 16. dito den Groß-Prior in ſeinem Vortheil auf den Hals/ daß im Anfang der Bataille/ die Frantzoſen getrennet und die Brücke über dem Canal Ritorto gewonnen worden. Jedoch erholten ſich die Feinde/

Chivas geht über.

Fevillade gehet vor Turin.

Treffen bey Caſſano.

de/und zwungen die Teutschen Bataillons, welche über die Brücke und über den Canal gesetzt/ wieder zur Retirade, welche als Eugenius aufs neue in Ordnung/ und abermals über die Brücke und den Canal mit solcher Confusion jagte/ daß viele Escadrons und Bataillons von ihnen in die Adda gesprengt/ und die feindliche Dragoner genöthiget wurden/ ihre Pferde lauffen zu lassen/ und sich in die für der Brucke aufgeworffene Schantze zu flüchten. Auf dem lincken Flügel kunte der Fürst von Anhalt-Dessau nicht mit gleichem Succeſs treffen/ weil die Frantzossen 2. Canäle zu ihrer Bedeckung gehabt/ deren letztere so tief war/ daß man ihn ohnmöglich passiren kunte/ und viele Leute/ so aus grosser Begierde zum Fechten hinein gesprungen/ ersauffen müssen. Also vergnügte sich Eugenius, daß er 6. biß 7000. Frantzosen in dieser Action getödtet/ und kaum 2000. Mann eingebüsset/ wiewol er selbst eine leichte Verwundung unter dem Ohr am Hals bekommen/ und dem Printz Joseph von Lothringen nebst den Grafen von Leiningen verlohren hatte. 1705.

Deme ungeachtet schrieben sich die Frantzosen den Sieg zu/ weil nemlich Printz Eugenius nicht die Adda passiret/ und ihre Armee völlig ruinirt hätte. Alleine aus der Folge dieser Schlacht kan man leicht sehen/ daß sie wenig Ursache gehabt haben das Te Deum anzustimmen. Die Käyserl. Armee war vor allem Angriff sicher/ und wichen keine Handbreit aus ihrer erfochtenen Stelle. Jedoch ist dieses nicht zu laugnen/ daß die Käyserl. auf dem rechten Flügel hauptsächlich/ und die Frantzosen auf dem lincken einiger massen die Oberhand behalten/ sintemal denen meisten Käyserl. Soldaten durch Passirung der Adda ihre Munition war naß und unbrauchbar worden. So versicherten auch die Gefangene/ daß der Duc de Vendome mit dem mehrern Theil seine oben hinauf al Paradiso bey sich gehabten Trouppen noch zeitlich genug zum Succurs angelangt wäre. Es wird diese

Schlacht

1705. Schlacht für eine der blutigſten/ ſo jemals geweſen/ gehalten/ wie dann der Printz Eugenius in ſeinem Schreiben am Käyſer bekennet: **daß er dergleichen Feuer noch niemalen geſehen**/ als damals beyderſeits ohne Aufhören geweſen ſey; Es hätte aber dieſes nicht ſo ſtarck ſeyn können/ als tapffer und unglaubl. die gantze Armee gefochten habe/maſſen von der Infanterie die lezte Bataillons-Weiſe in die Canäle geſprungen/und ſelbige durchs Waſſer biß an den Hals unter des Feindes erſchreckl. Feuer paſſirt/ nachgehends auch ohngeacht ihr Gewehr und Munition an dem Leib völlig naß worden/ und deßwegen faſt nicht mehr ſchieſſen können/ dennoch den Feind heldenmüthig angegriffen/ und zuruck geſchlagen hätten.

Dem König in Franckreich erbitterte dieſer Verluſt dermaſſen/ daß er den Groß-Prior, der ſeine Schantze nicht zum beſten wahrgenommen haben ſollte/ von der Armee weg ſchaffte/ und ihm niemals ein Commando mehr anvertraute/ dann der Graf Albergotti beſchuldigte in öffentlich/ daß er Anfangs nicht dabey geweſen/ und dadurch das Commando vernachläſſiget hätte/ auch dahero vollkommen die Schuld habe/ daß ſo viel Volck zu Schanden gegangen/ und der Sieg zweiffelhafft geweſen wäre/ doch redreſſirte deſſen Bruder/ der Duc de Vendome den Schaden auf das möglichſte/ ſammlete die gantze Frantzöſiſche Armee/ und verſchantzte ſich bey Rivolta und Aquadello dergeſtalt/ daß Eugenius weiter nicht kam/ ſondern ſich bey Caravaggio und Trevig-

Veuillade weicht von Turin

lio ſetzte. Dem Printzen deſto mehr gewachſen zu bleiben/ zog Vendome nach der Hand von des Duc de Feuillade Trouppen noch 14. Bataillons und 12. Eſcadrons an ſich/ welches dieſen ſo ſchwächte/ daß er Turin unangetaſtet lieſſe/ und ob er ſchon den 28. Sept. mit ſeinen Zurüſtungen fertig war/ ſo gieng er doch den 4. Octob. ohne ein Stuck zu löſen nach Suſa. Dann der Hertzog von Savoyen ſtunde überdiß mit ſeiner Reuterey zwiſchen Turin und Moncaliere von daraus er den Feuillade

ſtünd-

ſtündlich mit Partheyen zu incommodiren vermochte/ und wann Barcellona ſich an König Carl III. ergeben/ und die Alliirte Flotte etwann nach Italien ſegeln ſollte/ ſo brauchte Franckreich ſeine Völcker daſelbſt nöthiger/ als daß ſie in einer weitausſehenden Belagerung ſollten ruiniret werden. Als nun Turin für dißmal Sorgenlos geſtellt war/ und Eugenius mit Vortheil an den Feind weiter nicht kommen kunte/verlieſe er die an der Adda und Oglio beſetzte Plätze/ und verlegte ſeine Armee von Lunato und Breſcia an/ biß gen Verona an den Garder-See in die Quartiere / welche Vendome in dem Cremoneſiſchen/ Mantuaniſchen und Modeneſiſchen bezoge. 1705.

Indeſſen fiele Montmelian nach einer faſt 2. jährigen Bloquade den 17. Dec. in der Frantzoſen Hände/ und das Schloß zu Nizza grieffe der Duc de Berwick den 14. Nov. mit Gewalt an/ bekam es auch den 4. Jan. 1706. mit Accord ein. Montmelian und Nizza verlohren

Auf ſolche Weiſe hatten die Frantzoſen ihr Spiel wieder auf den beſten Fuß / waren auch der feſten Meynung / nicht allein die Teutſchen von einem weitern Einbruch in Italien abzuhalten/ ſondern ſie ſelbſten in Tyrol heimzuſuchen / und vorhero den Hertzog von Savoyen gäntzlich zu unterdrücken. Sie machten zwar ſo gar einen Anſchlag in Friaul und Crain zu kommen/ und vermittelſt eines heimlichen Verſtändnuß Trieſte, Fiume, Görtz und Gradiſca, allwo die Käyſerlichen Magazinen und Kriegs-Vorrath hatten/ an ſich zu bringen/ es wurde aber entdeckt/ und das Vorhaben hintertrieben. Doch dieſes/ was Vendome ſeinem König/ der ihm mit dem Titul eines Generaliſſimi beehret/ verſprochen/ daß er nemlich die Teutſchen/ ehe ſie ihre Armee zuſammen brächten / gegen Tyrol zu weichen nöthigen wollte/ richtete er behend ins Werck/ und grieff den 19. April vor Tags noch den commandirenden Graf Reventlau an/ dieſer war eben im Begriff von Lunato zu decampiren/ und ſich hinter dem Fluß Chieſa zwiſchen Calcinato und 1706. Vendome überfällt die Käyſerlichen.

Mon-

1706. Montechiaro, beſſerer Sicherheit halben zu lagern/ kunte aber ſeinen angetrettenen Zug nicht vollführen/ ſondern kam mit dem lincken Flügel in das Gedränge/ darinnen die Cavallerie endlich in Unordnung gerathen/ und damit verurſachet hat/ daß das Groß der Frantzöſiſchen Armee auf die Preuſſen geſtoſſen/ welche/ nach etlichen Salven auch weichen/ und ihre Feld-Stücke herbey holen laſſen muſten. Indem ſie nun ſich gegen Calcinato retirirten/ fügte es der Unſtern/ daß ſie ihre Canonen auf der Brücke über die Chieſa ſtehend fanden/ wordurch ſie an dem Ubergang gehindert und genöthiget worden/ den angelauffenen Fluß zu durchwaden/ dahero ihre Stücke in der Frantzoſen Hände gefallen/ und ſie ſich weiter geflüchtet. Reventlau brachte zwar ſeine Völcker wieder in Ordnung/ kunte aber den Frantzoſen nicht gewachſen ſeyn/ und ſeine Arriere-Garde hatte viel auszuſtehen/ biß er durch Umwege nach Gavardo gelang/ allwo Printz Eugenius eine Stund zuvor angekommen/ und ſo gleich die Diſpoſition gemacht/ daß man auf daſigen Höhen das Lager bezoge. Die Käyſerl. vermißten 2374. Todte und Gefangene/ die Frantzoſen aber hatten nur etliche 100. Todte und Bleſſirte. Dieſer unverſehene Verluſt nöthigte den Printzen Eugenium den 23. April vom Garder See ſich wegzuziehen/ und ſich längſt der Etſch im Tridentiniſchen zu poſtiren/ doch behauptete er dabey noch etliche Päſſe im Vironeſiſchen/ und legte von St. Martin an/ durch das Thal Fredda biß gen Caſtelbaldo, viel Volcks. Als ſolches Vendome verwehren wollte ſchlug Eugenius ein Frantzöſiſch Detachement bey Montebaldo, und einanders bey Pontone, daß 1500. ins Gras biſſen/ 2. Bataillons gefangen/ und 700. Mann bleſſirt nach Lazize geführet wurden. Vendome getraute ſich alſo nichts mehr mit offenbarer Gewalt wider die Käyſerl. vor jetzo zu wagen/ ſondern er beveſtigte die jenſeitige Ufer des Etſch-Fluſſes mit Linien und Retrenchements, und weil er 2. völlige Monat Zeit darzu

Eugenius führet ſich.

Die Frantzoſen werffen Linien an der Etſch auf.

darzu hatte / ehe sich die Pfältzis. Hessischen und Sachsen-Gothischen Trouppen bey dem Printz Eugenio eingefunden / so brachte er seine Verschantzung in eine grosse Vollkommenheit / und man hielte es Frantzös. Seite für eine pure Unmöglichkeit / daß Eugenius durch selbige dringen / und etwas rechtschaffenes für den Hertzog von Savoyen ausrichten würde können. 1706.

Dann nunmehro gienge es mit diesem Herrn auf die Neige / und der Duc de Feuillade näherte sich den 13. May der Haupt-Vestung Turin; er führte mit sich 38000. Mann 250. Artillerie-Officiers, 800. Cannoniers, 250. Bombardiers, 4000. Schantzgräber / 160. grosse Canonen, 80. Mörsner / und eine entsetzliche Menge Munition. Hingegen hatte der Hertzog von Savoyen seine Residenz mit vielen neuen Wercken / Redouten / Retrenchement, Abschnitten / und fast mit 10000. Mann versehen / und die Defension dem Käyserl. Feld-Zeugmeister Graf von Daun / anvertrauet / darneben stunde er noch mit etlich 1000. Cavallerie an der Brücke bey dem Fluß Stura, und allarmirte die Feinde so lang / biß daß Feuillade mit einem starcken Corpo ihn angreiffen lassen wollte / da er sich dann zu erst in das Valentinische / letztlich aber gar in die Lucerner Thäler retiriret hat. Die Laufgräben wurden zwischen den 2. und 3. Junii eröffnet / und ist von dieser Belagerung überhaupts zu mercken / daß die Belagerer alle Schritte mit vielem Blut gewinne müssen / daß in den Aussenwercken eine Redoute und Abschnitt an dem andern gehangen gewesen / welche man mit vielem Zeit- und Volck-Verlust wegnehmen müssen / ehe man an die eigentliche Fortification der Stadt kommen kunte / daß alle Wercker unterminirt waren / die man / wann sie nicht mehr zu erhalten gewesen / in die Lufft gesprengt / und daß endlich die Garnison durch stetige Ausfälle die Arbeit der Feinde ruinirt habe. Währender Belagerung haben die Frantzosen alle noch übrige Plätze des Hertzogs von Savoyen in Piemont besetzt / und Turin belagert.

1706. und ſich alſo von Chieri, Caſtiglione, Moncalies, Chieraſco, Alba, Carmagnola, Mondovi und Aſti Meiſter gemacht / auch wie ſchon erwehnt / den Hertzog ſelbſten in die Lucerner Thäler getrieben / biß daß es verlautet / es ſey Eugenius zum Entſatz im Anzug / worauf ſie ihre ausgeſandte Detachements wieder an ſich gezogen / und folglich ihm Platz gelaſſen haben / daß er ſich in das ebene Land wieder begeben / und des Succurſes abwarten kunte.

Eugenius bricht zum Entſatz auf.

Zwar dem gemeinen Gerücht und der Feinde Meynung nach / ſollte wegen des Duc de Vendome aufgeworffene Verſchantzungen an der Etſch / des Printzen Eugenii Anzug vergeblich ſeyn; dieſer aber hatte ſeine Armee noch nicht ſo bald beyſammen / alsbald er an der Etſch ſo viele Bewegungen machte / daß Vendome nicht wiſſen kunte / wo er Gegenwehr thun ſollte / und ehe man ſichs verſahe / ſo brachte er den 7. Julii bey Routa nova 500. Mann mit Schiffen über den Fluß / welche unter dem Obriſten la Batteé unverzüglich eine Brücke geſchlagen / ſich in kurtzem mercklich verſtärckt / und die Frantzoſen hin und her aus ihren Linien getrieben haben. Mazi und Badia waren die ſtärckſten feindliche Poſten; Eugenius aber richtete den 8. Julii von Mazi eine Batterie auf / und machte dardurch / daß die Frantzoſen auch von hier ohne Widerſtand wichen / auch ein Venetianiſcher Officier Badia beſetzen wollte / lieſſe er die Thore aufhauen / und der Ort mit Gewalt wegnehmen. Hierdurch geriethe Vendome in die gröſte Confuſion / verließ alle andere ſo mühſam und ſo koſtbar angelegte Wercker / und retirirte ſich an den Po, mit Hinterlaſſung mehr als 1000. theils geſunder / theils krancker Leute / und ſeiner Feld-Apotheke. Und dieſes war des Duc de Vendome letzte Verrichtung in Italien / als welcher nunmehro von ſeinem König in die Niederlande geſandt worden / da an deſſen Stelle der Duc d' Orleans nebſt dem Marſchall de Marſin das Commando führen muſte. Als Eugenius ſolcher Geſtalt über die Etſch war / ruckte er weiter ge-

Paſſiret die Etſch.

Auch den Po.

gen

gen dem Po zu / und wiederum nach einigen hin und her gethanen Bewegungen / brauchte la Batcé 2000. Mann den 18. Julii über den Canal bianco, und maintanirte sich so lang / biß der Printz mehrere Trouppen nachsandte / weßwegen die Frantzosen ihre Verschantzungen am Po eben so hurtig und so unvertheidigt/als an der Etsch verliessen. Mithin setzte man den 21. Julii über den Strom Panaro, behauptete Finale di Modena, Carpi, und noch andere Orte im Parmesanischen / und gewann einen vesten Fuß im Modenesischen / worinnen man den 8. Aug. vor Reggio gienge / solches den 14. auf Discretion eroberte/ alsdann den 16. über den Fluß Taro gen Parma und Piacenza, und so ferner gegen dem vesten Paß Stradella fortmarschirte/ biß sich den 2. Sept. Eugenius und der regierende Hertzog von Savoyen bey Chieri conjungirten / und miteinander die Unterredung wegen des Entsatzes vor Turin hielten. Weil die Frantzosen die Belagerung mit der grösten Schärffe trieben/ und der tapffere Guoverneur Graf von Daun Abgang an Munition liedte/so war der Entsatz zwar höchst nöthig/ aber auch höchst gefährlich / indeme die Frantzosen nach Zusammenstossung aller Völcker / stärcker als Eugenius waren / ihr Lager mit Linien umzogen / mit einem breiten Wasser-Graben / und an etlichen Orten mit einem doppelten Retrechement versehen / mit vielen Canonen besetzt / und die Zugänge mit Bäumen verleget hatten. Der Duc d' Orleans hätte gern auſſer den Linien im freyen Feld die Bataille geliefert/ Marsin aber behauptete das Widerspiel / und zeigte zugleich einen Königl. Befehl vor / daß Duc d' Orleans sich in wichtigen Unternehmungen nach des Marschalls Gutachten richten solle / welches jenen dermassen erbitterte / daß er sich von der Armeé, bey welcher er bloß eine Nulle unter den Zahlen abgeben müste / wegbegeben wollte/ sich bald darauf aber eines andern entschlosse/ und die Anstalten vorkehrte / daß Eugenius bey seinem Angriff wohl empfangen

1706.

Entsetzt Turin.

1706. würde. Dieſer kam den 5. Sept. an den Fluß Doria, nahm den Feinden ihre groſſe Convoy von 1500. Maulthieren ab/ ſchlug das Detachement, welches ſie deckte/ daß nicht einer entkam/ angeſehen die in Phanezza entrunnene ſich auf Diſcretion ergeben muſten. Den 6. gienge er über die Doria, und den 7. mit früheſtem Morgen auf die Frantzoſen loß/ welche den Fluß Stura zur Rechten/ die Doria zur Lincken/ das Capuciner-Cloſter aber in der Mitte hatten/ und ihre Retrenchements von Luzenta her und noch vielen andern Caſſinen beſtreichen und vertheidigen kunten/ auch mit 40. Canonen beſtändig auf die anruckende Trouppen feuerten. Einen halben Canon-Schuß vor dem Frantzöſiſchen Lager ſtellten ſich der regierende Hertzog von Savoyen und Eugenius in Schlacht-Ordnung/ und thaten die Vorſorge/ daß zwiſchen den Brigaden des Fuß-Volcks ein gehöriger Raum offen bliebe/ damit die Cavallerie ungehindert durchkommen kunte/ welches in der Action ſelbſten den gröſten Vortheil gegeben hat. Von halb 9. biß 11. Uhren dauerte das Canoniren zu beeden Seiten/ darauf

aber

aber kam augenblicklich alles in Bewegung / und die Infanterie trug ihr Gewehr auf den Schultern / biß an den Fuß des Retrenchements, allda endlich das Feuer aus den Muſqueten ſich anfienge. Nachdem nun wegen Ungleichheit des Terrains, der lincke Alliirte Flügel die Salven der Frantzoſen gantz allein aushalten müſſen / ſo wurde er zwar dardurch ein wenig aufgehalten / doch weil Printz Eugenius ſich perſöhnlich mit entblöſtem Degen vor die Spitze ſtellte / und die ſtutzende Bataillons anführte / ſo wurde in ſeiner Gegenwart das Retrenchement ſo gleich überſtiegen. Der regierende Hertzog von Savoyen that ein gleiches in der Mitte / und der rechte Flügel fochte mit eben dem erwünſchten Glück auf der Seite bey Luzenta, damit triumphirte man in weniger Zeit allenthalben / und als die Cavallerie durch den zwiſchen-Raum der Brigaden eingebrochen / ſo war es kein Treffen mehr / ſondern nur eine Verfolgung der Feldflüchtigen Frantzoſen; daß alſo innerhalb 2. Stunden / von dem ernſtlichen Angriff zu rechnen / der Sieg völlig in Eugenii Händen und Turin befreyet war. Es retirirten ſich die geſchlagene und zerſtreute Feinde jenſeits des Po nach Pignerol, hinterlieſſen alle Bagage, Gezelte / die Kriegs-Caſſe, viel Mund- und Kriegs-Proviſion, 118. Batterie-Stück / 40. Feld-Stücke / 55. Mörſſer / alle Pontons, ſehr viele Fahnen und Standarten / 13. Dragoner-Regimenter / ſo in der Bataille abgeſtiegen / verlohren ihre Pferde / 4000. Frantzoſen lagen todt auf dem Schlacht-Feld / 7000. wurden gefangen / und unter dieſen befande ſich der Marſchall de Marſin; ſo Tags darauf an ſeiner Bleſſur in Turin geſtorben / noch 4. andere Generalen / 2. Obriſten und 194. Ober-Officiers / dem Hertzog von Orleans wurde der Arm entzwey geſchoſſen / 2000. Mann giengen zu den Käyſerl. über / dieſe aber zehlten 2000. Todte und 1400. Bleſſirte / und bedauerten unter den Todten einen Printzen von Bevern. Annoch ſelbigen Abend hielte der regie- 1706.

1706. rende Hertzog von Savoyen mit dem Printzen Eugenio ſeinen Einzug in Turin, und lieſſen das Te Deum ſingen; die Feinde aber ſprengten um ſelbige Zeit ihr groſſes Magazin mit entſetzlichem Krachen in die Lufft.

Das Heſſiſch Corpo leidet Einbuß. Als Eugenius zu dieſer importanten Verrichtung den weiten und mühſamen March angetretten/ hinterlieſſe er den Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel mit allen ſeinen Trouppen an der Etſch / zu welchem der Käyſerl. General Wetzel mit einigen Bataillons und Eſcadrons geſtoſſen / auf daß ſo wol der Rucken ſicher/ als der Feind im Mantuaniſchen divertirt bliebe. Es machte auch der Erb-Printz mit dieſen Corpo den Frantzoſen groſſe Unruhe / er paſſirte die Etſch / bezwange Volta, Cavrina, Monzambano, durchſtreiffte das Mantuaniſche/ und überwältigte Goito, woſelbſt der Feinde groſſes Magazin war; darauf gieng er den Minico hinab/ und belagerte Caſtiglione delle Stivere. Sothane Unternehmungen nöthigten den Duc d' Orleans, daß er den Grafen de Medavi, welcher den Heſſiſchen Erb-Printzen obſervirte / biß auf 16000. verſtärckte / womit dieſer das Heſſiſche Corpo an dem Minico abzuſchneiden gedachte. Allein der Erb-Printz wollte es hierzu nicht kommen laſſen/ und weil er die eigentliche Stärcke der Feinde nicht erfahren kunte/ wagte er mit ſeinen Trouppen/ die ſich auf 8000. Mann vermindert / den 9. Sept. ein Treffen / worinnen Medavi den Heſſiſchen rechten Flügel in die Flanque gekommen/ und ſelbigen in Unordnung gebracht hat. Es that zwar der Printz ſeiner Welt-bekannten Klugheit und Tapfferkeit nach / das euſſerſte / ergriff eine Fahne/ ſteckte ſie auf ſein Pferd/ und bate die Weichende auf das beweglichſte / ihm zu folgen / und ſich wieder zu ſetzen; doch ſein Bitten und Eiffer war vergebens / und alſo auch nicht möglich / die Confuſion zu redreſſiren und das Gefecht zu erneuern. Dahero er ſich mit Verluſt 2000. Todten und Gefangenen nach Valeggio, und von dar nach ſeinem erſten Lager nach St. Martin in das Veroneſiſche retiriren müſſen. Wären

Wären die Feinde bey Turin nicht auf das Haupt geſchlagen worden / ſo hätte dieſe unglückliche Action von einiger Conſequenz ſeyn dörffen / allein nunmehro veränderte es ſo gleich nichts / und der ſiegende Printz Eugenius triebe die Frantzoſen innerhalb 3. Monaten faſt aus allen Plätzen / deren ſie ſich bißhero bemächtiget. So muſte ſich Chivas den 15. Sept. nach einer dreytägigen Attaque ergeben / und 1400. Mann zu Kriegs-Gefangenen laſſen. Ivrea that ein gleiches / und lieferte noch darzu 300000. Rthl. Frantzöſiſches hinterlegtes Geld / in die Kriegs-Caſſa. Vercelli verließ die Feinde von ſelbſten / und auf Novara geſchahen nur 3. Canon-Schüſſe / ſo machte den 18. die Burgerſchafft einen Aufſtand / und nöthigte die Garniſon zu capituliren. Aus der Stadt Mayland flüchtete ſich der Gouverneur Fürſt von Vaudemont zu dem Grafen de Medavi nach Pizzighitone, als man nun durch einen Trompeter die Stadt aufforderte / näherte ſich dieſer kaum dē Stadt-Thor / ſo ruffte die Schildwacht: es lebe der Käyſer! es lebe König Carl! und er wurde mit groſſem Frolocken auf das Rath-Haus geführet / ſeine Commiſſion vor dem Magiſtrat abzulegen / welcher ungeſaumt 2. Deputirte ins Lager ſandte / von wegen der Stadt und des Hertzogthums Mayland eine Capitulation zu treffen / und als dieſe ſogleich gezeichnet worden / kamen den 25. Sept. 7. Raths-Herren nebſt dem Syndico zu dem Printzen Eugenio, præſentirten ihme die Stadt-Schlüſſel in einem ſilbernen Becken / der ſie heraus nahm / und bald wieder hinein legte / mit Ordre ſie ſollten es zu des Käyſers Dienſt bewahren / worauf die Stadt in Beſitz genommen / und der Einzug den 26. darein gehalten worden. Doch mochte der Spaniſche Commendant im Caſtell zu Mayland / Marquis de la Florida zur Zeit noch nichts von der Ubergab hören / ſondern blieb mit 600. Frantzoſen und 800. Spaniern darinnen liegen / den man demnach inn- und auſſerhalb der Stadt indeſſen bloquirte. Lodi und Camo folgten den 26. ohne Widerſtand /

1706.

Eugenii Progreſſen.

Mayland wird behauptet.

1706. Pavia aber wehrte ſich biß auf den 3. Oct. und erhielte vor die Garniſon einen freyen Abzug nach Suſa. Verua, Soncino, Lecce, Aſti accordirten ebenfalls auf Diſcretion, Pizzighitone aber hielte ſich etliche Wochen/dahero Printz Eugenius den General Langallerie dafür ſtehen lieſſe/ und mittlerweile Tortona und Aleſſandria, davon das letztere den 21. Octob. capitulirte/ jenes aber ſich noch länger vertheidigte. Das veſte Caſtell Fuentes an dem Laggo maggiore, die Stadt Seravelle und das Schloß zu Dorea, Caſtilli genannt/ kam indeſſen in der Teuſchen Gewalt/ wordurch man den Frantzoſen/ die da Mine machten/ als wollten ſie wieder von den Gebürgen in die Ebene kommen/ den Paß ſperrte. Den 25. Oct. capitulirte Pizzighitone und der Commendant ließ die Spanier und Italiäner unter dem Eugenio Dienſte nehmen/die Frantzoſen aber führte er gen Cremona, Mortara ergabe ſich den 8. Novemb. und endlich wurde das Schloß zu Tortona mit Sturm den 29. Novemb. eingenommen/ auch der Gouverneur ſamt der Spaniſchen Beſatzung nieder gehauen. Die Stadt Caſal unterwarff ſich ohne Weitläufftigkeit/ die Garniſon des Schloſſes dargegen wurde den 6. Decemb. gefangen genommen. Vor Modena gieng es allerdings am ſchärffeſten her/ dann es muſte erſtlich der Vorpoſten St. Gotaldo den 20. October forcirt werden/ dabey 3. Küſten mit Geld/ ſo man anderswo hinſchicken wollte/ den Käyſerl. in die Hände fielen/ darauf eroberte man den 3. Nov. die Stadt mit Sturm/ und die Garniſon retirirte ſich auf das Schloß/ woraus der Commendant den halben Theil des Hertzoglichen Palaſts in Grund ſchoſſe/ und ſich zu einer langwierigen Vertheidigung anſchickte/ daß man nicht thunlich achtete/ anjetzt ſelbiges förmlich zu belagern/ ſondern nur eine enge Bloquade dafür anſtellte. Printz Eugenius wurde inzwiſchen ſeiner groſſen Verdienſte halber zum General Gouverneur des Hertzogthums Mayland vom Käyſer erkläret.

Noch mehrere Progreſſen.

Eugenius wird Meyländiſcher General Gouverneur.

Es

Es waren bey ſo ſehr veränderten Conjuncturen die Frantzoſen um nichts mehr beſorgt/ als wie ſie den Grafen de Medavi, ſo ſich mehrentheils in Cremona feſtgeſetzt / retten mögten; dahingegen die Teutſchen und Savoyarden zu vörderſt trachteten mit dem Caſtell zu Modena und zu Mayland fertig zu werden/ und alsdann ſich an ihn zu machen. Drum griffen ſie im Januarii 1707. das Modeneſiche Caſtell mit Ernſt an/ und brachten es dahin / daß der Commendant den 4. Febr. alle aus dem Hertzogl. Pallaſt und aus den Clöſtern heraus genommene Koſtbarkeiten heraus gabe / und mit 500. Mann nach Mantua zoge / auf welches der Hertzog/ ſo ſich bißhero in Bologna aufgehalten / den 5. dito ſeine Reſidenz erfreulichſt wieder einnahm. Gleich um ſelbige Zeit war der Waffen-Stillſtand / den man mit dem Commendanten in dem Mayländiſchen Caſtell getroffen / zu Ende / da er dann mit groſſen Bedrohungen / daß er die Stadt in Brand ſchieſſen und das Archiv verbrennen wollte/ von dem Rath Geld und Proviant forderte/ welches aber Printz Eugenius rund abſchluge / und den 12. Febr. inn- und auſſerhalb der Stadt ihn ordentlich belagerte. Er war ſeines Theils darob ſo wenig bekümmert / daß er ſich vielmehr verlauten lieſſe / er habe 24. Belägerungen ausgehalten / und ſeye bereit in der 25. ſein Leben zu laſſen/ und als man ihm mit Canonen und Feuer-Mörſnern zuſprach / ſpielte er wieder Bomben und Feuer-Kugeln in die Stadt / erregte Brand darmit / und wurffe ſo gar Zettel heraus/ mit den Worten: **Anjetzt iſt die Zeit Attilæ und Barbaroſſæ**; anzudeuten: wie einsmals der Hunnen König Attila, und auch Käyſer Barbaroſſa Mayland biß auf den Grund zerſtöhret/ ſo ſollte jetzt von ihm ein gleiches geſchehen. Doch dauerte ſein Trotz nur biß auf den 12. Martii/ da der Frantzöſiſche General Lieutenant St. Pater von Paris anlangte / um einen Stillſtand anhielte / und ſich in das Caſtell verfügte / dem Marquis de la Florida die Ordre zu bringen/

1707.

Modena accordirt.

Das Caſtell zu Mayland wird belagert.

1707. daß er den Ort raumen müſſe. Nemlich weil Franckreich kein Mittel ſahe/ ſeine noch ruckſtändig abgeſchnittene Völcker aus Italien zu ſalviren/ als mit Uebergebung aller und jeder annoch beſetzten Plätze/ ſo hatte er eine Zeither mit dem Hertzogen von Savoyen und Printzen Eugenio darüber tractirt/ und man war endlich zu Mantua des Handels einig worden/ deſſen Ratification den 15. Martii erfolget. Die vornehmſten Puncten beſtunden darinnen: daß die Frantzoſen alle Plätze in Oberitalien raumen/durch 3. Wege nach Suſa abziehen/ und alſo das Caſtell zu Mayland/ Cremona, Sabionetta, das gantze Hertzogthum Mantua, Mirandola, Valenza, und Finale abtretten ſollen; Die Garniſon im Mayländiſ. Caſtell muſte den 20. Martii/ den 26. aber die zu Finale ausziehen/ den 1. April ſolle die Beſatzung in Mantua aufbrechen/ ſich mit der Mannſchafft zu Cremona, Mirandola und Sabionette conjungiren/ ſodann die Garniſon in Valenza abholen/ und ihren Weg nach Suſa nehmen; alle dieſe Oerter ſolle der Käyſer beſetzen; die Hertzogen zu Mantua und Mirandola ſollen von der Amneſtie ausgeſchloſſen ſeyn; alles Geſchütz/ Munition und Proviant bleibt zuruck/ auſſer daß die Abziehende die Bagage behalten/ mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen marchiren/ zehen Canonen/ und auf jede 50. Schuß Pulver/ die gemeinen Soldaten aber 15. Schuß/ die Garniſon zu Finale noch vier Canonen/ und die Franzoſen insgeſamt eine Feld-Artillerie von 24. Stucken mit ſich führen/ den Deſerteurs, wann ſie auf freyen Fuß vorhero geſtellt/ wird erlaubt/ nach Belieben/ hier oder dort Dienſte zu nehmen; die Fourage liefert das Hertzogthum Mayland umſonſt/ andere Nothwendigkeiten dargegen werden baar bezahlt; die Gefangene in Modeneſiſchen/ auch die Schweitzer und Graubündter gibt man den Frantzoſen zuruck; den Teutſchen und Savojarden ſtehet frey ihren Feldzug von hieraus nach den Frantzöſiſchen Landen zu eröffnen/ gleich wie es

Eine General-Capitulation wird getroffen.

auch

1707.

auch Franckreich unverwehrt bleibt gegen Piemont aufs neue feindlich zu agiren.

Der Hertzog von Savoyen wird indemnisirt.

Hiemit nahmen die Frantzosen / nachdeme sie viele Millionen an Geld / und viel tausend Menschen vergebens aufgeopffert / einen beschämten Abzug aus Italien und erwiesen abermahls / daß die Frantzosen niemals beständiges Glück in Italien haben können / sondern vielmehr dasselbe allemahl wie vormals ihr Kirchhof bleibe. Gewiß man kan sich nicht genug verwundern / wann man bedenckt wie starck und überwiegend jederzeit die Frantzösische Macht in der Lombardie gewesen / wie zeitlich sie sich daselbst von allen Vortheilen Meister gemacht / und wie von allen Benachbarten nicht etwa heimlich / sondern offenbahr / dabey aller nur verlangender Vorschub geschehen; und wie hingegen die Käyserliche Armee so schwach gewesen / und alle Fuß breits Land mit vielen Blute abgewinnen müssen; daß demnach aber endlich die Frantzösischen gäntzlich vertrieben worden; wie wohl der König in Franckreich nachdem er sich des Italiänischen Kriegs / der ihm an allerkostbahrsten gefallen war /

1707. entſchlagen hatte / bey ſeinen andern Bedrängnüſſen eine groſſe Erleichterung bekam. Der Hertzog von Savoyen / ſo noch vor wenig Monathen auf der Spitze ſeines Umſturtzes geſtanden / war / biß auf etliche wenige Plätze in dem eigentlichen Savoyen völlig reſtituirt / und bekam über dis zur Indemniſation aus dem Mäyländiſchen Hertzogthum Valenza und Aleſſandria ſamt derſelben gantzen Provinz / wie auch die Landſchafft Lomellina und Val di ſeſſia mit ihren Gebieten und Einkünfften / darinnen er unverzüglich Beſitz nahm. Printz Eugenius / als neuer General Gouverneur nahm gleichfalls den 16. April die Huldigung von Mäylandfür König Carl III. ein.

Der Käyſer ſchickt eine Armee nach Neapoli

Wie dieſes alles glücklich vorbey war / ſo hätten Engel- und Holland gern geſehen / daß der Käyſer mit allen ſeinen Völckern / den Einbruch in Franckreich und die Belagerung Toulons ſecundiret. Zu Wien hielte man dafür / die Alliirte Armee würde gleichwohl ihr Vorhaben auszuführen ſtarck genug ſeyn / wann man gleich jetzt die Gelegenheit ergriffe / das Königreich Neapoli / ſo in ſchlechter Verfaſſung war / zu erobern / zumahl man dabey mit dem Pabſt / der ſich eine Zeit her gegen Oeſterreich widrig geſinnt erwieſen / beſſer handeln könte. Drum muſte Printz Eugenius 14000. Mann verſuchter Käyſerlicher Mannſchafft dem Commando des Grafen von Daun untergeben / welcher damit durch den Kirchen-Staat marchirte / gleichwie kurtz vorhero gemeldet iſt. Zwar der Neapolitaniſche Vice-Re, Hertzog von Eſcalona kehrte alles mögliche für / dieſes Königreich für Philipp V. zu erhalten / es waren aber ſeine ſämtliche Anſtalten unzulänglich; dann das Ertzhaus Oeſterreich hatte eine ſtarcke Parthey beedes unter den Groſſen und Gemeinen in Neapoli / die ſich biß anhero / von wegen der Frantzöſiſchen Faction Oberhand / ſtill und eingezogen halten müſſen / nunmehro aber öffentlich ſich herfür that / alſo / daß Scarpaleggia, ſo bald die Teutſchen in Kirchen-Staat waren / ſich von Rom an die Neapolitaniſchen Gräntzen begabe / bey 6000. Mann zuſammen zo-

ge /

ge/worzu der Cardinal Grimani ein Regiment von 1000. Köpffen/ so er unter der Hand in Rom aufgerichtet/ stossen liesse/ und der Teutschen Ankunfft in der Gegend Ciprano mit Schmertzen erwartet. Es verweilte auch der Graf von Daun nicht; sondern ruckte/ nach einen kleinen vor den Maurens Roms gehaltenen Stillager über Palestrina und Zagarolo nach Frosinone allwo er im Nahmen Königs Carl III. ein Manifest publicirte. Der General Vaubonne führte die Vor-Trouppen/ setzte sich den 1. Julii bey Piano/ u. jagte durch seine Hussaren eine Neapolitanische Feld-Wacht/ biß an die Thore zu Capua. Er forderte diese Stadt so gleich auf/ die sich aber entschuldigte/ es stehe nicht in ihrer Gewalt die Käyserlichen einzunehmen/ weil sich die Neapolitanische Cavallerie in der Nähe befinde/ und darzu eine starcke Garnison im Schloß liege. Dahero postirte sich der Vaubonne unverzüglich unter die Stücke zu Capua/ und weil daraus in der Stadt eine grosse Verwirrung entstanden/ auch das Röm. Thor nicht zum besten verwahrt gewesen ist/ so glückte es ihm mit seiner Reuterey im vollen Galop in die Stadt selbsten zu dringen. Der Graf von Daun verstärckte demnach den Vaubonne mit etlichen Bataillons/ und zoge den 3. dito nach Calvifort/ dieser aber machte vor dem Schloß zu Capua seine Arbeit so hurtig/ daß der Commendant den 5. Julii mit seiner Garnison ab/ und nach Neapoli marchirte/ mit Versprechen diese Campagne nicht weiters zu dienen. Scarpaleggia hat inzwischen das Land weit und breit für die Käyserliche aufgebracht/ und als der Graf von Daun den 6. dito sich zu Aversa lagerte/ so zogen die in der Haupt-Stadt Neapoli für Oesterreich Gut-gesinnte die Masque ab/ und kamen über 7000. Einwohner den Käyserlichen frolockend entgegen. Die scharffe Kriegs-Zucht so unter den Trouppen gehalten ward/ vermehrte die Liebe zu dem Käyser noch mehr/ und blieben so gar die Arbeiter auf dem Feld ungestöret/ gleich als wann es mitten in friedlichen

1707. Capua wird erobert.

Zei-

1707. Zeiten wäre. Zu Abends langten 4. Fürſten / als Deputirte von Neapoli nahmentlich de Monte Sarchio, de Troga, d' Avellino und de Torella, im Lager an/ präſentirten die Schlüſſel/ und berichteten dem Vice-Re, nachdem er wahrgenommen / daß er bey dem Adel und dem Volck mit ſeinen Vorſtellungen nichts ausrichte/ſondern vor ſeine Perſohn ſelber in Gefahr lauffe/ habe ſich nach Gaëta retiriret / die Garniſon in die Neapolitaniſche Caſtelle verlegt/ und die Stadt Neapoli werde alſo die Käyſerliche mit offenen Armen und Thoren empfangen. Alſobalden lieſſe / auf ſothane Kundtſchafft / der Graf von Daun 600. Pferde in der Vorſtadt St. Antoni Poſto faſſen/ er ſelbſten aber folgte den 7. Julii mit der Armee nach/ und wurde mit unbeſchreiblichen Freudens-Bezeigungen bewillkommt/ maſſen ihm die Einwohner weit vor die Thor entgegen giengen/ Lorbeer- und Oliven-Zweige in den Händen/ das Bildnuß Königs Carl III. auf langen Stangen trugen/ und aus allen Kräfften ſchryen: Es lebe König Carl/ unſer rechtmäßiger Herr. Worauf die beede Grafen Martiniz und Daun / deren jener in Staats/ dieſer in Kriegs-Sachen das Gouverno führen ſollte/ ihren Einzug mit groſſen Gepränge hielten/ vom Königlichen Palaſt Beſitz nahmen / und das Te Deum anſtimmen lieſſen. Zu Nachts wurde die Stadt illuminirt / und damit man ſehe / wie wenig Neigung die Neapolitaner für Philipp V. hätten/ ſo überhebten ſie die Teutſchen der Mühe / die vor 2. Jahren aufgerichtete Statuam Philippi wegzuſchaffen / zerſchlugen ſie in Stücke/ und warffen die Trümmer ins Meer. Martiniz als neuer Vice-Re nahm darauf von den Ständen den Eyd der Treue ein/ und richtete im Nahmen Königs Carl III. mit dem Reich eine ehrliche Capitulation auf/ darinnen alle vorige Freyheiten beſtättiget worden. Inzwiſchen ward die Cavallerie vor die Stadt/ die Infanterie aber vor die 3. Caſtelle gelegt/ damit man ſelbige zum Gehorſam brächte / ſie ſperrten ſich auch ſo gar lange nicht/

Neapoli ergibt ſich freywillig.

und

1707.

und machte Castello nuovo den 11. Julii den Anfang/ mit Accord/ daß die Besatzung nach Gaeta ziehen/ und binnen 6. Monath keine Dienste thun sollte. Einzug in Neapolis. In dem Castello del Ovo muste sich den 12. die Garnison zu Kriegs-Gefangenen ergeben/ das Castello von St. Elmo, welches vor andern wohl versehen/ erhielte auch einen reputirlichen Abzug/ u. wurde den 13. dito nebst den Insuln und Vestungen Ischia, und Baya besetzt. Gleich darauf unterwarff sich die Neapolitanische Reuterey von 1700. Pferden/ unter dem Printzen Castiglione, weil sie in das Gebürg Cava eingesperrt war; der mit dem Vice-Re entwichene Ritter Pepefumo trat ingleichen auf Käyserliche Seite/ und brachte in 2. Tartanen viele Munition zurück. Die Castelle werden bezwungen. Der Hertzog von Atri, so sich noch feindseelig aufführte/ und einige Oerter/ die sich für Oesterreich erklärt/ abgebrannt/ auch Pescara fortificirt hatte/ wurde durch den Grafen Caraffa aufgesuchet/ seine Güter confiscirt und ihm den 1. September Pescara entrissen. Alle Grandes, welche sich nicht submittirten/ musten sich gleichfalls ihrer Güter verzeihen/ und allen

Fran-

1707. Frantzoſen wurde angedeutet / ſich innerhalb 10. Tagen aus der Stadt Neapoli / innerhalb 15. aber aus den gantzen Königreich fortzupacken. Solchem nach war man in kurtzer Friſt mit dem Königr. biß auf die ſtarcke Veſtung Gaeta fertig / welche der Hertzog von Eſcalone / ſamt den zweyen Fürſten de Biſacca und de Cellamare auf das euſſerſte vertheidigen wolten. Sie wurde den 22. Auguſt. formlich belagert / und weil ſich der Graf von Daun Unpäßlichkeit halber gen Neapoli muſte bringen laſſen / dem Baron Wetzel die Attaque anvertrauet. Die ſtarcke Garniſon des geweſenen Vice-Re, und ſeiner Adhærenten harter Sinn / neben dem felſichten Erdreich machten allerdings viele Schwerigkeiten / ſo / daß einige an einen guten Ausſchlag zu zweiffeln begunten; jedoch der Käyſerlich-unbezwingliche Muth raumte alle Hindernuſſen auf die Seite / und es wurde gleich eine ſolche Breche in die Mauer geleget / daß man den 30. Sept. den Sturm angehen kunte / und weil es die Belagerten drauf ankomen lieſſen / ſo gienge der Ort mit Sturm über / wurd meiſtens geplündert / und was in der Furie nicht tod bliebe / gefangen. Dieſer Unſtern traf auch beſagten Vice-Re mit ſeinen Anhängern / welche man den 4. Octobr. im Triumph nach Neapoli abführte / jener ſaſſe mit dem Piſaccia auf einer leichten Chaiſe übel gekleidet / und hatte ſich dem Bart ſehr lang und verwirrt wachſen laſſen / Cellamare aber ritte ohne Gewehr auf einen ſchlechten Pferd / ingleichen waren die andere Officiers und Staats-Gefangene entwaffnet. Vor dem Palaſt des Hertzogs von Limatella muſten ſie ſtille halten / viele Schmach-Reden von dem gemeinen Volck anhören / und der Graf von Daun / ſo am Fenſter lag / rieffe laut herunter: bringet ſie in das Caſtell St. Elmo. Allda ſtiegen ſie / und zwar der Hertzog von Eſcalona mit thränenden Augen ab / das Compliment aber eines Käyſerl. Obriſten war ſchlecht / und dieſes: die Herren nehmen mit dieſen Palaſt vor lieb / ſie werden darinnen ein ſchönes Ausſehen / und gute Si-

Gaeta belagert.

Gehet mit Sturm über.

Der Vice-Re wird gefangen.

cher-

cherheit haben. Die Grafen Martinitz und Daun hatten nun folgends nicht weiter zu thun / als die Staats- und Kriegs-Affairen dieses bezwungenen Königreichs in gute Ordnung zu bringen / von den übrigen Grandes, so eben Philipp V abgetretten den Eyd der Treue anzunehmen / und mit Bannisirung und Confiscation gegen die halsstarrigen fortzufahren. Der Pabst mischte sich in etwas darein / und hätte gern des Vice-Re Secretarium, Giovanni-Torres als eine geistliche Persohn von seiner Hafft loß gehabt / er wurde aber mit dieser Antwort abgewiesen: Man halte den Gefangenen bloß vor des Hertzogs Secretair / dahero er mit seinem Herrn ein gleiches Tractament ausstehen müsse; dann so er ein würcklicher Geistlicher gewesen / so würde er nicht darzu geholffen haben / daß so viele unschuldige Leuthe ermordet worden. Ubrigens weil sich zwischen denen Grafen von Martiniz und von Daun Mißverständnisse zu ereignen begunten / so forderte sich Martiniz ab / und der Graf von Daun wurde adinterim zu Vice-Re ernennt. 1707.

Unter derer Zeit / da sich Neapoli für den siegenden Waffen Käysers Josephs bückte / war die grössere Alliirte-Armee in Franckreich / wie wohl nicht allzuglücklich eingebrochen / und ist von der fruchtlosen Belagerung Toulons oben in den Frantzösischen Geschichten umständliche Nachricht zu finden. Jedoch kunte Eugenius nach seiner Zuruckkunfft noch zu einer wichtigen Expedition schreiten / und sich durch Eroberung Susa einen Paß nach Franckreich öffnen. Er gienge selbsten den 17. Sept. durch die Thäler nach diesen Orth / überstieg die Gebürge / und nöthigte die Frantzosen ihre allda verfertigte Linien samt der Stadt zu verlassen / und sich in das Schloß zu werffen. Als er nun ferner die übrigen Höhen / insonderheit den vesten Posten Chaumont überwältigt / so wurde der Citadelle mit aller Macht zugesetzet / daß den 29. dito die Redoute Catinat mit Sturm / und folgends den 3. October besagtes Schloß auf Discretion übergieng. Susa wird weggenommen.

Or-

1707. Orbitello, ſo am Toſcaniſchen liegt / und zu Neapoli gehöret/brachte der General Wetzel den 20. Dec. zum Gehorſam/ingleichen Telamone/St. Stephano u. das Fürſtenthum Piombinoi Porto Hercole aber wehrte ſich/daß man ihm vor dißmal nichts an haben kunte. Der Hertzog von Savoyen erneuerte ſeine mit dem Käyſer und übrigen Alliirten aufgerichtete Alliantz / dazumal noch auf 3. Jahr / und ſchlug die Frantzöſiſchen Anerbietungen aus.

Ingleichen Orbitello u. noch andere Plätze.

1708. Was maſſen Anno 1708. die Alliirten abermals in Franckreich gedrungen / und ein Stück von Dauphine unter ſich gebracht/ das ſtehet wiederum in den Frantzöſchen Geſchichten. Drum paßirte mit den Waffen in Italien nichts weiters denckwürdiges/ als die Verweiterung des Pabſtes mit dem Käyſer/ davon aber allbereit ſchon gehandelt worden. Von des Don Carclo di Sangro Unternehmung für Oeſterreich / und von deſſen ſchmählicher Hinrichtung/ hat unſer Bilder-Saal im 6. Theil p. 335. Bericht erſtattet. Weil nun Neapoli ſeinen rechtmäßigen Oberherrn nunmehro erlangt/ ſo wurde deſſen Cörper aus dem Caſtello nuovo durch ein präch-

Begräbnüß des Sangro.

tiges

tiges Leich-Begräbnuß in die Kirche des Heil. Dominici gebracht/ und ihm ein Castrum doloris, nebst einen herrlichen Grabmahl aufgerichtet/ damit die Nachwelt ein Zeugnuß seiner Unschuld/ und ein Kennzeichen der Gerechtigkeit des Ertzhauses Oesterreich hätte/ welches auch nach dem Tod der jenigen Treue zu belohnen bedacht ist/ denen es im Leben ihre Dienste zu vergelten nicht vermocht hat. So wurde der Cardinal Grimani/ von wegen seines Eyfers für Oesterreich/ zum Vice-Re in Neapoli erkläret/ und dem Printzen Philipp von Hessen Darmstadt die Aufsicht über das Kriegs-Wesen gegeben/ durch deren Anstaltē folgends alles in diesem Reich zur Ruhe gekomen ist. Viele halten dafür/ daß wenn hierauf so gleich die Käyserlich-siegende Armee auch nach Sicilien übergesetzt hätte/ so würde dieses Königreich eben so glücklich seyn erobert worden/ und alsdann der Besitz des Königreichs Neapoli recht gesichert gewesen seyn/ zugeschweigen des Flors von Commercio/ wodurch die Königliche Einkünffte u. des Wohlseyns des Landes ungemein würde erhöhet worden seyn; Alleine man dorffte den Neapolitanern wegen der sich unter ihnen noch häuffig befindenden Anjouischen nicht trauen/ und wegen der vorhabenden Expedition für Toulon konte man nicht mehrere Trouppen von der Käyserlichen Armee absenden. 1708. Grimani wird Vice-Re.

Die Strittigkeiten/ so der Hertzog von Savoyen mit dem Hertzogen von Mantua wegen des Fürstenthums Montferrat gehabt/ kamen in diesen Jahr auch zu Ende. Dann der Käyser erklärte den Hertzog von Mantua in die Acht/ und belehnte den 7. Juli den Savoyschen Gesandten öffentlich mit dieser Provinz/ doch mit dem Beding/ daß im Fall der Mantuanische Hertzog mit dem Käyser wieder ausgesöhnet würde/ er lebenslang jährlich 20000. Reichsthaler daraus erheben sollte/ welche Beschwernuß aber so gleich durch den Tod dieses Hertzogs hingefallen ist. Dargegen entspönnen sich damahls die Uneinigkeiten zwischen dem Käyserl. und Savoyschen Hof/ wegen der Montferrat kömt an Savoyen. Savoyl. Prætension auf Vigevano.

Landſchafften della Langhe und Vigevano, auf welche
1708. Savoyen prætendirt/ gleich als ſeyen ſie ihm zugleich mit andern von Mayland abgeriſſenen Herrſchafften verſprochen worden; worein aber der Käyſer zu willigen auch nur um deßwillen angeſtanden/ weil der Biſchoff zu Vigevano über den Ort die Weltliche Jurisdiction hat.

Venetianiſche Affairen.

1705. ES iſt unſtrittig/ wann die Republic Venedig bey dem Spaniſchen Succeſions-Krieg/ſich für einen der kriegenden Theile hätte erklären wollen/ ſo würden die Sachen in Italien gar bald ein anderes Ausſehen gewonnen haben. Allein ihre Staats-Klugheit lieſſe es nicht zu/ſich zwiſchen die beeden Häuſer Oeſterreich und Bourbon/ als zwiſchen Thür und Angel zu ſtecken; drum kunte es nicht anderſt ſeyn/ es muſten bey ihrer erwählten Neutralität die Landſchafften in der Lombardie viel trübſeeliges erdulten/ welches bald die Teutſchen/ bald die Frantzoſen mit der Raiſonde guerre entſchuldigten. Weil es nun abſonderlich 1705. ziemlich hart hergienge/ als der Groß-Prior Vendome den Prinzen Eugenium aus Italien abhalten wollte/ und dieſer gleichwohl einen Weg fand/ des Käyſers Feinden weh zu thun; So nahm Venedig den Grafen von Steinau/ welcher ſchon einmal in ihren Dienſten geſtanden/ neulich aber dem König in Pohlen gedienet/ zum Feld-Marſchallen an/damit er ihre Trouppen in Ordnung bringen/ und bedürffenden Falls ſie commandiren ſollte; erneuerte zugleich ihre Alliantz mit Zürch/ Bern/ und den Graubündtern/ und ſetzte ſich in Poſitur/ künfftig nicht alles mehr ungeanthet zu leiden. Hierzu ereignete ſich An.

Nimmt einen Feld-Marſchall an.

1706. 1706. eine nothdringende Urſach; dann mit den Teutſchen war es dahin gerathen/ daß ſie keinen eintzigen veſten Platz mehr in Italien hatten/ſondern ſich/ wie zu Anfang dieſes Kriegs geſchehen/ alle Wege mit dem Degen in der Fauſt brechen muſten/ dargegen hatten die Fran-

tzosen viele den Venetianern zuständige Posten an der Etsch besetzt und fortificiret / und es erachtete jederman 1706.
zum Voraus / die Unterthanen der Republique würden Formirt
abermahl gewaltig Haar lassen müssen. Drum dauch- eine Ar-
te es Venedig Zeit zu seyn / selbst eine Figur im Feld zu mee.
machen / und liesse ihren Feld-Marschall mit 15000. M.
gen Verona rucken / daß er gleichsam zwischen den Teut-
schen und Frantzosen die Stelle eines Kampfrichters ver-
tretten solte. Es wurde demnach Verona durch den
Grafen von Steinau starck besetzt / und er stunde zwey völ-
liger Monath mit seinen Trouppen in der Mitten / ohne ei-
ner Parthey vor der andern zu favorisiren. Allein als
Printz Eugenius aus des Duc de Vendome Frantzösischer
Unmöglichkeit eine Teutsche Möglichkeit machte / und ihn
von der Etsch delogirte / so wäre er bald darüber mit Ve-
nedig in eine Mißverständnüß gerathen / weil ein Vene-
tianischer Officier den Posten la Badia, daraus die Fran-
tzosen getrieben waren / besetzte / und den Teutschen den
Eingang so lang disputirte / biß Eugenius die Thore mit
Gewalt aufhaute / und ihm vorstellte / weil biß diese Stun-
de Frantzosen darinnen gelegen / so müsse dieser Orth
ihm anjetzt so wohl offen stehen / als er bißhero seinen Fein-
den zu ihrer Verschantzung gedienet habe; welche remon-
stration auch die Republique für gegründet gehalten hat.
Zumahl bald darauf sich der Sitz des Kriegs von dieser
Seite weg / und in Piemont gezogen / allwo Eugenius
mit dem Entsatz vor Turin / dem Frantzösischen Kriegs-
Glück in Italien blutig zu Grab gesungen / weßwegen
auch der Graf Steinau seine Armee wieder auseinander
gehen lassen.

Dazumahl liesse sich auch die Republique auf Franck- Bewirbt
reichs Veranlassung in den Sinn kommen / durch ihre sich um
Mediation den allgemeinen Frieden in Europa wieder her- die Frie-
zustellen / und schickte zu dem Ende die beeden Ritter Eriz- dens Me-
zo und Pisani mit einer prächtigen Suite nach Engel- und diation.
Holland in Gesandschafft ab / darob einen Antrag und

1706. Verſuch zu thun / welcher aber nirgends Gehör gefunden. Weit glücklicher lieffe dargegen des Ritters Ruzzini Ambaſſade bey der Ottomanniſchen Pforte ab / indem ſelbiger in ſeiner letzten Audienz, die Beſtättigung des Carlowitziſchen Friedens / ſo gar mit Unterzeichnung des Groß-Sultans eigener Hand erhalten hat / welches man vor gar etwas auſſer ordentliches ſchätzen muſte / weil der Türck ſonſten die Wiederholung ſeines Verſprechens auf eine ſolche Weiſe nicht zu thun pfleget.

Erlanget die Beſtattigung des Carlowitziſ. Friedens.

1707. In der General-Capitulation / ſo die Teutſchen und Frantzoſen 1707. wegen Raumung Italiens miteinander getroffen / hätten die Venetianer gern eine Veränderung gehabt / und verlangten ſehr / daß man die Veſtung Mantua nicht dem Käyſer / ſondern ihnen zur Sequeſtration einraumen ſollte; allein die Käyſerlichen ſchüttelten den Kopff darzu / und die Frantzoſen muſten darüber die Achſel zucken. Nach der Hand hat ſich der Hertzog von Mantua ſelbſten nach Venedig erhoben / und die Republique durch ſein öffteres Anſuchen bewogen / daß ſie bey dem Käyſer gebetten / er möchte den zur Reue kommenden Hertzog wieder in ſeine Länder einſetzen; es wurde aber ſolch Anſinnen auch abgeſchlagen.

Intereſſirt ſich für Mantua.

1708. Die Satisfaction, welche Venedig dem Engliſchen Abgeſandten / von wegen einer ungefähren Beleidigung geben müſſen / ſtehet oben im 4. Cap. unter den Engliſchen Geſchichten. Biß anhero hatte die Republique Carl III. noch nicht öffentlich für einen rechtmäßigen König in Spanien erkannt; anjetzo aber / da die Frantzoſen keine Macht mehr in Italien hatten / und der Käyſer überall ſiegte / machte es weiter keine Schwerigkeit / der durchreiſenden Spaniſchen Braut auf vorhergegangene Käyſerliche Notification, Königl. Ehre zu beweiſen / und durch den General Delfino, der ſie complimentiren / und mit 2. Regimentern zu Pferd biß an die Mäyländiſche Gräntzen begleiten muſte / ihr den Titul ihro Catholiſchen Majeſtät beyzulegen. Ob auch ſchon der König in Dänne-

1708.

Bewillkommt Königs Carl III. Braut.

nemarck ſich/ unter dem Nahmen eines Grafen von Oldenburg im Monath Dec. incognito zu Venedig eingefunden / ſo lieſſe ihn gleichwol die Signoria mit aller gebührlichen Diſtinction bedienen / und auſſerordentliche Luſtbarkeiten zu ſeiner Ergötzung anſtellen. Bedient den König in Dännemarck.

Der übrigen Italiäniſchen Staaten Begebenheiten.

SIcilien welches ſich Philipp V. unterworffen/wurde ſehr unruhig / als An. 1707. die Käyſerlichen das Königreich Neapoli unter ſich brachten/ dieweil aber der Käyſer mit keiner zulänglichen Flotte verſehen/ ſo kunte allhier nichts nachdrückliches unternommen werden/ und der Vice-Re Marquis de los Balbazos ſäumte nicht/ ſich in den beſten Defenſions-Stand zu ſetzen/hatte auch ſo gar die Kühnheit am Golfo di Squillace in Calabrien 500. Mann ans Land ſteigen zu laſſen/ in Hoffnung die Stadt dieſes Namens zu überrumpeln / und darauf einen ſchädlichen Streiff zu thun/ wie wohl der Anſchlag mißlungen iſt. Das Reich nun deſto beſſer in Zaum und Sicilianiſche Affairen.

in devotion zu halten / ſandte Philipp V. den General
1708. Mahoni mit 3000. Mann Irrländiſcher Infanterie und
500. Cavallerie 1708. hieher / wordurch der Vice-Re ſo
viel Kräfften bekommen / daß niemand eine Neigung für
Carl III. an ſich ſpüren laſſen durffte. Wiewohl die
Sicilianer waren nicht allerdings mit den neu angekom-
menen Trouppen zu frieden / ſondern machten zu Paler-
mo einen Aufſtand / weil Mahoni die einheimiſche Garni-
ſon aus den Caſtellen wegnehmen / und Frantzoſen und
Irrländer hinein legen wollte / es wurden auch von dieſen
letztern bey 100. Mann getödtet / dahero der Vice-Re ſol-
ches Vorhaben eingeſtellt. Am meiſten geſchahe den Si-
cilianern wehe / daß der Käyſer die Handelſchafften und
Schiffarthen von Neapoli dahin aufhube / und die Zufuhr
des Getraids ſperrte / darwider alſo Franckreich auf an-
dere Wege Vorſehung thun müſſen. Florenz hat we-
Florenz. der mit dem Krieg / noch mit einer der kriegenden Par-
theyen etwas zu ſchaffen / vielmehro ſo lang Ruhe gehabt /
biß die Käyſerlichen nach erhaltener Oberhand / die Ita-
liäniſchen Lehen-Träger heimgeſucht / dann hierauf ſollte
auch der Toſcaniſche Groß-Hertzog ſeine Hand zu Con-
tributionen aufthun / und als er ſich nicht ſogleich darzu be-
quemte / ſo bezogen 6. Käyſerliche Regimenter im Gebiet
Piſa die Winter-Quartiere. Er remonſtrirte zwar / daß
er von wegen der Reichs-Lehen in vorigen Krieg jährlich
nicht mehr dann 16000. Rthl. contribuirt / und er übri-
gens als ein Souverainer Printz zu betrachten ſeye; jedoch
vor dißmal muſten die Reichsthaler in Duplonen verwan-
delt / und die eingezogene Trouppen verpflegt werden.
Auf daß ihm aber nichts weiters über das bereits accor-
dirte zugemuthet / und weder Piſa noch Siena mit einer
fremden Beſatzung beleget würde / ſo lieſſe der Groß-Her-
tzog ſelbſten etliche Regimenter werben / und ſtellte ſich in
einige Verfaſſung. Zur Beförderung der Handlung /
und zur Unterhaltung eines guten Verſtändnüſſes mit
Engelland / hat er 1706. den Engliſchen Proteſtanten

zu

zu Livorno die freye Ubung ihres Gottesdienstes erlaubet. 1708.

Weil Spanien die Schutz-Herrschafft über Genua prätendirt/ so überfället diese Republique allezeit ein Wetter/ wann Franckreich und Spanien sich miteinander zerfallen. Drum wurde Philipp V. alsbalden von Genua für einen rechtmäßigen König erkannt/ als ihm die Frantzösische Macht auf dem Thron verholffen; wie sich aber bey Turin die Conjuncturen geändert/ so setzte es viele Berathschlagungen/ was nunmehro zu thun seyn möchte/ da der Käyser überall befehlen kunte; besonders gienge man öfters zu Rath/ als auf Käyserliche Ordre 1708. der durchreisenden Braut Carls III Königliche Ehrbezeugungen/ ohne einzige Einschrenckung solten bewiesen/ oder bey deren Unterlassung eine militarische Ahndung besorgt werden. Der Frantzösische Gesandte nun mochte sich mit Händen und Füssen darwider setzen/ so muste es doch nur geschehen. Zwar die Königliche Braut vermeinte es gienge doch noch ein und anderes an dem gebührlichen Ceremoniel ab/ und kam dahero nicht persönlich in die Stadt/ sondern stieg in der Vor-Stadt Piedro d' arena zu Schiffe/ und die Käyserliche urgirten zur Zeit die Sache weiter nicht/ als daß sie sich den Rückstand der Contributionen mit 40000. Duplonen bezahlen lassen. Wegen eines Mißtrauens gegen Savoyen/ hat Genua einige Trouppen angeworben. Genua.

Der Hertzog von Modena muste der ergriffenen Käyserlichen Parthey halber vieles ausstehen/ seine Residentz und gantzes Land dahinten lassen/ und zu Bologna Gedult speisen/ biß ihn der Käyser nach der Schlacht zu Turin völlig wieder restituirt. Er war aber kaum in seinen Hertzogthum arrivirt/ so überwarff er sich mit dem Pabst/ und suchte durch des Käysers Beystand/ seine Prætension auf Ferrara herfür/ welches seinen Vorfahren unbillig solle entzogen worden seyn/ und darüber ist es zu den Waffen gekommen/ doch so/ daß Modena im Päbstli- Modena.

1708. chen Frieden eben nichts vortheilhafftiges für ſich erhalten hat.

Mantua. Der Abzug der Frantzoſen aus Italien ſtürtzte den Hertzog von Mantua Carl IV. ins gröſte Unglück/ angeſehen der Käyſer deſſen gantzes Land eingezogen / den Grafen von Caſtelbarco darüber zum Adminiſtrator geſetzt/ groſſe Geld-Summen daraus erhoben / das Montferrat dem Hertzog von Savoyen zugeſprochen/ und miteinander ſolche Verfügung gethan hat/ daß man man leicht daraus erkannte/ es würde der exulirende Hertzog ſchwerlich mehr zum Beſitz gelangen/ zumahl er den 30. Junii 1708. ſo gar in des Röm. Reichs Ober-Acht erkläret ward. Er zwar für ſeine Perſohn führte/ bey den widrigſten Begebenheiten/ ſein gewohntes wohllуſtiges Leben fort / und beſuchte zu Venedig die Opern und Spiel-Häuſer ſo fleißig / als wann er die geringſte Kümmernüß nicht hätte. Endlich machte der Tod den 5. Julii 1708. ſeines Lebens/ und der Mantuaniſchen Fürſtlichen Linie Ende / dabey er keine Erben / aber über 2. Millionen Scudi an Schulden / und die Strittigkeit unerörtert hinterlaſſen hat / ob der Käyſer künfftig ſein Land als ein heimgefallnes Lehen für ſich behalten / oder dem Hertzogen von Guaſtalla als nechſten Agnaten damit belehnen werde?

Parma u. Piacenza. Indem der Hertzog zu Parma und Piacenza Franciſcus ein Vaſall des Pabſts iſt / ſo hat er ſich auch bey den jetzigen Staats-Aſpecten allezeit nach dem Röm. Hof gerichtet. Er war aber nach erlangter Oberhand der erſte / an welchen der Käyſer die alten und faſt in Vergeſſenheit gerathene Reichs-Rechte ausübte / und es wurden ihme nicht nur 1707. Contributiones und die Winter-Quartiere aufgeſeilet / ſondern 1708. ihme ferner zugemuthet / daß er ohne Verzug die Lehen über ſeine Länder zu Wien ſuchen/ oder derſelbigen ſich verzeihen ſollte. Aus eben dieſer Urſach nun hat ſich zuletzt das Kriegs-Feuer zwiſchen dem Käyſer und Pabſt ordentlich entzündet/

det / und was für den Hertzog ein ſo gar hartes iſt / ſo 1708.
iſt dieſer kützliche Punct in dem nachfolgenden Frieden nicht gehoben / ſondern nur in ſo weit ausgeſetzet worden / daß man künfftig unterſuchen will / ob Parma und Piacenza ein Lehen vom Päbſtl. Stuhl oder vom Hertzogthum Mayland ſeye?

Der Hertzog zu Mirandola Franciſcus, Maria Picus, Miran-
hat in dieſem währenden Krieg ſeiner Schantz auch nicht dola.
zum beſten wahrgenommen; ſondern iſt vom Käyſer ſeiner Landen entſetzt worden / weil er die Frantzöſiſche Parthey allzu eifrig und allzu lang gehalten.

Das IX. Capitel.

Von Türckiſchen Geſchichten.

MIt dem neuen Ottomanniſchen Käyſer Achmet 1705.
III. waren die geſammten Muſelmänner noch Rebellion
nicht ſo vollkommen zu frieden / daß nicht bald wider den
hier bald dort Empörungen entſtanden wären / welche Käyſer.
entweder für den abgeſetzten Groß-Sultan / Muſtapha / annoch etwas unternehmen / oder ſonſt in trübem Waſſer der neuen Regierung fiſchen wollen. Alſo machten die Araber eine gefährliche Revolte, welche zu ſtillen der Baſſa von Damaſco mit Zuziehung des Baſſa zu Jeruſalem groſſe Bemühung anwenden muſte. So nun die Araber in Palæſtina das Tempo getroffen / und zu gleicher Zeit revoltiret hätten / ſo würde es beſorgliche Weitläufftigkeiten geſetzet haben; Allein als dieſe erſt aufgezogen kamen / da man mit jenen ſchon fertig war / ſo koſtete es weniger Arbeit / den Unruhigen theils die Köpffe zu recht zu ſetzen / theils vor die Füſſe zu legen. In Conſtantinopel wurde das Rebellions-Feuer gedämpfft / ehe es noch Lufft bekam / jedoch liedte dieſe Reſidenz an der Peſt ihre Noth / und es ſturben den Sommer hindurch etlich 100. Perſohnen des Tages dahin. An dem Käyſerlichen Hof ereigneten ſich auch wichtige Ver-

änderungen: Es wurde der Janitſcharen Aga abgeſetzt/
1705. und kam der Quiſeler Aga an ſeine Stelle. Der Türckiſche Käyſer hatte von dem letzten Ohren-Ringe für 15. biß 20. Beutel/ deren jeder 500. Thaler beträgt/ verlanget. Der Aga gieng geſchwind hin und brachte dergleichen baar für 1500. Beutel. Worauf der Sultan nur ſagte/ es ſey gantz gut/ er wollte ſie einer ſeiner Kebsweiber anhängen. Nach Verflieſſung einiger Zeit/ fragte der Quiſeler Aga gantz nach Hofmänniſcher Klugheit dem Sultan wieder/ ob ihm die Ohren-Ringe anſtünden? der Sultan der wohl merckte/ daß er durch dieſe Frage ſeine Bezahlung urgirte/ gab ihm zur Antwort: Ja/ und wie viel er darfür wollte. Als nun der Aga unbeſonnen verſetzte: Er habe ſie unter 1500. Beutel nicht haben können/ erwiederte der Sultan. Es ſey gantz gut/ gieng aber den Augenblick ins Seraglio voller Unwillen/ holte die Ohren-Ringe/ und ſchickte ſie dem Aga zurücke. Da merckte er nun erſtlich ſeinen groſſen Fehler/ den er aber auf ſolche Art ſo gleich wieder verbeſſerte/ daß er eilends ein Paar weit ſchöner und auf 3000. Beutel ſich belauffende Ohren-Gehänge dem Sultan überſandte/ der bey Erblickung ſo unvergleichlich ſpielender Diamanten ſo gleich ſeinen Zorn fallen ließ/ und den Aga noch höher zu befördern ſuchte.

Bald darauf ward auch der Groß-Vezier Aſſen Baſſa abgeſetzt/ welches um ſo viel mehr zu verwundern/ weil er des Sultans Schwager war/ und ſich ſonſten wohl aufgeführt hatte. Gleichwie ihm aber die bloſſe Verwandſchafft gehoben/ ſo ſtürtzte auch die Meynung die er hatte/ da er ein Käyſerl. Anverwandter wäre/ weil der Käyſer nur alles ſeiner Gnade wollte zugeſchrieben wiſſen. Calalicos ſonſt Achmed Baſſa genannt aus Candien kam an ſeine Stelle.

Es hat der Groß-Sultan gar ſehr im Gebrauch/ daß er öffters incognito in der Stadt umher ſpatziret/ als er nun etliche ſehr ſchwer mit Holtz beladene Pferde vorbey führen

ren ſahe / und bald darauf wahrnahm / wie auf eben dieſen abgematteten Pferden / die Männer die ſie vorher geführet hatten / zurücke ritten / ſagte er zum Groß-Vezier. Die Menſchen ſind doch allzu ungerecht gegen das arme Vieh. Die Pferde ſind ſo faſt vorher unter der Laſt liegen blieben / daher man ſie wohl hätte ausruhen laſſen können / und ſich nicht im Ruckwege auf ſie 1705.

Der Käyſer hat Mitleyden die Laſttragende Pferde.

ſitzen dörffen. Dann auf ſolche Weiſe hätten ſie ja keine Erleichterung und Ruhe. Er ließ dahero ſo gleich Morgens das Verboth kund machen / daß bey Straffe des Prügelns keiner ſich hinführo unterſtehen ſolle auf ſeinem Pferde zu ſitzen / wann es ihm vorher ſeine Laſt getragen hätte.

Sonſten hat ſich in dieſem 1705. Jahr der Todes-Fall des mehr als zu bekannten Grafens Emerici Tœkeli begeben / welcher eben als das Haupt der Ungariſchen Malcontenten war / und den vorigen Türcken-Krieg meiſtens veranlaſſet hatte. Er war An. 1656. zur Welt gebohren / ſein Vatter hieß Stephanus Tœkely Graf zu Keesmarck / einer der reichſten Herren in gantz Ober-

Tod des Tœkely.

Ungarn /

1705. Ungarn/ der 100000. Rth. jährliche Einkünfften gehabt. Er hat von 1678. das Comando der Ungariſchen Malcontenten mit Verwerffung aller friedl. Tractaten geführet. Nach dem Entſatz von Wien/ als viele Ungarn ſich der Käyſerl. Gnade unterworffen / und die Türcken einen Ort nach dem andern in Ungarn verlohren/ ſo ward er auf Befehl des Sultans vom Baſſa zu Erlau An. 1685. in Ketten und Banden geſchlagen/ aber das folgende Jahr wieder loßgelaſſen / weil die Türcken ihren Staats-Fehler erkannten/ daß ſie durch die Gefangenſchafft die meiſten Malcontenten von ſich abwendig gemacht hatten. Nachgehends aber/ als den Türcken das Glück immer mehr und mehr im Feld zuwider geweſen / iſt er 1695. abermals von dem Groß-Sultan Muſtapha in das Gefängnuß der 7. Thürne zu Conſtantinopel geworffen/ nachgehends auf groſſe Vorbitte wieder erledigt/ jedoch in klein Aſien auf eine Zeit in das Exilium verwieſen worden. Weil nun im Carlowitziſchen Frieden 1698. feſtgeſtellt ward/ daß alle diejenigen / ſo ſich in währendem Krieg unter der Pforte Schutz gegeben/ nimmermehr wieder in Ungarn kehren dörfften/ ſo hat der Graf auch der Ruckkehr in ſein Vatterland ſich verzeihen / und mit ſeiner Gemahlin Helena Sereni ſich bald zu Conſtantinopel/ bald zu Galata verweilen müſſen. Als dieſe aber 1703. den 8. Febr. im 60. Jahr ihres Alters geſtorben/ ſo hat er ſich nach Nicomedia, oder Schemid gewendet/ und iſt endlich den 13. Sept. allda in der proteſtantiſchen Religion geſtorben/ und in der Armenier Kirche begraben worden/ nachdem er ſein Alter biß auf 49. Jahr gebracht. Er hat ſich nicht eigentlich in der Stadt Nicomedia aufgehalten/ ſondern zwey Meilen davon auf einem angenehmen Land-Gut / in Türckiſcher Sprache das **Blumen-Feld** genannt. Bey Tags befande er ſich meiſtens in einem ſchönen Baum-Garten/ und lag wegen des Podagra gemeiniglich in einer überall offenẽ Caleſche/ worüber jedoch ein Himmel. Er bekam monatlich 500. Rthl. ſpecies vom

eine

Sultan zu ſeinem Unterhalt / und hat biß an ſeinen Tod 1705.
eine ſtarcke Correſpondenz nach Ungarn und Franckreich geführet / wie ihm dann etlichmal der Frantzöſiſ. Geſandte zu Conſtantinopel ein und anders Geld bezahlt hat. Er hat zwar in ſeinem Teſtament dem Printzen Ragozzi / ſeinen Stief-Sohn zum Erben eingeſetzt / und den Frantzöſiſchen Abgeſandten zum Executorn ernennet / auch ſeinen Leichnam nach Ungarn abzuführen befohlen; iedoch der Türckiſche Groß-Herr hat keines verwilligt / ſondern die Baarſchafften in ſeine Caſſa gezogen und ihn zu Ismid beerdigen laſſen.

1706.

Im folgenden Jahr ließ ſich Achmet angelegen ſeyn / mit den benachbarten Staaten in Richtigkeit / und in ein gutes Verſtändnuß zu kommen. Nun war die Gräntz-Scheidung mit Moſcau biß dato noch nicht ins Feine

Moſcowitiſche Gräntz-Scheidung.

gebracht / und des Czaarens Macht nahm doch von Tag zu Tag zu / drum muſten beederſeitige Commiſſarien anjetzt ungeſaumt zuſammen tretten / die es dahin vermittelten / daß das Ruſſiſche Gebiet ſich längſt dem Bug-Strom / biß an Pohlen erſtrecken / die Türcken aber einen Strich Land am ſchwartzen Meer dafür behalten ſollten /

1706. ſollten / damit dieſen der Paß in die Crimmiſche Tartarey / und jenen in Pohlen allezeit unverwehrt bliebe. Die Ungariſche fortdaurende Rebellion hätte freylich der Pforten die beſte Gelegenheit geben können / ſich in ſelbiges Spiel zu miſchen. Der Frantzöſiſche Geſandte Feriole that auch deßwegen bey dem Groß-Vezier nicht allein öffters einen Anwurff / ſondern die Ungariſchen Malcontenten ſandten um gleicher Urſache willen etliche aus ihren Mitteln nach Conſtantinopel / und Ragozzi verſprach die Inveſtitur über Siebenbürgen von dem Groß-Sultan zu holen / und ſothanes Fürſtenthum dem Türckiſchen Schutz zu untergeben ; allein Achmet gab keinem / der ihm vom Krieg vorſagte / Gehör / ſondern blieb bey dem Entſchluß den Carlowitziſchen Frieden unverbrüchlich zu halten. Dieſe Verſicherung gabe er vornehmlich dem Röm. Käyſerl. Abgeſandten / und lieſe denſelbigen bey ſeinem Einzug mit auſſerordentlichen Ehren bedienen / inmaſſen von dem Adrianopolitaniſchen Thor an / zu beeden Seiten faſt einer Stunden lang die Janitſcharen ihre Parade machten / und wurde ihm mit ſeiner Suite ſo gar biß in den Fenes zu marchiren erlaubt / da ſonſten denen allda geweſenen Internuntiis nicht vergönnet worden / einen einzigen Tritt in Conſtantinopel zu thun.

Die Türcken mögen ſich in die Ungariſche Rebellion nicht einmiſchen.

Zu Anfang des Jahrs 1706. ließ der Käyſer den Capitain Baſſa Adramant ſeinen allerbeſten See-Verſtändigen um einer Sache halben ſtranguliren / daran er nicht die geringſte Schuld hatte. Er war ſeiner Herkunfft nach eines Metzgers Sohn aus Marſeille / welcher in ſeiner erſten Jugend auf einem Frantzöſiſchen Schiff von den Algirern war weggenommen / und beſchnitten worden. Er war aus einem armen Boots-Jungen / nachdem er jederzeit viel Verſtand / Tapfferkeit und Luſt zur Schifffahrt von ſich blicken laſſen / durch alle Stuffen der See-Dienſte endlich Commandeur von der gantzen Türckiſchen See-Armade geworden / und hatte jederzeit denen

nen Chriſtlichen Geſandten und Conſuln viele Höflich- 1706.
keit bewieſen. Jedoch hatte er auch viele Feinde / welche um ihn zu ſtürtzen ein See-Magazin zu Conſtantinopel mit Feuer anſtecken. Als nun der Sultan bey perſönlicher Beſichtigung des Feuers nach dem Thäter fragte / ſchrien ſeine Widerſacher: Adramant der Hund hats gethan. Man weiß wohl was er für ein Geſelle iſt / wie übel er gegen das Käyſerl. Intereſſe und alle Muſelmänner geſinnet iſt. Wann nicht da vorgebeugt wird / ſo

Der See-Capitain wird ſtranguliret.

legt er in kurtzem vollends Feuer in alle übrige Zeug-Häuſer. Hierauf gab der Käyſer im Zorn ſo gleich Ordre / den unſchuldigen Mann zu ſtranguliren / welches auch vollzogen wurde / ehe das Feuer noch einmal völlig gedämpfft war. Sein Cörper lag 2. Tage unter einem Brunnen-Trog / daß die Hunde ſich damit zerren kunten. Den Groß-Sultan hat nachgehends ſeine hitzige Ubereilung gereuet / indem er ſich um ſeinen verſtändigſten See-Capitain dadurch gebracht. An ſeine Stelle kam der Käyſerl. Stallmeiſter / der aber beſſer ſich auf ein Pferd / als ein Schiff zu regieren / verſtand.

Den

1706. Den 22. Febr. ward ein Käyſerl. Printz gebohren/ den man Iſa, das iſt Jeſus, nannte. Zu Bezeugung der öffentlichen Freude wurden alle Canonen etlichemal gelöſet / und vielerley Luſtbarkeiten gantzer 5. Tage lang angeſtellet. Auf dem Meer von dem Serail waren 2. kleine Veſtungen gemacht / nebſt kleinen Kriegs-Schiffen und Galeeren / welche thaten / als ob ſie dieſelbe beſtürmen wollten.

Den 2. May wurde der Groß-Vezier Aly abgeſetzet und auf die Inſul Zio relegirt/ die eigentl. Urſache ſeiner Ungnade wuſte man nit; An ſeine Stelle kam ein anderer Staats-Miniſter Mahomed. Dieſer verbot den 4. May/ durch ein Edict, allen in der Stadt Conſtantinopel wohnenden Chriſten und Juden / gelbe Stiefel und gefärbtes Gewand zu tragen. Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur aber kehrte ſich nebſt ſeinen Leuten daran nicht.

1707. Als der Muffti ſo mit des jetzigen Käyſers Erhebung zu ſeiner Würde gekommen / dem Groß-Sultan verdächtig fiel / weil er es mit dem Janitſcharen Aga gehal...t / ſo wurden ſie beede in das Exilium nach Bruſſa geſandt. Dergleichen Fall hätte bey nahe auch den Tartar-Cham betroffen / weil er durchaus einen Krieg mit Moſcau haben wollte/ da doch ein vor allemal der Türck vor jetzt ſtill zu ſitzen gedachte. Es war auch würcklich für den Sultan ein groſſes Glück/ daß er ſich in keinen Krieg eingelaſſen / indem es voller Mißvergnügten in ſeinem Reich wimmelte / welche ihm / wo nicht an das Leben / doch an den Scepter wollten. So kam man unter andern hinter eine groſſe Conſpiration, Krafft deren der neue Janitſcharen Aga und einige Baſſen, den Käyſer Achmet abzuſetzen / den Groß-Vezier zu erwürgen / und des entſetzten Käyſers Muſtapha Sohn Ibrahim, auf den Thron zu heben trachteten. Es wurden deßhalben 4. Baſſen mit dem Janitſcharen Aga ſtrangulirt / und noch vielen andern Mit-Intereſſirten gab der Hencker den verdienten Lohn. Die Araber / welche von dieſer

Eine Conſpiration wird entdeckt.

dieſer Unruhe profitirten / und neue Empörungen anſtifften wollen / kamen dabey ſehr zu kurtz / und der Groß-Sultan beſiegte glücklich alle ihre gemachte Nachſtellungen. 1707.

Damit aber ſeine Unterthanen ſehen mögten / er ſeye eben kein ſchläffriger Regent / ſondern er werde zu rechter Zeit das Ottomanniſche Reich zu erweitern ſuchen / ſo fertigte er eine Geſandtſchafft an den König in Schweden ab / welche durch gantz Pohlen gehen / und ſich genau erkundigen muſte / wie es mit den Pohlniſchen und Moſcowitiſchen Affairen ſtehe / was der neu erwählte Stanislaus, der ſeine Erhebung zur Pohlniſchen Cron der Pforte durch einen Abgeſandten kund gethan / für Hoffnung zur Behauptung des Throns / und was Schweden für eine Macht beyſammen habe / den immerzu anwachſenden Czaarn zu erniedrigen. Und weil einen Krieg mit Nachdruck anzufangen und fortzuführen Geld und Volck in Vorrath ſeyn muß / ſo muſte der Groß-Vezier um beedes eifrig beſorget ſeyn / zur Erlangung des erſtern / that die obhanden geweſene Verrätherey einen ſtarcken Vorſchub / indem man überaus viel reichen Türcken an den Beutel und Gurgel kam / die es auch für eine beſondere Gnade ſchätzen muſten / ſo man ihnen das Leben lieſſe / ſie aus dem Reich bannte / und ſie ihrer Baarſchafften erleichterte. Wiewol durch diß Verfahren der Groß-Sultan ſo wol in ſeinem Reich als bey den Ausländern ſich in den Verdacht geſetzt hat / daß er ein eigennütziger und Geldgeitziger Herr ſeye.

Geſandtſchafft an Schweden.

Geld-Sammlung.

Daß er aber ingleichen zu Grauſamkeit inclinire, deſſen wurde ein Türckiſcher Printz zuvorderſt innen. Dann der König von Marocco gab ihm Nachricht / was maſſen ſich an ſeinem Hof eine gewiſſe Perſon aufhalte / welche von der Türckiſchen Käyſer Geblüt entſproſſen zu ſeyn vorgebe. Achmet begehrte alsbalden / man ſollte ihm dieſelbige auslieffern / und nach der Inſel Scio verſchaffen / worinnen man ihm unverzüglich willfahret. Nachdem nun jener Armſeelige daſelbſt examinirt / und 1708.

Ein Türckiſcher Printz wird getödtet.

1708. über ſeiner Auſſage Rath gehalten worden/ erfuhr man ſo viel/ daß/ als ehedem eine Sclavin aus dem Seraglio des Sultans Solimans III. eine Wahlfahrt nach Mecca gethan/ ſie nebſt ihrem auf dem Schiff gebohrnen Kind/ ſo ſie mit ermeldtem Groß-Sultan gezeugt/ von den Maltheſern weggenommen/ in Spanien verkaufft/ und ſodann nach Marocco geführt worden. Dieſe Entdeckung war genug jenen armen Printzen ums Leben zu bringen/ indem Achmet durch einen Expreſſen deſſen Kopff abholen laſſen/ indem es ihm rathſam geſchienen/ nach der Türckiſchen Käyſer Gebrauch alle diejenigen auf die Seite zu ſchaffen/ welchen einmal die Luſt nach dem Ottomanniſchen Thron ankommen kunte. Durch eben dieſe Grauſamkeit des Groß-Sultans verfielen die Armeniſchen Chriſten durch die gantze Türckey in einem harten Stand der Verfolgung. Bekannt iſt es/ daß ob ſchon die Griechiſche Kirche des Pabſts Authorität über die geſammte Chriſtenheit in Zweiffel ziehet/ die Armenier jedoch vor allen andern Griechen mit der Catholiſchen Römiſchen Kirche in gutem Vernehmen ſtehen/ und mit ihr manchen Vergleich auch in dem Punct/ daß der Pabſt das ſichtbare Oberhaupt der Chriſtenheit ſeye/ getroffen haben. Nun hatte vor kurtzer Zeit der Armenier Patriarch ſich gar zur Röm. Catholiſchen Religion bekennet/ und hierdurch die übrigen Griechiſchen Patriarchen vor den Kopff geſtoſſen/ welche ihren darob geſchöpfften Eiffer und Verdruß nicht beſſer auszulaſſen wuſten/ als daß ſie durch den Patriarchen zu Conſtantinopel dem Groß-Vezier ſolches kund/ und darbey allerhand Vorſtellungen machten/ wie gefährlich dem Ottomanniſchen Reich dergleichen Unternehmungen künfftighin fallen dörfften/ wann ſich die weitläufftige Armeniſche Kirche vollends der Gewalt des Pabſts zu Rom unterwerffe. Es ſind aber auch die Türcken dem Pabſt ſehr abgeneigt/ und wollen nicht geſtatten/ daß die Catholiſche Religion in ihren Landen ſonder-

Verfolgung der Armenier

ſonderlich empor komme/ weil ſie ſich daraus vieler nachtheiliger Veränderungen im Staat beſorgen; dahero 1708.
ertheilte der Groß-Vezier dem Käyſer vo ndieſem Handel Nachricht/ u. erhielte Befehl/ allē Unheil mit der Schärffe vorzubiegen. Hierdurch nun ward eine ſchwere Verfolgung über die Armenier erregt/ der Patriarch enthauptet/ alle ſeine Anhänger vertilget/ und die geſamte Armeniſche Kirche dermaſſen bedrängt/ daß viele Glieder derſelben die Bibel mit dem Alcoran vertauſchet/ welches inſonderheit der zu Conſtantinopel befindliche Armeniſche Biſchoff/ nebſt dreyen andern Geiſtlichen gethan; wer aber ſein Leben retten wollen/ der muſte tapffer in die Büchſe blaſen/ und hatte nichts deſto weniger keine genugſame Sicherheit.

Es iſt aber durch diß ſtrenge Verfahren/ der Käyſer aufs neue in den Verdacht eines unerſättlichen Geitzes verfallen; weil faſt der gantze Reichthum der vermöglichen Armeniſchen Kaufleute dardurch in ſeinen Schatz zuſamm geflossen. Zwar zu ſeiner faſt unglaublichen Geld-Sammlung diente der Vorwand/ es erforderten die Kriegsrüſtungen ungeheure Summen/ welche er lieber auf dieſe/ als auf eine andere ſeinem Reich beſchwerliche Weiſe aufbringen wolle. Der Groß-Vezier war auch mit Aufrichtung einer ſtarcken Armeé unabläſſig beſchäfftiget/ und weil ſich die Janitſcharen und Spahi bißhero nicht in dem beſten Stand befunden/ ſo wurde deren Verfaſſung gebeſſert/ und auf den Fuß geſetzt/ in welchem ſie ſich Ao. 1512. zu Zeiten Solimans II. befunden haben. Damit ingleichen die Kriegs-Geſchicklichkeit zur See in die Ubung gebracht würde/ ſo muſte eine Armada vor Tunis ſegeln/ dem alldaſigen Bay, ſo ſich den ſchuldigen Tribut zu zahlen weigerte/ mit Gewalt zu ſeiner Gebühr zu bringen. Die vor einem Jahr abgebrannte Conſtantinopolitaniſ. Vorſtadt Galata lieſe der Groß-Sultan in dieſem Jahr auch wieder aufbauen/ und da hatten die in der Türckey ſich aufhaltende Ju-

Kriegs-Zurüſtungen.

Expedition auf Tunis.

Galata wird wieder aufgebauet.

1708. den die Ehre / daß ſie die meiſten Unkoſten darſchieſſen muſten.

Abſetzung des Tartar-Cham

Sonſten iſt die im vorigen Jahr gedrohte Abſetzung des Tartar-Chams heuer / aus folgendem Anlaß würcklich geſchehen. Er ſuchte nemlich von denen benachbarten Circaſſiern einen doppelten Tribut von jungen Leuten / ſo wol männlichen als weiblichen Geſchlechts / und da ſie ſich in der Güte nicht darzu verſtunden / fiele er mit 40000. Pferden in ihre Gräntzen ein. Der Fürſt der Circaſſier ſahe leichtlich / daß er dieſer Macht nicht gewachſen ſeye / und er hatte ſich auch ſchon in das Gebürge retiriren müſſen / deßwegen brauchte er ſich einer Liſt / und lieſſe 500. auserleſene Leute der ſeinigen zu den Tartarn übergehen / mit der geheimen Abrede / daß ſie / auf einen gewiſſen Tag die vornehmſten Officiers der Tartarn

maſſacriren ſollten. Solches thaten die verſtellten Uberläuffer / und eben zur beſtimmten Zeit ſetzten die Circaſſier mit groſſer Furie auf die Tartarn an / da nun alles in der gröſten Verwirrung ſtunde / erhielten jene über dieſe einen vollkommenen Sieg / daß der Cham die Flucht ergreif-

ergreiffen / und ſelbſten 2. Tage zu Fuß lauffen muſte / damit er nur ſein Leben davon brächte. Doch dieſer Handel gefiel den Türcken durchaus nicht / weil der Cham dieſen Zug ohne ihre Einwilligung vorgenommen / und ſich darbey nicht beſſer vorgeſehen hatte / deßwegen wurde er abgeſetzt / und ein neuer / Namens Deuleck, ſo des ehemaligen Chams, Solim Guerrai älteſter Sohn iſt / und erſtlich auf der Inſul Rhodis / nachmals in Scio hat exuliren müſſen / an deſſen Stelle erhaben. Selbiger verfügte ſich den 20. Nov. nach Conſtantinopel / und wurde den 7. Dec. von dem Groß-Vezier ordentlich inveſtirt / auch alſobalden zur Antrettung ſeiner neuen Charge abgeſandt. 1708.

Endlich hat in dieſem Jahr Käyſer Achmet III. ſeine beede Printzen durch die Hinfallende Sucht eingebüſſet / und ſich derſelben Tod ſo ſehr zu Gemüth gezogen / daß er ſelbſten darüber faſt tödtlich erkrancket.

Das X. Capitel.

Von Moſcowitiſchen Geſchichten.

GLeichwie alle Königreiche der Welt ihre gewiſſe Periodos haben / in welchen ſie durch Göttliche wunderbare Direction entweder zu einer auſſerordentlichen Macht / oder zu einer vortrefflichen Cultur gelangen; ſo ſcheinet es / derjetzige auf dem Thron ſitzende Czaar Petrus Alexiewiz ſeye darzu beſtimmt / ſeine insgemein für Barbariſche gehaltene Unterthanen dergeſtalt aufzumuntern / daß ſie den übrigen Europäiſchen Nationen in guten Sitten und Wiſſenſchafften künfftig nacheiffern / ihr ungeſchicktes Weſen nach und nach ablegen / und alſo mit der Zeit dasjenige leiſten mögten / was man an andern politen und Chriſtlichen Völckern hoch ſchätzet. Es erachtete der Czaar gar weißlich / daß es ſeinem Volck nicht ſo wol an der natürlichen Fähigkeit / als an der Unterweiſung und Application bißhero gemangelt habe / und wo man dieſe letztere verbeſſere / 1705. Der Czaar verbeſſert ſein Reich

1705. ſo werde ſich die erſte mit Verwunderung klärlich herfür thun / und alle diejenige ſchamroth machen / welche glauben / es habe GOtt und die Natur die Moſcowiten bloß zur Unwiſſenheit und Sclaverey erſchaffen. Ob es zwar den Europäiſchen Puiſſancen verträglich ſeye / daß der Czaar die Kräfften ſeiner groſſen Herꝛſchafften genau kennen lernet / und ſeine zahlreiche Armeen in guter Ordnung und Verfaſſung bringet? das ſtehet freylich dahin / es iſt aber keines Hiſtorici Obliegenheit dieſe Frage / welche in die Staats-Cabinete regierender Prinzen gehöret / zu entſcheiden / ſondern er hat ſeinem Amt ein Genügen gethan / wann er eine unpartheyiſche Nachricht ertheilet / wie und welcher Geſtalt ein Fürſt oder Herꝛ ſich angelegen ſeyn laſſen / die ehmaligen Fehler ſeines Staats als ein das Wachsthum des guten Saamens hindrendes Unkraut auszureuten / und ſich derjenigen Mittel ſchicklich zu gebrauchen / welche ſich ihm freywillig an die Hand bieten. Drum gereichet es allerdings dem Czaaren zu einem unſterblichen Lob / daß er die ſchädliche Maximen und Vorurtheile ſeiner Vorfahren faſt gäntzlich aufgehoben / und da ehedem einem Ruſſen keine Wiſſenſchafft beygebracht / ihm auch nicht vergönnet ward / auſſerhalb des Landes irgends wohin zu reiſen / ingleichen da es vormals für das ſträfflichſte Verſehen auch bey einem regierenden Czaar wollte geachtet werden / wann er im Religion-Kriegs- und Staats-Weeſen die geringſte Veränderung machte / daß er nunmehro nicht allein perſönlich ſelbſten fremde Höfe und Länder beſiehet / ſondern auch die Ruſſiſche Stands-Perſonen in allen Künſten unterrichten / ſie allenthalben hinreiſen läſſet / von auswärtigen Nationen Generalen und geſchickte Leute in ſeine Dienſte nimmt / die Civil- und Militar-Sachen auf den in Europa beliebten Fuß ſetzet / und mit einander ſich ſo bezeiget / daß man in der Ruſſiſchen Hiſtorie ſeines gleichen nicht aufzuweiſen hat. Solchemnach hat ſich ein zu Marienburg ehemals gefange-

fangener Liefländiſcher Probſt Erneſtus Glück/ bey dem Czaar höchſtens recommendirt / daß er ſich in des Fürſten Nariskin Haus zur Information einiger junger Ruſſiſcher Herren gebrauchen laſſen / wordurch er dann zu ſeiner verlohrnen Freyheit / und zu einer Penſion von 3000. Rubeln gelanget iſt. Er hat darauf das N. Teſtament in die Ruſſiſche Sprach überſetzet / ein Ruſſiſches Gebet-Buch / Rituale, und noch andere Schrifften mehr verfertigt / der in groſſer Unwiſſenheit ſteckenden Moſcowitiſ. Geiſtlichkeit ein Licht damit anzuzünden/ die Lehrmeiſter fremder Sprachen/der Teutſchen/ Italiäniſchen und Frantzöſiſchen haben auch unter ſeiner Aufſicht ſtehen müſſen. Eben ſo hat der Czaar gelehrte Griechen nach Moſcau beruffen / und ihnen ein zulängliches Solarium beſtimmt / damit er die Griechiſche Sprach nebſt der Theologie und Philoſophie, wie ſie ſolche zu Rom und Padua erlernet / allhier umſonſt öffentlich lehrten. Denen Jeſuitiſchen Miſſionariis, hat er den Unterricht der Jugend in Latein in der Matheſi und Fortification anvertrauet. 1705.

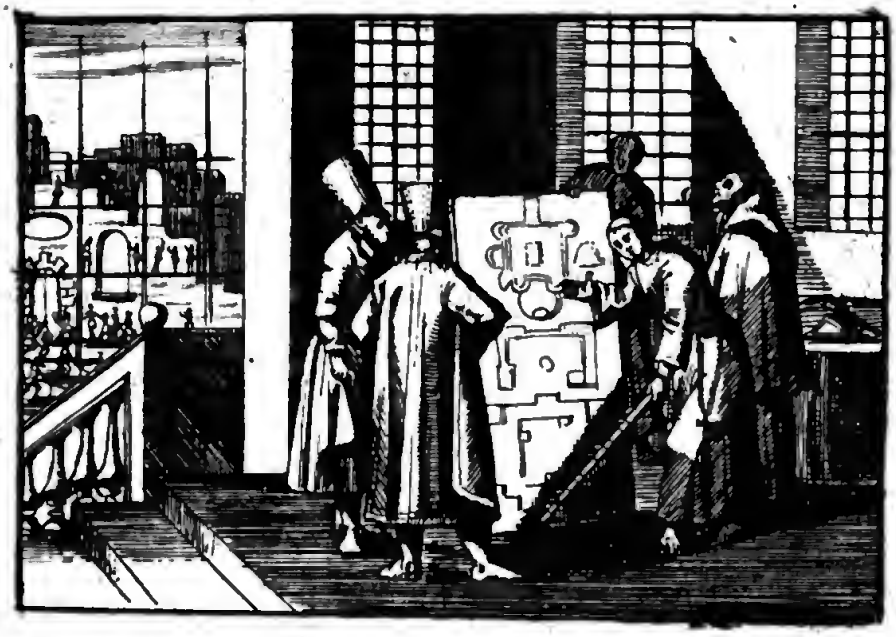
Es iſt ferner ein Obſervatorium Aſtronomicum aufgerichtet worden / worinnen man zugleich die Praxin des Feldmeſſens/ die Kunſt der Schifffarth/ und die Feuerwerckerey weiſet. Ein Theatrum Anatomicum, und noch ein ander Collegium zur Erforſchung der Natur/ hat der Czaar ingleichen geſtifftet / und ſich ſelbſten mit vielen Magnaten bey der Section verſchiedener Cörper eingefunden/ damit er durch ſein Exempel und Vorgang allen dieſen rühmlichen Anſtalten Geiſt und Leben gebe. Zum Hofmeiſter ſeines Erb-Printzen hat er den ſo gelehrten als berühmten Staats-Mann/ van Huyſſen ausgeſuchet/ und ob er ſchon der Zeit noch keinen andern Printzen hatte / ſo hat er ihm nicht allein 1703. u. 1704. ins Feld folgen/ ſondern ſo gar gemeine Soldaten Dienſte thun müſſen / mit

1705. der eintzigen Diſtinction, daß man ihm die vornehmſte Edelleute des Hofs zu Gefährten zugegeben hat. Selbſten der Czaar hat in den Krieg von der unterſten Stelle an gedienet/ und ſich eine Charge nach der andern / wann er ſich in einer Action wohl gehalten/ zulegen laſſen.

Daß nun alle dieſe / und noch mehr andere dergleichen Vorkehrungen Moſcau ſehr aufgeholffen haben / das müſſen auch diejenige bekennen / welche das Wachsthum dieſes Souverainen ſonſt eben mit keinen geneigten Augen angeſehen; und Schweden hat es inſonderheit mit ſeinen unverſchmertzlichen Schaden erfahren/ daß es der Czaar faſt allein geweſen/ welcher dem ſchnellen Lauff ſeines zu ſiegen gewohnten Königs ein Ziel geſtecket/ und zugleich die irrſame Gänge des Labyrinths angelegt/ aus welchen ſich dieſer Monarch/ der Europens und Aſiens Verwunderung vor ſich hatte / zur Zeit noch nicht finden können/dann der Czaar jetzte 1705. alle ſeine Kräfften zuſammen / Auguſtum auf den Pohlniſchen Thron wider Stanislaum zu erhalten / er vertriebe die Schweden aus Churland/ und behauptete alles biß an Riga/ er führte die Coſaquen durch die Ukraine biß nach Lemberg und Zamock / und für ſeiner Haupt-Armee muſte ſich gantz Lithauen demüthigen; über diß ſiegte er mit ſeiner Flotte über die Schweden/ bey Retuſari. Nach dem Exempel anderer Europäiſchen Potenzen publicirte der Czaar in ſeine groſſen Reich/ bevoraus aber durchgehends bey ſeinen Armeen ein ſcharffes Duell-Mandat, und verbothe dieſes ſo unvernünfftige als gemein-ſchädliche Unweſen bey hoher Straff. Und welches für andern merckwürdig iſt/ ſo fertigte er ein Gnaden-Diploma für die Capuciner aus/ in welchem dieſen Orden wegen ſeines guten Wandels und Wohlverhaltens die Erlaubnüß zugeſtanden wird/ in der Reſidenz Moſcau ſelbſt einen Convent/ nebſt zu gehörigen Garten anzulegen/ aller Immunitæten und Freyheiten/ ſo gut als die Griechiſche Geiſtlichkeit zu genieſſen/ und ſolchem nach auf ewige Zeiten in den Rußiſchen

Duell-Mandat.

1705.



Freyheit für die Capuciner.

schen Reich einen Grundstein zu ihren künfftigen Aufenthalt zu legen; welches man ehedem sich nicht hätte dörffen traumen lassen.

Ob nun schon die Russen 1706. mitten im Winter 1706.
von den Schweden in Grodno angegriffen wurden / und dem Czaar ein gefährlicher Aufstand nach Astracan nöthigte / so vertheidigte sich doch Ogilvy eine gute Zeit/biß ihm Hunger und Pest zum Abzug nöthigte / und er entgieng durch eine kluge Vorsicht allen Schwedischen Nachstellungen; doch wurde das Moscowitische Detachement, so König Augustus zu seinen Völckern gestossen / bey Frauenstadt vom Rheinschild erbärmlich niedergehauen. Es glückte auch das Rußische Unternehmen auf Wiburg nicht/ aber auf der See hielte sich der Czaar Heldenmüthig.

Der Czaar hält sich zur See wohl.

Wie nun Schweden seinen Zug gegen Moscau einstellte/ und sich in Sachsen wandte / so bekam der Czaar 1707.
dadurch Gelegenheit gantz Pohlen / wie mit einer Fluth zu überschwimmen. Nun hätte er damahls mit Schweden auf ehrliche Bedingnüsse gern einen Frieden geschlos-

1707. ſen/ allein da man dieſer Seite den Bogen gar zu hoch ſpannte/ ſo wurff er ſich zum Protector Pohlens auf/ und wann die Pohlniſchen Magnaten nicht allzu ſaumſeelig in ihren Berathſchlagungen geweſen/ ſo würde er gewiß einen dritten und neuen König auf den Thron gebracht haben. Allein der Pohlen Langſamkeit / und der Schweden Aufbruch verhinderte dieſes ſchon weit getriebene Werck/ dahero muſte der Czaar auf gantz andere Wege ſeine künfftige Sicherheit beſorgen / und da war ſeine Haupt-Maxime immer allmählich ſeine Völcker zurückzuziehen / hinter ſich alles zu verwüſten / und endlich auf den euſſerſten Lithauiſchen Gräntzen gegen Schweden die gröſte Macht anzuwenden. Solches wurde 1708. bewerckſtelliget / die Ruſſen nahmen aus Pohlen den betrüblichſten Abſchied / zehrten alles 1708. auf / und richteten alles zu Grunde / die Parthenen lagen einander beſtändig in Haaren / zu Holowzcin / büſten die Ruſſen ein / zu Leczno dargegen ſchlugen ſie die Löwenhauptiſche Armee aufs Haupt/ der König in Schweden machte zwar den Feldherrn der Coſaquen Mazeppa von Moſcau abſpenſtig/ u. behauptete dadurch die Winter-Quartiere in der Ukraine / allein der Czaar behielt die Coſaquiſche Armee in ſeiner Treue/ und brachte es mit ſeinen Anſtalten dahin/ daß Schweden mit dieſen weiten March nichts weiters ausgerichtet / als daß er dardurch ſich das Fallbret zu ſeines auserleſenen Heers Untergang geleget hat. Abſonderlich glückte es dem Czaar/ daß er die neu entſtandene Aufruhr in Königreich Aſtracan und am Don Fluß glücklich zuvor ſtillte/ das unbändige Volck meiſtens niederhaute / und Balawin das Haupt der Rebellen in ſothane Verzweifflung ſtürtzte / daß er ſich ſelbſt mit einen Piſtol-Schuß das Leben nahm/ deſſen nach Aſſoff abgeführten Cörper/ der Gouverneur Apraxin enthaupten / und den Kopf dem Czaar in ſeine Reſidentz überbringen laſſen. Mit Dämpffung dieſer Unruhe / gewonne der Czaar faſt eine Millione

Reichs-

Reichsthaler/ und kunte die am Fluß gehaltene 20000. Mann zur Verstärckung seiner grossen Armee ungehindert zu sich entbieten. 1708. Wir berühren obige Actionen allhier nur summarisch/ weil die ausführliche Umstände davon in den Schwedisch- und Pohlnischen Geschichten allbereit enthalten sind.

Das XI. Capitel.

Von den Geschichten der andern Welt-Theile.

DJe Barbaren auf der Mittelländischen See-Küste / sind untereinander selbst 1705. zerfallen/ und es haben sich Algir und Tripoli gegen Tunis vereinigt. 1705. Krieg zwischen Tunis/ Algir und Tripoli. Der Tunetaner Zustand war hierbey um so viel schlechter/ weil jene nicht allein an Macht stärcker; sondern sie noch darzu innerhalb ihrer Mauren von einer wütenden Pest entsetzlich geplagt waren. Gleichwohl fehlte es dem Day von Tunis an Muth und Eifer nicht/ sich seinen Feinden zu widersetzen/ er lagerte sich demnach 2. Stunden ausserhalb seiner Stadt/ und fiel die Tripoliner an/ ehe sie sich noch mit Algierern vereinbahrten. Diß Unternehmen wurde vom Glück dermassen begünstiget/ daß die Tripoliner mit Verlust 2000. Mann zurück geschlagen/ zerstreuet/ und biß unter die Stücke zu Tripoli verfolgt worden/ es hätte auch der Day von Tunis gewiß Tripoli belagert/ wann er nicht zuvor durch die Pest viel Volcks verlohren hätte.

Vor Centa kunten sich die Mohren noch keines Vortheils erfreuen / ob sie schon die Belagerung noch immer fort setzten; allein in seinem Reich machte der Käyser zu Marocco der gegen ihm entstandenen Aufruhr ein blutiges Ende. Aufruhr in Marocco. Muley Mehemet/ sein ältister Printz hatte allbereit 4. Jahr den Harnisch gegen ihm angezogen/ 1705 aber/ verlohr er gegen seinen jüngern Bruder Muley Zeidan, welcher der Vätterlichen Armee vorstunde/ eine Schlacht/

1705. Schlacht/ worinnen er ſein Leben/ und all ſein Volck zuſetzte. Damit muſten die Gefangene ihren begangenen Frevel auf das ſcharffeſte büſſen/ dann die Vornehmſten

unter ihnen lieſſe der Käyſer lebendig entzwey ſägen / etlichen auch nur Hände und Füſſe abhauen/und ſie auf einen Hauffen/ zur Verſchmachtung zuſammen werffen; von den gemeinen Soldaten hat man je 50. und 50. an einen eiſernen Spieß geſteckt/ und in der freyen Lufft verzappeln laſſen.

Ruin der Comariſchen Inſuln.

Die Comariſchen Inſuln ſind durch Erdbeben/und ein unterirrdiſch ausgebrochenes Feuer in den Erbarmungswürdigſten Zuſtand geſetzet worden. An. 1704. den 4. Dec. ſpürte man die erſte Erſchütterungen / welche biß den 23. Febr. 1705. angehalten / alſo / daß binnen 2. Monathen derſelben über 300. erfolgt. Der dabey entſtandene Sturmwind ſtürtzte ſonderlich zu Rialeio, Oractava, S. Croce und andern Orten die Häuſer nieder/ und zwang die Einwohner ſich auf das freye Feld zu begeben/ in ängſtiger Erwartung/ ob Himmel und Erden ihren Untergang lebendig beſchloſſen. Als man den 31.

Dec.

Dec. auf der Seite Monja/ gegen den weiſſen Berg zu eine groſſe Helle vermerckte/ ſo ſchickte der Gouverneur zu Teneriffa einige beherzte Leuthe auf den Berg/ welchen man auf Portugieſiſch Pico de Teneriffa nennte/ u. für den Höchſten in der gantzen Welt geachtet wird/ ſich zu erkundigen/ wie weit diß Unglück ſich etwann ausgebreitet haben möchte; dieſe nun nahmen wahr/ daß ſich bey Monja der Erdboden an zwey Orthen geſpaltet/ und durch die Oeffnung eine groſſe Menge Feuer und Steine ausgeworffen habe/ davon ſich 2. ziemlich groſſe Berge allbereit formiret hätten/ es wären auch zugleich durch dieſe ſchweflichte Materie/ in ſelbiger Gegend mehr als 50. andere Feuer entzündet worden. Bald darauf öffnete ſich der Erdboden zu Oractava/ und man zehlte bey 30. Löcher/ woraus Feuer und Steine in die Lufft ſtiegen. Zu Guimar wurden durch die Erdſtöſſe nicht allein die Gebäude über einen Hauffen geſchmiſſen/ ſondern es ereignete ſich auch hier eine Oeffnung und Ausbruch des unterirrdiſchen Feuers. Eben ſo wurde der Berg de Teneriffa, unerachtet er ſonſten allezeit mit Schnee u. Eiß bedeckt iſt/ zu einen Feuer-ſpeienden Berg/ und that unbeſchreiblichen Schaden. Die Anzahl der gebliebenen Menſchen kunte man zwar eigentlich nicht wiſſen/ das Elend aber war in der That unbegreifflich/ weil man nirgends einige Rettung zu thun vermocht/ und es das Anſehen gewonnen hat/ als würden ſich dieſe ſonſt glückſeelig genannte Inſuln in die Hölle verwandeln. 1705.

Auf der Malabriſchen Küſte in Oſt-Indien bey der groſſen Stadt Tranquebar hat ſich ſchon vor vielen Jahren eine Däniſche Colonie veſt geſetzt/ und daſelbſt eine Handlung angerichtet. Weil nun hierdurch die Gelegenheit ſich eröffnete einen Verſuch zu thun/ ob man nicht denen daſelbſtigen Heiden/ welche von guten Verſtand/ und in vielen Wiſſenſchafften erfahren ſind/ das Evangelium Chriſti/ zu ihrer Seelen Heil predigen könte/ ſo ſandte der König in Dennemarck Fridericus IV. Miſſionarios Däniſche Miſſion nach Tranquebar.

1705. narios dahin/ den Vorwurff von ſich abzulehnen/ welchen man auf die Spanier/ Frantzoſen und Holländer legt/ als ſeye es den Europäern in Heidniſchen Landen bloß um den Profit/ und nicht um die Ausbreitung der Ehre GOttes zu thun. Es wurden inſonderheit 2. Hälliſche Evangeliſch-Lutheriſche Studioſi Theologiæ, Bartholomäus Ziegenbalg/ und Heinrich Plütſchow/ darzu erwählet/ in Coppenhagen zum Predigambt ordinirt/ und 1705. den 29. Nov. dahin geſandt. Weil nun GOtt zu dieſen Werck ſeine Gnade gab/ daß die beeden Miſſionariis erſtlich eine kleine Haus-Gemeine zuſammen/ bald darauf aber eine gröſſere in einer zu dem Ende erbauten Kirche zum Stand brachten/ ſo wurden ſie aus Dennemarck/ Teutſchland und Engelland mit Büchern/ mit Geld und mit einer Buchdruckerey ſecundiret/ ihnen noch 3. andere Miſſionarii, Ernſt Gründler/ Georg Böring und Polycarpus Jordan nachgeſchickt/ welche als dann das N. Teſtament und andere geiſtreiche Schrifften in die Malabriſche Sprach überſetzet/ u. Hoffnung gemacht haben/ es werde durch Göttlichen Beyſtand die Finſterniß dieſes Heidniſchen Volcks durch das Liecht des Evangelii aufgekläret werden.

Die Mohren auf der Africaniſchen Küſte in der Gegend Oran ſind von langer Zeit her den Spaniern zinßbar geweſen. Allein der Krieg vor Centa/ und die innerliche Spaniſche Verwirrung hat ſie ſo kühn gemacht/ daß ſie keinen Tribut mehr erlegen wolten/ dahero der Gouverneur zu Oran 1706. mit ſeiner Garniſon ihnen auf den Hals fiele/ viele niederhaute/ viele mit ſich in die Dienſtbarkeit ſchleppte/ und ſie alſo zu ihrer alten Schuldigkeit antriebe. Jedoch ſie gedachten bald wieder auf Rache/ ruckten 1707. mit einer groſſen Armee für Oran/ und ſetzten dieſen wichtigen Platz mit ſolcher Schärffe zu/ daß der Spaniſche Commendant des letzten Sturms ſich nicht abzuwarten getraute/ ſondern (nach dem der Graf de S. Croce, mit 2. Galeen und einen

1706. Oran und Marſalquivir gehet an die Mohren über.

anſehnlichen Stück Geldes vorhero zu den Mohren übergegangen) alle Koſtbarkeiten zuſamt den Kirchen-Zierathen und die Garniſon zu Schiffe ſetzte/ und den 20. Januar. 1708. die Veſtung/ ſo bey nahe 200. Jahr in Spaniſcher Botmäßigkeit geweſen/ verlieſſe/ und ſich nach Marſalquivir flüchtete. Allein hier hatte er ſchlechte Sicherheit/ dieweil ihm die Barbaren eiligſt dahin nachfolgten/ und den 5. April dieſen Platz ebenfalls eroberten/ und die Beſatzung von 1600. Mann zu Sclaven machten. 1706.

Seit dem die Frantzoſen 1706. den Engelländern zu Newis und St. Chriſtoffle die Zucker-Plantagien ruinirt/ haben dieſe auf Rache geſonnen/ und ihnen 1707. zu Terreneuf die Fiſchereyen zu Grund gerichtet/ und nicht allein einen groſſen Vorrath theils genommen/ theils in die See geworffen/ ſondern auch 2. Kriegs- u. 12. Kauffarthey-Schiffe erobert/ ſich aber in den Fort St. Jean nicht halten können/ als welches durch Verrätherey wieder an die Frantzoſen übergangen. Darauf hat man ſich verglichen/ daß von Oſtende an/ biß gen Bajoue und von den Arcadiſchen Inſuln an/ biß an des Landes Ende von Engelland gegen Weſten/ die Fiſcherey zwiſchen Engelland und Franckreich frey und ungeſtört getrieben werden ſolte. 1707. Die Fiſcherey zu Terreneuf ruiniret.

Im Monath Febr. 1707. ſtarb der groſſe Mogul oder Käyſer von Indoſtan **Aurang-Zeb**/ ein Herr über 35. Königreiche/ nach dem er 91. Jahr gelebet/ u. 47. geherrſchet hatte. Er war der dritte Sohn Sultan Kroums oder Carums der ſich nach erlangter Regierung Cha-Gehan, das iſt/ **König der Welt** nennte. In ſeiner Jugend ſtellte er ſich als wollte er einen Mönch abgeben/ gieng aber heimlich damit um wie er ſeine Brüder aus den Weg räumen und die Regierung alleine an ſich bringen möchte/ welches ihm auch dermaſſen geglücket/ daß er ſie alle in öffentlichen Schlachten überwunden/ und hernach hingerichtet. An. 1660. ſtieß er endlich auch dem Vatter Tod des groſſen Mogulis.

von

von Throne und ließ ſich zum Indoſtaniſchen Käyſer aus-
1707. ruffen / von welcher Zeit an er mit groſſer Strenge regie-
ret/ und alle Rebellen biß auf den Rain Raja im König-
reich Viſiapour, welchem er nichts anhaben können / eb-
zwungen. An. 1693. hat er ſich des Königreichs Go-
lionda bemächtiget / und daſelbſt die gantze Königliche
Familie ausgerottet. So bald als er ſeine Regierung
beveſtiget gehabt / hat er ſich zur Buſſe wegen des
vielen vergoſſenen Blutes auferleget/ ſein Leben bloß mit
Gerſten-Brod / Kräutern / Confituren und Waſſer zu
erhalten/ hingegen ſich aller andern leiblichen Speiſe und
Trancks zu enthalten. Er hatte zu ſeinen Nachfolger
ſeinen dritten Sohn Cha Hegber, oder Sultan Eckbar ver-
ordnet; Allein er muſte für ſeinen ältern Bruder Sultan Cha
Halem, den der Vatter übergangen hatte/ welcher ſich a-
ber die Regierung nicht wollte nehmen laſſen/ nach Perſien
reteriren. Worauf Sultan Cha Halem das Regiment
behauptet/ und auch ſeinem andern Bruder Azem Baria
Stadthalter in Decan erſchlagen hat.

1708. Daß die Catholiſche Geiſtlichkeit von langen Zeiten her
ſich bemühet/ das mächtige Käyſerthum China in Aſien
Streit wegen des Chriſtenthums in China. zur Chriſtlichen Religion zu bekehren/ iſt bekant genug /
daß aber die Dominicaner den Jeſuiten die Schuld bey-
meſſen/ ſie führten kein lauteres Chriſtenthum / ſondern
einen Miſchmaſch aus den Chriſtenthum und Heyden-
thum ein/ das hat in China groſſe Unruh/ und dem Pabſt
viel Bekümmernüß gemacht. Es haben nemlich die Chine-
ſer den Gebrauch/ daß ſie ihren verſtorbenen Vorfahren
biß in das vierdte Glied/ und dann dem Confucio dem Ur-
heber aller Chineſiſchen Welt-Weißheit/ welcher 562.
vor Chriſti Geburt gebohren iſt / einen gantz beſondern
Dienſt mit Opffern und Anbeten jährlich erweiſen. Dieſer
Dienſt iſt bey ihnen ſo ſehr eingewurtzelt / daß in allen
Häuſern / für die abgelebte Vorfahren eine Capelle/ und
in einer jedweden Stadt eine dem Confucio geweihte
Kirche ſtehet/ darinnen von Jahr zu Jahren die Anbe-
tung

tung und das Opffern mit feyerlichen Ceremonien geschiehet; und ohne die freye Ubung dieses Opffer-Diensts/ wolten die Chineser nichts von Christenthum hören oder wissen. Die Dominicaner halten ihn für eine Abgötterey/die Jesuiten aber nur für eine Bürgerliche Ehre und Gewohnheit/und beziehen sich auf ein Päbstlich Decret de An. 1656. worinnen er gut geheissen worden/ welches dargegen die Dominicaner für einen auf ungleichen Bericht erschlichenen Ausspruch achten. Der Pabst hat so gar auf des Chinesischen Käysers Verlangen schon längstens dieser Sache halben eine endliche Entscheidung geben sollen / welcher aber in seinen so wichtigen Handel nicht zu irren/den Cardinal Thomas Maillard de Tournon zum General-Visitator 1705. in China gesandt/ einen genauen Bericht deshalben zu überbringen. Dieser wurde Anfangs vom Chinesischen Käyser wohl empfangen/ doch/nachdem er mehr auf der Dominicaner als Jesuiter Seiten möchte gewesen seyn / und gleichwol den Chinesern der Jesuiten Bekehrungs-Art mehr/ als der Dominicaner Weise beliebt/ so wurde er zu Maccao mit harter Gefängnus belegt. Der Käyser in China drunge inzwischen ernstlich darauf/daß sich die streitenden Christen entweder miteinander vergleichen/ oder insgesamt aus dem Reich weichen solten. Und eben über diesen Punct hat man zu Rom 1708. viele Congregationes gehalten/ aber noch zur Zeit nicht thunlich befunden/ mit einer final decision heraus zu brechen. 1708.

In America fassten die Engelländer den Anschlag durch Hülffe der Caraiben die Insul Martinico den Frantzosen abzunehmen/ funden auch dieselbige willig darzu. Doch der Frantzösische Gouverneur kam zeitlich dahinter/ fertigte eine Gesandschafft mit ansehnlichen Geschencken an die Caraiben/ damit sie das neue Bündnüß mit den Engelländern aufheben/ und ferner die alte Freundschafft mit den Frantzosen unterhalten sollten/ richtete auch so viel damit aus/ daß dieses geschahe/ und den Engelländern für viel tausend Gulden Farb-Holtz verbrannt wurde. Die Engelländer und Frantzosen Bündnüs mit den Caraiben.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen auch andern beſondern Begebenheiten.

1705. In den Tyroliſchen Wäldern hat ſich zu Anfang Novemb. ein ungeheurer Brand ereignet. Anderthalb Stund ober Schwatz fienge ſich / aus unbekannten Urſachen / die Brunſt an / und weil diſſeits des In-Stroms wohnende Bauren nicht zeitlich zur Rettung gethan / unter dem Vorwand / die Einwohner jenſeits müſten es thun / ſo hat das Ubel ſo ſehr überhand genommen / daß er nachmals durch Menſchen Arbeit unrettbar geweſen. Dann es ſtund immer ein Strich Waldes von 6. biß 7. Stunden lang im Feuer / eine Heide zündete die ander an / und der Wind hat öfters groſſe Stücke von brennenden Stämmen biß 1000. Schritte auch noch weiters in der Lufft fortgeführet / welche dann einen neuen Brand erregt. Das Glück war / daß die Glut in der Höhe geblieben / und die unten an den Gebür-

Brunſt in Tyroler Wald.

gen

gen liegende Dorffschafften von Feuer verschont worden/ doch ist das Closter St. Georgenberg gäntzlich abgebrant/ wie auch nicht weit davon 2. Mühlen samt einer Brücke/ auf welcher man in der Höhe von einem Berg zum andern gehen können/ und die jüngst 12000. fl. zu bauen gekostet. Die bestürtzten Einwohner selbiger Gegend sahen wohl/ daß hier menschliche Kräfften nichts auszurichten vermochten/ brachten derohalben ihr Vieh/ Getrayd und andere Haab in die Ebene/ überliessen ihre Häusser der Gewalt Gottes/ und schaueten mit nassen Augen zu/ wie sich die lottrende Flamme über das ungeheure Gebürg fortzoge/ die Waldungen am Oheimer- und Ahner-See ergriffe/ und nur 2. Stunden noch von den Bäyrischen Gräntzen war. Doch darauf trat GOtt mit seiner Hülffe ins Mittel/ und schickte langwierige kalte Regen/ durch welche die Flamme gelöscht/ und die Glut nach und nach erstickt worden. 1705.

Was Tyrol am Feuer empfunden/ das hat die Lombardie zu gleicher Zeit durch das Wasser gelitten/ dann die lang anhaltende starcke Regen haben die Flüsse dermassen geschwöllet/ daß die Etsch/ der Po/ die Adda/ der Minico/ der Serio zugleich aus ihren Uffern getretten/ und die gantze Ebene im Venetianischen/ Bolognesischen Ferrarischen und Mantuanischen Gebiet überschwemmet. Viele Meilen Landes sahen dahero einer See ähnlich/ die Häuser versuncken/ unzehlbare fruchtbare Bäume und Weinstöcke wurden weggeführet/ in den Dörffern/ wo die Fluth unversehens durchbrach/ musten fast alle Einwohner ersauffen/ ein Theil derselbigen flüchteten sich auf der Bäume Gipffel/ weil aber die Wasser nicht bald verflossen/ so musten sie aus Hunger crepiren/ Cremona stunde auf 15. Italiänische Meilen im Wasser/ in Mantua fuhr man auf den Gassen/ wie sonsten zu Venedig in Schiffen/ im Pacianischen ist aus dem Fluß Ticino/ und aus der Gravellana nur ein Strom worden/ ein Frantzösisches Feld-Spital wurde mit 1000. Krancken fortgeris- Wasser-Fluth in der Lombardie.

1705

ſen; in Summa es funden wenigſtens 12000. Menſchen ihren erbärmlichen Untergang / und die durch das Waſſer verurſachte Verwüſtung des Landes überſtieg den Schaden / welchen bißhero der Krieg daſelbſt angerichtet.

In Meiſſen / Brandenburg / Pomern fiel den 26. May ein ungemeiner häuffiger Schnee / welcher die in der ſchönſten Blüthe ſtehende Obſtbäume dergeſtalt beſchwehrte / daß die gröſten Aeſte daran entzwey gebrochen; jedoch beſcherte der gnädige GOtt wider aller Menſchen Verhoffen ein geſegnetes Jahr an Garten und Feld-Früchten.

1706. Die groſſe Sonnen-Finſternuß / ſo den 12. May früh nach 9. Uhren eingefallen / iſt an etlichen Orthen Teutſchlandes / der Schweitz / Italiens / Franckreichs und Spaniens total, und die Sonne von dem Mond bey 4. Minuten lang gantz bedeckt geweſen / alſo / daß ſie viel 1000. Menſchen / welche der natürlichen Urſachen unkundig / und zum Aberglauben geneigt ſind / in groſſe Furcht geſtürtzet. Weil das Moment der Total-Verfinſterung eben eingetroffen / als die Frantzoſen ſich flüchtig von Bar-

Groſſe Sonnen-Finſter-nuß.

tel-

cellona wegmachten/ ſo wurden allenthalben/ auch von hohen Händen Prognoſtica geſtellet/ daß dieſes auf die gäntzliche Verfinſterung der Frantzöſiſchen Staats- und Glücks-Sonne/ welche der König zu einer Deviſe führet/ eine Vorbedeutung ſeye. 1706.

Am 3. Novembr. iſt in der Neapolitaniſchen Provinz Abruzzo/ ein abſcheuliches Erdbeben geweſen/ ſo nach der Italiäniſchen Zehlung um die 21. Stund angefangen/ und zwar nicht länger als eine gute viertel Stund gedauret/ jedoch in ſo kurtzer Friſt 36. Städte/ Flecken/ Dörffer und Schlöſſer ruiniret/ daß man von manchen nicht eine Spur mehr ſiehet/ bey 15000. Menſchen jämmerlich getödtet/ und mehr als 6000. elendiglich beſchädiget. Die Oerter/ ſo dardurch gelitten ſind folgende; Fara di St. Martino, in einen Steinhauffen verwandelt/ la Sama völlig verwüſtet/ Popoli und Paciano zum Theil verheeret/ la Rochetta gäntzlich verſtöret; Caſtiglione und la Torre delli Paſſari völlig verödet; Caramanceo zum Theil verdorben/ Palena. Tarantola, gäntzlich zerſtört; Valle obſcura und Bonarotte meinſtens verwüſtet/ Piſchio Coſtanzo gantz umgeworffen; Rocca cinque miglia dergeſtalt zernichtet/ daß keine Spur davon übrig/ Pettorani guten Theils/ Sulmona aber gantz vertilliget; Aquaviva meiſtens/ Tocco zum Theil umgeſchmiſſen; Gambarale gantz niedergeſtürtzt; Rocca valle obſcura mehrentheils verödet/ Mirandola und Civitella zum Theil ruinirt; Caſtello di Sangro und Sernia nur an etlichen Häuſern beſchädiget; Manopella gäntzlich zerſtöret/ Gardia, Grega zum Theil erſchüttert; Orſogna an einem Ende beſchädigt; Fara Cipollara zum Theil/ Fornello aber völlig verheert; Petrora und St. Martino an etlichen Orthen umgeworffen; Caſoli meiſtens zernichtet/ Fomicello und Geſſo auch nur zum Theil/ Serra aber gäntzlich verderbt. Vorhero den 30. Octobr. hat ſich dergleichen unterirrdiſche Gewalt in Sicilien ſpühren laſſen/ durch welche die Stadt Trapano de vaſto 15. Meilen von Palermo auch faſt gäntz- Erdbeben in Abruzzo und Sicilien.

1706. lich verwüſtet / und 2000. Einwohner verſchüttet worden; wie dann noch mehrere Oerther Siciliens dadurch Schaden gehabt/ der Berg Ætna auch Feuer/ und einen ſtarcken Schwefel-Strom von ſich geſtoſſen / dardurch die anſtoſſende Gegend in Schrecken und Verluſt geſetzet worden.

1707. Im Jahr 1707. gab ſich ein Goldmacher an Berliniſchen Hofe an/ und offerirte dem König die Verwandlung derer Metalle/ und andere nützliche Chymiſche Proceſſe. Er nennte ſich **Graf Cajetano** / und beredete jedermann/ daß er aus einem Hauſe mit dem berühmten Cardinal Cajetano entſproſſen wäre/ wie wohl man nachgehends erfahren/ daß er nur eines Goldſchmieds Sohn aus Neapolis geweſen. Er übergab dem König einige Gran roth und weiſſer Tinctur zu Gold und Silber machen/ und wollte die Art und Weiſe zeigen/ wie ſolche könte vermehrt werden. Man begnete ihn hierauf mit vielen Careſſen/ und weiln man ihm Gold und Silber nicht anmuthen wollte/ als welches er ſelbſten genug machen könte/ groſſe Ehren-Aemter aber auch ihme zu geben / noch allzu früh war / ſo wollte man zuvor den Ausgang ſeines multiplications-Proceſſes erwarten; jedoch gab ihm der König dero mit Diamanten beſetztes Portrait â 1200. Rthl. nebſt einem Brevet / vom General-Major. Hierauf nahm die Operation zu Coßwitz im Anhaltiſchen und in Berlin in des Cammerherrn Marſchalls von Biberſteins Hauſe nach einen ſchrifftlichen extradirten Proceſſ ihren Anfang. Mitten in der Arbeit wurde die Phiole geöffnet/ etwas liquoris heraus genommen/ und damit 3. à 4. Pfund Queckſilber zu Silber tingiret. Bald darauf eröffnete er ſelbige wieder nahm etwas liquoris heraus/ und ließ denſelben in einem Scheide Kölbgen abrauchen/ da fand ſich eine gelbe Materie mit welcher er einen Reichs-Gulden in Gold verwandelte. Da bald 4. Monath verfloſſen/ und an beyden Orten die Operation noch nicht gäntzlich zur Perfection gekommen/ ſo foderte er vom Marſchall

Cajetano ein Alchimiſt gibt ſich an Berliniſ. Hofe an.

ſchall von Biberſtein 1000. Ducaten / u. als ihm dieſer zur Gedult verwieß / biß alles fertig ſey / ſo gieng er ohne Abſchied davon nach Stetin / und von dar nach Hamburg / und verklagte beſagten Cavallier beym König aufs hefftigſte. Man viſirte alsbald die Phiole zu Coswitz die ward leer befunden / die Multiplication zu Berlin gieng aber fort / damit nun die Warheit an Tag kommen möchte / ſo ließ der König dem Cajetano in Hamburg aufheben / und nach Cüſtrin bringen. Bey ſeiner Zurückkunfft wollte die Berliniſche Phiole nichts annehmen noch die darinn verhandene Materie / welche doch nach ſeinen ehmahligen Vorgeben bey 6. Millionen austragen ſollte / vor die Seinige erkennen. Jedoch erklärte er ſich die Operation vom neuen vor einen andern Comiſſario vorzunehmen. Da geſchahe es nun wieder / daß mitten in derſelben etliche Löffel voll liquoris aus der Phiole genommen / und 2. Pfund Queckſilber damit zu ſeinen Silber tingirt wurden / und nach einigen Wochen desgleichen ein Pfund Queckſilber zu Gold. Als er aber das übrige von der Tinctur ad Siccitatem bringen / und ſo dann damit in Gegenwart des Königs nach ſeinem Verſprechen tingiren ſollte / er aber nicht mehr Meiſter über die Phiole war / ſondern der Commiſſarius noch einen Schlüſſel / worinnen es verſchloſſen war / hatte / ſo machte er als die Phiole aufs neue eingeſetzt ward / ein ſolches Feuer / daß ſie bald zerſpringen muſte / wodurch alles verlohren gieng. Dieſes Unglück ſuchte er mit ſeinem Arreſt zu beſchönen / als worinne ſolche wichtige Arbeit unmöglich wohl von ſtatten gehen können; Er bat dahero um ſeine Freyheit / welche ihm auch der König unter eidlicher Angelobung nicht nur den angebohrnen Proceſſ zu verificiren / ſondern auch die Multiplication zu zeigen / ertheilte / und ihm das Fürſten-Haus zu Berlin zur Wohnung anweiſen / und dabey täglich aus der Königlichen Küche Mittags mit 10. Abends mit 8. Speiſen verſorgen ließ. Bey dem wieder angeſtellten Proceſſ, der ſehr 1707.

1707. in die Länge geſpielet wurde / eröffnete er wiederum die Phiole, und tingirte mit etwas Liquoris 30. biß 32. Marck Queckſilbers zu Anfang des Auguſti 1707. und darauf mitten im Nov. machte er ſie wieder auf / und goß auf 40. Loth Queckſilbers 20. Tropffen / welches zu Golde wurde / und der König ihm abkauffte. Hierauf verſprach er um den 23. Nov. die letzte und gröſte Probe abzulegen / und nicht nur dem König die Tinctur in forma ſicca zu übergeben / ſondern auch einen gantzen Centner Goldes in ſeiner Gegenwart zu tingiren. Alleine ehe der beſtimmte Tag anbrach / fingirte er eine Spatzier-Fahrt / und gieng über Erffurt nach Franckfurt / von dannen er in willens hatte nach Spanien zum König Carln zu reiſen; wann ihm nicht der König in Preuſſen ſo gleich nachſetzen / und daſelbſt hätte arreſtiren laſſen; von dar er gefänglich nach Cüſtrin gebracht wurde. Nach vieler Unterſuchung ergienge gegen ihm das gerechte Urtheil / daß er an einen mit göldenem Lahn beſchlagenen Balcken des Galgens / in einem gleichmäſſigen Roman-Habit / ihme zur wolverdienten Straffe / und

Wird ſeiner Betrügereyen halben gehenckt.

allen

allen betrügerischen Goldmachern zum Abscheu und Exempel öffentl. sollte aufgehangen werden; welches auch den 23. Aug. 1709. ausserhalb der Vestung Cüstrin an ihm vollzogen wurde. Er ist darauf gestorben / daß er Gold machen könte / und hat auch noch einmal Vorschläge gethan / daß er den versprochenen Centner Goldes entweder in Berlin oder Spandau machen wollte / in Cüstrin aber könte er es nicht prestiren / weil kein tüchtig Gewölbe daselbst vorhanden. Alleine man wollte ihm nicht weiter trauen / sondern besorgte / er möchte sich wieder unsichtbar machen. Die Proben seiner Quecksilber-Verwandlungen haben zwar gezeigt / daß er eine Tinctur gehabt habe / daß sie aber aus seinem angegebenen Proceß nicht hergeflossen / ist deutlich zu spühren gewesen / sondern er muß bey jedesmaliger Probe von der bereits fertig gehabten Tinctur etwas in den Mercurium oder Tiegel practicirt haben. Dahero seine Haupt-Absicht gewesen / grossen Printzen ein Blendwerck vorzumachen / und von ihnen ein groß Stück Geldes zu erhalten. Ja man kan auch daraus sehen / was er für ein schlechter Adeptus müsse gewesen seyn / daß als er nach Berlin gekommen / so hat er alles was er nur von Ringen und Silber-Geschirr gehabt / versetzen müssen / um sich in Equippage zu setzen; Deßgleichen so hat er auch auf seiner Flucht in Stettin und Hamburg nicht einmal die Wirthe bezahlen können / da er sich doch gerühmt gehabt / in 60. Tagen aus jeder Gran Tinctur zwey Loth Gold zu machen / und in der andern Multiplication solche Operation in zwölff Tagen zu endigen. Er hatte sich zuvor schon an den Käyserlichen Chur-Bayrischen und Chur-Pfältzischen Höfen seiner betrüglich vorgegebenen Wissenschafft des Goldmachens halber berüchtiget gemacht; aber in Berlin wurde endlich seine falsch gerühmte Kunst zu schanden. 1707.

1708. Betende Kinder in in Schleſien.

Mit Ausgang des 1707. und Eingang des 1708. Jahres / hat ſich mit den Kindern in Schleſien / Augſpurgiſcher Confeſſion etwas zugetragen / ſo ſeines gleichen in den Hiſtorien nicht hat. Nemlich die Kinder von 6. biß zu 15. Jahren / haben ſich des Tages 2. oder dreymal zum öffentlichen Gebet auf freyem Feld verſammlet / und dieſe Andacht etliche Monat geübet. Zu Sprottau im Fürſtenthum Glogau / iſt der Anfang ſothaner Verſammlungen entſtanden / welche in kurtzer Friſt ſich weit und breit erſtrecket / worzu der Marſch der Schweden / die auf freyem Feld ihre Betſtunden gehalten / wohl den erſten Anlaß mag gegeben haben. Die Knaben und Mägdlein haben ihre Craiſe ohne einzige Untermiſchung geſchloſſen / den gröſten und verſtändigſten aus ihren Mittel zum Vorſinger / und gleichſam zum Director ihrer Andachts-Ubungen erwählet / der ſich jedesmals in die Mitte des Craiſes verfüget / die Lieder und Gebete begonnen / und dem Kniebeugen / Niederfallen und Aufſtehen den Anfang und Schluß gemachet / auch die Zeit der Zuſammenkunfft beſtimmet hat. Es iſt zu dieſen Betſtunden von den Kindern eine ſolche Begierde bezeiget worden / daß man ſie weder durch gute noch raue Worte / davon hat abbringen können / wie ſie dann bey Vorforderung vor die Obrigkeit und Geiſtlichen meiſtentheils inſtändig gebetten / daß man ſie an der Ubung ihrer unſchuldigen Andacht nicht hindern möge. Manche haben zu Nachts aus Eiffer nicht geſchlaffen / und wo man ſie einſperren wollen / haben ſie ſich durch die Fenſter und Hinterthüren den Weg zu ihren Zuſammenkünfften gebahnet. Etliche Monat hat diß Werck alſo fort gewähret / und bey Hohen und Niedern / bey Geiſt- und Weltlichen groſſen Eindruck in die Gemüther gemachet / letztlich aber iſt es durch ein vernünfftiges Zureden wiederum zergangen.

Eine

1708. Eine Jungfer ohne Zung kan reden.

Eine Jungfer von ungefehr 18. Jahren/ so von Mausaroz bey Elvas gebürtig hat der Graf von Erizeyra nach Lissabonna zum König gebracht/ sie ihm als ein Wunder vorzustellen. Dann sie kam ohne Zunge auf die Welt/ also/ daß man auch nicht die geringste Spuhr davon zu mercken vermochte/ und gleichwol kunte sie reden und die Worte vernehmlich aussprechen/ jedoch mit dem Unterschied/ daß sie ihre Aussprache mit der Stimme alter Leute vergleichet/ welche ihre Zähne verlohren haben. Es ist folgendes Epigramma auf sie verfertiget worden.

Non mirum, elinguis mulier quod verba loquatur,
Mirum est, cum lingua quod taceat mulier.

Zu Teutsch:

Daß ein Weibsbild ohne Zunge redet/ wundert jederman.
Mehr ists Wunder/ daß ein Weibsbild mit der Zunge schweigen kan.

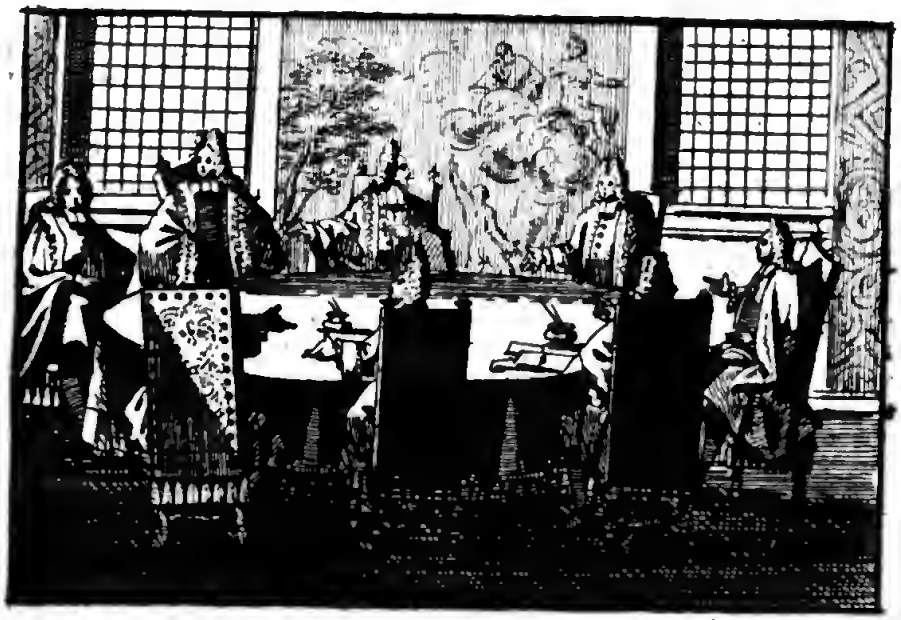
Des
Neu-eröffneten Historischen
Bilder-Saals /
Siebenden Theils /
Anderer Periodus
oder
Zeit-Begriff /
Begreiffend die Geschichten / so sich von An. 1709. ferner theils unter Käyser Josepho, theils unter Käyser Carolo VI. beyderseits glorwürdiger Regierung biß auf den Rastatt-Baadischen Frieden begeben.

Das I. Capitel.
Von denen Teutschen / Ungarischen und Schweitzerischen Geschichten.

1709. DJe grossen Angelegenheiten des Röm. Reichs der Oesterreichis. Erb-Königreiche und Fürstenthümer / und des dabey allenthalben ausgebrochenen Kriegs / machten die Regierung Josephi zwar von Tag zu Tag sorgsamer / jedoch auch glorioser / weil die Großmuth des Käysers nicht allein unüberwindlich / sondern auch das Glück im Feld und im Cabinet seine beständige Gefährtin war / welche ihm durch

alle

alle mißliche Schwürigkeiten erwünſcht hindurch geholfen hat. Zu deſto beſſerer Beſtreitung nun der Regiments-Sorgen / ſonderte ſich der Käyſer einen engern Conferenz-Rath aus / von 8. der allergeſchickteſten Mi- 1709. Käyſerl. Conferenz Rath.



niſtets, ſo da waren der Fürſt von Salm / Käyſerlicher Ober-Hofmeiſter / Printz Eugenius General-Lieutenant, u. Kriegs-Præſident, Graf von Trautſon, Obriſter-Cämmerer / Gráf von Mansfeld / Käyſerl. geheimer Rath / Freyherr von Seilern und Graf von Sintzendorff / beede Hof-Cantzlere / Graf von Wratislau, Böhmiſcher Cantzler / Graf von Windiſchgrätz / Käyſerl. geheimer Rath / welche wöchentlich zweymal vor dem Käyſer ſich verſammlen / und die wichtigſt- und geheimſten Sachen entſcheiden muſten. Wiewol der Fürſt von Salm / ſeines Alters / Kranckheit und anderer Urſachen halben / noch in dieſem Jahr alle ſeine Chargen niederlegte / den Hof zu Wien quittirte / und ſich den 26. Aug. nach Anhalt auf ſeine Güter begabe / woſelbſt er den 10. Nov. 1710. geſtorben iſt. Man hat bemercket / daß er in ſeiner Abreiſe einen Strich Landes von Wien in ſeiner Chaiſe

Der Fürſt von Salm reſignirt.

1709. Chaise aufgestanden/ die Stadt noch einmal angeschauet/ mit Machung eines Creutzes sich gesegnet/ und darauf mit heller Stimme den Ambrosianischen Lobgesang abgesungen/ dessen hohe Stelle der Käyser dem Graf Trautson den 3. Sept. anvertrauet hat.

Lambergische Belehnung und Introduction wegen Leuchtenberg.

Was nun die vornehmste Reichs-Sachen anbelanget/ so ist aus dem obigen Periodo erinnerlich/ daß der Käyser seinem Favoriten/ Fürst Leopold Matthias von Lamberg/ die Land-Grafschafft Leuchtenberg zugeschlagen. In diesem Jahr den 10. May empfienge der neue Landgraf/ in eigener Person die Belehnung/ und darauf erfolgte die würckliche Introduction in das Fürsten-Collegium auf dem Reichs-Tag schneller und unvermutheter weise. Dann weil der Käyser dem Land-Grafen gönnte/ daß er den bißherigen Leuchtenbergischen Rang/ unter den alten Fürsten-Häusern haben sollte/ so wurde den 7. Aug. von dem Directorio des Reichs-Fürsten-Raths/ nach dem Vortrag der damals vorgehabten Materie angefügt/ es sollte künfftig das Leuchtenbergische Votum durch den Fürsten von Lamberg geführet werden/ und alsbald in der Umfrage wurde Leuchtenberg mit aufgeruffen; da dann der Freyherr Zoller von Elmansdorff/ welcher sonsten das Bambergische Votum auf der Geistl. Banck vertretten/ unverzüglich hinüber auf die weltl. Fürsten-Banck/ an denn Ort/ wo sonsten Leuchtenberg gesessen/ sich verfüget/ und nach abgelegter Danckſagung/ seine Stimme gegeben hat. Hierwider nun hat das Fürstl. Haus Anhalt hefftig gesprochen/ es haben auch andere/ so wohl Catholische als Evangelische Gesandten sich gereget/ und ihren Principalen die Nothdurfft vorbehalten/ jedoch der Zwist hat sich nicht lang darauf gäntzlich gestillet/ und ist der Käyserl. Principal-Commissarius, Cardinal von Lamberg/ wegen seines Herrn Vettern/ durch die gesammte drey Reichs-Collegia darüber complimentirt worden. Andere Fürsten zwar/ welche theils zu ihrer

Introd-

Introduction Reichs-Concluſa, theils Käyſerl. Commiſſions-Decreta vor ſich hätten/ deren einige auch ſich künfftig melden/ und angeben wollten/ kunten mit ihrem Geſuch nicht hinaus langen/ und als die Vermuthung entſtanden/ es würden etliche der hohen Competenten ſich ſelbſten einführen/ und weder eines Reichs-Schluß/ noch der gewöhnlichen Solennität erwarten/ ſo faßten die correſpondirende Fürſtl. Geſandtſchafften/ den Vorſatz/ falls eine eigenmächtige Poſſeſſ-Nehmung erfolgen ſollte/ gar nicht mehr zu Rath zu erſcheinen; weil aber dieſes zur Zertrennung des Reichs-Tags hatte ausſchlagen können/ ſo geriethe das Werck ins Stecken/ und wurde/ biß auf eine andere Zeit ausgeſetzt. Eben ſo iſt die Materie von einer beſtändigen Wahl-Capitulation immerzu im Vorſchlag und Betrachtung/ niemals aber zu einem formlichen Schluß gekommen. 1709.

Indemnisation aus den Chur-Bayriſ. Landen.

Indeſſen hat der Käyſer von den ſequeſtrirten Chur-Bayriſchen Landen/ viele Fürſten und Stände des Reichs ſo wol indemniſirt/ als andern wegen habender groſſen Verdienſte/ eine Belohnung davon gethan/ weßwegen die Land-Stände ein bewegliches Schreiben nach Wien abgehen/ und vorſtellen laſſen/ daß ſothane Zergliederung den gäntzlichen Ruin des Landes und der künfftigen Erb-Nachfolge nach ſich ziehen würde. Die im Druck kund gemachte Specification der vom Churfürſtenthum weggenommenen Länder und Herrſchafften/ war damals dieſe. 1) Die Ober-Pfaltz gegeben/ an den Churfürſten in Pfaltz. 2) Die Land-Grafſchafft Leuchtenberg/ an den Fürſten von Lamberg. 3) Die Grafſchafft Chamb/ an Chur-Pfaltz. 4) Die Grafſchafft Schwabeck/ die Herrſchafft Schangenau und der Lech-Rhein/ an das Hochſtifft Augſpurg. 5) Die Herrſchafft Mindelheim an den Hertzog von Marlborough. 6) Die Herrſchafft Wieſenſteig/ an den Hertzog von Würtemberg. 7) Die Herrſchafft Hals mit dem Brau-Haus an den Grafen von Sintzendorff. 8) Die

1709. Die Stadt Dietfurt und den Marckt Riedenburg an den Reichs Vice-Cantzler/Grafen von Schönborn. 9) Braunau / das gantze Gericht Schardingen / Marck Altheim und Marck Rieden / samt dem groſſen Gericht und Caſten-Amt / an Ober-Oeſterreich. 10) Mauerkirchen ſamt dem Land-Gericht nebſt dem Wildharter Forſt und Bruckhäuſel vornehmſten Caſten-Unterthanen / an Löwenſtein Wertheim. 11) Der Marck Uttendorff und Mattighofen/ ſamt dem Gericht und Brau-Haus/ an den Cammer-Præſidenten von Stahrenberg. 12) Freyburg und Wilshut ſammt dem Gericht und Brau-Haus/ an den Hof-Cantzlern Freyherrn von Sailern. 13) Die Stadt Abenſperg ſamt Gerichten und Lehen an den Grafen von Traun. 14) Die Stadt am Hof an die Reichs-Stadt Regenſpurg. 15) Die Stadt Wendingen an Oettingen. 16) St. Nicolas an das Stifft Paſſau. 17) Zwölff Böhmiſche Lehen/die der Cron heimgefallen / an Chur-Pfaltz. 18) Die demolirte Veſtung Rotenberg/ und das Schloß Hartenſtein/ an die Reichs-Stadt Nürnberg. 19) Die Stadt Donauwerth / als eine freye Reichs-Stadt an den Schwäbiſchen Craiß. 20) Die Stadt Schöngau/ das Dorff Lechhauſen an die Reichs-Stadt Augſpurg.

Nachdem durch den Tod des Grafen von Oettingen die Præſidenten-Charge bey dem Käyſerlichen Reichs-Hofrath erledigt worden / und der Käyſer vornehmlich ſeine Reflexion auf den Abbt zu Kempten machte / ſo haben ſolches die Evangeliſchen Stände eifrigſt zu hintertreiben geſucht/ wie dann auch die Capitulares ſelbſten ihme zu verſtehen gegeben / daß ſie auf die Wahl eines Coadjutoris dencken müſten/ dafern er ſolches Amt übernähme.

Zu Anfang des Apr. dieſes 1709. Jahrs ſtarb der letzte Printz von Holſtein-Frantzhagen/ Chriſtian Adolph/ gebohren den 16. Sept. 1707. Es iſt dieſe Königl. Holſteiniſche Nebenlinie / wie bekannt aus der Sunderburgiſ.

mit

mit Herrn Johann Chriſtian entſproſſen. Des letzten Printzens Großvatter / ſo gleichen Namen mit ihm führte / kam in ſolches Abnehmen / daß er Sunderburg an den König von Dännemarck überlaſſen / und ſeine Reſidentz zu Frantzhagen im Lauenburgiſchen nehmen muſte. 1709.

Chur-Sachſen ſuchte auf dem Reichs-Tage aufs eifrigſte vier neue Vota wegen der Land-Grafſchafft Thüringen / des Marggrafthum Meiſſens / des Burggrafthums Magdeburg / und Burggrafthums Meiſſen / erkonte aber ſolche ſo gleich nicht erhalten. Chur-Sachſen ſucht neue Vota.

Der Graf Anton Günter zu Schwartzburg Arnſtädtiſcher Linie / fieng ſich an die von Käyſer Leopoldo glorwürdigſten Andenckens ihm bereits den 3. Sept. 1697. allergnädigſt conferirten Reichs-Fürſtl. Würde würckl. zu gebrauchen / und ließ ſolches den 26. May 1709. von Cantzeln öffentlich bekannt machen / wiewol mit groſſer Contradiction von dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen. Graf zu Schwartzburg nimmt die Reichs-Fürſtliche Würde an

Den 24. Aug. 1709. erneuerte Hertzog Philipps zu Sachſen-Merſeburg / Wittwe Louiſe Eliſabeth / gebohrne Hertzogin von Würtemberg zu Forſt / den von ihrem Großvatter Silvio Nimrod, Hertzogen zu Würtenberg-Oels in Schleſien An. 1653. ſo wol für Cavaliers als Dames zur Erinnerung der Sterblichkeit geſtifften Orden des Todtenkopffs. Des Ordens-Zeichen iſt ein weiſes ſeidenes Band / darinn ein ſilberner Todtenkopff an einer ſchwartzen emaillirten Schleiffe / auf welche die Worte: Memento Mori. Alle und jede Ordens-Glieder geloben an / ſich alles Spielens / Tantzens / der Comödien / Opern / Maſqueraden / und anderer dergleichen weltl. Ergötzlichkeiten zu enthalten.

Inzwiſchen war dem Käyſer und dem Reich höchſt daran gelegen / daß bey den vorſeyenden Friedens-Tractaten / welche Franckreich / dazumal im Haag auf das Tapet brachte / das Intereſſe von Teutſchland nicht aus den Augen geſetzt würde. Dann ob ſchon die Käyſerl. Inſtruction wegen eines vorſeyenden Friedens.

1709. Geſandſchafft ſich daſelbſt befand/ und auf alles ein wachſames Aug hatte/ ſo hielten doch die Stände des Reichs für nöthig/ durch eine beſondere Deputation dabey zu erſcheinen/ es koſtete aber viele Mühe/ wegen der Zahl der Depudantorum, und der allgemeinen Inſtruction halber ſich zu vergleichen/ und wurde inſonderheit über die Abthuung der Clauſul in dem 4. Artic. des Ryßwickiſchen Friedens/ ſo die Religion betrifft/ eifrig geſtritten. Dann die Evangeliſchen wollten/ daß man alles auf dem Fuß des Weſtphäliſchen Friedens/ welcher des Reichs Fundamental-Geſetze ſeye/ ohne eintzige Bedingnuß und Einſchrenckung herſtellen müſſe; Die Catholiſchen dargegen waren des Sinnes nicht den Vortheil/ welcher ihnen durch den Ryßwickiſchen Frieden zugefallen/ ſchlechter Dings wieder fahren zu laſſen/ und lieſſen ſich ſo vergnüglich über dieſen Punct nicht heraus/ als jene wohl wünſchten. Darum faßten auch die Evangeliſchen den Schluß/ von ſothaner Materie mit den Catholiſchen jetzt weiter auf den Reichs-Tag nicht zu handeln/ ſondern alles biß zu den würcklichen Friedens-Tractaten ſelbſten zu verſparen/ allwo ſie hoffen wollten/ daß durch Engel- und Hollands Beyſtand ſie dasjenige gar leicht erlangen würden/ was ihnen dermalen die Catholiſchen ſo ſchwer machten. Wiewohl dieſe Hoffnung/ und das völlige Friedens-Werck wurde zu Waſſer/ da die Frantzoſen die Unterzeichnung der Præliminarien weigerten/ welche ſie doch vorhero ſchon beliebt und abgethan hatten/ und es wurde der Krieg hefftiger als zuvor fortgeſetzet. Nur wünſchten die Allirten/ daß ſich das Teutſche Reich hierbey ſeinen habenden Kräfften gemäß angreiffen/ und die Offenſiv-Operationes nicht allein ihrer Meynung nach/ den See-Potenzen über den Hals laſſen mögte! es fehlte weder an eifrigen Ermahnungs-Miſſiven, noch an wohl bedächtlich abgefaßten Reichs-Tags-Schlüſſen/ in denen man zur Operations-Caſſa eine Million Reichsthaler verwilligte/ und unter Fürſten

Abthuung des 4. Artic. in dem Ryßwickiſſ. Frieden.

Kriegs-Verfaſſung.

und

und Ständen eine neue Eintheilung machte/ daß 80000. Mann guter Trouppen gegen den Feind geführet werden ſollten. Allein es gienge beedes an Volck und Geld ein merckliches ab/ da es zum Ernſt und Feldzug kam/ und man kunte gegen die Frantzoſen keinen Vortheil erhalten. 1709.

Dann wie die Campagne eröffnet worden/ ſo brachten die Teutſchen kaum 30000. Mann zuſammen/ mit welchen ſie in den Etlinger Linien campirten/ und der Ankunfft des Chur-Fürſten zu Hannover erwarteten. Die Frantzoſen waren zwar auch nicht viel ſtärcker/ der Marſchall von Harcrout aber hatte/ ehe noch jene den Chur-Fürſten vor der Spitze/ und alle Contingentien bey ſich hatten/ mit 15000. Mann zu Kehl den Rhein paſſiret/ die Früchte abgemähet/ und alles/ ſo weit er reichen können/ dißſeits aufgezehrt/ in der Pfaltz mit Partheyen groſſen Schaden verurſachet/ und ſich zu Ende des Julii wieder jenſeits Rheins/ der angeloffenen Waſſer halber/ in den Lauterburger Linien feſtgeſetzet. Unterdeſſen veranſtaltete der Feld-Marſchall von Thüngen alles zu der Teutſchen Aufbruch über Rhein/ ließ den Grafen von Zollern mit einem Corpo in den Etlinger Linien ſtehen/ brach den 6. Auguſti von Mühlberg auf/ und führte den 8ten dem Churfürſten die Armee zu Philippsburg zu/ welcher ſo gleich des andern Tags nach ſeiner Ankunfft daſelbſt über den Rhein gienge/ und den 10. zu Langenkandel ſich lagerte/ des willens die Frantzoſen in ihren Linien anzugreiffen. Zu dem Ende wurde den 19. der Vorpoſten Hagenbach/ darein die Feinde 400. Mann gelegt/ forcirt/ und den 22. kam der Churfürſt biß Bergen/ etwan einen Canon-Schuß von Lauterburg/ beſichtigte auch die Frantzöſiſ. Linien in eigner Perſon ſo genau/ daß die Feinde aus groben und kleinen Geſchütz Feuer auf ihn gaben/ und ihm an der Seite ſeinem Reitknecht den Arm entzwey/ und einen Dragoner todt ſchoſſen. Er fand aber daſelbſt/

Eröffnung der Campagne.

1709. ſelbſt / daß der Marſchall von Harcourt nicht allein ſeine gantze Armee vortheilhafftig poſtirt / ſondern biß gegen die am Rhein gelegene Redouten neue Linien aufgeworffen hatte / dahero er bey augenſcheinl. groſſer Gefahr hier nichts mißliches wagen / ſondern durch einen andern Weg dem Feind beykommen wollte. Er detachirte nehmlich den Graf Merci durch das Sundgau in das Elſaß zu dringen / und die Feinde aus ihrem Vortheil zu locken / damit man darnach mit der groſſen Armee ihnen auf den Hals fallen könte. Als nun die Frantzoſen vermutheten / Graf Merci auch Mine machte / durch das Baßler Gebiet zu gehen / ſo erſuchte der Intendant im Elſaß den Canton Baſel gar eifrig / den Paß zu Augſt wohl zu verwahren / welchen aber Merci liegen lieſſe / und den 21. Aug. gegen Neuburg gienge / woſelbſt zu ſeinen 2000. Curaſſiern und 400. Huſſarn noch 7000. Mann Infanterie geſtoſſen / mit denen er ſchnell durch einen kleinen Bezirck des Baßler Gebiets den Rhein paſſirte / und Neuburg ſamt denen allda liegenden feindlichen Forts wegnahm. Er ſandte zwar inzwiſchen ei-

nen

nen Obriſten an die Baßler ab/ um den Durchzug anzuhalten / weil dieſer aber erſt anlangte/ da die Paſſage ſchon geſchehen war / ſo gaben jene zur Antwort / es brauche nunmehro keiner Einwilligung/ indem die Teutſchen ſelbiger ſchon zuvor gekomen ſeyen. Solchem Einfall nun zu begegnen / wurde von den Frantzoſen der Graf von Bourg mit 12000. Mann abgefertiget/ welcher die Teutſchen zwey Stund unterhalb Neuburg / bey Rumersheim antraff/ woſelbſt ſie eine Schiff-Brucken geſchlagen / und den Vorſatz hatten / ſich zu verſchantzen; ehe ſie aber diß ins Werck ſetzen kunten/ gieng ihnen den 22. Aug. der Graf von Bourg auf den Leib/ welchen der Graf Merci aus ſeinem noch unvollkommenen Retrenchement entgegen kam / ihm auch dergeſtalt zuſetzte / daß der feindliche lincke Flügel allbereit wanckte. Doch als Merci bleſſirt und der General Bruner getödtet worden / und die Feinde das Gefecht erneuerten / ſo entſtund unter denen Teutſchen eine Unordnung / daß ſie ſich über ihre Schiff-Brücken flüchteten / und dieſelbe hinter ſich abwurffen / nachdem ſie 1200. Todte und 1500. Gefangene hinter ſich gelaſſen. Der Churfürſt war ſchon im Aufbruch/ und wollte dem General Merci nachfolgen / als ihm die Nachricht von dieſer mißlungenen Unternehmung zukam / dahero er den 2. Sept. zu Rheinhauſen nochmals über Rhein gegangen / und vollends biß zu Ende des Feldzugs die Feinde von weitern Bewegungen abgehalten hat. Bey ſeiner Ruckreiſe wollte er das Commando dem General Thüngen überlaſſen / welcher aber den 7. October / da ihm kurtz zuvor der Käyſer wegen ſeiner ſtattlichen Verdienſten in den Grafen-Stand erhoben/ aus Alteration an einem Schlagfluß ſtarb / weßwegen der Graf de la Tour das Commando vollends / biß die Trouppen auseinander gegangen / übernommen. Die Frantzoſen droheten inzwiſchen den Baßlern mit einer Bombardirung/ weil ſie den Teutſchen nicht den Durch- 1709.

Die Teutſchen bäſſen ein.

zug verwehret / und machten einen Anſchlag auf die 4.
1709. Wald-Städte. Jedoch weil ſich Graf Merci bey Freyburg wieder erholet / und noch mit einigen Regimentern war verſtärcket worden / ſo unterbliebe beedes. Chur-Hannover aber ſtellte durch ein Schreiben dem Käyſer und dem Reichs-Tag die ſchlechte Kriegs-Verfaſſung am Rhein ſo nachdrücklich für / daß man wohl daraus ſahe / es würde der Churfürſt ſchwerlich mehr zum Commando zu bereden ſeyn / wann man nicht beſſer / als bißhero geſchehen / ſich angrieffe.

1710. Confirmation der Aebtiſſin zu Quedlinburg.

Zwar es lage dem Käyſer und dem Reich nicht nur dieſe Sorge auf dem Hals / ſondern es ereigneten ſich in Teutſchland noch mehr andere wichtige Angelegenheiten / worinnen Joſeph ſeine allerhöchſte Autorität zur gerechten Entſcheidung anwenden muſte. So hatte es unter andern von Anno 1704. an / nach dem Tod der letzten Aebtiſſin Anna Dorothea, Princeſſin von Sachſen Weimar / im Stifft Quedlinburg / wegen der Wahl groſſe Uneinigkeiten abgegeben / dann daſſelbige Capitel wählte die Sachſen-Weiſſenfelßiſche Princeſſin / Magdalena Sibylla anfänglich zu einer Aebtiſſin / welche aber dem König in Preuſſen / der An. 1698. die Erb-Vogtey oder Schutz-Gerechtigkeit von Chur-Sachſen durch gewiſſe Tractaten an ſich gebracht / nicht anſtehen wollte / und die Sachſen-Meinungiſche Princeſſin / Eliſabetha Magdalena, vorſchluge / die auch der Käyſer dem Capitul beſtens recommendirte / nachdem zumal die Weiſſenfelßiſche Princeſſin ſich an den Hertzog von Eiſenach vermählt / und ſich dardurch der auf ſie gefallenen Wahl begeben hatte. Dargegen hielte das Dom-Capitel dafür / es erſtreckte ſich die Preußiſche Schutz-Gerechtigkeit nicht ſo weit / daß die Wahl nach dieſes Hofs-Gutdünken ſich richten müſte / ſuchte auch ſeiner / in Erwählung einer Aebtiſſin / habenden alten Freyheit ſich zu bedienen / und ſtimmte Anno 1708. auf die Hollſtein-Gottorffiſche Printzeſſin Maria Eliſabetha. Ob nun wol der Käyſer

eine

eine beſondere Commiſſion zu dieſer ſtrittigen Sache verordnete/und dem König in Preuſſen gern dariñen zu Willen geweſen wäre / auch deßwegen auf eine neue Wahl antruge / ſo ſtellte doch mehrgemeldtes Capitel ihre Befugnüſſe dermaſſen kräfftig für / daß er ſich endlich An. 1710. bewegen ließ / die Hollſteiniſche Printzeſſin zu confirmiren/ und dieſer in das ſechſte Jahr daurenden Strittigkeit ein gütiges Ende zu machen. 1710.

Nachdem auch Chur-Pfaltz An. 1708. in ſeine ehemalige Stelle in Churfürſten-Rath wieder geſetzt/ und mit dem Ertz-Truchſeſſen-Amt belehnt worden/ ſo war dardurch das Reichs Ertz-Schatzmeiſter-Amt ledig / und Chur-Braunſchweig hielte an/ daß weil er noch mit keinem Reichs-Amt verſehen/ ſelbiges ihm bey der Belehnung mögte ertheilet werden. Als der Käyſer diß Anſuchen auf dem Reichs-Tag kund machte/ wurde es den 13. Januarii 1710. durch ein einſtimmiges Reichs-Gutachten beliebet/ und alſo darauf den 12. April der Chur-Braunſchweigiſche Geſandte nicht allein mit dem Chur-Lehen / ſondern auch mit dem erwehnten Reichs Ertz-Schatzmeiſters-Amt zu Wien inveſtiret. Es iſt im vorigen Periodo An. 1705. allbereit erinnert worden/ daß ſich Chur-Braunſchweig der Proteſtirenden/ die ſich über des Hildesheimiſchen Hochſtiffts Bedrangniſſe ſehr beſchwerten / angenommen/ und ein jedweder Theil ſeine Klage bey dem Käyſer und dem Reich angebracht habe. In dieſem Jahr nun / iſt in Ermanglung eines Ausſpruchs / die Sache zur gröſſern Weitläufftigkeit ausgeſchlagen. Nemlich / ob ſchon das Stifft Hildesheim einen Catholiſchen Biſchoff hat / und ſich alſo zur Catholiſchen Religion bekennet/ ſo iſt doch denen eingeſeſſenen Evangeliſchen Einwohnern erſtlich 1643. und darnach 1648. im Weſtphäliſchen Frieden die Freye Religions-Ubung bedungen / auch noch über diß An. 1652. ein beſonderer Conſiſtorial-Receſſ darob aufgerichtet worden. Jetzt aber gaben die Evangeliſchen in ihren deßhalben herausgegebenen Schrifften für / man habe ſie

Chur-Braunſchweig wird Reichs-Ertz-Schatzmeiſter.

Beſetzt Peina und Hildesdem.

1710. Catholiſcher Seite durchgehends hart gedrücket/ etliche ihrer Kirchen mit Gewalt abgenommen / Catholiſche Kirchen / wo 1624. keine geweſen / gebauet / ihren Kirchen- und Schul-Dienern die Einkünfften entzogen / ihnen die Catholiſchen Feyertäge zu halten aufgebürdet/ die Pfarr-Dienſte an die Meinſtbietenden verkaufft/ und die Conſiſtorial-Sachen vor das weltliche Gericht gezogen. Das Chur- und Fürſtliche Haus Braunſchweig-Lüneburg / ſo bey allen dieſen Religions-Receſſen als Compaciſcent geweſen / hat die Abſtellung dieſer Beſchwerniſſen zum öfftern begehrt / und nachdem die gütliche Remonſtration nichts verfangen / der Hildesheimiſchen Catholiſchen Geiſtlichkeit unterſchiedliche Einkünffte 1705. eingezogen / auch hierdurch es dahin gebracht/ daß das Dom-Capitel Anno 1709. ſich ſo mund- als ſchrifftlich erkläret / den ehemaligen Verträgen gemäß zu leben; worauf die Sequeſtration der eingezogenen revenuen aufgehoben worden iſt. Als aber dieſen ungeachtet / die Evangeliſchen noch wie vor / von den Catholiſchen ſehr mitgenommen worden/ und ſich das Dom-Capitel verlauten laſſen / der vor einem Jahr errichtete Receſſ ſeye von keiner Gültigkeit / weil man ihn nicht in vollem Capitel einſtimmig abgefaſſet; ſo hat ſich das Chur- und Fürſtl. Braunſchweigiſche Haus entſchloſſen / mit mehrerm Ernſt zur Sache zu thun / und der Churfürſt hat den 14. Febr. 1710. zu Nachts die Hildesheimiſche Veſtung Peina und den 20. dito die Haupt-Stadt Hildesheim ſelbſten mit ſeinen Trouppen beſetzt. Hierüber nun wurden die Catholiſ. gewaltig betretten/ und vertheidigte ein jedweder Theil ſeine habende Befugniſſe durch allerhand Schrifften / mit groſſem Eiffer; Jedoch als das Chur- und Fürſtl. Haus Braunſchweig / nebſt dem Nieder-Sächſiſ. Craiß-Directorio, darauf mit aller Macht beſtanden / das Hochſtifft Hildesheim müſſe ſich zur billigmäſſigen Abthuung der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten eingebrachten Beſchwerniſſen bequemen/ ſo iſt man endlich näher durch Conferenzen zuſammen getret-

Endigt die Hildesheimiſ. Religions Strittigkeiten.

getretten/ und hat nach einer mühſamen Handlung ſich zu einẽ neuen Receſſ 1711. den 11. Juli/ und zwar dahin verglichen/ daß künfftig der erſte Receſſ, ſo mit dem Haus Braunſ. 1643. bedungen worden/ und dann der Weſtphäl. Friede von An. 1648. vornehmlich aber die darinnen beliebte Obſervanz de An. 1624. und endlich der An. 1652. eingegangene Conſiſtorial-Receſſ von beeden Theilen unverbrüchlich gehalten werden ſolle. Welchen Vergleich die Adminiſtration des Dom-Capitels der 7. Stiffter/ ingleichen die Ritterſchafft und Städte unterzeichnet/ darauf unverzüglich die Chur- und Fürſtl. Trouppen ihren Abzug wieder genommen haben. 1710.

Pfältziſ. und andere Emigrationen in Engelland.

In den Chur-Pfältziſchen Landen trug ſich in vorigem und dieſem Jahr/ eine zu unſern Zeiten recht ungewöhnliche Emigration vieler tauſend Einwohner zu/ welche ſich über Holland nach Engelland begeben haben/ entweder daſelbſt/ oder bey den Engliſchen Colonien in America ihre Verſorgung zu finden/ die ihnen im Vatterland gebrechen wollte. Es begunte dieſer denckwürdige und von ſelbſt genommene Auszug gantzer/ wiewol verarmter Familien und einzler Perſonen/ ſchon im

1719. Sommer vorigen 1709ten Jahrs / und dauerte biß in Frühling 1710. fort / da man nach genauer Ausrechnung befunden haben will / daß 8589. Pfältzer / 2334. Darmstädter. 1113. Hanauer / 635. Francken / 63. Maintzer / 58. Trierische / 490. aus Speyer und Worms / 81. Hessen / 125. Zweybrücker / 203. Nassauer / 413. Elsasser / 420. Badnische / und 971. Handwercks-Gesellen darunter begriffen gewesen. Es wurde denen so Protestanten waren / ungemeine Liebe bewiesen / und sie mit vielen Unkosten / und sorgsamen Anstalten so lang unter freyem Himmel in einem Lager mit aller Nothdurfft versorget / biß man sie theils in Engelland / theils in Irrland / theils aber auch in America unterbringen kunte. Die Sache machte groß Aufsehen allenthalben / und es stunde eine grosse Menge hin und her Wege- und Reißfertig / denen erstern nachzufolgen / wo nicht der Churfürst in der Pfaltz am Unter-Rhein so wol / als in seinen Landen durchgehends Verfügung gethan hätte / daß man weiter niemand passiren lassen sollte / dergleichen Ordre auch aus Engelland kam / daß man in Holland keine dergleichen Personen mehr einschiffen und übersetzen mögte. Dann es äusserte sich an den meisten Emigranten mancherley Unordnung / und eine schändliche Liebe zum Müssiggang / da sie zu keiner Arbeit die man ihnen anwiese / Lust bezeigten / sondern sich Engelland und America als ein Schlaraffenland einbildeten. Dahero man ihrer gar bald überdrüssig worden / und absonderlich diese / welche Catholischer Religion waren / und dieselbe nicht ändern wollten / mit einem Zehr-Pfenning wieder zuruck gesendet hat.

Der Lutherischen in der Pfaltz Beschwernisse.

Sonsten haben die Lutheraner in der Unter-Pfaltz dargethan / daß ihre Gemeine bey 50000. Seelen ausmache / welche durch den zwischen Preußen und Chur-Pfaltz An. 1706. getroffenen Religions-Vergleich an den Kirchen-Einkünfften einen unverschmertzlichen Schaden leyden müsse / und sich deßhalben mit weitläuffigen Klagen an das Corpus Evangelicum nach Regenspurg

ſpurg gewendet; bey welchem aber / da die Reformirte mit ihrer Verantwortung dargegen eingekommen / nicht abzuſehen geweſen / wie ſelbigen ſonſt zu helffen ſeye / daß alſo / biß dieſe Stund noch / jener Zuſtand viel ſchlechter iſt / als er vor ſolchem Vergleich geweſen war. 1719.

Der Preuſſiſche Hof wurde den 16. Aug. mit der Geburt eines Printzen von der Cron-Printzeſſin erfreuet / welchen man Friedrich Wilhelm / Printz von Preuſſen und Oranien / genennet. Nachdem auch ſchon Anno 1708. der geheime Rath und Maitere des Requetes Friedrich von Honnrath in des Königs Ungnade gefallen / und gefangen geſetzet worden / ſo betraff in dieſem Jahr dem bißherigen Ober-Hof-Marſchall / Grafen von Witgenſtein / ein gleiches trübſeliges Geſchick / und er ward nach Spandau gefänglich abgeführet; der Ober-Cämmerer aber / Graf von Wartenberg / entzoge ſich ſelbſten aller ſeiner Chargen, und gieng auf ſeine Güter / in die untere Pfaltz.

Preuſſiſ. Printz gebohren.

Veränderungen am Hof.

Vor andern aber geriethe man in Teutſchland wegen des noch daurenden Nordiſchen Kriegs in Unruhe / als welcher nunmehro / da König Auguſtus den Pohlniſchen Thron wieder beſtiegen / und Dännemarck zugleich mit Moſcau und Pohlen gegen Schweden loßbrechen / auch der Schwediſche General Craſſau mit ſeinen Trouppen in Pommern gewichen war / das Reich in neue Gefahr zu ſtürtzen ſchiene / weil zumal das Craſſauiſche Corpo mine machte / in Sachſen einen Einfall zu thun. Da nun nichts gewiſſers war / als daß auf ſolchem Fall Dännemarck und Pohlen ihre in den Niederlanden ſtehende Völcker zur eigenen Vertheidigung würden zuruck ruffen / ſo lieſſe ſich der Käyſer ſamt Engel- und Holland angelegen ſeyn / durch Aufrichtung einer genauen Neutralität die teutſchen Provinzen in Sicherheit zu ſtellen / und einen gemeinſamen Schluß zu machen / daß die Schwediſchen Teutſchen Landſchafften von denen Nordiſchen Alliirten unangetaſtet bleiben / und die

Nordiſche Neutralitäts-Verfaſſung.

1710. die Schweden auch gehalten seyn sollten / wieder keine teutsche Reichs-Provinz etwas feindseliges zu unternehmen. Der Tractat wurde im Haag den 31. Martii / unterzeichnet / welchen der König in Preußen / der Chur-Fürst in der Pfaltz und zu Braunschweig / und der Bischoff zu Münster so gleich beygetretten / den auch die übrigen Reichs-Stände durch ein allgemeines zu Regenspurg abgefaßtes Reichs-Gutachten für genehm gehalten / und bey dem Käyser inständige Ansuchung gethan haben / daß weil es in diesem Werck nicht bloß auf die Wort und schrifftl. Vorstellungen ankommen könte / sondern die zugleich mit projectirte Neutralitäts-Armee dieser Sache den grösten Ausschlag geben müste / solche von 16000. Mann nechstens zusamm geführet / und dem Grafen von Felß zu commandiren untergeben werden mögte / damit er mit derselbigen derjenigen Parthey beystünde / welche vor der andern wider diesen Vertrag würde angefallen werden. Bey Pohlen und Dännemarck machte es keine Schwerigkeit in diese Neutralität zu willigen / auch der Schwedische Senat zu Stockholm ließ sich dieselbige nicht mißfallen; und die Schwedisch-Pommerische Regierung ersuchte so gar das R. Reich solche mit allem Eiffer ins Werck zu richten; Als man aber dem Schwedischen König solchen Tractat in Bender zur Ratification vorzeigte / wegerte er sich gäntzlich ihn zu unterschreiben / und liese so wol zu Wien als im Haag durch seine Ministres erklären / daß er sich nimmermehr hierzu verstehen / noch von einigen Potentaten sich vorschreiben lassen würde / wie er sich seines Rechts und seiner Waffen gegen seine Feinde gebrauchen sollte / vielmehr sey er gesonnen / seinen Feinden Abbruch zu thun / auf was Weis / und an was Orten es ihm am vortheilhafftigsten schiene. Von dieser Resolution kunte man den Schwedischen König nicht abbringen / ob man ihm schon auf das beweglichste darum zusprache. Dahero dann sich die Nordis. Alliirten auch daran nicht gekehrt / sondern

ſondern aller Orten die mehrgedachten Schwediſch-Teutſchen Provinzen angepackt haben / worüber dann das gantze Werck ins Stecken gerathen / die allbereits ſich zuſammen ziehende Neutralitäts-Armee wieder auseinander gegangen / und letztlich es dahin gerathen iſt / daß Schweden alles eingebüſſet / was es auf dem teutſchen Boden beſeſſen hat. 1710.

Feldzug am Rhein

Unter ſolchen Anſtalten erforderte es die Nothwendigkeit / auf die Sicherheit des Vatterlandes / wegen des Feldzugs am Rhein noch eifriger zu gedencken / auf daß hier nicht das Kriegs-Feuer nachtheilig um ſich grieſſe / da man es an einem andern Ort löſchen oder dämpffen wollte. Allein es kunte vieler Urſachen halben abermal nichts ſonderbares ausgerichtet werden. Dann es wollte den Ständen des Reichs beſchwerlich fallen / wieder eine Million Reichsthaler in die Kriegs-Operations-Caſſa baar zu liefern / und ſie brachten vielmehr in Vorſchlag / daß der Käyſer die aus dem Chur-Bayriſchen und Mantuaniſchen eingezogenen Landen zu erhebende Gelder hierzu anwenden ſollte ; worgegen der Käyſer klärlich erwieſe / daß jene Revenüen nicht zulänglich ſeyen / die Unkoſten des ob dem Hals habenden Italiäniſchen und Hungariſchen Kriegs davon zu beſtreiten. Darnach ſo war der Churfürſt in Braunſchweig-Hannover nicht weiter / wegen der ſchlechten Anſtalten zu bewegen / daß er das Commando der Reichs-Armee übernommen hätte / und wie gern es auch der Käyſer und das Reich geſehen / daß Printz Eugenius als Reichs-Feld-Marſchall ſelbiges angetretten / ſo war doch deſſen Gegenwart in den Niederlanden unentbehrlich / dahero man unter ſeiner Direction und Ordre dem Käyſerl. Feld-Marſchall / Grafen von Gronsfeld an den Rhein geſendet / der aber bey offenbaren Geld- und Volck-Mangel nur blos defenſive gehen kunte. Die Frantzoſen zwar machten anfänglich viel Aufhebens und Geſchreyes / wie ſie den Teutſchen mit einer überlegenen Macht zuzuſetzen gedächten /

1710. dächten / und veranlaßten hierdurch / daß die 4. associirte Reichs-Craiſe zu Heilbronn eine Zuſammenkunfft hielten / um eine zulängliche Gegenverfaſſung auszumachen. Jedoch als der Graf von Gronsfeld die Reichs-Völcker zuſammen zoge / und ſeine Anſtalten in den Etlinger Linien machte / ſo lieſſen ſie auf einmal ihre Bedrohungen und vorgehabten Anſchläge fallen. Darzu ſo erkranckte der Frantzöſiſche Maſchall d' Harcrout, und der zugleich neben ihm commandirende Marſchall de Bezons, ſo das erſtemal in dieſe Gegend kam / war der hieſigen Sachen / und des Landes unkundig / dahero er mit Viſitation der Plätze und der Linien viel Zeit zubringen / und ſich vergnügen muſte / hier und dar ein Corpo zu formiren / und die meiſte Macht in den Lauterburger Linien bey ſich zu behalten. Als er hierauf etliche Regimenter zu Pferd über den Rhein ſandte / ſo ruckten die Teutſchen aus ihren Linien biß gegen Muckenſturm / und es hatte dieſe Bewegung weiter nichts zu bedeuten / als daß die Partheyen einander aufſuchten / und die Frantzoſen häuffig deſertirten. Nachmals ſtreuten die Frantzoſen aus / ſie wollten Landau belagern / welches aber aufs beſte verſehen war / dahero dann ſolches Vorgeben auch unterbliebe / wiewol die Pfaltz von denen Frantzoſen hart mitgenommen / und denen Soldaten aller Muthwill geſtattet ward. Der Graf von Gronsfeld gienge nach der Hand ſelbſt über Rhein / kunte aber den Feind / ſo ſich in ſeinen Linien gelagert / nichts anhaben / und weil er aus Mangel der Fourage / gegen etliche Stände des Reichs mit militariſcher Execution zufuhr / ſo führte der Ober-Rheiniſche Craiß deßhalben groſſe Klagen auf den Reichs-Tag. Dargegen ſtellte Gronsfeld die ſchlechte Verfaſſung in den Linien und Gräntz-Veſtungen / und insgemein bey der Armee gleichfalls dem Reichs-Convent und beſonders auch dem Chur-Fürſten in Maintz ausführlich für / und letztlich giengen die Trouppen auseinander / ohne daß ſich ein Theil ge-

Iſt unfruchtbar.

gen

gen dem andern eines groſſen Vortheils rühmen durffte. 1711.

Gleich zu Anfang des folgenden 1711ten Jahrs den 6. Januarii verſtarb der bißherige Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Trier Johann Hugo/ aus dem Haus Oresbeck abſtammend/ im 78. Jahr ſeines Alters/ und im 35. ſeiner Regierung/ die er unter vielen Kriegs-Troublen geführt. Tod des Churfürſten zu Trier.

Wenig Monat zuvor/ nemlich den 24. Sept. 1710. war Carl Joſeph/ Hertzog von Lothringen/ Biſchoff zu Olmütz und Oßnabrügg zum Coadjutor mit dem Bedingnuß erwählet worden/ daß er das Bißthum Oßnabrügg behalten/ das Bißthum Olmütz aber reſigniren ſollte/ welcher dann nunmehro alsbalden vom Churfürſten- und Ertz-Bißthum Beſitz nahm/ und ſich für den Käyſer und das Reich ſehr patriotiſch bezeigte. Neuer Churfürſt

Krafft der An. 1707. vorgenommenen Viſitation des Cammer-Gerichts zu Wetzlar/ hatte das Käyſerl. Commiſſariat durch den Abbt von Kempten/ und durch die Reichs-Deputirte/ bißhero ſorgfältig gearbeitet/ alle Hinderniſſe aus dem Weg zu raumen/ damit das in das 7de Jahr daurende Juſtitium endl. aufgehoben/ und die Adminiſtration der Juſtiz in denen daſelbſt anhängigen Rechts-Stittigkeiten wieder in ſeinen gehörigen Lauf gebracht würde. Weil nun der Schwäbiſche Aſſeſſor von Pyrck groſſen theils an der Sperrung dieſes Reichs-Gerichts Urſach war/ und ſich ſo wol wider den Churfürſten in Maynz/ als andere Reichs-Stände verlohren hatte/ ſo fiel den 12. Oct. 1709. das Urthel wider ihn aus/ daß er ſeiner Stelle entſetzt/ ſeine Schrifft/ das Echo genannt/ in Stücken zerriſſen/ und er zu einem bündigen Revers gegen diejenigen/ die er beleidiget/ angehalten worden; wiewohl ihm der Käyſer zu einem Königl. Appellations-Rath in Böhmen 1710. hierauf erkläret/ und hiemit in ſeine eigene Dienſte ſelbſt aufgenommen hat. Inzwiſchen war der Arbeit ſo viel/ daß man noch über ein Jahr Das Cammer-Gericht zu Wetzlar wird wieder eröffnet.

1711. Jahr mit deren völliger Ausmachung sich bemühen muste / und man hätte dabey gern gesehen / daß man einen mehr bequemen Ort / als Wetzlar ist / zum beständigen Sitz dieses Reichs-Gerichts ausfinden können; wie sich dann die Reichs-Stadt Speyer von neuen darum beworben / und in Vorschlag gebracht hat / daß man ihr in regard desselben / nicht nur vor jetzt / sondern in den künfftigen Friedens-Schluß vor immer und ewig die Neutralität bey allen vorfallenden Kriegen ausdingen und zustellen solle. Allein dieses bey Freund und Feinden auszuwürcken / stunde noch in weiten Feld / drum verbliebe man biß dato bey Wetzlar / und da man der strittigen Puncten halben / zwischen den Cathol. und Evangel. Ständen einen Vergleich getroffen / so wurde endlich den 28. Januar. 1711. dieses hohe Reichs-Cammer-Gericht durch den Cammer-Richter / Fürsten von Nassau Hadamar / wieder solenniter eröffnet / und die zeithero unterbliebene Raths-Gänge aufs neue öffentlich angefangen; der Visitations-Recess aber ist erst den 13. Dec. 1713. publicirt worden.

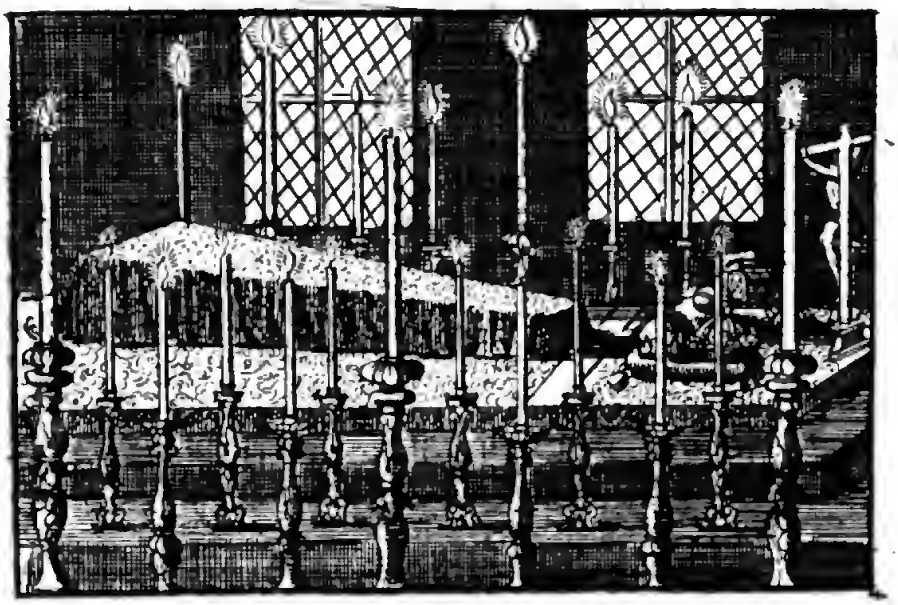
Der Käyser erkrancket. Und diß war das letzte Werck / so durch des Käysers Josephs Auctorität zu Nutzen des Reichs geendiget ward; dann wenige Zeit hernach / und zwar unter lauter Ruhm-vollen Bemühungen da insonderheit mit den Hungarn der Friede getroffen / und darauf die allda stehende Armee gegen die Frantzosen gebraucht werden sollte / nahete unvermuthet sein Lebens-Ende herbey. Er befande sich schon den 12. April etwas übel auf / und gedachte durch eine folgenden Tags angestellte Jagd / sich eine Bewegung und Leichterung zu verschaffen / muste sich aber bey seiner Zuruckkunfft alsbalden zur Ruhe begeben / da sich dann gleich äusserte / daß die Kinder-Blattern / welche bißhero in Wien und andern Orten so viele dahin gerissen / auch diesen grösten Monarchen der Christenheit überfallen. Nicht nur der Käyserl. Hof / und das teutsche Reich / sondern das gantze für die allgemeine

gemeine Freyheit-geſinnte Europa wurde durch die erſte Nachricht davon in die höchſte Beſtürtzung geſetzt / 1711.
und man ſtellte aller Orten öffentliche Andachten vornehmlich aber in Wien ein 40. ſtündiges Gebet und viele Proceſſionen an / die Geneſung des Käyſers von GOtt zu erbitten / wozu man auch einige Hoffnung ſchöpffte / weil Anfangs die Blattern zimlich hervor kamen / dahero Printz Eugenius, welcher den 7. April einen Türckiſchen nach Wien geſandten Aga Audienz ertheilt / den 16. dito nach den Niederlanden abreißte / wiewol er / weil er ſelbſt die Blattern noch nicht gehabt / den krancken Käyſer nicht bewegen kunte / daß er ihn perſönlich von ſich Abſchied nehmen laſſen. Doch als ihn den 16. Abends eine ſtarcke Obſtruction und Hitz überfiele / und die Medici wegen des Gebrauchs einer ſichern Artzney / nicht einſtimmig werden kunten / ſo wurde die Gefahr tödtlich / und der Käyſer bereitete ſich / ſeiner allzeit bezeigten Großmuth nach / unverzagt zum Sterben. Die Käyſerl. Frau Mutter / und die Käyſerl. Frau Gemahlin kamen keinen Augenblick von ſeinem Lager / und dieſe letztere reichte ihm die Medicamenten und Speiſen mit eigenen Händen / von welcher der ſterbende Monarch den beweglichſten Abſchied nahm / die Interims-Regierung der Erb-Königreiche und Landen der verwittibten Käyſerl. Frau Mutter auftruge / ſich mit den Sacramenten der Catholiſchen Kirche verſehen ließ / und den 17. April Vormittags ein Viertel nach 10. Uhr ſeine irrdiſche Cronen mit dem Himmliſchen verwechſelte / nachdem er in ununterbrochener Glorie 32. Jahr / 8. Monat / 3. Wochen und 2. Tage gelebet / als Römiſcher König 22. als Ungariſcher 24. und als Käyſer unter ſteten Siegen 6. Jahr regieret hatte. Den entſeelten Leichnam öffnete und balſamirte man den 18. April / und ſetzte ihn in der Ritter-Stube auf eine Parade-Bühne aus; das Hertz wurde in einer ſilbernen Capſel nach der Loretto-Capelle in der Käyſerl. Hof-Kirche zu den

Stirbt.

Der Leichnam wird auf einem Parade-Bett ausgeſetzet.

1711.



P.P. Capucinern mit gewöhnl. Ceremonien gebracht. Es fehlte auch weder an einem prächtigen Castro doloris, noch andern sinnreichē Inscriptionibus, womit man das Andencken dieses unvergeßlichen Monarchen beehrte / und ist merckwürdig / daß der bekannte Vers Ovidii L. 1. de Remed. Amor. v. 91. das Sterb-Jahr des Käysers begreifft:

PrInCIpIIs obsta, sero MeDICIna parat Vr.

Dieser Kayser war von mittelmässiger Leibes-Grösse / verwunderlicher Lebhafftigkeit / hervorragende blaue Augen / rother und weiser Farbe / länglichen Gesicht / starcken Lippen / davon aber die untere / woran sonst insgemein die Oesterreichischen Printzen zu erkennen / nicht vorgienge / und durchgehends voller Majestät und Feuer. In seiner ersten Jugend war er ein vollkommenes Muster der Schönheit / und diese hat er auch bey erwachsenen Jahren in einem hohen Grad besessen / unerachtet sie sich durch seine gethane Feldzuge / und durch die öfftern Jagden in etwas gemindert. Hierdurch zoge er auch durch den ersten Anblick / aller Menschen Gemü-

ther

ther an ſich / welche er durch ſeine Gütigkeit / ſo ihm als einem Oeſterreichiſchen Printzen angebohren war / noch feſter ſich verbunden hat ; unangeſehen er dabey durch ſein Majeſtätiſches Bezeugen / alles in Ehrfurcht und Reſpect gegen ſich erhalten. 1711.

In den Ritterlichen Exercitiis war er vollkommen / gewann in den Tourniern faſt ordentlich die vornehmſte Preiſe / und pflegte auf der Jagd die Vögel im Flug / und die Thiere im vollen Lauf zu erlegen. Er liebte die Muſic / und fieng an / für die Opern in Wien ein prächtiges Theatrum zu bauen. Er redete nebſt der Teutſchen / auch die Ungariſche / Böhmiſche / Lateiniſche / Spaniſche / Frantzöſiſche und Italiäniſche Sprach / und zwar dieſe letztere nach allen ihren Dialecten. Er war von ungemeiner Großmuth und Freygebigkeit / wuſte die Meriten ſeiner Miniſters wol zu prüffen und zu belohnen / hielte ſich prächtig und durchgehends Käyſerlich / hatte groſſe Gebäude vor / lieſſe ſich von einem wohlgefaßten Schluß ſelten wieder ablencken / war zwar leicht zu erzürnen / doch auch bald wieder zu beſänfftigen / kunte keine Schmeicheleyen vertragen / und bedaurte / daß ihm die Regiments-Geſchäffte nicht zulieſſen / die Armeen im Feld ſelbſt zu commandiren. Weil er ſelbſten eines freudigen und aufgeweckten Gemüths war / ſo kunte er diejenigen am liebſten um ſich leiden / welche eines muntern Geiſtes geweſen / und ihm nach Gelegenheit mit einem ſinnreichen Schertz ergötzen kunten / um welcher Urſach willen Fürſt Leopold Matthias von Lamberg / ſein beſtändiger Mignon geblieben. Im Eifer für die Catholiſche Religion gab er keinem ſeiner hohen Vorfahren etwas nach / jedoch gereichet es ihm bey den Proteſtanten inſonderheit zu einem unſterblichen Ruhm / daß er die GOtt allein unterworffene Gewiſſens-Freyheit niemals zu kräncken geſucht / das Evangel. Kirchen-Weſen in Schleſien auf den Fuß des Weſtphäliſchen Friedens wieder hergeſtellet / und ſo wohl des Römiſchen Reichs Freyheit / als ſeines Ertz-Hauſes Vor-

1711. rechte gegen dem Pabst unerschrocken vertheidiget hat; wie dann auch die zu Wien aufgerichtete Josephs-Säule / ingleichen die milden Schenckungen gegen die Geistlichkeit / und die besondere Freygebigkeit gegen die Armen von seiner Gottesfurcht klärlich zeugen. In Summa er hatte um seiner ungemeinen Qualitäten und Fürtrefflichkeiten willen / gantz Europens Verwunderung für sich / und man versprach sich durchgehends / es würde nicht allein durch seine und der Allirten glückliche Waffen / die völlige Spanische Monarchie an den rechtmässigen Erben seinen einzigen Herrn Bruder Carl III. nechstens gebracht / sondern auch die überwiegende Frantzösische Macht in solche Gräntzen eingeschlossen werden / bey welchen Teutschland / und andere Europäische Königreiche und Staaten künfftighin allezeit sicher und ruhig bleiben / und einmal die süssen Früchte eines beständigen und dauerhafftigen Friedens würden geniessen können.

Jedoch wie diese wohlgegründete Hoffnung / durch den frühzeitigen Tod dieses grossen Käysers plötzlich zernichtet / und das schon zimlich in die Enge gebrachte Franckreich hierdurch wieder so glücklich und kräfftig worden seye / die grosse Allianz zu trennen / die Cron Engelland insonderheit zu gewinnen / und den für das Haus Oesterreich höchst nachtheiligen Utrechtischen Frieden zu erzwingen / welchen unvermeidlicher Nothwendigkeit halber / der Rastatt-Badnische Friede nachfolgen müsten / das muß nicht nur die gegenwärtig lebende Welt bedauren / sondern das wird auch / bey der unpartheyischen künfftigen Posterität allezeit eine gerechte Betrübnuß erwecken. Dann weil Käyser Joseph von seiner Gemahlin Wilhelmina Amalia keinen Printzen / sondern nur zwey Ertz-Hertzoginnen / Mariam Josepham, gebohren den 8. Dec. 1699. und Mariam Amaliam Josepham, gebohren den 22. Oct. 1701. nach sich gelassen / so fielen alle Erb-Königreiche und Fürstenthümer

Die Conjuncturen des bißherigen Successions-Kriegs ändern sich.

mer auf deſſen eintzigen noch lebenden Herrn Bruder Carl III. König in Spanien / und man ſahe leicht zum Voraus / daß die bevorſtehende Käyſ. Wahl auch für ihn unſtrittig ausfallen würde. Dieſes gab nun dem König in Franckr. zu ſeinem Vorhaben den Intriguen eine gewünſchte Gelegenheit / dann er begehrte dißmal / denen Chur-Fürſten des Reichs / wie ſonſten mehrmals / vornemlich aber bey Käyſers Leopoldi Wahl geſchehen / keinen eintzigen widrigen Gedancken gegen das Ertz-Haus Oeſterreich beybringen zu laſſen; ſondern er vergnügte ſich die Königin Anna in Engelland auf die Meynung zu lencken / wann das teutſche Käyſerthum auf König Carl III. gelangen / und zu denen allbereit mächtigen Erb-Königreichen und Fürſtenthümern / noch alle übrige Spaniſche Königreichen und Staaten kommen ſollten / ſo würde Oeſterreich eine ſolche Höhe und Macht erreichen / für welcher ſich alle andere Europäiſche Potenzen in nachfolgenden Zeiten fürchten müſten / drum ſeye für den geſuchten Ruhſtand Europens nichts verträglicher / als daß man zwar Carl III. zu Käyſerl. Würde erheben / aber wegen der Spaniſchen Succeſſion eine andere Verfügung / weder man in dieſem vieljährigen blutigen Krieg bißhero abgezielet / vorkehre / und eine neue Gleichheit unter den mehrgedachten Europäiſchen Staaten und Königen aufrichte. Weil Engelland durch die Parthey der Torris verleitet / dieſem Frantzöſiſchen Anſinnen alsbalden Gehör gab / ſo änderten ſich alle bißherige günſtige Conjuncturen auf einmal / und es beſtiege der eintzige übrige Oeſterreichiſche Erb / ungehindert männiglichs / zwar den Käyſerl. Thron / er wurde aber / der ihm von GOtt und Rechts wegen zukommenden Spaniſchen Erbſchafft halber / in eine ſolche Fatalität verwickelt / bey welcher anjetzt mit aller menſchlichen Klugheit der künfftige Erfolg noch nicht zu erkennen und vorzuſagen iſt. 1711.

1711. Die Administration der Oesterreichischen Erblanden verwaltete die verwittibte Käyserl. Frau Mutter / Eleonora Magdalena Theresia, und schlosse zu ihrem unsterblichen Ruhm so gleich mit den Hungarn Friede. Das
Vicariat. Vicariat aber des Reichs kam auf den Churfürsten zu Pfaltz / Johann Wilhelm / in den Landen des Rheins / Schwabens und Fränckischen Rechtes / welchem diese hohe Dignität dermalen um so viel unstrittiger zufiele / weil Chur-Bayern noch in der Acht war / und jüngsthin die Ober-Pfaltz wieder mit der Nieder-Pfaltz vereiniget worden / dessen Vicariats-Patente also den 23. April zu Düsseldorff ausgefertigt wurden. In den Landen des Sächsischen Rechts dargegen / war der König in Pohlen Fridericus Augustus als Churfürst in Sachsen / Reichs-Vicarius, und dessen Patente wurden zu Dreßden den 22. April datiret. So gleich wurde hierauf der Käyserl. Reichs-Hofrath gäntzlich geschlossen / und statt dessen ein gedoppeltes Vicariats-Hofgericht zu Düsseldorff und zu Dreßden aufgerichtet. Der Reichs-Tag zu Regenspurg blieb inzwischen / währender Zeit des Interregni, auf Gutbefinden der Churfürsten / Fürsten und Stände des Reichs beysammen / ob gleich keine förmliche Reichs-Schlüsse kunten abgefasset werden. So setzte auch auf Gutheissen der beeden höchsten Reichs-Verweseren / der Abbt von Kempten / die Visitation des Cammer-Gerichts zu Wetzlar fort / und weil der Cammer-Richter / Fürst von Nassau Hadamar / dieses Zeitliche gesegnet hatte / so wurde dem ältisten Præsidenten / Freyherrn von Ingelheim / von höchstgedachten beeden Reichs-Vicariis, solthanes Richter-Amt aufgetragen. Der Churfürst zu Maynz / als Ertz-Cantzler des H. R. Reichs durch Germanien / notificirte den übrigen Churfürsten des Käysers Tod / und benannte zugleich den 20. Augusti darzu / daß am selbigen Tag zu Franckfurt am Mayn der Anfang zur
Neue Käyserl. Wahl. neuen Käys. Wahl sollte gemacht werden. Nun kam zwar in Vorschlag / daß man den Wahl-Termin um ein Monat

nat abkürtzen/ und ſchon den 20. Julii deßhalben zuſam- 1711.
men kommen ſollte / weil es aber wichtiger Umſtände und Verhinderungen halber nicht thunlich ſchiene/ ſo hatte es bey dem 20. Auguſti ſein Verbleibens. Höchſterwehnter Churfürſt zu Mayntz / Lotharius Franciſcus, erhube ſich in Perſon nach der Wahlſtatt / und hielte den 7. Aug. allda ſeinen Prächtigen Einzug/ welchen der Churfürſt zu Trier / Carl Joſeph den 11. Aug. ebenfalls mit einem pompöſen Einzug dahin gefolget. Wegen Chur-Böhmen erſchienen 3. gevollmächtigte Abgeſandten / Ernſt Friedrich / Graf von Windiſchgrätz / Franciſcus Ferdinand / Graf von Kinski / und Caſpar Florentz / Edler Herr von Consbruck. Wegen Chur-Pfaltz waren anfänglich zwey Abgeſandte zu gegen/ Johann Ferdinand / Freyherr von Sickingen / und Aloyſius von Metzger / allein den 23. Sept. ſtellte ſich mit einem groſſen Splendeur der Churfürſt Johann Wilhelm / in höchſter Perſon zu Franckfurt ein. Wegen Chur-Sachſen befanden ſich 3. Abgeſandten allda/ Otto Heinrich/ Freyherr von Frieſen/ Georg/ Graf von Werthern / und Johann Wilhelm Ludwig von Haagen. Eben ſo waren wegen Chur-Brandenburg 3. Abgeſandten gegenwärtig / Chriſtoff / Burggraf und Graf von Dohna/ Heinrich von Henniges/ Guſtav/ Freyherr von Mardefeld / und als der zweyte / nach gehaltener erſter Seſſion den 26. Aug. an einem Schlagfluß verſtorben/ erfüllte deſſen Platz/ Ernſt/ Graf von Metternich. Wegen Chur-Braunſchweig kamen zwey Abgeſande/ Friederich Wilhelm / Freyherr von Schlitz / genannt von Görtz / und Chriſtoph von Schrader. Die Conſultationes der bevorſtehenden Wahl halber / geſchahen auf dem Rathhaus zu Franckfurt/ welches man den Römer heiſſet / und waren derſelben in allem 28. an der Zahl/ davon die erſte den 25. Aug. und die letzte den 12. Oct. gehalten ward. In denſelbigen wurde die Wahl-Capitulation des künfftigen neuen Käyſers zu Stand gebracht/

1711. bracht / und wie alles richtig abgehandelt und abgethan worden / am erstbesagten 12. Octobr. mit gantz und gar einstimmigen Votis, der bißherige König in Spanien / Carl III. zu einem Römischen König und künfftigen Käyser / unter dem Namen Carl VI. erwählt / und im Conclavi der Kirche St. Bartholomäi erstlich von Chur-Maynt / und alsbalden darauf in der gantzen Kirche / durch den Mayntzischen Dom-Dechant / Hugo Wolffgang von Kesselstatt / unter Paucken- Trompeten- und Glocken-Klang / auch Lösung der Canonen proclamirt / und hernach der Gottesdienst mit dem Te Deum Laudamus geendiget. Das Churfürstliche Notifications-Schreiben an den neuerwählten Käyser / brachte der Erb-Printz von Sultzbach / Joseph Carl / nach Jnsprugg / allwo es der Käyserliche Statthalter / der Grafschafft Tyrol / Pfaltz-Graf / Carl Philipp / übernommen / und vollends dem neuen Käyser zu Mayland eingehändiget hat / welcher just an seinem Wahl-Tag zu Porto Vado bey Genya von seiner Ruck- und See-Reise aus Spanien / ans Land getretten ist.

Die Käyserl. Wahl wurde also höchst erwünscht vollzogen; Nur machte darauf der Päbstl. Nuntius und Nepote Albani dem Churfürstl. Collegio durch übergebene 7. Puncte Beschwerung. Jn den zwey ersten prætendirte er die erste Visite und die rechte Hand über die Churfürsten. Jm dritten wollte er / daß Bayern und Cölln ihre Stimmen bey der Wahl haben sollten. Jm 4. und 5ten protestirte er wider die Königl. Würde von Preussen / und wider die Chur-Würde von Hannover. Jn dem 6ten prætendirte er die Wiedereinräumung von Comacchio. Und in dem 7den begehrte er / daß der Chur-Printz von Sachsen möchte zum Römischen König erwählt werden. Allein man machte nicht nur allein keine Reflexion darauf / sondern er muste auch solche Bedrohungen vernehmen / daß er sein Begehren weiter nicht zu urgiren gedachte.

Es

Es erforderten nemlich alle Umſtände / und die bevorſtehende Käyſerl. Wahl nunmehro / daß König Carl III. perſöhnlich Spanien verlieſſe / und nach Teutſchland ſich erhube / worzu ihm eine Engel- und Holländiſche Eſcadre behülfflich war / die ihn den 27. Sept. von Barcellona abführte / und unſern Genua den 12. Oct. glücklich ans Land ſetzte / von dannen er ungeſaumt nach Mayland gienge. Unterwegs am Po unterredete ſich der Hertzog von Savoyen / und auf dem Weg nach Pavia der Hertzog von Modena mit ihm / den 13. dito aber zu Abends empfienge ihn Mayland mit unausſprechlichem Frolocken. Als er nun hierſelbſt den 30. Octob. von Pfaltz-Graf Carl Philipp / die Churfürſtl. Notification von der auf ihn einſtimmig ausgefallenen Käyſerl. Wahl erhalten / ſo geſchahe deſſen Abreiſe von hier den 10. Novembr. und er verfolgte ſeine Reiſe über Mantua / Inſprugg u. Augſpurg nach Franckfurt / allwo ihn den 19. Dec. eine halbe Meile von der Stadt das geſamte Churfürſtliche Collegium, und zwar Maynz und Trier in Perſon / die andern Churfürſten aber durch ihre Abgeſandten empfangen / und mit einem magnifiquen Einzug in die Dom-Kirche zu St. Bartholomäi begleitet / allwo auch der Churfürſt zu Pfaltz (der ſonſt Unpäßlichkeit halber weiter ſich nicht zu wagen getrauete) perſönlich gegenwärtig geweſen / und nach gehaltenem hohen Amt in dem Conclavi, die aufgerichtete neue Wahl-Capitulation, auf einem Altar über dem Evangelien-Buch von dem neuerwählten Käyſer in allerhöchſter Perſon beſchworen worden iſt. Die Crönung iſt darauf den 22. Dec. doch der Stadt Aacken ohne Præjudiz mit gewöhnlichen Solennitäten auch zu Franckfurt vor ſich gangen / den 24. dito der Reichs-Hofrath wieder eröffnet worden / und nachdem die anweſenden drey Churfürſten / und der andern Abgeſandte die Gratulations und Abſchieds-Complimenten abgelegt / geſchahe die Abreiß den 11. Jan. per poſta nach Wien (auſſer daß Seine

1711. Königs Carl III. Rückkunfft in Teutſchland.

Crönung.

1711. Majest. zu Nürnberg sich biß in den dritten Tag verweilet / und den 16. Jan. daselbst in allerhöchster Person die Huldigung eingenommen) allwo die Freude unaussprechlich gewesen ist / diesen eintzigen Printzen aus Oesterreich / nach so langen und schweren Reisen / und nach so vielen Glücks- und Unglücks-Abwechslungen / gesund / und in der höchsten Würde der Christl. Welt wieder zu sehen.

Printz Eugenius deckt die Käyserl. Wahl.

Daß aber dieses alles so ruhig abgelauffen / und Franckreich darwider das geringste weder im Cabinet noch im Feld unternommen hat / das machte nicht nur das heimlich angesponnene Verständnuß mit der Königin in Engelland / dessen allbereits gedacht worden ist; sondern Printz Eugenius übernahm diß Jahr das Commando der Teutschen Armee am Rheinstrom in Person / und hielte die Frantzösische Armee dermassen ein / daß sie / wie gern sie auch gewollt / nicht einmal eine bedenckliche Bewegung machen kunte; wiewol es auf der Teutschen Seite der Zustand der Sachen nicht gestattet hat / daß Eugenius, der sonsten eine Campagne mit blosser Observirung der Feinde zuzubringen nicht gewohnt ist / wider die Frantzosen etwas offensivè unternommen hätte.

Chur-Colln. und Chur-Bayrische Protestation.

Was Chur-Cölln und Chur-Bayern selbsten anbelangt / so wurde denenselben / weil sie noch in der Reichs-Acht waren / weder der Käyserl. Todtes-Fall / noch die neue Wahl von Chur-Maynt̃z bekannt gemacht / unerachtet sie dessentwegen an das Churfürstl. Collegium geschrieben. Als nun ferner die Chur-Maynt̃zische Einladungs-Schreiben ihrem gethanen Ansuchen zu entgegen / ausgeblieben / so erfolgte im Namen ihrer beeden / eine offentlich gedruckte Protestation de dato Luxemburg den 7. Julii / worinnen sie die neue Wahl des Käysers vor ungültig und unkräfftig zu erklären getrachtet / welche aber jedoch im Lauf der Sachen nichts verändert hat.

Carolus

Carolus VI. 1711.

Alſo kam Carl VI. zwar gantz ruhig auf den groſſen Thron der Chriſtenheit / aber er fande dabey die Conjuncturen der Sachen ſo delicat, und durch Franckreichs und Engellands Colluſion in den Kriegs- und Friedens-Abſichten ſo verändert / daß er nicht anderſt / als nach ſeinem erkieſten Wahl-Spruch Fortitudine & Conſtantia, durch Tapffer- und Beſtändigkeit daraus zu kommen / verhoffen kunte. Da nun hierzu die getreue Zuſammenſetzung zwiſchen Haupt und Gliedern des Reichs vonnöthen ward / ſo wurde dieſelbe von dem neuen Käyſer eifrig getrieben und befördert; dahero er auch denjenigen Fürſtl. Geſandten / welche ihm noch zu Franckfurt / bald nach ſeiner Crönung ein Memorial behändigten / darinnen ſie die Käyſerl. Æquanimität wegen einer den Prærogativen zu nahe ſcheinenden / und in der Capitulation enthaltenen Puncten unterthänigſt um Abſtellung ſolcher erſuchten / eine allergnädigſte Antwort ertheilte. Dann es war zwar den 8. Julii 1711. das Project einer gewiſſen und beſtändigen Wahl-Capitulation zu Regenſpurg aufgeſetzt / und von dem Chur-Maynziſchen Directorio per privatam Dictaturam communiciret worden; Als aber die Wahl des Käyſers würcklich für ſich gienge / ſo hatte ſich das hohe Churfürſtl. Collegium ſo genau nicht daran gebunden / welches dann die Fürſten des Reichs bewoge / nicht allein mit dem Käyſer mündlich durch den Hertzogen von Braunſchweig Wolffenbüttel darüber reden / ſondern auch in gedachtem Memorial, durch ihre zu Franckfurt anweſende Geſandte den 7. Jan. 1712. ſchrifftlich vorſtellen zu laſſen / es möchte Ihro Majeſt. die neue Capitulation den Reichs-Gerichten pro Sanctione pragmatica & Lege Imperii noch nicht intimiren / noch dero Miniſtres darauf verpflichte / biß ſolche von allen dreyen Reichs-Collegiis reifflich

Fürſtl. Abndung gegen die Wahl-Capitulation. 1712.

1712. lich erwogen / und dererſelben etwan dargegen habende Erinnerungen / in geziemendem Reſpect beygebracht / und allergnädigſt remedirt worden. Auf daß dieſes / zu ſamt der gebührlichen Abhandlung der übrigen Reichs-

Eröffnung des Reichs-Tags.

Angelegenheiten deſto füglicher und ordentlicher geſchehen mögte / ſo ſchickte der Käyſer den 11. Jan. dem Cardinal von Lamberg die gewöhnliche Credentialis zu / beſtättigte ihn zum Principal-Commiſſario auf den Regenſpurgiſchen Reichs-Tag / lieſſe die bißhero eingeſtandene Raths-Gänge unverzüglich daſelbſt wieder eröffnen / und weil es nunmehro eine klare Sache war / daß Engelland und Franckreich an Herſtellung eines allgemeinen Friedens in Europa ſtarck arbeiteten / derſelbe aber / allem Anſehen nach / für den Käyſer und das Reich nicht vergnüglich ausfallen dörffte / ſo lieſſe der Käyſer den Reichs-Ständen auf das nachdrücklichſte vorſtellen / wie unentbehrlich es ſeye / daß man zur Erlangung eines ſichern und beſtändigen Friedens ſich beſſer / als bißhero geſchehen / an Geld und Volck angreiffe / worzu er ſeines Orts nicht allein einen ergiebigen Geld-Beytrag

Kriegs- und Friedens-Handlungen auf denſelben.

trag thun / ſondern auch über die Trouppen in Italien und Spanien / noch 30000. Mann eigener Völcker entweder am Ober-Rhein / oder ſonſt an einem andern nöthigen Ort ſtellen wolle. Gleichwie nun diß patriotiſche Anerbieten von dem Reichs-Tag danckbarlich angenommen / und durch einen gemeinſamen Reichs-Schluß eine Million Reichsthaler in die Operations-Caſſa verwilligt / ein jedweder Reichs-Stand auch ferner kräfftigſt ermahnet wurde / die gerechte Käyſerl. Intention mit den ſchuldigen præſtandis an Volck und Geld ohne Außnahm und Verzögerung zu ſecundiren; Alſo erachtete man anbey nöthig zu ſeyn / zu dem in Utrecht angeſtellten Friedens-Congreſſ von des geſammten Reichs wegen / eine ſolenne Geſandſchafft abzufertigen / und denen Käyſerl. Abgeſandten beyzufügen / worzu man aus dem Churfürſtl. Collegio Chur-Maynz und Chur-Sachſen / aus dem Fürſtl. Collegio, Oeſterreich / Magdeburg / Pfaltz-Neuburg / und Schweden-Bremen / von den Reichs-Städten aber Augſpurg und Lübeck ernennet hat. 1712.

Als hierauf der Cardinal Lamberg Todes verfuhre / ſo trug der Käyſer ſeinem würcklichen geheimen Rath und bißherigen Adminiſtratori in Bayrn / Maximilian Carl von Löwenſtein Wertheim / welchen er kurtz zuvor in den Reichsfürſten-Stand erhoben / das Reichstagiſche Principal-Commiſſariat auf / damit die Reichs-Berathſchlagungen ungehindert im Gang blieben / weil es ſo wol des Kriegs- und Friedens halber / alle Hände voll zu thun gab / als auch ſonſten im Reich hin und wieder ſolche Fälle ſich ereigneten / bey denen man zu der Regenſpurgiſ. Reichs-Verſammlung ſeine Zuflucht nahm. Dann da war es / wegen der Grafſchafft Toggenburg / zwiſchen den proteſtantiſchen Cantons und den Catholiſ. Eidgenoſſen / die ſich des Abbts von St. Gallen angenommen / zu einem öffentlichen Krieg ausgebrochen / worein der Abbt gern den Käyſer und das Reich gezo-

Neuer Principal-Commiſſarius.

Mehrere Reichs-Tags-Affairen.

gen

1712. gen hätte / wie in den Schweitzeriſ. Geſchichten vorkommen wird. Die Hertzogen zu Mecklenburg führten ingleichen groſſe Beſchwerniſſe über die Drangſalen / welche ihre Länder durch den Marſch der Däniſchen / Sächſiſch-Pohlniſch- und Moſcowitiſchen Trouppen erleiden müſten / und würckten Dehortations- und Interceſſions-Decreta vor ſich aus. Hamburg hätte die Dänen gar vor ihren Thoren / und müſte mit 230000. Reichsthalern das angedrohte Bombardement abkauffen. Um welcher Urſach willen / und weil man ſchon lange Zeit her von den Nordiſchen Trouplen in Teutſchland groſſe Weitläuftigkeit beſorgt / der Käyſer zu Braunſchweig einen Congreſſ anſtellte / auf welchen der Friede in Norden abgehandelt / und von den daſelbſt verſammleten Käyſerl. Preuſſiſchen / Chur-Braunſchweigiſ. / Wolffenbüttelſ. / Heſſen-Caſſelſ. und Münſteriſchen Miniſtris, zu welchen ſich die Däniſche / Pohlniſch-Sächſiſche und Moſcowitiſche nachmals auch geſellet / ein ſolches Expediens ausgefunden werden ſollte / dardurch endlich einmal nach ſo vielen Verwüſtungen und Blutvergieſſungen gantz Norden in die nöthige Friedens-Ruhe geſetzet würde. Wiewol da der König in Schweden durchaus nicht zu bereden war / daß er dieſen Congreſſ beſchicket hätte / ſich ſolcher nach der Hand zerriſſen hat / und fruchtlos auseinander gegangen iſt.

Braunſchweigiſ. Congreſſ.

Neuer Reichs-Feldmarſchall.

Mittlerweil ſegnete der Marggraf zu Brandenburg Baireuth / Chriſtian Ernſt / den 12. May dieſes Zeitliche / die verledigte Reichs-Feldmarſchall-Stelle aber iſt von dem Käyſer und Reich dem regierenden Hertzog zu Würtemberg-Stuttgard / Eberhard Ludwig / aufgetragen worden / welcher auch in dieſem Jahr das Ober-Commando der Reichs-Völcker am Rhein-Strom geführet hat. Nun waren die Teutſche und Frantzöſiſche Armeen von Kräfften faſt einander gleich / und kunten alſo wenig einander abgewinnen / ohne daß die Partheyen zu Zeiten einander mit blutigen Köpffen heimgeſchicket haben.

Feldzug am Rhein.

haben. Die Frantzoſen zwar giengen zu erſt im Junio bey Fort Louis über Rhein/und zehrten die daſige Fourage auf; als aber den 22. dito der Hertzog von Würtemberg mit den Teutſchen ſelbſt den Fluß zu paſſiren reſolvirte/ ſo wendeten ſie ſich wieder zuruck/ und campirten in ihren Lauterburger Linien/ und die Teutſchen kamen den 14. Julii zu Rheinzabern zu ſtehen. Nun hatten dieſe die Communication über Rhein zu erhalten/ bey Schreck eine Schiff-Brucken angelegt/ und dieſelbige mit einem kleinen Corps bedeckt/ ſolche zu ruiniren ſandten die Frantzoſen in aller Stille ein ſtarckes Detachement ab/ welches den 31. Julii biß an die Hauptwache unmerckbar avancirte/ und mit 1000. Granadiers ſolche hitzig anfiel/ da unterdeſſen die übrigen die Schiff-Brucke zu verderben trachteten; Allein da hierüber im Lager der Teutſchen Allarm worden/ und der Hertzog von Würtemberg in Perſon mit etlichen Eſcadrons zur Hülffe ungeſaumt herbey ruckte/ wichen die Feinde ſchnell/und zogen fruchtlos ab. Sothanes Deſſein zu rächen/ faßte der Hertzog den Entſchluß/ die Frantzöſiſchen Linien ſelbſten zu attaquiren/ lieſſe aus Landau 18. ſchwere Canonen/ viele Stuck-Kugeln und Granaten/ nebſt nöthiger Munition zur Armee bringen/ brach den 13. Auguſti Abends ebenfalls gantz ſtill von Rheinzabern auf/ marchirte die gantze Nacht/ und langte den 14. früh mit dem rechten Flügel vor Cronweiſſenburg/ und mit dem lincken vor Lauterburg an/ worauf zwiſchen dem 14. und 15. verſchiedene Batterien angelegt worden/ in Hoffnung eine Breche in Cronweiſſenburg zu legen/ dieſen Poſten abſonderlich wegzunehmen/ ſodann die völligen Linien zu forciren. Dieſes Vorhaben zu erleichtern/ commandirte man 5. Bataillons, und 1000. Pferde/ ſo in der Nacht/ durch einen Umweg/ hinter die Frantzöſiſche Poſtirung ſich ziehen/ und den 16. früh den Feind in dem Rucken angreiffen ſollten. Nach Mitternacht aber ſind dieſe Bataillons, wegen des unbekannten Gebüſches in Unordnung 1712.

1712. ordnung gerathen/ haben einander vor Feinde gehalten/ und ſelbſt Feuer aufeinander zu geben angefangen/ welches dann den angeſtellten Handel plötzlich verderbet/ und die Frantzoſen ſo vorſichtig und wachſam gemacht/ daß man die gantze Unternehmung einſtellen/ und ſich ferner dieſen Feldzug über defenſive halten müſſen. Vieles nemlich zu wagen/ war dermalen um ſo viel gefährlicher/ weil die Feinde in den Niederlanden ſtattliche progreſſen machten/ und dardurch ſich in den Stand ſetzten/ daß ſie nechſtens den Frieden daſelbſt hoffen/ und wo der Käyſer und das Reich denſelben nicht mit ſchlieſſen würden/ künfftighin ihre gantze Macht an den Rhein wenden kunten/ dahero man billig das Volck ſpahrte/ und auf eine zulängliche Verfaſſung/ wegen der nachfolgenden Zeiten/ gedachte.

Nachtheil des bevorſtehenden Friedens.

Dem Käyſer/ welcher den 8. Nov. die Erb-Huldigung der ſämtlichen Oeſterreichiſchen Land-Stände zu Wien mit gewöhnlichen Solennitäten einnahm/ fiel indeſſen auf das empfindlichſte/ daß alle ſeine Vorſtellungen und Anerbietungen bey Engelland nichts fruchten/ ſondern dieſe Cron/ die vorhero für das Käyſerl. Intereſſe ſo ein groſſes gethan/ nunmehro die Frantzöſiſche Deſſeins ſo ſtarck beförderte/ daß es offenbar war/ es würde nicht nur der Friede zwiſchen Engelland und Franckreich in kurtzem declarirt/ ſondern auch die Holländer mit andern Alliirten überredet/ und gezwungen werden/ gleichfalls einen beſondern Frieden mit Franckreich einzugehen/ und die Laſt des Kriegs alsdann dem Käyſer und dem Reich allein auf den Hals zu wältzen. Dann es mochte der Käyſerl. Geſandte Graf von Sinzendorff/ noch ſo kräfftig die Ungerechtigkeit/ und die Unſicherheit des bevorſtehenden Friedens/ den Engel- und Holländern remonſtriren/ es mochte Printz Eugenius bey denen General Staaten der vereinigten Niederlande noch ſo ſehr darauf dringen/ daß ſie den Degen in der Fauſt behalten/ und nur noch 1. oder 2. Campagnen

wagen

wagen ſollten / es mochten auch andere Teutſche Für-
ſten und Höfe für ihres Vatterlandes Wohlfahrt und 1712.
Sicherheit reden was ſie wollten / und ſich auf die ſo
heilig und verbindlich geſchloſſene groſſe Allianz beruffen /
ſo hatte doch Engelland zu allen dieſen Einwendungen
taube Ohren / man hatte mit Franckreich ſchon alles ab-
geredet / daß man weder zuruck kunten noch wollte / Hol-
land glaubte allzuſehr zwiſchen Thür- und Angel zu ſte-
cken / Savoyen fande allzu groſſen Vortheil vor ſich / den
es ſich anderweit nimmermehr verſprechen kunte / daß da-
hero ſich von den bißherigen Alliirten nichts weiter mehr
zu verſprechen war. Drum muſte der Käyſer auf eine
ſothane Verfaſſung gedencken / bey welcher er im Stand
wäre / nicht alles und jedes ſich vorſchreiben zu laſſen /
was den Rechten ſeines Ertz-Hauſes und den geſammten
Reich allzu nachtheilig ſchiene. Er muſte zwar aus der 1713.
Noth eine Tugend / und ſeine Gemahlin die Käyſerin /
ſammt der noch ruckſtändigen Armee in Spanien zu ret-
ten / einen beſondern Tractat mit Franckreich / wegen Ankunfft der Käyſerin.
Raumung des Fürſtenthums Catalonien / und wegen

1713. der Neutralität in Italien machen/ welches kaum den 13. Martii geschlossen und ratificirt war / so holte der Englische Admiral Jennings die Käyserin den 21. Martii zu Barcellona ab / setzte sie den 27. zu Vado im Genuesischen ans Land / und sie reiste über Mayland / Mantua und Jnsprugg / nach Lintz / und wurde den 11. Julii mit unaussprechlichen Freuden zu Wien eingeholet und empfangen / in der süssen Hoffnung / was Spanien nicht gegeben/ in Teutschland von ihr zu erlangen/ nemlich eine männliche Nachkommenschafft zur gesegneten Erhalhaltung und Verewigung des Ertz-Hauses Oesterreichs.

Oesterreichis. Succession-Declaration.

Zwar wann GOtt dem Käyser/ wider Verhoffen und Wunsch / weder eine männliche noch auch eine weibliche Posteritat geben würde/ so erklärte sich den 19. April dieser Monarch/ vor seinen geheimen Räthen/ und andern hohen Ministres, daß auf solchen Fall alsdann Käysers Josephi hinterlassene ältiste Ertz-Hertzogin Maria Josepha die eintzige Universal-Erbin vom Hause Oesterreich seyn sollte. Welche Declaration in allen Cantzleyen der Erb-Königreiche und Fürstenthümer registriret werden müssen.

Tod des Königs in Preussen.

Nicht lange vorhero verlohr Teutschland einen grossen Patrioten/ an Friedrich König in Preußen und Churfürsten in Brandenburg / welcher den 25. Febr. zu Berlin verblichen / nachdem er 56. Jahr und 4. Monat gelebt / als Churfürst 25. Jahr / und als König 13. Jahr geherrscht / dem Vatterland mit Rath und That allezeit beygestanden / sein Haus mit herrlichen Erbfällen vermehret / und es durch seine Tugend und Verdienste zur Königl. Würde erhoben hatte. Wie er bey allen Vorfällen im Ceremoniel gar magnifique sich erwiesen / also wurden ihm auch den 2. May mit ungemeinem Pracht in Berlin die Exequien gehalten/ wobey die in Ordnung gestandene Militz sich auf 10000. Mann beloffen hat. Jhm succedirte sein einiger Cron-Printz/ Friedrich Wilhelm / gebohren den 4. Augusti 1688. welchem so gleich durch Aussterbung des Grafen von Limburg in Francken/

von

von denen der letztere Volrath im Sept. ſein Leben geendiget / eine anſehnliche Erbſchafft im Fränckiſ. Crayß zugefallen iſt / wiewol es allſchon oben im Erſten Theil An 1705. erinnert worden iſt / einer Käyſerl. Commiſſion, wegen Ausfindung der Allodial-Stück / und Reichs-Lehen / bedurffte. Unterdeſſen / jemehr ſich das Utrechtiſche Friedens-Werck zu Ende nahte / je weniger wurde daſelbſt auf des Käyſers und des Reichs Intereſſe Reflexion gemacht / und eben hierdurch der Käyſer und das Reich genöthiget zuzuſehen / ob man vortheilhafftere Conditiones etwann durch die Gewalt der Waffen erlangen mögte / zu welchem Ende man 4. Millionen Rthl. in die Operations-Caſſa einmüthig verwilligte / und alle in den Niederlanden geſtandene Käyſerl. Völcker / auch derjenigen Reichs-Fürſten Trouppen / welche allda auf Engel- und Holländiſchem Sold gedienet / an den Rhein zoge / und ſie mit denen ſchon allda vorhandenen Reichs- und Crayß-Trouppen zuſammen ſtieſſe / des Printzen Eugenii Commando ſie untergab / und alſo eine anſehnliche Armée daraus formirte. 1713. Kriegs-Verfaſſung.

In der That geriethe die Wohlfahrt Teutſchlandes hierdurch in eine gefährliche Criſin, und es ſahe aller Orten auch darum trüb aus / weil die contagiöſe Kranckheiten ſich aus den benachbarten Orten auch in Teutſchland eingeſchlichen / und zu Hamburg / Prag / Regenſpurg (von dannen ſich der Reichs-Tag nach Augſpurg ad interim begeben muſte) nicht allein viele tauſend dahin rafften / ſondern auch der Käyſerl. Reſidenz-Stadt Wien nicht verſchonten; wiewol der Käyſer durch ein ungemein ſtandhafftiges Vertrauen auf GOtt / bewogen / mit ſeiner gantzen Hofſtatt zu Wien in der Burg verbliebe / und denen Regiments-Geſchäfften unermüdet oblage / neue geſchärffte Avocatoria wider Franckreich / den Duc d' Anjou, und die annoch in der Acht ſtehende Churfürſten von Cölln und Bayrn ergehen ließ / und die Friedens-Offerten die man ihm und dem Reich Peſt. Utrechtiſ. Friedens-Offerten.

1713. Reich von Utrecht und Haag aus anbote/ öffentlich verwarff/ weil es ihm allzu empfindlich fiele/ daß man alles/ was man mit seinem Widerspruch in Utrecht tractiret/ nicht allein gut heissen/ sondern auch Chur-Cölln und Bayrn völlig restituiren/ und so der Churfürst von Pfaltz die an ihn überlassene Ober-Pfaltz zu behalten gedächte/ dem Churfürsten aus Bayrn zu einer Vergeltung das Königreich Sardinien einraumen/ ihn für einen König erkennen/ auch ihm ferner das Hertzogthum Luxemburg en Souverain so lang überlassen sollte/ biß man ihm durch unpartheyische Entscheidung die Indemnisation des Schadens würde ausgefunden haben/ welchen der Churfürst erlitten/ seit dem die Käyserl. München besetzt/ und durch eine angeordnete Administration das gantze Bayrn regiert und genutzet hätten/ daß er weiters die Italiänische Staaten restituiren/ der Printzessin Ursini ein Stück Landes von 30000. Rthal. in den Niederlanden jährl. Einkünfften einraumen/ und den Holländern eine solche Barriere verwilligen sollte/ bey welcher ihm in den Niederlanden fast nichts mehr übrig bliebe. Man liesse dem Käyser biß auf den 1. Junii Bedenckzeit/ diese und andere dergleichen vorgeschlagene Puncten einzugehen/ allein da dieser Monarch dieselbige für sich und für das Reich allzu nachtheilig befande/ und sie verschluge/ so eröffneten die Frantzosen unter dem Marschall de Villars die Campagne/ und weil sie viel stärcker/ als Printz Eugenius waren/ so liessen sie durch den Marschall de Bezons den 12. Jun. die Vestung Landau mit 62. Bataillons und 50. Escadrons berennen/ und brachten 100. schwere Canons, 40. Mörsner/ samt einer grossen Quantität Bomben/ Kugeln und Munition dafür/ eröffneten auch zwischen den 21. und 22. dito die Laufgräben; durch ein ander Detachement eroberten sie zu gleicher Zeit Käyserslautern/ und Villars lagerte sich mit dem Groß seiner Armee zu Speyer/ grieff das bey Mannheim jenseits Rheins gelegene Fort

Landau belagert.

hitzig

hitzig an / eröffnete den 19. Jun. die Trencheen dafür / und beſchoß es ſo hefftig / daß die Kugeln über Rhein / biß in Mannheim ſelbſten flogen / und die Teutſchen genöthiget wurden / zwiſchen den 26. und 27. ſelbiges zu verlaſſen. Eugenius durffte hier bey nichts wagen / ſondern muſte ſich defenſive halten / damit Philippsburg und die Ettlinger Linien bewahret / und die Feinde von einem Einbruch in Schwaben zuruck gehalten würden. Printz Alexander von Würtemberg aber vertheidigte inzwiſchen das belagerte Landau zwey gantzer Monat / weil aber kein Entſatz zu hoffen / und kein Pulver mehr im Vorrath war / ſo muſte er ſich den 20. Auguſti / mit dem Uberreſt ſeiner Garniſon zu Kriegs-Gefangenen ergeben / jedoch daß die Officiers ihre Equippage behalten durfften. Die Frantzoſen fanden darinn 54. Canons, eine groſſe Menge Bomben und Granaten aber faſt gar kein Pulver. Bey der Teutſchen Garniſon / welche Anfangs 8476. Mann ſtarck geweſen / hat man an Todten und Bleſſirten ohngefehr 1800. Mann gezehlet. Man verſicherte von Paris / daß dieſe Belagerung dem König nebſt der Verbeſſerung ihrer Fortifications-Wercke zwey Millionen und 800000. Livres gekoſtet habe / die eingebüßten Officiers und Soldaten ungerechnet / deren Anzahl ſich zum wenigſten auf 10000. Mann belauffen. Der Marſchall de Villars ſuchte unterdeſſen die untere Pfaltz durch Contributiones und Salveguardien gar ſchwer heim / lieſſe aller Orten / wo ſeine Trouppen ſtunden / das Chur-Pfältziſche Wappen abnehmen / und das Chur-Bayriſche dargegen anſchlagen / und als die Belagerung Landau zu Ende war / ſo demolirte er das eroberte Mannheimer Fort, brach den 3. Septemb. von Speyer auf / paſſirte bey Kehl den Rhein / und zoge ſich durch das Kintzinger Thal nach Freyburg / allwo der General Vaubonne mit einem ſtarcken Corpo die daſelbſt gemachte Linien beſetzen / und Freyburg bedecken ſollte. Allein / weil an einem Poſten der Roßkopff genannt

1713. Und erobert.

1713. dieſelbige gar in ſchlechtem Stand ſich befunden/ ſo wurden die Frantzoſen den 20. Sept. mit wenigem Verluſt Meiſter davon/ und öffneten ſich dadurch die Bahn zu Belagerung der Veſtung Freyburg / in welche ſich 11. Bataillons zu rechter Zeit geworffen/ die dem Baron von Harſch / Käyſerl. Feld-Marſchall-Lieutenant zum Commendanten hatten. Villars zwar hätte lieber Philippsburg angegriffen / und ſtellte ſich zu dem Ende an/ als ob er Freyburg / Villingen/ Rothweil ſamt andern auf den Schwartzwald liegenden Päſſen und Plätzen zugleich forciren / und daſelbſt ſich den Eingang in Schwaben machen wollte / in der Hoffnung Eugenius würde deßhalben aus denen Ettlinger Linien ſich nach dieſer Gegend mit ſeiner Armee wenden/ da dann bey ſeinem Aufbruch Villars auf vielen in Bereitſchafft gehabten Schiffen den Rhein hinab zu fahren / und ſich vor Philippsburg zu ſetzen gedachte. Weil aber Eugenius die feindliche Abſicht merckte/ in ſeinen Linien ſtehend bliebe / und noch etliche Regimenter vom Schwartzwald zuruck an ſich zoge / ſo änderte Villars ſein Concept, plünderte und brannte auf dem Schwartzwald ſo weit erreichen kunte / und lieſſe unter dem Grafen von Bourg die Belagerung Freyburgs vor ſich gehen. Die Trencheen wurden den 29. Sept. eröffnet / die Stadt aber von dem General Harſch biß auf den lezten Oct. reſolut defendiret/ und als damals die Frantzoſen den General-Sturm vorgenommen / und ſich auf den Fuß der Breche ſchon logiret hatten / zoge er ſich noch mit aller geſunder Mannſchafft in das untere Schloß / worein er vorhero ſchon alles Proviant und Munition bringen laſſen/ und ließ den Stadt-Magiſtrat mit dem Feind die Capitulation treffen. Wegen des Schloſſes und der darzu gehörigen Forts wurde endlich den 16. Novemb. die Capitulation, nach Hin- und Herſendung etlicher Couriers an den Printz Eugenium, auch dergeſtalt mit den Frantzoſen geſchloſſen / daß die Garniſon in 4000. ſtarck einen freyen und reputirlichen

Freyburg belagert.

Und erobert.

tirlichen Abzug nach Rothweil erhielte. Man rechnet daß vor derſelben über 4000. Mann währender Belagerung verlohren gegangen / hingegen ſollen die Frantzoſen bey 20000. Mann eingebüſſet haben / wann man die Deſerteurs, und an Kälte und Kranckheit verſtorbene mitzehlet. In denen Schlöſſern und Forts ſind 52. Canons, 10. Mörſner 5000. Canon-Kugeln / 150000. Pfund Pulver / und Proviant auf 6. Wochen gefunden worden. 1713.

So hatte nun Franckreich durch dieſen Feldzug zwey wichtige Veſtungen zwar den Teutſchen abgewonnen / den Käyſer und das Reich aber noch nicht ſo eingetrieben / als es wohl gehoffet und gewünſchet / und die Fortſetzung des Kriegs wollte dem König in Franckreich doch zu koſtbar und zu beſchwerlich fallen / weil er die noch übrigen Kräfften zu weitern Deſſeins in faveur des Prætendenten auf Engelland ſpahren muſte. Drum lieſſe er / als man noch im Feld feindlich gegeneinander geſtanden / heimlich zu erſt an Chur-Maintz und Chur-Pfaltz neue Friedens-Vorſchläge thun / und der Chur-Pfältziſche Miniſter Baron von Hundheim wurde inſonderheit darzu nachmals öffentlich gebraucht / welcher nach Metz und Straßburg reißte / und in denen daſelbſt gehaltenen Conferenzen von den Frantzoſen die Verſicherung bekam / daß ihr König den zu Utrecht allzu hart geſpannten Bogen mercklich nachzulaſſen begehrte / wo man nur Teutſcher Seite mit Ernſt zum Frieden ſchreiten wollte. Da nun der Käyſer wegen des unterſchiedlichen Intereſſe der Reichs-Stände auch nicht hoffen kunte / zu einer ſolchen Kriegs-Verfaſſung zu gelangen / durch welche man der Cron Franckreich würde gewachſen ſeyn / ſondern vielmehr die Sorge ſich vermehrte / es dörffte das ſchon längſt ausgeſaugte Schwaben nechſtens zum Sitz des Kriegs / und alſo der Krieg wieder mitten in Teutſchland gewältzet werden / auch ein einziger Haupt-Streich den künfftigen Frieden noch ſchwe- Neue Friedens-Handlungen.

1713. rer und schlechter machen/ so entschlosse er sich/ die Verfolgung seines Rechts auf Spanien zwar nicht fahren zu lassen/ sondern es GOtt und der Zeit anheim zu stellen/ und die Beruhigung des gesammten Teutschlandes dem Particular-Nutzen seines Ertz-Hauses großmüthigst vorzuziehen/ willigte also ein/ daß zu Rastatt/ einem Ort in der Marggrafschafft Baaden/ allwo der unvergeßliche General-Lieutenant Printz Louis ein prächtiges Schloß angelegt/ Friedens-Conferenzen sollten angestellt werden. Dabey er keinen einzigen Potenta-

Geben zu Rastatt an.

ten in Europa zu einem Schiedsmann/ oder Mediator in diesem wichtigen Werck annehmen/ sondern er gedachte gantz allein mit Franckreich zu handeln/ welches Franckreich sich gleicher massen belieben lassen/ dahero kam Printz Eugenius allein/ nebst dem Legations-Secretario Bendenrieder von Käyserl. Seite dahin/ und von Franckreichs wegen fande sich der Marschall de Villars mit dem Intendanten vom Elsaß/ de la Houssage daselbst ein/ beederseits unter einer mässigen Begleitung von etlichen Generalen/ und 100. Pferden/ und 100. Granadiers

nadiers. Den 26. Novemb. langten erſterwehnte Herren zu Raſtatt an / wechſelten ihre Vollmachten gegeneinander aus / und hielten den 27. dito die erſte Conferenz, und ſofort täglich / in die drey Wochen lang noch mehrere / mit der gröſten Verſchwiegenheit / daß auſſer Chur-Maynz niemand nichts erfahren kunte / was gehandelt und geſchloſſen wurde. Daraus entſtunde unter vielen Ständen des Reichs ein Mißtrauen / und die Sorge / es dörffte zwiſchen dem Käyſer und der Cron Franckreich ein und anders geſchloſſen werden / ſo der allgemeinen Freyheit zu entgegen lieffe / und man wollte es für eine ungewöhnliche Sache halten / einen Frieden für Teutſchland zu treffen / ohne der geſamten Reichs-Stände Beytritt und Geſandſchafften darzu zu erfordern. 1713.

Jedoch bald darauf machte Printz Eugenius den Directoribus der 4. aſſociirten Craiſſe / und durch den Fürſten von Löwenſtein Wertheim / allen Reichs-Ständen zu Regenſpurg ſchrifftlich kund / Franckreich thue / ſeinem dem Chur-Pfältziſ. Miniſter gegebenen Verſprechen zu wider / nicht nur keine billigere Friedens-Vorſchläge / ſondern es wolle die zu Utrecht gethane Anerbietungen nicht einmal mehr verwilligen / begehre Landau und Fort-Louis mit allen Fortificationen vor ſich zu behalten / und wann Freyburg wieder abgetretten werden ſollte / ſo fordere man Bryſach und Kehl oder Philippsburg zu einem Æquivalent darfür / oder aufs höchſte die Schleiffung von den beeden erſtern. Ingleichen dringe der König in Franckreich nicht nur auf die völlige Einſetzung der Churfürſten von Cölln und Bayrn / ſondern fordere auch für ſie eine genugſame Schadloshaltung; wann dieſe Puncten nun abgethan wären / ſo wolle er den Frieden mit dem Käyſer und dem Reich ſo gleich ſchlieſſen und in andern Schwürigkeiten ſich auf dem Fuß des Ryswickiſchen Friedens billig finden laſſen. Es waren aber dieſe Anforderungen von ſolcher Unbilligkeit daß Eugenius dieſelbige auf keine Weiſe und Wege zu- 1714.

1714. stehen kunte / sondern die Friedens-Handlungen gantz abbrechen wollte / woran ihn aber Villars durch die Vertröstungen verhindert / er erwarte einen Courrier von seinem König / welcher die Nachlassung der beschwerlichen Articul mitbringen würde. Ob nun schon dieser auch anlangte / so brachte er doch nichts gewisses noch vortheilhafftiges mit sich / und der andere / dritte und vierdte nachfolgende war fast von gleicher Art / also / daß hochgedachter Printz sich von dem Marschall de Villars endlich nicht länger aufhalten lassen / sondern unfehlbar abreisen wollte / die Kriegs-Anstalten / welche man / aus Hoffnung eines nahen Friedens / fast gar in Teutschland verabsaumte / durch seine Gegenwart zu beschleunigen. Hierdurch bewog er den Marschall de Villars, daß er das begehrte Æquivalent vor Freyburg samt der Indemnisation für Chur-Cölln und Chur-Bayrn fahren liesse / und sich mit dem Eugenio über einem Project vergliche / welches in allen Puncten dem Ryswickischen Frieden zum Grund hatte / und an die Höfe nach Wien und Paris zur Ratification abgesandt wurde. Allein an statt daß die aufgesetzte Articul vom König in Franckreich wären gut geheissen worden / so wurde dargegen an den Marschall de Villars ein neues Project überbracht / darinnen die erstern beschwerliche Puncten fast sämtlich wieder begriffen / und noch mehr neue / eben so beschwerliche eingerucket waren / daß man nemlich z. E. des Kriegs in Norden ein Ende machen / einen Frieden mit Spanien schliessen / den Hertzog von Savoyen das Königreich Sicilien ruhig besitzen lassen / sich mit demselbigen wegen seiner Anforderung auf das Vigevanische so gleich verstehen / die andern Italiänische Fürsten theils restituiren / theils befriedigen und den Ragozi in alle seine Güter und Würden wieder einsetzen solle u. s. f. Wider diß ungeziemende Anfordern und wanckelmüthige Bezeigen der Frantzosen / beschwerte sich Eugenius heftig in einem Memorial, so er dem Marschall de Villars darüber

darüber einlieferte / und begabe ſich den 7. Febr. 1714. würcklich von Raſtatt hinweg. Weil aber Villars aufs neue verſicherte / es ſollten nunmehro billigere Bedingnüſſe erfolgen / ſo hielte Eugenius ſich bey dem Hertzog von Würtemberg inzwiſchen auf / mit welchem er des Commando halber ſich ohne das bereden muſte / und Villars gienge nach Straßburg zuruck. Und darauf langte endlich der Marquis de Contade in der Nacht zwiſchen dem 27. und 28. Febr. bey dem Printzen Eugenio zu Stuttgard an / ruffte demſelbigen nach Raſtatt zuruck / allwo ſich auch Villars wieder eingefunden / da dann den 7. Martii früh zwiſchen 3. und 4. Uhre der Friede geſchloſſen / und unterſchrieben / anbey aber auch verabredet wurde / daß man das übrige / was die Reichs-Affairen anbetreffe / auf einen neuen Friedens-Congreſſ, welcher zu Baaden in der Schweitz innerhalb 3. Monaten anzuſtellen wäre / vollends abhandeln wollte. 1714. Der Friede wird geſchloſſen.

Der Käyſer that hierauf ungeſaumt / durch ein weitläuffiges Commiſſions-Decret der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg kund / was ihn bewogen habe / ſich mit Franckreich in Friedens-Handlungen einzulaſſen / er communicirte den aufgerichteten Tractat, ratificirte ſolchen / und ſtellte es den Ständen anheim / ob ſie nechſtens die ehemals ſchon beliebte engere Reichs-Geſandſchafft nach Baaden abſenden / oder dem Käyſerl. dahin gehenden Abgeſandten eine genugſame Vollmacht ertheilen wollten / im Namen des geſamten Reichs daſelbſt das übrige noch mit den Frantzoſen abzuthun. Weil man nun aus dem Raſtatter Tractat genugſam zu erſehen hatte / daß das Reich ſich weiter nichts verſprechen könnte / als was in dem Ryswickiſchen Friedens-Schluß ehedem ſchon enthalten war / ſo wurde / alle Weitläufftigkeit und Unkoſten abzuſchneiden / das letztere beliebet / und die Käyſ. Geſandſchafft mit der nöthigen Vollmacht verſehen. Dahero der Graf von Goës und der Graf von Seilern als Käyſerl. und Reichs-Plenipotentiarii ſich mit Anfang des Monats Friedens-Congreſſ zu Baden.

Junii

1714. Junii nach Baaden erhuben / und allda mit dem Grafen du Luc, und Mr. de St. Contest als Frantzösischen Bevollmächtigten den 10. dito neue Friedens-Conferenzen begunten / in welchem hauptsächlichen die Art und Weise / wie die beeden Churfürsten zu Cölln und Bayrn in ihre vorige gesammte Länder und Würden wieder einzusetzen / die Gräntzen zu reguliren / und die Vestungen einzuraumen wären / abgehandelt ward. Zwar fanden sich vom Pabst / von unterschiedlichen Italiänischen Fürsten und Staaten / vom Hertzog zu Lothringen / und von mehrern andern Puissancen Gesandte zu Baaden ein / ob ihren Angelegenheiten zu wachen / und einige Vortheile sich auszudingen; sie kunten aber vom Käyser nicht erlangen / daß man sie zu den öffentlichen Conferenzen zugelassen hätte / so gar die Chur-Cöllnische und Chur-Bayrische Ministres erhielten keinen Zutritt darzu / ausser daß ihnen frey stunde / mit den Frantzösischen Bevollmächtigten absonderlich ihre Sachen einzurichten. Drum hielte sich der Graf von Beretti der im Namen des Duc d' Anjou der Spanischen Monarchie halber zu Baaden war / durchgehends incognito, und da Engelland / Holland / Schweden / Savoyen / und noch andere Staaten des Käysers standhafften Entschluß sahen / daß er niemand zu diesem Congress zulassen würde / so blieben ihre Gesandtschafften / welche sie dahin abzufertigen gedachten / gantz und gar unter wegen. Weil auch der Ryswickische Friede das Fundament zu dem Rastatter und Badnischen Frieden seyn muste / so wurde von der Abthuung des 4. Artic. in gedachten Ryswickischen Frieden / welcher bißhero die Protestanten in so grosse Unruhe und Mißvergnügen gesetzt / kein Wort gedacht / sondern für einen Punct angesehen / welchen die Stände des Reichs auf der Regenspurgis. Versamlung untereinander auszumachen hätten. Von dem Recht des Käysers auf Spanien von einem Frieden mit dem Duc d' Aujou, von der Indemnisation des Churfürstens in Bayrn / von dem

Fürsten-

Fürſtenthum für die Princeſſin Urſini / von der Barriere 1714.
mit Holland fiele auch kein einziges Wort / und weil ſich der Käyſer in ſeiner Titulatur einen Catholiſchen König nennte / ſo dem Duc d' Anjou nachtheilig zu ſeyn ſchiene / und welches Prædicat die Frantzoſen dem Käyſer nicht zuſtehen kunten / ſo bliebe es bey dem zu Raſtatt allbereit eingegangenen Separaten Articul, daß die Annehmung oder Auslaſſung der ſtrittigen Titul keinen Theil / der hierinnen ſich widerſprechenden Partheyen / weder ein Recht geben / noch einiges Præjudiz verurſachen ſolle. Indem aber der Churfürſt in Bayrn alle ſeine Länder und Würden wieder bekommen muſte / und doch die Obere Pfaltz von dem Käyſer und dem Reich dem Churfürſten in Pfaltz gegeben war / welcher ohne eine andere Vergütigung dieſelbige an Chur-Bayrn abzutretten ſich waigerte / ſo nahm es der Käyſer auf ſich / Chur-Pfaltz deßwegen zu vergnügen. Eben ſo / da Chur-Bayrn alle Meublen / Edelgeſteine und koſtbarkeiten / die man aus ſeinen Palläſten weggenommen / wieder haben ſollte / ſo kam man über ein / daß alles nach dem Innhalt darob ausgefertigten glaubwürdigen Inventarien ſolte ausgeliefert / und der ſich befindliche Abgang mit Geld bezahlet werden. Wie man nun dieſe und andere Puncten in Richtigkeit gebracht hatte / und der Schluß der Tractaten faſt nunmehr innſtunde / ſo ereignete ſich den 12. Aug. der Todesfall der Königin Anna in Engelland / und es wurde zu gleicher Zeit laut / daß zwiſchen dem Duc d' Anjou und der Printzeſſin von Parma, welche einmal Erbin von dieſem Fürſtenthum iſt / eine Heurat geſchloſſen ſeye. In Engelland kam / ohne eintzige Widerrede / der Churfürſt von Hannover / Georg Ludwig auf dem Thron / von welchem zu hoffen ſtunde / daß er des letztern Miniſterii Ungerechtigkeiten ſcharff ahnden / und denen Wighs wieder empor helffen würde. In die Erbſchafft von Parma hatte der Kayſer / wegen der Reichs-Lehen nicht allein eine ſtarcke Influenz,

ſondern

1714. ſondern es laufft dem Intereſſe ſeines Ertz-Hauſes durchaus zu wider / wann dieſelbigen Fürſtenthümer / die ſo nahe an Mayland ſtoſſen / ſollten durch dieſe Heyrath an einen ſolchen Printzen fallen / mit welchem er nimermehr um des Rechts auf Spanien willen / in Freundſchafft und guter Nachbarſchafft leben kan. Dahero glaubten viel / es dörfften dieſe beede Fälle / das bey nahe zu End gebrachte Friedens-Werck verhindern / und das ausgelöſchte Kriegs-Feuer in eine neue um ſich freſſende Glut bringen. Allein die groſſe Allianz war einmal auseinander / der neue König in Engelland fande ſein Reich an einer mächtigen Armée und Flotte entblöſet / und hätte genug zu thun / die heimliche und öffentliche Anhänger des Prætendenten im Zaum zu halten / Holland war mit Abdanckung der Kriegs-Völcker beſchäfftiget / ſuchte die Commercien wieder in Flor zu bringen / der gemachten Schulden ſich zu entladen / und wuſte noch nicht / wie es ſich mit dem Käyſer der Barriere halben ausfinden würde / in Norden gerieth alles durch die inſtehende Heimreiſe des Königs in Schweden aus der Türckey in gröſſere Weitläufftigkeiten / dem Käyſer trohete ein neuer Türcken-Krieg / und das Reich hatte bey Fortſetzung des Kriegs nichts gewiſſers zu befahren / als daß ihm die Laſt des Kriegs allein unerträglich fallen würde / drum gab es in den Friedens-Handlungen keine Veränderung / ſondern wie man alle ſtrittige Puncten in das Feine geſetzt / ſo begaben ſich Printz Eugenius und der Marſchall de Villars nach Baaden / und unterzeichneten den 7. September den völligen Friedens-Tractat, welcher innerhalb 6. Wochen auf das längſte ſollte ratificirt / und darauf innerhalb eines Monats mit Abtrettung der Veſtungen Breyſach / Freyburg und Kehl zur Execution gebracht werden. Solchemnach kam alles zwiſchen dem Käyſer / dem Reich / und der Cron Franckreich auf dem Fuß des Ryswickiſchen Friedens (von welchem der 5te Theil dieſes Bilder-Saals

p. 562.

p. 562. nach zu ſehen iſt) und Franckreich muſte 1.) alle Forts, Schantzen / Wälle und Brücken ſo dißſeit des Rheins aufgeworffen / und in den Ryswickiſchen Frieden nicht ausgedruckt ſind / nieder reiſſen / Bitſch und Homburg ebenfalls von ſeiner Fortification demoliren laſſen / und ſelbige mit Altbreyſach / Freyburg und Kehl abtretten; 2) an Chur-Trier / Chur-Pfaltz / an den Groß-Meiſter des Teutſchen Ordens / an die Biſchöffe von Worms und Speyer / an den Hertzog von Würtemberg / an den Hertzog von Mümpelgard / an die beeden Marggrafen zu Baaden / an den Hertzog von Lothringen / und an alle Fürſten und Stände / die in dem Ryswickiſchen Frieden begriffen / die eroberten und eingezogenen Länder / Oerter und Güter reſtituiren / und folglich noch alles vollziehen / was dorten noch zuruck geblieben. 3) Den Churfürſten von Hannover in ſeiner Würde erkennen; Hingegen behielte Franckreich 4) die Veſtung Landau mit ſeinen Dörffern / Chur-Cölln und Chur-Bayrn aber wurden 5) gäntzlich in alle ihre Länder / Ehren / Prærogativen und Rechte / ſo ſie vor dem Krieg genoſſen / wieder eingeſetzt / und nach glaubwürdigen Inventariis alle Archive, Meublen, Koſtbarkeiten / Geſchütze und dergleichen / ihnen ausgehändiget / dargegen ſie allen Anſprüchen und Prætenſionen auf eine Indemniſation abſagten; eben ſo wurden 6) alle ihre Geiſtl. und Weltliche Bediente / in ihre Güter und Ehren reſtituirt / und diejenige / ſo es mit Oeſterreich gehalten / durfften ſich deßhalben keiner Beſchwernus beſorgen; dem Churfürſten in Bayrn bliebe 7) frey / ſeiner Länder wegen einen Tauſch zu treffen; dem Käyſer und Ertz-Haus Oeſterreich / ſollten 8) die Spaniſchen Niederlanden zukommen / wie ſolche Carl II. König in Spanien / nach dem Ryßwickiſchen Frieden beſeſſen / auſſer daß Holland ſich wegen einer Barriere zu vergleichen / und was dem König in Preuſſen im Utrechtiſchen Frieden accordirt worden / auch was über diß / ſo Carl II. letztlich 1714.

1714. letztlich beſeſſen / von Franckreich an Holland / zum Nutzen des Ertz-Hauſes Oeſterreich abgetretten worden / ſolle dem Käyſer / wann die Holländiſche Barriere ausgefunden / verbleiben; ſolle auch 9) der Käyſer / ohne daß Franckreich ihn deßwegen beunruhigen will / in Beſitz des Königreichs Neapolis, des Hertzogthums Maylands / der Inſul Sardinien / wie auch der Häfen und Oerter / ſo an den Toſcaniſchen Ufern liegen / verbleiben / der Käyſer aber auch die zu Utrecht accordirte Neutralität in Italien nicht brechen / und den Fürſten und Staaten in Italien wegen ihrer Anforderungen Juſtiz wiederfahren laſſen ꝛc. ꝛc. Die ratification erfolgte noch vor dem angeſetzten Termin, und gleich darauf raumten die Frantzoſen den Teutſchen die bedungenen Veſtungen ein.

Ungariſche Geſchichten.

1709. Die Malcontenten ſchlagen den Stillſtand aus.

OBſchon der Käyſerl. Hof geneigt und willig war / dem Anſuchen der auf dem Land-Tag zu Preßburg verſammleten Ungariſchen Palatinaten Gehör zu geben / und mit den Malcontenten einen Waffen-Stillſtand zu treffen / auf daß man von einem ſichern Frieden / und völliger Beruhigung des ſo lange Zeit ſchon unglücklichen Königreichs / deſto einiger und eifriger handeln könte; ſo hatten doch die rebelliſchen Magnaten / annoch ſo ſchlechten Luſt darzu / und waren auf ausländiſcher Potentaten eingebildete Hülffe ſo vermeſſen / daß ſie dem Käyſer zumutheten / er ſollte ihnen vorhero die ſämtl. Berg-Städte wieder einraumen / ſo wollten ſie alsdann mit ihm einen Stillſtand eingehen. Ob auch ſchon der Cardinal von Sachſen-Zeiz ihnen alles durch ſichere Perſonen / kund machen lieſſe / was mit den Schweden wegen der Schleſiſchen Religions-Freyheit geſchloſſen worden / damit ſie nicht zur Unzeit und vergebens ſich auf jener Beyſtand und Vorwort verlaſſen / ſondern

ſondern vielmehr aus dieſem Exempel klärlich erkennen 1709.
mögten / es wurde der Käyſer / wann ſie mit gehöriger Unterthänigkeit und Beſcheidenheit / die Abſtellung der bißherigen / ohne ſein Vorwiſſen und Gutheiſſen / eingeriſſene Beſchwerniſſen ſuchten / ihnen alles mögliche eingeſtehen; ſo drungen doch die Frantzöſiſche Verſetzungen bey dem Ragozi und Berezeni vor / abſonderlich da ihnen die Frantzöſiſche Officiers und Miniſtres die Verſicherung thaten / es ſeye ihrem König mit den Friedens-Vorſchlägen / die er an die Alliirte gethan / kein Ernſt / und er werde nimmermehr des Ragozi und ſeiner Anhänger Intereſſe aus den Augen ſetzen. Damit verblieben ſie bey ihrer bißher geführten Weiſe / ſtreifften / plünderten und brennten aller Orten / wo ſie mit Partheyen hinreichen kunten / Anton. Eſterhaſi ſetzte mit 1000. Pferden über die Leutha / verheerte nicht allein verſchiedene den Käyſerl. Miniſtres zuſtändige Güter / ſondern auch einige dem Ungariſchen Palatino, Fürſt Eſterhaſi, zugehörige Oerter / weil dieſer Herr ſeinem rechtmäſſigen König / dem Käyſer Joſeph / unveränderlich treu war. Eben ſo trachteten ſie fort und fort die Veſtung Neuhäuſel mit Proviant und Volck zu verſehen / und wann man ihnen ſchon einmal die Convoi abnahm / ſo brachten ſie doch zum andernmal 2000. friſcher Mann und genugſame Lebens-Mittel hinein / wodurch die Garniſon in Stand geſetzt wurde / biß an die Donau zu ſtreiffen / und dieſen Strom unſicher zu machen. Dieſes ſchädliche Handwerck ihnen nieder zu legen / that der Obriſte Schilling ein und andere Glückliche Partheyen auf ſie / und nöthigte ſie behutſamer und eingezogener zu verfahren. Der commandirende General Graf Sigbert Heiſter aber / ſorgte inſonderheit für die Erhaltung der Berg-Städt / jagte die Malcontenten aus Liptau, brachte die Auver Geſpannſchafft zum Gehorſam / und wie er Litova eingenommen / ſo benahm er den Rebellen die Communication mit Pohlen / woraus Fürſt Lubomirski den

1709. Käyserl. einige Verstärckungs-Völcker zuführte. In der Rabau eroberte Heister das Berg-Schloß Vesprin, und als Balog Adam mit einem Detachement den General Nehm aufzuhalten gedachte / daß er sich mit dem Heisterischen Corpo nicht conjungiren sollte / so gab ihm Heister derbe Schläge / und stieß mit den Nehmischen Trouppen zusammen.

Schluß des Land-Tags. Um diese Zeit gieng der Presburgische Land-Tag zu Ende / auf welchem der Käyser sich erklärte: es sollte nach Ausgehung der Männl. Oesterreichis. Posteritât / den Ungarn frey stehen / einen neuen König zu wählen; man wolle die Nation nach den Gesetzen ihres Königreichs regieren; alle drey Jahr sollte ein Land-Tag gehalten werden; die Mißbräuche so eingerissen / sollte man auf einem allgemeinen Land-Tag abstellen; den Oedenburger und Preßburger Schluß / wegen der drey zu dultenden Religionen / sollte man ratificiren; man wolle aus gebohrnen Ungarn einen Rath / zur Verwaltung der Reichs-Geschäfften / setzen; man könne wol Ubelthäter ohne Citation in Verhafft nehmen / doch keine Edelleute / ausser im Laster der verletzten Majestât; in diesem Laster müsten die Kinder mit den Eltern / aber nicht unschuldige Brüder und Weiber leiden; von der Capitulation bey der letzten Crönung sollte den Ständen eine Abschrifft zukommen. Die Disposition über die geistliche Præbenden solle dem Käyser zustehen / doch müste man auf die Ungarische Kinder Reflexion machen; Das Recht über die letztern vom Türcken eroberte Länder stehe unstrittig dem Käyser zu / jedoch wer darauf zu prætendiren hätte / sollte sich wegen der aufgewandten Unkosten vergleichen; eben so müsse die Ungarische Schatz-Kammer / von Wien dependiren / damit man die Einkünfften des Reichs wisse; es seye die Schatz-Kammer / und Cantzley eine prærogativ des Königs / die vom Land-Tag nicht dependiren könne; der Zustand des Reichs leide es nicht / die Teutschen Trouppen und Officiers abzu-

abzuſchaffen; der Ragozi mit ſeinen Anhängern ſollte Pardon haben / wann innerhalb eines Monats die Käyſerliche Gnade geſucht würde. Dieſe Käyſerl. Erklärung machte man ſchleunig kund / und der Päbſtl. Nuntius begleitete dieſelbe mit einem Breve vom Pabſt / darinnen er die Cleriſey ſcharff ermahnte / alles / zu Beylegung der Troublen, beyzutragen; allein es wurde weder mit dem einen / noch mit dem andern etwas ausgerichtet. Dann die Catholiſchen meynten / der Käyſer raume den Proteſtirenden zu viel ein / und die Proteſtirenden glaubten / ſie ſeyen noch nicht verſichert genug / keiner aber von den Malcontenten machte Mine ſich zu accommodiren / vielmehr hielte Ragozi eine Verſammlung zu Erlau / darinnen die Fortſetzung des Kriegs beſchloſſen ward. 1709.

Damit ſetzte Graf Heiſter ſeine angefangene Progreſſen gegen die Rebellen glücklich fort. Er eroberte im Julio Simonthorna auf Diſcretion, welchem das Schloß Schimeck bald nachfolgte; er zoge ſich darauf gegen die Berg-Städte / und attaquirte mit 9000. Teutſchen 23000. Rebellen bey Trentſchin / ſchluge 6000. davon todt / und ſchickte 24. Fahnen / 4. Standarten und 2. Paar Paucken / zu Siegs-Zeichen nach Wien; Papa ergabe ſich im September / Käsmarckt im December / Lentſchau aber wurde eng bloquirt; doch kunte man abermal die Proviantirung Neuhäuſels nicht verhindern. Dem Ragozi entgieng auch ein hitziger Adhærens, an den einäugigten Grafen Budiani, welcher unweit Erlau verſtorben. In Siebenbürgen kam an des verſtorbenen General Kriechsbaum Stelle / der General Steinville / welcher die Malcontenten und das Land ſo im Zaum hielte / daß ſie ſich nicht rühren kunten. Der Käyſerlichen Progreſſen.

1710.

Der Anfang des folgenden Jahrs wurde durch eine glückliche Action des Käyſerl. Generals / Barons von Sickingen / berühmt. Dann weil Ragozi und Caroli ein Abſehen auf die Berg-Städt richteten / ſo nahm er Noch mehrere.

1710.

1000. teutſche Pferde und 500. Huſſaren / dieſelbige zu decken / als er aber den 22. Jan. nach Komſan gekommen / ſtieſſen jene mit 12000. Mann in voller Schlacht-Ordnung auf ihn / daß er entweder ſiegen oder ſterben muſte. Er lieſſe ſich jedoch die groſſe Ungleichheit nicht ſchrecken / ſondern ſetzte mit ſolcher Bravoure in die Feinde / daß ſie mit Verluſt 2000. das Feld raumten / und über diß 27. Fahnen und Standarten / ſammt vielen Gefangenen in ſeinen Händen lieſſen. Unter dieſen fanden ſich 7. Schwediſche Officiers / von denen man umſtändlich zu erfahren gehabt / daß ſich Stanislaiſche Polacken / und einige Schwediſche Trouppen bey den Rebellen befänden. Gleichwie nun der Käyſer ſich deßhalben bey dem König in Schweden beſchwerte / ſo verſicherte dieſer aus Bender / daß es wider ſeinen Willen und Vorwiſſen geſchehen / es ſeyen des Woiwoden von Kiow Polacken / und des Schwediſchen Obriſten Zülchs Dragoner-Regiment / welche ſich beederſeits / damit ſie nicht von den Moſcowitern aufgehoben würden / hätten nach Ungarn retiriren / und gezwungen bey Ragozi verbleiben

bleiben müſſen / weil er widrigen falls gedrohet / ſie an Moſcau auszulieffern. Der Woiwod von Kiow und der Obriſte Zülch ſelbſten / haben ihr Mißvergnügen darob dem Ragozi bezeuget / daß er ihre Leute gegen den Käyſer zu fechten genöthigt / von ihm aber zur Antwort erhalten / es geſchähe durch Repreſſalien / dann auch der König in Schweden habe vor 3. Jahren / auf Anſinnen des Käyſers / ein Ungariſches Dragoner-Regiment aufgehoben / und unter ſeine Trouppen geſteckt / da nun ſich Moſcau auch deßhalben regte / und die Rebellen mit einem Einfall bedrohte / wofern ſie dieſen Flüchtlingen länger Aufenthalt geben würden / ſo fiengen dieſe Trouppen an / gegen alle uud jede feindſeelig zu hauſſen / wurden aber von dem Commendanten aus Segedin / den Grafen von Herberſtein überfallen / ihrer 400. nieder gehauen / und ihnen etliche 100. Pferde abgenommen / worauf ſie auf dem Lande geplündert / dem Ragozi ſelbſten viele Pferde davon geführt / und ſich nach Pohlen und der Wallachey retirirt haben. Das veſte Schloß Thonawecz an den Pohlniſchen Gräntzen / ingleichen Lenſchau / die Königl. Freyſtadt in Ober-Ungarn / woraus der Obriſt Andreaſſi mit 1300. Mann zum Käyſer im Febr. übergegangen / folgten dieſer Victorie auf dem Fuß nach / wordurch dann die Käyſerl. im Zipſerland ſich feſt geſetzt. Damals wollte Anton Elterhaſy, mit 10000. Mann / Neuhäuſel wiederum mit Munition und Proviant verſehen / allein der Käyſerl. General Hochberg verpaßte ihn bey Egerſek, zerſtreuete ihn / und nahm ihm etliche 100. Wägen ab. Dieſes Mißſtreichs muſte der Ozkay, ſo zu dem Käyſer neulich übergetretten / in Neuhäuſel mit dem Leben entgelten. Dann er wurde von einem / der ehedem unter ſeinem Regiment als Lieutenant gedienet / verrathen / daß er ſich nur mit wenigen Perſonen auf ſeinem Land-Gut aufhielte / und dahero aufgehoben / auch gefangen nach Neuhäuſel geführt / woſelbſt ihm das Spiſſen zuerkannt / er aber von 1710.

1710.

Ozkay wird von den Rebellen enthauptet.

seinem Bruder noch in so weit erbetten wurde/ daß ihm sein eigener Reit-Knecht das Haupt abschlagen mußte/ welches dieser erst nach 3. Hieben und einigen Schnitten vollbracht. Die Käyserl. gebrauchten dargegen Repressalien / und liessen den gefangenen Brigadier Fœdor Laslo, wie auch den Obristen Wolfarth mit eben dieser Straf belegen / und noch 8. andere Malcontenten zu Altenburg aufhencken.

Der Käyserl. Repressalien.

Gute Campagne der Käyserl.

Unterdessen als mit dem Beginn des Frühlings / die Käyserl. Armee ins Feld rucken kunte / so wurde der General Löffelholtz vor das sogenannte Zischer-Haus geschickt / welcher dasselbige durch eine 7. wöchige Bloquade den 13. Julii bezwang. Der Graf Heister aber machte sich näher an Neuhäusel / solchen Ort dem Ragozi zu entreissen / und als dieser mit dem Graf Caroli sich anstellte / als suchte er den Entsatz zu wagen / so gieng ihm Graf Heister dermassen auf den Leib / daß er sich biß nach Zollnock retirirte. Graf Palfi commandirte inzwischen die Bloquade vor Neuhäusel / und machte mit der Besatzung einen Stillstand / auf die Bedingniß / daß wann biß

biß auf den 31. Tag kein Entſatz erfolgte / der Ort an den Käyſer übergehen ſollte. Allein als der Termin anbrach / wollte die Garniſon / auf Verleitung eines Ungariſchen Officiers / der ſich mit 300. Mann hinein practicirt / von keiner Ubergab wiſſen / und nöthigte den Palfi zu einer ordentlichen Attaque zu ſchreiten / welcher dann vom 11. Sept. biß auf den 23. die Veſtung mit ſolchem Erfolg beſchoſſe / daß den 24. die Beſatzung capitulirte / und zwar einen freyen Abzug erhielte / aber zur Reparation der Wercker eine Summa Gelds bezahlen muſte. Im Octob. ruckte der General Cuſani auf den Ragozi an / welcher ſo fort zuruck wiche / dahero Hatwan beſetzt / und den 17. Oct. Zollnock mit Accord eingenommen wurde. Den 20. gienge der Käyſerl. Marſch nach Erlau / allwo ſich die Stadt ſogleich unterwarff / das Schloß aber vertheidigte ſich biß auf den 29. Novemb. Grosna Hocka, die Stadt Eperies und der veſte Poſt Czarkat gegen Siebenbürgen / muſten ſich im Dec. demüthigen. 1710.

Alſo kam Ragozi mit den Seinigen in zimlichen Abnahm / und kunte kaum 5000. Mann mehr zuſammen bringen / und hatte noch darzu den Unſtern / daß der General Virmont dieſes Corpo unverſehens überfiel / und 2000. davon niederſäbelte. Vor ſeine Perſon hatte ſich Ragozi zu dem Graf Caroli verfüget / mit demſelbigen / der noch 10000. Mann ſtarck war / ſich veſt zu ſetzen / und zu verhüten / daß er nicht anderer bißherigen Malcontenten Exempel folgte / und ſich dem Käyſer ſubmittirte. Allein er getrauete ſich nicht bey ihm die verlangte Sicherheit zu finden / ſondern retirirte ſich alſobald darauf nach Pohlen / ſetzte ſich zu Dantzig zu Schiffe / und entwich endlich nach Franckreich / nachdem ſchon der Graf Berezeni zuvor ein Loch zu ſeiner Flucht in die Wallachei gefunden. Graf Palfi, da er vor dißmal en chef commandirte / gewann indeſſen im Febr. die veſten Schlöſſer Muran und Soliomkol, lagerte ſich vor Caſchau / und 1711.

Es gehet mit den Rebellen auf die Neige.

Ragozi und Berezeni entweichen.

1711. ſetzte mittlerweil mit dem Graf Caroli die Friedens-Conferenzen zu Debrezin fort / woſelbſt ſich der Käyſerl. Hof-Kriegs-Rath Locher von Lindenheim / und viele Ungariſche Magnaten eingefunden hatten. Dann / weil es augenſcheinlich war / daß Ragozi und Berezeni mehr auf ihren Eigennutz / als auf des geſammten Vatterlands Wohlfahrt geſehen / und durch ihre Empörung und Hartnäckigkeit vollends des gantzen Hungarns Ruin (welches noch darzu in vorigen zwey Jahren mit Hunger und Peſt geplaget war) verurſachen würden / ſo lieſſe ſich Graf Caroli in gütliche Tractaten ein / welche innerhalb 3. Monaten ſo ſehr avancirten / daß gedachter Caroli den 23. April im freyen Feld mit 10000. Mann / ſeine Submiſſion gegen dem Käyſerlichen Feld-

Caroli ſubmittirt ſich.

Marſchall / Graf Johann Palfi, machte. Den 26. April traff Caſchau / unter dem Graf Daniel Eſterhaſi, mit 3000. Mann einen Accord, und endlich den 29. April wurden die unter Handen geweſene Tractaten vollends zu Zatmar gezeichnet. Deren Innhalt war: daß Ragozi Pardon und auch ſeine Güter haben ſolle / doch daß

Es wird Friede.

er

er innerhalb 3. Wochen dem Käyſer huldige/ alle noch innhabende Veſtungen räume/ und ſeine Trouppen abdancke/ wofern er alsdann nicht im Reich bleiben mag/ ſo hat er Freyheit ſich in Pohlen zu begeben/ auch ſollen ihm hernach ſeine Kinder wieder eingeliefert werden; Daß alle drey Nationen und Einwohner in Ungarn und Siebenbürgen/ hohes und niedriges Stands/ einer allgemeinen Amneſtie genieſſen/ jedoch die Waffen niederlegen u. ruhig leben ſollen; daß die Religionen in Ungarn und Siebenbürgen/ ſo wol nach den Geſetzen als dem Herkommen/ ſollen geſchützet und verſtattet werden; daß alle Wittwen und Waiſen derer/ ſo in dieſem Krieg geſtorben/ wieder zum Beſitz ihrer vätterlichen Güter gelangen/ und auf dem Reichs-Tag Mittel ausgefunden werden ſollen/ wie die veräuſſerten Güter wieder herbey zu bringen ſeyn; daß alle/ die auſſer dem Reich ſich aufhalten/ Theil an dieſer Amneſtie haben ſollen/ wann ſie nur/ ſo bald es möglich/ ſich wieder einfinden; daß die Eingebohrnen/ welche die Unruhe erregt/ völlig Pardon haben ſollen; daß man den Zeit währenden Stillſtands/ zugefügten Schaden einander erſetzen ſolle; daß der Käyſerl. Hof die Ratification dieſer allgemeinen Ratification, an alle Gemeinen in Ungarn und Siebenbürgen ſchicken/ und nicht das geringſte dargegen fürnehmen ſolle. Daß ein jeder auf dem nechſten Reichs-Tag ſeine Gravamina vorbringen ſolle/ ſie nach den Geſetzen abzuthun; daß/ wann auch Ragozi die Amneſtie nicht annimmt/ doch ſeinen Adhærenten dieſelbige zu Theil werden ſolle/ wann ſie nur ſelbſten ſolche annehmen. 1711.

Zwar/ unter währender Handlung mit dem Caroli/ ruckte das Lebens-Ziel Käyſers Joſephi herbey/ von deſſen Abſterben aber die Ungarn nicht eher etwas erfuhren/ biß daß die Submiſſion geſchehen/ und der Friede gezeichnet war. Dann man beſorgte nicht nur wahrſcheinlich/ daß/ wann dieſer Todesfall bey ihnen bald bekandt werden ſollte/ ſie entweder die Tractaten ab-

1711. brechen / oder die Saiten gar zu hoch spannen würden. Nunmehro aber da alles seine Richtigkeit / und die Käyserl. Waffen aller Orten die Oberhand hatten / hielten es die Ungarische Magnaten zwar selbst für ein Wunder / daß ihnen von dieser wichtigen Begebenheit nichts zu Ohren gekommen / sie kunten und wollten jedoch die einmal wieder hergestellte Ruhe weiter nicht stöhren / vielmehr wurde unter der Administration der verwittibten Käyserl. Frau Mutter die Vestung Mongatsch / als des Ragozi bester Platz / den 23. Junii reducirt / und die Ungarische Cron kam also hierauf / wie alle andere erbliche Cronen und Fürsten-Hüte des Ertz-Hauses Oesterreichs / auf die gesalbte Scheitel des jetzt regierenden
1712. glorwürdigsten Käysers / Carls VI. welcher so bald von seiner Reise aus Spanien / und von seiner Crönung zu Franckfurt / zu Wien anlangte / also fort zu seiner Ungarischen Crönung Anstalt machen liesse / welche auch den 22. May 1712. zu Preßburg / mit allgemeinem Frolocken und gewöhnlichen Solennitäten vollzogen worden ist. Sie geschahe in der St. Martini-Kirchen; die Crone / welche / wie man sagt / dem H. Stephano ersten Christl. König in Ungarn durch einen Engel vom Himmel geschenckt worden / setzte dem Käyser der Cardinal von Sachsen-Zeiz als Ertzbischoff von Gran und Primas des Königreichs Hungarn auf / worauf ihm auch das Schwerd / Scepter und Mantel eben des Stephani übergeben / und angeleget wurde. Nach Endigung des Crönungs-Actus verfügte sich der Käyser zu Fuß nach der Franciscaner Kirche / und verrichtete daselbst den gewöhnlichen Ritterschlag. Hierauf ritte er unter Begleitung der Geistlichkeit / und Reichs-Magnaten ausser der Stadt / und einer ohnweit dem St. Michaelis-Thor aufgeschlagenen Bühne / und legte daselbst den Königl. Eyd ab. Darnach verfügte er sich auf den sogenannten Königs-Berg / und that auf selbigem mit dem blossen Schwerd des H. Stephani vier Hiebe gegen die vier Welt-

Carl zum König gecrönt.

Verricht die gewöhnliche Ceremonien auf dem Königsberg.

1712.

Welt-Gegenden. Und da dieſe Solennität auch vollbracht war / begab ſich der Käyſer wieder nach dem Schloß zur Tafel. Gleich nach vollbrachter Crönung gienge der Reichs-Tag zu Preßburg vor ſich / und die Ungarn brachten eine ſolche erſchröckliche Menge der Gravaminum herfür / daß lange Zeit darzu erfordert ward / ehe man dieſelbigen / unterſuchen und entſcheiden kunte. Die vornehmſten darunter betraffen das Indigenat vor die Ungariſche Nation / und die Religions-Freyheit vor die Evangeliſchen. Indeſſen breitete ſich die Meynung in Schwaben aus / als fehle es in Ungarn an genugſamen Einwohnern / weil das Schwerdt im vergangenen Krieg / auch Hunger und Peſt bey 300000. aufgefreſſen / dahero man 40000. verarmter Leute gezehlet / die ſich nach dieſem Königreich / ſolches wieder zu beſetzen / begeben / von denen aber gar viele troſtlos wieder zuruck reiſſen müſſen.

Schwei-

1709.

Schweitzerische Geschichten.

Fortsetzung der Toggenburgis. Strittigkeiten.

DJe Toggenburgische Strittigkeiten mit dem Abbt von St. Gallen beunruhigten die Schweitz noch immer / und je weniger der Abbt den Toggenburgern etwas zustehen wollte / desto eifriger drungen diese durch die beeden mächtigen Cantons Zürch und Bern unterstützt / auf ihrer alten Freyheiten Erhaltung. Es hatte das Ansehen / als würde es schon 1709. darüber zu einem einheimischen Krieg kommen / weil die beede Partheyen in ihrer Animosität gegeneinander zunahmen / Zürch und Bern ihren Miliz-Ausschuß in die Waffen brachten / und verschiedene Executiones in der Herrschafft / vermög der alten Rechte / vornahmen / ohne / daß sich der Abbt widersetzen dörffen. Jedoch geriethe es dermalen noch zu keinem öffentlichen Ausbruch / sondern es war noch Hoffnung zu einem gütlichen Vergleich über / wie dann Zürch und Bern im Vorschlag brachten / daß 1) das Land-Recht / und der Land-Eid bestehen / der Abbt 2) seine Einwilligung darzu geben / den Toggenburgern 3) keine frembde Beamte aufdringen / keine ungeziemende Appellation 4) gestatten / die Reformirten 5) in ihrem Gottesdienst nicht beeinträchtigen / und die Austheilung der Pfründen 6) ihnen überlassen sollte. Allein wider diese Puncten protestirte der Abbt hefftig / und vermeynte endlich sein euſſerstes zu thun / wann er die Entscheidung sothaner langwieriger Strittigkeit auf den Ausspruch sechs Schieds-Männer ankommen liesse / worzu von den Catholischen Cantons, Lucern / Uri und Freyburg / und von den Reformirten Zürch / Bern und Basel erkieset wurden. Diese thaten sich zusammen / und brachten nach langer Bemühung Anno 1710. im Mart. 28. Articul zum Vorschein / welche beede Partheyen unterzeichnen / und nach denselbigen ins künfftig sich ruhig gegeneinander verhalten sollten.

1710.

Ob

Ob nun alſo ſchon drey Catholiſche Schieds-Oerter an dieſem Vergleich arbeiten helffen / ſo war er doch 1710.
dem Abbt von St. Gallen wieder nicht anſtändig / und er hatte / die Toggenburger deſto beſſer einzuhalten / die drey Schlöſſer / Iberg / Schwartzenbach und Luytisberg / mit einiger Mannſchafft beſetzt. Drum / da kein gütliche Behandlung zur Zeit gefruchtet / wollten die Toggenburger ſich von dem Abbt auch nicht länger aufhalten laſſen / ſondern grieffen im Monat May zu den Waffen / und delogirten des Abbts Trouppen aus beſagten Schlöſſern mit Gewalt. Darüber entſtunde nun ein groſſer Lärmen / und es ließ ſich der Käyſerl. Abgeſandte harte Bedrohungen verlauten / weil der Abbt von St. Gallen ein Fürſt des Reichs und unter Käyſerl. Schutz wäre / dahin auch die Grafſchafft Toggenburg gehöre. Allein die Toggenburger / welche auf der Cantons Zürch und Bern Beyſtand Rechnung machen kunten / blieben in der eroberten Schlöſſer Beſitz / und lieſſen ſich weiter nichts anfechten / die geſammten Cantons aber führten das gantze Jahr / und das folgende 1711. hindurch viel Berathſchlagungen / wie doch endlich dieſer Handel zu ſtillen ſeyn mögte; wobey aber die Reformirte den Catholiſchen Schuld geben / ſie hätten zu dieſem in der Aſche glimmenden Feuer mehr Oel als Waſſer zugegoſſen.

Inzwiſchen ereignete ſich in Graubündten ein ſeltſamer Handel / darüber die gantze Schweitz aufs neue rege worden iſt. Thomas Maſner, nemlich ein begüterter Graubündter / und Land-Vogt im Mayenfeld / hatte einen einzigen Sohn / der ſich zu Geneve aufhielte und der / als er einsmals von dannen auf die Frantzöſiſche Gräntzen kam / daſelbſt aufgehoben / und unſern Lion auf das bekandte Schloß / Pierre Enciſe, in eine harte Gefangenſchafft abgeführet ward / unter dem Vorwand / es wäre der alte Maſner nicht allzu getreu mit gewiſſen Königlichen Frantzöſiſchen Geldern umgegangen. Dem Vat- Maſnerſche Händel.

1710. Vatter / welchem dieſe Beſchuldigung und noch mehr diß unvermuthete Verfahren hefftig geſchmertzet / gab die Rach-Begierde ein / ſich des in Graubündten befindlichen Frantzöſiſchen Agentens Merveilleux zu verſichern / er grieffe im Monat May alſo nach ihm / und hielte ihn in ſeinem Haus als einen Gefangenen ſorgfältig auf / des ſteiffen Sinnes / ihn nicht eher auf freyen Fuß zu ſtellen / biß daß entweder vorhero oder zugleich ſein Sohn würde loß ſeyn. Allein der Frantzöſiſche Geſandte in der Schweitz / Graf von Luc / wuſte dieſe Vergehung des Maſners / als eine offenbare Beleidigung ſeines Königs / und unverantwortliche Kränckung des Völcker-Rechts bey allen Cantons, und bevoraus bey den Graubündtern ſo nachdrücklich und ſo gräßlich vorzuſtellen / daß man ſich von allen Seiten ins Mittel legte / und im Julio einig ward / es ſollte der Maſner mit noch 2. Raths-Herrn aus Chur nach Solothurn / zu dem Königlichen Frantzöſiſchen Abgeſandten ſich verfügen / bey ihm wegen ſeines unziemlichen Verfahrens die Entſchuldigung und Abbitte thun / den arreſtirten Merveilleux mit ſich dahin bringen / und dargegen der Auslieferung ſeines Sohns gewärtig ſeyn. Maſner kam dieſen Puncten treulich nach / an ſtatt aber / daß er ſeinen Sohn wieder bekommen hätte / muſt er hören / der Comte de Luc habe bißhero alles ohne Vorwiſſen ſeines Königs gethan / anjetzt aber wolle er ihm umſtändlich davon Nachricht ertheilen / und zuſehen / was er für Ordre darüber erhalten würde / Maſner mögte ſich alſo etliche Wochen gedulten / und darauf wieder Anfrag thun. Hierdurch geriethe Maſner in die gröſten Verbitterung / und wie er Kundſchafft erhielte / daß der Groß-Prior von Franckreich / Duc de Vendome, aus Italien durch die Schweitz ſeinen Weg nach Haus zu nehmen geſonnen ſeye / ſo paßte er ihm im Novem. in dem Rheinthal bey Vaduz, einer Grafſchafft unſern Feldkirchen auf / arretirte ihn / brachte ihn erſtlich auf das Schloß Hohen-Ems / und

von

von dar / als einen Kriegs-Gefangenen in Tyrol zur Käyſerl. Verwahrung. Durch dieſes kühne Unterfangen verderbte er aber vollends ſein Spiel / maſſen / der Frantzöſiſche Geſande im Namen ſeines Königs in den ſchärffſten Terminis eine baldige und zulängliche Satisfaction forderte / und in Entſtehung / oder auch nur in ſaumſeeliger Verzögerung derſelben den Graubündtern das ärgſte Unheil drohte. Und was noch ſchlimmer für den Maſner war / ſo traten die Catholiſchen Graubündter alsbalden auf des Frantzöſiſchen Geſandtens Seite / verwarffen alle vom Englichen Abgeſandten dagegen gethane Inſtanzen / und wann Maſner klärlich ſchon erwieſe / daß die Aufhebung des Groß-Priors auf Käyſerl. Boden geſchehen / und deſſelben Auslieferung nicht mehr in ſeinem Mächten / ſondern bey dem Käyſer zu ſuchen ſeye / ſo halffe doch alles nichts / ſondern es wurde vielmehr auf einem Land-Tag einmüthig beſchloſſen / wofern den 5. April 1711. der Duc de Vendome nicht in ſeiner Freyheit ſeyn würde / ſo ſollte des Maſners übel gewarthet werden. Der Käyſer ließ hierauf erklären / daß man gegen dem Maſner nichts nachtheiliges verhängen mögte / und verſprach ihm ſeinen Schutz / war auch ſo großmüthig / daß er dem Groß-Prior ſeine Freyheit gönnte / doch daß er vorhero ſich reverſirte / den jungen Maſner loß zu machen / oder widrigenfalls ſich ſelbſten wieder als einen Gefangenen zu ſtellen. Allein beedes unterbliebe / und die Graubündter hielten darfür / weil Maſner zu der Zeit / da er dieſe bedenckliche Weitläufftigkeit angefangen / bloß ein Unterthan und Land-Vogt in Graubündten geweſen ſeye / ſo könne ihn die jetzige Protection des Käyſers nur für das Zukünfftige ſchützen / ſeine vorige Miſſethat aber nicht rechtfertigen / drum ſtellten ſie auf des Frantzöſiſchen Geſandtens eifriges Anſuchen einen ſcharffen Inquiſitions-Proceſs wider an / und es wurden den 17. Aug. zu Ilanz das Urtheil gefället / daß er als ein Aufrührer / Meineydiger / Straſſenrauber / Mörder

1710.

1711.

1711. der / Vergiffter / Spitzbub (dann aller dieser Laster wurde er beschuldigt) lebendig müste geviertheilt / die vier Theile auf die Land-Strassen gesteckt / sein Wohn-Haus nieder gerissen / Schand-Säulen davor aufgerichtet / und alle seine Güter confiscirt werden. Zwar Masner vermerckte Unrath / und machte sich vor der Fällung des Urthels heimlich davon / daher man 1000. Ducaten demjenigen versprach / der ihn lebendig / 500. aber dem / welcher ihn todt liefern würde / und wann es so gar ein Bandit wäre / der sich seiner bemächtigte / so wurde ihm über voriges noch seine Freyheit verheissen. Es war aber diese Bemühung durch den Tod des Masners / der den 12. Sept. vor Verdruß und Kummer zu Feldkirchen im Exilio gestorben ist / vergebens / wiewol inzwischen die Execution in effigie an ihm vollzogen / und nur von seiner Frau so viel abgewürcket worden ist / daß man seine Wohnung hat stehend gelassen.

Frevel an dem Englischen Gesandten.

Dieser Handel brachte einen andern so gleich mit sich. Dann weil sich der Englische Abgesandte von Manning des Masners gar sehr angenommen / so setzte es den obgedachten Franz. Residenten Merveilleux in einen so hefftigen Verdruß / daß er noch eine grössere Unthat / weder jener gethan / an dem Englischen Gesandten ausübte. Es bediente sich dieser des bekandten Pfeffer-Bads / und war auf der Ruckreise begriffen / da Merveilleux etliche sichere Leute zu sich nahm / ihm den 7. Jul. auf einem Weg vorpaßte / und von einem Felsen stürtzen wollte. Doch Manning wehrte sich aus allen Kräfften / daß sie die vorgenommene Abstürtzung nicht ins Werck setzen kunten / wurde aber von ihnen sehr verwundet / und würde ohnfehlbar gar von ihnen massacrirt worden seyn / wo dessen Gemahlin nicht durch ein lautes Geschrey aus dem nechsten Thal und Dorff Leute zu seiner Rettung herbey geruffen hätte / vor deren Ankunfft sich der Merveilleux mit seinen Bedienten noch durch die Flucht gerettet hat.

Mit-

1712.

Mittlerweil hatte es der Abbt von St. Gallen vermittelſt des Päbſtl. Nuntii Auctorität und Beyhülffe in der Toggenburgiſchen Affaire ſo weit gebracht / daß 5. der Catholiſ. Eidgenoſſen / nemlich Lucern / Uri / Schwitz / Unterwalden und Zug ſeine Parthey öffentlich nahmen / und den beeden reformirten Cantons Zürch und Bern die Stirne bothen; die übrigen 6. Canton blieben neutral / und wollten noch immer den Irrungen ein gütliches Ende machen. Durch jener Beyſtand / und des Nuntii Zuſpruch aufgemuntert / ſetzte ſich der Abbt in eine zimliche Kriegs-Verfaſſung / und gedachte erſtlich Iberg heimlich zu überraſchen / als ihm aber der Streich verſagte / machte er hin und her gegen die Toggenburger Bewegungen / und hätte auch ſo gar 7. Gemeinen aus ihnen auf ſeine Seite gebracht. Die übrigen hingegen ſtunden deſto mehr auf ihrer Hut / und beſetzten zu ihrer beſſern Bedeckung die Clöſter St. Johannis und Morgenau mit Soldaten. Dieſes nahm der Abbt als eine feindſeelige Befehdung auf / und ließ ſeine Troupen in Toggenburg den 12. April einrucken / nachdem er

Der innerliche Krieg bricht aus

vorhero ſchon mit denen mit ihm verbundenen 5. Ca-
1712. tholiſchen Cantons die Abrede genommen / was ſie für eine Diverſion den Cantons Zürch und Bern machen ſollten / wann ſie den Toggenburgern zu Hülffe eilen würden. Und zwar die Toggenburger ſuchten bey Zürch und Bern einen ſchleunigen Succurs / welcher ihnen ſo gleich zugeſchickt / und durch ein Manifeſt kund gethan wurde / aus was Urſachen man ſie nicht ohne Hülffe laſ-
Iſt für die Reformirte glücklich. ſen könne. Demnach wurde von den Zürchern das ganze Turgau, deßgleichen die Clöſter Ittingen / Fiſchingen und Rheinau zuſammt dem Schloß Sonnenberg unverzüglich eingenommen und beſetzt / und mithin der Abbt genöthigt / daß er ſich auſſer Landes nach Bregenz, retiriren muſte. Als nun die Berner ſich mit denen Zürchern zu conjungiren gedachten / brachen die obgedachten 5. Catholiſche Cantons loß / und beſetzten Baden / Bremgarten und Mellingen / damit dieſe Conjunction abgeſchnitten / und alle Communication zwiſchen Zürch und Bern geſperrt würde / weil dieſe Oerter in der Mitte liegen. Allein die Berner lieſſen ſich nicht faul finden / brachen ſich bey Wielingen im Badniſchen mit dem Degen in der Fauſt den Weg zum Durchzug / zerſtreuten die von Lucern dahin poſtirte 400. Mann / und ruckten ſammt Zürch den 18. May alsbalden vor Weil / welches des Abbts ordentliche Reſidenz iſt. In dieſem Ort lagen bey 4000. Mann von des Abbts Leuten / die ſich anfänglich zur ſcharffen Gegenwehr ſetzten / wie aber der General Tſcharner, welcher en chef die Berniſche Trouppen commandirte und den Sacconay zum General Lieutenant bey ſich hatte / mit vielen Canonen und Mörſnern die Stadt zu beſchieſſen anfienge / ſo entflohe den 22. die Garniſon über das unbeſetzte Gebürg und überlieſe die Burgerſchafft der Diſcretion der Sieger. Hierauf haben ſich beeder Reformirten Cantons Trouppen von Goſſau / Roßbach / Ober- und Nieder-Thierberg / auch von der Abbtey St. Gál-

len

len Meiſter gemacht. Ein anders Zürchiſches Corpo hat den 22. May Mellingen auf Gnad und Ungnad erobert / und geſammter Hand iſt man gen Bremgarten marſchiret / wo die Lucerner bey 4000. Mann in einen Buſch gelegt hatten. Dieſe aufzuſchlagen wurde ein reformirtes Corpo commandirt / welches mit denſelbigen den 26. May in ein ſcharffes Gefecht gerathen / daß 600. Catholiſche auf dem Platz blieben / und 400. gefangen wurden / wobey Zürch und Bern auf 200. Mann eingebüſſet haben. Bremgarten nahm die Uberwinder noch ſelbigen Tages ein / Baden aber wurde den 29. May berennet / und mit mehr als 100. Canonen den 31. dito beſchoſſen / ſo ſich / unerachtet es auf die neue Manier beveſtiget / und mit 1000. Mann beſetzt geweſen / den 1. Junii ergeben müſſen / welchem Exempel alle übrige zu Baden gehörige Oerter nachgefolget ſind. Zürch 1712. Baden wird belaaert und erobert.

und Bern machten / als ſie dieſen Ort einbekommen / nicht viel Werck / ſie demolirten das Schloß / theilten das eroberte Geſchütz unter ſich / entwaffneten die Burger / Zürch legte 1000. Mann in die Stadt / und Bern beſtellte den Commendanten hierüber.

1712. Der Abbt sucht Hülffe.

Aus diesem glücklichen Fortgang der Zürcher und Berner Waffen / merckten die mit dem Abbt von St. Gallen interessirte Catholische Eidgenossen / daß sie ihr Spiel zur Unzeit angefangen / und wären gern zuruck getretten / wo ihnen nicht der Päbstl. Nuntius ohne Unterlaß einen Muth eingesprochen / und sie versichert hätte / daß es noch besser / als sie jetzt meynten / ablauffen / und das Verlohrne ihnen mit Wucher ersetzt werden würde / weil sie weder der Pabst noch der Käyser / auch Franckreich nicht Hülff-los lassen könnte. Nun hatte sich freylich der Abbt zu diesen dreyen Häuptern / und insonderheit dem Käyser und der Reichs-Versammlung zu Regenspurg schrifftlich seine Sachen angebracht / auch den Käyser bewogen / daß er scharffe Schreiben an Zürch und Bern abgehen liesse / den Abbt von St. Gallen für einen Reichs-Fürsten hielte / und dessen Restitution und Indemnisation zu sammt der Toggenburgischen Unterwerffung verlangte. Allein die Vorstellung und Ahndung hatte bey diesen beeden Cantons keinen Nachdruck / weil sie von dem Abbt schrifftliche und noch nicht gar zu alte Documenta in Handen hatten / in welchen er selbsten gelaugnet / daß er zu den Teutschen Reich gehöre / sondern sich blosser Dings für einen Eidgenossischen Bundsgenossen hat wollen geachtet wissen. So machte man auch vor dißmal auf die Frantzösis. Drohungen keine sonderbare Reflexion, weil die Cron noch nicht Frieden / und allzu viele Feinde auf dem Hals hatte. Gegen die Päbstl. Unternehmungen aber getrauten sich Zürch und Bern im Stand zu seyn / daß sie Drohungen mit Gegendrohungen / und Gewalt mit Gegen-Gewalt abzuwenden vermögten. Die Neutralen Cantons begrieffen auch gar wohl / daß dieser aus hitziger Animosität der Religions-Eiferer entstandene Krieg der gantzen Schweitz fatal seyn könnte / weil sich ein jedweder Theil nach fremder Hülffe umschaue / drum traten sie ins Mittel veranlaßten eine allgemeine Zusammenkunfft

kunfft zu Arau/ und ſuchten zwiſchen den ſtreitenden Partheyen einen Vergleich zu ſtifften. Das Werck gieng zimlich von ſtatten/ und man hoffte noch im Monat Julio alles im ehemaligen Ruheſtand zu ſehen/ da indeſſen es weder dem Abbt gelegen war/ auch im Untenliegen nachzugeben/ noch der Päbſtl. Nuntius bey denen im Krieg verfangenen Catholiſchen Cantons feyerte/ das niderſitzende Feuer aufzublaſen. Drum ſammleten dieſe/ in währenden Tractaten/ in aller Stille 6000. Mann/ fielen 1600. Berner/ die ſich bey Seys gelagert/ den 20. Julii hitzig an/ und als ſie ſelbige nicht aus ihrem Vortheil jagen kunten/ lieſſen ſie ihren Grimm an unſchuldigen Weibs-Perſonen und Kindern aus/ welche ſie elendiglich zurichteten. Solches rächeten die Berner und Zürcher gar geſchwind und nachdrücklich wieder/ und nahmen nicht allein in der Abbtey zu St. Gallen alle Baarſchafften/ ſondern auch alles Kirchen-Geräthe Bilder/ Heiligthümer/ und ſo gar die Orgeln und Glocken hinweg/ und führten es nach Zürch und Bern ab. Mehrerm Unheil alſo vorzubiegen/ eilte man mit den

1712. Friedens-Conferenzen zu Arau.

Abbtey St Gallen wird geplündert.

1712. Inhalt der Friedens-Puncten

Friedens-Conferenzen zu Arau/ zum Schluß/ und accordirte: 1) Sollten alle seit An. 1686. entstandene Strittigkeiten aufgehoben seyn / 2) das Frey-Amt sollte zwischen Zürch und Bern durch eine Linie getheilt werden/ 3) Baaden sollte ihnen beeden zugleich verbleiben / 4) die geistl. Beneficia sollten in diesen Orten alternatim vergeben werden / 5) aller Orten sollte ein freyer Durch-Zug seyn/ 6) die Catholische Cantons wollten den Abbt von St. Gallen verlassen / 7) Zürch und Bern begehre an ihnen keine Erstattung der Kriegs-Unkosten / 8) es sollte eine ewige Amnestie hiemit aufgerichtet seyn / und 9) wer sich diesen Frieden anzunehmen weigere / sollte mit Gewalt darzu gezwungen werden.

Der Krieg geht von neuen an.

Zürch und Bern unterzeichneten diese Puncten ungesäumt/ Lucern und Uri thaten ein gleiches/ aber Schwitz/ Zug und Unterwalden wollten sich nicht darzu verstehen. Damit nun die Widerspenstigen genöthiget würden / so schickten die Berner bey 900. Mann gen Zug / in Meynung diesen schwachen Canton zu erst zum Frieden zu bringen; allein die Zuger jagten jene nicht ohne Verlust zum Land hinaus/ und obschon die Lucerner den Frieden unterschrieben hatten/ so fielen sie jedoch auf die Flüchtige zu / und hieben sie meistentheils nieder. Damit lag der getroffene Vergleich wieder über einem Hauffen / und der Päbstliche Nuntius theilte eine grosse Summa Gelds unter die Catholische Cantons aus / versahe die Gemeinen mit dem Agnus Dei und allerhand heiligen Reliquien, und man sahe / daß die zu Uri nahmen ein ehmals von den Päbsten geweyhtes Büffels-Horn / welches Wunder thun sollen / mit sich ins Feld. Die Catholischen waren bey 18000. Mann / die Berner aber nicht über 9000. starck / weil sie sich dieser schnellen Aenderung nicht versehen / drum sahe es nicht zum besten aus / als es den 25. Julii bey Vilmergen zu einem Treffen kam / da jene früh um 8. Uhr diese hitzig angrieffen/ und biß um 3. Uhr Nachmittags sehr heiß hielten. Gleichwol

Treffen bey Vilmergen.

wol weil der Berniſche General Fiſching/ in ſeinem 74. jährigen Alter alles that/ was ein verſuchter Capitain thun ſoll/ und inſonderheit durch eine liſtige Zuruckziehung die Feinde aus ihrem Vortheil lockte/ ſo behielten die Berner das Feld/ und erlegten 3000. Catholicken/ ſprengten auch keine geringere Anzahl in das Waſſer/ eroberten 7. Feld-Stücke/ und das obgedachte Büffels-Horn. Worauf unverzüglich am folgenden Tag der Canton Zug den Frieden zu Arau unterſchriebe/ etliche andere Oerter ergaben ſich mit Accord, und weil die in Waffen ſtehende Catholiſ. Cantons aufs neue ſahen/ daß ihnen das Glück zuwider/ ſo beliebten ſie den ehmals ſchon getroffenen Frieden. Doch wurden zu den obigen noch folgende Puncten hinzu geſetzt: 1) ſolle in dem Frey-Amt Baden die Linie von Lunghöfen nach Fahrwangen gezogen werden/ und was oben liegt/ ſolle Zürch und Bern/ was aber unten liegt/ den ſieben neutralen Cantons verbleiben/ 2) Rapperswеil ſolle Zürch und Bern allein behalten/ 3) Bern ſolle in die Regierung von Turgow, Rheinthal und Sargans aufgenommen werden/ 4) des Streits mit dem Abbt von St. Gallen ſolle man in der Güte ein Ende machen/ 5) den Canton Glaris, ſo an dieſem Zwiſt keinen Theil genommen/ ſolle aller Orten ſein Recht vorbehalten ſeyn. 1712. Es wird ein General-Friede geſchloſſen.

Als nun der innerliche Krieg hiemit ſeine Endſchafft erreichet/ ſo iſt der Abbt vielfältig erinnert/ und auf die Tag-Satzungen eingeladen worden/ damit alles zu einem richtigen Ende käme. Allein bald hat er ſeinen Geſandten keine genugſame Vollmacht ertheilt/ bald haben ſie alles nur ad referendum genommen/ bald hat er ſich angeſtellt/ als wolle er ſich zum Ziel legen/ bald hat er wider alles abgehandelte proteſtirt/ und frey erkläret/ daß er ſich an die geſchloſſene Tractaten nicht binden laſſen/ ſondern ſich als ein Reichs-Fürſt an des Käyſers und des Röm. Reichs Ausſpruch halten wolle. Dieſes bemüſſigte die Cantons Zürch und Bern/ daß ſie 1713. Man handelt vergebens mit dem Abbt.

1713. gleichfalls eine Gesandtschafft an den Reichs-Convent sandten / und so nachdrücklich ihre Vorstellungen wider den Abbt daselbst thaten / daß er sein Absehen biß diese Stund noch nicht erreichet hat. Man that zwar von Reichs wegen den Vorschlag / durch Chur-Pfaltz und Würtzburg / Catholischer Religion / und durch Würtemberg und Baden-Durlach / Evangelischer Religion / den Handel untersuchen und schlichten zu lassen / Zürch und Bern aber haben niemals von einer auswärtigen Commission etwas wissen / sondern durch die Cantons allein die Sache abhandeln lassen wollen. Inzwischen ist von ihnen die Vorsehung gethan worden / daß Weil / Bremgarten und Käysersstuhl / von Zürch / Mosbach / Rapperswil und Mellingen / von Bern; Baden aber von beeden zugleich besetzt wird.

Das II. Capitel.

Frantzösische Geschichten.

1709. Rysels Verlust bringt den König auf Friedens-Gedancken.

DJeweil die Kriegs- und Friedens-Handlungen des Königs in Franckreich / ausserhalb des Reichs selbsten / in andern Provinzen und Staaten vorgegangen / und gehöriger Orten überall ausführlich vorkommen / so trägt dasjenige / was innerhalb Franckreichs merckwürdiges und veränderliches sich ereignet / eben so viel nicht aus. Der Verlust der Haupt-Vestung Rysel / welcher den Allirten nicht allein den Weg zu mehrern Unternehmungen in denen sogenañten Pais conquis, sondern auch das Thor in das Hertz des Lilien-Reichs eröffnen kunte / gienge dem König so nahe / daß er seinen so hochgeschätzten Duc de Vendome, absonderlich auf Anhalten des Hertzogs von Burgund / von aussen mit einiger Ungnade ansahe / ihm seine Feld-Equippage zu verkauffen gestattete / selbigen auf seine Güter gehen liesse / von dannen er ihn doch im nachfolgenden Jahr zurück geruffen / und nach Spanien gesendet hat / dem König Carl Widerstand zu thun. Dargegen belohnte er die

stattli-

ſtattliche Vertheidigung Ryſſels / welche der Marchall de Bouflers gethan / gar anſehnlich / und erhub ihn zur Würde eines Duc & Pair de France; welches den Frantzoſen Anlaß gab zu ſagen / Buofler nehme deſto mehr an Ehren zu / je mehr er verliere / maſſen er / durch den Verluſt von Namur im vorigen Krieg / Marſchall / und jetzo durch die Ubergab Ryſſels / Duc & Pair worden ſeye. 1709.
Der König aber / damit er ſein wohlverwahrtes Reich / nicht wider dem Eindringen der Alliirten bloß gebe / und ſich / mit Verluſt der wichtigſten Veſtungen ſeiner koſtbarẽ Vormauer beraubte / lieſſe zum Schein in dem Haag / durch den Præſidenten des Parlaments zu Paris de Rouille, und durch den Staats-Miniſtre de Torcy, einen Frieden negotiiren / und bothe ſeinen Feinden dermaſſen vortheilhaffte Bedingniſſe an / daß man ſich dergleichen nimmermehr von ihm hätte einbilden ſollen; doch wie es zum Treffen und Haupt-Werck / nemlich zu der würcklichen Abtrettung der Spaniſchen Monarchie an König Carl III. kam / ſo brach er ſie auf einmal ab / und ließ es ferner auf den Ausſchlag der Waffen ankommen. Allerdings erforderte das groſſe Elend / welches in Franckreich überhand genommen / einen ſchleunigen Frieden / wann nicht der Schulden-Laſt künfftig hin der Cron unerträglich fallen / und bey einem fernern Mißwachs / nicht der Hunger / und die daraus entſtehende Kranckheiten / mehr Volcks / als das Schwerdt ſelbſten aufreiben ſollten. Dann der Schulden waren ſchon etliche hundert Millionen / an des Königs Einkünfften vermißte man diß Jahr zwantzig Millionen / die Müntz-Billets wurden um die Helffte mit Einbuß verhandelt / die Erhöhung der Müntz-Sorten ſteckte die Handelſchafften mit allen Ausländern / und der Hunger brachte viel tauſend Menſchen in Kranckheiten und an den Bettelſtab / alſo daß ſich in Paris die Zahl der öffentlichen Bettler auf zehen tauſend belieffe / von welchen der Ober-Aufſeher der Policey, d' Argenſon, auf den

Noth im Königreich.

1709. Gassen fast seines Lebens nicht sicher war. Zu geschweigen/ daß nicht allein auf allen Land-Strassen Raub und Mord ungescheut verübet worden/ sondern sich auch hin und wieder in den Provintzen und Städten der Hungers-Noth wegen Revolten ereignet/ die man theils mit offenbarer Gewalt stillen / theils mit neuen Anstalten zu täglicher Versorgung für die Armen/ beruhigen müssen; wie dann auf Königl. Befehl/ eine Handels-Compagnie aufgerichtet worden / welcher der König Kriegs- und andere Schiffe zugestanden/ Getraid aus der Barbarey zu holen / und der Ertz-Bischoff von Paris hat ins gantze Königreich Circular-Schreiben ergehen lassen müssen / damit man öffentlich Buß- und Gebet-Andachten / zur Erhaltung einer ergiebigen Erndte anstellte. Wiewol / obschon dem König / nach seiner Scharffsinnigkeit und Application, mit welcher er die Regierung treibet / nichts verholen war / so kunte er doch nicht leiden / daß man ihm den Nothstand seines Königreichs allzu deutlich vortrüge / und es muste dahero sein beliebter Staats-Minister Chamillard, weil er ehmals gerathen den Duc d' Anjou auf den Spanischen Thron zu setzen / und den Krieg / den man sich deßwegen über den Hals zöge/ nicht zu achten/ anjetzo aber nichts desto weniger von der Nothwendigkeit des Friedens/ von der schlechten Bezahlung der Armeen/ und von dem grossen Elend im Land etwas dreistig geredet/ alle seine Chargen niederlegen und vom Hof sich entfernen. Auch verlohr dessen Sohn die Königl. Gnad. Voisin bekam die Charge eines Kriegs-Secretarii, welche er sonsten bekleidete. Kurtz zuvor ehe der König seine Gnade von diesem Minister abgewendet/ hat er noch sein Silber-Geschirr zum Vermüntzen hergeben / dergleichen nicht nur die andern Königl. Ministri, sondern auch alle Printzen vom Geblüt / und die Cardinäle von Estrees, Fourbin, und Noailles, sammt vielen Privat-Leuten aus Liebe zum König gethan / und rechnet man / daß dieses bey hundert Millionen

Chamillards Ungnade.

nen in die Königl. Cassa gebracht. Ja / damit das gemeine Volck auf den Gedancken erhalten würde / es liege nicht an ihres Königs Geneigtheit / sondern an der Alliirten Härtigkeit / daß Franckreich sich noch weiter mit einem aussaugenden Krieg beladen müste / so machte er durch ein weitläufftiges Manifest dem gantze Reich kund. Die Alliirten häuffften ihre Anforderungen auf eine übermässige Art / sie verlangten / daß der König im Elsaß und Niederlanden ihnen die stärcksten Plätze nicht nur einraumen / sondern noch viele andere schleiffen / und noch darzu ihnen behülfflich seyn sollte / daß / wann sein Enckel / Philippus V. nicht willig den Thron in Spanien verliesse / er mit Gewalt davon entsetzt würde / hierzu wollten sie ihm nicht länger / als zwey Monat Zeit zustehen / nach deren Verfliessung der Krieg aufs neue fortgehen müste; Weil nun dieses solche Bedingnisse wären / welche den Alliirten die grösten Vortheile und Vestungen in die Hände spielten / und wann Philippus V. nicht freywillig die Cron ablegte / Franckreich in einen neuen und noch blutigern Krieg verwickelten / man auch dieselbige / ohne die äusserste Gefahr des Königreichs und Beschimpfung des Frantzösischen Namens / nicht eingehen könnte / so versehe er sich zu seinen Unterthanen / daß sie sich selbsten widersetzen würden solche Friedens-Conditiones einzugehen / welche so gar sehr wider die Gerechtigkeit und die Ehre Franckreichs streiteten. 1709. Manifest, warum kein Friede erfolgte.

Mithin so gienge der Krieg mit aller Schärffe fort / es kam aber Franckreich abermal sehr zu kurtz / und muste nicht allein die 2. Haupt-Vestungen / Tournay und Mons, in den Niederlanden / verlohren gehen sehen / sondern es wurde die dasige Haupt-Armee / von welcher der Marschall de Villars seinem König Wunder-Dinge versprach / von den Alliirten aus dem Feld geschlagen / unerachtet sie in einem dreyfachen für unzugänglich geachteten Retrenchement stunde / und der König den versuchten Marschall de Boufflers annoch dahin gesandt hatte / daß

daß er bey einer Bataille dem Villars im Commando beystehen sollte. Da es nun anderer Orten auch nicht nach Wunsch fort wollte/ und man sich von der Savoyischen Seite her kaum des Einbruchs der Alliirten erwehren können / in Spanien aber etliche Vortheile an König Carl III. lassen müssen/ so ruffte der König seine in Spanien gestandene eigene Trouppen nach Haus / schickte aber die in den Niederlanden befindliche Völcker Philipps V. an deren Stelle / die man dermassen recroutirte / und auf dem March durch Franckreich verstärckte / daß kein Abgang gespühret ward; ingleichen liesse der König noch viele gute Officiers in seines Enckels Diensten / und als im folgenden Jahr/ Philipp. V. Madrit raumen und für Carl III. flüchtig gehen muste / so suchte er den Duc de Vendome wieder hervor / fertigte ihn eiligst nach Spanien ab / dem auch unstrittig die Ehre gebühret/daß er den wanckenden Philipp daselbst wieder gestärcket hat / der auch den 10. Jun. 1712. zu Vinaros in Valentia gestorben ist. Die Abforderung seiner Trouppen aus Spanien / sollte den Alliirten ein kräfftiges Zeugniß seyn / daß der König sich forthin seines Enckels Philipps V. nicht mehr annehmen/ sondern ihm und seinen anhängenden Spaniern allein die Sorg und Mühe überliesse / wie sie sich gegen Carl III. und seine Conföderirte schützen mögten. Dahero brachte er die neulich abgebrochene Friedens-Vorschläge wieder auf die Bahn / und es wurde der Holstein-Gottorfische Gesandte / von Petkekum, aus dem Haag / nach Paris gefordert / daß er mit dem Marquis de Torcy sich über ein Mittel bereden solte/ wodurch der dem König in Franckreich höchstbeschwerliche Punct abgethan würde / Krafft dessen er verbunden seyn sollte / wann Philipp. V. nicht gutwillig Spanien verliesse / seine Waffen mit den Waffen der Alliirten zu vereinigen / und ihn mit Macht daraus zu treiben. Nach einigen hin und her gethanen Reisen und Schreiben/ liessen sich endlich die Alliirten bewegen/

1709.

Der König rufft seine Völcker aus Spanien zuruck.

zu

zu Gertrudenberg / an den Holländischen Gräntzen / einen neuen Congreß des Friedens halber anzustellen / auf welchem im Namen Franckreichs / der Marschall d' Uxelles und der Abbt von Polignac erschienen / welche von ihres Königs aufrichtiger Neigung zum Frieden güldene Berge versprachen / daß man fast durchgehends hoffen wollte / es würden die Alliirten durchdringen / und den König nöthigen / alles / nach ihrem Verlangen einzuwilligen. Es waren aber nichts / als eitel leere Vorstellungen und Aufenthaltungen / womit Franckreich die Alliirten abermal / entweder gantz zu trennen / oder zum wenigsten von Eröffnung der Campagne abzuhalten suchte / und wurde vom 8. Martii an / biß auf den 10. Julii kein eintziges zulängliches Mittel vorgeschlagen / wie der König in Franckreich es ins Werck richten wollte / daß Philippus V. sein Enckel / die gantze Spanische Monarchie an Carl III. abtrette / sondern / so offt man über diesen Punct des Frantzösischen Abgesandten deutliche Erklärung begehrte / so offt stellten sie die Unmöglichkeit und das Unvermögen ihres Königs vor / der sich wider alle natürliche Liebe und Gesetze / nicht darzu verstehen könnte / seinen eigenen Enckel zu bekriegen / und vom Thron zu stossen / der es sich aber gefallen lassen / und noch darzu den Alliirten mit einer gewissen Summa Gelds beyspringen wollte / wann sie selbsten jenen darzu nöthigen würden. Wiewol / es trugen sich fast zu gleicher Zeit / da man das Friedens-Werck getrieben / zwey merckwürdige Umstände zu / welche die Alliirten in ihrem Argwohn stärckten / daß es dem König mit allen seinen Anerbietungen kein Ernst seye. Dann als die Hertzogin von Burgund den 15. Febr. einen Printzen zur Welt brachte / legte ihm der König sein Ur-Groß-Vatter alsobalden den Titul eines Hertzogs von Anjou zu / welchen Namen ehmals Philippus V. gehabt / und woraus also klärlich abzunehmen war / daß Franckreich denselbigen in dieser Qualität nimmermehr nach Haus ruffen würde. 1710. Friedens-Conferenzen zu Gertrudenberg.

1710. würde. Darnach ſo fertigte der König in Franckreich/ an ſeinen Enckel in Spanien / einen eigenen Expreſſen ab / von welchem er bey den Alliirten verſicherte/ daß er in Commiſſion hätte / denſelbigen zur gutwilligen Abtrettung der Spaniſchen Königreiche an Carl III. zu bereden / da hingegen die Alliirten von dieſer Abſendung nicht nur eine andere Meynung / ſondern auch die gewiſſe Nachricht hatten/ es gebe Franckreich dem Philipp. V. die Verſicherung / ſein Groß-Vatter wäre niemals geſonnen/ von ſeines Enckels Intereſſe abzuſetzen. Dannenhero da die Holländiſche Deputirte mit allem Ernſt und Eifer auf die Frantzöſiſchen Geſandten drungen/ ſie mögten doch einmal den Alliirten eine genugſame Erklärung geben / auf was Weiſe ihr König es in die Wege zu richten gedächte / daß Philippus V. die Spaniſche Monarchie an König Carl III. überliefferte/ ſo mußten ſie letztlich in einem weitläufftigen Memorial viel Klagens und Beſchwerens machen / wie unbillig und unerträglich die Alliirten in ihren Anforderungen / und alſo ſelbſten / aus einer hitzigen Begierde zu einem fernern blutigen Krieg / allein daran Urſach wären / daß Franckreich die Waffen in den Händen behalten müſte.

Sind auch fruchtlos.

Verluſt. Das immerzu noch fort daurende Elend in Franckreich / da kein Geld zu ſehen/ und kein Brod faſt zu haben war / ſchaffte dem König / zur Ergäntzung ſeiner Trouppen / Volcks genug / indem der gemeine Mann lieber im Feld ſchlechtes Commiß-Brod eſſen / als zu Haus vor Hunger und Dürfftigkeit crepiren wollte. Drum brachte Villars eben eine ſo ſtarcke Armee / als die Alliirten / zuſammen / und lagerte ſich mit ſolcher in die Frantzöſiſche Linien ſo vortheilhafftig/ daß er das Vertrauen ſchöpffte / alle Deſſein der Alliirten zu hemmen. Nichts deſto weniger führten die Alliirten in ſeinem Geſicht vier wichtige Belagerungen / und brachten Dovai, Bethune, Aire und St. Venant unter ſich ; in Savoyen machten die Käyſerl. und Savoiarden auch gar bedenck-

liche

liche Bewegungen/ in Spanien schluge Carl III. die Phi- 1710.
lippinischen bey Sarragossa aus dem Feld / kam persöhnlich zum andernmal gen Madrit, und jagte Philipp. V. biß an die Pyrenäischen Gebürge / wiewol sich / durch die vorerwehnte schleunige Absendung des Duc de Vendome mit einigen Verstärck-Trouppen nach selbigen Reichen / im Ausgang des Jahrs das Spiel gar widrig gegen König Carl III. verändert hat. Den gröſten Schrecken verursachte dem König die vereinigte Engel- und Holländische Flotte/ welche den 23. Julii in Languedoc bey Magnelone zu erst einig Volck ausgesetzet / daselbst viel Vieh und Getraid hinweg genommen/ nachmals den 26. dito zu Cette gelandet / diesen Ort mit Accord erobert / folgends sich nach Agde begeben / grosse Brandschatzungen gefordert/ die Vornehmsten aus dem Magistrat zu Geisseln mitgenommen / auch Balarne und Frontignan eingenommen hat. Der König liesse wider diese Unternehmung / nicht allein die Land-Militz schleunig in die Waffen bringen / sondern beorderte auch den Duc de Noailles mit den meisten Trouppen aus Rous- Landung der Alliirten.

silon

silon dahin / doch ehe dieser anlangt / so zogen sich die
1710. Alliirten zurück / weil es ihnen dermalen kein Ernst / sondern nur ihre Absicht gewesen / den Frantzosen eine Diversion zu machen / damit König Carl III. in Spanien desto ungehinderter sein Vorhaben ausführen könnte.

Des Cardinals von Bouillon Flucht.

Von der Ungnade des Königs / worein Emanuel Theodosius, Cardinal de Bouillon, aus dem Hause de la Tour, durch der Madame de Maintenon intriguen gefallen / ist in dem 6. Theil dieses Bilder-Saals p. 67. und p. 143. gehandelt worden. Dieser Herr muste gantzer 10. Jahr in dem Closter Clugny also ein Privat-Leben führen / und wann er auf seine Güter reisen wollte / so durffte er bey 30. Meilen sich der Stadt Paris nicht nähern. Endlich zerrann ihm die Gedult / und weil er gegen die Madame de Maintenon nicht aufkommen / noch zur Königlichen Gnade mehr gelangen kunte / so thäte er auf erhaltene Königliche Erlaubniß eine Reise nach seiner Abbtey St. Ouen in Roüen, machte sich aber von dar in die Piccardie hielte sich ferner eine Zeit zu Arras auf / und begab sich endlich unter einer Escorte seines Vettern / des Grafens von Auvergne, der in Holländis. Kriegs-Diensten war / und ihm entgegen gieng / zu der Alliirten Armee / woselbst ihn den 27. May Printz Eugenius und Marlboroug mit allen gebührlichen Ehrbezeugungen empfingen. An dem Tag seiner Abreise von Arras schrieb er an den König von Franckreich einen Brief dergleichen derselbe wol Zeit seines Lebens niemals von einem seiner Unterthanen wird erhalten haben. Denn er meldete darinnen / daß nachdem er nun von mehr als zehen Jahren her / die unerhörtesten / ungerechtesten / und unverschuldesten Verfolgungen / mit dem tiefsten Stillschweigen / und vielleicht auch nur mit allzu grosser Gedult ausgestanden / so legte er hiermit in Uberschickung des Ordens-Bands freywillig seine Charge als Groß-Allmosen-Pfleger von Franckreich / und die Würde eines Prælaten des Ritter-Ordens vom H. Geiste nieder / und

und ſetzte ſich wiederum in die Freyheit / welche ihm zu förderſt ſeine Geburt / als einem ausländiſchen Printzen / und Sohne eines Souverainen Hertzogs von Sedan, und Bouillon, und dann ſeine Würde als Decanus des Cardinals-Collegii, und Biſchoff zu Oſtia gäbe / welcher weltl. und geiſtl. Freyheit / er ſich ſelbſt durch nichts anders / als durch den gedoppelten Eid in die Hände des Königs wegen ſeiner hohen Bedienungen An. 1671. freywillig beraubet hätte. Er werde künfftig alſo den Uberreſt ſeines Lebens in dem Dienſt Gottes und ſeiner Kirchen bey der erſten Ehren-Stelle derſelben zubringen. Dieſes nun empfand der König ſehr hoch / und ließ ihm bey dem Parlament zu Paris den Proceſſ formiren / allwo ihm alle Haab und Gut / ja Leib und Leben abgeſprochen / und ſo gar von dem Grabmahl des um Franckreich ſo hochverdienten Marſchalls de Tourenne, ſeines Vettern / das Wappen abgenommen worden iſt. Ingleichen wurde das koſtbare Begräbniß / welches derſelbe in der Abbtey Clugny vor die Printzen aus ſeinem Hauſe aufrichten laſſen / niedergeriſſen. Dieſes Verfahren beſtürtzte dar- 1710.

Die Begräbniſſe werden niedergeriſſen.

1710. gegen den Pabſt und das geſammte Cardinals-Collegium gewaltig / daß ein weltliches Gericht ſich unterſtehen ſollte / über einen ſo hoch angeſehenen Prælaten / der Cardinal Decanus und der nechſte nach dem Pabſt iſt / ein ſo hartes Urtheil zu fällen / dahero der Pabſt wider die Publication des Urtheils eifrig proteſtirt / und wie ſein Nuntius bey dem König nichts deßhalben ausrichten können / in einer Congregation alles für nichtig erkläret hat. Der König wollte nicht zugeben / daß dieſer Cardinal mehr nach Rom kommen / und daſelbſt ſeiner Function vorſtehen ſollte / lieſſe ihn auch mit Aufhebung und Gefangenſchafft bedrohen. Doch der Cardinal / ſo des Pabſts Schutz verſichert war / kehrte ſich an dieſes Drohen nicht / ſondern / als der Utrechtiſche Friede / in den Affairen der Spaniſchen Niederlanden / woſelbſt man ihm die reiche Abbtey von St. Amana zugeleget / eine groſſe Veränderung machte / ſo verfügte er ſich An. 1714. nach Rom / hielte den 10. April daſelbſt ſeinen prächtigen Einzug / fieng an ſeine Verrichtungen als Decanus zu verwalten / und wurde hiebey ſo gar von den Frantzöſiſchen Cardinälen ſelbſten complimentirt / die zugleich ihm verſprochen haben / ihn wieder bey dem König auszuſöhnen / welches aber ſein Tod / der den 2. Mart. 1715. erfolgt / verhindert hat. Die Hoffnung die er ſich gemacht / daß die Alliirten bey dem bevorſtehenden Frieden ſeiner Familie in ihrer Prætenſion auf das Souveraine Fürſtenthum Sedan beyſtehen würde / zumal da ohne dem auch der Graf von Auvergne in währendem Krieg ſich ſehr verdient gemacht habe / mochte ihn wol am meiſten zu dem Entſchluß gebracht haben / ſich des Frantzöſiſchen Jochs zu entledigen / und dem Könige dieſen empfindlichen Tort anzuthun / dieweil ihn doch und ſeiner gantzen Familie der Verluſt der Souverainité von Sedan, warum ſie der Cardinal Richelieu gebracht / unaufhörlich geſchmertzet. Der König hat ihn gar zeitlich erhoben / und es beym Pabſt Clemens dem IX. dahin gebracht /

bracht / daß er ihm An. 1669. im 25. Jahr seines Alters / gantz alleine / welches was sehr ungewöhnliches / die Car- 1710
dinals-Würde ertheilte. An. 1671. machte er ihn zum Groß-Almosenier von Franckreich und Commentur-Herrn vom Orden des Heil. Geists An. 1675. ward er Praepositus magnus des Dom-Capituls zu Lüttich und An. 1683. Abbt von St. Clugny. Auch hätte ihm der König gerne An. 1694. zum Bißthum Lüttich verholffen / wann es nur wäre möglich gewesen. Zu seiner Beförderung mochten gar viel die grosse Verdienste seines Vetters des Marchalls de Tourenne beygetragen haben / zumal da derselbe auch Catholisch geworden war. Jedoch hatte er auch die Theologie in der Sorbonne gar wohl studiret. Sonsten ist er von einem mittelmässigen Verstand gewesen / dahero er auch niemals in Conclave das rechte Geheimniß von Franckreich besessen. Die Frantzosen haben insgemein von ihm gesagt: *Bouillon* seye ein *Brouillon*, oder ein Zäncker. Wie dann auch mit einer Ursache der Königl. Ungnade gewesen / daß er sich mit dem Abbt von Soubize broullirt / und demselben hernachmals contracarrirt / als ihn der König zum Coadjutor vom Bißthum Straßburg machen wollte.

Ubrigens ward in diesem Jahr den 11. Julii / der dritte Enckel des Königs und des Dauphins jüngster Printz / Carl / Hertzog von Berry, an des Hertzogs von Orleans ältiste Printzessin / Maria Louise Elisabetha vermählet / deren Mutter eine natürliche Tochter des Königs / so ihm von der bekandten Mad. de Montespan gebohren / und wordurch also den natürlichen Kindern eine neue Stuffe und Hoffnung gebauet worden ist / künfftig einmal den Thron von Franckreich zu beschreiten. Dargegen starb den 6. Julii kurtz vorhero die Welt-berühmte Hertzogin de Valiere, oder Aloysia Francisca de la Baume le Blanc, so des Königs von Franckreichs allererste Maitresse gewesen. Sie war bey der Hertzogin von Orleans Cammer-Fräulein / und verliebte sich zu erst in den König / wie sie

Vermählung des Hertzogs von Berry.

1710. denn öffters sagte/ sie wünschte/ daß der König ein Schäfer seyn mögte/ damit sie seiner Liebe theilhafftig werden könnte. Man vexirte sie deßwegen so lange/ biß es vor den König kam; der diese Närrin/ wie man sie ausschrie/ zu sehen verlangt/ und sie so gleich wegen ihrer Schönheit/ und guten Verstande lieb gewann. Weil nun damals noch die Königin am Leben war/ so suchte so wol die Königl. Mutter/ als die Hertzogin von Orleans diese Liebe auszulöschen/ und steckten die Valiere ins Nonnen-Kloster zu Chaliot. Der König aber brachte sie von dar wieder nach Hofe/ und zeugte mit ihr drey Kinder/ davon nur die zwey letztern erwachsen/ erstlich die Mademoiselle von Blois, so eine Gemahlin des Printzen von Conty worden; und dann der Hertzog von Vermandois, Groß-Admiral von Franckreich/ der 1683. zu Cortryck gestorben. Die Königl. Liebe daurete biß An. 1670. da sie die Montespan ausstach/ worauf sie An. 1675. in das Carmeliter-Kloster gieng/ und den Namen Louise de la Misericorde annahm. Bey dem Eintritt ins Kloster schickte sie dem König ein Epigramma zu/ des Innhalts/ daß/ nachdeme zwey Könige um sie gestritten hätten/ der König des Himmels/ und der gröste König der Erden/ so wäre sie zwar leider diesem eine Zeitlang gehorsam gewesen/ nun hätte aber jener obgesieget/ und sie bewogen die Welt zu verlassen. Aber es spöttelte der gantze Hof darüber/ weil jederman wuste/ daß sie ins Kloster gegangen wäre/ weil der grosse König der Erden sie nicht mehr geachtet hätte.

Neue Intriguen mit Engelland.

Bißhero nun hatte der König/ völliger sieben Jahre/ seine Glückes-Sonne verfinstert gehabt/ mit dem Ausgang aber des 1710. Jahrs fienge dieselbige an/ aus ihrem Schatten wieder herfür zu brechen/ und ihm ein Mittel anzuweisen/ durch welches er dem blutigen Spanischen Successions-Krieg/ so bey längerer Daurung unfehlbar Franckreichs gäntzliches Verderben nach sich gezogen haben wurde/ mit Reputation und Vortheil endigen

gen könnte. Nemlich die Aufhebung des Alten und die Zusammenruffung eines neuen Parlaments in Engelland/ in welchem die Torris über die Wighs die Oberhand gewonnen/ die Erbitterung der Gemüther beeden theils/ die Stürtzung aller Freunde des Marlborouhgs, und andere Veränderungen mehr/ welche in den Englischen Geschichten vorkommen werden/ brachten den aufmercksamen König alsobalden auf die Gedancken/ er würde bey diesen Bewegungen im Trüben fischen/ und was er bey dem sonst zum Frieden allezeit geneigten Holland nicht erhalten können/ nunmehro in Engelland zu erlangen vermögen. Der Marschall de Tallard, so sich seit der verlohrnen Schlacht zu Höchstädt als ein Kriegs-Gefangener in Engelland befunden/ dauchte dem König ein bequemes Werckzeug zu seyn/ nicht nur die gegeneinander erhitzte Gemüther noch mehr ins Feuer zu bringen/ sondern auch etliche der eifrigsten Torris/ welche noch immerzu heimlich des vertriebenen Königs Jacobi Parthey gehalten/ und der Cron Franckreich/ als des Prætendenten Ruckenhalter/ geneigt waren/ zu gewinnen. Dieser spielte seine Rolle dermassen wohl/ daß der König allmählich die Hoffnung schöpffte/ seinen Zweck zu erreichen; Dahero er es an grossen Geld-Summen/ und an noch grössern Verheissungen/ womit einige Englische Lords in Franckreichs Interesse gezogen werden musten/ nicht fehlen liesse; und weil es daran auch hauptsächlich gelegen war/ daß man in Spanien den Krieg/ dessen Engelland müde worden war/ mit allem Eifer poussirte/ so grieffe der König seinem Enckel mit frischem Volck und Geld dermassen unter die Arme/ daß er den König Carl III. nicht nur aus allen im vorigen Feldzug erlangten Vortheilen auf einmal widersetzte/ sondern ihn auch in einen nicht allzu grossen Strich Cataloniens fast einschlosse. Dieser guten Vorbereitung folgte ein neuer Zufall für Franckreich auf dem Fuße nach/ dann der siegreiche Käyser Joseph schlosse 1711.

1711. gantz unvermuthet den 17. April 1711. den frischen Lauf seiner Siege und seines Lebens/ und diese grosse Zeitung versüßte dem König die Trauer/ die er über das Absterben seines einzigen Printzens/ des Dauphins von Franckreich empfunden/ welcher den 14. Ap. im 50. Jahr seines Alters zu Mendon an den Kinder-Pocken verstarb/ und also dem Käyser 3. Tage in die Ewigkeit vorgienge. Er ward den 1. Nov. 1661. gebohren/ hinterliesse 3. Printzen/ Ludovicum Hertz. von Bourgogne, Philippum Hertzogen von Anjou, der den Spanischen Thron anspricht / und Carolum Hertzogen von Berry, und erfüllte durch seinen Todt das von ihm gestellte Prognolticon, daß er ein Sohn eines Königes / auch ein Vatter eines Königs seyn/ aber selbsten kein König werden würde. Der König stellte sich über diesen Todtes-Fall bald zu frieden/ theils weil er noch mehrere Enckel und Ur-Enckel von ihm hatte/ theils weil ihm das stille und friedliebende Gemüth dieses Printzens sonsten auch nicht anständig gewesen / und er mehr Muth und Ehrgeitz an ihm gern gesehen hätte. Doch vor allem freute er sich / durch den Tod des Käysers den Weg zu sehen / auf welchem er die Bevestigung der Spanischen Cron auf der Scheitel Philipps V. und einen vortheilhafften Frieden für sein in die äusserste Noth verfallenes Königreich finden würde. Dann nunmehro liesse er durch den Marschall de Tallard, und durch seine heimliche Favoriten der Vornehmsten aus dem neuen Englischen Ministerio vorstellen / wann Carl III. die gantze Spanische Monarchie überkommen / und noch darzu die teutschen Oesterreichischen Königreiche und Länder völlig erleben/ auch darzu Römischer Käyser werden sollte / so würde er zu einer solchen überwiegenden Macht gelangen / welche dem gantzen Europa schreckbar fallen müsse; drum seye nichts rathsamer/ als eine Balance unter den Europäischen Staaten zu treffen/ dem König Carl III. ungehindert die Hoheit eines Römischen Käysers / sammt den teutschen Oesterreichischen Provinzen, dem

Tod des Dauphins

Friedens-Vorstellung.

dem Königreich Neapoli und dem Hertzogthum Mayland zu lassen / Philipp. V. aber das übrige von Spanien zuzustehen / und eine kräfftige Vorsehung zu thun / daß Franckreich und Spanien niemals auf einen Printzen zugleich fiele / damit würde Engelland eines beschwerlichen und kostbaren Kriegs / den man doch nur um eines fremden Printzens Nutzens willen führe / loß werden / und doch zugleich seine Intention erreichen / daß die Spanische Cron mit der Frantzösischen niemals vereinigt werden könne / die übrige Christliche Welt aber würde einen sichern Frieden künfftighin geniessen / welchen niemand mehr mit Willen und Vorsatz so leicht brechen dürffte. Unerachtet jedermann sahe / daß mit diesen Vorschlägen dem Ertz-Haus Oesterreich die gröste Gewalt geschehe / dasselbige seines Sonnenklaren Rechts an Spanien auf die ungerechteste Weise entsetzet / die mit der höchsten Verbindlichkeit wider Franckreich geschlossene grosse Allianz unverantwortlich getrennet / und alles auf einmal über einen Hauffen geworffen würde / worüber man gantze Ströme Bluts vergossen / und unzehliche Millionen Gelds aufgewendet / so wuste die Frantzösische Parthey gleichwol dieselbige der Königin in Groß-Brittannien so annehmlich vorzumahlen / daß die Wighs mit allen ihren Einwendungen darüber unterlagen / und Mr. de Prior öffentlich aus Engelland in Franckreich geschickt ward / das nöthige darüber zu concertiren / wie dann aus Franckreich Mr. de Menager in Engelland kam / das angefangene Werck weiter fortzusetzen; ja der Marschall de Tallard erlangte so gar die Erlaubniß nach Haus zu kehren / damit er seinem König weiter Nachricht geben kunnte / mit welchen Englischen Lords die Sache am gewissten auszumachen wäre. Die völlige Erzehlung dieses intricaten Handels verspahren wir biß in das Capitel von den Niederländischen Geschichten / weil zu Utrecht dieser Friede öffentlich geschlossen worden / hier ist also nur zu gedencken / 1711.

daß Ludwig XIV. in die bevorſtehende Käyſerl. Wahl
1711. ſich mit keinem Wort gemenget/ ſondern es dißmals für ſein gröſtes Intereſſe geſchätzet/ daß der eintzige noch übrige Oeſterreichiſche Printz/ den die Welt bißhero unter dem Namen Carl III. Königs in Spanien verehret/ als Carl VI. zum Käyſer einmüthig erwählen worden.

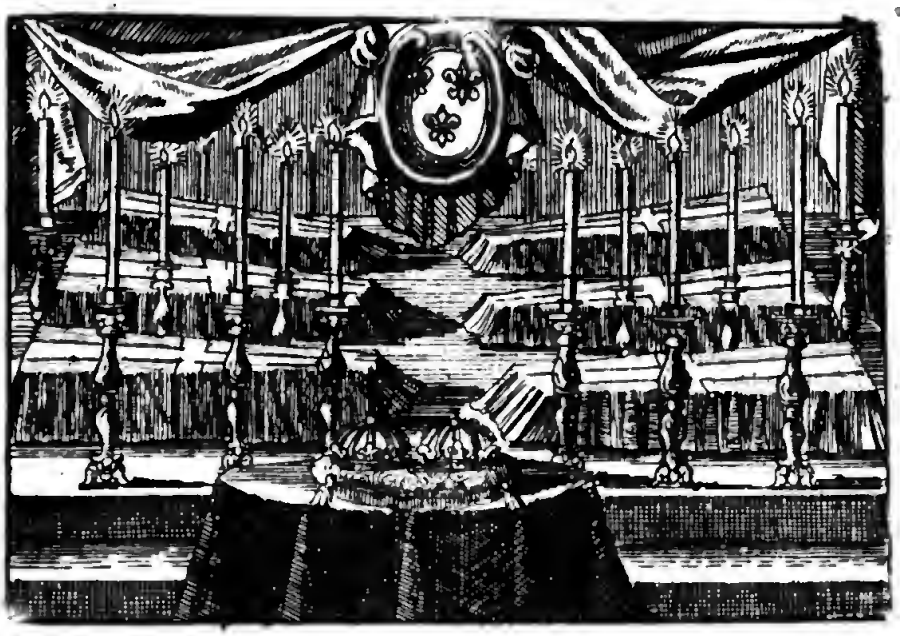
Von Savoyen hatte ſich Franckreich auch/ bey denen geänderten Conjuncturen/ nichts arges zu verſehen/ weil man dieſem Printzen mit der Subſtitution auf die Spaniſche Erbſchafft und Succeſſion, falls der Frantzöſiſche Spaniſche Stamm einmal ausgehen ſollte/ flatirte/ und ferner ihm verſprach/ bey Schlieſſung des allgemeinen Friedens/ ihn wohl zu bedencken. Weil Engelland den Krieg innerhalb Spaniens völlig fahren zu laſſen/ gefliſſen war/ ſo kunte Philipp. V. daſelbſt gute Progreſſen machen. Nur in den Niederlanden witterte es zur Zeit noch gar rauh/ weil Marlborough die Linien/ welche Villars der Feinde non plus ultra genennet/ überrumpelt/ den Poſten Arleux forcirt/ und die Veſtung Bonchain, erobert. Doch dieſen Verluſt ſollte der künfftige Friede gar reichlich wieder erſetzen/ auf deſſen Fortgang und Schlieſſung Ludwig XIV. alle ſeine Kräfften/ Mittel und Künſte wandte.

1712. Der Friede wird gehandelt. Es kam auch würcklich dahin/ daß die Königin in Engelland einen ſolennen Friedens-Congreſſ zu Utrecht gleich mit Anfang des 1712. Jahrs/ anſtellte/ dahin der König den Marſchall d' Uxelles den Abbt von Polignac, welcher bald darauf den Cardinals-Hut bekommen/ und den Mr. de Menager, den er zu einem Grafen de St. Jean erkläret/ abſandte. Wie und welcher Geſtalt es nun daſelbſt in allen Stücken/ nach Franckreichs Wunſch und Willen/ vermittelſt des Groß-Britanniſchen Hofes/ gegangen/ das wird/ wie gedacht/ das Capitel von den Niederländiſchen Geſchichten vorſtellen. Der König aber ſelbſten/ da er ſich ſo eiffrig angelegen ſeyn lieſſe/ einen

Aſt

Ast seines Stamms in Spanien vest zu pflantzen / sahe seine übrige Nachkommenschafft in Franckreich gar sehr auf die Neige gehen / dann den 12. Febr. starb zu erst des neuen Dauphins Gemahlin Maria Adelheid, Printzessin aus Savoyen / dieser folgte 6. Tage hernach / den 18. Febr. der Dauphin, Ludovicus selbsten / der sonst Duc de Bourgogne genennt war / im 30. Jahr seines Alters / und dessen ältere Printz / der abermalige neue Dauphin, Ludovicus, der vormals Duc de Bretagne geheissen / folgte den 8. Martii / im 5. Jahr seines Alters / daß also der zweyjährige Duc d' Anjou, Dauphin ward / von dessen kränklichen Zustands wegen aber sich biß dato niemand im Königreich eine Lange Dauerhafftigkeit verspricht / (damals zwar befande sich noch der Duc de Berry, Carolus, im Leben / aber er endigte auch 1714. sein Leben unbeerbt) und wann man also die grossen Bemühungen des alten Königs Ludwigs XIV. eigentlich ansiehet / so hat er mit denselbigen durchgehends nichts anders ausgerichtet / als daß er seine eigene Posterität / wann der kleine Dauphin sterben sollte / des Frantzösi- 1712.

Todes-Fälle in der Königl. Linie.



1712. schen Scepters beraubet / oder im Fall / der sich gar wol zutragen wird / daß Philippo V. nach demselbigen lüstern wäre / sein Reich in einen einheimischen Krieg verwickelt / weilen die übrigen Printzen vom Geblüt / auf welche alsdann die Cron-Nachfolge kommt / schwerlich den Thron von Franckreich gutwillig an Philippum abtretten werden / der Krafft seiner Renunciation allem Recht auf demselbigen abgesagt hat. Dann das Hauptwerck des Utrechtischen Friedens kam eintzig darauf an / daß Spanien und Franckreich in Ewigkeit nicht sollten von einem Könige beherrscht werden / und Philipp. V. muste deßhalben in seinem und seiner Nachkommenschafft Namen so wol auf das Königreich Franckreich / als Ludwig XIV. mit allen Printzen des Geblüts auf Spanien Verzicht thun. Solche einzurichten kostete viel Mühe / und ob wol Franckreich diesen Vorschlag selbst mit gethan / so erklärte sich doch der Marquis de Torcy, vornehmster Frantzösischer Staats-Ministre, öffentlich gegen den Engliß. Abgesandten / daß dergleichen Renunciation, nach den Frantzösischen Cron-Rechten / von keinem Bestand seye. Gleichwol weil es Engelland kurtzum haben / und ohne dieselbige keine Hoffnung zum Frieden / machen wollte / so muste sie in Spanien mit Solennitäten vor sich gehen / in Franckreich aber hatte es damit noch biß ins folgende Jahr Anstand. Unterdessen gewann der König / zur gewünschten Fortsetzung der angefangenen Friedens-Tractaten / einen grossen Vorsprung damit / daß er die Haupt-Vestung Dünkirchen den Engelländern einraumte / und sie dadurch zu einem Waffen-Stillstand / und zur Absonderung ihrer eigenen National-Trouppen von der Alliirten Armeé, bewegte. Es war dieses nicht allein in den Friedens-Præliminarien ausdrücklich bedungen / sondern es war auch solches um desto mehr nöthiger / weil Printz Eugenius mit der grossen Armee dem Marschall de Villars auf den Leib gienge / und unerachtet der Duc d'Ormond, als neuer Englischer Gene-

Dünkirchen wird den Engelländern eingeraumet.

1712.

General-Capitain/ ſich mit ſeinen Völckern offenſive zu agiren weigerte/ nichts deſto weniger die Veſtung Quenoi eroberte/ und allbereit die Laufgräben vor Landrecies eröffnete/ auch durch ein Detachement unter dem Geral Grovenſtein einen ſchädlichen Streiff in Franckreich thun lieſſe. Auf daß alſo dem Villars Lufft gemacht/ und der ſchnelle Sieges-Lauf des Printzen Eugenii gehemmt würde/ ſo überwandte ſich der König/ und lieferte den 18. Julii Dünkirchen dem Duc d' Ormond ein/ welcher ſo gleich den Waffen-Stillſtand publicirte/ und auf das eifrigſte ſich bearbeitete/ die geſammten Holländiſchen/ und andere Teutſche Trouppen/ welche bißhero im Engliſchen Sold und Commando geſtanden/ von dem Printz Eugenio abzuziehen. Als aber dieſes letztere nicht erfolgte/ und Eugenius noch mehrere Progreſſen ohne die Engelländer wider Franckreich ſich zu machen getraute/ ſo fügte dem Marſchall de Villars das Kriegs-Glück/ daß er den 24. Julii ein Alliirtes Corpo nnter dem Graf Albemarle bey Denain auf das Haupt ſchluge/ und darauf Dovai, Quenoi und Bouchain durch die Gewalt der Waf-

Kriegs-Vortheile

1712. Waffen wieder unter ſeines Königs Botmäſſigkeit brachte. Hierdurch lieſſe ſich Holland dermaſſen in Furcht bringen / daß es weiter mit dem Käyſer gegen Franckreich anzuſpannen keinen Luſt hatte / und die Friedens-Handlungen giengen zu Utrecht ſo erwünſcht fort / daß nun weiter nichts fehlte / als die Frantzöſiſche Renunciation auf die Spaniſche Königreiche. Da nun Philipp. V. allbereit den 5. Nov. 1712. zu Madrit auf Franckreich renunciirt / ſo muſten der Duc de Berry und der Duc d' Orleans, ſo wol für ihre Perſonen als für ihre Poſteritât/zu ewigen Zeiten alles Anſpruchs auf die Spaniſche Cron ſich auch begeben/ und durch öffentliche Manifeſten erklären/ wann die Nachkommenſchafft Philipp. V. in Spanien ausgehen ſollte / daß ſie keine Prætenſion auf ſothanes Reich machen / ſondern den Hertzog von Savoyen und deſſen Deſcendenten für den einzigen rechtmäſſigen Erb-Nachfolger in Spanien erkennen wollten.

Renunciations-Acte.

1713. Die Acte des Duc d' Orleans war datirt den 19. Nov. 1712. des Duc de Berry aber den 24. Nov. 1712. Hierauf publicirte endlich am 15. Martii 1713. König Ludwig XIV. ein ſolennes Patent, welches im Parlament zu Paris regiſtrirt ward/ darinnen er die beederſeitigen Renunciations-Acten vor ſeine Perſon gut hieſſe / und zugleich kund machte/daß im Fall/ wann der jetzige Dauphin ſterbẽ und keine männl. Poſteritât hinter ſich laſſen würde/ die Cron Franckr. auf niemand als auf den Duc de Berry, und nach deſſen Ableiben ohne männliche Erben / auf die nach ihm folgende Printzen vom Geblüt gelangen ſollte; und ſolcher Geſtalt wurde dasjenige / jetzt widerruffen/ was An. 1701. (beſage des Bilder-Saals 6ter Theil/ cap. 2. pag. 248.) wegen der Succeſſion in Franckreich/ der König ſeinem Enckel zum Vortheil bedungen hatte. Weil/ Zeit währender langwürigen Regierung des Königs Ludwigs XIV. ſich ſo offtmals geäuſſert / daß man die heiligſt geſchloſſene und beſchworne Bündnüſſe und

Tra-

Tractaten ohne Bedencken gebrochen / ſo muß freylich die Nachwelt erwarten / ob dieſe Renunciation eben dergleichen Fata künfftig einmal haben / oder von vollkommener Krafft und Sicherheit ſeyn werde? Inzwiſchen als dieſelbige vor ſich gegangen war / ſo wurde in Utrecht den 11. April darauf ein fünfffacher Friedens- und ein doppelter Commercien-Tractat mit Holland / ein Friede mit Portugall / einer mit Preuſſen / und endlich einer mit dem Hertzog von Savoyen / oder dem ſogenannten neuen König in Sicilien. Alſo bliebe zur völligen Beruhigung Franckreichs nichts weiter übrig / als mit dem Käyſer und dem Römiſchen Reich vollends die obſchwebende Strittigkeiten auszumachen / und denen beeden Churfürſten von Cölln und Bayern / welche alle ihre Kräfften und Länder zu Franckreichs Dienſten aufgeſetzet / die völlige Wiedereinraumung ihrer Würden und Landſchafften / und vielleicht Chur-Bayern noch darzu eine Indemniſation zu verſchaffen. Für Chur-Bayern hatte der König ſchon zum Voraus geſorget / und demſelbigen bey Philipp. V. einen guten Theil der Spaniſchen Niederlanden zuwegen gebracht / alſo daß der Käyſer / wann er dieſe an ſein Ertz-Haus bringen wollte / ſich nicht allein mit den Holländern über eine gewiſſe Barriere vergleichen / ſondern auch dem Churfürſten ſeine eingezogene Lande wieder abtretten müſte. Zwar der Käyſer / der mit dem Utrechtiſchen Frieden durchaus nichts zu thun haben mochte / behielte die Waffen in den Händen / und ſetzte den Krieg wider Franckreich fort / unangeſehen auch Franckreich wider den Käyſer und das Reich Vortheil hatte / und Landau ſammt Freyburg wegnahm / ſo war es doch noch im weiten Feld / wann und wie man ihn weiter bewegen würde können / ſein Recht an Spanien fahren zu laſſen / und das Königreich Sardinien an Chur-Bayern einzuraumen. Nun brauchte aber Franckreich allerdings eine Leichterung und Verſchnauffung / damit man dem Prætendenten / den die meiſten Torris / mit

1713. Fünffacher Friedens-Schluß.

Der Krieg mit dem Käyſer geht fort.

1714. mit Ausschliessung des Chur-Hauses Hannover/ auf den Groß-Brittannischen Thron zu setzen wünschten/ beystehen / und denjenigen Streich / welcher dem König Jacobo II. mißlungen / nechstens desto sicherer thun könte. Mit diesem neugefasten Dessein gedachte Ludwig XIV. viel mehr zu gewinnen / als mit der Fortsetzung des Kriegs gegen Teutschland / drum that er / durch Chur-Pfaltz / an den Käyser neue Friedes-Vorschläge/ bequemte den Churfürsten in Bäyern die Gedancken auf Sardinien fahren zu lassen / und sich mit der Herstellung in seine vorige Würden und Länder zu vergnügen / abandonnirte den Printzen Ragozi / der sich / sein Interesse zu befördern / in Franckreich eingefunden hatte / und schlosse endlich zu Rastadt und zu Baden mit dem Käyser und dem Reich gleichfalls einen Frieden / dessen Umstände und Innhalt schon in dem I. Capitel mit mehrern berührt worden sind.

Es wird auch mit diesem Friede.

Das III. Capitel.

Von Spanischen Geschichten.

1709. Das Castell zu Alicante ergibt sich

DJe grossen Vortheile / welche in vergangenen nechsten zweyen Jahren / Philipp. V. gegen König Carl III. erhalten / fortzusetzen / muste den gantzen Winter über der Ritter d' Asfeld mit einem grossen Theil der Anjouischen Trouppen vor dem Castell zu Alicante liegend bleiben/ damit durch Eroberung dieses Platzes das gantze Königreich Valenza an Philippum gebracht würde. Weil nun die Garnison von keinem Accord hören wollte / sondern sich eines Succurs getröstete / so bald die See offen und zu schiffen wäre / so gedachte d' Asfeld besagtes Castell mit miniren zu gewinnen / und liesse mit grosser Mühe und langer Zeit in dem Felsen des Schlosses eine Mine anlegē/darein 1200. Centner Pulver gelegt worden/ welche alles in die Lufft

spren-

ſprengen ſollten. Der hartnäckigten Beſatzung die äuſſerſte Gefahr vorzuſtellen/ forderte d' Asfeld zwey Engliſche Officiers aus dem Caſtell/ daß ſie die Mine in Augenſchein nehmen/ und den Gouverneur zum Accord bereden möchten. Jedoch dieſer Meynung nach/ war die Gefahr ſo groß nicht/ als ſie die Frantzöſiſche Spanier hielten/ drum erwarteten ſie mit unerſchrockenem Muth der Anzündung/ welche den 4. Martii zwar mit einem grauſamen Schlag/ aber eben nicht mit der gröſten Würckung geſchahe/ weil an dem Caſtell nur ein einziges Bollwerck/ in der Stadt dargegen mehr dann 30. Häuſer über einen Hauffen geworffen wurden. 1709.

Alicante ſoll minirt werden.

Drum dauerte dieſe mühſame Belagerung noch etliche Wochen/ und es langte den 17. April der General Stanhope mit einigen Kries-Schiffen daſelbſt an/ beſchoſſe die Stadt/ bemühte ſich Volck ans Land zu bringen/ und den Ort zu entſetzen. Weil aber d' Asfeld ſeine Mannſchafft längſt der Küſten gar bequem gelagert hatte/ und die Ausſetzung der Caroliniſchen Trouppen durch ſeine Batterien verhinderte/ ſo wurde endlich eine Capitulation

tion getroffen/ und es führte Stanhope den 9. dito no
600. Mann von der Besatzung mit allen Ehren-Zeichen
1709. nach Barcellona zurück. Inzwischen brachte Carl III. das veste Castell Roda in Catalonien unter sich / welches aber der Graf d' Estain nach einer 4. tägigen Belagerung wieder wegnahm. Wie wohl/ unerachtet dieses glücklichen Fortgangs seiner Waffen/ so verfiel Philipp. V. nicht allein wegen des allgemeinen Brod- und Geld-Mangels/ in grosse Sorgen/ sondern es entspan sich auch zwischen ihm und dem Pabst eine gefährliche Weitläufftigkeit. Dann der Päbstliche Nuntius zu Madrit Zandedari, eröffnete zuförderst dem Frantzösischen Abgesandten am Philippinischen Hof / dem Mr. d' Amelot, und darauf der Princeßin Ursini, daß der Pabst genöthigt worden / mit dem Käyser Joseph einen Vergleich zu treffen / und Carl III. für einen König in Spanien zu erkennen / kehrte auch allen Fleiß an/ dis Päbstliche Verfahren mit der obwaltenden eussersten Nothwendigkeit zu entschuldigen. Weil es aller Orten noch viel heimlicher und öffentlicher Anhänger der Oesterreichischen Parthey gabe / so erkandten die Anjouistisch-gesinnten gar leichtlich / was es Carl III. für einen Vorschub in Spanien bey dem gantzen Volck geben würde. Drum wurde alsobalden Staats-Raht über diese Erklärung deß Pabsts gehalten/ und obwohl der Frantzösische Gesandte sich bey dieser Versammlung in Person befande/ auch zu keiner harten Entschliessung rathen wolte/ überdis viele Grandes einen glimpfflichen Weg erwehlten/ so giengen doch die meisten Stimmen dahin/ daß die Nothdurfft der gegenwärtigen Regierung Philipps erfordere / dem Römischen Hof die Spanische Empfindlichkeit darüber nachdrücklich zu zeigen/ und mit ihm zur Ruptur zu schreiten. Diß Gutachten wurde so fort nach Versailles geschickt/ des Königs in Franckreich Meynung darüber einzuholen / welche aber nicht nach Philipps Gedancken ausfiele/ sondern ihm vielmehr die Nachricht brachte / es könne nach den jetzigen Umständen/

Philipp. V gerfällt sich mit dem Pabst

Ludwig

Ludwig XIV. mit ſeinem Enckel / in dieſem wichtigen Punct, keine gemeinſchafftliche Sache machen / er wolle jedoch zwiſchen dem Pabſt und Philipp die Mediation übernehmen. Damit bliebe zwar die öffentliche Ruptur unterwegen / gleichwol muſte der Nuntius innerhalb 24. Stunden Madrit / und auf das geſchwindeſte gantz Spanien verlaſſen / es lieſſe ihn Philipp. V. mit ſeinen eignen Caroſſen an die Gräntzen nach Bajonna führen / es wurde ferner alle Correſpondenz mit dem Päbſtl. Hof verbotten / auch zugleich befohlen / keine Päbſtl. Bullen, Breve, Decrete oder andre Verordnungen in Kirchen-Sachen mehr anzunehmen / weniger der Römiſchen Dataria die gewöhnliche Gebühren darfür zu zahlen / wegen Verwaltung der geiſtlichen Aemter und Einkünfften wurde ein gewiſſes Reglement gemacht / ſelbiges durch Circular-Schreiben der gantzen Spaniſchen Cleriſey kund gethan / und als der Biſchoff von Lerida den Mund deßwegen aufthat / wurde er ſeiner Aemter entſetzet / dem zuruck gelaſſenen Fiſcal der Nunciatur forderte man die Schüſſel zum ſo genannten Apoſtoliſchen Palaſt und Archiv ab / und da er ſich annoch einiger Gerichtbarkeiten / im Namen des Päbſtl. Hofes anmaſſen wollte / ſo muſte er ebenfalls ungeſaumt aus Spanien weichen. Welches gewißlich ein ſolches Bezeigen war / ſo ſeines gleichen in der Spaniſchen Hiſtorie wenig haben wird / zumal gegen einen ſolchen Pabſt / der ſonſt jedesmal Philipps V. Parthey gehalten / und aus Noth Carl III. für einen König erkennen müſſen. 1709.

Weil nun inzwiſchen für aller Welt offenbar war / daß Franckreich mit den Alliirten über einen Frieden im Haag handelte / deſſen Haupt-Punct die Zuruckruffung Philipps V. aus Spanien / und die Ubergebung aller Spaniſchen Länder an Carl III. ſeyn ſollte / ſo verſahe ſich zwar nicht umſonſt Philipp. V. einer ſo groſſen Liebe zu ſeinem Groß-Vatter / daß er dieſes ihm höchſt ſchimpfliche Werck nicht mit Ernſt zu treiben geſonnen / auch

Dem Printzen von Aſturien wird gehuldiget

1709. nimmermehr zu bewegen seyn würde / seine Waffen mit den Alliirten zu vereinigen / und seinen Enckel von dem Thron zu jagen; allein auch nur das Geschrey davon dauchte ihm schon von solchem Nachtheil zu seyn / daß sich König Carl III. daraus viel Gutes würde versprechen können. Darum wurde von den Anjouisch-gesinnten Spaniern für das kräfftigste Mittel gehalten / daß man dem zweyjährigen Printzen von Asturien als einen Erb-Nachfolger huldigen lassen / und hierdurch der Caroliniſchen Parthey nicht allein / sondern auch den gesammten Alliirten die Hoffnung abschneiden sollte / daß Philipp. V. jemals gutwillig den Spanischen Scepter aus seinen Händen geben würde. Die Circular-Schreiben forderten die Stände des Königreichs also deßhalben nach Madrit / und den 7. April begabe sich der gantze Hof / in einer prächtigen Procession nach der Kirche des H. Hieronymi, allwo der Cardinal Portocarrero anfänglich Messe hielte / nachmals ein Patriarchen-Kleid anzoge / und im Namen des kleinen und weinenden Printzens den Huldigungs-Eid einnahm / welchen erstlich die Geistlichkeit / hernach die Grandes, folgends die titulirte Herren / und hierauf die Deputirten der Königreiche Castilien / Arragonien / Valenza, und der übrigen / nach ihrer habenden Ordnung / leisteten / die man auch insgesammt zum Hand-Kuß des Printzens / dessen Hand man fest und ausgestreckt gehalten hat / zuliesse. Als sich hierauf der Hof nach Buenretiro auf einige Tage begeben / so erfolgte alsdann ein solenner Einzug in Madrit / da der neuerklärte Erb der Monarchie mit grossem Frolocken / Illuminationen und Aufzügen aufgenommen worden ist. Gleichwie aber diese vorgenommene Huldigung die Alliirten sehr für den Kopff stiesse / und ihnen Anlaß gab / noch eiffriger bey dem König in Franckreich darauf zu dringen / daß er seinen Enckel zur Ablegung der Spanischen Cron / entweder durch glimpffliche oder durch harte Wege / zwingen sollte; also verbunde sich Philipp. V. die Gemüther dardurch / in

in den innländiſchen Theilen des Königreichs / noch feſter / zumal als Ludwig XIV. die von ſeinen Geſandten accordirte Friedens-Præliminarien zu unterzeichnen weigerte / und in einem Manifeſt über die Härtigkeit der Alliirten hefftig klagte / die ihn nöthigen wollten / wider ſein eigenes Geblüt die Waffen zu ergreiffen. 1709.

Es lieſſe demnach auch Philipp. V. eine öffentliche Declaration den 4. Julii zum Vorſchein kommen / darinnen er den Spaniern kund that / lieber mit ſeinem Blut den Spaniſchen Boden zu färben / als ſie / die ſich ſo genau mit ihm verbunden hätten / freywillig / oder auf ſeines Groß-Vatters Anſinnen / zu verlaſſen; Wobey er auch nicht vergaß die Alliirten / mit der Theilung / ſo ſie in der Monarchie vorhätten / mit den Kirchen / ſo ſie in den Niederlanden den ſogenannten Ketzern einraumten / und den König Carl III. ſelbſt mit ſeiner Heyrath an eine Proteſtantiſch-geweſene Printzeſſin / bey den eifrig-Catholiſchen Spaniern ſchwartz zu machen.

Dieſe Cabinets-Verrichtungen aber wurden in dieſem Jahr / durch keinen glücklichen Feldzug ſecundirt. Dann das Caſtell zu Venasque, welches der Graf d' Eſtain belagerte / lieſſe Carl III. durch den Graf von Pnebla entſetzen / und als zwar Philipp. V. den Grafen d' Aquilar ſeiner Armee zum Haupt vorſtellte / ſo war es doch bloß ein Titul ohne That / weil Franckreich den Marſchall de Bezons nach Spanien geſandt hatte / welchem jener im Commando nachgeben ſollte. Hierdurch entſtunden bey der Anjouiſchen Armee groſſe Uneinigkeiten / und man kunte dem Grafen Guido von Stahrenberg / welcher Königs Carls III. Trouppen commandirte / nicht allein nichts angewinnen / ſondern nachdem er ſich einige Zeit zu Cervera in einem bequemen Lager aufgehalten / und bald die Arragoniſchen Gräntzen / bald Lerida und Tortoſa in Allarm geſetzt hatte / ſo machte er den 19. Aug. eine ſchnelle Bewegung an dem Fluß Segra, allwo die beederſeitigen Trouppen aufeinander canonirt / biß daß Stahrenberg in der Nacht zwiſchen dem 25. und 26.

Der Feldzug iſt für Philipp nicht glücklich.

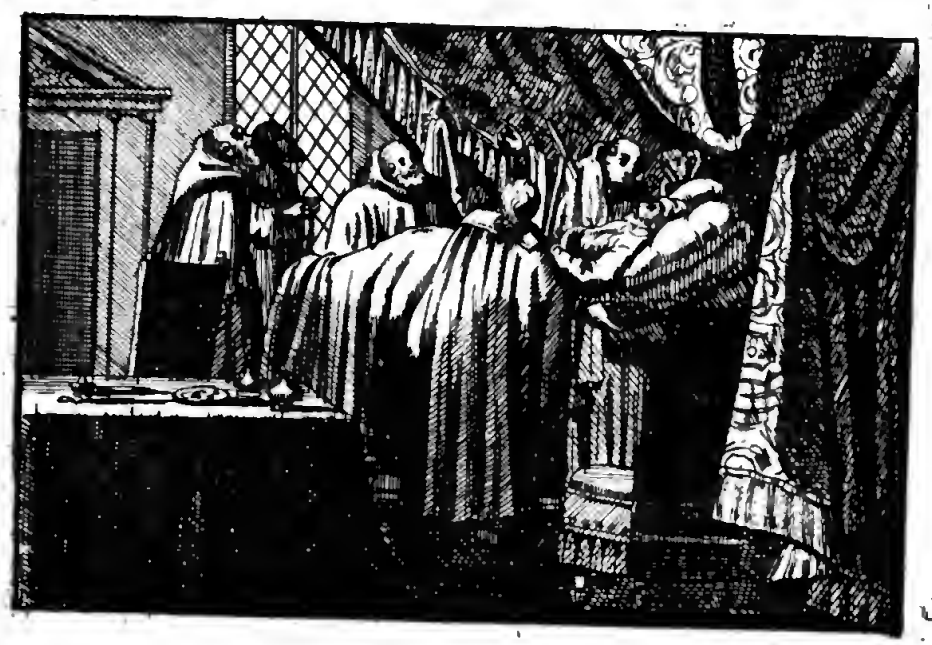
1709. dito seinen Vortheil ersahe / und die Segra mit seiner Armee passirte. Diesen Ubergang zu verwehren / riethe Comte d' Aquillar zu einer Bataille, in welche aber der Marschall de Bezons nicht willigte / unter dem Vorwand / er seye von seinem König beordert / nur defensive zu gehen. Drum muste sich die Philippinis. Armee an den Fluß Noguera retiriren / deren aber der Graf Stahrenberg in die Arrieregarde einfiel / und zieml. Schaden that. Balaguer war hierdurch abgeschnitten / und muste dem Stahrenberg 3. Bataillons Frantzosen und Spanier zu Kriegs-Gefangenen überlassen / im Schloß Ager muste auch 1. Bataillon sich an ihn ergeben / Trempe liefferte gleichfalls seine Garnison zu Kriegs-Gefangenen aus / und in der Graff. Cerdaigne wurden grosse Contributiones erhoben / und Geisseln deßhalben weggeführt. Weil nun Philipp besorgte / es mögte noch mehr Unheils aus seiner Generalität Uneinigkeit entstehen / so begab er sich den 2. Sept. persönlich zu der Armee / schlichtete daselbst den entstandenen Zwist / und nahm den 2. Octob. den Graf Aquilar wieder mit sich nach Haus / dann den Grafen von Stahrenberg kunte er nicht angreiffen / sondern er vergnügte sich / daß dieser keine weitere Progressen machte; wiewol Stahrenberg selbst auch nöthig hätte / dem Duc de Noailles das Eindringen in Catalonien zu verwehren / und ein anders Frantzösisch-Spanisches Detachement, welches bey Tarragona herum vagirte / wieder nach den Valenzischen Gräntzen zu treiben. Um selbige Zeit hatte der Englische General Stanhope einen Anschlag auf Cadix / vermittelst eines heimlichen Verständiß / welches er mit demselbigen Gouverneur, dem Hertzog von Conzano unterhielte. Doch die Regierung zu Madrit kam hinter das Concert, liesse den Gouverneur in Arrest nehmen und nachgehends enthaupten. Dahero der Admiral Bings mit seiner Escadre, und Stanhope / weiter nicht als biß auf die Valenzische Küste kamen / und allda Peniscola und Vinaros bombardirten.

Stahrenberg erobert Balaguer.

Der Alliirten vergebl. Anschlag auf Cadix.

Bey

1709.



Bey ſeiner Zuruckkunfft nach Madrit/ fande Philipp. V. daß der Weltberuffene Cardinal / Ludwig Emanuel Ferdinand Portocarrero den 14. Sept. mit Tod zu Madrit abgegangen war. Er war aus einem ſehr alten Geſchlecht entſproſſen/welches auch den Gräfl. Titul von Palma führet. Sein Geburts-Jahr war 1635. Er widmete ſich gleich dem geiſtlichen Stand / und verhielt ſich ſo wohl / daß er bald Coadjutor des Decani zu Toledo wurde / dem er auch nachgehends in dieſer Würde gefolget. An. 1669. machte ihn Pabſt Clemens IX. auf Recommendation der Königl. Frau Mutter von K. Carl II. zum Cardinal / und als An. 1675. bey der Rebellion von Meſſina / die Frantzoſen ſich balde des Königreichs Siciliens bemächtiget hätten / ſo ſchickte ihn der König als Vice-Re dahin / da er dann die unruhigen Gemüther gar balde zu beſänfftigen / und in der Treue gegen ihren König zu erhalten wuſte. Von dar begab er ſich Anno 1676. zu der neuen Pabſts-Wahl nach Rom und halffe den Cardinal Neidhart aus dem Sattel heben. An. 1677. verliehe ihm der König das Bißthum von Toledo, welches jährlich 360000. Rthl. einträgt / da er ſich

1709. dann wieder nach Spanien begab / und als vornehmstes Glied in allen Raths-Collegiis, und General-Lieutenant der See-Macht bey Hofe viel zu sagen hatte. Er war sonst gantz und gar Oesterreichisch gesinnet. Nachdem aber Franckreich Engel- und Holland einen Theilungs-Tractat geschlossen hatten / so entschloß er sich / lieber um die schimpffliche und nachtheilige Zergliederung der Spanis. Monarchie abzuwenden / selbige einem solchen Printzen zuzuwenden / der wegen der Nähe / im Stande seine Würde / dieselbige beysammen zu behalten / und alle Zertrennung derselben zu verhindern / dahero brachte er es dahin / daß der König sein Testament änderte / und an statt des darinnen benannten Ertz-Hertzog Carls den Hertzog von Anjou zur Succession beruffte. Einige sagen gar / er habe dem Könige die Absolution und letzte Oelung versaget / biß er sich bequemet / daß in Faveur des Hauses Bourbon aufgesetzte Testament zu unterschreiben. Es wurde auch mit der Zeitung von seinem Todte aus Spanien versichert / daß er auf seinem Todt-Bette in Gegenwart verschiedener Prälaten / Grandes von Spanien / und anderer Personen / ausgesaget habe / daß König Carl II. Testament von ihm und zweyen Grandes verfertiget worden / und daß er statt der eigenen Hand des sterbenden Monarchens die Estampilla oder das guldne Pettschafft / worauf diese Worte gestochen: Yo el Rey: Ich der König / drauf gedrucket habe. Sein Wunsch wäre / daß diese seine Aussage der gantzen Welt möchte zur Befriedigung seines Gewissens bekandt gemacht werden. Wiewol die Frantzosen dagegen vorgegeben / es sey dieses zu dem Ende ersonnen worden / damit der Pabst nur Gelegenheit überkommen möchte / die Erkennung König Carls III. desto besser zu legitimiren. Anfangs galt er gar viel bey dem Hertzog von Anjou, hernachmals aber als der Cardinal d' Estrees sich allzu viel in die Spanische Staats-Affairen mischte / ward er disgoustirt / und entfernte sich vom Hofe. Der Frantzösische Gesandte Amelot hat von ihm bezeuget /

bezeuget / daß er ein ſolcher unerforſchlicher Politicus 1709.
geweſen / daß man niemals errathen könnte; was er im Schilde geführet / und daß man ſich ihm niemals vertrauen dörffen. Dabey hat man ihm auch nachgerühmt / daß er ein Vatter der Armen / und ein Protector aller Gelehrten / und aller ehrlichen Leute geweſen. Er wird beſchuldiget / daß er kurtz vorher erwehnten Uberwerffung des Spaniſchen und Römiſchen Hofs das meiſte beygetragen / und gern geſehen hätte / ſo man durch einen allgemeinen Synodum dem Pabſt allen Gehorſam aufgeſagt / und ihn zu einem Gegen-Pabſt in Spanien erwählt. Gewiß iſts / daß er alle Biſchöffe und Ordens-Perſonen ſehr zu Chor getrieben / und ſie gezwungen / zur Erhaltung der Frantzöſiſchen Succeſſion im Königreich / eine anſehnliche Summ nach der andern in die Kriegs-Caſſa zu lieffern. Alſo war es für Philipp. V. ein ſehr groſſer Verluſt / den er an deſſen Perſon erlitten / zumal zu dieſer Zeit / da er ſeines Gelds und ſeines Raths bedurffte / um den Abgang derjenigen Frantzöſiſchen Völcker zu erſetzen / welche Ludwig XIV. nach Haus ruffte / und die biß anhero ihm ſo ſtattliche Dienſte geleiſtet hatten. Dann weil Franckreich aus ſeiner Bedrängniß ſich heraus zu wickeln / neue Friedens-Vorſchläge an die Alliirte that / Spanien aber die Braut war / um welche man tantzte / ſo ſollte es das Anſehen haben / als bekümmere ſich Ludwig XIV. um die Erhaltung ſeines Enckels auf den Spaniſchen Thron im geringſten nicht mehr / weil er ſeine Trouppen zuruck forderte / deren Streitbarkeit unzweiffentlich Philipp. V. ſeine bißherige Erhaltung zuſchreiben muſte. Nun lieſe er zwar alle annoch in den Niederlanden ſtehende Spanier und Wallonen / an dieſer Stelle nach Spanien gehen / ſie wurden aber nicht für genugſam erachtet / dem König Carl und deſſen Alliirten Widerſtand zu thun / dahero lieſe Philipp. V. die Trommel ſtärcker als jemals rühren / und ſuchte eine Armee von 60000. Mann eigner Leute auf die Beine zu bringen / und bewegte auch

Abzug der Frantzöſ. Hülffs-Trouppen

1709. seinen Groß-Vatter / daß er 22. Bataillons und 1. Husaren-Regiment über diß in seinen Diensten zuruck liesse / hingegen aber den Mr. d' Amelot, dessen Ober-Direction über alle vorkommende Affairen die Spanier nicht mehr erdulten kunten / nach Haus zu kehren befahl. Erstgedachter d' Amelot brachte nicht lang vor seiner Abreise / den Don Bonifacio Manriquez in Ungnade und Gefangenschafft. Dann weil dieser etliche Millionen dem Hof zu Madrit vorgeschossen / so begehrte er d' Amelot sollte ihm zu seiner Bezahlung behülfflich seyn / worauf sich der Gesandte gegen ihn heraus liesse; Es sey zu verwundern / daß er sich nicht allbereit bey Carl III. befinde / diese Vorruckung nahm Manriquez so übel auf / daß er den d' Amelot herbe Worte darüber gab / und mit Zuckung seines Stocks / ihm ins Gesicht sagt: wann er seinen Character nicht schonte / so wüste er / wie er mit ihm verfahren könnte. Doch diese Bedrohung kostete dem Manriquez seine Freyheit und Güter / und er wurde so gleich in Verhafft gezogen.

Ruckreise des Mr. d' Amelot.

1710. Zu Anfang des 1710. Jahres verbot der Hervog von Anjou aufs neue und schärffste allen Frantzosen einiges Commercium nach West-Indien zu treiben / es seye dann auf den Fuß der Fremden / d. i. durch die Hände und unter dem Namen der Spanier.

Den 15. April starb der Staats-Minister / Marquis von Astorgas und hinterließ einen eigenhändigen / und wohl versiegelten Brief an seinen Herrn / dem Hertzog von Anjou. Als nun dieser selbigen erhalten und gelesen / so ließ er seinen vornehmsten Grandes und Minister den Hertzog von Medina Celi vor sich fordern / und beorderte ihn nach einiger Unterredung nach Carzuela zu gehen; daselbst aber wurde er arrestirt / und nach dem Castel von Segovia gebracht / ohne daß ihm erlaubet wurde / jemand von seinen Bedienten mitzunehmen. Seine Secretarien und Favoriten wurden gleichfalls in Arrest genommen / und alle seine Briefschafften versiegelt. Jedermann sahe dieses als was höchst gefährliches vor den

Hertzog

Hertzog von Anjou an / daß er bey denen damaligen ſo ſchlimmen Conjuncturen / einen aus hohen Hauſe abſtammenden / und mit ſo groſſem Anhang verſehenen Miniſter, auf eine der Spaniſchen Nation ſehr empfindliche Art / und mit Hindanſetzung aller Vorrechte / welche die Spaniſchen Grandes von Alters her zukamen / mit ſo harter Ungnade belegte. Alleine man beſchuldigte ihn öffentliche daß er ein heimliches Verſtändniß mit den Alliirten gehabt / und zu dem Ende einen ſeinem Hauſe zuſtehende alte Prætenſion an das Königreich Arragonien formirt hätte / wie auch daß er ſchuld dran ſey geweſen / daß in Arragonien nicht gnugſame Kriegs-Anſtalten gemacht / und alſo der Feldzug gegen Catalonien übel ausgeſchlagen; welches dann die Gemüther wieder beſänfftigte. Die verordnete Commiſſarien verdammten ihn nachgehends gar zum Todte / das Urtheil aber wurde in ewige Gefangenſchafft verwandelt. Jedoch behaupteten ſeine Anverwandte und Freunde / daß er unrechtmäſſiger Weiſe angeklaget / und verurtheilt worden. 1710.

Als nun der König in Franckreich zu Gertrudenberg / dem Schein nach / durch neue Friedens-Conferenzen ein Mittel ausfinden laſſen wollte / wordurch man die Spaniſ. Cron auf Carl III. brächte / ſo wiederholte Philipp nicht allein nochmals ſeine Erklärung / daß er lieber das Leben / als ſeine getreue Spanier zu verlaſſen gedächte / ſondern er ſtellte ſich auch an die Spitze ſeiner Armeé in Catalonien / welche / wegen deß im Reich überhand genommenen Elends / ſtarck recroutirt war / er übertruge die Interims-Regierung an ſeine Gemahlin / und den Spaniern alle Eiferſucht gegen die Frantzoſen abzuſchneiden / ſo erklärte er den Marquis, de Villadarias zum Generaliſſimum, auch gab er den beeden Königreichen Valenza und Arragonien / ihre eingezogene Privilegia und Freyheiten wieder. Damit auch König Carl III. an mehr als an einem Ort angegriffen würde / ſo ſollte der Duc de Noailles auf der Seite von Rouſſillon her die Philipp. V gebt ſelbſt zu Feld.

1710. Belagerung Gironna unternehmen/ Villadarias aber Balaguer zu erſt wieder erobern / und dem gleich nachfolgenden Philipp hierdurch den Weg öffnen / an Tarragona ſich machen zu können.

Wider dieſes Vorhaben machte König Carl III. alle nöthige Gegen-Anſtalten/ und wie er/ durch einen neuen Transport aus Jtalien abermal friſches Volck überkommen / auch durch ſeine getreue Catalonier ſonſten ſeine eigene Trouppen rechtſchaffen verſtärckt hatte / ſo war er gleichfalls des feſten Entſchluſſes / in eigener Perſon ſeinem Gegner die Spitze zu bieten. Den 5. May reiſte Philipp. V. von Madrit / und war den 12. ſchon in ſeinem Lager / mit welchem Villadarias in die Ebne bey Balaguer gerucket / allda den 16. dito die Trencheén eröffnet wurden. Stahrenberg hatte dieſen Ort wohl verſehen / auch den General Wetzel mit 10000. Mann dem Duc de Noailles entgegen geſandt/ mit ſeiner andern Armeé aber ſich gegen Arens gemacht / entweder dieſen feſten Poſten wegzunehmen / oder die Feinde zu nöthigen / daß ſie die Belagerung Balaguers aufheben müſten. Dieſes letztere erfolgte ſo gleich / und zwar wegen deß häuffigen Regenwetters / ſo die Brücken über die Segra zerriſſen/ und kam Philipp. V. darauf zwiſchen Alquaira und Almenara, Stahrenberg aber bey Balaguer zu ſtehen. Den 5. Junii begab ſich König Carl III. von Barcellona, allda er die Königin zur Regentin hinterlaſſen/ ins Lager nach Balaguer, deſſen Ankunfft Philipp. V. nicht ſo bald erfahren / alſo bald er den 12. und 13. zum zweytenmal in voller Schlacht-Ordnung auf ihn anruckte/ wegen des vortheilhafften Lagers aber/ ſich jedesmal wieder zuruck zoge / und bey Ybars poſtirte. Uber ein gantzes Monat ſtunden die beederſeitigen Armeén alſo gegeneinander / thaten einander durch Partheyen Abbruch / Philipp entſetzte das Caſtell Arens, und brachte Mora, Calaf, Cervera, ſammt noch andern kleinen Oerten unter ſich. Die Alliirte Flotte hatte indeſſen des Duc d'

Carl III. geht auch ins Feld.

Uzeda

Uzeda Anſchlag auf Sardinien zernichtet / und zu Barcellona 3600. Mann zur Verſtärckung der Caroliniſchen Armeé ausgeſchiffet / und obſchon die Feinde dieſe abſchneiden und von der Zuſammenſtoſſung mit Königs Carl III Trouppen abhalten wollten / ſo langten ſie doch glücklich bey derſelbigen an / und der General Wetzel brachte noch 5000. Pfältzer mit ſich dahin / weil der Duc de Noailles aus Rouſſillon eiligſt nach Languedoc marſchiren müſſen / woſelbſt die Alliirte Flotte zu Agde gelandet hatte. Philipp. V. achtete es derohalben nicht weiter für rathſam / ſich länger zu Ybars aufzuhalten / weil es in ſeinem Lager an Lebens-Mitteln und Fourage fehlte / ſondern er brach den 26. Julii nach Lerida auf / und ſchickte den General Sello mit einem Detachement zum Voraus / ſich der Paſſage über den Fluß Noguera zu verſichern. Allein Carl III. ließ ihm durch den General Stanhope den Paß verrennen / ſetzte den 27. dito mit verwunderſamer Geſchwindigkeit über die Noguera, und weil die Feinde ſich nach Almenara wandten / und zu beſorgen war / ſie würden ſich entweder daſelbſt vortheil- 1710.

Trifft glücklich mit Philipp bey Almenara

hafftig

hafftig lagern/oder vielleicht gar/durch Hülffe der Nacht/
1710. zuruck weichen / ſo reſolvirte er noch um 7. Uhr des Abends zum Angriff / und brachte nach einem anderthalbſtündigen Gefecht die Philippiniſche Cavallerie in die Flucht/ welche ſich in der finſtern Nacht unter die Stücke von Lerida retirirte / und in der Unordnung von ihrer eigenen Infanterie, ſo hinter ihr geſtanden/ ein ſchädliches Feuer auszuſtehen hatte / da hingegen dieſe wiederum von ihr getrennet/ und vertretten worden. Zwey tauſend Todte bedeckten das Feld/ darunter der Hertzog von Sarnowar, der General-Lieutenant Verboom, der Obriſt der Leib-Garde Don Viclo Pariſio, noch 20. Ober-Officiers und 300. Gemeine wurden gefangen/und 11. Feld-Stücke / einige Paucken und Standarten / nicht weniger ein groſſer Antheil der Bagage, worunter Philipps Silber-Geſchirr / blieben den Siegern zu theil / und in ſelbiger Nacht ſchlieffe Carl III. auf der Wahlſtatt auf der bloſſen Erde.

Wann es nicht allbereit ſpate Nacht geweſen wäre/ und man die feindliche Infanterie auch hätte zum ſchlagen bringen können / ſo würde Philipps V. Armeé gäntzlich zu Grund gerichtet worden ſeyn. Allein was die Nacht dißmal nicht vergönnet/ das wurde an einem andern Tag glücklich ins Werck geſetzet / dann Carl III. drang in Arragonien unverzüglich ein/ eroberte viel Plätze / und weil die Feinde / die faſt ihre gantze Infanterie neulich gerettet / bey Saragoſſa ſtunden / ſo paſſirte er den
Victoriſirt bey Saragoſſa. 19. Auguſti den Fluß Ebro, und gienge auf ſie loß. Philipp. V. welcher den jüngſt erlittenen Verluſt der Unachtſamkeit des Villadarias zuſchriebe / hatte dieſem das Commando abgenommen / und es dem Marquis du Bay anvertrauet / welches die Spanier ſehr unluſtig gemacht/ und zu dem nachfolgenden Unglück vieles beygetragen hat. Vor ſeine Perſon lieſſe ſich Philipp. V. erbetten/ weil er zumal ſich etwas unpäßlich befande/ nach Alagon ſich zu begeben / ſeine Armeé aber nahm die Höhe von

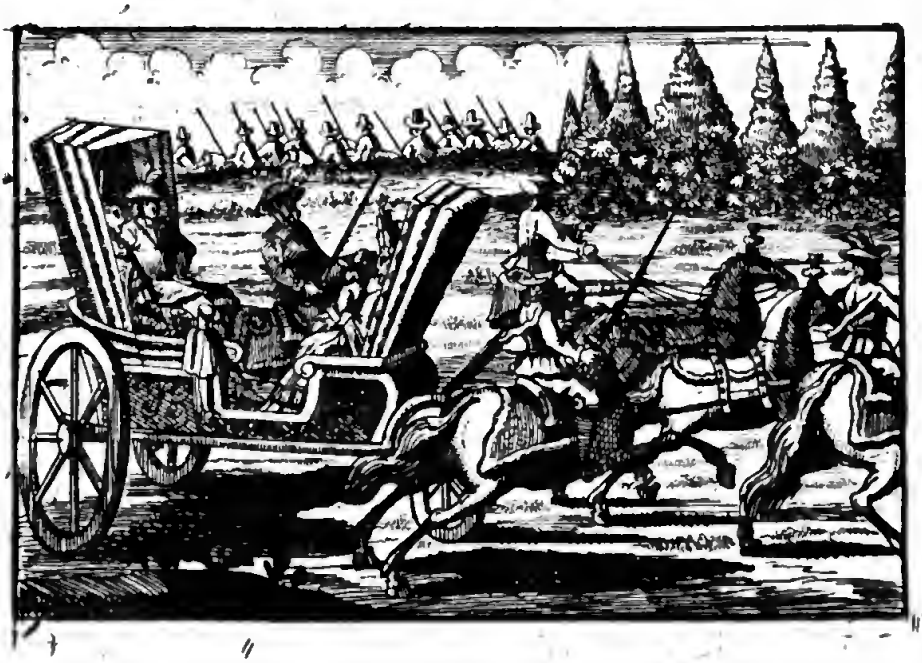
Jarrero

Jarrero ein / daß ſie die Stadt Saragoſſa zur Lincken / den 1710.
kleinen Fluß Huebra vor ſich / und den Ebro hinter dem Rücken hatte. Am 20. Aug. näherte ſich Carl III. derſelbigen / und fienge um 11. Uhr die Bataille an / wagte ſich ſelbſten in das gröſte Feuer / und friſchte durch ſein Exempel dermaſſen ſeine Soldaten an / daß ſich um 3. Uhr Nachmittags der Sieg für ihn erklärte / und er zu Abends in des zum Voraus entwichenen Philipps Gezelt Tafel hielte. Es war eine vollkommene Victorie, die er allhier erfochten / dann auf der Wahlſtatt blieben 4200. todt / 6500. Gemeine und 50. Officiers wurden gefangen / darunter 4. Generalen / 4. Brigadiers, und 30. Oberſten geweſen / eine groſſe Anzahl bleſſirt / nebſt dem vielen 115. Fahnen / 72. Standarten / 22. Canonen / 2. Mörßner / und noch anders Kriegs-Gezeug mit der Bagage ihm in die Hände. Der Niederländiſche Hertzog von Havré wurde gleich im Anfang des Treffens todt geſchoſſen / und in der Schlacht blieben auch die beeden Generalen Arco und Grimaldi todt / da hingegen auf Caroliniſcher Seite kein eintziger General noch Officier getödtet worden / und der Verluſt an geringen Officiers 52. an Gemeinen nur 739. todter und 1200. Bleſſirter geweſen iſt. Als der ſiegende König Carl III. den 21. Aug. zu Saragoſſa einzoge / fande er daſelbſt viel Montur, Mund- und Kriegs-Proviſion, und es erklärten ſich die Arragoniſchen Stände alsbalden zu einem anſehnlichen freywilligen Geld-Geſchenck. Allda lieſſe er den Cörper des Hertzogs von Havré prächtig zur Erden beſtatten / beſtättigte des Königreichs alte Privilegien / und befahl allen eingeſeſſenen Frantzoſen ſchleunig aus Spanien zu weichen. Philipp. V. aber / da er zu Alagon die Niederlage ſeiner Armeé erfahren / eilte nach Agreda, von dannen er durch eine traurige Zeitung durch einen Expreſſen ſeiner Gemahlin wiſſen laſſen / welche ihm eine mit 8. Maul-Eſeln beſpannte Caroſſe, ſammt 60. Mann von der Garde entgegen geſchickt / in welcher er / in Begleitung

1710. gleitung des Hertzogs von Oſſuna und des Hertzogs von Medina Sidonia, den 25. zu Madrit angelangt.

Es brauchte bey König Carl III. nicht viel Berathſchlagens / was nun weiter zu thun ſeyn mögte / ſondern es wurde der Zug nach Caſtilien / mit dem gröſten Theil der Armeé, alsbalden den 26. Auguſti angetretten. Den König begleitete der Graf von Stahrenberg / da inzwiſchen Stanhope an die Navarriſchen Gräntzen gienge / den Reſt der Philippiniſchen Armeé zu verfolgen / welcher ſich bey Tudela anfänglich wieder ſammlen wollte / aber bald nach Burgos ſich wendete / und die Verſtärckungs-Trouppen nicht allein aus Eſtremadura und Andaluſien / ſondern auch aus andern Orten erwartete. Wo Stahrenberg mit ſeinem König hinreichte / auch wo Stanhope mit ſeinem Detachement hin kam / machte jedweder Ort Thür und Thor auf / dahero Philipp. V. es nicht für rathſam achtete / länger in Madrit zu verbleiben / ſondern nachdem er durch Circular-Schreiben die Urſachen ſeiner Entfernung und das Verſprechen ſeiner baldigen Ruckkunfft kund gemacht / die Meublen

Philipp entflieht aus Madrit.



aus

aus dem Königl. Pallaſt abgeführt / und allen Räthen und Grandes befohlen hatte / dem Hof zu folgen / ſo begabe er ſich / ſammt ſeiner Gemahlin und Printzen in Begleitung vieler Grandes / den 9. Sept. nach Valladolid. Hingegen langt Carl III. mit 2000. Pferden zu Madrit an / und hielte den 23. Sept. ſeinen Einzug / allwo ihn der alte Graf von Monterei und etliche Deputirte der Stadt mit aller Submiſſion empfangen / und ihn aufs neue zum König ausgeruffen. Allein man ſahe augenſcheinlich hierbey / daß es den Spaniern kein Ernſt ſeye / weil die mehriſten Grandes mit Philipp. V. ausgeflogen / die zuruck gebliebene wenige auch alles mehr aus Noth / als aus Liebe für ihren rechtmäſſigen Herrn thaten / und die Cleriſey inſonderheit die Engliſche und Holländiſche Trouppen verhaßte Leute waren / welche man dem gemeinen Volck nicht ſchwartz genug fürmahlen kunte; ingleichen machte die auf allen Seiten anmarſchirende Verſtärckung der Philippiniſche Armeé vieles Nachdencken. Hierum war es auch meiſtens zu thun / dann mit 18. biß 20000. welche die Caroliniſche Armee nach gewonnener Bataille zu Saragoſſa, noch ausmachte / Caſtilien / Arragonien / Catalonien / und ein gut Theil von Valenza und Navarra zu beſetzen und zu vertheidigen / wollte allerdings unmöglich fallen / und muſte man ſich nothwendig nach Succurs, und nach der Portugieſiſchen Armeé umſehen / damit man im Beſitz des eroberten bliebe / und ſo bald die verſtärckte Philippiniſche Armeé wieder zum Vorſchein käme / ihm aufs neue unter Augen gehen könte; drum hielte ſich Carl III. gar nicht lang zu Madrit auf / ſondern gienge in ſein Lager zum Grafen von Stahrenberg / welcher den 29. Sept. ſeinen Marſch gen Toledo nahm / die Stadt den 3. Octobr. beſetzte / und hier die Zuſammenſtoſſung der Portugieſen erwarten wollte. Allein dieſe waren auf keine Weiſe / unerachtet deßwegen Courrier über Courrier zu Liſſabon anlangten / und alle Alliirte Miniſtres die kräfftigſten

1710.

Carl III. zieht in Madrit ein.

Beſetzt Toledo.

1710. Will die Portugiesen an sich ziehen.

sten Zuredungen an den König darüber thaten / zu der gesuchten Conjunction zu bewegen; und da der General Stanhope nur begehrte / man mögte ihm zum wenigsten diejenigen Trouppen / welche auf Englischem und Holländischem Sold in Portugall stünden / zusenden / und noch 1000. Reuter und 3000. Fußgänger darzu stossen / so kunnte man doch nichts erhalten / ausser daß die Portugiesen versprachen / sie wollten eine Belagerung vornehmen / und denen Feinden einige Diversion machen.

Diese aber kommen nicht

So gut es nun König Carl III. gelungen / in das Hertz von Spanien einzubrechen / und so ansehnliche Provinzen unter sich zu bringen / so wenig kunnte er mit seiner mässigen Armeé, sich in die Länge darinnen halten. Dann die Portugiesen blieben einmal zu Haus / und machten eine schlechte Herbst-Campagne, Graf Stahrenberg hatte an Lebens-Mitteln geringen Vorrath / die Spanier bezeigten sich mehr und mehr kaltsinniger / Philipp. V. zoge alle Trouppen aus Estremadura, Gallicien und Andalusien an sich / sein Groß-Vatter schickte ihm den Duc de Vendome zu / und liesse alle an den Gräntzen befindliche Trouppen nach Spanien gehen / absonderlich / da an der Frantzösischen Küste von der Alliirten Flotte nichts mehr zu besorgen war / so bekam der Duc de Noailles Befehl / in Catalonien wieder einzurucken / und Gironna zu belagern / und also sollte man auf Carolinischer Seite an vielen Orten zugleich Widerstand thun / und sich doch dabey auf die Spanier nicht sicherlich verlassen dürffen. Drum muste König Carl / wie ungern er auch dran kam / sich zur Ruckkehr entschliessen / und Madrit wurde den 11. Nov. wieder verlassen / von dannen dem König derjenige Corregidor und diejenige Obrigkeitliche Personen / die er kurtz vorhero daselbst eingesetzt / sämtl. folgten / er selbst aber erhube sich zu erst nach Saragossa, und von dar nach Barcellona. Den 28. Novemb. zoge Graf Stahrenberg die Besatzung aus Toledo, nachdem

Carl III. geht zuruck.

zuvor

zuvor das Alcaſar (welches der von Carolo V. gebaute Pallaſt für die Könige in Spanien iſt) in die Aſche verfiele / und wollte mit ſeinen Trouppen gleichfalls nach Arragonien gehen. Philipp. V. dargegen machte ſich dieſe Veränderungen unverzüglich zu Nutzen / und wann Duc de Vendome, den er zum General-Vicarium der gantzen Spaniſchen Kriegs-Macht ernennet / ſein Wort darzu gegeben / ſo hätten die übrigen Spaniſchen Generalen alsbalden den Graf Stahrenberg auf ſeinem Marſch attaquirt. Vendome aber hielte es für vortheilhafftiger / durch ausgeſchickte Detachements den Caroliniſchen Trouppen Abbruch zu thun / wann ſie Flüſſe oder enge Wege paſſirten / und die Haupt-Armee / ſo viel möglich zu erhalten; Philipp. V. folgte auch dieſem Rath / und nahm den 3. Dec. Madrit wieder in Beſitz / woſelbſt man ihn mit groſſen Freuden wieder empfangen / ſeiner Ruckkunfft halben Freuden-Feuer angezündet / ihn aufs neue den Eid der Treue geſchworen / und allda ſich in wenigen Tagen bey 4000. Familien / welche ſich zuvor aus dem Staub gemacht / wieder eingefunden haben. Den Unternehmungen des Duc de Vendome Krafft zu geben / und der Spaniſchen Generalen Eiferſucht wieder zu verhüten / hielte ſich Philipp. V. nicht lang in Madrit auf / ſondern war den 5. Dec. ſchon wieder in ſeinem Lager / welcher mit ſtarcken Detachements die Alliirte Arrieregarde immerfort beunruhigte / und mit dem Groß der Armeé ihnen nachgienge. Jener kunnte ſich der Graf von Stahrenberg wohl erwehren / aber durch die Nähe dieſer / wurde er in eine Bataille verwickelt / die ihm zwar viel Ehre / aber einen ſchlechten Nutzen brachte. Dann weil er aus Mangel der Lebens-Mittel ſeine Armee nicht beyſammen halten kunnte / ſondern Colonen-Weiſe / mit abgetheilten Corps marchiren muſte / und der Engliſche General Stanhope / deren Bataillons und 8. Eſcadrons bey ſich hatte / in Brihuega, einer kleinen Stadt 17. Meilen von Madrit gelegen / Vivres anzutreffen verhofften

1710.

Philipp. V. erholt ſich.

Nimmt Madrit in Beſitz.

Stanhope wird abgeſchnitten und gefangen

1710. hofften / ſo hatte dieſer den Unſtern / daß ihm der Duc de Vendome mit der gantzen Philippiniſchen Armee den 8. Dec. über den Hals kam / und da er ſich einen gantzen Tag Löwenmüthig vertheidiget / endlich nöthigte ſich auf Diſcretion zu ergeben. Stahrenberg erhielte nicht ſo bald Nachricht von der Noth / darinnen Stanhope ſteckte / als geſchwind er mit ſeiner übrigen Armee ſich zuruck wandte / ihm zu ſecundiren / er kam aber um etliche Stunden zu ſpat / und der Duc de Vendome gieng ihm den 10. Dec. in voller Schlacht-Ordnung entgegen / daß Stahrenberg unangeſehen ihm das Terrain ungelegen / und er nur 27. Bataillons und 29. Eſcadrons, Vendome aber 32. Bataillons und 80. Eſcadrons ſtarck war / ſich zu einer Bataille entſchlieſſen muſte. Das Gefecht geſchahe bey Villaviciosa, nicht weit von Cifuentes, und obſchon Vendome anfangs den Stahrenbergiſchen lincken Flügel in eine Unordnung brachte / ſo redreſſirte doch Stahrenberg alles alsbalden / triebe erſtlich gleichfalls des Vendome lincken Flügel zuruck / bemeiſterte ſich der feindliche Stücke / feuerte mit denſelbigen ſo nachdrücklich unter die Feinde / daß ſie durchgehends ſich zuruck ziehen / und ihme die Wahlſtatt laſſen muſten / auf welcher er die Nacht hindurch ſtehend geblieben iſt. Vendome hatte über 6000. Stahrenberg aber über 3000. Mann eingebüſſet. Allein von erhaltenem Sieg hatte Stahrenberg weiter keinen Nutzen / weil ſeine Armee viel zu ſchwach / und das gantze Land wider ihn in Waffen war / drum muſte er auch aus Mangel der Pferde und des Geſchirrs die Artillerie vernagelt dahinten laſſen / die Laveten und Munitions-Käſten verbrennen / und ſich unter vielen Scharmützeln immer tieffer in Arragonien nacher Saragoſſa ziehen / allda er den 23. Dec. das Te Deum Laudamus ſingen laſſen. Endlich / nachdem er den Ebro paſſirt / bey Balaguer über die Segra, und zu Balbaſtro über die Cinca ſetzte / ſo verlegte er ſeine noch übrige Armee, die biß auf 10000. Mann abgenommen zwiſchen Barcellona uñ Tarragona

Schlacht bey Villaviciosa.

Tagona in die Winter-Quartier. Durch dieſen Ruck- 1710.
zug kam alles was Carl III. in verwichener Campagne gewonnen / wieder in Philipps Gewalt / und der Duc de Noailles gienge noch darzu im Dec. vor Gironna, eröffnete den 15. dito die Laufgräben / weil auch Stahrenberg Schwäche halber den Entſatz nicht wagen durffte / ſo muſte den 25. Jan. 1711. der Graf von Dättenbach dieſe Veſtung übergeben / wiewol mit einem reputirlichen Accord. Gironna verlohren.
Zwar der Admiral Norris wollte den berühmten See-Hafen Roſes überfallen / und dardurch die Feinde von Gironna abziehen / allein ein hefftiges Ungewitter / welches ſeine Flotte zerſtreuet / und übel zugerichtet / war ihm an dieſer Unternehmung hinderlich.

Nach ſo groſſen Veränderungen / welche ſich Philippus V. nicht günſtiger wünſchen kunnte / ſollte es nunmehro Barcellona gelten / die Zurüſtungen / zu dieſem wichtigen Werck deſto mehr zu beſchleunigen / ſich mit ſeiner Hofſtatt nach Saragoſſa erhube. Die Spaniſche Generalen aber hätten lieber geſehen / daß man zuvor Tarragona weggenommen / und Carl III. beſſer in die Enge gebracht hätte / welcher Meynung auch der König in Franckreich beypflichtete / als man ſich bey ihm Raths erholte. Mittlerweile nun / da man von nichts als von übergroſſen Belagerungs-Anſtalten hörte / und Vendome durch Detachements, Morella, Benavarri, Miravele, Montblanc, Cervera, Balaguer, Solſone überwältigte / ſo hatte Carl III. einen doppelten Transport friſcher Trouppen erhalten / und durch des Grafens von Stahrenberg Wachſamkeit ſeine Armeé biß 24000. Mann wieder verſtärcket / womit dieſer ſich bey Igualada dermaſſen vortheilhafftig lagerte / daß er zugleich Tarragona und Barcellona zu decken vermochte / und alſo jenes Vorhaben ins Stecken / ja den Vendome gar in Sorgen brachte / es würden ſich die Caroliniſchen Waffen wieder in Catalonien ausbreiten. Jedoch gleich begunte die Sorge zu verſchwinden / und die gröſte Hoffnung bey Philippo V. ſich einzuſtellen / als man von allen Or- 1711.

1711. ten her die Nachricht von des Käysers Tod / und von der nahen Erhebung Königs Carl III. zur Käyserl. Würde erhielte / da dann Philippus V. seine Condolenz an Carl III. durch ein eigenhändiges Schreiben ablegte / welches aber dieser uneröffnet wieder zuruck sandte / weil er ihm auf der Uberschrifft nur den Titul eines Königs in Ungarn und Böhmen beygeleget. Dieser unvermuthete Todesfall war in der That diesen Monarchen höchst empfindlich / weil er nicht allein einen unschätzbaren Bruder dadurch verlohren / sondern sich auch genöthiget sahe / seiner Erbländer und der Käyserl. Wahl wegen sich nechstens nach Teutschland zu erheben / und zwar zu einer solchen Zeit / da seine Gegenwart mehr als jemals in Spanien nöthig zu seyn schiene / angesehen die Philippinische Parthey unglaublich viel von seiner Abwesenheit zu profitiren hoffte. Gleichwol muste dieses unumgängl. vor sich gehen / und wie er sich zu des Grafens von Stahrenberg Treue und Tapfferkeit alles versehen durffte / also hinterliesse er seine Gemahlin zur Regentin / um den Cataloniern zu zeigen / was für ein grosses Ver-

Der Tod des Käysers wird kund.

Carl III. reiset nach Teutschland.

trauen

trauen er auf ſie ſetze / da er ſein koſtbarſtes Pfand in ihre Hände ſtellte / er machte die Urſachen ſeiner Reiſe durch ein Manifeſt kund / verrichtete ſeine Andacht bey der in Spanien hochberühmten Maria zu Monſerato, begab ſich auf die Alliirte Flotte / und ſegelte den 27. Sept. von den Cataloniſchen Küſten nach Genua ab / allda er den 12. Octob. glücklich ans Land getretten / und wie oben in den Teutſchen Geſchichten zu erſehen / an eben dieſem Tag zum Römiſchen Käyſer einſtimmig erwählet worden iſt. 1711.

So ſehnlich nun die Augen der zuruck gebliebenen Königin Eliſabetha Chriſtina ihrem Gemahl und aller getreuen Catalonier, ihren nach Teutſchland reiſenden Souverain nachgeſehen haben / ſo begierig richtete man zugleich die Augen auf die beeden gegen einander zu Feld liegende Generalen / den Grafen von Stahrenberg / und dem Duc de Vendome, welche alle ihre Künſte anwandten / damit einer dem andern einen Vortheil abrennen möchte. Vendome, der wegen des Stahrenbergiſchen Lagers bey Igualada die Belagerung von Tarragona nicht vornehmen kunnte / gedachte Cordona zu bezwingen / und nahm dahero einen ſchnellen Marſch nach dem ſtarcken Poſten Praets del Rey vor. Stahrenberg aber merckte dieſe Abſicht / und kam dem Vendome in Beziehung dieſes Campements bevor / behauptete auch ſelbiges / ob ſchon dieſer alle Kräfften daran ſtreckte / ihn daraus zu vertreiben. Unterdeſſen / da man in dieſer Gegend gegen einander in Waffen lage / detachirte im Monat Octob. Stahrenberg 5000. Mann die Veſtung Gironna zu überrumpeln / es gienge aber der Anſchlag fruchtloß ab / unerachtet ſchon einige Mannſchafft auf einer Baſtion ſich befunde. Dargegen war er im Entſatz des Schloſſes zu Cordona deſto glücklicher; Dann Vendome ſandte den Grafen de Mucet mit genugſamen Trouppen im Nov. dahin / welcher die Stadt ſo gleich eroberte / und das Schloß bey nahe zur Extremität brachte / Vendome

Stahrenberg hält ſich gegen dem Vendome.

1711. Entsetzt Cordona.

Vendome aber selbst hube sein Lager in der Stille bey Praets del Rey auf / und marchirte nach Calaf die Uber-gab dieses Orts abzuwarten. Allein Stahrenberg ließ zu rechter Zeit noch ein Detachement zum Entsatz anrucken / welches die Philippinischen wider Vermuthen mit dem Degen in der Faust angrieffe / zwey Regimenter von ihnen in Stücken haute / die andern fortjagte / alle Kriegs-Bereitschafft erbeutete / und den Vendome dardurch zwunge sich eilends nach Agramont zu retiriren / und den gantzen Feldzug fruchtlos zu schliessen. Es traff diese Action just auf den 22. Decemb. den Käyserl. Crönungs-Tag zu Franckfurt.

Philipp. V. verschmertzte diesen Schaden desto leichter / weil er seinem Gegentheil um die Spanis. Cron nunmehro ausser Land / und über diß gewiß wuste / daß Franckreich unter der Hand das Friedens-Werck also einrichtete / damit der neue Käyser nichts von Spanien bekommen möchte. Als Carl III. seine Præparatorien zur Abreiß machte / so glaubte Philipp, daß seine Gegenwart bey der Armeé nicht mehr nothwendig seye / gienge demnach von Saragossa auf Corella zuruck / brachte den Herbst daselbst zu / und fande sich den 15. Nov. wieder zu Madrit ein / allwo vorhero schon sich der Graf von Bergheick aus den Niederlanden eingestellet hatte / als General-Intendant aller Königl. Einkünffte die Fonds derselben besser einzurichten / und den bekannten Spanischen Fehlern abzuhelffen. Neben dem aber gabe Philipp denen Grandes und dem Staats-Rath von den instehenden Friedens-Handlungen Nachricht / und ernannte zu Plenipotentiarien den Hertzog von Ossuna, und dem Marquis de

1712. Philipp schickt Gesandte zur Friedens-Handlung

Monteleon, daß sie nach Utrecht gehen sollten / das Interesse von der Spanischen Monarchie zu beobachten / welche aber von den Alliirten lange Zeit keine Paßporten erhielten / sondern sich zu Paris gedulten musten / biß Engelland und Franckreich das allermeinste schon abgethan hatten. Es war billig zu verwundern / daß / da beym

Anfang

Anfang dieſes Succeſſions-Kriegs die Grandes von keiner Theilung der Spaniſchen Monarchie hören wollten / und deßwegen auch einen Frantzöſiſchen Printzen die Cron auffetzten / damit alle Länder beyſammen blieben / anjetzt kein eintziger von ihnen ein Wort verlohre / unangeſehen ſchon zum Voraus bekannt war / was für Königreiche und Fürſtenthümer andern Printzen mit Franckreichs und Engellands Genehmhaltung / zu theil werden müſten. Jedoch weil man ſchon bey 12. Jahren her in Spanien des Königs in Franckreich Willen gethan / ſo wurde auch in dieſem allerwichtigſten Punct ihm blindlings gefolget / wann man nur Frieden bekäme / und Oeſterreich von der Succeſſion ausgeſchloſſen bliebe. Zur Vergeltung der groſſen Dienſte / welche der Duc de Vendome der Cron geleiſtet / erklärte ihn Philipp. V. den 22. Mart. zu einem Printzen vom Spaniſchen Geblüt / und ſtunde ihm unterſchiedliche Vorzüge zu / er wurde aber dieſer Ehre nicht lang froh / ſondern ſtarb den 10. Jun. zu Vinaros in Valenza an einem Schlag-Fluß zu jenes äuſſerſten Leidweſen / weil er ihm die Wiedererlangung derer Lande nicht allein zu dancken / ſondern weil Vendome ſelbſten noch viele groſſe Deſſeins wider die Catalonier im Kopff hatte / die nunmehro mit ihm zugleich abſturben; Und es war dieſer Todesfall auch die Urſach / daß der Feldzug im Frühling gegen den Graf von Stahrenberg unterlaſſen wurde. Zwiſchen dem 6. und 7. Junii in der Nacht gebahr die Gemahlin des Philipp. V. ihm noch einen Printzen / welchem man den vätterlichen Namen beylegte / und es wurde durch dieſe Geburt ſeine Parthey aufs neue beveſtiget / angeſehen es gewiß iſt / daß die Spanier vornemlich auch um deßwillen die Oeſterreichiſche Rechte nicht unterſtützet / weil damals noch keine männliche Nachkommenſchafft vorhanden war. 1712.

Vendome ſtirbt.

Philipp. V. wird noch ein Printz gebohren.

Indem nun Franckreich und Engelland ſich miteinander verglichen / daß der bißherige blutige Krieg um die

1712. Spanische Monarchie geendiget / und Philipp V. das eigentliche Spanien zusammt den Americanischen und Ost-Indischen Provinzen behalten / das übrige aber theils an den Käyser / theils an andere in Waffen gestandene Printzen und Staaten gegeben werden sollte / so wurden noch vor Schliessung des Utrechtischen Friedens zwey Haupt-Tractaten mit Philipp. V. zu Stand gebracht. In dem ersten sorgte man für den Churfürsten in Bayrn / dessen Wiedereinsetzung in seine Länder viel Schwerigkeiten mit sich führte / welche aber Franckreich dardurch zu erlangen getraute / wann ihn Philipp. V. die Niederlanden abtretten würde / als worzu man dem Churfürsten schon An. 1702. da er die Frantzös. Spanische Parthey ergrieffen / Hoffnung gemacht. Solchemnach sprach Ludwig XIV. seinem Enenckel zu / daß er An. 1711. den Churfürsten mit dem Hertzogthum Luxemburg, mit der Grafschafft Namur, und mit den beeden Vestungen Charleroi und Nieuport beschenckte. Diese Schenckung wurde den 2. Jan. 1712. in eine formliche Cession verwandelt / und in faveur des Chur-Bayrischen Hauses eine solenne Acte ausgefertigt / Krafft deren 1) Chur-Bayrn alle Spanische Niederlande in demjenigen Stand / wie sie An. 1702. gewesen / künfftig besitzen sollte / und zwar 2) als ein Souverainer Printz / ohne die geringste Ausnahm. Es sollte auch 3) dieses Recht sich nicht allein auf seine Person / sondern auf alle seine Nachkommen erstrecken. Hierdurch wurde dem Churfürsten der Weg in seine Lande wieder geöffnet. Im andern Tractat bearbeitete man sich / die Spanische Succession aufs künfftige einzurichten / und zu verhüten / daß Spanien und Franckreich nimmermehr unter ein Haupt kommen / sondern ein jedwedes Reich auf ewig seine eigne Könige haben sollte. Weil nun die männliche Posterität in der Königl. Frantzösischen Linie genau zusammen gienge / und es glaublich war / daß Philipp. V. entweder Spanien mit Franckreich zu vertauschen / oder

Cession der Niederland an Chur-Bayrn.

Renunciations-Acte.

gar

gar zu vereinigen dermaleinſt Luſt bekommen würde/ ſo 1711.
muſte hierwider Vorſehung geſchehen/ und Franckreich
auf Spanien/ Spanien aber auf Franckreich renunciiren. Die meiſte Unterhandlung darüber geſchahe zu Londen und zu Paris/ die ſolenne Aufrichtung aber dieſer Renunciations-Acte gienge zu Madrit vor ſich/ dahin die Königin von Engelland den Lord Robert Lexington abſandte/ in deſſen/ und aller Spaniſchen Grandes Beyſeyn Philipp. V. dieſelbige ratificirte/ und öffentlich den 5. Nov. beſchwure. Die vornehmſten Puncten ſind fol-

gende: 1) renunciiret Philipp. V. für ſich und ſeine Nach- 1712.
kommen/ zu ewigen Zeiten auf die Cron Franckreich/ derohalben ſolle 2) Philipp. V. mit ſeinen Deſcenten in Franckreich angeſehen ſeyn/ als wann ſie niemals im Leben geweſen/ im Fall der Ausſterbung von der jetzigen Königl. Nachkommenſchafft ſolle 3) in Franckreich erſtlich der Duc der Berry mit ſeinen rechtmäſſigen Erben/ darnach der Duc d' Orleans mit ſeinen rechtmäſſigen Nachkommen/ und hierauf der Duc de Bourbon und ſo dann die übrige Printzen vom Geblüt folgen; die Acte

de An. 1700. da König Ludwig XIV. ſeinem Enenckel
1712. Philipp. V. das Recht der Frantzöſiſchen Succeſſion vorbehalten/ ſolle 4) auf ewig caſſirt ſeyn; Philipp. will 5) auch nimmermehr Franckreich durch einigen Krieg an ſich zu bringen ſuchen; nach Ausgang des Philippiniſ. Stammes Nachfolge in Spanien/ ſoll 6) erſtlich der Hertzog von Savoyen/ und ſeine rechtmäſſige männliche Erben / darnach Amadeus Hertzog von Carignan, und nach dieſen Thomas von Soiſſons mit ihren rechtmäſſigen Deſcendenten den Spaniſchen Thron erben; und dieſes alles beſchwöret 7) Philipp. V. bey dem Heil. Evangelio/ und wann ihn auch jemand ſchon von dieſem Eid abſolviren ſollte / ſo ſolle der Eid dennoch zu ewigen Zeiten kräfftig bleiben.

Durch ein ſo leichtes Mittel / welches künfftig auf einen ſich ereignenden Fall Philipp. V. ſo bald wieder über einen Hauffen werffen dörffte / als offenbar ſein Groß-Vatter Ludwig XIV. alle Verzichte/ Verträge und Friedens-Schlüſſe / die gegen ſein Intereſſe und Vorhaben gelauffen / jedesmal umgeſtoſſen hat / erhielte er zur Zeit die ruhige Jnhabung des dem Hauſe Oeſterreich gehörigen Spaniſchen Throns. Zwar Stahrenberg/welcher
Stahrenbergs Feldzug. den 26. Junii 7000. Mann Verſtärckungs-Völcker über Genua erhalten / ruckte ins Feld / denen ſich der Fürſt Zerclas de Tilly mit der Philippiniſchen Armee entgegen geſtellt / es hielte aber ein Schwerd dermalen das andere in der Scheide. Jm Monat Septemb. detachirte Stahrenberg den General Wetzel mit einem Corpo, dem See-Hafen Roſes zu überrumpeln / doch der Zug war vergebens. Zu Ende des Jahrs wurde der zwiſchen Franckreich und Engelland geſchloſſene Stillſtand auch in Spanien publicirt/ und die Engelländer ſonderten ſich von den Käyſerlichen ab / nahmen darauf Gibraltar, welches ihnen eigenthümlich verbleiben muſte/ als balden in Beſitz / weil bißhero die Holländer darinnen Garniſon gehalten. Der General Wetzel belagerte damals

damals die Veſtung Gironna, mit 8000. Mann/ er muſte aber unverrichter Sachen den 3. Jan. 1713. davon abziehen/ weil auf Franckreichs Geheiß der Duc de Berwick den Ort zu entſetzen im Anzug war. Und ſolcher Geſtalt war nichts gewiſſers/ daß/ wann der Käyſer/ von dem Engelland zu erſt/ und hernach auch Holland ſich getrennet/ dieſer Orten ſein Recht noch weiter mit den Waffen verfolgen wollte/ ſeine allhieſige noch übrige Armeé nicht allein/ ſondern ſo gar auch ſeine zuruck gelaſſene Gemahlin in Gefahr lauffen würde/ getödtet/ oder gefangen zu werden. Drum da es mit dem Friedens-Schluß zu Utrecht bey nahe zu Ende gieng/ und der Käyſer für ſich keine Flotte/ und auch ohne die Alliirte die Macht dermalen nicht hatte/ in Teutſchland/ Italien/ und Spanien zugleich den Krieg mit Nachdruck fortzuführen/ ſo wurde den 14. Mart. zu Utrecht ein Neutralitäts-Tractat für Italien/ und eine Evacuations Convention wegen Catalonien geſchloſſen/ darinnen Hauptſächlich bedungen ward/ daß 1.) die Teutſchen und Alliirten Trouppen Catalonien/ nebſt denen Inſuln Majorca und Yvica auf das ehiſte raumen/ Barcellona und Tarragona aber ſo lange von auswärtigen Trouppen beſetzt werden ſollten/ biß jene mit allen ihren Zurüſtungen/ und mit allen Perſonen/ die ihnen folgen wollten/ fertig wären. Daß 2.) die Engliſ. Flotte/ die Käyſerl. ungehindert nach Italien überbringen ſollte/ daß 3.) alle Gefangene von beeden Seiten ſollten frey gegeben werden; daß man 4.) Schulden halber niemand anhalten ſollte; daß 5.) in Catalonien eine allgemeine Amneſtie ſollte aufgerichtet werden; daß 6.) Catalonien/ Majorca und Yvica ihre Privilegien ungekräncket behalten ſollten. Kaum war man hierüber einig worden/ ſo führte der Engl. Admiral Jennings die Röm. Käyſerin den 21. Mart. von Barcellona weg/ und ſetzte ſie zu Genua ans Land; mit dem Graf Stahrenberg aber/ und ſeiner Armeé, die ſich auf 15000. Mann erſtreckte/ verzog es ſich noch

1713.

Evacuations-Tractat von Catalonien.

Der Käyſerin und der Teutſchen Abzug.

1713.

noch eine Zeitlang / und er wurde von der abreiſenden Käyſerin / als General-Capitain in Catalonien hinterlaſſen. Endlich aber / nachdem er ſich mit dem Philippiniſchen General Grimaldi zu Martarel des völligen Abzugs wegen unterredet / und die Engliſche Flotte zu ſeiner Abſeglung alles anſchaffte / ſo gieng er den 15. Julii mit ſeinen Trouppen zu Schiffe / und überlieſſe dem Duc de Popoli die Sorge / wie er Barcellona, welches ſich auf keine Weiſe an Philipp. V. ergeben wollte / ſondern ſich in den möglichſten Defenſions-Stand ſetzte / zu andern Gedancken bringen mögte.

Friede mit Engelland / Savoyen und Philipp. V.

Mittlerweil hatte man vor die Philippiniſchen Geſandten die nöthigen Paßporten nach Paris geſandt / von dannen ſie ſich zu dem Friedens-Congreſſ nach Utrecht erhoben / und allda den 13. Julii mit Engelland und Savoyen den Frieden geſchloſſen und gezeichnet haben. Vermög dieſes Friedens / wurde an Engelland die Veſtung und der Haven Gibraltar ingleichen die Inſul Minorca ſammt der Veſtung und Haven Porto Mahone, jedoch mit dem Beding abgetretten / daß die Catholiſche Religion

ligion daſelbſt im Stand bleiben/ und im Fall der Ver- 1713
äuſſerung die Spanier das nechſte Recht darzu haben/ auch keine weitere Stücke von der Spaniſchen Monarchie abgeriſſen werden ſollten; den Sclaven-Handel/ da man jährlich einige tauſend Mohren von der Africaniſchen Küſte nach America führet/ daſelbſt den Ackerbau und die Bergwercke mit ihnen zu beſtellen/ und für einen jedweden 33. Rthl. durch die Banck bezahlet/ ſtunde man durch den ſogenannten Tractat von Aſſiento, auf 30. Jahr auch den Engelländern als ein Monopolium zu/ und ſchloſſe alſo die Frantzoſen/ welche ſich bey 10. Jahren her deſſelbigen allein bemächtiget/ davon aus; und die Commercien zwiſchen Spanien und Engelland/ ſetzte man durch einen neuen Tractat wieder auf denjenigen Fuß/ wie er zur Zeit des Königs Caroli II. geweſen war. An Savoyen wurde das Königreich Sicilien mit dieſer Condition übergeben/ daß es nach Abgang der jetzigen männlichen Deſcendenten wieder an Spanien zuruck fallen/ hingegen aber auch Savoyen nach Ausgang der jetzigen Philippiniſchen Poſterität in der Spaniſchen Monarchie ungehindert ſuccediren ſollte.

Der Friede mit Portugall und Holland verzögert

Jederman glaubte dazumal/ es würde Philipp. V. auch ſo gleich mit Portugall und Holland einen Frieden treffen. Allein der Engelländer Intriguen, welche inzwiſchen die Handelſchafft nach Spanien gröſten theils an ſich zu bringen/ und der Holländer Negotien dahin zu ruiniren ſuchten/ waren die einzige Urſache/ daß es mit Holland ſich lange Zeit noch ſtieſſe/ worzu unter andern zum ſcheinbaren Vorwand diente/ daß man für die Princeſſin von Urſini in denen Niederlanden ein Fürſtenthum von 30000. Rthl. jährliche Einkünffte/ ausfinden und die Holländer zur Garantie darob nöthigen wollte/ welches dieſe jedoch bloſſer dings abſchlugen. Gegen Portugall aber brachten die Spanier ſo viele Klagen und Schwerigkeiten von ſelbſten herfür/ daß kein Theil mit dem andern zu frieden werden kunnte/ und wann es

nicht

1713. nicht Engelland verhindert / und Franckreich nicht abgerathen hätte / ſo würde wohl Philipp. V an den Portugieſen / die Nachbarſchafft mit Feuer und Schwerd gerochen haben. Aus Reſpect alſo für Franckreich / und aus Furcht für Engelland / woſelbſt man ohne das über denen mit Spanien geſchloſſenen Commercien-Tractat öffentlich murrte / bliebe dieſes letztere unter wegen / und der Waffen-Stillſtand wurde von Zeiten zu Zeiten verlängert. Darzu ſo hätte Philipp. V. aller ſeiner Macht / Franckreichs Beyſtand und der Engelländer Connivenz vonnöthen / wann er vollends die Catalonier zwingen / und Barcellona unter ſich bringen wollte. Dann obſchon die Käyſerl. Armee abgezogen / und auf keine einzige auswärtige Puiſſance eine gewiſſe Rechnung des Succurſes und Beyſtandes wegen zu machen war / ſo wollten doch die Catalonier ſich ſchlechter Dings hin dem Philippo V. nicht unterwerffen / ſondern entweder eine uneingeſchränckte Amneſtie und Beſtättigung ihrer alten Privilegien haben / oder ſich und ihre Freyheiten unter den Ruinen von Barcellona begraben laſſen. Zu dem Ende trugen ſie dem General Nebot das Commando auf / ſtellten Werbungen an / beveſtigten Barcellona noch mehr / und verbunden ſich untereinander auf das kräfftigſte. Der Duc de Popoli, welchen Philippo V. das Commando und Gouvernement in Catalonien anvertrauet / reitzte ſie noch mehr / als er den 17. Julii Tarragona, ſo ſie nicht zu behaupten vermochten / beſetzte / und den gemeinen Soldaten nicht allein eine fünffſtündige Plünderung vergönnte / ſondern auch den Ertz-Biſchoff und andere vornehme Häupter in Arreſt nahm / und jenen gefangen nach Franckreich ſchickte. Barcellona ſahe hieraus / wie der Duc de Popoli mit ihr umgehen würde / ſo er ſie in ſeine Gewalt bekäme / declarirte alſo unter Trompeten- und Paucken-Schall den Krieg wider Spanien / und weigerte ſich ohne Beſtättigung ihrer Freyheiten die angebottene Gnade Philipp. V. anzuneh-

Die Catalonier wollen ihre Freyheiten behaupten.

Tarragona wird erobert und geplündert.

men /

1713.

men / ſandte auch Deputirte nach dem Haag und nach Londen / allda etwas vortheilhafftiges ihrer Erhaltung halber zu ſchlieſſen / welche aber ſo viel als nichts ausrichteten / weil man in Engelland genug gethan zu haben vermeynte / daß man ſie in den Frieden allbereit eingeſchloſſen / und ihnen eine Amneſtie zuwege gebracht hätte. Es vertheidigte demnach den General Nebot mit den verbundenen Cataloniern ſich gegen dem Duc de Popoli ſo tapffer / daß dieſer ihnen nichts anhaben kunte / ſondern mit ſeiner Armee unverrichter Dinge die Winter-Quartire beziehen / und ihnen noch mehr Zeit / zu ihren Defenſions-Anſtalten vergönnen muſte.

Philipp. V. welchem den 23. Sept. 1713. noch ein Printz / mit Namen Ferdinand gebohren worden / den 14. Febr. 1714. aber ſeine Gemahlin Maria Louyſe Gabriele durch den Tod entzogen worden / wäre vor ſich nicht wohl im Stand geweſen / Barcellona zu zwingen / wann nicht abermal Franckreich mit Ernſt zur Sache gethan / und ihme verſprochen hätte / mit allen darzu gehörigen Nothwendigkeiten zu Land und zur See beyzuſpringen 1714.

springen. Zwar für die Catalonier, und für die ihrem
1714. Exempel folgende Majorcaner wär noch ein eintziger Troſt übrig / nemlich die Anno 1714. zu Raſtatt angefangene Friedens-Handlung zwiſchen dem Käyſer und Franckreich. Allein weil der Käyſer allda die Frantzöſiſchen Vorſchläge / daß man zugleich mit Spanien Friede machen / und Philipp. V. für einen rechtmäſſigen König erkennen ſollte / nicht einmal aufs Tapet kommen lieſſe / ſo verſchluge dargegen auch Franckreich die Käyſerliche Interceſſion für die Catalonier und Majorcaner; und gab nicht undeutlich zu verſtehen / daß er ſeinem Enckel mit aller Macht beyſtehen würde / jene die auf ihren alten Privilegien zum höchſten Nachtheil des Spaniſ. Cron-Beſitzers anjetzt zur Unzeit pochten / mit Gewalt unter den Fuß zu bringen. Damit wurden in Franckreich und Spanien den gantzen Winter und Frühling hindurch / zu Belagerung Barcellona die gröſten Anſtalten gemacht / und die Spanier / nachdem ſie vorhero noch ein und andermal die Stadt und Stände ermahnet / ſich auf Diſcretion an Philipp. V. zu ergeben / eröffneten endlich zwiſchen dem 14. und 15. May die Laufgräben gegen die Capuciner-Schantz / bombardirten den Ort entſetzlich / richteten aber nichts aus / biß daß den 10. Julii der Duc de Berwick mit einer anſehnlichen Zahl der beſten Frantzöſiſchen Trouppen das Spaniſche Lager verſtärckte / und die Belagerung ſelbſt commandirte. Es iſt / ſeit dem die Welt ſtehet / in der gantzen Hiſtorie wol nicht ein eintziges Exempel anzutreffen / daß eine einzige Stadt / welche von allen Seiten verlaſſen worden / ſich unterſtanden hat / ihre einige und eigene Macht zweyen groſſen gegen ſie gewaffneten Königreichen entgegen zu ſetzen / wie hier Barcellona gegen Franckreich und Spanien gethan / allwo alle und jede Perſonen / ſo wol geiſtl. als weltl. Standes / auch die Weiber mit den Männern / und was nur immer mehr die Waffen tragen kunte / biß auf den letzten Punct ihre Freyheit vertheidiget /

Barcellona wird belagert.

vertheidiget / und mit der gröſten Beſtändigkeit ſo viel Monat darfür gefochten haben. Wiewol endlich muſte es brechen / und nachdem der Duc de Berwick alle Auſſenwerck / nach und nach erobert / ſo nahm er den 11. Sept. mit 49. Bataillons und 44. Granadier-Compagnien an etlichen Orten zugleich den General-Sturm für / fande aber einen ſo Löwenmüthigen Widerſtand / daß das Cloſter St. Peter und deſſen Baſtion zum eilfftenmal bald von denen Belagerern behauptet / bald wieder von den Belagerten erobert / und erſt nach einem 12. ſtündigen blutigen Gefecht den Frantzoſen und Caſtilianern zu Theil wurde / welche alsdann in höchſter Eil vom rechten biß zum lincken Angrieff eine Communications-Linie zogen / ſo / daß ſich die Einwohner zu capituliren gezwungen ſahen. Ob nun ſchon ein Theil der Stadt in der Frantzoſen und Spanier Gewalt war / ſo betrachtete doch der Duc de Berwick, daß es unglaublich viel Bluts annoch koſten würde / ſo man die zur Deſperation gebrachten Catalonier von einem Haus zum andern jagen / ſich durch die engen und verſchantzten Gaſſen durchſchlagen / auch die hin und her gemachte Abſchnitte / und das ſtarcke Fort Montjou mit Gewalt zwingen wollte / und accordirte derohalben 1.) den Einwohnern das Leben 2.) ihr Haab und Gut / doch daß ſie 3.) ihre Privilegien und ſich in Philipp. V. Diſcretion ſtellen / 4.) Cordona ſogleich mit übergeben / und auch Majorca zur Uebergab bereden / die regulirten Trouppen aber 5.) Freyheit haben ſollten / entweder Frantzöſiſche oder Spaniſche Dienſte zu nehmen / oder nach Gefallen ſich aus dem Land zu begeben. So bald dieſes geſchloſſen / und die Stadt in der Belagerer Gewalt war / ſo ſuchten ſie unter den Gefangenen die vornehmſtens Officiers / ſo von Geburt Spanier oder Catalonier waren / aus / ſchickten ſie ad interim theils nach Alicanten / theils nach Peniſcola, brandſchatzten die Stadt um 2. Millionen / bannten alle Cataloniſche Ordens-Leute aus den Clöſtern / und ſetz-

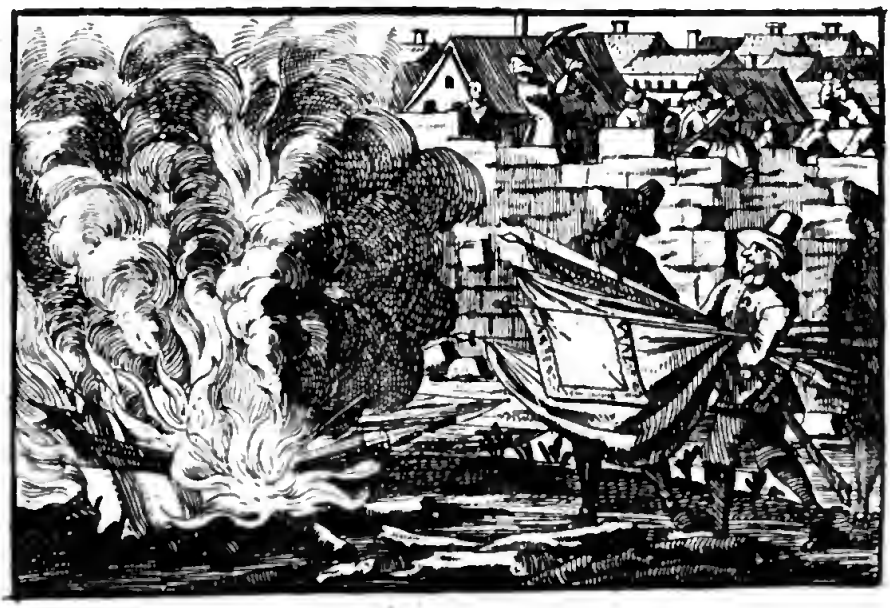
1714.

Und beſtürmt.

Erhält noch einen Accord.

1714. ten Caſtilianer dafür ein / machten Anſtalten die Veſtigungs-Wercke der Stadt nieder zu reiſſen / und eine Citadelle darfür / auf der Stadt Koſten anzulegen / und thaten in Summa alles / was von erzörnten Uberwindern einem mit Gewalt beſiegten Ort zu leid gethan werden kan. Die Standarten und Fahnen / welche der

Ihre Standarten und Fahnen werden verbrennet.



Duc de Berwick nach Madrit geſendet / ſchickte Philipp. V. wieder zuruck / mit dem Beyfügen / daß er keine Fahne rebelliſcher Unterthanen erkenne / worauf ſie öffentlich durch den Hencker zu Barcellona verbrannt worden.

Während dieſer wichtigen Expedition, kam es mit dem Holländiſchen Frieden den 26. Junii in Utrecht zur Richtigkeit / in welchem 1.) der Münſteriſche Friede zwiſchen Spanien und den vereinigten Niederlanden de An. 1648. zum Grund gelegt / 2.) die Handlungen auf dem Fuß / wie ſie zu Zeiten Caroli II. geweſen / wieder regulirt / 3.) allen Nationen die Handlung nach Weſt-Indien verwehrt / 4.) die Renunciation Philipp. V. auf Franckreich bekräfftigt / und 5.) in zweyen beſondern Articuln die Holländiſ. Schuld-Forderung an Spanien

Friede mit Holland und Portugall

liqui-

liquidirt worden. Mit Portugall hat es sich biß den 6. Febr. 1715. verzogen / und indessen Philipp. V. kund gemachet / daß er sich die Princessin Elisabetha von Parma zu seiner andern Gemahlin erkieset / welche Heurath dermaleins / weil der Hertzog zu Parma selbsten unbeerbet / und diese Princessin also die nechste Erbin ist / zur grossen Verweiterung ausschlagen kan. Neue Gemahlin Philippi V

Portugiesische Geschichten.

ES hat zwar der König in Portugall in dem Spanischen Successions-Krieg bey den Alliirten standhafft gehalten / jedoch die Bezeugung seiner Generalen in Kriegs-Sachen / ihre gegen die Englische und Holländische Generalität bezeigte Eifersucht / der Mangel am Volck / Geld und denen nothwendigen Kriegs-Bereitschafften / nebst den heimlichen Factionen der Frantzösisch-Gesinnten Ministres, hat verursachet / daß allhier / unerachtet der grossen von Engel- und Holland aufgewandten Unkosten / und des von Jahren zu Jahren zugesandten Succurses kein Vortheil erfolget / sondern ein Nachtheil nach dem andern zum höchsten Præjudiz der gemeinen Sache entstanden ist. Also hatte der Marquis de Fronteira mit seinen Portugiesen kaum den Feldzug eröffnet / und war noch im Berathschlagen begriffen / ob er die Frantzosen und Spanier unter dem Marquis du Bay angreiffen sollte / so kam ihm dieser ohnweit Campo Major den 7. May schon unversehens über den Hals / und brachte dessen gantze Armee nach schlechten Widerstand in Confusion, es würde mit derselbigen auch noch schlimmer abgeloffen seyn / wo nicht der Englis. Graf Galloway, der doch kein Haupt-Commando mehr bey der Armee hatte / mit einer Brigade von 3. Regimentern zu Fuß / dem Eindringen der Feinde gewehret / und den Portugiesen Lufft gemacht hätte / wiewol die Brigade selbsten / von wegen der Portugiesen eiligen Flucht 1709. Die Portugiesen werden geschlagen.

abgeſchnitten / und zu Kriegs-Gefangenen gemacht wor-
1709. den iſt. Es zehlten die Portugieſen an Todten und Bleſ-
ſirten ſonſt 2000. Mann / die Feinde rechneten ihren Ver-
luſt auf 1500. der Marquis du Bay belagerte hierauf die
Erhalten Olivenza. Stadt Olivenza, es fanden aber die Portugieſen nicht
allein ein Mittel Succurs und Proviant in den Ort zu
werffen / ſondern ſie machten auch an der Guadiana aller-
hand Bewegungen / daß jener die Belagerung aufhube /
und die Erfriſchungs-Quartiere bezoge / welches dieſe
ihm nachthaten / nachdem ſie vorhero Valencia d' Alcan-
tara verlaſſen / und die Beveſtigungs-Wercke / damit ſie
den Feinden keinen Vortheil brächten in die Lufft geſpren-
get. In der folgenden Herbſt-Campagne that kein Theil
dem andern einen Schaden / und die Portugieſen dach-
ten mehr auf die Ergäntzung ihrer Armee / als auf die
Operationes im Feld / weil der König ſein Bündnus mit
den Alliirten erneuerte.

Er nahm / den Sachen eine deſto beſſere Geſtalt zu ge-
1710. ben / im Commando eine Veränderung vor / und erklär-
te im folgenden 1710. Jahr den Grafen von Villaverde
zum Generaliſſimum, welcher aber ebenfalls ſo wenig /
als die vorigen ausgerichtet. Dann der Marquis du
Bay ruckte mit den feindlichen Trouppen biß gen Cam-
po major ins Land / und Villaverde campirte unter den
Stucken zu Olivenza. Als dieſer ſich von dannen an
die Guadiana bey Badajoz wandte / und jenen auch dahin
zoge / damit die Veſtung auſſer Gefahr wäre / ſo ſtun-
den hernach beederſeitige Trouppen einige Zeit unbeweg-
lich gegen einander / und hatten den Fluß zu ihrer Schei-
dung / biß daß die Hitze ſie in die Sommer-Quartier
führen ſollte. Allein da die Portugieſen dieſelbe bezo-
gen / in der guten Meynung / daß die Frantzoſen und
Spanier ein gleiches thun würden / ſo detachirte der Mar-
Verlie-ren Mi-randa de Duero. quis du Bay 500. Reuter und Dragoner nebſt 400. Gra-
nadiers nach Miranda de Duero, welche dieſen Platz oh-
ne Verluſt eines Mannes / mit Leitern erſtiegen / und

die

die 400. Mann starcke Garnison gefangen nahmen/ auch den Strich Landes/ so an die Provintz Tra-los-Montes stösset/ gewaltig mitnahmen/ anbey von gedachter Provinz 60000. Stück von Achten an Contributionen erpreßten. Das Schloß zu Miranda liesse der Marquis du Bay bevestigen/ weil er sich dessen als einen Eingang in Portugall künfftig bedienen wollte. Dieser Streich munterte die Spanier dermassen auf/ daß der Marquis de Risbourg im Monat Augusti vor Braganza gienge/ und solches belagerte/ weil aber Philipp. V. in zweyen Treffen untergelegen/ und die Sorge war/ Carl III. würde nechstens mit seiner siegenden Armee in Castilien stehen/ so wurde die Belagerung wieder aufgehoben/ und die meinste in dieser Gegend gestandene Spanische Trouppen eilten nach Burgos, mit dem Duc de Vendome sich zu conjungiren/ und eine neue Armee gegen die Alliirte zu formiren/ welche dazumal schnell nach Madrit eilten/ und König Carl III. die völlige Spanische Monarchie zuzuwenden gedachten. Bey sothaner guten Gelegenheit/ kunte nun niemand der gemeinen Sache einen grössern Vorschub thun/ als Portugall geben/ wann es nach geschehenem Ruckmarsch der mehristen Frantzösischen und Spanischen Völcker/ nunmehro auch mit seiner Armee in Spanien dringen/ und sich mit den übrigen Alliirten vereinbaren würde. Anfänglich wollte niemand daran zweifeln/ weil der Graf von Villaverde mit Ausgang des Monats Sept. ohne Hindernus die Guadiana passirt/ und Xeres de los Cavalleros in Spanien weggenommen hatte. Jedoch/ nachdem er daselbst eine grosse Menge Lebens-Mittel und andere Sachen entführet/ so begabe er sich wieder über die Guadiana hinüber/ und nach den Portugiesischen Gräntzen zuruck/ unter dem Vorwand/ es hätten sich 4000. feindliche Pferde in selbiger Gegend sehen lassen. Den Alliirten war dieser schnelle Ruckgang der Portugiesen höchst mißfällig und zugleich höchst nachtheilig/ weil sich König 1710.

Sollen sich mit der Carolinischen Armee conjungiren.

1710. Carl III. ohne derselben Zusammenstossung nicht in Madrit erhalten kunte/ dahero unterschiedene Expressen nach Lissabona abgefertigt worden sind/ den König zu bewegen/ daß er seinen Generalissimum bereden mögte/ die mehrgedachte Conjunction zu bewerckstelligen/ und biß an die Brücke nach Almaraz zu rucken. Diese billige Anforderung zu unterstützen/ begaben sich alle Ministres der Alliirten auf einmal gen Hof/ und remonstrirten/ wie nöthig und vortheilhafftig es seye/ daß diese angesuchte Conjunction geschehe. Allein man gab ihnen zur Antwort/ es hätte nicht allein die Erblickung der 4000. feindlichen Pferde die Portugiesische Armee in Schrecken gesetzt/ sondern es mangelte mit einander bey der Cavallerie an vielen Nothwendigkeiten/ daß man ohnmöglich einen so weiten und gefährlichen Zug zu thun sich entschliessen könne. Als nachmals der General Stanhope an den Milord Galloway gelangen liesse/ er mögte nur zusehen/ daß ihm von Portugall diejenigen Trouppen zugesendet würden/ welche Groß-Britannien und Holland besoldete/ so that gedachter Galloway in diesem Punct sein äusserstes/ und bate sich noch 1000. Pferde und 3000. Fußgänger/ über jene/ vom König aus/ wurde auch abermals von allen Alliirten Ministres in seinem Gesuch secundiret/ es ward aber auch dieses rund abgeschlagen/ und die Versicherung blos dargegen gethan/ man würde in Faveur König Carl III. eine Belagerung vornehmen. Wiewol aus diesem Versprechen wurde nichts/ sondern die Portugiesen überfielen allein durch ein kleines Detachement Alcaniza und Puebla, und bloquirten Mirande de Duero. Solches nun war dißmals zweifels ohne die Haupt-Ursach/ daß König Carl III. alle seine gemachte Conqueten in Castilien und Arragonien wieder in der Feinde Hände fallen lassen muste.

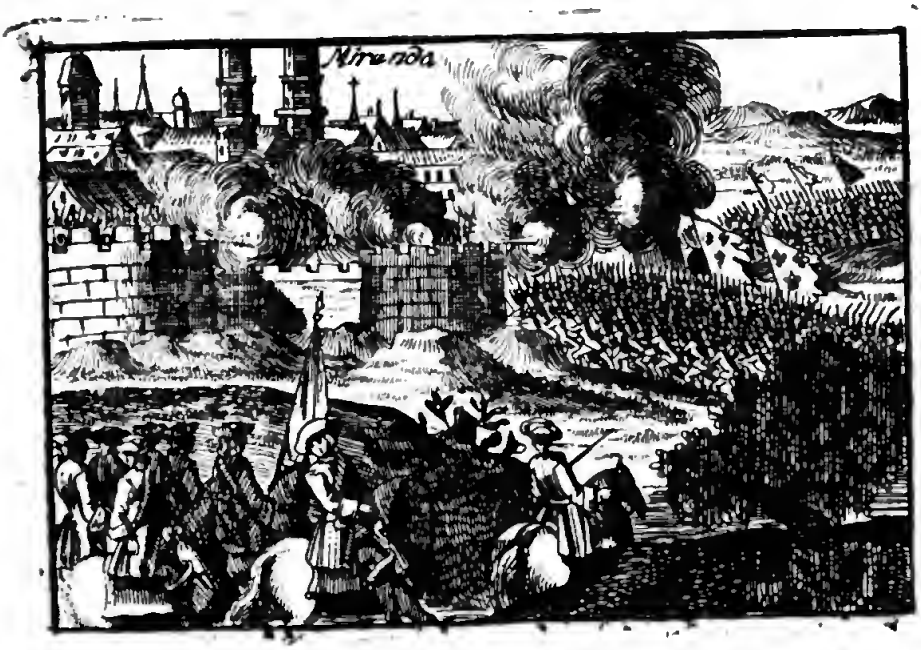
Sie weigern sich.

1711. Die Befestigung Philipps V. in denen Spanischen Landen/ und die Retirade der Caroliniſchen Armee nöthigte demnach die Portugiesen/ daß sie auch auf ihrer

Troup-

Trouppen-Verstärckung dencken musten/ dann der Marquis du Bay hatte etliche 1000. Mann zum Renfort erhalten / und drohte mit einem gefährlichen Einbruch / doch kamen ihm die Portugiesen in Eröffnung des Feldzugs zuvor / und nachdem sie einen falschen Marsch nach der Gegend von Estremadura vorgenommen / so verleitete/ sie ihn / daß sie in der Nacht zwischen dem 9. und 10. Martii gantz unvermuthet Miranda de Duero überrumpeln / und die aus 1300. Mann bestehende Besatzung zu Kriegs-Gefangenen machen kunten. Hierauf kunte man 1711.

Uberrumpe'n Miranda de Duero.



aber in einem Kriegs-Rath nicht einig werden / ob man den Feind angreiffen/ oder eine Belagerung vornehmen sollte? Und biß die Resolution des Königs eingeholt ward/ so hatte der Marquis du Bay seine Trouppen völlig beysammen / und war so starck / daß er den Portugiesen überall nicht allein die Stange hielte/ sondern auch noch Schaden thate. Solcher Gestalt gienge er über den Fluß Evora, plünderte einen grossen Strich Landes/ biß unter Reberra, bombardirte die Stadt Elvas, bezwang etliche Castelle / und triebe zimliche Summen an Contribu-

1711. tributionen ein. Die Portugiesen dargegen zogen hinter dem Gebürge von Nogales herum / plünderten die Spanische Stadt Zafra, und hätten gern zu Merida die feindl. Magazin verbrennt / so ihnen aber fehl schluge / doch brachten sie auch einen grossen Raub an Geld und Vieh mit sich zuruck / und begaben sich mit denselbigen unter die Canonen zu Olivenza.

Spanien nun / wegen dergleichen Einfällen / künfftig sicher zu stellen / ließ der Marquis du Bay in Estremadura bey Badajoz Linien aufwerffen / ohne / daß es die Portugiesen gehindert hätten / und machte sich in der Provinz Tra-los-Montes von der Stadt Vimiosa Meister / worauf beede Theile in die Erfrischungs-Quartiere gegangen sind. Aus diesen kamen die Portugiesen im Herbst nicht einmal zum Vorschein / sondern liessen den Feinden ihren Willen mit Streifereyen / und disgoustirten den Englischen General Pormore, welcher heuer den Graf Galloway abgelöset hatte / dergestalt / daß er mit höchstem Mißvergnügen nach Haus gienge / was sie durch die Frantzosen für Schaden auf der Brasilianischen Küste erlitten / das wird unten im Capitel von America vorkommen. Der König unterdessen / wurde durch die Geburt einer Prinzessin den 4. Dec. erfreuet / und richtete seine Gedancken auf einen baldigen Frieden / kam auch 1712. mit der Königin in Engelland überein / daß sein Interesse durch sie beobachtet / und befördert werden sollte. Zu Abgesandten wurden ernennet Don Joan Gomez de Sylva, Graf von Tarouca, und Don Louis Graf d' Acunha, deren jener sich allbereit in Engelland / dieser aber in Holland sich befunden. Damit auch dieses Werck desto ungehinderter von statten gienge / so brachten es Engelland und Franckreich dahin / daß die von Utrecht nach Lissabona gehende Courriers, ihren Weg recta durch Franckreich und Spanien nehmen / und nirgendswo aufgehalten / oder gehindert werden durfften.

Geburt einer Prinzessin

Gesandtschafft zum Frieden.

Wann

Wann es in der Portugiesen Gewalt gestanden wäre / so hätte man so gleich einen Waffen-Stillstand eingegangen; allein weil die übrigen Alliirten nicht daran wollten / und Engelland selbsten noch den Hertzogen von Ormond in die Niederlanden mit dem Vorwand schickte / als sollte der Krieg mit Macht fortgesetzet werden / so musten sie ebenfalls noch einen Feldzug thun / der ihnen aber / um ihrer schlechten Verfassung willen / desto gefährlicher zu fallen schiene. Dann der Marquis du Bay, so bey 10000. Mann stärcker / als sie war / drohte so gar der Residenz Lissabona im Frühling mit einer Bombardirung / und satzte mit diesem Vorhaben das gantze Königr. in den grösten Schrecken. Doch als er würcklich über den Fluß Caya mit seinen Trouppen gekommen / so fielen erstlich häuffige Regen / und hinderten seinen angetrettenen Marsch / darnach war die Sonnen-Hitze fast unerträglich / daß er nothwendig zuruck kehren / und sich mit Auszehrung und Verwüstung des Landes vergnügen muste. Es gaben bey diesen mißlichen Umständen die Portugiesen den Engelländern die beste Worte / daß sie doch länger bey ihnen verbleiben / und die innstehende grosse Gefahr abwenden helffen möchten; diese aber hatten immittelst einen Waffen-Stillstand mit den Frantzosen und Spaniern getroffen / und stunden reisfertig / aus diesem Reich wegzugehen / allwo sie unglaublich viel Volcks und Gelds ohne Nutzen aufgewendet. Weil also bey deren Abzug / oder in Action die Portugiesen noch eine schlechtere Figur im Feld machen würden / so drungen die Spanier eben so sonderlich hierauf keinen Stillstand / sondern der Marquis du Bay eröffnete die Herbst-Campagne, gieng zu Ende des Sept. gen Elvas, plünderte alle umliegende Dörffer / und die Vorstädte rein aus / lenckte sich darauf unversehens nach Campo major und belagerte diese Vestung den 4. Oct. förmlich / wiewol er den 28. dito fruchtlos davon abstunde.

1712.

Es wird der Stadt Lissabona gedrohet.

Campo major wird vergeblich belagert.

Das Land geplündert.

Waffen-Stillstand

1712.

Geburt eines Printzen.

Gleich darauf bekam es den 7. November zu Utrecht mit dem Waffen-Stillstand zwischen Spanien/ Franckreich und Portugall seine Richtigkeit / und den 19. Oct. zuvor genosse die Königin glücklich eines Printzen / welcher in der Tauf Petrus Carolus genennet worden. So erfreulich nun beedes dem gantzen Reich war / so leicht wäre bald der Stillstand wieder gebrochen worden/ weil die Spanier Valencia d' Alcantara, welches zwar von den Portugiesen seiner Fortification beraubt / aber doch unter ihrer Contribution bißhero geblieben war / besetzten und bevestigten / diese aber es nicht gestatten / sondern mit Gewalt verhindern wollten. Der Englische Envoye zu Lissabona vermittelte jedoch diesen entstandenen Zwist/ und bewegte die Spanier den Ort wieder zu raumen/ und vor Schliessung des Friedens an keine Fortification zu gedencken; worauf die Verlängerung des Stillstandes von Terminen zu Terminen getroffen / und zu Utrecht an dem Frieden gearbeitet worden ist.

1713.

Fried mit Franckreich.

Mit Franckreich kam der Friede den 11. April 1713. zu Stand / dessen vornehmste Puncten darinnen bestehen/

hen / 1.) auſſer Europa ſoll alles wieder auf dem Fuß / wie es vor dem Krieg geweſen / beſetzet / und die Handlungen auch ſo wieder eingerichtet werden / 2.) ſtehet Franckreich von den Anſprüchen auf die Eigenthümlichkeit der Länder bey dem Cap du Nort an den Amazonen-Fluß in America ab / überläſſet den Portugieſen beede Ufer des Fluſſes / und die Gewalt daſelbſt Veſtungen anzulegen ; 3.) ſollen keine Frantzöſiſche Miſſionarii in das Portugieſiſche America kommen / und im Fall eines neuen Kriegs ſollen 4.) die Unterthanen 6. Monat Zeit haben ihre Effecten zu ſalviren / Engelland aber ſolle 5.) über alles Guarantie leiſten. 1713. Als nun die Spaniſche Abgeſandten hierauf auf dem Congreſſ zu Utrecht erſchienen / und mit denen wider ſie in den Waffen geſtandenen Königen und Staaten die Friedens-Tractaten handelten / ſo kunte mit ihnen niemand weniger als Portugall zu recht kommen / und wann es Franckr. zu ſamt Engelland nicht verhindert hätte / ſo würden die Spanier / die nunmehro über Portugall die Superiorität zu haben glaubten / dieſen ihren Nachbarn redlich die Rache haben fühlen laſſen / daß ſie ſich in dieſen Succeſſions-Krieg gemenget. Mit Spanien will es ſich nicht geben. Inzwiſchen / ob es ſchon zu keiner weitern Ruptur kam / ſo verzoge ſich doch bey nahe 2. gantzer Jahr die Unterhandlung / und brachten die Spanier bald alte verlegene Prætenſiones herfür / bald forderten ſie die Reſtitution etlicher Schiffe / die ihnen noch vor Ankündigung des Kriegs ſollten weggenommen worden ſeyn / deren Werth auf Millionen ſich hin belieffe / bald belegten ſie der Portugieſen Handlung nach Spanien mit neuen und ſchweren Impoſten / daß alſo zu ſtreiten / und einander aufzuhalten / Materien überflüſſig vorhanden war / biß endlich den 6. Febr. 1715. auf der Maille-Bahn zu Utrecht von beederſeitigen Geſandten / ohne einzige Ceremonien / und nur auf einer daſelbſt befindlichen Banck / der Friede auch gezeichnet worden iſt / darinnen man accordirt 1.) die Gräntzen und Handlungen der beeden Reiche

Der Friede wird endlich auch geſchloſſen.

Reiche wieder just so einzurichten/ wie sie vor dem Krieg
1713. inner- und ausserhalb Europa gewesen; und also 2.) in sonderheit die Colonie vom Sacrament in America an Portugall zu überlassen/ doch mit dem Beding/ daß Spanien binnen einer anderthalb jährigen Frist darfür an Portugall ein Æquivalent geben darff 3.) alle confiscirte Güter an ihre Eigenthums-Herren wieder abzutretten; wegen Assiento 4.) an Portugall auf drey Termine 600000. Rthl. zu zahlen; 5.) zu verhindern/ daß kein Portugiesischer Toback in Spanien/ und kein Spanischer in Portugall geführet werde/ im Fall eines neuen Kriegs 6.) den Unterthanen 6. Monat Zeit zur Rettung ihrer Güter zuzustehen/ u. s. f.

Das IV. Capitel.

Von Englischen Geschichten.

1709. DAß die Groß-Britannische Königin Anna in dem Spanischen Successions-Krieg mit gantz besonderer Glückseeligkeit die Waffen geführet/ die Ehre ihrer Nation auf den höchsten Gipfel gebracht/ und in Gesellschafft der Alliirten den sonst dem gantzen Europa schreckbar gewesenen König in Franckreich/ Ludwig XIV. dahin getrieben habe/ daß er sich kaum mehr erhalten kunte/ und da er vorhin sich gerühmet/ wie er nach eigenem Gefallen der Welt den Frieden schenckte/ anjetzt denselbigen von ihr bitten/ und erlangen muste/ dessen kan niemand in Abrede seyn. Daß sie aber auch letztlich durch etliche eigennützige und neidische Ministres sich bereden lassen/ von der grossen Allianz abzutretten/ die klaren Rechte des Ertz-Hauses Oesterreich auf Spanien hintan zu setzen/ den Lauf der siegenden Waffen auf einmal zu hemmen/ und mit Widersprechung vieler grossen Lords einen Frieden zu schliessen/ von welchem sich kein Mensch einige Sicherheit versprechen wollen/ das

wird

wird aus Verlauf der Geſchicht / die wir jetzt zu erzeh- 1709.
len haben / mehr als zu deutlich erhellen. Jedoch wird hier wiederum nur dasjenige berührt / was ſich innerhalb der Groß-Britanniſchen Inſuln zugetragen / weil die Actiones des Kriegs in den Capiteln von Spanien / Portugall und den Niederlanden mit mehrern vorkommen.

Franckreich zwar hatte 1709. Friedens-Vorſchläge gethan / und die geſammten Alliirten bewegt / daß man im Haag darüber tractiret / und gewiſſe Præliminarien abgefaſſet hat / welche von Engellands wegen der Duc de Marlborough und der Lord Towſend unterzeichnet. Allein / was man gleich Anfangs vermuthet / daß es ein bloſſes Aufziehen / und nur zu dem Ende angeſehen ſeye / ein Loch in die groſſe Allianz zu machen; das ergabe ſich bey dem Schluß der gedachten Præliminarien / welche Franckreich zu ratificiren abſchluge. Drum wurde der Krieg mit allem Eifer fortgeſetzt / weil dazumal die Königin / und das Parlament in Engelland gäntzlich glaubten / es dörffte die Spaniſche Monarchie an keinen Frantzöſiſchen Printzen gelangen / ſondern ſie müſte von Gottes und Rechts wegen dem Ertz-Haus Oeſterreich eingeraumet werden. In dieſer Abſicht hatte das Parlament groſſe Summen verwilliget / und ob es ſchon in dieſem Jahr in Portugall nicht ohne Schaden ablieffe / ſo war man doch mit dem Feldzug in Spanien beſſer vergnügt / und abſonderlich über die Progreſſen in den Niederlanden erfreut / allwo Dornick und Mons / zwey Capital-Plätze den Frantzoſen abgenommen / und ſie noch darzu in einer der ſchärffſten Bataille die jemals geweſen / aus dem Feld geſchlagen worden. Es wurde derohalben die Groß-Britanniſche Königin faſt durchgehends in Europa für die mächtigſte Retterin der allgemeinen Freyheit angeſehen / von welcher nicht nur die mit ihr verbundene Printzen und Staaten den kräfftigſten Beyſtand zu gewarten hätten / ſondern welche auch

Der Krieg wird fortgeſetzt.

Privat-

1709. Colonien der verarmten Pfältzer.

Privat-Personen mit Königl. Milde unter die Arme grieffe. Dann eben der Ruff ihrer grossen Liebe gegen geringe und schlechte Leute/ war die meinste Ursach/ warum etliche 1000. verarmte Einwohner in Teutschland/ besonders aus der Pfaltz und den anstossenden Orten/ durch eine in langer Zeit unerhörte Verlassung ihres Vatterlands/ sich in Engelland überschiffen liessen/ daselbst unter dem Schutz einer so gnädigen Königin ihre reiche Versorgung zu finden. Es ist oben im I. Capitel von Teutschland von derselben Anzahl und Auszug Erwehnung geschehen/ hier aber ist zu gedencken/ daß jene Colonien zwar nicht allerdings ihres Zwecks verfehlet; jedoch darinnen sich gewaltig betrogen haben/ da sie geglaubet/ es würde den fruchtbaren und gesegneten Groß-Britannischen Insuln mit einem Hauffen nackender Leute und Faullentzer besonders gedienet/ und ein gemächliches Auskommen allda ohne mühsame Arbeit zu erlangen seyn. Zwar man nahm sie liebreich auf/ und liesse für sie/ weil man sie nicht alsbald unterbringen kunte/ in Blackhead und Spietfield Gezelten aufschlagen/

theilte

theilte ihnen Bibeln / Koſt und Allmoſen aus / ſammlete in allen Kirchen des Königreichs eine Collecte für ſie; man ſahe aber auch gar bald allerhand Unordnungen / und den verlohrnen Appetit zur Arbeit an ihnen / dahero man durchaus keine mehrere aus Holland überbrachte / ſondern 900. die der Catholiſchen Religion zugethan waren / wieder nach ihren Heimath mit einem Zehr-Geld zuruck geſchickt / 600. nach Carolina in America, 3000. nach Neuyork in America, 3600. nach Irrland geführet hat / einige haben ſich um Londen auf dem Land geſetzt / und die übrigen ſind geſtorben. 1709.

Innerliche Bewegungen der Religion wegen.

Wann es nun ſonſten in dieſen Reichen allezeit innerlich viel Factionen / theils der Regierung / theils der Religion halber gegeben / wordurch die Gemüter der Nation gegen einander erhitzet / und allerhand Urtheil erreget worden / ſo hat weder das Waffen-Glück der Königin / noch die Gelindigkeit ihres Regiments dieſelbige auch verhüten können. Alſo muſte man viele Prieſter in Schottland mit Gewalt zwingen / daß ſie der Königin in den Kirchen-Gebeten gedachten / indem die Anhänger des Prætendenten ſolches nicht thun wollten. Darnach ſo hätte die hohe Engliſche Kirche / wie ſie genennet wird / den 1. die Biſchöffliche Kirche gern das Kirchen-Regiment in Schottland / allwo meinſtens Puritaner und Presbyterianer ſind / auf ihre Art eingerichtet / worgegen ſich aber dieſe mit aller Macht geſetzt / und die Epiſcopalen hefftig verfolget haben. Eine gewiſſe Gattung der Puritaner in Schottland / welche Cameronianer heiſſen / und der Biſchöfflichen Kirchen-Verfaſſung abgeſagte Feinde ſind / haben öffentliche Unordnungen angerichtet / ſind Hauffen-weis im Land herum gezogen / haben bald da / bald dorten unter freyem Himmel ihres Gottesdienſts abgewartet / und dardurch viele Unruhen verurſachet. In Irrland / allwo es noch den gröſten Hauffen der Catholiſchen gibt / ſorgte man / es dürffte deren Vermehrung und Dultung dem Regiment Nachtheil

Unordnung der Cameronianer.

1709.

theil bringen / dahero wurde eine Parlaments-Acte verfertiget / krafft deren alle Catholiſche verbunden ſeyn ſollten / den Abſchwörungs-Eid des Prætendenten wegen zu leiſten / mit der Verwarnung / daß ſie widrigen Falls ihrer Güter ſich verzeyhen müſten / denen Catholiſchen Geiſtlichen aber wurde gar die Entfernung aus dem Königreich befohlen; durch welches Mittel etliche hundert gantze Familien zur Ergreiffung der proteſtantiſchen Religion bewogen worden ſind. Das meiſte Aufſehen machte Heinrich Sacheverel mit ſeinen zweyen Predigten / deren erſtere er den 26. Aug. von der Theilhafftigmachung fremder Sünden / die andere aber den 16. Nov. an dem Gedächtnuß-Tag der Pulver-Verrätherey / von der Gefahr wegen der falſchen Brüder ſo wol in der Kirche / als in dem Staat hielte. Er eifferte als ein Biſchöfflicher Kircher-Diener / in denſelbigen / ſonderlich wider die Toleranz in Religions-Sachen / und beſchuldigte die Non-Conformiſten / daß ſie falſche Brüder ſeyen / die unter dem Schein der Gottesfurcht allen in der hohen Engliſchen Kirche gebräuchlichen Gottesdienſt zu verderben

D. Sacheverells Händel wegen der Religion.

derben gedächten / die alſo nicht zu dulten wären; Er
behauptete darbey / daß die Unterthanen ihrer Obrig- 1709.
keit einen gantz paſſiven Gehorſam ſchuldig / und zu kei-
ner Zeit befugt ſeyen / ſich derſelben zu widerſetzen. Weil
er nun dieſes nicht allein öffentlich geprediget / ſondern
auch noch die Dreiſtigkeit hatte / ſeine Predigten dru-
cken / und unter die Leute kommen zu laſſen / ſo wurde
gantz Engelland darüber rege und geſpaltet / und wi-
der den Auctorem erſtlich im Unterhaus / darnach im
Oberhaus des Parlaments ſcharffe Klagen angeſtellt.
Man zoge aus ſeinen Lehr-Sätzen folgende 4. Haupt-
gefährliche Puncten aus. 1.) Daß die letztere Re-
volution in Groß-Britannien / ſo ſich unter Wil-
helm III. begeben / unrechtmäſſig / und nicht zu
vertheidigen ſeye. 2.) Daß keine Tolerans in
Religions-Sachen gelte / und die Parlaments-
Geſetze / welche ſolche zugegeben / unvernünff-
tig wären / 3.) daß die Kirche unter jetziger Kö-
nigin nicht allein; ſondern noch mehr bey künff-
tiger Succeſſion im Chur-Haus Hannover / in die
gröſte Gefahr lauffe. 4.) Daß die dermalige
Kirchen- und Regiments-Verwaltung auf Groß-
Britanniens Untergang ziele / und daß viele Per-
ſonen in der Kirche und im Staat die wich-
tigſten Bedienungen hätten / die doch falſche
Brüder wären.

Nach dem bekannten Eiffer der Engelländer / da eine 1710.
jedwede Parthey ihre Meynung auf das heffrigſte ver-
theidigte / und dem widrig geſinnten Theil alles zum höch-
ſten aufmutzet / muſte es nothwendig im Parlament
ſcharffe Strittigkeiten darüber ſetzen / Dr. Sacheverel wur-
de gefänglich eingezogen / und mit groſſer Mühe auf
Caution loß gelaſſen. Gleichwol hielte es nicht allein
der Pöbel in Londen mit ihm / und ſtürmte unterſchied-
liche Kirchen oder Bet-Häuſer der Presbyterianer, ſon-
dern auch ſehr viele geiſtl. und weltl. Lords nahmen ſich

1710. ſelner / und ſeiner Lehr-Sätze auf das äuſſerſte an / redeten von der Tolerana gar verächtlich / und treiben den Paſſiv-Gehorſam gegen die Obrigkeit auf das höchſte / welches letztere abſonderlich einmal mit groſſer Heftigkeit geſchahe / als die Königin ſich in einem Neben-Zimmer befunden / die Diſputen des Parlaments ſelbſten anzuhören. Endlichen kam es den 1. April. 1710. zu einem öffentlichen Urthel in dieſer Sache / und durch Vermittlung des Oberhauſes im Parlament ward erkennt: daß Dr. Heinrich Sacheverel binnen 3. Jahren nicht mehr predigen / aber doch andere geiſtl. Actus verrichten ſolle / die 2. Predigten dargegen / ſollten vor der Königl. Börſe / in Gegenwart des Lord Majors zu Londen und der 2. Sherifs von Midleſex, durch den Hencker verbrennt werden; welches auch den 7. dito geſchehen iſt. Das

Seine Predigten werden verbrennt

gemeine Volck bezeugte über dieſes gelinde Urthel eine ungemeine Freude / illuminirte die Häuſer / ſtellte Gaſtereyen an / und rieff auf den Straſſen aus: GOtt ſegne die Königin / die Kirche von Engelland und D. Sacheverel! Andere klagten über die allzugroſſe Lindigkeit des

Ober-

Ober-Parlaments / und jedermann beſorgte gefährliche Dinge / wegen der Verbitterung der Gemüter zwiſchen 1710.
den Epiſcopalen und Non-Conformiſten; wie ſich dann nach geſprochenem Urtheil die Factiones der Torris und Wighs öffentlich herfür thaten / und einander mit der gröſten Animoſität das Hefft aus den Händen zu drehen bemühten.

Dieſes deſto beſſer zu verſtehen / muß man mercken / daß die Staats-Leute in Groß-Britannien zwey Haupt-Partheyen gegeneinander ausmachen. Einige werden Torris oder die von der ſtrengen Parthey genennet / weil ſie darfür halten / daß man neben der alten hohen Biſchöfflichen Kirche keine andere Religions-Verwandte dulten ſolle / und in Staats-Sachen hängen ſie der Monarchiſchen Regierung faſt ohne einzige Einſchrenckung nach / fordern auch denen Unterthanen einen Paſſiv-Gehorſam ab. Die ander heiſt man Wighs, oder die von der gelinden Parthey / dann ſie pflichten wohl der hohen Kirche in Engelland bey / gönnen aber den Non-Conformiſten eine Chriſtliche Toleranz, und ob ſie zwar die Monarchiſche Regierung auch erkennen / ſo wollen ſie doch die Souverainität nicht weiter ausdehnen laſſen / als es die Grund-Geſetze des Königreichs zuſtehen / dahero der Paſſiv-Gehorſam bey ihnen ſeine Gräntzen und Schrancken hat. Zu denen Torris ſchlagen ſich die Jacobiten und Römiſch Catholiſche / deren jene aus einem angegebenen Gewiſſens-Scrupel / dieſe aber aus den Gründen ihres Glaubens / die Parthey weiland Königs Jacobi II. gehalten / und ſich vor jetzt um die Wiedereinführung des Prætendenten bemühen; wiewol die eigentlichen Torris ihrer Meynung nicht ſind / und die Erb-Folge in der proteſtantiſchen Linie erkennen und vertheidigen. Zu denen Wighs dagegen geſellen ſich die Republicaner, die ein alter Same von des Olivier Cronwells Zeiten her ſind / und zugleich alle Independenten im Königreich / obſchon die eigentliche Wighs auch nicht

Torris und Wighs.

1710. ihrer Meynung ſind / ſondern die Monarchie und Biſchoffliche Kirche hochachten. Der Urſprung dieſer beyder Namen der Torris und Whigs ſchreibt ſich von den unglücklichen Zeiten / König Carl I. in Engelland her. Man nennete zu ſelbiger Zeit Torris, gewiſſe Straſſen-Räuber in Irland / die ſich auf den Gebürgen oder auf den Inſuln / welche die groſſen Moräſte ſelbigen Landes formiren / aufhielten; Weil nun die Feinde des Königs denſelben beſchuldigten / daß er die ausgebrochene Rebellion in Irland / hegte / ſo gaben ſie ſeinen Anhängern und Vertheidigern den Namen der Torris. Dieſe hingegen / damit ſie ihren Feinden / welche ſich mit den Schotten ſehr genau vereinigt hatten / gleiches mit gleichem vergelten möchten / gaben ihnen den Namen der Wighs, welches eben der war / welchen man in Schottland / eine dergleichen Art von Banditen oder Straſſen-Räuber beylegte. Alſo iſt das Wort Torris aus der Irländiſchen / und das Wort Whigs aus der Schottiſchen Sprache hergenommen. Dieſe beyde Partheyen alſo ſind es / welche Engelland von der Zeit Carl des Erſten an / biß auf den heutigen Tag zertheilet haben. Bißhero nun hatten in allen Staats- und Kriegs-Affairen die Whigs das Ruder in den Händen / indem ihnen die höchſten Chargen anvertrauet waren / worzu die Torris, aus einer natürlichen Eiferſucht nicht allein ſcheel ſahen / ſondern ſich auch auf das äuſſerſte beſchwerten / mit dem Vorwand / der Duc de Marlborough und der Graf von Godolphin, Groß-Schatzmeiſter / als die zwey vornehmſten Häupter der Whigs bereicherten ſich und ihre Familien bey dieſem fortwährenden Krieg gantz allein / es würde alle Civil- und Militar-Bedienungen bloß an ihre Creaturen vergeben / die Torris ſo anſehnliche Land-Güter beſäſſen / müſten zum Krieg das meiſte beytragen / und könten doch zu keinem Amt faſt gelangen / drum müſte man einmal den Groß-Schatzmeiſter zur Unterſuchung ſeiner Verwaltung bringen / und des Duc de Marl-

Marlboroughs Gewalt beſchneiden. Dieſes gefaßte Deſſein auszuführen / gab ihnen die erſtbeſagte Sacheverelliſche Predigt eine erwünſchte Gelegenheit an die Hand. Dann weil der Paſſiv-Gehorſam gegen die Obrigkeit ein Principal Punct iſt / den die Torris behaupten / und die Whigs einſchrencken / Sacheverell aber denſelbigen gar zu exceſſive urgirt / ſo brachten es die Torris durch heimliche Intriguen dahin / daß die Königin einsmals in einem à parte Zimmer perſöhnlich anhörte / was in dem Sacheverelliſchen Proceſſ bey dem Parlament von beeden Theilen vorgebracht würde. Da beſtunden nun die Torris mit groſſer Hefftigkeit auf der uneingeſchrenckten Königl. Auctorität / und ſetzten dieſelbige bey nahe über alle Geſetze und Parlaments-Schlüſſe / welches die Whigs nimmermehr zugeben wollten / dardurch aber eben verurſachten / daß die Königin ſich auf der Torris Seite allmählich lenckte / und gegen die Whigs ein merckliches Mißtrauen faſte. Und hierdurch war der Groß-Schatzmeiſter Godolphin ſchon ſo gut als geſtürtzt / und des Duc de Marlboroughs Auctorität heimlich untergraben. 1710.

Die Urtheile von dieſen Sacheverelliſchen Händeln fielen dahero unterſchiedlich. Viele hielten es dem Milord Godolphin und denen Whigs höchlich vor übel / daß er einen ſolchen öffentlichen Proceſſ wider einen dummen Prediger / und einfältigen / jedoch dabey unverſchämten Plauderer erregt / wodurch denen Leuten nur mehrers die Augen aufgegangen wären. Seine Predigten hätten nichts als einen ungereimten Eifer in ſich enthalten / welchen man ſchon anders würde haben bezähmen können. Alleine als man durch einen vor dem Parlament erregten Criminal-Proceſſ das Werck zu heben geſucht / ſo habe Godolphin ſein Anſehen / das er dadurch zu beveſtigen geſucht / völlig verlohren / und könne man auf ſolche Weiſe ſehen / wie offt die verſchlagenſte Staats-Leut könten durch einfältige Tropffen Anſtoß leiden.

1710. Andere ſagten öffentlich aus / daß dieſer ſchlechte Prediger etwas aus groſſem Eifer für die Cron und die Engliſche Kirche gethan / worin bißhero die vornehmſte geiſtl. und weltl. Pairs nicht das Hertze gehabt hätten. Denn obſchon die Königin war in denen Principiis der hefftigen und ſtrengen Torris auferzogen worden / und man ſich dahero beſorgt hatte / ſie würde ſich auch von ſolchen / abſonderlich von dem Grafen von Rocheſter ihrer Mutter Bruder / bey der Verwaltung des Königreichs regieren laſſen / ſo hatten es doch die gelinden Torris, und die Parthey der Whigs abſonderlich Mylord Godolphin und Marlborough durch ihre Vereinigung dahin gebracht / daß ſie vielmehr die gröſten Bedienungen bey Hofe und im Königreich erhalten haben. Ob ſie ſich gleich äuſſerlich anſtelleten / als ob ſie ihr wegen der glücklichen Begebenheiten / ſo ſich unter ihrer Regierung ereigneten / ſonderbare Ehre anthaten; Unter währender Zeit aber waren / wie geſagt / die hefftigen Torris, und die ſtrenge Geiſtlichen von allen Orten der Civil-Bedienungen und geiſtl. Aemtern ausgeſchloſſen worden / biß endlich dieſes Ungewitter die Conſtellationes an dem Staas-Himmel von Engelland änderte.

Neue Progreſſen im Krieg.

Zwar Marlborough ſchiene / wegen ſeiner ungemeinen Verdienſte / zur Zeit noch über allen Neid und Gefahr hinaus zu ſeyn / er that mit dem Printzen Eugenio in den Niederlanden eine neue Siegs- und Ruhm-volle Campagne, Dovay, Bethune, Aire und St. Venant nahm er im Angeſicht der Frantzoſen hinweg / und brachte die Alliirte Waffen imer den Franzöſiſchen Gräntzen näher. Die Engliſche Flotte durchſtrich das Mittelländiſche Meer / machte durch eine Landung bey Agde dem König Carl II. Lufft / und dem König in Franckreich einen unglaublichen Schrecken. Mit Beyſtand der Engliſchen Troupen hatte Carl III. in Spanien zweymal das Feld gegen ſeinen Gegener erhalten / und wann die Portugieſen ſo gut / als die Engelländer wären geſinnt geweſen / ſo ſollte er

te er zweifels frey damals den Spaniſchen Thron haben behaupten können. Ob auch ſchon der General Stanhope auf die letzte bey Brihuega verliehren müſſen / ſo war es eher einer Fatalität / als ſeinem Verſehen zuzumeſſen / und es waren noch Mittel und Kräfften genug in Groß-Britannien übrig / dieſe Scharte wieder auszuwetzen. 1710.

Unterdeſſen / da dieſes durch die Whigs glücklich ausgeführet ward / ereignete ſich ein Zufall / welcher die Königin vollends von den Whigs ab / und gantz und gar auf der Torris Seiten zoge / dieſen auch alle Kriegs- und Staats-Affairen in die Hände liefferte. Nemlich die Gemahlin des Hertzogs von Marlborough / ſo bißhero der Königin erſte Staats-Dame geweſen / wurde beſchuldiget / als lieſſe ſie ſich den Geitz und den Hochmuth allzuſehr einnehmen. Die Königin hatte ein und andermal an ihr dieſe beede Fehler ſelbſten bemerckt / fienge alſo an / mit ihr behutſamer / und nicht wie ehedem ſo gar verträulich umzugehen / und erkieſte die Madame de Masham zu ihrer neuen Favoritin. Dieſer Dame gebrauchten ſich die Torris zu einem Werckzeug / der Königin gegen die Whigs ſchon gefaßtes Mißtrauen / und die Neigung für die Torris zu vermehren / und zwar aus folgender Gelegenheit / es war durch des Grafen von Eſſex Tod ein Dragoner-Regiment ledig / welches die neue Favoritin für ihren Bruder den von Hill ausgebetten / auch darüber von der Königin das Jawort erhalten hatte. Weil aber Marlborough dem Vorgeben nach / dieſes Regiment allbereit einem andern ſollte verſprochen haben / ſo ſetzten ſich ſeine Gemahlin und Adhærenten wider dieſen Königl. Befehl / und ſuchten die Königin auf andere Gedancken zu bringen. Allein die Madame de Masham ſtellte der Königin mit Thränen vor / wie wenig ihre höchſte Auctorität gegen der Whigs und Marlboroughiſchen Parthey gelte / und machte dardurch die Königin ſo eiferſüchtig / daß ſie kurtzum haben wollte / man ſollte ihrem Willen hierinnen nicht widerſtreben. Der Graf von Sun- Die Königin wird durch die Whigs touchirt.

1710. berland als des Hertzogs von Marlboroughs Eidam/ und Staats-Secretarius ſahe die gefährliche Suiten zum voraus/ die künfftig ſich ergeben würden/ wann die Frau von Masham beſtändig um die Königin bliebe/ und es wird ihm Schuld gegeben/ daß er bey dem Unterhaus des Parlaments eine Addreſſe auszuwürcken ſich bemühet/ vermög welcher jene von der Königin hätte ſollen entfernet werden/ unter der Beſchuldigung/ als unterhielte ſie mit dem Hof zu St. Germain ein heimliches Verſtändnuß.

Damit man auch dieſes deſto ſcheinbarer machen möchte/ ſo beruffte man ſich gar auf Briefe/ welche dergleichen gefährliche Anſchläge erweiſen ſollten/ als aber die Königin ſolche zu ſehen verlangte/ ſo hieß es/ man hätte ſie verbrennet; Als man nun immer fort fuhr/ der Königin mit dem Parlament zu drohen/ wann die Madame Masham nicht von Hofe kommen würde/ brach ſie in Gegenwart des gantzen Hofes einmal in dieſe Worte aus: **Ich muß geſtehen/ daß ich die aller unglückſeligſte Princeſſin von Europa bin/ indem man mir nicht einmal die Freyheit laſſen will/ eine Perſon bey mir zu haben/ die mir anſtehet. Es wird endlich noch gar dahin kommen/ daß ich hinführo keine Stecknadel mehr auf mein Kopf-Zeug ſtecken darff/ ohne mir vom Parlament die Erlaubniß darzu auszubitten.** Doch dieſem allem beugte der von Hill in Zeiten vor/ warff ſich vor der Königin Füſſen/ und bate ſie auf das demüthigſte/ das Dragoner-Regiment einem andern zu geben/ welches auch die Königin verwilligt. Damit bliebe die Frau von Masham in der Königin Bedienung ungekräncket/ und ſparte keine Worte noch Thränen die Königin wegen dieſes vorgegangenen Streichs/ noch mehr gegen die Whigs zu verbittern. Robert Harlay, welcher einsmals ſchon Staats-Secretarius geweſen/ und den man für einen der verſchlagenſten Köpffe in Engelland hält/

miſchte

mischte sich / als der Marlboroughs gröster Feind so gleich ins Spiel / und brachte der Königin bey / es seye ihr meistes Volck auf das eusserste mißvergnügt / daß die übermässige Gewalt des Marlboroughs und des Godolphin so vielen andern ansehnlichen Familien / Leid anthue / es spielten beede Marlborough und Godolphin um Eigennutzes willen den Krieg auf die lange Banck hinaus / jener hatte die Armee / dieser aber die Gelder in seiner Disposition, so man mit der Flotte und mit der Armee in Spanien sich besser angegriffen / so würde der Krieg längstens schon zu Ende seyn / allein man habe mit dem nöthigen Geld bey diesen letzten zuruck gehalten / und ungeheure Summen allein auf die Niederländische Armee gewendet / weil Marlborough und Godolphin einander gar wohl verstünden / und alle Bedienungen von ihren Anhängern besetzt seyn / würde die Königin / wie sie nicht nur aus habender Macht thun könte / sondern auch aus Liebe zur Gerechtigkeit thun müste / in dem Ministerio eine Veränderung vornehmen / so würde des Kriegs und des Murrens in Engelland bald ein Ende werden. Dieser Vortrag des Harlay war bey der Königin von solchem Nachdruck / daß sie unversehens denen Whigs die Wichtigsten Staats-Aempter abnahm / und dieselbige denen Torris anvertraute. Also muste Godolphin seine Groß-Schatzmeister-Stelle zu erst nieder legen / zu deren Verwaltung fünff Commissarien ernennet wurden / nemlich die Ritter Pawlet, Harlay, Paget, Benson und Menshel. Diese fünff Herren / waren nicht nur alleine von grosser Geschicklichkeit diese wichtige Bedienung zu verwalten / sondern hatten auch zusammen so viele ansehnliche Güter im Königreich / daß dieselben zu einem genugsamen Unterpfand ihrer getreuen Verwaltung der allgemeinen Gelder dieneten. Sie fanden zwar die Schatz-Cammer gantz ausgeleeret / und meynten auch einige der Credit der Nation würde durch diese jehlinge Veränderung fallen / alleine sie wu-

1710.

Das Ministerium wird an die Torris gegeben.

1710. ſten gleich etliche Kaufleute dahin zu diſponiren / daß ſie 500000. Pfund Sterlings vor die Armeen in Flandern / Italien und Spanien um ein weit geringer Wechſel-Geld übermachten / als unter dem letzten Schatzmeiſter geſchehen / welches jedermänniglich vergnügte.

Das erſte Staats-Secretariat wurde dem Grafen von Suderland abgenommen / und dem Lord Dartmouth gegeben / das andere muſte Boyle an den Lord St. John abtretten. An den Platz des Lord Sommers kam der Graf von Rocheſter als Præſident des geheimen Raths / und an ſtatt des Duc de Devon der Duc de Buckingham als Obriſter Hofmeiſter / die Hertzogin von Somerſeth gelangte zur Ehre der erſten Staats-Dame, deren ſich die Hertzogin von Marlborough begeben muſte / und ſo gienge es bey andern Aemtern und Stellen durchgehends her / daß die Torris denen Whigs vorgezogen wurden.

Es würde aber dieſe Veränderung denen Torris noch nicht alle Gewalt in Kriegs- und Staats-Sachen zugewendet haben / wo das Parlament / ſo meiſten theils aus der Parthey der Whigs beſtanden / wäre beyſammen geblieben. Solches aber aufzuheben / und ein neues zu beruffen / wurde der Königin von ihren neuen Miniſtres angerathen / welche dann auch hierzu den 2. Oct. ihre Einwilligung gabe / wiewol mit vielem Widerſpruch der Whigs Der Groß-Cantzler Lord Cowper, ſo die Patenten zur Beruffung des neuen Parlaments nicht unterſchreiben wollte / muſte dannenhero ſeine Dienſte quittiren / und biß zur Ernennung eines andern Cantzlers ſetzte die Königin inzwiſchen 3. Commiſſarien. Der Graf von Wharton, bißheriger Vice-Re in Irrland / legte ſeine Charge von ſelbſten nieder / und ſelbige bekam der Duc von Ormond; Ein gleiches that der Graf von Orfort / der vormals unter dem Namen des Admirals Ruſſels ſich ſo berühmt gemacht / und anjetzt erſter Commiſſarius von der Admiralität war. In Summa / was noch

Das Parlament wird diſſolvirt / und ein neues beruffen.

noch für Whigs in Ehren-Stellen ſaſſen/ die muſten entweder aus Königl. Befehl herunter / oder ſie ſahen ſich/ gewiſſer Umſtände wegen / zur freywilligen Abdanckung bemüſſiget / und die Torris hatten ihre Sachen ſo wohl eingerichtet / daß das neue Parlament / ſo den 6. Dec. ſeine erſte Seſſion gehalten/ gröſten theils aus ihren Creaturen beſtunde. Weil die Alliirten nicht ohne Urſach beſorgten/ es dörffte dieſe Veränderung des Engliſchen Miniſterii und Parlaments den bißherigen Lauf der Sachen eine andere Geſtalt/ und dem König in Franckreich Gelegenheit geben / einen Nutzen davon zu ziehen / ſo thaten ſie bey der Königin darüber / durch ihre zu Londen befindliche Geſandten / die nöthigen Remonſtrationes, und die General-Staaten der vereinigten Niederlanden zeigten ſich beſonders/ wegen des guten Credits/ der in Negotiirung ungemein groſſer Summen/ bey dem vorigen Miniſterio geſtanden / bekümmert. Allein dieſen letzten gabe man zu verſtehen / daß die neuen Miniſtres würden den alten Credit nicht allein erhalten / ſondern um ein merckliches vermehren/ und denen Alliirten insgeſamt ertheilte man zur Antwort/ daß die vorgegangene Veränderung / in der groſſen Alliantz / und in eifriger Fortſetzung des Kriegs nichts verändern würde. Wiewol unterdeſſen nichts gewiſſers war/ als daß Franckreich auf dieſe Veränderung alsbald ſich gar aufmercksam erwieſen/ und die Friedens-Handlungen zu Gertrudenberg nicht allein deßwegen abgebrochen/ ſondern auch/ ob ſchon der Feldzug in den Niederlanden mit groſſem Verluſt geſchehen war / nichts deſto weniger keine weitere Friedens-Vorſchläge an die geſamten Alliirten gebracht hat / in der Hoffnung bey dem neuen Engliſchen Miniſterio leichter durchzukommen. Daß auch die Jacobiten und Anhänger des Prætendenten / ſich ſo gleich hinter die vornehmſten der neuen Miniſtres geſtecket/ und aus der Lehre vom Paſſiven Gehorſam Anlaß genommen haben/ die Erbfolge in der proteſtantiſchen Linie anzufechten/ 1710.

1710. zufechten / das ſahe man aus vielen Schrifften / welche offentlich gedruckt / und unter die Leute ausgeſtreuet wurden / ihm dardurch die Gemüther vorzubereiten / und den Weg zu bahnen / auf daß er bey einem künfftigen Fall deſto leichter zum Thron ſollte gelangen können. Der Biſchoff von Londen ſahe ſich daher genöthiget / eine Addreſſe der Königin zu überreichen / und darinnen ſich zu erklären / daß er / und alle Rechtgeſinnte von der Cleriſey keinen Theil an jener berüchtigten Lehre nehmen / auch keine andere / als die proteſtantiſche Erb-Nachfolge in der Chur-Hannoveriſchen Linie erkennen wollte; welchem Exempel auch die Stadt Londen / durch eine Addreſſe von gleichem Innhalt / nachgefolget iſt / und ſich wider den Prætendenten für Chur-Hannover erkläret hat.

Vier Americaniſche Könige langen zu Londen an.

Ehe wir aber fortfahren / und diejenigen Intriguen des neuen Miniſterii und Parlaments erzehlen / durch welche Europa einen Frieden bekommen / der für die Alliirten nicht nachtheiliger / für Franckreich nicht vortheilhafftiger / und für Engelland nicht bedencklicher ſeyn kön-

nen;

nen; ſo iſt hier einzurucken/ daß 4. Könige oder Printzen aus Candana in America An. 1710. zu Londen arrivirt/ und bey der Königin Audienz genommen. Sie waren faſt gantz nackend/ hatten ein bemahltes Angeſicht/ giengen mit entblöſten Häuptern/ und hatten ein geflochtenes mit weiſſer Wolle untermengtes Haar. Ihr Anbringen beſtunde darinnen/ daß ſie willig wären denen Engelländern in Vertreibung der Frantzoſen aus Canada zu helffen/ und daß ihnen die Königin Prieſter ſenden mögte/ damit ſie zur Erkänntnuß des Heilands der Welt gelangten/ weil ſie in dieſem Punct der Frantzoſen Prieſterſchafft nicht aufrichtig genug fänden. Ihre Geſchencke waren Peltzwerck/ Armbänder/ Schultern- und Halß-Gehänge von Muſcheln; dargegen ihnen die Königin Lein-Kleider und Camiſolen von ſchwartzem Tuche/ nebſt ſcharlachen Mänteln mit Gold eingefaßt/ reichen/ ſie in Londen frey halten/ und dann den Obriſten Nicholſon ſamt 1600. Mann mit ihnen gehen lieſſe/ einen Verſuch auf Canada zu thun/ der aber ſo glücklich nicht abgelauffen iſt. 1710.

Was nun das Parlament ſelbſten anbetrifft/ ſo hieſſe es wol/ der Krieg wider Franckreich und Spanien ſollte auf das eifrigſte fortgeſetzet werden/ und man lieſſe das Unterhaus ſich um die Ausfindung der hierzu benöthigten Summen bemühen/ das Oberhaus aber nahme eine genaue Unterſuchung der Urſachen vor/ warum der Krieg in Spanien einen ſo ſchlechten Fortgang gewonnen? Peterborough, Galloway und Tirawley, muſten derohalben im Ober-Parlament erſcheinen/ und ein jedweder ſeine bezeugte Conduite rechtfertigen. Man begehrte von ihnen zu wiſſen: warum zur Behauptung Madrits und der Spaniſchen Monarchie/ An. 1706. nicht zu rechter Zeit die Zuſammenſtoſſung der Caroliniſchen und der Portugieſiſchen Armee geſchehen. Warum man die Schlacht zu Almanza 1707. gewagt/ da man ſicherer defenſive gegangen wäre/ biß daß die Belagerung zu 1711. Das Parlament unterſucht den ſchlechten Fortgang des Kriegs in Spanien.

Toulon

1711. Toulon glücklich abgelauffen? warum ſich bey dieſer Schlacht nur 13000. Mann befunden/ da doch die Engliſche Nation 29300. Mann unterhalten? warum man zum Schimpff die Engelländer das Ober-Commando an die Portugieſen überlaſſen! Peterboroughs Verantwortung wurde von dem Parlament für gültig erkannt/ ihm ſeiner geleiſteten Dienſte wegen/ eine Danckſagung gemacht/ und ihm das Zeugniß gegeben/ daß/ wann man ſeinem Einrathen gefolget/ der Krieg in Spanien glücklich würde geendiget worden ſeyn. Mit des Grafs Gallovvay Vertheidigung aber war man nicht zu frieden/ unerachtet er beweiſen kunte/ daß alles/ was er vorgenommen/ nicht nur jedesmal im Kriegs-Rath durch die meiſte Stimmen/ ſondern auch das meiſte im Geheimen Rath zu Londen völlig gut geheiſſen worden. Doch man wollte eben hiemit ausfindig machen/ das vorige Miniſterium habe den Krieg in Spanien mit Fleiß ſchläffrig führen laſſen/ damit er ſich in den Niederlanden deſto länger hinaus ziehen/ und den Marlborough und den Godolphin bereichern mögte. Darum gebrauchte ſich auch das Oberhaus in ſeiner Addreſſe an die Königin dieſer Sache halber der ausdrücklichen Worte: der meiſte Theil dieſer Mängel/ muß demjenigen rechtmäſſiger Weiſe beygemeſſen werden/ welche die Verwaltung der Staats-Geſchäfften in Handen gehabt.

Guiſcard verwundet den Harlay.

Unter dieſen Verrichtungen/ truge ſich mit dem Lord Harlay und den Marquis de Guiſcard ein Handel zu/ der viel Aufſehens gemacht/ der Marquis Guiſcard war aus einer anſehnlichen Familie in der Frantzöſiſchen Provinz Röuerque, welche hart an die Gegend der Sevenner ſtöſſet/ entſproſſen. Er hatte ſich dem geiſtl. Stand gewidmet/ und ward insgemein Abbé de la Bourlie, oder auch Abbé de Guiſcard genennet. Als er aber ein Frauenzimmer aus dem Stifft St. Cyr entführen helffen/ ſo verlohr er nicht nur ſeine Beneficia, ſondern muſte ſich auch für dem Zorn der Madame Maintenon aus dem Königreich

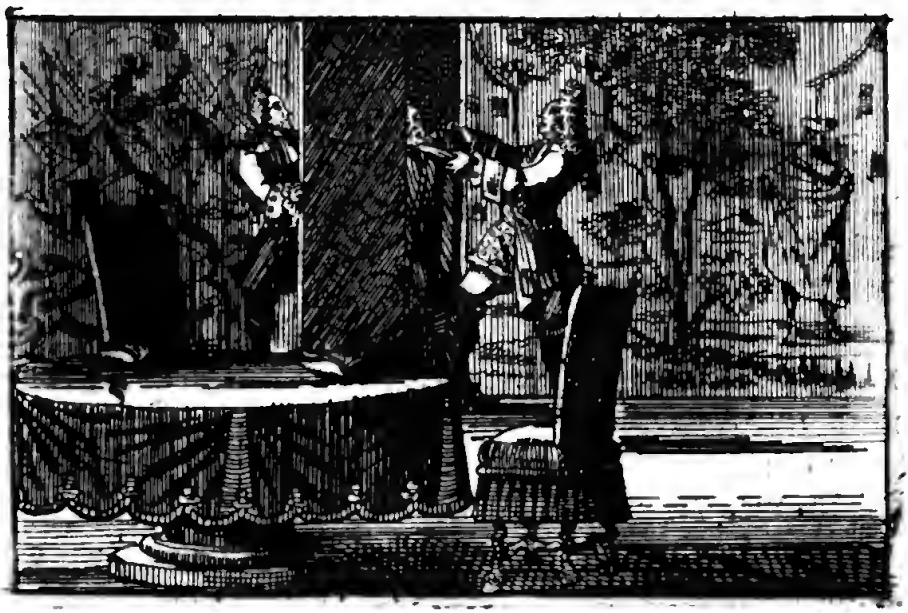
reich flüchten. Er kam alſo nach Holland / und weil er ſein Brod nicht anders zu gewinnen wuſte / ſo gab er ſich unterm Namen eines Marquis de Guiſcard, für einen der vornehmſten Chefs der Sevenner aus / welcher ſich habe / wie Catinat und Chevalier retiriren müſſen. Zu dem Ende ließ er eigene Memoires drucken und dedicirte ſolche der Königin von Engelland / in welchem er ſeine erdichtete Heldenthaten heraus ſtriche / ohngeacht er ſein Lebtage keinen Sevenner geſehen / wobey er doch ausgab / daß über 30000. dergleichen Malcontenten in Languedoc wären. Hierdurch erlangte er nun von der Königin in Engelland eine jährliche Penſion von 500. Pfund Sterling / und vom Hertzog von Marlborough ein Regiment. Als man An. 1706. eine Deſcente in Franckreich thun wollte / ſollte er als General-Lieutenant mitgehen; allein dieſes gienge zurücke / und Guiſcard geriethe in eine unordentliche und üble Lebens-Art. Hierauf kam ein Frantzöſiſcher Abbt nach Engelland / welcher Guiſcarden gekennet hatte / der ſagte offenbar daß derſelbe an den Aufſtand der Camiſards niemals Theil gehabt hätte / und noch mehr offenbarte von ihm ſein Stallmeiſter Mr. Molié als er ſich mit ihm entzweyet hatte / dahero verminderte man ihm ſeine Penſion biß auf 400. Pfund Sterling / und bezahlte ihm dieſe auch nicht gar ordentlich / dahero ſuchte er ſich mit Franckreich wieder auszuſöhnen / und er führte eine Correſpondenz dahin / unter dem Convent des Lords Pormore, der in Portugall zu letzt commandirt / über Portugall nach Paris / welches dieſer entdeckte / ein Paquet eröffnete / die Briefe nach Londen zuruck ſandte / mit dem Begehren / ſo wohl dieſe / als die andere / ſo der Marquis de Guiſcard nach Portugall beſtellen würde / dem Staats-Secretario St. John in die Hände zu geben. In einem der aufgefangenen Brief ſtunde: **Man wird nun bald einen Streich wagen / welcher die Sachen dieſes Landes ſehr verändern wird.** Hierauf wur- 1711.

de

1712. de Guiscard den 19. Mart. unversehens in Arrest genommen / und wegen unzulässiger Correspondenz scharff examinirt / indem ihm nun Harlay seine grosse Undanckbarkeit gegen die Königin vorhielte / ihm etliche Briefe unter die Augen legte / wollte er sich zu diesen nicht bekennen / sondern ergrieffe im Zorn ein Federmesser / so auf der Tafel lage / womit er dem Harlay zwey Stiche versetzte. Es grieffen alle Beysitzende hierüber zum Degen / und der Staats-Secretarius St. John brachte dem Marquis zwey Verwundungen bey. Die Blessure des Harlay war gar nicht gefährlich / und auch Guiscard hätte können curirt werden / wo er nicht gegen sich selbsten gewütet und getobet hätte / massen ihm mit Gewalt Hände und Füsse gebunden werden müssen / ehe der Barbirer ihn verbinden können. Er ist hierauf nach dem Gefängnuß Neugate gebracht worden / woselbst er seine Genesung noch weit verwahrloset / den 28. Mart. gestorben / sein Leichnam einige Tage in einer Kufe voll Saltz-Wasser zur Schau ausgestellet / letztlich aber in dem Kirchhof an der Gefängnus-Kirche / zur Erden be-

stattet

ſtättet worden iſt. Man hat nicht allein alsbalden damals ſchon öffentlich in Engelland behauptet / daß des Guiſcards Verbrechen von keiner Wichtigkeit geweſen / ſondern als ſich nach der Hand herfür gethan / daß Harlay das Haupt der Faction ſeye / welche die groſſe Allians getrennet / und den Frieden mit Franckreich geſchloſſen / ſo hat man den Guiſcard für ein Staats-Opffer gehalten / der anderer Sünden durch ſeinen Tod büſſen müſſen. Denn man gibt vor / Guiſcard ſey ein getreuer Partiſan derer Alliirten geweſen / und wären ſeine Briefe nach Franckreich nur particulier-Schreiben an gute Freunde geweſen / denen er öffters was neues aus Engelland überſchrieben. Er habe / als Menager aus Franckreich nach Engelland gekommen / ſolches ſo gleich ausgekundſchaffet / und einem vornehmen Alliirten Miniſter hinterbracht / welcher den St. John darüber zur Rede geſtellet. Als aber dieſer gelaugnet / ſo habe Guiſcard verſichert / daß ſich Menager zu eben ſolcher Zeit in dem Zimmer des Herrn St. John befinden müſſe; dahero hätte einsmals der Miniſter die Spaniſche Wand bey demſelben 1718. Menager wird offenbar gemacht.



1711. zurück gezogen/ und den Menager hervor gebracht; welches die wahre Urſache nicht allein des fremden Alliirten Miniſters, ſondern auch des Guiſcards geweſen / der hernach Harlay und St. John allen Tort erwieſen / und ihn einer Verrätherey und Correſpondenz beſchuldigt / damit ſie nur dieſen Kundſchaffter ſich aus dem Weg ſchaffen / und zwiſchen vier Mauren bringen möchten.

Des Käyſers Tod wird kund. Als man nun in gantz Engelland ſich mit dieſem Handel truge / ſo erſchallte die unvermuthete Zeitung / von des Käyſers Joſephs frühzeitigen Abſterben/ welche dem äuſſerlichen Anſehen nach/ mit groſſer Gemüths-Bewegung angenommen ward. Dann die Königin lieſſe/ durch eigene Abſchickung des Staats-Secretarii St. John, den beeden Parlaments-Häuſern dieſelbe kund/ und zugleich wiſſend machen / daß dieſer Todesfall / nach ihrer und der General-Staaten gefaßten Reſolution weder in der groſſen Allianz, noch in Abſehen des zu führenden Kriegs/ eine Aenderung machen dörffte; welches gedachte beede Parlaments-Häuſer in ihrer Addreſſe zu unterthänigem Danck angenommen / und der Königin die Gegen-Verſicherung gethan haben/ ihrer Intention mit allen Kräfften beyzuſtehen. Dahero ward von der Königin dem Churfürſtl. Collegio, und der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg / die Wahl Königs Carl III. zum Römiſchen Käyſer angelegentlich recommendirt / und der Duc de Marlborough eiligſt nach den Niederlanden geſandt / die Waffen gegen die Frantzoſen fortzuführen / welcher auch daſelbſt die Frantzöſiſchen Linien forcirt/ und die Veſtung Bouchain erobert. Nach Spanien ſandte man / von Italien aus / einen neuen Transport, und vertröſtete den Lord Portmore in Portugall/ daß man ſeiner Verſtärckung nicht vergeſſen wollte. Niemand zweiffelt auch / daß dieſes der Königin aufrichtige Meynung geweſen / die aber von denen nunmehro am Bret ſtehenden Torris, beſonders aber von dem Lord Harlay, der zum Grafen von Oxfort und Groß-Schatz-

Der Krieg geht fort.

meiſter

meiſter von Engelland erhoben worden / und von dem Staats-Secretario St. John, den man zum Vicomte von Bullingbrock gemacht / in wenig Wochen gantz umgekehrt / und zu ſolchen Unterhandlungen mit Franckreich verleitet worden iſt / welche das Ende ihrer Regierung auch bey ihrer eigenen Nation, in ein ſo betrübtes Angedencken ſetzet / als groſſen Reſpect und Credit ſie ſonſten in Europa durchgehends gehabt hat. 1711.

Dann / als man öffentlich den Krieg fortſetzte / und gegen die geſamte Alliirte ſich erklärte / an keinen Frieden zu gedencken / biß daß das Ertz-Haus Oeſterreich ſein rechtmäſſiges Erb / nemlich die gantze Spaniſche Monarchie / bekommen hätte / ſo nahm der Marſchall de Tallard, der ſich nach der Höchſtädter Schlacht / in Engelland / als ein Kriegs-Gefangener aufgehalten / ſeiner Schantze ſo vortrefflich wahr / und fädelte eine heimliche Friedens-Negotiation, zu ſeines Königs Beſten / dermaſſen künſtlich ein / daß alle Alliirte Miniſtres nicht mehr geſchickt waren / dieſes Geweb zu zertrennen. Nach der Freyheit / die man ihm / als einem groſſen Generalen / gegönnet / in die anſehnliche Compagnien zu kommen / kunte er leicht erforſchen / welche unter denen Torris hauptſächlich des Krieges überdrüſſig / und ſo wol des Duc de Marlborough, als der geſamten Whigs Deſſeins zuwider waren / drum koſtete es ihm ſo groſſe Mühe nicht / ſie zu überreden / anjetzt ſeye die ſchönſte Gelegenheit vorhanden / den koſtbaren Krieg / in welchem Engelland / um des bloſſen Oeſterreichiſchen Intereſſe willen / unzehlige Millionen aufgewendet / ein Ende zu machen / und die Nation von denen übergroſſen Auflagen zu befreyen / von denen ſie doch weiter keinen Nutzen hätte / als daß die Marlboroughiſche Famille reich / das Haus Oeſterreich groß / und durch der Engelländer Vorſchub in diejenige Macht geſetzt wurde / die man an ſeinem König mit ſo vielem Blutvergieſſen beſtritte; man könne Philipp. V. und ſeiner Nachkommenſchafft Spanien laſ-

Die heimliche Friedens-Negotiation ſpinnet ſich an.

1711. ſen / die Succeſſion in Franckreich und Spanien aber ſo einrichten / daß nimmermehr beede Cronen auf ein Haupt fallen dürffen / Carl III. könnte anjetzt Käyſer werden / und Neapoli ſamt den Niederlanden in Beſitz kommen / die übrigen Alliirten könne man ingleichen auf eine anſtändige Art befriedigen / damit ziehe ſich Engelland aus einem beſchwerlich und ſie nichts angehenden Krieg / und habe die ungemeine Reputation, nach welcher ſie allezeit geſtrebet / das gantze Europa in Gleichheit gegeneinander zu halten. Weil Tallard ſeinen Vorſtellungen durch Geſchencke und Verheiſſung das Gewicht gabe / ſo brachten Harlay und Bullingbrock die Königin auch / ſonder Schwerigkeit / dahin / daß ſie die Annehmung dieſer Vorſchläge beliebte / und ihre Einwilligung ertheilte / von einem Frantzöſiſchen Miniſtre ſelbſt zu vernehmen / auf was Weiſe dieſes Werck zu allerſeitiger Vergnügung einzurichten / und auszuführen ſeye. Damit fertigte der König in Franckreich mit Ende des Sommers / den Mr. de Menager, einen ehemaligen vornehmen Kaufmann / nunmehro aber Ritter des Ordens St. Michael und Director der Commercien, mit ſichern Päſſen nach Engelland ab / unter dem Vorwand / wichtige Handlungs-Verrichtungen abzuthun. Dieſer triebe mit Geld und guten Worten ſeine geheime Verrichtungen ſo geſchickt / und hielte ſich dabey ſo ſtill und eingezogen / daß die wenigſten Leute das wahre Abſehen merckten. Bald aber begabe ſich Mr. Prior, ſo Engliſcher Legations-Secretarius bey dem Ryswickiſchen Frieden geweſen / ſelbſt aus Engelland nach Franckreich / um ſich zu Paris / mit dem Frantzöſiſchen Staas-Secretario, dem Marquis de Torcy, zu beſprechen / und weil er bald zuruck kam / Menager aber nach Paris zuruck kehrte / Tallard auch auf ſeine Parole loßgelaſſen ward / und ihm mit vortrefflichen Engliſchen Pferden und Jagdhunden / ſo die Königin dem neuen Dauphin in Franckreich zum Præſent ſchickte / gen Verſailles nachfolgte / ſo wurden vielen / ſonderlich aber denen Whigs in Engelland die Augen

1711.

gen aufgethan / daß ſie muthmaſten / es ſeye das neue Staats-Miniſterium mit der Geburt eines Friedens ſchwanger. Der Käyſerl. Abgeſandte / Graf Gallaſch / entdeckte dieſes Geheimnuß zwar zu erſt / gabe ſeinem Principalen darvon Nachricht / und brachte die Whigs darüber in groſſe Bewegung / wie er aber mit den Staats-Miniſtres etwas hart und laut deßwegen redete / ſo wurde er zu keiner Audienz der Königin mehr gelaſſen / und ihm der Hof verboten. Wiewol es bedurffte auch bald darauf keiner beſondern Nachforſchung mehr über dieſe Affaire, dann der König in Franckreich / der bißhero den Prætendenten für einen rechtmäſſigen König in Engelland erkennet / gab über der Tafel der Königin Anna öffentlich das Prædicat Ihro Groß-Britanniſchen Majeſtät / man ſandte von Paris die koſtbarſten Etofes nach Londen / man lieſſe die Engelländer eine groſſe Quantität Frantz-Wein einhandeln / und gabe zur Paſſirung derſelben / Königl. Frey-Briefe aus / und es wurden allbereit die Frantzöſiſche Plenipotentiarii ernennet / welche dem Friedens-Congreß beywohnen ſollten /

Die Königin in Engell. überſchickt dem neuen Dauphin Präſenten.

ten / ſo bald die Königin von Engelland einen Platz dar-
1711. zu wurde ernennet und beliebet haben.

Wird dem Parlament eröffnet. Indem es nun ſchon ſo weit gekommen / und dasjenige / was man anfänglich in der höchſten Stille tractirt / nach und nach laut worden war / ſo achtete man es für nöthig / dem Parlament davon Nachricht zu geben / daß eine Friedens-Handlung obhanden ſeye / welches die Königin den 18. Dec. in einer eigenen Anſprach that / auch ſo fort in einer â parten Loge die Meynungen der Lords im Oberhaus darüber anhörte. Die Torris behaupteten eifrigſt das Recht / Krieg und Frieden zu ſchlieſſen / ſeye ein Vorrecht der Königin / und man müſſe es lediglich ihrer Diſpoſition anheim ſtellen / wann / und wie ſie es für erſprießlich erachten würde / einen Frieden einzugehen. Die Whigs wollten diß Vorrecht der Königin eben nicht diſputirlich machen / ſie vertheidigten aber anbey ebenfalls auf das eifrigſte / man habe ſich zu Anfang des Kriegs mit den Alliirten in ſolche Tractaten eingelaſſen / worinnen ausdrücklich enthalten / daß man nimmermehr einen Frieden machen wolle / es ſeye dann die gantze Spaniſche Monarchie an Oeſterreich abgetretten / drum könne man auch jetzt nicht eher einen ſichern Frieden ſchlieſſen / biß dieſer feyerlich bedungene Haupt-Punct der groſſen Allianz ſeine Richtigkeit habe / die Sicherheit der Engliſchen Commercien erfordere ihn ſelber / und ſo lang ſich Franckreich nicht darzu entſchlieſſe / ſo müſſe man den Krieg mit Macht fortſetzen. Wider alles Vermuthen des Staats-Miniſterii, wurde durch die Mehrheit der Stimmen / in die Addreſſe an die Königin / dieſer Punct alſo eingerucket; es könne unmöglich ein reputirlicher und ſicherer Friede / weder für Groß-Britannien / noch für gantz Europa geſchloſſen werden / woferne man Spanien und Weſt-Indien an einen Printzen oder Linie von dem Hauſe Bourbon in Franckreich zu überlaſſen geſonnen wäre. Und / was noch verwunderlicher iſt / ſo erklärte ſich die Königin in

ihrer

ihrer Antwort auf dieſe Addreſſe dahin: es würde ſie ſehr betrüben/ ſo jemand nur gedächte/ daß ſie nicht alles Vermögen anwenden wolle / das Haus Bourbon zur Abtrettung Spaniens und Weſt-Indiens zu zwingen. Hierauf ernennte die Königin die Stadt Utrecht zum Friedens-Congreſſ, und den D. Robinſon / Biſchoff zu Briſtol / nebſt dem Milord Raby, den ſie zum Grafen von Straffort erhöhet/ zu ihren Plenipotentiarien / welche ungeſaumt nach Utrecht ſich begeben / und die Unterhandlungen vornehmen / davon die Niederländiſ. Geſchichte ein mehrers zeugen werden. 1711. Und in Utrecht würcklich gehandelt

1712.

Bißhero alſo hatten es Harlay und Bullingbrock durchgetrieben/ daß der Friede zu Utrecht muſte würcklich tractirt werden / und da ſich Holland ebenfalls nach der Königin willen / in gewiſſer Maaß/ bequemte/ zweiffelte ſie durchaus nicht alles nach Franckreichs Wunſch/ zum Tort des Hauſes Oeſterreich / vollends durchzubringen. Nur ein einziges ſtunde ihnen annoch im Wege/ neml. daß die General-Staaten mit dem Käyſer und den Teutſchen Fürſten eines waren / der angeſtellten Friedens-Handlung unangeſehen / den Krieg gegen Franckreich fortzuführen / und dieſe Cron mit der Gewalt der Waffen zu nöthigen/ daß ſie andere Friedens-Puncten/ als in den Præliminarien / vorſchlagen und eingehen müſte. Dieſe Abſicht zu unterbrechen/ muſte Marlborough geſtürtzt / und dem Printzen Eugenio ein anderer Engliſcher Generaliſſimus an die Seite geſetzt werden / der ein eifriger Torris war/ und die Anſchläge der neuen Regierung verſtünde; und dieſes war der Duc d' Ormond, an den die Königin das Ober-Commando der Armee übertruge / nachdem ſie dem Duc de Marlborough durch einen Hand-Brief bekannt gemacht/ daß ſie ſeiner Dienſte nicht mehr vonnöthen hätte. Weil er aber eine ungemeine Eſtime nicht allein in Engelland/ ſondern in der gantzen Welt vor ſich hatte/ ſo ſuchte man alles herfür/ was nur auf einige Weiſe tauglich war / ſeinen Ruhm Marlborough degradirt.

1712. zu ſchwärtzen / da hieſſe es: er hat vorſetzlich den Krieg verzögert / ſchwere Belagerungen geführet / gefährliche Bataillen gewaget / die Friedens-Handlungen im Haag und zu Gertrudenberg zerriſſen / den Krieg in Spanien nicht ſecundirt / mit denen Holländern einen der Engl. Nation nachtheiligen Barriere-Tractat geſchloſſen / u. ſ. f. beſonders machte das Unter-Haus eine Klage wider ihn / daß er allen in Engliſchem Sold ſtehenden Trouppen jährlich $2\frac{1}{2}$. pro Cento von ihrer Gage abgezogen habe / welches innerhalb 9. Jahren $1\frac{1}{2}$. Million Reichsthaler auswerffe / und dem Fiſco zu erſetzen ſeye. Aus dieſem letzten Handel / worüber der Königin Fiſcal der Marlborough nach der Schärffe der Engliſ. Rechte verfolgen ſollte / halffen ihm die Printzen der in Engliſchen Sold geſtandenen Trouppen / mit Remonſtrirung / die Abkürtzung ſothaner Gagen gehörte nicht dem Fiſco, ſondern ihnen ſelbſt unter einander zu / welche ſie aber dem Duc de Marlborough, wegen ſeiner wichtig geleiſteten Dienſte / zu einer Ergötzung überlaſſen / und auf ewig geſchencket. Immittelſt war den 16. Januar. der Printz Eugenius, im Namen des neuerwählten Käyſers / zu Londen arrivirt / welcher der Königin nicht allein von dem bevorſtehenden unſichern Frieden abrathen / ſondern ihr zugleich den Kriegs-Plan / vor Augen legen ſollte / nach welchem Käyſer Carl VI. willens wäre / ſeine Armeen allenthalben dergeſtalt zu verſtärcken / daß man nechſtens hoffen könte / wann Engelland bey den Alliirten Bundsmäſſig halten würde / den beſten Frieden für gantz Europa zu verſchaffen. Allein / ob man ihm ſchon alle erſinnliche Ehre äuſſerlich erwieſe / und die Königin ihm anſehnliche Præſenten reichte / ſo fande er doch im übrigen mit ſeinen Vorſchlägen kein Gehör / ſondern nach einer zwey monatlichen Verzögerung / wurde er mit der Vertröſtung abgefertigt / daß der Duc d' Ormond im bevorſtehenden Feldzug mit ihm die nöthigen Meſures theils ſchon gefaſſt haben / theils noch ferner im Feld faſſen würde.

Eugenius kommt nach Londen.

würde. Weiter kunte es dieſer ſo kluge als tapffere 1712.
Käyſerl. Feldherr in London nicht bringen/ vielmehr wurde in ſeiner Anweſenheit von dem Unterhaus die Unterſuchung vorgenommen/ was ein jedweder der Alliirten in dem geführten Krieg für Efforts angewendet/ wie ſehr dieſer und jener zuruck geblieben/ und was für einen groſſen Uberſchuß Groß-Britannien an Geld/ Volck und Schiffen gethan habe? welches zu dem Ende geſchahe/ daß man mit Holland ſich überwerffen und eine ſcheinbare Urſach haben könte/ unverſehens alle Alliirten zu verlaſſen/ als ob ſie ihrer Schuldigkeit kein Genügen geleiſtet hätten. Dazumal nahm ſich auch der Chur-Hannoveriſ. Geſandte/ Freyherr von Bothmar/ des Käyſ. Intereſſe nachdrücklich an/ und zeigte in einem weitläufftigen Memorial, wie nachtheilig der Friede ſeyn würde/ ſo man ihn auf den Fuß der zum Vorſchein gekommenen Præliminarien ſchlieſſen wollte/ er zoge ſich aber damit viel Haß zu/ und muſte von dem Staats-Secretario anhören/ daß er ſich um ſolche Regierungs-Händel bekümmere/ welche für ihn noch zu frühzeitig wären.

Weil es aber inzwiſchen das Anſehen haben ſollte/ als würde Engelland mit den Alliirten noch eine Campagne thun/ damit der Friede zu allerſeitigem Vergnügen ausſchlüge/ und Printz Eugenius dahero mit der geſamten Armee auf den Feind loßzöge/ ſo muſte der neue Engliſche Generaliſſimus ſeine Inſtructiones eröffnen/ und kund machen/ daß er zwar Befohl hätte/ wann die Frantzoſen ihn angreiffen würden/ ſich rechtſchaffen zu wehren/ aber ſie ſelbſten anzugreiffen wäre ihm verboten. Es wird dieſes/ und was darauf mit der Abſonderung der Engliſchen Trouppen von den Alliirten/ auch mit der Beſatzung Dünkirchens ſich zugetragen/ in den Niederländiſchen Geſchichten vorkommen/ hier aber iſt zu erwehnen/ daß nicht allein die Käyſerl. und Holländiſ. Miniſtres ſich darüber zum höchſten bey dem Engliſ. Plenipotentiarius in Utrecht beſchwehret/ ſondern auch groſſe Diſputen im Oberhaus des Parlaments deswegen enſtanden/ Verhalten des Duc d'Ormond.

1712. weil die Wighs gar hefftig wider das Stillsitzen des Duc d' Ormond geredet. Jedoch dieses verursachte / daß die neuen Englischen Ministres allmählich die Masque vom Gesicht abzogen / und öffentlich erklärten / weil die Alliirten und insonderheit die Holländer / die Vorschläge der Königin / wegen des Frantzösischen Friedens verwürffen / so würde auch die Königin sich weiter an keine Allianz binden lassen / sondern ihre Sachen mit Franckreich und Spanien allein ausmachen. Im Oberhaus brachten es die Torris zuwegen / daß man in einer Addresse sich gegen die Königin / wegen der an den Duc d' Ormond gegebenen Ordre bedancken / und es weiter ihrer Willkühr anheim stellen muste / sein Commando und Verhalten ferner allein zu reguliren. Und hieraus sahe man zum erstenmal die Würckung / daß jüngsthin die Königin 12. neue Pairs von Engelland gemacht / damit die Torris um so viel gewisser jedesmal die Pluralität der Stimmen hätten. Den Wighs aber vollends ein Stillschweigen aufzulegen / und dem mit Franckreich abgedroschenen Frieden seinen vollen Lauf zu verschaffen / begabe sich die Königin den 18. Junii ins Parlament / und proponirte in ihrer Anrede die vornehmsten Puncten des instehenden Friedens / nemlich die Bevestigung der Succession in der Protestantischen Linie / die Renunciation Franckreichs auf Spanien / und Spaniens auf Franckreich / die Demolition Dünkirchens / den Besitz von Gibraltar und Porto Mahone, und dergleichen Bedingnisse mehr. Das Unterhaus resolvirte so gleich eine Danck-Addresse der Königin darüber einzuhändigen / in dem Oberhaus aber wollen die Wighs nichts in die Addresse bringen / als den Danck für die Bevestigung der Protestantischen Erb-Nachfolge; jedoch die Torris trieben es abermals durch / daß der Königin für alles in der Addresse gedanckt / und sie gebetten werden muste / mit Schliessung des Friedens zu eilen / und alles anzuwenden / daß er nechstens zu Stand käme. Bey solcher Beschaffen-

Die Königin eröffnet dem Parlament die Friedens-Bedingnisse.

chaffenheit bliebe denen Wighs alſo nichts mehr übrig/ 1712.
ann daß ſie zuſammen tratten / und eine weitläufftige
roteſtation verfaßten / in welcher ſie bezeugten/ daß ein
olcher Friede / wie ihn die Königin vorgeſtellt / wider
lle bißherig geſchloſſene Tractaten und Allianzen/ wider
der Königin Verſprechen/ ſo ſie im Anfang dieſes Jahrs
zethan / wider die Ruhe von Europa / und wider den
Nutzen und Ehre Groß-Britanniens lieffe; Wiewol
nun die Torris die Regiſtrirung dieſer Proteſtation bey
dem Parlament verhinderten / ſo unterzeichneten jedoch
die Wighs dieſelbige einmüthig / und machten ſie allent-
halben kund. Der Waffen-Stillſtand / und die Be-
ſatzung Dünkirchens erfolgte ſo gleich hierauf / und der
Duc d' Ormond bekam überdiß noch weiter Ordre, wie
er ſich zu Gent und Brügge feſt ſetzen ſollte. Bullingbrock
that eine Reiſe nach Paris / die Schwerigkeiten/ ſo ſich
mit der Renuntiation ereigneten/ zu heben/ Rob. Lexing-
ton reiſte nach Spanien / allda der Renunciation Philip-
pi V. beyzuwohnen; der König in Franckreich lieſſe/ den
Engelländern zugefallen / den Prætendenten aus ſeinem
Königreich nach Lothringen ſich retiriren; Zur Abfüh-
rung der Engliſchen Trouppen aus Spanien und Por-
tugall wurden alle Anſtalten vorgekehret; Zwiſchen Ca-
lais und Douvres begunten die Paquet-Bote richtig zu
lauffen / und es wären zwiſchen Spanien/ Franckr. und
Groß-Britannien alles in weniger Zeit zur Richtigkeit
gekommen/ wo man nicht noch zu ſorgen gehabt/ wie der
Hertzog von Savoyen zu indemniſiren / Holland aber
zur Niederlegung der Waffen zu bequemen / und doch
an der verlangten Barriere zu beſchneiden ſeyn möchte?
dann um den Käyſer und das teutſche Reich bekümmer-
te man ſich im geringſten nicht mehr / die getreuen Ca-
talonier muſten ein Staats- und Rach-Opffer werden/
und Portugall ſollte froh ſeyn / wann man es zum Frie-
den gelangen lieſſe. Damit brachte man im Vorſchlag/
das Königreich Sicilien an Savoyen zu geben/ welcher

Man bemüht ſich die noch übrigen Hinderniſſe zu heben.

Hertzog

1712. Hertzog dann dieſes Anerbieten / daran er ſelbſt nicht gedacht / zu Danck annahm / und ſich augenblicklich gar von der Käyſerl. Parthey abkehrte. Nachdem es auch in den Niederlanden den Frantzoſen gegen die Alliirte geglücket / ſo fiengen es die Holländer von ſelbſten an genäuer zu geben / doch war mit ihnen der Commercien / und der Barriere halber / noch gar viel abzuthun; Straffort war vorhero ſchon nach Londen übergegangen / neue Inſtruction einzuholen / und den Staats-Miniſtres den Plan zu zeigen / auf welchen Holland gerne Friede hätte. Marlborough aber bate ſich von der Königin die Erlaubnuß aus / daß er nach ſeinem teutſchen Fürſtenthum Mindelheim eine Reiſe thun durffte / welches ihm mit dieſer Bedingniß erlaubet ward / daß er ſeinen Weg über Oſtende nehmen / und ja nicht in den Haag ſich begeben ſollte.

1713. Geſandtſchafften. Biß man den Grafen von Straffort gründlich inſtruirte / wie er den Holländern begegnen / und ihnen weder in den Commercien / noch in der Barriere ihren Willen laſſen müſte / ſo verlieffe ſich vollends das 1712te Jahr / und er begab ſich erſt mit Anfang des folgenden nach Utrecht zuruck. Mittlerweil wurde das Parlament von einer Zeit zur andern prolongirt / weil die Königin das Verſprechen gethan / bey deſſen erſter Seſſion ſelbigem die Schlieſſung eines allgemeinen Friedens in Europa zu hinterbringen. Ingleichen ſchicken die beeden Cronen / Franckreich und Groß-Britannien / inzwiſchen ſolenne Geſandtſchafften aneinander / die auf einem Tag zu Londen und zu Paris eintraffen. Nicht weniger kam der Marquis de Monteleone nach Londen / im Namen Philippi V. der Groß-Britanniſchen Königin das Compliment darfür zu machen / daß durch ihre Vermittelung ihme der Spaniſche Thron verbliebe. Der Graf von Straffort aber brachte es theils durch ſein Drohen / theils durch ſein Zureden / die General-Staaten zur Caſſirung des 1709. aufgerichteten Barriere-Tractats, und ſchloſſe einen

Man wird mit Holland einig

einen neuen mit ihnen/ wiewol ſo gleich mit Proteſtation des Käyſers und der Brabandiſchen Stände. Und als dieſes alles geſchehen/ ſo wurde der Friede zwiſchen Franckreich und Engelland den 11. Aprill unterſchrieben/deſſen vornehmſte Puncten ſind folgende/ 1.)Franckreich erkennet die Proteſtantiſche Erb-Folge in Groß-Britannien/und will dem Prætendenten nimmermehr einen Vorſchub thun/ 2.) Franckreich und Spanien ſollen in Ewigkeit nicht von einem Haupt regieret werden. 3.) Dünkirchen ſoll an ſeinen Fortificationen/ Schleuſſen und Haven geſchleifft/ und nimmermehr wieder gebauet werden/doch ſollte man der Cron Franckreich ein Æquivalent dafür geben; 4.) die Bay Hudſon in America mit ſeinen Forts wird an Engelland abgetretten; 5.) Die Inſul St. Chriſtofle in America, Neu-Schottland daſelbſt/ die Stadt Porto Royal, jetzt Annapolis genannt/ mit allen Dependentien ſoll gantz allein den Engelländern zukommen; 6.) die Inſul Terreneuf, mit allen beyliegenden Inſuln und der Stadt Plaiſance bleibt der Cron von Engelland/ doch die Inſul Cap Bretton den Frantzoſen; 7.) den Alliirten ſolle Franckreich Satisfaction geben/ und mit Teutſchland auf dem Weſtphäliſchen Fuß Friede ſchlieſſen/ u. ſ. f. Es wurde auch mit Franckreich ein Commercien-Tractat zu gleicher Zeit aufgerichtet/ und bedungen/ daß 1.) der Tarif de An. 1664. wieder gelten/ 2.) die Auflage der 50. Stüber auf eine Tour in Franckreich aufhören/ und 3.) die Erbſchafft eines verſtorbenen/ ohn vorhergegangene Naturaliſation, abgefolgt werden ſolle. 1713. Friede mit Franckreich.

Die Königin begabe ſich demnach den 28. Aprill ins Parlament/ und machte den Friedens-Schluß kund/ und ob er ſchon nicht allgemein für Europa war/ wie er Krafft ihres Verſprechens hätte ſeyn ſollen/ ſo empfinge ſie doch von dem Unterhaus einmüthig/ von dem Oberhaus aber durch die mehriſte Stimmen/ die gewöhnliche Danckſagungs-Addreſſen. Nach ausgewechſelter Wird dem Parlament kund gethan und publicirt.

1713. ſelter Ratification, wurde der Friede den 16. May durch die Herolde / unter Trompeten und Paucken-Schall / Läutungen der Glocken / und Löſung der Canonen / öffentlich verkündigt / worbey der Parthey der Wighs die Fenſter eingeſchmiſſen worden. Des Prætendenten Proteſtation, die ſchon den 25. April 1712. geſtellet war / jetzt aber erſt ans Liecht kam / achtete man öffentlich ſo groß nicht / wiewol viele Groſſe beſchuldigt wurden / als machten ſie zu ſeiner Erhebung auf den Thron / wann die von einiger Zeit her immerzu kränckliche Königin ſterben ſollte / in der Stille Anſtalten. Aber das machte groſſe Bewegung im Parlament / daß man an dem Commercien-Tractat ſo vieles auszuſetzen hatte / und viele Lords im Oberhaus die Auctores deſſelbigen für Verräther des Vatterlands gehalten haben / das Unterhaus aber ihn völlig verworffen wiſſen wollte. Gleichwol wuſten die Staats-Miniſtres dieſe wichtige Sache ſo herum zu drehen / daß / als im Parlament die Umfrag geſchahe / ob dieſer geſchloſſene Friede beſtehen könnte? durch 9. Stimmen die widerſprechende zum Stillſchweigen gebracht wurden. Weil man erſt / nach dem Frantzöſiſchen Friedens-Schluß mit den Spaniſchen Geſandten zu tractiren anfienge / ſo wurde den 13. Julii mit dieſer Cron der Friede / und den 9. Dec. der Commercien-Tractat gezeichnet / an welchem letztern das Parlament und Engliſche Nation abermal viel zu tadeln gefunden / und jedermann gleich deutlich erkennet hat; daß durch den Utrechtiſchen Frieden / den Oeſterreichiſchen Rechten auf Spanien / der allgemeinen Ruhe von Europa / der Treue und Aufrichtigkeit in Allianzen ſo viel Gewalt und Unrecht angethan / und in Groß-Britannien ſelbſten der Saame zum Mißtrauen / Zertrennungen / Uneinigkeit und Weitläufftigkeiten ſo dick ausgeſtreuet worden ſeye / daß der Königin Anna dahero in ihrem Nachruhm eine Narbe auf ewig ankleben wird / ob man ſie ſchon ſonſten für die glückſeeligſte Regentin der Groß-Britanniſchen Reiche preiſen kan.

Mängel des Commercien-Tractats.

Friede mit Spanien.

Das

1709.

Das V. Capitel.

Von Schwediſch- und Däniſchen Geſchichten.

Es hat die weite Entfernung des Königs in Schweden von ſeinen Landen / und die zu Pultawa erlittene Haupt-Niederlage / eine ſolche Veränderung in Norden verurſacht / daß nicht allein der König in Dännemarck darüber ſich feindlich gegen Schweden erkläret / ſondern die groſſe Macht der Nordiſ. Alliirten / nemlich erſtbeſagten Königs in Dännemarck / des Königs Auguſti / welcher wider den Pohlniſ. Thron in Beſitz genommen / und des Czaars in Moſcau / hat darauf das Königreich Schweden in die höchſte Noth und in einen ſothanen Verluſt der beſten Provinzen geſetzt / daß die künfftige Zeit erſt lehren muß / wie fern ſich Schweden / entweder durch die Waffen / oder durch den Frieden / ſeines Schadens halber / wieder erhohlen werde. Den Verlauf der Sachen deſto deutlicher und ordentlicher zu faſſen / wollen wir in dieſem Capitel berühren / was Schweden und Dännemarck miteinander gehabt / und wie ſich der Krieg in die teutſche Schwediſche Provintzen gezogen. Die Schlacht zu Pultawa und was darauf der Czaar in Lieff- und Finnland für Progreſſen gemacht / ſoll in den Moſcowitiſchen Geſchichten vorkommen; den Aufenthalt aber des Königs von Schweden in Bender / wollen wir in dem Capitel von den Türcken verſpahren.

Der König in Dännemarck / nachdem er ſeine Luſt-Reiſe in Italien geendigt / langte zu Ende des Monats May in Dreßden an / und bliebe ein völliges Monat / bey denen ihm zu Ehren angeſtellten gantz ungemeinen Ergötzlichkeiten daſelbſt / redete auch inzwiſchen mit dem König Auguſto das nöthige ab / was zur Wiedereinnehmung des Pohlniſchen Throns dieſem König vortheilhafftig ſchiene / und was er ihm zu gut für eine Di-

Der Däniſche König kömt von ſeiner Reiſe zuruck.

verſion

1709.

Zuſammenkunfft dreyer Könige.

verſion machen wollte. Den 2. Julii beſprach er ſich zu Potsdam mit dem König in Preuſſen / allwo ſich auch König Auguſtus zugleich mit eingefunden / und waren alſo daſelbſt drey Könige beyſammen / die den Namen Friederich führten / über welche rare Begebenheit man Gedächtnuß-Müntzen gepräget hat / und iſt darbey angemercket worden / daß dieſe 3. gecrönte Häupter allen Stritt des Vorzugs abzuſchneiden / Wechſelsweiſe den Vorſitz an der Tafel genommen haben. Hierſelbſt auch betraffen die geheime Conferenzen das Nordiſche Weſen / und man wurde einig / wie weit ein jeder weder dem andern in ſeinem Vorhaben / wo nicht beförderlich / doch auch nicht hinderlich ſeyn ſollte. Nachdem er nun den 25. Julii in ſeiner Reſidenz zu Coppenhagen arrivirt / und annoch auf der Reiſe die groſſe Niederlage der Schweden bey Pultawa erfahren hatte / ſo wurden die in ſeiner Abweſenheit ſchon vorgenommene Kriegs-Anſtalten dergeſtalt beſchleunigt / daß nechſtens eine Landung in Schonen vorgenommen werden kunte. Damit aber der Welt zu wiſſen gethan würde / aus was

Urſachen

Ursachen Dännemarck bewogen worden/ den Krieg gegen Schweden anzufangen/ so wurde den 28. October ein Manifest publicirt/ darinnen angeführt ward: daß Schweden gewohnt wäre/ wann es andrer Orten eingebüsset hätte/ sich seines Schadens an Dännemarck zu erholen/ dieser Intention seye Dännemarck aus einen von dem König in Schweden eigenhändig unterschriebenen Briefe genugsam versichert/ es seye des Schwedischen Königs Animosität/ welche auf die Dethronisation rechtmässig gekrönter Häupter ziele/ ohne das Welt-bekandt/ er lasse sich zu des Königs in Dännemarck grösten Præjuditz, Magnæ Scandinaviæ Imperatorem nennen/ da doch magna scandinavia die drey Nordische Königreich/ Dännemarck/ Norwegen und Schweden in sich begreiffe/ der Oresundische Zoll werde von den Schweden aller Tractaten ungeachtet/ immerzu geschwächt und geschmählert/ in denen Provinzen/ so Dännemarck [illegible] Schweden/ auf gewisse Bedingnüsse und mit ausdrücklicher Vorbehaltung der alten Privilegien/ abgetretten/ würden die Unterthanen auf das härtiste mitgenommen/ in Finnancen griffen die Schweden um sich/ und rissen ein Stück nach dem andern/ von dem Dänischen Territorio an sich u. s. f. Als hierauf ohne die Trouppen/ welche sich in Norwegen befunden/ eine Armee von 16. biß 18000. Mann sich um Coppenhagen formirt/ so wurde sie den 10. Nov. mit einer schönen Artillerie auf 300. Transport-Schiffe gebracht/ und mit 24. Kriegs-Schiffen den 11. dito in Schonen ans Land gesetzt/ auch des General-Gouverneurs Grafen Magni Steinbocks Bagage alsobalden geplündert. Der König in Dännemarck begabe sich noch am selbigen Tag/ auf einer Jagd/ persönlich dahin/ und so bald die Landung geschehen war/ so steckten die Dänen viele Pech-Tonnen an/ welche sie zu dem Ende mitgenommen hatten/ damit sie der Königl. Residenz Coppenhagen das Zeichen eines glückl. Ausschlages der Landung geben kunten.

1709. Declarirt den Krieg wider Schweden.

Landet in Schonen.

1709.

Weil nun erwehnter General-Gouverneur in Schonen / Graf Steinbock / ſich mit ſeinen wenigen Trouppen / denen Dänen keinen Widerſtand zu thun getrauete / ſondern ſich immerfort zuruck zoge / ſo beſetzten dieſe alſobalden Helſingburg / und nachdem man allda Magazins aufgerichtet / ſo muſte ſich Halmſtatt / Chriſtianſtadt und Carlshofen ebenfalls ergeben. Aus Norwegen ſollte zwar / auf Königl. Däniſche Ordre / auch ein Einbruch in Schweden geſchehen / er kunte aber / des Winters und des ſchlimmen Wegs halber / nicht bewerckſtelliget werden; wiewol es der König ſehr übel aufgenommen / und die Stadthalterſchafft / daſelbſt dem Baron Lœwendal aufgetragen hat.

1710. Gleichwie nun / durch dieſe neue Ruptur den Schweden das Schwerd ſehr nahe an die Kehle geſetzt worden / alſo waren ſie auf nichts mehr befliſſen / als die ſtärckſte Vertheidigung ihres nunmehro von drey mächtigen Potentaten angegriffenen Königreichs gegen Dännemarck zu thun / in Betrachtung / daß / wann dieſer Orten der Feind gedämpfft wurd / es ſich anderwärts

um

um ſo viel leichter geben möchte. Drum zogen ſie alle Mañſchafft zuſammen / und Graf Steinbock hatte zu Ende des Monats Febr. 1710. bey 18000. Mann bey ſich / womit er auf die Dänen ungeſaumt loßbrach / ſie die beſetzten Plätze zu verlaſſen nöthigte / und durch einen genomenen Umweg / ihnen ſo genau auf den Hals kam / daß ſie ſich unweit Helſingburg zu einer Bataille entſchlieſſen muſten. Der Graf Reventlau / ſo die Däniſche Armee commandirt / hatte ſich kurtz zuvor / Unpäßlichkeit wegen / nach Coppenhagen überführen laſſen / und das Commando dem Grafen von Ranzau aufgetragen / welcher in dieſer Action zwar ſeine Schuldigkeit rechtſchaffen thate / indeſſen aber ſelbſten gefährlich bleſſirt wurde / und die Ausführung der angefangenen Schlacht dem General Dewitz überlaſſen muſte. Ob nun ſchon dieſer ſich tapffer wehrte / ſo brachte doch die Schwediſche Reuterey / welche viel ſtärcker als die Däniſche / indem ſolche 8000. dieſe aber nur 4000. ſtarck war / den rechten Flügel der Dänen in Confuſion, und machte dadurch / daß auch das Corps der Armee mit dem lincken Flügel / in das Retrenchement vor Helſingburg gewichen. Des folgenden Tags / nemlich den 11. Martii / ſetzten ſich die Schweden vor dieſes Retrenchement, bombardirten und canonirten daſſelbe / und zwungen die Dänen / daß ſie ihre noch übrige Armee in Helſingburg zogen / mit Verluſt aber Bagage und der meiſten Artillerie. Graf Steinbock vermeynte die Dänen vollends entweder aufzureiben / oder zu Kriegs-Gefangenen zu machen / lieſſe ihnen den 12. dito einen Accord anbieten / und da ſie denſelbigen verwotffen / ſo warff er Bomben in die Stadt / und ſuchte durch ſein Geſchütz der Dänen Schiff-Brücke zu ruiniren. Dieſes letztere aber kunte er nicht ins Werck richten / und durch das erſtere that er weiter keinen Schaden / als daß ein Magazin mit 3000. Granaten in die Lufft floge. Der König in Dännemarck dargegen / ſo ſich nach Crottenburg erhoben hatte / wollte

1710.

Die Schweden ſchlagen die Dänen zurück.

Die Dänen verlaſſen Schonen.

1710. ſeine Trouppen keiner weitern Gefahr bloß geben / ſondern ertheilte Ordre / daß ſie ſich wieder einſchiffen / und nach Seeland zuruck ziehen ſollten / welches auch den 15. Martii geſchehen iſt / nachdem ſie vorhero ihre Magazinen ſelbſten verderbt / bey 10000. Tonnen / an Gerſten / Haber und Rocken / ingleichen bey 100. Tonnen Saltz auf die Erde geſtreuet / und 3000. eigene Pferde theils erſchoſſen / theils niedergeſtoſſen haben. Die Schweden ſchätzten ihrer Feinde Verluſt auf 6000. Mann / und hatten darunter 2500. Gemeine / und 100 Officiers gefangen; jedoch die Dänen wollten nicht viel über 4000. geſtehen / und glaubten / es müſten die Schweden eben ſo viel eingebüßt haben / die aber ihren Einbuß ſehr gering anſetzten / doch war ihr General Burenſchild den Dänen in die Hände gefallen.

Gewiß iſts / daß die Dänen ihr Leben theuer an die Schweden verkaufft / und der König / mit unterſchiedlichen Ober-Officiers Conduite nicht zu frieden geweſen iſt / auch deßwegen eine groſſe Reforme in den vornehmſten Chargen vorgenommen hat.

Als ſolcher Geſtalt die Schweden das Vorhaben der Dänen zernichtet / ſo waren ſie / den übrigen Frühling und Sommer hindurch mit Verſtärckung ihrer Armee / und mit Aufwerffung eines Retrenchements an den Küſten / wo künfftighin eine Ausſteigung geſchehen kunte / beſchäfftigt. Die Dänen im Gegentheil waren durch ihren Verluſt / nicht ſo entkräfftet / daß ſie nicht bald wieder ihre Armee in einen guten Stand brachten / anſehlich vermehrten / und von einer neuen Landung redeten / welche im Sept. vor ſich gehen ſollen. Allein die Peſt / ſo in gantz Schweden / den Sommer über / entſetzlich gewütet / und in Schonen ſich gleichfalls aller Orten betrüblich geäuſſert / hat endl. die Dänen abgehalten / daß ſie die neu vorgehabte Deſcente auf Schonen eingeſtellt / unerachtet das Lager darzu bey Lunby ſchon ausgeſtochen war. Inzwiſchen kamen doch die beederſeitigen Flot-

Die Peſt verhindert die neue Landung.

ten

ten/in der ſogenannten Kiöcherbucht den 4. Octob. aneinander/ und ob es ſchon kein rechtes ſcharffes See-Treffen war/ ſo floge gleichwol ein Däniſches Kriegs-Schiff mit 90. Canonen und 700. Mann in die Lufft/ davon nur 5. oder 6. Menſchen gerettet wurden/ von den Schweden aber kamen zwey Kriegs-Schiffe/ eines von 100. und das andere von 80. Canonen auf den Grund zu ſitzen/ und wurden von den Dänen/ in Beyſeyn ihres Königs/ verbrandt/ nachdem zuvor das Volck gerettet worden. 1710. Die Flotten kommen aneinander.

Nicht allein das teutſche Reich/ ſondern auch Engelland und Holland wurden über dieſe Nordiſche neue Kriegs-Unruhe ſehr allarmirt/ und ſuchten durch beſondere Neutralitäts-Tractaten/ welche von einer mittelmäſſigen Armee haben unterſtützt werden ſollen/ die zum Reich gehörige Länder/ zum wenigſten auſſer Gefahr/ und ſich ſelbſten dabey in ſo weit ſicher zu ſetzen/ daß denen Alliirten gegen Franckreich kein Eintrag in ihren Progreſſen geſchehen ſollte. Der kurtze Verlauff und Innhalt davon/ ſtehet oben in den Teutſchen Geſchichten/ und iſt zugleich daſelbſt erinnert worden/ daß ſich der König in Schweden zu dieſem Neutralitäts-Project auf keine Weiſe habe wollen verbindlich machen laſſen/ und die Neutralitäts-Armee deßwegen auch wieder auseinander gegangen ſeye. Drum faßten An. 1711. die Nordiſchen Alliirten den Entſchluß/ ſich ebenmäſſig an ſolche Neutralität nicht zu kehren/ gaben unterſchiedliche Manifeſte heraus/ worinnen ſie die Schuld auf den König in Schweden legten/ der ſie mit Verwerffung/ der von ihnen und dem Senat zu Stockholm ſchon eingewilligten Neutralität ſelbſten bemüſſige/ nach Pommern zu kommen/ um daſelbſt denen Deſſeins vorzubeugen/ welche der Schwediſche König/ Krafft ſeiner mit den Türcken genommener Abrede/ gegen Pohlen und Sachſen auszuführen vorhabe. Der Czaar/ welcher damals mit den Türcken zu kämpfen hatte/ konte zwar anfänglich Der König in Schweden verwirfft die Neutralitäts-Tractaten. 1711.

1711. nur etliche tauſend Mann hieher ſenden / der König Auguſtus muſte auch / wegen der Mißhelligkeiten in Pohlen / etliche Regimenter in dieſem Königreich annoch ſtehen laſſen / der König in Dännemarck aber kunte ſeine mehriſte Macht hieher wenden / wie er dann auch bey 27000. Mann in Holſtein / zuſammen geführt / dieſelbige auf der bekandten Grander-Heide / wenig Stunden von Hamburg / die Muſterung paſſiren / und ſo dann / ihren Marſch nach Pommern fortſetzen laſſen / allwo die Moſcowitiſche und Pohlniſche Trouppen / unerachtet des vorhanden geweſen Craſſauiſchen Corpo / unter des Königs Auguſti Commando allbereit poſto gefaßt hatten. Als die Dänen nun vor Wißmar eine Bloquade im Monat Auguſti formirt / ſo beſetzten ſie darauf die Mecklenburgiſche Stadt Roſtock / und der König in Dännemarck reſidirte nicht allein einige Zeit darinnen / ſondern er lieſſe auch daſelbſt ein Magazin aufrichten. Den 28. Aug. wurde der veſte Paß Damgarten von ihnen / ohne ſonderbare Schwerigkeit / forcirt / und darauf gantz Pommern biß auf Stettin und Strahlſund eingenommen / und mit Volck belegt. Der Pohlniſche und Däniſche König beſchloſſen hierauf ihr Heyl an Strahlſund zu verſuchen / und der Czaar in Moſcau / nachdem er einen gantz unvermutheten Frieden mit den Türcken getroffen / eilte in hoher Perſon herbey / und brachte noch 6000. Mann Infanterie mit ſich / dieſes wichtige Vorhaben befördern zu helffen. Es war aber für die Schweden ein Glück / daß die Nordiſchen Alliirten keine ſchwere Artillerie mit ſich geführt / dannenhero Strahlſund auch nicht förmlichlich belagert / ſondern nur bloquirt werden kunte. Zwar der König in Dännemarck lieſſe eine ſtarcke Flotte in die Oſt-See gehen / welche / da ſich keine Schwediſ. Flotte mercken lieſſe / einige groſſe Canonen zum Behuf des Lagers vor Strahlſund ausgeſchiffet / doch auch / dieſelbige ward nicht für zulänglich / für eine ſo importante Belagerung befunden / und folglich lieffe dieſe

Dänemarck / Pohlen und Moſcau brechen in Pommern ein.

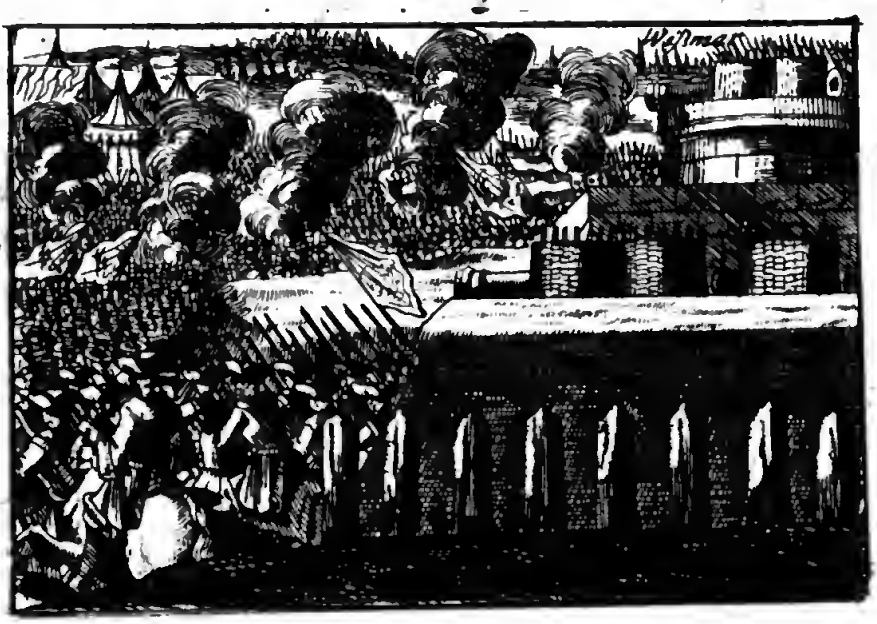
Machen ſich verſchiedlich an Strahlſund.

Bloqua-

Bloquade, mit ſpatem Jahr fruchtlos ab / und von dem gantzen Feldzug hatten die Nordiſchen Alliirten wenig Nutzen / das Pommeriſche Land dargegen einen empfindlichen Schaden / weil ſich Freund und Feind darinnen genehret. Ehe die Däniſche Armee den Ruckzug aus Pommern angetretten / ſo that der in Wißmar bloquirte Commendant, Schultz / einen Verſuch / ob er die Däniſche Poſtirung aufzuſchlagen vermöchte / und wagte demnach den 5. Decemb. mit ſeiner gantzen Garniſon einen Ausfall. Doch die Dänen bekamen von dieſem Vorhaben Wind / und empfiengen die ausfallenden Schweden dermaſſen hitzig / daß 478. auf dem Platz / und 1926. zu gefangenen blieben / und alſo nicht viel über 400. zuruck in die Veſtung kamen. Dahero lieſſe der

1711. Bloquade vor Wißmar.

Ausfall.



König in Dännemarck den 29. Decemb. Wißmar ſtarck bombardiren / und hielte etliche Tage damit an / es war aber von den Schweden eine ſo gute Vorſehung gemacht / daß diß Bombardement ohne mercklichen Schaden abgelauffen / und die Veſtung annoch erhalten worden iſt. Sonſten hat in dieſem Jahr die leidige Peſt

Bombardement.

1711. in Dännemarck eben ſo ſtarck / als im vergangenen in Schweden graſſirt / und in dieſem Königreich / wie auch in Holſtein eine groſſe Menge Menſchen weggerafft.

Peſt in Dännemarck.

Der König in Schweden / deme es in der Türckey nach Wunſch nicht gienge / und welcher die Gefahr ſeiner teutſchen Provintzen vor Augen ſahe / lieſe hierauf

1712. bey dem neuerwählten Käyſer Carl VI. durch ſeinen Reſidenten am Wieneriſchen Hof / eine harte Klage / wider der Nordiſchen Alliirten Einbruch in Pommern führen / und wollte / daß man von des Käyſers und des Reichs wegen / dieſelbige für Feinde erklären / und ihm / der ſo wol Garant des Weſtphäliſchen Friedens als ſonſten ein anſehnlicher Reichs-Fürſt wäre / wider jene einige Hülffe leiſten ſollte. Allein / weil der Schwediſche König die obgedachte Neutralitäts-Tractaten ſelbſten verſchlagen / und der Käyſer mehr als zu viel mit dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg und mit der groſſen Revolution, die ſich durch die Utrechtiſche Friedens-Handlung ereignet / zu thun hatte / ſo kunte er ſich weiter in diß mißliche Spiel nicht mengen / als daß er / durch ſeine Auctorität / einen Friedens-Congreſſ zu Braunſchweig anſtellte / auf welchem dieſe und alle andere Mißverſtändniſſe / die dem gantzen Norden noch ein gröſſers Blutvergieſſen gedrohet / entſchieden und beygelegt werden ſollten. Doch es iſt auch oben ſchon in den Teutſchen Geſchichten erzehlt worden / daß abermal der König in Schweden nicht zu bewegen geweſen ſeye / ſeine Geſandten dahin abzuſänden / unangeſehen alle andere daſelbſt ſich eingefunden / und etliche Seſſiones bereits gehalten hatten. Dann Schweden prætendirte voraus die Verſicherung zu haben / daß man ihm nicht nur alles abgenommene in Finn- und Liefland / ohne Ausnahm wieder einraumen / ſondern ihm noch eine billige Satisfaction, wegen ſeines überaus groſſen Schadens und angeblich erlittenen Unrechts / geben / und Stanislao die ruhige Beſitzung des Pohlniſchen Throns verſchaffen würde.

Schwedt ſucht Hülffe bey dem Käyſer.

Braunſchweigiſ. Friedens-Congreſſ.

würde. Zu dieſen Bedingnüſſen aber hatte kein eintziger der hohe Nordiſchen Alliirten Luſt / und ohne die Verſicherung durffte kein Schwediſcher Geſandter nach Braunſchweig ſich erheben. Alſo behielte ein jedweder Theil der kriegenden Partheyen das Schwerdt in den Händen / und Schweden hatten inſonderheit / vor der Türcken gegen Moſcau neu anſcheinenden Ruptur, einen Vortheil zu ziehen. 1712.

Demnach richteten die Dänen mit ihrer Armee / ſo aus 15. biß 16000. Mann beſtunde / ihr Abſehen auf das Hertzogthum Bremen und Verden. Der König war ſelbſt perſönlich bey ſeinen Trouppen / und lieſſe ſie durch den General-Lieutenant von Scholten commandiren / er bekam auch aus dem Churfürſtenthum Sachſen / die Elbe herunter eine groſſe und ſchwere Artillerie. Die Eroberung dieſes Hertzogthums hienge meiſtens an der Belägerung der Veſtung Stade / in welcher der General-Major Stackelberg Commendant war / und welcher Ort auf einmal und zugleich das Unglück hatte / von innen mit der Peſt gedruckt / und von auſſen von dem Feind geängſtigt zu werden. Am 10. Aug. nahm die Belage-

Die Dänen gehen in das Hertzogthum Bremen.

Belagern und erobern Stade.

1712. rung ihren Anfang / und daurete unter einem erſchröcklichen Feuer biß auf den 7. Octob. da ſich der Commendant mit ſeiner Garniſon / ſo annoch 800. geſunde Soldaten ausmachte / zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte. In der Veſtung befunden ſich 155. Canonen / darunter aber nur 15. von Metall geweſen. Der Däniſche König truge alsdann die Commendanten-Stelle von der Veſtung / dem General-Major von Enden / dem General-Lieutenant von Scholten aber die Charge eines General-Gouverneurs vom gantzen Hertzogthum auf / und der Schwediſch geweſene General-Gouverneur von Welling hatte ſich nach Hamburg in Sicherheit begeben / worauf noch im Oct. die Stände die Huldigung leiſteten. Dem General Stackelberg / ſo ehemals des Czaarens Kriegs-Gefangener zu Pultawa war / ſich aber mit der Flucht gerettet hatte / that der König in Dännemarck / auf ſein Bitten die Gnade / und verſprach / ihn nicht an Moſcau auszulieffern. Bey dem Ruckgang der Dänen über die Elbe / legten ſie nicht allein ihre Trouppen in die ſogenannte 4. Landen der Hamburger / ſondern es muſte auch dieſe Stadt allerhand Irrungen wegen / worüber die Dänen ihr mit einem Bombardement droheten / 200000. Rthl. auszahlen / worauf jene / zumal auf Anſuchen des Churfürſtens in Hannover / der keine Leute / die inficirende Kranckheiten unter ſich hatten / an ſeinen Gräntzen dulten wollte / ihren Marſch in Holſtein höher hinauf fortgeſetzt haben / allda der Winter-Quartier zu genieſen / als aus welchen ſie aber / durch den König in Pohlen und durch den Czaaren in Moſcau wieder herfür geruffen / und mit den Schweden in eine nachtheilige Bataille verwickelt worden ſind.

Moſcau geht in Pommern.

Dann die Ruſſiſche Trouppen / zu welchen einige Polniſch-Sächſiſche Völcker geſtoſſen / funden ſich im Sommer wieder in Pommern ein / und wurden des Landes abermal in kurtzen Meiſter / biß auf Stettin / Strahlſund / und die Inſul Rügen. Der Czaar war perſön-

lich

lich zugegen / und des Willens / die Vestung Stettin ordentlich anzugreiffen; jedoch die Cron Dännemarck ersuchte ihn / diese Belagerung aufzuschieben / und mit der Armee gegen Strahlsund zurucken / und wo nicht diese Vestung / doch die Insul Rügen am ersten wegzunehmen / auf daß denen Schweden das Ausschiffen ihres Transports / auf welchem bey ihnen die Erhaltung Pommerns anzukommen schiene / abgeschnitten wurde / Dännemarck versprach auch / dieses Unternehmen mit seiner Flotte zu Unterstützen. Weil dieser Vortrag gar vernünfftig war / so wurde er von dem Czaaren willig eingegangen / und der König in Pohlen that selbst wieder eine Reise nach Pommern / sich mit dem Czaaren zu unterreden / und dieses Desseins zu befördern. Die Bevestigungs-Wercke zu Strahlsund nun / ohne eine zulängliche Artillerie zu zwingen / war abermal vergeblich / drum bliebe es wieder bey einer Bloquade, hingegen sollte es der Insul Rügen gelten / zu deren Emportirung Dännemarck den Vice-Admiral Seestädt mit einer leichten Escadre, und vielen mit Stucken besetzten Prahmen dahin segeln liesse. Allein ob er schon zu Ende des Julii / und im Monat Augusti / zu verschiedenen malen ansetzte / und der Czaar in eigner Person sich auf die Flotte begabe / so wollte es doch nicht gelingen. Inzwischen gieng die Schwedische und die Dänische Flotte in die See / jene suchte den Transport auf Rügen zu decken / und diese denselbigen zu hindern / sie zogen aber einander auf dem Meer herum / ohne daß es zu einem See-Treffen gekommen wäre / und es lieffe die Dänische endlich wieder in die Kiögerbucht ein. Hierauf gienge die Schwedische Flotte eiligst nach Carlscron zuruck / und holete den Transport / worauf Pommern längst war vertröstet worden / setzte auch den 25. Sept. würckl. zu Wittau auf der Insul Rügen denselbigen ans Land / welcher der Schweden Vorgeben nach aus 7000. Mann Infanterie, 2000. Cavallerie, und 2000. Recrouten

1712.

Attaquirt die Insul Rügen vergeblich

Der Schwedische Transport.

1712. ten beſtanden; noch einige 1000. ſollten nechſtens nachgeholt werden / und Graf Steinbock kam mit über / die Armée en Chef zu commandiren. Mittlerweil hatten die Dänen ihre Flotte wieder mit allen Nothwendigkeiten verſehen / und es war ihnen nicht nur der Wind / ſondern auch das Glück günſtig / daß ſie noch eine gute Parthey Transport-Schiffe mit Montur / Mund- und Kriegs-Proviſion den Schweden abnahmen / und ſie an Abſendung der noch ruckſtändigen Trouppen hinderten. Nichts deſtoweniger muſten nunmehro die Sachſen und Ruſſen ihre Bloquade vor Strahlſund aufheben / und ſich tieffer in Pommern ziehen / die Schweden aber / nachdem ſie mit ihren Zurüſtungen fertig worden / giengen den 4. Nov. auf den veſten Paß Damgarten loß / bemächtigten ſich deſſelbigen / attaquirten auch den Printzen von Sachſen-Weiſſenfels / der mit 4000. Pferden den Paß Ribnitz verwahrte / daß er ſich biß 2. Stunden hinter Roſtock retiriren muſte. Damit ſtund ihnen das Hertzogthum Mecklenburg / zur Ausbreitung ihrer Trouppen / offen. Die Dähnen nahmen hierauf alſobalden ihre Garniſon aus Roſtock / und es zogen einige Preuſſiſche Trouppen und Mecklenburgiſchen Land-Militz in dieſe Stadt / die aber den 14. Nov. von den Schweden daraus delogirt / und Roſtock von ihnen beſetzt worden / aus Urſach / weil dieſe Stadt den Schwediſchen Feinden offen geſtanden / ſo müſſe ſie auch ihnen zu einem unverweigerlichen Aufenthalt dienen.

Die Schweden brechen auf.

Beſetzen Roſtock.

Weil nun die Nordiſchen Alliirten leicht erkannten / was für ein Nachtheil ihnen daraus erwachſen könnte / wann die Schweden ſollten in Mecklenburg / den Winter über / ruhig ſitzend bleiben / ſo faßten ſie den Entſchluß / ſie geſammter Hand zu attaquiren / und beredeten den König von Dännemarck / daß er mit ſeiner Armée / aus Holſtein aufbrechen / und ſich den Mecklenburgiſchen Gräntzen nähern ſollte. Dieſen Marſch zu facilitiren / und die in Pommern ſtehende Ruſſiſche Haupt-

Haupt-Armee inzwischen auch nach dieser Gegend zu bringen/ so wurde der Stillstand der Waffen proponirt/ zu dessen Schliessung der König Augustus/ der Printz Menzikof mit andern vornehmen Generalen/ und der Gr. Steinbock ebenermassen mit einigen seiner besten Officiers/in Güstrau den 25. Nov. zusamen kamē/miteinander speißten/ und einig wurden/ daß der Stillstand den 1. Dec. sich anheben/ 14. Tage dauren/ und man inzwischen zusehen sollte/ ob er nicht auf 3. Monat könte getroffen werden. Als dieses concertirt war/ so forderten wichtige Reichs-Angelegenheit den König Augustum in Pohlen ab/ sein Feld-Marschall aber/ Graf Flemming wurde mit einiger Reuterey hieselbst gelassen/ je eher je besser sich mit denen Dänen zu conjungiren/ und der Printz brachte die Russische Armee unterdessen auch/ nach den Mecklenburgischen Landen/ in Bewegung. Der Graf Steinbock hatte diesen Stillstand nur um deßwillen beliebet/ damit er den Rest seines Trantzports erhalten könte/ kaum aber neigte er sich zu Ende/ so hielte er es nicht für rathsam/ auf eine Verlängerung zu gedencken/ noch weniger die Zusammenstossung aller Dänischen/ Sächsischen und Russischen Trouppen geschehen zu lassen/ als welche ihm hernach allzusehr überlegen seyn würden/ sondern er brach schnell den 11. Dec. von Wißmar auf/ ruckte mit seiner Armee den Dänen entgegen/ und verfolgte seinen Marsch so rüstig/ daß er den 20. Dec. zu Gadebusch mit ihnen in Action geriethe. Ob nun schon noch an selbigem Tage/ der Sächsische Feld-Marschall/ Flemming/ den Dänen 32. Escadrons zugeführt/ und diese/ durch die Gegenwart ihres Königs aufgemuntert/ mit einer gehörigen Tapfferkeit fochten/ so wurde doch ihr lincker Flügel/ durch die Schweden in die Flucht gebracht/ und es kunten weder der König noch seine Generalen die Trouppen mehr wieder in eine richtige Ordnung bringen/ sondern musten sich zuruck ziehen/ nachdem sie 2000. an Todte/ und

1712.

Es wird 14. tägiger Waffen-Stillstand geschlossen.

Die Schweden victoriiren bey Gadebusch.

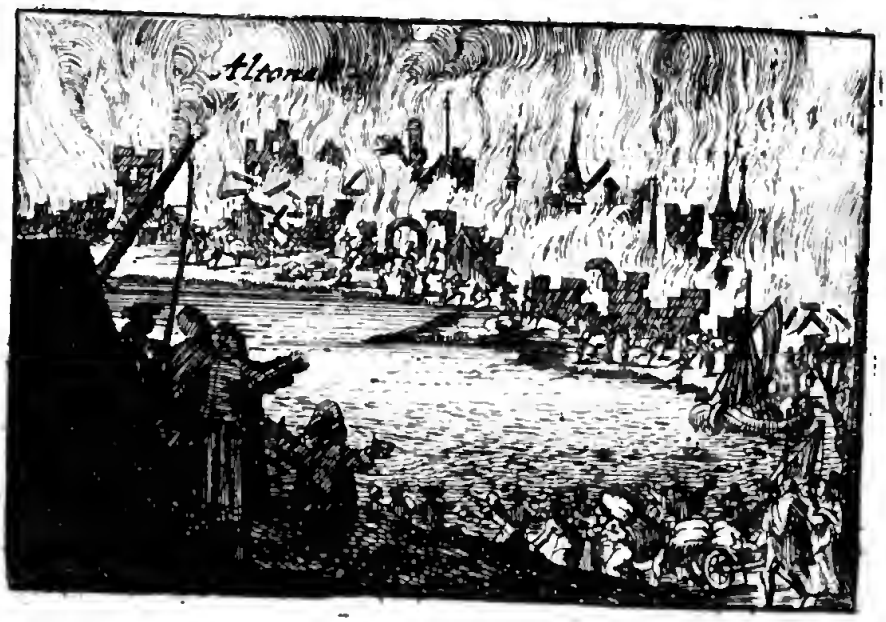
bey

bey 3000. an Gefangenen eingebüſſet / da hingegen die
1712. Schweden nicht mehr als 500. Todte und 900. Bleſſirte angegeben. Der Däniſche General Dewitz hat ſich in dieſem Treffen beſonders wohl ſignaliſirt / mit vielen andern Ober-Officiers aber iſt der König in Dännemarck nicht zu frieden geweſen / und hat Kriegs-Recht über ſie halten laſſen. Die Däniſche Armee iſt hauptſächlich dadurch in Confuſion gekommen / weil die Schweden aus 34. Stücken / die alle mit Carteſchen geladen geweſen / und die ſie vor dem Treffen durch die Fronte verdeckt
1713. gehalten / ein entſetzliches Feuer auf dieſelbe gegeben.

Dringen in Holſtein ein. Dazumal glaubte jedermänniglich / der Graf Steinbock würde ſeine ſiegende Waffen gegen die Ruſſen und Sachſen wenden / weil dieſe noch nicht beyſammen / und zugleich nicht wenig über den mißlungenen Ausgang der Bataille zu Gadebuſch conſternirt waren. Allein er richtete ſeinen Zug nach Holſtein / paſſirte den 29. Dec. über die Trave / und wollte in Däniſchen Antheil dieſes Hertzogthums ſeiner Armee / gute Winter-Quartire verſchaffen. Auf dieſem Marſch muſte die Däniſche Stadt Altona / ſo hart an Hamburg liegt / die Schwediſche Rache am ſchärffſten fühlen / indem ſie zwiſchen dem 8. und 9. Jan. 1713. von den Schweden mit Feuer angeſteckt wurde / unter dem Vorwand / es hätten die Dänen / Ruſſen und Sachſen ein Magazin allda / und es wäre auch die Veſtung Stade / in verwichenem Jahr / durch die Däniſche Belagerung gar hart durch das eingeworffene Feuer verdorben worden. Man giebt für / der Schwediſche Graf Welling / ſo ſich in Hamburg aufgehalten / habe mehr als der Graf Steinbock auf dieſe Einäſcherung gedrungen / und es würde ſich Graf Steinbock mit einer Brandſchatzung von 50000. Rthl. vergnügen / auch durch das Altonaiſchen Raths / und der Lutheriſchen Geiſtlichkeit gethanen Fußfall erweichen haben laſſen / wo nicht Graf Welling ihn überſtimmt / und beſtändig auf die Anzündung gedrungen

Altona wird mit Feuer angeſtecket.

hätte /



hätte / mit welchen letzten auch die Alliirte Nordiſche Generalität ſcharffe Briefe gewechſelt / und dieſes Verfahren / daß eine offene unſchuldige Stadt elendiglich in Feuer aufgehen müſte / ihm / als eine unter Chriſten bißhero unerhörte That / vorgerucket hat. Dem ſeye / wie ihm wolle / 4000. Familien büſten ihre meiſte Haabſchafft ein / weil in das benachbarte Hamburg nicht alles kunte geflüchtet werden / 2500. Häuſer wurden ruinirt / unterſchiedliche Menſchen verdarben theils in den Flammen / theils in der Kälte / und 120. Häuſer / von der geringſten Gattung blieben annoch ſtehend. Hierauf gienge Graf Steinbock tieffer in das Land hinein / und ſchriebe im Däniſchen Holſtein groſſe Brandſchatzungen aus / an deren Eintreibung ihn aber die Nordiſchen Alliirten verhinderten / indeme ſie ihm auf dem Fuß nachfolgten / und aller Orten umzingelten. Dann / der Czaar ſtunde und fande ſich den 14. Jan. ſchon perſönlich in Hamburg ein / allwo er noch den Rauch und Dampff von dem verbrannten Altona mit groſſer Entrüſtung anſahe / und ſolches zu gelegener Zeit ſcharff zu

rächen

1713. Die Nordischen Alliirten gehen den Schweden nach.

rächen sich verlauten liesse. Der Fürst Menzikof führte 20000. Russen/ Graf Flemming 7000. Sachsen herbey / worzu die Dänen mit 4000. Pferden stiessen/ und über diß sammlete der König in Dännemarck aus seinen eigenen Trouppen / die er aus Jütland/ Norwegen und Niederlanden zoge/ noch eine besondere Armee von 20000. Köpffen / womit man auf allen Seiten den Schweden auf den Leib gienge. Es merckte zwar anjetzt der Graf Steinbock seinen Fehler gar deutlich/ und liesse es sich gereuen / daß er so tief in das Holstein sich gewaget / aber es war ihm nicht mehr möglich aus der Falle zu kommen / weil er von Norden und Süden mit 50000. Mann Dänen / Russen und Sachsen umstellt war / und von Osten und Westen lauter Flüsse und Seen vor sich / und weder einen Ort / noch eine Flotte zu seiner Retirade hatte. Den Damm nemlich / welcher von Schwabstädt nach Friedrichsstadt gehet / forcirte man den 31. Jan. mit dem Degen in der Faust / unangesehen die Soldaten biß über das Knie in Morast waden musten / Friedrichstadt gienge den 13. Febr. auf eine gleiche Art über / und also war keine Sicherheit mehr für den Grafen von Steinbock übrig/ als die Hertzogl. Holsteinische Vestung Tönningen/ welche aber der Administrator des Hertzogthums Holstein an die Schweden einraumen / vielmehr Bedencken truge/ um wie viel es gewisser war / daß auf diesen Fall die Nordischen Alliirten die Hertzogl. Lande biß in den Grund ruiniren würden. Gleichwol wiese der Graf Steinbock den Commendanten in Tönnigen eine Ordre von dem Hertzog Carl Friederich / des Administratoris Pupillen / so noch nicht 13. Jahr alt und von der Regierung in Stockholm für Majoren erklärt ware / Krafft deren er die Vestung an die Schweden den 14. Febr. übergeben muste. Allein die Enge des Platzes / die Wenigkeit des Proviants/ der Ubergang der Nordischen Alliirten über die Eider / die Sperrung dieses Flusses / die genaue Besetzung aller

Tönningen wird den Schweden eingeraumt.

Avenuen

Avenuen / die Belegung aller daselbst befindlichen Moräste und Wasser / mit Brucken auf 2. Meilen lang / und die Præparatorien / die man zur Bombardirung der Vestung machte / waren lauter Vorbothen / daß sich die Schweden weder in Tönningen / noch in dem zu Gardingen gemachten Retrechement in die Länge wurden halten können. Und diß lehrte endlich auch der Ausgang / inmassen die Dänen / als sie den 27. April zu Tettenbühl gantz nahe an Gardigen Posto gefast / den Grafen von Steinbock nöthigten / daß er um eine Capitulation anhielte / welche nach etlichmal abgebrochenen Conferenzen / da hinaus gienge / daß er den 16. May zu Oldenworth unterschreiben muste / sich und alle seine Trouppen als Kriegs-Gefangene zu überlieffern. Am 20. May geschahe der bedungene Auszug / und der König in Dännemarck befande sich zu Hoyersworth / in Begleitung vieler Fürsten und Generalen zu Pferd / vor welchem sich der Graf Steinbock zu Fuß præsentirte / ihm den Steigbügel zu küssen / dem aber der König die Hand reichte / und von ihm die Rolle seiner übrigen Mannschafft empfienge. Es waren darunter 5. Gene- 1713.

Die Schweden capituliren mit ihrer gantzen Armee.

1713. ralen / 10. Obriſte / 12. Obriſt-Lieutenants / 8. Majors / 169. Capitains u. Rittmeiſters / 357. Lieutenants / Cornets und Fähndriche / 720. Unter-Officiert / 4787. Reuter / 4979. Muſquetiers / zuſammen 11057. Mann / unter denen 2558. Krancke. Nicht viel Pferde waren dabey / weil ſie vorhero die Schweden / aus Mangel des Futters niedergeſtoſſen hatten. Alle dieſe Gefangene ſollten ſich / laut des Accords, rantioniren / mittlerweil in die Gottorffiſchen Aemter verlegt / und alsdann nach Schweden transportirt werden. Die Veſtung Tönningen ſollte der Holſteiniſche Adminiſtrator beſetzt halten / und der König in Dännemarck verbunden ſeyn / ſie innerhalb einer Jahrs-Friſt nicht zu belagern.

Es iſt merckwürdig / daß dieſes Unglück die Schwediſche Armee faſt zu gleicher Zeit betroffen / da der König in Schweden zu Bender von den Türcken gar Barbariſch überfallen / und darauf gezwungen ward / ohne Hülffe und Beyſtand / nach Haus zu kehren / da er das Pommern ſehr verwüſtet / die Veſtung Stettin / durch eine Sequeſtration, an Preuſſen abgetretten gefunden / und weil er dieſe Sequeſtration nicht erkennen wollen / auch Preuſſen ſich zu einem Feind gemacht hat / wodurch es gekommen / daß 1715. Strahlſund / 1716. Wißmar ihm abgenommen / und erfolglich aller teutſcher Vorlanden entſetzt worden iſt.

Das VI. Capitel.

Von Pohlniſchen Geſchichten.

1709. WIr haben in dem obigen erſten Theil / den König in Schweden als einen ſchnellen und glücklichen Sieger / in der Ukraine an den Moſcowitiſchen Gräntzen verlaſſen / wir werden ihn aber in dem Capitel von Moſcau / als überwunden / und in dem Capitel von den Türcken / als einen vielſährigen Gaſt des Groß-Sultans antreffen. Je weiter ſich nun der König in Schweden von Pohlen entfernte / und je tiefer

ſer ſein bißherig gehabtes Kriegs-Glück bey Pultawa auf einmal herab fiele / deſto weniger kunte ſich Stanislaus die Behauptung der Pohlniſ. Cron verſprechen / weil ſeine Wahl denen nach einer faſt unmäſſigen Freyheit ſtrebenden Pohlen abgedrungen / und er für ſeine Perſon den gröſten und meiſten Magnaten unanſtändig war. Zu dem war das Corpo, ſo der König in Schweden unter dem General Craſſau ihm zum Beyſtand gelaſſen / viel zu klein und zu wenig / den Cron-Groß-Feldherrn Siniawsky, welcher mit der Cron-Armee und der bekannten Sendomiriſchen Confœderation, immerzu beſtändig des Königs Auguſti Parthey gehalten / zu andern Gedancken / und unter den Fuß zu bringen. Da nun die Pohlniſchen Magnaten bey dem König Auguſto vielfältig angehalten / er ſolle wieder in das Reich kommen / und ſeinen Thron beſitzen / da der Czaar in Moſcau ebenfalls gar ſehr dieſes getrieben / und die Gegenwart des Königs in Dännemarckt zu Dreßden / die alten in Pohlen und Chur-Sachſen habende Bündnüſſe erneuert / ſo brach endlich Auguſtus zu Ende des Julii 1709. mit ſeiner Armee gegen Pohlen auf / und publi-

1709.

König Auguſtus gehet wieder in Pohlen.

1709. cirte den 9. Aug. durch ein weitläufftiges Manifest die Ursach / welche ihn zu dieser Resolution bewogen. Die Vornehmsten waren folgende: es hätten seine zu den Alt-Ranstädtischen Friedens-Tractaten abgeordnete Commissarii, ihre Vollmachten überschritten / der ihnen zugestellten Chartes Blanches mißgebraucht / und ihre hohe Principalen mit falschen Vorstellungen hintergangen; sie hatten in Commission gehabt / auf billige und Christliche Wege mit den Schweden zu handelen / und die Schweden hatten doch lauter unbillige und unter Christlichen Potentaten unerhörte Bedingnüsse mit ihnen getroffen; ohne Einwilligung der gesammten Republicque, könne kein König in Pohlen seine Cron niederlegen / noch weniger aber dieselbige einem gegen seinen rechtmässigen Herrn aufgestandenen Unterthan überlassen / und gleichwol hätten die Schweden darauf gedrungen / unerachtet sie wol gewust / daß es des Pohlnischen Reichs-Grund-Gesetze nicht zuliessen; selbsten die Schweden hätten den geschlossenen Frieden in vielen Puncten alsobalden gebrochen; dann / da man nur ihnen die Quartiere in Sachsen accordirt / so hätten sie zugleich Stanislaum mit einem Hauffen aufrührischer Polacken hinein geführt / die Schwedische Militz hätte bloß commeatum & stipendia d. i. Unterhalt und Sold geniessen sollen / man habe aber 23. Millionen an Geld und Proviant erpreßt / es hätten blosse Winter-Quartiere seyn sollen / und die Schweden wären doch ein völliges Jahr still gelegen / hätten auch noch einmal so viel Volcks in Sachsen geworben / als sie mit sich hinein gebracht / u. s. f. Schon an den Gräntzen funden sich viele der grösten Pohlnischen Magnaten ein / welche ihren König bewillkommten / und als man in Groß-Pohlen einen vesten Fuß gesetzt / so verliessen noch mehrere die Stanislauische Parthey / und erklärten sich für den König Augustum; wie dann auch die grosse Anzahl der Pohlnischen Senatoren sich zu Thoren versammlete / und durch ausgefertigte Universalia, dem

Ursachen seiner Rück-kunfft.

Es finden sich viele Magnaten bey ihnen.

dem gantzen Königreich die glückliche Zuruckkunfft ihres rechtmässigen Oberhaubts kund machte. In eben dieser Stadt langte den 8. Oct. der Czaar aus Moscau an/ und hielte mit Augusto, wegen der innstehenden Conjuncturen/ eine Unterredung/ auch so gar ein Gesandter vom Tartar-Cham wünschte ihm den 21. dito im Namen seines Principaln Glück zu seiner Zuruckkunfft. 1709.

Dem Stanislao und dem Crassau kunte bey diesen Umständen/ nicht wohl ums Hertz seyn/ weil ihnen der General Goltz nicht allein bißhero allezeit mit einem Moscowitischen Corpo entgegen gestanden/ und auch der Cron-Groß-Feldherr Siniawski mit der Cron-Armee ihnen zu wider war/ sondern es ruckten nunmehro auch die Chur-Sächsis. Trouppen herbey und der Czaar überschwemmte Liefland und Churland mit einer neuen starcken Armee. Dahero machten sie anfangs Mine/ als ob sie zwischen den Pohlen und Sachsen gedächten in der Mitte durch und in das Churfürstenthum Sachsen einzubrechen/ wider welches Vorhaben aber König Augustus, durch das Aufgeboth seiner Land-Militz Vorsehung gethan hatte. Drum/ als dieses nicht angehen konte/ so hielte Crassau bey dem König in Preussen um einen Durchzug nach Pommern an/ welchen man aber ihm nicht zustehen wollte/ weil sich bey seinem Corpo, gar viele mit Pestilentialischen Kranckheiten angesteckte Leute befunden. Nichts desto weniger/ da ihm die Sachsen und Russen immer näher auf den Leib kamen/ wagte er ohne erhaltene Erlaubnuß/ nicht weit von Meseritz den Durchgang/ postirte sich den 17. Octob. zu Stargard/ und zoge sich von dannen in das Schwedische Pommern. Damit hatte Augustus das Königreich Pohlen/ fast ohne Widerstand/ wieder in Besitz/ und publicirte alsobalden eine General-Amnestie für alle/ welche innerhalb 3. Monaten die Königl. Gnade suchen würden. Zwar der Litthauische Feldherr Wiesnowieski, und der Palatin zu Kiow, Potocki, blieben bey der Schwedisch-Stanislauischen

Stanislaus und Crassau weichen nach Pommern.

lauiſchen Parthey/allein jener geriethe denẽ Ruſſen in die
1709. Hände/und wurde nach Kiow gefängl. weggeführt/und
dieſen/ da er ſich/ mit einem Corpo von 6000. Mann/
Potocki wird geſchlagen. durch Schleſien nach Ungarn retirirete/ zerſtreuete der Ruſſiſche General Goltz/der aber darüber in des Czaars Ungnade fiel/ weil er ihn nicht mit gnugſamer Vorſichtigkeit aufgepaßt/ und totaliter ruinirt hatte/ wiewol er in Ungarn von dem Käyſerlichen General Heiſter/ übel empfangen wurde/da er eben im Begriff war/ ſich durch einen Paß durchzuſchlagen/ und zu dem Ragozi zu ſtoſſen.

Peſt in Dantzig und Groß Pohlen. Sonſten hat in dieſem Jahr die Peſt in Pohlen hin und wieder greulich gewütet/ und allein in Dantzig bey 30000. Menſchen/ in der Pohlniſchen Liſſa aber/ und in Frauenſtadt auch eine groſſe Menge weggerafft.

Es wurde hierauf den 2. Febr. 1710. zu Warſchau
1710. ein groſſes Senatus Conſilium von dem König eröffnet/ und nicht allein darinnen die Sendomiriſche Confœderation verneuert/ und wegen der Pohlniſchen Reichs-Angelegenheiten Sorge getragen/ ſondern auch mit dem Ruſſiſchen Geſandten/ wegen der im Lande ſtehenden Czaariſchen Trouppen/ von denen ein Detachement den 7. Febr. die von den Schweden beſetzt gehabte Stadt Elbingen mit dem Degen in der Fauſt forcirt/ vieles gehandelt. Dann/ ob ſchon die Pohlen des Czaariſchen Beyſtandes/ bey gegenwärtigen Conjuncturen/ höchſtnöthig hatten/ und der König ſich/ ohne dieſe mächtige Hülffe/ wider die Schweden ſchwerlich würde auf dem Thron haben erhalten können/ ſo fielen doch die Ruſſiſchen Einquartierungen/ Durchzüge und Contributiones denen Pohlen ſehr beſchwerlich/ und ſie hätten lieber ſelbſten Subſidien von dem Czaar gezogen. Doch vor dißmal war noch nichts zu ändern/ und man muſte zweyer wichtiger Angelegenheit halber/ durch die Ruſſiſche und Sächſiſche Trouppen/ inſonderheit nöthige Vorſehung thun.

Dann

Dann aus Pommern her / drohete Stanislaus mit dem Craſſauiſchen Corpo einen Einfall in Pohlen vorzunehmen / oder wol gar in Sachſen zu gehen. Deſſen Anſchlägen durch Ziehung einer Linie an den Groß-Pohlniſchen Gräntzen / und durch die Poſtirung der Sächſiſchen und einiger Cron-Völcker vorgebeugt ward. Von der Türckey her aber bekam man die Sorg-volle Nachricht / daß der Groß-Sultan dem Schwediſchen Anſinnen Gehör gebe / und Pohlen und Moſcau nechſtens feindlich anzugreiffen geſinnt ſeye. Wider dieſe nun muſte der Cron-Groß-Feldherr die Pohlniſche Fahnen an dem Dnieſter führen / Caminiec und die Schantze zur Heil. Dreyfaltigkeit / als die 2. ſtärckſte Vorpoſten verwahren / und mit ſeinem Lager daſige Gegend in Ruhe halten / wie er dann auch von dem Baſſa zu Chocim die beſte Verſicherung einer friedlichen Nachbarſchafft erhielte. Der König befande ſich inmittelſt in dem Pohlniſchen Preuſſen / damit er den Craſſauiſchen und Stanislaiſchen Deſſeins deſto näher wäre / und weil das Warſchauiſche Senatus Conſilium, die Stadt Dantzig für Straffwürdig erkennet hatte / ſo wurde dieſe Sache mit fl. 600000. in Richtigkeit gebracht; worauf ſich der König in Perſon in dieſe Stadt erhoben / und einen Land-Tag allda gehalten hat / auf welchem ſich der Adel und die Stände des Pohlniſchen Preuſſens / zu Annehmung der Sendomiriſchen Confœderation, und zu Beſchwörung derſelben erkläret / und hierdurch die Auguſtiſche Parthey mercklich verſtärcket.

1710.

Die Türcken drohen den Pohlen.

Dantzig ſchuet ſich bey dem König Auguſto aus.

Wiewol / da der König in Schweden noch immer in der Türckey verbliebe / und die Ottomanniſche Pforte ſich in eine ſtarcke Kriegs-Verfaſſung ſetzte / ſo war / zumal der Stanislaiſchen und Schwediſchen Adhærenten Ausſtreuungen nach / nichts gewiſſers / als ein blutiger Türcken-Krieg für der Thür. Selbſten der König Auguſtus bekam durch geheime Nachrichten / ſichere Kundſchafft davon / und als ihn ſeiner Chur-Länder An-

Univerſalia wegen der Türckiſchen Kriegs-Rüſtungen.

1710. gelegenheiten / eine Reiſe nach Sachſen zu thun bewogen / ſo fertigte er An. 1711. von Leipzig aus Univerſalia an alle Pohlniſche Stände ab / darinnen er ſie ermahnte / wider dieſe neuandrohende Gefahr / in Zeiten die gehörige Gegen-Anſtalten vorzukehren. Bey ſeiner Ruckreiſe in Pohlen ſtellte er hierüber mit den Senatoribus viele Berathſchlagungen an / und wurde ſchlüſſig / den Staroſta Ribinsky zum Geſandten nach Conſtantinopel gehen / und die Veſthaltung des Carlowitziſchen Friedens urgiren zu laſſen. Jedoch / der Türckiſche Hof / der allbereit kriegeriſche Anſchläge gefaßt / wollte dieſe Geſandtſchafft nicht annehmen / ſondern lieſſe dem Ribinsky andeuten / ſich entweder an den Gräntzen / oder in Caminiec ſo lang aufzuhalten / biß eine fernere Reſolution von der Pforte ſeinethalben einlauffen würde.

Geſandtſchafft nach der Türckey.

Wird nicht angenommen.

Gleichwie nun dieſes die Sorge / wegen einer nahen Türckiſ. Ruptur vermehrte / alſo hielte man es für einen Vorbothen darvon / daß der Potocki, mit Zuziehung der Tartarn zu Bialogrod u. Budziack, uñ des Coſaquen-Obriſten Orlick, die Veſtung Bialacierkiew unverſehens anfiele / und in der Furie zu dreyenmalen beſtürmte / wiewol der Commendant ſo lang Widerſtand that / biß daß der Ruſſiſche Fürſt Galliczyn und der Pohlniſche Regimentarius Zacharoeosky ſie mit blutigen Köpffen / und mit Erlöſung 5000. Chriſten / ſo ſie in die Sclarerey führen wollten / heimſchickten. Zu dem / ſo hatte der geweſene Lithauiſche Feldherr Wiesnowiesky, in ſeiner Gefangenſchafft ein Loch gefunden / mit einer verſtellten Kleidung / durch alle Ruſſiſche Poſtirung / an den Türckiſchen Gräntzen ſich zu begeben / und zu dem König in Schweden nach Bender zu kommen / von dem alſo nichts gewiſſers zu vermuthen / als daß er Oel in das glimmende Feuer gieſſen würde. Mithin fiengen die Pohlniſchen Magnaten an / untereinander zu überlegen / wie der ſichere Weg / bey dieſen neu obwaltenden Umſtänden zu erwählen / und die Republique in keinen neuen

Potocki greifft Bialacierkievv.

Wiesnovvieski entrinnt in die Türckey.

Krieg

Krieg zu verwickeln ſeyn mögte? der Czaar erwieſe ihnen alle erſinnliche Careſſen / verſicherte / alle ſeine Kräfften gegen die Türcken anzuwenden / verſprach auch / nach geſchloſſenem Frieden / alle zur Pohlniſchen Cron gehörige Oerter abzutretten / und den durch ſeine Troupen verurſachten Schaden mit baarem Geld zu erſetzen; welches die niedergeſchlagene Gemüther zimlich wieder empor gerichtet hat. Doch kam das meiſte auf den Congreſſ zu Jaroslow an / worauf ſich der König Auguſtus und der Czaar in Perſon den 2. Junii einfanden / und mit den Pohlniſchen Magnaten einen groſſen Kriegs-Rath hielten. Der König und der Czaar wurden einig / mit dem König in Dännemarck in Pommern einzufallen / und denen Schweden allda die Ruckkunfft in Pohlen zu verwahren / welches vermittelſt der Däniſchen / Sächſiſ. und einiger Ruſſiſchen Trouppen füglich geſchehen kunte / mit ſeiner Armee aber / wollte der Czaar dem Türcken / unter die Augen gehen / hierauf reſolvirte die Pohlen / weil die Tartern allbereit in das Reich einen Einfall gethan / viele Menſchen in die Dienſtbarkeit geſchleppet / und die Türcken den Pohlniſchen Abgeſandten / nicht allein nicht angenommen / ſondern auch den Pohlniſchen Envoyé zu Conſtantinopel arreſtirt hätten / ſo müſte der Cron-Groß-Feldherr mit der Cron-Armee an die Gräntzen rucken / und ſo lang ſich defenſive halten / biß daß jene weitere Feindſeligkeiten verübeten. 1710.

Des Königs Auguſti und des Czaaren Zuſammenkunfft in Jaroslow

Nach dieſer genommenen Abrede eilte der Czaar zu ſeiner groſſen Armee und es werden die Moſcowitiſchen Geſchichten es zeigen / wie bald er ſich durch einen unvermutheten Frieden / die Türcken vom Halſe geſchafft habe. Der König Auguſtus zoge ſeine eigene Sächſiſche Trouppen theils zuſammen / zu denen ein Ruſſiſches Detachement ſich verfügte / und gieng auf Pommern loß. Daß er ſolches zu thun befugt ſeye / erwieſe er durch ein ausführliches Manifeſt, darinnen er umſtändlich erzehlte / wie der König in Schweden / die in Haag /

von dem Käyser / Engel- und Holland aufgerichtete Neu-
1711. tralität dardurch das Crassauische Corpo von dem Ein-
fall in Pohlen und Sachsen hat abgehalten werden sol-
len / verworffen / gegen Pohlen gefasset gefährliche An-
schläge mit den Türcken / und noch neulich aus Pom-
mern den Smigielsky in Groß-Pohlen zu streiffen abge-
fertigt / und ihn also selber in Pommern zu gehen be-
müssigt habe; und es steht der Erfolg und gethane Er-
innerung dieses in Pommern neuangegangenen Kriegs
bereits im vorigen Capitel. Also bliebe in Pohlen der-
malen weiter nichts zu thun übrig / als daß die Cron-
Armee auf der Türcken und Tartarn Contenance Ach-
tung gabe. Zwar der Moscowitische und der Türcki-
sche Friede erleichterte denen Pohlen zimlich das Hertz /
weil darinnen bedungen worden / daß die Russen aus
dem Königreich abziehen sollten. Es bliebe aber darbey
ungewiß / wann die Evacuation vor sich gehen würde /
Die Rus-
sen sollen
Pohlen
evacuiren.
weil darbey die Russen zuvor von den Pohlen begehrten /
sie sollten sich in keine neue Factiones, welche dem König
Augusto schädlich wären / zertheilen / noch etwas in Fa-
veur der Schweden vornehmen. Darzu / so liesse der
Czaar ein Corpo seiner Trouppen / zu Verstärckung der
Nordischen Alliirten in Pommern abgeben / welches sei-
nen March mitten durch Pohlen machen / und mit noth-
wendigem Unterhalt versorgt werden muste / auch allem
Ansehen nach / da man in Pommern keinen sonderbar
haltbaren Ort biß dato genommen / künfftig / die Win-
ter-Quartiere in Pohlen beziehen würde. Worzu noch
kam / daß / gleichwie der König Augustus in vergange-
nem Jahr / die Stadt Dantzig / wegen widrigen Be-
zeigens um eine grosse Summa Gelds gestrafft / also der
Czaar / in diesem Jahr / um gleicher Ursach willen / seine
Trouppen in die Dantziger Wehrder gelegt / und nicht
eher abziehen lassen / biß die Stadt 767000. Gulden an sie
ausgezahlt. Diß alles machte die Pohlen sehr schwürig /
und sie wollten mit allem Ernst derjenigen Last / welche
ihnen

ihnen so viel Jahre schon auf dem Nacken lage / loß seyn / worzu ihnen auch der nechste Reichstag gute Vertröstung gabe. 1712.

Solchen eröffnete der König den 5. April 1712. und brachte denselbigen / unangesehen der den Pohlacken gewöhnliche Disputen / innerhalb 14. Tage / zu einem glücklichen Schluß. Hierinnen erkennet 1.) die gantze Republique den König Augustum für ihren rechtmässigen Herrn / bestättiget dessen ehemalige Wahl / alle unter ihm gehaltene Reichstäge / und öffentliche Handlungen / insonderheit die Sendomirische Confœderation, und den letzten Schluß des Warschauischen Senatus Consilii, verwirfft und annullirt / auch dahero die von den Feinden des Königreichs gemachte Warschauische Confœderation, das darüber publicirte Interregnum, die geschehene Wahl des Stanislai Leszinszy, alle von der widrigen Seite vorgegangene Bündnisse und Handlungen / und den geschlossenen Alt-Ranstädtischen Frieden; hingegen verspricht 2.) der König / die Stände in ihren Freyheiten / Vorrechten und Religion zu erhalten; an alle Palatinaten soll 3.) der König Universalia ergehen lassen / den Russischen Trouppen von nun an / weder Geld noch Proviant mehr zu reichen; an den Czaar fertigte 4.) die Republique eine Gesandtschafft ab / damit er seine Trouppen aus dem Reich ungesaumt abführen / und alle zu Pohlen gehörige Lande und Plätze abtretten möge; die Republique stellet 5.) dem König heim / die Mittel und Wege auszufinden / wie man mit Schweden zu einem Frieden gelangen könne; beschließt 6.) den Palatin von Mazovien / als Abgesandten nach der Ottomannischen Pforte zu senden; verspricht 7.) denen Schwedischen und Stanislauischen Adhærenten Gnade / wann sie sich innerhalb 6. Wochen submittiren würden / 8.) willigt ein / daß der König / wann sich Schweden zu keinem Frieden bequemen sollte / ein General-Aufbot solle ergehen lassen; stehet 9.) der Cron-Armee den ausständigen

Reichstag und dessen vornehmste Puncten.

1712. digen Sold zu / und rechnet bißhero die Sächsischen Trouppen mit ein; und bestimmt 10.) die Reassumption dieses Reichstags auf den 31. December.

Die Sachsen und Russen geben aus Pohlen.

Zu Folge dieses Reichs-Schlusses beorderte Augustus seine Sächsische Trouppen das Land zu räumen / und sämtlich in Pommern zu gehen / allda er selbsten der Campagne persönlich beywohnte. Wollte der Czaar / daß sein mit den Türcken getroffene Friede dauerhafftig seyn sollte / so musten seine Völcker gleichfalls aus diesem Königreich ziehen. Sie thaten aber bey ihrem Abmarsch den Pohlen noch einen stattlichen Dienst / und schlugen

Niederlage des Grudzinsky.

den Staroſta Grudzinsky, welcher mit einem Hauffen von 6000. Mann / auf Ordre des mißvergnügten Potocki, von der Ukraine aus / Pohlen nach der Länge durchstreiffet / bey Cracau die Vorstädte angezündet / zu Pisdry des Russischen General Bauers Regiment niedergehauen / die kleine Stadt Schwerin mit einem Russischen Magazin in Brand gestecket / und einen solchen Schrecken überall verursacht hatte / daß man seinethalben in der Lausitz allbereit das Land-Volck aufbieten lassen / weil es unge-

weiß

wiß war / ob er in Pommern durchzubrechen / oder in Pohlen / die Stanislauiſche Parthey zu unterſtützen / ſtehend bleiben / oder etwan wol gar in Sachſen einzudringen geſinnt ſeye? Dieſem Unfug zu ſteuren / ſammlete der General Bauer 4000. Pferde / zu welchem von der Cron-Armee / unter Commando des Brzuchowsky, noch 80. Fahnen Quartianer geſtoſſen / und fiele dem Grudzinsky an der Groß-Pohlniſchen und Brandenburgiſchen Gräntze bey Heuterſchin den 28. Junii ſo nell auf den Hals / daß er vor ſeine Perſon mit genauer Noth in Schleſien entfliehen konte / ſeine meiſte Leute aber entweder nieder gesäbelt oder gefangen und ſein gantzes Lager / nebſt 50. Standarten / erbeutet worden. Über diß / ſo wurde den 11. Sept. die Stadt und Veſtung Stanislavvovva, ſo der Potoki annoch beſetzt behalten / ihn durch eine geſchwinde Entrepriſe erobert und entzogen. 1712. Stanislawowa erobert.

Um eben dieſe Zeit langte ein Türckiſcher Aga, den der Groß-Vezier abgeſandt / über Caminiec in Reuſch-Lemberg an / deſſen Anbringen anzuhören / ſich der König Auguſtus aus dem Pommeriſchen Lager in Perſon einfande. Es beſtunde ſein Anbringen vorneml. darinnen: daß man die Moſcowiter völlig aus dem Königreich ſchaffen müſte / wann anderſt der Friede beſtehen ſollte; der Pohlniſche Geſandte an die Pforte ſollte mit ihm ſeine Reiſe nach / Conſtantinopel antretten / und allda tractiren / daß der König in Schweden / unter einer genugſamen Begleitung ſicher durch Pohlen nach Haus käme; und wann diß geſchehen / ſo werde die Pforte den Auguſtum für einen rechtmäſſigen König in Pohlen erkennen / auch den Carlowitziſchen Frieden mit ihm unverbrüchlich halten. Nachdem man ihn nun des erſten verſichert / und des andern wegen / den Palatin von Maſſovien / Chomatovvsky, beordert / daß er ſeine Reiſe nach der Türckey beſchleunigen ſollte / ſo iſt der Aga nach Conſtantinopel / König Auguſtus aber in das Lager nach Pommern wieder 1712. Türckiſche Geſandtſchafft langt an.

1713. der abgangen / und ſo lang daſelbſt verblieben / biß ihn die bedungene Reaſſumtion des Pohlniſchen Reichstags zu Ende des Dec. nach Warſchau zuruck gefordert hat.

Zwar dieſe Reaſſumtion hätte kein ſo erwünſchtes Ende / als man es ſich eingebildet / ſondern es entſtunden über der Immunität der adelichen Güter / und über der Activität des Lithauiſchen Groß-Feldherns / ſolche Zänckereyen / unter den Landbothen / daß endlich den 17. Febr. 1713. durch die Proteſtation des eintzigen Staroſten Upiczky, welcher ſich auch durch den Königl. Zuſpruch zu keinen beſſern Gedancken bringen lieſſe / der Reichstag zerriſſen / an deſſen Stelle aber ſogleich ein Senatus Conſilium gehalten / und unter andern beſchloſſen ward / an die Feldherren und die Trouppen einige Summen zu bezahlen / die Gräntz und Ukrainiſchen Veſtungen / beſtmöglichſt zu beſetzen und zu verſehen / die Müntz auf einen gleichen Fuß zu ſetzen / und Commiſſarien zu ernennen / welche mit den Schweden tractiren ſollten / falls man mit ihnen Frieden würde ſchlieſſen können.

Wird zerriſſen und ein Senatus-Conſilium gehalten.

Unterdeſſen hatten die Türcken den König in Schweden aus Bender mit Gewalt delogirt / wie unten im Capitel von Türckey zu leſen iſt; Und gleich darauf langte eine Türckiſche und Tartariſche Geſandtſchafft an / welcher der König eine öffentliche ſolenne Audienz den 21. April zu Warſchau ertheilt. Es beſtunde ihr Anbringen / in Verſicherung der Freundſchafft / welche die Pforte mit der Republicque Pohlen beſtändig halten wollte / und in einer Interceſſion, daß man denjenigen Magnaten / die ſich ſeithero bey dem König in Schweden aufgehalten / Gnade und die Wiedereinſetzung in ihre Ehren und Güter wiederfahren laſſen mögte. Das erſte wurde ihnen gleichfalls / im Namen des Königs und der Republique, und das ander mit Bedingung verſichert / wann jene dem König / ohne längere Verweilung / die ſchuldige Submiſſion leiſten / und ſich künfftighin ruhig und getreu aufführen würden. Dieſe Submiſſion that

Eine neue Türckiſche Geſandtſchafft langet an.

Submiſſion des Robrusky

den

den 23. May der Staroſta Johann Sapieha Robrusky, welchem die Schweden ihr bey Bender erlittenes Unglück am meiſten zuſchreiben) zu Warſchau öffentlich / und mit ſolchen Umſtänden / die nicht offt in der Pohlniſchen Hiſtorie vorkommen. Er fiel nemlich in der Antichambre dem König zu Fuß / und blieb ohne ein Wort zu ſprechen / ein gute Weile mit dem Kopff zur Erden hangend / der König aber redete auch kein Wort mit ihm / ſondern ſagte nur zu den Umſtehenden / daß er zur Meſſe gehen wollte. Einige Senatores haben dieſen Staroſten dem König in die Capelle eingeführt / allwo er vor dem Altar einen neuen Fußfall gethan / worauf der König geantwortet / daß nach der Meſſe hiervon zu reden ſtünde. Wie er nun nachgeendigter Meſſe den dritten Fußfall gethan / hat der König befohlen / er ſollte ihm in ſein Zimmer folgen / allda er ſeine Abbitte angenommen / ihn völlig perdonirt / und ihn bey der Tafel behalten hat.

Wiewol es hatte erſtbeſagte Türckiſche Geſandtſchafft kaum das Königreich Pohlen wieder verlaſſen / ſo machten Stanislaus retirirt ſich in die Türckey.

1712. ten die Türcken ſothane bedenckl. Bewegungen gegen die Gräntzen / daß man aufs neue in die Sorge von wegen einer nahen Ruptur verfiele. Dann / Stanislaus / welcher die Noth vor Augen ſahe / darein ſich die Schwediſche Armee in Holſtein verwickelt / getrauete ſich nunmehro keine Sicherheit weiter in Pommern zu finden / ſondern wagte ſich heimlich durch die Ober-Ungariſche und Pohlniſche Länder / in die Türckey / und ſuchte die Pforte gegen Pohlen aufzuwiegeln / in welchem Vorhaben ihm auch ſeine Adhærenten / für welche doch die obige Geſandtſchafft Gnade geſucht / treuen Beyſtand leiſteten. Weil auch die Türcken annoch keine genaue Kundſchafft hatten / wie es der Schweden Armee in Holſtein ergangen; ſondern vielmehr glaubten / ſie würden nechſtens in Pohlen ſtehen / und ihrem König ſo wol einen ſichern Heimweg / als dem Stanislao die Bahn zur Erlangung des Pohlniſchen Throns öffnen / ſo gedachten ſie dabey im Trüben zu fiſchen / und giengen mit einer zahlreichen Armee an die Gräntzen / fiengen auch alsbalden an Chocim in einen Defenſions-Stand zu ſetzen / unangeſehen dieſes Unternehmen mit dem Carlowitziſchen Frieden geſtritten; dabey verlautete von allen Orten aus der Türckey her / daß Stanislaus die Trouppen des Potocki ſamt einem zimlichen Schwarm Coſaquen / zu ſich nehmen / und vor den Türcken hermarſchiren würde. Der König Auguſtus muſte diß nothwendig apprehendiren / und / ſollte ſein Thron / wider die öffentliche und heimliche Feinde veſt ſtehen bleiben / ſich ſchnell entſchlieſſen / ſeine eigene Trouppen / welche bißhero meiſtens in Holſtein und Pomern gegen die Schweden gefochten / wieder in Pohlen zu führen / damit er wüßte / auf wen er eigentlich ſich zu verlaſſen hätte. Hierzu bewegte ihn inſonderheit die Conſpiration, welche der Ruſſiſche Wayvvod, Jabolovvsky angeſponnen / und Krafft deren / der König / wann er bey gedachtem Woywoden ſpeiſſen würde / hätte ſollen maſſacrirt werden.

Die Türcken rucken an die Gräntzen / und beveſtigen Chocim.

Auguſtus zieht ſeine Völcker wieder in Pohlen.

Ein

Ein Frantzösischer Kaufmann hatte von ungefehr etwas von diesem Vorhaben erschnappet / und zu Warschau darvon geredet / worauf man einen Secretarium pro forma in des Königs Ungnade fallen lassen / der sich zu dem Jablonovvsky verfüget / den Anschlag noch weiter entdecket / und dardurch den König bemüssigt / den Woywoden arretirn, und nach Königstein in Sachsen führen zu lassen. Der Graf Lagnasco wurde inzwischen nach Caminiec gesandt / mit Ordre, diese eintzige Haupt-Vestung mit aller Zugehör zu versehen und die Fortification so wol auszubessern / als zu vermehren / in welche Gegend der Cron-Groß-Feldherr Siniavvsky auch zugleich die Cron-Armee absande. Als nun die Türcken diese Gegen-Anstalten sahen / und nunmehro die gäntzliche Ruinirung der Schwedischen Trouppen in Holstein gewiß wusten / so bezeigten sie keinen grossen Eifer / mit den Pohlen mehr anzubinden / sondern der Groß-Vezier gabe dem Pohlnischen Abgesandten zu verstehen / der Sultan würde den Carlowitzischen Frieden keines wegs brechen / auch keinen Pohlnischen Magnaten mehr in seinen Schutz nehmen / er hätte ihnen allbereit geboten keine Streifereyen mehr zu thun / sehe aber gerne / daß sie sich mit dem König versöhnten und die Bevestigung von Chocim geschehe ohne der Pohlnischen Republique Schaden. Diesen Versprechungen des Groß-Veziers noch mehr Gewicht zu geben arrivirte eine neue Türckische und Tartarische Gesandtschafft / welche den 17. Octob. in Warschau zur Königl. Audienz gelassen worden / und die nebst der Versicherung von Vesthaltung des Carlowitzischen Friedens abermal für die Schwedische Adhærenten / und für den Stanislaum selbst intercedirte / damit jene so wol in ihre vorige Dignitäten / als Stanislaus in sein Palatinat von Posen eingesetzt würden. Der König zeigte ihnen den Ober-Küchenmeist Bobrusky, welcher neulich seine Submission gethan / und von ihm begnadigt worden wäre / mit dem Anfügen daß alle übrige gleiche Gnade von ihm zugewarten haben würden / woferne sie nur nechstens

1712. Nimmt Zablonowsky gefangen.

Schicken nochmals Gesandte.

1712. ſtens deſſen Exempel folgten/ und ſich künfftig vor neuen Intriguen hüteten; er verſprach zugleich/ wann Stanislaus innerhalb 3. oder 4. Monaten ſeine Unterwerffung leiſten würde/ den jetzigen Palatinum von Poſen zu einer freywilligen Reſignation zu bewegen/ und dem Stanislao ſolches Palatinat wieder anzuvertrauen. Nach der Türckiſchen und Tartariſchen Abreiſe/ habe König Auguſtus dieſes ſein der Pforte gegebenes Wort/ durch ein öffentlich Manifeſt kund gemacht/ welches Anerbieten aber Stanislao nicht angeſtanden iſt/ ſondern er hat ſich An. 1714. nach Teutſchland in das dem Schwediſchen König gehörige Fürſtenthum Zweybrücken begeben/ allda ſeines weitern Geſchicks/ und der Wieder-Emporbringung des Schwediſchen Kriegs-Glücks abzuwarten.

Das VII. Capitel.

Von Niederländiſchen Geſchichten.

1709. Franck. ſuchet einen Frieden.

ALs die geſamte Alliirten An. 1709. mit dem gröſten Eifer/ an den Zurüſtungen des zukünfftigen Feldzugs arbeiteten/ damit ſie ihr Waffen-Glück gegen Franckreich in ſeinem glücklichen Lauf erhalten möchten/ ſo bezeigte dieſe Cron indeſſen eine gar eifrige Begierde mit ihnen einen Frieden zu treffen/ und brachte es bey denen General Staaten der vereinigten Niederlanden dahin/ daß ſie dem Præſidenten zu Paris/ Rouillé, erlaubten den 14. Martii nach Antwerpen zu kommen/ von dannen er ſich mit dem Königl. Staats-Rath/ Voiſin, der ihm unverzüglich nachgefolget/ nach Woerden/ einer kleinen Stadt zwiſchen Utrecht und Leiden/ begeben/ und endlich zu Voburg unweit Haag/ allwo mit denen Holländiſ. Deputirten/ von Buis und von der Duſſen, einige Unterredungen gehalten hat. Weil nun die Frantzoſen die kräfftigſten Verſicherungen von ihres Königs Aufrichtigkeit thaten/ unerachtet der Alliirten/ wegen der in den Spaniſchen Geſchichten angemerck-

Conferenzen im Haag.

gemerckten Huldigung des Printzens von Aſturien / ein anders zu gedencken mehr als zu wohl befugt waren / ſo lieſſe man ſie gleichwol vollends in dem Haag kommen / auf daß dieſes höchſtwichtige Werck gemeinſchafftlich könte tractirt werden / wie dann auch / nebſt den Deputirten der Staaten / der Printz Eugenius und der Graf von Sintzendorff / im Namen des Käyſers und der Hertzog von Marlborough mit dem Staats-Secretario Townſend / im Namen der Königin in Groß-Britannien / dieſen Conferenzen beygewohnt haben / der König in Franckreich aber hat noch über die vorige / ſeinen geheimen Staats-Secretaire den Marquis de Torcy, und den General-Poſtmeiſter Payot dahin abgefertigt. Es lieſſen es allda die Frantzoſen an ihren gewöhnlichen Künſten nicht fehlen / entweder eine Trennung unter den Alliirten anzurichten / oder den inſtehenden Feldzug zu verhindern; allein ſie kunten keines von beeden ins Werck richten / indeme die Kriegs-Anſtalten um keinen Augenblick verabſaumet / der Waffen-Stillſtand aber ſchlechter dings verworffen worden / es ſey dann / daß der König 40. Præliminair-Puncten / (auf welche man hernachmals einen General-Frieden mit ihm tractiren wollte) ohne Anſtand unterzeichnete. Zum beſten Verſtand des nachfolgenden / und zumal zur Erläuterung / wie weit man in dem par force Frieden zu Utrecht von den erſten Abſichten der groſſen Allianz abgegangen ſeye / müſſen ſie ſämtlich allhier / auf das kürtzeſte eingeruckt werden. Nemlich 1.) ſoll zwiſchen den hohen Alliirten und der Cron Franckreich ein dauerhaffter Friede geſchloſſen werden / darvon 2.) ſollten die Præliminaria in folgenden Articuln beſtehen; der König in Franckreich ſoll. 3.) Carl III. vor den rechtmäſſigen König in der Spaniſchen Monarchie erkennen / und zwar in allen Theilen der Welt / nichts ausgenommen / auſſer was Carl III. ſelbſt an die Alliirten abzutretten / verſprochen / 4.) ſoll der Duc d'Anjou, innerhalb 2. Monaten / ſolche gantze 1709.

Der Alliirten Friedens-Præliminarien.

1712. Spaniſche Monarchie verlaſſen/ und/ im Fall des Waigerns/ von den Alliirten und von Franckreich zugleich darzu gezwungen werden; drum ſoll 5.) Franckreich ſeine Trouppen in angeſetzter Friſt aus der gantzen Spaniſchen Monarchie zuruck ziehen/ und auf keine Weiſe mehr dem Duc d' Anjou beyſtehen; 6.) die Spaniſche Monarchie ſoll in Ewigkeit dem Haus Oeſterreich bleiben/ und nimmermehr weder durch Kauf/ Tauſch/ Geſchenck/ Teſtament/ Erbſchafft/ noch weniger durch Gewalt/ etwas davon an einen Frantzöſiſchen Printzen kommen; 7.) Franckreich ſoll niemals befugt ſeyn/ nach Weſt-Indien zu handeln 8.) Straßburg mit ſeiner Citadelle und dem Fort Kehl ſoll in gegenwärtigem Stand/ nebſt 100. Canonen/ alſobalden nach ratification dieſer Præliminarien/ dem Römiſchen Reich eingeraumt/ und in ſeine vorige Reichs-Freyheit geſetzt werden; 9.) Breiſach mit ſeinen Dependentien ſolle man zu Ende des Monats Junii dem Ertz-Haus Oeſterreich einraumen; 10.) Franckreich ſoll zwar das Elſaß/ als Land-Vogt/ nach dem Weſtphäliſchen Frieden beſitzen/ jedoch 11.) die Reichs-Städte reſtituiren. Von Baſel an/ biß nach Philippsburg/ ſoll Franckreich alle Fortreſſen/ inſonderheit Hünningen/ Neu-Breiſach und Fort-Louis ſchleiffen/ und nimmermehr wieder aufbauen; 12.) Rheinfels ſoll man an Heſſen-Caſſel überlaſſen/ 13.) die Abthuung der Religions-Clauſul im Ryswickiſchen Frieden ſolle man im General-Frieden beſorgen. 14.) von nun an ſoll Franckreich die Königin Anna für eine rechmäſſige Königin in Groß-Britannien erkennen; ingleich 15.) die Groß-Britanniſche Erbfolge in der Proteſtantiſchen Chur-Braunſchweigiſchen Linie; 16.) an Groß-Britannien ſoll alles und jedes/ was hier und dort iſt abgenommen worden/ zuruck gegeben werden; 17.) Dünkirchen/ mit allen Fortificationen/ den Haven und Rysbäncken/ ſoll Franckreich auf ſeine Koſten ſchlaiffen/ und den Hafen nimmermehr wieder brauchbar machen.

chen. 18.) Der Prætendent ſoll aus Franckreich geſchafft werden; 19.) im General-Frieden ſoll man zwiſchen Engelland und Franckreich einen Commercien-Tractat aufrichten; 20.) was Portugall mit den Alliirten geſchloſſen / ſoll Franckreich genehm halten / 21.) Preuſſen ſoll vor einen König erkannt / und in Beſitz Neufchatels und Valangin nichts geſtöhret werden; 22.) den Holländern ſoll man zur Barriere geben Furnes, das Fort Jenok, Menin, Ypern, Bailon, Warnelon, Comines, Warwick, Poperingen / Ryſſel, Turnay, Conde, Maubeuge, in jetzigen Stand / mit allen Dependentien / Caſſel und Douay ſoll Franckreich verbleiben / und wegen Ober-Geldern ſoll man ſich mit Carl III. vergleichen 23.) alles / was Franckreich in den Niederlanden beſetzt / ſoll in jetzigem Stand reſtituirt / die Römiſch-Catholiſche Religion darinnen erhalten / doch den Holländern ihre freye Religions-Ubung gegönnt werden; 24.) es ſoll aus denen einzuräumenden Plätzen / keine Munition noch Artillerie abzuführen erlaubt ſeyn 25.) die Commercien ſoll man nach dem Ryßwickiſchen Frieden / und dem Tarif nach An. 1664. reguliren. 26.) Franckreich ſoll alſobalden die Hannoveriſche Chur-Würde erkennen; 27.) dem Hertzog von Savoyen ſoll man Nizza und alle andere abgenommene wieder abtretten; auch 28.) Exilles, Feneſtrelles, Chaumont und das Thal Pragelas an Savoyen geben / und das Gebürg Genevre ſoll künfftig die Gräntzen ausmachen; 29.) wegen Chur-Cölln und Bayern ſoll man auf dem General-Frieden handeln / inzwiſchen ſoll Chur-Pfaltz die fünffte Stelle unter den Chur-Fürſten / nebſt der Ober-Pfaltz und Cham behalten / die Holländer aber ſollen in Bonn / Huy / und Lüttich Garniſon halten; 30.) man ſoll die allgemeine Ruhe von Europa ſchnell befördern; 31.) des Käyſers / der Cron Engelland / der General Staaten und Franckreichs weitere Anforderungen ſollen den zu ſchlieſſenden Stillſtand nicht unterbrechen; 32.) was das Reich und andere Alliirte zu prætendiren haben möchten / ſoll ihnen 1712.

1710. hiemit unbenommen seyn. 33.) Innerhalb 2. Monaten soll die allgemeine Friedens-Handlung zu Stand kommen; 34.) zu dem Ende soll ein Waffen-Stillstand so gleich erfolgen; 35.) gleich nach Ratification dieser Præliminarien / und noch vor dem 15. Junii soll Franckreich die Vestungen Namur, Mons, und Charleroi, 14. Tage hernach Luxemburg, Conde, Touray und Maubeuge, und noch vor dem 15. Julii Nieuport, Furnes und das Fort Knock abtretten / auch innerhalb 2. Monat / Dünkirchen schleiffen / und den Haven ausfüllen; 36.) alles versprochene soll Franckreich binnen 2. Monat ins Werck richten; 37.) wann nun Franckreich alles hier Bedungene bewerckstelligt / und dem König Carl III. die gantze Spanische Monarchie ist in bestimmter Zeit der 2. Monaten eingeraumt worden / so soll der Waffen-Stillstand / und Ratification des allgemeinen Friedens dauren; 38.) obschon bißherige Puncta die Richtschnur des künfftigen Friedens seyn / so steht es frey / dieselbige noch mehrers zu erläutern / 39.) Franckreich / Engelland und Holland sollen die Præliminarien noch vor dem 15. Junii / der Käyser noch vor dem 1. Julii / das Reich / so bald es möglich ratificiren / und darauf unverzüglich die Vollstreckung derselbigen erfolgen; 40.) die Friedens-Tractaten aber sollen mit dem 15. Junii im Haag den Anfang nehmen. Alle diese Puncten wurden Alliirter Seits mit den Frantzösischen Abgesandten abgehandelt / und den 28. May von jenen auch unterschrieben. Allein die Frantzosen versagten die Unterschrifft / und der abreisende Marquis de Torcy nahm sie nur zu sich / solche seinem König vorzulegen; bald darauf erklärte Rouille, daß sein König schwerlich alles ratificiren würde / weil es ihm beschwerlich wäre / so viel fortificirte Plätze abzutretten / und / im Fall / daß Philipp. V. nicht aus Spanien gehen wollte / gleichwol den Krieg ferner fort zu führen / zu mal er zwar seinen Enckel mit allem Ernst nach Haus zu fordern gedächte / aber sich doch

Franckreich verwirfft sie.

nicht

nicht entſchlieſſen könte / die Waffen gegen ihn zu er- 1709.
greiffen ; Mit dieſer endlichen Erklärung reiſte gedachter Rouille den 9. Junii auch / aus dem Haag ab / und den 11. dito kam die Poſt / daß Franckreich ſothane Præliminarien / abſonderlich den 37. Art. nicht eingehen könte. Ein gewiſſer Miniſtre ſoll ſich dabey haben verlauten laſſen; dergleichen Friedens-Articul gehörten wol für Franciſcum. I. in Gefängniß zu Madrit / aber nicht für Ludwig XIV.

Eugenius und Marlborough waren indeſſen bereits zum Voraus nach Brüſſel abgereißt / die Armee zuſammen zu ziehen / und weil die Ratification der Præliminarien von Franckreich ausbliebe / ſo marchirten den 12. Junii ſie biß auf die Ebene vor Ryſſel / des Vorhabens den Marchall de Villars, welcher nunmehro die feindl. Truppen commandirte / anzugreiffen. Jedoch dieſer hatte ſich zwiſchen Lens und Braſſeé, in ſeinen neuen Linien / biß an die Zähne verſchantzt / und alles Volck / ſo er nur in den Garniſonen entbehren kunte / an ſich gezogen. Weil er nun in dieſer Abſicht auch die Beſatzung zu Tournay, (Dornick) biß auf 12. Bataillon und 5. Eſcadrons geſchwächet / ſo wurde der Angriff deſſelben unterlaſſen / und den 27. dito darfür dieſe Veſtung gantz unvermuthet berennet. Man formirte 3. Attaquen / welche der Preuſſiſche General Lottum / der Sächſiſche General Schulenburg / und der Holländiſche General Fagel dirigirten / und eröffnete die Laufgräben den 7. Julii. Der Commendant Surville wehrte ſich 3. Wochen lang / in der Hoffnung der Marſchall de Villars ſollte den Entſatz vornehmen / als aber dieſes nicht erfolgte / ſo capitulirte er den 28. Julii auf der Schulenburgiſchen Attaque, welche am allergeſchwindeſten avancirt / und retirirte ſich den 31. Julii bloß mit der Mannſchafft / und mit Zurucklaſſung der Artillerie und Munition in die Citadelle, worinnen der alte Marquis de Megrigny, einer der berühmteſten Ingenieurs Commendant war. Ob

Der Krieg geht fort.

Tournay wird belagert und erobert.

1709. nun wohl dieſe Citadelle, eine von der ſtärckſten iſt / ſo getraueten ſich doch die Frantzoſen / wegen des geringen Vorraths an Lebens-Mitteln / dieſelbige nicht in die Länge zu vertheidigen / ſondern Surville und Megrigny brachten im Vorſchlag; man ſollte ihnen erlauben / einen Officier an ihren König zu ſchicken / der Ordre einholen ſollte / inzwiſchen ſollte man mit denen Feindſeeligkeiten / biß auf die Zuruckkunfft des Expreſſen innen halten / und wann dieſer die Königliche Befehle überbrächte / ſo könten die Alliirten ein Thor beſetzen / jedoch mit dem Beding / daß die zur Belagerung gebrauchte Trouppen / biß auf den 5. Sept. nicht wider Franckreich fechten / und die Frantzoſen biß auf ſolchen Termin in der Citadelle verbleiben dörffen. Es wurde aber dieſes Begehren verworffen / und ihnen bloß erlaubt den Marquis de Ravignan nach dem König zu ſchicken / welcher innerhalb 4. Tagen zuruck kommen müßte. Inzwiſchen hielte man mit der Arbeit gegen die Citadelle keinen Augenblick innen / und als Ravignan die Antwort brachte / es könte ſein König in die Ubergab nicht einwilligen / ſo geſchahe für dieſen Platz / eine der curiöſten Attaquen / ſeit dem man / auf die heutige Art / einen Ort belagert / und vertheidiget / dann die gantze Citadelle war mit einer unglaublichen Minen angefüllet / dahero die Arbeit meiſtentheils unter der Erde fortgeführt werden muſte / und die Frantzoſen erſtickten nicht allein viele Arbeiter / durch den in denen Sous terrains gemachten Pech- und Schwefel-Dampff / ſondern beede Theile rencontrirten zum öfftern einander mit Piſtolen und Bajonetten. Doch der Mangel an Lebens-Mitteln nöthigte ſie den 3. Sept. zu accordiren / und ſich in ſo weit zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben / daß man Mann vor Mann auszuwechſeln verſprach. Es funden ſich beym Auszug 440. Officiers / 179. Sergeanten 3847. Gemeine / welchen allen der Hunger aus den Augen ſahe / weil ſie letztlich nur Pferde-Fleiſch zu eſſen / und ſonſten einen ſo ſchlechten Vorrath

rath hatten / daß ſie in wenig Tagen ſich auf Diſcretion hätten ergeben müſſen. Denen Alliirten hatte es 3210. Mann Todte und Bleſſirte gekoſtet. 1709.

Nach dieſer Ubergab richteten die Alliiren ihr Abſehen auf Mons / der Haupt-Stadt im Hennegau / weil dem Feind in Flandern nicht füglich beyzukommen war / und der Erb-Printz von Heſſen gienge mit einem Detachement zum Voraus / die Veſtung zu berennen / aus welcher ſich der Churfürſt von Bayern den 5. Sept. weg begabe. Doch Villars, der ſeinem König ſo groſſe Verheiſſungen gethan / die faſt verloſchene Ehre / der Frantzöſiſchen Waffen / wieder in ihre ehemalige Hochachtung zu bringen; machte dargegen mit ſeiner Armee ein ſolche Bewegung / von welcher er zuvor / an ſeinen König berichtete / er würde nunmehro nothgedrungen / mit den Alliirten in einer Schlacht anbinden müſſen / wann er nicht den Frantzöſiſchen Trouppen mit ſeinem längern Stillſitzen / den Muth eben ſo ſehr benehmen wollte / als wann er eine Bataille verlohren hätte. Solche nun glücklich auszuführen / ſandte der König in Franckreich den Marſchall de Bouflers ins Lager / damit er dem Villars im Commando Beyſtand leiſtete. Printz Eugenius und Marlborough, die ohne diß gewohnt ſind / keiner Gelegenheit / wo man zu einem Treffen gelangen kan / auszuweichen / da ſie der Frantzoſen Luſt ſahen / hielten alſobalden in ihrem March gegen Mons ein / zogen alle von der Armee abgegangene Trouppen an ſich / und beſchloſſen den Angriff zu thun. Nun hatten aber Bouflers und Villars, zwiſchen den Dörffern Blangies, Taniers und Janſart, in einem für ſich unglaublich vortheilhafften Poſten ihre Armee / ſo 100000. Mann ſtarck war / belagert / dieſelbige nicht allein mit zweyen Wäldern / Hecken und Gebüſchen / ſondern auch noch darzu mit einem dreyfachen Retrenchement bedecket. Nichts deſto weniger kunte dieſes alles die beeden Häupter der Alliirten Armee nicht abhalten / den 11. Sept. früh gegen 8. Schlacht bey Taniers und Blangies.

1709.

Uhr die Bataille anzufangen/welche man für die denckwürdigſte u. blutigſte unter allen hält. Dañ es koſtete eine ohnbeſchreibliche Mühe / und ſehr viel Bluts/ biß man über die Höhen / Geſträuche / und die dreyfache Verſchantzungen kam / und die Feinde aus den Wäldern jagte / wobey die Käyſerl. abſonderlich ihre Bravoure erwieſen/ und mit entblößter Bruſt / und auf die Flinten geſteckten Bajonetten / die Frantzoſen angefallen / und denen übrigen Trouppen / den Weg zum Sieg gebrochen haben. Printz Eugenius wurde bey dieſem heiſſen Angriff/ weil er ſo wol die Dienſte eines gemeinen Soldatens / als eines commandirenden Generals zugleich that / mit einer Muſqueten-Kugel am Haupt bleſſirt / lieſſe ſich aber nicht eher verbinden/ als biß er ſich des Walds bemeiſtert / die Trouppen in Ordnung gebracht / und alle Anſtalten mit dem Marlborough gemacht hatte / daß man den Feind ferner vollends beſiegen kunte / wie er dann auch darauf / biß zu Ende der Bataille / überall im gröſten Feuer / und an der Spitze der Seinigen geblieben iſt. Villars, da man ihm von der unter ſeinen Völ-

Eugenius bleſſirt.

Völckern eingeriſſenen Unordnung Nachricht ertheilte/ 1709.
gabe zur Antwort: Villars ne peut pas etre par tout, d.i. Villars
Villars kan nicht aller Orten zur Stelle ſeyn/er wurde auch verwundt
ober dem Knie mit einer Kugel verwundet/ muſte ſich dahero aus dem Gedränge bringen / und dem Boufleurs vollends die Sorge überlaſſen / wie die Frantzöſiſche Trouppen vor einer gäntzlichen Niederlage annoch zu erhalten wären. Es bewerckſtelligte Boufleurs ſolches mit der größten Klugheit / und weil er ſahe / daß die Alliirten alle Difficultäten überwunden/ und nunmehro ein offenes Feld vor ſich hatten / auf welchem die Frantzoſen ihr Grab finden ſollten/ ſo lieſſe er (nachdeme man vorhero ſchon zu Valenciennes, gleich als wäre der Sieg den Frantzoſen zugefallen / die Glocken geläutet / und die Stücke auf denen Wällen loßgebrennet) die Retirate ſchlagen / und zoge ſich in beſtmöglichſter Ordnung über Baray nach Quesnoy und Moubeuge, und ſchriebe eigenhändig an ſeinem König: wann man ſchon den Alliirten das Feld gelaſſen / ſo müſte man es doch vor einen Sieg rechnen/ daß man in dieſem Gefecht/ die Ehre der gantzen Frantzöſiſchen Nation wieder gewonnen / und aufgerichtet habe/ weil die Alliirten ſelbſt geſtünden/ daß die Frantzoſen in keiner Action tapfferer / als in dieſer geſtritten hätten. Zwar man kan auch nicht laugnen / daß denen Alliirten / die Gewinnung des Siegs/ da die Bataille mehr einem Sturm / als einer Feld-Schlacht ähnlicher war / theuer zu ſtehen kommen ſeye/ und es zeigten ihre ausführliche deßwegen an Tag gelegten Specificationes, daß ſie 6444. Todte / und 15220. Bleſſirte bekommen; ingleichen blieben der Engliſ. General Web / der Preuſſiſche General Tettau, der Holländiſche General Orenſtirn in der Schlacht / welchen der Holländiſche General Sparr / an ſeiner Verwundung nachgefolget. Allein ſie hatten der Frantzoſen darbey auch übel gewartet / und wie dieſe ſelbſten geſtehen muſten / ſo waren 4000. getödtet und 10000. bleſſirt /

auch

1712. auch von dieſen letztern 2000. in Pravay gefangen worden; ſie würden auch ohnfehlbar erſt recht haben Haare laſſen müſſen; wann nicht Boufleurs ſo gleich ſich retirirt hätte / als die Retrenchements überſtiegen / und Wälder nebſt den Höhen eingenommen geweſen. Bey der Holländiſchen Infanterie, die am meiſten gelitten / hat man angemerckt / daß der Printz von Naſſau-Oranien / als General des Fuß-Volcks / eine verwundernswürdige Tapfferkeit bewieſen / und die Holländiſche Feld-Deputirte ſämtlich zu Pferde geſeſſen / und die Trouppen mit aufführen helffen.

Beederſeitige Armeen verſtärckten ſich hierauf / durch die aus den nahgelegenen Garniſonen gezogene Mannſchafft / und es verlautete / daß die Frantzoſen des willens wären / eine neue Bataille zu wagen. Als man aber Alliirter Seits / etliche Tage umſonſt auf ſie gewartet / ſo muſte der Printz von Naſſau-Oranien mit 20000. Mann die Belagerung Mons unternehmen / welche Eugenius und Marlborough mit der übrigen Armee gedecket. Den 25. Sept. wurden alſo vor dieſer Veſtung die Trencheen eröffnet / und die Frantzoſen machten nicht einmal Anſtalten zum Entſatz / welches genugſam zu erkennen gabe / wie ſehr ſie zu Tanieres mitgenommen worden. Dahero capitulirte der Commendant in Mons, Grimaldi, den 20. Octob. und zoge mit 3500. Mann aus / die Armeen aber giengen in die Winter-Quartier.

Mons wird belagert und erobert.

Wegen ſothaner glücklicher Progreſſen der Alliirten / da es zumal auch in Spanien mit dem Feldzug / nicht nach Wunſch der Frantzoſen abgelauffen / wärmete der König in Franckreich ſeine im Früh-Jahr gethane Friedens-Vorſchläge auf / und begehrte von denen General-Staaten Paßporten / für gewiſſe Miniſtres, welche ſeinethalben neue Offerten thun ſollten. Nachdeme man aber ihme zu verſtehen gegeben / daß ehe man ſeine Anerbietungen wüſte / man mit Niemand weiter zu tractiren gemeynt ſeye / ſo verlangte er / die Alliirten mögten ſelbſt

Franckreich ſucht abermal den Frieden.

ſelbſt eine Perſon nach Verſailles ſenden/ welcher ſo dann des Königs Erklärung ſollte eröffnet werden; und hierzu wurde endlich der Holſtein-Gottorffiſche Reſident, Pettekum erkieſſet/ ſo deßhalben in der Mitte des Novemb. zu Paris angelanget; wiewol er von dem Marquis de Torcy keine poſitive Antwort/ ſondern nur ſo viel zur Nachricht ad referendum erhalten/ dem König in Franckreich ſeye es unmöglich/ den 37. Articul der Præliminarien ins Werck zu richten/ wann er ihn gleich unterzeichnete/ nunmehro gebe der Winter einen natürlichen Stillſtand der Waffen/ man könne demnach die 3. Winter-Monat anwenden über den Frieden ſelbſten zu tractiren/ man könne ſubſtantiam (das Weſen) der vorigen Articul behalten/ und die Form abſchaffen/ der König wolle hierzu genugſam bevollmächtigte Commiſſarien ſchicken/ wann man nur einen Ort zum Congreſſ benennen würde. Nach etlichmaligem Hin- und Herſchreiben/ vermittelſt des gedachten Reſidenten Pettekums, willigten die General Staaten/ mit Zuſtimmung der übrigen Allürten/ ein/ daß der König in Franckreich ſeine Commiſſarien/ den Marſchall von Uxelles und den Abbt von Polignac ſenden durffte/ mit welchen die Holländiſche Deputirten/ von Buys und von der Duſſen, im Monat Martio, die erſte Conferenz zu Moerduck auf einem Jagd-Schiff/ und die übrigen/ nochmals zu Gertrudenberg gehalten. Die Frantzoſen führten/ bey dieſer neuangeſtellten Unterredung/ ihr altes Deſſein im Schild/ nemlich entweder unter den Alliürten eine Trennung anzurichten/ oder den abermals bevorſtehenden Feldzug zu hindern/ und kunten doch nicht zum Ziel kommen. Dann die Alliirten beharrten noch immer auf der Abtrettung der völligen Spaniſchen Monarchie/ und auf der Zuruckruffung des Duc d'Anjou, und lieſſen zwar Franckreich darfür ſorgen/ wie er ſeinen Enckel nach Haus bringen möchte/ ſie glaubten aber/ wann es mit dem Frieden ein Ernſt wäre/ ſo könte es durch zuſammen-

1709.

1710.

Friedens-Conferentzen zu Gertrudenberg.

geſetzte

1710. geſetzte Gewalt gar wohl geſchehen/ wann keine gelinde Zuredung bey Philipp. V. fruchten wollte. Von der Gewalt aber wollten die Frantzoſen durchaus nichts hören/ und muſten doch daſelbſt geſtehen/ auf eine glimpfliche Zuredung würde Philipp. V. nicht zu bewegen ſeyn/ die wichtige Spaniſche Cron an Carl III. zu überlaſſen/ drum fielen ſie erſtlich/ auf ein Theilung/ und begehrten Sicilien und Sardinien für den Duc d' Anjou, bald aber zogen ſie zuruck/ und meynten/ den Alliirten könne genug ſeyn/ wann der König in Franckreich ihnen/ zur Eroberung Spaniens und Indiens/ mit einer gewiſſen Summa Gelds beyſtunde. Dieſes letztere ſtunde den Alliirten nun gar nicht an/ weil Franckreich des Friedens hierdurch genoſſen/ den Alliirten aber den Krieg über dem Halß gelaſſen/ und doch dabey tauſend Gelegenheit gehabt hätte/ mit Geld und Volck ſeinem Enckel beyzuſtehen/ dahero begehrten ſie einmal über das andermal von denen Frantzöſiſ. Plenipotentiarien/ eine categoriſche Reſolution, und getreue Verſicherung/ ob der König ſeinem Enckel in Spanien völlig zu abandoniren; und/ auf was für eine Weiſe er es mit den Alliirten geſamter Hand ins Werck zu richten gemeynt ſeye/ daß Carl III. auf den Spaniſchen Thron gelange. Doch eben hieran wollten die Frantzoſen nicht/ und als man nachdrücklich in ſie ſetzte/ ſo hieſſe es bey ihnen/ man wolle ihren König zu einer unnatürlichen Härtigkeit und Ungerechtigkeit gegen ſein eigenes Geblüt zwingen/ man prætendire/ wann er die billigſten Anerbietungen thue/ und alle Præliminar-Puncten/ auſſer den 37. Articul einzugehen gedencke/ pure Unmöglichkeiten von ihm/ die nicht in ſeinen Kräfften ſtünden/ und damit zerſchlugen ſich den 25. Julii dieſe heurige Tractaten ebenfalls fruchtlos.

Wieder zerſchlagt Trieg

Es traff alſo ein/ was ehrliche Politici ſchon voraus geſaget/ daß die Frantzoſen nicht auf guten Glauben handeln würden. Der Marquis de Torcy hatte vorhero

zwey-

zweymal im Namen des Königs die Verſicherung ge-
gegeben/ daß die Præliminar-Puncten angenommen wer- 1710.
den ſollten/ und man nur über den 37. Artickel confe-
riren wollte/ um den Modum executionis auf eine gute
Art auszufinden. Zu gleicher Zeit aber hatte doch der
König öffentlich geſagt/ er wollte ſeinen Enckel nicht vom
Spaniſchen Throne ruffen/ und ſollten gleich 100000.
Mann vor Paris liegen. So hatten auch die Frantzöſiſchen Plenipotentiarien ſchrifftlich dem Groß-Penſio-
nario Heinſio gemeldet/ es würde dem König viel er-
träglicher fallen/ den Krieg noch weiter fortzuſetzen/ als
die Conquetirung vor Spanien und Indien in Faveur
des Hauſes Oeſtereich befördern zu helffen/ und folglich
ſeinen Feinden die Waffen ſelbſt in die Hand zu geben/
mit welchen ſie ihn hernach bekriegen könnten. Die-
weil aber dennoch die Frantzoſen die Schuld/ wie ge-
ſagt/ der übelgelungenen Friedens-Handlung denen
Holländern beymaſſen/ und vorgaben/ daß ſie gantz neue/
unrechtmäſſige/ und zu exequiren unmögliche Prætenſio-
nes formiret und behauptet hätten; ſo erwieſen die Ge-
neral-Staaten dargegen/ daß ſolches gantz falſch und
erdichtet ſey. Der Haupt-Punct/ den auch ſchon Franck-
reich vor der Ankunfft des Herrn Rouille und des Mar-
quis de Torcy accordiret ſeye jederzeit geweſen/ daß Spa-
nien und Indien König Carln ſollten eingeräumt wer-
den. Weil nun Franckreich bloß um dieſes 37. Artickels
willen die Præliminarien ausgeſchlagen/ ſo wäre dieſer
Artickel ſeit dem allein die Materie und das Objectum
der Handlung geweſen/ und alſo was Altes und nichts
Neues. Dieſer müſte auch gerecht heiſſen/ weil Franck-
reich mit Unrecht die Spaniſche Monarchie in Beſitz
genommen. Die Execution wäre auch nicht unmöglich/
weil es nur ins Königs Willen ſtünde/ den Hertzog von
Aujou aus Spanien zurück zu beruffen/ welches denn ein
Frantzöſiſcher Miniſter ſelbſten nicht gelaugnet/ ſondern
ſich vernehmen laſſen: Es würde wol Philippus noch eher/
als er/ zu Verſailles ſeyn/ ꝛc.

Zwar

1710. Zwar Printz Eugenius und Marlborough waren ſchon im Monat April im Felde / und eroberten den 21. dito zu Pont à Vendin, und zu Courieres die Frantzöſiſche für unüberwindlich angegebene Linien / ohne einen Mann darbey zu verliehren. Dann / die Frantzoſen waren damals noch nicht im Stand / die Campagne zu eröffnen / ſondern campirten nun mit 17. biß 18000. Mann zwiſchen Lens und Bethüne, retirirten ſich aber ſchnell über die Scarpe nach Arleux, als die Alliirten biß Lens fortruckten. Mithin ſtunden den Alliirten weiter keine Hinderniß im Wege / die Veſtung Dovay den 23. April zu berennen / welche die Feinde mit 1000. Mann beſetzt / und die dabey angelegte Schleuſſen ruinirt hatten / damit jenen die Zufuhr ſchwer gemacht werden ſollte. Die Attaque dirigirten der Fürſt von Anhalt-Deſſau / und der Printz von Naſſau-Oranien / eröffneten den 4. May die Laufgräben / und unerachtet der Commendant, Graf Albergotti ſich gantzer 7. Monate vertheidiget / auch ihr Marſchall de Villars indeſſen die völlige Frantzöſiſche Armee zuſammen gezogen / und verſchiedene Bewegungen /

Man überſteigt die Frantzöſ. Linie.

Dovay wird belagert und erobert.

denen

denen Belägerten zum Beſten / gemacht hatte / ſo muſte ſich der Ort / zuſamt dem Fort de l'Eſcarpe den 25. Junii ergeben / und zogen noch 5000. Mann aus der Veſtung. Bald hierauf / weil die Frantzoſen zu keiner Bataille Luſt hatten / galt es der Veſtung Bethune / in der Grafſchafft Artois, worinnen der junge Vaubon mit 3000. Mann lage. Den 16. Julii wurde der Platz berennet / und dem Sächſiſchen General Schulenburg / und Holländiſchen General Fagel / die Attaque anvertrauet. Das felſichte Erdreich machte die Eröffnung und Fortführung der Trencheén ſchwer / es koſtete auch Zeit und Mühe / daß man das Waſſer aus den trieffen Gräben abzapffte. Gleichwol muſte Vaubon mit noch 1500. Mann am 28. Auguſti die Veſtung per Accord raumen. Hierauf wurden von den Alliirten noch zwey Veſtungen auf einmal im Sept. belagert / nemlich St. Venant und Aire, welche beede auch in der Grafſchafft Artois gelegen / und mit vielen Moräſten umgeben ſind. Der Printz vor Naſſau-Oranien dirigirte die Belagerung von St. Venant, öffnete den 16. Sept. die Laufgräben / und machte ſeine Arbeit ſo ſchleunig / daß der Commendant, Deſelve, den 30. Sept. accordirte / und mit 2000. Mann ſeinen Abzug nahm. Vor Aire aber fande der Fürſt von Anhalt-Deſſau ungemeine Schwerigkeiten / ſo wol der Situation, als der Fortification der Defenſion halber / die Laufgräben wurden den 12. Sept. eröffnet und erſt nach 8. Wochen / am 8. Nov. ſchluge der Marquis de Guebriant die Chamade, und zoge mit faſt 4000. Mann annoch reputirlich aus. 1710.

Bethune belagert und erobert.

St. Venant belagert und erobert.

Aire belagert und erobert.

Dieſe 4. wichtige Belagerungen wurden alſo glückl. in Angeſicht des Marſ. de Villars, ausgeführt / weil er von ſeinem König expreſſe Ordre hatte / nichts zu wagen / ſondern auf die Erhaltung der Veſtung Arras, und auf die Aufwerffung neuer Linien zu gedencken / damit künfftig den Alliirten / das weitere Eindringen verwehrt würde / wiewohl er nichts deſto weniger mit einem und andern

Streich / eine Diverſion zu machen ſuchte. So gabe z. E. im Jun. ein Frantzöſiſcher Partheygänger / Bardeau, ſich bey den Alliirten / als ein Uberläuffer an / und verſicherte ſie / daß er ihnen die Schliche weiſen wollte / wie ſie ſich der Veſtung Ypern gar leicht bemächtigen kön-

Franzoſen wollen die Alliirte anführen.

ten. Es war aber ein angelegte Sache / dann / Bardeau brachte zwar den Grafen Albemarle und den General Chanclos mit unterſchiedlichen Bataillons und Escadrons, biß an die Vorgaſſen gedachter Veſtung / allein / wann ſie ſich nicht ſo gleich mit der gröſten Fürſichtigkeit zuruck gezogen hätten / ſo würden ſie ſämtlich abgeſchnitten und gefangen worden ſeyn / weil der Commendant in der richtigſten Verfaſſung ſtunde / ſie der Gebühr nach zu empfangen / doch jagten ſie dem Anführer beym Abzug eine Kugel durch den Kopff. Dargegen ſandte Villars im Auguſto, in der Stille / ein Detachement nach Menin ab / welches ſich dieſer Veſtung bemeiſtern ſollt / und dieſen Anſchlag verhinderte des Commendanten Wachſamkeit / obſchon die Frantzoſen biß auf die Glacis der Contreſcarpe gekommen waren. Der Parthey-

Partheygänger du Moulin ſetzte zu zweymalen auf Löwen an / und machte ſo gar in der Stadt unterſchiedliche Bravaden. Im September ſteckten die Frantzoſen etliche reſolvirte Officiers in Heu-Wägen / welche das Fort de l'Eſcarpe bey Dovay überrumpeln ſollten / und der Chevalier de Luxembourg hielte mit einem Detachement in der Nähe / die Entrepriſe zu unterſtützen / doch / als eine Eſcorte von ungefehr den General Amma aus Dovay nach Rüſſel begleitete / ſo achteten die Frantzoſen ihr Anſchlag ſey entdecket / und ſalvirten ſich mit der Flucht. 1711.

Indeſſen / da man mit der gröſten Ehre dieſe Campagne gegen Franckreich geendigt / ſo ereignete ſich in Engelland die Veränderung des Miniſterii, und wurden die wichtigſten Chargen denen Wighs abgenommen / und denen Torris gegeben. Als nun die General-Staaten ſo gleich ſolches apprehendirten / und ihre / wegen des allgemeinen Credits gefaſſte Sorgen / der Königin in Groß-Britannien entdeckten / ſo erhielten ſie von ihr die Verſicherung / daß das neue Miniſterium den bißherigen Credit nicht allein erhalten / ſondern noch darbey vermehren / auch den Krieg ferner mit unverändertem Eifer gegen Franckreich fortſetzen würde. In dieſer Abſicht giengen die Kriegs-Anſtalten An. 1711. ſchleunig fort / und man hatte die zwey glücklichen Uberwinder / den Printzen Eugenium und den Duc de Marlborough wieder an der Spitze der Armée zu ſehen / und gegen Franckreich die Progreſſen zu erweitern / damit dieſe Cron / nicht nach eigenem Gefallen / ſondern nach der geſamten Alliirten willen / den Frieden ſchlieſſen muſte. Dann / ob ſchon Käyſer Joſeph Todtes verblichen / und von den Frantzoſen zu befürchten war / daß ſie aus dieſem Fall die Aufrichtung ihres zerfallenen Glücks wieder ſuchen würden / ſo declarirten doch die General-Staaten in der den 26. April mit dem Käyſerl. Abgeſandten / Grafen von Sintzendorff / gehaltenen Conferenz, daß ſie den unbe-

Holland apprehendirt die Veränderung in Engelland.

Befördert die Käyſ. Wahl.

1711. weglichen Vorsatz gefasset / bey der grossen Allianz steiff und vest zu halten / mit dem Haus Oesterreich sich noch genäuer zu verbinden / und denen Churfürsten des Reichs zu recommendiren / daß sie ihre Stimmen bey der Käyserl. Wahl dem König in Spannien / Carl III. geben mögten. Weil nun aus Engelland gleiche Versicherungen einlieffen / und der Duc de Marlborough zur Zeit noch bey dem Commando gelassen ward / so hoffte man noch zum vorgesetzten Ziel zu kommen. Marlborough gieng zu Ende des Monats April zur Armee in Flandern ab / Printz Eugenius folgte in der Mitte des May nach / und man lagerte sich auf der Land-Strasse von Dovay nach Valenciennes. Der Marschall de Villars stunde mit den Frantzosen Anfangs auf der Ebne bey Lens, retirirte sich aber / als die Alliirten sich bewegten in seine neugezogene Linien / welche er / wegen der vielen Retrenchements und Uberschwemmungen / non plus ultra nannte / und breitete sich von Bouchain biß gen Arras aus. Von hier aus sandte er auf Königl. Ordre zu zweyenmalen ein starckes Detachement in Teutschland ab / damit der Churfürst in Bayern daselbst einen Vortheil wider die Teutschen erhalten / und vielleicht gar seine Länder wieder erobern mögte. Dieses Vorhaben zu unterbrechen / zoge Printz Eugenius zu erst die meisten Käyserl. Troupen / und hernach die sämtliche Pfältzis. und Würtzburgis. an sich / begabe sich mit denselben an den Rhein / und bedeckte so wol das Reich / als die Käyserl. Wahl zu Franckfurth. Marlborough und Villars incommodirten inzwischen einander mit starcken Partheyen / und weilen Arieux, als ein vester Posten / den Alliirten im Weg stund / denen Frantzosen aber zu einer Vormauer diente / so wurde er im Julio von den Alliirten forcirt / jedoch nicht lang darauf von den Frantzosen wieder weggenommen.

Die Armeen gehen zu Felde.

Sollte nun die Campagne nicht ohne Nutzen seyn / und Villars zu viel geredet haben / daß seine Linien non plus ultra wären / so muste Marlborough sich an dieselbige

bige machen / wiewol es durch eine Kriegs-Liſt geſchahe. 1711.
Nemlich er ſtellte ſich an / als ob er die erwehnten Linien bey Avesnes le Comte anzufallen gedächte / marchirte den 4. Aug. zu Nachts durch den Wald zu Villers au Bois, und brachte den Marchall de Villars mit dieſer Finte dahin / daß er den Poſten Bac à Bacheul vom Volck entblöſte / auf daß er den Alliirten deſto kräfftiger Widerſtand thun könnte. Allein Marlborough hatte inzwiſchen den Grafen von Hompeſch beordert / daß er aus Dovay / Rüſſel / St. Amand und Bethune / ein Detachement, von 8000. Fußgängern und 2000. Reutern heraus ziehen / zu Bac à Bacheul Poſto faſſen / und ſeiner mit der gantzen Armee erwarten ſollte. Dieſer Ordre kam Hompeſch mit gehöriger Klugheit nach / und war den 5. Auguſti früh um 4. Uhr allbereit in den Frantzöſiſchen Linien / ohne einigen Menſchen darinnen anzutreffen. Um Mitternacht machte Marlborough einen Contremarch, und war mit der Avantgarde den 5. Aug. um 10. Uhr gleichfalls zu Bac à Bacheul, Villars aber / wie ſehr er auch eilte / noch zu rechter Zeit einzutreffen / kam viel zu ſpath / muſte auch ſich ſchnell auf die Straſſe gen Arras und Cammerich zuruck begeben / wollte er ſich nicht in ein Treffen mit denen Alliirten verwickeln / welche vollends hier mit ihrer gantzen Armee ſich einfanden / den 6. Auguſt. bey Etrum über die Schelde giengen / und alſo die Veſtung Bouchain abſchnitten / welche den 9. dito von ihnen berennet worden. Villars zwar behaubtete den Poſten Waverchien, und vermittelſt eines daſelbſtigen Retrenchements, hatte er noch einige Communication mit der Veſtung auf etliche Täge / daß alſo der General Fagel / ſo die Attaque dirigirt / erſt den 25. Auguſt. die Laufgräben eröffnen kunte; ingleichen zoge Villars ſeine gantze Armee in die Nähe / und feuerte beſtändig mit dem Geſchütz auf die Belagerer / und auf das Alliirte Lager. Gleichwol muſte der Commendant, Ravignan, den 12. Sept. zum Accord ſchreiten / und ſich

Marlborough erobert die feindl. Linien.

Bouchain wird belagert und erobert.

1711. mit ſeiner Garniſon von 3713. Mann zu Kriegs-Gefangenen ergeben / daß alſo die Veſtung im Angeſicht und Beyſeyn der Frantzoſen übergangen iſt. Als die Alliirten hierauf eine Bewegung mit ihrer Armee gemacht / ſo hätten die Frantzoſen / dieſe Veſtung gern weggeſchnappt / es war aber ihr Anſchlag vergebens / und die Trouppen giengen bald darauf in die Winter-Quartier / Marlborough aber deſto eilender in Engelland / weil nunmehro all und jedes über den Frieden / der allda mit den Frantzoſen zu tractiren angefangen wordē / rege ward.

Dann / wie aus dem obigen 4. Capitel erhellet / ſo hatte um dieſe Zeit auf des Harlay und Bullingbrocks Anſtifften / die Groß-Britanniſche Königin Anna ſich bewegen laſſen / den Friedens-Vorſchlägen / die Franckreich gethan / Gehör zu geben / und ob ſchon das Werck zwiſchen dem Frantzöſiſ. und Großbritanniſ. Hof anfängl. in aller Stille getrieben / ſo wurde es doch nach und nach durchgehends laut / wiewol niemand eigentlich wuſte / auf was für Bedingniſſe der Friede geſchloſſen werden ſollte. Damit nun die General-Staaten / welche in der groſſen Allianz eine ſo anſehnliche Figur machten / ſich nicht mit bloſſen Muthmaſſungen und fliegenden Ausſprengungen tragen durfften / ſo ſchickten ſie den Herrn von Buys, in der Mitte des October in einer auſſerordentlichen Geſandtſchafft nach Engelland ab / ſich bey der Königin dieſer Sache halber gründlich zu erkundigen. Doch ehe er abſegelte / ſo kam der Graf Straffort / den man ſonſten an den Teutſchen Höfen unter dem Titul des Milord Raby gekennet / aus Engelland im Haag an / conferirte dieſer Sache halber / mit dem Raths Penſionario Heinſio, und verſprach den 26. October in einem Congreſſ an alle Miniſtres der hohen Alliirten Eröffnung zu thun / was bißhero / des Friedens wegen / in Engelland vorgegangen / der Herr von Buys aber ſetzte ſeine Reiſe nach Londen fort. Das Verlangen nach ſothanen gepflogenen Tractaten war nicht ſo groß / als das Entſetzen / da nachfolgende Puncten zum Vorſchein kamen /

Holland info miret ſich wegen des bevorſtehenden Friedens.

kamen/ welche man den 8. October zu Londen unterzeichnet hatte. Franckreich will 1) die Königin Anna für eine rechtmäſſige Königin von Groß-Britannien/ und die vom Parlament feſtgeſtellte Succeſſion in der Proteſtantiſchen Linie erkennen/ 2) will Franckreich aſſecuriren/ daß die Spaniſche Monarchie niemals ſoll mit der Cron von Franckreich vereinigt / noch von einem Haupt beherrſchet werden; 3) will Franckreich allen Alliirten Satisfaction geben. 4) Auch nach geſchloſſenen Frieden/ Dünkirchen jedoch gegen ein Æquivalent ſchleiffen; 5) den General-Staaten eine Barriere zuſtehen / 6) auch in Teutſchl. am Rhein-Strom in eine ſolche Barriere einwilligen; 7) mit Engelland und Holland Commercien-Tractaten ſchlieſſen; und 8) entweder zu Aachen / oder zu Lüttich oder zu Nimmwegen/ oder zu Utrecht den Friedens-Congreſſ halten. 1711. Frantzöſ. Friedens-Offerten in Engelland.

Dieſe allzu general abgefaßte Præliminarien nun ſtunden weder dem Käyſer/ noch den Holländern/ noch ſonſten einigen der hohen Alliirten an/ ſondern/ weil ſie von denen im Haag / und zu Gertrudenberg projectirten Punckten Himmel-hoch entfernet waren / ſo betrachtete man ſie/ als des neuen Engl. Miniſterii unzeitige Mißgeburt. Printz Eugenius langte zu ſelbiger Zeit im Haag an / legte denen General-Staaten den Plan vor / nach welchem der neuerwählte Käyſer Carl VI. den Krieg mit Volck und Geld/ aus allen Kräfften fortzuſetzen gedächte/ und erhielte das Verſprechen von ihnen / daß ſie gleichermaſſen mit aller Macht den Krieg continuiren / und einen beſſern Frieden mit den Waffen erzwingen wollten; darauf ſegelte er in Engelland über / wo möglich / die Königin und ihre Miniſtres zu geſündern Gedancken zu bringen. Straffort im Gegentheil ſprach den Holländern auf das ſüſſeſte zu / es wären obengeſetzte Bedingnüſſe nur der Frantzoſen Gedancken/ daran man ſich ſo groß nicht zu kehren hätte/ die Königin würde von der groſſen Allianz nicht abſetzen/ es würde auch die Sache gantz anders lauffen / ſo man nur zur würck-

1711. lichen Handlung schritte / die General-Staaten sollten also der Königin nicht zu wider seyn / sondern ihre Einstimmung zur Eröffnung des Friedens-Congresses geben / worzu die Königin die Stadt Utrecht ersehen / das übrige würde sich mit der Zeit besser schicken / als man jetzt meynte. In Londen muste der Holländische Abgesandte von Buys, nicht nur ungleiche Vorstellungen hören / sondern man gab ihm mit mehrerer Höflichkeit zu verstehen / es seye der Königin ernstlicher Vorsatz / daß der Friede in Europa hergestellet werden müste / das Parlament erkenne hierinnen die Nothwendigkeit so wol / als der Königin in dieser Sache unstrittig habende Vor-Rechte / man wolle mit den Holländern / als Bunds-Genossen / gar gerne alles gemeinschafftlich handeln / auch des Käysers und der übrigen Allirten Prætensiones nicht aus den Augen setzen / doch müsten sich die Holländer jetzt gegen die Königin nicht widersinnisch bezeigen / und ihr dardurch Anlaß geben / zu einem Particular-Frieden zu schreiten.

Holland willigt in den Friedens-Congress.

Weil man nun den Ernst vor sich sahe / so konten sich die Holländer / welche die Schädlichkeit des angedroheten particulars-Frieden sehr fürchteten / nichts mehr einwenden. Die Königin hatte vier Städt vorgeschlagen / in welchen die Friedens-Handlung sollte gepflogen werden / nemlich Aachen / Lüttich / Nimmwegen und Utrecht. Unter diesen ward der letzt Ort beliebt. Die Holländer händigten darauf der Königin die Paßporten für die Frantzösischen Gevollmächtigten ein / welche sie alsobald nach Franckreich schickte. Engelland und Holland deutete auch im Circular-Schreiben an / daß sie ihre Minister nur in Qualität der Gevollmächtigten nach Utrecht absenden wollten / welche den Character eines Ambassadeurs nicht eher / als an den Tage da der Friede unterzeichnet würde / annehmen sollten. Als nun der Käyser wider alles nachdrücklich protestirte / und vorstellete / daß die General-Staaten vermöge des VI. Art. der grosen

ſen Allianz nicht vor ſich allein / ohne ſeine Beyſtimmung denen Miniſtern Paßporten ertheilen könten / über dieſes ſich auch erklärte / daß er gar keinen Geſandten zu denen Conferenzen ſchicken wollte / ſo fiengen die General-Staaten / auch an / neue Schwürigkeiten zu machen. Endlich aber wurde doch / nach groſſem Bemühen des Grafen von Straffort / auch dieſer ſchwere Stein gehoben / und der Käyſer beredet ſeine Miniſter, denen Friedens-Conferenzen beywohnen zu laſſen / nachdeme man vorhero verſprochen / nicht nach denen obgemeldeten 7. Præliminar-Puncten zu tractiren / ſondern daß einem jeden frey ſtehen ſollte / ſeine Anforderung beſonders zu machen. 1711.

Damit begaben ſich die Geſandtſchafften allerſeits nach Utrecht / allda den 12. Jan. 1712. die Eröffnung des Congreſſes geſchehen ſollen. Weil man aber vorhero noch das Reglement und Ceremoniel in Richtigkeit bringen muſte / ſo ward die erſte Seſſion nicht eher als auf dem daſigen Rath-Haus den 29. Jan. gehalten. Die Käyſerl. Geſandten waren. Philipp Ludwig Graf von 1712. Eröffnung des Congreſſes zu Utrecht.

Sinzendorff; Diego Hartard Mendoza, Graf von Cor-
1712. zana; Caſpar Florens von Consburg / welcher den 19. Nov. geſtorben; an deſſen Stelle Michael Achatius / Freyherr von Kirchner kam. Die Frantzöſiſche waren: der Marſchall Nicolaus Marquis d' Uxelles; Melchior Abbt von Polignac, ſo währender Negotiation Cardinal ward / und nach Haus gienge; Nicolaus Menager, Graf von St. Jean. Von Engelland wurden geſandt: Joh. Robinſon, Biſchoff zu Briſtol; Thomas Raby, Graf von Straffort. Im Namen Philipps V. wollten erſcheinen: Franciſcus Maria, Hertzog von Oſſuna; Iſidorus, Marquis, de Monteleone, welche man aber / wegen des Käyſers / nicht eher / als bey dem Schluß des Friedens / zur Handlung gelaſſen; die Portugieſiſchen Plenipotentiarii ſind geweſen: Johannes Gomez de Sylva, Graf von Tarouca; Ludovicus d' Acunha. Vom König in Preuſſen waren bevollmächtigt: Otto Magnus, Graf von Denhof; Ernſt / Graf von Metternicht; Johann Auguſt, Marſchall von Biberſtein. Von Savoyen wurden geſchickt Hannibal, Graf von Maffei; Ignatius Solari, Graf von der Bourg; Petrus von Mellarede. Die Holländiſchen Abgeſandten waren: Jacob / Freyherr von Randwyck / Wilhelm von Buys; Bruno von Dueſſen; Peter Kemp von Mœrmont; Cornelius von Gheel, Graf von Spanbrock; Fridericus Adrianus von Renswoude; Sicco von Goslinga; Adolph Heinrich Graf von Rechtern / Carl Ferdinand / Graf von Kniphauſen. Von dieſen Miniſtres nun iſt eigentlich der Frieden tractiret worden / und die Käyſerl. Plenipotentiarii haben zugleich das Intereſſe des Röm. Reichs beſorgt; doch ſind von allen Churfürſtl. Höfen / auch von den vornehmſtẽ Fürſtl. Teutſchen Häuſern / ingleichen von des Ober-Rheiniſ. / Fränckiſchen und Schwäbiſchen Crayſes wegen / noch beſondere Abgeſandte in Utrecht zugegen geweſen; nicht weniger haben die übrige Europäiſche Könige / Republiquen und Staaten / auch einige beſondere Fürſtl. Perſonen / und ſo gar die Frantzöſiſche Flüchtlinge ihre Geſandten hie-

her

her geſändet/ welche aber mit Namen zu ſpecificiren der Raum nicht leidet. Chur-Cölln und Chur-Bayern haben gleichfalls ihre Geſandten nach Utrecht ſchicken wollen/ ſie haben aber/ des Käyſers und Reichs halber/ nicht zugelaſſen werden können. 1712.

Die erſte Friedens-Conferenz geſchahe demnach den 29. Jan. bloß von den Engliſ./ Holländiſ./ Frantzöſiſ. und Savoyiſchen Gevollmächtigten/ der Biſchoff von Briſtol eröffnete dieſelbe mit einer geſchickten Rede/ worinne er vieles von ihrer aufrichtiger Bearbeitung/ um zu einem ſichern Univerſal-Frieden zu erlangen/ ſchwatzte/ welche der Marſchall d'Uxelles mit Verſicherung/ gleicher Intention gantz kurtz beantwortete; der Abbt von Polignac aber dieſes beſſer amplificirte. Nach ausgewechſelten Vollmachten wurde verabredet/ daß die allgemeine Verſammlung hinführo alle Woche zweymal/ Mittwochs und Sonnabends Nachmittag ſollten gehalten werden/ und die beſondern unter den Allürten auch zweymal/ Montags und den Sonnabend zu Mittage/ darneben aber ſollte doch frey ſtehen auf erforderten Fall/ ſich auſſerordentlich zu verſammlen. Die Käyſerl. Geſandten erſchienen zuvor den 10. Febr. bey der vierdten Conferenz, nachdem erſtlich die Frantzöſiſchen Plenipotentiarien ſich den 3. Febr. in der andern Conferenz wegen der Unverbindlichkeit der 7. Præliminar-Articul erkläret hatten. Hierauf ſetzte es auf dieſen Congreſſ viel Diſputen/ ob Franckreich oder die geſammten Allürten/ zu erſt die Vorſchläge zum Frieden eröffnen müſten? Endlich aber muſten die Frantzoſen ſolches thun/ weil ſie/ und nicht die Allürte/ den Frieden ſuchten. Und da war man wiederum höchſt begierig zu vernehmen/ ob ihre Offerten/ der Engelländer Zuſage nach/ anjetzt favorabler/ als die obengeſetzte ſeyn würden? Allein es kam ein ſchlechter Troſt für die geſamte Allürte heraus/ maſſen die Frantzoſen den 10. Febr. folgende 18. Puncten zum Vorſchein brachten: Franckreich will 1) nach

Die Frantzoſen eröffnen ihre Friedens-Puncten.

geſchloſ-

1712. geſchloſſenem Frieden/ die Königin Anna/ und die Hannoveriſche Erbfolge in Engelland erkennen; 2) Dünkirchen ſoll nach dem Frieden/ gegen ein Æquivalent geſchleifft werden; 3) Engelland ſoll in America haben/ die Inſul S. Chriſtoff/ die Meer-Enge zu Hudſon, Acadien und Port-Roial, die Inſul Terreneuf, ausgenommen das Fort Plaiſance; 4) es ſoll mit Engelland ein favorabler Commercien-Tractat geſchloſſen werden; 5) Holland ſoll die Spanniſchen Niederlanden zur Barriere haben/ wie ſie Philipp. V. dem Churfürſten in Bayern abgetretten/ doch will Franckreich noch hinzu thun/ Furnes, das Fort Knock, Ypern und Menin. 6) Franckreich fordert Aire, St. Venant, Bethune, Dovay und Bouchain zuruck; 7) zum Æquivalent für Dünkirchen begehrt Franckreich Rüſſel und Tournay; 8) der Tarif d'Anno 1664. und die Exemtion der 50. Sous von der Tonne ſoll den Holländern accordirt werden; 9) Die Handlung auf Spanien und Weſt-Indien ſoll auf den Fuß geſetzt werden/ wie ſie unter Carl II. geweſen. 10) Napoli, Sardinien und Mayland will Philipp. V. fahren laſſen; 11) Oeſterreich aber ſoll nicht weiter auf die Spaniſche Monarchie prætendiren; 12) die Gräntzen am Rhein ſollen bleiben/ wie ſie vor dem Krieg geweſen; 13) Cölln und Bayern ſoll man gäntzlich reſtituiren; 14) hingegen will Franckreich Preuſſen für einen König/ und die Chur-Würde zu Hannover erkennen; 15) Savoyen ſoll alles das Seinige wieder haben/ und alles von Franckr. abgenomene wieder geben; 16) In Portugall ſoll alles wieder in den Stand kommen; wie es vor dem Krieg geſtanden; 17) Franckreich und Spanien ſoll nimmermehr unter ein Haupt kommen. 18) die Münſteriſche und übrige Friedens-Schlüſſe ſollen in ihrer Krafft verbleiben.

Es hat auch nur der erſte Anblick dieſer Puncten/ bey den Alliirten ein allgemein Mißvergnügen/ und groſſe Beſchwehrniſſe gegen die Engliſche Plenipotentiarien erweckt/

weckt/ weil dieſelbe ihrer gethanen Zuſage / der Königin Anna Verſicherung gegen das Parlament / der Abſicht der groſſen Allianz zu wider/und miteinander ſo beſchaffen wären gleich als hätte Franckreich in dem Krieg allen Vortheil in Händen behalten / und die Alliirten müſten den Frieden bitten. Doch es hieſſe bey dem Engliſchen Abgeſandten wiederum/ man dörffte ſich an der Franzoſen Anerbietungen nicht kehren/ſondern es ſollte ein jedweder Theil der Alliirten nunmehro ſeine Gegenforderung thun/ alsdann wolte man näher zum Ziel rucken. Solches geſchahe den 5. Martii ſchrifftlich/ und mit weitläufftigen Memorialien/deren Haupt-Puncta in folgenden beſtehen. Der Käyſer fordert für ſich / die gantze Spaniſche Monarchie/ wie ſie Carl II. beſeſſen; für das Reich/alles/was demſelben durch den Münſteriſchen Nimwegiſchen und Ryswickiſchen Frieden abgenommen worden; für Lothringen/ alles was Hertzog Carl IV. in Beſitz gehabt. Engelland begehret/ die Erkennung der Hannoveriſchen Succeſſion, die Ausſchaffung des Prätendent aus Franckreich/ einen Commertien-Tractat/die Schleiffung Dünkirchens und die Verſtopffung deſſelbigen Hafens / in America zugleich das Fort Plaſſance, für alle Alliirten eine zulängliche Satisfaction, die Erkennung Chur-Hannovers/ die Caſſirung des 4. Art. im Ryßwickiſchen Frieden / die Freyheit der auf den Galeeren ſitzenden Reformirten/die Satisfaction vor die Häuſer Hamilton und Duglas. Portugall verlanget die Caſſation aller Prætenſionen auf das Portugieſiſche America/ und die Abtrettung der Spaniſchen Monarchie an Oeſterreich. Preuſſen fordert / die Erkennung ſeiner Königlichen Würde. Die Reſtitution des Fürſtenthums Oranien/ die Beveſtigung im Fürſtenthum Neuchatel und Vallangin, die Behaltung der Veſtung Geldern/ die Abthuung des 4. Articuls im Ryswikiſchen Frieden/ die Gewiſſens-Freyheit für die Frantzöſiſche Flüchtlinge. Holland prætendiret die Reſtitution der Niederlanden / die Behaltung der Veſtungen Menin, Dovay, Rüſſel/ Tournay, Aire, St. Venant, Bethune

1712. Gegenforderung derer Alliirten.

und

1712. und Bouchain, die ferner weitige Abtrettung von Furnes Fort Knock, Loo, Dixmuiden, Ypern, Bailleux, Merville, Warneton, Connuries, Popperingen, Cassel/ Valenciennes, Conde und Maubeuge, das Recht Besatzungen zu halten in Lüttich/ Hui, u. Bonn, den Tarif de An. 1664. die Gewissens-Freyheit der Reformirten Flüchtlinge/ die Cassation des 4. Articuls in Ryswickischen Frieden / die Schleiffung Dünkirchens/ die Restitution des Fürstenthums Oranien. Savoyen begehrt/ die Succession in Spanien nach Absterbung der Philippinischen Posteritæt / die Restitution alles/ so ihm Franckreich abgenommen/ die Abtrettung eines Stuckes von Dauphine/ die Vestung Monaco/ die Schadloßhaltung dieses Printzen. die Frantzösische Ratification über alles / so der Käyser an Savoyen überlassen. Die vier associirten Cräisse des Reichs verlangen/ die Herstellung des Zustands im Reich und am Rhein/ wie es vor dem Münsterischen Frieden gewesen/ die Ergäntzung des Hertzogthums Lothringen/ / für das Reich eine Barriere. Chur-Trier heischet/ das Fort St. Martin. Die Vestung Sarburg. Das Groß-Priorat von Castilien. Chur-Pfaltz will den alten Rang im Churfürstlichen Collegio, die Ober-Pfaltz/ die Grafschafft Cham, eine Schadloshaltung. Münster prætendirt / die Satisfaction wegen der Kriegs-Unkosten. Hessen-Cassel fordert eine billige Satisfaction vor alle Allürten/ die Abthuung des 4. Articuls in Ryswickischen Frieden/ die Behaltung der Vestung Rheinfels / St. Goar und der Katz/ die Abtrettung des Fürstenthums Oranien an das Hauß West-Frießland. Der Hertzog von Würtenberg verlangt eine Indemnisation, die Herrschafft Wiesensteig/ die Restitution des Fürstenthums Montbeillard an seinen rechtmäßigen Herrn.

Werden von den F. auß-sen nicht beantwortet.

Alle diese übergebene Anforderungen versprachen die Frantzösischen Plenipotentiarii nach Hofe zu schicken / und bey der nächsten Conferenz wieder darauf ordentlich zu antworten. Alleine das geschah nicht/ und als die Allürte auf-

auf dieſe ihre ſchrifftliche Forderungen eine ſchriffliche Antwort urgirten: ſo wolten die Frantzoſen durchaus ſich nicht in einen Schrifft-Wechſel einlaſſen/weil nur die Friedens-Handlung darmit aufgehalten wurde/ auch ihre Antwort ſo gleich den Tag darauf würde gedruckt werden/ welches ſich zu dergleichen Negotiation gar nicht ſchickte. Die Alliirten verſetzten zwar/ daß durch die mündliche Art zu tractiren vielmehr die Conteſtationes vermehrt/und folglich die Tractaten verlängert würden/ und daß das Publicum wohl ſehen dörffte/wer annehmliche Conditiones proponirte oder nicht; Alleine die Gegenparthey verharrete dabey nicht ſchrifftlich auf eines jeden von denen Alliirten gemachte Forderung zu antworten/damit ſie ſich nicht allzu ſehr præjudicirten / und weil ſie Engellands verſichert waren/ſo ſuchten ſie durch mündliche und generale Handlung die Sache ſo lang aufzuhalten/ biß endlich ein beſonderer Waffen-Stillſtand und die Furcht eines beſondern Friedens mit Engelland die Alliirten nöthigen würden / nachzugeben; wie es denn auch geſchahe/ daß von den 23. April. biß zu Ende des Jahrs keine General-Verſammlung mehr angeſtellet wurde.

Bey den mehriſten Alliirten war noch ein einiger Troſt übrig / nemlich die Fortſetzung des Kriegs / zu welchem 1712.
auch die Cron Engelland/ dem äuſſerlichen Schein nach/ geſtimmet/ und hoffte man durch einen glücklichen Feldzug die Frantzoſen dahin zu vermögen / daß ſie gelindere Seiten aufziehen müſten. Der Holländiſche General/ Graf Albemarle, hatte den 3. Martii ein gutes Vorſpiel darzu gemacht / da er mit glüenden Kugeln das groſſe Feindliche Heu-Magazin zu Arras in Brand geſchoſſen/ und gäntzlich ruinirt. Printz Eugenius/ ob er ſchon in Londen mit ſeinen Vorſchlägen nicht durch gedrungen/ war doch indeſſen damit vergnügt / daß der Duc d' Ormond, ſo an des tapffern Marlborougs-Stelle Engliſcher General-Capitain worden/ mit ihm über den Feldzug in den Niederlanden öffters conferiret / und die Verſicherung

Die Campagne gehet indeſſen an.

Duc d' Ormond gehet mit den Alliirten zu Felde.

1712. rung von ſich gegeben hatte/ nechſtens ſich dahin zu verfügen. Ingleichen fande Printz Eugenius / bey ſeiner Ruckkunfft / in Holland alles zum Feldzug im Bereitſchafft/ dahero er/ nach etlichen im Haag und Utrecht gehaltenen Conferenzen/ ins Lager gienge mit dem Anfang des Monats May die Trouppen bey Dovay zuſammen zoge/ und des Duc d' Ormond mit Schmertzen erwartete. Die Engliſche Convoyen mit Geld / Volck/ Pferden/ Montur und andern Nothwendigkeiten langten indeſſen auch an/ Duc d' Ormond kam ſelbſten mit über / berathſchlagte ſich in Haag mit denen Deputirten von Staat/ und gieng hernach ins Lager/ gleich/ als ſolte es allen Frantzoſen die Hälſe koſten. Eugenius war über ſeiner Ankunfft deſto freudiger/ weil den Frantzoſen die Saumſeeligkeit der Alliirten zum Vortheil gedienet/ und ſie die wichtigen Poſten l' Ecluſe, Biache und Sailly beſetzet / auch damit den Ubergang über die Schelde und Senſet zwar nicht gantz unmöglich/ doch ſchwehr gemacht hatten. In dem gehaltenen Kriegs-Rath ward die Paſſirung über die Schelde beſchloſſen / Printz Eugenius fienge etwas unter halb/ und Ormond weiter oben / unweit Bouchain über dieſen Fluß/ ohne daß es die Feinde verwehren kundten. Hierauf wurde in einem neuen Kriegs Rath reſolviret/ den Marſchall de Villars in ſeinem Lager zwiſchen Arras und Cambrai anzugreiffen/ und eine Schlacht zu wagen/ welcher genommenen Reſolution der Duc d' Ormond mit keiner wahrſcheinlichen Urſach widerſprechen kunte. Als aber die Armee in Schlacht-Ordnung geſtellet / und die Diſpoſition zum Angriff vorgekehret werden ſollte / ſo brach er den 28. May unverſehens heraus: er habe von ſeiner Königin neue Ordre/ mit ſeinen Trouppen defenſive zu gehen/ u. ſich bloß zu wehren/ wann ihm die Frantzoſen angreiffen würden. Was für Verdruß und Entrüſtung bey den Alliirten deßhalben entſtanden/ wie ſehr man hierdurch denen Engelländern in ihre Charte geſehen/ wie übel die unpartheiſche Welt von dieſem Verhalten geurtheilet/

Erklärt ſich blos devenſive zu agiren.

theilet/ iſt unbeſchreiblich/ und es iſt oben in dem Capitel von Engelland gemeldet worden/ was für Debatten deßwegen in Parlement vorgekommen. 1712.

Zwar Eugenius achtete ſich/ unangeſehen dieſes weitausſehenden Streichs/ annoch im Stand/ die Campagne offenſive fortzuführen/ dahero er die Belagerung der Veſtung Quesnoi unternahm/ und Ormond verſprach ſelbige decken zu helffen/ den 8. Junii wurde demnach dieſer Platz berennet/ die Attaque dem General Fagel befohlen/ und die Lauff-Gräben den 19. Junii eröffnet. Mittlerweil ſolte der König in Franckreich erfahren/ die Alliirte Armee ſtünde nunmehro/ ſo nahe an ſeinen Gräntzen/ daß ſie ſeinen Unterthanen zeigen könne/ wie empfindlich einem Land falle/ wann man es mit Brand- und Geld-Erpreſſungen heimſuche. Dann der General Groveſtein wurde mit 2000. auserleſenen Pferden den 10. Junii detachiret/ einen Einfall in Champagne und in das Frantzöſiſche Lothringen zu thun/ welchen er glücklich ausgeführt bey Chalons, Toul, Verden u. Metz/ mit Feuer u. Plünderungen groſſen Schaden gethan/ von allen Orten Geiſ-

Printz Eugenius agirt offenſive.

läſt in Franckreich ſtreiffen.

seln mit sich weggeführt / über 2. Millionen an Contributionen expresset und sich über die Mosel und Saar den 17. dito nach Trarbach gewendet / allwo er ausgeruhet / und endlich sich über Mastricht wieder zur Armee begeben hat. Mit der Belagerung Quesnoi gieng es auch nach Wunsch fort / und es muste sich der Commendant Labadie sammt 3300 Mann den 3. Julii zu Kriegs-Gefangenen ergeben / den der König aber deßwegen in die Bastille setzen lassen.

1712.

Erobert Quesnoi.

Weil nun / wann Eugenius mit der Alliirten Armee den Krieg offensive fortgesetzt hätte / das blosse Stillsitzen des Duc d' Ormond denen Frantzosen keinen sonderlichen Vortheil würde gebracht haben / so musten die auf Franckreichs Seiten hängende Englische Ministres die Sache auf eine andere Weise angreiffen / und drungen dahero auf einen Waffen-Stillstand. Der Duc d' Ormond proponirte solchen in einer den 24. Jun. gehaltenen Conferenz, mit dem Beyfügen / er müsse von seinen Truppen 10. Battaillons nach Dünkirchen senden / diesen Platz in Besitz zu nehmen / würde man nun die Belagerung Quesnoi fortsetzen / so könte er dieselbige weiter nicht decken / sondern er würde sich innerhalb 3. Tagen zurück ziehen. Printz Eugenius / und die Holländische Feld-Deputirte verwarffen diesen Vorschlag / wollten von keinen Stillstand etwas hören / sondern setzten die angefangene Belagerung desto schärffer fort / und nöthigten / wie schon gedacht worden / die Vestung zur Ubergab. Wie wohl ehe Quesnoi accordirte / so versuchte Ormond durch noch einen andern Streich / diesen Ort den Frantzosen zu erhalten / und der Alliirten fernere Desseins zu unterbrechen. Er sandte nemlich den 28. Junii denen Generalen der in Englischen Sold stehenden Auxiliar-Trouppen Ordre zu / sich fertig zu halten / daß sie mit ihm marchiren könten / in der Hoffnung / wann sie ihm / wie er nicht zweiffelte / folgten / so müste Eugenius mit seinen Käyserlichen und die Holländische Generalen mit ihren Völckern / entweder selbst vor

Ormond bringt einen Waffen-Stillstand in Vorschlag.

Sucht die in Engl. Sold stehende Trouppen an sich zu bringen.

Ques-

Quesnoi abziehen / oder in Sorgen ſtehen / von der alsdann ungleich ſtärckern Frantzöſiſchen Armee / aufgerieben zu werden. Doch Ormond that auch hiemit einen Fehlſtreich / dann der Fürſt von Anhalt-Deſſau antwortete / die Inſtruction, ſo ihm der König in Preuſſen gegeben / lautete / gegen die Feinde of- und defenſive zu agiren / drum muſte er bey den Printz Eugenio bleiben; der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel antwortete / ſeine Trouppen wünſchten nicht anders zu marchiren / als wann man den Frantzoſen eine Battaille lieffern ſolte; Der General Bülau / gab in der Chur-Hannoveriſchen Trouppen Namen / und die übrige in ihrer Principalen Namen / eine gleiche Antwort. Der Duc d' Ormond, der ſich dieſes Abſchlags nicht verſehen / berichtete ſolches ſchleunig nach Utrecht an die Engliſche Plenipotentiarien / worauf der Graf Straffort ſich ungeſaumt ins Lager begabe / entweder durch ſeine Verheiſſungen / oder durch ſeine Drohungen / die Häupter gedachter Auxiliar-Trouppen eines andern zu bereden / welche Mühe aber eben ſo vergeblich war / als die Bemühung des Biſchoffs von Bryſtol / der bey dem Däniſchen Abgeſandten / Grafen von Aſlefeld / die Abſondereng der Däniſchen Trouppen ſuchte. Printz Eugenius behielt alſo noch ein vortreffliche Armee unter ſeinem Commando, mit welcher er den 16. Julii aufbrach / und den 10. dito, unter dem Fürſten von Anhalt-Deſſau die letzte vor den Gräntzen des alten Franckreichs liegende Veſtung Landrecies berennen und belagern lieſſe; zu welchem March ihn der Duc d' Ormond Glück wünſchen / und zugleich verſichern laſſen / daß er ihm in ſeinem Vorhaben nicht hinderlich fallen wolte. 1712.

Eugenius läßt Landrecies belagern.

Der Duc d' Ormond, bey den von allen Auxiliar-Trouppen / nur des Barons Waleſs Lüttichſches Dragoner-Regiment; ingleichen 4. Eſcadrons und 1. Battaillon Holſtein-Gottorfiſcher Völcker / verblieben / brach demnach den 17. Julii von Chateau en Combreſis mit ſeinen National-Engelländern gleichfalls auf / mit dem Vor-

1713. geben / nach Ypern zu marchiren / und von dannen die nöthige Mannschafft zur Besetzung Dünkirchens zu detachiren; publicirte auch zu gleicher Zeit einen zwey monatlichen Stillstand / der nachmahls biß zur Schliessung des Friedens verlängert worden. Den 19. Jul. erfolgte die von den Frantzosen versprochene Einräumung Dünkirchens / der grösten und stärcksten See-Vestung in der gantzen Welt / an die Engelländer. Dann der Englische Admiral Leake langte mit einer 33. Schiffe starcken Flotte / auf der daselbstigen Rheede an / wurde von denen ordentlichen Piloten in dem Hafen eingeführt / dessen mitgebrachte Trouppen wurden folgenden Tags ans Land gesetzt / und ihnen darauf Nachmittags die Vestung übergeben / worbey der Graf d' Aumont, als bißheriger Gouverneur, die Englische in die Cittadelle / in das Fort-Louis, u. auf die Rißbanck geführet / und die Schlüssel der Stadt ausgehändigt hat; auf welches der General Hill / als neubestellter Engli. Commendant / die Großbritannische Flaggen an dreyen Orten ausgestecket / weil die aus Engelland mitgebrachte Garnison nur 4000 Mann betragen /

Ormond publicirt einen Waffen-Stillstand.

Dünkirchen wird an Engelland eingeräumt.

so

ſo ſchickte freylich der Duc d' Ormond noch 4000. Engelländer ab / zur völligen Beſetzung dieſes höchſtwichtigen Platzes / allein ſein nach Ypern vorgegebener March, war ein bloſſes Vorgeben / vielmehr gienge er zwiſchen Tournay und Rüſſel recta auf Gent und Brügge loß / beſetzte dieſe beede von allem Volck entblöſte Städte / und brachte dadurch die General-Staaten / und die geſamte Alliirte in die gröſte Sorge ; indem er dieſer Gegend ſeine Trouppen gemächlich unterhalten / den Holländern viele Sorge machen / die Communication des Holländiſ. Flanderns mit dem übrigen Flandern ſperren / und / wann er etwann feindlich agiren wollte / den Alliirten eine gewaltige Diverſion machen kunte. 1712.

Ormond beſetzt Gent und Brügge.

Printz Eugenius lieſſe es alſobalden bey dem Duc d' Ormond ahnden / daß dieſes Unternehmen / wider ſeine gegebene Parole lieffe / dann er hatte verſprochen / nach Ypern zu marchiren / allein der Streich war geſchehen / und als gleich darauf die Frantzoſen anſehnlich victoriſirten / und geſchwind ihr aufgegangenes Kriegs-Glück mit merckli-chen Progreſſen vergröſſerten / ſo muſte man ſich vergnügen / daß Ormond keine weitere Unruhe verurſachte.

Villars ſch ägt das Alber-marliſche Corps.

Dann / als Printz Eugenius zur Belagerung von Landrecies mit allem Eifer die Anſtalten fortſetzte / und nunmehro zwiſchen Franckreich und Engelland ein Stillſtand getroffen war / ſo hatte ſich inzwiſchen der Marſchall de Villars zum Aufbruch gerüſtet / und ſein Deſſein gegen dasjenige Detachement der Alliirten gerichtet / welches Printz Eugenius, unter des Grafen Albemarle Commando, zur nöthigen Bedeckung der Confinen / bey Denain ſtehen laſſen. Seinen Marſch deſto geheimer zu halten / lieſſe er alle Zugänge und Schantzen zu ſeinem Lager ein paar Tage zuvor ſtarck beſetzen / und keinen Menſchen aus- noch einkommen / am 23. Julii bey Untergang der Sonnen decampirte er von Chateau en Cambreſis, und paſſirte den 24. dito mit frühem Morgen die Schelde zu Sourche und Neuville. So bald Printz

1712. Eugenius des Marſchalls de Villars Aufbruch vernommen/ kam er perſönlich nach Denain zu dem Grafen Albermarle, beſichtigte deſſen Retrenchement, kehrte aber bald wieder zurück / zu ſeinen Trouppen / weil er allbereit die gantze Infanterie ſeiner Armee marſchiren laſſen/ die 17. Bataillons des Albermarle damit zu unterſtützen. Allein/ weil die Frantzoſen etliche Stunden zum Voraus gekommen / ſo war es der Alliirten Infanterie unmöglich ſo bald einzutreffen / Villars ſaumte auch keinen Augenblick / mit ſeiner gantzen Macht / auf das Detachement anzuſetzen / überwältigte daſſelbige / und / da die Brücke über die Schelde/ worüber ſich Albermarle retiriren kunte / durch die viele Bagage und Flüchtige eingebrochen / ſo wurden gemeldte 17. Bataillons entweder getödtet oder gefangen / viele Leute darvon muſten in dem Fluß erſauffen / und betraff dieſer letztere Unfall den Preuſſiſchen General / Graf von Dhona, und den Holländiſchen General Graf von Naſſau-Woudenbourg, Albermale aber wurde ſelbſt gefangen genommen. Villars gebrauchte ſich dieſes erhaltenen Siegs alſobalden / er nahm den

Erobert S. Amant und Marchienne.

26. Julii

26. Jul. St. Amant hinweg/und den 30. dito muſte ſich Marchienne auch auf Diſcretion ergeben/ in welchem Ort der Brigadier Berckhofer mit 6. Bataillons, und die groſſe Convoy von Artillerie, Ammunition, Geld und Proviant lage/ welche nach Landrecies abgehen ſollen/ Printz Eugenius ward durch dieſe Fatalität gezwungen/ den 1. Auguſti die Belagerung vor Landrecies aufzuheben/ und durch einigen Umweg mit ſeiner Armee über Mons zu marchiren/ damit er in Flandern den feindlichen Progreſſen Einhalt thun möchte; Jedoch Villars ſchritte eiligſt zur Belagerung Dovay, weil er wuſte/ daß der Ort keine gar zu ſtarcke Garniſon hatte/ und eröffnete den 14. Sept. die Laufgräben vor dieſer ſo wichtigen Veſtung. Wann nur die Holländiſche Feld-Deputirte eingewilligt hätten/ ſo würde Printz Eugenius allhier die Frantzoſen angegriffen/ und den Entſatz dieſes ſtarcken Ortes entirt haben/ allein jene wollten in kein mißliches Spiel ſich einlaſſen/ ſondern ihre Trouppen erhalten/ und ob ihnen Eugenius noch ſo deutlich die Möglichkeit ſeines Vorſatzes/ und die vielfältig bezeigte Tapfferkeit der Armee vorſtellte/ ſo war ihre Zuſtimmung nicht zu erlangen/ damit muſte ſich der Commendant Graf Hompeſch/ nach einer vierwochigen Defenſion mit ſeiner ſchwachen Garniſon/ die auf 1500. Mann zuſammen gangen/ den 8. Sept. zu Kriegs-Gefangenen ergeben/ ehe noch Villars mit der Belagerung zu Ende war/ ſo lieſſe er ſchon durch den Grafen Coignies, die Veſtung Quesnoy berennen/ auf daß die groſſe Artillerie der Alliirten von 116. groben Canonen und 4. Mörſeln/ die man auf 3. Millionen Holländiſcher Gulden ſchätzte/ ihm nicht aus den Händen entrinnen ſollte. 1712.

Eugenius hebt die Belagerung vor Landrecies auf.

Villars belagert und erobert Dovay.

Printz Eugenius hatte/ wegen ſeines ſchleunigen Aufbruches und Mangel der Fuhren/ dieſelbige nicht mit ſich nehmen können/ er mochte auch wol in den Gedancken ſtehen/ die Frantzoſen würden zuvor die Veſtung Bouchain angreiffen. Allein Villars kam mit der Beren-

Belagert auch Quesnoy.

1712. nung der fernern Abführung zuvor / und als Dovay gefallen / ſo machte er ſich mit ſeiner völligen Armee nach Quesnoi, eröffnete die Trencheén den 14. Sept. und ſetzte die gewöhnliche Arbeit dermaſſen eifrig fort / daß ſich der Commendant Jvoy den 4. Oct. mit der Garniſon / die aus 2. Bataillons und ein Regiment Dragoner beſtanden / in die Kriegs-Gefangenſchafft ergabe. Weil er inzwiſchen / auch noch vor der Ubergab Quesnoy, durch den Cheval-

Ingleichl Bouchain lier de Luxembourg, Bouchain mit 30. Bataillons, einſchlieſſen laſſen / ſo eilte er alsdann vor dieſe Veſtung / eröffnete den 9. Octob. die Laufgräben / und brachte es dahin / daß der General Groveſtein / den 21. October accordiren / und mit ſeiner Beſatzung ebenfalls ein Kriegs-Gefangener werden muſte.

Damit er auch ſich wegen des Schadens rächete / welchen jetztgedachter Groveſtein durch ſeinen Einfall in Franckreich gethan / ſo ſandte Villars, als er noch vor

Läßt Ter Tolen plündern. Dovay ſtunde / ein Detachement Cavallerie durch Flandern / nach der Seeländiſchen Inſul / Ter Tolen, welche dann rein ausgeplündert und mercklich gebrandſchatzet ward. Und bey allen dieſen feindlichen Verrichtungen muſte Printz Eugenius mit höchſtem Verdruß / wegen der Holländiſchen Feld-Deputirten beſtändiger Waigerung / mit der Armee meiſtentheil zu Tournai ſtill ſitzen.

Die Holländer überrumpeln das Fort Knock. Einen einzigen Gegenſtreich zwar brachte man mittler weil den Frantzoſen bey / indem ein Holländiſ. Partheygänger de Rue mit Namen / aus Oſtende den 3. Sept. unverſehens das Fort Knock, welches die Veſtung Ypern decket / überrumpelt / und allen von den Frantzoſen gethanen Bewegungen ungeachtet / auch behauptet. Es war ein gleichmäſſiger Anſchlag auf die Veſtung Nieuport geſchmiedet / man giebt aber dem Duc d'Ormond Schuld / daß er das Vorhaben der Alliirten dem Feind entdeckt / und es dardurch Krebsgängig gemacht hat.

Einen ſo ſchlechten Ausgang nahm / durch der Engelländer Abſprung von der groſſen Allianz / dieſe Campagne

welche

welche mit einem ſo erwünſchten Anhang / und einer ſo groſſen Hoffnung / daß ein reputirlicher Friede darauf erfolgen ſollte / war begonnen worden; und weil man nach Endigung derſelben / auf Englichſcher Seite / über Halß und Kopff zur Schlieſſung des Friedens eilte / ſo kunte ſolcher nicht anders ausfallen / als wie es die Engelländer mit den Frantzoſen abgeredet hatten / jene / die zwar dem äuſſerlichen Anſehen nach / auch unter den währenden Friedens-Tractaten / den Feldzug mit angetretten / führten nichts wenigers im Sinn / als daß ihr neuer General Capitain, mit Ernſt zur Sache thun ſollte / drum muſte er da Printz Eugenius eine Bataille zu lieffern gedachte / erſtlich defenſive gehen / darnach einen Stillſtand in Vorſchlag bringen / folgends die Auxiliar-Völcker an ſich zu ziehen trachten / und wie keines von dieſen allen angienge / ihnen endlich die Tour ſpielen / die zu allem erfolgten Unglück Anlaß gegeben. Zu Utrecht verfuhr man mit denen Alliirten inzwiſchen eben ſo arg / und damit die Frantzöſiſchen Abgeſandten / auf die Demandes ſpecifiques weder eine ſchrifftliche noch mündliche Antwort geben durfften / ſo brachte man allerhand Verdrüßlichkeiten auf die Bahn / welche die ſolenne Handlungen verzögern muſten. So machte man denen Käyſerl. faſt nicht einmal mehr / eine gute Mine, wann ſie die Ungerechtigkeit der Tractaten vorſtellten / und ſie ſolten es den Engliſchen Miniſtres dancken / daß der Käyſer noch ſo viel von der Spaniſchen Erbſchafft bekäme. Den vier aſſociirten Craiſſen muſte man den Ruhm laſſen / daß ſie im Krieg Allianz-mäſſig ſich bezeiget / und über ihre Kräfften ſich angegriffen hätten / allein / da ſie partes paciſcentes ſo wol hätten ſeyn ſollen / als gut und getreu ſie partes conbelligerantes geweſen / auch eine Satisfaction und Indemniſation, wegen unglaublich ausgeſtandenen Trübſalen ihnen rechtmäſſig zukam / ſo wurden ſie weder bey den Frantzöſiſchen / noch Engliſchen Miniſtres gehört / und ſie muſten allein deſſen entgelten / daß man in Teutſch-

1712. Fortſetzung der Friedens-Tractaten.

land den Krieg nicht mit genugſamen Eifer geführt.
1712. Insgeſamt wurde denen Teutſchen Chur- und Fürſtl. Geſandten vorgeworffen / ſie hätten Völcker genugſam gehabt / die Engliſ. Subſidien dafür zu ziehen / aber ſie hätten ihrem eigenen Vatterland ſelbſten nicht aufhelffen wollen / und es ſeye unbillig / daß ſich in fernerer Fortſetzung des Kriegs / Engelland an Volck und Geld entkräfften ſollte. Die Portugieſen durfften ſich kaum melden / weil die ſchlechte Verfaſſung ihres Kriegs-Weſens unlaugbar war / und man gab ihnen bloß den Troſt / ſie ſollten Friede haben / und für dem Uberfall der Spanier geſichert ſeyn. Savoyen allein erhielt bey den Engelländern Conſideration, und weil man dem Kayſer wehe thun wollte / ſo wurde dem Hertzog ein Königreich zugeſchlagen / an welches er nicht gedacht hatte / wie alſobalden klärer zu erſehen ſeyn wird / zu geſchweigen / daß Savoyen / vermittelſt des Engelländiſchen Vorſchubs / die nechſte Hoffnung zur Spaniſchen Succeſſion erlanget. Gleichwie aber die General-Staaten / in Führung des Kriegs / beſonders groſſe Speſen und Kräfften angewendet / und dahero zum Schluß des Friedens mit gleicher Conſideration und Auctorität hätten ſollen gezogen werden / alſo wachte bey denen Torris und nunmehrigen Miniſtres in Engelland / nicht allein die alte Eiferſucht gegen Hollands Macht und Handelſchafft auf / ſondern wann der von den Frantzoſen und Engelländern einmal beliebte Friedens-Plan beſtehen / und Franckreich der weitern Kriegs-Laſt überhoben werden ſollte / ſo muſte man auch ein und anders herfür ſuchen / wordurch man darthun könte / es habe Holland nicht Allianz-mäſſig gehandelt / es nehme ſich zu viel heraus / und es wolle ſich der Groß-Britanniſchen Königin heilſamen Friedens-Gedancken allzu eigenſinnig widerſetzen. Drum fienge man gleich Anfangs der Tractaten mit den General-Staaten an zu diſputiren / ob ſie auch in dieſem Krieg alles geleiſtet hätten / was die groſſe Allianz

mit

mit ſich brächte / es zogen auch die Engelländer einen Calculum, wordurch ſie die Holländer beſchuldigten/ ſie hätten etliche 1000. Mann zu wenig ins Feld geſtellet / und wären ingleichen in Ausrüſtung der Flotten weit zuruck geblieben. Dieſe zwar waren zu ihrer Verantwortung nicht faul / und kunten nicht allein darthun / daß ſie in dieſem Krieg / nur ungemeine Efforts, zum Beſten der gemeinen Sachen gebrauchet / ſondern ſie lieſſen in einem cordaten Miſſive an die Königin ſich gar deutlich heraus / weil Engelland ungleich mächtiger und reicher / als Holland ſeye / ſo gebühre es ſich auch natürlich / daß die Engelländer mehr / als die Holländer beytrügen / doch man empfand es am Engliſchen Hof gar hoch / daß die General-Staaten Engellands Reichthum und Kräfften auszurechnen ſich unterfiengen / man replicirte in der Antwort mit harten Expreſſionen / die Holländer wollten ſich zum Richter über Engelland aufwerffen/ und legten der Königin das verdiente Lob nicht bey / darnach ſo machte man den Holländern ihre Barriere ſtrittig/ und wollte aus derſelbigen Rüſſel und Tournay zugleich an Franckreich zum Æquivalent für Dünkirchen abtretten/ ihnen auch noch andere An. 1709. bedungene Plätze nicht laſſen / unter dem Vorwand / es hätten dazumal der Duc de Marlborough und der Milord Townſend allzu partheyiſch für Holland / und allzu wenig für Engelland geſorgt. Inſonderheit verdroß es das Engliſche Miniſterium am meiſten / daß ſich die Holländer zu keinem Waffen-Stillſtand bequemen/ſondern ihre Trouppen mit den Käyſerl. vor Quesnoy rücken lieſſen / auch des Graf Strafforts Abreiſe ins Lager/ und die darbey geſuchte Intention, mit Abſonderung der Auxiliar-Trouppen/ unfruchtbar machten / dahero der Biſchoff zu Briſtol gegen die Holländiſche Plenipotentiarien ſich bedrohend erklärte: Weil die Holländer alle Vorſchläge / ſo ihnen ſeine Königin wegen des Friedens gethan / nicht angenommen / ſo werde ſie von nun an ſich 1712.

an

an keine Allianz weiter binden; ſondern vor ſich allein
1712. ihre Sachen mit den Frantzoſen ausmachen. Es haben hierauf die Holländer / an die Engl. Königin ſelbſten eine ſo kräfftige Remonſtration in einem ſchrifftlichen Memorial gethan / daß ſie nicht nachdrücklicher hätte ſeyn können / jedoch damit weiter nichts ausgerichtet / als daß man dem Grafen von Straffort im Julio / nach Londen zu reiſen beordert / und den Holländern mit der Verheiſſung getröſtet; er ſollte bey ſeiner Zuruckkunfft / beſſere Friedens-Conditiones mitbringen.

Machte nun dieſe und andere dergleichen mit Fleiß aufgeworffene Mißhelligkeiten / in Handlung des Friedens einen langen Stillſtand / ſo verlängerte ſich derſelbe noch weiter / als zwiſchen des Frantzöſiſchen Geſandtens / Grafen Menager, und des einen Holländiſchen Geſandtens / Grafen von Rechtern / Laquayen ein Handel entſtunde / darüber es unter ihnen zu Ohrfeigen kam. Nemlich / als man den 27. Julii in Utrecht / die Frantzöſiſche Victorie über den Grafen Albermarle bey Denain vernahm / ſo fuhr der Graf von Rechtern bey dem

Laquayen Handel.

Quar-

Quartier des Grafen von Menager vorbey/da dann etliche 1712.
deſſen Laquayen und ein Schweitzer / die auf der Kutſchen ſtehende Laquayen des Holländiſchen Abgeſandten auslachten / und mit Fingern allerhand ſchimpffliche Figuren gegen ſelbige machten/ſolches auch in der Ruckfarth des Grafen von Rechtern wiederholten. Dieſes Affronts halber ſuchte der Graf von Rechtern / bey dem Grafen von Menager Satisfaction, zu welcher er aber nicht gelangen kunte / weil der Graf von Menager die Laquayen miteinander nicht confrontiren wollte / ſondern ſichs genug zu ſeyn beduncken lieſſe / daß ſein Schweitzer / und beſchuldigte Laquayen alles laugneten. Hierdurch verzog es ſich etliche Wochen / biß daß beede Grafen einander von ungefehr bey einer Spatzierfarth in dem Werder zu Utrecht begegneten / anfänglich von indifferenten Dingen / bald aber auch von dieſer Sache redeten/ wobey der Graf von Menager bey ſeiner Entſchuldigung bliebe / der Graf von Rechtern aber ſich erklärte / es mögten alſo beederſeitige Laquayen ihre Händel unter ſich ſelbſt ausmachen. Und er hatte kaum den Mund geſchloſſen / ſo kam ein Frantzöſiſcher Laquay gelauffen/ klagende/ daß er von einem Holländiſchen Laquayen ein paar Maulſchellen bekommen habe. Der Thäter laugnete es nicht/ und der Graf von Rechtern mißbilligte es nicht/ ſondern ſagte noch darzu dem Grafen von Menager ins Geſicht: wann ſeine Bediente / bey dergleichen Beſchaffenheit / alſo thun würden / ſo wollte er ſie belohnen / wann ſie aber einen unbilligen Affront litten / ſo wollte er ſie von ſich jagen. Hieraus machten nun die Frantzöſiſchen Plenipotentiarien eine offenbare Kränckung des Geſandten/ und Völcker-Rechts/ ſie gaben vor/ ſie würden alſo auf ſolche Weiſe ſelbſten in Utrecht nicht ſicher ſeyn / ſie verweigerten die Friedens-Conferenzen fortzuſetzen/berichteten es an ihren König/und auf deſſen Ordre, muſten die General-Staaten befragt werden / ob ſie zu dieſer Thätlichkeit ihren Geſandten Inſtruction gegeben/

und

1712. und ob ſie den Graf von Rechtern von ſeiner Stelle ab fordern wollten? Als auch dieſer ſelbſten aus beſonderer Großmuth / ſeinen Character niederlegte / ſo ware die Frantzöſiſchen Geſandten gleichwol damit nicht vergnügt / ſondern es brauchte noch vieles unterhandlen und die General-Staaten muſten ſich beſonders erklären / wie leid es ihnen ſeye / daß dieſer Handel vorgegangen / und wie groſſen Reſpect ſie für den König in Franckreich / und deſſen Plenipotentiarien trügen.

Nach Schlichtung dieſer Laquayen-Kleinigkeiten / die man mit Vorſatz zu ſolchen Weitläufftigkeiten ausgebreitet / daß ſich Cronen und Republiquen darob entzweyet / wurde nichts deſtoweniger zu Utrecht nichts wichtiges gehandelt / weniger beſchloſſen / biß daß Engelland und Franckreich unter einander ſelbſt die Renunciationen ausgemacht / welche Spanien auf Franckreich und Franckreich auf Spanien thun müſſen / und deren jedweder an ſeinem Ort gedacht worden iſt; und biß zu gleich zwiſchen dieſen beeden Reichen / durch des Bullingbrocks Reiſe nach Franckreich / die übrigen Puncten in Feine gebracht waren / die man noch einigen Alliirten zu ihrer Satisfaction, zuſtehen wollte. Letztlich kam der Graf Straffort den 7. Dec. aus Londen in dem Haag zuruck und eröffnete daſelbſt den General-Staaten den 10. dito ſeiner Königin endliche Reſolution, welche darinnen beſtunde: wann die Holländer nach der Königin von Groß Britannien Meynung / den Frieden zu befördern ſich entſchlieſſen würden / ſo ſollte Tournai zur ihrer Barriere kommen und man wollte wegen dieſer Barriere auch wegen der Succeſſion in Engelland / ſo gleich mit ihnen einen Tractat ſchlieſſen / doch müſte das Königreich Sicilien an dem Hertzog von Savoyen gegeben / und der Käyſer diſponirt werden / Catalonien zu raumen / und in die Italiäniſche Neutralität zu willigen / dem Churfürſten in Bayern aber könte man das Königreich Sardinien zuſtehen; Hierüber willigte die Königin den General-Staten 2. biß 3. Wochen Bedenckzeit ein / nach

Straffort bringt die letzt Engl. Reſolution mit ſich.

derer

deren Verflieſſung ſie an dieſe Puncten nicht mehr gebunden ſeyn/ ſondern den Frieden mit Franckreich und Spanien für ſich ſchlieſſen und unterzeichnen wolle. Hieraus war nun vollens klar/ daß ſich Engelland dermalen die Macht und Willkühr zueigne/ die Friedens-Bedingnüſſe einem jedweden der Alliirten vorzuſchreiben/ worgegen die Käyſerl. Plenipotentiarii groſſe Beſchwerniſſe führten/ auch den Holländern beſtändig zuredeten/ den Krieg fortzuſetzen. Jedoch obſchon die General-Staaten die offenbare Kränckung der Käyſerl. Rechte/ und die ſchnöde Brechung der groſſen Allianz nicht laugnen kunten/ auch die Recroutirung ihrer Armee eiferig und ſchleunig vorkehrten/ ſo achteten ſie es gleichwol ihrem Intereſſe für viel anſtändiger zu ſeyn/ wann ſie bey dieſen Conjuncturen nachgeben/ und nicht durch die Fortſetzung des Kriegs/ Engelland gegen ſich in den Harniſch jagen würden; und weil es ihnen hauptſächlich um die Barriere zu thun war/ dieſelbe aber/ ohne der Engelländer Beyſtand ſich nicht zu erhalten getraueten/ ſo öffneten ſie den 23. Dec. in einem gar verbindlichen Schreiben an die Groß-Britanniſche Königin/ daß ſie in allen Stücken ſich mit ihr vereinigen/ und die Bedingnüſſe belieben wollten/ welche die Königin zur Schlieſſung eines Univerſal-Friedens/ allbereit kund gemacht hätte; auf welche Erklärung ſie den 7. Jan. 1713. ebenfalls ein gar gnädige Gegen-Antwort aus Londen empfangen. 1712. Die Holländer bequemen ſich.

Hierauf tratten die Engliſchen und Holländiſchen Miniſtres zuſammen/ und ſchloſſen den 29. Jan. den Succeſſions- und Barriere-Tractat, welcher den Grund der guten fernern Verſtändnüß/ zwiſchen Engell- und Holland/ und des Friedens zwiſchen Franckreich und Holland/ legen müſſen. Er beſtehet aus 16. Articuln, unter denen die vornehmſten ſind: man erklärt den Tractat de An. 1709. vor null und nichtig; Holland verbindet ſich/ die proteſtantiſche Hannoveriſche Succeſſion in Engelland 1713. Barriere- und Succeſſions-Tractat zwiſchen Engelland und Holland.

1713. gelland zu handhaben; zur Barriere in den Niederlanden verwilligt man / daß Holland Beſatzungen halten darff in Furnes, im Fort Knock, in Ypern, Menin, Tournay, Mons, Charleroi, Namur, Gent, und in den Forten de Penel, Philippe, Damme und Denias; dieſe Plätze darf Holland fortificiren / mit Munition und Vivres verſehen / Gouverneurs darinnen beſtellen; Zur Unterhaltung der Garniſons ſoll Holland aus dieſen Plätzen eine Million Gulden erheben; keiner von dieſen Plätzen darf an jemand anders abgetretten werden. Engelland verſpricht dem Käyſer zur Eingehung dieſes Tractats zu diſponiren; dahero ſoll man nicht eher die Engel- und Holländiſchen Trouppen aus dieſen Plätzen abführen / als biß man hierinnen vom Käyſer vergnügt iſt; die Freyheiten / welche die Engelländer bißhero in dieſen Orten genoſſen / ſollen ihnen verbleiben / und die Zölle nicht geſteigert / auch die Paſſage nicht verwehrt werden; Engelland wil mit 10000. Mañ und 20. Schiffen / auf bedürffenden Fall der Republique Holland beyſtehen / und Holland ſoll mit 20. Schiffen und 6000. Mann der Cron Engelland Hülffe leiſten / die Brabantiſchen Stände zwar ſo wol / als die Käyſerl. Miniſtres haben wider dieſen Tractat proteſtirt / und es iſt biß dato, da man diſes ſchreibt / dieſe Affaire zwiſchen dem Käyſer- Engel- und Holland noch nicht ausgemacht / weil der Käyſer den Utrechtiſchen Frieden nicht eingegangen / noch angenommen hat.

Evacuations- und Neutralitäts-Tractat.

Als dieſer Stein gehoben war / ſo muſten die Käyſerliche Plenipotentiarien ſich in den Evacuations-Tractat von Catalonien / und in den Neutralitäts-Tractat von Italien einlaſſen / wollten ſie anders die Römiſche Käyſerin / und den Graf Stahrenberg zuruck haben. Dannenhero war feſt beſchloſſen / daß Philipp V. Spanien ruhig beſitzen ſollte / und das kunte nicht eher bewerckſtelligt werden / als wann man den Käyſer in Catalonien verlieſſe / und ihn ſeine Trouppen abzuführen müſſigte. Man hienge aber zugleich an dieſem Evacuations-

Tractat

Tractat (deſſen kurtzer Auszug in Capit. von Spanien befindlich iſt.) Die Neutralität in Italien an/ damit der Hertzog von Savoyen deſto leichter Sicilien erhielte/ und der Käyſer beſorgen müſte/ es würde nicht die Ruckreiſe ſeiner Gemahlin aus Catalonien und der Transport ſeiner Trouppen ſonſten gehindert werden/ ſondern es würden Franckreich und Savoyen ihre Waffen miteinander vereinigen/ und in das Hertzogthum Mayland einbrechen. Es wurde freylich auch hierbey von den Engliſchen Miniſtres wegen des Königreichs Sardinien/ ſtarcke Anregung gethan/ daß es dem Churfürſten in Bayern ſollte zu Theil werden/ allein die Käyſerl. waren in Beſitz deſſelbigen/ und ſchlugen es abſolute ab/ heraus zu geben/ ſie mit Gewalt durch die Alliirte Flotte daraus zu treiben/ wäre allzu offenbar ungerecht geweſen/ drum bliebe dieſer Punct ausgeſetzt/ und man unterzeichnete den mehrgedachten Evacuations- und Neutralitäts-Tractat den 6. Martii/ den Frantzoſen die Sorge überlaſſend/ wie ſie dem Churfürſten in Bayern darzu verhelffen mögten. Die Abgeſandten Philipps V. langten hierauf zu Utrecht an/ es war aber mit ihnen viel ein mehrers abzuthun/ als daß man in kurtzer Zeit mit ihnen fertig werden kunte/ und es ſollte doch dem Groß-Britanniſchen Parlament der Friede kund gethan werden/ drum eilte man zum wenigſten mit Franckreich zum Schluß/ und den 11. Apr. 1713. kam alſo ein fünfffacher Friede zum Stand. Nemlich um 3. Uhr Nachmittags ſchloß Franckreich und Engelland; um 4. Uhr Franckreich und Savoyen; um 9. Uhr Franckreich und Portugall; um 1. Uhr in der Nacht Franckreich und Preuſſen; gegen 2. Uhr zu Nachts Franckreich und Holland; der Summariſche Inhalt eines jedweden Frieden-Schluſſes iſt an ſeinen gehörigen Ort zu ſehen/ hier muß nur kürtzlich des Frantzöſiſch-Holländiſchen/ und des Frantzöſiſch-Preuſſiſchen gedacht werden. Es beſtehet aber der Frantzöſiſch-Holländiſche Friede vornemlich in dieſen Puncten: 1) alle im Krieg confiſcirte Güter ſollen 1713. Fünfffacher Friede wird geſchloſſen.

1713. len / ohne Unterſchied der Religion / reſtituirt werden; 2) Franckreich ſoll die Spaniſche Niederlande an Oeſterreich wieder geben / wie ſie König Carl II. in Spanien beſeſſen / auſſer was man darvon dem König in Preuſſen in Geldern accordirt / und auſſer einem Fürſtenthum von 30000. Rthl. Einkünfften / ſo für die Prinzeſſin von Urſini im Luxemburgiſ. auszufinden; 3) die Holländer ſollten in Beſitz nehmen / Namur, Charleroi, Nieuport, Luxemburg aus welchen Orten Chur-Bayern ſeine Troppen abführen / und ſich alles Anſpruchs auf die Niederlande begeben ſolle; 4) Menin und Tournay läßt Franckreich fahren / und übergiebt den Holländern noch darzu / in faveur des Hauſes Oeſterreich / Furnes, Furnerambacht, das Fort Knock, Loo, Dixmuiden, Ypern, Rouſſelaër, Poperingen, Warneton, Comines, und Warwick mit allen Dependentien / woraus Holland / zum Unterhalt der Garniſonen eine Million Gulden ziehen mag; hingegen giebt man 5) an Franckreich zuruck / St. Amand, Mortagne, Rüſſel, Orchies, Aire, Bethune, St. Venant; 6) die Fahrt auf der Leye wird Zoll-frey erklärt / 7) die Holländiſche Garniſon ſoll in Lüttich und Huy bleiben / die Fortification zu Bonn aber ſoll raſirt werden; 8) Spannien und Franckreich ſoll nimmermehr auf ein Haupt kommen; 9) Rheinfels ſoll Heſſen-Caſſel bleiben; 10) das Commercium mit Spanien ſoll auf den Fuß kommen / wie es zu Carl II. geweſen / u. ſ. f. In den ſeparaten Articuln iſt noch bedungen worden: daß Franckreich den Frieden mit Spanien und Holland verſchaffen wolle / daß Holland die Niederlande künfftig an Oeſterreich nicht anders als auf die in dieſem Frieden eingegangene Bedingnüſſe / und nicht eher / als biß der Käyſer Sardinien an Chur-Bayern abgetretten / reſtituiren wolle. Ferner hält der Frantzöſiſch-Holländiſche Commercien-Tractat hauptſächlich in ſich; das Verboth / die Heringe einzuführen / ſoll caſſirt ſeyn / ſie / die Holländer / ſollen in Franckreich dem Geſetz der heim-

heimgefallenen Güter nicht unterworffen seyn; der Im- 1713.
post von 50. Stüver auf eine Tonne / soll allerdings aufgehoben seyn / die Capitains von Caper-Schiffen sollen 15000. Pfund Caution stellen / ehe sie auslauffen / daß sie wider diesen Frieden nicht handeln wollen; Dieser Commercien-Tractat soll 25. Jahr / und also biß 1738. dauren. Der Frantzösisch-Preussische Friede betrifft folgende Haupt-Puncten; 1) Preussen soll nach dem Frieden keine Trouppen ausser seine Reichs-Contingentien wider Franckreich fechten lassen; Das Spanische Geldern soll Preussen bekommen / wie es Carl II. besessen / auch soll es das Land Kessel und Krieckenbeck / mit Consens Philipps V. erlangen; 3) Franckreich erkennet Preussen für einen Souverainen Fürsten in Neufchatel und Vallangin; 4) Preussen cedirt auf ewig an Franckreich das Fürstenthum Orange, und will deßwegen dem Haus Nassau Satisfaction geben / wiewol es sich vorbehält Titul und Wappen zu führen / und dem Spanischen Geldern ins künfftig diesen Namen beyzulegen; 5) Preussen wird von Franckreich für einen König erkannt / dessen Exempel Philipp. V. in Spanien nachfolgen soll; 6) Rheinbergen soll von Preussen an Chur-Cölln restituirt werden / so bald der Friede mit dem Reich erfolgen wird / jedoch mit Vorbehalt seiner Prætensionen.

So bald dieser fünfffacher Friede unterschrieben war / protestirte der erste Käyserl. Plenipotentiarius Graf von Sintzendorff / auf das feyerlichste / im Namen des Käysers und des Röm. Reichs / wider denselben / und es giengen nicht allein die Käyserl. Ministres von Utrecht nach Haus / sondern alle Käyserl. und teutsche Trouppen zogen sich nach dem Rhein / in der Campagne wider die Frantzosen zu dienen. Der Churfürst in Bayern / welcher vor einem Jahr (laut des obigen 3. Capitels) die Souverainität über die Spanis. Niederlanden von Philipp. V. erhalten / und seine Trouppen in Nieuport, Charleroi, Namur und Luxembourg liegend hatte / renuncirte auf dieselbige zu Versailles, und der König in Franckreich

Ratificirt und publicirt.

1713. lieſſe das Inſtrument um davon durch den Ritter von Beringhen den 9. May nach Utrecht überbringen; worauf die Ratification und Auswechslung der Tractaten alſobalden erfolgte / der Congreſſ zu Utrecht auseinander gegangen / und in Holland das Friedens-Feſt den 14. Junii mit groſſem Gepränge gehalten worden iſt. Die Chur-Bayriſche Völcker raumten bald hernach / die inngehabte Veſtungen den Holländern ein / welche ſie mit nöthigen Garniſonen verſehen / ſonſten aber unter ihren Trouppen ſchleunig eine groſſe Reforme angeſtellt haben / damit die allzu groſſen Ausgaben gemindert würden.

Der Friede mit Spanien und Holland verzögert ſich

Weil nun dazumal die General-Staaten / auch mit Tripoli und Algier einen Frieden bekommen (deſſen Puncten unten das II. Capitel weiſet) ſo ſchiene zur Beruhigung der vereinigten Niederlande nichts weiters zu fehlen / als die baldige Schlieſſung des Friedens mit Spanien / daran man zwar zu Utrecht gearbeitet / der ſich aber / wider alles Wünſchen und Hoffen / noch über ein Jahr / um verſchiedener Urſachen willen / verzögert hat. Dann die Spaniſchen Plenipotentiarien wollten durchaus von Holland die Garantie haben / daß der Prinzeſſin Urſini ein Fürſtenthum von 30000. Rthl. jährl. Einkünffte ſollte in dem Luxemburgiſchen ausgefunden werden / welche aber die General-Staaten zu leiſten gäntzlich abſchlugen / indeme ſie gewiß wuſten / daß der Käyſer ſolches nicht zuſtehen / und ſie mit ihrer Garantie im Stich laſſen würde. Darnach ſo kamen die Spanier mit einer in den Holländiſchen Ohren gar ſeltſam lautenden Anforderung aufgezogen / und prætendirten / man ſollte / in allen Städten der vereinigten Niederlanden / der Catholiſchen Religion die freye und öffentliche Ubung des Gottesdienſts geſtatten; welches den Holländern um ſo viel fremder vorkam / weil ſie von Spanien völlig loß waren / und ehedem unzehliche Millionen Geldes und gantze Ströme Bluts aufgewendet hatten / ſich vom Pabſtthum frey zu machen. Und was das aller-

allerſchlimſte vor Holland war / ſo kunten die Spaniſche 1713.
und Weſt-Indiſche Handlungen nicht eher in ihren alten Gang kommen / als biß es mit dem Frieden ſeine Richtigkeit bekommen / da indeſſen die Engelländer ihnen in beeden Orten vor dem Angel fiſchten / und den Holländiſchen Commercien ein harten Stoß gaben.

Es kunte hieraus wol nichts anders / als lauter Mißvergnügungen unter Hohen und Niedern in Holland erfolgen / es war aber kein Rath noch Mittel zur Zeit vorhanden / ſich daraus zu retten / ohne durch gute Wort und Nachgeben / weil die General-Staaten von allen Seiten her mit einem neuen Wetter bedroht worden. Dann in Engelland kehrte man ſich jetzt an Holland gar nichts mehr / ſondern man ſahe gerne / daß die Republique gedemüthiget würde / damit die Anhänger des Prætendenten / deſto eher mit deſſen Erhebung auf den Thron zu recht kämen / wann der kränclichen Königin Anna / was Menſchliches wiederfahren ſollte. Franckreich verſicherte zwar vieles von ſeiner Freundſchafft gegen Holland / ſandte auch eine auſſerordentliche Geſandtſchafft in den Haag / ehe noch die General-Staaten zu ihrer Geſandtſchafft nach Franckreich Anſtalt machten / es bliebe aber bey bloſſen Worten / weil Franckreich mit den neuen Engliſchen Miniſtres des Prætendenten halben / unter der Decke lage / und / wann die Holländer zu Verſailles bey dem König / und in Haag / bey deſſen Abgeſandten / die Beförderung des Spaniſchen Friedens getrieben / ſo war diß ihr Troſt: es ſeye dem König leid / daß die Spanier dieſes Werck ſo lang verzögerten.

Inzwiſchen begunten der Käyſer und der König in 1714.
Franckreich ihre Friedens-Tractaten zu Raſtadt / zu denſelbigen aber wurde kein einziger fremder Miniſtre zugelaſſen / welches Holland deſto mehr in Sorgen ſetzte / weil es wichtige Urſachen hatte / allda zu wachen / daß in dem Barriere-Tractat keine Aenderung vorgenommen würde / und die Bekümmernüß wurde noch gröſſer / als

Der Raſtadter Friede wird geſchloſſen.

1714. per Rastadter Friede geschlossen/ von der Holländischen Barriere nichts zuverlässiges determinirt / sondern dem Käyser heimgestellt worden/ sich dieser Sache halber mit den General-Staaten zuvergleichen / ausser welcher Bedingnüß diese wohl sehen / was für Weitläufftigkeiten entstehen könten / wann der Käyser mit Franckreich und Engelland überein käme/ eine Aenderung in ihre Vormauer zu machen. Man liesse sichs demnach in Holland gar sehr reuen / daß man mit dem Utrechter Frieden so geeilet / und gleich darauf sich von Trouppen allzuviel entblösset habe ; man stellte derohalben neue Werbungen an / und hätte auch gerne neue Allianzen geschlossen/ wann man nur gewust hätte/ wem sicher zu trauen seye. Wiewol / da Engelland mittlerweil selbst / wegen des Commercien-Tractats mit Spanien / in Uneinigkeit gerathen / da es auch noch im weiten Feld stunde / ob die stete Unpäßlichkeit der Groß-Britannischen Königin/ die mit dem Prætendenten durch Franckreichs Vorschub / gefaste Rathschläge / zu ihrer Reiffe würde kommen lassen / da die Demolition der Vestung und des Havens zu Dünkirchen / insonderheit die Aufrichtung des neuen Canals und Havens zu Mardyck/ die gantze Englische Nation vor den Kopff stiesse / so wurde von denen am Ruder in Engelland sitzenden Ministres, endlich der Holländisch-Spanische Friede nicht weiter gehindert / sondern derselbige den 26. Junii in Utrecht geschlossen/ dessen vornehmste Puncten bereits oben im Capitel von Spanien enthalten. Bald darauf erfolgte der Königin Anna Tod / und der Churfürst zu Hannover gelangte/ ohne Hindernüß auf den Englischen Thron / die neue Ministres musten vom Bret herunter / die Wighs kamen wieder in ihren vorigen Credit und Ansehen / das Bündnüß zwischen Engel- und Holland wurde verneuert / und folglich Holland aus seinem Labyrinth guten Theils gezogen/ ausser/ daß es mit den Barriere-Conferenzen noch nicht zur endlichen Richtigkeit gediehen ist/

Der Holländisch- und Spanische Friede wird endlich auch geschlossen.

aus

aus der ſchon angeführten Urſach / weil der Käyſer ſich an dem Utrechtiſchen Frieden nicht bindet. 1714.

Aus dieſem bißher erzehlten Verlauff des Utrechtiſchen Friedens / wann man zumal dasjenige hinzu thut / was in dem 4. Capitel von Engelland iſt angeführt und bemerckt werden / liegt nun freylich gantz klärlich an dem Tag / daß das damalige Engelländiſche Miniſterium ihrer Königin höchſter Gewalt unverantwortlich gemißbraucht / durch falſche Vorſtellungen dieſelbige hintergangen / die Treue und Verbindlichkeit der Allianzen Leichtſinnig gebrochen / den Credit und die Ehre ihrer eigenen Nation, bey denen geſamten Alliirten verdächtig gemacht / und nicht einmal das wahre Intereſſe von Engelland beobachtet / ſondern nur bloß für Franckreich gearbeitet / auch lediglich betrachtet habe / dieſe durch den Spaniſchen Succeſſions-Krieg geſchwächte Cron wieder in ein formidables Vermögen herzuſtellen / damit / wann der Königin Anna Hintritt aus der Welt (welchen man in weniger Zeit / mehr als zu wahrſcheinlich vermuthete) ſich ereignen ſollte / der König in Franckreich alsdann neue und zulängliche Kräfften haben möchte / dem Prætendenten mit Nachdruck beyzuſtehen / und die Proteſtantiſche Erbfolge in Groß-Britannien zu zernichten. Gleichwol ſind die heimliche Intriguen / welche beſagte am Ruder ſitzende Miniſtres geſpielet / nicht eher umſtändlich bekannt / und aller Welt für Augen gelegt worden / als biß der jetztglorwürdigſt regierende König in Groß-Britannien / Georg / nach erfolgtem Tod der Königin Anna An. 1714. den Thron beſtiegen / die alte degradirte treue Miniſtres unverzüglich wieder in ihre Würden und Aempter geſetzt / und ſo wohl die Ehre und Unſchuld der Engliſchen Nation zu retten / als die Untreu der an dem Utrechtiſchen Frieden ſchuldigen Miniſtres zu beſtraffen / eine groſſe Commiſſion angeordnet hat / welche aus denen Brieffſchafften und Schrifften der verdächtigen Miniſtres (ſo viel man davon hat

Auffführung der Engliſ. Miniſters.

Werden von ihren Chargen ent-und die alt-treue Miniſtres dagegen wieder eingeſetzt.

1714. zuſammen bringen können) einen ausführlichen Bericht zuſammen ziehen / und denſelbigen den 20. Junii 1715. dem Parlament vorlegen müſſen / daraus jener ſchlimme Aufführung / und zugleich die krummen Wege offenbar worden ſind / welche man in Schlieſſung des Friedens / gegangen iſt. Weil nun ſothaner Bericht alſobalden durch den Druck der gantzen Welt iſt mitgetheilet worden / ſo iſt es nothwendig / daß wir aus demſelben allhier die merckwürdigſten Puncten in dieſen Bilder-Saal einrucken / und dadurch die Hiſtorie unſerer Zeiten kürtzlich erläutern. Zu dem Ende muß man mercken / daß Robert Harlay, Graf von Oxford und Mortinier, Groß-Schatzmeiſter / und Heinrich St. John Vicomte von Bullingbroock, geheimer Staas-Secretarius, die zwey Haupt-Perſonen ſind / welche als eifrige Torris, von vielen Jahren her / ſich den Anſchlägen der Wighs widerſetzet / und nicht eher geruht haben / als biß ſie auf die in dem Capitel von Engelland erzehlte Weiſe / die Verwaltung aller Staats- und Kriegs-Geſchäffte den Torris in die Hände geliefert / und ſich ſelbſten in ſolche Poſten geſchwungen / in welchen ſie das meiſte zu ſagen / und die Gelegenheit hatten / alles nach ihrem Sinn einzurichten. Dem Grafen von Oxford giebt man dabey das Zeugnüß / daß er alle Behutſam- und möglichſte Vorſichtigkeit in ſeinen Affairen angewendet / der Vicomte von Bullingbrock aber wird als ein hitziger Kopff ausgeſchriehen / der mit groſſer Hefftigkeit ſeine gefaſſte Anſchläge jedesmals auszuführen ſich bemühet habe; dahero zum öfftern ſich zwiſchen beeden Uneinigkeit ereignet / wann der Graf von Oxford an dem Bullingbroock mehrere Klugheit und Moderation, und Bullingbroock an dem Oxford mehr Hertzhafftigkeit und Eifer verlanget. Dieweil ſie beede aber nicht allein alles auszuführen vermögend waren / ſo haben ſie noch mehrere Torris an ſich gezogen / vornemlich den Lord Dartmouth, Groß-Cantzlern / den Hertzog von Ormond, neuen General-

neral-Capitain von Engelland / den Milord Raby, ſo nachmals als Plenipotentiarius zu Utrecht / Graf Straffort genennet wird / den Admiral Wishart, den Lord Lexington, ſo in Spanien negotiirt / und den Herrn de Prior, der in Franckreich das meiſte abgehandelt / auch noch andere mehrere / die ſich jedoch in diß mißliche Werck nicht weiter eingemenget / als die unter der Königin Namen und Siegel ausgefertigte Befehle / welche von dem Grafen von Orford / und dem Vicomte Bullingbroock hergerührt / ſie zu ihren Handlungen auctoriſirt haben. 1714.

Es betreffen aber der groſſen geheimen Commiſſion Anklagen gegen die beſchuldigte Miniſtres, drey Haupt-Puncten; 1) die Zertrennung der groſſen Allianz, ſamt dem darauf erfolgten Utrechtiſchen Frieden; 2) die Bemühungen für den Prætendenten; 3) die Verlaſſung der Catalonier.

Warum ſolche geſchehen / und was wider ſie eingewendet?

Was das 1) belangt / ſo that der Frantzöſiſ. Staats-Secretarius Marquis de Torci, alſobalden nach Käyſers Joſephs Todt / nemlich den 22. Apr. 1711. neue Friedens-Vorſchläge / und erbote ſich entweder mit denen Engliſchen und Holländiſchen allein / oder zugleich mit der ſämtlichen Alliirten Gevollmächtigten darüber zu handeln. Der Engliſche Staats-Secretarius St. John, oder Bullingbroock, lieſſe den 8. May durch den Milord Rabi, oder Grafen von Straffort / dem Holländiſchen Groß-Penſionario, das Frantzöſiſche Anſinnen / und dieſen im Namen der Engliſchen Königin verſichern / daß man in Engelland entſchloſſen / allezeit in Gemeinſchafft der General-Staaten zu handeln / es betreffe nun gleich den Krieg oder den Frieden. Jedoch weil ſich anjetzt die Frantzoſen einen Frieden zu bekommen / nicht wie ehe dem an Holland / ſondern an Engelland addreſſirt hatten / ſo ergriffen der Graf von Orford und Bullingbroock die erwünſchte Gelegenheit / etliche Monat gantz allein mit denen Frantzoſen die Karte zu miſchen / und geben

Das Frantzöſiſche Anſinnen

denen Holländern inzwiſchen keine weitere Nachricht von
1714. dem Friedens-Werck. Straffort bewunderte ſeines Theils anfänglich gar ſehr / daß ferner von dem unter Hand ſeyenden Frieden nichts im Haag aus Engelland einlauffe / da doch die Frantzöſiſchen Brieffe durchgehends ungeſcheut davon meldeten / und ahndete ſolches bey dem Bullingbroock, hinzufügend / daß man mit den General-Staaten in dieſem Werck aufrichtig umgehen müſſe. Allein er wurde im Monat Junio nach Londen perſönlich beruffen / und allda gäntzlich auf die Oxfordiſche und Bullingbroockiſche Seite gebracht / auch nicht eher nach Holland wieder geſendet / biß man zwiſchen Franckreich und Engelland einſeitig die Præliminarien ausgemacht hatte. Weil aber das Hin- und Herſchreiben in einer ſo wichtigen Affaire viel zu mühesam und zu weitläufftig geweſen wäre / ſo gienge Prior aus Engelland nach Franckr. ab / u. Menager langte aus Franckr. in Engelland an / und zwar ein jedweder in einer beſondern Abſicht. Dann Prior muſte die geheime Anforderungen Engellands an Franckreich überbringen / und zuſchauen / ob auch der König in Franckreich genugſam bemächtigt wäre / im Namen ſeines Enenckels Philipp V. in Spanien zu tractiren? Und alſo war ſchon bey denen Engliſchen Miniſters ausgemacht / daß der Käyſer die gantze Spaniſche Monarchie nicht bekommen / und ſich Engelland allein einen favorablen Frieden ausdingen ſollte / unerachtet die Königin im Parlament ein anders verſicherte. Menager dargegen ſollte nicht allein über Engellands Intereſſe handeln / ſondern auch erforſchen / was dieſe Cron für eine Genugthuung für die geſamte Alliirten fordern würde / er ſollte auch an Engelland nicht vieles verſprechen / ehe man zuvor wüſte / was man hernach von wegen der Alliirten noch begehren dörffte. Hierinnen aber kunten ſich die Engliſchen Miniſtres nicht heraus laſſen / weil ihre Meynung war / zu erſt das Groß-Britanniſche Intereſſe fortzuſetzen / und nachmals die Alliirten ſelbſten ſorgen zu laſſen / wie ſie

Fernere Fortſetzung des Engliſ. Miniſterii.

ſich

ſich mit Franckreich vergleichen könten; drum drungen 1714.
ſie darauf / es ſollte ſich Franckreich ſelbſten erklären / was es für eine Satisfaction an die Alliirten zu geben gemeynt ſeye. Mithin gaben die Engliſche Miniſtres von ſelbſten dem König in Franckreich das Hefft in die Hände / denen Alliirten Bedingnüſſe vorzuſchreiben / da in den vorigen Friedens-Conferenzen zu Gertrudenberg dieſe von den Alliirten der Cron Franckreich waren vorgeſchrieben worden. Und auf dieſe Weiſe war in die groſſe Allianz ſchon ein Loch gemacht / ehe noch der Käyſer / die General-Staaten / und andere Alliirten / einmal daran gedachten / daß ſie ſollte können getrennet werden. Mit dem Menager aber haben die ſo offtbemeldte Miniſtres lange Zeit beſonders tractirt / und gehandelt / ohne daß die Königin eher etwas davon gewuſt / oder ſie darzu bevollmächtigt hätte / biß ihr den 20. Sept. Bullingbroock durch einen Brief Nachricht davon ertheilt / und die Vollmacht darzu unter dem groſſen Siegel gefordert hat / darauf ſind den 27. Sept. die Præliminarien zu Stand gekommen / welche / ſo ſchlecht ſie auch waren / Franckreich nichts deſto weniger / nur mit dem ausdrücklichen Vorbehalt zugeſtanden hat / daß / durch Engellands Vermittelung ein Univerſal-Friede mit allen Alliirten (denen man jedoch bißhero davon nicht ein eintziges Wort mitgetheilt) erfolgen müſte. Als man nun ſo weit / ohne Vorbewuſt eines eintzigen Alliirten / zwiſchen Franckreich und Engelland gekommen / ſo war weiter kein Anſtand / die allgemeine Friedens-Conferenzen in Utrecht anzuſtellen / und den Frantzoſen zu verſprechen / daß man ihnen von Engliſcher Seite getreulich beyſtehen wollte / damit die Alliirte ſich auch zum Frieden bequemen müſten. Strafford brachte die Præliminarien nach Holland über / entdeckte ſeiner Königin Meynung und Neigung zum Frieden / und ſuchte alle Künſte herfür / die General-Staaten in das Engliſche Intereſſe zu ziehen; und damit es deſto eher geſchehen mögte / ſo hatte der Graf von Oxford die gedachten

Præli-

Præliminarien gelindert und gemildert / weil ſie eigent-
1714. lich noch viel rauher waren / als daß man ſie hätte den Alliirten vor Augen legen dörffen. Jedoch waren ſie / unangeſehen dieſer Milderung / allen Alliirten unanſtändig / und / es wollte Holland durchaus keine Paßporten für die Frantzöſiſche Abgeſandten ausfertigen / noch ſich auf dieſen Fuß / den man 6. gantzer Monat verhehlet / in einige Tractaten einlaſſen. Dieſer groſſen Widerſetzlichkeit hatten ſich die Engliſ. Miniſtres nicht verſehē / weil aber nicht allein ein Holländiſ. Ambaſſadeur in Londen / deßwegen anlangte / ſondern auch Printz Eugenii Ankunfft nechſtens vermuthet wurde / und viele Parlaments-Glieder von den verabfaßten Præliminarien ſchlim urtheilten / ſo fragte Bullingbroock bey dem Marquis de Torci an / was dann endlich der König in Franckreich denen Holländern / auf die man am meiſten zu ſehen hatte / für eine Barriere und Tarif zu ſtehen / und was er für Satisfaction an Savoyen geben wollte / mit dem Verſprechen / man wolle die Frantzöſiſche Vorſchläge / niemals denen Alliirten offenbahren / und wann man nur das Parlament vergewiſſern könne / daß / auſſer denen an Engelland accordirten Vortheilen / auch die andern Alliirten vergnügt werden ſollten / ſo werde es unfehlbar zum Frieden ſtimmen. Franckreich ſchickte hierauf ſeine Erklärung an den Bullingbroock, welche aber ſo unbillig / und ſo ſchlecht lauteten / daß man ſie auch / um dieſer Urſach willen / niemals denen Alliirten vorgezeigt hat. Gleichwol wurden die Holländer theils mit leeren Verheiſſungen / theils mit nachdrücklichen Inſtanzen / ſie mögten doch der Königin / in Eröffnung des Friedens-Congreſſ zu willen ſeyn / bewogen / ihre Einwilligung zu den Friedens-Tractaten zu geben / und man gab nicht allein für / die entworffene Præliminarien müſten nur allein die Cron Franckreich / und keinen der Alliirten binden / ſondern man verſicherte / das Engel- und Holländiſche Intereſſe ſollte allezeit gemeinſchafftlich beſorgt werden / und man inſtruirte die Engliſchen Plenipotentiarien für Holland /

Fernere Fortſetzung des Engliſ. Miniſterii.

land / und für die übrige Alliirte ſo vortheilhafftig / daß 1714.
man noch alles gute hoffen wollte. Selbſten die Frantzöſiſche Plenipotentiarien fanden ſich zimlich verwirret / als die Engliſche Geſandte mit ihnen nicht gleich im Anfang der Friedens-Conferenzen 1712. einſtimmeten / ſondern ſich verträulich zu den Alliirten hielten / dahero der Marquis de Torci an den Bullingbroock ſchriebe / und bey ihm urgirte / er ſollte doch den Engliſchen Plenipotentiarien eine nähere Vollmacht ertheilen / damit ſie mit den Frantzöſiſchen Geſandten geſamter Hand an den Friedens-Geſchäfft arbeiten möchten. Dieſem Begehren ſchrifftlich ein Genügen zu thun / war für dem Bullingbroock eine allzu gefährliche Sache / weil hierdurch die erſte Inſtruction der Engliſchen Plenipotentiarien hätte müſſen geändert werden / drum ſchickte er lieber den jüngern Harlay in Geſellſchafft des Frantzöſiſchen Abbts Gautier nach Utrecht / welcher denen erſtbemeldten Engliſchen Plenipotentiarien / in höchſtem Vertrauen / den allbereit mit Franckreich abgeredeten Friedens-Plan vorzeigen muſte / auf daß ſie ſich darnach aufführen / mit guten Worten die Alliirten aufziehen / und immerzu den Frantzoſen heimlich Beyſtand leiſten könten / biß es Zeit wäre / mit dem Friedens-Project offentlich zum Vorſchein zu kommen. Wiewol die Engliſche Plenipotentiarien thaten von ſelbſten mittlerweil immerzu weniger für die Alliirten / und alles für Franckreich faſt ungeſcheuet / und gaben als die Alliirte ihr ſogenannte Demandes Specifiques denen Frantzoſen behändigten nicht zu / daß ein jedweder derſelben die Abtrettung der gantzen Spaniſchen Monarchie an das Haus Oeſterreich / Krafft der getroffenen groſſen Allianz, gefordert hatte / ſondern beharrten darauf / man ſolte nur eine General-Clauſul deßwegen einrücken / welches die Käyſerl. Abgeſandten dermaſſen alterirt / daß ſie ſich mißvergnügt aus der Conferenz weg begeben / und der Graf von Sinzendorff mit groſſer Bewegung ſagte: der heutige Tag

Fortſetzung des Engliſ. Miniſterii.

werde

1714. werde der groſſen Allianz fatal ſeyn. Ingleichen/ weil die Frantzöſiſche Miniſtres von denen Engliſchen Plenipotentiarien nicht angetrieben/ ſondern in ihrer Meynung geſtärckt wurden/ ſo weigerten ſie ſich gäntzlich auf die Anforderungen der Alliirten ſchrifftlich zu antworten/ und ſpielten es alles auf die lange Banck hinaus/ damit man inzwiſchen Raum hätte/ die Haupt-Handlungen zu Verſailles und zu Londen zum Schluß zu bringen. Indeme es aber doch noch einige Ungewißheit hatte/ wie ſie ablauffen würden/ ſo hätten die Engliſche Plenipotentiarien gern die Holländer von ihrer Beſtändigkeit abgezogen/ zumal es immer näher zu der Eröffnung des Feldzugs kam/ dahero erregten ſie unzehlige Klagen/ wie eigenſinnig ſich doch die Holländer der Engliſchen Königin friedſamer Intention widerſetzen/ und bedroheten ſie/ die Königin würde ſolcher Geſtalten genöthiget werden/ die Meſſures zu ihrer Königreiche Beſten zu faſſen/ und ſich um Holland nicht zu bekümmern; welches den erſten gethanen Zuſagungen ſchnur ſtracks zu entgegen laufft. Als ſie aber auch hiermit bey den Holländern nichts ausrichteten/ ſondern Printz Eugenius die Armee zuſammen zoge/ ſo muſte der neue Engliſche Generaliſſimus, Duc d' Ormond, das meiſte beytragen/ damit/ wie Bullingbroock an den Torcy ſchriebe/ die Frantzöſiſche Armee conſervirt würde. Seine Ordres, die er aus Engelland mitbrachte/ waren von der Königin eigenhändig gezeichnet/ und es war ihm darinnen befohlen/ mit der Käyſerl. und Holländiſchen Generalität durchaus gemeinſchafftlich zu agiren/ drum war ihm auch nicht erlaubt eine andere Ordre anzunehmen/ wann ſie nicht von ſeiner Königin unmittelbahr würde her kommen. Nichts deſto weniger richtete er ſich ohne weiters Bedencken/ nach der neuen Inſtruction des Bullingbroock, welcher ihm erſtlich zumuthete/ er ſollte nicht allein die Engliſche National-Trouppen/ ſondern auch alle Auxiliar-Völcker/ die von Engel- und Holland zugleich beſolder

Fortſetzung des Engliſ. Miniſterii.

ſoldet wurden / gantz allein unter ſein Commando neh- 1714.
men / und auf des Printzen Eugenii Deſſeins genaue Achtung geben / dann nunmehr / da man im Felde auf einander loßgehen ſollte / bemüheten ſich Torci und Bullingbroock auf das euſſerſte / zu hindern / daß nicht durch eine Battaille die Frantzöſiſche Armee aufgerieben / und darauf dem König in Franckreich ein unanſtändiger Friede vorgeſchrieben würde. Es lag aber das gantze Werck an der Renunciation, welche Philipp. V. entweder auf die Frantzöſiſche Cron thun / oder ſo gleich die Spaniſche Königreiche / biß auf Sicilien dem Hertzog von Savoyen einraumen ſollte. Der letzte Punct ſtunde Philippo V, gar nicht an / und bey dem erſten erinnerte der Marquis de Torci zum öfftern den Bullingbroock, daß er unkräfftig und ungultig wäre / weil man keinem Frantzöſiſchen Printzen dasjenige Recht / ſo ihm die Natur und die Geburt zugeſprochen / durch einige Renuciation zu betheuren vermöge. Allein / weil die Engliſche Miniſtres ein für allemal beſchloſſen hatten / es ſollte nicht eher ein Friede erfolgen / als biß dieſe Renunciation öffentlich geſchehen / ſo mögte Torci noch ſo viel darwider einwenden / als er wollte / Bullingbroock bliebe gleichwol auf ſeiner Meynung / und triebe dieſelbe nur mit gröſſerer Hefftigkeit. Philipp. V. endliche Reſolution zu wiſſen / wurde ein Courrier nach Madrit abgefertigt / auf daß aber unterdeſſen denen Frantzoſen keine Schlacht gelieffert werden könte / ſo lieffe an den Duc d' Ormond von dem Bullingbroock neue Ordre ein / ſich in keine Battaille noch Belagerung einzulaſſen / ſondern ſich bloß zu wehren / wann die Frantzoſen ihm oder die Alliirten angreiffen würden / und kam demnach Engelland hierinn ſo gar den Frantzoſen zuvor / daß ſie ſelber nicht bedurfften / ſich eine ſo ſonderbahre Affection auszubitten. Unangeſehen nun ſothaner Befehle nicht von der Königin / ſondern allein von Bullingbroock unterſchrieben war / ſo reſpectirte ihn doch nicht allein Duc d' Ormond, ſondern er machte ihn auch

Fernere Fortſetzung des Engliſ. Miniſterii.

1714. auch eigenhändig dem Frantzösischen Marschall de Villars kund / und berichtete ihn zugleich / daß Eugenius und die Holländische Feld-Deputirten vorhätten / entweder zu schlagen / oder Quenoi zu belägern. Es setzte Duc d' Ormond diese einmal angefangene Correspondenz mit dem Marschall de Villars, nach der Hand fort / und als kürtzlich darauf / die gantze Alliirte Armee eine Bewegung machte / so schriebe er an ersterwehnten Marschall / daß sie nichts würde zu bedeuten haben / sie geschehe nur wegen besserer Subsistenz der Trouppen / wenigstens könne er hierinnen für die Englische Armee / die er commandire / gut seyn. Als Eugenius, nebst andern Käyserl. Holländischen und Alliirten Generalen / nach gemachter Bewegung ihm die vortheilhaffte Situation zeigten / wie man ohne einige Schwehrigkeit den Frantzosen in die Flanquen und Rucken einbrechen könte / so kunte Duc d' Ormond zwar solches nicht verneinen / weil er aber dem Bullingbroock das Wort gegeben / daß er in keine Action sich einlassen wollte / so bemäntelte er sein Stillsitzen mit dem Vorwand / Graf Strafford würde in wenig Tagen nach Engelland abreisen / dahero er glaube / es müste was wichtiges auf dem Tapet seyn / drum mögten doch die Alliirte Generalen diese oder eine andere Unternehmung so lang ausstellen / biß er neue Brieffe aus Londen erhielte. Indem aber Printz Eugenius, an statt eine Battaille zu lieffern / die Belagerung Quenoi vornahm / so muste Schanden halber Duc d' Ormond sothane Belagerung bedecken. Mittlerweil hatte Torci mit dem Bullingbroock sich verstanden / was für Puncten und Bedingnüsse die Königin dem Parlament vortragen sollte / auf welche der Friede zwischen Franckreich und Engelland würde künfftig geschlossen werden / wiewol der Tarif wegen der Commercien gar schlecht / und die Handlung auf Spanien fast gar nicht berührt worden (worüber nach dem Friedens-Schluß im Parlament gar hitzige Strittigkeiten vorgefallen) und zugleich war man eins worden /

worden / daß wann der Courier aus Spanien / die von Philipp. V. begehrte Final-Erklärung mitbringen würde / Franckreich alsdann unverzüglich Dünkirchen (worfür aber Franckreich ein Æquivalent haben müſte) den Engelländern einraumen / und ein Stillſtand der Waffen / zur Erhaltung der Frantzöſiſchen Armee / auf 2. Monat geſchloſſen werden ſollte. Damit aber alles / zu deſto gröſſerer Avantage der Frantzoſen geſchehen / und Quenoi annoch erhalten werden mögte / ſo gab Bullingbroock dem Duc d' Ormond Nachricht / wann ihm der Marſchall de Villars eine von Marquis de Torci unterzeichnete Ordre, von Philipp. V. Renunciation und von Einraumung Dünkirchens überſenden würde / ſo ſollte er ſo gleich einen zwey monatlichen Stillſtand mit Franckreich treffen. Villars ſandte ſothane Ordre dem Duc d' Ormond, ſie war aber nur eine Copei, und von Torci nicht unterſchrieben / und doch ahndete Ormond weiter nichts dargegen / als daß er in ſeiner Antwort ſagte / es wäre zu wünſchen geweſen / daß der Marquis de Torci ſich die Mühe genommen hätte / die eingeſandte Ordre zu unterſchreiben / welches auch mit ſeiner Inſtruction am beſten würde überein kommen ſeyn / jedoch begehrte er auf die Formalität nicht groß zu ſehen / ſondern er wolle unverzüglich dem Printz Eugenio und dem Holländiſchen Feld-Deputirten die Aufhebung der Belagerung von Quesnoi anrathen / und im Waigerungs-Fall ſich mit der Engliſ. Armee und denen Auxiliar-Völckern von den Alliirten abziehen / und ſo bald er Dünkirchen hernach würde beſetzt haben / ſo ſollte der Stillſtand angehen. Zwar zu gleicher Zeit muſte ſich Quenoi ergeben / und die Generalen der Preuſſiſchen / Hannoveriſchen / Heſſiſchen und anderer Auxiliar-Trouppen / waren durch Ormonds Zuſpruch auf keine Weiſe noch Wege zu bereden / daß ſie mit den Engliſchen National-Völckern ſich von den Alliirten abgetrennet hätten. Diß war nun ein neuer / und ein ſolcher Streich / deſſen ſich niemand verſehen / 1714.

Fernere Fortſetzung des n. liſ. Miniſteril.

1714. dahero war guter Rath bey dem Ormond ſehr theuer. Er berichtete dieſen unvermutheten Zufall an den Marſchall de Villars, und dieſer erholte ſich Raths / bey dem Marquis de Torci, welcher durch einen Expreſſen alſobalden den Marſchallen de Villars beorderte / die Einräumung Dünkirchens den Engelländern zu verſagen / weil die Auxiliar-Trouppen bey den Alliirten verblieben. Der Duc d'Ormond ſchriebe hierauf an den Bullingbroock daß er / weil die Frantzoſen nicht auß Dünkirchen wollen / zwar anjetzt in der Freyheit ſich befinde / mit den Alliirten gemeinſchafftlich gegen die Feinde zu agiren / er wolle es aber doch noch nicht thun / biß er neue Befehle aus Engelland darzu bekäme. Bullingbroock fande dieſen Zufall ſo wichtig / daß er den Strafford alſofort aus Utrecht in das Lager zu gehen beorderte / zuzuſehen / ob die Auxiliar-Völcker / entweder mit Bedrohung oder mit Verheiſſungen zu gewinnen ſeyn mögten / dem Duc d' Ormond zu folgen. Weil aber die Sache zweiffelhafftig war / ſo ſtellte er dem Marquis de Torci für / wo ferne der König in Franckreich Dünkirchen den Engliſchen Trouppen einraumen würde / ſo ſollte in kurtzem zwiſchen Engelland und Franckreich ein Particular-Friede erfolgen / und den Alliirten nur eine kurtze Zeit gelaſſen werden / ſich dem Friedens-Plan, den man ihnen vorlegen wollte / zu unterwerffen. Auf diß Verſprechen machte Franckreich weiter kein Bedencken / Dünkirchen zu raumen / weil es nicht allein ein Æquivalent dafür bekommen muſte / ſondern weil der König ſich ſo gleich darbey reſolvirte / zu Mardyck eine kleine Stund von Dünkirchen einen neuen Hafen alſobalden / nach geſchloſſenem Frieden / anlegen zu laſſen / welcher den erlittenen Schaden genugſam erſetzen ſollte. Drum muſte Villars dem Ormond die Nachricht eröffnen / daß zur Evacuation Dünkirchens die letzte Ordre ergangen ſeye. Es hängte aber Villars in ſeinem Schreiben noch ein anders Begehren an / nemlich daß ihm der Duc d' Ormond

mond doch zu wiſſen thun möchte / was für Generalen und Trouppen nun nicht mehr bey der Alliirten Armee ſich befänden / indeme er geſinnet ſeye / ſie nechſtens aufzu ſuchen? Duc d' Ormond entſchuldigte ſich / daß er es an dieſem Tag nicht ſo gleich zu leiſten vermöge / des andern Tags aber drauf erfüllte er ſein Begehren / und berichtete den Villars, daß alle Engliſche National-Trouppen / nebſt 1. Bataillon und 4. Eſcadrons Holſteiner / und 2. Eſcadrons von Walef die Alliirten verlaſſen hätten. Graf Strafford kehrte im Lager der Alliirten alle mögliche Bemühung an / daß die Auxiliar-Trouppen / dem Duc d' Ormond folgen mögten / indem der Engliſchen Miniſtres Abſehen war / die Alliirten auf einmal ſo zu ſchwächen / daß ſie von den Frantzoſen ſämtlich könten in die Enge gebracht werden; Als es aber fehl ſchluge / ſo brachte er die hefftigſten Klagen vor / daß man ſolcher Geſtalt die Engliſche National-Trouppen bloß und in die Gefahr ſtellte / von dem Feind angegriffen zu werden / da doch nicht allein der Stillſtand zwiſchen Franckreich und Engelland unverzüglich ſich anfienge / ſondern auch Villars ſo gar dem Ormond anbote / er mögte ſich auf das Frantzöſiſche Gebiet lagern / weil er nunmehro die Engelländer für Franckreichs Bundgenoſſen halte. Da nun Dünkirchen von den Engelländern beſetzt / und zwiſchen ihnen und den Frantzoſen ein Waffen-Stillſtand gemacht war / ſo gebrauchte ſich Villars der von Duc d' Ormond erhaltenen Nachricht meiſterlich / und überfiele den Grafen von Albermarle zu Denain, berichtete auch ſothane erfochtene Victorie mit Freuden dem Ormond, und der Marquis de Torci ſo gar bate den Bullingbroock dieſen Sieg der Königin zu hinterbringen / weil ihr derſelbige ein Vergnügen erwecken werde. Ferner beſtunde Torci mit allem Ernſt darauf / daß nunmehro zwiſchen der Engliſchen und Frantzöſiſchen Cron / ein Particular-Friede erfolgen / und man / von Engelland aus / nur keine weitere Convoien nach Catalonien und

1714. Fortſetzung des Engliſ. Miniſterii.

1714. Portugall ſchicken / auch den Grafen von Stahrenberg abhalten müſte / daß er Tarragona nicht beſetzen konte / ingleichen daß man müſte dem Admiral Wishart befahlen / er ſollte die aus Levante kommende Frantzöſiſche Schiffe frey und unangetaſtet laſſen / welches alles Bullingbroock und Oxford ſich gefallen lieſſen / unerachtet der getroffene Stillſtand nur auf die Armeen in Flandern gerichtet war / und der General-Stillſtand zu Waſſer und Land erſt den 19. Auguſt gezeichnet worden iſt / da hingegen den 29. Julii der Admiral Wishart die Ordre bekam / zur See nichts feindſeeliges mehr wider die Frantzoſen vorzunehmen / denen Alliirten noch mehr weh zu thun / und die Holländer deſto eher zu friedlichen Gedancken zu bringen / muſte Ormond die beeden Städte Gent und Brügge beſetzen / welches Torci zu erſt angerathen / Strafford gebilligt / Duc d' Ormond liſtig ins Werck geſetzt / und Bullingbroock für ein ſolches Werck gerühmt hat / welches alle Hoffnung überſtiegen hätte / weil nun man von dieſen Plätzen aus / ohne groſſe Gefahr / in Holland einbrechen kunte / ferner entdeckte Duc d' Ormond denen Frantzoſen / daß die Holländer einen Anſchlag auf Nieuport gefaßt. Und damit eilten die Frantzoſen den Particulier-Frieden in Stand zu bringen / welches der Engliſchen Miniſters Meynung zwar allerdings auch war / dieweil ſie alle doch nicht glaubten / daß darauf der Käyſer / Holland und die übrigen Alliirten die Waffen niederlegen würden / ſo brachte Bullingbroock bey dem Torci an / man müſte den Hertzog von Savoyen gewinnen / und ihm das Königreich Sicilien zur Satisfaction geben / auf daß er zugleich einen Particular-Frieden eingehe / dann darauf wurden vollends die andern Alliirten ſich nothgedrungen zum Ziel legen müſſen. Graf Peterborough bote im Namen der Engliſchen Königin gedachtem Hertzog Sicilien an / allein der Hertzog hatte zu erſt keinen Luſt darzu / ſondern er hätte lieber noch einige Plätze in Italien

Fortſetzung des Engliſ. Miniſterii.

und

und ein Stück vom Dauphine zu ſeiner Indemniſation ge- 1714.
habt / er bezeigte auch / daß es ein widerſinniſche Sache ſeye / ſo man anjetzt die Spaniſche Monarchie einem Frantzöſiſchen Printzen überlaſſen wollte / da man doch ſo viele Jahre Krieg geführt / und ſo groſſe Victorien gegen Franckreich erhalten hätte. Allein als ihm Bullingbroock durch den Graf Peterborough bedeuten lieſſe / wann der Hertzog ſich waigerte / die Auferbietung dieſes Königreichs anzunehmen / ſo würde Engelland ſich um ſeine Satisfaction weiter nicht bekümmern / ſonſten aber ihm mit einer Flotte dienen / daß er Sicilien in Beſitz nehmen konte / auch daß Franckreich und Engelland garantiren / und ihn deßwegen allezeit ſchützen wollten / wann ihn jemand darum anzugreiffen gedachte / ſo gab der Hertzog ſeinen Willen darein / und beſchloß gleichfalls einen Particulier-Frieden einzugehen / weil er zumal / nach Auſſgang der Philippiniſ. Linie / in Spanien Erbe ſeyn ſollte. Weil nun die Frantzoſen denen Engelländern einen ſo groſſen Gefallen gethan / und Sicilien dem Hertzog von Savoyen zugeſtanden hatten / ſo meynten ſie / nun müſte auch Engelland ihnen zu Willen ſeyn / und helffen / daß der Churfürſt in Bayern alle Spaniſche Niederlande zu ſeiner Indemniſation bekame. Jedoch in diß Begehren willigten die Engliſche Miniſtres nicht ein / aus der Urſach / weil der Käyſer und Holland hierzu nimmermehr ihren Conſens ertheilen / und alſo Engelland ſich in einen neuen Krieg darüber würde müſſen einflechten / da man doch jetzt Friede zu machen ſuchte / doch erboten ſie ſich / dem Churfürſten zu einer andern Satisfaction behülfflich zu ſeyn. Den Particulier-Frieden zwiſchen Franckreich / Spanien / Engelland und Savoyen alſo einzurichten / reiſte Bullingbroock nach Verſailles, wiewol es nur den Vorwand hatte / er ſollte den General-Stillſtand zu Waſſer und Land allda reguliren; abſonderlich muſte er ſich bemühen / daß der Hertzog von Savoyen das Königreich Sicilien gewiß / und

Fortſetzung des Engliſ. Miniſterii.

1714. noch vor Schlieſſung des Friedens die Verſicherung / die würckliche Beſetzung aber nicht eher / als wann der Friede ſchon unterſchrieben wäre / erlangte; ferner muſte er / zur Indemniſation des Churfürſtens in Bayern / das Königreich Sardinien vorſchlagen; ingleichen war er beordert / auf die Abreiſe des Prætendenten aus Franckreich zu dringen / jedoch daß er ſich nur in Lotharingen retiriren durffte; und endlich muſte er auch das übrige Privat-Intereſſe der Cron Engelland beſorgen / für die übrigen Allürten aber durffte er kein Wort verliehren / weil es denen Engliſchen Miniſtres genug zu ſeyn dauchte / daß Engelland ihnen die von Franckreich vorgeſchlagene Bedingnüſſe nicht mit Gewalt aufbürdete. Dieſe lange Zeit hindurch / da dieſes zwiſchen Franckreich und Engelland abgehandelt wurde / waren die Conferenzen zu Utrecht ſtillgeſtanden / nunmehro aber bekamen die Plenipotentiarien Ordre, dieſelbe wieder in Gang zu bringen / jedoch mit der Behutſamkeit / ſie ſolcher Geſtalt einzurichten / daß man ſie / nach Gefallen / jedesmals wieder in ihrem Lauf hemmen könte. Wie ſie es auch verlangten / ſo geſchahe es; dann als es mit dem General-Stillſtand zu Waſſer und Land ſeine Richtigkeit zwiſchen Franckreich und Engelland hatte / ſo kamen die Frantzoſen / mit ihrer Prætenſion auf Tournay herfür / und wollten dieſe Veſtung / nebſt Rüſſel / zu einem Æquivalent für Dünkirchen haben. Allein hierwider ſetzten ſich die Holländer mit dem gröſten Ernſt / und es ſtritte auch dieſe Anforderung mit der Königin Anſprache an das Parlament / in welcher ſie ausdrücklich gedacht / daß Tournay in der Holländer Barriere begriffen ſeye. Graf Oxfort und Bullingbroock geriethen dieſes Puncts halber in die gröſte Unruhe / dann der Cabinet-Rath wollte nicht zuſtimmen / daß der Königin Wort ſollte umgeſtoſſen / und Tournay denen Frantzoſen gegeben werden / wie es Oxfort und Bullingbroock wohl wünſchten. Damit erforderte es wiederum Zeit / ſich

Fortſetzung des Engliſ. Miniſterii.

über

über dieſer Sache zu vergleichen / und muſten demnach 1714.
die Conferenzen in Utrecht abermal ins Stecken gerathen / worzu man die Laquaien-Händel zu einem tüchtigen Vorwand brauchte / welche / auf Bullingbroocks Verhetzen / zu der gröſten Weitläufftigkeit ausſchlugen. Bullingbroock gabe zwar einmal über das andere / denen Frantzoſen Anſchläge / an die Hand / wie ſie die Holländer mit Tournay in Sorge ſetzen könten / allein weder er noch der Graf Oxfort kunte weiter etwas zur Sache thun / weil die Königin ſchon dem Parlament die Verſicherung gethan / daß dieſe Veſtung den Holländern zur Vormauer bleiben müſte. Die Frantzoſen / welche dieſen Ort hefftig verlangten / lieſſen ſichs höchlich verdrüſſen / daß ihnen Engelland hierinnen nicht zu willen war / und fiengen an / dieſelbe auf alle Weiſe zu moleſtiren / abſonderlich / weil ſie auch für Chur-Bayern die Niederlande nicht erhalten kunten. Zwar Prior, ohnerachtet ihm eine groſſe Gefahr bevor ſtunde / daß er ohne Vorbewuſt der Engliſchen Königin aus Paris eine Reiſe nach Londen that / wagte es doch / und kam dahin / theils für Chur-Bayern / den letzten Verſuch zu thun / theils die Neutralität in Italien zu Stand zu bringen / für jenem aber kunte er nichts ausrichten. Drum fuhren die Frantzoſen fort / dem neuen Engliſchen Extraordinaire Abgeſandten Duc d' Schrewsbury immer eine neue Schwerigkeit nach der andern / wegen Nord-America und des Tarifs, von An. 1664. zu machen / ſo daß Bullingbroock in einem Brief dem Prior beorderte / er ſollte dem Marquis Torci vorſtellen: wann die Frantzoſen es nicht genäuer geben würden / ſo ſeye er verlohren / und müſte nechſtens ein Flüchtling werden / es ſollten ſich die Frantzoſen ſchämen / daß ſie wie geringe Krämer und Advocaten tractirten. Hiemit kam endlich wol der Friedens- und Commercien-Tractat mit Engelland zu Stand / aber der letzte war ſo ſchlecht gerathen / daß ihn die gantze Engliſche Nation einmüthig verwarffe / und diejeni-

1714. Fortsetzung des Engl. Ministerii.

gen/ die daran gearbeitet/ für Verräther schalte. Zu Utrecht machten es die Frantzösische Plenipotentiarii nicht besser/ und es muſten die Englische Plenipotentiarii deßwegen sich höchlich bey dem Bullingbroock beklagen/ daß jene sich gar an diß nicht mehr binden wollten/ was die Königin dem Parlament/ und Strafford den General-Staaten in ihrem Namen verheiſſen hatte. Bey denen Alliirten aber machte über alle vorige Demarsches, diß noch ein groſſes Verwundern/ daß die Engliſche Miniſters auf die allerkräfftigſte Weiſe/ der Frantzoſen Bemühungen für die Printzeſſin Urſini ſecundirt/ da man doch übrigens Preuſſen/ Hannover/ Holland/ Portugall/ und am allermeiſten den Kayſer gäntzlich auf die Seite geſetzt hat. Als nun durch dieſe krumme Wege/ Franckreich ſeinen Zweck erlangt/ ſo war endlich nichts mehr übrig/ als die Unterzeichnung des Engliſchen und Frantzöſiſchen Particular Friedens/ zu welcher auch Bullingbroock denen Engliſ. Plenipotentiarien/ ſo ſich aufs neue von wegen der Frantzoſen Importunität beſchwehrten/ Ordre ertheilte. Dieſe entſchuldigten ſich mit ihrer erſten Vollmacht/ worinnen ihnen die Schlieſſung eines General-Friedens befohlen worden/ dahero der Graf Oxfort ſeine Auctorität interponirte/ und ihnen es nochmal befahl/ daß er alſo den 11. April 1713. auch unterſchrieben worden/ welchem Exempel die andern Miniſters, auſſer dem Kayſer nachfolgen müſſen.

Solcher Geſtalt iſt durch die groſſe Commiſſion, die geſpielte Untreu der Engliſchen Miniſters im Utrechtiſchen Friedens-Werck zimlich deutlich entdecket worden. Daß 2) aber belangend/ nemlich die Bemühung für den Prætendenten/ damit er nach der Königin Tod/ zur Cron gelangen mögte/ ſo kunte man nicht ſo viele Umſtände entdecken. Doch würde ſo viel klar/ daß der Pabſt/ ſo bald es laut worden/ daß an einem Frieden zwiſchen Franckreich und Engelland gearbeitet werde/ dem König in Franckreich wiſſen laſſen/ weil Engelland ſchwerlich

lich ins künfftig den Prætendenten in Franckreich den 1714.
Aufenthalt verſtatten würde / der Pabſt dieſem Prinzen entweder zu Rom / oder an einem andern Ort des Kirchen-Staats einen Schutz-Platz geben wollte / worauf aber der König in Franckreich geantwortet / man würde zum Faveur des Prætendenten / einen Articul dem Friedens-Tractat einverleiben. Von des groſſen Widerſtands wegen / der ſich bey den meiſten Lords in Engelland gegen den Prætendenten geäuſſert kunte diß Vorhaben nicht öffentlich getrieben werden / dahero würde von Seiten Franckreich der Abbt Gautier, und von der Seite Engellands / der Ritter Harlay zu dieſem Geheimniß gezogen / welche auch derohalben bloß allein nach Utrecht geſandt würden / des Prætendenten Intereſſe wahrzunehmen / unerachtet ihre Dahinſändung einen andern Vorwand / gleich als betreffe er das Friedens-Werck an / haben muſte. Nun hielte das Ober- und Unter-Parlament für nöthig / daß zur Sicherheit der Proteſtantiſchen Cron-Folge / der Prætendent aus Franckreich weichen muſte: allein / durch des Abbts Gautier Unterhandlung / wurde ihm vergönnt / nicht weiter als in Lothringen zu gehen. Das Parlament erſuchte zwar die Königin / deſſen Abreiſe aus Lothringen zu preſſiren / ſie gab aber nichts mehr zur Antwort / als ſie wollte ihre Inſtanzen deßwegen wiederholen; und da Franckreich meynte der Prætendent würde in Lotharingen nicht ſicher genug ſeyn / ſo handelte vollends Bullingbrook das übrige ab / als er ſelbſten in Franckreich gienge / brachte ihm auch bey der Königin einem Salvum Conductum aus / damit ſo wol der Hertzog in Lothringen / als der Prætendent von Engliſcher Seite her / ſich nichts befürchten durffte. Welches unternehmen / wider alle Parlaments-Schlüſſe ſchnur ſtracks ſtreitet.

Auf die Verlaſſung der Catalonier 3) zu kommen / ſo ſtunden Philipp. V. Sachen in einer ſolchen Beſchaffenheit / daß / wann Engelland ernſtlich darauf gedrungen Fortſetzung des Engliſ. Miniſterii.

hätte / denen Cataloniern ihre Privilegia zu accordiren /
1714. Philipp. V. ſolches nicht würde haben abſchlagen können. Allein man gab wiederum dem Spaniſchen Hof das Hefft in die Hände / und erkannte Philipp. V. für einen rechtmäſſigen König in Spanien / ehe noch der Friede und der Commercien-Tractat eingerichtet / und von der Catalonier Freyheiten ein Wort gedacht war. Der Lord Lexington bekam nicht einmal Inſtruction mit Ernſt / als auf eine Friedens-Bedingnüß darauf zu dringen; ſondern er war beordert zu Madrit bloß eine Vorſtellung zu thun / es erfordere es die Ehre der Groß-Britanniſchen Königin / daß man den Cataloniern / in Anſehung ihrer Perſonen / Güter / Würden / und Freyheiten eine allgemeine Amneſtie verwillige; und was noch ſchlimmer / ſo hat er die Worte / daß der Catalonier Perſonen / Güter / Würden und Freyheiten unverletzt bleiben ſollten / in ſeinen übergebenen Anforderungen gar ausgelaſſen / und nur ein General-Amneſtie für ſie begehrt / welche dann alſo nicht anderſt / als ſehr eingeſchränckt / ihm zugeſtanden worden iſt. Ja / er hat die Catalonier / da ſie nach der Abreiſe Königs Carl III. doch noch Oſterreichiſch geſinnt geblieben / für Rebellen gehalten / und angerathen / daß man Völcker aus Andaluſien ziehen ſollte / ihrer Empörung zu ſteuren. Es hat Lexington zu Madrit den Evacuation-Tractat von Catalonien unterzeichnet / ehe er noch darzu aus Londen Ordre erhalten. Als ihm darauf man den Befehl ſandte / er ſollte auf der Catalonier Privilegien mit Eifer dringen / ſo war ſchon alles zu ſpat / und er bekam in allen Stücken eine abſchlägige Antwort / Philipp. V. begehrte vielmehr von ihm / es ſollten Engliſche Auxiliar-Schiffe ihm gegeben werden / damit man Barcellona zu bloquiren vermögte / und ob wol dieſes zu verwilligen nicht in ſeiner Macht ſtunde / ſo ſchriebe er doch gar nachdrücklich an den Staats-Rath zu Barcellona, damit er ſich / ohne weiters Bedencken / der Philippiniſchen Herr-

ſchafft

ſchafft unterwerffen ſollte. Hierauf wurde der Admi- 1714.
ral Wishart ſo gar beordert / die Engliſche Munition aus Barcellona abzuholen / und die Majorcaner zu ängſtigen / weil ſie die freye Schiffarth beunruhigten. Gleichwol weil das Ober-Haus im Parlament gar kräfftige Inſtantien that / die Catalonier zu erhalten / ſo revocirte Bullingbroock dieſe Ordre, biß auf weitern Beſcheid. Wishard hielte ſich darauf einige Zeit mit ſeiner Flotte zu Cadix auf / hoffende vom Madritiſchen Hof / ein anſehnlich Geſchenck zu bekommen / weil man die Catalonier bedrohete / wann ſie ſich nicht unverzüglich unterwerffen würden / ſo ſeye ſchon die Engliſche Flotte in der Nähe / ſie zur Raiſon zu bringen. Als aber jene dabey beharreten / lieber alles zu verliehren / als ohne Erhaltung ihrer Freyheiten ſich Philipp. V. zu ergeben / ſo gienge die Frantzöſiſch-Spaniſche Belagerung vor Barcellona an / und als dieſe arme Stadt von allen Seiten umzingelt war / ſo erſchiene auch Wishart mit der Engliſch Flotte / und ſchickte einen bedrohlichen Brief in Barcellona, daß man ihm von wegen etlicher genommener Proviant-Schiffe Satisfaction geben / oder üble Conſequenzen erwarten ſollte. Der Staats-Rath that ſeine Unſchuld dem Admiral kund / und bat ihn / durch ſeine Vermittelung / den Cataloniern einen Waffen-Stillſtand zu wege zu bringen / allein Wishart hatte hierzu kein Gehör / und gabe vielmehr den Spaniern etliche Schiffe / damit ſie ſich vor Barcellona nicht ſchwächen dörfften / ſondern ihre Flotte aus Neu-Spanien ſicher nach Cadix bringen kunte. Und damit muſte Barcellona endlich

an Philipp. V. durch Sturm
übergehen.

1709.

Das VIII. Capitel,

Von Italiänischen Geschichten.

Des Päbstl. Hofs Affairen.

Der Päbstl. Friede mit dem Käyser wird geschlossen.

MAn hat in vielen Jahren her/ Rom/ in ihren Processionen und Andacht-Ubungen nicht so eifrig/ und das Oberhaupt der Römischen Catholischen Kirchen auch nicht so bemüht/ und so sorgfältig gesehen/ sich aus denen zu Utrecht angefangenen Krieg-Troublen heraus zu ziehen / als dermalen/ da des Käysers Josephs Kriegs-Völcker mit schnellen siegreichen Schritten den Römischen Mauren zueilten / und Clemens XI. einmal über das andere die Post bekam / seine General Marsigli seye mit dem Rest der Päbstl. Trouppen in Ancona eingesperret / das Fort Urbano liege in letzten Zügen / Ferrara werde in kurtzem capituliren / und Rom nechstens eine harte Züchtigung ausstehen müssen/ wann man nicht ungesaumt die mit dem Käyserl. Plenipotentiario Marquis de Prie begonnene Friedens-Tractaten in Richtigkeit und zum Schluß bringe. Dahero / als man mittler Zeit das angestellte Buß-Jubileum mit grosser Andacht hielte / und auf Päbstl. Verfügung das sogenannte wunderthätige Bildnuß des Heilands / welches der Evangelist Lucas zu mahlen soll angefangen/ und vollends die heiligen Engel gar verfertigt haben / in öffentlichen Umgängen herum truge / so thaten die Römischen Cardinäle und Commissarii ihr möglichstes bey dem Marquis de Prie: absonderlich stellte Don Livio Odescalchi, Hertzog von Bracciano, dem Pabst den gegenwärtigen Nothstand von Rom dermassen lebendig und nachdrücklich vor / daß dieser sich weder an die Frantzösisch-Spanische Drohungen noch Verheissungen / weitee kehrte/ sondern den 15. Jan. die Friedens-Bedingnüsse unterschriebe / davon die vornehmsten sind / 1) der Pabst soll seine Miliz biß auf 5000. Mann reduciren/ 2) biß daß

diese

dieſe Abdanckung erfolgt / ſollen 6000. Käyſerl. im Kirchen-Staat liegend bleiben. 3) Der Pabſt ſoll Carl III. für einen rechtmäſſigen König in Spanien erkennen; 4) 15. Cardinäle ſollen wegen deſſen Titulatur deliberiren; 5) in Comacchio ſoll biß zu Austrag der Sache / Käyſerl. Garniſon verbleiben; 6) wegen Parma und Piacenza ſoll unterſucht werden / ob es Käyſerl. oder Päbſtl. Lehen ſeyn; 7) aller gegeneinander verurſachter Schade ſoll gut gemacht / die Sequeſtration der geiſtlichen Einkünffte im Neapolitaniſchen und Mayländiſchen ſoll aufgehoben / und das Käyſerl. Diploma wider die Kirchen-Cenſur erläutert werden; 8) bey Vergebung der geiſtl. Beneficien im Neapolitaniſchen ſoll ſich der Pabſt eben derjenigen Formalien gebrauchen / wie zur Zeit / da es unter Philipp. V. Botmäſſigkeit geſtanden; 9) den Käyſerlichen ſoll allzeit ein unſchädlicher Durchzug durch den Kirchen-Staat frey ſtehen. 10) Der Käyſer ſoll das Jus Primariarum precum haben. 11) Der Käyſer will verhindern / daß weder der Hertzog von Modena, noch ſonſt jemand / gegen dem Pabſt feindlich agire. u. ſ. f. 1709.

Man hielte Anfangs dieſe Puncten ſehr geheim / doch kunten die Frantzöſiſche-Spaniſche Cardinäle und Abgeſandten leichtlich vermuthen / daß vieles darinnen begriffen ſeyn würde / welches ihren Principalen nicht anſtünde / dahero ſie wider dieſelbe gar feyerlich proteſtirten / ehe ſie noch zum Vorſchein kamen; und als ſie nach der Hand laut wurden / ſo droheten ſie dem Pabſt gewaltig wie hoch Franckreich und Philipp. V. es ahnden würden / es begab ſich auch der Marſchall de Theſſé, der Hertzog von Uzeda, und noch andere / gäntzlich von Rom hinweg. Der Pabſt aber entſchuldigte ſich nicht allein mit der Nothwendigkeit die ihn bewogen hatte / Carl III. für einen König zu erkennen / ſondern er ruckte den Frantzoſen das Exempel ihres eigenen Königes für / welcher den vertriebenen König Jacob II. aus Engelland allzeit für den rechtmäſſigen König in Groß-Britannien gehalten / und doch im Ryßwickiſchen Frieden Wilhelm III. der noch

darzu

1709. darzu ein Proteſtant geweſen/ für einen König in Engelland erkennt habe. Damit auch im Kirchen-Staat alles deſto ſchleuniger in Ruhe käme / ſo danckte der Pabſt ſeine Trouppen / biß auf die bedungene 5000. Mann / eilends ab / und die Käyſerl. huben ihre Bloquaden auf / raumten alle beſetzte Plätze / biß auf Comacchio, welches ſie noch ſtärcker beſetzten und beveſtigten / davon auch der Streit / in welchen man nach der Zeit ſo gar die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg gemenget / biß dieſe Stunde / da man dieſes ſchreibet / noch nicht ausgemacht iſt ; und es hat dieſe Materie, die des Röm. Käyſers altes Vorrecht in Italien behauptet/zu vielen Theologiſchen und Juriſtiſchen Schrifften Anlaß gegeben.

Philipp. V nimmt dieſes gar hoch auf.

Was die Frantzöſiſch-Spaniſche Cardinäle und Abgeſandten dem Pabſt hierüber gedrohet / das äuſſerte ſich gar bald hierauf/ dann Philipp. V. ſchaffte den Päbſtl. Nuntium Zandedari, aus Spanien hinweg / verbote den Seinigen alle Gemeinſchafft und Correſpondenz mit dem Röm. Hof / lieſſe durch ſeinen in Rom befindlichen Auditor di Ruola, D. Molines, ein Manifeſt in Rom ſelbſt anſchlagen / darinnen allen Geiſtlichen bey hoher Straff befohlen ward/ ſich ferner an die Päbſtliche Dataria nicht zuwenden / und wann der König in Franckreich nur ſeine Einwilligung darzu gegeben hätte/ ſo würde Philipp. V. entweder den Cardinal Porto carrero zum Haupt der Geiſtlichkeit in Spanien erwählt / oder gar dem Pabſt den Krieg angekündet haben. Allein Franckreich erkannte beſſer die Nothwendigkeit / die dem Pabſt auf dem Hals lage / mahnte von aller Thätlichkeit ab / und übergienge dieſe Affaire, weil ſie nicht zu ändern war / mit Stillſchweigen. Clemens XI. widerlegte auch das Manifeſt des Molines mit einem ſcharffen Gegen-Manifeſt, bedrohete ihn mit dem Kirchen-Bann / fertigte an die Spaniſche Cleriſei nachdrückliche Breven aus/ damit ſie in ihrer Ehrerbietigkeit gegen den Päbſtlichen Stuhl verhar-

verharren ſollte/verſagte dem neuen Ertz-Biſchoff zu Toledo die Confirmation, und forderte von Philipp. V. eine zulängliche Satisfaction wegen des Schimpffs/ der dem Nuntio angethan worden iſt. 1709.

Damit auch die Frantzöſiſchen Spanier ein deutliches Merckmahl hätten/ es begehre der Pabſt durch die Erkennung Carls III. den vermeyntlichen Rechten Philipp. V. keinen Eintrag zu thun/ ſo eilte man zu Rom eben ſo ſehr nicht das Breve zu verfaſſen/ worinnen ſothane Erkennung geſchehen muſte/ und als es endlich zu Stand kam/ ſo wurde in demſelbigen die Benennung eines Catholiſchen Königs in Spanien ausgelaſſen/ und bloß hingeſetzet; **König Carl III. in Spanien.** Jedoch dieſe Titulatur ſtunde weder dem König Carl III. noch dem Käyſer an/ dahero der Marquis de Prie dem Pabſt das Breve zuruck geben/ und ihn bedrohen muſte/ wofern die bedungene Erkennung Carls III. für einen Cathol. König in Spanien/ nicht annoch vor Ausgang des Herbſtes ordentlich erfolgte/ ſo würden unfehlbar 16000. Mann Käyſerl. Trouppen die Winter-Quartier im Kirchen-Staat nehmen. Dieſes verurſachte/ daß Clemens XI. endlich den 14. Octob. ein geheimes Conſiſtorium hielte/ in welchem aber nur 18. Cardinäle zur Stelle waren/ und darinnen ſich erklärte/ daß er den Ertz-Hertzog Carl von Oeſterreich/ **vor einen Cathol. König in Spanien erkenne**/ jedoch ohne Nachtheil der Rechte eines andern/ vermöge der Bullen Pabſts Clementis V. und Alexandri VI. Sothane Bullen wurden im Conſiſtorio verleſen/ und daraus war zu erſehen/ daß jene beede Päbſte auch 2. Könige von einerley Monarchie, bey dergleichen Begebenheit erkennet haben. Das Päbſtl. Breve wurde deßhalben/ durch den Abbt Mellini, nach Barcellona geſendet/ und dardurch letztlich dieſe Strittigkeit in ſo weit geendigt/ auch darob durch die Käyſerl. Parthey in Rom eine groſſe Feſtivität angeſtellet.

Der Pabſt erkennet Carl III. für einen König in Spanien.

Mit

1710. Mit dem Anfang des 1710ten Jahr erkranckte der Pabſt dermaſſen / daß die Cardinäle ſchon viele Bewegungen / zu Erwählung eines neuen Oberhaubts / machten. Er erholte ſich aber wiederum / gegen alles Vermuthen und ſagte den 1. Febr. zu einem von den Cardinälen: **Er wäre noch nicht Tod / und wüſte wol was für Anſtalten wegen des Conclave bereits gemacht worden / GOtt aber hätte ihn biß dato noch erhalten.** Hierauf als die Medici durch Abwägung der Lufft befunden / daß dieſe viel reiner im Caſtell Gandolfo, dann zu Rom ſey / ſo beredeten ſie ihn / ſich dorthin auf einige Zeit zu verfügen / ſo ſchluge dieſe Veränderung ihm ſo gar gut zu / daß er nunmehro jährlich einmal ſich daſelbſt erfriſchet / und dardurch von ſeinen kränckl. Beſchwehrniſſen ſich eine Leichterung verſchaffet / auch dadurch im Stand bleibet / ſo wohl des Röm. Stuhls Hoheit; als ſeinen Verwandten Vergröſſerung zu beſorgen; welches letztere doch auf eine ſolche Weiſe geſchicht / daß der zu Rom ſo verhaſſte Nepotiſmus nicht wieder eingeführt wird. Inzwiſchen war es für den Pabſt keine geringe Gemüths-Kränckung / daß das Parlament zu Paris / auf des Königs in Franckreichs Anſinnen / mit dem Cardinal de Bouillon ſo ſcharfſe Proceduren (welche in dem Capitel von Franckreich ſtehen) vorgenommen / weil dieſelbe ſchnur ſtracks wieder die Freyheit ſo hoch anſehnliche geiſtliche Perſonen lieffen / dahero er nicht allein durch ſeinen Nuntium in Franckreich eine ſcharffe Proteſtation darwider einwendete / und den König zu Aufhebung des gefällten Parlaments-Urtheils eiferig vermahnte / ſondern auch / als dieſe Vorſtellungen fruchtloß waren / durch einen Conſiſtorial-Schluß ſothanes ergangenes Urthel für ungerecht und ungültig erklärte / und / aller Frantzöſiſchen Einwendungen unangeſehen / dem Cardinal de Bouillon nach Rom zu kommen erlaubte / allda ſeine Decanats-Verrichtungen ungehindert abzuwarten. Mit Carl III. König

Iſt kränklich

Interſſirt ſich für den Cardinal de Bouillon.

König in Spanien / setzte es ingleichen einen neuen Unwillen / indem dieser Monarch den Abbt Lucini, welchen 1710.
der Pabst als Internuntium nach Barcellona geschickt / dafür weder annehmen / noch erkennen wollen / sondern viel mehr begehrt / daß man einen höhern Prælaten / als einen ordentlichen Nuntium an ihn abfertigen solle / weil es theils bey andern Königl. Höfen also gebräuchlich / theils auch Philipp. V. ein solcher Nuntius abgeschickt worden wäre / Carl III. aber dieses mit grössern Recht fordern könne / indem er nicht nur einen geringern Envoye, sondern den Fürsten von Avellino, als einen Ambassadeur in Rom hielte: Absonderlich empfand es König Carl III. sehr hoch / daß der nach Portugall gehende Nuntius Bicchri, den Abbt Lucini zu Barcellona blos aussteigen lassen / und er selbst vor seine Person nicht gen Hof gekommen / noch eine Anerbietung allda bewiesen / deßwegen er auch den König in Portugall ersuchen lassen / diesem Nuntio die Audienz zu versagen. Wollte nun Clemens XI. sich nicht aufs neue mit dem Käyser und Carl III. überwerffen / so muste er seinen Nuntium aus Portugall zuruck fordern / welcher seine zu Barcellona unterlassene Schuldigkeit damit entschuldigte / es habe ihm der Capitain des Genuesischen Schiffs / auf welchem er sich dazumal befunden / nicht so viel Zeit gegönnet / daß er zu Barcellona ans Land kommen / und dem König seine gebührliche Reverence machen können.

Der Päbstl. Internuntius wird in Barcellona nicht angenommen.

Nachdem die zu Rom befindliche verwittibte Königin von Pohlen mit den Cardinälen einige Strittigkeiten / wegen des ihr im Begegnen zu erweisenden Respects gehabt / confirmirte der Pabst das Ceremoniel, daß ein Cardinal / wann er der Königin begegnete / nicht von der Strassen abweichen / sondern grad zufahren dürffe / und so en passant seinen Gruß abstatten möge / daß er weder den Hut abnehmen / noch seine Carosse darauf zuziehen dörffe.

1711. Bezeigen des Pabsts über Käysers Josephs todt

Wiewol / als sich der betrübte Todes-Fall Käysers Josephi ereignete / und Carl III. darauf zu dieser allerhöchsten Würden die nechste Hoffnung hatte / so legten sich die bißherigen Verdrüßlichkeiten fast gäntzlich und auf einmal. Dann der Pabst hörte mit Thränenden Augen diese traurige Post / beehrte den verblichenen Käyser mit einer vortrefflichen Lob-Rede in dem Consistorio, ermahnte so wol die geistliche als Catholische weltliche Churfürsten / die instehende Wahl zu beschleunigen / und auf den eintzigen überbliebenen Oesterreichischen Printzen ihre Absicht zu machen / sandte auch seines Bruders ältisten Sohn / Don Hannibal (den er bald hernach mit dem Cardinal-Purpur zierte) nach Franckfurt am Mayn ab / in der Meynung / er sollte bey der Käyserl. Wahl ein desto grössere Influenz haben / welches er aber allda nicht erlangen mögen / weil das hohe Churfürstl. Collegium dieses grosse Werck unter sich allein abgehandelt / und kein Churfürst selbigem die Oberhand / noch den Zutritt zu den Berathschlagungen gelassen hat. Als Carl III. indessen seine Ruckreise aus Spanien in Teutsch-

Läst Carl III. complimentiren.

land

land angetretten/ machte der Pabst sich kein Bedencken/ 1711.
ihm den Card. Imperiale, als Legatum à Latere nach Mayl. entgegen zu schicken / der ihn wegen der neu-erlangten Käyserl. Würde complimentiren / und als einen Catholischen König in Spanien veneriren muste. Gleichermassen hat Clemens in einem den 18. Dec. gehaltenen Consistorio mit einer wohlgefasten Lob-Rede / die Erhöhung des Catholischen Königs Carls III. auf den Käyserl. Thron bekannt gemacht / und von dar an alles gethan / was zum guten Verständnüß zwischen dem Käyserl. und Römischen Hof dienlich geschienen / jedoch nicht erlangen können / daß der neue Käyser in der Stritt-Sache über Comachio, Parma und Piacenza seine Ansprüche hätte fahren lassen.

Nachdem die Catholische Religion in Groß-Britannien abgeschaffet worden / so hat man doch verschiedene Schulen / zu Erziehung junger Leute von derselben Nation unter denen Catholischen / angelegt / damit man doch Saamen behalten möge / diese Religion mit der Zeit wieder daselbst durch gebohrne Engelländer oder Schotten einführen zu können. Unter selbigen ist das Seminarium zu Dovay, das erste gewesen / so An. 1570. auf Unkosten verschiedener Grossen in Engelland gestifftet worden / die heimlich der Catholischen Religion zugethan waren. Dergleichen ist auch zu Rom angeleget worden / weil aber die Studenten in dem Römischen Schotten-Collegio dergestalt abgenommen / daß nur noch sechs darinne vorhanden waren / so vermehrte der Pabst die Zahl derselben auf seine Kosten biß auf 40. jedoch musten sich die Stipendiaten eydlich verbinden / dermaleins zur Bekehrung ihrer Lands-Leute nach Groß-Britannien zu reisen. Richtet das Schottische Collegium auf.

Es zweiffelte niemand / daß solches vornemlich darum 1712.
geschehen / weil sich der Pabst / von wegen der Veränderung des Ministerii in Engelland / und von wegen der heimlichen und öffentlichen Bewegungen / die man allda

1712. dem Prætendenten zum Besten gemacht / die Hoffnung beykommen lassen / es wurden nach und nach jene Königreiche wiederum zum Gehorsam gegen dem Päbstl. Stuhl gebracht / und der schon eine geraume Zeit ausgebliebene Denarius St. Petri künfftig hin aufs neue zu erheben seyn. In solcher Muthmassung wurde man noch mehr gestärckt / als der Cardinal Gualtieri, sich auf Franckreichs und des Prætendenten Ansuchen bewegen lassen / das Protectorat von Engelland anzunehmen / indeme dardurch offenbahr war / daß der Prætendent gut Römisch Catholisch seye / und wann er sollte auf den Thron kommen / die Hoffnung des Pabsts zu erfüllen trachten werde. Man sahe aber nicht nur in Engelland dieses Unternehmen für allzu voreilig an / sondern selbst der Käyser mißbilligte dasselbige / und weil er damals noch aus allen Kräfften arbeitete / durch Vorschub der Wighs, die Engelländer auf seiner Seite / und bey der grossen Allianz wider Franckreich zu erhalten / so liesse er den Cardinal Gualtieri seine Einkünffte confisciren / die er sonsten aus dem Hertzogthum Mayland zu geniessen gehabt.

Gualtieri wird Protector von Engelland.

Eine besondere Solennität war es / als der Pabst den 22. May / am fest der Heil. Dreyfaltigkeit / 4. neue Heiligen canonisirte. Solche waren Pabst Pius V. Andreas d'Avellino, Felix de Cantalice, ein Capuciner und Catharina di Bologna. Man hat / wie es in diesem Fall allzeit gebräuchlich ist / vorhero ihr Leben / und ihre Wunder genau untersucht / durch die jetzige Canonisation aber werden ihre Reliquien nunmehro öffentlich verehret / ihre Häupter in Bildnüssen / mit einem glantzenden Strahl gemahlet / ihre Gedächtnüsse und Namens-Täge gefeyret / ihnen Kirchen aufgebauet / Wallfahrten dahin gethan / ihre Namen in den Litaneyen ausgedrucket / sie als Heilige und Vorbitter angeruffen / und ihnen sonsten alle in der Römischen Kirchen gewöhnliche Geistliche Ehrerbietungen bewiesen. Mittlerweil hatte sich der Toggenburgischen Händel halber / in der Schweitz ein neuer

Canonisation 4. neuer Heiligen.

Der Pabst interessirt sich in den Schweitzerischen Krieg.

Krieg

Krieg entsponnen / welchen sich der Pabst desto mehr zu Hertzen gehen liesse / weil nicht allein der Abbt von St. Gallen / sondern die gesammten Catholischen Cantons dadurch in Noth gerathen. Es wurde dahero der Nuntius in der Schweitz vom Pabst erinnert / bey denen Catholischen Bunds-Genossen / sein eusserstes anzuwenden / damit den beeden Reformirten Cantons / Zürch und Bern Einhalt gethan / und der Abbt von St. Gallen in allen seinen Unternehmungen durch die ergriffene Waffen unterstützt würde; zu Rom hielte man deßhalben vielfältige Consistoria, publicirte für alle / die in diesem Krieg stürben / einen vollkommenen Ablaß / hielte im Monat Julio ein Buß-Jubileum, und weil das alte Sprüchwort / kein Geld / kein Schweitzer / noch immer seine Warheit behauptet / so that der Pabst aus eigenen Mitel einen Vorschuß von 10000. Scudi, machte auch hierdurch etliche Cardinäle und Prælaten so freygebig / daß sie eine grössere Summ zusamm brachten / wordurch man jenen unter die Arme nachdrücklich zu greiffen verhoffte. Wie aber dieses alles fruchtlos abgelauffen / der Vortheil denen Reformirten Cantons in den Händen geblieben / und die Römisch-Catholischen zu einem wenig vergnügenden Frieden gezwungen worden seyen / solches ist in den Schweitzerischen Geschichten schon erzehlt worden. Der Friedens-Congress zu Utrecht machte ingleichen dem Pabst anfänglich Kummer / weil er hinter die Geheimnüsse der Engelländer und Frantzosen nicht kommen kunte / ihm aber unverborgen war / daß die Teutschen Protestantischen Stände schon lang mit Eifer darauf gedrungen hätten / die bekannte Religions-Clausul im Ryßwickischen Frieden / müste bey einem neuen Friedens-Schluß gäntzlich abgethan werden. Dahero wande er sich zu erst zu dem König in Franckreich / und ermahnte ihn / alle seine Kräffte anzuwenden / daß diß Beginnen nicht auf das Tapet, weniger zu Stand käme. Darnach / als er Nachricht bekam / daß der Marquis de 1712.

Miremont ſich in Utrecht befinde/ etwas votheilhafftiges/
1712. wegen der Frantzöſiſ. Refugies, und der auf den Galeeren ſitzenden Reformirten/ allda zu handeln/ ſo ſandte er den Grafen von Paſſionai zum Abgeſandten dahin/ ſolchem Vorhaben ſich entgegen zu ſetzen/ und der Römiſchen Kirchen Beſtes zu beobachten. Ob nun wol erſtgedachter Graf in Utrecht/ denen vorgenommenen Handlungen kein Gewicht zu geben vermochte/ ſondern ſich bloß durch ſein ſtattliches Aufführen ein Anſehen machte/ ſo wurde nichts deſto weniger der Pabſt ſeiner Sorge loß/ weil aus der obigen Erzehlung der Niederländiſchen Geſchichten ſattſam erhellet/ daß man dieſe beede Puncten nicht einmal in eine ernſtl. Berathſchlagung gezogen hat.

Beſchickt und beſorgt den Utrechtiſchen Friedens-Congreß.

1713. Als hierauf/ in der den 18. Jan. 1713. vorgenommenen Cardinals-Promotion, Clemens XI. auf Käyſers Carls VI. Recommendation, den Biſchoff von Barcellona Don Benedict de Sala, mit dem Purpur der Römiſchen Kirchen beehrt/ erweckte diß bey Philipp. V. in Spanien einen Beyſatz zu denen vorhero obwaltenden Strittigkeiten/ und es ſollte dieſer neue Cardinal nicht nur in ſeinem Vatterland/ ſondern auch in Franckreich nicht darfür erkennet werden. Es muſte diß Verfahren dem Pabſt nothwendig um ſo viel empfindlicher fallen/ weil er ſelbſt ſonſten für Philipp. V. alles gethan/ um ſeinet willen ſich in einen mißlichen Krieg mit dem Käyſer Joſeph eingelaſſen/ und anjetzt trifftige Urſachen vor ſich hatte/ um welcher willen er den regierenden Käyſer Carl VI. keine Fehlbitte wollen thun laſſen. Jedoch ſchmertzte diß den Pabſt nicht ſo ſehr/ als die neue bevorſtehende Weitläufftigkeit mit dem Hertzog von Savoyen/ welchem im Utrechtiſchen Frieden das Königreich Sicilien war zuerkannt worden/ der ſich auch mit feyerlichem Gepräng rüſtete/ noch dieſes Jahr Beſitz davon zu nehmen. Dann weil dieſes Königreich vor eine Päbſtl. Lehen gehalten wird/ der Käyſer aber auf daſſelbige/ wie auf die gantze Spaniſche Monarchie Anſpruch thut/ ſo ſchiene

Neuer Verdruß mit Philippo V.

Ein gleichfals neuer Verdruß mit Sicilien.

es

es dem Pabſt unbillig zu ſeyn/ daß Engelland ſich ſo viel heraus nehmen/ und mit Franckreichs und Spaniens Zuſtimmung einen neuen König in Sicilien ſetzen ſollen/ dem der Käyſer dieſes Reich mit gutem Willen nimmermehr abtretten/ und welcher alſo den Pabſt mit dem Käyſer in groſſe Verweiterungen bringen würde/ wann er hierzu ein Aug zuthun/ und ihm die Belehnung darüber ordentlich ertheilen ſollte. Zumal es auch zum Voraus ſchon gewiß war/ es werde der Hertzog von Savoyen ſich um die Päbſtl. Einwilligung und Belehnung nicht bekümmern/ ſondern das beati poſſidentes ſpielen/ und allen und jeden/ die ihm hieran verhinderlich zu ſeyn gedächten/ das bloſſe Nachſehen laſſen/ ja auch gar wol die uralte Independenz des Sicilianiſchen Tribunals herfür ſuchen/ und ſolche wider den Römiſchen Stuhl zu verfechten ſich unternehmen; welches auch alſobalden ſo erfolgt/ und eben diejenige Sache iſt/ die mit andern groſſen Freyheiten ſo ſich der Hertzog von Savoyen bey dem Pabſt auszudingen bemühet/ annoch zu der Zeit/ da man dieſes ſchreibet/ unerörtert verbleibet. 1713.

Die Päbſtl. Bulla Unigenitus genannt/ macht in Franckreich Unruhe.

Die allzu groſſe Verwirrung die in langer Zeit den Römiſch-Päbſtl. Stuhl betreffen/ hat ſich endlich Clemens XI. mit der in Franckreich wider des P. Quesnel publicirten Bulla, welche von dem Anfangs-Wort derſelben Unigenitus, genannt wird/ zugezogen. Es gehört zwar der gantze Handel eigentlich in die Kirchen-Hiſtorie; weil ſich aber das Königreich Franckreich darob geſpaltet/ und der König durch ſeinen Beyſtand/ welchen er hierinnen dem Pabſt geleiſtet/ die Sache aus einem Religions-Eifer dahin gebracht hat/ daß entweder der Pabſt ſeine Infallibilität nachlaſſen/ oder Franckreich ſeine allezeit gerühmte Kirchen-Freyheit verliehren/ und das Ende dieſes Streites annoch GOtt und der Zeit anheim geſtellt werden muß/ ſo verlohnt es ſich für die Mühe/ ein Summariſche Erzehlung auch hieher zu ſetzen. Nemlich Paſchaſius Quesnel, ein Presbyter Oratorii

1713. torii Berulliani in der Pariſiſchen Diœces, hat allbereit 1671. Moral-Anmerckungen über die 4. Evangeliſten ans Liecht geſtellt / und 1687. vollends dieſelbige über die übrigen Bücher Neuen Teſtaments heraus gegeben / welche nach der Hand zuſammen gedruckt und zu verſchiedenenmalen / auch ſo gar mit Approbation des Cardinals Noailles, Ertz-Biſchoffs zu Paris / wieder aufgelegt / und mit guter Vergnügung geleſen und angenommen worden ſind. Weil aber der P. Quesnel ſo wol / als der Cardinal de Noailles des Janſenismi beſchuldigt / und der Janſeniſmus von der Römiſ. Kirche verdammt / auch von denen Jeſuiten inſonderheit widerlegt und verfolgt wird / ſo hat ſich Quesnel ſchon vor etlichen Jahren in ſeinem hohen Alter / ſo ſich anjetzt über 80. Jahre erſtrecket / nach Engelland flüchten müſſen / und das Buch iſt auf der Jeſuiten Anzeige / zu Rom in die Inquiſition gekommen. Man hat alſo aus demſelben 101. Lehr-Sätze angemercket / welche mit der Päbſtl. gemeinen Lehr nicht überein ſtimmen / unerachtet ſolche entweder theils in der Heil. Schrifft / theils in der alten Kirchen-Vätter Schrifften / mit ausdrücklichen Worten enthalten ſeyn mögten / und der Pabſt hat den 16. Oct. 1713. eine Conſtitution oder Bull publicirt / die ſich anfängt: Unigenitus Dei filius &c. &c. darinnen alle und jede ſothane 101. Articul verworffen worden. Als dieſe Päbſtl. Bull oder Conſtitution in Franckreich kund worden / ſo wollte ſie der Cardinal de Noailles, als Primas der Frantzöſiſchen Cleriſey, ſo ſchlechter Dings hin / weder annehmen noch promulgiren / ſondern hielte mit der Geiſtlichkeit eine und andere Conferenz, und funde bald einige / die mit ihm einer Meynung waren / man beruffte ſich auch auf die Frantzöſiſche Kirchen-Freyheit / vermög deren die Päbſtlichen Bullen nicht / wie in andern Ländern / blindlings angenommen / ſondern zuvor von dem Clero unterſucht werden. Einige der Frantzöſiſchen Prælaten dargegen widerſprachen dem Cardinal / und ver-

verstunden sich zur Annehmung der Päbstl. Constitution mit einem unverweigerlichen Gehorsam / wodurch dann die Frantzösische Geistlichkeit in zwey Partheyen getrennt würde. 1713.

Gleichwie nun dieser letzten Aufführung dem Pabst überaus angenehm war / also verdroß ihm des Cardinals und seiner Anhänger Widersetzlichkeit desto mehr / er bedrohete sie mit Absetzung und dem Kirchen-Bann / und führte bey dem König grosse Klagen wider sie. Zwar ehemals führte der König / bey dem Handel des Louardins in Rom (davon dieses Bilder-Saals 5ter Theil p. 786. nachzuschlagen ist) mit dem Cardinal gleiche Principia, nunmehro aber war er der Jesuiten Lehre beygetretten / nemlich / daß / gleichwie man des Königs Befehl in weltlichen Sachen / schlechter Dings gehorchen muß / also müsse man die Päbstl. Constitutiones ebenfalls ohne Widerspruch gehorsamlich erkennen. Als viele Prælaten ihres Königs Willen vernahmen / wurde durch sie / die Zahl der Verfechter der Päbstl. Constitution vergrössert / gleichwol verbliebe der Cardinal de Noailles, mit etlichen wenigen / bey seiner einmal gefaßten Entschliessung beständig / er würde aber unfehlbar viel hartes haben ausstehen müssen / wofern nicht der Tod des alten Königs An. 1715. sich ereignet / und die Administration des jetzigen Regentens in Franckreich / die Sache auf einen andern Fuß gesetzt / viele Bischöffe und Prälaten wiederum auf des Cardinals Seite gebracht / und den Pabst dardurch unschlüssig gemacht hätte / ob er mit dem Bann-Strahl losziehen / oder seiner Bull einen mildern Verstand beylegen solle? Und das ist es / woran man noch bis diese Stunde in dem Römischen Consistorio arbeitet.

Bey dem Rastadter und Badnischen Frieden hat zwar der Pabst auch eine Gesandtschafft / aber keinen grössern Zutritt als zu Utrecht / zu den Conferenzen gehabt / weil der Käyser mit Franckreich gantz allein seine Sache 1714.

1714. abgehandelt / den Ryßwickiſchen Frieden zum Grund geleget / und die Abthuung der Religions-Clauſul an den Regenſpurgiſchen Reichs-Tag zu verweiſen ſich heraus gelaſſen hat.

Von Savoyen und dem Krieg in Italien.

DEr Krieg / ſo in den vergangenen Jahren über alle Maſſen hefftig von den Alliirten und dem Hertzog von Savoyen / gegen Franckreich iſt geführet worden / hat von ſeiner Schärffe in dieſer Gegend nunmehro ſehr viel nachgelaſſen; und ſo wenig der Käyſer damit zu Frieden war / ſo ein groſſes hat gleichwol der Hertzog von Savoyen dabey gewonnen / indem er endlich gar der Intention des Utrechtiſchen Friedens nach das Königreich Sicilien / die Succeſſion in Spanien / nebſt ſein gantzes Savoyen wieder erlanget hätte.

1709. Der Feldzug wird eröffnet. Die Præparatorien zum bevorſtehenden Feldzug waren zwar An. 1709. ſehr groß / und man brachte würcklich über 40000. Mann zuſammen / welche den Frantzoſen hätten genugſam ſeyn können; der Hertzog aber war / wegen des Mißvergnügens / daß ihm der Käyſerl. Hof / die Landſchafft Vigevano einzuraumen verſagte / nicht zu bewegen / daß er ſich vor dißmal zum Haupt der Armee dargeſtellt hätte / damit gienge es ſehr ſpat zu / biß man mit den Trouppen ausruckte / und als endlich der Käyſerl. Feld-Marſchall Graf von Daun / das Commando übernommen / ſo gienge er in dem Monat Julii / mit dem gröſten Theil der Armee / über das Gebürge Cenis, ein Detachement lieſſe er über den kleinen St. Bernhards-Berg marſchiren und noch ein Detachement von Exilles nach Salbertron rucken. Damit verlieſſe der Marſ. de Berwick in höchſter Eilfertigkeit Jean de Maurienne, zuſammt dem Thal von Barcellonette, u. retirirte ſich nach dem Fort Barreaux, brachte ſeine Linien an dē Fluß Var in Defenſions-Stand / und befahl allen Bauern / in Dauphine die Waffen

1709.

fen zu ergreiffen. In der Gegend von Montiers hatten die Frantzoſen auch ein Retrenchement angelegt / und deſſen Vertheidigung dem Marquis de Thomy anvertrauet / ſolches aber wurde von den Alliirten den 28. Julii forcirt / und von den Feinden bey 1500. Mann niedergehauen und gefangen / worauf ſich der Duc de Berwick biß nach Montmelian begeben / und von der Mauer deſſelben Schloſſes bis an die nahgelegene Höhe Francin eine Linie gezogen hat / um ſo wol Chamberi als das Fort Barreaux zu bedecken. Der Graf von Daun nahm alſo Conflans in Beſitz / und breitete ſich von dar / bis gen St. Pierre d' Albigny aus / bemächtigte ſich der Höhen von Briancon, und hätte gern die Frantzoſen in ihren Linien attaquirt / und darauf das mehrgedachte Fort Barreaux belagert. Allein der Duc de Berwick hatte ſich dermaſſen vortheilhafftig gelagert / und ſein Retrenchement ſo wol beveſtigt daß ihm unmöglich beyzukommen war / unerachtet die Alliirten ſchon zu Annecy und zu Clermont Poſto gefaſſt hatten. Weil nun dieſer Orten der Schnee gar zeitlich die Gebürge bedecket / ſo muſten

Einfall in Franckreich.

1709. ſten die Alliirten den 24. Sept. auf ihren Ruckzug gedencken/ und ohne ſonderbaren Vortheil die Campagne endigen.

Wir haben allbereit in der erſten Abtheilung dieſes Wercks erinnert / daß der Hertzog von Savoyen auf die Landſchafften della Langhe und Vigevano Anſpruch mache / gleich als ſeyen ſie ihm vom Käyſerl. Hof / bey ſeinem Eintritt in die groſſe Allianz, zu einer künfftigen Schadloshaltung/ verheiſſen worden. Es wollen aber ſich die Käyſerl. Miniſtres dieſes Verſprechens nicht erinnern / und weil der Biſchoff zu Vigevano noch darzu die weltliche Gerichtbarkeit beſitzet / ſo vermeynten ſie / es ſeye ohne das klar / daß der Käyſer ſelbigen / ohne Verſchulden nicht daraus vertreiben könne. Jedoch wurde von Käyſerlicher Seite der Freyherr von Neſſelroth / Biſchoff zu Fünffkirchen / deßwegen nach Turin geſchickt / daß er die obwaltende Strittigkeiten in der Güte beylegen ſollte/ welcher aber keine gewünſchte Vermittelung treffen können. Nichts deſto weniger erneuerte der Hertzog ſein mit den Alliirten habendes Bündnüß / und verlängerte es noch auf 3. Jahre.

Der Streit wegen Vigevano erweitert ſich.

1710. Zu Anfang des 1710. Jahrs / wurde ein grauſamer Mord-Anſchlag gegen den Hertzog und deſſen Printzen entdeckt / welche ein gemeiner Straſſen-Rauber zu vollführen gedachte / der erſt neulich da er ſchon zum Galgen verurtheilt war / von Hertzog war begnädigt / und ihm die Galeere zuerkannt worden. Weil er nun / an ſtatt ſeiner ſchuldigen Danckbarkeit / ein ſo entſetzliches Laſter vorhatte / ſo wurde er zu Turin den 28. Jan. auf einen Karren halb nackend durch Ochſen nach dem Kraut-Marckt geführt / unter Wegs mit glüenden Zangen gezwickt / hernach mit einem Fuß an den Galgen gehenckt / nach 4. Tagen wieder abgenommen / geviertheilt / die Theile an die 4. Thor der Stadt aufgehenckt / der Kopf auf einen Pfahl geſteckt / das Eingeweide aber verbrannt / und die Aſche in die Lufft geſtreuet. Den 1. Febr. wurde

Der Hertzog von Savoyen ſoll ermordet werden.

Der Straſſen-Rauber aber wird hingerichtet.

1710.

wurde auch dieſer Entdeckung halber / ein Danck-Feſt gefeyert. Sonſten hatte es mit der Fortſetzung des Kriegs vor heuer eben diejenige Beſchaffenheit / wie vor einem Jahr. Der Hertzog von Savoyen bliebe gegen die Käyſerl. mißvergnügt / und weil er noch darzu mit ſeiner Gemahlin und Printzen an den Blattern darnieder gelegen war / ſo kunte er deſto eher entſchuldigt werden / wenn er nicht ſelbſt perſönlich zu Felde gienge.

Man richtet im Feld nichts ſonderliches aus.

Der Graf von Daun commandirte alſo wiederum die Armee / und ſuchte im Julio über Oberſano und Demonte in Dauphine einzubrechen / worgegen aber der Frantzöſiſche Marſchall de Berwick alle Gegen-Anſtalten gemacht / und ſich bey Turnos und den Höhen von Vars biß gegen Guiltetre hin abermals ſehr vortheilhafftig gelagert hatte / daß man ihm / unerachtet die vorliegende Höhen und Poſten nach und nach erſtiegen und bezwungen wurden / dannoch in ſeinem Vortheil nicht antaſten kunte. Darzu ſo waren die Savoyſchen Generalen / des Grafs von Daun Ober-Commando zu gehorchen überdrüſſig / und erregten im Lager allerhand Uneinigkeiten /

1710. keiten / dahero auch der Hertzog den Grafen della Rocca von der Armee abforderte / und ihn nach ſeinem Gouvernement in Alleſſandria ſchickte. Der Graf von Daun zwar / als bey Turnos nichts fruchtbarliches vorzunehmen war / wande ſich mit ſeiner Armee gen Suſa und Feneſtrelle, ob es ihm vielleicht von daraus gelingen mögte in Dauphine zu kommen. Allein Duc de Berwyck beſetzte die Höhen zu Briancon und Valaire überaus ſtarck / ingleichen lieſſe er im Thal von Barcellonette zwiſchen Fogliosa und Arche neue Redouten anlegen / daß demnach auch hier nichts ausgerichtet werden kunte / und die Alliirten muſten zu Oulx den gantzen September hindurch / biß tief in den October bloß zu dem Ende ſtill liegend bleiben / damit die Frantzoſen keine Völcker in Spanien ſchicken kunten / allwo König Carl III. zweymal geſieget / und von Madrit Beſitz genommen hatte. Als aber die einfallende Kälte jeden Theil zum Aufbruch nöthigte / ſo giengen die Alliirten in die Winter-Quartiere / und die Frantzoſen gaben dem Duc de Vendome ſo viel Troupen nach Spanien mit / daß er allda den König Carl wieder zuruck zu gehen vermochte: welches vermuthlich gantz anders abgelauffen ſeyn würde / wann im Anfang des Feldzugs die Savoiarden des Grafens von Daun Unternehmen mit gehöriger Treue und Tapfferkeit unterſtützt hätten.

Inzwiſchen / da es mit der Strittigkeit wegen Vigevano annoch zu keinem gütlichen Ende kommen können / ſo ſuchte der Hertzog von Savoyen ſich / ſeiner Irrungen halber / mit dem Pabſt zu vergleichen / und weil der Käyſerl. Ambaſſadeur in Rom gar eifrig dem Pabſt deßwegen zuſprach / ſo lieſe der Hertzog den Grafen von Gubernatis in Geſandtſchafft dahin abgehen. Allein ein jedweder Theil beharrete auf ſeinem Sinn / der Hertzog begehrte von dem Pabſt ein Königl. Tractament, und die Freyheit / die geiſtl. Beneficien in ſeinen Landen nach Gefallen zu vergeben / und Clemens XI. ſchüttelte zu beeden

Puncten

Puncten den Kopff / lieſſe auch gedachten Grafen von Gubernatis in der letzten Audienz ſo kaltſinnig von ſich / als dieſer ſich harter Worte gegen den Pabſt gebraucht. 1711. Man ſucht zwiſchen dem Pabſt und Savoyen einen Vergleich zu treffen.

Indem aber der zweyjährige fruchtloſe Feldzug den geſammten Alliirten gar empfindlich fiele / weil man ſich auf dieſer Seite eines erwünſchten Fortgangs verſehen / anjetzt aber Geld und Zeit verlohren hatte / und es darauf anzukommen ſchiene / daß der Käyſerl. und Savoyiſche Hof / in ein beſſers Vernehmen gegeneinander gebracht würde / ſo langte dieſer Urſach wegen / der Engliſche Graf von Peterborough zu Turin an / und wollte Vigevano halber / einen Unterhändler abgeben. Der Hertzog von Savoyen hoffte ingleichen nunmehro zu ſeiner Anforderung eher zugelangen / weil Käyſer Joſeph Todes verfahren / und er in Willens war / ſich mit König Carl III. bey deſſen Herauskunfft mündlich zu unterreden. Und damit er der Alliirten Verlangen erfüllte / ſo erklärte er ſich / die Armee in Perſon zu commandiren / publicirte ein ſcharffes Duell-Mandat, damit der Uneinigkeit der Teutſchen / und Savoyiſchen Officiers und Soldaten geſteuert würde / hielte mit dem Feld-Marſchall von Daun und dem Graf Peterborough zu Turin des bevorſtehenden Feldzugs wegen / eine Privat-Conferenz, ſetzte auch alles in Bereitſchafft / daß man im Junio hätte zu agiren anfangen können / wo es nur der Schnee auf den Gebürgen zugelaſſen. Jedoch kam es den 4. Julii zum völligen Aufbruch / es wurde durch den gröſten Theil der Trouppen der Berg Cenis, der kleine St. Bernhards-Berg aber durch ein ander Detachement überſtiegen / und das dritte Corpo ruckte durch das Auguſt-Thal hernach / daß alſo der Marſchall de Berwyck alle Poſten zu verlaſſen / und ſich bey Montmelian zu ſetzen genöthiget wurde / auf daß er Briancon, und das Fort Barreaux bedecken mögte. Mithin waren die Alliirten von Conflans, Montiers und Annecy Meiſter / und es wurde von den Frantzoſen das geſammte Der Hertzog von Savoyen geht ſelbſt wieder zur Armee.

Land-

1711. Land-Volck in Dauphine und Burgund an die Rhone zu gehen beordert / damit der Duc de Berwyck mit den regulirten Trouppen im Defenſions-Stand bliebe; wie er dann auch von Montmelian ſich wegzoge / und bey dem Fort Barreaux ſich ſtarck verſchantzte / unerachtet es auf der rechten Hand durch den Fluß Iſere, auf der lincken durch einen unſteigbaren Felſen / und von fornen ſchon mit vielen Waſſern bedeckt ware. Die Alliirten bemächtigten ſich darauf den 24. Julii / des veſten Schloſſes Miclans, beſetzten Chamberi, und nahmen das Haupt-Quartier zu Marches, von daraus man in das feindliche Lager ſehen kunte. Allein es war hierbey abermal nichts weiters zu thun / weil in dem gehaltenen Kriegs-Rath die mehriſten Stimmen dahin giengen / es würde allzu viel gewagt ſeyn / ſo man die Frantzoſen jetzt in ihrem Vortheil angreiffen wollte / da man vielmehr vorhero mehrbeſagtes Fort ſo gleich hätte berennen / und den Frantzoſen nicht Zeit laſſen ſollen / ihre meiſte Macht hieher zu ziehen. Alſo bliebe es dermalen bloß bey Streiffereyen / womit das Dauphine biß etliche Stunden von Lion heimgeſucht wurde; und in der Mitte des Sept. muſte man mit eben ſo vieler Beſchwerlichkeit den Ruckzug in Piemont anſtellen / mit welcher man vor einigen Wochen den Marſch hieher genommen.

Es wird wieder nichts hauptſächliches ausgerichtet.

Der Hertzog von Savoyen machte darauf ſich auf den Weg / dem auf der Ruckreiſe zur Einnehmung des Käyſerl. Throns begriffenen König in Spanien zu ſprechen / welches auch den 13. Octob. unfern Tortona im Mayländiſchen diſſeits des Po-Fluſſes / fünff viertel Stunden lang unter dem freyen Himmel geſchahe; Er wurde von dem König zu zweymalen bey dem Abſchied umarmet / und ihm die Verſicherung ertheilet / daß er nicht unvergnügt bleiben ſollte / woferne er nur künfftig ſtandhafft den Krieg gegen Franckreich fortſetzen würde.

Carl III. und des Hertzogs von Savoyen Unterredung

Allein

1711.

Allein der Savoyiſche Hof hatte ſchon umſtändlich Nachricht / was für ein heimliches Friedens-Werck zwiſchen Franckreich und Engelland abgehandelt würde / und weil der Hertzog überaus wachſam und begierig iſt / ſeines Staats Anwachs und Erhöhung zu beſorgen / ſo wandte er alle Klugheit an / bey dieſen neu ausbrechenden Veränderungen ſeine Perſon wohl zu ſpielen / und ſich nicht vor der Zeit bey einer Parthey bloß zu geben / auf daß er von beeden beliebt / und ihm auf die letzte eine zulängliche Indemniſation werden müſte. So bald es nun Engelland / durch Hollands Einſtimmung / dahin gebracht / daß zu Utrecht mit dem Anfang des 1712ten Jahrs die Friedens-Tractaten angefangen werden ſollten / ſo ſchickte der Hertzog ſeine Plenipotentiarien dahin / und weil dem König in Franckreich höchſt daran gelegen war / daß von der Savoyiſchen Seite her das angefangene Werck nicht verdorben würde / ſo war er dem Hertzog alſobald zu willen / daß die Courriers ihren Weg ungehindert durch Franckreich nehmen durfften. Weil es aber der Käyſer und Holland auch darzu gebracht /

1712.

Savoyen beſchickt den Friedens Congreſſ zu Utrecht.

1712. daß die Friedens-Handlungen zwar vor sich gehē/ die Operationes im Feld deßwegen auch nicht unterbleiben sollten/ so liesse es sich der Hertzog von Savoyen eben gefallen/ und recrouirte seine Trouppen auf das beste/ die Käyserl. hatten unterdessen etliche 1000. Mann in dem Groß-Hertzogthum Florenz in den Winter-Quartiren liegend/ und weil es noch Zeit hatte/ biß daß man in Piemont die Campagne eröffnen kunte/ so nahmen sie in dem sogenannten Stato delli Præsidii, welcher zur Cron Spanien gehört/ die Belagerung von Porto Ercole, als ein Vorspiel vor die Hand/ und liessen den General Zum Jungen mit einem Detachement anrucken/ welcher den 15. Martii allda Posto faste/ den 20. dito die Laufgräben eröffneten/ und unangesehen die Garnison ein und andermal zur See Succurs bekommen/ diese See-Vestung den 4. May mit der Bedingnüß eroberte/ daß die Mannschafft/ mit Hinterlassung aller Artillerie und Munition, nach Marsilien abgeführt würde. Man hätte dazumal Porto Longone gleichfalls gern mitgenommen/ indem es aber den Schein hatte/ als sollte es den Frantzosen in Dauphine zur guten letzte mit Ernst gelten/ so eilten im Junio alle Käyserl. Trouppen/ unter Commando des Grafens von Daun/ im Piemont, denen Frantzosen eines zu versetzen/ wiewol diese wusten schon/ wie sie mit Engelland stunden/ und daß der Graf Peterborough, da der Krieg ein Loch bekommen sollte/ nichts hauptsächliches gegen sie unternehmen lassen wurde/ drum kamen sie selbsten über die Gebürge biß gen Oulx, und thaten auf Exilles und Fenestrelle einen Versuch/ der ihnen aber nicht gelungen/ der König in Franckreich nahm es seinem Marschall de Berwyck übel auf/ daß er diesen Streich zu der Zeit unternehmen wollen/ da Peterborough mit allen Kräfften arbeitete/ den Hertzog von Savoyen nach Engellands Meynung zu stimmen/ und der Hertzog stellte sich an/ als ob er mit dem Graf Daun nechstens den Frantzosen einen blutigen Ruckweg zu zeigen gesinnt wäre/ dahero fieng der Engl. Graf

Die Käyserl. belagern Porto Ercole, und erobern es.

Savoyen geht mit den Alliirten zu Feld.

Graf Peterboroug an / etwas hoch zu ſprechen / und lieſe ſich verlauten / daß ſeine Königin forthin an dem Hertzog kein Subſidium mehr bezahlen / auch ſeines Intereſſe auf dem Utrechter Frieden vergeſſen würde / woferne er nicht den von Engelland vorgeſchlagenen Waffen-Stillſtand alſobalden eingienge. Der Hertzog von Savoyen ſchiene hierüber betretten zu ſeyn / er wurde aber von den Käyſerl. Miniſtres zur Standhafftigkeit ermuntert / mit dem angefügten Verſprechen / daß ihm der Käyſer die verwaigerte Engelländiſche Subſidien auszahlen / und an ſtatt Vigevano ein Æquivalent abtretten wollte / im Fall er veſt bey der groſſen Allianz hielte / hiemit gewann es das Anſehen / als ob der Hertzog den Käyſerl. Vorſchlägen Gehör gebe / und der König in Franckreich bewegte Philipp. V. in Spanien Gemahlin / daß ſie an ihren Herrn Vatter / den Hertzog von Savoyen gar demüthig ſchriebe / und ihn bate / Franckreichs und Engellands friedſamer Neigung nicht ſo lang entgegen zu ſtreben. Ob es nun ſchon der Augenſchein gab / daß es mit der heurigen Campagne ohne Blutvergieſſen ablauffen würde / ſo wiederholten doch die Käyſerl. Miniſtres ihre gethane Offerten / und verſprachen künfftig noch mehrere Vortheil an Savoyen abzutretten / wann nur der Hertzog den Degen entblöſt in Händen behalten würde. Hierdurch ſahen ſich die Engliſchen Friedens-Stiffter genöthigt / wann ſie ihr angefangenes Werck hinaus führen wollten / mit Franckreich über die Savoyiſche Satisfaction à parte zu handeln / und brachten am erſten die Sicilianiſche Cron in Vorſchlag / weil ſie glaubten / der Hertzog / der bey allen Europäiſchen Höfen ſchon lang ein Königl. Ceremoniel geſucht / würde hierdurch am erſten ſich gewinnen laſſen / von dem Käyſer abzuſpringen. Daß ſie ſich auch in ihrer Meynung nicht betrogen / zeigte der Erfolg der Sachen alſobalden / dann der Hertzog von Savoyen lieſſe ſich beduncken / er würde zu einem würcklichen Königreich nimmermehr ſo leicht / als

1712. Engelland ſucht ihn zu gewinnen.

Es wird dem Hertzog von Savoyen das Königreich Sicilien angeboten.

1712. bey dieſen Conjuncturen gelangen können / drum lieſe
Erlangt die Succeſſion auf Spanien. er ſich dieſe Anerbietung / an welche er ſelbſt nicht gedacht hatte / deſto gefälliger ſeyn / und verſprach ſich mit Ernſt zum Frieden zu bequemen. Mit der Succeſſion auf Spanien / im Fall künfftig einmal die Philippiniſche Nachkommenſchafft ausſterben ſollte / hatte es ohne das zuvor ſchon ſeine Richtigkeit / Krafft der Spaniſchen und Frantzöſiſchen Renunciation, welche die Engelländer zum Grund des künfftigen Friedens legten; es hat ſich aber der Hertzog von Savoyen dardurch nicht bewegen laſſen / von der Allianz mit dem Käyſer abzutretten / weil jene Erbfolge noch in weitem Feld ſtehet / ſich vor dem
1713. Ende der Welt nicht zutragen / und der Kayſer in ſelbige noch bey gelegener Zeit / einen Strich machen dörfte. Drum kunten die Engelländer auch ſich der wahren
Waffen-Still-ſtand. Meynung des Hertzogs nicht eher verſichert halten / als biß der König in Franckreich ſeinen Enckel in Spanien dahin bemüſſigt / daß er die Einwilligung / zur Abtrettung Siciliens an Savoyen / in der Engelländer Hände geſpielt. Wegen des immittelſt angebrochenen Winters / war in dieſer Gegend ohne das ein Waffen-Stillſtand / auf daß aber Italien und Spanien auf einmal des Kriegs loß würde / ſo kam man mit dem Evacuations-Tractat von Catalonien / und mit der Neutralität in Italien zugleich zum Vorſchein / deſſen Innhalt oben im 3. Capitel enthalten / und an eben dem Tag / nemlich den 14. Martii 1713. unterzeichnete man in Utrecht den Waffen-Stillſtand zwiſchen Franckreich und Savoyen / den man auch unverweilt publicirte; Endlich aber
Friede mit Spanien und Franckreich. ſchloſſe Savoyen den 11. April mit Franckreich / und den 13. Julii mit Spanien vollends Friede. Was man biß dato von den Puncten weis / auf welche Philipp. V. ſeinem Schwieger-Vatter / dem Hertzog von Savoyen / das Königr. Sicilien überlaſſen / das ſtehet auch ſchon im angezogenen 3. Capitel / wiewol anbey zu glauben iſt / daß noch viele andere bißher verborgene Bedingnüſſe dahinter ſtecken. Die Frantzöſiſch-Savoyiſche Friedens-Articul

cul aber ſind folgende: 1) giebt Franckreich das gantze Savoyen / Nizza und Villafranca in dem jetzigen Stand zuruck ; 2) behält der Hertzog das Thal Pragelas, die Forts Exilles und Feneſtrelle, das Thal Oulx, das Thal Sezana, das Thal Bardonath und das Fort Dauphin; Franckreich aber behält das Thal Barcelonnette; 3) willigt Franckreich in die Abtrettung Siciliens / und erkennet die Savoyiſche Succeſſion in Spanien / wann die Philippiniſche Linie ausgehen ſollte; 4) in die Abtrettung des Fürſtenthum Montferrats, und was der Käyſer allbereit vom Mayländiſ. Staat an Savoyen abgetretten / auch in das / was Savoyen an Vigevano ſuchet willigt Franckreich gleichfalls; 5) es ſoll der Hertzog auch Veſtungen anlegen dörffen / wo er will; 6) die Handlungen ſollen auf den Fuß kommen / wie ſie zu Zeiten Caroli Emanulis II. geweſen; 7) was der Hertzog in Franckreich von Gütern beſitzt / mag er ungehindert verkauffen ꝛc. ꝛc. 1713.

Der Unterzeichnung dieſes Friedens / folgte die Ratification und Execution ungeſaumt nach / Franckr. gab die abgenoumene Plätze unverwaigerlich heraus / der Hertzog machte den gantzen Somer hindurch die nöthigen Anſtalten zu ſeiner Crönung / und es mögte der Käyſer deßwegen proteſtiren / auch der Pabſt ſich noch ſo widerſinniſch dabey anſtellen / ſo nahm doch der Hertzog (wie jetzt gleich mit mehrern folgen wird) Beſitz von Sicilien / lieſſe ſichs auch nicht undeutlich vermercken / daß er ſeine Prætenſion auf Vigevano nicht ſo bloſſer Dings hin fahren zu laſſen im Sinn / auch wol das Hertz habe / das Sicilianiſche Tribunal, dem Pabſt zum Nachtheil wieder herfür zu ſuchen. Der Hertzog läſt ſich in Sicilien zum König crönen.

Von Venetianiſchen Geſchichten.

DJe Republique Venedig hat den 6. May 1709. ihren Doge, Aloyſium Mocenigo, im 83. Jahr ſeines Alters eingebüſſet / und den 24. May darauf Johannem Cornaro zum neuen Hertzog erwählet. Neuer Doge.

Diſpute mit Franckreich wegen des Cardinals Ottobani.

Es hat auch in dieſem Jahr zwiſchen der Cron Franckreich und dieſem Staat einige Verdrießlichkeit / wegen des Cardinals Ottobani, der von Geburt ein Venetianiſcher Edelmann iſt / geſetzet. Dann der König trug dieſem Cardinal die Protection von Franckreich auf / und Ottobani war geneigt ſie anzunehmen / wann nur die Republique ihn nicht erinnert hätte / daß die Venetianiſchen Fundamental-Geſetze es nicht zulieſſen / einem einheimiſchen Edelmann in fremder Herren Dienſte zu ſehen / dahero er / falls er dieſe Ehrenſtelle behaupten wollte / für ſich und ſeine Famille zu Venedig des Adelſtandes würde entſetzt und banniſirt werden. Ottobani lieſſe alſo für dißmal dieſe Charge fahren / der König in Franckreich aber bezeigte darüber wider die Republique einen Unwillen / und forderte ſeinen Geſandten nach Hauſe / deſſen die Venetianer zu Frieden waren / und dargegen ebenfalls ihren Geſandten zuruck rufften. Doch An. 1712. lieſſe ſich der Cardinal bereden das bereits abgeſchlagene Protectorat anzunehmen / als er nun das Frantzöſiſche Wappen an ſeinem Palaſt aufgehengt / ſo ſchluge man einen Zettul an ſein Quartier / mit den Worten: So bald Petrus den Hahn krähen gehört / ſo hat er ſein Vatterland verlaugnet; und die Republique banniſirte ihn und alle ſeine Anverwandten alſobalden aus ihrem Staat confiſcirte ihre Güter / und nöthigte ſie / ſich anderwerts hin zu begeben.

Banniſirt denſelben und ſeine Famille.

Erhält am Päbſtl. Hof ein Königl. Ceremoniel.

Der Päbſtl. Hof hatte biß anhero der Republique abgeſchlagen / ihre Geſandten / wie andere Königl. Abgeſandten zu tractiren / unerachtet Venedig / wegen ſeiner innhabenden Länder / ſich gecrönten Häuptern gleich zu ſeyn achtet. An. 1710. aber erklärte ſich Clemens XI. daß forthin die Venetianiſchen Ambaſſadeurs denen Spaniſchen und Frantzöſiſchen gleich gehalten werden ſollten / worauf die Signoria dem Marino Zorzi in Geſandſchafft nach Rom gehen laſſen / welches vorhero lang unterblieben war.

Zu

Zu Entscheidung der Mantuanischen Erbschafft/ war in Venedig ein Collegium von 40. Personen angeordnet/ welches An. 1710. einen Ausspruch der Mobilien halber gethan / und dem Hertzog von Guastalla sothane Erbschafft ab-hingegen aber dem Hertzog von Lothringen solche zugesprochen hat. Doch hat biß diese Stunde noch der Käyser das gantze Land / welches ein heimgefallenes Reichs-Lehen ist / in Besitz. Entscheidet die Mantuanische Erbschafft

Anno 1711. hat der Czaar in Moscau den Freyherrn von Urbich / als ausserordentlichen Gesandten/ nach Venedig gesandt / um zu sehen / ob diese Republique zu bewegen seyn möchte / in den dem Russischen Staat bevor stehenden Türcken-Krieg sich einzumengen. Allein es hat Venedig die Friedens-Ruhe für sicherer und gewisser / als das mißliche Kriegs-Spiel geachtet. Moscowitische Gesandtschafft.

Als in eben diesem Jahr der neu-erwählte Käyser aus Spanien zuruck in Teutschland reiste / so sandte ihm die Signoria zwey ausserordentlichen Bottschaffter / Andrea Lezze und Aloysio Pisani, mit einem vortrefflichen Comitat nach Mayland entgegen / ihn daselbst zu complimentiren / und folgends durch das Venetianische Gebiet biß nach Tirol zu begleiten. Wobey zu mercken ist/ daß dieser Monarch nicht zugestanden / daß man ihn als einen Röm. König und neuen Käyser venerirt / sondern er hat sich durchgehends als Spanischer König aufgeführt / und so wol die Venetianische / als Päbstl. Savoyische und andere Gesandten in dieser Qualität angenommen / und sie durchgehends nach dem Spanischen Ceremoniel empfangen. Der An. 1713. nach Teutschland reisenden Käyserin / haben die Venetianer eine gleichfalls ansehnliche Ambassade entgegen nach Mayland geschickt / und sie mit der gebührenden Distinction durch ihren Staat begleitet. Complimentirt und begleitet Carl III.

Inzwischen / da die Türcken mit Moscau Frieden geschlossen / und gleichwol ihre Armee in einen formidablen Stand gestellet/ auch noch darzu eine mächtige Flotte aus-

Ist wegen eines Türcken-Kriegs besorgt.

auszurüsten angefangen / so kunten die Venetianer ihre Furcht nicht bergen / daß vielleicht diese grosse Armatur auf sie angesehen seyn möchte. Sie fiengen dahero auch an / sich in eine Gegen-Positur zu stellen / welches jedoch so saumselig und so schläfferig geschehen / daß sie darüber in einem Feldzug An. 1715. gantz Morea, welches ihnen in dem vorigen Krieg so viel Blut und Arbeit gekostet / verlohren / und über diß noch die Gefahr auf dem Halß gehabt haben / nechstens die Türckischen Schiffe in ihrem Golfo zu sehen / wo ihnen nicht der Pabst / Spanien / Portugall und Genua zur See beygestanden / und absonderlich der Käyser in Ungarn eine unglaubliche Victorie wider die Türcken erfochten hätte / welche diese Barbaren meistentheils genöthigt / die Belagerung Corfu fruchtlos aufzuheben.

Von den übrigen Italiänischen Reichen und Staaten.

Neapoli.

DAs Königreich Neapoli hat der Cardinal Grimani, als Vice-Ré zwar unter Königs Carl III. Gehorsam erhalten / aber dabey / weil er etwas ernsthafft regieret / und denen zur Unruh-geneigten Köpffen auf die Haube gegriffen / mit Stillung vieler Tumulten zu schaffen gehabt. Als zwischen dem Pabst und dem Käyser An. 1708. Krieg war / so ruckte Printz Philipp von Hessen Darmstadt / mit der Neapolitanischen Miliz, an die Gräntzen des Kirchen-Staats und wollte auch von dieser Seite her dem Pabst das Schwerd aus den Händen winden helffen / jedoch der An. 1709. getroffene Friede verhinderte die Feindseligkeiten. Hierauf faßte der Vice-Ré in diesem Jahr einen Anschlag auf Sicilien / und war mit seinen Zurüstungen schon so weit gekommen / daß nechstens die Descente vor sich gehen sollte. Allein der Abbt Boschi, ein Piemonteser des Cardinals Grimani geheimer Secretarius gab den Frantzösischen und

Anschlag auf Sicilien.

Spani-

Spanischen Cardinälen Tremouille und del Guidice und noch andern Philippinischen Anhängern von dem gantzen Dessein genaue Nachricht/ welche in Sicilen solche Gegen-Verfassungen vorkehren liessen/ daß die Landung unterbleiben muste. Grimani wuste sich anfänglich nicht zu besinnen/ wer den Handel verrathen haben sollte/ als er aber hinter des Abbts Boschi Briefschafften kam/ so liesse er ihn in aller Stille hinrichten. Es hatte auch der Pabst die sogenannte Spanische Inquisition gern in Neapoli eingeführt/ darwider sich aber die Regierung mit eusserster Macht gesetzt/ und biß dato dem Päbstl. Vornehmen nicht zu Willen gewesen ist. Endlich gesegnete der Cardinal Grimani den 26. Sept. 1710. die Welt/ und König Carl III. hatte dem Graf Carlo Borromeo, einem Mayländer allbereit zuvor das Diploma, aufs künfftige zur Vice-Regante behändigen lassen/ welcher dann den 15. October in Neapoli seinen Einzug gehalten/ und auf 3. Jahr in dieser ansehnlichen Stelle bestättigt worden ist. Jedoch/ da der Card. Grimani, wegen seiner Ernsthafftigkeit/ den Neapolitanern nicht angenehm war/ so war ihnen der Graf Borromeo, wegen seiner Gelindigkeit/ und daß er ihrem Bedüncken nach/ die Kirchen und Processionen allzu fleissig besuchte nicht anständig/ dahero es in seiner dreyjährigen Verwaltung des Regiments immerzu Unruhen und Mißvergnügungen setzte/ die aber von so grosser Wichtigkeit nicht gewesen sind/ und es haben/ unter ihm/ die Frantzosen und Anjouisten meistentheils das Königreich meiden müssen. Da nun mittlerweil Carl III. An. 1711. den Käyserl. Thron bestiegen/ so ist ihm/ von der Spanis. Erbschafft/ dieses Königr. nachgehends in Utrechter Frieden/ nebst dem Stato delli Præsidii und dem Hertzogthum Mayland undisputirlich verblieben. Nachdeme nun sich des Grafen Borromeo Verwalterey geendigt/ so wäre er bald in einen verdrüßlichen Proceß, gleich als hätte er mehr Gelder/ weder sich ordentlich gebühren will/ gezogen/

Wird entdeckt und verrathen

Auch hingerichtet.

Grimani stirbt.

Graf Borromeo wird Vice-Ré.

Wieder entlassen.

verwickelt worden / der Käyſer aber hat ihm alles geſchencket und erlaſſen / und zu einem neuen Vice-Ré An. 1713. ſeinen berühmten Feld-Marſchall / Graf Johann Wilhelm Anton von Daun beſtellet / welcher An. 1709. das Fürſtenthum Theano in dieſem Königreich geſchenckt bekommen / und zugleich Neapolitaniſcher Capitain-General worden iſt.

Graf von Daun wird Vice-Ré.

Sicilien. In Sicilien hat der Marquis de los Balbazes von An. 1707. an / biß auf den Utrechter Frieden / als Vice-Ré dieſe Inſul und Königreich für Philipp. V. erhalten. Weil der Hertzog von Savoyen für ſeinen mit Spaniſchen Succeſſions-Krieg erlittenen Schaden / eine Indemniſation haben / und eher ſich nicht in einen Frieden einlaſſen wollte / biß ihm vorhero die Cron Engelland dieſelbe zulänglich verſchaffte / ſo thaten die Engliſche Miniſtres dem Käyſer / der ſich aus aller Macht wider den ungerechten Utrechtiſchen Friedens-Plan ſetzte / den Tort, und ſchenckten von der ihm zugehörigen Spaniſchen Erbſchafft / das Königreich Sicilien an den Hertzog von Savoyen. Wollte Franckreich Frieden haben / ſo muſte es dieſe Bedingnüß eingehen / und wollte Philipp. V. das eigentliche Königreich Spanien und das reiche Indien haben / und in Beſitz behalten / ſo muſte er ſich zu dieſer Abtrettung verſtehen. Es machte freylich Philipp. V. allerhand Einwendungen dargegen / und wollte bald dieſe bald jene Einſchrenckung dem Ceſſions-Inſtrument anfügen; jedoch in Betrachtung / daß ſonſt kein Friede erfolgen / und Sicilien wol noch gar an das Ertz-Haus Oeſterreich gegeben werden dürffte / ſo willigte er in der Engelländer Anſinnen ein / und ſchloſſe mit ſeinem Schwieger-Vatter / dem Hertzog von Savoyen / den Frieden. Den Sicilianern / deren ſehr viele gute Oeſterreichiſch geſinnet ſind / fiele dieſe Veränderung ſehr empfindlich / dieweil ſie aber aus Mangel einer ſtarcken Flotte nicht ſecundirt werden kunten / ſo muſten ſie zum Creutz kriechen / und durch Deputirte / den Hertzog von Savoyen /

Savoyen / als ihren neubeſtimmten Herrn / complimentiren / auch einen prächtigen Ornat zur künfftigen Crönung verfertigen laſſen. So bald der Engliſche Admiral Jennings mit dem Transport der Käyſerin / und der Caroliniſchen Armee aus Catalonien fertig war / ſo präſentirte er ſich in den Genueſiſchen Waſſern um 7. Regimenter Infanterie und 3. Regimenter Cavallerie nebſt dem Hertzog von Savoyen ſeiner Gemahlin und Hof-Staat nach Sicilien über- und die Philippiniſche Trouppen nach Spanien zuruck zu führen. Erſtgedachter Hertzog hielte den 22. September wegen ſeiner angenommenen Königlichen Würde in Turin ein groſſes Feſt / lieſſe ſich darob von allen fremden Abgeſandten / dem Adel / geiſtlichen und weltlichen Collegiis en ceremonie beglückwünſchen / und eine dreytägige Königliche Luſtbarkeit anſtellen / welcher aber der Käyſerliche Geſandte nicht beygewohnt / ſondern ſich zuvor noch deßwegen nach Mayland begeben hat. Hierauf gienge die Abreiſe des Hertzogs und der Hertzogin von Turin auf Nizza / allwo ſie die Engliſche Flotte / mit den vorbemeldten Trouppen den 8. October eingenommen / und nach einem ausgeſtandenen Sturm den 18. dito zu Palermo ausgeſetzt / allda ſie der Sicilianiſche Adel mit allen gewöhnlichen Freuden-Bezeugungen empfangen / und durch unterſchiedliche aufgerichtete Triumph-Bögen zu erſt in die Haupt-Kirche / von dar aber in das Schloß geführt hat. Mit der Crönung verzog es ſich biß auf den 24. December an welchem endlich der Ertz-Biſchoff von Palermo, dem noch 3. andere Biſchöffe hierinnen bedienten / dem Hertzog von Savoyen / und der Hertzogin / mit allem erſinnlichen Pracht / in obgedachter Haupt-Kirche / die Sicilianiſche Cron auffetzte. Kaum ſtunde dieſe auf des Hertzogs Haupt / ſo zeigte er dem Pabſt / welcher (wie kurtz zuvor erinnert worden iſt) groſſe Urſachen hatte / mit der Erkennung dieſes neuen Königreichs zuruck zu halten / daß er ſo wenig in ſeinem neuen

Sicilianer nehmen den Hertzog von Savoyen vor ihren Herrn an.

König-

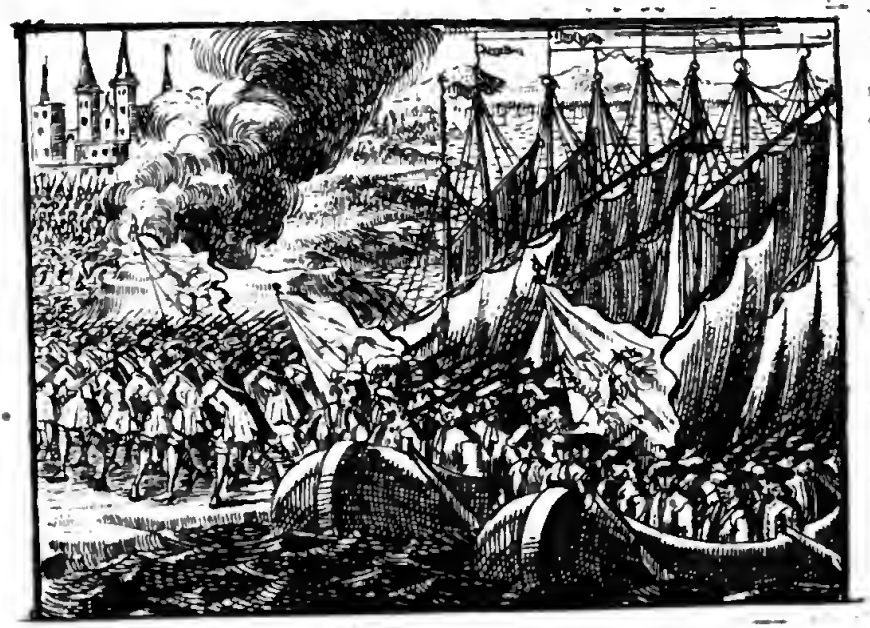
Hertzog von Savoyen wird gekrönt.

Königreich / als in ſeinen alten Landen / ſich durch denſelben Stuhl / ſeine Vorrechte wollte krämcken / oder einziehen laſſen / ſondern weil der Pabſt ehedem einige Kirchen geſperret / und einige Geiſtliche mit dem Bann bedrohet hatte / ſo muſten anjetzt dieſe Kirchen wieder geöffnet / und die faſt verloſchene Macht des geiſtlichen Sicilianiſchen Tribunals aufs neue herfür geſucht / und wider den Pabſt vertheidiget werden. Dieſes geiſtl. Tribunal rührt / der Sicilianer Vorgeben nach / von dem Pabſt Urbano II. her / welcher es dem ehemaligen Hertzog Rogger verliehen und darinnen zugeſtanden haben ſolle / daß man in Sicilien nicht nach Rom appelliren durffte / dahero ehedem ein Hertzog verſetzt / ein König in Sicilien allezeit des Pabſt Legatus natus ſeye / und in ſeinem Reich Beatiſſimo & Santiſſimo Padre genennt werde / weil er hieſelbſt eben ſo viel Auctorität und Macht / als der Pabſt in der gantzen Röm. Catholiſchen Kirchen beſitzet. Viel Zeit iſt dieſes Recht zwiſchen den Spaniſchen Königen / die Sicilien beſeſſen / und zwiſchen den Päbſten ein Zanck-Apffel geweſen / und niemals klar entſchieden worden / ob die Bulla Urbani II. erdichtet ſeye / wie es die Päbſtliche

Ver-

Verfechter geben / oder ob ſie ihre Warheit und Beſtand habe / wie die Vertheidiger der Spaniſchen Könige es behaupten? Nunmehro aber ſteht annoch von der künfftigen Zeit zu erwarten / was dieſer wichtige Stritt für ein End gewinnet.

Nachdeme man das Königreich Sardinien An. 1708. unter die rechtmäſſige Gewalt Königs Carls III. in Spanien gebracht / ſo wurde Graf Cifuentes zum Vice-Ré darüber geſtellt / welcher ſich aber wegen der Jagd-Gerechtigkeit / mit dem Adel auf dieſer Inſul dergeſtalt entzweyet / daß die vornehmſten Häupter deſſelben / der Graf von Caſtiglia, und der Graf von St. Philippo, mit dem Hertzog von Uceda, welcher der Philippiniſchen Parthey in Spanien zugethan war / und ſich damals in Genua aufhielte / eine gefährliche Correſpondenz anſtellten / und dardurch einen Anſchlag faßten / dieſes Reich König Carl III. wieder zu entreiſſen. Der Hertzog von Uceda lieſſe ſichs viel Geld koſten / biß er eine kleine Flotte die man mit 4000. Mann beſetzte / ausgerüſtet / die dann An. 1710. den 12. Junii von Vado abgeſegelt / und den 15. dito biß 500. Mann zu Terra nova in Sardinien ans Land geſetzt hat / mit welchen der Graf von Caſtiglia alſobalden ein kleines Fort eroberte. Allein der Vice-Ré, Graf von Cifuentes, hatte nicht allein mit ſeiner Miliz die haltbaren Oerter der Inſul wol beſetzt / ſondern / die Engel. und Holländiſche Flotten die dazumal eben einen Transport aus Italien nach Catalonien geführt / war hinter den Feinden her / eroberte zwiſchen Corſica und Sardinien ein groſſes Frantzöſiſches Kriegs-Schiff / nebſt andern kleinern armirten Fahrzeugen / und die Galeeren des Hertzogs von Turſis, welcher den feindlichen Anſchlag ausführen ſollen / hatten es den Ruder-Knechten zu dancken / daß ſie durch ihre unaufhörlich Arbeiten zuruck nach Vado ſeglen kunten. Auf der Inſul Sardinien ſetzte den 16. Julii die Alliirte Flotte eiligſt 3000. Mann ans Land / wordurch die 500. Feinde umrin- Sardinien.



Schlacht auf der Insul Sardinien.

umringet/ und sämtlich niedergesäbelt wurden/ der Graf von Castiglia wurde von seinen Anhängern/ als sie den üblen Ausgang sahen/ selbst massacrirt/ ihme Nasen und Ohren abgeschnitten/ Kopff/ Arme und Beine abgehauen/ und der Kopff auf einer Stange herum getragen. Der Graf von St. Philippo ist/ mit den Frantzösisch-Spanischen Galeeren nach Genua entronnen. Weil die Conduite des Grafen von Cifuentes an dieser Unruhe Schuld gewesen/ so wurde ihm die Vice-Roiaute abgenommen/ und dem Grafen von Fuentes gegeben. Der Hertzog von Uceda, welchem dieses Unternehmen das meiste Geld gekostet/ verlohr bey deren Mißlingung noch darzu seinen Credit am Philippinischen Hof/ und An. 1711. submittirte er sich dem König Carl III. als dieser Herr in Teutschland zu Ubernehmung der Käyserl. Dignität/ aus Spanien reiste. Nach der Hand hat man zwar neue Anschläge geschmiedet/ dieses Reich von Oesterreich wieder wegzubringen/ und wann es nach der Engelländer und Frantzosen Willen gegangen wäre/ so hätte dasselbige der Churfürst in Bayern/ statt einer

Schad-

Schadloshaltung u. Æquivalent für die obere Pfaltz überkommen ſollen / doch Käyſer Carl VI. hat dieſes Vorhaben nicht zu Kräfften kommen laſſen / ſondern er behaubtet dieſe Inſul ſelbſt.

Der Groß-Hertzog zu Florenz muſte / mit andern Reichs-Lehenträgern in Italien / nicht allein / bey fortwährendem Krieg / mit Bezahlung der Contributionen an die Käyſerl. Trouppen fortfahren / ſondern er bekame dann und wann dieſelbige auch noch zu Gäſten in die Winter-Quartiere. Gleichwie er aber als ein ſehr reicher Fürſt / dieſes leicht verſchmertzen kunte / ſo kränckte er ſich deſto mehr über die dem Menſchlichen Anſehen nach / künfftige Ausſterbung ſeiner Nachkommenſchafft / weil ſo wol ſeine beede Printzen / als die Churfürſtin in Pfaltz / ſeine Printzeſſin Tochter / ſich unbeerbt befanden. Dahero legte / auf deſſen Zuſpruch / ſein einziger Bruder / Franciſcus Maria, Cardinal de Medices den 19. Junii 1709. den Cardinals-Purpur ſolenniter nieder / und vermählte ſich den 14. Julii mit der Prinzeſſin Eleonora von Guaſtalla; allein er verſchiede den 3. Febr. 1711. jählings / und hinterlieſe gleichfalls keine Erben. An. 1713. den 31. October folgte ihm der Erb-Printz Ferdinand, gleicherweiſe unbeerbt / auf dem Wege alles Fleiſches nach; und alſo kommt künfftig die Succeſſion an den einigen Printzen Johann Gaſton, welcher mit ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Sachſen-Lauenburg ebenfalls keine Kinder hat. Indeſſen / da der alte König in Franckreich den verlebten Groß-Hertzog ſo lange Zeit zugeſprochen / daß er / ſeiner Länder wegen / künfftighin in faveur eines Frantzöſiſchen Printzens diſponiren ſolle / ſo hat dieſes die Käyſerl. allezeit ſehr aufmerckſam / und bey gantz Italien die Sorge gemacht / es dörffte / wann ſich einmal der Fall ereignen und die Mediceiſche Linie ausgehen würde / ein blutiger Streit dieſer Orten entſpinnen. Dann / obſchon der Groß-Hertzog den 27. November 1713. öffentlich erkläret / daß dereinſten nach ſeinem Florenz.

nem Tod / erſtlich der jetzige Erb-Printz Johann Gaſto, und nach deſſen Abſterben ſeine Printzeſſin / die nunmehro auch verwittibte Churfürſtin zu Pfaltz / Maria Anna Louiſe ſuccediren ſolle / ſo bleibt gleichwol biß dato unerörtert / wie es ſolle einmal mit dem Erbe gehalten werden / wann auch dieſe beede ohne Kinder verſterben werden? Der Groß-Hertzog kan auch wol mit ſeiner Hertzens-Meynung darüber nicht heraus brechen / ohne entweder den Käyſer / oder die Cron Franckreich vor der Zeit zu touchiren.

Genua. Mit der Republique Genua bliebe es immer in vorigem Stand / und König Carl III. in Spanien bezeigte zum öfftern ſein Mißvergnügen über dieſelbige / daß ſie mit ſeiner Erkennung ſo ſaumſelig ſich bezeigte. Als er nun / zur Annehmung der auf ihn gefallenen Käyſerl. Wahl / nach Teutſchland reiſte / ſtiege er zwar im Genueſiſchen aus / hielte ſich aber durchaus nicht auf / weil die Genueſer ſich wegen des Ceremoniels, da er punctuel als Spaniſcher König tractirt ſeyn wollte / nicht vergleichen kunten. Sie vermerckten zwar alſobalden / daß es dieſer Monarch hoch empfinden würde / und wollten ihren begangenen Fehler verbeſſern / ſie muſten aber zuvor ein zimlich Stück Geldes darfür zur Straffe erlegen. Dieſes lehrte ſie behutſamer verfahren / als des Käyſers Carl VI. aus Catalonien zuruck gegangene Gemahlin den 3. April 1713. am Genueſiſchen Ufer landete / und der Palaſt des Doge darauf die Ehre hatte / ſelbe biß auf den 6. dito zu bewirthen. In dieſem Jahr hat der Käyſer die Marggrafſchafft und den wichtigen See-Haven Final, um 12. Tonnen Golds an die Republique verkaufft / welche im Sept. darvon ordentlich Beſitz genommen; der Hertzog von Savoyen hat darzu ein ſauer Geſicht gemacht / weil er dieſen Ort / wegen des angräntzenden Montferats / ſelbſten gerne an ſich gezogen hätte.

Modena. Der Hertzog von Modena beantwortete den Päbſtl. Anſpruch auf Comacchio mit groſſer Hertzhafftigkeit / und

und erklärte das Diploma von der Pipinischen Donation des Exarchats, zu welchem dieser Ort gehöret / vor erdichtet / weil das Datum desselben erst nach Pipini Tod träffe. Auch hätte schon Käyser Otto III. ein Gegen-Diploma, in Ansehung der Donation heraus gegeben. Hingegen wäre das Haus Modena von allen Käysern beständig mit Comacchio investirt geworden / bey denen Tractaten zu Pisa An. 1664. wäre 1) Hertzog Franciscus II. damals ein Kind gewesen / dessen Mutter habe nichts zu seinem Nachtheil schliessen können / und sein Vetter / der Cardinal d' Este habe mit dem Pabst geheuchelt; 2) habe Pabst Alexander VII. so eine geringe Summa Geld bezahlet / das sie gegen der Prætension fast für nichts zu achten wäre / 3) hätte der Käyser / als oberster Lehen-Herr niemals in diesen Vergleich gewilliget / daher derselbe auch nicht für gültig angesehen werden könnte.

Unerachtet aber nachmals ein Käyserl. und Päbstl. Frieden für den Hertzog von Modena seines Anspruchs halber auf Ferrara, nichts gewisses bedungen worden / so hat sich doch der Hertzog seines Rechts darauf auch nicht begeben / unterdessen aber mit dem Pabst in guter Verständnuß gelebt. Allein zwischen Modena und Parma hat es zu blutigen Weitläufftigkeiten An. 1711. kommen wollen / weil die Parmesaner an dem Fluß Lenz eine Schantz aufgeworffen / welche die Modeneser überrumpelt / und daraus sie Parma wieder delogirt hat. Man that ihnen aber gar bald Einhalt / und der Hertzog von Savoyen so wol als der Käyserl. Feld-Marschall Graf von Daun / drohete ihnen das Haupt-Werck zu legen / wo sie nicht alsobalden den Harnisch auszögen / worauf sie ihren Stritt in des Pabsts und des Groß-Hertzogs zu Florenz Arbitrage gestellt. Modena hat auch um eine Summa Geldes / das Hertzogthum Mirandula von dem Käyser an sich gelöset / und ist An. 1712. damit belehnet worden.

Mantua. Mantua hat der Käyſer / als ein Caduces Reichs-Lehen eingezogen / und der Hertzog von Guaſtalla hat durch die Venetianer weder etwas von des in der Acht geſtorbenen Hertzogs von Mantua Meublen / noch zu Wien die geſuchte Inveſtitur über Mantua erhalten können.

Parma. In dem Päbſtlichen und Käyſerlichen Frieden iſt zu Unterſuchung ausgeſtellt worden / ob Parma und Piacenza ein Mayländiſch- oder ein Päbſtliches Lehen ſeye? dahero wird es künfftig einmal ohne Zweiffel dieſer Orten Streit geben / weil Philipp. V. die Printzeſſin Eliſabeth von Parma ſich zu ſeiner zweyten Gemahlin erkieſt / welche auf dem Fall / daß der jetzig regierende Franciſcus unbeerbt ſtirbt / Erb dieſer Fürſtenthümer ſeyn will.

Mirandula Der Hertzog von Mirandula, deſſen kleines Fürſtenthum der Käyſer dem Hertzog von Modena gegeben / ſind 3000. Piſtolen jährliche Einkünfften bedungen worden.

Das IX. Capitel.

Von Türckiſchen Geſchichten.

1709. DIe Türcken / welche / nach dem zu Carlowitz geſchloſſenen Frieden / mit den Chriſtlichen Potentaten in gutem Verſtändnüß gelebet / jedoch die von Jahr zu Jahr anwachſende Macht des Czaars in Moſcau immerzu mit einem neidiſchen Aug angeſehen / bekamen Anno 1709. gantz unvermuthet den König in Schweden zu ihrem Gaſt / und unter ihres Groß-Sultans Schutz; mengten ſich auch in des Schwediſchen Königs mit Pohlen und Moſcau habende Strittigkeiten / mit einer ſolchen Argliſtigkeit / und Eigen-Nutz / daß ſie daraus einen ungemeinen Vortheil und groſſe Geld-Summen zogen / und gleichwol auf die Letzte hochbeſagten König / nach einem etlich jährigen Aufenthalt in in ihrem Gebieth / ohne Hülff und Troſt nach Hauſe reiſen lieſſen. Es wird im folgenden Capitel umſtändlich erzehlet werden / wie der ſonſt allezeit zu ſiegen gewohnte

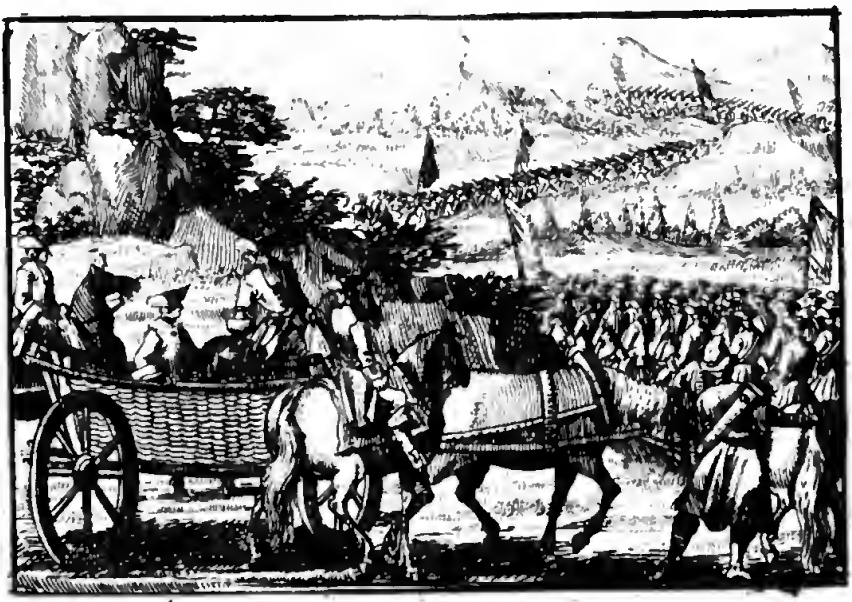
wohnte König Carl XII. zu Pultawa von den Ruſſen auf das Haupt geſchlagen / und der Uberreſt ſeiner für unüberwindlich geachteten Armee folgends gar gefangen worden / der König auch ſelbſt mit etlich wenigen Leuten auf des geweſenen Colaquiſ. Feld-Herrns Mazeppa Vorſtellung / ſich über den Fluß Dniper in die Türckey zu flüchten entſchloſſen habe. Ohne des Mazeppa und ſeiner Colaquen Anleitung / würde der König entweder noch von denen ihm nachfolgenden feindlichen Partheyen aufgehoben / oder von dem Elend der Wüſteney / durch welche er ſeinen Zug in höchſter Eil nehmen muſte / aufgerieben worden ſeyn; ſo aber kam er zwar noch glücklich durch / jedoch erſt nach ſothanen ausgeſtandenen Müheſeligkeiten / die nicht wol elender ſeyn können. Dann in der Oczakowiſchen Tartarey / darinnen er ſich anjetzt befande / waren wenig Menſchen / und noch weniger Wohnungen anzutreffen / man muſte allda lauter ungebahnte Wege ſuchen / damit die nachſetzenden Feinde der Spuhr verfehlten / kein Vorrath an Brod und Lebens-Mitteln war vorhanden / die faſt unerträgliche Hitze mattete / aus Mangel der Brunnen und des Waſſers Menſchen und Vieh biß auf den Tod ab / wann man entweder Waſſer fande / oder durch die ſtreiffende Wallachen einiges erlangte / ſo muſte man es förmlich bewachen / die Pferde hatten zur Noth noch ihre Weide / aber Menſchen und Pferde durfften bey Tags nur einige Stunden in der gröſten Hitze / und zu Nachts auch nicht länger im Schatten ohne Obdach ruhen / die Nacht aber hatte / wegen der ſtarcken Dünſte des nah gelegenen Meers viele Kälte und Beſchwehrlichkeit / welche Menſchen und Vieh abermals ſo ſtarck / als die ungeheure Hitze des Tags beunruhigte. 1709.

Der König in Schweden retirirt ſich in die Türckey.

Dieſes Tractament hatten Hohe und Niedere untereinander / und der König mit ihnen allen gemein / welcher aber für ſeine Perſon noch ſchlimmer / als einer aus dem gantzen Hauffen daran war / weil ſeine am Fuß

1709. empfangene Wunde um ſich griffe / und man kaum den Schenckel für einen Brand / bey denen dermalen obwaltenden Umſtänden bewahren / auch der König nicht zu Pferdt ſitzen kunte / ſondern ſich auf einen ſchlechten offenen Tartariſchen Wagen / der von einem einzigen Pferd gezogen / und zur Noth mit einer Haut bedeckt wird / in brennender Sonnen-Hitze führen laſſen / und ſich in der euſſerſten Mattigkeit / mit einem matten Trunck Waſſers / ſo darzu nicht allezeit zu haben war / erquicken muſte. In einem ſolchen miſerablen Stand /

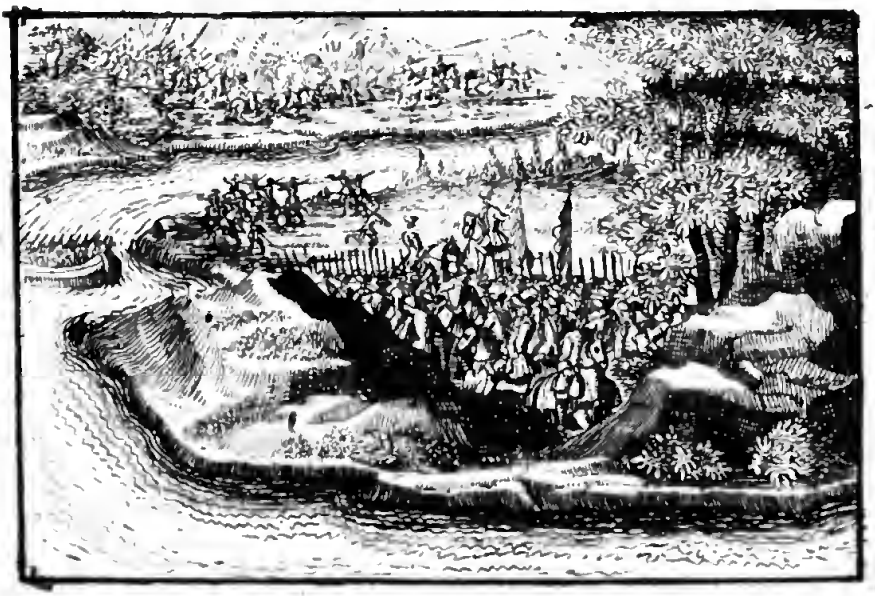
Reiß des Königs in Schweden in die Türckey.



erreichte man den 16. Julii den Boo-Strom / in Hoffnung / nunmehro ſicher und aller Noth entgangen zu ſeyn / weil man zuvor allbereit dem Baſſa zu Obzaſcow von der Schweden Ankunfft Nachricht gegeben / und zugleich über das ſchwartze Meer einen Expreſſen nach Conſtantinopel um gleicher Urſache willen abgefertigt / auch allbereit die Vertröſtung zuruck bekommen hatte / daß zur Uberfahrt des Königs und ſeiner Leute am Boo alles ſollte in Bereitſchafft gehalten werden. Allein es fande der König an dieſem Fluß zwar die Türcken mit einigen

einigen Fahrzeugen / welche ihm und ſeinem Gefolge / gegen baares und theures Geld Victualien zuführten / und dardurch dasjenige Volck erquickten; aber zur Uberfahrt lag nur ein einziges und mäſſiges Fahrzeug auf dem Strom / weil der Baſſa vorwandte / er habe vom Türckiſchen Hof keine weitere Ordre, als nur des Schwediſchen Königs Perſon / mit etlich wenigen Bedienten zu überführen. Es iſt nicht zu glauben / wie tief dieſer unverſehene Streich dem König ins Hertz geſchnitten / daß er anjetzt erſt ſeine getreue Leute / die ihm mit gröſter Beſtändigkeit durch dieſe Wüſte gefolget / im Stich laſſen ſollte / er thät alſo bey dem Baſſa, durch neue Expreſſen / ſein euſſerſtes / ihn zu einem andern Sinn / und zu einer ſchleunigen Rettung zu bewegen / als er aber nichts erhalten mögte / ſo bemächtigte er ſich durch Liſt und Geld eines Fahrzeugs und lieſſe ſeine Leute anfangen über den Boo ſelbſten zu rudern / und da der Baſſa hierzu ſtill ſchwiege / ſo wurden noch mehrere dergleichen Fahrzeuge erhandelt / und die Uberfahrt wiewol langſam genug fortgeſetzet. Biß an den vierdten Tag verharrete der König noch jenſeits / in Meynung zu erſt alle ſeine noch entkommene Mannſchafft in Salvo zu bringen / als man aber durch die ſtreiffende Coſaquen und Wallachen Kundſchafft bekam / daß die Ruſſen ſich näherten / ſo ſetzte er ſich voller Schmertzen und Verdruß / mit dem Mazeppa, und den wenigen Hof und Kriegs-Officiers in die für ihn fertig liegende Fahrzeuge / und fuhr über den Strom. Worauf die Coſaquen und Wallachen / vermittelſt ihrer ſchnellen Pferde / das Reiß-aus ſpielten / die ankommende Feinde aber nahmen den 20. Julii die noch jenſeits gebliebene Schweden / mit dem Reſt ihrer Bagage und Pferdte in Angeſicht der Türcken und des Königs gefangen / alſo daß er kaum 400. wehrhaffter Leute zur Zeit um ſich hatte / biß ſich nach und nach von denen bey Pultawa zerſtreuten noch einige tauſend an denen Wallachiſchen Gräntzen geſammlet / und ſich mit gröſter Gefahr bey dem 1709.

1709.



Uberfahrt des Königs in Schweden.

König / da er ſich ſchon zu Bender gelagert / eingefunden haben. Dann wegen des Baſſa zu Oczakow widrigen Bezeigens / mochte der Schwediſche König ſich an dieſem Ort nicht länger aufhalten / als biß er einen ſeiner Bedienten nach Conſtantinopel zwar ohne Characteur und bloß in Qualität eines Schwediſchen Hof-Cavalliers abgefertigt / und den 23. Julii einen Türckiſchen Aga, der ihn im Namen des Groß-Sultans alles Gutes verſicherte / und ihm ein ſchönes Gezelt zum Geſchenck brachte / angehört hatte. Bey dieſem letztern führte der König über den mehrgedachten Oczakowiſchen Baſſa ſo viele wichtige Klagen / daß er ſeinen Kopff darüber nach der Hand / hergeben muſte.

Es wurde von dem König und ſeinen Staats- und Kriegs-Bedienten reiflich überleget / an welchem Ort in der Türckey man ſich auf einige Zeit niederlaſſen / den Türckiſchen Hof in ſeine Freundſchafft und Intereſſe ziehen / und folgends hierdurch den Ruſſen eine kräfftige Diverſion machen ſollte. Als nun Mazeppa die am Dnieſter / in einer annehmlichen und fruchtbaren Gegend liegende

gende Türckiſche Veſtung Bender / welche ſonſten auch Tenckin heiſſet / in Vorſchlag brachte / weil man daraus die Correſpondenz nicht allein nach Conſtantinopel / ſondern über Ungarn in Teutſchland führen kunte / ſo wurde dieſelbige beliebt / dem Türckiſchen Hof davon Nachricht gegeben / deſſen Erlaubnuß und Schutz ausgebetten / und vermittelſt der Juden / die ſich zu Dollmetſchern brauchen lieſſen / bey dem Türcken ſolche Anſtalten gemacht / daß man den Marſch dahin mit ſchlechter Gemächlichkeit / ſo gut ſie nemlich zu haben war / den 25. Julii anzutretten begunte. Dann ob man wol durch die Türcken gegen hohe Bezahlung / Victualien erlangte / ſo war die Sonnen-Hitze nichts deſto weniger Menſchen und Viehe abermals faſt unleidentlich / auf viel Meil Wegs war kein Obdach weder Tags noch Nachts zu finden / kein Fluß und kein Brunnen war irgends zu ſehen / ſondern man muſte das Waſſer in Flaſchen mit ſich führen / und da die Türcken und Tartarn ſolches ſonſten mit Eiß zu kühlen pflegen / ſo ſchlugen ſie jetzt das Eiß in einen ſolchen hohen Preiß an / daß der gemeine Mann ſelbiges nicht zu kauffen vermochte / und folglich war das Elend auf dieſem Zug / auch nicht klein noch gering / man wurde ingleichen von einer groſſen Menge Heuſchrecken incommodirt / und was der Ungelegenheiten mehr waren. Mitten auf dieſem beſchwehrlichen Marſch kam dem König in Schweden ein Tartariſcher Mürza entgegen / welcher / allem Anſehen nach ihn bewillkommen / und im Namen ſeines Chams ihn aller Freundſchafft verſichern ſollte / deſſen Anbringen man aber / weil kein Dollmetſcher zur Stelle war / nicht verſtanden / ſondern bloß aus den mitgebrachten Geſchencken / als einem mit Tuch bezogenen Wagen / Türckiſchen Gezelt und Decken es abnehmen muſte / den man auch mit Brieffen an ſeinen Principaln ſogleich wieder abfertigte / weil der König vor verträglich achtete der Budziacker Tartarn / die der Ruſſen abgeſagte Feinde ſind / ſich zu verſichern. Endlich machte

1709. Der König in Schwed wendet ſich nach Bender.

Wird von den Tartarn complimentirt

1709. das Ende des Monats Julii / auch dieſer müheſeligen Reiſe in den Tartariſchen Wüſteneyen ein Ende / dann man war nunmehro der Veſtung Bender nahe. Allda hatte der Seraskier auf Ordre des Sultans / alles in Ordnung gebracht / im Felde am Dnieſter ein gemächliches und luſtiges Lager von Gezelten aufſchlagen / den König durch Loßbrennung des Geſchützes beehren laſſen / und ſich ſelbſt mit einer anſehnlichen Suite ihn zu empfangen / biß eine halbe Meile auf den Weg begeben. Alſo fand der König in Schweden hier alſobalden ein anders Tractament, als zu Oczakow, es waren die aufgeſchlagene Gezelte überaus ſchön und prächtig / abſonderlich des Königs Gezelt mit vortrefflichen Tapeten ausgezieret / mit allen Appartements, ſo zur Einrichtung eines Hof-Staat gehörten / genugſam verſehenen Vorrath am Getränck und Victualien wurde in Uberfluß angeſchaffet / durch Fähren und Brücken hatte man die Communication mit der Veſtung offen / und nach wenigen Tagen verſetzten / Griechen / Juden und Türcken theils auf Ordre des Seraskiers, theils aus eigenem Intereſſe ihrer Krä-

Langt zu Bender an.

mer

mer und Boutiquen dahin / daß man daſelbſten wie auf öffentlichem Marckt handelte und wandelte. Der König fande die Gegend überaus anmuthig / und entſchloſſe ſich / biß die Conjuncturen ſich verändern würden / allda beſtändig zu verbleiben / welches die Türcken widerriethen / aus Urſach / weil der Dnieſter zu gewiſſer Zeit des Jahrs ausgetretten / und dieſe Gegend zu überſchwemmen pfleget. Um dieſes Inhalts willen / wurde das Lager auf des Seraskiers Anweiſung in etwas verändert / und eine kleine halbe Meile von der Veſtung angelegt / worauf nach und nach bey 40. Häuſſer / und darunter ein zimlich raumiges vor den König angelegt / ſelbiges mit Palliſaden verwahrt und um den gantzen Bezirck ein mäſſiges Retrenchement aufgeworffen worden iſt. Die Türcken haben dieſen Ort das Schwediſche Lager auf ihre Sprache / Varniza, genennet / des Königs Eingezogenheit und Großmuth / deſſen genaue Diſciplin, die fleiſſige Beobachtung ſeines Gottesdienſts / die Kriegs-Exercitia ſeiner Leute / ſeine Härtigkeit im Jagen und allerhand Strappazen / und noch viel mehrers an ihm bewundert / ſie ſind ihm beſtändig mit der gröſten Ehrerbietung begegnet / biß auf die Letzte / das Spiel mit einer grauſamen Tragœdie geendigt haben / darbey denen Schweden allezeit der Türcken Angedencken zweiffels ohne auf ewig verhaßt bleiben / gleichwie dieſes künfftig einmal der Nachwelt faſt unglaublich vorkommen wird / daß ein Chriſtlicher Potentat völlige fünff Jahr in der Türckey ſich aufgehalten habe. 1709.

Das erſte nun / ſo man hier that / war / daß man zu förderſt den annoch übrigen kleinen Hof und Kriegs-Staat in Ordnung richtete / die Generalen / Obriſte und andere Officiers / ſo anjetzt nichts zu commandiren hatten / an Hof zoge / die wenigen Trouppen / in ein ordentlich Corpo eintheilte / das völlige Hof-Lager mit aller Nothwendigkeit verſahe / die Wechſel über Conſtantinopel und Teutſchland erwartete / und das Schwedi-

1709. ſche Lager bey Bender zu demjenigen Ort machte/ woraus nunmehro unangeſehen der entlegenſten Ferne/ alle Staats- und Kriegs-Affairen in Schweden regiert werden ſollten.

Handelt mit den Türcken. Darnach ſo wurde beſchloſſen/demjenigen erſten Abgeordneten/ der nur ohne Character am Türckiſ. Hof ſich befunden/einen Envoye nachzuſchicken/damit das Schwediſche Intereſſe bey der Ottomanniſche Pforte deſto nachdrücklicher getrieben/ und wider Moſcau inſonderheit etwas vortheilhafftiges ausgerichtet würde. Dann auch der Czaar/ nachdem er des Schwediſchen Königs Aufenthalt zu Bender erfahren/ ſchickte zu erſt einige Expreſſen/ und nachmals eine ordentliche Geſandtſchafft nach Conſtantinopel welche vor allen des Königs von Schweden Auslieferung an Moſcau von den Türcken begehren/ hierauf den Frieden mit der Pforte verlängern und erneuren/ und beedes zu erlangen groſſe Geld-Summen anwenden ſollte/ hierdurch bekamen die Türcken/ welche ohne das zum Geitz ſehr geneigt ſind/ allen Vortheil und Gelegenheit an die Hand/ vornemlich Geld zu ſchneiden/ und die Arbitrage zwiſchen Schweden/ Moſcau und Pohlen alsdann dergeſtalt übernehmen/ daß ihnen alles nach Wunſch und Willen gehen/ und ſich ein jedweder der ſtrittigen Theile/ nach ihrer Willkühr bequemen muſte. Das erſte Begehren der Ruſſen/ daß ihnen der König in Schweden/ mit allen noch bey ſich habenden Leuten/ ausgeliefert werden mögte? ſchlugen ſie rund ab/ weil es wider das Völcker-Recht lieffe/ und der Groß-Sultan den König in ſeinen Schutz genommen hätte. Wegen Verlängerung des Friedens ſprachen die Schwediſche Abgeordnete zwar dem Groß-Vezier ſehr beweglich zu/ daß er dieſen Punct nicht eingehen/ ſondern es mit Moſcau zur Ruptur kommen laſſen ſollte/ weil die Ruſſen das Türckiſche Gebieth mit gewaffneter Hand betretten/ und alſo den Frieden ſelbſten gebrochen hätten/ zumal auch die Macht des

Moſcau thut ein gleiches.

Czaars

Czaars ſich faſt täglich vergröſſere / und künfftig einmal dem Ottomanniſchen Reich formidabel werden dörffte. Allein der Moſcowitiſche Abgeſandte Toſtay, wuſte das Verlangen ſeines Principals bey dem Groß-Vezier / und andern vornehmen Türckiſchen Miniſtres dermaſſen wohl mit Verſprechungen und Geſchencken beliebt zu machen / daß die Schwediſchen Zumuthungen verworffen / der Waffen-Stillſtand auf 30. Jahr (von dem Tag des An. 1699. zu Carlowitz eingegangenen Stillſtandes an zu rechnen / verlängert) und den 14. Januarii 1710. der Ruſſiſche Plenipotentiarius mit groſſen Ceremonien in das Seraglio geführt worden / allda aus den Händen des Groß-Sultans das neu-bekräfftigte Friedens-Inſtrument zu empfangen. Selbſten zu Bender muſte die Verneuerung dieſes Friedens kund gemacht / und dem Tartar-Cham ein ſcharffer Befehl eingehändigt werden / ſich darnach genau zu richten. Inzwiſchen gab der Groß-Vezier den Schweden den Troſt / daß man nunmehro mit Moſcau und Pohlen eiferiger handeln und zu Rath gehen würde / auf was Weiſe ihr König / unter einer genugſamen Türckiſchen Begleitung durch Pohlen nach Haus gebracht werden ſollte?

1710. Moſcau verlängert den Frieden mit den Türcken.

Gleich wie nun mit dieſer Vertröſtung den Schweden nicht ſonderlich geholffen war / ſondern ſie lieber geſehen hätten / daß die Ottomanniſche Pforte den Ruſſen mit einer groſſen Armee auf den Leib gegangen wäre / damit ſich Stanislaus auf dem Pohlniſchen Thron erhalten / und die innerliche Schwediſche Macht den Dänen (die nunmehro ſich auch gegen Schweden feindlich erkläret) gewachſen ſeyn könten / alſo thaten ſie ihr euſſerſtes / damit die Türcken Mondenſüchtig und aufs neue wanckend würden. In dieſer ihrer gefaßten Abſicht kamen ihnen zwey Dinge abſonderlich wohl zu ſtatten. Vor eins nemlich / ſo bezeigten ſich die Janitſcharen ſehr mißvergnügt / daß man ihnen den Sold nicht richtig bezahlte / und durch die Verneuerung des Friedens

Veränderungen mit dem Groß-Vezier.

1710. dens mit Moſcau / ihnen die Gelegenheit beſchnitte / in einem Krieg Beute zu machen. Vors andere / ſo beſchuldigte der Muffti den Groß-Vezier / daß er ſich durch Geld verblenden laſſen / und des Ottomanniſchen Reichs Wohlfahrt ſeinem Eigen-Nutzen nachgeſetzt habe / weil man bey dieſen Conjuncturen / von den Ruſſen viele groſſe Vortheile hätten erhalten / und dasjenige / was man im Carlowitziſchen Frieden an Moſcau überlaſſen / ohne ſonderbare Mühe wieder erlangen können; darzu ſo habe man den König in Schweden einmal nun in der Pforte Schutz genommen / es erfordere aber der Alcoran, daß man einen Bunds-Genoſſen mit allen Kräfften beyſtehen müſſe. Die Authorität des Muffti / ſo bey dem gemeinen Mann in der Türckey von ſonderbar groſſem Anſehen iſt / würckte ſo viel / daß ein allgemeines Murren über den Groß-Vezier in Conſtantinopel entſtünde / und dem Türckiſchen Käyſer ſelbſten eine Gefahr drohete. Zum guten Glück der Schweden fande ſich um dieſe Zeit zugleich ein neuer Frantzöſiſcher Geſandter mit Namen des Alleurs, an der Pforte ein / welcher bißhero in Ungarn bey den Malcontenten ſich aufgehalten / und Ordre hatte / wo möglich die Türcken in einen Krieg mit dem Römiſchen Käyſer zu verwickeln / auf daß Franckreich auf dieſer Seite / Lufft / und von den Alliirten Frieden bekäme. Ob nun aber ſchon die Türcken beſtändig dabey blieben / den Carlowitziſchen Frieden mit dem Römiſchen Käyſer unverbrüchig zu halten / ſo fande doch des Alleurs Gelegenheit / ſeinem eigenen und dem Schwediſchen König zugleich gute Dienſte zu thun / wann er den bevorſtehenden Sturtz des Groß-Veziers befördern / und den neuen darauf zur Ruptur mit Moſcau und Pohlen bereden würde / angeſehen der Römiſche Käyſer darzu nimmermehr ſtill ſitzen könnte / ſondern noch mehrere Trouppen nach Ungarn abſchicken müſte / damit die Malcontenten keine Hülffe von denen in Pohlen einbrechenden Türcken an ſich

zögen /

zögen / und alſo ſelbſten die Türcken in Ungarn führeten. Zu dem Ende goſſe er bey dem Muffti / und andern mißvergnügten Türckiſchen Miniſtres Oel in das allbereit glimmende Feuer / und dieſe ſpielten bey dem Groß-Sultan ihre Rolle ſo wohl / daß der bißherig geweſene Groß-Vezier Ali-Baſſa im Junio 1710. ſeiner Würde entſetzt / und erſtlich nach einer Gräntz-Veſtung verwieſen / bald aber darauf zum Tod verurtheilt ward / wiewol er ſich vor der Execution, mit einer ſchleunigen Flucht rettete. An ſeine Stelle kam Numan Baſſa, aus der unter den Türcken gar bekannten Familie der Kiuperli, und war dieſer der ſechſte ſeines Geſchlechts / welchem die Charge anvertrauet worden. Er war auch einer Kriegeriſchen Inclination, bezahlte alſobalden den Soldaten den ruckſtändigen Sold / und nahm ſich der Regiments-Verwaltung mit Eifer an. Als er aber dem Käyſer Achmet ſeine Meynung über deſſen Regierung etwas frey entdeckte / ſo bekam er unverzüglich ſeinen Abſchied / und muſte froh ſeyn / daß er das Leben und ſein voriges Gouvernement in Negroponte erhielte. Jhm wurde der Gouverneur zu Aleppo, Mehemet Baſſa im Monat September zum Nachfolger gegeben / welcher zwar auch zum Krieg Luſt / aber zugleich eine unmäſſige Geld-Begierde hatte / und dieſelbige aus der Ruſſen Beutel zu ſättigen verhoffte. Man gibt für / er ſeye von Geburt ein Chriſten-Kind / und eines Florentiniſchen Seiden-Händlers Sohn geweſen / ſein Vatter / Blaſius, habe ſich lange Zeit in Conſtantinopel Haus-ſäſſig befunden / und nach ſeiner Ruckkehr nach Florenz, dieſen ſeinen erſtgebohrnen Sohn / Julius, als ein Tribut-Kind zuruck laſſen müſſen / welcher unter den Janitſcharen erzogen / und durch ſeine erwieſene Geſchicklich- und Tapfferkeit ſo erhöhet worden / daß er des geweſenen Groß-Sultans Solimanns Tochter zur Ehe / und die Würde eines Baſſa zu Aleppo bekommen / von dar er zu der anſehnlichen Stelle eines Groß-Veziers nunmehro geſtiegen iſt. Dem-

1710.

ſeye

1710. Der neue Groß-Vezier nimmt sich der Schweden an.

seye wie ihm wolle/ so bald er das Ruder des Regiments in seinen Händen hatte/ so begunten der Frantzosen und Schweden Sachen/ so gleich ein bessers Ansehen zu gewinnen/ dann der neue Groß-Vezier billigte der Schweden Weigerung/ da ihnen Pohlen und Moscau zustehen wollte/ ihren König/ unter der Bedeckung von 5000. Türcken/ durch Pohlen in Pommern einen Durchzug zu gönnen/ und ahndete es gegen dem Russischen Abgesandten gar hoch/ daß der Czaar sich bedrohlich heraus lasse/ wann die Pforte mit einer grössern Macht den König in Schweden einzuführen gedencke/ daß er mit Pohlen gegen die Muselmänner zusammen setzen/ und es für einen Friedens-Bruch aufnehmen wolle/ doch blieb dieser Groß-Vezier nicht länger in seiner Würde/ sondern er muste auch bald wiederum an seinen vorigen Dienst gehen/ und erwählte der Sultan einen Favoriten dazu/ der sich nichts wenigers darzu schickte.

Zwar als der Römisch-Käyserl. Gesandte von Talman/ bey dem neuen Groß-Vezier Audienz nahm/ so erhielte er wiederum die Versicherung/ daß der Carlowitzische Friede in Ungarn in seiner Krafft bleiben würde. Aber gegen Moscau brachte man allerhand Klagen und Beschwernüsse vor/ und der Tartar-Cham, welcher zu dieser Zeit für die Schweden war/ begabe sich selbst nach Constantinopel zu dem Groß-Sultan/ und remonstrirte: es hätten die Russen/ wider den getroffenen Stillstand/ Feindseligkeiten gegen die Tartarn ausgeübet/ und deren etlichen 100. in der Ukraine niedergehauen/ der Czaar mache sich durch seine grosse Macht zu Wasser und Land unleidlich/ der Tartar-Cham seye in Crimm mit seinen Horden kaum mehr sicher/ da und dorten werffe der Czaar neue Forts und Schantzen auf/ er habe Assoff am schwartzen Meer im jüngsten Frieden von der Pforte abgerissen/ und jetzt lege er in sothaner Gegend noch mehr Forteressen an/ drum glaube er allerdings/ der Groß-Sultan müsse diesen gefährlichen Nachbar

Der Krieg wird wider Moscau declarirt.

bar zu rechter Zeit demüthigen/ damit er nicht ihm ſelbſt zu Kopffen wachſe. Der Groß-Vezier ſtimmt des Tartar-Chans Vorſtellungen in allem bey/ der Muffti verſicherte/ daß es nicht wider den Alcoran lauffe/ ſo man den Ruſſen mit Macht Einhalt thue/ damit erfolgte/ zu der Schweden groſſer Freude/ im November die förmliche Kriegs-Declaration gegen Moſcau/ mit Ausſteckung der Roßſchweiffe/ und der Ruſſiſche Abgeſandte Tolſtoi muſte ſein Quartier in dem Gefängnüß der 7. Thürne/ unter vielen Beſchimpffungen des gemeinen Volcks beziehen. 1710.

Dem Czaar/ welcher gute Progreſſen in Liefland gegen die Schweden gemacht/ fiele dieſe Diverſion höchſt ungelegen/ und er unterlieſſe nicht/ durch eigenhändige Schreiben an den Groß-Sultan/ ſich zu aller Satisfaction, und auch darzu erbieten/ daß er dem König in Schweden einen freyen Durchzug durch ſeine Länder accordiren wolle. Wie es aber nichts fruchtete/ ſondern die Türcken auf ihrem Vorſatz mit Trotz beharreten/ auch den Pohlniſchen Envoyé mit Arreſt belegten/ ſo that der Czaar den 8. Martii 1711. in der Cathedral-Kirche ſeiner Reſidenz, mit zwey vorgetragenen rothen Kriegs-Fahnen/ eine öffentliche Gegen-Kriegs-Declaration, und die Anſtalten wurden beederſeits mit groſſem Ernſt dergeſtalt fortgeſetzt/ daß man ein grauſames Blut-Vergieſſen vermuthete. Weil der König Auguſtus inzwiſchen auch den Pohlniſchen Thron wieder eingenommen/ und das Craſſauiſche Schwediſche Corpo ſammt dem Stanislao nach Pommern gejagt hatte/ ſo lieſſen es zwar die Türcken geſchehen/ daß der Palatin von Kiow, (welcher ſich nach Bender zu dem König in Schweden geflüchtet) mit ſeinen mitgebrachten Leuten und etlichen 1000. Tartarn in die Ukraine einen Einfall that/ ſie achteten es ſonſten aber nicht vor rathſam/ öffentliche Feindſeligkeiten gegen Pohlen und Moſcau zugleich anzufangen/ ſondern ſie wollten erſt mit Moſcau/ als mit dem ſtärck- 1711.

Moſcowitiſche Gegen-Kriegs-Declaration.

Die Tartarn üben Feindſeligkeiten gegen Pohlen.

ſten

1711. ſten Widerpart / fertig werden. Zudem ſo nahm der Einfall in die Ukraine ein ſchlechtes Ende / weil die Ruſſen und Pohlen ein Corpo zuſammen geſtoſſen / und ihre ungebettene Gäſte vor der Veſtung Bialaczerkiow mit groſſem Verluſt weggeſchlagen / und ihnen auch alle zuſammen geführte Gefangene wieder abgenommen hatten. Mithin blieben die Ruſſen und die Türcken / zur Zeit / die Haupt-Perſonen dieſes neuangefangenen Kriegs-Spiels / und ein jedweder Theil führte ein groſſes Heer ins Feld. Der Groß-Vezier entſchuldigte ſich zwar gar ſehr in dieſem Feldzuge die Armee wider die Moſcowiter zu commandiren / und ſtellete vor / daß er als ſeines Herkomens kein Soldat / u. das Kriegs-Weſen nicht verſtünde / und wann es unglücklich alsdann abliefe ſo würde er ſtrangulirt werden. Der Sultan beharrete aber darauf / daß er abſolut commandiren ſollte / er wollte ihm ſchon Leute zuordnen / ſo des Kriegs erfahren wäre. Hierauf geſchahe der Aufbruch der Türckiſchen Armee / welche mit allem überflüſſig verſehen war. Die Türcken ſchätzte man / ſammt den Tartarn und des Palatins von Kiow Trouppen auf 200000. Mann / denen der Groß-Vezier / als Haupt / vorſtunde. Der Czaar führte ſeine Armee in Perſon an / und dieſe wurde / mit denen Coſaquen und denen ſeiner Botmäſſigkeit unterworffenen Tartarn / auf 70000. Mann gerechnet. Dem Czaarn ſchiene es ein groſſer Dienſt zu ſeyn / daß der Hoſpodar in der Wallachey und Gouverneur in Moldau / Demetrius Cantimirus, ſeine Parthey erwählte / dann hierdurch getraute er ſich mit gutem Succeſſ biß an die Donau zu dringen / und die Türcken in ihren eigenen Land zu bekriegen. Er kam auch zu Anfang des Junii ungehindert biß in die Moldau / und ruckte biß zur Hauptſtadt Jaſſi glücklich fort / allein daſelbſt zeigte es der Augenſchein / daß man in dieſem Land unmöglich ſo viel Proviant haben könte / als zum Unterhalt einer groſſen Armee unentbehrlich erfordert wurde. Dieſem unver-

Die Türcken und Ruſſen gehen auf einander loß.

muthe-

mutheten Zufall abzuhelffen / marſchirte im Julio der Czaar weiter gegen den Fluß Pruth / und detaſchirte den General Rönne mit einem ſtarcken Corpo, die Stadt Brayl (oder Brayla) die nicht fern von der Donau liegt / zu überrumpeln / und ſich allda des von den Türcken zuſamm geführten Frucht-Magazins zu verſichern. Der Anſchlag war gut / und der Ausgang nicht ſchlechter / dann der Ort muſte den 25. Julii auf Diſcretion accordiren; aber das verderbte das Spiel / daß immittelſt der Groß-Vezier mit der geſammten Türckiſchen Armee die Donau paſſirt / und ſo ſchnell avancirt war / daß der mit etlich 1000. Pferden vor der Ruſſiſchen Haupt-Armee hergehende General Janus den Czaar berichtete / er würde Noth haben / ſo eilends zu dem Czaar zuruck zu kommen / daß nicht zugleich die Türcken mit ihm eintreffen / und ſie mit groſſer Hitze angreiffen würden. Dann ſolcher Geſtalt war der General Rönne mit ſeinem gantzen Detachement abgeſchnitten / und die gröſſere Czaariſche Armee betrug etwann noch 50000. Mann / die zwar Muths genug zum Fechten / aber gar wenig Proviant mehr hatten. Damals ſtunde der Czaar an einem Ort / der Falz, oder Falzyn heiſſet / allwo er den Fluß Pruth zur Rechten hatte / von dar wollte er ſich gegen den Strom Syreth ziehen / damit er den General Rönne retten / und ſich wieder verſtärcken könnte / das groſſe Gehöltz und Gebürge lieſſe es aber nicht zu / und den 19. Julii ſtunde allbereit der Groß-Vezier mit ſeinen zahlreichen Troupen jenſeits des Fluſſes Pruth / daß es alſo hier gefochten oder geſtorben ſeyn muſte. An eben dieſem Tag gegen dem Abend ſetzten die Türcken auf das Ruſſiſche Lager mit groſſer Furie an / ſie kunten aber wol wegen der annahenden Nacht / als des tapffern Widerſtands nichts ausrichten. Den 20. Julii erneuerte ſich der Angriff mit dem frühen Morgen / und das Gefecht dauerte den gantzen Tag hindurch. Die Ruſſen / ſo ungleich ſchwächer als die Türcken waren / wehrten ſich abermal dermaſſen hertzhafft / daß von ihnen nicht eine eintzige Bataillon

1711. Dreytägige Action der Ruſſen und Türcken.

1711.

durch die Türcken über einen Hauffen geworffen werden kunte / ja es würden wol die Türcken ſelbſten auf das Haupt geſchlagen worden ſeyn / wann der Czaar das General-Rönniſche Corpo noch bey ſich gehabt hätte. Als nun die einbrechende Nacht wiederum die ſtreitende Partheyen getrennet / ſo fiengen die Türcken an / ſich in Gräben einzuarbeiten / richteten Batterien auf / und beſchoſſen den 21. Julii nicht allein das Ruſſiſche Lager ſehr grauſam / ſondern näherten ſich demſelbigen durch ordentliche Laufgräben. Bey denen Ruſſen hatte zwar nicht der Muth / aber Brod und Proviant dermaſſen abgenommen / daß es gewißlich mit ihnen recht mißlich ſtunde / unerachtet ſie Löwenmüthig fochten. Und mitten unter dieſem entſetzlichen Gefecht kamen Friedens-Vorſchläge / durch einen Moldauiſchen Grafen / Caſtriota mit Namen / auf das Tapet, welche / der Ruſſen Vorgeben nach / der Groß-Vezier durch den Patriarchen / zu Jeruſalem zu erſt an den Hoſpodar in Moldau / und dieſer / durch den genannten Expreſſen / an den Czaar hinwieder gebracht haben ſolle; wiewol die Türcken ſolches verneinen / und vorgeben / der Czaar habe /

aus

aus Mangel des Proviants, zu erſt weiſe Fahnen in ſeinem Lager ausgeſteckt/und die Anwerbung gethan; und die Schwediſchen Adhærenten/ſo dieſem Feldzug beygewohnet/behaupten/der Czaar habe mit etlichen hundert tauſend Duplonen/ja mit allem Gold und Silber welches alle Officiers bey der gantzen Armee bey ſich gehabt/den geitzigen Groß-Vezier gewonnen/und ihn zum Frieden bewegt. Dem ſeye wie ihm wolle/gewiß iſts/als ſo viel tauſend Soldaten einander die Hälſe zu brechen bereit ſtunden/und die Türcken ſchon über 6000. die Ruſſen aber 3000. Mann zugeſetzt hatten/ſo wurde auf 2. Tag gantz unvermuthet ein Stillſtand zwiſchen beeden Armeen getroffen/und ſchon den 23. Julii der Friede zwiſchen den Ruſſen und Türcken/auf dieſe Conditiones geſchloſſen/daß 1) Moſcau alle bißher und im vorigen Krieg eingenommene Oerter und Plätze an die Türcken zuruck geben/und die am ſchwartzen Meer und anderwärts neugebaute Veſtungen/und Forts niederreiſſen ſolle; 2) weder die Türcken noch die Ruſſen ſollen ſich ferner in die Pohlniſche Händel miſchen; 3) die Handlung ſoll wiederum frey ſeyn; 4) der König in Schweden ſoll einen freyen Ruckzug in ſein Reich haben; 5) die Gefangene ſollen beederſeits zuruck gegeben weden ꝛc. ꝛc. 1711. Es wird unvermuthet Friede.

Der König von Schweden ließ zwar durch den General Poniatowski dieſe Tractaten euſſerſt widerrathen/und vorſtellen/daß die ſo hart überall eingeſchloſſene Moſcowiter ohnmöglich würden durchkommen können/wann man nur ſich drey Tage gedulten wollte/indem ſie ſchon gezungen worden wären Pferde zu ſchlachten/und daß man ſie nur durch bloſſes Canoniren/ohne ein Mann gegen ſie zu commandiren/völlig ruiniren oder zu Gefangenen bekommen könte. Der Groß-Vezier aber gab zur Antwort: **Wenn ich den Czaar gefangen nähme/wer ſollte dann ſein Reich regieren. Es ſey ein Mahomeraniſch Geſetze ſeinem Feinde/den**

1711. Frieden nicht zu versagen / wann er darum bäthe.

Ob nun schon dieser Friede den Czaaren die stattliche Vestung Asoff, so eine starcke Vormauer für das Russische Reich war / gekostet / so vergnügte er sich doch dabey / daß er seine Armee / bey einem überaus schlechten Zustand / annoch gerettet / und sich einen Feind vom Hals geschafft hätte / mit dem er vor dißmal gern Ruhe haben wollen / weil er gegen Schweden alsdann desto grössere Progressen zu machen verhoffte. Dem König in Schweden aber / der sich gewiß die Rechnung gemacht / daß der Groß-Vezier die in die Enge gebrachte Russische Armee mit Stumpf und Stiel aufreiben würde / war das Wort Friede mehr als ein Donnerschlag in den Ohren / indem sein gefaßtes Concept dardurch auf einmal durchstrichen worden. Drum muste sich der Schwedische Envoyé Funck zu Constantinopel höchlich über des Groß-Veziers bezeigte Conduite beschweren / und im Namen des Königs in Schweden Ansuchung thun / daß der Groß-Sultan doch die Friedens-Puncten nicht annehmen noch ratificiren mögte. Allein diese Bemühung fruchtete weiter nichts mehr / als daß man bemeldten Envoyé ins Lager zum Groß-Vezier absandte / allda seine Sachen mit ihm zu vergleichen. Wiewol er kam bey diesem blind an / dann der Groß-Vezier vermeynte / er seye verbunden / eher des Türckis Reichs Anwachs und Wohlfahrth / als des Schwedischen Königs Interesse zu befördern / und es seye genug / daß er ihm einen freyen Heimweg ausgedungen / und dargegen der Ottomannischen Pforte einen so vortheilhafften Frieden verschafft habe / wann er gleich seiner selbst auch dabey nicht vergessen hätte; dahero behielte er mehrgedachten Envoyé nicht viel besser / als einen Gefangenen / in die 3. Monat bey sich / und ließ sich angelegen seyen / den König in Schweden aus Bender zu bringen / worzu er dem Seraskier zu Bender Befehl ertheilte / daß er etliche 100. Wägen

Der König in Schweden beklaat sich über den Groß-Vezier.

Der Groß-Vezier bezeigt sich unfreundlich gegen Schweden.

in

in Vereitschafft hielte/ und ihn desto eher zu zwingen/ die 1711.
Auszahlung der 500. Rthlr / so der Groß-Sultan zu dessen täglichen Unterhalt bestimmt/ versagte. Diesem Zumuthen setzte sich der König eusserst entgegen / weil er von des Groß-Veziers Bestechung immer nähere Kundschafft / und zugleich auch die Nachricht erhielte/ man gedencke ihn / bey seiner Ruckreise dem Czaaren in die Hände zu geben. Dahero / als der Seraskier zu Bender dem König eröffnete / wofern er sich nicht mit seinen Leuten zum Abzug anschickte/ würde er feindlich tractirt werden / so waigerte er sich nicht allein / die vorgeschlagene Begleitung anzunehmen / sondern zoge seine Leute / die mit Cosaquen und Pohlen bißhero verstärckt worden / in ein Corpo zusammen / der angedrohten Gewalt standhafft zu erwarten. Jedoch der Groß-Vezier wollte zu dergleichen Extremität nicht schreiten/ sondern marschirte mit seiner Armee über die Donau/ dem König in Schweden anheim stellende/ ob er länger bleiben wolle / oder nicht?

Degradation des Groß-Veziers.

Bey diesen neu-ausgebrochenen Conjuncturen / that der Tartar-Chan abermals dem König in Schweden den gröſten Dienst / indem er dem Groß-Sultan / von des Groß-Veziers eigennützigen und ungetreuen Verhalten/ so vieles vorsagte/ daß der Türckische Käyser ihn seiner Würde im Monat November beraubte/ und solche dem Janitscharen Aga, Jusuf Bassa anvertraute; es musten es auch noch andere grosse Officiers mit dem Leben bezahlen / und der ehmalige Groß-Vezier / Ali Bassa, wurde in seiner Flucht auf der Insul Metellino ertappet / und alsbalden enthauptet. Die Schweden gelangten hierdurch bey der Pforte in einen neuen Credit, man versprach ihnen aufs neue allen Beystand / und machte denen Russischen Gesandten / Schaffirow, Reichs-Vice-Cantzlern / und Szeremetof, dem jüngern/ die nach Constantinopel zur Friedens-Ratification sich begeben hatten/ saure Gesichter / weil sie vorgaben / der Czaar würde

1711. die Veſtung Aſſoff nicht eher an die Türcken abtretten/ als biß der König in Schweden in ſeine Länder heimgezogen wäre. Dann die Türcken prætendirten dargegen eine ſchleunige Execution der am Pruth geſchloſſenen Friedens-Tractaten/ und wo dieſe nicht ohne Anſtand vor ſich gienge/ ſo bedrohten ſie den Czaaren mit einem neuen Krieg; damit auch die Ruſſiſche Geſandten ſehen mögten/ daß es kein bloſſes Drohen/ ſondern ein purer Ernſt ſeye/ ſo wurden ſie alsbalden mit Arreſt belegt/ und an alle Gouverneurs und Baſſen des Türckiſ. Reichs Befehl ertheilt/ ſich zu einem abermaligen Feldzug gegen Moſcau bereit zu halten. Dem König in Schweden lieſſe der Groß-Sultan die Vertröſtung geben/ daß nechſtens Divan ſollte gehalten/ und darinnen ſeiner Ruckreiſe halber etwas gewiſſes und ihm vorträgliches beſchloſſen werden.

Die Ruſſiſchen Geſandten worden arretirt.

1712. Die Ruſſen tretten Aſſoff ab.

Mithin ſahe ſich der Czaar genöthigt der Friedens-Execution ſelbſten einen Anfang zu machen/ und den 25. Jan. 1712. die conſiderable Veſtung Aſſoff an die Türcken abzutretten/ er machte auch Anſtalten/ daß die neu-

erbaute

erbaute Veſtungen / Taganerock, Kamenon und Tolon 1712.
ſamt andern geſchleifft / und die Türcken in dieſem Punct zu frieden geſtellt wurden. Als dieſes geſchehen / ſo vermeynte der Czaar / er habe ſeinem Verſprechen ein Genügen gethan / nun müſten auch die Türcken ihrer Seits den Frieden exequiren / und dem König in Schweden keinen weitern Auffenthalt in ihrem Gebiet geſtatten / alsdann wolle er auch ſeines Theils Pohlen völlig mit ſeinen Trouppen verlaſſen / und ſich in die allda obſchwebende troublen weiter nicht miſchen. Allein der König in Schweden remonſtrirte dargegen / daß er zur Zeit / da gantz Pohlen von dem Ruſſiſchen und Sächſiſchen Trouppen überſchwemmt ſeye / und man ihm an allen Päſſen und Orten auſpaſſe / keine Sicherheit zu ſeiner Ruckkehr habe / und die Türcken unterſtützten deſſen Gründe ſo gewaltig / daß man einen neuen Krieg für unvermeidlich halten wollte / weil kein Theil dem andern nachzugeben geſinnt war. Es ſchlugen ſich aber die Engelländiſche und Holländiſche Abgeſandten / Jeffreis und Coloiers, nicht allein ins Mittel / ſondern auch der neue Groß-Vezier lieſſe ſich gelindere Gedancken beybringen / und ſo gar der Tartar-Chan, der bißhero immer die Schwediſche Parthey gehalten / that eine Reiſe an die Gräntzen / daſelbſt mit den Ruſſiſchen Miniſtres ſich zu unterreden / und durch dieſe Vermittelung wurde der vor einem Jahr geſchloſſene Friede mit Moſcau den 16. April 1712. beſtättigt / und in nachfolgenden Puncten erweitert: 1) es ſoll Moſcau innerhalb 3. Monaten ſeine Trouppen aus Pohlen ziehen / und nicht wieder zuruck führen; 2) die Pforte kan den König in Schweden ungehindert in ſein Königreich bringen / auch ſo gar ſelbſten durch die Ruſſiſchen Länder; 3) Kiow und die Ukraine, in ihren alten Gräntzen / ſolle dem Czaar verbleiben / er ſolle ſich aber der Coſaquen und ihres Landes diſſeits des Dniepers nicht annehmen / 4) zwiſchen Aſſoff und Circaſſi ſolle es keinem Theil erlaubt ſeyn / Veſtungen zu

Der Friede mit Moſcau wird beſtättigt.

1712. bauen / 5) die Ruſſen ſollen denen Türcken die 60. Canonen / ſo ſie ehedem in Aſſoff gefunden / entweder an Geld oder würcklich erſetzen / 6) Kamenky und Savar ſollen nicht wieder aufgebauet werden / 7) dieſer Friede ſolle / von 1712. den 16. April an zu rechnen / 25. Jahr dauren.

Die Türcken handeln / wegen des Königs in Schweden / mit den Pohlen.

Solcher Geſtalt war es zwar wiederum Friede / jedoch hatten die Türcken noch immer den kützlichen Punct zu einem Stichblat / auf was Weiſe der König in Schweden ſicher nach Hauſe zu bringen ſeye? dann bißhero ſtunde höchſtbeſagtem König der Weg über Siebenbürgen und Ungarn nicht an / ſondern er ſuchte / vermittelſt einer Türckiſchen Armee in Pohlen zu kommen / ſeinen Feinden eine kräfftige Diverſion zu machen / und die übeln anſcheinende Aſpecten für ſich glücklich zu ändern. Denen Türcken war auch noch immerzu dieſe Meynung des Schwediſchen Königs anſtändig / indem ſie von denen Pohlen gleichfalls einen Vortheil / wie von denen Ruſſen zu ziehen verhofften. Drum gab der Groß-Vezier / von der Ottomanniſchen Pforte Vorhaben / dem Pohlniſchen Cron-Groß-Feldhern Nachricht / und verlangte / daß man einen gnugſam bevollmächtigten Miniſter nach Conſtantinopel abſenden mögte / dieſes groſſen Puncts halber / das Nöthige zu veranſtalten und abzureden. Allein von der Gunſt und der Macht / ſo der König in Schweden vor einigen Jahren in Pohlen gehabt / war nunmehro faſt kein Schatten mehr übrig / der König Auguſtus war auf einem ordentlichen Reichs-Tag wiederum für einen rechtmäſſigen König erkannt / die Sendomiriſche Confœderation bekräfftigt / die Wahl des Stanislai für ungültig erklärt / alle mit Schweden eingegangene Bündniſſe / zuſammt dem Alt-Rannſtädtiſchen Frieden zernichtet / und ſolche Anſtalten gemacht worden / daß nirgends zu ſehen war / worauf ſich die Türcken und Schweden / ſo ſie in Pohlen kämen / verlaſſen ſollten. Der Grudzinky, welcher

mit

mit des Palatini von Kiow und des Schwed. ſchen Kö- 1712.
nigs Gutbefinden / einen Streiff von der Ukraine aus biß in Groß-Pohlen gethan / hatte daſelbſt eine völlige Niederlage erlitten / und Stanislovva des Potocki beſter Platz war den Schwediſchen Adhærenten auch aus den Zähnen geriſſen worden. Darzu ſo hatten alle Ruſſiſche und Sächſiſche Trouppen nunmehro auch Pohlen quittirt / und ſich in Pommern begeben / und alſo denen Türcken vollends den Prætext zur Ruptur mit Pohlen abgeſchnitten / indem es der jüngſt eingegangene Friede alſo mit ſich brachte / daß / wann die Ruſſen würden Pohlen geraumt haben / die Türcken ſich ebener maſſen in die alldaſige Strittigkeiten nicht miſchen ſollten. Alle dieſe Umſtände bewogen den Türckiſchen Hof / von rauhen Mitteln abzuſtehen / und den gelinden Weg zu erwählen / dahero der Groß-Vezier es nur bey guten Worten gegen den Schwediſchen König verbleiben lieſſe / und immittelſt einen Aga an den König Auguſtum abfertigte / von deſſen Anbringen und Expedition oben im 6. Capitel Bericht geſchehen iſt.

Zwar dem König in Schweden war mit dieſem Zaudern der Türcken nichts gedienet / weil ſeine einheimiſche Lande darüber je mehr und mehr gefähret würden / und man will abermal den Schwediſchen und Frantzöſiſchen Partiſans am Türckiſchen Hof die Schuld geben / daß der vor einem Jahr erwählte Groß-Vezier / Juſuf Baſſa, wegen ſeiner zur Feſthaltung der Carlowitziſ. gegebenen Rathſchläge / ſeine hohe Charge niederlegen und den 12. Nov. nach Rhodis in das Exilium gehen muſte. Es wurde deſſen Würde dem Ibrahim Baſſa zuerkannt / welcher bey Antrettung derſelben einen groſſen Luſt alſo fort bezeigte / mit Pohlen und Moſcau / in Faveur der Schweden / zu brechen / und zwar unter dem Vorwand / es hätten die Ruſſen ihre Trouppen aus Pohlen nicht in Pommern / ſondern in ihr eigen Land führen ſollen; dann es ſtünde zu vermuthen / ſie würden ſie nechſthin wieder

Auch der Groß-Vezier wird degradirt.

1712. in Pohlen zuruck ziehen / welches ſchnurſtracks wider den Frieden lauffe. Sonder Zweiffel würde dieſes Vorhaben vor ſich gegangen ſeyn / wann der Graf Steinbock aus Pommern in Pohlen hätte einbrechen / und ſeinem König mit einer Armee entgegen kommen können; ſo aber hatten ihm die Ruſſen und Sachſen den Weg dahin verlegt / und er muſte ſich nach dem Mecklenburgiſchen Hertzogthum wenden / allwo er mit dem König in Pohlen und dem Czaaren einen 40. tägigen Stillſtand getroffen. Es brachte ſothaner Stillſtand nicht allein für die Nordiſchen Alliirten dieſen Nutzen / daß die Ruſſen und Sachſen ihre Trouppen aus Pommern gegen den General Steinbock in Bewegung zu bringen vermogten / ſondern weil die Türcken zwiſchen einem Frieden und Stillſtand keinen Unterſchied machen / ſo diente er denen Pohlen und Ruſſen in der Türckey zur mercklichen Verbeſſerung ihres Credits, und da die Türcken bißhero immer vergeblich auf der Schwediſchen Verſprechungen Erfüllung gewartet / Krafft deren eine genugſame Schwediſche Armee in Pohlen kommen / und den Vorhabenden Durchzug ihres Königs aus Bender befördern ſollen / ſo begunten ſie nunmehro gantz klärlich von den Schweden abzuſetzen / und zwar durch eine ſothane Gewaltthätigkeit / dergleichen man nicht leicht in den Hiſtorien finden wird / daß ſie an einem gecrönten Haupt / ausgeübet worden ſeye.

Die Türcken nemlich / und beſonders der neue Groß-Vezier drungen mit allem Ernſt darauf / wann der abermals bevorſtehende Krieg mit Moſcau / ſollte für die Ottomanniſche Pforte / und für die Schweden / glücklich und nachdrücklich geführt werden / ſo müſte der König in Schweden nach ſeinen Landen / den nechſten Weg durch Pohlen gehen / ſich für die Spitze ſeiner Trouppen ſtellen / und den Ruſſiſchen Czaar in die Mitte faſſen helffen. Der König / weil man ihm eine genugſame Begleitung verſprochen / ſchiene ſeinen Willen darein

ein zu geben / und ſchickte einige ſeiner Leute / gegen die Tartariſchen / Wallachiſchen und Siebenbürgiſchen Gräntzen / dienliche Pferde einzukauffen / und ſonſten die Equipage und Reiß-Nothwendigkeiten anzuſchaffen. Bey dieſer Gelegenheit nun ſolle / wie die Schweden vorgeben / der Lithauiſche Grat Johann Sapieha / ins gemein Staroſta Bobrusky genannt / der ſich mit andern Mißvergnügten Pohlen lange Zeit zu Bender bey dem König in Schweden aufgehalten / ſich es haben bedüncken laſſen / es würde dem König Auguſto und dem Czaar keinen gröſſern Gefallen erweiſen / noch ſich leichter bey ihnen in Gnade ſetzen / auch die Wiedereinſetzung in die ehmaligen Güter ſeines Hauſes nicht geſchwinder erlangen können / als wann er ihnen den König in Schweden in die Hände liefferte; zur gewünſchten Ausführung dieſes ſeines Anſchlags habe er den Tartar-Chan, und den Seraskier in Bender / mit groſſen ihm zugeſchickten Geld-Summen gewonnen / und dieſe / welche ſonſt jederzeit für den König groſſen Eiffer und Reſpect gezeiget / hätten ſich durch diß blendenden Metall gewinnen laſſen / und dieſen Anſchlag auf alle Weiſe zu befördern verſprochen. Indem aber der Schwediſche König / in aufrichtigem Vertrauen auf die Türckiſche und Tartariſche Freundſchafft / ſich zum Aufbruch nach Pohlen rüſtet / und die Convoy, die ihn begleiten ſolle / ſich bey Bender anfängt zuſammen zu ziehen / ſo bekommt er ins geheim gantz ſichere Nachricht von dem gegen ſeine Perſon gefaßten Deſſein, und befiehlt alsbalden die Reiß-Zurüſtungen einzuſtellen. Der Tartar-Chan und der Seraskier hatten immittelſt ihre Sachen ſo wohl eingefädelt / daß ſie glaubten / es könne ihnen der vorgenommene Streich nicht fehlen. Dann ſie hatten zu Conſtantinopel einen groſſen Kriegs-Rath / dem der Groß-Vezier / der Muffti / und andere hohe Türckiſche Bedienten beygewohnt haben / veranlaſſet / und den Schluß heraus gebracht / wann der König in Schweden ſeinen

1712. Der König in Schweden wird aus ſeinem Quartier zu Bender getrieben.

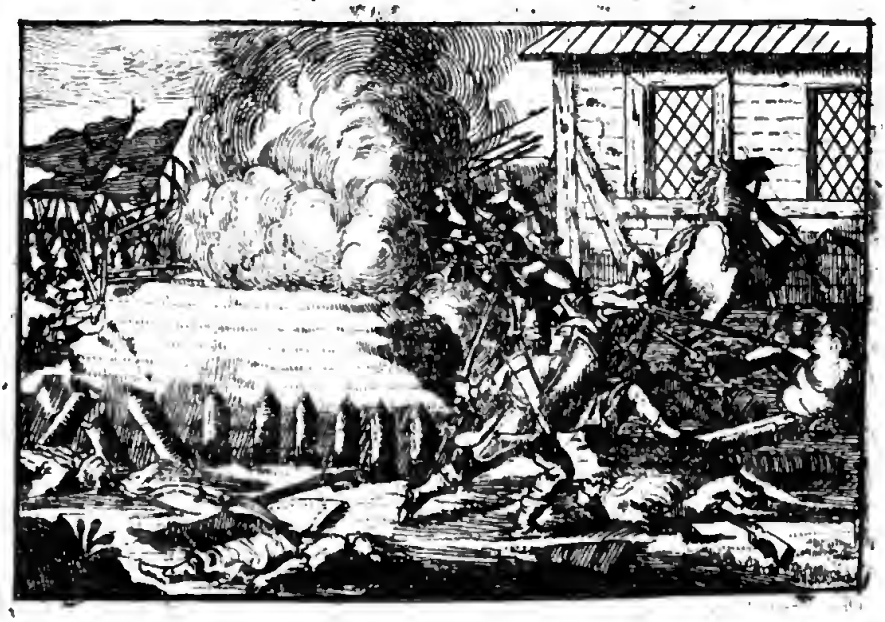
Auf-

1712. Aufbruch nach Pohlen länger aufschieben würde / so müste er mit Gewalt darzu gezwungen werden. Als sie nun deutlich spührten / dem König seye die Lust zu einem baldigen Aufbruch wieder vergangen / so fragten sie gantz kühn bey demselbigen an / wann dann einmal der so lang vorgenommene Abzug vor sich gehen werde? der König aber antwortete ihnen / er habe seine erhebliche Ursachen / die Reise so lang auszusetzen / biß er zuvor dem Groß-Sultan seine aufs neue habende Bedencklichkeiten eröffnet / und ihm von einer gegen seine Person angesponnenen Conspiration Nachricht gegeben haben würde. Der Tartar-Chan und Seraskier beruffen sich auf die ausdrückliche Ordre des Groß-Sultans und seines Divans, darinnen die Schwedische Abreise beschlossen / und ihnen die Begleitung mit genugsamer Mannschafft zu thun anbefohlen wäre / darwider sie nichts einzuwenden vermögten / und dahero den König ersuchten / sich und ihnen keine Ungelegenheit auf den Halß zu ziehen. Doch der König beharrte auf seiner Verweigerung / und wollte sich / als ein souverainer Herr / nichts vorschreiben lassen. Hierdurch wurden der Tartar-Cham und Seraskier grausam erbittert / und fiengen an den 26. Jan. mit ihren Trouppen / welche aus 10. biß 12000. Mann / halb Türckischer und halb Tartarischer Miliz bestanden / alle Zugänge zu dem Schwedischen Lager zu besetzen / und dem König alle Subsistenz und Correspondenz abzuschneiden / auch an den Türckischen Hof solche Nachrichten einzusenden / die den Schweden / absonderlich wegen des mit dem König in Pohlen / Augusto und dem Czaar eingegangenen Stillstands nicht anders als höchstnachtheilig seyn kunten. Es würden es die Schweden / wegen dieser Einsperrung / in die Länge ohne dem nicht haben aushalten können / unerachtet ihnen von denen Janitscharen in der Stille Proviant und Munition zugestossen wurde / diß aber brachte ihre Sache vollends auf die Extremität / daß

daß von Conſtantinopel wiederholte Ordre einlieffe / 1712.
wann der König nicht in guten weichen wolle / ſo ſollte man ihm mit Gewalt delogiren. Der Janitſcharen Aga machte dieſen neuen Befehl dem König ſelbſten zu wiſſen / er wollte aber / (der Schweden Erzehlung nach) ihm die ſchrifftliche Ordre nicht vorlegen / worauf dann der König auf ſeiner Waigerung beſtunde / und ſich letztlich erklärte / wann ihm ein bündiges Verſprechen zuvor geſchehe / daß man ihm ſo lange in Bender Sicherheit verſchaffen wolle / biß er den Groß-Sultan von dem wider ihn angeſtellten Complot eine gründliche Information ertheilen lieſſe / ſo wolle er ſich / ohne alle Gegenwehr / den Türcken anvertrauen / ſonſt ſeye er entſchloſſen / ſich mit den Seinigen biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu wehren / und lieber zu ſterben / als ſich lebendig an ſeine Feinde auslieffern zu laſſen. Auf ſothane Erklärung / beſchloſſen der Tartar-Cham und Seraskier einen förmlichen Anfall auf das Schwediſche Retrenchement zu thun / brachten ihre Mannſchafft in Ordnung / ruckten gantz genau an die Schweden an / führten Mörßner und Canonen herbey / hielten aber doch noch einige Täge mit der Attaque innen / weil ſie den Janitſcharen nicht allzu wohl trauten. Dann dieſe hatten bißhero ein heimliches Verſtändniß mit den Schweden / und wollten den Angriff nicht gerne thun / ſondern erboten ſich gegen dem König / wann er ſich ihnen vertrauen würde / ſo wollten ſie ihn unbeſchädigt und ungehindert nach Adrianopel zum Groß-Sultan in Sicherheit bringen; welches Anerbieten aber der König nur um deß willen außgeſchlagen hat / damit es nicht das Anſehen haben mögte / gleich als ſuche er unter der Türckiſchen Miliz Trennungen anzuſtifften. Endlich erfolgte 1713.
den 12. Jan. 1713. der gedrohte würckliche Angriff / welchen der König mit ſeinen wenigen Leuten (davon ſich einige zuvor zu den Türcken und Tartarn begeben) mit unerſchrockenem Muth erwartete; der Anfang darzu

1713. zu wurde früh um 8. Uhr mit 12. Canonen gemacht/ da dann die Benderiſchen Janitſcharen ihr Anſinnen gegen dem König verneuerten / welches er jedoch wiederum abſchluge. Dieſe Unterhandlung verurſachte eine kleine Pauſe / und der Tartar-Cham zoge aus ſeinem Corpo andere Janitſcharen zum Angriff aus/hoffte auch/der König würde ſich noch in der Güte ergeben. Als aber hierzu gantz keine Apparenz war / ſo gienge das Canoniren und Bombardiren Nachmittags um 1. Uhr von neuem an / und dauerte biß um 7. Uhr mit aller Hefftigkeit/ da dann letztlich das Retrenchment, welches der König mit ſeinen Generalen / Officiers / und etwann 100. Soldaten/ von Fuß zu Fuß unglaublich tapffer vertheidiget hatte/ überſtiegen ward. Es kunte ſich der König mit genauer Noth ſammt 30. Perſonen in ſein Wohnhaus retiriren/ und indem er ſich vom Pferde ſchwingen wollte / ſo that er einen Fall / und ein Janitſchar ſetzte ihm das Rohr an Kopff / und im Loßdrucken aber wandte ſich der König / alſo daß die Kugel an dem Backen wegſtreiffte/ worauf er ſich eilends in die Höhe gerichtet/ und

Die Türcken greiffen den König in Schweden an.



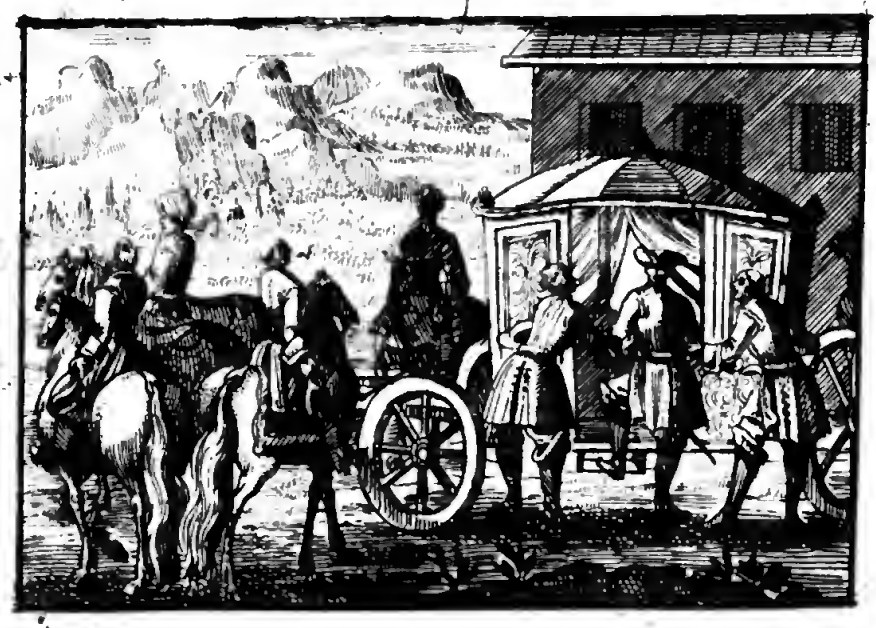
den

den Janitſcharen über einen Hauffen geſtoſſen hat. Aus 1713.
der Königlichen Wohnung geſchah denen Türcken wiederum ein verwunderlicher Widerſtand / und es würde noch manchem aus ihnen das Lebens-Liecht ausgeblaſen worden ſeyn / wann ſie nicht von auſſen Feuer in das Gebäude gebracht / und den König genöthiget hätten / ſich heraus zu begeben. Laut einiger Berichte / kam er ungern daran / und war faſt des Entſchluſſes in den Flammen zu verderben / als man ihm aber vorſtellte / es würde rühmlicher fallen / wann man mit dem Degen in der Fauſt mitten unter die Türcken dringen / noch einige niederſtoſſen / und auf ſolche Weiſe nicht ungerochen ſterben würde / ſo lieſſe er ſich dieſe Meynung gefallen / bey dem Austritt aber aus dem Zimmer verwickelte er ſich in die Spornen ſeiner Stieffel / daß er abermal einen Fall that / und ſolcher Geſtalt von denen zulauffenden Türcken mit einem Säbel an der Hand verwundet / gefangen und entwaffnet ward / ehe er ſich empor richten kunte. In dieſer Action ſind bey 200. Türcken / und 30. Schweden geblieben / und man hat es / als ein Wunderwerck angeſehen / daß der König / der allezeit voran geweſen / in dem entſetzlichen Feuer und Tumult, beym Leben erhalten worden iſt. Der Seraskier empfienge den König mit der gröſten Ehrerbietigkeit / und mit verſtellter Bezeugung ſeines tieffſten Leidweſens / daß es zu einer ſolchen Extremität gekommen / lieſſe auch ſonſten nichts ermangeln an aller geziemenden Vorſorge / zumal der König des andern Tags darauf von einem Fieber überfallen wurde. Der andern Gefangenen Schwediſchen Officiers und Soldaten aber / wurde Anfangs nicht zum beſten gewartet / ſondern ſie von denen Tartarn gäntzlich beraubet / und zu 15. und 15. zuſammen in ſchlechte Gefängniſſe zuſammen geſperret.

Unterdeſſen da dieſes zu Bender paſſirt / war an dem Ottomanniſchen Hof die zu Gadebuſch von den Schweden befochtene Victorie kund worden / und die Schwediſchen Der König wird nach Demir Tocca geführt.

1713. dischen und Frantzösischen Ministres kunten denen Türcken wegen des Mecklenburgischen Stillstands aus dem Traum helffen. Weil man sich nun die Rechnung gemacht / es würden / nach diesem erhaltenen Sieg / die Schweden ihren schon längst vorgehabten Einbruch in Pohlen bewerckstelligen / so machte dieses die Türcken wiederum gar aufmercksam / und es wurde eilends ein vornehmer Aga nach Bender geschickt / der ertheilten Ordre, daß der König in Schweden mit Gewalt müste zum Aufbruch genöthigt werden / Einhalt zu thun. Allein es war der Gewalt allbereit gebraucht worden / und geschehene Dinge kunte man nicht ändern / drum wurden dem König neue Vertröstungen gegeben / es würde der Groß-Sultan alles / was vorgegangen / mit höchstem Leidwesen vernehmem / dem König die vergnügliche Satisfaction deswegen verschaffen / auch die Häupter des Complots zu gerechter Straffe ziehen / der König sollte sich nur nach Adrianopel bringen lassen / damit der Groß-Sultan sich mit ihm persönlich unterreden / und wegen des Kriegs gegen Moscau und Pohlen die nöthigen Mesures fassen könte. Solchemnach reiste der König den 15.

Der König in Schweden reist nach Adrianopel.



Febr.

Febr. auf einem Wagen/ der zwar keine Königl. Parade machte/ von Bender ab/ es wurden ihm ſeine Generalen/ Bedienten und Leute/ ſo viel man in der Eil bey den Tartarn auffſuchen können/ zur Begleitung mitgegeben/ und die andern nach und nach ihm nachgeſendet/ zu deren Erledigung und Unterhalt/ die Engel- und Holländiſchen Miniſtres weder Geld noch gute Wort geſpahrt haben. Doch kam der König nicht ſelbſt nach Adrianopel, ſondern nach Demir Tocca, ein Türckiſches Luſt-Schlöß/ 5. Meilen von jener Stadt gelegen/ welches von andern Demotica genennt wird/ und allda hat er ſich mit den Seinigen/ biß zu ſeiner Abreiſe/ welche erſt An. 1714. im ſpaten Herbſt erfolget/ befunden/ auch wiederum die Wanckelmüthig- und Eigennützigkeit der Türcken genugſam erfahren. 1713.

Stanislaus koſtet in der Türckey an.

Dann als man den König hieher brachte/ ſo wurde an der Pforte von nichts anders/ als vom Krieg gegen Pohlen und Moſcau geredet/ und die Præparatorien darzu vergröſſerten ſich täglich/ da Stanislaus, des Königs Auguſti Gegenpart/ um eben dieſe Zeit in der Türckey anlangte/ und nicht allein der Schweden Avantage zu Gadebuſch bekräfftigte/ ſondern auch verſicherte/ wann die Pforte nur mit Ernſt zum Werck thäte/ ſo würde gantz Pohlen aufs neue ihm zufallen. Wiewol die Pohlniſ. und Ruſſiſche Miniſtres waren dabey auch nicht ſaumſelig/ nachdrückliche Gegen-Vorſtellungen zu thun/ und dem Türckiſchen Hof Nachricht zu ertheilen/ wie ſich/ nach der Gadebuſchiſchen Schlacht/ die Affairen der Schweden gäntzlich verändert/ und die Nordiſchen Allürten den Schwediſchen General Steinbock dermaſſen in die Enge gebracht hätten/ daß er ſich nächſtens mit ſeiner völligen Armee würde gefangen geben müſſen. Die Türcken kamen über dieſe zweyerley Nachrichten in groſſen Zweiffel/ wuſten nicht/ welcher Parthey ſie Glauben zuſtellen ſollten/ fiengen abermal an zu temporiſiren/ fertigten eine Türckiſche und Tartariſche

1713. Geſandtſchafft zugleich in Pohlen ab / ſich des daſelbſtigen Zuſtandes zu erkundigen / und nahmen zum Prætext, man ſollte für diejenigen Magnaten / die ſich bißhero zu Bender aufgehalten / bey der Republique Pohlen Gnade ſuchen. Es wurde auch dem Stanislao erlaubet / ſich mit dem Potocki und einiger Tartariſcher Miliz an die Gräntzen der Ukraine zu verfügen / ob er vielleicht allda veſten Fuß ſetzen könte. Inzwiſchen wurde auf den Groß-Vezier Ibrahim Baſſa die Schuld geworffen / er habe bey dieſen Conjuncturen das Intereſſe des Ottomanniſchen Reichs nicht ſorgfältig genug beobachtet / und er derohalben den 29. April ſtrangulirt / an deſſen Stelle aber Ali Baſſa unverzüglich geſetzet.

Der Groß-Vezier wird ſtrangulirt.

Als hierauf einmal über das andermal die verſicherte Nachricht kam / in Pohlen ſeyen die meiſten und mächtigſten für Auguſtum portirt / und in Holſtein gehe es mit den Schweden auf die Neige / ſo reaſſumirte der neue Groß-Vezier mit den Ruſſiſchen Geſandten die Friedens-Tractaten / und da es laut ward / die gantze Schwediſche Armee in Holſtein habe ſich an die Nordiſche Alliirten gefangen ergeben / ſo ſaumte man nicht den Frieden mit Moſcau den 16. Junii nochmals zu unterſchreiben.

Es wird nochmals Friede mit Moſcau.

In dieſem letztern Frieden blieben die vorige Puncten insgeſamt in ihrer Krafft / man ſetzte aber noch andre und zwar ſolche hinzu / welche den Schweden und den Türcken Gelegenheit künfftig geben kunten / ihre Waffen gegen Pohlen zu wenden. Es wurde nemlich zum vorderſten bedungen; 1) der Czaar ſollte ſeine Trouppen / innerhalb 2. Monaten / aus Pohlen abführen / und ſie nicht einmal auf fremden Solde darinnen ſtehen laſſen / ſie ſollten auch ihren Weg nach Pommern / nicht durch Pohlen nehmen / der Ruckzug aber aus Pommern in Moſcau mögte wol durch Pohlen geſchehen; jedoch wann künfftig Pohlen und Schweden gegen Moſcau Krieg führen / oder Moſcau und Schweden gegen Pohlen

kriegen

kriegen wollten / ſo müſte es die Ottomanniſche Pforte geſchehen laſſen / daß die Ruſſen desfalls thäten / was die Kriegs-Raiſon mit ſich bringet. So auch 2) wann die Türcken / den König in Schweden durch das Ruſſiſche Reich nach Haus in Sicherheit bringen wollten / ſo dörffte es der Czaar auf keine Weiſe verhindern. 3) Zwiſchen der Türckiſchen Gräntz-Veſtung Aſſoff und zwiſchen der Ruſſiſchen Gräntz-Veſtung Tzerkey-Kirmann ſolle keine neue Fortreſſe angelegt werden / doch den Türcken ſoll es frey ſtehen gegen Aſſoff über / an der andern Seite des Tanais, eine neue Veſtung aufzubauen. 4) Wo die Flüſſe Samarra und Orzel ſich in den Dnieper ergieſſen / ſolle die Türckiſche und Ruſſiſche Gräntzſcheidung ſeyn / biß zum Urſprung bemeldter Flüſſe. 5) Denen Calmucken ſollen die Türcken keine Hülffe gegen die Ruſſen / und alſo die Ruſſen jenen keinen Beyſtand wider die Türcken leiſten / die Türcken und Ruſſen aber können ſich wol wider die Calmucken vereinigen / und dieſelbigen züchtigen. 6) Die Prætenſiones der Crimmiſchen Tartarn ſollen zur andern Zeit entſchieden werden. 7) Dieſer Friede ſolle 25. Jahr dauren. 1713.

Alſo bliebe das eintzige Pohlen vor die Türcken übrig / wo ſie dem König in Schweden und dem Stanislao annoch gute Dienſte thun kunten / wann es ihnen Ernſt geweſen wäre / ihren ſo offt gegen die Schweden gethanen Verheiſſungen mit den Waffen einen Nachdruck zu geben. So aber / iſt aus der obigen Pohlniſchen Hiſtorie zu erſehen / daß es lauter Spiegelfechten geweſen / und die Türcken mit allen ihren Bewegungen und Geſandtſchafften / ſo ſie das gantze Jahr hindurch gegen Pohlen vorgenommen / nichts anders als ihren Eigennutz / und die Beveſtigung des Gräntz-Orts Chocim geſucht haben / zu welchem letzteren Unternehmen Pohlen / aus Noth / durch die Finger ſehen müſſen. Bey ſolchen Umſtänden brachte der König in Schweden / Pohlen bleibt von den Türcken unangetaſtet.

1713. nach ſeiner Abführung aus Bender/ annoch anderthalb Jahr ohne Nutzen in Demir Tocca oder Demotica zu/ und reiſte erſt im ſpaten Herbſt 1714. durch die Wallachey / Siebenbürgen / Ungarn und Teutſchland nach Strahlſund in Pommern ab.

Das X. Capitel.

Von Moſcowitiſchen Geſchichten.

1709. DEr leidige Nordiſche Krieg / welchen das viele Jahr nacheinander fortdaurende Kriegs-Glück der Schweden in Moſcau zu einem ruhigen Ende zu bringen gedacht / hat ſich an dieſen Gräntzen dermaſſen verändert und erweitert / daß es dermalen annoch / da dieſes geſchrieben wird/ mit Menſchlicher Vernunfft nicht abzuſehen und zu ergründen ſtehet/ wie und wann er ſich einmal endigen werde? Der Czaar / welcher einer von den vornehmſten / und ohne Zweiffel der mächtigſte von denen Nordiſchen Alliirten iſt / hat die gröſte Influenz dabey/ und ob er ſchon unglaubliche Summen Gelds darauf gewendet / und eine ungeheure Zahl ſeiner Leute dabey zugeſetzet; ſo kan doch nicht gelaugnet werden / er habe auch dardurch den Ruhm ſeiner Waffen unſterblich gemacht/ ſeiner Nation eine groſſe Hochachtung in Europa und Aſia erworben / die Kriegs-Wiſſenſchafft zu Waſſer und Land/ welche ehedem in ſeinem Reich ſehr gering geweſen iſt / nicht allein vor ſeine Perſon vollkommen erlernet / ſondern ſie auch ſeinen Admiralen / Generalen und Soldaten in einer ſolchen Perfection beygebracht / daß man nunmehro vor den Ruſſiſchen Armeen eben eine ſo groſſe Ehrerbietigkeit trägt / als verächtlich ſie vormals denen Schweden geweſen ſind. Moſcowitiſche Trouppen und noch darzu groſſe Armeen in Teutſchland und Dännemarck zu ſehen/ hätte man vor dieſem ſich nicht gerne träumen laſſen; allein nun ſahe man ſie nicht nur würcklich darinnen / ſondern es hatte

hatte noch darzu das Ansehen/ als ob das Arbitrium pacis & belli in Norden bey dem Czaaren allein beruhe/ und daß Schweden nicht eher einen vortheilhafften Frieden erlangen werde / als biß der Czaar mit Ernst die Waffen mit den Friedens-Palmen zu vertauschen gesinnet seyn wird. Dieses letztere rühret absonderlich von der grossen Schwedischen Niederlage bey Pultawa her / allda der Czaar die wider ihn vorgehabte Dethronisation so glücklich von sich abgewendet/ und die Schweden so weit geschwächet hat / daß sie biß dato nicht aufkommen können / sondern in Teutschland alle in Besitz gehabte Länder und Vestungen/ und noch über diß gantz Lieff- und Finnland zusetzen müssen; davon also noch bey einem künfftigen Frieden zu erwarten ist / ob diese Provinzen alle an Schweden wieder gelangen werden. 1709.

Zwar ehe es zu dieser für die Schweden gar fatalen Bataille kam/ so hätte sich der Czaar dieselbige gern durch einen Frieden vom Halß geschaffet / und erbote sich alles Eroberte heraus zu geben/ nur daß man ihm Schanslerny und Petersburg / so er selbst gebauet / im jetzigen Stand lassen sollte. Die Russen hätten gern Friede.

Allein diese getrauten sich / durch ihre allezeit zu siegen gewohnte Waffen noch bessere Bedingnisse / und auch dieses von den Russen zu erhalten / daß ihr Czaar entweder der Regierung völlig entsetzet / oder das grosse Moscowitische Reich dermassen zergliedert und entkräfftet werden müste / damit künfftighin in langer Zeit von demselbigen nichts zu besorgen wäre; dahero hatten sie zu den Friedens-Offerten keine Ohren. Inzwischen stunde es mit den Schweden gleichwol nicht zum allerbesten / dann der eingebrochene überaus kalte Winter raffte viel Menschen und Pferde dahin / man hatte immerzu mit den Russischen Partheyen zu scharmuzieren / und die Subsistenz fiel in den Quartieren / welche man an dem Fluß Deczna in der Gegend Ronna hatte / für eine so grosse Menge Volcks zimlich Knapp und enge.

1709. Die Schweden bewegen sich an die Russischen Gräntzen.

Drum richtete der Schwedische König sein Absehen auf einige in der Nähe gelegene Magazins, und unerachtet der überaus strengen Kälte / bewegte er sich mit seinen Trouppen gegen die Russischen und Zaporowischen Gräntzen / woselbst er mit Ausgang des Monats Januarii 1709. in der Gegend Hadcziaz zu stehen kam. Es kam hierüber ein und andermal zu scharffen Rencontren, in welchen die Schweden / weil ihnen die Russischen an Mannschafft überlegen waren / meistens den Kürtzern zogen / und jedesmal 4. biß 500. und mehr Mann verlohre.

Erobern Woprzicz.

Nichts desto weniger eroberten nachmals die Schweden die kleine Vestung Woprzicz mit Sturm / nahmen über 1200. Russen darinn gefangen / und bekamen einen ansehnlichen Theil Mund-Provision zu ihrem Unterhalt.

Hierdurch war dem einfallenden Mangel nun zwar in etwas / aber nicht gantz abgeholffen / doch muste man sich damit behelffen / so gut man kunte / biß ein leidlichers Wetter zu denen bevorstehenden Desseins die Hand bieten würde. Nun gienge freylich die Haupt-Absicht des Königs dahin / in das Hertz von Moscau einzubrechen / und vermittelst vieler 1000. Mißvergnügten Russen / den Czaar entweder zur Ablegung seines Scepters zu nöthigen / oder wenigstens an einige der vornehmsten Bojaren so viel ansehnliche Provintzen des weitläufftigen Russischen Reichs zu geben / damit dem Czaaren eine mässige Gewalt überbliebe; weil man aber / aus dem Exempel der Cosaquen mit Schaden erfahren hatte / daß die Neigung eines zum Aufstand gesinnten Volcks gar bald / durch kluge Anstalten / könne wieder geändert werden / und man sich auf dieselbige nicht weiter zu verlassen habe / als so fern man sich selbsten zu helffen im Stand ist / so getraute sich Schweden nit eher mit Moscau den Zug vorzunehmen / als biß es sich vorhero einen sichern Rucken verschafft. Mithin gabe der Mazeppa dem König in Schweden die Belagerung Pultawa an / die am Fluß Worska liegt / von Natur so wol / als von

Forti-

Fortificationen starck ist / den Eingang in Moscau eröffnet / und die Communication mit der Ukraine unterhält. Die Russen hatten in diesem Platz grosse Magazinen / und eine Garnison von mehr als 9000. Köpffen / sie stunden mit einer zahlreichen Armee in der Nähe / und bildeten sich nichts wenigers als dieses ein / daß der König in Schweden an diesen mit aller Nothwendigkeit versehenen Ort sich machen würde / und als es damit Ernst ward / wurden sie sehr froh / daß er eher an diesem vesten Platz den Kopff zerstossen / als sie mit offner Macht im Feld angreiffen wollte; sie lagerten sich demnach alsbalden so vortheilhafftig / daß sie des Flusses Worska Meister blieben / und den Belagerten nach Belieben beyzuspringen vermochten. Die Schwedische Generalität sahe / bey solcher Bewandtniß / den Handel so gleich für Haupt-gefährlich an / und wollte lieber eine Bataille / als eine Belagerung anrathen; allein der König / welcher bißhero öffters manche eingebildete Unmöglichkeit möglich gemacht / beharrte bey seinem Vorsatz / detachirte den General Rose zu Opoczna mit Anfang des Monats May posto zu fassen / und da der Russische Fürst Menzikow ihn delogirte / so kam der König mit der völligen Armee nach / liesse der Belagerung einen ordentlichen Anfang machen / und weil es ihm an allerhand Belagerungs-Requisiten fehlte / so entschlosse er sich die Vestung durch öfftere Stürme zu bezwingen. Und das war eben der Schweden gröstes Unglück / denn weil die Russen den Fluß Worska, und also die Communication mit der Vestung / frey hatten / so brachten sie einen Brigadier mit frischer Munition und Mannschafft hinein / und verstärckten dardurch die Belagerten dermassen / daß sie die hitzigsten Stürme / welche von einer Zeit zur anden geschahen / mit desto mehrerm Muth aushielten / weil sie ein grosses Feuer aus Stücken und Musqueten machen / die Schweden aber ihnen mit keinem zulänglichen Gegen-Feuer sich nähern kunten / sondern das mehriste

1709. Pultawa wird von den Schweden belagert.

1709. riſte auf die Force ihres Degens ankommen laſſen muſten. Damit ſetzte der Schwediſche König etliche 1000. Mann ſeiner beſten Infanterie für dieſem Platz zu / und hatte innerhalb 6. Wochen doch noch keinen ſonderlichen Poſten behauptet / geſchweige / daß die Hoffnung / zur gäntzlichen Bemächtigung der Veſtung / ſo nahe hätte ſeyn ſollen. Für noch ein gröſſers Unglück achteten es die Schweden / als ihr König / der bey allen Rencontren in das gröſte Feuer gienge / mit einer Muſqueten-Kugel durch die Ferſe und Sole des einen Fuſſes geſchoſſen / und dardurch auſſer Stand geſetzt ward / daß er nicht wol zu Pferde ſitzen / und nicht aller Orten / nach ſeiner Gewohnheit / Ordre geben und Anſtalt machen kunte; es wollte der König über ein Waſſer ſetzen / als die Verwundung geſchahe. Er war deßhalben aber gar nicht beſtürtzt / wollte auch nichts davon ſagen / ſondern ritte ſo gar den Poſten des General Sparts zu viſitiren / welcher mit 300. Mann einen Moraſt beſetzt hatte / um die Moſcowiter abzuhalten / welche ſolchen mit Faſchinen anfüllen und paſſiren wollten. Daſelbſt aber bemerckte ein Bedienter des Generals / daß beym Abſatze aus des Königs Stiefel viel Bluts heraus tränge / und ſagte ſolches ſeinem Herrn / welcher aber meynte / das Pferd hätte vom Spornen geblutet. Mit kurtzen / der König verbarg ſeine Bleſſur bey 6. Stunden / biß der Schenckel anfieng zu ſchwellen und blau zu werden / da er ſich dann mit der gröſten Standhafftigkeit verbinden ließ. Jedoch machte das davon erſchollene Gerücht die Bleſſur viel gefährlicher / als ſie in der That war / und friſchte die Ruſſen an / mit dem Entſatz der Veſtung zu eilen / in der Meynung / der König würde in der Schlacht nicht commandiren können / und alſo würden die Schwediſche Trouppen deſto leichter in Confuſion zu bringen ſeyn.

Der König wird an dem Fuß bleſſirt.

Dann der Czaar / welcher immittelſt Zeit genug gewonnen / ſeine gantze Armee bey 90000. Mann zuſammen

1709.

men zu ziehen / brachte sie nunmehro / da die Schweden schon zimlich entkräfftet / und kaum 30000. Mann mehr starck waren / in volle Bewegung / passirte den 20. Junii / altes Calenders / den Strom / bliebe eine gute Meile von Pultawa stehend / in der Hoffnung / die Schwedische Armee sollte ein Gegen-Mouvement machen / und dardurch Gelegenheit geben / daß man sich zwischen sie und der Vestung setzen könte. Als aber dieses nicht erfolgte / so ruckte der Czaar den 24. Junii biß auf eine viertel Meil an / verschantzte sich / und legte bey allen verdächtigen Passagen Redouten an / damit er desto bedeckter stünde / und die Schweden noch mehr in die Enge kämen. Den Schweden gebrach es allbereit an Munition und Proviant, und sie sahen wol / daß sie der Czaar / durch cunctiren und beständiges charmuziren / allein aufzureiben gedächte / drum resolvirte der König in Schweden selbsten zum Angriff / brachte zwischen dem 26. und 27. Junii zu Nachts seine gantze Armee in die Waffen / und liesse den 27. dito noch vor der Sonnen Aufgang / durch den General Schlippenbach / mit einem Theil seines rechten

Der Czaar entsetzt die Vestung.

1709. ten Flügels/ die Russischen aufgeworffene Redouten und die daselbst postirte Cavallerie attaquiren / jedoch mit einem schlechten Ausgang / massen der General Schlippenbach / in der zum drittenmal widerholten Attaque, die Russen zwar biß zu ihrer Infanterie in dem Retrenchement jagte / daselbst aber von ihnen überwältigt / und selbst gefangen wurde. Hierauf geriethe das Corps de Reserve, so den General Schlippenbach unterstützen solten / und des Generals Rose Belagerungs-Corpo, in Noth / das erste wurde durch den Printz Menzikow über einen Hauffen geworffen / und das andere muste sich an den Moscowitischen General Rentzel auf Discretion ergeben / weil es die Schweden nicht zeitlich genug secundiren kunten. Solchemnach war schon der vierdte Theil der Schwedischen Armee ruinirt / ehe noch das Combat förmlich angefangen worden.

Die Schweden werden vor Pultawa weggeschlagen.

Gleichwol/ weil anjetzt nichts weiters zu thun war/ als daß man sich zu einer weitern Bataille/ oder zum Verhungern entschliessen muste / so liesse der König die übrige Armee / durch den Feldmarschall Rheinschild / in eine neue Schlacht-Ordnung bringen / und sie gegen 9. Uhr zu auf die Russen angehen / er selbsten vor seine Person bliebe / in einer kurtzbespannten Sänfften / zwischen den beeden Linien und den Trabanten/ zu desto besserer Aufmunterung seiner Leute. Eine gute Weile wurde mit aller Tapfferkeit gegen die Russen gefochten/ jedoch/ der Rest der Infanterie gieng immer genäuer zusammen/ und die Schwedische Reuterey kunte sie nicht zulänglich unterstützen. Endlich als eine Canon-Kugel zu erst die Pferde vor der Königlichen Sänffte / und eine andere darauf folgende die Sänffte selbsten über einen Hauffen warff / daß die Schweden so gleich nicht wusten / ob der König todt / oder am Leben wäre / so gienge alles bunt und übereck / und es retirirten sich die Schweden an einen nahgelegenen Wald / in Hoffnung/ sich darinnen zu bergen. Den König brachte man unversehrt / mit

mit genauer Noth/ unter Escorte einiger Trabanten auf die Seite/ die Uberbleibseln aber von dem Fuß-Volck wurden entweder von den Russen niedergehauen/ oder gefangen genommen. Bey dieser eingerissenen Unordnung/ sorgte der König noch um die Kriegs-Cantzley und den Premier-Ministre, Graf Piper/ sandte auch eilends einige Trabanten nach ihm/ wo möglich/ denselbigen zu sich zu bekommen/ aber man kunte deren Zuruckkunfft/ wegen der andringenden Russen nicht erwarten/ sondern der König befahl dem Graf Löwen-Haupt die Cavallerie an sich zu ziehen/ und er wandte sich auf des Mazeppa Einrathen/ nach dem Dnieper. Jedermann flüchtete oder rettete sich demnach/ so gut es die Beschaffenheit der schlimsten Umstände vergönnen wollte/ Graf Piper/ der nirgends aus-noch ein wuste/ steckte Feuer in das Schwedische Archiv, und stellte sich zu Pultawa dem Czaar selbsten zu einem Gefangenen/ mit allen seinen Leuten dar/ doch entrann der erste Staats-Secretarius Müller/ der anjetzt Hof- und Kriegs-Cantzler ist/ noch glücklich/ der andre Staats-Secretarius aber/ Hermelin, der jenes Exempel nachfolgen wollte/ wurde in der Flucht todt geschossen. Und auf eine solche Weise hatte der Czaar die meiste Schwedische Generalität/ den Hof-Staat/ das Lager/ die Bagage, und fast alles/ (biß auf den König/ den Mazeppa/ und der Cavallerie unter dem Graf Löwenhaupt) in seinen Händen. Auf der Wahlstandt wurden 8619. Schweden begraben/ der Gefangenen waren 2978. Gemeine/ und über diese der Premier-Ministre, Graf Piper/ der Feld-Marschall Rheinschild/ ein Printz von Würtemberg/ 5. Generalen/ Posse/ Schlippenbach/ Stackelberg/ Rosse und Hamilton/ 3. Obristen/ 6. Obrist-Lieutenants/ 4. Majors/ 11. Rittmeister/ 20. Capitans/ 53. Lieutenants; die gantze Artillerie, 3000. Bagage-Wägen/ 14. Standarten/ 29. Dragoner-Fahnen/ 93. Infanterie-Fahnen/ und alle Gezelte blieben auch im Stich. 1709.

Der

1709. Der König in Schweden flüchtet sich über der Dnieper.

Der Czaar kam noch selbiges Tags in Pultawa/ und commandirte ein Detachement, unter dem General Golzen und Bauer / der flüchtigen Schwedischen Cavallerie in Lithauen vorzubeugen; ein anders Detachement von 9000. Pferden untergab er dem Printz Menzikow, mit selbigem unverzüglich sich nach dem Dnieper zu wenden; dann an einem oder dem andern Ort gedachte er vollends den König in Schweden zu einem Gefangenen zu bekommen / weil man ihm dessen zerschossene Sänffte auf der Wahlstadt gezeigt. Den letztern Weg hatte der König / wie schon gedacht / auf des Mazeppa Gutbefinden erkiest / und auf diesem lagen die Russen denen Schweden so unablässig in den Eisen / daß sie nicht nur eine gute Parthey der Flüchtigen niederhauten/ sondern am dritten Tag / nemlich den 30. Junii alten / oder 10. Julii neuen Calenders / den Graf Löwenhaupt / mit der gantzen Schwedischen Cavallerie am Dnieper einholten / allwo diese ohne Brücken / Pulver/ Brod und Fourage in einem sehr miserablen Stand/ sich setzen muste. Dem König war um seine getreue Leute / und diesen nur um ihren tapffern König zu thun / drum war guter Rath theuer / wie man aus der neu-obschwebenden Gefahr sich wickeln sollte. Der Mazeppa brachte die nahliegende beede Türckische Vestungen Oczakow und Bender, in Vorschlag/ und weil er sich eines schmählichen Todes versahe / so er den Russen in die Hände fallen würde/ so satzte er mit seinem Schwarm von Cosaquen und Wallachen durch den Strom hindurch/ und zeigte dem König die Bahn der Nachfolge. Allein der König / dessen Blessur sich zu entzünden begunte/ kunte das Durchschwemmen über einen schnellen Fluß nicht wagen / sondern man hatte grosse Mühe in Eil einige geringe Fahrzeuge zusammen zu bringen und zu binden/ womit er / in Begleitung der Zweyen Generalen Sparr und Lagercron / über den Fluß kam / über welchen ihm einige Trabanten / und noch einige 100. commandirte

Drago-

Dragoner und Officiers nachfolgten. Graf Löwenhaupt ſtellte ſeiner Cavallerie, zwiſchen einem Berg und dem Fluß / einiger maſſen in Schlacht-Ordnung / nicht ſo wol ſich lang zu vertheidigen / als ſeinem König einen ſichern Vorſprung zu verſchaffen / Printz Menzikow aber lieſſe ihm eine ehrliche Capitulation anbieten / und weil Graf Löwenhaupt deſſen eigentliche Stärcke nicht wuſte / ſondern in der Meynung war / die gantze Moſcowitiſche Armee befinde ſich im Nachzug / ſo ergab er ſich bey Perewoloczin vollends an ihn / alſo daß 5. Generalen Löwenhaupt / Creutz / Kruſe / Duglas / Bonde / viele Oberſten und Ober-Officiers / und 16288. guter Schwediſcher Soldaten / ſich an 9000. Ruſſen ergaben / welches / ſo lang die Welt ſtehet / nie gehöret worden iſt / indem man ſonſt jedesmal zum wenigſten 4. Ruſſen gegen 1. Schweden hat rechnen wollen. 1709. Die übrige Schwediſche Armee capitulirt.

Dieſer für die Ruſſen an ſich ſelbſt reputirliche Fang / war ihnen gleichwol zu gering / weil der König nicht unter den Gefangenen war / doch getraute ſich Printz Menzikow nicht mit ſeinem gantzen Corpo das Türckiſche Gebiet Man jagt dem König noch weiter nach.

1709. Gebiet jenſeits des Dniepers zu betretten / ſondern lieſſe nur etliche Leichtberittene über den Fluß biß an den Bog annoch dem König nachjagen / welche aber nur die Coſaquen und Wallachen zerſtreuet / und einige von deſſen Suite eingebracht haben / dann er ſelbſten ſalvirte ſich noch zu rechter Zeit über den Bog-Fluß nach Oczokow, und / wie er da ſchlecht bewillkommt ward / folgends nach Bender. Was nun daſelbſt ſich zugetragen / das iſt ſchon alles im vorhergehendem Capitel erzehlet worden / und nur diß eintzige noch anzuführen / daß der Mazeppa den 3. September in Bender geſtorben / nach Zasley in die Wallachey gebracht / und daſelbſt in einer Catholiſchen Kirche begraben worden ſeye / bey dem König aber haben ſich noch einige Generalen / Obriſten / Officiers und Gemeine durch die Wallachey eingefunden.

Mazeppa ſtirbt.

Der Czaar hat nach dieſem recht unvergleichlichen Siege / ſo ihm 4636. Todte und Bleſſirte gekoſtet / ſeine Armee alsbalden in drey unterſchiedliche Corps getheilet; 16000. Mann ließ er im Lande / die Päſſe und Gräntz-Veſtungen zu bedecken / 30000. ſchickte er in Pohlen / den König Auguſtum, in der Wiedereinnehmung des Pohlniſchen Throns zu unterſtützen / und 40000. muſten Ezeremetow und Menzikow, durch Lithauen nach Churland führen / allda die Schweden zu vertreiben / und ihnen in Liefland eine Viſite zu geben.

Der Czaar zertheilt ſeine Armee.

Zu Thoren beſprach er ſich mit dem Pohlniſchen König Auguſto im Oct. perſönlich / wegen der jetzigen Conjuncturen; in eben dieſem Monat hielte er zu Marienwerder mit dem König in Preuſſen eine Unterredung welche die Einraumung des Hertzogthums Churlands an den zu ſeiner Majorennität gelangten Hertz. Friedrich Wilhelm betroffen hat / worzu ſich der Czaar willig erkläret / und dabey eine Heyrath mit einer Moſcowitiſchen Princeſſin in Vorſchlag gebracht. Er fertigte aber indeſſen auch eine Solenne Geſandtſchafft an die Ottomanniſche Pforte ab / die Auslieferung des Königs in Schweden zu begehren /

Hält mit dem König in Pohlen und Preuſſen eine Unterredung.

gehren/ und den Frieden mit den Türcken zu beveſtigen/ von deren Expedition auch ſchon im vorigen Cap. ſtehet. 1709.

Die Schweden/ welche ſich eher des Himmels Einfalls/ als einer ſolchen totalen Niederlage ihres Königs verſehen/ geriethen darüber in eine unglaubliche Conſternation, und man findet oben in Pohlniſchen Geſchichten/ wie ſich Stanislaus und Craſſau in Pommern retirirt haben. Ein mäſſiges Corpo von etwann 4000. Mann/ ſtunde unter dem General Meidel annoch in Churland/ und wurde von der Avantgarde der Ruſſiſ. gröſſern Armee in die Enge gebracht/ daß bey 1500. ſamt dem General todt blieben/ worauf das Hertzogthum eilends von ihnen verlaſſen/ von den Ruſſen beſetzt/ und nachgehends ſeinem rechtmäſſigen Herrn eingeraumt worden iſt; dann es kunten die Schweden nicht genug Mannſchafft in der Eil aufbringen/ die Stadt Riga zu decken/ geſchweige/ daß ſie hätten Churland annoch behaupten ſollen. Die Schweden verlaſſen Churland

Auf jene Stadt nun gienge nunmehro Ezeremetovv gerades Wegs loß/ und hätte ſie gern in der Furie weggenommen/ allein da der General Gouverneur Graf von Strömberg ſeine Garniſon mit allen Trouppen/ die er geſchwind an ſich bringen können/ verſtärckt/ und die annahende Winters-Zeit zu ſeinem Vortheil hatte/ ihm auch die Zufuhr von Seiten der Düna und der See nicht zu ſperren war/ ſo bliebe es dermalen bey einer Bombardirung/ welche in des Czaars Gegenwart den 20. Novemb. begonnen/ einige Tage mit zimlicher Hefftigkeit fortgeſetzt/ und folgends den Winter hindurch nur Morgends und Abends continuirt worden/ weil man die ordentliche Belagerung biß auf das Früh-Jahr ausſetzte. Die Ruſſen bombardiren Riga.

Nachdem nun der Czaar in Pohlen und an den Liefländiſchen Gräntzen mittlerweil alles veranſtaltet/ was die beſchloſſene eifrige Fortſetzung des Kriegs unentbehrlich erfordert/ ſo erhube er ſich über Petersburg nach Triumph des Czaars.

1709. ſeiner Reſidenz, und hielte in derſelbigen den 21. Dec. alten Calenders durch ſieben aufgerichtete Triumph-Bögen einen überaus herꝛlichen Einzug. Bey einem jedweden Triumph-Bogen / wurde er von der Ruſſiſchen Cleriſey und denen vornehmſten Bojaren complimentirt / ein groſſer Haufe junger Leute kam ihm mit grünen Zweigen und Kräntzen entgegen / welche ſie zu ſeinen Füſſen / niederlegten / alle Glocken wurden geläutet / alle Canonen gelöſet / die einheimiſche Gefangene loß gelaſſen / die ruckſtändige Impoſten den Unterthanen geſchenckt / und mit einem Wort nichts unterlaſſen / was die Herꝛlichkeit dieſes Triumphs / dergleichen Moſcau noch nicht geſehen / groß und anſehnlich machen kunte.

Abſonderlich muſten nicht allein die von denen Feinden erobert Fahnen / Standarten / Paucken und Canonen ihm vorgetragen und vorgeführt werden / ſondern die geſammten Schwediſche gefangene Officiers / von denen Unter-Officiers an zu rechnen / biß auf die Ober-Officiers / Obriſten / Generalen / dem Feld-Marſchall und Premier-Miniſtre, muſten zu Fuß (weil dieſes / die bey dem Entſatz Narva gefangene Moſcowiter / in Schweden auch haben thun müſſen) vor dem Czaar hergehen / und mit Widerwillen Zeugen ſeines triumphirlichen Einzugs ſeyn. Und ob man wol dieſen Gefangenen insgeſamt ein ehrliches Tractament accordirt / ſolches auch eine Zeitlang gehalten hatte / ſo änderte es ſich doch mit ihnen nachmals zimlich / weil die Schweden die Türckiſche Ruptur mit Moſcau ſtarck trieben / und die Ruſſiſchen Gefangene in Schweden auch ſehr hart ſollen ſeyn gehalten worden.

Er fängt an die Gefangene härter zu halten.

1710. Wiewol zur Zeit hatte der Czaar von den Türcken nichts zu befürchten / ſondern ſein Geſandter Tolſtoy erhielte zu Conſtantinopel / ſo gar aus des Groß-Sultans Händen / das erneuerte Friedens-Inſtrument; dahero kunte er ungehindert ſeine ſiegreiche Progreſſen / gegen

Schwe-

Schweden / fortſetzen. Elbingen welches die Schweden bey ihrem Abzug aus Pohlen beſetzt gelaſſen / berennte der Ruſſiſche General Noſtiz mit 3000. Mann / und ehe die Artillerie darfür angelangt / ſo forcirte er es den 7. Febr. 1710. mit dem Degen in der Fauſt. Dann / als er einige Verſtärckung am Volck erlangt / ſo belegte er die Vorſtadt mit 500. Mann / und ließ alsbalden an 5. Orten zugleich Sturm-Leitern anlegen; da wollten ſich nun die Leute aus der Vorſtadt in die Stadt ſelbſten retiriren / welches den Ruſſen Gelegenheit gab / zugleich mit in den Platz zu dringen / mehr als 700. Schweden zu Gefangenen / und eine groſſe Artillerie und Munition zur Beute zu machen. Die Plünderung die ſich allbereit angehoben / wurde noch mit einer groſſen Summa Gelds abgekaufft. Mit Ubergab dieſes Orts war alſo denen Schweden in Pohlen kein eintziger Platz mehr übrig. 1710. Erobert Elbingen.

Sonſten grieffe der Czaar nunmehro die Schweden auf zweyen Seiten / nemlich in Fin- und Liefland zugleich an. In jener Gegend fande er ſich perſönlich ein / und preſſirte zu Petersburg die Auslauffung ſeiner Flotte / welche der Admiral Graf Apraxin commandirte / damit die Armee zu Lande / ſo aus 23000. Mann beſtunde / mit der Belagerung Wiburg deſto beſſer zurecht kommen mögte. Der Ort war / unter dem Obriſten Stiernſtrahl mit faſt 6000. Mann beſetzt / und eine Schwediſche Flotte von 13. Kriegs-Schiffen / hätte ihn gerne ſuccurrirt / oder zum wenigſten friſch Volck und Proviant hinein geworffen; es war aber ſolches Unternehmen vergebens / und die Stadt muſte ſich den 25. Junii ergeben. Wiewol / als der Commendant ſeinen bedungenen freyen Abzug zu nehmen gedachte / ſo muſte er mit dem Reſt ſeiner Garniſon in die Kriegs-Gefangenſchafft wandern / aus Urſachen / weil die Schweden den Ruſſiſchen Reſidenten zu Stockholm / gleich bey dem Anfang des Kriegs / in ein hartes Gefängniß geworffen / und ihn biß dato weder leidlich tractirt / noch auf freyen Fuß Erobert Wiburg.

1710. geſtellt hätten / da doch der Czaar dem Schwediſchen Reſidenten in Moſcau mit der Bedingniß ſeine Freyheit gegeben / auf daß jener ſeines Arreſtes entſchlagen werden ſollte; ingleichen / weil die Schweden einen Ruſſiſchen Schiffs-Lieutenant / ſo an die Schwediſche Flotte des Czaaren nach Stockholm geſchriebene Brieffe überbracht / mit allem Volck aufgebracht / und mit Abreiſſung der Ruſſiſchen Flagge ſich gegen den Reſpect des Czaars im vergangenen Feldzug vergriffen; ferner / weil die Schweden denen Ruſſiſchen Kaufleuten ihre Haab und Güter / mit welchen ſie noch vor Anfang des Kriegs zu ihnen gekommen / confiſcirt / und ſie ſelbſten an abgelegene Oerter zu ſchwerer Arbeit / darunter ſie crepiren müſſen / verſchickt hätten. Nach Wiburg galte es der Veſtung Kepholm, die gleichfalls zur Behauptung Finnlandes ein groſſes Gewicht gibt; die Belagerung wurde zu End des Monats Julii angefangen / den 8. Sept. die Capitulation getroffen / und der Garniſon ein freyer Abzug ungekränckt geſtattet. Durch dieſe beede Eroberungen nun / bahnte ſich der Czaar nicht allein den Weg zu noch mehrern Conqueten in dieſer Gegend / ſondern er vermehrte auch die Handlung in Petersburg dardurch gar mercklich / indem die beſten Kaufleute / die zuruck geblieben waren / allda ſich niederlaſſen / und die Sorge haben muſten / dieſe neue Stadt in Aufnehmen zu bringen.

Nach Kepholm.

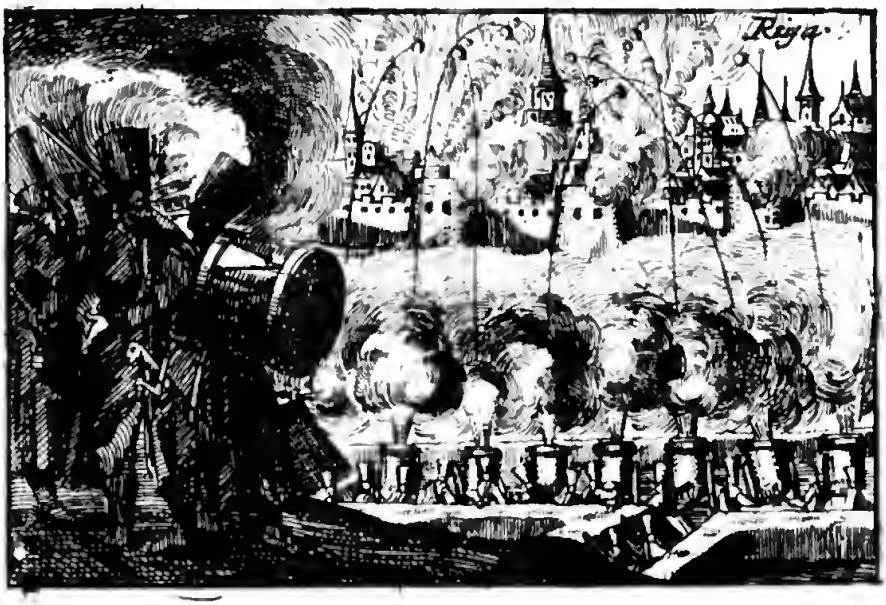
Vermehrt die Handlung zu Petersburg.

In Liefflang fügte dem Czaar das Glück faſt noch beſſer. Riga / ſo in dem vorigen Herbſt ſchon hitzig bombardirt / den Winter hindurch genau bloquirt / und inzwiſchen immerzu mit Bomben heimgeſucht worden / wurde nunmehr im Monat May förmlich / und mit der gröſten Gewalt belagert / welches für dieſe gute Stadt ein unglaubliches Elend war / maſſen ſie von auſſen mit den Ruſſen / und von innen mit Hunger und Peſtilentz zu kämpffen / und alſo auf einmal die drey empfindlichſten Zucht-Ruthen GOttes zu fühlen hatte. Der Gouverneur Graf von Strömberg / wollte zwar mit ſeiner in

Riga geht an den Czaar über.

2000.

1710.



2000. Mann ſtarcken Garniſon/ bey einem ſo wichtigen und beveſtigten Platz/ ſein euſſerſtes wagen/ damit die Ruſſen/ welche ſich ſchon ein und andermal/ vergeblich daran gemacht/ auch für dißmal mit leeren Händen abziehen müſten. Allein je gewiſſer dieſe das innerliche Elend von Riga wuſten/ deſto ſchärffer trieben ſie die Belagerung/ und deſto mehr ward die arme Stadt geängſtigt. Am 10. Junii wurden alſo die Fortification Vorſtädte von den Ruſſen überwältigt/ und da hätte Riga an ſeinen inwendigen Gebäuden noch zimlich verſchont werden können/ wo der Gouverneur den angebottenen Accord angenommen hätte. Allein/ da er eine abſchlägige Antwort gabe/ ſo erfolgte ein neues greßliches Bombardement, die Ruſſen ſetzten auch ihre Belagerungs-Arbeit unermüdet fort/ und der Jammer am Hunger/ Feuer und Peſt nahm dergeſtalt überhand/ daß endlich den 11. Julii der Accord auf reputirliche Puncten getroffen/ und dieſe Haupt-Veſtung den 15. dito den Ruſſen eingeraumt ward. Die Beſatzung war biß auf 2000. Köpffe zuſammen gegangen/ von derſelbigen wurden/ bey dem Auszug/ 2. Caroliſche und 3. Liefländi-

1710. ländiſche Ritter-Fahnen/ nebſt einem Wiburgiſchen Regiment arretirt/ unter dem Vorwand/ daß ſelbige nunmehro/ wegen gemachter Conquéten/ des Czaaren National-Trouppen wären; und man wollte nicht weniger dann 30000. Menſchen rechnen/ welche Zeit währender Bloquade und Belagerung/ durch Hunger/ Peſt/ und durch das Schwerdt aufgerieben worden. Die einziehende Ruſſen muſten/ wegen der Infection, einige Zeit auf den Wällen und andern Orten campiren/ doch nahm den 24. Julii der Feld-Marſchall Ezeremetovv, von der Liefländiſ. Ritterſchafft und der Stadt/ durch einen pompöſen Aufzug/ die Huldigung und den Eyd der Treue ein.

Die Veſtung Dünamünde/ ſo von Riga 2. Meilen liegt/ hatte ein gleiches trübſeliges Geſchick. Inwendig graſſirte Peſt und Hunger/ und auswendig lagen die Ruſ-

Auch Dünamünde. ſen/ welche anfängl. dieſen Ort auch nur bloquirten/ aber nach der Ubergab Riga Gewalt brauchten/ und ein Bombardement vornahmen. Die Schweden hatten zwar ein paarmal Volck und Proviant hinein gebracht/ nachdem aber die Ruſſen auf der Inſul/ worauf die Veſtung liegt/ Poſto gefaſt/ und eine Batterie zur Abhaltung der Schwediſ. Schiffe aufgeworffen/ ſo capitulirte den 21. Aug. der Platz/ und die Garniſon wurde nach der Inſul Oeſel geführt. Eben dieſer 21. Tag des Monats Auguſti, brach-

Ferner Pernau. te die zwar kleine/ aber ſehr wohl beveſtigte und mit einem guten Haven verſehene Stadt Pernau, in der Ruſſen Gewalt/ weil ſie ſich ſo wol wegen Mangel der Lebens-Mittel als wegen der Peſtilentzialiſchen Kranckheiten/ nicht länger halten kunte. Mithin kam die Ordnung/ an die berühmte Handel-Stadt Reval. Gleichwie aber ihre Beſchaffenheit dermalen innerlich eben ſo ſchlecht/ als an einem andern Ort in Liefland war/ und die Ruſſen von auſſen eine gleiche Gewalt gegen ſie ge-

Ingleichē Reval. brauchten/ ſo muſte ſie den 10. October dem Exempel der ſchon eingenommenen Städte folgen/ jedoch mit der Condition daß ſie eine Freyſtadt bleiben/ und den Czaaren als ihren Schutz-Herrn erkennen ſollte/ es wurden

ihr

ihr auch noch andere gute Conditiones zugestanden. Inzwischen waren / bey dem Abzug / von der Soldateſca kaum etliche 100. Mann übrig / und von der ſonſt zahlreichen Burgerſchafft / mochten nicht viel über 3000. am Leben ſeyn. Endlich machten die Ruſſen vor diß Jahr der Campagne einen Schluß / mit der zu Liefland gehörigen Inſul Oeſel / auf welcher die Hauptſtadt Arensberg / da ſie die begehrte Brandſchatzung zu zahlen weigerte / mit Feuer angeſteckt worden iſt. 1710. und die Inſul Oeſel.

Was der Czaar übrigens dem König in Preuſſen / im vergangenen Jahr zugeſagt / daß er das Hertzogthum Churland ſeinem rechtmäſſigen Herrn / Friederich Wilhelm wieder einraumen wollte / das leiſtete er im Monat May 1710. und der junge Hertzog trat / zur innigſten Freude ſeiner Unterthanen / die Regierung an. Er erkieſte ſich darauf die Ruſſiſche Printzeſſin Anna / des Czaars Bruders Tochter / zur Gemahlin / und hielte mit groſſem Pracht zu Petersburg den 31. November ſein Beylager. Als er aber von dar / über Rüga / nach ſeinen Landen reiſen wollte / ſo ſtarb er an einer giftigen Kranckheit den 21. Jan. 1711. im 19. Jahr ſeines Alters; und damit nahm der Czaar das Hertzogthum / für die nachgelaſſene Wittib / wieder in Beſitz / hat es auch / unerachtet ſie ſich nicht ſchwanger befunden / wegen der jetzigen Conjuncturen / noch biß dato beſetzt behalten. Der Czaar tritt Churland ab. Und nimmt es wieder in Beſitz.

Wegen des Türcken-Kriegs / der An. 1711. mit groſſem Ungeſtümm gegen Moſcau ausbrach / bekamen die Schwediſchen Provintzen von den Ruſſiſchen Waffen einige Ruhe / und gienge / auſſer daß die Partheyen einander aufgeſuchet / und daß die Ruſſen in den Finn- und Liefländiſchen eroberten Städten und Veſtungen ſich mehr und mehr feſtgeſetzt haben / ſonſten allda nichts merckwürdiges für. 1711.

Als der Czaar nach dem mit den Türcken am Fluß Pruth gehaltenen Treffen und geſchloſſenen Frieden /

1711.

Vermählung des Czaarewitz.

durch Pohlen nach Böhmen ins Carls-Bad reiſte / ſo lieſſe er unterdeſſen zu Wolffenbüttel die Heyrath ſeines Cron-Printzen / Alexius Petrovvitz, negotiiren / mit des Hertzogs Ludwig Rudolphs / von Braunſchweig-Blanckenburg / mittlern Princeſſin / Charlotta Chriſtina Sophia, der jetzt regierenden Käyſerin Schweſter / und des Welt-berühmten Braunſchweig-Wolffenbütteliſchen Hertzogs / Anton Ulrichs / Enenckel. Das Beylager wurde im Schloß zu Torgau den 25. October vollzogen / die Copulation von einem Moſcowitiſchen Geiſtlichen in Griechiſcher Sprach verrichtet / und unter der Trauung dem Printzen und der Princeſſin von dem Czaar eigenhändig eine Crone aufgeſetzt / welche hernach ihnen der Prieſter wieder abgenommen hat.

1712. Eben ſo verhinderte die wanckelmüthige Mondſucht der Türcken An. 1712. daß der Czaar in Finnland keine ſonderliche Armee ſtellte. Und als er darauf mit Pohlen und Dännemarck den Einfall in Pommern vernahm / die Türcken aber ſolches auch wider den zum andernmal beſtättigten Frieden zu lauffen achteten / ſo muſte er

eine

eine neue Ruptur mit ihnen besorgen / und also in Finn- 1712.
land sich so lange innen halten / biß sich in der Türckey das Gewölck ein wenig für ihn aufklärte / weil er eine Armee in Holstein stehend hatte / und seiner übrigen Trouppen an den Türckischen Gräntzen benöthigt war.

Allein / als An. 1713. auf die im vorigen Capitel weit- 1713.
läufftig beschriebene Weise / der König in Schweden aus Bender delogirt wurde / und der Czaar nunmehro versicherter wuste / wie er mit dem Groß-Sultan und dem Tartar-Cham stehe / so kehrte er sich / nach der völligen Besiegung der Steinbockischen Armee / aus Holstein schnell zuruck / überliesse dem Fürst Menzikovv das Commando in Pommern / und er langte den 10. May in Petersburg an / den bereits zwey Jahr unterlassenen Krieg in Finnland nunmehro mit desto grösserm Ernst zu erneuren. Seine Flotte bestunde aus 19. grossen Kriegs-Schiffen / ohne die andere Fahrzeuge / auf welche er sich selbsten embarquirte / und an den Finnischen Küsten eine Armee von 30000. Mann aussetzte. Allhier fande er den Schwedischen General Ahrenfeld zu Elsingfort / oder Helsingfos / in einem verschantzten Lager mit einem mässigen Corpo stehend / auf den er im Monat Julio so gleich loßgienge. Jedoch Ahrenfeld getraute sich nicht der Russischen Armee im Ernst zu erwarten / sondern nahm zeitlich eine vorsichtige Retirade, und ließ lieber alles / was er in der Eile nicht mitnehmen kunte / im Stich / als daß er seine Trouppen in einer mißlichen Bataille hazardiren wollte. Auf gleiche Weise bezeigte sich der Schwedische General Lubecker / als ihn der Czaar durch ein Detachement bey Borgo aufzuschlagen suchte / und retirirte sich ebenermassen zu rechter Zeit. Damit bliebe der Czaar bey Elsingfort einige Wochen stehend / diese Stadt und den dabey gelegenen Haven in Defensions-Stand zu bringen. Nachmals versuchte er den 20. Augusti mit seiner Flotte / etwas gegen die Schwedischen Schiffe zu unternehmen / diese aber lagen

Der Czaar bricht in Finnland ein.

Besetzt und fortificirt Elsingfort.

1713. 8. Meilen oberhalb Elſingfort / in einem guten Haven / daß der Anſchlag vergeblich war. Zu gleicher Zeit marchirte die Armee zu Land gerades Wegs nach Abo zu / welche aufzuhalten der Obriſt Sternſchantz bey Caris, an einem Fluß gleiches Namens mit 800. Mann / bey einer ſchweren Paſſage ſtunde.

Wiewol die Ruſſiſche Macht war zu groß / als daß er ſie hätte hindern können / drum brannte er die Brücken ab / und ſetzte ſich in einem engen Paß / ſich zu vertheidigen. Dargegen wurffen die Ruſſen theils quer-Balcken über die abgebrannte Brucken-Pfähle / theils gegen ſie mit einem Dragoner-Regiment in voller Rüſtung über den Fluß / und die Schweden kunten ſich kaum ſo geſchwind retten / daß ihrer nicht bey 100. getödtet und gefangen worden. Nun war zu vermuthen / es würden ſich die Schweden bey dem Fluß Sale ſetzen / und den Marſch der Ruſſen nach Abo diſputiren / allein als man daſelbſt anlangte / war nicht ein Mann zu ſehen / und die Ruſſen nahmen den 8. Sept. Abo, die Haupt-Stadt des Fürſtenthums Finnlands / ohne Widerſtand in Beſitz / in welcher ſie zwar wenig Einwohner / aber einen Vorrath an Lebens-Mitteln auf 3. Monat für ihre gantze Armee gefunden. Alle hierſelbſt angetroffene Bibliotheken und Bücher / hat der Czaar nach Petersburg bringen laſſen.

Nimmt Abo in Beſitz.

Alſo war / zur Behauptung des gantzen Finnlands / nichts mehr ruckſtändig / als daß man den General Ahrenfeld / der ſich mit 9000. Mann unſern Tavaſtahus, an dem Paß Pälkäna poſtirt / vertriebe. Weil die Schweden allda nicht allein ein wohl verſchantztes Lager / ſondern auch einen Fluß / der faſt einer See gleich iſt / zur Bedeckung hatten / ſo hatte der Angriff Mühe und Gefahr vor ſich. Nichts deſtoweniger ſo ſetzten die Ruſſen / mit einer groſſen Menge Floß-Brücken / Pontons und Böten / mit 7000. Mann Infanterie über die See / und kamen den 7. Octobr. zu Pälkäna, hinter den Schwediſchen

Schlägt die Schweden bey Tavaſtahus.

ſchen Linien / ans Land. Unter Faveur eines dicken Nebels / wurffen ſie die daſelbſt poſtirte 400. Schwediſche Pferde ſo gleich über einen Hauffen / und als der General Ahrenfeld / mit einem groſſen Theil ſeiner Leute / die an das Land gekommene Ruſſen allda warm hielte / und ſie bey nahe wieder auf ihre Fahrzeuge brachte / ſo ſchwemmten auf der andern Seite die Ruſſiſche Dragoner durch den Fluß / ingleichen wurde die andere Ruſſiſche Infanterie auf Flöſſen gegen das Schwediſche Retrenchement angeführt / daß nach einem dreyſtündigen Gefecht / die Schweden heraus geſchlagen / in die Wälder gejagt / von ihnen eine gute Anzahl getödtet und gefangen / und alle Stücke und Munition im Lager erbeutet worden. Solcher Geſtalt iſt in dieſem Feldzug auch das gantze Finnland in des Czaaren Botmäſſigkeit gekommen / und man muß von der zukünfftigen Zeit erwarten / ob / und auf was Weiſe es wieder an Schweden zuruck fallen werde. 1713.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten der andren Welt-Theile.

INdem die Chriſtlichen Europäiſchen Königreiche und Staaten / von einigen Jahren her / ſich durchgehends gegeneinander in einen blutigen Krieg eingelaſſen / alſo / daß faſt keine eintzige Europäiſche Provintz übrig geblieben / welche nicht entweder das Schwerdt ſelbſten gezuckt / oder / wegen ſeiner Situation, die Drangſalen des Kriegs erfahren hätte; ſo ſind die übrige Theile der Welt / die doch von Barbaren und Unglaubigen beherrſchet werden / faſt insgeſamt ruhig geblieben / auſſer was die Türcken gegen Moſcau verübet / denen es doch nicht ſo wol um das Blut der Ruſſen / als um ihr Geld zu thun war. Iſt ſonſten in den andern Welt-Theilen eine Feindſeligkeit vorgegangen / ſo iſt ſie meiſten-

1709. ſtentheils wieder von Chriſtlichen Nationen geſchehen/ und mögte das vornehmſte und merckwürdigſte in folgenden beſtehen.

Die Belagerung Ceuta wird fortgeſetzet.

Der Käyſer von Marocco, hat die An. 1690. angefangene Belagerung der Spaniſchen Veſtung Ceuta, immerzu fortgeführt/ jedoch ſeines vielfältigen Stürmens ungeachtet/ innerhalb 23. Jahren/ biß auf 1713. zu rechnen/ dieſelbige nicht bezwingen können. Und ob ſchon/ durch den Utrechter Frieden/ Philipp. V. den Spaniſchen Thron in ſeinen Händen behalten/ und man geglaubt/ er würde mit einer mittelmäſſigen Armee/ die ſo lang beängſtigte Veſtung gar leicht aus ihren Drangſalen zu reiſſen vermögen/ ſo hat er gleichwol bißhero weiter nichts zu ihrer Rettung gethan/ als daß er/ von Zeiten zu Zeiten/ einige friſche Mannſchafft/ Mund- und Kriegs-Proviſion dahin bringen laſſen/ und alſo matten ſich annoch die Mohren mit Fortführung der Belagerung ab.

Die Beluren nehmen und verliehren Candahar.

Die Beluren/ eine Gattung gewiſſer Aſiatiſcher Räuber/ die bloß unter Gezelten wohnen/ haben die Stadt Candahar, durch welche man aus dem Gebiet des groſſen Moguls in Perſien reiſet/ gantz unverſehens überfallen/ erobert/ und den Gouverneur ſamt ſeiner gantzen Beſatzung getödtet. Weil aber hierdurch die Caravanen und der Kauf-Handel zwiſchen den Perſern und Indoſtanern/ in die gröſte Gefahr gerathen/ ſo hat man ſie von beeden Seiten her wieder daraus getrieben/ und ſie/ wegen ihres begangenen Frevels/ gar empfindlich gezüchtigt. Es iſt ſonſten Candahar ohne das ein Zanck-Apffel/ zwiſchen dem Perſiſchen König und dem groſſen Mogul, gehört aber vor jetzo dem Letztern.

Neue Miſſion in Chili und Peru.

Weil viele Europäiſche Königreiche/ aus America einen unbegreifflichen Reichthum/ durch die dahin angelegten Handelſchafften/ ziehen/ und die Spaniſche Monarchie inſonderheit allda die mächtigſten Provinzen nicht allein beſitzt/ ſondern auch ihren gröſten Schatz von dorther bekommt/ ſo hat man allezeit dafür gehalten/ die Chriſt-

Chriſtliche Nationen müſten / zur Beweiſung ihrer Danckbarkeit / den blinden Americanern zum Liecht des Evangelii verhelffen. Es hat auch niemals an einer groſſen Zahl der Miſſionairen gefehlet / welche die Spanier in dieſe Königreiche zu dem Ende abgeſendet; wiewol es nichts deſto weniger ſehr anſehnliche Provinzen und Königreiche allda gibt / die noch biß dieſe Stunde pur heydniſch leben. Nachdem nun die Cron Franckreich denen Spaniern einen Frantzöſiſchen Printzen obtrudiret / ſo haben die Frantzoſen / durch connivenz des Hofs zu Madrit, in dem Mittägigen Theil von America ihre Commercien ausgebreitet / und zur mercklichen Kräncking der Spaniſchen Handelſchafft / guten Profit gemacht. Dieſer Gelegenheit haben ſich auch die Frantzöſiſchen Miſſionairen bedienet / und allda denen Heyden das Evangelium zu predigen angefangen. Ein Frantzöſiſcher Jeſuit / P. Niel. welcher den Fortgang dieſer Miſſion in etlichen Brieffen beſchreibet / gedencket aber unter andern auch dieſes: weil die Frantzöſiſchen Miſſionairs geſehen / daß das Commercium mit denen Spaniern / ihrer guten Abſicht / das Chriſtenthum in dieſen Provinzen auszubreiten / ſehr nachtheilig fallen würde / ſo hätten ſie von Philipp. V. ein Decret ausgewürcket / darinnen denen Spaniern die Communication mit dieſen neuen Neu-bekehrten Einwohnern / und ihren Negotien / ſcharff verboten worden. Dann hieraus erhellet die Urſach / warum / der Spaniſchen Klagen ungeachtet / die Frantzoſen in ihrem Handel auf dem Mittägigen America noch immer fortfahren / und Philipp. V. wann jene noch ſo ſehr ſich beſchweren / dieſen beſtändig durch die Finger ſiehet. 1709.

In der erſten Section dieſes Theils / iſt der Urſprung der Strittigkeiten / welche die Jeſuiten und Dominicaner / der Bekehrungs-Art halber in China, miteinander führen / angeführt worden. Indem ſich nun dieſelbige in China ſelbſten dermaſſen erweitert / daß man die völlige Ausſchaffung und Vertreibung aller Chriſten befürchten 1710. Der Streit wegen des Chriſtenthums in China wird decidirt.

1710. fürchten muſte / ſo hat ſich eine Chineſiſche Deputation in Rom eingefunden / welche aus 3. Perſonen / dem Jeſuiten Provana, dem Dominicaner Maigrot, und einem Chineſiſchen Mandarin beſtanden / die auf des Pabſts Ausſpruch gar ſtarck gedrungen haben. Solcher iſt endlich den 25. Sept. 1710. erfolget / und hat der Pabſt darinnen des Cardinals de Tournon Decret, ſo im Reich China den 25. Jan. 1707. publicirt worden / gut geheiſſen und beſtättigt / mithin den Miſchmaſch des Chriſten- und Heidenthums verworffen / und alſo denen Dominicanern vor den Jeſuiten Recht gegeben. Wiewol der gute Cardinal de Tournon hat ſich deſſen wenig erfreuen können / ſondern iſt den 9. Junii An. 1711. im Gefängnüß zu Macao in China geſtorben / deſſen Tod der Pabſt nicht allein gar ſehr beklaget / ſondern ihm zu Ehren eine Parentation den 14. October im Conſiſtorio ſelbſten gehalten hat.

Die Tripoliner ſetzen ihren Beg ab.

Auf der Barbariſchen Küſten in Africa haben die Tripoliner ihren Beg, der ihres Divans Præſes iſt / abgeſetzet / und faſt dardurch zu einem innerlichen Krieg Anlaß gegeben / indem der Abgeſetzte eine Armee ſammlen / und ſich mit Gewalt in ſeiner vorigen Würde erhalten wollen. Jedoch haben ſie Mittel gefunden / dieſes ſchädliche Deſſein zu hintertreiben / und ihn vollends zu verjagen.

1711. Einfall der Frantzoſen in Braſilien.

Das groſſe und reiche Braſilien in America, iſt den Portugieſen zuſtändig. In ſelbiger Landſchafft nun iſt ein ſtarcker Fluß / welcher Rio de Janeyro genennet wird / bey deſſen Einfluß ein ſchöner Haven / und Landwerts die anſehnliche Handels-Stadt St. Sebaſtian liegt. Hieher ſandten die Frantzoſen An. 1711. eine Eſcadre Kriegs-Schiffe / unter Commando des Ritters de Gue-Truin, denen Portugieſen dieſe Stadt wegzunehmen / und ihre Handlungen dardurch nach Braſilien zu ruiniren. Nun bekamen die Engelländer von dieſem Anſchlag Wind / und warneten die Portugieſen / ſich wohl fürzuſehen. Allein die Portugieſen ſtunden in ſo ſchlechter Ver-

Verfaſſung daſelbſt / daß ſie die Feinde in die Bay hinein dringen / und es geſchehen laſſen muſten / daß ſie alle daſelbſt befindliche Schiffe verbrannten / deren einige die Portugieſen ſelbſten angeſteckt. Die Einwohner in der Stadt flüchteten zwar ihre beſte Sachen nach den Gebürgen / und der Gouverneur zoge / von allen Seiten her / Succurs an ſich / daß die Frantzoſen weder den Haven noch die Stadt zu behaupten ſich getrauten / zumal ihre Mannſchafft nicht viel über 2000. Mann ſtarck geweſen iſt; gleichwol muſten die Einwohner / in dem erſten Schrecken / 600000. Cruſaden an die Frantzoſen bezahlen / und durch dieſe Summa die Stadt St. Sebaſtian von dem Brand erretten. 1711.

Die Algieriſchen See-Rauber gebrauchten ſich des Tempo, da die Republique Holland in dem ſchweren Spaniſchen Succeſſions-Krieg verwickelt war / mit derſelbigen den Frieden zu brechen / und ihre Schiffahrten zu beunruhigen. Jedoch Holland lieſſe ſich nicht ſchläfferig finden / ſondern trachtete Gewalt mit Gewalt abzutreiben / und Algier ſelbſten mit einem Bombardement zu bedrohen. Da nun zu Algier die Nachricht davon einlieffe / und zugleich kund wurde / daß nechſtens Holland mit Spanien und Franckreich Frieden ſchlieſſen würde / ſo bequemte es ſich An. 1712. zum Frieden / und ſtunde / unter vielen andern Bedingnüſſen / auch den Holländern dieſes zu: daß ſie / in Verkauffung ihrer Wahren / nicht mehr als 5. pro Cento, wann ſie aber Wahren mitnehmen / ingleichen von Contrebanden Wahren gar nichts zu bezahlen / bey ihrer Abſeglung nicht weiter aufgehalten / bey erlittenem Schiffbruch ihnen kein Leid zugefüget / nicht mehr zu Sclaven gemacht / und die obwaltende Streit-Sachen vor dem Holländiſchen Conſul künfftig ausgemacht / und ihnen ihres Gottesdienſts Ubungen bey dem Conſul frey gelaſſen werden ſollen. 1712. Holländiſch- und Algieriſcher Friede.

Im

1713. Holländischer und Tripolinischer Friede.

Im folgenden Jahr 1713. hat Holland gleichfalls mit Tripoli einen Frieden / und darinnen accordirt bekommen: daß die Holländer in den Haven zu Tripoli frey einlauffen / vor das Recht des Einlauffens nicht mehr als 3. pro Cento bezahlen / im Fall eines Schiffbruchs von den aufgefangenen Gütern gar nichts entrichten / und gegen Bezahlung des ordentlichen Taxes / ihre Prisen in Tripoli ungehindert verkauffen dürffen.

Schaden der Holländer in America.

Dargegen haben die Holländer in diesem Jahr / weil sie wider Franckreichs Meynung und der Engelländer Zumuthen / zu keinem Waffen-Stillstand sich entschliessen wollen / zuletzt in America grossen Schaden gelitten. Dann erstlich kam eine Frantzösische Escadre, unter dem Ritter de Croissart, auf die Küste der Landschafft Guiane, und nöthigte die Holländische Colonie zu Suriname, daß sie 800000. Pf. Brandschatzung bezahlen muste. Darnach wandte sich eben diese Escadre zur Holländischen Insul Curassau, und erhielte allda 115000. Pesos Brandschatzung.

Revolte in Carolina.

In Carolina, welches in dem Mitternächtischen America den Engelländern zugehört / hat sich auf der Frantzosen Anstifften / von denen sogenannten Wilden eine Revolte gegen die Englischen Colonien ereignet / in welcher nicht allein viele Christliche Einwohner getödtet / sondern auch der Obrist Hyde, als Gouverneur, von seinen Leuten abgetrennet / und in einen Busch gejagt worden ist / in welchem er Hungers hat sterben müssen.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen auch andern sonderbaren Begebenheiten.

1709. Kalter Winter.

ANno 1709. den 6. Januarii hat / auf ein vorher gegangenes beständiges Regen-Wetter / eine urplötzliche Kälte in der Nacht sich eingefunden / welche gantz Europa gespühret / völliger 2. Monat unaufhörlich fortgedau-

gedauret/ und dermaſſen zugenomen hat/ daß die ältiſten 1709.
Perſonen ſich nicht entſinnen können/ dergleichen rauhe Witterung erlebt zu haben. Es ſind nicht allein alle Flüſſe und ſtehende Waſſer mit tieffem Eiß belegt worden/ ſondern die Meer-Engen ſind gäntzlich zu- und die offenbahre See viele Meilen/ vom Land an zu rechnen/ gefroren. Etliche 1000. Menſchen ſind dardurch um ihr Leben gekommen/ und nicht allein die zarten Garten-Gewächſe/ ſondern auch ſehr viele Bäume/ weicherer Art/ ſind biß auf die Wurtzel verdorben; viel hundert Stück Wild ſind auch erfroren. Von etlichen Orten wurde berichtet/ daß die Hunde vor Kälte raſend geworden. In der Stadt und Ertzbiſthum Paris haben bey 20000. Menſchen ihr Leben elendiglich eingebüſſet. Hingegen wurde von Conſtantinopel berichtet/ daß man allda über die faſt in gantz Europa verſpührte Kälte ſich ſehr verwundert hätte/ weil dort der Winter überaus gelinde geweſen/ und kein Eiß noch Schnee verſpühret worden. Als hernach/ bey Anbruch des Frühlings/ der Schnee zerſchmoltzen/ und das Eiß der Flüſſe gebrochen/ ſind ſolche Uberſchwemmungen und durch Reiſſungen der Dämme erfolgt/ daß der Jammer und Schade mit keiner Feder gnugſam kan ausgedrückt werden.

Gleichwie die Künſte und Wiſſenſchafften/ nicht nur zum Nutzen/ ſondern auch öffters zum Schaden des Menſchlichen Geſchlechts/ ſteigen/ alſo ſind in dem Haag drey Perſonen bekannt worden/ die ſich gerühmt/ ein unauslöſchliches Feuer erfunden zu haben/ welches wider alle Rettungs-Mittel fortbrennen/ alle Materien in Brand bringen/ und ſo gar die Steine zermalmen ſolte. Weil man ihnen/ in Holland keine Belohnung für dieſe gemein-ſchädliche Erfindung geben mochte/ ſo gedachten ſie in Franckreich zu gehen/ und daſelbſt mit ihrer Invention beſſer anzukommen/ man hat ihnen aber ihr Vorhaben/ durch die Einſperrung/ verwehret. Brand-Machines

Anno

1710. Schläfer in Londen

Anno 1710. iſt aus Londen dieſe ſonderbahre Merckwürdigkeit berichtet worden/ daß ſich allda in dem Bartholomäus-Spital ein Holländer/ Namens Nicolaus Hart/ befinde/ welcher vom 16. Auguſti biß auf den 22. dito unaufhörlich geſchlaffen. Es wurde zugleich verſichert/ daß dieſes alle Jahr/ um dieſe Zeit/ ſich mit ihm ordentlich zutrage/ und ſolle die Urſach davon ſeyn/ daß ſeine Mutter/ als ſie angefangen mit ihm zur Gebürt zu arbeiten/ in einen fünfftägigen Schlaf gefallen/ und als ſie erwachet/ dieſen Sohn zur Welt gebohren habe/ welcher nachgehends alle Jahr/ um die angemerckte Zeit/ und allbereit ſchon zum drey und zwantzigſtenmal/ in einen ſo tieffen Schlaff fällt.

Erfindung Lederner Schiffe.

Der Käyſerl. Obriſt-Lieutenant/ Andreas von Becker/ that den 12. Sept. 1710. zu Wien/ in Gegenwart vieler Käyſerl. Miniſtres die Probe mit denen von ihm erfundenen Ledernen Schiffen/ und führte in der Mitte des Donau-Arms/ über fünffe von dieſen Ledernen Schiffen/ erſtlich eine halbe/ und nachgehends eine dreyvierthels Carthaune/ jede mit 8. Pferden beſpannet/ nebſt denen darzu gehörigen Leuten/ und brachte ſie hinüber und wieder herüber. Es ſind dieſelbigen alſo zugerichtet/ daß ein jedes/ mit ſeiner Zurüſtung/ auf einem Wagen mit 4. Pferden über Land geführt werden kan/ und hat der Erfinder noch eine andere Art ſolcher Ledernen Schiffe/ die von Maulthieren können getragen werden.

Erfindung einer Gewicht-Mühle.

Dem König in Preuſſen præſentirte ein gemeiner Mann/ eine Mühle von gantz neuer Invention, die von Potsdam gen Berlin auf einem Karren geführt worden/ in welcher man täglich einen halben Wiſpel Korn/ ohne Wind und Waſſer/ bloß durch die Treibung des Gewichts mahlen kunte. Wann der Erfinder dieſe Machine ins groſſe würde bringen können/ hat ihm der König eine groſſe Gnade verheiſſen.

Spinnen-weben-Veſte.

Der Prælident von Montpellier, le Bon, hat ein Mittel erfunden/ die Spinnen-Weben gleich der Seide zu

arbei-

arbeiten/ und Zeuge daraus zu würcken. Seine Erfindung hat er ſo hoch geachtet/ daß er eine beſonders ſchöne Veſte davon verfertigen laſſen/ die er dem König in Franckreich verehret / der König auch ein gar gnädiges Wohlgefallen darüber bezeigt haben ſolle. Dargegen hat ein Franzoß von der Königl. Academie, mit Namen Reaumur ſeine Betrachtungen ans Liecht geſtellet / und gezeiget / daß es unglaubliche Beſchwerlichkeiten verurſachen werde / eine ſo groſſe Menge Spinnen zu unterhalten / dieweil zu einem Pfunde ſolcher Seide/ 55296. der gröſten Spinnenweben erfordert würden. 1710.

Meer-Wunder zu Ystadt.

Zu Ystadt in Schonen hat das Meer medio Novembris einen ſonderbahren Fiſch ans Land geworffen / deſſen Länge / zwiſchen Kopff und Schwantz 21. Ellen / der Kopff aber à part über 5. Ellen lang / und auf demſelben ein Gewächs wie 7. Thürne / die alle ſieben noch lebendig geweſen / der gantze übrige Fiſch aber war wie mit lauter erhobenen Cronen/ auf deren jeden 2. natürliche Menſchen-Zähne mit einem Züngelein ſubtil gewachſen und gleichſam bepantzert ; dergleichen Meerwunder ſonſt nie mag geſehen worden ſeyn.

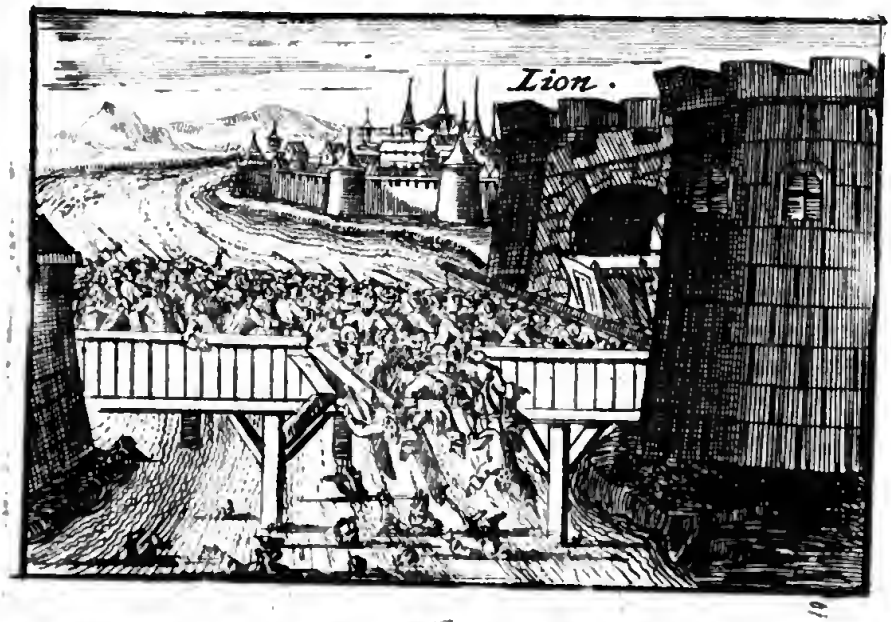
Bey Franckfurt in dem jenſeit Mayns zu Sachſenhauſen gelegenem Hauß des Teutſchen Ritter-Ordens/ hat man im Februario bey dem vorſeyenden groſſen neuen Bau/ in Durchgrabung und Niederreiſſung der alten Fundamente und Gebäue in einer Säule gefunden / eine auf alte Manier formirte gläſſerne Bouteille oder Gotroff mit Wein ; Ein Stück Geld etwan in Gröſſe eines 3. Batzenſtücks/ auf dem der Ritter St. Georg aber keine Jahrzahl gepregt ; Ein ſtück Band welches gantz verweſen/ und einer Spinnwebe gleichet/ auſſer daß der darinn gewebte Goldfaden noch unverſehrt : Und ein kleiner Pargamentener Zettul/ aus welchem zu ſehen/ daß dieſes alles Anno 1273. um die

1710. Zeit als die allhier versamlet gewesene Chur-Fürsten den Graffen von Habspurg und hernach genanten Rudolphum I. zum Käyser erwehlt / bey damaliger Legung des Fundaments hineingethan worden. Der Wein hat in dem engen Halß des wohlverwahrt gewesenen Glases / etwan ein Zoll breit abgenommen / sonsten aber eine schöne gelbe Farbe behalten / und ist recht flacker und hell / ob schon er 437. Jahr alt ist.

1711. Grosse Glocke in Wien. In der Kayserl. Residenz hat man aus denen Canonen / die An. 1683. denen Türcken bey dem Entsatz Wiens abgenommen worden / in diesem Jahr eine Glocke gegossen / welche wohl die Groß-Mutter aller andern in der Welt abgeben wird. Dann sie wiegt 354. Centner / hat im Umkreiß 31. Schuh und 2. Zoll / und der Klöppel darinnen wiegt 8. Centner.

Traurig-er Fall zu Lion. Zu Lion hat sich den 11. Octobr. ein gar trauriger Fall zugetragen. Die Burgerschafft pflegt alle Jahr / an diesem Tag / nach St. Denis de Brun, eine halbe Meile von der Stadt zu spatzieren / und allda / nach verrichteter Andacht / sich mit einem Glaß Wein zu ergötzen. Vor dißmahl war die Zahl sehr groß / und die Soldaten suchten bey dieser Gelegenheit ein Tranck-Geld zu verdienen / liessen die Thore eine Stund eher / als gewöhnlich schliessen / und sich von denen zu spat kommenden / bey ihrer Einlassung durch die Thore / eine kleine Discretion reichen. Gegen die Nacht kam das gemeine Volck / so vom Geld entblösset war / allzuhäuffig an / und die Wacht ließ an der Brücke der Rhone den Schlagbaum herunter / selbiges desto besser zu bändigen / und das Einlaß-Geld desto gewisser zu erheben. Darauf kommt eine Carosse mit Stands-Personen / denen man den Schlag-Baum eröffnen muß / wobey das Volck ohne Entgeld einzudringen suchet / und eine solche Unordnung verursacht / daß einer den andern über einen Hauffen stöst / einer über den andern wegsteigt / mithin viele zertretten / gequetscht /

1711.



qvetſcht / über die Brucke in den Fluß geſtürtzt / oder elendiglich erdruckt und erſtickt worden. Man hat auf der Brücke 218. Todte / und 2. erſtickte Pferde des andern Tags gefunden / 134. ertrunckene hat man aus der Rhone gezogen / von denen bleſſirten und gequetſchten ſind auch 200. geſtorben / und rechnet man alſo an Todten und beſchädigten 1000. Perſonen. Die Spitzbuben haben hierbey eine gute Meſſe gehabt / indem ſie augenblicklich die Todten und die Verwundeten geplündert / und man hat unter andern eine Weibs-Perſon todt angetroffen / deren ein Finger abgeſchnitten war / und dieſen Finger hat man in eines erſtickten Filou Schubſack gefunden.

In der Reſidenz Moſcau iſt den 13. May eine Feuers-Brunſt entſtanden / welche alle biß anhero daſelbſt geweſene bey Menſchen Gedencken ſehr weit übertrifft. Um Glocke 9. fienge es an vor dem Arbazkiſchen Thor zu brennen / nach dem Jungfer-Cloſter zu / und vermittelſt eines Sud-Weſt-Winds nahm die Glut dermaſſen überhand / daß kein löſchen noch einreiſſen helffen wollen. Das Feuer kam über die Mauren in 1712. Brand in Moſcau.

1712.

Belvigorod, daurete den gantzen Tag fort / alſo daß allbereit Nachmittags der beſte Theil der Statt vom bemelden Kloſter an der Neglina hin/ alle Gaſſen/ die zum Schloß von Weſt und Nord zu gehen/ item die Twersko-tiſtretinka auch alle Nebengaſſen in der Aſche lagen. Der Wind triebe die Flamme über die andre Seite der Stadt-Mauer fort / ſo daß auch die Vorſtädte ergriffen/ und der gantze Streiff gegen Archangel zu / biß an den Marien-Buſch verzehret worden. Von dar lenckte ſich das Feuer an der Mauer herum / biß an die Metznitzki-Pforte / und Tſchiſſe Prut. Um Mitternacht gieng ein Magazin von Pulver und Bomben in die Lufft / daß man gemeinet / Himmel und Erde falle über einen Hauffen/ und darauf legte ſich endlich der fortreiſſende Brand. Man hat 20000. Häuſſer gezehlet/ welche die Flamm aufgerieben; etliche tauſend Menſchen ſind in der Glut und im Rauch verdorben / an etlichen Orten ſind 10. 20. und mehr Leute beyſammen gelegen/ einige mit abgebrandten Füſſen / andere mit aufgeſchwollenen Leibern/

bern / etlichen hingegen die Gedärme heraus / diese waren halb-gebraten / jene auf eine andere Weiß erbärmlich zugerichtet / viele haben Löcher in die Erde gegraben / sich darein verborgen / und haben doch elendiglich erſticken und ſterben müſſen. 1712.

Im Pommern ſolle ſich den 22. May eine ſonderbare Blut-Geſchicht begeben haben / welche alſo erzehlt worden. Ein Bauer iſt zu Abends bey einem kleinen Teich / ſo bey Spankau 1. kleine Meil von Anclam liegt / vorbey gegangen / und hat aus demſelbigen trincken wollen / er hat aber wahrgenommen / daß das Waſſer blutroth ſeye / darfür er ſich dann entſetzt / das trincken unterlaſſen / und nur ſeinen Hut darein getaucht / welcher auch ſo gleich eine bluthige Röthe bekommen. Als es der Bauer im Dorff angezeigt / haben ſich alle Leute hingemacht / dieſe ſeltſame Sache zu beſehen / und befunden / daß auf dem Teich eines Fingers dick geronnen Blut geſtanden. Des Morgens / als die Sonne darauf geſchienen / hat ſich die Röthe allgemach verzogen / und gegen Mittag iſt das Waſſer wieder hell geweſen; aber zu Abends hat ſich der Teich wiederum mit Blut überzogen / und ſich folgends wiederum mit der Sonnen Aufgang allmählig verlohren / welches den 24. und 25. dito ebenfals geſchehen iſt / alſo daß man in Anclam Flaſchen von dieſem blutfärbigen Waſſer getragen / und es vielen verſtändigen Leuten gezeiget hat. Blutiger Teich.

Aus Franckreich hat man folgende ſeltſame Geſchicht berichtet. Unſern Nogent an der Seyne iſt eine 22. Jährige Weibs-Perſon taub und unſinnig geweſen / die man deßwegen genau verwahren müſſen. Nachdem ſie ſich aber ungefehr von ihren Aufſehern loß geriſſen / ſo iſt ſie in einen düſtern und von Wölffen unſichern Wald gelauffen / darinnen ſie 5. Tage lang ohne Nahrung und unverletzt ſich aufge- 1713. Wunder-Cur eines tauben und unſinnigen Perſon.

1713. halten. Ob nun ſchon mittler weil ein unluſtiges/ kaltes mit Hagel und Regen vermiſchtes Wetter eingefallen / ſo hat ſelbiges ihr doch auch nichts geſchadet / ſondern ſie iſt am ſechſten Tag / nach ihrem Entlauffen / von den Jägern im Wald angetroffen / welche ſie unbeſchädigt / und zugleich von ihrer Taubheit und Unſinnigkeit befreuet / zu vieler Menſchen Verwunderung nach Hauß gebracht.

1601.

Des
Neu-eröffneten Historischen
Bilder-Saals /
Siebenden Theils /
Chronologisches Verzeichnis
Der vornehmsten Kirchen-Geschichten
von An. 1601. biß 1710.

Das I. Capitel.
Von denen Römisch-Catholischen / und ihren sonderbaren Kirchen-Geschichten.

1601. Der Pabst schliesset das Jubileum.

PAbst Clemens VIII. aus dem berühmten Geschlecht der Aldrobandini, welcher von Anno 1592. an den Päbstischen Stuhl besessen / hat das im verwichenen Jahr von der gantzen Catholischen Kirchen gefeyerte Jubel-Jahr / mit Zuschliessung der so genandten güldnen Pforte / geendigt / den Grundstein darzu selbst eigenhändig gelegt / güldne und silberne Gedächtniß-Müntzen schlagen lassen / und nach dem am Tag Concordiä gehaltenem hohen Amt / dem häuffig-versamleten Volck die Benediction und reichen Ablaß ertheilet.

Canonisirt den Raymundum de Pennafuerte.

Raymundus de Pennafuerte, von Geburt ein Catalonier aus Barcellona, der seine Ahnen / von den alten Arragonischen Königen herzehlet / dritter General / des

1601. Dominicaner-Ordens / Pabsts Gregorii IX. Beicht-Vatter / auch Auctor sextæ Collectionis Decretalium gewesen / und An. 1275. allbereit mit Tod abgegangen ist / wurde in diesem Jahr von Clemente VIII. canonisirt / und in die Zahl der Heiligen aufgenommen / auch sein jährlich Fest auf den 7ten Febr. angesetzt. Dessen Leben hat Salvator Pons Spanisch beschrieben / welches Ægidius Albertinus in die teutsche Sprach übersetzet / und 1602. zu München ans Licht gegeben / worinnen seine Wunderwercke ausführlich erzehlet werden.

Hat mit Venedig einen Zwist.

Zwischen dem Pabst und der Republic Venedig / hat es fast einige Weitläufftigkeit gesetzet. Dann / weil jener beschlossen hatte / niemand mehr zu einer Bischöffl. oder hohen Geistl. Würde in Italien zuzulassen / er hätte sich dann zuvor zu Rom persönlich gestellet / und genugsame Proben seiner Tüchtigkeit in einem öffentlichen Examine zu erkennen gegeben / so forderte er deßwegen / daß der zu Venedig neuerwehlte Patriarch Zani / sich zu gleichem Ende zu Rom stellen solte. Die Republiqve aber / wolte auch nur um deßwillen nicht in dieses Ansinnen einwilligen / weil es bißhero niemahls üblich / sondern nur allein die Gewohnheit gewesen / daß der Pabst die von der Republiqve ordentlich erwehlte Bischöffe und Patriarchen confirmirt habe. Da nun beede theile einige Zeit auf ihrer Meinung beharret / ist letzlich diß Temperament ausgefunden worden / daß der neue Patriarch / Ehren halber / seine Confirmation persöhnlich zu Rom vom Pabst gehohlet / und dieser ihm dieselbige / ohne was weiters von ihm zu suchen / in der Kirche zu St. Sylvester mit grossem Gepränge ertheilet hat.

1602. trachtet vergeblich dem Molinistischen Streit beyzuliegen.

Ob sich auch schon der Pabst bemühet / die zwischen den Dominicanern und Jesuiten, wegen der Lehre des Ludov. de Molina, von freyen willen / entstandene Strittigkeiten / in der Güte zu heben / und dahero denen beeden Ordens-Generalen befohlen / daß sie die disputirenden Theile zum Frieden und zum Stillschweigen

gen bringen ſolten; ſo hat doch diß Mittel bey jenen nicht verfangen wollen/ ſondern man hat hier und dorten ſehr hitzig darüber geſtritten und geſchrieben/ und ſind derohalben in Rom viele Zuſammenkünffte/ denen der Pabſt mit vielen Cardinälen öffters beygewohnet/ gehalten worden. 1602.

Als vier Patres Soc. Jeſ. dem König in Franckreich Heinrich IV. als er zu Metz ſich aufhielte/ aufwarteten/ und unter ihnen der P. Provincialis, Ignatius Armandus, in einer Rede alles ablehnete/ was man ihrem Orden/ ſeit dem er An. 1594. aus dem Königreich/ wegen des von Jean Chatel gegen den König vorgehabten Mords/ weichen muſte/ beymeſſen wolte; ſo war der König ſo gnädig gegen ſie/ daß er ihnen durch ein öffentlich Edict die Erlaubniß gab/ wieder nach Franckreich zuruck zu kehren. 1603. Die Jeſuiten werden wieder in Franckreich aufgenommen.

Ob nun wohl viel remonſtrirens dargegen gemacht wurde/ ſo muſte doch das Königl. gegebene Wort in ſeine Krafft gehen/ und das Parlament zu Paris das Edict bekräfftigen. Hingegen befahl König Jacobus I. in Engelland/ daß alle Jeſuiten und Catholiſche Prieſter das Reich raumen ſolten/ weil man ihn beredet/ die wider ſeine Perſon angeſponnene Conſpirationes, rührten von jenen her/ und der König könte niemahls ſicher ſeyn/ wann man dem Pabſt die Macht zuſtünde/ die Unterthanen von ihrer dem Lands-Fürſten geſchehenen Treue loßzuzehlen/ im Fall dieſer von der Catholiſchen Kirche und Lehre ſich abſonderte. 1604. Müſſen dargegen mit andern Prieſtern/ aus Engelland weichen.

In Genua iſt ein neuer Orden der Monialium Annunciatarum, von Maria Victoria, einer vornehmen Genueſerin, zur Gedächtniß der Verkündigung der hochgelobten Mutter Gottes geſtifftet worden. Neuer Nonnen-Orden.

Pabſt Clemens VIII. bezahlte den 3ten Mart. in ſeinem 69. Jahr/ die Schuld der Natur/ nachdem er 13. Jahr und 33. Tag der Kirche fürgeſtanden/ und bey 50. Cardinälen den Purpur mitgetheilet hatte. 1605. Clementis VIII. Tod.

1605. Leonis XI. Wahl und Tod.

An dessen Stelle wurde Leo XI. so vorhero Alexander de Medicis geheissen/ und aus dem Großherzoglichem Geschlecht von Florenz entsprossen / erwehlet. Weil er aber allbereit 70. Jahr auf sich hatte/ so besaß er die höchste Würde nur 26. Tag / und gienge den 27. Apr. den Weg alles Fleisches. Wurde also mehr als zu wahr an ihm / was ihm Philippus Nerius (laut des Zeugnisses Joh. Palatij de Gest. Pontif. Vol. 4. p. 490.) solle einsmahls in das Angesicht gesagt haben: Tu qvidem & Cardinalis fies & Pontifex, verùm citissimè morieris, das ist/ du wirst zwar Cardinal und Pabst werden / aber gar bald sterben.

Baronius kan nicht zum Päbstl. Thron gelangen.

Cs. Baronius, der Weltberühmte und um die Auctorität der Päbstl. Hoheit höchstverdiente Cardinal/ hatte zwar fast gute Hoffnung die dreyfache Cron auf seinem Haupt zu sehen; allein weil er in seinem XI. Tomo Annalium Ecclesiast. die Rechte des Königs in Spanien / auf Neapoli und Sicilien dem Pabst vindiciret (weßwegen dieser Tomus so gar durch den Hencker verbrandt / und der Buchdrucker auf die Galeren geschickt worden ist/) so ist ihm nicht allein die Spanische Parthey der Cardinäle zu wider gewesen / sondern sie hat auch die Frantzösischen Cardinäle von ihm abgewandt.

Paulus V. wird Pabst.

Nach Leonis XI. Absterben fiele die Wahl den 16. May auf Camillum Borgheſe, einem Römischen Herrn/ von 55. Jahren/ welcher so gleich den Namen Paulus V. sich zugeeignet / und in seiner folgenden Regierung die Päbstl. Dignität / so viel ihm nur möglich war / erweitert und befestiget hat.

Bellarminus kan nicht Pabst werden.

Bey dieser neuen Päbstl. Wahl/ kam der Cardinal Rob. Bellarminus, von wegen seiner grossen Verdienste/ Ruhms und Gelehrsamkeit / zwar starck in Vorschlag / jedoch weil er ein Priester aus der Societ. Jes. gewesen/ und in den Molinistischen Strittigkeiten wider die Dominicaner gar zu eifrig geschrieben hatte / so kun-

kunten die ihn woh[l] wollende Cardinäle mit ihm nicht empor kommen. 1605.

Weil die Moliniſten Strittigkeiten / (davon die Haupt-Frage iſt: Ob und was der Menſch für Gutes / ohne Beyſtand Gottes / verrichten könne?) immerzu ſich verweiterten / und die Dominicaner den Jeſuiten Schuld gaben / als führten ſie die längſtverworffene Lehre des Ketzers Pelagy wieder ein / dargegen aber die Jeſuiter den Dominicanern vorwurffen / ſie wolten ein abſolutum Decretum, wie ehe dem die Prædeſtinatianer einführen / ſo machte Pabſt Paulus V. den Ausſpruch: Es könne ein jeder Theil ſeine Meinung / biß auf fernere Apoſtol. Verordnung / wohl behalten / auch ſolche in den Schulen ſeinen Zuhörern beybringen; aber untereinander ſich deßwegen zu verketzern und zu verdammen / ſolte ihnen hiemit beederſeits gäntzlich verbotten ſeyn. 1606. Pauli V. Ausſpruch wegen der Moliniſtiſchen Controvers.

Die Republiqve Venedig / welche das Wachsthum der Cleriſey in ihrem Gebiet weder gern ſiehet / noch allzu groß werden läſt / verneuerte An. 1603. ein Geſetz / ſo bereits An. 1337. zum erſtenmahl iſt geſtellet worden / und befahl: es ſolte ins künfftig niemand mehr Macht haben Kirchen / Clöſter / Spitäle / und anders dergleichen aufzurichten / ohne vorhergehende Erlaubniß der Obrigkeit. Dieſem fügte ſie An. 1605. ein anders Geſetz hinzu: Es ſolle ſich niemand unterſtehen / ohne Vergünſtigung der Republ. denen Geiſtlichen einig Erb-Gut zu verkauffen / zu verpfänden / oder auf andre Weiß ihnen zuzuwenden. Als auch der Abbt zu Narveſa, Brandolin Valdemarino, beſchuldigt wurde / er habe ſeinen leiblichen Vatter und Mutter mit Gifft hingerichtet / ſeine Schweſter geſchändet und Zauberey getrieben / ſo fuhr die Republiqve zu / ſetzte ihn gefangen / und gedachte ihm den Proceſs zu formiren. Jngleichen / da Scipio Saraceno, ein Canonicus zu Vicenza, etliche Cantzley-Siegel ſolte erbrochen haben / Deſſen Verweiterung mit Venedig.

1606. ben / ſo muſte er ins Gefängnis wandern. So wohl jene Geſetze / als diß Verfahren der Venetianer / verurſachten einen groſſen Lärmen. Die geſamte Cleriſey / (welche keine weltliche Obrigkeit / ſonder nur dem Pabſt zum Richter ihrer Verbrechen erkennet /) brachte deshalben ihre Klagen nach Rom / und von dar kam ein ſcharffes Schreiben an die Republiqve Venedig / daß man die verhafte Geſetze abthun / und die Gefangene dem Nuntio Apoſtol. ausliefern ſolte. Keines von beeden ſtunde der Republiqve an / ſondern ſie beruffte ſich auf ihre Rechte / und wolte ſie ſo ſchlechter Dings hin nicht fahren laſſen. Es wurden hierüber viele und hefftige Schrifften gewechſelt / biß daß Paulus V. auf den Päbſtl. Stuhl zu ſitzen kam. Dieſer / als er noch Cardinal war / ſagte einsmal zu dem Venetianiſchen Ambaſſadeur, Leonardo Donato: wann er Pabſt wäre / ſo wolte er nicht ſo viel diſputirens mit Venedig machen / wie Clemens VIII. ſondern mit dem Bann darhinter her ſeyn; worauf der Ambaſſadeur die Gegen-Antwort ertheilte: und wann er Doge zu Venedig wäre / ſo wolte er des Banns nicht groß achten. Nun fügte es ſich / daß jener Pabſt / und dieſer Doge wurde / und in erſt gedachter Strittigkeit ihr gegebenes Wort einander gantz genau hielten. Dann der Pabſt that die Venetianer / durch eine ſcharffe Bulle den 18. Apr. 1706. in den Bann; und der Doge publicirte den 6. May darauf eine nachdenckliche Proteſtation, an alle im Venetianiſchen Gebieth wohnende Geiſtlichen / worinnen der Päbſtl. Bulle Nichtigkeit dargethan / und ihnen befohlen wurde / ſich daran nicht zu kehren. Der Päbſtl. Legat begabe ſich den 11. May von Venedig hinweg / welchem unter den Ordens-Perſonen / vornemlich die Patres Soc. Jeſ. und Capuciner folgten; die übrige Cleriſey bliebe in ihren Klöſtern und Bedienungen / und verrichtete ihr Amt ungehindert nach wie vor. Die Päbſtl. Auctorität

wurde

wurde durch verſchiedene Eifferer / abſonderlich durch drey vornehme Cardinäle / Baronium, Bellarminum und Colonnam, ſchrifftlich vertheidiget; denen aber die Venetianiſchen Theologi nichts ſchuldig blieben / unter welchen ſich der berühmte P. Paulus Sarpius Venetus, Ordinis Servorum (der / wegen der Hiſtorie des Concilii zu Trident, unter dem Namen Petro Soave Polano, einen groſſen Ruhm erlangt/) vor andern herfür gethan. Nebſt denen geſpitzten Federn / ſolten auch die Degen gegeneinander gezogen werden / und wurden die Zurüſtungen zu einen Krieg von beeden Seiten ſtarck getrieben. Die Spanier / welche den Venetianern ohne das nicht allzu gut / und anjetzt darüber inſonderheit erbittert waren / daß dieſe / zur Beylegung dieſes groſſen Zwieſpalts / die Zuflucht zu denen Frantzoſen / und nicht zu ihnen genommen hatten / lagen dem Pabſt beſtändig in den Ohren / mit dem Schwerdt darein zu ſchlagen / und verſicherten ihn ihres kräfftigen Beyſtandes. Dargegen bekamen die Venetianer von Engel- und Holland / auch von den meiſten Italieniſchen Printzen die Vertröſtung / daß man / im Fall der Ruptur, ſie nicht Hülffloß laſſen würde; wie man dann auch von Franckreich gewiß wuſte / daß / ſo Spanien dem Pabſt Succurs ſchicken ſolte / dieſe Cron für Venedig ſich zu erklären gedächte. Hierdurch wurden die beſorglichen Kriegeriſchen Weitläufftigkeiten annoch verhütet / und die Frantzöſiſche Vermittelung brachte es 1707. dahin / daß der Pabſt / aus eigner Bewegniß / die Venetianer aus dem Bann that / und Venedig gegentheils ihre Proteſtation wiederruffte; die gefangene Geiſtliche wurden erſtlich dem Frantzöſiſchen Abgeſandten / und von dieſem ſo dann dem Päbſtl. Commiſſario ausgehändigt. Denen entwichenen Capucinern und andern Ordens-Perſonen / (die Jeſuiten allein ausgenommen) wurde die Ruckkehr in den Venetianiſchen Staat zugeſtan-

1606.

1707. Kommt zum gütlichen Vertrag.

1606. geſtanden; der Republiqve Geſetze blieben bey ihren Kräfften / und die Privilegia, welche die vorigen Päbſte an Venedig gegeben / wurden auf immer und ewig für unwiderrufflich erkläret.

1607. P. Sarpy Unglück. Der gute P. Paulus Sarpius, welcher in dieſer Sache / für die Republiqve Venedig am beſten die Feder geführt / hatte den Unfall / daß / als er den 5ten Octobr. gegen Abend nach ſeinem Cloſter gehen wolte / er auf freyer Straſſen von zweyen Soldaten angegriffen / und mit vielen Wunden im Geſicht und am Halß dermaſſen übel zugerichtet würde / daß man ihm vor todt nach Hauß getragen. Dieſer Frevel gabe zu vielen Muth-

maſſungen Anlaß / biß daß man durch ſichere Nachrichten erfuhre / daß Rudulfo Poma, ein Prieſter in der Dreyfaltigkeits-Kirche zu Venedig / deſſen Haupt-Anſtiffter geweſen / auf deſſen Kopff die Republ. 2000. Ducaten geſetzet. Doch wurde der bleſſirte Theologus wieder glücklich geheilet / und den 29. Octobr. in ſpecialen Schutz zu Venedig aufgenommen.

Neues Erzbiſchthum zu Cranor. Nach erhaltenem Schreiben vom Ertz-Biſchoff zu Goa, daß ſich in Oſt-Indien die Chriſtl. Religion

mehr

mehr und mehr ausbreite / hat der Pabst / auf den Malabarischen Küsten / zu Cananor ein neues Ertzbisthum angerichtet. 1607.

Weil König Jacobus I. denen in Engelland sich aufhaltenden Römisch-Catholischen eine neue Eydes-Formul vorgeleget / zu welcher sie sich entweder verstehen / oder aus seinen Landen weichen solten; so sandte der Pabst ein Breve nach Engelland / in welchem er die Leistung dieses Religions-Eydes / als die da nicht mit gutem Gewissen geschehen könne / ernstlich verbietet. Worgegen vom König Jacobo I. selbst geschrieben und heraus gegeben worden ist: Apologia pro Juramento Fidelitatis. Päbstl. Breve wider den Religions-Eyd in Engelland.

Matthias Hovius, Ertz-Bischoff zu Mecheln / hat einen Provincial-Synodum ausgeschrieben und gehalten / damit die ins Abnehmen gerathene Kirchen-Zucht wieder empor gebracht würde; und dessen Schlüsse hat der Pabst im folgenden Jahr bekräfftigt. Provincial-Synodus wegen der Kirchen-Zucht.

Cæs. Baronius, gebürtig von Sora aus dem Königreich Neapoli, gebohren den 30. Oct. 1538. den seine Verdienste / absonderlich seine unermüdete 30. Jährige Arbeit / welche er / auf inständiges Anmahnen des H. Philippi Nerij, Fundatoris Congregationis Oratorij, an die Ausfertigung seiner bekandten 12. Tomorum Annalium Ecclesiasticorum gewendet / zum Cardinals-Purpur erhoben / beschlosse den 30. Jun. 1607. sein Leben. Tod des Cardinals Baronii.

Die H. Franciſca Pontiana, eine verwittibte Römerin / und Stiffterin Turris Speculorum Urbis Oblatarum Sororum, Congregationis Montis Oliveti, Benedictiner-Ordens / welche bereits An. 1440. verstorben / wurde den 29. May solenniter canonisirt. 1608. Canonisation der H. Franciſcæ Pontianæ.

Den vom König in Franckreich Henrico IV. verneuerten Ritter-Orden Unsrer lieben Frauen vom Berge Carmel, welcher Profession machet wieder die Feinde der Catholischen Kirchen zu streiten / hat Paulus V. aufs neue bestättigt. Bestättigung der Ritter vom Berge Carmel.

In

1608. Ingleichen / als in dieſem Jahr Vincentius, der Hertzog von Mantua, den Orden der Ritter des Erlöſers / zu Ehren des H. Bluts Chriſti / ſo als eine koſtbahre Reliqvie zu Mantua verwahret wird / ſtiffte / ſo wurde derſelbige vom Pabſt alsbalden bekräfftiget.

Fünffzehntägiges Jubiläum. In der gantzen Catholiſchen Kirchen ſchriebe ferner der Pabſt ein 15. Tägiges Jubiläum aus / GOtt um die Erhaltung der Catholiſchen Religion anzuflehen / und wurde denen / ſo die vornehmſten Kirchen in Rom beſuchen würden / ein vollkommener Ablaß ertheilet.

Wider-Einführung der Jeſuiten in Bearn. Nachdem / ſeither An. 1599. denen Patribus Soc. Jeſ. aller Zutritt und Ubung ihrer Religion in Bearn verbotten geweſen / ſo führte dieſelbige König Henricus IV. wieder dahin ein / ungeachtet ſich das Parlament zu Pau mit den Landſtänden gegen diß Vorhaben ſetzte.

Der König in Congo bekehrt ſich zur Chriſtl. Religion. Der König in Congo, aus Africa / that durch ſeinen Abgeſandten / Anton. Eman. Nigritam, welcher in Rom geſtorben / dem Pabſt kund / daß er die Chriſtl. Religion angenommen habe / und es wurde / zum Gedächtniß dieſer Sache / eine Schau-Müntze verfertigt / welche den Geſandten / vor dem Pabſt auf den Knien liegend / darſtellet / mit der Umſchrifft: Et Congo agnoſcit Paſtorem ſuum.

Jus Regaliæ in Franckreich. Vom Parlament zu Paris wurde ein Schluß gemacht / und öffentlich regiſtrirt / daß kein Advocat künfftig hin in zweiffel ziehen ſolle: Ob der König durch gantz Franckreich das Jus Regaliæ habe und exerciren könne? welches die Cleriſey nicht wenig in Unruh geſetzet.

Parthol. Borgheſe, der ſich für des Pabſts Pauli V. Sohn ausgegeben / deſſen rechter Name aber Barthol. Lancerqvi geweſen / und welcher ein Alchymiſt und Müntz-Verfälſcher war / wurde zu Paris in Verhafft genommen / und endlich gehangen und verbrandt.

Henri-

Henricus von Joyeuſe, anfangs Graf de Bouchage, folgends Hertzog de Joyeuſe, Pair und Marechal von Franckreich/ Groß-Meiſter der Königlichen Garderobe, und Gouverneur über Langvedoc, begabe ſich An. 1599. den 8. Martii in dem Capuciner-Orden/ unter dem Namen P. Ange, in welchem er zu Rivoli unfern Turin den 27. Sept. dieſes Jahrs ſein Leben geendigt. 1608. Tod des Herrn von Joyeuſe, eines Capuciners.

Der Jeſuit, Martin Anton. Del-Rio, gebürtig von Antwerpen/ welcher in Teutſchland/ Niederland und Spanien mit groſſem Ruhm gelehret/ und 9. Sprachen in perfection geredet haben ſolle/ ſtarb den 19. Octobr. zu Löwen. Item des Del-Rio, und Joh. Piſtory.

Johannes Piſtorius, aus Nidda in Heſſen entſproſſen/ anfänglich ein Lutheraner und D. Medicinæ, hernach Catholiſch/ Kayſers Rudolphi II. Beicht-Vatter/ der Ertz-Hertzogen in Oeſterreich/ der Hertzogen von Bayern/ und der Marggraffen von Baden Rath/ welcher nicht allein aus dem Colloqvio zu Emmendingen 1590. ſondern auch durch Herausgebung der Scriptorum verum Germanicarum berühmt worden/ verſchiede im Monat Septembr. zu Freyburg in Brißgau.

Schach Abas, König in Perſien/ geſtattete nicht allein den Catholiſchen Ordens-Prieſtern einen freyen Eintritt in ſeine Länder/ ſondern fertigte auch ſo gar eine Ambaſſade nach Rom ab/ damit der Pabſt den Römiſchen Kayſer und den König in Spanien zum Krieg wider die Türcken aufhetzen ſolte. 1609. Perſiſche Geſandſchafft nach Rom.

Der Cardinal Bellarminus widerlegte/ unter dem Namen Matthæi Torti, des Königs in Engelland Jacobi I. geſchriebene Apologiam pro juramento Fidelitatis; worauf der König dieſe ſeine Apologie aufs neue unter ſeinem eignen Namen drucken lieſſe/ und derſelbigen eine Vorrede/ an den Kayſer und alle Chriſtl. Könige/ und Staaten vorſetzte/ worinnen er die höchſtbedenckliche Folgerungen/ welche aus des Cardinals Sätzen flieſſen/ darthat; ingleichen wurde des Cardi- Bellarminus ſchre bt wider Jacobum I. in Engelland.

1609. nals Schrifft in einem beſondern Buch/ Tortura Torti genandt / in Engelland widerlegt ; allein Bellarminus verfertigte auch eine Apologiam pro reſponſione ſua, und behauptete in derſelbigen/ wider die Königl. Vorrede/ ſeine vorige Sätze und Meinungen.

Tod des Henr. Caniſii und Nic. Serrarii.

An Henr. Caniſio, Prof. zu Ingolſtadt / und an Nic. Serrario, einem Mainziſchen Jeſuiten, büßte die Catholiſche Kirche zwey gelehrte Männer ein.

1610.

Canoniſation des H Caroli Borromæi

Carolus Borromeus. Cardinal-Prieſter tit. S. Praxedis und Ertz-Biſchoff zu Meyland / ſo 1584. den 3. Nov. verſtorben / und deſſen Canoniſation die Mayländer allbereit 1604. bey Pabſt Clemente VIII. eyfrig geſucht / wird in dieſem Jahr von Paulo V. unter die Heiligen öffentlich gezehlet / und deſſen Gedächtniß-Feuer auf den 4. Nov. Jährlich verlegt.

Renovation der Bulla Cænæ Dominicæ.

Die bekandte Bulla Cænæ Dominicæ, wordurch alle Jahr / am Grünen Donnerſtag / die Ketzer und alle andre/ ſo der Römiſch-Catholiſchen Kirchen zuwider lehren und handeln / excommunicirt werden/ wurde von Pabſt Paulo V. gar feyerlich renovirt und promulgirt.

Schluß der Sorbonne, ob man an einen König/ der Religion halber/ Hand legen könne?

König Ludwig XIII. in Franckreich / lieſſe die Theologiſche Facultät in der Sorbonne zu Paris den 4. Junii einen General-Convent halten/ um zu berathſchlagen über der Beſtättigung eines Decrets, welches ſchon von ihren Vorfahren An. 1413. den 15. Dec. gemacht / von 141. Doctoribus Theologiæ unterſchrieben/ und nachmahls im Concilio zu Coſtnitz in der XV. Seſſ. den 6. Julii An. 1415. allbereit confirmirt worden ; daß nemlich niemanden erlaubet ſeye/ unter was Vorwand und aus was für Urſachen es auch immer ſeyn mögte / ſich an der geheiligten Perſon eines Königs/ oder eines andern ſouverainen Herrn zu vergreiffen. Nach genugſamer Uberlegung/ wurde abermahls von 150. Doctoribus einmüthig beſchloſſen/ daß jenes Decret und des Coſtnitziſchen Concilii Schluß / zu renoviren/

noviren/ mit einem Cörperlichen Eyd zu beſchwöhren/ und dieſe Acte Lateiniſch und Frantzöſiſch zu drucken und zu publiciren ſeye. 1610.

Weil nun des Spaniſchen Jeſuiten, Johannis Mariana, Buch/ de Rege & Regis inſtitutione, einige dieſem Decret zuwider lauffende/ und den Rechten der regierenden Könige und Herren nachtheilig fallende Lehr-Sätze/ begreiffen ſolte/ ſo wurde es zu Paris den 8. Junii/ vor der Kirche de notre Dame öffentlich verbrandt. Joh. Marianæ Buch de Rege & Regis inſtitutione verbrandt.

Wilh. Barclajus, ein Schottiſcher Edelmann/ erſtlich Jacobi I. in Engelland Rath/ dann Prof. Juris zu Angers in Franckreich/ hatte in ſeinem Buch: de Poteſtate Papæ, an & qvatenus in Reges & Principes Seculares jus habeat? Die Rechte der Könige und Fürſten wider den Pabſt zu vertheidigen geſucht. Dieſem hat der Cardinal Bellarminus ein ander Buch: de Poteſtate Summi Pontificis in temporalibus, entgegen geſetzt/ und darinnen gezeigt/ daß ein Pabſt gar wohl Macht habe/ einen König abzuſetzen/ und deſſen Unterthanen von ihrem Eyd und Pflichten loßzuzehlen. So bald nun dieſes Buch des Cardinals Bellarmini in dieſem Jahr zum Vorſchein kam/ ſolte es durch ein Parlaments-Verordnung verbotten werden/ welches jedoch der Päbſtliche Nuntius hintertrieben hat. Wilhelmi Barclaji und Rob. Bellarmini Strittigkeiten.

Zu Annecy in Savoyen, richtete der Biſchoff Franc. de Sales einen neuen Orden der Nonnen Viſitationis B. Mariæ auf/ welchen der Pabſt beſtättigte. Neuer Nonnen-Orden.

Rob. Perſon, von Sommerſet aus Engelland gebürtig/ der An. 1562. zu Oxford ein Glied des Collegii Balial geweſen/ von dar aber nach Bononien gegangen und Jura ſtudirt/ folgends die Catholiſche Religion angenommen/ und in den Jeſuiter-Orden getretten iſt/ von dem er/ unter der Regierung der Königin Eliſabeth in Engelland wieder geſchickt worden/ denen Catholiſchen daſelbſt beyzuſtehen/ endigte in dieſem Jahr ſein Leben zu Rom.

1611. Urſeliner-Orden in Franckreich.

Den Urſeliner-Orden in Franckreich/ welchen Magdalena Lhuillier, Clandii le Roux, Königl. Parlament-Raths Wittib fundirt/ hat Pabſt Paulus V. auch beſtättigt.

Streit der Sorbonne mit denen Jeſuiten endigt ſich.

Die Sorbonne zu Paris / hatte bißhero mit denen Patribus Soc. Jeſ. einen hefftigen Streit / und wolte dieſen nicht geſtatten/ offentliche Lectiones und Schulen zu halten. Als ſich aber endlich gedachte Patres erklärten: es verpflichteten ſie die Statuta ihrer Geſellſchafft/ denjenigen Regeln und Geſetzen der Oerter/ wo ſie ſich aufhalten / genau nachzuleben / ſo lang ſie ſich daſelbſt befänden / und wären ſie alſo willens/ ſich gäntzlich nach der Lehre der Sorbonne und den Geſetzen der Pariſiſchen Univerſität zu richten; ſo erlangten ſie die Erlaubnis in ihrem Collegio in allen Wiſſenſchafften Lectiones publicas anzuſtellen/ jedoch Schul-Sachen zu treiben / wolte man ihnen nicht geſtatten.

Joh. Marianæ Buch de Rege & Regis inſtitutione neu aufgelegt.

Obgedachtes Buch des Joh. Marianæ, de Rege & Regis Inſtitutione, wurde hier und dar / mit Römiſch Kayſerl. und Königlichen Spaniſchen Privilegiis verſehen/ wieder neu aufgelegt.

Am 12. Jan. dieſes Jahrs ſtarb Joh. Miræus, der gelehrte Biſchoff zu Antwerpen; und den 1. Octobr. verſchiede zu Madrit Petrus Ribadeneira, einer von den erſten Diſcipuln des Heil. Ignatii Lojolæ, deſſen er ſich/ zur Ausbreitung ſeines Ordens/ in Italien, Sicilien und Spanien/ gar nützlich gebraucht.

1612. De Congregation der Patrum Oratorii wird confirmirt.

Die Congregation der Patrum Oratorii, welche der H. Philippus Nerius in Rom zu erſt geſtifftet/ und Pabſt Gregorius XIII. ſchon An. 1575. beſtättigt/ wurde vom Pabſt Paulo V. gleichfals noch einmal confirmirt.

Mit dieſer muß nicht vermenget werden / eine andere berühmte Congregation des Pretres de l' Oratoire in Franckreich / welche biß auf dieſe Stunde gar viel ſtattliche Leute der gelehrten Welt gegeben hat/ und in dieſem Jahr von Petro Berullo iſt fundirt/ im folgenden aber von dem Pabſt beſtättigt worden. Ed.

Edmundus Richerius, Syndicus in der Sorbonne zu Paris/ ſchriebe/ wiewohl ohne Vorſetzung ſeines Namens/ einen Tractat: de Eccleſiaſtica & Politica Poteſtate, worinnen er die oben angeführte Meinung des Cardinals Bellarmini, und alſo auch des Pabſt Macht und Gewalt über die weltliche Könige und Fürſten/ ſcharff angegriffen und widerlegt hat. Der Cardinal Jac. Dav. Perron, Ertz-Biſchoff zu Sens, regte ſich darwider gewaltig / und riethe der Sorbonne, eine Verſamlung anzuſtellen/ und dieſes dem Päbſtlichen Stuhl ſehr nachtheilige Buch zu examiniren. Sothanes Examen ſolte den 1. Marty angeſtellt werden/ wurde aber hintertrieben/ weil Tags zuvor ein Parlaments-Befehl erfolgte / man ſolte mit dem Examine innen halten / und dargegen des andern Tags der Decanus, die Seniores und ſelbſten der Syndicus vor dem Parlament erſcheinen / weitere Ordre in dieſer Sache einzuhohlen. Jene erſchienen / und der Syndicus Richerius geſtunde/ daß er Auctor des Tractats wäre / erbote ſich auch ſeine Meinung aus den alten und neuen Lehr-Sätzen der Sorbonne zu beweiſen. Das Parlament gebote dem Richerio, er ſolte ſich bemühen / alle ſo wohl verkauffte als annoch unverkauffte Exemplaria, innerhalb drey Tagen/ einzulieffern/ damit das Parlament dieſes Buch könte examiniren laſſen. Ehe nun das Examen vor ſich gienge/ ſo thaten ſich die Biſchöffe in der Diœces Sens, auf Antrieb des Cardinals Perrons, zuſammen / verdammten jenes Buch / als irrig / Ketzeriſch und ärgerlich / verboten daſſelbige / bey Straff des Banns / zu leſen / zu beſitzen und zu verkauffen / und hefften ihre Cenſur an die Kirchen zu Paris/ (den 18. Marty/) offentlich an. Weil dieſer Proceſs dem Richerio gar zu übereilt und unförmlich ſchiene/ ſo klagte er darüber bey dem Parlament, und appellirte an den König. Selbſt der König lieſſe durch ein Placat declariren/ daß jene Cenſur unrichtig und ungültig wäre.

1612. Edm. Richerii Buch/ de Eccleſiaſt. & Polit. Poteſtate, macht viel Lärmens.

1612. Gleichwohl verwarffen die geſamten Biſchöffe von Provence des Richerii Buch wiederum einmüthig/ und publicirten den 28. May in allen ihren Biſchöfflichen Städten/ ihre abgefaſte Cenſur. Richerius wiederhohlte ſeine Appellation, kunte aber damit ſeinen Endzweck nicht erreichen/ weil ſich ſo viele Leute inzwiſchen hinter die Sorbonne geſtecket/ daß beſchloſſen ward/ ihn ſeiner Charge des Syndicals zu erlaſſen; wie dann auch den 27. Auguſti durch einen Befehl von Hoff der Facultät Macht gegeben ward/ einen andern Syndicum zu erwehlen/ welche den 1. Septembr. auf D. Fileſac, Prieſter zu St. Johann in Paris ausfiele. Durch dieſes Mittel wurde dieſe Sache/ welche faſt das gantze Königreich in Unruh geſetzet/ wieder geendigt/ indem Richerii Schrifft/ durch ſeine Degradation, ſo gut als verworffen bliebe.

Caſp. Scioppii Eccleſiaſticus verbrandt.

Hingegen wurde des bekandten Caſp. Scioppy Buch/ Eccleſiaſticus genandt/ darinnen er gelehrt/ daß diejenige Catholiſche Könige/ Fürſten und Herren/ welche neben ihrer Religion/ noch eine andre in ihren Landen dulteten/ für keine wahre Catholiſche Chriſten mehr zu achten wären/ durch einen Parlaments-Schluß vom 24. Nov. öffentlich zu Paris verbrandt.

Religions-Edict wider die Catholiſchen in Holland.

In Holland wurde den 27. May ein Edict publicirt/ daß ins künfftig kein Catholiſcher Geiſtlicher unangemeldet ſich in die vereinigte Provinzien begeben/ auch keinem/ ſo dem Pabſt mit pflichten zugethan/ ein öffentlich Amt verliehen werden ſolte/ biß er ſich von jenes Eyd loßgemacht/ und verſprochen hätte/ keiner Meſſe/ oder andern Catholiſchen Religions-Ubung/ mehr beyzuwohnen.

Tod des Nicol. Fabri, und Chriſtoph. Clavii

Nicolaus le Fevre (Faber) der es in der Theologie, Kirchen-Hiſtorie und Jurisprudenz ſo hoch gebracht/ daß ſich die vornehmſten Cardinäle und Staats-Miniſtres in Franckreich ſeines Raths bedienet/ ſtarb zu Paris den 3. Nov. und noch vor ihm ſtarb zu Rom den 6. Febr.

Febr. Christoph. Clavius, der berühmte Jesuit und Mathematicus, von Bamberg gebürtig / dessen sich Pabst Gregorius XIII. in Reformirung des Calenders am meisten bedienet. 1612.

Zur Erweiterung und Fortpflantzung der Christlichen Religion / stifftet der Pabst den 7. Marty / sub invocatione S. Pauli in Urbe / das Seminarium Fratrum Discalceatorum Carmelitarum, Congregationis Italicæ. 1613. Seminarium zur Fortpflanzung des Christenthums.

Das Buch Mart. Becani, Soc. Jes. de Potestate Regis & Pontificis, welches An. 1622. zu Mainz heraus gekommen / machte / wie die vorigen angeführten / allerhand Bewegung / und wurde von 6. Cardinälen / denen es zu examiniren gegeben ward / eine scharffe Censur darüber ausgefertigt / daß es nicht zu billigen seye.

Guilielmus Estius, Probst bey St. Peter zu Douay, und Cantzler der daselbstigen Universität, welcher durch ne Exegetische Schrifften berühmt worden / verstarbe den 20. Sept. Tod des Guil. Estii.

Des bekandten Spanischen Jesuiten, Fr. de Svarez Tractat / genandt Defensio Fidei Cathol. & Apostol. muste zu Paris / vermög eines Parlamants-Schlusses / den 26. Juny zum Feuer / weil es unter andern lehrte / es seye jedermann erlaubt einen ketzerischen Printzen zu tödten. 1614. Fr. Svarez Defensio Fidei Cathol. verbrandt.

Zu Düsseldorff hat sich Wolffgang Wilhelm / Pfaltzgraf zu Neuburg / den 15. May öffentlich zur Römisch-Catholischen Religion bekandt / und darauf deren Ubung in seinen Landen frey gegeben. Pfaltzgr. Wolffgang Wilhelm wird Catholisch.

Das vom Pabst Sixto IV. An. 1476. angeordnete / und von Pio V. An. 1570. schon approbirte Fest der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes / würde jetzt durch eine neue Bull den 10. July vom Pabst Paulo V. nochmahls bestättigt / doch mit dem Beding / daß die unter sich strittige Dominicaner und Franciscaner-Orden sich nicht untereinander / biß auf weitere Päbstl. Verordnung / verketzern solten. 1615. Das Fest der unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes wird confirmirt.

1616. M. Ant. de Dominis nimt die reformirte Religion an.

Marcus Antonius de Dominis, Ertz-Biſchoff zu Spalatro, und Primas in Dalmatien und Croatien, begibt ſich im Novembr. nach Engelland / nimt die reformirte Religion an / und ſtellet ſein Opus: de Republiqve Eccleſ. an das Licht.

1617. Ein abermahliges Jubilæum.

Damit unter den Catholiſchen Einigkeit erhalten / und der Ketzerey Einhalt gethan werden mögte / ſo ſchriebe der Pabſt ein Jubilæum aus / und lieſſe eine Müntz deßwegen prägen / welche den H. Petrum mit 2. Schlüſſeln vorſtellet / nebſt der Umſchrifft: claudit & aperit.

Die Congregation Fratrum Johannis Dei, welche ſich verbündlich gemacht / ſich der Armen und Hoſpitäler in Italien / Teutſchland / Franckreich und Pohlen anzunehmen / machte der Pabſt / unter der Regul des H. Auguſtini zu einen würcklichen Geiſtlichen Orden.

Ingleichen läſt der Pabſt den 12. Sept. durch eine Bullam verbieten / daß ſich niemand öffentlich zu lehren unterſtehen ſolle / als ſeye die H. Jungfrau Maria in Sünden empfangen und gebohren.

Einführung der Catholiſchen Religion in Bearn.

König Ludwig XIII. in Franckreich / publicirt den 25. Juny ein Decret, daß in der Provintz Bearn allen Orten die Ubung der Catholiſchen Religion Platz haben / und die Geiſtlichen Güter / ſo die Reformirten bißhero beſeſſen / durchgehends heraus gegeben werden ſollen.

Verfolgung in Japan.

Das Orientaliſche Kayſerthum Japan / in welchem ſich die Catholiſche Religion ſehr weit ausgebreitet hatte / begunte von einigen Jahren her die Chriſten hart zu verfolgen / und nachdem Komboſamma den Thron beſtiegen / wuchſen die Martern und Lebens-Straffen ſo groß an / daß alle andere gewöhnliche Peinigungen / faſt ein Kinderſpiel dargegen waren.

In Abyſſina bretet ſich das Chriſtenthum aus.

Sulneus, König in Abyſſinien, bemühte ſich im Gegentheil ernſtlich / ſeine Länder vollends zur Chriſtlichen Religion zu bringen / und begehrte zu dem Ende von den Spaniern und Portugieſen Hülffs-Völcker / damit

damit er zu ſeinem Endzweck gelangte/ welche ihm auch ihn Dienſte angebotten/ und ihn ermahnet/ ſein gantzes Reich der Catholiſchen Kirchen zu unterwerffen. 1617.

An gelehrten Leuten verlohr die Catholiſche Kirche den 25. Sept. den Franc. Svarez, Theol. D. und Prof. zu Coimbra und den 11. Juny Chriſtoph Browerum, Rect. in Jeſuiten Collegio zu Fulda und Hiſt. Prof. zu Trier. 1618.

Bey über Hand nehmenden troublen in Böhmen/ muſten die Patres Soc. Jeſ. das Königreich eilends raumen. Jeſuiten aus Böhmen getrieben.

Melchior Cleſel/ Cardinal/ Biſchoff zu Wien/ und des Kayſers Matthiä geheimſter Rath/ wurde auf Befehl Ferdinandi Königs in Ungarn und Böhmen/ und des Ertz-Hertzogs Maximiliani, unwiſſend des Kayſers den 20. July in Arreſt genommen/ und nach Ehrenburg in Tyrol gebracht. Damit aber die Ehrerbietigkeit/ welche das Haus Oeſterreich gegen den Päbſtl. Stuhl trägt/ keinen Abbruch hierdurch lidte/ ſo erboten ſich Ferdinand und Maximilian den Cardinal nach Rom zu lieffern/ und die gantze Sache der Entſcheidung des Pabſts zu überlaſſen; wie auch unverzüglich geſchehen iſt; worauf er/ nach einiger Zeit/ ſeine Freyheit und voriges Anſehen wieder erlangt. Cardinal Cleſel dem Pabſt eingelieffert.

Jac. Dav. du Perron, welcher eines Reformirten Geiſtl. Sohn geweſen/ ſich aber ſelbſt zu der Catholiſchen Kirche gewendet/ und inſonderheit den König Henricus IV. in Franckreich bewogen hat/ daß er ſich zur ſelbigen begeben/ folgends ſo wohl durch ſeine Gelehrſamkeit und Schrifften/ als durch ſeine Ehren-Stellen/ da er Groß-Allmoſſen-Meiſter von Franckreich/ Ertz-Biſchoff zu Sens und Cardinal worden iſt/ das gröſte Anſehen erlangt/ beſchloſſe ſein Leben/ den 5ten Sept. Tod des Cardinals Perron.

1619.

Pabſt Paulus V. canoniſirt den 24. Sept. Thomam de Villa nova, ehmahligen Spaniſchen Ertz-Biſchoffen zu Canoniſation des Thomæ de Villanova.

1619. zu Valentia, welcher An. 1555. geſtorben/ und dermaſſen freygebig gegen die Armen geweſen ſeyn ſolle/ daß er bey ſeinem Abſterben kein eigen Bette mehr gehabt.

Ingleichen ſetzt er den 25. Oct. in den Stand der Seeligen/ Franciſcum Xavier-Soc. Jeſ. den ſo genandten Apoſtel der Indianer; welches der nechſte Grad nach der Canoniſation iſt.

Ritter-Orden di ſanta militia.

Carolus Gonzaga, Hertzog von Nevers und Rhetel, und Adolph/ Graf von Altheim/ ſtifften zu Olmütz in Mähren/ unter dem Schutz der H. Mutter Gottes und des Ertz-Engels Michaels/ einen neuen Ritter-Orden di ſanta militia (oder Virginis annunciatæ, it. Chriſtianæ militiæ) welcher den 8. Marty zu Wien/ feyerlich eingeweihet ward/ und bey dem die Ritter mit 2. auf das Evangelien-Buch gelegten Fingern einen Eyd zu GOtt ſchwören: alle Unglaubige zu verfolgen/ und die Catholiſche Religion zu beſchützen.

Jeſuiten werden aus Mähren/ Schleſien und Ungarn vertrieben.

Da ſich die Uneinigkeit und der Krieg in Böhmen und Ungarn/ zuſamt den angräntzenden Mähren und Schleſien/ erweiterte/ ſo muſte auch in dieſen letzten Landſchafften die Patres Soc. Jeſ. den Wanderſtab ergreiffen.

Franc. Coſterus, gebürtig von Mecheln/ Theologiæ Doctor und der Jeſuiten Provincial in den Niederlanden und am Rhein/ den man wegen ſeines Eyffers und ſeiner Schrifften für die Catholiſche Religion/ malleum Hæreticorum zu nennen pflegte/ ſtarb den 6. Dec.

1620. Jeſuiten werden wieder in Böhmen/ Mähren und Schleſien eingeführt.

So bald als Kayſer Ferdinand II. den groſſen Sieg zu Prag auf dem Weiſſenberg/ wider den neugecrönten König Friederich erhalten/ ſo hatte deſſen die Catholiſche Geiſtlichkeit zu erfreuen/ weil denen Proteſtanten unverzüglich die öffentliche Religions-Ubung verbotten/ und inſonderheit wiederum durch ein öffentlich Kayſerlich Edict, die Patres Soc. Jeſ. durch gantz Böhmen/ Mähren und Schleſien/ in ihre vorige Güter/ Ehren und Würden eingeſetzt worden.

In

In Flandern haben zwey Engelländiſche Catholiſche Weiber/ Warda und Twittia, auf Einrathen P. Gebhards, Rectoris des Jeſuiter Collegii zu Lüttich/ den Orden der Jeſuiterinnen begonnen/ ſich nach der Jeſuiter Art gekleidet/ und ſich würcklich zu lehren und zu predigen unterfangen; und iſt die erſtere/ Warda, über 200. dieſer neuen Ordens-Perſonen zur Generalin erklärt worden. Orden der Jeſuiterinnen.

Der/ nicht allein wegen ſeiner Cardinals-Würde/ ſondern auch in den weltlichen und geiſtlichen Rechten groſſen Gelehrſamkeit/ (davon die 8. Volumina ſeiner Concluſionum Juris Practicarum genugſam zeugen) Weltberühmte Dom. Tuſcus, ein Modeneſer/ beſchloſſe den 26. Martii ſein Leben. Tod des Cardinal Tuſci.

Im folgte den 16. April Jac. Gord. Huntlæus, ein Schottländer/ Theol. D. und bißhero geweſener Miſſionarius in Engelland.

Der eifrige Pabſt Paulus V. hat den 28. Jan. ſein Leben geendiget/ nachdem er über 15. Jahr für der Römiſchen Kirche Aufnahm geſorget. 1621. Pabſt Paulus V. ſtirbt.

Seine Stelle wurde ſo gleich den 9. Febr. wieder erſetzet/ und Alexander Ludoviſi, der ſich folgends Gregorium XV. genennet/ zur höchſten Päbſtl. Würde erhaben; welcher alsbalden noch im erſten Jahr ſeiner Regierung ein Jubilæum ausgeſchrieben/ daß GOtt der Catholiſ. Kirche Friede verleihen/ und die Cathol. Könige und Fürſten/ zur Austilgung der Ketzer/ in genauer Vereinigung erhalten mögte. Gregorius XV. wird Pabſt.

Er hat auch durch ein öffentlich den 26. Nov. angeſchlagenes Placat angeordnet/ wie ſich künfftig die Cardinäle bey der Wahl eines neuen Pabſtes verhalten/ und ihre Stimmen auf beſondere Zettuln verzeichnen ſolten/ damit die Wahl deſto freyer/ und zugleich verſchwiegen bliebe/ wem ein jedweder ſein Votum gegeben habe. Richtet die Päbſtl. Wahl beſſer ein.

Der Cardinal Rob. Bellarminus, welcher der Cathol. Kirche/ Eccleſiæ ſidus, malleus hæreticorum, Theologorum ſeculi vertex, genennet wird/ ſchloſſe/ im 80. Jahr ſeines Alters/ das Leben. Rob. Bellarminus ſtirbt.

Ignatius

1622. Canonisation 9. Heiligen. Ignatius Lojola, der Stiffter des Jesuiter-Ordens/ Franciscus Xaverius, der Indianer Apostel/ Philippus Nerius, der Urheber der Congregat. Orat. Isidorus Agricola, ein Spanier. Aloisius Gonzaga, ein Jesuit/ Stanislaus Coska, auch ein Jesuit/ Ambrosius Sonsedonius, von Siena gebürtig/ Jacobus Saloviomus, ein Venetianer/ und Theresia, eine Spanierin/ die Mutter der Carmelitarum discalceatorum, welche bißhero nur unter die Beatos gerechnet waren/ sind von dem Pabst völlig unter die Zahl der Heiligen gesetzt und canonisirt worden.

Streit wegen der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes. Indessen/ da/ insonderheit in Spanien/ über die unbefleckte Empfängniß der H. Mutter GOttes/ der zwischen den Dominicanern und Franciscanern entstandene Stritt/ sich mehr erweiterte/ als nieder legte/ so ersuchte der König in Spanien/ durch eine deßwegen nach Rom abgefertigte Gesandschafft/ den Pabst gar inständig/ er mögte doch/ nach seiner ihm beywohnenden Auctorität/ endlich diese Controvers decidiren und entscheiden. Der Pabst aber that dem König/ in einem eigenen Hand-Schreiben zu wissen/ es habe die Göttl. Weisheit noch nicht der Kirche dieses grosse Geheimniß geoffenbahret/ drum müsten sich die Glaubigen zur Zeit annoch mit dem Göttlichen Willen/ und mit denen bißher geordneten Päbl. Verfügnissen vergnügen/ und in Gedult stehen. Er erweiterte jedoch das vor einigen Jahren durch Pabst Paulum V. ausgestellte Decret, in einer den 24. May datirten Bulla dahin/ und befahl: biß daß dieser Articul würde vom Apostolischen Stuhl entschieden seyn/ sollte sich niemand unterstehen/ weder in öffentlichen Schrifften noch in mündlichen Discursen/ zu behaupten und zu lehren/ daß die H. Mutter Gottes wäre in Sünden empfangen worden. Bald darauf aber/ erfolgte im Monat Julio/ ein neues Päbstl. Indult für die Dominicaner/ darinnen er ihnen zwar erlaubte unter sich selbsten/ über diese Materia, ihre Meynung des Hertzens frey heraus zu sagen/ und sich darüber mit einander zu

bespre-

beſprechen / jedoch ſollten ſie nicht im Beyſeyn andrer / oder gegen andre / dergleichen zu thun ſich unterfangen.

M. Ant. de Dominis wird wieder Catholiſch und gefangen geſetzt.

Der vor zwey Jahren zu der Reformirten Kirche übergetrettene M. Anton. de Dominis, lieſſe ſich durch des Pabſts Gregorii XV. welcher ehedem ſein Condiſcipulus geweſen / Zuſprechen und Verheiſſung bewegen / wieder in die Catholiſche Kirche zuruck zu kehren. Ob er nun wol einen öffentlichen Widerruff that / ſo muſte er gleichwol auf das Caſtell S. Angelo in die Gefangenſchafft gehen.

1623. Die Heidelbergiſche Bibliothec kommt nach Rom

Die berühmte Heidelbergiſche Bibliothec, zu welcher Pfaltzgraf Otto Heinrich im vorigen Secolo den Grund geleget / und welche an koſtbahren und raren Büchern alſo zugenommen hat / daß man ſie für die gröſte und vortrefflichſte damals in gantz Europa gehalten / wurde von Churfürſt Maximilian aus Bayern dem Pabſt verehret / und nach Rom durch Leonem Allatium, berühmten Bibliothecarium zu gedachtem Rom / abgeholt / allwo ſie anjetzt im Vaticano annoch gezeiget und verwahret wird.

Gregorii XV. Tod.

Zwar der Pabſt Gregorius XV. erlebte es nicht / daß ſelbige überbracht und aufgeſtellt wurde / ſondern er verwechſelte den 8. Julii / im 70. Jahr ſeines Alters / das Zeitliche mit dem Ewigen / nachdem er 2. Jahr und 5. Monat auf dem Apoſtoliſchen Stuhl geſeſſen.

Urbanus VIII. wird Pabſt.

Ihm folgte Maphæus Barbarini, unter dem angenommenen Namen Urbani VIII den 7. Aug. nach / ein Herr / welcher ſo wol wegen ſeiner ſchönen Wiſſenſchafften / beſonders wegen ſeiner netten Poëſie, als auch wegen ſeiner bißher verwalteten hohen Dienſte bey jederman in der gröſten Hochachtung geſtanden iſt.

Leonhardus Leſſius, Soc. Jeſ. Prof. zu Löven / ſo wegen vieler Schrifften / vornemlich wegen ſeines Tractat de Juſtitia & Jure, berühmt iſt / hat in dieſem Jahr ſein Leben geendiget.

Zu

Secte der Illuminatorum in Sevilien.

Zu Sevilien in Hiſpanien/ war die Secte der ſogenannten Illuminatorum vor einiger Zeit ausgebrochen/ welche lehrten/ es könne ein glaubiger Menſch/ durch die Vereinigung mit GOtt und durch ſein innerliches Gebet/ an Vollkommenheit ſo weit kommen/ daß er weiter keiner Sacramenten/ noch ſonſten einiger Geiſtl. Hülffs-Mittel weiter vonnöthen habe. Man iſt mit der ſchärffſten Inquiſition hinter ihnen her geweſen; wie ſich aber dardurch die Sache nicht hat wollen heben laſſen/ ſo hat in dieſem Jahr ihnen der Pabſt Gnade zugeſagt/ wann ſie ſich wieder in den Schooß der Kirchen einfinden würden; welches auch die meiſten endlich gethan haben/ einige davon aber haben ihr Vatterland und ihre Güter verlaſſen/ und ſich an andere Oerter begeben.

1624. Der An. 1619. geſtifftete Ritter-Orden di Santa militia, wurde in dieſem Jahr nicht allein vom Pabſt beſtättiget/ ſondern ihm auch der Titel Conceptionis S. Mariæ beygeleget.

Patriarch in Abyſſinia.

Dieweil das groſſe Käyſerthum Abyſſinien in Africa, bißhero denen Catholiſchen Miſſionariis ein geneigtes Ohr ertheilet/ ſo hat auf Vorſchub und Begehren Königs Philippi IV. in Spanien/ der Pabſt/ den Alphonſum Mendez, einen Portugieſen von Geburt/ und Mitglied der Soc. Jeſ. zum Patriarchen in Abyſſinia ernennet/ welcher darzu iſt zu Liſſabonna ordentlich eingeweihet worden/ und darauf ſeine Reiſe dahin/ mit noch vielen Ordens-Brüdern/ angetretten/ auch glücklich allda in dieſem Jahr angelangt iſt. Der Käyſer in Abyſſinia Suſneus, hat hierauf in dieſes neuen Patriarchen Hände/ den Eid der Treue und des Gehorſam gegen den Päbſtl. Stuhl abgeleget/ auch nicht allein zu Debſon den Patriarchaliſchen Sitz anlegen/ ſondern/ für die mitgebrachten Patres, hin und wieder in ſeinem Reich Häuſer und Clöſter bauen/ und ſich durchgehends die Römiſchen Kirchen-Gebräuche gefallen laſſen.

Nach-

Nachdem M. Ant. de Dominis, nach ſeinem Ruckgang zur Catholiſchen Religion faſt 2. Jahr im Gefängniß zugebracht / in welchem er / weil man aufs neue beſorget / er mögte ſich wieder zu den Reformirten wenden / auf des Pabſts Befehl gar genau verwahret worden / ſo endigte er / zu Ausgang dieſes Jahr / darinnen ſein Leben. Es wurde aber ſein Leichnahm / nebſt denen von ihm verfertigten Büchern öffentlich zu Rom verbrannt / und die Aſche in die Tiber geſtreuet. M. Ant. de Dominis Tod und Verbrennung.

Mart. Becanus, der berühmte Jeſuit / aus Braband gebürtig / ehedem zu Würtzburg / Maynz und Wien / Theol. Prof. nachmals Käyſers Ferdinandi II. Beicht-Vatter / beraubte die Römiſche Kirche / durch ſeinen Tod / eines eifrigen Vertheidigers.

Das groſſe Jubel-Feſt / welches anfänglich nur alle 100. Jahr ſollte gefeyret werden / nachmals aber auf 25. Jahr angeſetzt worden iſt / wurde in dieſem Jahr zu Rom mit gewöhnlichen Solennitäten / abſonderlich mit Oeffnung der guldnen Pforte / unter einem groſſen Zulauff des Volcks / von allen Orten her / und mit Austheilung eines vollkommenen Ablaſſes / gehalten. 1625. Päbſtl. Jubilæum zu Rom.

Des

1626. Abführung des H. Norberti Cörpers nach Prag.

Des H. Norberti Leichnam / welcher An. 1128. Ertz-Biſchoff zu Magdeburg geweſen / und Germaniæ Primas Stiffter des Præmonſtrarenſer-Ordens / und An. 1134. bereits geſtorben / auch wegen ſeines heiligen Wandels und vieler Wunder ſchon längſtens canoniſirt iſt / wurde in dieſem Jahr von Magdeburg nach Prag abgeführt / allwo deſſen Reliquien mit groſſer Ehrerbietung annoch aufbehalten werden.

Nachdem Franciſcus Maria II. der letzte Hertzog zu Urbino, ſein Leben und ſeine männliche Poſteritãt geendigt / iſt dieſes Hertzogthum dem Patrimonio S. Petri anheim gefallen.

Jacobus Gueterus, der wegen ſeiner gelehrten Schrifften ſo wol / als wegen ſeines auf dem Colloquio zu Regenſpurg bezeigten groſſen Eifers berühmte Jeſuit und Prof. zu Ingolſtadt / hat ſein Leben beſchloſſen.

1627. Die Verfolgung in Japan nimmt zu.

Die Verfolgung der Chriſten in Japan / welche nunmehro allbereit 10. Jahr mit groſſer Wut getrieben worden / ſtiege in dieſem Jahr faſt zum höchſten Grad. Dann weil die bißhero gebrauchte peinl Marter / als Schwerd / Feuer und Creutzigung / jener Standhafftigkeit nicht beſiegen kunten / ſo wurden neue Qualen erſonnen und ausgeübet: man brandmahlte z. E. die Chriſten an der Stirn und an den Wangen / lieſſe ſie darnach biß auf den Tod prügeln / entblöſte ſie am Ober-Leib / und ſtellte ſie öffentlich dem Pöbel zur Verſpottung und Gelächter vor / und wann ſie alsdann gleichwol dem Chriſtenthum nicht abſagen wollten / ſo wurden ſie an heimlichen Orten mit glüenden Eiſen gebrennet / ihnen mit glüenden Zangen ein Glied nach dem andern abgezwicket / die Wunde auf eine kleine Zeit verbunden / und darnach ein neues Glied angegriffen; man ſengte und brandte ſie mit Pech-Fackeln / und goß in die Wunden ſiedheiſſes Waſſer / daß ihnen Würmer aus dem Leib wuchſen / und ſie unter grauſamen Geſtanck und Schmertzen ſterben muſten; man hienge ſie mit umgekehrtem Leib

an

an den Füssen in unreine ausgehohlte Gruben / und liesse sie verzappeln und verschmachten; man tröpffelte Eiß-kaltes Wasser ihnen nach und nach auf die entblöste Scheitel / davon sie in der grösten Raserey und in dem unleidentlichsten Schmertzen verschieden; einige steckte man in einen Kessel siedenden Wassers / zoge sie aber behend heraus / und tauchte sie wieder im Eißkalten Wasser unter / u. s. f.

Auf dem weissen Berg / nahe an Prag / allwo die Käyserl. An. 1620. den Sieg wider den Pfaltzgrafen Friederich erhalten / hat man eine vortreffliche Kirche gebauet / worzu der Käyser in allerhöchster Person den 25. April / den ersten Stein geleget / und ist ihr der Name S. Mariæ de Victoria beygeleget worden / weil man insonderheit dem Beystand der H. Mutter Gottes jene befochtene Victorie zugeschrieben. 1628. Kirche St. Mariæ de Victoria zu Prag.

Seinen Eifer für die Erhaltung und Ausbreitung der Catholischen Religion zu bezeigen / unterzeichnete und publicirte der Käyser den 6. Martii das mehr als zu bekandte Restitutions Edict, vermög dessen die Evangelischen Stände im gantzen Röm. Reich / alle Biß-thümer / Abteyen / Probsteyen / Clöster / Hospitäler und andere Geistl. Güter und Stifftungen / wie sie Namen haben mögen / so sie seit An. 1552. nach dem Passauischen Friedens-Vortrag / eingezogen / unverzüglich wieder denen Catholischen abtretten sollten. 1629. Restitutions-Edict.

Heriberdus Rosweidus, welcher von An. 1607. her begonnen hat / alle Thaten und Handlungen der Heiligen zu sammlen und heraus zu geben / auch sonsten mit vielen zur Kirchen-Historie gehörigen Schrifften / sich rühmlich herfür gethan / beschlosse in diesem Jahr sein Leben. Aus diesem Grund ist entsprungen das fürtreffliche Werck / Acta Sanctorum genannt / welches nachmals Joh. Bollandus mit Beyhülff des Godofred. Henschenii unternommen / und so noch biß diese Stunde zu Antwerpen fortgesetzt wird / und bereits 26. grosse Folianten austrägt. Heriberti Rosweidi Tod.

1630. Eminenz-Titul denen Cardinälen beygelegt.

Da man bißhero die Cardinäle der Röm. Kirche Reverendissimos & illustrissimos genennet/ so wurde in einer darüber gehaltenen Congregation von Pabst Urbano VIII. beschlossen/ daß man ihnen forthin den Titel Reverendissimorum & Eminentissimorum beylegen sollte.

Der obgedachte Cardinal und Bischoff zu Wien/ Melchior Clesel/ nachdem er 77. Jahr gelebet/ und allzeit wider die Protestanten sich sehr eifrig erwiesen/ endigte nunmehro sein Leben.

Tod Dominici à Jesu Maria

Ingleichen verschiede der berühmte Carmeliter/ Dominicus à Jesu Maria, aus Spanien gebürtig/ welcher zur Erhaltung des Siegs auf dem weissen Berg zu Prag An. 1620. ein grosses beygetragen hat. Dann/ nachdem er auf Päbstl. Befehl/ mit Hertzog Maximilian aus Bayern in Böhmen gereiset/ so hat er ein unter vielem alten Holtz/ auf dem adelichen Hof zu Strackoniz in Böhmen herfür gezogenes Marien-Bild/ denen in jener Schlacht wanckenden Käyserl. Regimentern vorgehalten/ und sie dabey gar ernstlich vermahnet/ für dessen Ehre tapffer zu fechten/ und solches nicht wieder in feindliche und ketzerische Hände gerathen zu lassen; durch welchen Zuspruch die zur Flucht geneigten Soldaten ermuntert/ an den Feind aufs neue gesetzt/ und denselben gäntzlich geschlagen haben. Dannenhero wurde dieses Wunder-Bild Unser lieben Frau von dem Sieg (S. Maria de Victoria) betitult/ und es nahm selbiges gemeldter Pater, auf seiner Ruckreise nach Rom/ mit sich/ zeigte es unter Wegens vielen Fürsten und Herren/ erhielte dardurch eine reiche Beysteuer zu Erbauung einer neuen Kirche in Rom/ woselbst es mit einer ansehnlichen Procession von der Clerisey eingeholet/ und mit grossem Gepräng/ in Beyseyn des Pabst Gregorii XV. und des gesamten H. Collegii, in St. Pauli Kirche gebracht worden/ welcher man nachgehends den Namen St. Maria della Vittoria gegeben/ und gar ungemein herrlich von neuem gebauet hat.

Kirche St. Maria de Victoria zu Rom.

Nach-

Nachdem der oberwehnte neue Orden der Jeſuiterinnen / innerhalb 10. Jahren / mercklich zugenommen / Profeß-Häuſer aufgerichtet / eine Generalin erwehlet / und ſich wie andere Religioſen eingerichtet / hierzu aber die Päbſtl. Confirmation noch nicht erhalten hatte; ſo wurde dieſe neue Ordens-Geſellſchafft / um vieler Bedencklichkeiten willen / in einer ſcharffen Bulla / ſo vom Pabſt den 15. Jan. unterſchrieben / und im Monat May öffentlich promulgirt ward / gäntzlich abgeſchaffet und aufgehoben. Der berühmte P. Valerianus Magnus, ein Capuciner / ſolle in ſeiner für die Congregation de propaganda fide gehaltenen / ſehr nachdrücklichen Rede / das meiſte hierzu beygetragen / ſich aber hierdurch bey einem und dem andern ſo viel Neides zugezogen haben / daß er ins künfftig zum Cardinals-Purpur / zu welchem ihm doch König Uladislaus in Pohlen ernſtlich recommendirt / nicht gelangen können. 1631. Abſchaffung des Ordens der Jeſuiterinnen.

Ob wol / unter der Regierung des Suſnei, vor einigen Jahren die Catholiſche Religion ſich in Abyſſinien ſehr ausgebreitet hatte / ſo war doch das gemeine Volck ſo wol / als viele groſſe Leute darüber überaus ſchwürig. Da nun der neue Patriarch / Alphonſ. Mendez, ihrer Meynung nach / zu weit um ſich griffe / ſo lieſſe ſich der neue König / Baſilides, gar leicht bewegen / eine Veränderung vorzunehmen / und erlaubte durchgehends / daß man die alten / aus der Egyptiſchen Alexandriniſchen Kirche ehedem hergeholte Religions- und Kirchen-Gebräuche wieder neben einführte / bate ſich auch von dem Patriarchen zu Alexandria in Egypten / einen neuen Metropolitanum aus / welcher der Æthiopiſchen Kirche vorſtehen / und alles wieder auf den alten Fuß ſetzen ſollte. 1632. Veränderung in Abyſſinia.

Edm. Richerius, ehedem Theologus und Syndicus in der Sorbona zu Paris / welchen man ſeiner gelehrten Schrifften halber gar hoch hält / der jedoch ſein Buch de Politica & Eccleſiaſtica Poteſtate, vor einem Päbſtl. 1633. Edm. Richerii Tod.

Notario zuruck ziehen / und deßhalben gar viel leiden müſſen / wie es dann annoch in dem Indice librorum prohibitorum ſtehet / verlieſſe in dieſem Jahr die Welt.

1634. Th. Campanellæ Befreyung.

So groß die Unruh iſt / welche Thomas Campanella, ein Piemonteſer von Geburt / und von Profeſſion ein Dominicaner-Mönch / mit ſeinen Schrifften verurſacht / weil er nicht allein wider die Gewohnheit derſelbigen Zeiten / gäntzlich von denen Schul-Lehrern und dem Ariſtotele abgegangen / ſondern die verfänglichſte Lehren in der Philoſophia vorgetragen / und ſelbige auf die Theologia appliciret; ſo ein hartes muſte er in der Inquiſition zu Neapoli ausſtehen. Dann er wurder im Kercker / 40. Stunden lang / an einen Strick gehangen / mit demſelbigen die hinter ſich gekehrten Arme feſt gebunden / auch noch mit mehrern Stricken biß auf die Knochen zuſammen gezwungen / und muſte auf einem ſpitzigen Pfahl dergeſtalt ſitzen / daß wann er ſich mit den verdrehten Armen daran anhalten wollte / die Schultern / die Arme / die Bruſt / und der Hals erſchrecklich litten / wann er ſich aber niederlaſſen wollte / ihn das zugeſpitzte Holtz durchſtach. Hierauf wurde er völliger 24. Jahr gefangen geſetzt / und erlangte erſt in dieſem Jahr durch Pabſt Urban, VIII. ſeine Befreyung; gienge ſo dann unverzüglich nach Franckreich / und ſtarb An. 1639.

Vertreibung der Miſſionarien aus Abyſſinien.

Die Verfolgung der Catholiſ. Miſſionarien in Abyſſinien / nahm dergeſtalt zu / daß der Patriarch mit allen Jeſuiten das Reich raumen muſte. Als ſich der Biſchoff Apollinaris Almegdos, und die 2. Jeſuiten / Hyacinthus Franciſcus und Ludov. Cordeira verweilten / ſo wurden ſie mit dem Strang / nebſt allen Abyſſiniſchen Anhängern erwürgt. Der Pabſt / ſo da vermeynet / es rühre dieſer Unfall aus einem ſpecial Haß gegen die Patres Soc. Jeſu her / ſchickte ſechs Frantzöſiſche Capuciner dahin / allein zwey davon wurden alſobalden von ihnen erſchlagen / zwey geſteinigt / und die letztern

tern zwey kunten ſich kaum mit der Flucht retten. Als dieſen noch 3. Capuciner nachfolgten/ und zu Souquena ankamen/ wurden ſie auf Begehren des Abyſſiniſchen Königs/ daſelbſt von dem Türckiſchen Baſſa enthauptet.

Als Käyſer Ferdinand. II. mit dem Churfürſten Johann Georg I. zu Sachſen/ einen Frieden zu Prag geſchloſſen/ und leicht zuvor ſahe/ daß derſelbige dem Pabſt mißfällig ſeyn würde/ weil dieſer gern geſehen hätte/ daß man die Proteſtanten in Teutſchland mit Stumpff und Stiel ausgerottet; ſo ſandte der Käyſer an ſeinen Abgeſandten zu Rom eine weitläufftige ſchrifftliche Inſtruction, in welcher er ſeinen Eifer für die Catholiſche Religion zwar gründlich bezeigte/ jedoch die unvermeidliche Nothwendigkeit vorſchützte/ welche ihn/ wegen der groſſen Zerrüttung und Verwüſtung in Teutſchland gezwungen hätte/ dieſen Frieden zu bewilligen. 1635. Käyſerl. Entſchuldigung wegen des Prägiſchen Friedens.

Henr. Ludov. Caſtanæus, Biſchoff zu Poitou in Franckreich/ den man aus ſeinen Schrifften genugſam kennet/ endigte in dieſem Jahr ſein Leben. Henricus Ludovic. Caſtanæi Tod.

Friedrich/ Landgraf zu Heſſen Darmſtadt/ der jüngere Printz des Landgrafen Ludovici, Fidelis genannt/ bekannte ſich/ auf ſeiner Italiäniſchen Reiſe/ zur Catholiſchen Kirche/ und begab ſich unter die Maltheſer Ritter. Ob nun wol auf das Groß-Meiſterthum dieſes Ordens/ allbereit Georg Burckhart von Schaumburg/ ein Expectanz-Decret hatte/ ſo wurde auf daſſelbige doch gedachten Landgrafen/ durch ein Päbſtl. Breve, den 7. May An. 1637. Hoffnung gemacht/ welches die Teutſche Nation gar hoch empfunde/ endlich aber darein willigte/ worauf er An. 1637. Coadjutor des Groß-Priorats, und nach Abſterben Hartmanns von der Tanne/ ſelbſt Groß-Meiſter wurde/ und ſolche Würde biß an ſeinen Tod An. 1682. beſeſſen hat. 1636. Friederich Landgraf zu Heſſen Darmſtadt/ wird Catholiſch und Groß-Meiſter in Maltha

Chiongon. Der Käyſer in Japan/ ſetzte nicht allein die Verfolgung der Catholiſchen Chriſten mit den peinlichſten Verjagung der Spanier u. Portugieſen aus Japan.

lichsten Lebens-Straffen fort / sondern weil er sich weiß machen liesse / es würde in seinen Reichen niemals zu einer beständigen Ruhe kommen / so lang die Spanier und Portugiesen / als vornehmste Eifferer für die Catholische Kirche / freye Handlung und Zutritt dahin hätten / so jagte er beede Nationen mit Weibern und Kindern fort / und verbote ihnen jemals wieder zu komen / verhinderte also dardurch / daß das Christenthum ferner nicht gepflantzet noch gemehret werden kunte.

1637. Marcelli Mastrilii Marter-Tod in Japan.

Marcellus Mastrilius, von Geburt ein edler Neapolitaner / von Profession ein Jesuit / als er einsmals tödlich kranck darnieder gelegen / hat durch die öfftern Erscheinungen des H. Franc. Xaverii, nicht allein seine verlohrne Gesundheit wieder erlanget / sondern auch einen eifrigen Trieb bekommen / Christum unter den Heiden zu predigen / welches ihm seine Ordens-Gesellschafft / auf sein inständiges Anhalten / erlaubet. Als er nun 1637. in Japan zu dem Ende angelanget / hat sich so gleich / bey seinem Aussteigen / ein Erdbeben ereignet / und als ihn die Japaneser zu Nangasanki alsbalden gefänglich angehalten / hat man wahrgenommen / daß sein Haupt mit einem lichten himmlischen Schein umgeben worden. Er wurde nichts desto weniger von denen Heidnischen Verfolgern unverzüglich zur Marter geschleppet / mit umgekehrtem Leib bey den Füssen in eine Grube gehangen / und mit eingegossenem Wasser gequälet / so ihn aber nichts geschadet / unerachtet er 4. Tage in diesem erbärmlichen Zustand sich befunden / viel mehr hat ein neuer himmlischer Glantz um sein Haupt geleuchtet / und wann er gebetet / so hat sich sein Cörper in die Höhe begeben. Da dieses die Verfolger gemercket / haben sie ihn / an einem ihrer Heidnischen Fest-Tage / aus der Grube gezogen / und zum Schwerdt verurtheilet; wie er dann selbsten / unter seiner Marter es also zuvor gesaget / daß er in der Grube nicht sterben / sondern enthauptet werden würde.

Jedoch

Jedoch als der Hencker die Straff an ihm vollziehen wollte / hat ein doppelt wiederholter Streich ihn nicht einmal zu verwunden vermogt / deßwegen auch der Hencker das Schwerdt weggeworffen / ſolches aber / auf Maſtrilii Zuſpruch / zum drittenmal wieder ergriffen / und ihn letztlich behend enthalſet.

Durch oben erzehlte u. andere dergleichen unmenſchl. Proceduren bewogen / entſchloſſen ſich endlich die noch übrige Chriſten in Japan / ſich zuſammen zu thun / und ihr Leben denen Verfolgern theuer zu verkauffen. Es zogen ſich demnach bey 37000. zuſammen / und ſetzten ſich in der Arimenſiſchen Provintz in ein beveſtigtes Lager / wurden aber darinnen von mehr als 200000. bewaffneten Japaneſern angegriffen / und als dieſe bey 60000. Mann in Beſtürmung des Lagers eingebüſſet / wurden endlich jene insgeſamt von ihnen maſacrirt. 1638. 37000. Chriſten auf einmal in Japan getödtet.

Jerem. Drexelius, Soc. Jeſ. und Churfürſtl. Bayriſ. Beicht-Vatter / ſo ſich mit ſeinen erbaul. Moral-Schrifften unſterblich gemacht / endigte ſein Leben. Ihm leiſtete im Tod Geſellſchafft Cornel. Janſenius, Biſchoff Jerem. Drexelii, uu. Corn. Janſenii Tod.

zu Ypern / der nicht allein durch ſeine Commentarios über verſchiedene Bücher der Heil. Schrifft berühmt worden / ſondern der wegen ſeines Buchs / Auguſtinus betitelt / worinnen er die Lehr-Sätze des H. Kirchen-Vatters Auguſtini, im Punct der Gnade und des freyen Willens / vorgetragen / in der Cathol. Kirche viel Unruhe erregt / und das Haupt der Janſeniſten iſt. Er iſt zu unterſcheiden von einem andern Corn. Jaſenio, der Canonicus zu Antwerpen / und gleichermaſſen ſehr berühmt / auch Spaniſcher Legatus auf dem Concilio zu Trient war.

1639. Der Leichnam der S. Angelæ Prixianæ, welche eine Stiffterin der Urſelinerin-Congregation, für Wittwen und für Jungfrauen iſt / und allbereit 1540. die Schuld der Natur bezahlet / wurde nach Cölln abgeführt und gebracht.

1640. Jubilæum der Jeſuiter-Ordens. Weil nunmehro 100. Jahr verfloſſen / da die Societas Jeſu, vom Ignatio Lojola geſtifftet / und vom Pabſt Paulo III. beſtättiget worden / ſo begiengen die Patres dieſes Ordens ihr Jubilæum mit feyerlichen Ceremonien.

Der berühmte Aubertus Miræus, zu Brüſſel gebohren / Ertz-Hertzogs Ferdinandi und der Spaniſchen Infantin Iſabellæ Beicht-Vatter / verlieſſe dieſe Zeitlichkeit.

1641. Päbſtl. Proteſtation wider die Regenſpurg. Amneſtie. Da / zur Beförderung des Friedens-Wercks in Teutſchland / durch Käyſer Ferdinand III. mit Genehmhaltung der mehriſten Reichs-Stände / für die Proteſtanten eine Amneſtie zu Regenſpurg geſchloſſen ward / muſte der Päbſtl. Nuntius à Latere, im Namen des Pabſts darwider eine hefftige Proteſtation thun.

Cornelii Janſenii Auguſtinus verworffen. Des vorgedachten Cornelii Janſenii, Biſchoffs zu Ypern / Buch: Auguſtinus genannt / welches im vorigen Jahr mit Röm. Käyſerl. und Königl. Spaniſchen Privilegiis verſehen / gedruckt worden / wurde durch eine im Monat Martio promulgirte Päbſtl. Bullam, als irrig / anſtöſſig und der Catholiſchen Lehre nachtheilig / verworffen.

In

In Irland sind den 23. Octob. und hernach/ durch die Catholischen/ bey 200000. Menschen/ so der Reformirten Religion zugethan waren/ hingerichtet worden. Der Irländische reformirte Bischoff/ Jacobus Usserius, solle diese Niederlage lang zuvor ihnen verkündiget haben/ und zwar in einer Predigt/ welche er An. 1601. über die Worte Ezech. Cap. 4. v. 6. gehalten: du solst tragen die Missethat des Hausses Judä/ 40. Tage lang/ dann ich dir hier ja auch einen Tag für ein Jahr gebe. 1641. Irländische Ausrottung der Reformirten.

Als die Päbstl. Bulla, welche des C. Jansenii Augustinum verwarff/ in Niederland zu erst einlieffe/ wolte man dieselbige nicht öffentlich promulgiren lassen/ und ob wohl einige Theologi auf den beeden Universitäten zu Löwen und zu Douay solche annahmen/ setzten sich doch andere Bischöffe und Theologi darwider/ und wurde nach Rom eine Gesandschafft deßwegen an den Pabst abgefertigt/ welche aber nichts ausgerichtet/ sondern der Päbstl. Nuntius in den Niederlanden insinuirte aller Orden die Bullam des Pabsts. 1642. Jansenistische Unruhen.

Johann Casimir, ein Printz aus Pohlen/ Sigismundi III. Königs in Schweden und Pohlen zweyter Sohn/ nahm zu Loretto öffentlich den Jesuiter-Orden an/ wurde auch nachmahls Cardinal; wiewohl er doch den 17. Jan. 1649. nach seines Bruders Uladislai Tod/ zur Crone gelanget/ deren er sich aber An. 1668. wieder begeben/ ins Closter St. Germain bey Paris sich verfüget/ und endlich den 16. Dec. 1672. zu Nevers sein Leben unbeerbt beschlossen hat. 1643. Joh. Casimir, ein Polnischen Printz/ wird ein Jesuit.

Die Reichs-Handlungen/ da man zur Herstellung des Friedens in Teutschland/ zu Franckfurth/ wegen Uberlassung einiger Kirchen-Güter an die Protestanten einen gemeinsamen Schluß abgefasset/ und denselben zur Ratification an den Kayser abgesendet/ sind durch ein Päbstl. an den Bischoff zu Augspurg einge-

Päbstl. Verbot wegen der Kirchen-Güter.

1643. lauffenes Breve, ſo den 17. Octobr. datirt/ gemißbiliget/ und ihnen hefftig widerſprochen worden.

Henr. Spondanus, Biſchoff zu Pamiers in Franckreich/ der die Annales Baronii epitomirt und continuirt/ iſt zu Tonlouſe geſtorben.

1644. Pabſts Urbani VIII. Tod.

Nachdem Urbanus VIII. bey 21. Jahren/ der Römiſchen Kirchen als Pabſt und nach Petro länger/ als ſonſt einer fürgeſtanden/ auch deſſen Hoheit Länder und Ehre in allen Stücken vertheidiget und erweitert/ ſo gab er zu Ende des Monats July/ im 77. Jahr ſeines Alters/ den Geiſt auf.

Innocentius X. wird Pabſt.

Nach einem ſechswöchigen Conclavi, da die Spanier/ Frantzoſen/ Römer und unter dieſen die Barberiner hart miteinander geſtritten/ wurde den 7ten Sept. der Cardinal Johann Baptiſta Pamphilius, ein Römer/ zum Pabſt erwehlet/ der ſich Innocentium X. genennet.

1645. Eyd wegen des Janſeniſmi.

Das erſte Werck/ ſo dieſer neue Pabſt verrichtete/ war/ daß er die von ſeinem Vorfahrer/ wider Janſenii Augùſtinum, heraus gegebene Bullam erneuerte und beſtättigte/ und durch ſeinen Nuntium eine Eyds-Formul einführen lieſſe/ worinnen man dieſem Buch/ und der darinnen begriffenen Lehre abſchwören muſte/ ſo man zu einer Geiſtl. Bedienung und beneficio gelangen wolte.

1646. Caſtro komt an den Pabſt.

Von wegen des Hertzogthums Caſtro, hatte allbereit Urbanus VIII. mit Hertzogen Eduard Farneſe zu Parma An. 1642. Streitt und Krieg gehabt. Weil ſich aber der Hertzog nicht nach des Pabſtes Willen bequemte/ ſo lieſſe dieſer die Haupt-Stadt Caſtro einnehmen/ und verwüſten/ zoge das Fürſtenthum/ welches die Hertzogen von Parma bißhero von Pabſt zum Lehen empfangen/ wieder ein/ und verlegte das Biſtthum von dar nach Acqvapendente.

1648. Päbſtl. Proteſtation und Bulla wider den Weſt. Frieden.

Dieweil man in Teutſchland nicht zur Ruhe/ noch zu dem höchſtnöthigen Frieden gelangen kunte/ als daß man etliche Geiſtl. Güter denen Proteſtanten beſtändig über-

überlaſſen / und etliche Stiffter in weltlichen Fürſtenthümer verwandeln muſte / ſo hat der Päbſtl. Nuntius, ſo denen Friedens-Tractaten in Weſtphalen beygewohnet / nicht nur feyerlich darwider proteſtiret / ſondern der Pabſt hat durch eine ſcharffe Bullam den Weſtphäliſchen Frieden vor nichtig erkläret ; wiewohl ſich weder der Kayſer / noch die übrigen Stände des Reichs daran gekehret haben. 1648.

Innocentius X. ſchriebe / weil das Seculum ſeine Helffte erreichet / ein Jubiläum aus / öffnete die güldene Pforten / ertheilte einen vollkommenen Ablaß / und war die Menge des Volcks / ſo an allen Orten nach Rom geeilet / faſt unzehlich. 1650. Päbſtl. Jubiläum.

Jac. Salianus, von Avignon gebürtig / Soc. Jeſ. deſſen Annales V. T. dem Jüdiſchen Geſchicht-Schreiber Joſepho inſonderheit entgegen geſetzt ſind / ſtarb zu Paris in dieſem Jahr.

Der Hertzog von Braunſchweig und Luneburg / Johann Friederich / hat ſich zum Catholiſchen Glauben bekennet / jedoch ſeinen Unterthanen die Gewiſſens-Freyheit gelaſſen / und als er ſich mit ſeinem Herrn Bruder / Hertzog Georg Wilhelm / wegen Zell verglichen / und das Fürſtenthum Calenberg erhalten / hat er ſeine Reſidentz zu Hannover aufgeſchlagen. 1651. Johann Friederich / Hertzog von Braunſchweig wird Catholiſch.

Indem auch / nach dem zu Nürnberg gehaltenen Executions-Tag über den Weſtphäliſchen Frieden / die Sachen immer mehr und mehr zur Richtigkeit in Teutſchland kamen / ſo publicirte der Pabſt den 3. Jan. nochmahlen eine ſcharffe Bullam darwider / und lieſſe ſie ſo gar in der Kayſerl. Reſidentz Wien / durch dem Biſchoff / öffentlich an die Kirch-Thüren anſchlagen. Nochmahlige Päbſtl. Proteſtation wider den Weſtphäliſchen Frieden.

Jac. Sirmondus, Soc. Jeſ. ehedem Königs Ludov. XIII. in Franckreich Beicht-Vatter / ein grundgelehrter Mann endigte im 90. Jahr ſein Leben.

Der

1652. Landgraff Ernst zu Hessen-Rheinfels wird Catholisch.

Der Landgraf zu Hessen-Rheinfels/ Ernestus, hat sich mit seiner Gemahlin/ Maria Eleonora/ gebohrnen Gräfin von Solms/ zur Catholischen Religion bekennet/ und zu Cölln/ in Gegenwart des Ertz-Bischoffen und Chur-Fürstens Maximiliani Heinrichs/ Profession gethan. Sein Buch/ Catholicus Discretus, worinnen er die Catholische Religion vertheidiget/ ist/ weil nur wenig Exemplaria gedruckt/ und meistens nur grossen Herren zugeschickt worden/ sehr rar.

Ausbreitung des Christenthums in China

Es haben sich die Missionarien schon lange Zeit Mühe gegeben/ das Christenthum im grossen Kayserthum China zu pflantzen und zugründen. Keiner aber ist glücklich zur Zeit gewesen/ als Adam Schall/ Soc Jes. ein Teutscher von Geburt/ sintemahl er sich durch seine Astronomische Wissenschafft bey dem neuen Kayser Chunchi, so beliebt gemacht/ daß er nicht allein zum öfftern sich mit ihm in ein verträulich Gespräch eingelassen/ sondern auch zugelassen hat/ daß das Evangelium von ihm und seinen Mit-Genossen gepredigt werden mögte.

1653. 5. Propositiones des Jansenii hauptsächlich verworffen.

Um der beständigen Unruhe willen/ welche über des Jansenii Lehr-Sätze entstunden/ und die sich durch die bißherigen Päbstl. Anstalten/ nicht heben lassen wolten/ muste der Pabst mit mehrerm Eyffer zur Sache thun. Er zwar vor seine Person/ da man ihn deswegen angieng/ bekandte frey heraus: se non esse Theologum; doch ordnete er aus den Römischen Cardinälen und Prälaten/ 13. gelehrte Männer aus/ welche des mehrgedachten Jansenii Augustinum genau prüffen und untersuchen musten/ und als diese endlich 5. Haupt-Propositiones heraus brachten/ welche irrig und ketzerisch wären/ so richtete der Pabst/ die Bulla insonderheit wider dieselbige/ verdamte sie/ und verbote bey Straff des Bannes sie zu lehren/ und ihnen beyzupflichten/ gab auch denen Inquisitoribus Macht/ nicht allein/ gegen die Widerspenstige/ alle im Geistl. Rech-

ten

ten erlaubte Straffen und Kirchen-Cenſuren vorzuwenden/ ſondern ſich auch im Nothfall des weltlichen Armbs zu bedienen. 1653.

Der Cardinal de Rez, welcher in Franckreich ein groſſes Anſehen bißher gehabt/ wurde beſchuldigt/ er habe gefährliche Dinge wider den König und das Reich im Sinn gehabt/ daher ihn König Ludovicus XIV. in Verhafft nehmen/ und nach St. Vincennes bringen lieſſe. Ob nun wohl der Ertz-Biſchoff zu Paris ſich ſehr um ſeine Erledigung bemühte/ auch der Pabſt ein gleiches thate/ und begehrte/ daß man ihn/ wie ehedem der Kayſer den Cardinal Cleſel/ nach Rom ſchicken ſolte/ ſo hatte jedoch der König hierzu keine Luſt/ ſondern der Cardinal muſte im Gefängniß bleiben. Des Cardinals de Rez Gefangenſchafft.

Da es nun faſt ein Jahr gedauret/ ſo willigte endlich der König in ſeine Befreyung/ wann er erſtlich die Coadjutor-Würde vom Ertz-Biſtthum zu Paris aufgeben/ und ſich nach Rom begeben/ auch ſo lang allda verbleiben würde/ als lang es dem König gefiele. Allein/ da man hierüber handelte/ ſo verſtarb der Ertz-Biſchoff zu Paris/ und da ward von dem daſelbſtigen Capitul/ der Cardinal unverzüglich zum Nachfolger erkläret. Der König empfand dieſes ſehr hoch/ lieſſe dem Capitul durch den Cantzler einen ſcharffen Verweiß geben/ und beharrte auf ſeiner Meinung/ daß der Cardinal nach Rom gehen/ und nicht eher zuruck kommen müſte/ als biß es der König erlaubte. Es that zwar der Cardinal und die Frantzöſiſche Cleriſey ihr euſſerſtes dargegen/ indem aber der König unbeweglich bliebe/ ſo legte der Cardinal ſein Ertz-Biſtthum nieder/ quittirte Franckreich/ und gieng nach Rom. 1654. Deſſen Verjagung aus Franckreich.

Innocentius X. nachdem er über 10. Jahr/ den Päbſtlichen Thron beſeſſen/ endigte den 6. Dec. ſein Leben/ im 81. Jahr ſeines Alters/ und ſetzt man durchgehends Pabſts Innocentii X. Tod.

1655. hends an ihm aus/ daß er der Donna Olympia, seines Bruders Weib/ allzuviel Gewalt eingeräumet.

Alexander VII. wird Pabst. Die Wahl/ fiele nach einem drey Monatlichen Conclavi, fast einmüthig den 28. Martii/ auf Fabium Chisi, einen Florentiner aus Siena, den man wegen seiner Gelehrsamkeit in den elegantioribus litteris, absonderlich in der Poësie (davon seine unter dem Namen Philomathi heraus gegebene Musæ Juveniles, sattsam zeugen) einen Fürsten der Poëten genennet/ und dessen auf den Westphälischen Friedens-Tractaten bewiesene Conduite, am Römischen Hoff allezeit gebilligt worden; er nente sich Alexandrum VII.

Königin Christina aus Schweden wird Catholisch. Das erste und wohl auch das gröste/ so seine Regierung berühmt gemacht/ war der Ubergang der Schwedischen Königin Christina zur Catholischen Kirche. Den als dieselbe im vorigen Jahr sich der Cron freywillig begeben/ reiste sie/ über Dännemarck und Hamburg/ nach Brüssel/ und von dar/ über Cölln und Augspurg/ nach Inspruck/ allwo ihr der Proto-Notarius Apostolicus, Lucas Holstenius, das Päbstliche Breve, von wegen ihrer Aufnehmung in die Schooß der Catholischen Kirche überbrachte/ und sie selbsten den 22. Octobr. mit sonderbahren Ceremonien derjenigen Religion absagte/ für welche ihr Herr Vatter sein Leben aufgeopffert. Von dar gienge sie nach Loretto, opfferte eine guldne Crone und Scepter mit 368. grossen Diamanten/ und 160. Diamanten besetzt/ und hielte den 5. Decembr. zu Rom einem recht Königlichen Einzug/ küste dem Pabst die Füsse/ und wurde von ihm/ bey der Firmung/ Christina Alexandra benennet.

H. Peyrerii Præ-Adamitus. Um diese Zeit hat Isaacus Peyrerius, ein Frantzoß/ viel Unruh und Auffsehens mit seinem Buch gemacht/ weil er gelehret/ Adam seye nicht der erste Mensch/ auch nicht der Stamm Vatter des gantzen Menschlichen Geschlechts gewesen/ sondern schon viele Jahr

hundert

hundert vor ihm hätten ſich Menſchen am Leben befunden / und daure derer Nachkommenſchafft annoch biß dieſe Stunde. Er war anfänglich reformirt / wurde aber Catholiſch / und muſte zu Brüſſel ins Gefängnis wandern. 1655.

Oſman, ein Türckiſcher Printz / und wie man vorgab Kayſers Ibrahim Sohn / welcher auf der Reiſſe nach Mecca von denen Maltheſer-Rittern gefangen / und darauf von denen Dominicanern im Chriſtenthum unterrichtet worden / wurde den 23. Febr. getauffet / und Dominicus de St. Thoma genennet. Daß er aber nur einer Sclavin Sohn geweſen / welche im Serraglio dem Kayſer Ibrahim für eine Säug-Amme gedienet / und von einem gemeinen Türcken geſchwängert ward / ſolches hat ſich nach der Hand an dem Tag geleget / und haben ſich die Türcken niemahls ſeiner angenommen. Er ſtarb An. 1676. 1656. Oſman ein Türckiſcher Printz wird getaufft.

Da in denen ehmahls zwiſchen dem Römiſchen Hoff und der Republique Venedig obgewalteten Strittigkeiten / auch die Jeſuiten aus Venedig ausgetrieben wurden / ſo kunten ſie nicht eher ihre Wieder-Aufnehmung / als in dieſem Jahr erhalten. 1657. Jeſuiten werden wieder in Venedig aufgenommen.

Jodocus Reddius, Soc. Jeſ. und Bartholdus Nihuſius, der ſich von denen Lutheranern zu den Catholiſchen gewendet / zwey berühmte Controverſiſten / verſturben in dieſem Jahr.

Pabſt Alexander VII. beſtättigte nicht nur ſeines Vorfahren Bullam gegen die Janſeniſten, ſondern dieweil dieſe neue Ausflüchte ſuchten / ſo ſetzte er neue Bedrohungen hinzu / ſo ſich jemand unterſtehen würde / anders zu lehren und zu glauben / als in der Päbſtlichen Erklärung begriffen ſeye. Ob nun wohl die meiſten Frantzöſiſche Biſchöffe / die damahls zu Paris eine Verſammlung hielten / ſelbige Bullam annahmen / und der damalige neue Ertz-Biſchoff zu Thouloufe, Petrus de Marca, ein Danck-Schreiben an den Pabſt abgehen / 1658. Päbſtl. Eifer wider die Janſeniſten.

1658. gehen lieſſe / ſo hielten doch eine und andere des Janſenii Parthey / und in den Spaniſchen Niederlanden / wollten ſich weder der Biſchoff zu Mecheln / noch die Biſchöffe zu Gent und Ypern nach des Pabſts Sinn bequemen.

Louiſe, Pfaltzgräffin wird Catholiſch.

Louiſe Hollandine, Pfaltzgräfin / Churfürſtens Carl Ludwigs Schweſter / begab ſich aus Holland in Franckreich / änderte die Religion / und ward nach der Hand Abtiſſin zu Maubuiſſon.

1659. Theologia Moralis Jeſuitarum nova.

Weil die Janſeniſten in Franckreich und Niederland / ihre Bedrängniß / mehrentheils denen Jeſuiten zuſchrieben / ſo ſpitzten ſie ihre Federn gar hefftig gegen dieſelbigen / und verfaßten eine Theologiam novam moralem Jeſuiticam, in welcher ſie ſich darzuthun bemühten / daß durch der Jeſuiter Lehr-Sätze / aller Grund des Chriſtenthums über einen Hauffen geworffen wurde. Allein die Jeſuiten waren nicht faul / ſich wider dieſe harte Anklage ſcharff zu vertheidigen / und kam inſonderheit die Apologia Caſuiſtarum, ſo Frantzöſiſch geſchrieben war / zum Vorſchein / worinnen nichts ausgelaſſen war / was ihnen zum Vortheil dienen mögte. Als aber dieſe letztere Schrifft in einer von dem Cardinals-Collegio darüber gehaltenen Congregation unterſucht ward / wurde ſie anſtöſſig und irrig befunden / und durch ein Päbſl. Decret den 5. Aug. verworffen.

1660. Frantzöſiſches Miſſale verbotten.

Das Miſſale Romanum, ſo in Lateiniſcher Sprach gebraucht werden muß / haben die Frantzoſen in ihre Mutter-Sprach überſetzt / und zum gemeinen Gebrauch unter die Leute bringen wollen. Jedoch der Pabſt hat diß Unternehmen / weil es wider die Hoheit der Lateiniſchen Kirchen laufft / und zu allerhand Unordnungen und Spaltungen Urſach geben kan / in einem beſondern Decret gemißbilligt und verworffen.

Franc. Joſephi Burrhi Händel und Gefangenſchafft

Franciſcus Joſephus Burrhi, ein Mayländiſcher Edelmann und ſehr berühmter Chymicus, machte um dieſe Zeit viel Aufſehens. Er lehrte hauptſächlich: es nahe

ſich

ſich nunmehro die ſeelige Zeit / da ein Hirt und eine Herde werden / und alle Ketzerey und ſündliches Weſen ausgetilget werden müſſe / ihn habe GOTT der HErr darzu erſehen / daß er als Vice-Chriſtus / eine Armee / zur Ausführung dieſes groſſen Werckes ſammlen / und dieſelbige / vermittelſt des Steins der Weiſen / (welches Erfindung ihm GOtt gönnen würde /) beſolden und bezahlen ſolle / es werde demnach die Kirche 1000. Jahr einer unzerſtöhrten Ruhe genieſſen / und der Ertz-Engel Michael den Satan in der Hölle binden; er legte ſich zu ſolchem Ende 12. Jünger zu / welche er die 12. Apoſtel nandte; lehrte auch ferner / die H. Jungfrau Maria habe die wahre Gottheit mitgetheilt bekommen / und der H. Geiſt habe in ihr das Fleiſch angenommen / man müſſe ſie alſo Unigenitam Altiſſimi filiam (die eingebohrne Tochter des Allerhöchſten) heiſſen; ferner gabe er für / im H. Abendmahl / ſeye nicht nur der wahre Leib Chriſti / ſondern auch der wahre Leib der H. Jungfrauen Mariä gegenwärtig / und wann der Prieſter das Meß-Opffer halte / ſo lege er zu dem Ende ein Stücklein von der conſecrirten Hoſtie in den Kelch / damit die Vereinigung Chriſti mit ſeiner gebenedeyten Mutter dardurch angedeutet werde; er rühmte ſich auch Engliſcher Erſcheinungen und Geſpräche u. ſ. f. dahero ſtreckte die Inquiſition die Hände nach ihm aus / und als er ihr durch die Flucht entgienge / ſo wurde ſein Bildniß öffentlich verbrandt. Er ſelbſten durchwanderte Teutſchland / Holl- und Engelland / und brachte manchen groſſen Herrn / durch ſeine vorgegebene Goldmacher-Kunſt in Schaden. Endlich entſchloſſe er ſich in die Türckey zu gehen / ward aber An. 1671. in Mähren angehalten / und vom Käyſer dem Pabſt / jedoch mit der Bedingniß ausgehändigt / daß ihm nichts am Leben geſchehen ſollte; worauf er dann 1672. zu Rom ſeinen Irrthum öffentlich abſchwören / und in ein Gefängniß ſich ſtecken laſ- 1660.

1660. sen muste. Er bliebe darinnen biß 1680. da ihm der Duc d' Estreas, um sich in seiner Kranckheit zu bedienen/ mit des Pabstes Bewilligung zu sich holen liesse / und nach erlangter Gesundheit/ mit seiner Vorbitt es dahin brachte / daß er auf die Engels-Burg/ in einen freyen Arrest gesetzt wurde / worinnen er seinen Chymischen Studiis beständig obgelegen / und An. 1695. erst gestorben ist.

1661. Die unbefleckte Empfängniß der H. Mariä festgestellet.

Da viele vorige Päbste sich nicht getrauet/ über der unbefleckten Empfängniß der H. Mutter Gottes einen unwiderrufflichen Ausspruch zu machen / so schritte Pabst Alexander VII. zur endlichen Entscheidung / und promulgirte den 8. Decembr. und also eben an dem Fest der Empfängniß Mariä / eine Bullam, darinnen bey Androhung aller Geistlichen Straffen / gebotten ward / ins künfftig ausser allen Zweiffel zu stellen und zu lehren/ daß der hochgelobten Jungfräulichen Gottes-Gebährerin/ vom ersten Augenblick ihrer Empfängniß / die Gnade des H. Geistes seye mitgetheilet / und sie dardurch für aller Befleckung der Erb-Sünde verwahret worden.

Des Capuciners Valeriani Magni Tod.

Valerianus Magnus, der berühmte Capuciner / welcher zu Rheinfels mit D. Peter Haberkan ein Religions-Gespräch gehalten / und wider die Patres Soc. Jes. eine scharffe Denunciation an den Pabst eingegeben/ wurde zwar/ auf des Päbstl. Nuntii, Caroli Caraffæ, Anhalten zu Wien in Arrest genommen / und man war Anfangs der Meinung/ er würde nach Rom gefangen überlieffert werden; allein da er seine Vertheidigung vorgebracht / so bekam er allda seine Freyheit wieder / und starb bald hernach zu Saltzburg im 75. Jahr seines Alters.

1662. Petri de Marca Tod.

Petrus de Marca, so von unterschiedlichen Würden biß zur Dignität eines Ertz-Bischoffs zu Paris aufgestiegen / und sich mit seinem Buch de Libertate Ecclesiæ Gallicanæ einen grossen Namen gemacht/ starb den 28. May zu Paris.

Der

Der Marggraff zu Baden/ Durlach/ Gustavus Adolfus, hat auf seiner Italiänischen Reisse zu Rom/ sich zur Catholischen Kirche öffentlich bekennet/ nachdem er allbereit vor 3. Jahren solches im Elsasischen Closter/ Hermolstheim heimlich gethan hatte. 1663. Gustav. Adolf. Marggraff zu Baden-Durlach wird Catholisch.

Ein gleiches hat zu Paris gethan/ Christian/ Hertzog zu Mecklenburg Schwerin/ und sich zugleich von seiner ersten Gemahlin/ durch den Päbstl. Nuntium scheiden lassen.

Da es sich/ um diese Zeit/ zwischen dem Pabst und König in Franckreich/ wegen Avignon zu einiger Weitläufftigkeit anliesse/ und der König begehrte/ daß das Hertzogthum Castro auch an Parma solte resticuirt werden/ so setzte sich nicht allein der Pabst sehr darwider/ sondern drohte so gar mit der Excommunication, der König dargegen drohte/ er wolte in Franckreich einen Patriarchen setzen/ und durch selbigen die Kirche regieren lassen/ es muste auch ferner/ auf sein Begehren/ die Sorbona zu Paris eine Declaration thun/ wie weit sich des Pabsts Auctorität über einen König erstrecke/ welche dann den 30. May dahin ausfiele; es habe der Pabst in weltlichen Sachen über einen König keine Gewalt/ und der Allerchristlichste König dörffe im weltlichen niemand/ als GOtt/ über sich erkennen/ ein Concilium Oecumenicum gelte mehr als des Pabsts Ausspruch/ und es komme ihm nicht zu/ wider der Frantzösischen Kirchen Freyheiten/ Bischöffe ab- und einzusetzen/ ꝛc. Der Sorbona Declaration wegen der Päbstl. Auctorität.

Da nun der Frantzösische Gesande Duc de Crequi, von der Corsen-Wacht zu Rom geschimpfft ward/ so wäre es bey nahe zu einem Krieg gekommen/ wann nicht der Groß-Hertzog zu Florenz die Sache vermittelt/ und der Pabst dem König in Franckreich eine zulängliche Satisfaction gegeben hätte; davon des Bilder-Saals fünffter Theil/ p. 91. seq. nachzusehen ist. Zugleich muste der Pabst das Hertzogthum Castro an 1664. Päbstl. und frantzösischer Vergleich.

Caſtro zuruck gegeben.

den Hertzog zu Parma zuruck geben / dieſer aber dem Pabſt die darauf hafftende Geld-Summen bezahlen.

Neue Formul des Janſeniſmi wegen in Franckreich.

Unerachtet der Pabſt alles that / damit der Janſeniſmus nicht weiter um ſich griffe / ſo vermehrten ſich doch die Strittigkeiten darüber zu ſehends in Franckreich und in den Niederlanden / dahero der Frantzöſiſche König bey dem Pabſt antrug / er mögte eine gewiſſe Formul auffſetzen und publiciren / worinnen obbeſagte fünff Propoſitiones deutlich verfaſt und verworffen würden / dieſelbige ſolte alsdann von der geſamten Cleriſey in Franckreich unterſchrieben werden. Solches geſchahe vom Pabſt / und die Bulla kam im Monat Martii zum Vorſchein.

Ingleichen lieſſe in dieſem Jahr der Pabſt / einen neuen indicem librorum prohibitorum verfertigen und öffentlich kund machen.

1665. Fr. de Sales canoniſirt.

Auf ernſtlich Anhalten des Königs in Franckreich / wurde Franciſcus de Sales, ehedem Biſchoff zu Sevennes und Annecii, ſo An. 1621. zu Lion geſtorben / den 19. Apr. canoniſirt / deſſen Leben von ſeines Bruders Enckel / Carolo Auguſto de Sales, weitläufftig beſchrieben worden iſt.

Weil der erſtgedachten neuen Formul / wegen des Janſeniſmi, viele Geiſtliche in Franckreich zu unterſchreiben ſich weigerten / ſo muſten ſie aus dem Königreich weichen.

Päbſtl. Decret wider die neuen Moraliſten.

Da auch / durch die neuen Moraliſten / wie man ſie nennet / immer mehrere Lehr-Sätze vertheidiget wurden / welche der Ausübung eines guten Chriſtenthums zu entgegen lieffen / ſo publicirte der Pabſt den 24. Sept. ein beſonders Decret, worinnen ſie verworffen und verbotten worden ſind.

Päbſtl. Infallibilität wird von der Sorbona nicht erkandt.

Ob ſchon der Pabſt dem König in Franckreich ſtarck in den Ohren lag / er mögte durch die Sorbona zu Paris die Erklärung thun laſſen / daß der Römiſche Stuhl infallibel wäre / und daß deſſen Auctorität ſich über die Con-

Concilia erſtrecke/ ſo kunte er es doch dahin nicht bringen/ ſondern die Sorbona bliebe bey ihren alten Schlüſſen/ und der König ſelbſten begriffe es mehr dann zu wohl/ daß ihm die Erkennung ſothaner Infallibilität/ und Auctorität würde nachtheilig ſeyn/ und wurde demnach des Jacobi Vernantii auch de Papæ infallibilitate & auctoritate ſupra concilia, daſelbſt inſonderheit öffentlich verworffen. 1665.

Türckiſches Protectorium für die Catholiſche Cleriſey.

Vermittelſt des Kayſerlichen Abgeſandtens an der Ottomanniſchen Pforten Vorbitt/ erhielte die Catholiſche Geiſtlichkeit von dem Groß-Sultan ein Protectorium, daß ſie nicht nur für ihre Perſonen im Türckiſchen Reich geſichert/ ſondern auch aller Orten Zoll- und Anlagen frey ſeyn ſolten.

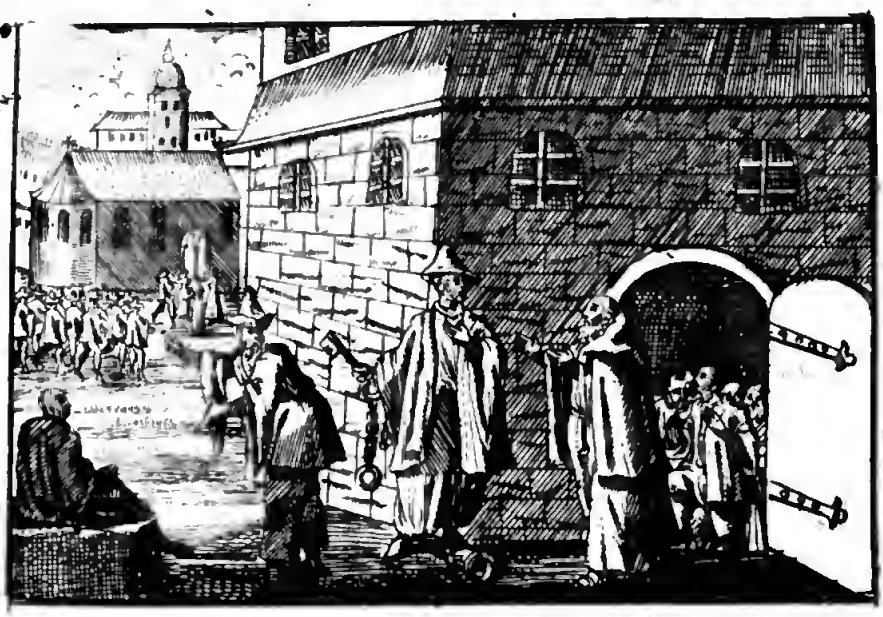
Probabiliſmus verworffen. 1666.

Aus Gelegenheit der neuen Theologiæ Moralis, kam abſonderlich der Probabiliſmus an dem Tag/ vermög deſſen vertheidigt werden wolte/ man könne/ zu Beruhigung ſeines Gewiſſens/ und alſo ohne eine Sünde zu begehen/ einer Meinung folgen/ welche eine kleine Wahrſcheinlichkeit hätte/ ob ihr auch ſchon andre Meinungen/ von gröſſerer Wahrſcheinlichkeit im Wege ſtünden; doch der Pabſt ſtellte hierüber zu Rom eine Congregation an/ worinnen dieſe Lehre/ bey Straff des Banns/ den 23. Martii verbotten worden.

Chriſtenthum in China.

So lang als Cunchi das Scepter in China geführet/ wurde die Fortpflantzung des Chriſtenthums allda mit gutem Fortgang getrieben/ nach deſſen Tod aber haben ſich die Heidniſche Prieſter dieſem Wachsthum hefftig widerſetzet/ die Miſſionarios ins Gefängniß geworffen/ ihre gebaute Kirchen niedergeriſſen/ ihre Bücher verbrandt/ und denen Neu-bekehrten hart zugeſetzet. Doch als der neue Kayſer/ Camhi, zur Verbeſſerung der Zeit-Rechnung/ ſich 3. Jeſuiten/ namentlich des P. Ferdin. Verbieſt, eines Niederländers/ des P. Ludov. Brulii, eines Sicilianers, und des P. Gabr.

1666.



Magellani, eines Portugieſen / bedienet / änderten ſich die Sachen wiederum gar vortheilhafftig / und es kam der P. Verbieſt abſonderlich in des neuen Monarchen Gnade / alſo / daß die Verfolgungen eingeſtellet / die Gefangene wieder in ihre Freyheit geſetzet / die verjagte zuruckberuffen / und vornehmlich des verſtorbenen P. Schalls Gedächtniß / durch ein Kayſerl. Diploma geehret worden. Ob auch ſchon der Kayſer durch ein öffentlich Mandat verbote / daß kein Chineſer weiter ſich zum Chriſtenthum bekennen ſolte / ſo war es doch damit nur ein Spiegelfechten / und geſchahe ſolches Verbot denen Heidniſchen Prieſtern einen Dunſt für die Augen zu machen / ſintemal daſſelbige Mandat niemahls zur Execution kam / und die Miſſionarien ihr Bekehrungs-Werck ungehindert fort ſetzen kunten.

Controvers de Attritione.

Die Frage / ob zur Erlangung der Vergebung der Sünden / die Attrition (die Reue) genugſam ſeye / wann man ſich nemlich / aus Furcht für der Höllen-Straffe / der Sünde zwar enthält / jedoch dabey GOTT den HErrn nicht liebet? machte in der Catholiſchen Kirche eine neue Bewegung / und kunten ſich die Janſeniſten

ſten und andre Theologi, welche es verneinten / mit den Jeſuiten / ſo dieſes bejahten / hierüber nicht vergleichen. 1667.

Damit nun keine neue Zerrüttung in der Catholiſchen Kirche entſtünde / ſo publicirte der Pabſt den 7. Maji eine Bull, darinnen er befahl / es ſolte kein Theil den andern darüber verketzern noch verdammen / biß der Päbſtliche Stuhl künfftighin einen Ausſpruch gethan haben würde / welcher Meinung man beypflichten ſolte. Päbſtl. Ausſpruch über dieſe Controvers.

Uſſami Baſſa Türckiſcher Gouverneur in Candia, wurde nach Conſtantinopel beruffen / ſeines Verhaltens wegen Rechenſchafft zu thun / weil er nun um ſeinen Kopff beſorgt war / ſo begab er ſich nach Neapoli, lieſſe ſich tauffen / und wurde Michael Cicala genennet. Uſſmi Baſſa wird Catholiſch.

Zur Ausbreitung der Catholiſchen Religion in Siebenbürgen / Servien, Bulgarien, in der Moldau und Wallachey / begehrte die daſelbſt ſich aufhaltende Geiſtlichkeit vom Pabſt einen beſondern Biſchoff / unter deſſen Aufſicht und Anordnung alles bequemer eingerichtet werden könte / und dieſer Bitte wurden ſie auch unverzüglich gewähret.

Unter dieſen Bemühungen nahte ſich Pabſts Alexandri VII. Lebens-Ende / und gab er / im 68. Jahr ſeines Alters / den 22. Maji ſeinen Geiſt auf. Pabſts Alexandri VII. Tod.

Der Römiſch-Catholiſchen Kirche ein neues Ober-Haupt zu geben / verfügten ſich die Cardinäle alsbalden in das Conclave, und nach 18. tägiger Berathſchlagung / ward Julius Roſpiglioſi, ein Florentiner, den 10. Junii zum Pabſt erwehlet / der ſich Clemens IX. genennet. Clemens IX. wird Pabſt.

Kayſer Leopold hat / aus andächtiger Verehrung gegen die Mutter Gottes / eine koſtbahre Säule zum Gedächtniß dero unbefleckten Empfängniß verfertigen / und dieſelbige auf dem Hoff ſeiner Reſidentz-Stadt Wien / 1668. Säule in Wien zur Ehren der Mutter Gottes.

1668. Wien / aufrichten / auch in ſeiner allerhöchſten Perſon und ſeines Hoff-Staats Gegenwart einweihen laſſen.

Orden der Creutz-Trägerinnen.

Als / bey Abbrennung der neuen Burg in Wien / ein güldnes Creutz / worinnen ein Stuck vom Creutz Chriſti eingefaſt war / mitten unter den Flammen unverletzt geblieben und erhalten worden / ſo hat die Kayſerin Eleonora / Ferdin. III. Wittib / den Orden der Creutz-Trägerinnen geſtifftet / und müſſen die Dames / ſo in denſelben aufgenommen werden / alle Tag das Officium vom H. Creutz / und einen Roſen-Crantz von den heiligen fünff Wunden Chriſti ſprechen und beten.

Roſa de Lima beatificirt.

Die Dominicaner-Ordens-Nonne / Roſa di Lima, von St. Maria zu Pern, welche ſich nach dem Leben und Reguln der H. Catharina von Siena gar Gottsfürchtig aufgeführt / iſt von dem Pabſt für ſeelig erkandt / und ihr Feſt den 12. Maji dieſes Jahrs von den Dominicanern hoch-feyerlich zum erſtenmahl begangen worden.

Ernſt Wilhelm Graff von Bentheim / wird Catholiſch.

Ernſt Wilhelm / Graf von Bentheim / hatte eine Holländerin / Gertraud von Zelſt / niedriger Gebuhrt / geheyrathet / und ob ſie ſchon Kayſer Leopold in den Reichs-Grafen Standt erhoben / ſo wurde ihm doch von ſeinen Verwandten ſo wohl / als von dem Biſchoff zu Münſter / darüber hart zugeſetzet / er auch ſelbſten endlich nach Cöesfeld ins Münſteriſche gefänglich gebracht / allwo er ſich zur Catholiſchen Religion bekennet. Seine Gemahlin / die nach der Hand auch gefangen geſetzt worden / bekam Gelegenheit zu entrinnen / und ſich mit ihrem Sohn in der Staaten von Holland Schutz zu begeben / darüber der Graf ſie ex capite malitioſæ deſertionis anklagen / ſeine mit ihr erzeugte Kinder für unehlich erklären / und ſich von ihr ſcheiden laſſen.

Es

Es verfertigten um diese Zeit / die Jansenisten eine Französ. Version des N. Testaments / und gaben sie solches zu Mons in Hennegau heraus. Weil aber diese Uebersetzung mit der Lateinischen Vulgata, nicht überein getroffen / und in der Vorrede die freye Lesung der H. Schrifft angegriffen ward / so wurde sie zu erst in Franckreich / durch den Ertz-Bischoff von Paris / Harduin Perefixe, und dann nachgehends von andern verbotten / unerachtet der berühmte Jansenist / Anton. Arnaldus, gar eifrig sie vertheidiget. Das N. Testament zu Mons wird verbotten.

Der Orden der Jesuatorum, oder Clericorum Apostolicorum, den im 14. Sec. Joh. Columbinus, von Siena, gestifftet; ingleichen die Congregatio Canonicorum S. Georgii in Alga Venetorum, und die Societas Fratrum S. Hieronymi de Fæsulis, sind von dem Pabst abgestellet / und deren Einkünfften denen Venetianern / zur Fortsetzung des Türcken-Kriegs / zugeschlagen worden. 1669. Abstellung etlicher Orden.

Pabst Clemens IX. starb den 9. Dec. im 75. Jahr seines Alters / der sich auch nur dardurch beliebt gemacht / weil er die Juden aus Rom getrieben / und den hohen Getraid-Zoll abgeschaffet hat. Pabsts Clementis IX. Tod.

Die Päbstl. Wahl verzögerte sich biß in das fünffte Monat / da endlich Æmilius Altieri, ein Römer / so noch nicht gar vor 1. Jahr den Cardinals-Purpur erlangt den 19. April zum Oberhaupt der Catholischen Kirche erwehlet worden; und ob er sich schon / bey 2. Stunden lang / auch so gar mit Thränen / wegen seines 80. jährigen Alters entschuldigt / so wurde er doch / fast wider Willen / eingekleidet / und Clemens X. genennet. 1670. Clemens X. wird Pabst.

Auf daß weder einer andern Europäischen Nation / noch weniger aber denen Frantzosen die Ehre bliebe / daß sie Könige gehabt / welche unter die Heiligen der Catholischen Kirche gezehlet würden / so drungen die Spanier darauf / daß Ferdinandus III. König von Castilien und Leon / welcher Corduba und Sevilien ehedem von den Mohren erobert / und diese in grosser Anzahl aus dem Reich vertrieben / ebenfalls unter die Heiligen mögte gezehlet 1671. Ferd. III. Königs in Castilien Canonisation.

zehlet werden; welches auch der Pabſt durch eine ſolenne Canoniſation in dieſem Jahr gethan hat. Wiewol/ als die Spanier/ zu Madrit deßwegen eine groſſe Feſtivität anſtellten/ und Freuden-Feuer anzündeten/ das berühmte Eſcurial im Rauch aufgegangen iſt.

Franciſcus Borgia canoniſirt

Dergleichen Ehre der Canoniſation wiederfuhr auch dem H. Franciſco Borgia, ehemaligen General des Jeſuiter-Ordens.

Leo Allatius, ein gebohrner Griech aus Scio, welcher aber in der Catholiſchen Kirche auferzogen und in den Jeſuiter-Orden aufgenommen/ auch durch viele gelehrte Schrifften/ vornemlich durch ſein Werck de perpetua Orientalis & Occidentalis Eccleſiæ conſenſione, berühmt worden iſt/ ſtarb in dieſem Jahr zu Rom/ allwo er ſich 57. Jahr beſtändig aufgehalten hat.

1672. Pius V. canoniſirt

Der juſt vor 100. Jahren verſtorbene Pabſt Pius V. wurde in dieſem Jahr unter die Beatos gezehlet/ biß daß An. 1712. vollends deſſen Canoniſation erfolget iſt.

1673.

Die Confraternität der Sclaven der Mutter Gottes/ ingleichen die Confraternität des allerheiligſten Sacraments/ der unbefleckten Mutter Gottes/ des H. Joſephs/ welche ſich von einiger Zeit her zuſammen gethan/ wurden durch ein Päbſtl. Decret aufgehoben.

1675. Päbſt. Jubilæum.

Indem abermal 25. Jahr von dem gegenwärtigen Seculo verfloſſen/ ſo wurde das gewöhnliche Jubilæum ſo wol ausgeſchrieben/ als mit Oeffnung der guldenen Pforten/ Ertheilung eines vollkommenen Ablaſſes/ und andern Solennitäten/ zu Rom feyerlichen begangen.

Damit das hochwürdige Sacrament des Altars/ mit ununterbrochner Andacht verehret/ und nach der Catholiſchen Kirche Lehr-Sätzen angebetet würde/ ſo hat die regierende Königin in Franckreich/ Maria Thereſia/ beſondere Geſellſchafften angeordnet/ von welcher die Glieder Wechſels-Weiß/ zu gewiſſen Stunden/ die Anbetung und Verehrung/ des H. Sacraments leiſten/ und unaufhörlich einander in dieſem Dienſt ablöſen ſollen; zu welchem auch der Pabſt alsbalden ſeine Confirmation ertheilet hat.

Unter

Unter der Regierung Königs Carls II. in Engelland / der eine Catholiſche Portugieſiſche Princeſſin zur Gemahlin hatte / ward die Catholiſche Religions-Ubung hin und wieder in dieſem Königreich getrieben; jedoch da die Engelländer darüber unruhig wurden / ſo wurde ſothanes öffentliche und heimliche Religions-Exercitium, allein der Königin Capell und der Catholiſche Abgeſandten Häuſer ausgenommen / verbotten / und allen / auch ſo gar den eingebohrnen / Cathol. Geiſtlichen befohlen / aus dem Königreich zu weichen. Vertreibung der Catholiſ. aus Engelland.

In dieſem Jahr kam Michael de Molinos, wegen ſeines Buchs / geiſtlicher Wegweiſer genannt / in groſſem Ruff. Er war ein gebohrner Arragonier, in der Theologia Myſtica wohl erfahren und geübt / und wolte in beſagtem Buch zeigen / wie die Seele / durch einen innern geheimen Weg / von der Eitelkeit und Sünde befreyet / und durch Erhebung und Betrachtung / zur Vollkommenheit und zur Vereinigung mit GOtt / mithin zu dem innerlichen Ruhe und Frieden gelangen könne. Dieſes ſein Buch kam mit Approbation 5. berühmter Doctorum heraus / unter welchen ſich befand der Ertz-Biſchoff v. Rhegio u. Capuciner-General der zugleich ein Qualificator bey der Inquiſition war und neben ihm Pater Martin von Eſparſa Soc. Jeſ. welcher zu Salmanca und Rom Profeſſor Theologiæ geweſen / und jetzt auch ein Qualificator bey der Inquiſition war. Anfängl. hatte er groſſen Beyfall / wurde von den gröſten Prælaten u. Herren beſucht / in ihre Freundſchafft aufgenommen / und ſeine Schrifft in verſchiedene Sprachen überſetzt und hier und dorten nachgedruckt. Indem aber durch die Ausbreitung dieſer Lehre von der innern Seelen-Ruhe (dahero deſſen Anhänger Quietiſten genennet worden / der euſſerliche Gottesdienſt / mit ſeinen vielen Ceremonien / Noth zu leiden ſchiene / und in Verachtung kommen wollte / ſo widerſprachen die Jeſuiter und die Dominicaner dem Molinos auf das hefftigſte / brachten den Verdacht einer Ketzerey auf ihn / und nach zehen Jahren Lauf / nemlich Anno 1685. Michael de Molinos der Quietiſten Urheber.

muſte

muſte Pabſt Innocentius XI. (den man doch ſelbſt für einen heimlichen Anhänger des Molinos hielte) auf Anhalten des Königs in Franckreich ihn zu Rom in Verhafft nehmen laſſen / auch wurden über 200. zum Theil anſehnliche Perſonen / als ſeine Beypflichter / in die Gefängniſſe und für die Inquiſition gebracht. Hätten Petrucci, Coloredo, Ciceri uñ noch andre / nicht unter dem Cardinals-Purpur ihre Decke gefunden / ſo würden ſie nicht auſſer Gefahr geblieben ſeyn / doch muſten ſie deſſen Freundſchafft abſagen. Uber 20000. Brieffe / ſolle man in ſeinem Zimmer gefunden / und der Poſtmeiſter zu Rom ausgeſagt haben / daß er manchen Poſt-Tag mehr als 20. Rthl. für Brief-Porto von ihm eingenommen. Nach genugſamer Unterſuchung dieſer Sache / zoge man 68. Lehr-Sätze aus ſeinen Schrifften / welche als ſchädliche Irrthümer verworffen / und er derohalben zur öffentlichen Kirchen-Buß / und darauf zu einem ewigen Gefängniß verdammet worden. Das Urtheil wurde den 9. Sept. 1687. an ihm exequirt / und als man ihn zur Kirche durch die Sbirri tragen lieſſe /

Seine Schrifft werden verworffen und ihm der Proceß gemacht.

ſagte

ſagte er zu dem häuffig zulaffenden Volck: Sehet da/ einen übel beſchriehenen aber bußfertigen Menſchen. Auf der Bühne in der Kirche muſte er in einem Buß-Kleid gefäſſelt Knien/ und ſo lang/ als man ihm den Proceſs vorlaſe/ eine brennende Wachs-Kertze in der Hand halten/ wobey das Volck zum öfftern geruffen: zum Feuer/ zum Feuer. Als man ihn endlich in ſein Gefängniß führte/ ſo nahm er von demjenigen Geiſtlichen/ der ihn begleitet/ mit dieſen Worten Abſchied: Adjeu, mein Pater, am Tage des Gerichts/ da alle Wahrheit wird offenbahr werden/ wollen wir einander wieder ſehen. Er iſt nach 9. jähriger Gefängniß 1696. den 18. October geſtorben.

Ob ſich ſchon Pabſt Clemens X. durch einen Aſtrologum, bereden lieſſe/ er würde ſein Leben über 90. Jahr bringen/ ſo muſte er doch den 22. Julii/ im 86. Jahr/ ſeinen Geiſt aufgeben. 1676. Tod Pabſts Clementis X.

Sein nicht nur bey der Röm. Kirche/ ſondern auch bey denen Proteſtanten belobte Nachfolger war/ Benedictus Odeſcalchi, von Como aus Mayland gebürtig/ welcher den 21. Sept. einſtimmig erwehlet wurde/ und ſich den Namen Innocentius XI. zugeleget. Innocentius XI. wird Pabſt.

Unter andern löbl. Anſtalten/ welche der neue Pabſt bey Antritt ſeiner Regierung machte/ war/ daß er den Nepotiſmum, krafft deſſen die vorige Päbſte ordentlich ihre Verwandten zu erheben und zu bereichern ſuchten/ öffentlich abſchaffte. Der Nepotiſmus wird abgeſchafft.

Jacob/ Hertzog von Jorck/ des Königs in Engelland eintziger Bruder/ und künfftiger Nachfolger/ nahm in dieſem Jahr den Catholiſchen Glauben an/ worüber in Engelland groſſe Bewegungen entſtanden/ und hätte er/ nach des Parlaments Willen/ zwar von der Succeſſion ſollen ausgeſchloſſen werden/ doch darzu hat es der König nicht kommen laſſen. Hertzog von Jorck wird Catholiſch.

Die Catholiſche Kirche zu verbeſſern/ verordnete der Pabſt eine Congregation, welche die allzu häuffi- 1678.

gen

gen Ablaſſe unterſuchen / und darüber den 12. Martii eine Bullam öffentlich ausgehen / und an die Kirch-Thüren anſchlagen laſſen muſte; Er verbote das Officium immaculatæ Conceptionis Sanctæ Mariæ, ſo zu Mayland 1615. gedruckt war; er jagte die öffentliche Huren aus Rom; und befahle / daß niemand berüchtigte und kundbahre Miſſethäter in Schutz nehmen ſolte.

Joh. Launoi Tod. Der wohlberühmte Pariſiſche Theologus, Joh. Launoi, von Gebuhrt ein Teutſcher / der die gelehrte Welt ſich mit ſeinen Schrifften ewig verbunden gemacht / ſtarb den 10. Martii.

Jus Regaliæ in Franckreich. Als der König in Franckreich die Graffſchafft Burgund / durch die Gewalt der Waffen / an ſich gebracht / ſo übte er auch in derſelbigen / gleichwie in andern Provinzen ſeines Reichs / das Jus Regaliæ aus / das iſt / ereignete ſich die Macht und Freyheit zu / die geiſtlichen Aempter und Beneficia zu vergeben / und wann ſie unbeſetzt ſtunden / alle Einkünffte davon für ſich vollkömmlich zu genieſſen. Solches Recht / wird als ein Stück der Majeſtät in Franckreich angeſehen / und ward von An. 1675. her / auf alle und jede Länder / die unter dem Frantzöſiſchen Scepter ſtehen / extendirt. Der Pabſt vermogte dieſe Kränckung des Römiſchen Stuhls nicht ungeahndet zu laſſen / ſondern proteſtirte und ſetzte ſich auf das hefftigſte dargegen. Allein der König wurde durch die Sorbonne zu Paris / und durch andre hohe geiſtliche Perſonen in ſeiner Meynung geſtärcket / und gehört nicht nur hieher / was der Pariſiſche Ertz-Biſchoff in dem groſſen Werck / de Concordia Sacerdotii & Imperii, geſchrieben / ſondern P. Maimburg, Soc. Jeſ. vertheidigte das Recht des Königs in unterſchiedenen Schrifften / und D. Joh. Gerbaſius, ein Profeſſor in der Sorbonna, ſchriebe de Cauſis majoribus zum Vortheil des Königs. Indem aber dieſer Schrifften ungeachtet / der Pabſt ſolches Recht dem König nicht zuſtehen woll-

te /

te/ ſo wurde dem König eine General-Congregation der Frantzöſiſchen Cleriſey / zur Entſcheidung dieſer wichtigen Strittigkeit/ angerathen/ welche er auch An. 1681. von 8. Ertz- 24. andern Biſchöffen/ und 36. Prælaten halten lieſſe / die da ihrem König nicht allein das Jus Regaliæ einmüthig vindicirte/ ſondern auch An. 1682. noch ferner folgende 4. harte Puncten feſt ſtellte: 1) Weder der Pabſt noch die Kirche/ habe über die Rechte weltl. Könige einige Macht oder Gewalt; 2) ein General-Concilium ſeye über den Pabſt; 3) die Macht des Pabſtes ſeye nach den Canonibus einzuſchrencken/ und es vermöge der Pabſt wider dieſe / inſonderheit aber wider die Freyheit der Frantzöſiſchen Kirche/ nichts zu thun; 4) in Glaubens-Sachen habe zwar der Pabſt eine beſondere Auctorität / jedoch wären deſſen Ausſprüche nicht infallibel, wann ſie nicht von der Kirche angenommen würden. Der Pabſt hat / bey Erblickung dieſer Propoſitionen / und des von der Frantzöſiſchen Cleriſey an ihn geſtellten Brieffes / bitterlich geweinet / und ſich in der Antwort an jene der Worte gebrauchet: Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir.

Nochmalige Verwerffung der Theologiæ novæ moralis.

Aus der nova Theologia Morali, deren Verfechter die Patres Soc. Jeſ. hauptſächlich ſeyn ſollen / wurden 63. Propoſitiones ausgezogen / welche der Pabſt / durch eine ordentlich darüber angeſtellte Congregation, den 2. Martii öffentlich für irrig und ärgerlich erklärte/ auch weiters zu lehren und zu behaupten verbote.

Peccatum Philoſophicum.

Der eifrige Janſeniſt/ Antonius Arnaldus, ſtellte an dem Pabſt eine ſcharffe Denuntiation, wegen des Peccati Philoſophici, welches man anfänglich zu Dion in Burgund/ folgends aber auch zu Löwen und Douai in den Niederlanden/ öffentlich lehren wollte/ neml. eine Sünde/ die zwar wider das Recht der Natur und Vernunfft lauffe/ welche aber von einem ſolchen Menſchen begangen werde / der entweder invincibiliter nicht weiß/ oder zum wenigſten nicht Achtung gibt / daß ein GOtt ſeye/

den

den man durch die Sünde beleidige / seye eben keine Tod-Sünde / sondern nur eine Moral- oder Philosophische Sünde.

1680. Der wegen seiner grossen Wissenschafft berühmte P. Athanas. Kircherus, Soc. Jes. verstarb in diesem Jahr zu Rom.

1681. Bischoff in Straßburg eingeführt. So lang als Straßburg eine freye Reichs-Stadt geblieben / so hatte der Straßburgische Bischoff weder einige Jurisdiction, noch einigen Sitz in der Stadt / sondern er muste zu Elsaß-Zabern residiren. Nachdem aber Franckreich von der Stadt Besitz genommen / so würde den 19. Oct. Franciscus Ego von Fürstenberg zum Possess des Fürstenthums mit grossem Pracht eingeführet / und ihm die Dom-Kirche / zur Ubung der Catholischen Religion / übergeben.

Ignatius Lojola wird Patronus in Biscaien. Weil Ignatius Lojola, der Stiffter des Jesuiter-Ordens / mit den vornehmsten adelichen Familien in Biscajen / verwandt seyn solle / so haben die Land-Stände / auf einer allgemeinen Zusammenkunfft / diesen Cathol. Heiligen zu ihrem Schutz-Patron erwehlet / und vom Pabst die Confirmation erlanget / daß sie den 5. Nov. ihm zu Ehren / feyerlich begehen dürffen.

Tod Joh. Pauli Olivæ, Christiani Lupi und Joh. Garnerii. Gestorben sind in diesem Jahr / nicht nur der Jesuiten General / Joh. Paulus Oliva, den man aus seinen schönen Brieffen kennet; sondern auch Christianus Lupus, Provincialis der Augustiner in den Niederlanden / und zu Löwen gewesener Theol. Regius Primarius, so sich / für dem Pabst / denen Frantzösischen Theologis scharff widersetzet / und viele zur Kirchen-Historie gehörige gelehrte Schrifften verfetzet; und Joh. Garnerius, ein gelehrter und durch Bücher berühmte Jesuit.

1683. Päbstl. Freygebigkeit im Türcken-Krieg. Nachdem der Türcken-Krieg vom Käyser / König in Pohlen und Venedig geführet ward / so hat nicht allein der Pabst dem König in Pohlen / Johanni III. von wegen des Entsatzes der Stadt Wien / in einem besondern Brevi, den Titul, Defensor Fidei (welcher

sonst

ſonſt denen Königen in Engelland zuſtehet) ertheilet / ſondern etliche Millionen Thaler / zur Fortſetzung des Kriegs / als Subſidien-Gelder auszahlen laſſen.

So hart auch der König in Franckreich immerzu die Reformirten druckte / ſo wenig kunte er ſich mit dem Pabſt ſtellen / weil dieſer / wegen obgedachter 4. Propoſitionen / die Confirmation für die Frantzöſiſche Kirche beſtändig verweigerte / und des P. Maimburgs Buch / de Jurisdictione Rom. Eccleſiæ, den 5. May durch eine öffentliche Bull, bey Straff der Excommunication, zu drucken und zu leſſen verbote. 1684. Deſſen Verweiterung mit der Frantzöſ. Kirche.

Als der König Ludwig XIV. das beruffene Edict von Nantes, welches / zur Sicherheit der Reformirten Religion / anfangs von Henrico IV. gegeben / und von Ludwig XIII. beſtättiget ward / gäntzlich widerruffte / und alſo ſein Reich von denen Hugonotten befreyte / ſo lieſſe der Pabſt ein Danck-Schreiben an ihn abgehen; im übrigen kam es bald darauf zwiſchen dem Pabſt und dem König zu groſſen Weitläufftigkeiten. 1685. Wiederruffung des Edicts von Nantes.

Dann / als der Pabſt die Quartiers-Freyheiten zu Rom / vermög deren ſich die gröbſten Verbrecher in die Häuſer der Abgeſandten flüchten / und daraus nicht nur zur Straff gezogen werden durfften / mit Ernſt abſtellen wollte / ſo ſetzte ſich der König in Franckreich am meiſten darwider / und dasjenige / was mit ſeinem Abgeſandten / dem Marquis de Lavardin, deßwegen zu Rom ſich zugetragen hat / iſt ausführlich im fünfften Theil des Bilder-Saals p. 785. ſeqq. erzehlet worden. 1686. Stritt wegen der Quartiers-Freyheit.

Die Geſellſchafft der Jungfrauen der Kindheit JEſu / welche eine reiche Wittib zu Toulouſe, Johanna de Juliard An. 1662. aufgerichtet / und Pabſt Alexander VII. beſtättiget / krafft deren die Ordens-Perſonen zwar nicht heurathen / aber auch kein ſtrenges Cloſter-Leben führen durfften / ſondern vornemlich die kleinen Mägdlein in der Frömmigkeit und weiblichen Künſten allein unterrichten ſollten / wurde vom König in Franckreich / Die Geſellſchafft der Jungfrauen der Kindheit JEſu abgeſtellet.

den 12. May / durch ein öffentlich Edict abgestellet / und diejenigen Jungfrauen / die sich zu gehorchen weigern wollten / eben nicht zum besten tractirt. Ob auch schon / der Pabst dieses Vornehmen mißbilligte / und es als einen Eingriff in die Kirchen-Rechte ansahe / muste es doch bey des Königs Willen u. Befehl / sein Verbleibē haben.

Christenthum in Siam.

Weil der König in Siam eine grosse Gesandtschafft / an den König in Franckreich gesendet / und dieser wiederum den Duc de Chaumont, mit etlichen Missionarien / unter denen sich der P. Tachard, Soc. Jes. vor andern herfür gethan / dahin abgefertiget / so lieffen in diesem Jahr häuffige Nachrichten ein / wie grosse Hoffnung vorhanden wäre / das Christenthum allhier zu pflantzen und empor zu bringen. Doch An. 1688. fiele die geschöpffte Freude auf einmal in das Wasser / weil die Frantzosen und Missionarien / einen nicht unblutigen Abschied nehmen musten.

1687. Dreyfaltigkeits-Säule in Wien.

Kayser Leopold legte den 30. Julii / zu derjenigen Seule / welche er / um Abwendung der ehmahls zu Wien grassirenden Pestilentzialischen Seuche / der H. Dreyeinigkeit gelobet / den ersten Grundstein; das kostbahre Werck aber selbsten / welches der Kayserl. Residentz zur Zierde und zur Andacht dienet / kam vollends 1693. zu Stand.

Mission zu denen Nigriten.

Zu denen Nigriten / welche einen grossen Strich Lands in Africa bewohnen / und der Muhammedanischen Superstition zugethan sind / ward aus Franckreich eine Mission, durch 4. Franciscaner vorgenommen; von deren fruchtbahren Ausrichtung aber nichts sonderbahres eingelauffen ist.

1688. Catholis. völlig aus Engelland vertrieben.

Als / nach Absterben Caroli II. König Jacob II. den Thron in Engelland in Besitz genommen / liesse sich alles für die Catholischen gut an / und P. Peter, Soc. Jes. des Königs Beicht-Vatter / brachte es dahin / daß alle hohe Reichs-Aemter durch seine Creaturen besetzt / die widerspenstige Bischöffe in den Tour gestecket / und auf den beeden Universitäten allbereit Catholische

lische Professores bestellt / auch hier und dort öffentliche Kirchen / zur Ubung der Catholischen Religion / aufgerichtet wurden. Jedoch dieses alles dauerte nicht länger / als biß auf die Ankunfft des Printzens von Uranien / welcher nachmahls König Wilhelm III. hieße / da Jacob II. sich nacher Franckreich flüchten / die Catholicken auf einmal das Königreich raumen / und folgends alle und jede Engelländer / die da Ehren-Aemter bekleiden / und im Ober- und Unter-Parlament Sitz und Stimme haben wolten / durch einen Cörperlichen Eyd (dessen Formul man Test nennte /) die Ober-Gewalt des Pabstes / und alle Puncten des Concilii zu Trident verschwöhren / und des Groß-Brittanischen Königs Ober-Jurisdiction über die gesamte Englische Kirche erkennen musten.

Ehe daß noch Pabst Innocentius XI. seine mit dem König in Franckreich habende Strittigkeiten / zu Ende bringen kunte / nahte sich den 2. Augusti seines Lebens Ende / und starb er im 78. Jahr seines Alters. 1689. Innocentius XI. stirbt.

Ihm wurde / nach 2. Monatlicher Conclavi, Petrus Ottoboni, ein Venetianer / zum Nachfolger gegeben / welcher den Namen Alexander VIII. angenommen. Alexander VIII. wird Pabst.

Den Nepotismum, welchen der vorige Pabst mit grossem Ruhm abgestellet / führte Alexander VIII. zum Nutzen seiner Anverwandten alsbalden wieder ein / und wurde diese Sache mit dem Vorwand entschuldigt / es hätten nicht nur ehedem viele Päbste dergleichen Liebe und Sorge für ihre nechste Freunde getragen / sondern auch so gar der Heyland habe viele seiner Verwandten nach dem Fleisch / unter die Zahl der Apostel aufgenommen.

Dieweil / unerachtet der ernstlichen Königlichen Befehle / gleichwohl verschiedene Geistliche und weltliche Personen in Franckreich / des Pabstes Obermacht entweder erkandten oder vertheidigten / so wurden sie deßwegen hart gestraffet / einige auf die Galeren geschickt / Päbstl. gesinnte in Franckreich werden gestrafft.

einige ihrer Aemter entsetzet / mit Geld-Bussen belegt / in die Gefängnisse gesperret / und auch des Landes verwiesen.

In Engelland verfasten die beeden Parlaments-Häusser den 16. Dec. einmüthig eine Bill, daß kein Catholischer Printz / und keine Catholische Princeßin forthin einiges Recht / auf die Nachfolge und auf den Thron in Groß-Brittannien haben solte.

1690. Canonisation 5. neuer Heiligen.

Unter die Zahl der Heiligen / welche von der Catholischen Kirche als Fürbitter verehret werden / zehlte der Pabst / durch eine ordentliche und prächtige Canonisation, Laurentium Justinianum, einen Venetianer / Johannem de Bio, Stifftern der Fraternitatis Infermieranæ. Johannem de Facundo einen Augustiner-Mönchen / Johannem della Croce, einen Carmeliter, und Johannem Capistranum, einen Minoriten.

Auf Anhalten des Königs in Franckreich / ist denen Lateinischen Mönchen / die Bewahrung des H. Grabs zu Jerusalem / von dem Türckischen Kayser künfftighin allein zugestanden worden.

1691. Päbstl. Bulla wider Franckreich.

Ob es wohl im Anfang schiene / als würde Pabsts Alexander VIII. sich mit dem König in Franckreich / wegen der viele Jahre schon obwaltenden Kirchen-Strittigkeiten / in der Güte verstehen / so wiese doch der Erfolg ein anders. Dann es kam den 30. Jan. eine scharffe Päbstl. Bulla zum Vorschein / worinnen das von Franckreich prætendirte Jus Regaliæ, und die von der Frantzösischen Geistlichkeit An. 1682. festgestellte der Päbstl. Superiorität nachtheilige 4. Puncten verworffen und verdammet worden.

Pabs Alexanders VIII. Tod.

Und diß war die eintzige wichtige Verrichtung dieses Pabstes / in massen er gleich Anfangs des Monats Febr. im 82. Jahr seines Alters verschiede. Man hat angemercket / daß die Zahl achte bey ihm sehr fatal gewesen / dann sein Name Ottoboni, begriff diese Zahl; er war 1608. gebohren; er hatte schon 80. Jahr völlig

auf

auf sich / als 1689. (worinnen wieder die Zahl 8. stehet) Pabst ward / und hiesse sich Alexandrum VIII.

Innocentius XII. wird Pabst.

Nach einem in die 5. Monat währenden Interregno, kam zur höchsten Cathol. Geistl. Würde / Antonius Pignatelli, ein Neapolitaner / der / zum Andencken seines Beförderers / Pabstes Innocentii XI. sich Innocentium XII. nennte.

1692. Nepotismus auf ewig abgeschafft.

Durch eine nachdrückliche Bullam, welche von 36. Cardinälen unterzeichnet / und den 29. Junii offentlich promulgirt worden / schaffte dieser Pabst den so verhasten Nepotismum auf ewig ab / und stifftete für die Armen / die er seine Nepoten oder Anverwandten hiesse / zum Rom das grosse Hospital al Spirito Santo, that ihnen auch sonsten viel Gutes.

1693. Vergleich mit dem König in Franckreich.

Zu einem Vergleich mit der Frantzösischen Kirche zu kommen / liesse sich der Pabst keine Mühe dauren / und ertheilte zum Voraus denen denominirten Frantzösischen Bischöffen / die von seinen beeden Vorfahren ihnen versagte Confirmation, in der Hoffnung / sie würden an denen Lehr-Sätzen / welche dem Päbstl. Stuhl zum Nachtheil gereichten / keinen Theil nehmen. Darauf erklärte sich der König in Franckreich schrifftlich gegen den Pabst / daß die von der Frantzösischen Kirche An. 1682. geschehene Declaration, von keiner Würckung und Folge seyn sollte / und diejenigen Prælaten welche Bißthümer zu haben verlangten / erklärten sich gleichfalls gegen dem Pabst / daß sie alles vor null und nichtig hielten / was dem Römischen Stuhl in seiner Autorität einen Eintrag thun könte. Mithin war diese weit aussehende Sache beygeleget / und der König in Franckreich bekam von dem Pabst die Versicherung / daß er ihm das Jus Regaliæ ferner nicht strittig machen würde.

Philipp Landgraf zu Hessen wird Catholisch.

Zur Catholischen Religion bekannte sich Philipp / Landgraf von Hessen / Darmstädtischer Linie.

1694. Bullen wider die Janſeniſten erneuert.

Die Bullen ſeiner Vorfahren / welche dem einreiſſenden Janſeniſmo ſteuern ſolten / verneuerte der Pabſt in dieſem Jahr / und ſetzte neue Kirchen-Straffen darauf.

Wiewol die Janſeniſten nicht ſo ſehr dieſe Bullen / als den Tod des Antonii Arnaldi, welcher ſich im 83. Jahr ſeines Alters ereignete / zu Hertzen nahmen / ſintemal derſelbe ihr hefftigſter Vorfechter / und der Patrum Soc. Jeſ. geſchwohrner Feind geweſen / der beſonders ihre neue Lehr-Sätze in der Theologia Morali ſcharf angegriffen hatte. Er ward An. 1656. des Janſeniſmi wegen aus der Sorbonne geſtoſſen / muſte 1679. aus Franckreich weichen / weil er lehrte / daß Petrus und Paulus einander in allem gleich ſeyn.

Apocalyptiſche Ritter.

Inſonderheit that ſich unter Anführung eines Venetianiſchen Edelmanns / ein Schwarm herfür / der ſeine Anhänger die Apocalyptiſchen Ritter um deßwillen nannte / weil er vieles aus der Offenbahrung Johannis auf ſich zoge / und nach ſeinem Vorgeben die Kirche / wider den bald einbrechenden Anti-Chriſt / vertheidigen müſte. Der Phantaſt / ihr Anführer / betitulte ſich einen Monarchen der H. Dreyfaltigkeit / bewaffnete ſeine Nachfolger / deren er ſchon bey 80. zehlte / mit Schwerdtern / mit Commando-Stäben / darauf Stern-förmige Creutze ſtunden / und mit gewiſſen Characteren bezeichneten Bruſt-Stücken / hatte auch vor alle Gerichts-Stühle in den Italiäniſchen Städten zu verändern / und ſich des Regiments anzumaſſen. Als er einsmals in der St. Salvatoris-Kirche zu Rom ſich befande / und der Prieſter im Chor die Worte aus dem Pſalm anſtimmte: Quis eſt iſte Rex gloriæ, zeigte er ihm ſein entblöſtes Schwerdt / und antwortete überlaut: Ego ſum Rex gloriæ, nolite timere. Doch das Officium Inquiſitionis machte dieſes Lärmens bald ein Ende / ſperrte den angegebnen Monarchen in ein enges Gefängniß / und zerſtreute ſeine übrige Ritter dermaſſen / daß ſich keiner mehr blicken lieſſe.

Denen

Denen Päbſtl. Bullen wider die Janſeniſten Krafft zu geben / ſo muſte der Spaniſche Gouverneur in denen Niederlanden / an alle Provintzen / Städte und Gerichte / Königl. geſchärffte Mandata abgehen laſſen / daß alle derſelben Schrifften ſollten verbotten / und ſie von allen geiſtlichen und weltlichen Bedienungen ausgeſchloſſen ſeyn. 1695.

Guſtavus Leopoldus, Pfaltzgraf bey Rhein / Zweybrückiſcher Linie / nahm / auf ſeinen Italiäniſchen Reiſen / zu Rom die Catholiſche Religion an. Guſtav Leopold Pfaltz-Graf wird Catholiſch.

Ein gleiches that / Chriſtian Auguſt / Hertzog von Sachſen-Zeitz / der anfangs Dom-Probſt zu Cölln / nachmals Biſchoff zu Raab ward / anjetzt aber Cardinal / Ertz-Biſchoff zu Gran / und Primas Hungariæ iſt. Ingleichen Chriſtian Auguſt Hertzog von Sachſen-Zeitz.

Hingegen verſtarb in dieſem Jahr / der ſo wol wegen ſeiner Schrifften als getragenen Würden hochgehaltene Cardinal Cæleſtinus Sfondrati.

Eine gantz beſondere Freude entſtunde in der gantzen Catholiſchen Kirchen / daß Fridericus Auguſtus, Churfürſt in Sachſen / ſich zu derſelben bekannte / und den Pohlniſchen Thron beſtiege / deßwegen ihm auch der Pabſt nicht allein mit einem Hand-Schreiben ſein darob geſchöpfftes Vergnügen zu verſtehen gab / ſondern auch auf der Engels-Burg / die Canonen löſen / und zu Rom in den vornehmſten Kirchen das Te Deum anſtimmen lieſſe. 1697. Frider. Auguſt. Churfürſt in Sachſen wird Catholiſch.

Zu gleicher Zeit lieffe die zuverläſſige Nachricht ein / daß ſchon von einiger Zeit / der Chineſiſche Käyſer / die Predigt des Evangelii in ſeinen Landen / durch ein öffentlich Edict frey gelaſſen / dabey aber dieſes erinnert habe; auf daß die ihnen verſtattete Freyheit langwührig ſeyn mögte / ſollten ſich die Miſſionarien derſelben mit gehöriger Behutſamkeit gebrauchen / und ſollten diejenige Chriſten / welche da gern unbedachtſam handelten / im Gehorſam und Zaum halten / auch wohl zuſehen / daß die Chriſtl. Religion / ſo viel es möglich / Fortgang des Chriſtenthums in China.

nach denen alten Chineſiſchen Reichs-Gewohnheiten eingerichtet werden mögte.

Strittigkeiten des Confutii.

Wiewol / aus Gelegenheit dieſer letztern eingerückten Käyſerl. Einſchrenckung / ſtieſſen die Jeſuiten und Dominicaner hart aneinander / und ward nachfolgends alles in China in Verwirrung geſetzt. Dann die Jeſuiten gaben / zu folge dieſer Clauſul, denen neu-bekehrten Chriſten daſelbſten frey / daß ſie noch ferner / krafft daſiger Reichs- und Lands-Ordnungen / die Seelen ihrer abgeſtorbenen Vorfahren / und ſonderlich den alten / und von denen Chineſern durchgehends hochgeſchätzten Philoſophum Confutium, der 562. Jahr vor Chriſti Geburt gelebet / verehren / und ihnen jährliche Opffer bringen durfften. Dieſer Erlaubniß widerſetzten ſich die Dominicaner auf das hefftigſte / vorgebende / daß ſolche Veneration mit dem wahren Chriſtenthum nicht zu beſtehen vermöge / ſondern einen Miſchmaſch aus dem Heiden- und Chriſtenthum mache. Doch die Jeſuiter zeigten ausführlich / es ſeye dieſer Dienſt nichts anders / als eine bloſſe Bürgerliche Ceremonie, und eine jährliche Verneurung des Angedenckens der Verſtorbenen / und beſtehe eigentlich darinnen; daß die Chineſer / abſonderlich diejenigen / ſo ſich den Studiis widmen / in ihren Häuſern die Namen ihrer Eltern / und in ihren Schulen den Namen des Confutii, auf eine Tafel / nach ihrer Mund- und Redens-Art / mit dieſen Worten ſchreiben: Thron der Seelen des N. N. oder Confutii, welche Tafel ſie dann in einem darzu gewidmeten Zimmer aufhiengen / und zu zweyenmalen im Jahr / nemlich im Frühling und Herbſt / mit Blumen und andern Zierathen ausſchmückten / mit Lichtern illuminirten / und darfür räucherten. Was für Weitläufftigkeiten daraus entſtanden / und was der Pabſt für Mühe anwenden müſſen / dieſen Zwiſt zu ſtillen / iſt oben allbereit in dem ſiebenden Theil dieſes Bilder-Saals mit mehrern berichtet worden.

Die

Die Carmeliter und Jeſuiten kamen ingleichen ſcharff aneinander. Dann in dem groſſen und gelehrten Werck der Actorum Sanctorum, welches zu Antwerpen von denen Jeſuiten heraus gegeben und mit beſonderm Fleiß jetzt noch fortgeſetzt wird / wurde gezweiffelt / ob die Carmeliter ihren Urſprung von dem Propheten Elia / dem Thisbiten / der ſich auf dem Berg Carmel aufgehalten / herrechnen mögten; und die Carmeliter wollen ſich dieſe Ehre / und ihr ſo lange Zeit unangefochten gebliebenes Alterthum / ſo ſchlechter Dings nicht abnehmen laſſen. Es wurden darüber viele Schrifften gewechſelt / welche aber die ſtrittige Sache mehr erweiterten / als beylegten; dahero der Pabſt endlich beeden Theilen ein Stillſchweigen auflegte. Streit wegen des Urſprungs der Carmeliter.

Weil der Churfürſt in Bayern / Maximilian Emanuel, durch die Hülffe des H. Bennonis, ehmaligen Biſchoffs in Meiſſen / der An. 1523. canoniſirt worden iſt / ſollte aus einer gefährlichen Kranckheit zur Geneſung gelanget ſeyn / ſo wurde von ihm geordnet / daß man ihm zu Ehren / jährlich den 16. Junii / eine Feſtivität anſtellen ſollte. 1698. Feſt des H. Bennonis in Bayern.

Der nicht nur wegen ſeiner Frömmigkeit / ſondern auch wegen ſeiner ihm mitgetheilten wunderthätigen Gewalt / überall beliebte P. Marcus d'Aviano, ein Capuciner / ſtarb den 13. Auguſt. zu Wien / welchen der Käyſer Leopold mit dieſen Chronoſtichis beehret: 1699. Marc. Aviani Tod.

patrI MarCo De aVIano Vero IesV ſerVo reqVIes & LVX perpetVa.
patrI MarCo ab aVIano CapVCIno ConCIonatorI eVangeLICIs VIrtVtIbVs eXornato VIennæ aVstrIæ In oCVLo DoMInI sVI sVaVIter eXpIrantI LeopoLDVs aVgVstVs aVgVſta sVa fILIIqVe Mœſtl posVere.

Fr. Salig-nac de Fenelon Buch verworffen.

Das / von dem so frommen als gelehrten Ertz-Bischoff zu Cambrai, Francisc. Salignac de Fenelon, vor 2. Jahren heraus gegebene Buch / so er Erklärung der Grund-Regeln der Heiligen über das innerliche Christenthum genennet / worinnen vornemlich die Lehre de amore puro getrieben ward / machte in Franckreich viel Unruhe / weil es der Bischoff von Meaux, Jac. Benign. de Bossuet, der Quietisterey beschuldigte; und brachte er es durch die mehriste Frantzösische Clerisey / absonderlich aber durch des Königs Auctorität dahin / daß der Pabst in diesem Jahr solches Buch in einer Bulle verdammte / wobey es zwar der Ertz-Bischoff an seiner Entschuldigung nicht fehlen liesse / jedoch so viel Ehrerbietung gegen dem Päbstl. Stuhl bezeigte / daß er sich dessen Ausspruch gedultig unterwarffe.

1700. Jubilæum zu Rom.

Bey Endigung des siebenzehenden Seculi, wurde in Rom das grosse hundert-jährige Jubilæum, mit gewöhnl. Ceremonien und Ertheilung des Ablasses / gefeyert. Allein der Pabst war dazumal so kranck / daß er in höchster Person die guldene Pforte nicht öffnen kunte / sondern durch den Vice-Decanum des Cardinals-Collegii, de Bouillon, weil der Card. de Cibo, als Decanus auch kranck war / solche Function verrichten lassen muste.

Pabsts Innocentii XII. Tod.

Biß auf den 27. Sept. dauerte des Pabst Innocentii XII. Kranckheit / an welchem Tag er endlich / in 86. Jahr seines Alters / sein Leben beschlosse.

Clemens XI. wird Pabst.

Nach 2. Monaten / wurde Joh. Franciscus Albani, gebürtig von Urbino / zum Pabst erwehlet / der sich den Namen Clemens XI. zugeignet / und erstlich / weil er bißhero nur Cardinalis Presbyter gewesen / zum Bischoff geweyhet / den 8. Dec. aber mit der dreyfachen Cron gecrönet worden.

Der Hertzog von Savoyen beruffte sich auf eine Bullam Pabsts Nicolai V. vermög welcher ihm das Recht sollte zugestanden worden seyn / nicht nur in Savoyen / sondern auch in Piemont, die geistlichen erledigten

1700. Joh. Franciſc. Albani wird zum Pabſt erwehlet.

digten Stellen zu beſetzen und zu vergeben. Am Päbſtl. Hoff wolte man anfänglich von dieſem Recht nichts wiſſen / doch der neue Pabſt Clemens XI. ſtunde es dem Hertzog zu.

In was für Ungnade der Cardinal de Bouillon, bey dem König in Franckreich gefallen / iſt oben in dieſem ſiebenden Theil des Bilder-Saals allbereit erzehlet worden. Doch nicht nur der vorige Pabſt / hat den verfolgten Cardinal in ſeinen Schutz genomen / ſondern auch der neue Pabſt hat denſelbigen / wie ſehr ſich auch die Frantzoſen bemühet / daß ihm das Decanat des Cardinals-Collegii, nach des Cardinals de Cibe Abſterben / abgenommen werden mögte / mächtig vertheidiget. Päbſtl. Schutz dem Cardinal de Bouillon ertheilet.

Im Monat Junio ſind vom Pabſt ſolenniter canoniſirt worden / Andreas d' Avellino, ein Theatiner-Mönch / die bey denen Myſticis berühmte Catharina von Bononien, und der ehemahlige Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Neapoli, Andreas Durale. 1701. Canoniſation 3. Heiligen.

Mart. Steyaert, Prof. Theol. zu Löwen und Decanus zu St. Peter daſelbſt / deſſen Name in der Janſeniſti- Steyaert und Petrucci Sch.

ſchen

1701. ſchen Controvers gar bekandt iſt / ſtarb im Monat April.

Ihm folgte den 6. Junii in die Ewigkeit / der weltberühmte Cardinal / Petrus Matth. Petrucci, aus dem Orden der Presbyterorum Oratorii und ehedem Biſchoff zu Jeſi, der es ſo ſehr mit dem Molinos gehalten / daß man ihn nur deſſen Timotheum geheiſſen / wie er dann in ſeiner Verfolgung auch vieles zu erdulten gehabt / ſonſt aber durch Myſtiſche Schrifften ſich einen groſſen Namen erworben.

Thom. de Tournon General-Viſitator in Oſt-Indien.

Die Strittigkeiten / die ſich bey Bekehrung der Indianer / vornemlich aber der Chineſer, ereignen / gründlich zu unterſuchen und beyzulegen / machte der Pabſt einen Prälaten / Thomam de Tournon, zum Patriarchen von Antiochia, truge ihm die allgemeine Viſitation über alle Oſt-Indiſche und Chineſiſche Kirchen auf / beſtellte ihn in ſelbigen Orten zum Legato à latere, und wurde er zu dieſem weitausſehenden Amt / an ſeinem Namens-Tag / den 21. Decembr. zu Rom / mit vielen Solennitäten eingeweihet / und darauf fortgeſendet.

1702. Streit wegen des Leibs des H. Firmini.

Zu Amiens in Franckreich / werden zwey Heiligen / unter dem Namen Firmini verehret / von denen der erſte ein Märtyrer / der andre ein Confeſſor, beede aber Biſchöffe daſelbſt ſolten geweſen ſeyn. Nun rühmet ſich die Abthey zu St. Denis, daß ſie den Leichnam des H. Firmini Martyris beſitze / dahero die zu Amiens in ihrer Stiffts-Kirche mit des Heil. Firmini Confeſſoris Leichnam prangen / und ihn als eine ſchätzbahre reliquie aufbewahren. Indeſſen funden vor einiger Zeit die Canonici Regulares zu St. Acheuil bey Amiens, drey Gräber mit Särgen und Leichnahmen in ihrer Kirche / auf deren einen St. Firmin; auf dem andern Fauſtinianus, auf dem dritten Thoribius zu leſen war. Weil nun / krafft der Erzehlung in denen Legenden, Firminus mit Fauſtiniano genau verbunden geweſen ſeyn ſolle /

ſo

ſo breiteten gedachte Canonici Regulares es allenthalben aus / ſie hätten St. Firmini Confeſſoris Leichnam gefunden / und er befinde ſich nicht in der Stiffts-Kirche zu Amiens. Wider dieſes Vorgeben proteſtirten die Canonici ſeculares der Stiffts-Kirche zu St. Amiens ſehr hefftig / und der Biſchoff lieſſe eine ſcharffe Ordonanz ausgehen / daß man den Leichnam St. Firmini in der Stiffts-Kirche / für den wahren achten / und an jener Ausſprengung ſich nicht kehren ſolte. Als Joannes Mabillon und Jo. Bapt. Thiers die Canonicos regulares zu S. Acheuil vertheidigten / nahm der Biſchoff ſeine Zuflucht zu dem König in Franckreich / welcher für ihm ein favorables Urtheil ſprechen laſſen. 1702.

Zu Rom machte ein groſſes Aufſehen / daß ſich von der Abiſſiniſchen Kirchen Geſandten eingefunden / welche die Vereinigung mit der Römiſchen Kirche geſucht / und ſich derſelbigen gäntzlich zu untergeben verſprochen; wiewohl der Effect davon biß dato nicht erfolget iſt. Abyſſiniſche Geſandtſchafft in Rom.

Uber einen ſo genandten Caſum Conſcientiæ, iſt in Franckreich groſſe Unruh entſtanden. Nemlich ein gewiſſer Geiſtlicher in Provence, den man beſchuldigt / daß er ein heimlicher Janſeniſt ſeye / hatte einen Sorboniſchen Doctorem, Bourlet, zum Beicht-Vatter / welchem letzten man einen Gewiſſens-Scrupel machte / ob er einen der Ketzerey verdächtigen Menſchen abſolviren könne? Es wurden derhalben 9. Puncte jenem Geiſtlichen von ſeinem Beicht-Vatter zur Beantwortung vorgelegt / und dieſe alſo geſtellet / daß man daraus wohl ſahe / wie er von der gebräuchlichen Lehre in der Römiſchen Kirche abgienge. Doch als der Beicht-Vatter ſolche Antwort / als einen Caſum Conſcientiæ der Sorbone zu entſcheiden überliefferte / ſo erklärten ſich 40. Doctores dahin / der Geiſtliche / der dieſes Bekäntniß gethan / ſeye keiner Ketzerey ſchuldig. Die Anti-Janſeniſten haben ſich hierauf an den König / und 1703. Caſus Conſcientiæ in Franckreich.

1703. und dieſer an den Pabſt gehalten/ und als der Pabſt den 12. Febr. in einer Bulla, der Sorbone Meinung verdammet/ ſo muſte der Ertz-Biſchoff zu Paris den 22. Febr. ebenfals unverzüglich/ durch eine Ordonanz, den Caſum Conſcientiæ, und die Approbation der Sorboniſchen Theologen verwerffen. Hierdurch ſind die meiſten Sorboniſten bewogen worden/ ihre Meynung zu ändern/ einige aber/ und darunter der berühmte Ellies du Pin, haben ihre Profeſſiones verlaſſen/ und in das Exilium gehen müſſen.

Janſeniſten aufs neue verklagt.

Da nun hieraus klar am Tag lage/ daß der Janſeniſmus, alle Päbſtl. Edicten und Bullen unangeſehen/ noch ſtarck in Franckreich eingeriſſen ſeye/ ſo hat der König/ durch einen Arreſt ſeines Staats-Raths/ den 5. Martii/ alle Janſeniſtiſche Schrifften aufs ſchärffſte verbieten laſſen/ und es in denen Spaniſchen Niederlanden/ wohin die Janſeniſten allezeit ihre retirade genommen/ dahin gebracht/ daß ſie auch aus denenſelbigen nach Holland entweichen müſſen/ zumal die Univerſität zu Löwen/ ſo ihnen ehedem die Stange gehalten/ ſich auch nach des Frantzöſiſchen Hoffes Meynung accommodiret.

S. Maurus und S. Placidus vertheidigt.

Bey Verbeſſerung des Pariſiſchen Breviarii, iſt die Frage auf das Tapet gekommen/ ob der H. Maurus, von welchem die weltberühmte Congregation der Benedictiner-Mönche zu Paris den Namen führet/ auch würcklich derjenige ſeye/ welcher des H. Benedicti Diſcipul geweſen? Ingleichen ob der H. Placidus, in der That für deſſen Schüler zu achten? beede hat der gelehrte Theodor. Ruinart, wider den Anton. Baillet, vertheidiget.

Streit wegen des Vicarii in Holland.

Wiewohl in denen vereinigten Niederlanden/ die reformirte Religion die Oberhand hat/ ſo ſind ſie doch mit vielen Catholiſchen Einwohnern angefüllet/ haben einen ſtarcken Clerum, und dieſer wird von einem Päbſtl. Vicario dirigirt. Solche Würde bekleidete

von

von einigen Jahr/ Petrus Codde, Titular-Ertz-Biſchoff 1708.
von Sebaſte, und zwar mit der Holländer gutem Vergnügen. Weil er aber/ des Ant. Arnaldi guter Freund/ und alſo muthmaßlich ein Janſeniſt war/ auch denen Ordens-Leuten/ welche als heimliche Miſſionarii in Holland kamen/ genau auf die Finger ſahe/ ſo wurde er zu Rom darüber angeſchwärtzet/ und als er der Einladung auf das Jubiläum folgte/ und An. 1700. nach Rom ſich verfügte/ wurde er gar bald für eine von Pabſt darzu geordnete Congregation gefordert/ allwo er ſich/ inſonderheit wegen des Janſeniſmi, verantworten muſte. An der Vertheidigung zwar fehlte es ihm nicht/ doch man hielte ſie vor unzulänglich/ er wurde zu Rom aufgehalten/ und mittlerweil/ ihm unwiſſend/ ein Päbſtl. Decret nach Holland geſchickt/ in welchem er von ſeinem Ampt ſuſpendirt ward. Dieſes verurſachte in Holland groſſe Unruhe/ und als Codde von jenem Decret Nachricht erhielte/ beſchwehrte er ſich höchlich darüber bey dem Päbſtl. Stuhl/ kunte aber weiter nichts erhalten/ als daß ihn endlich der Pabſt/ wider Vermuthen/ die Ruckkehr in Holland erlaubte/ allwo er An. 1703. wieder angelangt. Als er nun 1704. eine Epiſtel/ de ſuo ad urbem Romam itinere, ac de muneris ſui interdictione drucken lieſſe/ und hierinnen die Blöſſe ſeiner Feinde entdeckte/ ſo brachten es dieſe bey dem Pabſt dahin/ daß er durch eine Bullam den 3. Apr. 1704. alle Schrifften des Codde verdamte/ und ihn völlig ſeines Amts entſetzte/ auch Theodor. Cokkium ernennte/ der künfftig Vicarius in Holland ſeyn ſolte. Allein die Holländiſche Päbſtl. Cleriſey/ abſonderlich die Capitul zu Utrecht und Harlem widerſetzten ſich ſtarck/ und die General-Staaten nahmen ihn in Schutz/ erklärten ſich auch durch ein öffentlich Manifeſt, daß ſie niemand als mehr beſagten Petr. Codde im Ampt dulten würden. Alles/ was in dieſer Sache für dem Codde dienet/ iſt An. 1705. zu

Ant-

1703. Antwerpen unter dem Titul Cauſſa Coddena, zuſamm gedruckt worden. Endlich kam es da hinaus / daß zwar Codde abgeſetzt geblieben / der Pabſt aber auch Cokkium wieder caſſiren / und an deſſen Stelle Gerhard Potkam, von Lingen / darzu ernennen müſſen.

P. Rich. Simons N. Teſt. hat Auffſ. Rich. Simon, der ſehr berühmte Presbyter Oratorii, verfertigte im vorigen Jahr eine Frantzöſiſche Uberſetzung des N. Teſtaments / wider dieſe publicirte darauf der Ertz-Biſchoff zu Paris und Cardinal de Noailles, ein Edict, und verwarff ſie als irrig und gefährlich / zumal ſie auch ohne Cenſur und Erlaubnis heraus gekommen / welches doch in denen Frantzöſiſchen National-Conciliis ſcharff verbotten iſt. Allein P. Simon / ſchobe die Schuld des letzten Vorſehens auf den Buchdrucker / in den übrigen Puncten aber / welche irrig und gefährlich ſeyn ſolten / vertheidigte er ſich ſehr hefftig / woraus viel Streitens und Schrifft-Wechſelns entſtanden iſt.

Jo. Bapt. Thiers Tod. Jo. Bapt. Thiers, der gelehrte Theologus, den man aus ſeinen curieuſen Schrifften von denen Perruques, Caroſſen, Spielen u. d. g. genugſam kennet / ſtarb den 28. Febr.

1704. P. Quesnels Entweichung nach Holland. Paſchaſius Quesnel, Oratorii Presbyter, iſt zwar / wegen ſeiner Beleſenheit in den Schrifften der Kirchen-Vätter / allezeit hochgeſchätzet / doch / nach Ant. Arnoldi Tod / für das Haupt der Janſeniſten geachtet worden. Dahero / als man dieſe nunmehro in Franckreich / woraus er An. 1681. entwichen / öffentlich verfolgte / ſo betraff ihn / und noch andere der Unfall / daß er 1703. auf Königl. Befehl zu Brüſſel gefangen geſetzt ward / dabey er aber das Glück gehabt / mit der Flucht ſich zu retten / und ſich in Holland zu begeben. Allda hat er ſeine Sache und Unſchuld 1704. ſchrifftlich vertheidiget / jedoch ſind ſeine ſämtliche Schrifften / bevoraus das N. Teſtament / welches er mit Anmerckungen erläutert / verworffen und verdamt / und er aller Orten auf-

aufgeſucht worden. Und das iſt der nächſte Anfang zu der groſſen Unruhe in der Frantzöſiſchen Kirche/ worinnen ſie/ abſonderlich von wegen der Päbſtl. Conſtitution Unigenitus, noch biß dieſe Stunde ſtecket/ wie man davon die Umſtände beſſer oben in dieſem ſiebenden Theil des Bilder-Saals/ unter den Frantzöſiſchen Geſchichten/ nachſehen kan. 1704.

Da man auch ſonſten allezeit die Univerſität Löwen in Brabant/ für den Haupt-Sitz der Janſeniſten gehalten/ ſo wurden/ in dieſem und vorigen Jahr/ da die Frantzoſen in denen Niederlanden den Meiſter ſpielten/ durch den Päbſtl. Internuntium zu Brüſſel/ und durch den Ertz-Biſchoff zu Mecheln/ die Sachen alſo gewendet/ daß alle öffentliche und heimliche Janſeniſtiſch-Geſinte/ ihre Aemter und Profeſſiones niederlegen/ und ſie denjenigen überlaſſen muſten/ von welchen man wuſte/ daß ſie dem Päbſtl. Verordnungen genau nachleben würden. Veränderung auf der Univerſität zu Löwen.

Der bißherige Præfectus des Collegii de propaganda fide zu Rom/ P. Liberio, gab den erſten Tomum von ſeinen Controverſiis heraus/ und weil er jedesmahls unverdächtig geweſen/ ſo verſprache man ſich von dem Werck viel gutes. Jedoch P. Tuffo, ein Irrländer/ zeigte/ daß viele Lehren wider den Catholiſchen Glauben für die Janſeniſten darinnen verborgen ſtecken/ dahero die Sache für die Inquiſition gebracht worden/ welche den P. Liberio für ſchuldig erkandt/ und ihn ſeines Amts entſetzet hat. P. Liberio, wird ſeines Amts entſetzt.

Weil die Proteſtanten, mit Anfang des 18. Seculi, eine Calender-Verbeſſerung vorgenommen/ ſo wurden die Fehler wieder rege gemacht/ welche in dem Gregorianiſchen Calender ſtecken. Der Pabſt hat deßwegen eine beſondere Verſamlung/ darinnen Franc. Bianchini, Päbſtl. Cämmerer und Secretarius, præſidirt/ zu Rom angeſtellet/ welche eine und andere hierzu dienliche Schrifften/ abſonderlich ein Werck de Calenda- Römiſche Congregation zur Calender-Verbeſſerung.

1704. lendario & Cyclo Solis ac Canone Paschali in fol. heraus gegeben hat.

Henr. Noris Tod.

Henr. Noris, anfänglich Augustiner-Ordens / und Prof. Theol. zu Pisa, dann Bibliothecarius in Vaticano und seit An. 1695. Cardinal / ein hauptgelehrter Herr / dessen Historia Pelagiana, nebst andern seinen Schrifften / ihm grossen Ruhm zu wegen gebracht / starb den 4. Jan. zu Rom.

Der Frantzösische Haupt-Controversist, Jac. Benignus Bossret, ehedem zu Condon und letztens zu Meaux Bischoff / der so wohl durch seine Schrifften / als durch seine mit Basnagio, Burneto, Fenelonio und andern geführten Strittigkeiten / bekandt ist / starb den 12. Febr.

1705. Spaltung der Janseniſten.

Je härter man den Janseniſten den Daumen auf das Aug setzte / desto mehr breiteten sie sich in Franckreich und in den Niederlanden aus. Doch ist unter ihnen selbst eine Uneinigkeit entstanden / dann einige haben angefangen zu lehren / GOtt wolle mit einem ernstlichen Willen alle Menschen seelig haben / auch seye Christus wahrhafftig und ernstlich für alle gestorben; weil nun dieses solche Sätze sind / welche die ältern und jüngern Janseniſten verneinen / so pflegt man diese Rigidos, und die andern Moderatos zu nennen.

Sie werden gedruckt.

Es haben sich bißhero die Janseniſten immer mit der Distinction, inter res juris & Facti, beholffen / und die Verdammung des Jansenii für eine rem facti ausgegeben / in welcher die Kirche und der Pabst irren könne. Solcher Distinction hat sich in diesem Jahr die Universität zu Dovay, welche vor diesem Ertz-Janseniſtisch war / in öffentlichen Schrifften widersetzet; ingleichen hat Fenelon, der Ertz-Bischoff zu Cambrai, sich in diesem Punct / öffentlich wider die Janseniſten erkläret / und des Pabsts Macht auch in rebus Facti über alle Massen hochgetrieben und vertheidiget.

Weil

Weil nun die vorigen Päbſtl. Edicten, Bullen und Verordnungen / den um ſich greiffenden Janſeniſmo nicht zu ſteuern vermogt/ ſo lieſſe der Pabſt etliche Tage öffentliche Gebethe anſtellen / damit des Höchſten Gnade zu ſeinem Vorhaben erlanget würde/ und darauf wurde den 16. Julii eine ſcharffe Bulla wider die Janſeniſten publicirt/ der vorigen Päbſte Verordnungen gegen ſie confirmirt und geſchärffet/ alſo daß/ man ſie gelehret/ man ſeye in rebus facti der Kirche weiter nichts/ als ein ehrerbietigs Stillſchweigen ſchuldig/ auch dieſe Lehre nunmehro verdammet worden iſt. 1705. Pabſt verdamt nochmahls den Janſeniſmum.

Auf daß der rechtmäßig erwehlte König in Pohlen/ Auguſtus II. wider den von der Schwediſchen Parthey gegen ihn aufgeworffenen Stanislaum, mögte auf dem Thron erhalten werden/ ſo hat der Pabſt ein bedrohliches Breve an die Biſchöffe in Pohlen geſchickt/ welches aber von ihnen ſchlecht reſpectirt / und deme ungeachtet Stanislaus gecrönet worden. Päbſtl. Breve wider die Biſchöffe in Pohlen.

Da die Griechen/ abſonderlich aber die Ruſſen/ ſonſten die Lateiner nicht gern unter ſich empor kommen laſſen/ ſo iſt es gar was beſonders/ daß Petrus/ der Groß-Zaar in Moſcau/ denen Capucinern/ vor andern Ordens-Perſonen / in dieſem Jahr durch ein öffentlich Diploma die Freyheit ertheilet/ ein Convent anzulegen/ und aller Freyheiten/ ſo gut als die Griechiſche Geiſtlichkeit/ ungehindert in ſeiner Reſidenz zugenieſſen. Freyheit der Capuciner in Moſcau.

Es ſchaffte der Pabſt nicht nur etliche öffentliche Mißbräuche in Rom ab/ ſondern ſtellte ingleichen eine Viſitation der Kirchen und Clöſter an / darwider ſich die National-Kirchen zwar gewaltig ſpreiſten/ jedoch endlich auch ſich zum Ziel legten. 1706. Viſitation der Kirchen in Rom.

Philippuzzi, ein gebohrner Römer und Volaute di Signatura, hat mit Ausſchlagung der Cardinals-Würde ſich ein gröſſer Anſehen / als andre durch Bekleidung derſelbigen zu wegen gebracht. Dann als ihn der Pabſt/ den 17. Maji/ nebſt andern zum Cardinal er- Philippuzzi ſchlägt die Cardinals-Würde aus.

1706. nandte/ ſo weigerte er ſich ſolche Ehre anzunehmen/ und man mochte ihm zureden wie man wolte/ ſo ſchützte er beſtändig ſein Unvermögen/ und ſeine Armuth vor/ retirirte ſich in ein Cloſter/ darinnen er/ wegen hefftig ausgeſtandener Alteration/ in eine Kranckheit gefallen/ und den 22. Julii geſtorben iſt. Als man ihm parentirte/ wurde auf Päbſtl. Befehl/ dieſes zum themate genommen: Magnus, quia meruit; maximus, quia renuit.

Streit über St. Auguſtini Cörper.

Zu Pavia im Mayländiſchen/ machten die Auguſtiner-Mönche mit groſſen Freuden kund/ daß ſie des H. Auguſtini Leichnam gefunden hätten. Allein die Canonici regulares derſelbigen Stadt/ haben ihnen Widerſpruch gethan/ und behaupten wollen/ jene hätte nur eines gemeinen Menſchen Gebeine/ welcher den Namen Auguſtin geführet/ gefunden/ und iſt von beeder Seiten die Sache in ſolche Weitläufftigkeit gerathen/ daß man/ um die Beylegung ſelbiger/ nach Rom gehen müſſen.

1707. Ragozi treibt die Jeſuiten aus Ungarn.

Wiewohl Ragozi, das Haupt der Ungariſchen Malcontenten, ſich ſelbſten zur Catholiſchen Kirche bekennet/ ſo hat er nichts deſtoweniger denen Ordens-Perſonen hart mitgefahren/ und war inſonderheit auf die Patres Soc. Jeſ. ſo erbittert/ daß er ſie/ alles Supplicirens und Proteſtirens unangeſehen/ in dieſem Jahr aus dem gantzen Königreich verjagte.

Eliſ. Chriſtina, Princ. von Wolffenbüttel wird Catholiſch.

Die Princeßin von Wolffenbüttel/ Eliſabetha Chriſtina, welche man zur Braut Königs Carls III. Majeſt. in Spanien auserſehen/ und die jetzt die glorwürdigſt regierende Römiſche Kayſerin iſt/ hat den erſten Maji in der Durch-Reiße durch Bamberg/ ihr Cathol. Glaubens-Bekentnis/ gegen dem Chur-Fürſten in Maintz/ und Biſchoffen zu Bamberg/ Lothar. Franc. öffentlich abgeleget.

Das Inquiſitions-Gericht zu Madrit/ hat Spaniſchen Gebrauch nach/ den 4ten Sept. durch eine ſolenne Cavalcade, einen neuen indicem expurgatorium der verbottenen Bücher publicirt/ daran man ſechs gantzer Jahre gearbeitet hat.

Zu

Zu Paris in der Abthey von St. Jean des Prez, hat zu Ende des Monats Decembr. der fleißige und berühmte Benedictiner, Johann Mabillon, im 76. Jahr ſeines Alters/ den Geiſt aufgegeben. 1707.

Wie weit es/ wegen Parma und Piacenza, ſich zwiſchen dem Kayſer und Pabſt verweitert habe/ daß man darüber würcklich zu denen Waffen gegriffen/ das iſt oben in den Päbſtl. Geſchichten mit mehren nachzuſehen. 1708. Kayſerl. und Päbſtl. Irrungen.

Nachdem Luc. Ellies du Pin, aus ſeinem Exilio, mit guter Erlaubnis/ wieder nach Paris kam/ ſo muſte er/ wiewohl ohne Vorſetzung ſeines Namens/ ein Buch de Poteſtate Eccleſiaſtica ſchreiben/ und des Pabſtes Hoheit darinnen beſchneiden. Die Urſach zu dieſem Vorhaben/ ſoll dieſe geweſen ſeyn: als der Pabſt die vor drey Jahren publicirte Bulle wider den Janſeniſmum, nach Franckreich geſendet/ ſo haben die Frantzöſiſche Biſchöffe ſelbige mit dieſer Formul publicirt/ ſie urtheilten alſo mit dem Pabſt. Solches hat man zu Rom übel aufgenommen/ und ein ſcharffes Breve derohalben nach Franckreich geſandt. Sich nun in gewiſſer Maaß/ an den Pabſt zu rächen/ und die alte Gewalt der Biſchöffe wieder empor zu bringen/ muſte du Pin jenes Buch ausfertigen/ welches der Pabſt aber ſo gleich verdammt und verworffen hat. Du Pin de Poteſtate Eccleſiaſtica.

Zu Rom kam den 13. Julii ein Päbſtl. Breve heraus/ worinnen das N. Teſt. des P. Paſchaſii Quesnel auf das allerſchärffſte verdammet/ und alle die es leſen/ oder auch nur behalten/ de facto excommunicirt worden/ alſo daß ihre Excommunication von niemand/ als vom Pabſt/ ſolle können aufgelöſt werden. Da ſich nun/ wider dieſe Verwerffung/ der Ertz-Biſchoff von Paris/ Cardin. de Noailles, geſetzt/ weil jenes N. Teſt. ehedem mit ſeiner Approbation an das Licht getretten/ ſo iſt darüber die annoch daurende Conſtitutions-Affaire entſtanden/ davon oben in den Frantzöſiſchen Geſchichten Meldung geſchehen iſt. Quesnels N. Teſt. verworffen.

1708. Jo. Hardouin Revocation.

Jo Hardouin, ein gelehrter Frantzöſiſcher Jeſuit / machte in ſeinen Schrifften den Griechiſchen Bibel-Text / ingleichen die Schrifften der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen-Vätter / wie auch andre Kirchen-Monumenta verdächtig / und hielte ſie für untergeſchoben. Derohalben wurde er den 27. Dec. zur öffentlichen Revocation angehalten / und einen Revers darüber ausſtellen.

1709. Pabſts Ausſpruch wegen des Chineſiſchen Bekehrungs-Wercks.

Als der obgedachte Päbſtl. General-Viſitator und Legatus a Latere, Th. de Tournon, welcher auch vor einiger Zeit Cardinal worden / in China angelangt / wurde er anfangs zwar höfflich empfangen / und auch vom Chineſiſchen Kayſer gnädig tractirt. Allein da er / im Namen des Pabſtes / die obenberührte Verehrung des Confutii nicht billigte / ſo wurde alles mit Unruhe und Verfolgung erfüllet. Dann der Kayſer nahme ſich der Jeſuiten, wider die Dominicaner an / und als Carl Maigrot, Biſchoff zu Conon, und Vicarius Apoſtolicus zu Fokien, für die Dominicaner erklärte / wurde er zu Pekin gefangen geſetzet / und nach 4. Monatlichen Verhafft / aus dem Reich verbannet / welcher auch 1708. in Irrland angelanget / und von daraus einen Bericht an den Pabſt / dieſer Sachen halben / eingeſändt. Ingleichen muſte der Cardinal de Tournon, ins Gefängniß gehen / und ſtündlich ſeines Lebens-Ende vermuthen / weil ein für allemal der Chineſiſche Monarch / bey der Ausbreitung des Chriſtenthums / der altvätterlichen Verehrung des Confutii nichts vergeben wolte. Es langte über diß der Pater Provana, Soc. Jeſ. zu Rom aus China an / und brachte einen Mandarin mit ſich / der für dem Pabſt die Erklärung des Chineſiſchen Kayſers thun muſte; wiewohl auch zugleich ein Dominicaner mit angelangt / welcher die elende Gefangenſchafft des Card. de Tournon und ſeiner Anhänger / auch zugleich die Verwirrung / ſo in China entſtanden / deutlich genug entdecket. Nach langem

langem Berathſchlagen ſchritte endlich den 8. Auguſt. 1709.
der Pabſt zu einem Ausſpruch/ und confirmirte dasjenige Mandat, welches der Cardin. de Tournon den 25. Jan. An. 1707. zu Nankin in China anſchlagen laſſen/ weil es mit den Reſolutionen der H. Congregation in Rom/ ſo dieſe Strittigkeiten reifflich erwogen/ übereinkomme.

Am 5. Novembr. promulgirte der Pabſt eine Bulle, wider das Cloſter Port-Roiel, welches lange Zeit der Janſeniſten in Franckreich Pathmus war. Der König hat darauf alſobalden die ſämtliche Ordens-Perſonen aufheben/ ſie hin und her zerſtreuen/ und das Cloſter ruiniren laſſen. Zerſtöhrung des Cloſters Port-Roiel.

Der gelehrte Theod. Ruinart, ſtarb den 29. Sept. im 53. Jahr ſeines Alters. Th. Ruinart Tod.

Um was für Urſachen der Card. de Bouillon, in 1710.
des Königs in Franckreich Ungnade gefallen/ das hat er nicht allein ſelbſt ſchrifftlich der gantzen unpartheyiſchen Welt entdecket/ ſondern es iſt oben in den Frantzöſiſchen Geſchichten daran / und zugleich von ſeiner

1710. aus Franckreich genommenen Retirade, schon gehandelt worden.

Hertzog Ant. Ulr. von Wolffen-Büttel wird Catholisch.

Der regierende Hertzog zu Wolffenbüttel / Anton Ulrich / hat sich im 77. Jahr seines Alters / zur Catholischen Kirche gewendet / und in Bamberg / für dem Churfürsten in Mayntz / sein Bekenntniß abgelegt.

Catholischer Gottesdienst in Leipzig.

Auf langes anhalten / hat Augustus II. König in Pohlen und Churfürst in Sachsen / den Römisch-Cathol. erlaubt / auf dem Schlosse in Leipzig / die Pleissenburg genannt / ihren Gottesdienst künfftig öffentlich zu halten / und ist also den 3. Junii die erste Messe gelesen / und den 8. dito die erste Predigt daselbst gehalten worden.

Der gar beredte Franzos / Espr. Flechier, Bischoff zu Nimes starb den 16. Febr. dieses Jahrs.

Das II. Capitel.

Augspurgische Confessions-Verwandte oder Evangelische Kirchen-Geschichte.

1601. In Sachsen wird denen Reformirten gestüret.

DA / von einiger Zeit her / die sogenannte Crypto-Calviniſten / in denen Sächsischen Kirchen grosse Unruhe verursachet / so hat ihnen nicht allein der bißherige Administrator des Churfürstenthums / Friederich Wilhelm / Hertzog von Sachsen-Altenburg / Einhalt gethan / und sie meistentheils aus dem Land geschaffet / sondern auch / als Christian II. die Regierung selbst angetretten / hat er sich für die ungekränckte Beybehaltung der Evangelischen Lutherischen Lehre gar sorgfältig bezeiget.

Evangel. aus Cärnthen / Crain und Steyermarck vertrieben.

Hingegen wurden die Evangelische / durch den Ertz-Hertz. Ferdinand aus Oesterreich / aus seinen Erb-Landen / nemlich aus Steyermarck / Cärnthen und Crain / ausgetrieben und ihnen viele Güter eingezogen; worzu höchstgedachter Ertz-Hertzog sich zu Rom gegen dem Pabst eidlich verbunden haben solle.

Die

Die Reich-Stände in Schweden haben nicht allein/ König Sigismundum III. wegen geänderter Religion/ und daß er allerhand Neuerungen im Reich einführen wollen/ des Scepters verluſtig erkläret/ und Carl/ Hertzogen von Sundermannland/ auf den Thron geſetzt; ſondern ferner/ im folgenden Jahr/ auf dem groſſen Reichs-Tag zu Stockholm einmüthig beſchloſſen/ daß keine andere Religion/ als die der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion gemäß/ im Königreich geduldet werden ſollte.

D. Dan. Hoffmann, Prof. zu Helmſtädt/ welcher vertheidigen wollen/ daß die Philoſophie an und vor ſich ſelbſten/ und in ihrem rechten und wahren Gebrauch/ mit der Theologie ſtreite/ hat dieſen ſeinen Irrthum/ auf Befehl Hertzog Heinrichs Julii/ den 7. Martii öffentlich widerruffen. Dan. Hofmanni Revocation.

Die Chur-Sächſiſche Univerſität Wittenberg/ welche die Ehre hat/ daß Lutherus allda Doct. und Prof. Theologiæ geweſen/ und die Evangeliſche Wahrheit daſelbſt wieder an das Licht gebracht/ begienge den 18. Oct. ihr erſtes Jubilæum, nachdem ſie nemlich 100. Jahr zuvor Friederich/ der Weiſe/ Churfürſt in Sachſen geſtifftet. 1602. Wittenbergiſch Univerſitäts-Jubilæum.

D. Ægid. Hunnius, Prof. Theol. zu Wittenberg/ der ſich um die Evangeliſche Kirche mit Schrifften und Lehren höchſt verdient gemacht/ ſtarb den 4. April im 53. Jahr ſeines Alters. 1603.

Auf Anſuchen Friederichs IV. Churfürſt in Pfaltz/ iſt in dieſem Jahr zu Heidelberg der Grund gelegt und der Anfang gemacht worden/ zu der ſogenannten Union, da nemlich die proteſtirende Stände zuſammen zu tretten/ und einander/ wider des Pabſts und deſſen Anhänger Vorhaben/ wann ſie in geiſtl. oder weltl. Sachen denen Proteſtirenden zu nahe tretten wollten/ Hülffe zu leiſten ſich entſchloſſen; die völlige Union kam 1610. zu Hall in Schwaben zu Stande. 1604. Evangel. Union Anfang.

Cyriacus Spangenberg/ Mannsfeldiſchen Superintendent, ein guter Chronologus, nachdem er ſich in die Flacianiſchen und Interimiſtiſchen Strittigkeiten zu tief eingelaſſen/ und deßwegen ſein Amt aufgeben müſſen/ ſtarb zu Straßburg/ 76. Jahr alt.

Luc. Oſiandri und Dav. Rungii Tod.

Ihm ſind in die Ewigkeit gefolgt/ der berühmte Würtenbergiſche Theologus D. Luc. Oſiander, der die Kirchen-Hiſtorie geſchrieben/ und die gantze Bibel mit Anmerckungen erläutert; und der Chur-Sächſiſ. Theol. und Prof. zu Wittenberg/ D. David Rungius, der dem Colloquio zu Regenſpurg beygewohnet/ und viele Exegetiſche Schrifften hinterlaſſen hat.

1605. Marpurg kommt an die Reformirten.

Nachdem/ mit Abſterben Landgraf Ludwigs/ der halbe Theil von Ober-Heſſen an Landgraf Moritz/ ſo der Reformirten Religion zugethan war/ anheim gefallen ſo kam die Stadt und Univerſität Marpurg/ welche bißhero der Evangeliſch-Lutheriſchen Lehre beygepflichtet/ ins Gedränge/ und da die Lutheriſchen Theologi, D. Heinr. Leuchter, D. Joh. Winckelmann und D. Balthaſar Menzer/ die Reformirten Vorſchläge nicht annehmen wollten noch kunten; z. E. daß man nicht in abſtracto lehren ſollte/ die menſchl. Natur Chriſti ſeye/ vermög der perſönlichen Vereinigung/ allmächtig/ allwiſſend/ allgegenwärtig; item daß man das Brod-Brechen/ in Haltung des H. Nachtmahls/ einführen/ und alle Bilder aus denen Kirchen auf die Seite raumen müſte/ ſo muſten ſie den Ort und ihre Aemter quittiren; welche aber Ludwig/ Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt/ zu Profeſſoribus, auf der in dieſem Jahr von ihm neugeſtiffteten Univerſität Gieſſen/ beſtellet.

Eith. Lubini Lehre vom Urſprung des Ubels.

Eithartus Lubinus, Theol. zu Roſtock/ lehrte; das Ubel habe ſeinen Urſprung à Nihilo Negativo ante Creationem exiſtente, & dari aliquod malum principium Bono Synchronon. Solchem irrigen Lehr-Satz haben ſich andre Evangeliſche Theologi, inſonderheit aber D. Albertus Graverus zu Jena widerſetzet.

D. Sa-

D. Salomon Gesnerus, Prof. zu Wittenberg / der ſich ſo wol mit Streit-Schrifften / als mit gründlichen Commentariis berühmt gemacht / ſtarb im Monat Febr. im 46. Jahr ſeines Alters. Sal. Geſneri Tod.

In dem Frieden / welcher / zwiſchen dem Käyſer und den Ungarn / in dieſem Jahr den 14. Sept. geſchloſſen worden / wurde vornemlich auch denen Evangeliſchen die Gewiſſens-Freyheit / und die ungehinderte Ubung ihrer Religion zugeſtanden. 1606. Evangel. Religions Freyheit in Ungarn

Daß die Stadt Donawerth / aus Gelegenheit einer Proceſſion, die der Abbt zum H. Creutz durch die Stadt gehalten / ihre Reichs-Freyheit / und zugleich die Evangeliſche Religion eingebüſſet / ſtehet im 4ten Theil dieſes Bilder-Saals p. 476. 1607.

D. Georg Mylius, von Geburt ein Augſpurger / der daſelbſt / wegen Einführung des Gregorianiſchen Calenders / den Wanderſtab ergreiffen müſſen / und in Wittenberg mit den Crypto-Calviniſten viel zu ſchaffen gehabt / von ihnen vertrieben / zu Jena Profeſſor, und letztlich doch wieder nach Wittenberg beruffen worden / ſtarb allda im 69. Jahr ſeines Alters.

Als Matthias / König in Ungarn und Böhmen / nach Oeſterreich gienge / daſelbſt die Stände ſich huldigen zu laſſen / wollten die Evangeliſ. ſich darzu nicht eher verſtehen / als biß er ihnen die freye Ubung ihrer Religion zugeſaget. Doch ſie kunten diß ihr Begehren nicht erhalten / und wurden vielmehr ihnen die Kirchen zugeſperret / ihnen zu predigen verbotten / und ſonſten noch mehr Einhalt gethan. 1608. Evangel. werden in Oeſterreich eingeſchrenckt.

Phil. Nicolai, Paſtor zu Hamburg / ein gelehrter und erfahrner Theologus, deſſen Schrifften immerzu hoch geſchätzt werden / ſtarb den 26. Octob. 53. Jahr alt.

Carl IX. König in Schweden / ſchriebe einen Reichs-Tag nach Upſal aus / auf welchem die Kirchen-Ceremonien ſollten verändert / und nach Art der Reformirten eingerichtet werden. Doch da ſich die geſamte Evangeliſche Schwediſche Kirchen-Ceremonien.

liſche Geiſtlichkeit hefftig darwider geſetzet / und ſich auf die alten Reichs-Ordnungen bezogen / muſte es bey denen alten ſein Verbleibens haben.

1609. Evangel. neue Religions-Freyheit in Oeſterreich.

Weil die Evangeliſchen in Oeſterreich / ſich ihre alte erworbene Freyheiten / nicht umſonſt vom König Matthia nehmen laſſen / ſondern Gewalt mit Gewalt abtreiben wollten / kam es endlich zu gütlichen Tractaten / und den 12. Martii zu Wien zu dieſem Schuß: daß nicht nur denen edlen vom Herren-Stand das Exercitium Religionis Evangelicæ in ihren Schlöſſern / Veſtungen und Dörffern / auch in den Städten in privat-Häuſern vergönnet / ſondern ferner auch denen Bürgern in den Städlein zugelaſſen ſeyn ſollte / Prediger zu beruffen / und ſollten ihnen keine Kirchen weiter entzogen / ſondern die drey zu Inſersdorff / Tribelswinckel und Hernals wieder zuruck gegeben werden.

Böhmiſ. Majeſtäts Brief.

In Böhmen / brachten es die Evangeliſche Stände noch weiter / und wurde ihnen vom Käyſer Rudolff II. der Welt-bekandte Majeſtäts-Brieff / zur völligen Verſicherung ihrer Religion ertheilet. Beſiehe davon den 4. Theil des Bilder-Saals p. 478.

Leipziger Univerſitäts-Jubilæum.

Den 4. Dec. hat die Univerſität Leipzig / ihr anders Jubilæum gefeyert.

Polycarpus Lyſerus, der Chur-Sächſiſche Theologus
1610. und Ober-Hof-Prediger / ſtarb den 22. Febr. 68. Jahr alt / deſſen gelehrte Schrifften bekandt genug ſind.

1611. Aachiſch. Aufſtand.

Obſchon ehedem in der Reichs-Stadt Aachen / die Proteſtantiſche ſtarcke Burgerſchafft ihrer Religions-Ubung frey genoſſen hatte / ſo wurde ſie ihnen doch nach und nach dergeſtalt beſchnitten / daß ihnen weder in- noch auſſerhalb der Stadt dieſelbige mehr vergönnet werden wollte / und wurden 5. Bürger deßwegen in dieſem Jahr gefangen geſetzt / und ihnen / nach einer aufgelegten Geld-Buſſe / die Stadt zu raumen anbefohlen. Weil nun keine Fürbitt für dieſelbige etwas verfangen / ſo ereignete ſich den 5. Julii ein gefährlicher Aufſtand / in welchem

chem unter andern die Jeſuiten aus der Stadt zu weichen genöthiget worden. Es interponirten ſich zwar viele Fürſten und Stände/ alles wieder in die vorige Ruhe und Freyheit zubringen/ doch bald wurde ein Vergleich aufgerichtet/ bald wieder umgeſtoſſen/ biß endlich An. 1614. der Käyſer die Stadt in die Acht erklärte/ darüber ſie eingenommen/und vollends die Evangel. Religions-Freyheit ihr abgenommen ward.

Der fromme und gelehrte Straßburgiſche Theologus, Johannes Marbach/ ſtarb den 27. Sept. im 62. Jahr ſeines Alters. Joh. Marbachii Tod.

Zu Cölln hatten die Evangel. immerzu noch ihre Religions-Exercitium, allein in dieſem Jahr wurden ſie völlig daraus vertrieben/ und 1. Stund davon nach Mülheim verlegt. 1618. Evangel. aus Cölln vertrieben.

Steph. Gerlach, Theol. D. und Cantzler zu Tübingen/ den ſeine bey der Ottomanniſchen Pforte ſechsjährige Legations-Prediger-Stelle/ und die mit dem Patriarchen zu Conſtantinopel dardurch veranlaſte und von denen Würtenbergiſ. Theologis geführte Correſpondenz, berühmt gemacht/ ſtarb den 30. Jan. 66. Jahr alt.

Die in eine Union zuſamm getrettene Fürſten und Stände/ übergaben dem neuen Käyſer Matthiä ſchrifftlich ihre Gravamina, wegen Beeinträchtigung ihrer Religion und Freyheiten/ erhielten aber weiter nichts/ als daß die Römiſch-Catholiſchen Stände dargegen wieder ſchrifftliche Gravamina auffetzten/ und ſich über die Ausbreitung der Proteſtanten/ und Einziehung der Kirchen-Güter beklagten. 1619. Gravamina dem Käyſer übergeben.

Zwiſchen Henr. Boëtio, Theol. zu Helmſtädt/ und Frid. Balduino, Theol. zu Wittenberg/ wurde öffentlich die Controvers abgehandelt/ ob die Gottloſen dereinſten auch in der Krafft des Verdienſtes und der Auferſtehung Chriſti/ oder Krafft der Göttlichen Gerechtigkeit auferſtehen würden? das letztere behauptete Balduinus, und bekam von den übrigen Evangel. Theologen Beyfall. Boëtii und Balduin Controvers.

Weil

1614. Mülheim zerstöhret

Weil die aus Cölln ausgetriebene Evangelische/ nicht nur ihre Religions-Ubung zu Mülheim treiben/ sondern auch den Ort zu einer Stadt machen wollten/ so brachte es die Reichs-Stadt Cölln dahin/ daß ihnen der Bau ernstlich untersaget/ und als man ihn gleichwol fortsetzte/ die Acht gegen den Ort erkannt worden / worauf ihn der Spanische General Spinola / welcher vorhero die Stadt Aachen gezüchtiget/ auch zerstöhret hat.

Evangel. Kirche zu Prag eingeweihet.

Zu Prag/ brachten die Evangelische den Bau der Kirche zu St. Salvator zu Ende/ und liessen sie den 5. Oct. öffentlich einweihen.

1615. Vertreibung der Evangel. aus der jungen Pfaltz.

Durch den Zutritt Pfaltzgrafs Wolff Wilhelms zu den Catholischen / wurden denen Evangelischen die Kirchen in der sogenannten jungen Pfaltz gesperret und abgenommen.

Die vorige Freyheit der Religion / welche man den Evangelischen in Oesterreich 1609. zugesaget/ wollte nunmehro Käyser Matthias / denen Bürgern in Städten/ und denen Unterthanen auf dem Land nicht mehr zustehen/ sondern allein denen Edlen vom Herren-Stand frey lassen.

Bedrängniß der Evangel. in Böhmen.

Unangesehen des 1609. ertheilten Majestät-Brieffs/ wurden auch die Böhmen hin und her in ihren Religions-Freyheiten von denen Catholis. gekräncket; und weil sie bey dem Königl. Præsidenten keine gewünschte Antwort erhielten / so kamen sie/ bey dem Käyser Matthia selbsten supplicando ein / stellten ihm umständlich die Bedrängnisse für / welche sie erdulten müssen / baten um Remedirung derselben und um Schutz.

in der Marck Brandenburg.

Indem sich / vor einiger Zeit / Johann Sigmund/ Churfürst in Brandenburg/ von der Evangelisch-Lutherischen zur Reformirten Religion öffentlich bekennet / so minderten sich auch die Augspurgischen Confessions-Verwandten in der Marck Brandenburg / und musten vieles / zu ihrem Nachtheil denen Reformirten einräumen; wiewol es zu Berlin fast darüber zu einem Tumult kam.

Als

Als Ertz-Hertzog Carl aus Oeſterreich / zum Biß- 1616.
thum in Breßlau gelanget / trachtete er alle Evange- in Schle-
liſche Unterthanen / ſo zu dieſem Bißthum gehörten / ſien.
auch diejenige / welche der Abbtheyen Unterthanen wa-
ren / zur Catholiſchen Kirche zu ziehen / und die ſich wi-
derſetzten / muſten ihre Güter verkauffen / und das Land
raumen.

Zwiſchen Dr. Balthaſ. Menzero, Theol. Prof. zu Gieſ- Stritt
ſen / und ſeinen beeden Collegen / D. Johann Winckel- über der
mann und D. Joh. Giſenio, entſtunde über dem Punct von Allgegen-
der Allgegenwart Chriſti ein Streit / weil Menzerus lehr- wart
te / es ſeye die Allgegenwart Chriſti eigentl. nichts anders / Chriſti.
als ſeine kräfftige und würckliche Regierung aller Dinge
auf der Welt / deme aber Winckelmann und Giſenius
widerſprachen / weil dardurch die perſönliche Vereinig-
ung beeder Naturen in Chriſto / und die Mittheilung
der Göttl. Eigenſchafften / ſo die menſchl. Natur von
der Göttl. empfangen / hierdurch Noth litte.

Der berühmte Wittenbergiſche Theologus, Leonh. Leonh.
Hutterus, ſtarb den 28. Octob. 53. Jahr alt. Hutteri
Tod.

In der gantzen Evangeliſchen Kirche iſt den 31. Oct. 1617.
das Jubilæum, wegen der von Luthero vor 100. Jah- Evangel.
ren begonnener Reformation begangen feyerl. worden. Reforma-
tions-Ju-
Nachdem Ertz-Hertzog Ferdinand / ein eifrig-Cathol. bilæum.
Herr / zum Nachfolger im Königreich Böhmen kläret
worden / kam es mit dem Evangel. Religions-Weſen
mehr und mehr herab / und kunten die von denen Stän-
den ſub utraque eingegebene Memorialien und Apologien
nichts fruchtbares ausrichten.

Zur Beylegung der vor einem Jahr entſtandenen Darm-
Controvers, muſten ſich zu Darmſtadt die Heſſiſchen ſtädtiſches
Evangeliſch-Lutheriſchen Theologi verſammlen / und Theol.
derſelbigen Aufhebung ſuchen. Convent.

Die Uniirte Proteſtirende Stände / hielten / im April / einen groſſen Congreſſ zu Hailbronn / unter Direction des Churfürſten in der Pfaltz / worauf unter andern auch

auch von Abſtellung der ſo offt vorgeſtellten Religions-Gravaminum, und Erhaltung der Proteſtantiſchen Kirche gehandelt wurde.

Tod Andr. Oſiandri Alb. Graveri, Chriſtoph. Helvici, Georgii Weinrichii.

Die Evangeliſche verlohren den 21. April Doct. Andr. Oſiandern, Probſt und Cantzlern zu Tübingen / 55. Jahr alt. D. Alb. Graverum, ehmahligen Theol. Jenenſ. nachmahligen General-Superintend. zu Weimar / den 30. Nov. 43. Jahr alt; Chriſtoph. Helvicam, Prof. Theol. zu Gieſſen den 10. Sept. 36. Jahr alt. Georg Weinreich Prof. und Superint. zu Leipzig / den 27. Jan. 63. Jahr alt; welche ſämtlich berühmte Leute waren.

1618. Religions-Kriegs Anfang in Böhmen.

Wie und welcher Geſtalt endlich / die Böhmiſche Stände ſub utraque, über die unaufhörliche Eingriffe / welche in ihre Freyheiten und Religions-Ubungen / dem klaren Innhalt des Majeſtäts-Brieffs zuwider / geſchehen ſind / ungedultig worden / zu den Waffen gegriffen / und damit das Kriegs-Feuer angezündet haben / welches 30. gantzer Jahr Teutſchland verwüſtet / davon muß der 4. Theil des Bilder-Saals p. 486. ſeq. nachgeſehen werden.

Evangel. aus Elbingen vertrieben.

Zu Elbingen in Preuſſen / muſten / auf Befehl Königs Sigismundi in Pohlen / die Evangeliſ. ihre Haupt-Kirche denen Catholiſchen einraumen / welche ſie den 2. Jun. öffentlich eingeweihet haben.

D. Jac. Heilbrunner / der das un-Catholiſche Pabſtthum geſchrieben / aus der jungen Pfaltz vertrieben / und Würtembergiſ. General-Superint. darauf ward / ſt. den 5. Nov. 71. Jahr alt.

Evangel. Fürſten-Tag in Nürnberg.

Weil es in Böhmen / Mähren und Oeſterreich / der Religion halber / nunmehro leider! zu den Waffen gekommen war / ſo hielten die Proteſtirenden Stände einen Correſpondenz-Tag den 2. Nov. in Nürnberg / um ſich / wegen allgemein einreiſſender Noth zu berathſchlagen. Dieſem ſetzten die Römiſch-Catholiſ. Stände / alsbalden ein Convent in Würtzburg entgegen / worauf ſie ihre Gegen-Verfaſſungen machten.

D. Matth.

D. Matth. Hafenreffer, Probſt und Cantzler zu Tübingen / ſtarb den 22. Oct. in ſeinem 58. Jahr; und D. Conrad Schlüſſelburg / Superint. zu Straßburg / den 5. Oct. alt 77. Jahr / beede ſind durch ihre Schrifften berühmt.

Nach erhaltener Victorie auf dem weiſſen Berg bey Prag / ſetzte Käyſer Ferdinand II. nicht allein die Patres Soc. Jeſ. in ihre vorige Güter und Aemter in gantz Böhmen ein / ſondern alle Proteſtantiſche muſten ihre Bedienungen niederlegen / zu Prag ihr öffentl. Religions-Exercitium einſtellen / worauf nach der Hand die Haupt-Reformation angegangen / und ſie aus dem gantzen Reich fortgewieſen worden. 1620. Evangel. aus Böhmen vertrieben.

In die Strittigkeiten / welche ſich über der Allgegenwart Chriſti zu Gieſſen ereignet / iſt Tübingen die Würtembergiſche Univerſität eingeflochten / und ſind viel Schrifften darüber gewechſelt worden. 1621. Tübingiſche und Gieſſiſche Controverſien.

Johann Arnd / General-Superint. zu Lüneburg / deſſen erbauliche Schrifften / abſonderlich das wahre Chriſtenthum / von jedermann billig hochgeſchätzet worden / ſtarb den 11. May 66. Jahr alt. Johann Arnds Tod.

Gleichwie die Evangeliſchen aus Böhmen weichen muſten / alſo wurden ſie auch ferner genöthiget / aus dem zur Böhmiſchen Cron gehörigen Marggrafthum Mähren zu gehen / und ihre daſelbſt gehabte Kirchen und Schulen denen Römiſch-Catholiſchen zu überlaſſen. 1624. Evangel. aus Mähren vertrieben.

Indem der einige Jahr am Käyſerl. Reichs-Hof-Rath hangende Proceſſ, wegen des Ober-Marggrafthums Baaden / für die Baaden-Baadeniſche Linie ausfiele / ſo bekamen alsbalden in dieſen Orten die Catholiſchen die Oberhand / und muſten die Evangeliſchen nach und nach daraus weichen.

Der Churfürſt in Sachſen lieſſe ſich angelegen ſeyn / die Tübingiſchen und Gieſſiſchen Controverſien / durch ſeine Theologos beylegen zu laſſen / und ſtellten dieſe eine 1624. Sächſiſ. Theolog. Deciſion für Gieſſen.

ne ſo betitulte Deciſion von ſich/ welche aber jene Stritigkeiten nicht gehoben/ ſondern vielmehr erweitert hat.

1624. Evangel. in Oeſterreich bedrängt.

An die Evangel. Kirchen in Ober-Oeſterreich kam nunmehro auch die Reihe/ daß ſie zugeſchloſſen/ denen Catholiſchen eingeräumet werden/ und die Augſpurgiſ. Confeſſions-Verwandte aus dem Land gehen muſten.

Hermann Rahtmann/ Prediger zu Dantzig/ begunte öffentlich zu lehren/ GOtt bekehre die Menſchen unmittelbahr/ und nicht durch das geſchriebene oder gepredigte Wort/ dann dieſes ſeye nur ein Zeugniß des Göttlichen Willens gegen die Menſchen; darüber iſt viel Schrifft-Wechſelns entſtanden/ und dieſe Lehre von denen Evangel. Theologis einmüthig verworffen worden.

Joh. Affelmann, D. und Prof. zu Roſtock/ ſtarb den 22. Febr. 36. Jahr alt; und Henr. Eckard. Superint. zu Altenburg/ ſtarb auch den 22. Febr. alt 42. Jahr.

1625. Weitere Bedrängniſſe der Evangel. in Oeſterreich.

Nicht nur in Ober-Oeſterreich wurde denen Evangeliſchen ihr Religions-Exercitium verbotten/ ſondern es geſchah auch ein gleiches in Unter-Oeſterreich; da nun über diß Ober-Oeſterreich dem Hertzog und neuen Churfürſten in Bayern übergeben ward/ daß er daraus die zur Endigung des Böhmiſchen aufgewandte Unkoſten wieder holen ſolle/ und dahero die Unterthanen der Religions-Freyheit entbehren/ und immerzu eine Anlag nach der andern bezahlen müſſen/ geriethe es darüber zu einem gefährlichen Aufſtand. Dann das Land- und Bauern-Volck grieffe zu den Waffen/ plünderte die Clöſter/ brachte das Land ob der Ens mit Gewalt unter ſich/ und hauſte eben nicht zum beſten. Die zuſamm gerotteten trugen ſchwartze/ vornen auf der Bruſt mit einem weiſſen Creutz bezeichnete Kleider/ und ſchrieben in ihre Fahnen dieſe Worte:

Bauern-Aufſtand darüber.

Dieweils gilt Seel und Gut/
ſo gilts auch Leib und Blut/
GOtt geb uns Helden-Muth.

Doch

Doch die Käyserlichen und Bayerischen/ legten ihnen gar bald diesen unseelig-begonnenen Handel/ und wurden die Protestantischen Sachen dardurch in den Käyserl. Erblanden nur ärger.

So bald/ als Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm/ zum Bißthum in Halberstadt gelanget/ setzte er die Evangelische Dom-Herren ab/ und raumte alle Clöster/ Kirchen und Schulen denen Catholischen ein. 1626. Evangel. aus Halberstadt vertrieben.

D. Balthasar Meisnerus, Prof. zu Wittenberg/ ein Grund-gelehrter Mann/ starb den 29. Dec. 40. Jahr alt; und D. Johann Winckelmann/ der berühmte Theologus zu Giessen/ starb den 3. Aug. im 75. Jahr seines Alters.

Dieweil das Königreich Schweden nunmehro 100. Jahr/ die freye Predigt des Evangelii genossen/ so liesse König Gustav. Adolph. ein Jubilæum deßwegen feyerlich begehen. 1627. Schwedisches Jubilæum.

Dargegen publicirte Käyser Ferdinand II. nochmals in Oesterreich und Böhmen ein Religions-Edict, und gab denen Protestirenden 1. Jahr Bedenck-Zeit/ ob sie sich zur Catholischen Kirche begeben wollten.

D. Frid. Balduin, Prof. zu Wittenberg/ der aus seinen Commentariis, Lehr und Streit-Schrifften überall berühmt ist/ starb den 1. Martii im 52. Jahr: und Doct. Balth. Menzer, den auch seine Lehr- und Streit-Schrifften berühmt gemacht/ starb 62. Jahr alt. Fr. Balduini und Balth. Menzeri Tod.

In Schlesien wurde mit denen Evangelischen eben so/ wie in den übrigen Käyserl. Erblanden/ verfahren/ und Kirchen und Schulen ihnen abgenommen/ weil zumal allda die Käysel. Waffen den Meister spielten. 1628. Schlesis. Religions Bedrängnisse.

Als der Käyser die Jülichischen und Bergischen Lande in seinen Schutz nahm/ so kam sogleich ein Edict heraus/ daß/ innerhalb 2. Monaten/ Kirchen und Schulen denen Catholischen übergeben werden sollten.

Weil D. Georg Zeæmann, Ober-Prediger zu Kempten beschuldigt wurde/ daß er gar zu hart und hefftig D. Zeæman. Gefangenschafft.

wider die Römiſch-Catholiſchen geprediget und geſchrieben hatte / ſo wurde er aufgehoben und auf die Veſtung Ehrenberg in Tirol gefangen geführt / allwo er bey 2. Jahren in Arreſt gehalten / und endlich / auf vieles Anhalten der Evangeliſchen Stände / nach einem ausgeſtellten bedencklichen Revers frey gelaſſen wurde.

Wolffg. Franzii und Jac. Reihingi Tod.

D. Wolffgang Franzius, Theol. zu Wittenberg / aus vielen Exegetiſchen und Polemiſchen Schrifften berühmt / ſtarb den 26. Oct. 64. Jahr alt; Jacob Reihing, ein ehmaliger Jeſuit / der in der Pfältziſchen Reformation ſeinen Eifer bewieſen / nachmals ein eifriger Evangeliſcher Theol. und Prof. zu Tübingen ward / leiſtete ihm in die Ewigkeit Geſellſchafft.

1629. Reſtitutions-Edict.

Durch das den 6. Martii angeſchlagene Käyſerl. Reſtitutions-Edict, krafft deſſen alle und jede / nach dem Paſſauiſchen Vertrag / an die Proteſtirende gelangte Kirchen-Güter / denen Cathol. unverzüglich ſollen wieder eingeraumet werden / wurde vollends denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten das Meſſer an die Kehle geſetzt. Wie aber dardurch nur der Krieg erweitert worden ſeye / ſolches zeuget der 4te Theil des Bilder-Saals p. 627. ſeqq.

Evangel. aus Augſpurg vertrieben.

Die Reichs-Stadt Augſpurg empfand am erſten die Schärffe dieſes Edicts, maſſen daſelbſt denen Evangel. alle Kirchen und Schulen abgenommen / die Kirchen- und Schuldiener vertrieben / die Evangeliſche Raths-Herren ihrer Aemter entſetzt / und nicht einmal denen Bürgern und Einwohnern die Freyheit gelaſſen worden / privatim ihren Gottesdienſt zu üben.

Kitzingen verliehrt die Evangeliſche Religion.

Weil der Biſchoff von Würtzburg die Stadt Kitzingen / welche faſt 300. Jahr dem Marggrafen von Anſpach verpfändet war / wieder eingelöſet / ſo verlohre ſie alsbalden ihr Evangeliſches Religions-Exercitium.

1630. Augſpurgiſches Confeſſions-Jubilæum.

Es hat die Proteſtantiſche Kirche / wegen der vor 100. Jahren zu Augſpurg dem Käyſer Carl V. übergebnen Confeſſion, das Jubilæum gefeyert.

Aus

Aus überwiegender Macht der Käyſerl. Waffen / ſind hier und dar in Teutſchland / denen Evangeliſ. die Kirchen und Schulen eingezogen / abſonderlich im Fürſtenthum Würtemberg viele Stiffter und Clöſter denen Catholiſchen eingeraumet worden / die ſie aber nicht viel über ein Jahr beſeſſen / weil die Schlacht bey Leipzig der Sachen eine gantz andere Geſtalt gegeben hat.

Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels.

Weil von denen Catholiſchen / wider die Evangeliſche / ſo viele Streit- und Klag-Schrifften einige Jahr her heraus kamen / darinnen vor andern dieſer Punct hefftig getrieben ward / es ſeyen die Proteſtanten gar ſehr von der Augſpurgiſchen Confeſſion abgewichen / und dahero des getroffenen Religions-Friedens verluſtigt / ſo muſten ſchon vor 2. Jahren die Chur-Sächſiſchen Theologi, eine Apologie dargegen ſchreiben / welche ſie den Aug-Apffel genennet; allein da dieſes Buch aufs neue gar ſehr und nicht ohne Anzüglichkeiten angefochten ward / ſo erfolgte in dieſem Jahr / auf Churfürſtl. Geheiß / eine neue Schrifft; die Haupt-Vertheidigung des Evangeliſchen Aug-Apffels genannt / worinnen jene Beſchuldigungen insgeſamt abgelehnt worden.

Theod. Thummii Tod.

D. Theod. Thummius, Prof. Theol. zu Tübingen / der in Schrifften ſich herfür gethan / aber gar unglücklich geweſen / daß er in ſeiner An. 1621. heraus gegebenen Warnung an die Evangel. in Oeſterreich bejahet / der Pabſt laſſe auch einige im Göttlichen Recht verbottene Ehen zu / und habe alſo auch Ertz-Hertzogen Carl aus Oeſterreich vergünſtigt / ſeiner Schweſter Tochter zu heyrathen / darüber Thummius dann vom Käyſer in Arreſt genommen und ſcharff gehalten / auch nach groſſer Fürbitte erſt erledigt worden / ſtarb den 22. Oct. 44. Jahr alt.

1631. Magdeburgiſche Zerſtörung.

Als der Käyſer den bißherigen Adminiſtratorem des geweſenen Ertz-Bißthums Magdeburg / Chriſtian Wil-

Wilhelm/ in die Acht erkläret/ und die Dom-Herrn Augustum, des Churfürstens in Sachsen Printzen/ erwehlten/ der Käyser aber seinen Printzen/ Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm dem Capitul aufnöthigen wollte/ geriethe diese ansehnliche Evangelische Stadt/ darüber in das gröste Unglück/ weil sie der Käyserl. General Tilli belagerte/ den 10. May mit Sturm eroberte/ und biß auf den Grund zerstörte.

Schwedisches und Protestantis. Bündniß.

Die Execution des Käyserl. Restitutions-Edicts aufzuhalten/ schlossen nicht allein die Protestantischen Stände unter sich selbsten/ zu Leipzig/ ein Bündniß/ sondern als Gustavus Adolphus, König in Schweden zur Erhaltung der Evangelis. Religion und Teutschen Freyheit/ mit einer Armee auf teutschen Boden/ sich befande/ tratten sie mit ihm in eine genaue Allianz. Besiehe den 4ten Theil des Bilder-Saals p. 628. seqq.

1632. Erholung der Evangelischen im Reich.

Nachdem der König in Schweden 1631. bey Leipzig gesieget/ und darauf seine Waffen biß an den Rhein und die Donau ausbreitete/ so erholten sich die Evangelischen im Reich ein wenig/ doch war kein völliger Ruhestand zu hoffen/ biß der Westphälische Friede das gesammte Religions-Wesen in Teutschland auf einen festen Fuß gesetzet.

1633.

Nur in den Käyserl. Erblanden/ vornemlich aber in Oesterreich mehrten sich die Bedrängnisse gegen die Evangelischen/ biß sie sämtlich/ nach und nach und also viele Herren und Stands-Personen/ denen man sonsten noch die Religion frey zugestanden/ daraus entweichen musten.

D. Paulus Turnovius, Theol. zu Rostock/ starb den 7. Martii im 71. Jahr seines Alters; und Joh. Cluverus, ein so guter Historicus als Theologus, verschiede den 25. Dec. 41. Jahr alt.

1634. Mömpelgard wird Evangel. Lutherisch

In Mömpelgard/ allwo die Reformirten bißher die Oberhand gehabt/ wurde der Gottesdienst der Augspurgischen Confessions-Verwandten eingeführt.

Durch

Durch Georgium, Hertzogen von Lüneburg/ wurde nicht allein Oßnabrügg von der Belagerung befreyet/ ſondern auch die Evangel. Prediger in der gantzen Diœces eingeführt.

Durch der Schweden Niederlag bey Nördlingen/ geriethen die Evangeliſche im Obern-Reich aufs neue in groſſe Bedrängniſſe/und muſten inſonderheit alle Evangeliſche Prediger und Schul-Diener/ wo nur die Käyſerl. mit den Waffen hinreichten / im Hertzogthum Würtemberg ein hartes ausſtehen / biß An. 1638. Hertzog Eberhard / wieder ins Land kam. 1635. Würtembergiſche Bedrängniſſe.

Da nach der erſten Leipziger Schlacht/der König in Schweden biß nach Augſpurg gedrungen/ ſetzte er die Evangel. in ihre Aemter und Kirchen wieder ein; allein / nach verlohrner Schlacht zu Nördlingen / wurden ſie von denen Catholiſchen wieder daraus geſetzt / und kunten ſie kaum die Erlaubniß erhalten/ daß ſie unterm freyem Himmel ihren Gottesdienſt hielten. Augſpurg verliehrt ſeine Kirchen.

Der Friede / welchen der Churfürſt in Sachſen mit dem Käyſer zu Prag getroffen / ſtunde nicht allein den Schweden nicht an / ſondern es wurde auch von vielen Evangeliſchen Ständen und Theologen darfür gehalten / es büſſe die Evangeliſche Religion mehr dabey ein / als ſie gewinne / weil abſonderlich die in Käyſerl. Erblanden ſich bißher befundene Evangel. Religions-Verwandten vollends im Stich blieben/ und der Käyſer / auf Chur-Sachſens Fürbitte / bloß denen Schleſiern noch einige Freyheiten zuſtunde. Pragiſcher Friede.

Weil die Heſſen-Darmſtädtiſche und Heſſen-Caſſeliſche Theologi, deren jene Evangeliſch-Lutheriſch/ dieſe aber Reformirt ſind / mit einander etliche Jahr / wegen der Univerſität Marpurg / zu ſtreiten gehabt / ſo publicirten die Heſſen-Darmſtädtiſche ihre ſo betitulte Deduction, zu Behauptung der Wahrheit der Augſpurgiſchen Confeſſion, welcher ſo gleich die Theologi zu Wittenberg / Leipzig und Jena beygepflichtet. 1636. Heſſiſch-Darmſtädtiſche Deduction.

1637. Joh. Gerh. Tod. Der Jenenſiſche Theologus, D. Joh. Gerhard, ein ſo wol in der Exegeſi, als in Lehr- und Streit-Schrifften höchgeübter und höchſtberühmter Mann/ ſtarb den 17. Aug. 55. Jahr alt.

1638. Nach ſo vieler Jahre Strittigkeiten/ gelangte endlich/ der Chur-Sächſiſche Printz Auguſtus, krafft des Pragiſchen Friedens/ zum Beſitz des Ertz-Bißthums Magdeburg/ und begab ſich Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm ſeines darzu gehabten Anſpruchs.

Ungariſ. Relations-Gedrängniſſe. Auf dem erſten Ungariſchen Reichs-Tag/ welchen Käyſer Ferdinand III. bey Antritt ſeiner Regierung/ zu Preßburg gehalten/ ſollte er der Evangeliſchen Religions-Freyheiten beſtättigen; allein die Catholiſchen Prælaten/ legten darwider eine ſcharffe Proteſtation ein/ und ſuchten den Käyſer dardurch irr zu machen.

Der Tübingiſche Cantzler/ D. Luc. Oſiander, der jünger/ ſtarb im 68. Jahr; und D. Georg. Zeæmann, letztlich Superintendent zu Stralſund/ deſſen oben gedacht worden/ beſchloſſe ſein Leben den 5. Sept. alt 58. Jahr.

1639. Helmſtädtiſche Strittigkeiten. Die Theologos zu Helmſtädt/ abſonderlich D. Georg. Calixtum und D. Conr. Hornejum, grieffe M. Statius Buſcherus, Paſt. Hannover. in öffentlichen Schrifften an/ und beſchuldigte ſie in der Lehre von der H. Schrifft/ von der Rechtfertigung/ von guten Wercken/ von der Erb-Sünde und dergleichen eines Crypto-Papiſmi; wider welche Anklage jene eine lange Vertheidigung ſtellten.

Sam. Bohlii Tod. Sam. Bohlius, Prof. zu Roſtock/ der faſt am erſten die Ebr. accentuation gründlich unterſuchet/ ſtarb den 10. May 28. Jahr erſt alt.

1640. Weimariſch Bibel-Werck. Damit auch denenjenigen/ welche den Studiis nicht obgelegen/ zum leichten Verſtand der H. Schrifft geholffen würde/ ſo lieſſe Hertzog Ernſt zu Sachſen-Gotha/ das ſogenannte Weimariſche Bibel-Werck verfertigen/ worinnen durch kurtze Anmerckungen die ſchweren Schrifft-Stellen erläutert und erkläret werden.

werden. Selbiges kam im folgenden Jahr zu Nürnberg an den Tag.

Des Grund-verderblichen Krieges / der aus den Religions-Spaltungen entstanden / ein Ende zu machen / kehrte Käyser Ferdinand III. alle Sorgen und Bemühungen für. Als man aber auf dem Reichstag zu Regenspurg eine Amnestie, durch einen gemeinsamen Reichs-Schluß fest stellte / worinnen das / was auf beeden Seiten bißhero geschehen / vergessen seyn / und die Evangel. Stände in ihre völlige Freyheit wieder restituirt werden sollten / protestirte der Päbstl. Nuncius, und der Bischoff zu Augspurg öffentlich darwider. 1641. Amnestium Religions-Friedens

D. Joh. Himmelius, Prof. zu Jena / starb den 31. Martii im 61. Jahr; und D. Heinr. Höpfner, Prof. zu Leipzig / folgte ihm zu gleicher Zeit / beede sind durch ihre Schrifften sattsam berühmt. 1642.

Zwischen dem Haus Lüneburg und dem Bißthum Hildesheim / kam es in diesem Jahr zu einem Vergleich / darinnen auch / wegen der Evangelischen Religion / Vorsehung gethan / und denen Hertzogen das ewige Schutz-Recht über die Stadt Hildesheim zugestanden wurde. 1643. Hildesheimischer Vergleich

Joh. Warner und Georg Richard / wollten in Meissen durchaus für neue Propheten gehalten werden / und stellten viele Prophezeyhungen / welche so wol den Staat als die Kirche betroffen / deren Erfüllung gantz nahe seyn sollte. Da nun die meisten Theologi an solchen anstunden / so gab D. Jac. Fabricius, General-Superintendent in Vor-Pommern / Probationem Visionum heraus / worinnen er jenen zimlich das Wort redete. Hierüber nun entstunde die Frage: was von neuen Gesichten und Offenbahrungen zu halten seye? und wurde dieselbe in vielen Schrifften erörtert / und meistentheils verneinet. Streitt über den Erscheinungen und Offenbahrungen.

1643. Nic. Hunnii Tod. D. Nicol. Hunnius, ein Sohn Ægidii Hunnii, ehmahls Prof. zu Wittenberg letztlich Superint. zu Lübeck/ ein gelehrter und accurater Theologus starb/ den 15. Maji/ 48. Jahr alt.

Dessen Rathschlag von einem Collegio Theologico. Es ist absonderlich von diesem Theologo ein Vorschlag gethan worden/ daß die Evangelischen Stände ein gewisses Collegium, etwann von 10. oder 12. rechtschaffenen gelehrten Theologis aufrichten/ und denen einige wohlstudirte Magistros zuordnen solten/ damit die strittig-gemachten Lehr-Puncten gründlich untersucht/ und was sonsten im Kirchen-Wesen einer Verbesserung vonnöthen hätte/ bedachtsam angeordnet werden mögte. Der fromme Hertzog Ernst zu Sachsen/ hat sich Anno 1670. bemühet diesen Vorschlag ins Werck zu setzen/ auch seinen Printzen Albertum deßwegen an verschiedene Protestantische Höffe reissen lassen/ man hat aber damit nicht zu Stand kommen können.

1644. Königsbergisches Jubiläum. Die Evangelische Universität Königsberg/ begienge den 17. August. ihr Jubiläum/ weil nunmehro 100. Jahr/ da man sie gestifftet/ verflossen waren.

Anhalt-Zerbst kommt wieder an die Lutheraner. Zu Ende des vorigen Seculi führte Joachim Ernst/ Fürst von Anhalt/ die reformirte Religion fast in sein gantzes Land ein. In diesem Jahr aber hat Fürst Johannes/ der von Anton Günther/ Grafen zu Oldenburg/ in der Evangelischen Lutherischen Religion auferzogen worden/ in sein ihm erblich-angefallenes Antheil des Fürstenthums Anhalt-Zerbsts/ die Lehre der ungeänderten Augspurgischen Confession wieder predigen und einführen lassen.

Syncretistische Controversien. In diesem Jahr haben die so genandte Syncretistische Strittigkeiten/ öffentlich ihren Anfang genommen/ welche darnach viele Jahre mit grosser Hefftigkeit gedauert. Dann D. G. Calixtus, und D. C. Hornejus zu Helmstädt/ und die Königsbergische Theologi, D. Böhem, Drejer und Latermann, zu welchen sich nachmahls

mahls die Rinteliſchen Theologi geſchlagen/ behaupteten/ es könne/ ohne der Warheit etwas zu vergeben/ nicht allein zwiſchen denen Lutheranen und Calviniſten/ ſondern auch zwiſchen denen Römiſch-Catholiſchen und Proteſtirenden, ein Chriſtl. Kirchen-Friede geſtifftet werden; gaben auch einige darzu dienende Vorſchläge ſchrifftlich heraus; Abſonderlich hielten ſie darfür/ die Haupt-Articul/ welche den Grund des ſeeligmachenden Glaubens betreffen/ wären insgeſamt in dem Apoſtoliſchen Glaubens-Bekentniß begriffen/ und es könne mit Recht niemand/ der jene nach dem wahren und eigentlichen Verſtand annehme/ von der Gemeinſchafft der Chriſtl. Kirche ausgeſchloſſen werden/ wann er ſchon andre Meinungen dabey hegte/ welche den Grund des Glaubens weder angiengen noch umſtieſſen. Hierwider nun ſetzten ſich die Wittenbergiſche/ Leipzigiſche/ Jeniſche/ Straßburgiſche/ Tübingiſche/ Gießiſche und Gryphswaldiſche Univerſitäten/ weil ſie der Meinung waren/ es entſtünde hieraus nichts anders als ein Miſchmaſch der Religionen, und es würde hierdurch allen Irr- und Schwindel-Geiſtern die Thüre/ in die Kirche zu dringen/ und ſie/ nach Gefallen/ zu beunruhigen aufgethan. Die letztere Parthey nennte ſich reine/ orthodoxe und eigentlich Lutheraner; die erſten wurden Calixtiner und Syncretiſten genennet; und der Schrifften/ ſo deßwegen gewechſelt worden/ iſt eine faſt unzehlbahre Menge. 1644.

Vermög des/ zwiſchen Kayſer Ferdin. III. und Ragozi, Fürſten in Siebenbürgen/ den 24. Aug. geſchloſſenen Friedens/ wurde denen Proteſtanten in Ungarn/ ihre ehmahlige Religions-Freyheit wieder beſtättigt/ und ſolte alles auf den Fuß kommen/ wie es zu Anfang des Kriegs 1618. geweſen. 1647. Ungariſche Religions-Freyheit beſtättigt.

Johan-

1646. Joh. Sauberti Tod. Johannes Saubertus, der vorderſte Nürnbergiſche Prediger/ der ſich in ſeinen Schrifften/ um die Verbeſſerung des thätigen Chriſtenthums/ ſehr bekümmert bezeiget/ ſtarb 2ten Nov. 54. Jahr alt.

1647. Formula Conc. in Holſtein eingeführt. Die Formula Concordiæ, ein Haupt-Stuck von denen Evangeliſchen Normal-Büchern/ wurde in Holſtein/ durch Vorſorg des General-Superintendenten D. Steph. Klozii, eingeführt.

Unter dem verdeckten Namen Erneſti de Euſebiis (welches Benedict. Carpzov, Ictus, zu ſeyn geglaubet wird/) kamen einige Schrifften heraus/ darinnen behauptet wurde/ ein ſolcher Friede/ wie ihn die Proteſtanten verlangten/ ſeye höchſt unbillig/ und ſo wohl des Kayſers als der Catholiſchen Stände Rechten nachtheilig; welchen Satz Herm. Conringius, Dorſchetus und Wagnerus weitläufftig widerleget haben.

1648. Weſtphäliſcher Friede. Nachdem Teutſchland/ bey 30. Jahren in einen blutigen Krieg/ hauptſächlich der Religion halber/ verfallen war/ und weder die Catholiſchen noch die Proteſtirenden dabey eine Seide geſponnen hatten/ ſo wurde endlich den 17. Julii der Weltbekandte Weſtphäliſche Friede geſchloſſen/ und in demſelbigen denen Proteſtirenden insgeſamt die Religions-Freyheit verſichert/ und des Pabſts Widerſpruch ungeachtet/ ſie in der vorigen Kirchen-Güter Beſitz nicht allein gelaſſen/ ſondern noch viel Ertz- und Bißthümer ſeculariſirt; doch wurde denen Böhmen/ Oeſterreichern und andern übrigen Erb-Landen das Proteſtantiſche Religions-Exercitium völlig abgenommen/ und bloß denen Schleſiern/ doch zimlich eingeſchränckt/ gelaſſen.

Marpurg kommt völlig an die Reformirten. Da/ nach der ehmahligen Theilung zwiſchen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt/ immer noch wegen Marpurg/ und einiger andrer Oerter und Aemter/ geſtritten worden/ ſo wurde jetzt ein gäntzlicher Vergleich getroffen/ und Marpurg der Reformirten Heſſen-Caſſeliſchen Linie überlaſſen.

So

So gleich/ nach geſchloſſenen Frieden/ wurden die Evangeliſchen in Augſpurg faſt zu erſt in ihre vorige Religions-Freyheiten gäntzlich wieder eingeſetzt. 1649. Augſpurgiſche Reſtitution.

Eben ſo kamen die im Hertzogthum Würtemberg bißher von den Catholiſchen eingezogene Clöſter und Güter/ völlig an die Evangeliſchen.

Ob ſchon Eger ehmahls eine freye Stadt geweſen/ und zum Königreich Böhmen nicht gehört hatte/ ſo muſte ſie doch/ weil ſie an Böhmen verpfändet war/ ihres eyfrigen Verlangens unangeſehen/ der Religions-Freyheit entbehren. Eger muß der Religions-Freyheit entbehren.

In der obern Pfaltz/ welches dem Chur-Hauß Bayern verbliebe/ erlangten die Proteſtanten nichts für ihre Religion; aber in der untern Pfaltz/ in welche Chur-Fürſt Carl Ludwig wieder eingeſetzt ward/ erlangten die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte ihre Freyheit/ auf dem Fuß/ wie es An. 1624. geſtanden. 1650.

Dieſes alles/ und die ſämtliche Puncten des Weſtphäliſchen Friedens zur würcklichen Erfüllung zu bringen/ wurde in Nürnberg der Friedens-Executions-Tag gehalten/ und den 16. Junii glücklich geendiget. Nürnbergiſcher Friedens-Executions-Tag.

Uber den Religions-Freyheiten im Hertzogthum Jülich und Bergen/ wäre es bey nahe zwiſchen Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg zu den Waffen gekommen; dieweil der letztere nach dem jüngſten Weſtphäliſchen Friedens-Inſtrument/ das Religions-Weſen in daſigen Landen/ auf den Fuß von An. 1624. ſetzen wolte/ da hingegen Chur-Brandenburg behauptete/ die ältern Tractaten, die 1609. aufgerichtet/ müſten und dürfften durch die neuen nicht umgeſtoſſen werden. Doch kam es/ durch gütliche Unterhandlung durch die Kayſerl. und Holländiſchen Miniſtres, annoch zu einen Vergleich. 1651. Jülichiſche Strittigkeiten.

Durch

1652. Evangeliſche ſollen Oeſterreich verlaſſen.

Durch ein öffentlich Kayſerl. Mandat, ſo den 4ten Jan. abgefaſt und den 7. Martii kund gemacht worden/ wurde denen noch übrigen Evangeliſchen in Oeſterreich anbefohlen/ entweder zur Catholiſchen Kirche zu tretten/ oder das Land zu raumen; bloß einige Evangeliſchen vom Herren-Stand erlangten die Erlaubnis/ in der Nähe für ihre Perſon ihres Gottesdienſtes zu pflegen; Weiter kunten es weder die Schwediſchen noch andre Evangeliſchen Stände Fürbitt bringen/ für ſie hat der Chur-Fürſt An. 1654. die Johann Georgen-Stadt bauen laſſen.

1653. Evangeliſche Kirchen in Schleſien.

Denen Schleſiſchen Fürſtenthümern Brieg/ Ligniz/ Münſterberg und Oels/ ingleichen der Stadt Breßlau/ war im Weſtphäliſchen Frieden die Evangeliſchen Religions-Ubung bedungen worden/ und biß daher hatte es dabey ſein Verbleibens. Die zugleich verſprochene drey Kirchen/ die man zu Glogau/ Jauer und Schweidnitz erbauen durffte/ wurden zwar einige Jahr annoch gehindert/ doch nunmehro kamen ſie/ auf eingelangte Kayſerliche Einwilligung/ auch zum Stand. Sonſten aber kunte der Schleſiſche Adel/ wie ſehr er ſich auch darum bewarb/ keine weitere Freyheit erhalten.

Cœleſt. Myslenta Tod.

Der Königsbergiſche Theologus, D. Cœleſtin. Myslenta, der aus vielen Schrifften bekandt iſt/ und den Syncretiſten eyfrig widerſprochen hat/ ſtarb den 20. Apr. ſeines Alters 65. Jahr.

1654. Weſtphäliſcher Friede wird ein beſtändig Reichs-Geſetz.

Auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg/ wurde durch einen ordentlichen Schluß/ der Weſtphäl. Friede zu einen ewigen Reichs-Geſetz/ oder Sanctione Pragmatica, erklärt und gemacht/ auch von dem Kayſer durch ein Commiſſions-Decret ratificirt.

1655. Evangel. Bedrängniſſe in Pohlen.

Des Kriegs/ ſo ſich zwiſchen Pohlen und Schweden entſponnen/ muſten die Evangeliſchen ſelbiger Orten auch entgelten/ dann es wurden in klein Pohlen mehr dann hundert Familien, der Religion halber/ getödet

tödet / und die Stadt Lezne meistens darüber in die Asche gelegt. Ein gleiches ist auch zu Bromberg geschehen.

Die Evangelische Kirche verlohre den 6. Febr. den berühmten Giesischen Theologum, D. Just. Fenerbornium, alt 69. Jahr; ingleichen den soliden Jenensischen Theologum und Gothaischen General-Superintend. D. Sal. Glassium, den 27. Jul. 63. Jahr alt; nicht weniger den berühmten Helmstädtischen Theol. D. Georg. Calixtum, den 19. Mart. im 70. Jahr seines Alters/ mit dessen Tod aber sich die Syncretistischen Strittigkeiten nicht geleget haben/ weil sein Sohn D. Frid. Ulr. Calixtus, seines Vatters Namen und Lehre / gegen alle widrig gesinnte / viele Jahre in Schrifften vertheidiget. 1656. Just. Fenerbornii. Sal. Glassii. G. Calixti Tod.

Auf dem Franckfurtischen Convent, welchen die Evangelischen Stände unter sich gehalten / fande sich auf Befehl Chur-Fürsts Carl Ludwigs in der Pfaltz/ der Heidelbergische Prof. Stephanus Gerlach ein / welcher die Evangelischen Stände/ zur Religions-Vereinigung mit denen Reformirten, bewegen solte; welches aber/ wie viele andre dergleichen versuchten/ fruchtloß gewesen / indem die Evangelische nicht einmahl einige Conferenzen darüber anzustellen beliebet/ mit der Entschuldigung / die Reformirten geben dann und wann in den Worten nach / und bleiben doch immer würcklich bey ihren Lehr-Puncten. 1657. Francof. Convent.

Die Fürstl. Sächsische Universität Jena / begienge ihr erstes Jubiläum. 1658. Jenisches Universitäts Jubiläum.

Der berühmte Strasburgische Theol. D. Los. Schmidius starb den 27. August. seines Alters 65. Jahr.

Indem / Krafft des Westphälischen Friedens / die Evangelischen in der untern Pfaltz ihre Religions-Freyheit behalten / so haben sie unter andern auch in der Heidelbergischen Vorstadt/ die so genandte Providenz-Kirche gebauet/ worzu den 6sten Maji der Chur-Fürst/ 1659. Evangelische Kirche zu Heidelberg.

unan-

1659. unangeſehen er der Reformirten Religion zugethan iſt/ den erſten Stein geleget hat.

Der eyfrige Würtembergiſche Theol. und Probſt D. Melch. Nicolai, ſtarb den 13. Aug. 81. Jahr alt; und der ſo accurate als berühmte D. Jo. G. Dorſcheus, erſtlich zu Straßburg dann zu Roſtock Prof. verſchieden 25. Dec. 63. Jahr alt.

1660. Neue Freyheit der Evangeliſchen in Pohlen.

Durch den Schwediſch-Polniſchen Frieden/ zu Oliva geſchloſſen/ bekamen die Evangeliſchen in Pohlen wieder ihre alte Freyheiten/ ſo wohl ihren Gottesdienſt öffentlich zu halten/ als auch Kirchen zu dem Ende aufzurichten.

1661. Erſter Evangeliſcher Biſchoff in Oßnabrügg.

Da in dem Weſtphäliſchen Frieden feſtgeſtellt worden/ daß künfftig das Bißthum Oßnabrügg wechſelweiß/ erſtlich von einem Römiſch-Catholiſchen/ darnach von einem Evangeliſch-Lutheriſchen Biſchoff/ (der da allezeit aus dem Hauß Braunſchweig-Lüneburg zu nehmen wäre/) ſolte regiert werden/ ſo gelangte Hertzog Erneſtus Auguſtus von Braunſchweig zu dieſer Würde; doch bliebe die Direction des Catholiſchen Kirchen-Weſens/ genommener Abrede gemäß/ unter dem Ertz-Biſchoff zu Cölln/ als Metropolitano.

Überſetzung der Augſpurgiſchen Confeſſion in die Spaniſche Sprach.

Antonius de Sandoval, ein Spaniſcher Edelmann/ der ſich über 2. Jahr zu Coppenhagen/ in des Profeſſ. Petri Spormanni Hauß/ heimlich aufgehalten/ bekandte ſich zur Evangeliſchen Religion daſelbſt/ und überſatzte die Augſpurgiſche Confeſſion nicht nur in die Spaniſche Sprache/ ſondern ſchickte ſie auch/ nebſt einem Schreiben/ an den König in Spanien.

Der berühmte und ſcharffſinnige Leipziger Theologus, D. Joſ. Hulſemann, ſtarb den 12. Junii 58. Jahr alt.

1662. Ungariſche neue Religions-Bedrängniſſe.

Nachdem von An. 1645. die Ungarn/ ihrer bedungenen Religions-Freyheit/ noch ſo zimlich genoſſen/ ſo begunte es nunmehro aufs neue für ſie nicht zum beſten auszuſehen/ weil Fürſt Franciſc. Ragozi ſich zur

Catho-

Catholiſchen Religion bekandte/ und auf ſeinen Gütern in Ober-Hungarn alsbalden zu reformiren anfienge. 1662.

Eberhardus III. Hertzog in Würtemberg/ lieſſe einen expreſſen Befehl an die Univerſität Tübingen ergehen/ daß man die Scholaſtiſche Theologie weiter nicht treiben ſolte/ als ſo ferne ſie die Terminos artis zu erkennen dienlich wäre/ hingegen ſolte man die ſtudirende Jugend vielmehr zur Erkentniß der H. Schrifft führen.

Der Luneburgiſchen General-Superintendent. D. Mich. Walther, deſſen Schrifften bekandt und beliebt ſind/ ſtarb den 9. Febr. 69. Jahr alt.

Indem man aus Anlaß der obberührten Syncretiſtiſchen Strittigkeiten/ zwiſchen denen Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten eine Religions-Veremigung zu ſtifften geſuchet/ und die Rinteliſchen Theologi Petr. Muſæus und Johann Henningius inſonderheit es ſehr genau gegeben hatten/ wormit aber die übrigen Theologi Lutherani meiſtentheils nicht zufrieden waren; ſo fuhren die Reformirten in der Marck Brandenburg zu/ und würckten einen Chur-Fürſtl. Befehl aus/ krafft deſſen denen Lutheranern in gedachten Marck ernſtlich verbotten wurde/ ſich weiter des Elenchi Nominalis auf den Cantzeln gegen die Reformirten zu gebrauchen/ man entwarf auch gewiſſe reverſales, die man denen zur Unterſchreibung vorlegen wolte/ welche Evangeliſch-Lutheriſche Kirchen- und Schul-Dienſte in dem Land begehrten. Es hat dieſe Sache nach der Hand allerley Weitläufftigkeit nach ſich gezogen/ weil die Lutheriſchen es für eine Kränckung des Straff-Amts/ angeſehen haben. 1663. Elenchus gegen die Reformirten zu interlaſſen.

Weil der Pfaltzgraff Neuburgiſcher Linie/ in dem Antheil/ der ihm von der Cleviſchen Succeſſion in Julich und Bergen zugefallen/ die Lutheraner und Reformirten nicht dulten wolte; ſo gebrauchte ſich Chur- Bedrängniſſe der Evangel. im Julichiſchen und Bergiſchen.

1663. Brandenburg des Repreſſalien-Rechts / und drohte alle Catholiſchen aus ſeinen Landen fortzuſchaffen.

Der Hertzogl. Hollſteiniſche General-Superintend. D. Joh. Reinboth/ ſchiene die zwiſchen der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirchen vor Alters getriebene Controvers, von dem Ausgehen des H. Geiſtes von Vater und Sohn / wieder aufzuwärmen / deme ſich vor andern D. Joh. Conr. Danhauer, zu Straßburg / widerſetzet.

1664. Schwediſche Syncretiſten. Joh. Matthias/ Biſchoff zu Striegens/ in Schweden / lieſſe ſich die Syncretiſtiſchen Principia gefallen / und ſtellte eigenmächtig etliche Kirchen-Gebräuche ab/ worinnen ihm der Biſchoff zu Abo Geſellſchafft leiſtete; doch die übrigen Schwediſiche Biſchöffe und Theologi, waren mit dieſem Unternehmen ſchlecht zu frieden / und brachten es dahin / daß die Königl. Regierung jener Schrifften verbote/ und da ſie ſich nicht zum Ziel legten / muſten ſie ihre Aemter niederlegen. Er hat noch auf ſeinem Todbett 1670. wider die Formulam Concordiæ proteſtirt, und wird beſchuldigt / daß er die Königin Chriſtina verleitet.

Der berühmte Chur-Sächſiſche Ober-Hoff-Prediger D. Jac. Weller / ſtarb den 6. Julii / 62. Jahr alt.

1665. Höxteri. Kirche eingezogen. Zu Höxter / welche Stadt zur Abthey Corvei in Weſtphalen gehöret / wurde die St. Peters Kirchen/ denen Evangeliſchen mit Gewalt abgenommen / unerachtet dieſe ſich auf das Weſtphäliſchen Friedens-Inſtrument beruffen.

1666. Goslariſche Haupt-Kirche denen Catholiſchen eingeraumt. Zu Goßlar / einer Reichs-Stadt auf dem Hartz / endigte ſich der Streit / welcher bißher / wegen der Haupt-Kirche / zwiſchen dem Don-Capitul zu Cölln und der Stadt entſtanden war / und muſte dieſelbige zwar denen Catholiſchen eingeraumet werden / doch durfften ſich die Evangeliſchen/ auf ihre eigene koſten/ eine andre Kirche darfür aufbauen.

Der

Der wegen ſeiner vielen und ſcharffſinnigen Schrifften/ berühmte Straßburgiſche Theologus D. Joh. Conr. Danhauer, ſtarb den 7. Nov. 64. Jahr alt. 1666.

Joh. Melch. Stenger, Diac. zu Erfurth/ wolte in ſeinen Schrifften/ den allbereit von der alten Kirche verworffnen Novatianiſmum wieder vortragen/ und bekam deßwegen viel Wiederſpruchs inſonderheit von Dan. Hartnaccio. Als nun/ auf befragen/ viele Evangeliſche Academien und Miniſteria, ſeine Lehre mißbilligten/ wurd er An. 1670. ſeines Amts entſetzet/ kam aber andrer Orten/ wieder zu Dienſten/ und ward letztlich Inſpector zu Wittſtock. 1667. Stengeriſmus.

Joh. Heinr. Urſinus, ein durch viele ſchöne Schrifften bekandter Theologus, und Superintend. zu Regenſpurg/ ſtarb den 14. Maji/ 60. Jahr alt.

Aus dem Schleſiſchen Hertzogthum Sagan/ muſten die Evangeliſchen geſchwind weichen/ und bliebe ihnen bloß eine Kirche zu Leibnitz übrig. 1668. Evangel. aus Sagan vertrieben.

D. Joh. Ern. Gerhard/ Prof. Theol. zu Jena/ ein würdiger Sohn des alten D. Joh. Gerhardi/ ſtarb den 24. Febr. 47. Jahr alt; und D. Steph. Klotz/ Schleßwigiſcher General-Superintend. ſtarb den 14. Maji/ 62. Jahr alt/ beede haben ſich durch viele Schrifften berühmt gemacht.

Joh. Canuti Lenæus, Ertz-Biſchoff in Schweden/ der wegen ſeiner Würden und Schrifften hochgehalten wird/ ſtarb den 23. Apr. 96. Jahr alt. 1669. Joh. Canuti Lenæi Tod.

Da bißhero die Capuciner zu Breßlau/ allein in einem Hauß ſich aufgehalten/ bekamen ſie die Freyheit beſtändig in der Stadt zu bleiben/ und für ſich ein Cloſter zu bauen. 1670. Capuciner in Breßlau.

Als die Strittigkeiten/ welche man denen Evangeliſchen in Ungarn wegen ihres freyen Gottesdienſtes erreget/ nun ſchon etliche Jahre gedauert/ ſo gab Georg Barzon/ Biſchoff zu Waradein/ öffentlich zu Wien ein Buch heraus/ unter dem Titul: Veritas 1671. Evangel. Religions-Freyheiten in Ungarn angefochten.

1671. tori mundo declarata, argumento triplici oſtendens St. Cæſ. Regiamque Majeſt. non obligari toilerare in Hungaria Lutheranam & Calvinianam ſectam. Es bliebe aber nicht bey dieſer Schrifft allein / ſondern es wurden viele Schulen und Kirchen ihnen abgenommen / und denen Catholiſchen in Ober-Ungarn zu Caſchau / Eperies / Presburg und andrer Orten eingeraumet.

1672. Jahr-Märckte an Sonn- und Feſt-Tägen.

In Augſpurg wurden an etlichen Sonntägen / mit Bewilligung der Catholiſchen und Evangeliſchen Obrigkeit / gewiſſe Jahr-Märcke gehalten / wider welche ſich ein Evangeliſcher Diac. Joh. Jacob Bayer / mit groſſer Hefftigkeit ſetzte. Als man nun hierüber die Tubingiſche und Straßburgiſche Theologos befragte / und dieſe ihre Meinung davon / mit gewiſſen Einſchrenckungen / gaben / welche beſagten Prediger nicht anſtunde / wurde er im folgenden Jahr ſeines Dienſtes erlaſſen. Es ſind / aus Gelegenheit dieſer Controvers, darnach einige Schrifften die Sabbaths-Feuer betreffend / heraus gekommen.

Der berühmte Hamburgiſche Paſtor, D. Joh. Müller / der ſo wohl in Streit als andern Schrifften ſeine Geſchicklichkeit bewieſen / ſtarb den 29. Sept. 75. Jahr alt.

1673. und 1674. Preßburgiſche und Tirnauiſches Tribunal.

Durch das zu Preßburg und Tirnau aufgerichtete Tribunal, welches geiſtliche und weltliche Beyſitzer hatte / kam es mit denen Proteſtirenden in Ungarn auf die Neige / und klagte man ſie nicht ſo wohl der Religion halber / ſondern wegen einer gegen den Kayſer geführten Conſpiration, und Meuterei an / darüber ſie ihrer Kirchen und Freyheiten verluſtigt erklärt / die Prediger ins Gefängniß gelegt / etliche in Ketten und Banden zu dem Feſtungs-Bau fortgeführt / einige aus dem Land geſchickt / und letztlich etliche auf die Galeren gebracht worden / davon wenige An. 1676. durch Vorbitt des Holländiſchen Admirals, Reulers, ihre Freyheit erlanget. Es iſt alſo denen Evangeliſchen in gar wenig

wenig Orten ihr Religions-Exercitium geblieben. Diese beede Tribunalia sind An. 1681. wieder aufgehoben worden.

1675. Evangel. in Liegnitz/ Brieg/ und Wolau.

Mit Absterbung Hertzogs Georg Wilhelm/ der die drey Schlesische Fürstenthümer Liegnitz / Brieg und Wolau besessen / erlosche zugleich der alte Piastische Stamm/ und die erstbesagten drey Evangelische Landschafften fielen dem Kayser anheim / darinnen dann von Jahr zu Jahr die Evangelischen in ihren ehmahligen Freyheiten gehindert / und fast alle Kirchen und Schulen ihnen abgenommen wurden.

D. Ægid. Strauchs Gefangenschafft

D. Ægidius Struach, ehmahls Prof. in Wittenberg und dann Past. in Dantzig/ setzte sich dem Syncretismo eyfrig entgegen / berührte selbige Controversien immer auf der Cantzel/ und redete gar scharff wider die Reformirten / welches letztere ihm der Chur-Fürst von Brandenburg/ Friederich Wilhelm/ etlichmahl untersagen / und einsmahls ihm dabey bedeuten liesse ; er solte sich nur bedencken / daß Pilau (eine Preussische Stadt/ darin man öffters Staats-Gefangene bringet/) nicht weit von Dantzig liege ; worgegen aber D. Strauch dem Chur-Fürsten zuruck entbieten lassen : er solte hinwieder betrachten/ daß von Berlin nicht weit in die Hölle seye. Wie nun keine Warnung verfangen/ so wurde er/ da er auf Grypswald reiste/ unterwegs auf Chur-Fürstl. Befehl weggenommen/ und nach Cüstrin geführt/ allwo er über zwey gantzer Jahr gefangen gesessen / und endlich auf grosses Vorbitten des Königs in Schweden / des Königs in Pohlen / auch anderer Fürsten und Stände/ seine Freyheit wieder erlanget hat. Er starb 1682. den 13. Dec. 51. Jahr alt.

Heinr. Müllers Tod.

D. Heinr. Müller/ ein so gelehrter als erbaulicher Rostockischer Theologus, starb den 13. Septembr. 44. Jahr alt.

1676. Helmstädtisches Jubiläum. Die Universität Helmstädt/ begienge ihr erstes Jubiläum.

1677. Tübingisches Jubiläum. In diesem Jahr begienge die Würtembergische Universität Tübingen/ ihr zweytes Jubiläum.

1678. Danziger Tumult. Als die Carmeliter in Dantzig/ bey einer gehaltenen öffentl. Procession, sich gegen die gemeine Evangelische Handwercks-Bursche/ unbescheiden erzeigten/ kam es darüber zu einen Tumult / und das Closter wurde rein ausgeplündert; wiewohl die Urheber dieses Frevels es mit dem Kopff büssen musten/ und die Carmeliter bekamen 25000. Gulden/ zur Ersetzung ihres erlidtenen Schadens.

1679. Polygamie von Joh. Lyseri vertheidigt. Johannes Lyserus/ der von denen in Sachsen wohnenden / und so wohl in geistlicher als weltlicher Bedienungen mit Ruhm stehenden Lyseris abstammen soll/ gab ein teutsches Buch heraus/ das Marck aller Länder betitult / worinnen er die Polygamie oder Viel-Weiberey vertheidigte / und dieselbige nicht allein für zulässig/ sondern auch in gewisser Maaß für gebotten erkandte. Indem er sich dazumal in Stockholm aufhielte/ so fehlte es wenig/ daß sein

ſein Hauß nicht von denen Weibern geſtürmet / und er in Stucken zerriſſen worden / doch die Obrigkeit entriſſe ihn jenen aus den Händen / verwieß ihn des Landes / und lieſſe ſeine Schrifft durch den Hencker verbrennen. Wiewohl er dieſer Züchtigung wenig geachtet / weil er nach der Hand / unter dem Namen Theophili Alithei, die Polygamiam Triumphatricem, und Vindicias Legis Monogamicæ herausgegeben / welche Schrifften von Muſaeo, Slutero, Diecmanno widerleget worden. Er iſt Anno 1684. in Franckreich im gröſten Elend geſtorben. 1679.

Weil durch den Nimegiſchen Frieden / die Landgraffſchafft Elſaß an Franckreich überlaſſen worden / ſo muſten die Evangeliſchen leiden / daß die Catholiſche Religion faſt aller Orten eingeführet wurde / und muſten ſie ihnen nach und nach Kirchen und Schulen einraumen. 1680. Elſaßiſche Religions-Bedrängniſſe.

Der Chur-Sächſiſche Oberhoff-Prediger / D. Martin Geyer / der mit ſeinen Commentariis und andern Schrifften / ſich groſſen Eſtim erworben / ſtarb den 12. Sept. 66. Jahr alt; und D. Tob. Wagner / Cantzler zu Tübingen / der auch mit ſeinen Schrifften berühmt iſt / ſtarb im Monat Aug. 82. Jahr alt.

So bald der König in Franckreich die Reichs-Stadt Straßburg eingenommen / führte er den Straßburgiſchen Biſchoff Franciſc. Ego von Fürſtenberg mit ſich dahin / und dieſer / der ſonſt zu Elſaß-Zabern reſidirt / nahm den 19. Octobr. alsbalden von dem Minſter Beſitz / worauf ſich von Zeit zu Zeiten die Catholiſche Religion in der Stadt erweitert hat / da der ſo genandte Bruder-Hoff zu der Jeſuiten Seminario gemacht / und für andre Religioſen Gebäude theils aufgerichtet / theils ihnen überlaſſen werden müſſen. 1681. Straßburg muß die Catholicken einnehmen.

Joh. Meiſneri, Joh. Muſæi. Gerh. Titii, Joh. Lud. Hartmanni Tod

In dieſem einzigen Jahr verlohr die Evangeliſche Kirche 4. hauptgelehrte Theologos, dann D. Joh. Meiſner, Prof. zu Wittenberg/ ſtarb den 12. Sept. 67. Jahr alt; D. Joh. Muſæus, Prof. zu Jena/ ſtarb den 26. April 69. Jahr alt; D. Gerh. Titius, Prof. zu Helmſtädt/ ſtarb den 7. Jun. 61. Jahr alt; und der Superint. zu Rotenburg/ D. Joh. Lud. Hartmann, ſtarb den 18. Julii 40. Jahr alt.

1682. Preßburgiſ. Evangeliſ Predigten.

Zu Preßburg wurde den 2. Aug. wiederum die erſte Evangeliſ. Predigt gehalten/ nachdem/ denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten/ ſothane Freyheit etliche Jahr verbotten geweſen.

1684. Kirche im Hefferegger Thal.

Im Hefferegger Thal/ zum Ertz-Bißthum Saltzburg gehörig/ wurde eine Evangel. Gemeine entdecket/ welche weit über 100. Jahr verborgen geweſen/ und aus denen/ von ihren Eltern und Vorfahren ihnen überlaſſenen Büchern/ ſich untereinander erbauet und geübet. Als ſie aber entweder gar ſelten in die Catholiſche Kirchen kamen/ oder ſich bey der Meſſe und andern Stücken des Cathol. Gottesdienſtes gar kaltſinnig bezeigten/ wurden ihnen erſtlich ihre gehabte Bü-

cher

cher abgenommen/ und ſie darauf angehalten / durch einen abzuſchwöhrenden leibl. Eid ſich zum Catholiſchen Glauben zu bekennen/ welches ſie aber ſich zu thun weigerten / und lieber/ mit Hinterlaſſung aller ihrer Haabſeeligkeiten / den Exulanten-Stab ergriffen; worauf ſie hin und wieder im Reich in Evangeliſchen Orden aufgenommen und untergebracht worden ſind.

Aus den obenberührten Bedrängniſſen der Evangeliſchen in Ungarn / war nicht allein von An. 1678. her ein innerlicher Krieg / ſondern weil der Graf Teckeli ſich letztlich an die Türcken hielte / ſo war darüber ein blutiger Krieg zwiſchen dem Käyſer und der Ottomaniſchen Pforte / entſtanden. Ob nun ſchon die Türcken von dem Käyſer geſchlagen wurden/ ſo befand man es doch für rathſam/ den 12. Jan. eine Amneſtie für die Malcontenten zu publiciren / und ihnen ſo wol die Reſtitution ihrer Güter / als die Freyheit ihrer Religion zu verſprechen / damit ſie von denen Türcken gäntzlich abgezogen würden. Ungariſ. Amneſtie.

D. Joſ. Ad. Scherzer, der accurate und ſolide Leipzigiſche Theologus, ſtarb den 23. Dec. 55. Jahr alt; und der treffliche D. Aug. Varenius, Prof. zu Roſtock / ſtarb den 16. Martii 64. Jahr alt. Joh. Ad. Scherzeri und Aug. Varenii Tod.

Durch des Königs in Franckreich Macht / geriethe das Evangeliſche Kirchen-Weſen in Elſaß immer in weiter Abnehmen / und erfolgte im Monat Julio ein ſcharffes Königl. Edict, krafft deſſen denen Evangeliſchen Predigern verbotten wurde / ſich des elenchi gegen die Cathol. zu gebrauchen/ nicht das geringſte zum Nachtheil der Römiſchen Kirche vorzunehmen / und niemand von Annehmung des Cathol. Glaubens abzumahnen oder abzuhalten / bey Straff / daß ſie ſonſten ſämtlich ſollten aus dem Land gejagt / und ihre Kirchen auf den Grund nieder geriſſen werden. 1685. Neue Bedrängniſſe der Evangeliſchen im Elſaß.

Ant. Reiſerus, Theol. Lic. und Paſt. zu Hamburg / ein Grund-gelehrter Mann / ſtarb den 29. April 58. Jahr alt. Ant. Reiſeri Tod.

1686. Bedrängniſſe der Evangel. in Saarbrücken.

Wie es die Frantzoſen im Elſaß machten/ ſo fuhren ſie auch denen Evangel. in Saar-Brücken/ Saar-Werden/ und der Orten/ mit/ brachen die meiſten Kirchen biß auf den Grund ab/ ſchafften die Prediger aus dem Land/ und zwungen die gemeinen Leute Catholiſch zu werden; wider welches Verfahren zwar/ die geſamten Evangel. Stände auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg/ viel Klagens gegen dem Frantzöſ. Geſandten machten/ aber ohne eintzige Würckung.

D. Abrah. Calovii und Balth. Bebelii Tod.

D. Abrah. Calovius, Prof. Theol. zu Wittenberg/ welchen ſein Eiffer gegen die Syncretiſten/ und zugleich ſeine vielfältige Schrifften berühmt gemacht/ ſtarb den 25. Febr. 74. Jahr alt.

D. Balth. Bebel, ehmaliger Straßburgiſcher Theol. ſo darauf D. Calovio in Wittenberg ſuccedirt/ und wegen ſeiner ſoliden Schrifften gar ſchätzbar iſt/ ſtarb den 2. Oct. 54. Jahr alt.

1687. und 1688. Collegii Philo-Biblicum in Leipzig.

Als D. Phil. Jac. Spener/ bißheriger Senior des Miniſterii zu Franckfurt am Mayn/ An. 1686. nach Dreßden zum Chur-Sächſiſchen Ober-Hof-Prediger berufen wurde/ begab es ſich/ daß einige Magiſtri auf der Univerſität Leipzig/ zur Excolirung ihrer Studien/ ein Collegium Philo-Biblicum unter ſich anfiengen/ zu welchem ſich bald noch mehrere Studioſi ſchlugen/ weil ſie hierinnen einen gröſſern Nutzen ſpührten/ als aus denen üblichen Collegiis Logicis, Metaphyſicis und Homileticis; und als ſie jenen/ als einen berühmten und um die Aufnahm des Chriſtenthums hochbekümerten Theologum, um Raht fragten/ lobte er nicht allein ihr Vorhaben/ ſondern eröffnete ihnen ſeine Meynung/ wie dergleichen Collegium mit rechtem Nutzen tractirt werden könte/ damit man nicht allein in der Theologiſchen Wiſſenſchafft/ ſondern auch in der Ubung der Gottſeeligkeit zunehmen mögte. Als nun die Zahl der Auditorum ſo groß ward/ daß ſie ſich nicht wol in einer kleinen

kleinen Studenten-Stube betragen kunten / ſo ſehnten ſie ſich nach einem Directore des Collegii, und erkieſten darzu D. Valentinum Alberti, Logic. & Metaphyſ. Ordinarium, Theologiæ aber extraordinarium Profeſſorem, welcher auch das Directorium willig auf ſich nahm / und es mit ihnen (unter welchen M. Auguſt. Herman Francke, anjetziger Theologus und Paſtor in Halle / M. Joh. Caſpar Schade / nachmaliger Diac. in Berlin / und M. Paulus Anton. anjetzt D. und Prof. Theol. in Halle die vornehmſten waren) in ſeinem Haus fortſetzte / auch biß 1690. unausgeſetzt continuirte. Neben dieſen gröſſern Collegio Philo-Biblico, wurden von gedachten Magiſtris, und auch noch von einigen andern / engere und kleinere Collegia Biblica gehalten / welche von vielen Studioſis beſucht wurden / und rühmten ſie nicht nur den groſſen Nutzen / den ſie daraus ſpührten / ſondern zogen ſich auch beſcheiden ein / und befliſſen ſich eines ſtillen / erbaren und Chriſtlichen Wandels. Und dieſes iſt der Urſprung der ſogenannten Pietiſten / welcher nach der Hand ſo viel Unruhe / Lärmens und Streitens angerichtet.

Dann / nachdem die Studioſi Theologiæ, wider die bißherige Gewohnheit / auf die Collegia Homiletica und Philoſophica, nicht ſonderlich mehr erpicht waren / ſondern dieſe Collegia Biblica in groſſer Menge beſuchten / auch in ihrem Wandel etwas / ſo man ihnen vor eine Singularität auslegte / an ſich nahmen / wurde ihnen erſtlich heimlich der Name der Pietiſten angeworffen. Als aber An. 1689. Martin Born / ein Studioſus Theol. und M. Franckens geweſener Zuhörer ſtarb / wurden in der von D. Joh. Bened. Carpzov. Theol. Prof. und Paſt. zu St. Thomæ, ihm gehaltenen Leich-Predigt / jene Collegia auf der Cantzel öffentlich angeſtochen / und Lic. Joachim Feller, Poëſ. Prof. machte ein Carmen auf den Verſtorbenen / deſſen Anfangs-Worte waren: 1689. Pietiſten Urſprung.

Es

Es iſt jetzt Stadt-bekandt der Nam der Pi-
tiſten.
Was iſt ein Pietiſt? der Gottes Wort ſtudirt/
und nach demſelben auch ein heilig Leben
führt. ꝛc.

Und von dieſer Zeit an hat der Pietiſten-Name überhand genommen/ und zu der gröſten Weitläufftigkeit in der Evangeliſchen Kirche Anlaß gegeben.

Unterſuchung der Pietäts-Motuum.

Es kam die Sache bald nach Dreßden an das Ober-Conſiſtorium, und weil vorgegeben wurde/ als triebe man in öffters beſagten Collegiis Biblicis, welche auch Collegia Pietatis genennet worden ſind/ allerhand verdächtige und wider die Evangel. reine Lehre ſtreitende Puncten und Meynungen/ ſo ward eine formale Inquiſition, inſonderheit wider M. Francken und M. Schaden angeſtellet/ davon das im Druck heraus gekommene Protocoll bezeigte/ daß ſie deſſen nicht kunten überführet werden/ was man ihnen Schuld gabe. Unterdeſſen weil verſchiedene Burger in Leipzig auch zuſammen giengen/ und Bibliſche Unterredungen hielten/ auch andere Orten dergleichen ſich euſſerten/ und man alle Sachen/ wann ſie mit Unordnungen getrieben werden/ von einem Urſprung herleitete/ ſo wurden jene Collegia Pietatis miteinander verbotten/ und D. Alberti diſſolvirte auch ſein Collegium An. 1690.

1690. Einzele Zuſammenkünfften.

Nicht nur/ aus Anlaß dieſes Collegii, ſondern da D. Spener ſchon viele Jahr vorhero eine dergleichen Ubung in Franckfurt angeſtellt/ ahmten theils etliche in öffentl. Amt ſtehende Prediger/ theils ſonſten andere Perſonen/ dieſem Exempel nach/ und hielten Privat-Zuſammenkünfften in Häuſern; und als in einigen Unordnungen vorgiengen/ wurde die Erlaubniß und Rechtmäſſigkeit ſothaner Verſammlungen nicht allein in Zweiffel gezogen/ ſondern ſie auch meiſtens verbotten und abgeſtellet/ alle aber denen Pietiſten beygemeſſen/ und D. Spener vor den Urheber und Vatter der Pietiſten angegeben.

Was

Was vollends dieſe Sache verdorben und verdächtig gemacht / war / daß ſolche Leute welche den Böhmiſchen / Widertäuferiſ. / Schwenckfeldiſ. / Weichelianiſ. / Quäckeriſchen und dergleichen Principiis ergeben waren / ſich unter jene ſogenannte Pietiſten mengten / und bald eine Frey-Geiſterey mit Abſchaffung des ordentlichen Predig-Amts / bald den indifferentiſmum der Reiligionen einzuführen / und alle äuſſerliche Gebräuche des Gottesdienſtes abzuſchaffen / gedachten / auch dahero an unzehlichen Orten groſſen Unfug ſtifften ; welches man dann mit einem Wort forthin den Pietiſmum nannte / und über deſſen Ausbreitung klagte / darauf dann ſo viele Obrigkeitliche Edicta erfolget / dieſem Unweſen zu ſteuren. Verwoterung des Pietiſmi.

Damit der Pietiſmus aus Hamburg abgehalten würde / ſo entwarff D. Joh. Frid. Mayer, Paſt. zu St. Jac. eine neue Eides-Formul, welche von denen ſämtl. Predigern und Kirchen-Dienern ſolte unterſchieben werden ; deme ſich aber Licent. Joh. Heinr. Horbius, Paſt. zu St. Nic. Joh. Winckler / Paſt. zu St. Mich. u. D Abrah. Hinckelmann, Paſt. zu St. Catharinen widerſetzet / woraus groſſe Ungelegenhit / Verbitterung der Gemüther / und andere Unruhen entſtanden / und dieſe Sache in öffentl. Schrifften pro & contra ventilirt worden. Neuer Religions Eid in Hamburg

Auch dieſes wurde dem Pietiſmo beygemeſſen / daß man von vielen Perſonen Entzückungen / Viſiones und neue Offenbahrungen ausgabe / und machten die ſo betitulte begeiſterte Mägde / in Erffurt / Halberſtadt / Quedlinburg / Lüneburg und Lübeck / viel Aufſehens / weil ſie ein und andermal / unter währendem Gottesdienſt / in ihre Entzückungen und Ausſprachen verfielen / und damit die andern Zuhörer gewaltig in ihrer Andacht und Aufmerckſamkeit ſtöhrten. 1691. Entzückungen und Offenbahrungen.

Theoph. Spizelius, den die gelehrte Welt aus ſeinen Schrifften genugſam kennet / und das Evangel Augſpurg als Sen. Miniſt. geehret / ſtarb den 9. Jan. 52. Jahr alt. Theoph. Spizelii Tod.

Ein

1692. Chiliastische Controversien

Ein adelich Fräulein / Rosimunda Juliana von der Assenburg / bekam Entzuckungen und Erscheinungen / welche auf das tausendjährige Reich / so Christus / noch vor dem Ende der Welt / in seiner Kirchen allhier auf Erden anrichten würde / betraffen. Hierdurch begunten sich die Strittigkeiten über den Chiliasmum zu erheben / welche die Federn der Theologorum rege machten / und ihnen viele Zeit zu thun schafften. D. Spener / als er über die Assenburgische Offenbahrungen sein Bedencken stellen sollte / getrauete sich nicht zu determiniren / ob jene Offenbahrungen wahrhafftig Göttlich / oder nur Würckungen einer starcken Phantasie wären / weil er aber inzwischen die Hoffnung besserer Zeiten in der Kirche behauptete / wurde er auch in diese Controversien eingeflochten. Hingegen D. Johann Wilhelm Petersen / damals Superintend. zu Lüneburg / vertheidigte nicht allein die Assenburgische Offenbahrungen / sondern erklärte sich mit seiner Eheliebsten / Fr. Johanna Eleonora / einer gebohrnen von Merlau / öffentlich für den Chiliasmum, muste aber darüber sein Amt nieder legen; von welcher Zeit an er ein Privat-Leben auf einem kleinen Land-Gut geführet / und diese Materie / als einen Punct / der zur Verherrlichung der Ehre Christi diene / wider alle andre Theologos gar eifrig verfochten hat.

1693. Schwedisches Jubilæum.

Zum Angedencken der vor 100. Jahren / auf dem Concilio zu Upsal / festgestellten Einführung der Evangelischen Religion / in Schweden / wurde den 26. Febr. im gantzen Königreich ein Jubiläum gehalten.

Christian Scrivers Tod.

Christian Scriver / Quedlinburgis. Beicht-Vatter und Consistorial / dessen Schrifften / der Erbauung wegen / gar gern gelesen werden / starb den 5. April 64. Jahr alt.

1694. Mayer- u. Horbische Unruhe in Hamburg

Ob schon der vor 3. Jahren in Hamburg erregte Streit / des Pietismi und der Collegiorum Pietatis wegen durch Obrigkeitl. Vermittelung gestillet war / so glimte /

glimte doch noch immer zwiſchen D. Joh. Friedrich Mayer/ und andern ſeinen Collegen/ inſonderheit zwiſchen ihm und Lic. Joh. Heinrich Horbio/ ein Funcken des Mißverſtändniß. Als nun dieſer letztere/ des Petri Poiret, eines in Holland ſich aufhaltenden Fanatici, Büchlein/ von Auferziehung der Kinder/ ins Teutſche überſetzen/ und unter dem Titul: Klugheit der Gerechten/ drucken und austheilen lieſſe/ brachte D. Mayer alles wider ihn in Harniſch/ und der Lermen wurde ſo groß/ daß ihn die Obrigkeit nicht eher ſtillen kunte/ biß Horbius ſein Amt und die Stadt Hamburg zugleich verlieſſe/ und ſich auf ein kleines Land-Gut ins Exilium begabe/ worinnen er in folgendem Jahr ſeinen Geiſt aufgabe.

D. Chriſtian Kortholt, Theol. Primar. zu Kiel/ ſtarb den 31. May 62. Jahr alt; und D. Caſp. Sagittarius, der berühmte Jeniſche Hiſtoricus, ein gar arbeitſamer gelehrter Mann/ ſtarb den 9. Martii 51. Jahr alt. D. Chriſt. Kortholti und Caſp. Sagittarii Tod.

D. Sam. Schelwig, Paſt. zu Dantzig/ gab ſein Itinerarium Anti-Pietiſticum heraus/ darinnen er alles/ was er/ auf ſeiner Reiſe nach dem Pyrmontiſchen Sauer-Brunnen/ von den Pietiſten in Erfahrung gebracht/ umſtändlich erzehlte; welches zu vielen Verweiterungen Anlaß gabe/ weil viele dasjenige/ was von ihnen ausgeſprenget worden/ falſche oder einſeitige Relationes zu ſeyn darthaten. Ingleichen brach die Chur-Sächſiſche Theologiſche Facultät zu Wittenberg/ mit einer Schrifft/ Chriſt-Lutheriſche Vorſtellung betitult heraus/ darinnen D. Spener mehr als dritthalb hundert irriger Sätze/ die er wider der unveränderten Augſp. Confeſſion Lehre und Inhalt hegen ſolte/ beſchuldigt wurde/ deren aber gedachter D. Spener ſeine richtige Übereinſtimmung mit der Augſpurgiſ. Confeſſion gar bald entgegen ſtellte; und war dieſes ein Anlaß zu neuen Strittigkeiten/ weil einige Theologi denen Wittenbergern Beyfall gaben/ einige aber entweder gäntz- 1695. Pietiſtiſ. Controverſien verwechtert.

lich

lich Dr. Speners Parthey hielten/ oder ihn in den mehriſten entſchuldigten.

Joh. Wilhelm Bayers und Abraham Hinckelmans. Tod.

D. Joh. Wilh. Bajer, vieljähriger Prof. zu Jena/ erſter Pro-Rector zu Halle/ und angehender General-Superint. zu Weimar / ein gar accurater und beſcheidener Theologus, ſtarb den 19. Octob. 48. Jahr alt.

D. Abraham Hinckelmann / Paſt zu St. Catharina in Hamburg / ſo der Arabiſchen Sprach mächtig war/ und jüngſt den Alcoran heraus gegeben / ſtarb den 11. Febr. 43. Jahr alt.

1696. Johann Ernſts Grabe Beſchuldigung gegen die Evangel. Kirche.

M. Joh. Ernſt Grabe / ein Königsberger / wollte ſchon An. 1694. Catholiſch werden / und gabe daher bey dem Samländiſchen Conſiſtorio eine Schrifft ein/ darinnen er die Evangelſiche Kirche eines Schiſmatis, und vieler vor längſten verworffener Ketzerey beſchuldigte. Dieſe ſeine Schrifft wurde / auf Churfürſtl. Brandenburgiſ. Befehl / von D. Joh. Wilh. Bajer, D. Bernh. von Sanden / und D. Phil. Jac. Spener An. 1695. refutirt / worgegen zwar ſich M. Grabe wieder in etwas vertheydigte / jedoch von ſeinem Ubertritt zu den Catholiſchen / unerachtet er ſchon zu Wien war / abſtunde/ nach Engelland gienge/ und ſich allda zur Engliſchen Kirche bekannte / weil er durchaus in einer Kirche leben wollte/ welche anſehnliche Biſchöffe hätte.

Sebaſt. Schmidii Tod.

Der vortreffliche D. Sebaſtian Schmid / Prof. zu Straßburg/ der in Exegeticis ſeines gleichen wenig hat/ ſtarb den 10. Jan. 79. Jahr alt.

1697. Ryßwickiſche Religions Clauſul.

Durch den Ryßwickiſchen Frieden / litte die Evangeliſche Kirche abermal einen Abbruch / weil in deſſelben 4ten Artic. von denen Frantzoſen die Clauſul eingerucket worden / es ſolte in allen denjenigen Orten / welche dem Röm. Reich wieder gegeben würden/ künfftighin die Religion in dem Stand bleiben/ in welchem ſie ſich jetzt befinde; dann auf ſolche Weiſe blieben viele Evangel. Kirchen in Elſaß / in der Pfaltz / auf dem Hunds-Rücken / und anderswo in der Röm. Cathol. Gewalt.

Nach

Nachdem sich / nach der Bekennung des Königs in Pohlen und Chur-Fürsten in Sachsen / Frider. Augusti, zur Catholischen Religion die Chur-Sächsischen Land-Stände besorgten / es mögte die Evangelische Kirche in Sachsen dardurch in die Enge gerathen / so gab ihnen der König durch ein öffentlich Manifest die Versicherung / daß in keinem eintzigen Stuck / so das Evangelische Kirchen- und Schul-Wesen betreffe / eine Aenderung geschehen / sondern alles im bißherigen Stand verbleiben solle. Es hat hierüber / auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg / nach der Hand viel Streitens gesetzt. 1697. Chur-Sächsische Religions-Versicherung.

Der wegen seiner Schrifften berühmte Tübingische Theologus und Cantzler / D. Joh. Ad. Osiander, starb den 26. Oct. seines Alters 74. Jahr; Und der gelehrte Leipziger Theologus, D. Val. Alberti, starb den 15. Sept. im 62. Jahr. Joh. Ad. Osiandri, und Val. Alberti Tod.

Unter dem Namen des ewigen Evangelii / brachte D. Joh. Wilh. Petersen, die alte Lehre / mit einem neuen Vortrag / wieder herfür / daß nemlich die Straffen der Gottlosen in der Hölle nicht ewig währen / sondern auch so gar die bösen Geister / dereinsten wieder zu GOtt gebracht und seelig werden solten; welche Lehre je hefftigern Widerspruch sie von denen Theologis fande / desto hefftiger in grossen Büchern von ihm vertheidiget worden ist. 1698. Ewiges Evangelium.

D. Aug. Pfeiffer / ehedem Prof. zu Leipzig / letzlich Superint. zu Lübeck / ein grundgelehrter Theologus, starb den 11. Jan. 67. Jahr alt. Augusti Pfeifferi Tod.

Vermög der obberührten Religions-Clausul im Ryswickischen Frieden / musten die Evangelischen in den Chur-Pfältzischen Landen / entweder ihre vor dem Krieg gehabte Kirchen gantz einbüssen / oder / wo sie noch einige behalten / zum wenigsten das zugeben / daß die Catholischen daselbst das Simultaneum einführten; 1699. Simultaneum in der Unter-Pfaltz.

1699. worüber viel Klagens auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg entſtanden.

Ketzer-Hiſtorie. M. Gottfr. Arnold/ vormahls Prof. Hiſt. zu Gieſſen/ (welches Amt er aber freywillig/ aus einem Gewiſſens-Scrupel niedergelegt/) letztlich Inſpector zu Perleberg in der Marck Brandenburg/ gab in dieſem Jahr ſeine Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie heraus/ in welcher er alles/ was er wider die Evangeliſche Kirche zuſammen bringen kunte/ ausführlich/ und öffters mit gehäßigen Umſtänden erzehlte/ hingegen aber alle irrende und abweichende Ketzereyen wo nicht vertheidigte/ jedoch entſchuldigte. Die darob entſtandene Bewegungen der Gemüther/ ſind nicht wohl zu begreifen/ weniger zu beſchreiben.

Joh. Bened. Carpzovii Tod. Der ſo gelehrte als beredte Leipzigiſche Theologus, D. Joh. Bened. Carpzov. ſtarb/ 60. Jahr alt.

1700. Calender-Verbeſſerung. Die Proteſtantiſchen Stände des Reichs/ nahmen eine Verbeſſerung ihres Calenders vor/ laſſen die letztere 11. Tage im Monat Febr. aus/ und ordneten/ daß man künfftig allezeit das Oſter-Feſt genau nach der Sonnen-Lauff ausrechnen/ und nach dieſem die übrigen Feſte des gantzen Jahrs anordnen ſolte.

1701. Streitt de Termino Gratiæ. Als M. Joh. Georg Böſe/ Diac. zu Sorau, An. 1698. ein Büchlein/ de Termino Salutis peremtorio heraus gab/ ſo geſchah es mit Approbation der Theol. Facultät zu Leipzig/ und lehrte er: GOtt habe einem jedweden Menſchen eine gewiſſe Gnaden-Zeit beſtimt/ innerhalb welcher derſelbige/ wann er die angebottene Gnaden-Mittel ergreiffe/ könne ſeelig werden; nach deren Verflieſſung aber ſeye keine Gnade mehr für ihn zu hoffen. Weil er nun unter andern ſich auf D. Spenern bezoge/ der gleicher Meinung mit ihm ſeye/ ſo griff D. Joh. Georg Neumann/ nicht den Auctorem des Buchs/ ſondern ſo gleich D. Spenern in einer öffentlichen Diſputation an/ und widerlegte dieſe Meinung. D. Ad. Rechemberg aber/ Theol.

Primar-

Primar. zu Leipzig/ Speners Eidam/ ſetzte dem D Neumann eine andre Diſputat. entgegen / und behauptete den Gnaden-Termin. Damit trat D. Thom. Ittig. Theol. Prof. und Superint. zu Leipzig/ auf Doct. Neumanns Seite/ und behauptete/ daß GOtt allen/ auch den ruchloſſen Sündern / die Gnaden-Thür biß an des Lebens-Ende offen laſſe. Uber dieſe Materie nun iſt folgends / mit einer faſt unglaublichen Menge Schrifften geſtritten worden/ und hat ſich die Controvers nicht eher/ als mit D. Ittigs Tode geleget. 1701.

D. Frid. Ulr. Calixtus, Theologus Primar. zu Helmſtädt / der ſeines Vatters Ehre und Lehre beſeſſen und vertheidigt/ ſtarb den 13. Jan. 79. Jahr alt. Frid. Ulr. Calixti Tod.

Als der bißherige Paſt. zu St. Jac. in Hamburg/ D. Joh. Fried. Majer/ vom König in Schweden zur General-Superintendenz nach Gryphswald beruffen wurde / und er auch ſothane Vocation würcklich annahm/ ſo vermeinte anfangs die Gemeine zu St. Jacob/ er könne ſein gehabtes Paſtorat in Hamburg/ mit denen neuen Aemtern in Pommern / gar wohl vereinigen und zugleich bedienen ; da man aber ſolches nicht beliebte / ſo trug man auf die Renovation ſeiner erſten Vocation nach Hamburg an / um ihn nicht allein daſelbſt/ ſondern auch in ſeinem alten Rang zu erhalten. Allein dieſem Anſinnen widerſetzte ſich der Rath und das Miniſterium, behauptende/ es müſte die Vocation nicht nur renovirt / ſondern er gantz von neuen beruffen werden ; und hierüber ſind groſſe Bewegungen/ und zum Theil anzügliche Schrifften entſtanden. 1702. Controvers de renovatione vocationis ad Minis. ter.

Am 18. Octobr. begienge die Chur-Sächſiſche Univerſität Wittenberg ihr zweytes Jubiläum / weil ſie nunmehro 200. Jahre ſtehet. Wittenbergiſch. Jubilaum.

Es kam im vorigen Jahr auf der Univerſität Halle/ eine Diſput. zum Vorſchein/ vom Recht des Sabbaths / welche unter dem Præſidio Joh. Sam. Struckens gehalten/ und worinnen behauptet worden / es 1703. Controvers vom Sabbath.

1703. gehöre der Sabbath nur zum Ceremonial-Gesetz/ verbinde also die Christen gar nicht/ und könne demnach gar wohl von der Obrigkeit verändert werden. Hierwieder haben sich nun die Evangelischen Theologi gar bald gesetzt/ und die Nothwendigkeit der Sabbaths-Feyer mit vielen Schrifften vertheidiget.

Wendische Uberseetzung der Bibel.

Mehr als der dritte Theil des Marggrafthums Ober-Lausitz/ ist mit Wendischen Einwohnern besetzt/ und befinden sich über 70. Kirch-Spiele darinnen/ in welchen man den Gottes-Dienst in Wendischer Sprache verrichtet. Da nun die Erbauung dardurch Hinderniß gelitten/ weil das arme Volck die H. Schrifft nicht in Wendischer Sprache lesen kunte/ so wurde 1691. schon von denen Land-Ständen beschlossen/ eine Uberseetzung durch geschickte Leute vornehmen zu lassen/ welche als sie nunmehr im Stand war/ auf fernere Verordnung/ zum Druck befördert worden ist.

Laur. Normanni Tod.

Der/ um seiner Gelehrsamkeit in der Griechischen Sprache willen/ berühmte Schwedische Theologus, Laur. Normannus, starb den 21. Maji 52. Jahr alt.

1704. Religions Gravamina zu Regenspurg.

Zur Abthuung der Religions-Gravaminum, worüber die Protestirenden, nach dem Ryswickischen Friedens-Schluß/ bißhero immer geklaget/ erfolgte endlich den 11. Martii/ auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg/ ein allgemeiner Schluß/ daß eine Deputation, von drey Catholischen und drey Protestantischen Gliedern solte nächstens angeordnet werden/ welche alle Sachen gründlich untersuchen und gütlich beylegen müsten. Allein/ ob schon der Kayser diesen Reichs-Schluß confirmirt/ so ist gleichwohl diese Deputation nicht vor sich gegangen.

Würtembergische Kirchen-Visitation.

Der Hertzog in Würtemberg/ hat in seinem Fürstenthum eine allgemeine Kirchen-Visitation halten/ und die befundene Mängel/ am Unterricht des gemeinen Volcks/ verbessern lassen.

Ob

Obſchon der Chur-Fürſt in Hannover/ denen Catholiſchen von einiger Zeit her/ in gewiſſer Maaß das Exercitium ihrer Religion auch in ſeiner Reſidenz geſtattet/ ſo publicirte er doch ein Edict, daß die Päbſtl. Geiſtlichen die ſich zu Hannover des Tauffens und Copulirens angemaſſet/ ſolches in ſeinem gantzen Land künfftig unterlaſſen ſolten. 1704. Hannoveriſche Einſchrenckung der Catholiſchen.

Nicht nur haben ſich die Evangeliſchen in den Chur-Pfältziſchen Landen beſchwehrt gehabt/ daß ſie von denen Catholiſchen bedränget würden/ ſondern ſie ſind auch mit weitläufftigen Klagen/ an das Corpus der Evangeliſchen auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg gekommen/ worinnen ſie vorgeſtellet/ daß ihnen von denen Reformirten die meiſten Kirchen-Intraden entzogen/ und ſie folglich in eine ſolche Noth geſtecket würden/ worunter ſie künfftig hin erliegen und alles zerfallen laſſen müſten. Der Vergleich erfolgte den 21. Dec. wordurch aber den Evangeliſch-Lutheriſchen wenig geholffen ward. 1705. Evangel. in der Pfaltz bedrängt.

D. Phil. Jac. Spener, Probſt zu Berlin/ deſſen Frömmigkeit und Gelehrſamkeit durchgehends bekandt/ ſtarb den 5ten Febr. im 71. Jahr ſeines Alters. Ihm folgte zu Anfang des Aprils/ Joh. Winckler/ des Hamburgiſchen Miniſt. Senior, ein ſcharffſinniger und erbaulicher Mann/ 63. Jahr alt. Phil. Jac. Speners und Joh. Winckelers Tod.

Die Däniſche Miſſion auf Tranquebar, iſt oben ſchon in der Haupt-Hiſtorie berührt.

Im Hertzogthum Hollſtein/ entſtand eine Strittigkeit über der Frage: Ob die wahren Glaubigen die Seeligkeit/ annoch in dieſem Leben/ dem Anfang nach/ würcklich allbereit hätten? Es verweiterte ſich dieſelbige/ aus Hitze der Gemüther/ ſo ſehr/ daß viele Theologiſche Facultäten ſich darein legen/ und ihr Gutachten darüber fällen muſten. 1706. Controvers von der Seeligkeit der Glaubigen.

1706. Bericht von den Pietisten.

Als der König in Schweden/ mit seiner Armee in Sachsen stunde / gebrauchte sich D. Joh. Frid. Majer, General-Superintendent im Schwedischen Pommern der Gelegenheit / einen Bericht von denen Pietisten im Druck heraus zu geben/ und an höchst-gedachten König zu senden / darinnen der Unfug / so von diesen Leuten getrieben worden/ dargethan wurde. Es fande sich aber insonderheit die Theolog. Facultät zu Hall darüber gravirt/ weil man sie mit denjenigen Personen in eine Classe gesetzet / mit welchen sie doch nichts zu thun / und dero unbesonnenes Vornehmen sie allezeit mißbilligt hätte / defendirte sich also wider D. Majern, wie auch andere es thaten / welche im erwehnten Bericht angegriffen waren.

Buttlarische Rotte.

Eben so wurde in D. Majers Bericht/ zu denen Pietisten, diejenige Gottlose Rotte gerechnet / welche sich einige Zeit in der Grafschafft Wittgenstein aufgehalten / und von welcher in diesem Jahr mehrgedachter D. Majer eine besondre Disput. de abominanda Pietistarum trinitate heraus gegeben. Man nennte sie die Buttlarische Rotte / von ihrer frechen Anführerin / Eva Margareta / gebohrner von Buttlar / des Eisenachischen Pagen-Hoffmeisters / Jean de Vesias, verlauffnen Eheweib/ welche Just. Gottfried Winter/ von Eschwegen/ Joh. Georg Appenfeller/ von Schleusingen / und Ann. Sidon. Fräulein von Callenberg / zu Gefährten hatte/ welche in beständigen Hurereyen und Ehebrechereyen miteinander lebten / andre darzu verführten / die Hurerey für ein Mittel zur Frömmigkeit ausgaben/ allerhand Gottslästerungen ausstiessen/ und sich die Dreyfaltigkeit nennten / also daß sich Winter vor GOtt den Vatter / Appenfeller vor GOtt dem Sohn/ und die Buttlarin (welche man auch die Mutter Eva nandte/) vor GOtt den H. Geist ausgab. Es wurde diese böse Rotte aller Orten Obrigkeitlich aufgesucht/ wiewohl sie sich von einem Ort zum andern geflüchtet.

D. Elias

D. Elias Veiel, Superint. zu Ulm / ein in der Kirchen-Hiſtorie wohl beſchlagner Mann / ſtarb 23. Febr. 71. Jahr alt. El. Veiels Tod.

Nachdem die Religions-Bedrängniſſe der Evangeliſchen in Schleſien auf das höchſte geſtiegen / ſo bekamen ſie faſt unvermuthet ihre ſchon lang gebettene Freyheit / vermittelſt des zwiſchen dem Kayſer und dem König in Schweden zu Alt-Rannſtadt / den 22. Auguſt. geſchloſſenen Vergleichs / davon oben in der Haupt-Hiſtorie mit mehrern Erwehnung geſchehen iſt. Es muſten alſo nicht allein die nach dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß ihnen abgenommene Kirchen / deren weit mehr als 100. waren / nebſt allen Schulen wieder zuruck gegeben werden / ſondern ſie bekamen auch noch überdiß ſechs neue Gnaden-Kirchen ; und wurde dieſer Vergleich / durch eine hohe Kayſerliche und Schwediſche Commiſſion, ſchleunig zur Execution gebracht. 1707. Schleſiſche Religions-Freyheit.

Von einigen Jahren her triebe man / auf Königl. Preuſſiſcher Seite / das Vereinigungs-Werck zwiſchen den Lutheranern und Reformirten, mit groſſem Eyffer / und kamen deßwegen viele Schrifften heraus / auch zu Berlin ſolten darob Conferenzen angeſtellt werden ; wiewohl auf die letzte die Sache bliebe / wie ſie allezeit geweſen war. Nur / zu Königsberg in Preuſſen / kam es zu einem würcklichen Syncretiſmo, ſintemahl der Lutheriſche Prediger im Waiſenhauß / Joh. Meyr / und der Reformirte Prediger im eben demſelbigen Waiſenhaus / Otto Majer / den Entſchluß gefaſt / miteinander an einem Altar und Tiſch das H. Nachtmahl auszutheilen / alſo daß der eine ſelbiges dem andern / und zugleich auch deſſelbigen Religions-Verwandten / reichen ſolte. Der Anfang iſt davon den 10. Julii mit den Reformirten gemacht worden / denen am 17. dito die Lutheraner gefolget. Doch auch dieſer Syncretiſmus war von keinem langen beſtand. Syncretiſmus in Königsberg.

1707. Betende Kinder in Schleſien.

Von denen betenden Kindern in Schleſien / wordurch gar viele Gemüther rege gemacht worden ſind / iſt oben in der Haupt-Hiſtorie auch ſchon Meldung geſchehen.

1708. Strit wegen des Uberganas zum Pabſtthum.

D. Joh. Fabricius, Theolog. Primar. zu Helmſtädt / wurde beſchuldigt / er ſeye der Urheber desjenigen Bedenckens / darinnen der Ubergang aus der Evangeliſchen Kirche zur Römiſch-Catholiſchen Religion, für erlaubt ausgegeben wird; wiewohl er es ſo bloſſer Dings hin ſich nicht wolte aufbürden laſſen. Es wurden darüber viele Schrifften gewechſelt / und ſo gar aus Engelland lieffen Klagen ein / daß die Luteriſchen Theologi, ſo dergleichen lehrten / groß Aergerniß ſtifften / worüber D. Fabricius einen Lateiniſchen gedruckten Bericht an die Engelländiſche Theologos ſandte / deme andre eine andre Nachricht beyfügten / und war endlich der Ausgang / daß er ſeine Theologiſche Profeſſion niederlegte.

1709. Eßlingiſche Religions-Strittigkeiten.

In der Reichs-Stadt Eßlingen / haben ſich M. Ludwig Carl Ditzinger / Sen. Miniſt. und M. Joh. Majer, Archidiac. daſelbſt / anfänglich über der Redens-Art: Ich bin Chriſtus / nachmahls über die Lehr-Puncten / von der Krafft des Worts Gottes und der Sacramenten / von der Beicht / von der Rechtfertigung / ꝛc. dergeſtalt überworffen / daß darüber zwey Würtembergiſche vornehme Theologi, und ein Theologus von Ulm zu Unterſuchung gezogen worden / welche die Sache dahin in die Wege gerichtet / daß ſich Ditzinger beſſer erklären müſſen; worauf den 28. Jul. ein Obrigkeitliches Edict erfolget / welches von allen Predigern in Eßlingen hat müſſen unterſchrieben werden.

1710. Chur-Sächſ. Special-Viſitation.

Im Chur-Fürſtenthum Sachſen / iſt durch ein Conſiſtorial-Edict, denen Superintendenten anbefohlen worden / Special-Viſitationes ihrer Diœces zu halten / und in Schulen und Kirchen ſolche Anſtalten zu machen / auf

daß

daß auch die erwachſene Unwiſſende gründlich unterrichtet werden mögen.

Weimariſcher General-Synodus.

Im Hertzogthum Weimar wurde den 1. Aug. ein General-Synodus von der Geiſtlichkeit gehalten / und daſelbſt von Verbeſſerung des Kirchen-Weſens gehandelt.

Regenſpurgiſche Deliberation über die Religions-Gravamina.

Weil in dieſem Jahr Franckreich ſich anſtellte / als ſuchte es mit dem Käyſer und deſſen hohen Alliirten einen Frieden zu treffen / ſo kamen auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg die Religions-Gravamina wieder in Bewegung / und erklärten ſich die Proteſtirenden / daß die Clauſul des 4ten Art. im Ryßwickiſchen Frieden müſte abgethan / und alles plenaire, nach dem Weſtphäliſ. Friedens-Schluß / reſtituirt werden; dargegen die Röm. Cathol. ſich heraus lieſſen / es müſte alles in denen zuruckfallenden Orten im jetzigen Stand gelaſſen werden. Das Corpus Evangelicum wollte darauf mit denen Catholiſchen keine weitere Handlung auf dem Reichs-Tag anſtellen / ſondern dieſe wichtige Sache auf dem Friedens-Congreſſ ausmachen laſſen; allein weil / oberzehlter maſſen / Engelland in die groſſe Allianz trate / und faſt ein jeder Potentat für ſich ſelbſten mit Franckreich tractirte / auch die letztern Käyſerl. und Frantzöſ. Friedens-Schlüſſe zu Raſtadt und Baden / den Ryßwickiſchen Frieden zum Fundament ſetzten / ſo war bißhero der Proteſtirenden Klagen und Einwenden umſonſt.

Decreta wider die Pietiſten.

Wider den in der Evangel. Kirche einreiſſenden Pietiſmum (wordurch man nicht die Treibung der wahren Gottesfurcht / ſondern das unordentliche fanatiſche Weſen ſolcher Leute / die denen Böhmiſtiſ. / Schwenckfeldiſchen / und Wiedertaufferiſchen Principiis anhangen / und welcher aller guten Ordnung Feinde ſind / verſtehet) wurden nachfolgende Edicta publicirt: 1690. das Chur-Sächſiſche 1692. das Fürſtl. Braunſchweigiſche Wolffenbütteliſche / 1694. das Hertzogl. Würtem-

tembergiſche/ 1694. das Königl. Schwediſche/ 1698. das Hertzogl. Zelliſche/ 1702. das Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſche/ 1703. das Churfürſtl. Hannoveriſche/ 1705. das Stadt Bremiſche/ 1706. ein neues Hertzogl. Würtembergiſche/ 1706. das Königl. Däniſche/ 1707. das Nürnbergiſche/ 1709. das Fürſtl. Anhalt-Zerbſtiſche.

Das III. Capitel.

Von der Reformirten Kirchen-Geſchichten.

INsgemein iſt zu mercken/ daß die Reformirten/ in Teutſchland/ Böhmen und Ungarn/ mit denen Evangeliſchen einerley trübſeeliges Geſchick zu erdulten gehabt. Sonſten mögten ihre vornehmſte Geſchichte/ welche ſie beſonders angehen/ in folgenden Puncten hauptſächlich beſtehen.

1601. Nic. Crellii Enthauptung

Nicolaus Crellius, J. V. D. und ehedem Churfürſtl. Sächſiſcher Cantzler/ weil er die Reformirte Religion in das Churfürſtenthum Sachſen einzuführen dachte/

und

und ſchlimme Practiquen wider die Lands-Ordnungen getrieben / ward den 9. Oct. zu Dreßden öffentlich enthauptet / nachdem er faſt 10. Jahr gefangen geſeſſen. Mit ſeinem Tod / hat ſich der Crypto-Calviniſmus in Sachſen geleget; zumal da im folgenden Jahr / Caſp. Peucerus, der bekannte Medicus, Phil. Melanchthonis Eidam / ſo ſich / um der in Religions-Sachen gemachten Verwirrungen / ein 10. jähriges Gefängniß ausgeſtanden / vollends verſtarbe. 1602. Caſp. Peuceri Tod.

Johann Piſcator, Prof. Zu Herborn / lehrte / es hätten ſich die Menſchen der von Chriſto vollbrachten Erfüllung des Geſetzes (die Theologi nennen es Obedientiam Chriſti activam) nicht ſonderlich zu getröſten / weil er ſelbſten / als ein wahrer Menſch / vor ſich ſelbſten darzu wäre verbunden geweſen / und alſo andern Menſchen nichts hätte verdienen können. Dieſe Meynung wurde nicht allein von denen Lutheranern widerleget / ſondern auch von vielen Reformirten angefochten / und inſonderheit zu Gap in Franckreich / auf einem Synodo, gäntzlich verworffen. 1603. Joh. Piſcatoris Strittigkeiten.

Weil Landgraf Moritz zu Heſſen-Caſſel / die Stadt Marpurg mit ihren Zugehörungen / wider die Heſſen-Darmſtädtiſche Linie behauptete / ſo wurde die reformirte Religion alsbalden eingeführt / und die Evangeliſch-Lutheriſchen muſten ſich zum Abzug bequemen. 1605. Marpurg wird Reformirt.

Der Welt-berühmte Genffiſche Theologus, Theodor. Beza, ſtarb den 13. Octob. ſeines Alters im 87. Jahr. Theod. Bezæ Tod.

Indem die in den mehriſten Evangeliſchen Kirchen angenommene Formula Concordiæ, denen Reformirten vornemlich entgegen geſetzt iſt / ſo gab in dieſem Jahr / der Schweitzeriſche Theologus, Rudolph, Hoſpinianus, ſein Buch heraus / betitult: Concordia diſcors; welches von den Reformirten gar hoch gehalten wird; dem aber der Chur-Sächſiſche Theologus, zu Wittemberg / Leonh. Hutterus, An. 1614. Concordiam concordem entgegen geſtellet / ſo von denen Lutheranern überaus hoch geſchätzet wird. 1607. Rud. Hoſpin. Concordia Diſcors.

Der

Joh. Reinoldi Tod

Der Grund-gelehrte Engliſche Theologus, Johannes Reinoldus, D. und P. zu Oxford/ deſſen Schrifften gegen die Römiſch-Catholiſ. ſehr accurat ſind / ſtarb den 21. May 58. Jahr alt.

1608. Arminianiſche Strittigkeiten.

Jac. Arminius, gebürtig von Oudewater, ſuccedirte 1602. dem Franciſco Junio, in der Theologiſchen Profeſſion zu Leiden / wiewol mit Widerſpruch D. Franc. Gomari, mit dem er aber in einem gehaltenen Geſpräch überein kam / daß er nichts lehren wollte/ als was mit der Holländiſchen Kirche überein ſtimme. Bald aber euſſerte ſich/ daß er in der Lehre von der Gnadenwahl/ von des Menſchen freyen Willen / von der allgemeinen Gnade Gottes / von der Widerſtrebung gegen Gottes Gnaden-Tag und von der Beharrlichkeit des Glaubens / weit gelindere Gedancken führte / als man in Calvini, Bezæ, Zanchii, Urſini Schrifften fande/ und als man in Holland bißher zu hegen gewohnt war. Dahero entſtunden zwiſchen ihm und bemeldtem D. Gomaro hefftige Strittigkeiten/ und bekam ein jeder von ihnen ſeine Anhänger/ welche man von jenem Arminianer und von dieſem Gomariſten hieſſe; es legten ſich auch viele Holländiſche Miniſtria darein / kunten aber nichts fruchtbarliches ausrichten / weil des Arminii Vortrag vielen allzu wahrſcheinlich / und des Gomari Lehre dargegen allzu hart ſchiene; dahero in weniger Zeit ſich die Arminianer durch gantz Holland ausbreiteten / und es noch weiter würden gebracht haben/ wo nicht der Verdacht auf ſie gekommen wäre/ ſie lehrten auch ſonſten in vielen Puncten eben das / was die Socinianer lehrten. Endlich / da alle Holländiſche Kirchen hierüber in Bewegung kamen/ ſtarb Arminius den 19. Octob. 1609. 49. Jahr alt / und hoffte man/ es ſollte dieſe weitausſehende Strittigkeit mit ihm zugleich abſterben.

1609. Jac. Arminii Tod.

1610. 1611.

Allein nach ſeinem Tod erweiterte ſich die Sache noch mehr / indem des Arminii Anhänger ſich ſchon überall

in

in Holland auf den Cantzeln und Lehr-Stühlen befanden / und Conr. Vorſtius, geweſner Prof. zu Steinfurt / dem Arminio in der Theol. Profeſſion zu Leiden folgte / deſſen anſtöſſige Irrthümer in ſeinem Buch de Deo & attributis divinis, allbereit ſattſam bekannt waren. Dahero die Gomariſten auf einen National-Synodum drungen / welcher aber denen Arminianern nicht anſtehen wollte / weil ſie vermutheten ſie würden alsdann der Menge der Stimmen weichen und unterliegen müſſen; da auch die Gomariſten behaupteten / diejenigen Perſonen / ſo dem Synodo beyzuwohnen hätten / müſten allein von der Kirche erwehlet werden / war dieſes denen Arminianern ebenfalls ungelegen / und begehrten ſie dargegen / daß die General-Staaten ſelbige erwehlen ſollten. In währenden dieſen Unruhen / verfertigten die Arminianer eine Suplique, welche ſie Remonſtrantiam nennten / und übergaben ſie im Monat Junio 1610. denen Staaten von Holl- und Weſt-Frießland. Dieſer Schrifft ſetzten die Gomariſten eine andere entgegen / ſo ſie Contra Remonſtrantiam hieſſen / und von der Zeit an hat man die Arminianer Remonſtranten / und die Gomariſten / oder überige Reformirten in Holland / Contra-Remonſtranten geheiſſen. Die Hitze der Gemüther nahm von Tag zu Tag zu / abſonderlich als Sim. Epiſcopius, der des Socinianiſmi verdächtig war / die Theol. Profeſſion 1612. zu Leiden überkam / und in eben dieſem Jahr die Staaten von Utrecht denen Arminianern in einem Edict favoriſirten; es kunte auch die 1613. geſchehene Interpoſition Königs Jacobi I. in Engelland / und die Bemühung des Stadthalters in Weſt-Frießland / Graf Wilhem Ludwigs von Naſſau / nichts gedeyliches ausrichten; im Haag wurde auch eine fruchtloſe Conferenz zwiſchen den Gomeriſten und Arminianern gehalten.

1612 und 1613. Remonſtranten Urſprung und weitere Arminianiſche Controverſien

Johannes Sigiſmundus, Churfürſt zu Brandenburg / begab ſich im Anfang des Febr. von der Evangeliſch-Luthe-

1614 und 1615.

Chur-Brandenburg wird Reformirt.

Lutheriſchen zur Reformirten Religion/ und verordnete öffentlich/ vermittelſt eines Edicts, alle Bilder und Crucifixe aus denen Kirchen zu ſchaffen/ an ſtatt der Altäre höltzerne Tiſche zu gebrauchen/ an ſtatt der Oblaten gemein Brod und Semmel zu nehmen/ die Wort der Einſetzung nicht mehr zu ſingen/ ſondern zu leſen/ die Meßgewandte/ Kirchen-Ornaten und Lichter abzuſtellen/ nicht mehr zur Beicht zu ſitzen/ die Creutzmachung zu unterlaſſen/ mit der Communion keinen Krancken mehr zu beſuchen/ bey Nennung des Namens JEſu ſich nicht mehr zu neigen/ noch den Hut abzuziehen u. ſ. f. Um welcher Urſachen willen es An. 1615. am Sonntag Miſeric-Dom. zu einem offentlichen Tumult in Berlin kam/ welcher nicht ohne Blut kunte geſtillet werden.

1616. Confirmation des Edicts von Nantes.

Das Edict von Nantes, wordurch König Heinrich IV. in Franckreich/ die Reformirte Religion in Sicherheit geſtellet/ hat Ludwig XIII ſein Erb- und Cron-Nachfolger/ nach erhaltener Crönung/ in dem erſten Parlament, bekräfftiget/ und es unumſtößlich zu laſſen verſprochen.

1617. 1618. und 1619. Synodus zu Dortrecht.

Die Remonſtranten hatten An. 1615. ein Edict de mutua tolerantia ausgewürcket und erhalten/ welches denen Contra-Remonſtranten ſehr empfindlich gefallen. Da nun der Holländiſ. General-Capitain und Stadthalter/ Printz Moritz von Naſſau (aus Staats-Urſachen) und die Stadt Amſterdam/ ſich wider die Remonſtranten erklärten/ drungen die Gomeriſten oder Contra-Remonſtranten/ aufs neue und aufs hefftigſte wiederum auf einen National-Synodum, und der alte Penſionarius von Holland/ Johann von Oldenbarnefeld/ und Hugo Grotius, Syndicus zu Rotterdamm/ mogten ſich dargegen noch ſo ſehr bemühen/ ſo halff es doch nichts/ ſondern die Haltung des Synodi wurde 1617. beſchloſſen. Als die Remonſtranten inſonderheit urgirten: ein dergleichen Synodus ſeye denen vereinig-

ten

ten Provinzen höchſt præjudicirlich / weil eine jedewede derſelben abſolute Macht hätte / ſo wol in Politicis als Eccleſiaſticis, Ordnungen in ihrem Gebiet zu machen / wann ſie nur in allgemeinen Staats- und Landes-Affairen bey der Union bliebe; ſo wurde ihnen dieſes übel aufgenommen / und dahin erkläret / als ſuchten die Arminianer eine Trennung im Staat anzurichten / darüber Olden-Barnefeld und Hugo Grotius, von Printzen Moritz / nebſt andern in Verhafft genommen wurden / folglich wurde der Synodus 1618. eröffnet / und vom 13. Nov. biß den 31. Dec. 44. Seſſiones gehalten. Vom 2. Jan. 1619. an / biß den 9. May folgten noch 110. Seſſiones, und alsdann der ſolenne Schluß des Synodi, in welchen die Lehre der Remonſtranten durchgehends verworffen / jedoch aber ihnen nachmals der Gottesdienſt (weil alle Secten in Holland denſelbigen frey haben) erlaubet worden. Was mit Johann von Olden-Barnefeld / mit Hugo Grotio und andern paſſirt / das ſtehet im 4ten Theil des Bilder-Saals p. 511. und im Anhang der Kirchen-Geſchichten zum 6ten Th. p. 112. zu Rotterdamm / Alcmar, Horn, und anderwärts / ereigneten ſich bey Abſetzung der Remonſtrantiſchen Prediger / und Einführung der Contra-Remonſtranten / gefährliche Tumulten.

Supra- & Infra-Lapſarii.

Dazumal ſchon theilten ſich die Reformirten in zwey Claſſen / nemlich in Supra- & Infra-Lapſarios. Jene lehren: GOtt / als ein HErr von unumſchrenckter Macht / der nach bloſſem Gefallen mit ſeinen Geſchöpffen handeln könne / habe / ohne einzige Abſicht auf Adams Fall / ſchlechter Dings nach ſeiner freyen Willkühr / etliche Menſchen zum ewigen Leben / und etliche zum ewigen Tod erſchaffen. Dieſe aber behaupten: In der Gnadenwahl / habe GOtt auf Adams und ſeiner Nachkommen Sünden-Fall allerdings geſehen / jedoch die Erwehlung aus bloſſer Willkühr vorgenommen / und die meiſten verworffen / die wenigſten aber ſeelig zu machen beſchloſſen.

In

1620. Veltliner Maſſacre. In dem Veltliner Thal / ſo den Graubündern zugehörig / und an die Mayländiſchen Gräntzen ſtößt / hatten ſich viel Hugonotten / oder Reformirte / aus Franckreich geflüchtet / und ihren Gottesdienſt daſelbſt einige Zeit ungehindert ausgeübet. Weil aber die Catholiſchen ſich beſchwehret / daß ſolches mit Abbruch ihrer Religion geſchehe / daß die Reformirten Kirchen und Clöſter eingezogen / und mit den Catholiſchen den Garaus zu ſpielen geſonnen ſeyn / empörten ſie ſich / unter Anführung Jacobi Robuſtelli von Greſſot, des vornehmſten Cathol. Edelmanns im Valtelin, thaten Sonntags den 9. Julii zu Abends den Angriff zu Tyran, ſtürmten des Amtmanns Haus / und lieſſen die Sturm-Glocken anziehen / worauf alsbalden alle Catholicken in die Waffen kamen. Des andern Tags / da man noch einmal Sturm läutete / gieng das Blut-Bad an / und was von Proteſtanten in der Catholicken Hände fiele / wurde elendiglich ermordet / Frauen und Jungfrauen wurden mißhandelt / die Manns-Perſonen verbrandt / gerädert / gehenckt / von Felſen geſtürtzt / erſäufft / die

kleinen

kleinen Kinder an den Steinen zerſchmettert u. ſ. f. Mit einem Wort / wer nicht augenblicklich verſprach in die Meſſe zu gehen / muſte ſein Leben erbärmlich endigen.

Johann Chriſtian / Hertzog zu Liegnitz und Brieg / tratte von der Evangelich-Lutheriſchen zur Reformirten Religion über / und halff ſelbiger in ſeinem Land zimlich auf. Herzog zu Liegnitz wird Reformirt.

Weil der Cardinal Richelieu einmal für allemal beſchloſſen hatte / durch Austilgung der Reformirten in Franckreich / dem König die Souverainität zu verſchaffen / ſo muſte die Landſchafft Bearn, ſo zu Nieder-Navarra gehöret / nunmehro ihre meiſten Kirchen denen Catholiſchen einraumen. Als nun die übrigen Hugonotten ihren Glaubens-Genoſſen Succurs ſchickten / ſo entſpan ſich in Franckreich ein neuer innerlicher Krieg / in welchem der König denen Reformirten viele Oerter abnahm / doch kunte er Montaubon nicht bezwingen. In dieſer Belägerung iſt der berühmte Dan. Chamier, ſo die Panſtratiam Catholicam geſchrieben / als er auf dem Wall ſich befunden / mit einer Stück-Kugel todt geſchoſſen worden. Es iſt merckwürdig / daß er einem / der ihn befragt / ob er auch wol morgen predigen würde / die Antwort ertheilet: wiſſet ihr nicht / daß morgen mein Ruhetag iſt. 1621. Reformirte aus Bearn vertrieben. Dan. Chamieri Tod.

Die Waldenſer / wurden durch den Hertzog Carl Emanuel ſehr bedrängt / und inſonderheit aus der Marggrafſchafft Saluzzo, und aus den Thälern Suſa und Barcellonette mit Gewalt ausgetrieben; ſie würden auch noch mehr Leides haben ausſtehen müſſen / wo nicht der Hertzog in einen Krieg wäre verwickelt worden / dafür ſie einige Zeit Ruhe hatten. 1622. Verfolgung der Waldenſer.

Der berühmte Heidelbergiſche Theologus, Dav. Pareus, ſtarb den 15. Jun. 1622. 74. Jahr alt / er war in Exegeticis und Polemicis wol beſchlagen. Philippus Mornæus, Herr du Pleſſis, war zwar ein Edel- und Kriegs- Abſterben einiger Theologen.

Mann / auch Gouverneur zu Saumur, hat aber mit ſeinen Schrifften / beſonders mit dem Myſterio Iniquitatis, ſich die Ehre eines groſſen Theologi erworben / ſtarb 1623. Abrah. Sculterus, des unglücklichen Churfürſten Friederichs in der Pfaltz Ober-Hof-Prediger / der mit ihm in Prag geweſen / nachmals ins Exilium gehen müſſen / und letztlich Prediger in Embden war / ſtarb den 24. Octob. 1624. 59. Jahr alt. Joh. Piſcator, Prof. zu Herborn / deſſen Strittigkeiten oben berührt worden / und welcher ſonſt wegen ſeiner Uberſetzung der H. Schrifft / und andrer dahin zielenden Schrifften bekandt iſt / ſtarb den 26. Julii 1625. im 80. Jahr ſeines Alters.

1626. Reformirte aus der Pfaltz vertrieben.

Weil Churfürſt Friedrich in die Acht erkläret / und die Chur-Würde an das Haus Bayern gelanget war / ſo muſten die Reformirten nicht allein in der Obern-Pfaltz ſämtlich ins Exilium gehen / ſondern auch in der Untern-Pfaltz wurden ſie hier und dar von den Catholiſchen weggeſchafft.

1628. Neue Beſtättigung des Edicts von Nantes.

Als mit der Eroberung der Veſtung Rochelle, die Macht der Hugonotten in Franckreich gebrochen worden / ſo war man beſorgt / der König Ludwig XIII. würde ſie vollends aus dem Reich jagen; allein er hat in dem mit ihnen geſchloſſenen Frieden / das Edict von Nantes aufs neue bekräfftiget.

1629. Joh. Buxtorffii Tod

Joh. Buxtorffius, der ältere / der in den Orientaliſchen Sprachen es auf das höchſte gebracht / ſtarb den 25. Oct. 65. Jahr alt.

1630. Reformirten aus Lublin verjagt.

Zu Lublin in Pohlen / hatten bißhero die Reformirte ihren öffentlichen Gottesdienſt gehalten / anjetzt aber wurden ihre Kirchen auf den Grund nieder geriſſen / und ſie miteinander weggejaget.

1631. Schluß zu Charenton für die Lutheraner.

Zu Charenton, einem Haupt-Sitz der Reformirten unfern Paris, wurde der Kirchen-Schluß gemacht / man könne die Lutheraner nicht allein gantz füglich mit denen Reformirten ſich trauen / ſondern auch / ohne daß

ſie

ſie ihrer Religion abzuſagen hätten/ auch zur Tauf und Nachtmahl in denen Reformirten Gemeinen laſſen. Dieſer Schluß aber hätte ihnen bey nahe groſſe Ungelegenheit verurſacht/ weil man vorgegeben/ ſie hätten ſolche dem König in Schweden/ der in Teutſchland groſſe Progreſſen machte/ zu Gefallen abgefaſſt/ und es ſuchten die Reformirten nichts anders/ als die Lutheraner/ zum Nachtheil der Catholiſchen/ auch in Franckreich zu bringen.

Kaum war Victor Amadeus I. zur Regierung in Savoyen gelangt/ ſo fienge er an die Waldenſer zu drucken/ und aus den Thälern Perouſe und St. Martin zu vertreiben. Auch nach ſeinem Tod/ ſetzte 1637. ſeine hinterlaſſene Wittib/ als Regentin und Vormunderin/ den Haß und die Verfolgung gegen dieſe Leute/ mit groſſer Strenge fort. 1632. Neue Verfolgung der Waldenſer.

Als Moſes Amyraldus zur Theologiſchen Profeſſion, auf der Frantzöſiſchen Univerſität Saumur, gelangte/ lehrte er im Punct der Gnadenwahl gelinder/ als andre Reformirte zu thun gewohnt waren; vertheidigte alſo die allgemeine Gnade Gottes/ und das allgemeine Verdienſt Chriſti/ und ſchloſſe daraus: daß GOtt niemand aus freyer Willkühr verſtoſſen habe/ ſondern alle und jede ſeelig machen wolle/ aber mit der Bedingniß/ ſofern ſie glaubten. Ob man nun wol dieſe angehängte Bedingniß dahin erklären kunte/ daß GOtt viele willkührlich verworffen haben müſſe/ weil er nur allein denen Auserwehlten den Glauben gebe; ſo gienge Amyraldus noch weiter/ und lehrte: die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes ſeye ſo groß/ daß wann auch die Heyden/ aus Betrachtung der Vorſehung GOttes/ zur Erkänntniß ſeiner Barmhertzigkeit gelangten/ und ſich darauf verlieſſen/ ſo ſeye das Verdienſt Chriſti ſo kräfftig/ daß ſie ſeelig werden könnten/ wann ihnen auch ſchon nicht würcklich das Evangelium geprediget würde. Von wegen obbeſagter Bedingnüß im Punct der Gnadenwahl/ hieſſe man des Amyraldi Beypflich- 1634. Amyraldiſten oder Hypothetici.

ter Hypotheticos. Es hatte Amyraldus in dieſer ſeiner Meynung / Joh. Cameronem, Prof. zu Saumur, zum Vorgänger; Paulum Teſtardum aber / Joh. Bergium, Ludov. Crocium, Joſuam Placæum, Joh. Dallæum und andre zu Beypflichtern; hingegen Frid. Spanhemium, Andr. Rivetum, und faſt alle Holländiſche Theologos zu Widerſachern. Der Streit wurde hitzig geführet / lieſſe aber auf Amyraldi Seite nicht zum beſten ab / weil ihm der Synodus zu Alencon 1637. und der Synodus zu Charenton 1645. ein Stillſchweigen auflegte; er verglich ſich auch 1649. mit denen Holländiſchen Theologis, und verſprach / weder ſchrifftlich noch mündlich mehr ſeine Meynung zu behaupten. Er ſtarb den 29. Dec. 1665.

Chriſt. Perargi Tod. Chriſtoph. Pelargus, General-Superint. in der Marck Brandenburg / ſo von den Evangeliſchen zu den Reformirten getretten / und den Churfürſt in Brandenburg gleichfalls zur Ergreiffung dieſer Religion bewogen hat / ein in der Lectione Patrum wohl geübter / und durch viele Schrifften berühmter Mann / ſtarb den 20. Julii 68. Jahr alt.

1635. Holländiſche Bibel. Das auf dem Synodo zu Dortrecht beſchloſſene Werck / daß die H. Schrifft / durch geſchickte Leute / in das Holländiſ. ſollte deutlich u. fleiſſig überſetzt werden / kam endlich / nach vieler Bemühung / in dieſem Jahr zu Stand; doch lieſſen die General-Staaten ſelbige / erſt nach 2. Jahren / durch den Druck an das Licht kommen.

1637. Engliſche Liturgie. Als die Königin Eliſabeth / im vorigen Seculo, die Reformirte Religion in Engelland einführte / behielte ſie nicht allein viele Ceremonien aus dem Pabſtthum / ſondern auch die Gewalt der Biſchöffe. König Jacobus I. ob er wol aus Schottland gebürtig / wo bißhero keine Biſchöffe in der Reformirten Kirche geweſen / lieſſe ſich die Biſchöffliche Gewalt / weil ſie von der Königl. dependirte / und ihm viel im Parlament helffen kunte / auch gefallen / und pflegte zu ſagen: kein Biſchoff kein König. Er machte auch einen Entwurff von einer Kirchen-

Kirchen-Agende oder Liturgie, die in Engel- und Schottland zugleich eingeführt werden ſollte / kunte aber damit nicht nach Wunſch fortkommen. Carolus I. der ſich An. 1633. in Schottland krönen lieſſe / kam auch mit ſeiner Liturgie zum Vorſchein / richtete aber bey denen Schotten nichts anders als Mißvergnügen an / und weil er / unter dem Vorwand / der Prediger Beſoldung zu verbeſſern / diejenige Geiſtl. Güter einzog / welche unter ſeines Vatters Jacobi I. Minderjährigkeit waren verſchenckt worden / ſo wurde alles ſchwürig. Endlich brach den 23. Julii 1637. zu Edemburg / wider die Liturgie, ein Tumult aus / man ſtürmte die Kirchen / zerbrach die Bilder / und waren die eingeführte Biſchöffe Leibs und Lebens nicht ſicher / man richtete auch einen Bund wider den König auf / und als dieſer dem Unweſen mit Gewalt ſteuren wollte / enſtunde der einheimiſche Krieg darauf / in welchem endlich der König ſein geſalbtes Haupt unter das Hencker-Beil legen muſte. Man ſehe hiervon des Bilder-Saals 5ten Theil p. 721. ſeqq.

Aus dieſer Sache entſtund in Engelland die Spaltung / unter denen Geiſtlichen und Weltlichen / welche noch biß dieſe Stunde dauret. Dann da ſind Epiſcopales, welche dem Kirchen-Regiment / der Ertz- und Biſchöffe anhangen / und dieſe werden auch die hohe Kirche genennet. Da gibt es Presbyterianer, welche keine Biſchöffliche Gewalt erkennen / ſondern die Kirchen-Sachen / durch Presbyteria und Synodos, wobey ein Geiſtlicher ſo viel als der andere zu ſagen hat / abgethan wiſſen wollen / und die heiſſet man auch Puritaner und die niedere Kirch / welche die Engliſche Liturgie annehmen / werden Conformiſten genennet; welche derſelbigen nicht nachkommen / heiſſen Non-Conformiſten. Spaltungen in Engel- und Schottland.

1638. Nic. Vedelii Stritt.

Nic. Vedelius, Prof. zu Deventer / erregte einen Stritt / aus Gelegenheit ſeines Tractats, de Epiſcopatu Conſtantini M., da geſtritten ward / wie viel in Geiſtl. und Kir-

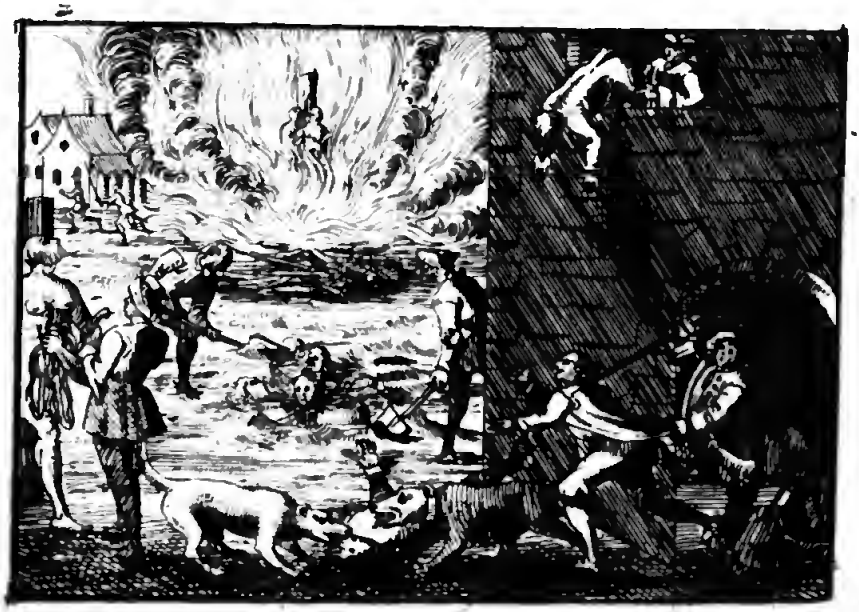
chen-Sachen / die Obrigkeit / der Prediger-Stand / und das gemeine Volck / zu ſprechen hätte. Weil er nun der Obrigkeit gar zu viel eingeraumt hatte / machten ſich Jac. Triglandius u. Jac. Revius, Theologi zu Leiden hinter ihn her / und der Rath zu Deventer beugte mehrern Weitläufftigkeiten vor / und lieſſe / ſo viel möglich / Vedelii Tractat unterdrücken.

1640. Bremiſche Theologi werden angefochten.

Die Bremiſchen Theologi, Matth. Martinius und Ludov. Crocius, vertheidigten noch immer des Moſ. Amyraldi Meynung / von der allgemeinen Gnade GOttes / und von dem allgemeinen Verdienſt Chriſti / bekamen auch von vielen Engliſchen und Brandenburgiſchen Beyfall. Allein die Holländer und Genffer widerſprachen ihnen / wie dem Amyraldo, und die Controvers wurde viel Jahr in ihren Schrifften fortgeſetzet. Endlich declarirte der Bremiſche Magiſtrat / die Controverſien von der Cantzel / und es ſonſten bey der gemeinen Lehre der Reformirten zu laſſen.

1641. Irrländiſche Maſſacre.

In Irrland ereignete ſich / den 23. Oct. ein General-Aufſtand der Catholicken / gegen die Reformirte / und



dauerte

dauerte durch das gantze Königreich etliche Monate fort / in welchem alſo bey 200000. Menſchen / auf das erbärmlichſte um das Leben kamen; dann es wurden die grauſamſte Lebens-Straffen gegen ſie / von dem raſenden Pöbel / ausgeübet / Galgen / Schwerdt und Rad ſchiene noch leidlich zu ſeyn / und wurden vielmehr denen Reformirten die Leiber aufgeſchnitten / ihnen das Eingeweid heraus geriſſen / man verbrannte ſie / man ſchmauchte ſie auf glüenden Kohlen / man begrub ſie lebendig / man ſtürtzte ſie von Häuſern / man jagte ſie in das Waſſer / man lieſſe ſie durch Hunde und wilde Thiere zerfleiſchen / man ſchluge ſie wund und blutig / und lieſſe ſie verſchmachten / und war da kein Schonen des Alters / des Geſchlechts / noch ſonſt eines zum Erbarmen reitzenden Umſtandes.

Nach dem Tod Königs Ludovici XIII. in Franckreich / beſtättigte die Königl. Wittib / als Regentin / das Edict von Nantes. Bey erlangter Majorennität / that Ludwig XIV. ein gleiches An. 1652. bald aber 1656. kam eine bedenckliche Königliche Declaration heraus / es könnten der Reformirten Privilegia nur ſo weit gelten / als ihnen durch neuere Verordnung nicht derogirt würde. Folgends wurde 1657. verbotten / daß man die Reformirte Prediger nicht mehr Paſtores nennen ſollte. 1645. Nochmalige Bekräfftigung des Edicts von Nantes.

Guilielmus Landi, Ertz-Biſchoff zu Cantelberg in Engelland / weil er dem König zu allen Weitläufftigkeiten / darein er ſich in Engel- und Schottland verwickelt / ſollte gerathen / und das Kriegs-Feuer angezündet haben / muſte den 10. Jan. ſeinen Kopff dem Beil darreichen / ſeines Alters 87. Jahr. 1644. Guil. Landi Enthauptung

Damals kam der Independenten Name in Schwang und Ruff / indem / über die vorigen Partheyen / ſich noch eine neuere einfand / welche es weder mit den Epiſcopaten / noch mit den Presbyterianern hielte / ſondern für eine vollkommene Gewiſſens-Freyheit ſtritte / und behauptete / weder die Biſchöffliche Gewalt noch die Indepen-denten.

Presbyteria ſeyen Chriſtl. ſondern eine jedwede Gemein/ ſie möge ſo gering und klein ſeyn/ als ſie wolle/ habe aus Göttl. und Weltl. Rechten/ die Befugniß und die Gewalt/ unter ſich eine Ordnung aufzurichten/ und ihren GOttesdienſt auf eine ihr ſelbſtbeliebige Weiſe anzuſtellen/ ohne daß man ihr Zeit/ Ordnung/ Gebete/ Gebräuche/ Ceremonien und dergleichen vorſchreiben dürffte. Dieſe Independenten haben nachgehends alles in Engelland zerrüttet/ und zu dem Quakeriſmo Anlaß gegeben.

1645. Hugo Grotii Tod. Der Welt-berühmte Hugo Grotius, Königl. Schwediſcher Geſandter/ ein in Staats-Affairen ſo wol/ als in allen Theilen der Gelehrſamkeit unvergleichlicher Mann/ in der Religion aber zweiffelhafft/ ſtarb den 18. Aug. im 62. Jahr ſeines Alters.

1646. Königs Carols I. Diſput. König Carl I. in Engelland/ hat mit Heinrich Grafen von Worceſter in eine Diſputation, über die ſchwerſten Streit-Puncten in der Religion ſich eingelaſſen/ und nicht allein mündlich/ ſondern auch ſchrifftlich ſich erkläret/ welche Schrifften nachmals D. Thom. Baylie öffentlich ans Licht geſtellet/ unter dem Titul: Certamen religioſorum.

Mit Abſterben Carl Friedrichs/ Hertzogs zu Münſterberg und Franckenſtein in Schleſien/ fielen ſeine

1647. Reformirte in Münſterberg bedrängt. Lande dem Käyſer anheim/ welcher ſie als ein Lehen an den Fürſten Johann Weickart von Auerſperg gegeben; wordurch die Reformirten dieſer Orten nach und nach um ihr Religions-Exercitium gekommen ſind.

1648. Weſtphäl. Friede den Reformirten vortheilhafft. Von der Zeit an/ des zu Augſpurg 1555. geſchloſſenen Religions-Friedens/ hat man denen Reformirten immerzu ſtrittig gemacht/ daß ſie und ihre Religion darinnen begriffen/ und gleich denen Lutheranern zu dulten wären/ weil nur darinnen von zweyen Partheyen/ nemlich den Catholiſchen und Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandē/ Erwehnungen geſchehe/ und gleichwol die Reformirte ſich nur zu der von Phil. Melanchthone

privato

privato auſu geänderten Augſpurgiſchen Confeſſion bekenneten / auch in vielen Puncten von denen Lutheranern abgiengen. Dieſer Streit / der ſo viel Schadens angerichtet / ward endlich durch den Weſtphäl. Frieden aufgehoben / und die Reformirte Religion ausdrücklich in dem Friedens-Inſtrument genennet / daß ſie mit der Cathol. und Lutheriſchen zugleich im Röm. Reich geduldet werden ſollte.

Nach dem blutigen Tod Königs Carl I. in Engelland (welchen die heutigen Engelländer einen Märtyrer nennen) kunte Olivier Cronwell, zur Befeſtigung ſeiner angemaßten Herrſchafft / nichts gedeylichers finden / als daß er ein Religions-Edict publicirte / worinnen er eine völlige Gewiſſens-Freyheit accordirte / und allen Secten die Erlaubniß gab / ihren Gottesdienſt ungehindert / nach ihrem eigenen Gefallen / zu treiben. Da nun vorhero ſchon ſo viele Spaltungen ſich in Engelland geäuſſert / wurde vollends alles mit Quäckern / Wiedertauffern / Socinianern / Juden und andern Rottirern angefüllet / daß man biß dieſe Stunde noch daran zu dauen hat. 1649. Gewiſſens- und Religions-Edict in Engelland.

Frid. Spanhemius, der ältere / Theologus zu Leiden / ein in Schrifften und Lehren gar berühmter Mann / ſtarb den 11. May 49. Jahr alt. Frid. Spanhemii Tod.

Der Weſtphäl. Friede gab dem Churfürſten in der Pfaltz / Carl Ludwig / ſein Land / und dieſer dem Land die Reformirte Religion wieder / alſo daß Kirchen und Schulen wieder beſetzt worden. Es baute ingleichen der Churfürſt / mit groſſen Unkoſten / zu Heidelberg das Collegium Sapientiæ, und wendete groſſe Sorgfalt an / nebſt der Religion auch die Univerſität daſelbſt wieder empor zu bringen. 1650. Wiederkunfft die Reformirten in die Pfaltz.

Nicht nur zur Erhaltung und Ausbreitung der Reformirten Religion / ſondern zur Einſchrenckung und Abhaltung der vielen um ſich greiffenden Secten / abſonderlich der Wiedertäuffer / wurde in Holland ein Religions- 1651. Holländiſches Religions-Edict.

Edict publicirt / und dardurch verbotten / daß man in denen Orten / wo bißhero keine Widertauffer geweſen / auch forthin keine annehmen / noch ihnen ihren Gottesdienſterlauben ſollte.

1655. Harte Verfolgung der Waldenſer.

Schon 1650. geriethen / unter die Minderjährigkeit des Hertzogs Carl Emanuels II. die Waldenſer in eine neue Anfechtung / ihrer Religion halber. Nachdem er aber ſelbſten die Regierung angetretten / erhielten ſie / durch einen gethanen Fußfall / 1653. die Beſtättigung ihrer alten Privilegien / doch unter gewiſſen Bedingniſſen / daß ſie z. E. keinen Frembden / ohne Hertzogliche Erlaubniß / unter ſich aufnehmen / ſich in ihren Schrancken halten / und denen Catholiſchen auf keine Weiß eine Hinderniß in ihrer Religion geben ſollten. Kaum gebrauchten ſie ſich dieſer Erlaubniß / ſo befahl ihnen / der neue Gouverneur in Piemont, Andr. Caſtaldi, 1655. daß ſie innerhalb 3. Tagen das gantze Land raumen ſollten / und ob es ſchon mitten im Winter war / da die Gebürge und Thäler / wegen Kälte und Schnee / nicht zu paſſiren geweſen / ſo muſte doch der Befehl ſeinen Fortgang gewinnen / und welche ſich ſaumen / oder innerhalb 20. Tagen ſich nicht zur Päbſtl. Kirchen bequemen würden / die wurden mit dem ärgſten Tod bedrohet. Als nun zwar einige dieſem ſtrengen Befehl nachlebten / die mehriſten aber zurück blieben / und aufs neue an den Hertzog ſupplicirten / ſo erfolgte den 17. Apr. die ſchärffſte Execution gegen ſie / und wurden etliche Regimenter Soldaten gegen ſie commandirt / welche mit ihnen auf das erbärmlichſte umgiengen / dann viele von ihnen wurden lebendig von denen Soldaten am Feuer gebraten / etlichen riſſe man mit glüenden Zangen die Nägel an Händen und Füſſen ab / andern füllte man den Mund mit Pulver / zündete nachmals daſſelbige an / und zerſprengte ihn die Köpffe / manche wurden lebendig geſchunden / vielen bande man die Häupter zwiſchen die Beine / weltzte ſie darauf von den höch-

ſten

ſten Bergen herab/ da ſie dann entweder von den Geſträuchen und Steinen elendigl. zerfleiſchet/ oder aufgehalten wurden/ daß ſie verſchmachten und erfrieren muſten / denen Frauens-Perſonen wurden die Brüſte und Geburts-Glieder abgeſchnitten/ und ſie darauf am Feuer gebraten u. ſ. f. Endlich / da die erbärmlichſten Martern ihre Standhafftigkeit nicht bemeiſtern kunten/ wurde ihnen / auf Vorbitt der Engliſ. / Holländiſ. / und Schweitzeriſchen Geſandten/ aufs neue ihr Aufenthalt und ihre Religions-Ubung vergönnet.

Der Irrländiſ. Ertz-Biſchoff u. Primas Jac. Uſſerius, ſo nicht allein um ſeiner Dignität/ ſondern noch mehr um ſeiner gelehrten Schrifften willen/ hochberühmt iſt/ ſtarb den 21. Martii/ 76. Jahr alt. Jac. Uſſerii Lob.

Renatus des-Cartes, der Frantzöſiſche Philoſophus, war kaum ſeinen Lands-Leuten bekandt worden / ſo fande er auch in andern Orten / vornemlich in den Niederlanden / ſeine Liebhaber/ und wurden deſſen Meynungen / auf der Univerſität Leiden/ von Andr. Heereboord, Jac. Golio, und Joh. de Raci angenommen und verfochten / denen ſich aber die Theologi, Jac. Revius, Jac. Triglandius und Ad. Stevartus anfänglich widerſetzten. Da nun ein jeder Theil in kurtzem noch mehr Anhänger bekam / die erregten Controverſien ſich erweiterten / und die Sorge entſtunde / es legten die Carteſianer die H. Schrifft nach ihren Principiis aus/ und thäten der Theologie groſſen Schaden / ſo wurde in Holland den 6. Oct. 1656. ein Decret publicirt / und darinnen verordnet / die Theologie von der Philoſophie abzuſondern / jene allein aus der H. Schrifft / dieſe aber aus der geſunden Vernunfft herzuleiten / und die Meynungen des Carteſii weder in Schrifften / noch in öffentlichen Lectionibus und Diſputationibus vorzutragen. 1656. Strittigkeit wegen der Carteſianiſchen Philoſophie.

Joſeph Hall, Biſchoff zu Horwich in Engelland/ deſſen erbauliche Schrifften ihm groſſen Ruhm zuwegen gebracht/ ſtarb den 23. Dec. im 82. Jahr. Joſeph. Halls Lob.

1658. Controvers wegen des Sabbaths.

Als D. Abrah. Heidanus, Theol. Prof. zu Leiden, in einer gehaltenen Disputation de Sabbatho, dessen gäntzliche Moralität nicht erkennen wolte/ sondern im dritten Geboth noch etwas Cæremonialisches suchte/ so wurde diese Meinung/ (ob sie schon vor vielen Jahren ihm auch von einigen Niederländischen Theologis behauptet ward/) angefochten/ und setzten sich denselbigen/ Joh. Hoornbeek, Theol. zu Leiden, und Andr. Essenius, Prof. zu Utrecht/ entgegen. Der Streit erweiterte sich sehr/ da Joh. Coccejus, Theol. zu Leiden, der wegen seiner neuen Hypothesium sonsten auch scheel angesehen wurde/ den Heidanum vertheidigte/ und in weniger Zeit wurden fast alle Cantzeln und Catheder mit dieser Controvers angefüllet/ daß der 1659. zu Gouda gehaltene Synodus, grosse Mühe anwenden muste/ unter denen streitenden Partheyen Friede zu stifften.

1660. Neue Religions-Edicta in Engelland.

Carl II. König in Engelland/ so bald er seinen Väterlichen Thron bestiegen/ bekräfftigte den Parlaments-Schluß/ daß das Kirchen-Wesen in seinen Reichen so bißher in grossem Verfall war/ wieder auf den Fuß solte gesetzt werden/ wie es unter der Regierung der Königin Elisabeth vormahls gewesen. Damit kamen die Bischöffe wieder in ihre vorige Würde/ die Engel. Liturgie muste angenommen werden/ und bey 3000. Kirchen-Diener/ welche diesem Schluß nicht nachleben wolten/ wurden ihres Amts entsetzet.

1661. Reformirte in Siebenbürgen.

Mich. Abaffi, Fürst in Siebenbürgen/ der sich selbst anfänglich die Lehre der Reformirten belieben liesse/ that ihnen in diesem Fürstenthum/ allen Vorschub/ und liesse/ damit ihre Meinungen desto füglicher kunten ausgebreitet werden/ das Systema Theologicum des Marc. Fried. Wendelini, in die gemeine Siebenbürgische Land-Sprach übersetzen.

Fast

Faſt durchgehends in Holland/ hatte man bißhero in dem allgemeinen Kirchen-Gebeth/ für die General-Staaten / als für die ordentliche Obrigkeit gebetten. Damit aber waren die Staaten von Holland nicht mehr zufrieden/ weil daraus zu folgen ſchiene/ als wären die General-Staaten/ nechſt GOtt/ die ſouveraine und höchſte Obrigkeit in allen ſieben vereinigten Provinzen, da doch die Staaten einer jedweden Provinz ſich dieſes Rechts anzumaſſen. Drum wurde von denen Staaten in Holl- und Weſt-Frießland/ eine neue Kirchen-Gebeths-Formul denen Predigern vorgeſchrieben / welche aber von andern Provinzen Widerſpruch bekam / weil die alte Formul auf dem Concilio zu Dordrecht entworffen/ und bißhero ſtets gebraucht worden. Die Synodi, die deßwegen verſamlet wurden / hatten zur Vergleichung dieſes Strittes groſſe Mühe anzuwenden / weil die Staaten von Holland und Weſt-Frießland ſich gar hart anſtellten/ und von ihrem neugemachten Verordnungen nicht gern wieder abſtehen wolten. 1663. Strittin Holland wegen des Kirchen-Gebeths.

In Engelland thaten ſich die Latitudinarii und Rationaliſtæ herfür / welche lehrten / die Religion müſte der Vernunfft gemäß ſeyn / und man dürffe dasjenige/ was wider die Vernunfft ſtreite/ für keinen Glaubens-Articul annehmen. Weil nun der Chriſtl. Lehre hiemit an die Wurtzel gegriffen ward / und doch dieſe Meinung ſich ſo gleich weit ausbreitete / wurde von Inn- und Aus-Ländern dieſe gefährliche Lehre ſcharff angegriffen/ und fanden die gelehrten Theologi ſtattliche Gelegenheit / die Wahrheit der Chriſtl. Religion / und die Nothwendigkeit derſelbigen / zu vertheidigen. Latitudinarii und Rationaliſten.

Der Chur-Fürſt in Brandenburg/ Friederich Wilhelm/ lieſſe in ſeinen gantzen Landen denen Evangeliſch-Lutheriſchen ſcharff verbieten / ſie ſolten künfftig hin/ weder in Schrifften noch auf der Cantzel/ denen Reformir- 1664. Chur-Brandenburgiſche Edicta.

1664. formirten das absolutum decretum Prædestinationis (das iſt die Lehre/ als ob GOtt/ aus freyer und bößer Willkühr/ den gröſten Theil des Menſchlichen Geſchlechts/ von Ewigkeit her/ verworffen hätte/) bemeſſen; und bekamen darüber/ die Chur-Sächſiſche Wittenbergiſche Theologi, welche dieſe Lehre/ aus der Reformirten Schrifften und Glaubens-Bekäntniſſen erweiſen und am Tag legen wolten/ viel Widerſpruchs von jenen; es wurden auch diejenigen Lutheriſchen Kirchen-Diener/ welche dieſes Chur-Fürſtl. Mandat zu unterzeichen ſich weigerten/ ihrer Dienſte erlaſſen.

Joh. Buxtorffi, Jun. Tod. Der jüngere Joh. Buxtorff, Prof. zu Baſel, der ſeines Vatters Ruhm/ durch die groſſe Wiſſenſchafft in Orientaliſchen Sprachen und Schrifften/ nicht vermindert/ ſondern vermehret/ ſtarb den 17. Auguſt. 65. Jahr alt.

1665. Coccejaner und Voetianer. Joh. Coccejus, gebürtig von Bremen/ Theol. Prof. zu Leiden/ ſuchte die Theologie von denen terminis und diſtinctionibus Scholaſticis zu reinigen/ und alle Glaubens-Puncten mit bloſſen Worten der H. Schrifft vorzutragen/ machte auch/ wider den gemeinen Gebrauch/ eine neue Syſtematiſche Verfaſſung der Theologie, worinnen er den Bund Gottes mit den Menſchen zum Grund legte/ die gantze Kirche in gewiſſe Periodos eintheilte/ Chriſtum an allen Orten des Alten Teſtaments ſuchte/ und darauf alle Glaubens-Puncte ſo genau miteinander vereinigte/ daß ſie wie die Glieder an einer Kette zuſammen hiengen. Gisbertus Voëtius, Prof. zu Utrecht/ trat am erſten wider ihn öffentlich auf/ weil er den alten Vortrag der Lehre nicht ſo ſchlechterdings zu Grund wolte gehen laſſen/ und die erregten Strittigkeiten geriethen gar bald in eine ſolche Weitläufftigkeit/ daß man in gantz Holland ſich entweder zu den Coccejanern, oder zu den Voetianern, ſchluge/ welches viele Jahr nacheinander groſſe Bitterkeit verurſachte/ und werden die Coccejaner,

ner, unerachtet ſie ihren Gegnern nichts ſchuldig bleiben / noch biß dieſe Stunde hin und wieder angegriffen. Mitten unter dieſen Unruhen / ſtarb Coccejus den 5. Nov. 1669.

Der vortreffliche Schweitzeriſche Theologus, Joh. Heinr. Hottinger, als er ſich zum Abzug nach Leiden gefaſt machte / ertranck unglücklich den 5. Junii / 47. Jahr alt; und Jac. Golius, Prof. zu Leiden / welcher es im Arabiſchen am höchſten gebracht / ſtarb den 4ten Oct. im 71. Jahr. 1667. Joh. Henr. Hottingeri und Jac. Golii Tod.

Allbereit 1664. den 22. Febr. wurde denen Hugonotten, oder Reformirten in Franckreich / durch einen Königl. Befehl verbotten / daß keiner von ihren Predigern anders / als in ſeiner ihm anvertrauten Kirche / predigen ſolte / und als man einige beſchuldigte / ſie hätten diß Geboth überſchritten / büſten ſie darüber viel Kirchen ein. Bald erfolgte 1665. ein neuer Befehl / ſie ſolten das Recht zu ihren Kirchen / mit zulänglichen und glaubwürdigen Urkunden beweiſen / und als dieſes / wegen Länge der Zeit / nicht geſchehen kunte / wurden ihnen wieder viel Kirchen abgenommen. An. 1666. wurde ihnen verbotten / einigen Synodum zu halten / wann es der König nicht zuvor erlaubt hätte / und wann nicht ein Königl. Geſandter zugegen wäre. Und da ſie noch biß dato ihre beſondere Gerichts-Cammern beſeſſen / worinnen die ſie angehende Strittigkeiten entſchieden wurden / ſo hebte ſie der König 1668. im gantzen Reich auf / unterwarff ſie alſo aller Orten der Päbſtlichen Obrigkeit / und machte damit den Anfang zu ihrem bevor ſtehenden völligen Untergang. 1668. Hugonoten bedrängt.

Die Hoffnung / welche ſich die Catholiſchen gemacht / daß ſie wieder in Engelland / unter der Regierung Carls II. wurden empor kommen / und die Großbritaniſche Reiche zum Gehorſam des Pabſts bringen können / ſchlug ihnen fehl / weil der König ihnen nicht allein nichts einraumte / ſondern 1668. die berühmte Eydliche 1673. Teſt. in Engelland.

1673. liche Verbindung/ ſo man Teſt heiſſet/ zu Stand brachte/ darinnen man zu GOtt einen leiblichen Eyd ſchwören/ und bekennen muſte: der König ſeye in weltlichen und geiſtlichen Sachen das Ober-Haupt in Großbrittanien / der Pabſt habe in dieſen Reichen die geringſte Gewalt und Macht nicht etwas zu ſprechen oder zu ordnen / man verwerffe die Lehre der Transſubſtantiation, (daß Brod und Wein im H. Nachtmahl würcklich in den Leib und Blut Chriſti verwandelt werde/) man wolle dem König einen beſtändigen Gehorſam leiſten/ und der Religion halben/ wider ihn/ in keine Verbindniß noch Zuſammenſchwörung ſich einlaſſen/ ſondern in geiſtlichen und weltlichen Dingen allezeit ſeine höchſte Jurisdiction mit Gut und Blut vertheidigen. An. 1673. wurde befohlen/ daß alle und jede/ welche zu einer öffentlichen Bedienung im Königreich zu gelangen gedächten / dieſen Eyd nicht allein ſchwöhren / ſondern auch darüber in einer unverdächtigen Kirch Communiciren, ſich mit der Liturgie alſo confirmiren, und in die Königl. Cantzley ein glaubwürdiges Atteſtat, dieſes ihres Bezeigens halber/ bringen ſolten. An. 1678. erfolgte hierüber eine ordentliche Parlaments-Acte.

1675. Neues Verbot der Carteſianiſchen Philoſophie.

Unerachtet des ehmahligen Verbots von der Carteſianiſchen Philoſophie, und deren Vermengung mit der Theologie, ſo fanden ſich doch noch immer hefftigere Vertheidigere derſelben/ unter denen Abrah. Heidanus und Chriſtoph. Wittichius die vornehmſten waren/ denen ſich aber Gisb. Voetius, Petr. von Maſtricht, Melch. Leidecker, Gerh. de Vries eben ſo hefftig widerſetzten. Drum wurde An. 1675. aufs neue ein Decret gemacht/ daß man die Carteſianiſchen Hypotheſes, nicht in die Theologie einmiſchen ſolte / und als Heidanus zu behaupten ſuchte/ ob verſtünden ſeine Gegner nicht einmahl des Carteſii Meinungen/ muſte er 1676. darüber ſein Amt niederlegen/ und die übrigen/ wo ſie nicht

ſchwei-

ſchweigen würden/ bedrohte man mit eben dergleichen Straffen.

Ob nun wohl der Carteſianiſmus, als ein pures Philoſophiſches Werck / mit dem Coccejaniſmo keine Verwandſchafft an und vor ſich ſelbſten hat; gleichwohl weil die Coccejaner ſich des Carteſii principia nicht mißfallen lieſſen / ſo wurden ſie von denen Voetianern zimlich in Verdruß und in die Enge gebracht / und gab man auch ein Obrigkeitlichen Edict wider die Coccejaner heraus/ und unterſagte ihnen die weitere Ausbreitung ihrer Lehr-Sätze. Allein die Sache war ſchon zu weit kommen / alſo daß eine gäntzliche Spaltung in der Reformirten Niederländiſchen Kirche zu beſorgen ſtunde/ wann man/ auf die Vertreibung der Coccejaner von den Cantzeln und Profeſſer-Stühlen / hätte dringen ſollen. Drum legte ſich 1677. der Kirchen-Rath zu Amſterdam ins Mittel / und lieſſe gewiſſe Friedens-Puncten aufſetzen / die man beederſeits belieben ſolt. Der Printz Wilhelm Heinrich / von Uranien/ Stadthalter in Holland/ lieſſe es auch nicht zur gäntzlichen Unterdrückung der Coccejaner kommen/ und ob man ſchon 1695. abermahl eine Ordnung / wider die ſich herfür thuende Neuerungen/ (unter denen man hauptſächlich die Coccejaner verſtunde/) machte / ſo haben ſie nichts deſto weniger/ noch biß auf den heutigen Tag / auf denen Univerſitäten und im Predigt-Amt ihre Stellen und Aemter behalten. 1676. Verbot des Coccejaniſmi.

Der berühmte Engliſche Theologus, Joh. Lightfoot, ſtarb den 6. Dec. 1675. 73. Jahr alt. Sam. Mareſius, Prof. zu Grönning, deſſen Streit-Schrifften bekandt ſind/ ſtarb den 25. 1675. 76. Jahr alt. Gisb. Voetius, der in Streit-Schrifften und faſt in allen Theilen der Theologie ſich berühmt gemacht / ſtarb den 1. Nov. 1676. ſeines Alters 87. Jahr. Abſterben einiger Theologen.

1677. Pajoniſmus. Claudius Pajon, anfangs Prof. zu Saumur, darauf Prediger der Reformirten zu Orleans, verfiel auf eine beſondere Meinung/ im Punct der Lehre von der Gnade und Vorſehung Gottes/ welche zimlich Pelagianiſch heraus kam/ weil er/ die unmittelbahre Gnade Gottes in der Bekehrung eines Menſchens/ in Zweiffel zoge. Sothane Lehre nun/ wurde von denen übrigen Reformirten in Franckreich verworffen/ und durch Synodal-Schlüſſe in dieſem Jahr verdamt. Als nach der Hand/ viele Frantzöſiſche Flüchtinge in Holland ſich ſetzten/ wurde die Sache 1686. wieder rege und die Walloniſchen Kirchen hielten 1686. zu Rotterdam einen Synodum, in welchem die Beypflichter des Pajoniſmi verbunden wurden/ dieſer Meinung nicht einmahl in der gemeinen Converſation zu erwehnen/ weniger dieſelbige/ in den Kirchen und auf hohen Schulen/ vorzutragen.

1680. 1681. 1682. 1683. 1684. und 1685. Gäntzliche Verjagung der Hugonotten. So bald ſich König Ludwig XIV. durch den Nimwegiſchen Frieden/ ſeine Feinde von auſſen vom Halß geſchaffet/ wendete er alle ſeine Kräfften an/ auch innerlich ſein Reich zu beruhigen; und weil er darfür hielte/ es würde dem Frantzöſiſchen Königreich am beſten geholffen ſeyn/ wann nur eine Religion darinnen gedultet würde/ ſo wurden von An. 1680. die Reformirten oder Hugonotten, mit aller Gewalt zur Ergreiffung des Catholiſchen Glaubens angehalten/ auch mit vielen Drangſalen und Lebens-Straffen beſchwehret/ und durch die Königl. Dragoner/ welche man die geſtieffelte Miſſionarios hieſſe/ ſo lang gequälet/ biß daß 1685. endlich gar das ſo offtgenandte Edict von Nantes aufgehoben/ und ſie genöthiget worden/ entweder Catholiſch zu werden/ oder bald öffentlich bald heimlich das Reich zu verlaſſen. Sie haben ſich darauf/ viele 1000. an der Anzahl/ in der Schweitz/ in Teutſchland/ in Holland und Engelland niedergelaſſen/ und viele Manufacturen daſelbſt angerichtet. Der Verlauff

lauff davon/ iſt allbereit im fünfften Theil des Bilder-Saals p. 589. und p. 607. angemercket worden.

In gantz Litthauen/ vornemlich in Vilna, geriethen die Reformirten auch in einen harten Stand / und wurden ihre Kirchen ihnen theils abgenommen/ theils auf den Grund niedergeriſſen/ und ſie mit vielen Gewaltthätigkeiten fortgejaget. 1682. Bedrängniſſe der Reformirten in Litthauen.

Der Eyffer des Königs in Franckreich/ den er gegen die Hugonotten bezeigte/ und zugleich ſein Zuſpruch an den Hertzog von Savoien, bewegte dieſen / daß er die Waldenſer mit gleicher Schärffe angriffe. Es hieſſe zwar/ die ſolten Freyheit haben/ aus ihren Thälern ungehindert zu ziehen/ allein die Zeit war zu kurtz anberaumt/ und die Bedingniſſe des ihnen vergönnten Abzugs/ waren dermaſſen auf Schrauben geſtellt/ daß ſie ihn weder kunten noch durfften werckſtellig machen. Damit kam es zu offenbahren Feindſeeligkeiten / dann wie der Hertzog ſeine eigene/ und noch darzu die Frantzöſiſche Hülffs-Trouppen gegen ſie anrucken lieſſe/ ſo ſetzten ſich die Waldenſer zur Gegenwehr / wurden aber / als des Kriegs unerfahren gar leicht überwältiget / und ihnen darauf alſo mitgefahren/ wie man es ſchon in vorigen Zeiten an ihnen ausgeübet hatte/ und wie es die Willkühr ſeines ſtrengen Siegens mit ſich bringet. Diß gab der Waldenſiſchen Kirche den Hertz-Stoß / unerachtet ſich einige 1000. in die Schweitz geflichtet/ und 1689. unter Anführung eines Predigers / mit Namen Arnold / ſich wieder in ihre Thäler mit Gewalt begeben haben. 1686. Waldenſer wieder verfolgt.

Wie der neue König in Engelland/ Jacobus II. als ein eifriger Römiſch-Catholiſcher Herr/ ſich bemühet habe/ die Catholiſche Religion in Groß-Brittannien einzuführen / den Teſt oder Religions-Eyd abzuſchaffen / und damit ſo lang fortgefahren habe / biß er Scepter und Cron verlaſſen muſte / ſolches wird im fünfften Theil des Bilder-Saals p. 686. ſqq. umſtändlich erzehlet. 1687. 1688. Engliſche Religions-Unruhen.

1688. Da in andern Ländern / wegen der Religion, die
1689. Schwerdter gezogen wurden/ ſo ſtritten inzwiſchen die
Holländiſche Controverſien de Hierarchia Eccleſiaſtica, de auctoritate Scripturæ, &c. &c. Holländiſche Theologi hefftig mit den Federn gegeneinander. Frid. Spanhemius, Prof. Primar. zu Leiden/ hatte ſich gegen den Biſchoff zu Londen/ Heinr. Compton, auf ſein Anfangen / wegen des Kirchen-Regiments in Engelland/ dahin erkläret/ daß er zwar dieſelbige Hierarchie nicht glaubte/ juris divini zu ſeyn/ jedoch alle Ehrerbietung für ſie habe; diß ward ihm vom Joh. von der Waeyen, Prof. zu Franecker, aufgeſtochen / als lieffe es wider den 30. und 31. Articul der Niederländiſchen Confeſſion, und Spanheim gehe mit einem Primate totius Belgy fœderati ſchwanger; dahero ſich Spanhemius, 1684. und folgends/ ſcharff gegen ihn vertheidigen muſte. Zwiſchen Ulr. Hubero, Prof. Jur. zu Franecker, und Alex. Roëll, Prof. Theol. daſelbſt/ entſtunde 1687. auch ein Zwiſt/ weil jener darfür hielte/ es ſeye eben kein Irꝛthum/ wann man dasjenige für wahr halte/ was die Vernunfft einem überzeugend lehre/ ungeachtet man es aus der H. Schrifft beſtreiten könne/ und wurden in dieſen Streit gar viele gelehrte Männer / unter andern Herm. Wiſius, und Joh. von der Waeyen eingeflochten. Erſtbeſagter Roëll lehrte 1689. man könne nicht anderſt als improprie ſagen / der Sohn Gottes ſeye von dem Vatter gezeugt worden/ und der Tod der Glaubigen ſeye noch eine Straffe der Sünde; darüber er von ſeinem Collegen, Campeg. Vitringa, eines Irꝛthums beſchuldigt/ und darüber vieles geſtritten und geſchrieben wurde; auch hat den letzten Punct der Synodus zu Briel 1693. verworffen.

1690. Als der Hertzog von Savoien, Victor Amadeus II.
Waldenſer recipirt. mit Franckreich in einen Krieg verfiel / gab er denen verfolgten Waldenſern Freyheit/ wieder in ihre Thäler zuruck zu kehren/ erledigte ſie von den Galeren und aus den Gefängniſſen; und als ihrer nicht über 2000.

mehr

mehr vorhanden waren/ so erklärte er sich/ daß auch die flüchtigen Hugonotten, mit denen Waldensern/ gleiche Sicherheit und Religions-Freyheit geniessen solten.

Balthasar Bekker, Theol. Doct. und Prediger in Amsterdam/ gab ein Buch heraus/ betitult: die bezauberte Welt/ worinnen er sich zu beweisen bemühte/ der Teuffel habe keine Macht auf Erden/ er seye von GOtt/ als ein Missethäter/ mit Ketten der Finsterniß gebunden/ daß er sich nicht rühren könne/ die Schrifft-stellen/ welche von des Teuffels Macht und Verführung handelten/ hätten einen gantz andern Verstand/ und müsten metaphorice (verblümter weise) ausgelegt werden/ es seyn also blosse Fabeln und Aberglauben/ was man von Zauberern/ Hexen und Gespenstern vorgebe. Es setzten sich/ wider diese Lehre/ viele Theologi, insonderheit Joh. von der Waeyen, Eberhard von der Hooght, Melch. Leidecker, und der Kirchen-Rath zu Amsterdam/ forderte Bekkern für sich/ befragte ihn dieser bedencklichem Lehre halber/ und als er dieselbige zu vertheidigen fort fuhr/ muste er sein Amt niederlegen; welches ihm aber ein schlechter Schade war/ weil ihm der Magistrat seine Besoldung biß an sein Ende/ so 1698. erfolget/ gereicht hat/ aus Ursach/ der Kirchen-Rath hätte ihn/ ohne vorhergehende Obrigkeitliche Einwilligung/ nicht absetzen sollen. Innerhalb zwey Monaten/ sind 4000. Exemplarien von seinem Buch verkaufft/ und selbiges/ in die Hochteutsche/ Italiänische/ Spanische und Frantzösische Sprach/ übersetzt worden. 1691. 1692. B. Bekkers bezauberte Welt.

Die in Holland geflüchtete Frantzösische Theologi, wolten von der Krafft der H. Tauff/ fast eben das lehren/ was die Evangelisch-Lutherischen behaupten/ daß in selbiger die Kinder würcklich und wahrhafftig wiedergebohren/ und in die Gnade der Kindschafft bey GOtt aufgenommen werden. Wider diese Meinung 1693. Controvers von der Krafft der Tauff.

1693. schriebe Herm. Witsius, Prof. Theol. zu Utrecht einen Tractat, und milderte / so viel möglich / die gemeine Lehre der Reformirten, daß die Tauffe nur das Siegel und ein Zeichen der Wiedergebuhrt seye; welches aber seinem Collegen, Melch. Leideckero, mißfiele / als welcher die Lehre der alten Reformirten wieder / mit Hefftigkeit / vertheidigte / und auch andre gegen Witsium in Harnisch zu bringen trachtete; wie sich dann Petr. Jurieu und El. Saurin auch darüber zerfallen.

1694. Petri Chauvini Naturalismus. Petrus Chauvin, ein vertriebener Frantzösischer Theologus, gab zu Roterdam ein Buch / de Religione naturali, heraus / dessen Haupt-Absehen war / zu zeugen / die wahre Religion müsse aus den Gründen der Vernunfft und Natur hergeleitet werden. Weil nun darinnen viele / dem Christl. Glauben höchstnachtheilige Puncten vorkamen / so wurde es so wohl von den Reformirten als Lutherischen Theologis bestritten.

Frantzösische Flüchtlinge des Socinianismi verdächtig. Man hatte schon einige Zeit die Frantzösischen Flüchtlinge in Verdacht gehabt / daß einige unter ihnen denen Socinianern heimlich beypflichteten. Wie nun dergleichen Schrifften / als Chauvins Buch ist / von ihnen an das Liecht kamen / vermehrte sich solcher Verdacht / und ward von denen Niederländischen Theologis öffentlich darüber geklaget; doch sie wusten in einem zu Utrecht gehaltenen Synodo, diese Klage von sich abzuwenden.

1696. 1697. Antinomi und Neonomi. Unter den Namen der Antinomorum und Neonomorum, wurde in Engelland hefftig gestritten / wie und auf was weise die Predigt des Evangelii / mit der Predigt vom Gesetz zuvereinbahren seye? Und wurden zu dieser Controvers viele schwehre Fragen / von dem Verdienst Christi / von der Erwerbung der Seeligkeit durch Christum / von dem Verhaltniß des Glaubens im Punct der Rechtfertigung eingemischet; über welchen Stritt / Herm. Witsius eine ausführliche Nachricht und Beurtheilung gestellet hat.

So

So gut der Hertzog von Savoien / die Frantzöſiſchen Religions-Exulanten, vor einigen Jahren / in die Thäler der Waldenſer aufgenommen / ſo ſcharff triebe er ſie nunmehro / da er mit Franckreich Frieden geſchloſſen / wieder von dannen aus / und muſten ſie behend ihre Zuflucht nach der Schweitz und Teutſchland nehmen. 1698. Reformirte Flüchtlinge aus Savoyen getrieben.

Auf daß das Chriſtenthum / unter den armen Heiden in America, mit gröſſerm Nachdruck / dann zeithero geſchehen / gepflantzet / und die Gottſeeligkeit auch in allen Ständen und Orten des Königreichs Engellands / befördert werden mögte / ſo ſind etliche Biſchöffe und Stands-Perſonen zuſammen getretten / und haben eine Societät aufgerichtet / welche ſich dieſe Sorge vor andern angelegen ſeyn laſſen ſolte. Zu dem Ende wurde eine Summa Gelds von 800. ℔. Sterlings zuſammen gelegt / darfür man Bibeln / und andre Chriſtl. Bücher drucken laſſen / ſie zu verſchencken. Eine andere und noch gröſſere Summa wurde zuſammen gebracht / 6. Miſſionarien davon zu halten / die das Evangelium in America predigen ſolten / für welche man auch in denen Colonien Bibliothecen angeordnet. Ingleichen wurden in Engelland Frey-Schulen geſtifftet / worinnen armen Kindern der Catechiſmus / nebſt dem Leſen / Schreiben und Rechnen / auch allerhand Hand-Arbeiten gelehret worden. Und wo man ſichere und ruchloſe Perſonen wuſte / ſo bearbeitete ſich dieſe Societät / ſie / durch glimpffliche und ernſtliche Vorſtellungen / zur Beſſerung ihres Lebens zu bewegen / welches an vielen tauſenden / laut der eingeloffenen Nachrichten / ſolle bewerckſtelligt worden ſeyn. Engliſche Societät. zur Fortpflantzung des Chriſtenthums.

Unter dem Namen der Pietiſten, ſchlichen ſich viele Schwermer und Wiedertäuffer / in die beede Schweitzer Cantons Zürch und Bern ein; deren um ſich greiffenden Beginnen zu widerſtehen / auf einem Synodo für rathſam befunden ward / eine Eyds-Formul zu 1700. Schweitzeriſche Pietiſten.

1700. entwerffen/ durch welche ſo wohl Obrigkeitlichen Perſonen / als die Prediger und Kirchen-Diener / folgends auch die gemeinen/ ſich verbinden müſten/ aller gefährlichen Neuerungen in Religions-Sachen ſich zu enthalten.

Horchii Händel und Gefangenſchafft.

D. Heinrich Horch/ Prof. Theol. und Paſt. zu Herborn / hatte einige Jahre daſelbſt mit groſſem Ruhm gelehret; indem er aber dem Chiliaſmo beypflichtete / und den Anbruch deſſelben für gantz nahe hielte/ auch in den öffentlichen Kirch-Verſamlungen es dahin zu bringen trachtete / daß die Zuhörer / wie ehmahls zu Pauli Zeiten/ in der Corinthiſchen Kirchen gleichfals reden dürffen/ ſo fande er von ſeinen Collegen Widerſpruch. Die Sache/ weil ſie mit Hitze getrieben wurde / verweiterte ſich gar bald / D. Horch fieng an ſich dem öffentlichen Gottesdienſt und dem Gebrauch des H. Nachtmahls zu entziehen/ gienge in andern Puncten weiter/ vertheidigte die Viſiones und Offenbahrungen/ nennte die Reformirte Kirche ein Babel/ und muſte demnach / wie alles im Land darüber unruhig worden / ſich für eine Landsfürſtl. Commiſſion ſtellen / welche ihn ſeines Amts 1697. entſetzte. Er gieng darauf einige Zeit auſſer Lands/ fuhr aber immer fort/ mit D. Hildebrand, Sen. Facult. Theol. Streit-Schrifften zu wechſeln / worinnen er vollends auf den Fanaticiſmum und Anabaptiſmum verfiele. Da er nun 1699. wieder in Herborn ſich einfande/ und der Handel kein Ende nehmen wolte/ indem er von nichts als von Offenbahrungen redete/ wider das Wort Gottes/ Tauff und Abendmahl gefährliche Meinungen ausſprengte / auch von Anfang des Tauſend-Jährigen Reichs vorgab/ er fühle es ſchon an ſeinem eigenen Leib/ daß der Bräutigam ſchon würcklich da ſeye / ſeine Braut zu ſchmücken / ſo wurde er auf Heſſen-Caſſel Befehl auf das Schloß zu Marpurg/ 1700. gefangen geſetzt.

Durch

Durch eine den 9. Martii zu Edemburg/ der Haupt-Stadt in Schottland/ entſtandene Feuers-Bruſt/ ſind die Original-Acta der Schottiſchen National-Concilio-rum und anderer Kirchen-Convente, in Rauch aufgegangen / welches für die Kirchen-Hiſtorie dieſes Königreichs ein unerſetzlicher Schaden iſt. 1701. Verbrennung der Schottländiſchen Concilien

Fr. Spanhemius, der jüngere / Theol. Primar. zu Leiden / ein in Hiſtoria Eccleſiaſt. faſt unvergleichlich-gelehrter Mann/ ſtarb den 18. Maj. 70. Jahr alt. Fr. Spanhemii Tod.

Ob ſchon die Reformirte Religion / durch Aufhebung des Edicts von Nantes, den Hertz-Stoß in Franckreich bekomen/ſo hielten doch die ſo genañten Neubekehrten immerzu noch ihre heimliche Zuſammenkünfften/und dienten ihnen darzu die Sevenniſchen Gebürge und Wälder/ allwo ſie die Königl. Intendanten bißhero nicht ausſpühren noch ausrotten können. Als aber / mit dem neu-angegangenem Spaniſ. Succeſſions-Stritt/ gantz Europa den Harniſch anzoge / und der König in Franckreich einen beſchwerlichen Krieg auf den Hals bekam / ſchlichen ſich viele / die vorhero das Land verlaſſen / wieder in das Königreich/ in Hoffnung ſich wieder in ihre alte Freyheit zu ſetzen / und als die Intendanten die gewöhnliche Schärffe gegen ſie vorkehrten/ griffen ſie zu den Waffen / woraus der Sevenniſche Aufſtand und Krieg entſtanden iſt/ deſſen oben mit Umſtänden / in der Haupt-Hiſtorie / iſt gedacht worden. 1702. Religions Unruhen in Sevennes.

Indem der Remonſtranten oder Arminianer Lehr-Sätze die ſonſt in denen ſtrengen Reformirten Kirchen/ die ſich zumal an das Concilium zu Dortrecht halten/ ſehr verhaßt ſind; ſo haben ſie doch bey denen gelindern Engelländern immer noch Ingreſs befunden / und klagten die Presbyterianer öffentlich / daß nicht allein der Primas Angliæ, D. Thom. Tenniſon, Ertz-Biſchoff zu Cantelberg / ſondern die meiſten andern Biſchöffe denenſelben zugethan ſeyen; und ſind ſo gar des vornehmſten Niederländiſchen Remonſtrantiſchen Profeſſoris, Phil. 1703. Arminianiſmus in Engelland.

à Limborch, Schrifften/ durch William Jones ins Eng-
1703. liſche überſetzt/ und in der Vorrede ſehr gerühmt und recommendirt worden. Was das ſchlimſte/ ſo kommen unter dem Schein des Arminianiſmi, die gefährliche Socinianiſchen Schrifften an das Tagelicht/ wider welche andre Engl. Lehrer die Hand voll zu thun bekommen.

Preuſſiſ. Edict wider die Juden. Als der König in Preuſſen/ Friedrich I. in Erfahrung gebracht/ daß die Juden in einem gewiſſen Gebet (welches Olenu, von ſeinem erſten Wort genennt wird) den HErrn Chriſtum läſterten/ lieſſe er den 28. Aug. ein ewig Edict publiciren/ und denen Jüden befehlen/ die in ſelbigem Gebet anſtöſſige Worte künfftig gantz auszulaſſen/ und das Gebet mit lauter Stimme in denen Synagogen zu ſprechen: verordnete auch gewiſſe Inſpectores darzu/ welche fleiſſig die Synagogen beſuchen/ und auf die Juden ein ſcharffes Aug halten ſollten.

Reparation der Bibliothec zu Heidelberg. Weil die Welt-berühmte Heidelbergiſ. Bibliothec/ zu Anfang des dreyſſig-jährigen Kriegs/ in der Cathol. Hände gefallen/ ſo ſorgte der jetzige Churfürſt/ Joh. Wilhelm/ für die Aufrichtung einer neuen/ und lieſſe des vortreffl. Utrechtiſchen Profeſſoris, Joh. G. Grævii, auserleſene Bibliothec kauffen/ und zum Nutzen der Univerſität nach Heidelberg bringen.

1704. Stritt wegen Marots Pſalmen. Unter denen Refugies in Engel- und Holland/ ereignete ſich ein Stritt über die Pſalmen/ welche ehedem Clemens Marot Frantzöſiſch überſetzet/ und die man bißhero in den Gemeinen geſungen/ dann einige verlangten deren Abſchaffung/ weil ſie/ nach der heutigen Mund-Art der Frantzoſen/ gar hart und unverſtändig lauten. Es widerſetzten ſich Petr. Jurieu, und Elias Benoit, dieſem Beginnen ſehr hefftig/ und kunte der deßwegen zu Zütphen angeſtellte Synodus nicht einig werden. Als an die Genffer Theologos dieſe Frage gelangt/ riethen ſie allerdings zu der alten Pſalmen Abſtellung/ und der berühmte Bened. Pictetus gab ſich

ſelbſt

ſelbſt die Mühe / in flieſſenden Frantzöſiſchen Verſen neue Kirchen-Lieder zu verfaſſen / welche man auch nur um deßwillen beliebet / weil die alten Pſalmen ſich nicht auf der jetzigen Gemeinen Zuſtand füglich ſchicken. 1704.

Leenhoffs neuer Spinoſiſmus.

Frid. Leenhoff, Prediger zu Schwoll / gab ein Buch heraus / unter dem Titul: Himmel auf Erden / in welchem er lehrte / es ſeye unnöthig ſich über ſeine Sünden zu betrüben / dann weil GOtt ein HErr über alles ſeye / und nichts ohne ſeine Göttl. Vorſehung geſchehe / ſo widerſetze man ſich ſelbſten ſeiner Regierung und Anordnung / wann man ſich über die Sünden betrübe. Dieſer greulichen Lehre haben ſich gar zeitig in Holland / gelehrte Theologi, als Taco Hajo van den Honnert, Joh. Creegthon, Joh. d' Outrein widerſetzet / ſie wurde auch auf verſchiedenen Synodis unterſuchet / einmüthig verworffen / und klärlich dargethan / daß Leenhoff die Atheiſtiſche Principia des Spinoſæ, auf eine neue Art zu verkleiſtern gedencke. Nach der Hand ſtunde ein neuer Spinoſiſt auf / Wilh. Deurhoff, welcher lehrte / es ſeye nur ein eintzige allgemeine Subſtantia intelligens in allen Menſchen / und wären die vernünfftigen Menſchlichen Seelen / nicht beſondre ſelbſtändige Geiſter / ſondern nur modi der allgemeinen denckenden und und verſtändigen Subſtanz. Taco Hajo van den Honert, Joh. van den Velde, und noch andre ſchrieben ſcharff darwider / und weil es abermal auf die Milderung des Spinoſiſmi heraus lieffe / wurde die Deurhoffiſche Hypotheſis durch Synodal und Kirchen-Schlüſſe verworffen.

Deurhoffs Controvers.

Will. Coward, ein Medicus zu Londen / gab ſeine poſteriores cogitationes de anima An. 1703. heraus / und 1704. eine Vindication der Vernunfft und der Religion wider die Philoſophie, worinnen er deutlich lehrte / es gebe auf der Welt keine andere Subſtanz als die aus Materie beſtehe / darum gebe es auch keine Geiſter / welche ſubſtantiæ wären / ſondern ein Geiſt

Cowards Schrifft verbrandt

ſeye

ſeye eine Krafft oder Potentia etwas zu verrichten / die Engel ſeyen demnach eine Krafft in einem ſubtilen Cörper / und die Seele des Menſchen ſeye eine Krafft im Menſchl. Cörper / die mit ihm ſterbe / und mit ihm am jüngſten Tag neu erwecket werde. Dieſe Schrifften wurden von den Engliſchen Theologis genau widerleget / und auf Befehl des Parlaments öffentlich durch den Hencker verbrandt.

1705. Pfältziſ. Religions Vergleich

Bißhero war / auf Churfürſtl. Befehl in der Pfaltz das exercitium Simultaneum der Reformirten und Catholiſchen Religion in allen Kirchen eingeführt / alſo daß offt die Römiſch-Cathol. im Chor Meſſe hielten / wann der Reformirte Geiſtliche im übrigen Theil predigte. Die viel Jahre deßwegen geführte Klagen / wurden auf Anhalten des Königs in Preuſſen / endlich den 21. Dec. durch einen ſolennen Vergleich abgethan / und die Kirchen alſo getheilet / daß von 7. die Reformirte 5. und die Catholiſchen 2. bekommen / die Evangeliſch-Lutheriſchen aber auch einige erhalten / und darneben die Freyheit haben ſollten / andere zu bauen / und ein beſonders Conſiſtorium anzurichten. So gut die Reformirten zu frieden waren / ſo hart fiel es denen Lutheriſchen / als die dardurch / wegen Entziehung der Einkünffte / die denen Reformirten zugefallen / ihre Kirchen in den ſchlechſten Stand geſetzt ſahen.

Joh. Henr. Suiceri Tod.

Joh. Henr. Suicerus, ehedem zu Zürch / letztlich zu Heidelberg Prof. Theol. ein in der Griechiſchen Sprach und Kirchen-Antiquität hocherfahrner Mann / ſtarb den 23. Sept.

1706. Der Epiſcopalen und Presbyterianer Bewegungen

Zu allen Zeiten hat das Kirchen-Regiment in Groß-Brittannien / groſſe Unruhen verurſacht / in dieſem Jahr aber entſtunden daraus neue Hefftigkeiten. Dann die genauere Vereinigung der beeden Königreiche Engel- und Schottland / ſo die Königin Anna vornehmen lieſſe / brachte denen Schottländiſchen Presbyteriis die Sorge bey / man würde die Epiſcopal-Hierarchie, auch bey ihnen

ihnen einführen / da doch die Presbyterianer / bißhero 1706.
die Oberhand allhier hatten. Und in Engelland wollten die Episcopalen / ferner keinen Presbyterianer mehr dulten / wurden auch von denen Torris oder von der härtern Parthey unterstützet / dahingegen die Presbyterianer von denen Wighs, oder von der gelinden Parthey / Beystand bekamen. Als nun D. Tyndal, in seinem Buch von den Rechten der Christl. Kirchen / die Gewalt und Rechte der Bischöffe scharff angrieff und bestritte / entstunde unter der Engl. Clerisey ein grosser Lärmen / da ein jeder Theil für seine Parthey hefftig kämpffte / und also die hefftigsten Streit-Schrifften gewechselt wurden. Die Geneviſchen Theologi, auf welche sich die Presbyterianer beruffen / wurden auch mit in das verwirzte Spiel gezogen / sie haben aber sich / gegen die Universität Oxford und gegen den Ertz-Bischoffen von Candelberg erkläret / daß sie mit denen Presbyterianern eben nicht wohl zu frieden wären / sondern das Episcopal-Regiment verehrten. Die Universität Oxfort hat darauf die Gegen-Erklärung gethan / daß sie auch zwischen der Geneviſchen Kirchen / und den Presbyterianern in Engelland einen Unterschied mache; die Presbyterianer haben hierüber den Genevern vorgeworffen / sie flattirten zur Unzeit den Episcopalen / und wichen von den alten Lehr-Sätzen der Reformirten ab.

Preuſſisches Kirchen-Gebet.

Der König in Preussen that die Verordnung / daß in seinen sämtlichen Landen / von denen Reformirten und Lutheranern / bey dem öffentl. Gottesdienst / einerley Kirchen-Gebets-Formul fürohin sollte gebracht und eingeführet werden.

Franckfurter Jubilæum.

Dem Jubel-Fest / welches die Universität Franckfurt an der Oder gefeyert / hat der König in Preussen persönlich beygewohnet.

1707.

Weil in denen Alt-Rannstädtischen Tractaten / zwischen dem Käyser und Schweden aufgerichtet / der Reformirten nicht gedacht / sondern dieselbige allein für die Evan-

Reformirte in Schlesien hülfflos gelassen.

1707. vangelisch-Lutherischen sollten seyn geschlossen worden/ so lieffen die Englischen/ Preussischen und Holländischen Bemühungen für sie bey dem Käyser fruchtloß ab.

Neue Propheten aus Sevennes.

Als die Sevenneser/oder sogenannten Camisards (von denen in der Haupt-Historie nachzuschlagen ist) der Gewalt der Frantzösischen Waffen untergelegen/ zerstreuten sie sich aller Orten hin/ und da sich schon annoch in Sevennes unter ihnen einige mit Entzückungen und Offenbahrungen herfür gethan/ so kamen die vornehmsten Häupter derselbigen/ Elie Marion, Jean Cavalier, Durand Fatio de Duillier, nach Londen/ deme so gleich Thom. Emes, John. Lacy, John Potter, Thom. Dutton, Rich. Bulkler, und noch mehrere folgten/ und zu denen sich der wegen seiner Gelehrsamkeit und Reisen berühmte Maxim. Misson schluge. Sie machten mit ihren Entzückungen/ grossen Erschütterungen des Leibes viel Auffsehens/ und mit ihren Predigten und Offenbahrungen noch mehr Bewegungen unter Hohen und Niedern/ daß sich der Bischoff von Londen 1707. genöthigt sahe/ dem Consistorio der Savoischen Gemein in Londen einen Befehl zu ertheilen/ es mögte selbiges diese bedenckliche Sache untersuchen. Das Gutachten des Consistorii fiele wider die Inspirirten aus/ man hielte ihre Leibs-Bewegungen und Entzückungen/ für eine Würckung einer freywillig zugezogenen Gemüths-Beschaffenheit/ man zoge aus ihren Aussprachen und Predigten handgreifl. Unwahrheiten/ und widereinander streitende Dinge/ und wurden die Leute öffenlich vor ihnen gewahrschauet. Sie vertheidigten sich zwar mündlich und schrifftlich/ litten aber an ihrem Credit Einbuß/ als Lacy vorgab/ er wollte den verstorbenen Emes den 21. May vom Tod aufwecken/ welches aber nicht erfolget. Darauf wurden sie durchgehends eines Betrugs beschuldigt/ und so gar wollten die Quacker nichts mit ihnen zu thun haben; dahero sie auch aus Engelland wieder gewichen/ gantz Teutschland durchzogen/ biß in die Türckey gegangen/ und alles mit grosser

groſſer Unruhe erfüllet haben. Die Evangel. Theologi zu Halle haben weitläufftige Schrifften wider ſie verfertiget / ſie aber ſelbſten haben ſich mit vielen Schrifften bekandt gemacht.

1708. Schulen in Schottland.

Denen in Nordiſchen Theilen des Königreichs Schottlands befindlichen Einwohnern / im Chriſtenthum aufzuhelffen / wurden auf der Königin Annæ Befehl / Schulen aufgerichtet / und eine groſſe Menge von Catechiſmus und Bibeln in Schottiſcher Sprache gedruckt / und ihnen ausgetheilet. Durch dieſe löbl. Anſtalten wurden einige Schottl. Perſonen / geiſtl. und weltl. Stands aufgemuntert / eine ſolche Societät aufzurichten / dergleichen ſich / vor 10. Jahren / in Engelland zuſammen gethan / um die Beförderung und Ausbreitung des Chriſtenthums allenthalben zu treiben.

1709. Unruhe in Engelland wegen der Obedientiæ paſſivæ.

Engelland / ſo niemals ohne Bewegung iſt / ſpaltet ſich abermal in 2. Partheyen / deren eine die Rechte eines Monarchen / die andere aber die Rechte des Volcks allzu hoch trieben. Auf jener Seite war erſtlich D. Franc. Atterbury, Decanus zu Carlisle, welcher die Obedientiam paſſivam für ein Göttl. Gebot ausgab / dergeſtalt / daß man alles von der Obrigkeit mit höchſter Gedult zu leiden ſchuldig ſeye / und darwider kein eintziges Recht / auf Seiten des Volcks vorzuſchützen vermöge. Wider dieſe Meynung hat M. Hoadly, Prediger in Londen / geſchrieben / und die Rechte des Volcks gegen die willkührliche Macht der Monarchen vertheidiget. Nicht nur aber die Univerſitäten zu Cambridge und Oxfort, erklärten ſich für die Obedientiam paſſivam, ſondern D. Heinr. Sacheverell, als er den 16. Nov. 1709. zu Londen in der St. Pauli Kirchen / vor dem Parlament predigte / brachte allerhand Anzüglichkeiten vor / und behauptete mit Hefftigkeit den abſoluten Gehorſam / den man der Obrigkeit / ohne einzige Einſchrenckung / ſchuldig ſeye. Damit wurde zwiſchen den Torris und Wighs ein neuer Apfel der Zwitracht aufgeworffen / und im Parla-

ment

ment mit vieler Bitterkeit darüber geſtritten / biß endlich der Schluß erfolgte / es ſollte D. Sacheverells Predigt / und die Univerſität zu Oxfort Decret pro Obedientia paſſiva, durch den Hencker verbrannt werden.

1709. Arianiſmus in Engelland.

Der Arianiſmus wurde in Engelland nicht allein / unter verdecktem Namen / wieder aufgewärmet / ſondern von Guil. Whiſton, Prof. zu Cambridge, in öffentlichen Schrifften vertheidiget / und wiewol er ſeiner Dignität entſetzet worden / ſo hat er doch nur deſto eiffriger denſelbigen verfochten.

Brandenburgiſche General-Viſitation.

Der König in Preuſſen / hat in der Chur-Marck-Brandenburg / eine General-Kirchen- und Schul-Viſitation halten laſſen.

Schweitzeriſche Wiedertäuffer.

Die Pietiſten / oder vielmehr die Wiedertäuffer in der Schweitz / hat der Canton Bern aus ſeinem Gebiet ausgeſchaffet / obſchon für deren Toleranz Engelland und Holland eine Fürbitt eingelegt haben.

Das IV. Capitel.

Von neu-geſtiffteten Univerſitäten.

DJe Catholiſchen ſtiffteten / über die vorigen häuffigen / noch eine Univerſität zu Paderborn 1616.

Verlegten die zu Freyburg von An. 1686. biß 1697. nach Coſtnitz / und brachten ſie alsdann wieder an ihren alten Ort.

Zu Straßburg / vom König in Franckreich / 1702.

Zu Breßlau 1702.

Zu Gironna vom König Carl III. 1710.

Die Evangeliſchen ſtiffteten Univerſitäten: Zu Gieſſen 1607. von Ludwig Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt.

Zu Rinteln / in der Grafſchafft Schaumburg 1621.

Zu Dörpt / in Liefland 1631. vom König Guſtav Adolph. welche 1699. nach Pernau verlegt worden.

Zu Abo in Finnland / von der Königin Chriſtina in Schweden / 1640.

Zu

Zu Kiel in Holſtein / vom Hertzog Chriſtian Albrecht/ 1665.

Zu Lunden in Schonen / vom Carl XI. 1668.

Zu Halle / im Magdeburgiſchen / vom Churfürſt Friederich III. in Brandenburg/ 1694.

Die Reformirten ſtifften Univerſitäten: Zu Marpurg 1607. weil dieſe Stadt allein an Heſſen-Caſſel gelanget.

Zu Gröningen/ in den vereinigten Niederlande. 1614.

Zu Utrecht / auch daſelbſt/ 1634.

Zu Harderwyck, ebenfalls allda/ 1648.

Zu Heidelberg / nach der Weſtphäliſchen Friedens-Reſtitution, 1653.

Zu Duisburg / vom Churfürſt Friederich Wilhelm in Brandenburg/ 1655.

Zu Williamsburg in America 1693. die 1700. eingeweihet worden.

Das V. Capitel.

Von denen Religions-Vereinigungen.

UNter denen Catholiſchen haben ſich / die Proteſtanten wieder mit ihrer Kirche zu vereinigen/ unter vielen andern beſonders Mühe gemacht:

1.) Johan Gonterius, ein Jeſuit/ 1607. dann der Cardinal Perron, 1620. und Franciſcus Veronius, ein Jeſuit/ 1640. deren Abſehen und Fordern dahin gieng / es ſollten die Proteſtanten / mit klaren Worten der Schrifft / ohne eintzigen Zuſatz und Limitation, auch ohne eintzige Conſequenz und vernünfftigen Schluß erweiſen / daß z. E. kein Fegfeuer ſeye/ daß die Meſſe kein Opffer ſeye / daß nicht 7. Sacramenten ſeyn ꝛc. und dieſe Sätze ſollten mit dürren klaren Worten / juſt alſo in der Schrifft ſtehen. Denen aber aus den Lutheranern geantwortet / G. Calixtus, Gerh. Titius, Joh. Muſæus, und aus denen Reformirten Car. Molineus, Joh. Dalleus, Lud. Crocius, Gisb. Voetius.

2.) Die beeden Brüder Adr. und Pet. de Walenburg, von Geburt Niederländer aus Rotterdam/ ſo 1646. Methodum Auguſtinianam heraus gegeben/ und aus dem titulo Præſcriptionis (d. i. aus dem Recht/ da ſich eine Sache verjähret) die Proteſtanten angefochten; denen aus den Lutheranern Joh. Hülſemannus, Petr. Haberkorn, und aus den Reformirten Fr. Spanhem begegnet.

3.) Valerianus Magnus, ein Capuciner/ welcher 1641. zu Wien heraus gegeben/ Judicium de Catholicorum & Acatholicorum regula credendi, und darinnen behauptet/ man gehe ſicherer/ wann man ſich in Religions-Sachen an die Auctorität der Kirche/ der Concilien und Vätter halte/ als ſo man die H. Schrifft allein zu Rath ziehen wolle/ die da bald da/ bald dorthin gedrehet werden/ und dieſem haben geantwortet/ aus den Lutheranern. Joh. Major, Joh. Botſack, Petr. Haberkorn, und aus den Reformirten/ Am. Comenius und Sam. Mareſius.

4.) Jacobus Maſenius, in meditata Concordia 1674. in welcher alle Lehr-Puncten der Römiſchen Kirchen mit Schrifft-Worten ausgedruckt; deme J. B. Carpzovius begegnet iſt.

5.) Jac. Benignus Boſſuet, der alle Puncten der Catholicken gar glimpfflich/ in der Expoſitione doctrinæ Eccleſ. Cathol. 1671. vorgetragen/ vornemlich/ wie man glaubt zur Uberzeugung des Marſchalls von Turenne; dem Frider. Spanhemus und Petr. Jurieu unter den Reformirten/ und unter den Lutheranern Val. Alberti und Dan. Sev. Sculterus geantwortet.

6.) Lud. Maimburg, ein Jeſuit/ in der Hiſtorie des Lutherthums 1681. und in der Hiſtorie des Calviniſmi 1682. deren erſten Veit Ludw. à Seckendorff ſein groſſes Werck de Lutheraniſmo 1692. und G. H. Heidegger ſeine Hiſtoriam Papatus 1684. entgegen geſtellet.

7.) Joh.

7.) Joh. Dez, ein Straßburgiſ. Jeſuit / in der Vereinigung der Proteſtanten / deme ſogleich D. Iſaac Fauſt, zu Straßburg 1688. die Antwort ertheilet.

Vornemlich iſt An. 1682. Rochus de Spinola, Biſchoff zu Thyna und Primas Croatiæ, überall in Teutſchland herum gereiſt / und hat ſeine Friedens-Vorſchläge recommendirt / aber / weil er keine beglaubte Commiſſion aufweiſſen können / hat er überall ſchlechtes Gehör gefunden.

In der Reformirten Kirche hat ſich Joh. Durwy, ein Schottländer / von 1634. biß 1672. mit ſeinen Friedens-Vorſchlägen bemühet / iſt aller Orten herum gereiſt / und hat dieſelbige / jedoch ohne einzigen Nutzen / recommendirt. Sonſten ſind bekandt: Dav. Parei Irenicum 1614. Joh. Melleti Σύνδρομος 1640. Sam. Mareſii Obſervat. Irenic. ad Colloqu. Caſſellan. 1662. Sam. Dieſtii de lite ac pace religioſa Evangelicorum 1664. Joh. Hoornbeck de Conſociatione Evangelicarum Eccleſiarum 1665. Joh. Henr. Heideggeri Manuductio in Viam Concordiæ 1687. Petri Jurii de Pace inter Proteſtantes Conſultatio 1688. Franc. Otrokocſi Irenicum 1692. Bened. Picteti de Conſenſu & Diſſenſu inter Proteſtantes diſſert. 1697.

Hingegen ſind dieſe und andre dergleichen Vorſchläge denen Evangeliſch-Lutheriſchen unbeliebig gefallen / und haben ſich widerſetzt: Nic. Hunnius de fundamentali diſſenſu Lutheranorum & Reformatorum 1626. Joh. Hulſemannus de Calviniſmo irreconciliabili 1644. Joh. Conr. Danhauer via Salv. Reformat. 1664. Abrah. Calovius in der Δοκιμασίᾳ Spiritus Syncretiſti contra Mareſium & Hornbeckium 1667. Joh. Botſack im Anti-Syncretiſtiſchen Wegweiſer 1667. Tob. Wagnerus in Inquiſitione in Acta Henotica 1666. Petr. Haberkorn in Demonſtrat. fideli contra Reformatos 1672. die Theologiſche Facult. zu Wittenberg ein gründlicher Beweiß wider die Rinteler Theologos 1664. Dan. Sever. Sculterus in iterata Eccleſ. Reform. invitatione 1697. Sam. Pufendorf in Jure Feciali Divino 1697. auch noch andre.

Das VI. Capitel.

Von Religions-Gesprächen.

Offentliche und zwar auctoritate publica gehaltene Religions-Gespräche und Colloquia, sind vornemlich vorgegangen:

1.) Zu Regenspurg 1601. auf Verordnung Hertzogs Maxim. in Bayern / und zwar zwischen den Catholischen und Lutheranern. Auf jener Seiten waren / drey Jesuiten / Alb. Hunger, Jac. Gretser und Ad. Tanner; auf dieser stunden Ægidius Hunnius, Dav. Rungius, Jac. Heilbronner, Andr. Osiander. Es lieff aber ohne Nutzen ab.

2.) Zu Neuburg an der Donau 1615. auf Veranlassung Wolffgang Wilhelms / Pfaltzgrafens / und waren Colloquenten / Jac. Keller, ein Jesuit / und Jac. Heilbronner Pfaltzgr. Hof-Prediger; dieser wurde darauf seines Dienstes loß / weil der Pfaltzgraf Catholisch wurde.

3.) Zu Leipzig 1631. zwischen denen Lutheranern und Reformirten. Jene sind gewesen / D. Matth. Hoë, D. Polyc. Lyser, D. Heinr. Höpfner; diese waren D. Joh. Bergius, D. Joh. Crocius und Theoph. Neuberger. Es lieff alles auch ohne Würckung ab / ob es schon die Reformirten / den Worten nach / genau gnug gaben.

4.) Zu Thoren in Preussen 1645. auf Veranlassung Vladislai IV. Königs in Pohlen / und zwar unter den dreyen Religions-Verwandten. Auf Seiten der Röm. Catholischen stunden / Matth. Lubinski, Ertz-Bischoff zu Gnesen / als Præses, der 3. Jesuiten bey sich hatte / unter welchen der vornehmste D. Georg Schönhof war. Auf Seiten der Reformirten waren Collocutores, D. Joh. Bergius und D. Fr. Reichelius; D. Georg Calixtus, Prof. zu Helmstädt / machte mit ihnen eine gemeine Sache gegen die Röm. Cathol. / jedoch mit der Protestation, daß er es sonst mit den Reformirten nicht halte. Auf der Lutheraner Seiten waren / D. Joh. Hülsemann, D. Abr. Calovius, D. Pet. Zimmerman. Es sollte ein Colloquium Chari-

Charitativum seyn / allein die Collocutores kunten nicht zusammen kommen / sondern schieden in bona charitate voneinander.

5.) Zu Rheinfels 1651. auf Verordnung Landgraf Ernsts / Langraf zu Hessen-Cassel / abermals zwischen den Catholischen und Lutheranern. Unter jenen war der vornehmste / Valerianus Magnus, ein Capuciner; unter diesen D. Petr. Haberkorn, und D. Balth. Menzer. Es lieff das Colloquium so ab / daß 1652. dannoch der Landgraf zu den Catholischen übergienge.

6.) Zu Cassel 1661. auf Veranlassung / Landgraf Wilhelms zu Hessen-Cassel / zwischen den Lutheranern und Reformirten. Jene sind gewesen; D. Pet. Musæus und D. Joh. Henningius, Professores zu Rinteln. Diese waren: D. Sebast. Curtius und D. Joh. Heinius, Prof. zu Marpurg. Beede Theile haben einen Vergleich unter sich gestifftet / doch alle andre Lutherische Universitäten sind damit nicht zu frieden gewesen / und ist demnach auch dieses Colloquium ohne nutzen abgelauffen.

Nach der Hand ist es lange Zeit zu keinem solchen Religions-Colloquio mehr gekommen / biß daß mit Anfang des 18. Seculi der König in Preussen / Friederich I. die Bemühung auf sich nahm / einen Versuch zu thun / ob die Lutheraner und Reformirten miteinander zu vereinigen mögten seyn. Es sind auch viel Vorschläge geschehen / und häuffige Schrifften / von An. 1702. biß 1706. gewechselt worden / man hat auch eine und andre Handlungen würcklich vornehmen wollen / auch schon die Collocutores benennet / doch ist es zu keinem würcklichen Gespräch / weniger zu einem gedeilichen Ausgang gelanget.

)o(

INDEX
RERUM ET VERBORUM.
PARTIS SEPTIMÆ.

A.

Acken 114.
Abbt von St. Gallen 449. 452.
Abo 760.
Achmet III. 345. setzt etliche seiner vornehmsten Bedienten ab 346. hat Mitleiden gegen Last-tragende Pferde 347. mag sich in die Ungarische Rebellion nicht einmischen 350. läst seinen allerbesten See-verständigen Capitain stranguliren 350. ihm wurde ein Printz gebohren 352. kommt hinter eine Conspiration 352. schickt Gesandtschafft an König in Schweden 353. läst einen Türckischen Printzen tödten 353. verfolgt sehr die Armenische Christen 354. läst die abgebrandte Constantinopolitanische Vorstadt Galata wieder aufbauen 355. setzt den Tartar Cham ab 356. verliehrt zwey seiner Printzen durch die hinfallende Sucht 357.
Ludovicus d' Acinneha 618.
Adorff 60.
St. Agasto 307.
Aire 609.
Albaquerque 568.
Albergetti Graf 608. 316.
Albermale Graf 610. 623.
Alcantara 170. 171.
Alcasar 497.
Alcoi 161.
Alefeld Graf 145.
d'Alegre Graf 78. 115. 263.
Alemonde Admiral 139.
Alentepo 178.
Alexander VIII. Pabst 835. 836.
Alicante 144. 156. 164.
Alison 113.
Alost 269.
Aloysia Franciska de la Baume le Blanc 467.
Alpen 3.
Altenburg 92.
Altona 574.
Altranstatt 233.
Alzira 161.
Amadeus aus Savoyen 132.
S. Amant 630.
d' Amelot 166. 488.
Ampfingen 22.
Moses Amyraldus 915.
Anckerstirna Schwedischer Admiral 202. 205.
Andreasi Obrist 437.
Anhalt-Dessau Fürst. 609.
Anhalt-Zerbst 874.
Anna Königin in Groß-Britannien 524. wird durch die Whigs touchirt 535. 536. nimmt denen Whigs das Ministe-

nisterium und übergibts den Torris 537. dissolvirt das Parlament und berufft ein neues 538. überschickt dem neuen Dauphin Presenten 548. läst dem Parlament die Schliessung des Friedens bekandt machen 550. 554. schliest mit Franckreich Friede 557. 641. schli:st mit Spanien ebenfalls Fried 558. läst sich zum Frieden bereden 614. dero Forderung an Franckreich 621.

Antwerpen 269.
v. Aquilar Graf 144.
Arath 101.
Arensberg 757.
v. Argile Hertzog 180.
Joh. Arminius 908.
Arieux 612.
d' Arnan Obrist 25.
Arras 609.
d' Asfeld Ritter 164.
v. Astrogas Marquis 488.
Ath 272.
v. Atri Hertzog 333.
Joh. Weickard Fürst von Auersberg 920.
Augspurg 8.
Augustus II. König in Pohlen 212. geht nach Grodno 221. begibt sich nach Warschau 223. langt in seinen Landen an 237. besucht den König in Schweden 237. bietet dem König in Schweden Frieden an 232. schliest mit Schweden Fried 233. läst dem Moscowitischen General Patkul arrestiren und warum 246. kommt in das Alliirte Lager unter einem andern Namen nach Rüssel 280. bricht in Pommern ein 566. kommt wieder in Pohlen 579. hält mit dem Czaar eine Zusammenkunfft in Jaroslovv 585. zieht seine Völcker in Pohlen 592.
Avila 172.
P. Marcus d' Aviano 841.
Aurangzeb. Käyser von Indostan 367.

B.

Ludwig von Baaden Marggraf 12. 14. 37.
Badajoz 168.
Baden in der Schweitz 451.
Bajone 119.
Balaguer 484.
Balthasar Stilcke 57. wird gefangen gesetzt 59.
Barbecana 179.
Barcellona 140. 145. 147. 512. 667.
Bardeau 403.
Baronius Cardinal 778. 783.
v. Bayreuth Marggraf / Käyserl. Feld-Marschall 37. 42. legte wegen hohen Alters das Commando ab 46. 64. 65. 74. 117. 122. 280.
v. Bayreuth Erb-Printz 14.
Bartholomäus Ziegenbalg 366.
Basville 111.
Bathurim 258.
du Bay Marquis 173. 176. 177. seq. 516. 519. 521.
Bayern 9. 20.
Bauer Russischer General 204. 208. 254.
Beluten wer? 762. bekommen Candahar / werden aber wieder daraus getrieben 762.
Rob. Bellarminus Cardinal 778. 785. 795.

de Bellegarde Marquis 89.
Berezedi 106.
Berezeni 86. 87. 91. 439. hauſſet übel in Ober- und Nieder-Ungarn 90. 99. wird in das Ungariſche Palatinat aufgenommen 102.
v. Beringer Marquis 128. 129.
Berlin 16. 19.
v. Berwick Hertzog 111, 112.
Bethune 609.
de Bezons Marſchall 420.
Bibersberg 87.
v. Biberſtein Marſchall 618.
Bings Ritter 179. 199.
Biſchoffswerda 232.
Biſchoff zu Baſel in groſſen Streit mit den Unterthanen zu Münſterthal 70. will ſich nicht vergleichen 72. vergleicht ſich endlich 73.
Boneval General 307.
P. Pathol Borgheſe 784.
Borromeo Graf 697.
Bouchain 613. 632.
de Boufleur Franzöſiſ. General 280. 603. 604. 457. 459. 285.
Bourbon 1.
v. Bourg Graf 389. 618. 422.
Braband 269.
Braſſée 599.
Braunau 21. 26.
Ludwig Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg 49.
Breißgau 66.
v. Bretagne Hertzog 115. ſtirbt ibid.
v. Briſtol Biſchoff 619.
Brügge 275. 288.
Brüſſel 269. 287.
Bruſſe Ruſſiſcher General 205.
de Bouillon Cardinal 843. 855.
Bullingbrock 614. 192.
v. Buis Holländiſ. Abgeſandter 594. 605. 616. 618.
Burckhauſen 20. 27.
v. Burgund Hertzog 282.
Joh. Buxtorffius 914.

C.

CAdagan 283.
v. Cadaval Hertzog 178.
Cadix 484.
Cagliari 165.
Cajetano Graf 374.
Thomas Campanella 804.
Campo major 178.
v. Canterburi Ertz-Biſchoff 181.
Capua 331.
Caraffa Graf 333.
Carl Maximilian v. Löwenſtein-Wertheim Graf 9.
Carl IV. Hertzog von Mantua wird in die Acht erklärt 51. 337. 344. ſtirbt zu Padua 51. 337. 344.
Carl Joſeph / Hertzog von Lothringen wird zum Churfürſten zu Trier erwählt 399.
Carl III. König in Spanien 49. deſſen Vermählung mit Eliſabatha Chriſtina / Printzeſſin von Wolffenbüttel-Braunſchweig 162. 164. wird zu Madrit zum König proclamirt 117. 150 ſegelt nach Catalonien 138. 139. erobert Barcellona nebſt vielen Oertern daſelbſt 143. verbleibt perſönlich in der Belagerung Barcellona 146. reiſt in Arragonien 152. wird allda gehuldigt 153. geht nach Madrit zurück 153. langt im Lager bey Guadalaxara an 154. bezwingt Alicante, Yvica und Majorca 156. überkommt das Königreich Sicilien 164. geht ſelbſt zu Feld 490. zieht in Madrit ein 495. reiſet nach Teutſchland 409. 500. hinterläſt

läst seine Gemahlin in Catalonien 500. wird an eben dem Tag als er zu Genua ans Land getretten zum Römis. Käyser erwählt 409. 501. dessen Gemahlin Abzug aus Spanien 507. unterredet sich ohnfern Tortona mit dem Hertzog von Savoyen 688. dessen Crönung 409. dessen Wahlspruch 411. empfängt von den sämtl. Oesterreichis. Land Ständen die Erb-Huldigung 401. wird zu Preßburg zum Ungarischen König gecrönt 442. verricht die gewöhnl. Ceremonien auf dem Königsberg 442.

Carle Graf 286.

St. Carlo 307.

Caroli Graf 94. 101. 440.

Carolus XII. König in Schweden 207. schliest Frieden mit Pohlen ibid. 233. setzet wider Moscau den Krieg eifrig fort ibid. urgirt die Crönung des Stanislai 211. geht mit der Armee nach Warschau 216. bestimmt den Crönungs-Tag Stanislai 217. wohnt solchem selbst incognito bey 218. kommt in Wassers-Gefahr 225. wird von Augusto König in Pohlen besucht 237. geht mit seiner Armee in Sachsen 229. bekommt gleich viel Oerter darin 230. breitet sich in gantz Sachsen aus 230. verfolgt persöhnl. etliche Moscowitische Trouppen biß gen Naumburg 230. zieht grosse Contributiones in Sachsen 231 236. bricht aus Sachsen auf 240. nöthiget Augustum zur Ablegung der Pohlnischen Cron 301. geht aufs neue in Pohlē 244. läst den Moscowitischen General Patkul hinrichten und warum 246. verwirfft die Moscowitische Friedens-Vorschläge 248. schlägt die Moscowiter 251. sucht Freundschafft bey den Cosaquen 253. geht nach der Ukraine 253. kommt in Gefahr 254. wird totaliter geschlagen bey Loczno 254. macht Freundsch. mit Mazeppa 256. willigt nit in Braunschweigis. Congres 414. 568. verwirfft die Neutralitäts-Acta 565. sucht Hülffe bey dem Käyser 568. retirirt sich aus der Niederlage von Pultawa in die Türckey 707. flüchtet sich über den Onieper 748. dessen Reise in die Türckey 708. wendet sich nach Bender 711. wird von den Tartarn complimentirt 711. langt zu Bender an 712. handelt mit den Türcken 712. beklagt sich über den Groß-Vezier 724. wird aus seinem Quartier zu Bender getrieben 590. 731. wird von den Türcken angegriffen 734 wird nach Demir Tocca gebracht 735. 737. reist nach Adrianop. 736. wird bey Pultawa an dem Fuß blessirt / und geschlagen 744. 746. kommt in grosse Gefahr 747.

v. Carignan Printz 78.

Casal 326.

Caschau 94. 102.

Casella 171.

Caspar Florentz von Consburg 618.

Cassano 314.

Castelbarco 344.

v. Castiglia Graf 702.

Castro Hertzogthum 810. 819.
Catanat 112.
Catharina Caroli II. Königs in Groß-Britannien Gemahlin wenn sie gebohren 170. führt die Administration des Portugallis. Reichs ibid. legts wieder ab 170. stirbt 170.
Cathalonier suchen ihre Freyheit zu behaupten 510.
Caunitz Graf 295.
Cederhielm 210.
Centa 762.
Cerdaigne 484.
Cervera 164.
China 812. 821. 839.
Chamb 24.
David Chamier 913.
Chamillard Französ. Staats-Minister 458.
Champagne 626.
Chanclos General 610.
Chementruski Waywod von Masuren 243.
Cherbourg Schweitzeris. General 268.
Cheret 161.
Chevora 178.
Chivas 314. 325.
Christian August Pfaltz-Graf von Sultzbach stirbt 67. 68.
Christian Ernst Marggraf zu Brandenb. Bayr. stirbt 414.
St. Christofle 185.
Chur-Bayrn 286.
Chur-Braunschweig wird naturalisirt zum nechsten Cron-Erben in Franckreich 182. wird Reichs Ertz-Schatzmeister 391.
Churbil 271.
Churfürst zu Cölln 118.
Churfürst von Hannover wird zum Käyserl. Reichs-Feld-Marschall erwählt 47.
Chur-Sachsen sucht neue Vota auf dem Reichs-Tag 385.
Churland 204. 205. 752.
Cifuentes Graf 139. 165. 701.
Cindad Rodrigo 171. 177.
Clemens VIII. Pabst schliesset das Jubilæum 775. hat mit Venedig einen Zwist 776. bemüht sich vergeblich den Molinistischen Streit beyzulegen 776. stirbt 777.
Clemens IX. Pabst 823. 825.
Clemens X. Pabst 825. 829.
Clemens XI Pabst 842. verwirret sich mit dem Röm. Käyser Leopold 289. ingleichen mit dem Käyser Joseph 290. 296. muß von Card. Fourbon unanständige Reden hören 291. zerfällt sich mit Franckreich 291. zerfällt sich mit Neapoli 292. kommt mit Savoyen in Stritt 292. mit Lothringen 293. mit Pohlen ibid. will die National-Kirchen in Rom visitiren lassen 294. weigert sich Caroli III. Königs in Spanien Bildniß öffentlich am Fest Borromæi auszustellen 296. schreibt ein allgemeines Jubilæum aus 296. 668. gibt den Fürst Tassis nicht zu/ das Bildnuß König Carls III. vor seinem Pallast auszustellen 301. läst König Carls III. Verlobte nicht complimentiren 302. rüstet sich zum Krieg wider den Käyser 305. hat Anfangs Vortheil 307. wird geschlagen ibid. schlieſt mit dem Käyser Frieden 309. 668. erkennet Carl III. vor einen König in Spanien 671. erkrancket 672. interessirt sich vor den Cardinal de Bouillon 672.

672. dessen bezeigen über des Käyser Josephs Tod 674. läst Carl III. complimentiren 674. richtet das Schottische Collegium auf 675. canonisirt vier neue Heiligen 676. interessirt sich in den Schweitzerischen Krieg 677. beschickt den Utrechtischen Friedens-Congress 678. bekommt einen neuen Verdruß mit Philippo V. 678. einen neuen Verdruß mit Sicilien 678.

Clesel Cardinal 793.

Joh. Coccejus 926.

Leopold von Collnitsch Cardinal 309.

Camisards 197. wer sie sind und warum sie also genennt werden 110. verschiedene inhaffirt 111. 112. 113. verschiedene verbrennt und gerädert 113. geben sich theils vor Propheten aus 197.

Confucius wer? 368.

Consentiana 161.

Cornelius von Cheel 618.

Coria 171.

D. Corzana Graf 618.

Wilh. Covvard 939.

Crassau General 581.

la Croix 113.

Cron-Weissenburg 12. 13.

Cudenarde 65.

D. Cumberland Hertzog 200.

Cusani Cardinal 120.

Czaar geht auf Curland loß 203. hält sich zur See wohl 205. belagert Wieburg vergeblich 206. findet sich persönlich zu Lublin auf dem Reichs-Tag ein 243. wird geschlagen 251. schlägt die Schweden totaliter 254. läst Mazeppam im Bildnuß aufhängen 258. verbessert sein Reich 357. beruffte gelehrte Griechen nach Moscau 359. läst ein herrlich Observatorium Astronomicum und Theatrum Anatomicum aufrichten 359. läst seinen Printzen gemeine Soldaten-Dienste thun 359. bemühet sich August. König in Pohlen auf dem Thron zu erhalte 360. publicirt ein scharffes Duell-Mandat 360. hält sich zur See wohl 361. büst zu Holowzin ein 362. siegt zu Leczno 362. stillt die entstandene Aufruhr im Königreich Astracan glücklich 362. bricht in Pommern ein 566. 570. zertheilt seine Armee 750. urgirt die Auslieferung des Königs in Schweden bey der Pforte 714. verlängert den Frieden mit dem Türcken 715. läst eine Gegen-Declaration des Kriegs wider die Türcken publiciren ibid. hält mit dem König in Pohlen und Preussen eine Unterredung 750. hält ein Triumph in seiner Residentz 752. fängt an die Schwedisch-Gefangene hart zu halten 752. vermehrt die Handlung zu Petersburg 754. tritt Churland ab 757. nimmt das Churland wieder in Besitz 757. bricht in Finnland wieder ein 759.

Czaky 92.

Czkay 94.

D.

Dalhunder Insul 37.

Dantzig 582. 583.

Dännemarck 4. 210. 559.

Daun Graf 300. 307. 309. 331. 335. 682. 685. 698.

Dedem Käyſerl. General 265.
Demir Tocca 737.
v. Denhof Graf 618.
Denia 161. 164.
Deſelve 609.
Deva 92.
Wilhelm Deurhof 939.
v. Dieſt Preuſſiſcher Reſident 60. 265.
Mar. Ant. de Dominis 792. 797. 799.
Dominicus à Jeſu Maria 802.
Donauwerth 7.
Dopff General 281.
Dörpt 208.
Dovay 209.
Dreßden 230.
Drudermonde 271.
Druſſenheim 14. 36.
Bruno von Dueſſen 594. 605. 618
Dünamünde 756.
Dünkirchen 474. 628. 659.

E.

Eberhard Ludwig Hertzog zu Würtenberg-Stuttgard 414.
Eduardus König in Engelland 185.
Eger 877.
Elbingen 753.
Elſaßzabern 15.
Elſingfort 759.
Elvas 178.
Emanuel Churf. in Bayern 261. 265. 267. 287. wird in integrum reſtituirt 429. ihm werden die Niederlande abgetretten 504.
Emanuel Theodoſius Cardinal de Bouillon 466. muß ſich aus Franckreich flüchten 464. deſſen Begräbnuß wird niedergeriſſen 565. kommt nach Rom 465. der Pabſt nimmt ſich ſeiner an 466. ſtirbt ibid. was die Franzoſen von ihm geſagt ibid.
Engelland 3. 179. 181. 185. 524. 611. 634.
d'Erbeville Graf 86. 88.
Erlau 104. 439.
Erneſtus Glück / ein Liefländiſcher Probſt ſchafft viel Gutes in Moſcau 359.
v. Eſcalona Hertzog 330. 334.
Eſterhaſi Fürſt 103. 433.
d'Etrees Cardinal 109.
Ettlingen 47.
Eugenius Printz von Savoyen 265. 274. 277. 278. 280. 282. 287. 297. 312. 315. 318. 322. 324. 326 339. 424. 552 595. 599. 601. 602. 612. 615. 625. 627. 241.
Europa 2.
Eutin 33.
Exilles 131.

F.

Fagel Holländiſcher General 599. 609.
Nicolaus le Febre 790.
Barthel Feind / J. V. Licent 56. 57.
St. Felice 177.
Feneſtrelle 131.
Ferdinand Teller von Sylva 50.
Ferrarien 3.
Finnland 201.
Flandern 269.
Florentz 342. 703.
de la Florida Marquis 325. 327.
Fort Louis 10. 35. 131.
Fourbin Cardinal 291.
Fraga 161.
Franckreich 3. 4. 11. 114. 118. 119. 133 308. 456. 594 604.
Franciſcus Ludov. von Conti. 76.

Francis. Joseph. Burrhi 816.
Frey Fendrich 63
Freyburg 63. 422.
von Freyſingen Baron 310
Frider. I. König in Preuſſen verheyrath ſich zum dritenmal mit der Mecklenburg-Schwerinſchen Princeſſin Sophia Louiſa 62. bekomt die Grafſchafft Neufchatel 79.
Frider. Wilhelm / König in Preuſſen 418.
Friederich von Heſſen Darmſtadt 255.
Fridericus IV. König in Dännemarck. 210. reißt unter den Nahmen eines Grafen von Oldenburg auf das Carneval zu Venedig 211. ſchlieſt zu Leipzig mit Auguſto, König in Pohlen wider Schweden eine Alliance 212. ſchicket Miſſionarios nach Tranquebar 365. hält ſich auf ſeiner Zuruck-Reiß in Dreßden ein völliges Monat auf 559. declarirt den Krieg wider Schweden 561. wird von den Schweden geſchlagen 563. bricht mit Pohlen und Roſcau in Pommern ein 566. geht in das Hertzogthum Bremen 569.
Forgatſch 87. 92. 95. 101.
de Frontrerra Marquis 178, 179.
de Fousbinn Ritter 115

G.

Galata 355.
Galloway 151. 159. 162. 167. 169. 170. 172. 178. 542.
Galta 334.
Gandia 161.
Gent 275. 288.
Genua 343. 704.
Georg Böring 366.
Georg Eberhard Schencke von Limpurg Graf 16.
von St. Georg Ritter 193.
Georg Landgraf von Heſſen 138. 139. ſeq.
Georg Ludwig Churfürſt von Hannover/ wird König in Engelland 429.
Georg aus Dännemarck 199. 200.
Georg König in Groß-Brittannien 647. ſetzt die alte degradirte Miniſtres wiederum in ihre vorige Chargen 647.
Gibraleon 179.
Gibraltar 3. 135.
Glöckelsberg General 90.
Glogau 40.
Godalphin 184. 192. 199.
Goltz General 581. 582.
Görtz Obriſt 230.
Gothier 24.
von Grafton Hertzog 199.
William Gregg. 191.
Gregorius XV. Pabſt 795. richtet die Päbſtliche Wahl beſſer ein. ibid. ſtirbt 797.
Griffini Lord 196.
Grimaldi 604.
Grimani Cardinal 295. 296. 298. 337. 697.
Griſſolet wird lebendig gerädert 129.
Grodno 249.
von Gronßfeld Graf 9. 397.
Groß-Brittannien 647
Groß-Vezier 738
Groß-Waradein 88
Grudzinsky Staroſta 588
Ernſt Gründler 366.
Guadraſa 176.
Gualtari Cardinal 676.
de Guebriant General Frantzöſiſcher 124 de

de Guebriant Marquis 609
de Guethen Obriſt 128. 129.
Guiſcard 111. 542.
Gunß 104.

H.

Hagenau 14. 36.
Halifax 182.
Hamburg 55. 58. 414.
von Harcourt Marſchall 493.
von Hannover Churfürſt/ wird in Churfürſten-Rath introducirt 54
Harlai Robert 191. 536. 542. 546. 614. 648.
von Havré Hertzog 493.
Heidelberg 45
Helſingburg 562
Heinrich Plütſchow 366
Heinrich von Joyenſe Hertzog 785.
Heinrich Printz von Heſſen-Darmſtadt 162.
Heinſius Groß-Penſionarius. 607.
von Heiſter Graf 44. 94. 104. 106. 107. 433. 435.
Heſſen 138. 139.
Philipp von Heſſen-Darmſtadt. 337.
Heynicke Moſcow. General. 244.
Hildesheim 18.
St. Hippolite de Villa 112.
Maria Hitznig 49.
Höchſtädt 2. 3.
von Hohenzollern Graf 14
Holland 3. 556. 611. 612. 621. 634.
Homburg 11.
von Hombeſch Graf 613.
Horchius Prof. Theol. und Paſtor zu Herborn 936.
Horn Graf 218.
Hornberg 46.
Hugo Grotius 926.
von Hundsheim Baron 423
Hundsrück 64.
Huy 261.
van Huyſſen 359.

J.

Ablonowski 233
Jacob I. König in Engelland 186. 916. führte den Nahmen Groß-Brittannien ein/ und warum ibid.
Jacob von Ormond Hertzog. 180.
St. Jahn Graf 192. 618.
de Jamica Marquis 165.
Japan 807.
Jaroslow 585.
Jauer 40.
von Imhoff Freyherr 238.
von Infantado Hertzog 155
Ingermanland 201. 209.
Innocentius X. Pabſt 810. 813.
Innocentius XI. Pabſt 829. 835.
Innocentius XII. Pabſt 837. 842.
Joh. III. König in Pohlen 832.
Joh. Caſimir Pohlniſcher Printz 809.
St. John Vicomte von Bullingbroock 648. 654.
Johannes V. König in Portugall 50. 175. verheyrath ſich mit Maria Anna der Leopoldiniſchen Ertzhertzogin. 50. 179. bekommt die Kinder-Pocken 177. ihm wird eine Princeſſin gebohren 520. ingleichen ein Printz 522.
Johann Canuti Lenæus 883.
Johann Carnaro 693.
Johann Carl Printz von Sultzbach 408.
Johann Gomez de Sylva 618
Johann Chriſtian Hertzog zu Lieg-

Liegnitz wird reformirt 913.
Joh. Sapieha Robrusky Staroſta 591.
Johann Robuiſon Biſchoff zu Briſtollo 618.
Joh. Wilhelm Churfürſt zu Pfaltz / wird mit der Obern Pfaltz / Ertz-Truchſeſſen-Amt / und dem Vorſitz in Churfürſten-Rath beehrt 51. 52.
Joh. Franc. Albani 842.
Jonquet 112. 113.
Joſeph I. Römiſcher Kayſer 402. erobert zweymal Landau 2. tritt die Regierung an 5. continuirt den Reichstag zu Regenſpurg 6. legt eine Mahler-Academie zu Wien an 19. läſt den Reichs-Hofrath zu ſeiner ordentlichen Seſſion einführen 29. deſſen Säule in Wien 29. macht mit dem König in Schweden einen Vergleich wegen der Proteſtanden in Schleſien 301. ſuchet die Reichs-Lehen in Ferrara auf 303. nimmt darinn ſehr viel Plätze ein 307. 308. ſchlieſt mit dem Pabſt einen Frieden 309. erkranckt 400. ſtirbt 401. 470. deſſen Leichnam wird auf einen Parade-Bett ausgeſetzt 401.
Iſarbrücken 24.
Italien 3. 9. 289. 309. 668.
Julius Cæſar 265. 282.
Jurea 325.

K.

Kayſerliche victoriſiren bey München 23. bey Aidenbach 26. werden übern Rhein getrieben 35. ſchlagen die Frantzoſen bey Ortenburg 47. bey Tyrnau 86. bey Schibo 88. bey Buska 104. bey Trentſchin 105.
Kehlheim 22. 23.
Kenſingthon 199.
Kepholm 754.
Kinski Graf 55.
von Kniphauſſen Graf 618.
Kiew Podacki Woywod 213.
von Kirchner Freyherr 618.
Königſtein 230.
König in Congo nimmt die Catholiſche Religion an 784.
von Kriegbaum Kayſerl. General 23. 26. 104.
D. Chriſtian Krumholtz 56. wird gefangen geſetzt / und warum ibid.

L.

Matthias von Lamberg / Kayſerl. Ober-Stall-Meiſter 53.
von Lamberg Cardinal 6. 7.
von Lamberg Graf 289. 290.
Landau 2. 12. 34. 36. 420.
Landshut 20.
Languedoc 111.
de Lanzun Conte 114.
Leacke Admiral 136. 147. 163. 164.
Fried. Leenhof 939.
de Legunez Marquis 137.
von Lemberg Ertzbiſchoff 218.
Leipzig 230. 856.
Lens 599. 608.
Lenæus 883.
Leo XI. Pabſt 778.
Leopoldſtadt 86. 101.
Leopoldus I. Römiſcher Kayſer 115.
Lerida 162.
Madame de Lesdigniers 78.
Leſſingen 286.

Leuchtenberg Landgrafſchafft. 53
von Leven Graf. 194. 195.
Sont Leuw 265.
Liberio 849.
Liefland 208.
Liegnitz 913.
Lima 814.
von Limpach Freyherr und Chur-Braunſchw. Geſandter 55.
Limpurg 16.
Liſabon 3.
Lithauen 204. 205. 220. 224.
von Löffelholtz Kayſerlicher General 438.
Ignatius Lojola 823.
Lombardie 3.
Lotharius Franciſc. Churfürſt zu Maintz 407.
Lothringen 293.
Lottem General Preuſſiſcher. 599.
Löwen 269.
Löwenhaupt Graf. 203. 208. 250. 254. 255.
von Löwenthal Baron 562.
Lübeck 32.
Lubecker Schwediſcher General 209
Lucern 74.
Ludwig XIV. König in Franckreich 116. leidet drey Haupt-Niederlagen in einem Jahr an ſeiner Armee 121. beſtihlt den Oberſten biß auf den Unterſten in ſeinem Reich / ihre Tauff-Hochzeit- und Todten-Schein um baar Geld einzulöſen 121. ihm werden zwey Uhr-Enicklein in einem Jahr gebohren 126. will ſich des Pabſts annehmen 133. verändert das Commando 270. publicirt ein Manifeſt, warum kein Friede erfolge 459. rufft ſeine Völcker aus Spanien zurück 460. 487. ihm wird wiederum ein Uhr Enckel gebohren 461. iſt nicht entgegen der Kayſerl. Wahl 472. ſchlieſt Frieden mit dem Kayſer 478. was er für eine Liebe vor Philipp V. König in Spanien 607.
Lüttig 13. 262.
Luxembourg 283.

M.

von Maffei Graf 618.
Magdeburg 870.
Mahoni Spaniſch. General 342.
Maidel General 202. 204.
Madame de Mailli 78.
Madame de Maintanon 128.
Majorca 156.
von Manchaſter Graf 197.
Mantua 51. 343. 706.
Manzon 161.
Marcellus Maſtrillus 806.
Marchienne 630.
Mardefeld Graf 228.
S. Margaretha Fort 124.
Margi 92.
Marlborough 12. 13. 37. 38. 119. 181. 183. 239. 262. 268. 273. 276. 532. 551. 599. 608. 612. 613.
Maroan 178.
Marpurg 876. 858. 907.
Marſalquivir 367.
Marſi Mareſchall 12. 37. 323.
Marſigli Graf 305. 309.
von Martiniz Graf 300. 335.
Marvan 168.
Mataro 164.
de Matignon Graf 78.
Matueof 198.
Don Bonifac. Mauriquez 488.
St. Maurus 846.
D. Joh. Fried. Mayer 56.
Mayland 325.

Mazep-

Mazeppa 221. 253. 256. ſeq. 750.
Mecheln 269.
de Medavi Graf 327.
von Medina Celi Hertzog 488.
de Megrigny Marquis 599.
Mecklenburg 15.
von Melicken Fürſt 206.
von Mellarde 618.
Menin 271.
Menzikow 241. 251. 576.
Merci General 14. 47. 66. 389.
von Metternich Graf 76. 77. 618.
Meyerfeld Schwediſcher General 233.
Mietau 203. 204.
das Minas Marquis 176. 178.
Miquelets 139.
Mirabello 307.
Miranda de Duero 516. 519.
Mirandola 310. 345.
Mirandula 706.
Miremond Marquis 111.
Modena 326. 327. 343. 704.
von Modena Hertzog 3.
Moerduck 605.
Petr. Kemp. von Moermont 618.
Moeurs 48.
Michael de Molinos 827. 828.
Mömpelgard 870.
Mons 459. 604.
Franciſca Athanaſia de Monteſpan 127.
de Montelpan Marquis 128.
Montferat 51. 337. 344.
Montmelian 317.
Montpellier 111.
Morea 696.
Morella 162.
Mortier 648.
Moſcau 4. 357. 714. 740.
Moſel 10. 13.
la Moth Frantzöſiſcher Ober-Ingenieur und Brigadier 104.
de la Mothe Graf 264. 273. 281.
du Moulin Frantzöſiſcher Partheygänger 611.
Moura 177.
Mühlheim 862.
von Mümpelgard Fürſt 78.
München 9. 23.
Mündelheim 34.
Carl Friedrich Hertzog zu Münſterberg 920.
Münſterberg 920.
von Mutua Biſchoff 145. 157.

N.

de Nangis Marquis 193.
Wilhelm Hiacynth von Naſſau-Siegem 78.
von Naſſau-Oranien Printz 604. 609.
Neapolis 120. 330. 332. 696.
Nehm General 94.
Anna Maria von Nemours 76.
Nerwis 185.
Neuburg Weyer 43.
Neufchatel Grafſchafft 75.
Neuſönner Secretarius 10.
Neuſtädlein 104.
Niederlande 66. 67. Spaniſche 260. Vereinigte 594. 599.
Nierod General 215.
de Noailles Hertzog 145. 163.
Notteburg 202
Noyelles Graf 139. 263.

O.

Ober-Pfaltz 51. 52.
Ober-Bibrach 24.
von Ocfort Baron 26.
Ochſenſtirn Holländiſcher General 603.
Ockolizani 100. 101. 102.
Ockzaj 101. 106.
Oedenburg 91.
Oeſel Inſul 757.
Oliva 161.
Olivenza 177.

Onoth 97.
Onother-Feld 96.
Oran 336.
von Oranien Printz 48. ſtirbt 60
Orbitello 336.
Origuella 156.
Duc d' Orleans 130. 160. 162. 165. 166. 323.
d' Ormont Hertzog 180. 553. 623. 626. 629. 655. 660.
Oropeſa Graf 137.
Ortenburg 47.
Oſmann Türckiſcher Printz läſt ſich tauffen 815.
Carl Joſeph Biſchoff zu Oßnabrügg 30.
d' Oſſuna 177. 178.
Oſtalata 307.
Oſtende 270.
Otliock 107.
Ottobani Cardinal 694.
Owerkerk General 262. 270. 272.
Oxfort Graf 191. 648.
Ozkaj 418.

P.

Päbſtlich-Geſinnte werden in Franckreich hart geſtrafft 843.
von Paderborn Biſchoff 31.
Padua 134.
Packul-Pohlniſcher General 214. 215. 216. 245.
Palſi Graf 92.
Claudius Pajon 910.
Papeſumo 292.
David Pareus 913.
Parma 344. 429. 706.
Paſcal General 286.
Patkul 238.
Pavia 326.
Paulus V. Päbſt 778. deſſen Ausſpruch wegen der Moliniſten Controverſ. 779. kommt in Streit mit Venedig / und warum 779. vergleicht ſich mit Venedig 781. ſtirbt 795.
Aug. Pfeiffer 897.
Chriſtoph Pelargus 916.
Raymundus de Pennafuerte. 775.
Pennaranda 172.
Pernau 756.
von Peterborough Graf 141. 148. 184. 191.
Petrus II. König in Portugall 167. 173.
Pettekeni Holſtein-Gottoffiſcher Reſident 605.
Joh. Peyrerius 814.
Pfaltz 11.
von Pfingſten 238.
Pflug Moſcowitiſcher General 255.
Philippo 167.
Philippus V. muß ſich nach Navarra retiriren 117. ſchickt alle Spaniſche Jubelen nach Paris 119. 150. ihm wird ein Printz gebohren / welchen der Nahme Printz von Aſturien beygelegt 126. 166. belagert Gibraltar 135. läſt verſchiedene Grandes in Arreſt nehmen 137. flichtet ſich nach Navarra 149. verläſt Madrit 150. 494. bezieht Madrit wieder 155. rächet ſich an der Oeſterreichiſchen Parthey 155. ſieget bey Almanza 159. deſſen Ehren-Säule wird zu Neapolis zerbrochen / und ins Meer geworffen 332. muß ſich flüchten vor König Carl 460. 463. zerfällt ſich mit dem Päbſt 480. läſt ſeinen zwey-jährigen Printzen zur Erb-Nachfolge in Spanien huldigen. 482.

482. geht ſelbſt zu Feld 489. nimmt abermal Madrit in Beſitz 497. ſchickt Geſandte zur Friedens-Handlung 502. ihm wird abermahls ein Printz gebohren 503. tritt die Niederlande an Chur-Bayern ab 504. vermählt ſich mit der Princeſſin Eliſabeth von Parma 515. deſſen Renunciations-Acta auf Franckreich 505.
Philipuzzi 851.
Piacenza 344.
las Pilas 177.
Pionteck 218.
Piper Graf und Schwediſcher General Ober-Marſchall. 232.
Joh. Piſcator 907.
Pius V. Pabſt 826.
Pizzighitone 316.
Placentia 171.
S. Placidus 846.
Plaſſendael 270. 276.
Plütſchow 366.
Pohlen 212. 244. 259. 293. 578. 739.
de Pointi Baron 136.
Melchior Abbt von Polignac 605. 618.
Polycarpus 366.
Pommern 566.
Porto Carrero Cardinal 552.
Porto Ercole 690.
Portugall 167. 515.
von Poſen Biſchoff 293.
Potocki 581. 584. 738.
Prätendent wer 180. will in Schottland landen 192. bekommt vom Pabſt den Nahmen Ritter St. Georg 193.
Preßburg 103
de Prie Marquis 309.
Printzen Frantzöſiſche gehen ſämtlich zu Feld 274.
Puicerda 162.
Pultawa 741. 742.
de Puſieux Marquis 76.

Q.

von Queensburg Hertzog 187.
Paſchaſius Quesnel 848
Quesnois 626. 631.
don Quiros Spaniſcher Geſandte 114.

R.

Rabutin Graf 86. 92. 104.
Rabutina 101.
Raby Milord 614. 618.
Radom 128.
Radziowski Cardinal 212. 219.
Ragoſki 99. wird niedergeſäbelt/ und warum 99.
Ragozi 85. 86. 87. 350. 439. deſſen Gemahlin entwiſcht aus dem Gefängnuß. 96. ſchreibt eine General-Verſammlung aus 96. läſt ſich in Siebenbürgen zum Fürſten proclamiren 97. publicirt ein Interregnum 98. publicirt ein Manifeſt 102. proteſtirt wider den Land-Tag zu Preßburg 103. läſt ſeinen General Kerezeni enthaupten/ und warum 106. hält zu Tallia einen Congreſs 107. treibt die Jeſuiten aus Ungarn 852.
Ramailles 117.
von Randwyck 618.
von Ranzau 211.
Petermann von Raren 81.
Raventlau Graf 317.
de Ravignon Marquis 600.
Rawiz 210.

Rehbinder General der Savoyer 131.
Reggio 321.
Reval 756.
Reventlau Graf 563.
de Rez Cardinal 813.
Rhein 9.
Rheinhauſſen 45.
Rheinſchild Schwediſcher General Feld-Marſchall 216. 224. 252.
Riga 752. 754.
de la Torres Graf 145
Roſa de Lima 814.
Roße Schwediſcher General. 253.
Roſes 144.
Roville 594.
Rüſſel 130. 280. 285. 456.

S.

Sacconay Berniſcher General-Lieutenant 450.
D. Sacheverell 528.
von Sachſen-Gotha/ Joh. Wilhelm Printz 124.
von Sachſen-Zeitz Cardinal 49. 50. überkommt die Würde eines Primatis, und das Ober-Cancellariat in Ungarn 95.
Salamanca 172. 173.
von Salm Fürſt und Kayſerl. Ober-Hofmeiſter 29. 381.
Salvaterra 167.
Saludeck 223.
Sapieha 233.
P. Paulus Sarpius 782.
St. Sarcas 168.
Sardinien 701.
Savoyen 292. 682. 686. 691. 693. 699.
von Savoyen Hertzog 51. 309. 322. 330. 336. 344.
Schardinz 21. 26.
Schellenberg 8.
Scheremetoff Moſcowitiſ. Feld-Marſchall 203.
Schibo 88.
Schlacht bey Rameilles 117. 183. 266. bey Turin 117. bey Oudenarde 130. 196. 278. bey Mequinenza 157. bey Almanza 159. 189. bey Alcoi 161. bey gemauert Hof 203. bey Weiſſenburg 209. bey Warſchau 214. zwiſchen Geyers- und Rörsdorff 224. bey Kaliſch 234. bey Holowczin 251. bey Caſſano 314. bey dem Fluß Staura und Doria 322. bey Rumershauſſen 396. bey den Berg-Städten 435. bey Kamſan 436. bey Vilmergen 454. bey Saragoſſa 463. 493. bey Almenera 491. bey Villaviciosa 498. bey Gadebuſch 573. bey Taniers und Blangies 601. auf der Inſul Sardinien 702.
Schlangenburg General 115.
Schlick Graf 86. 87.
Schlippenbach Obriſt 209.
Damian. Hugo Philipp von Schönborn/ Kayſerl. Princ. Commiſſar. 58.
Schonen 561.
Schorndorff 44.
Schottland 130.
Schütt Inſul 86.
Schulenburg Sächſiſcher General 599. 609.
Schultz General 262.
von Schwartzburg Graf wird in Reichs-Fürſten-Stand erhoben 385.
Schweden 201. 559.
Schweidnitz 40.
Schweitz 69. 444.
Scrutha 101.
Abraham Scultetus 914.

Secretarius der Neuſönner wird gefänglich nach Küſſtein geführt/ und warum 10.
Seelinger Werth 37.
See-Capitain Türckiſcher wird ſtrangulirt 381.
See-Schlacht zwiſchen den Schweden und Ruſſen 202.
Seltz 13.
Seniavvski Sendomiriſch. Cron-Groß-Feld-Herr 259.
Seret 87.
Serpa 177. 178.
Shovel Engliſcher Admiral 123. 139. 161. 190.
Siam 834.
Sicilien 164. 341. 698.
von Sickingen Baron Kayſerl. General 435.
Siebenbürgen 90. 101.
Siegroth Obriſt-Lieutenant. 225.
Siniavvski Pohlniſcher Cron-Groß-Feldherr 242. 243.
von Sintzendorff Graf 611. 618.
Sirk 11. 12.
Skoropaki 259.
Smigielski Staroſta 214.
Sonnenſtein 233.
Madame de Soiſſon 78.
von Spanbrock Graf 618.
Fried. Spanhemius 921.
Spanien 135. 293. 478.
Sparr Holländiſcher General. 264.
Philipp. Jacob. Spener. 901.
Stackelberg General 305.
Stade 569.
Stanhope General 165. 497. 535.
Stanislaus 214. 216. 230. 240. 249. 259. wird zum König in Pohlen gecrönt 217. 301. ingleichen deſſen Gemahlin 218. wird von der Sendomiriſchen Confœderation vor keinen König erkannt. 242. weicht nach Pommern 581. 583. reterirt ſich in die Türckey 591. kommt in der Türckey an. 737.
Stanislavvova 589.
Guido von Stahrenberg Graf. 101. 162. 165. 483. 501.
Maximilian Graf von Stahrenberg 104.
Staris Engliſcher General 285.
Steinau an der Oder 229.
von Steinau Graf 338.
Steinbock Graf 563. 574. 577.
Stellata 307.
Straffort Graf 614. 615. 617. 618. 638.
von Stralenheim Baron 39. 41.
Stralſund 566.
Straßburg 888.
D. Ægidius Strauch 879.
Strömberg Graf 755.
Sultzbach 408.
Theodorus Pfaltzgraf zu Sultzbach gebohren 68.
von Sunderland Graf. 536. 538.
Surville Commendant zu Dornick 599.
Suſa 335.
Schwartzwald 46.
de Sylva 618.
Szembeck 244.

T.

TAlavera 168.
de Tallard Marſchall 469. 470. 547.
von Tarouca Graf 618.
Tarragona 510.
Tavaſtahus 760.
Taucha 540.
Tettau Preußiſcher General. 603.

Teutſchland 9.
de Theſſe Marſchall 122. 133. 135. 168. 308.
Thoren 580.
von Tholouſe Graf 145.
Thom. de Thournon 844.
Theod. Thummius 869.
von Thüngen Kayſerlicher General-Feld-Marſchall 12. 13. 34. 65. 387.
Tiege Obriſt 101.
Zerclas de Tilli Fürſt 145. 158.
Tillier Obriſt-Lieutenant 63
Tilly Graf 279.
Tirlemont 263.
Toggenburg Grafſchafft 80.
Tönningen 576.
Toralba Spaniſcher General. 312.
de Torci Marquis no. 595. 598.
Tortoſa 163. 165.
Toulon 45. 123. ſeq.
von Touloufe Graf 115.
de la Tour Graf 67.
Tournay 459. 599. 600.
de Tournon Cardinal 764.
Toweſend Staats-Secretarius. 595.
de Tremouille 133.
Trentſchin 101.
Trier 12. 13.
Tripoliner ſetzen ihren Beg ab. 764.
Tſchармer Berniſcher General. 450.
Türckey 345. 587. 592. 706. 718.
Turnau 86. 88.
Turin 74. 117. 319.
Tyckozin 222. 249.

V.

de la Val Capitain 197.
Valenciennes 603.
Valenza 160.
Don de Valeſco 139. 143.
Vauban 609.
le Petre de Vaubon Ober-Ingenieur und Marſchall von Franckreich 126. ſtirbt. ibid.
Nicolaus Vedelius 917.
Vegevano 684.
S. Venant 609.
de Vendome Hertzog 65. 270. 273. 279. 287. 310. 312. 317. 447. 456. 460. 501. 503.
Venedig 338. 693. nimmt einen Feld-Marſchall an 338. bewirbt ſich um die Friedens-Mediation 339. erlangt von den Türcken die Beſtättigung des Carlowitziſchen Friedens 340. intereſſirt ſich vor Mantua 340. bewillkommt König Carls III. Braut 341. bedient den König in Dännemarck. 341. erwählt einen neuen Doge 691. diſputirt mit Franckreich wegen des Cardinals Ottobani 694. banniſirt denſelben und ſeine Famille 694. erhält am Päbſtlichen Hof ein Königliches Ceremoniel 694. entſcheidet die Mantuaniſche Erbſchafft 695. complimentirt und begleitet Carl III. 695. rüſtet ſich zum Türcken-Krieg 996.
Verua 206.
de Viard Obriſt 104.
Vich 139.
Victor Amadeus II. Hertzog von Savoyen 932.
de Villa Graf 137.
de Villadarias Marquis 135.
de Villars Marſchall 11. 13. 42. 45. 47. 63. 110. 116. 601. 609. 612. 629. 631.
Villattermoſa 161.
Villa Vicioſa 170.

Ville nue Vadel Frano 179.
de Villeroi Marschall 116. 267. 270.
Vilshofen 20.
von St. Vincent Graf 172.
Virmond General 94.
de Vivant Frantzösischer General-Lieutenant 110.
Ulm 44.
Ungarn 3. 4. 9. 85. seq.
Voetius 926.
Voisin 594.
Urbanowsky 223.
Urbanus VIII. Pabst 797. stirbt 810.
von Ursini Hertzogin 109. 110. 166.
Ussani Türckischer Bassa 823.
Utrecht 617. seq. 633.
d' Uxelles Marquis 605. 618.

W.

WAger 196.
Warneton 279.
Wasserburg 21. 27.
Webb 283.
Weissenburg 90.
Welling Graf 574.
Welsch-Neuburg 75. 76.
de Wend Obrist 21.
Wentz 63.
Maximilian Carl von Löwenstein-Wertheim 413.
Wetzel General 336. 490. 491.
Wiburg 753.
Wieburg 206.
Wien 28. 29.
Wilna 249.
Wiesnowieski 581. 584.
Joh. Winckler Senior des Ministerii zu Hamburg 56.
Just. Gottf. Winter 902.
Wishard General 667.
Wißmar 567.
Wittenberg 230.
Wolckewitz 41.
Wopezick 742.
von Wratislau Graf und Böhmischer Vice-Cantzler 40.
von Würtenberg Hertzog. 45.
Wynnedael 283.

X.

XAtiva 160. 167.

Y.

YVica 156.

Z.

D. ZEæmann 867.
von Zelle Hertzog.
von Zintzendorff Graf 40.
Madame Zobiansky 220.
Zollnock 439.

Anderes Regiſter / Enthaltend die in dieſem ſiebenden Theil vorkommende vornehmſte Materien / in ihre gehörige Locos Communes eingetheilet.

A.

Abbtey von St. Gallen wird geplündert 453.

Abgeſandte Moſcowitiſcher / wird in Londen Schulden wegen in Verhafft genommen / daraus ein groſſer Handel entſtehet 198. Venetianiſcher gehet zu Rom ohne Abſchied weg / und warum 297. ingleichen der Kayſerliche. 290. Kayſerlicher empfängt an der Ottomanniſchen Pforte groſſe Ehre 350. Engliſcher wird hefftig verwund 448.

Abſetzung des Tartar-Chams, und warum ſie geſchehen 356

Accademie der Ritter 19. 42.

Achts-Erklärung des Hertzogs von Mantua 337.

Action drey-tägige der Ruſſen und Türcken 721.

Affairen Preuſſiſche und Pfältziſche ob der Religion. 17. Braunſchweigiſche und Hildesheimiſche 18. wegen des Biſthums Lübeck 32. wegen der Grafſchafft Toggenburg 413.

Ahndung Fürſtliche gegen die Wahl-Capitulation 411.

Alchimiſt wird zu Berlin ſeiner Betrügerey halber aufgehenckt 376.

Alliirte brechen in Franckreich ein 122. 130. 134.

Amneſtie Ungariſche 889.

Amyraldiſten / wer? 915.

Anführer falſche bekommen gemeiniglich ihren verdienten Lohn 610.

Apocaliptiſche Ritter / wer ſie ſind? 838.

Arianiſmus in Engelland / was 943.

Armenianer werden durch die gantze Türckey verfolgt 354. deren Patriarch bekennet ſich zur Römiſch-Catholiſchen Kirche 354.

Arminianiſmus in Engelland / was 937.

Aufſtand in Chur-Fürſtenthum Bayern 20. hat einen ſchnellen Fortgang 20. läſt ſich gütlich nicht beylegen. 22. wird völlig geſtillet. 26. Urheber deſſen / wie ſie beſtrafft

ſtrafft 27. zu Hamburg 55. der Sevenner 111. 117. wie er geendigt 113. 114. in Champagne zu Sens wegen der Impoſten aufs Saltz 118. in Quiemer 126. in Sevennes 126. in Barcellona 142. in Pohlen 259. zu Nimmwegen 265. zu Palermo 342. im Königreich Aſtracan 362. zu Marocco 363. zu Aachen 860. zu Dantzig 886. der Bauern in Oeſterreich 866. in Carolina 766. in Irrland 818. zu Edemburg 917.

B.

Begräbnis Don Carolo di Sangro 336.

Berg-Städte werden von dem Käyſer eingenommen 106. von den Malcontenten wieder begehrt 432.

Beſchwerniſſe der Lutheriſchen in der Pfaltz 394.

Beylager Printzens von Hannover Georgs Auguſts mit der Anſpachiſchen Princeſſin Wilhelmina Charlotta 18. des Cron-Printzens in Preußen mit der Hannoveriſchen Chur-Printzeſſin Sophia Dorothea 34. Carls III. König in Spanien mit Eliſabetha Chriſtina Braunſchweig-Wolffenbüttel Princeſſin 49. 162. Johannis V. Königs in Portugall mit der Leopoldiſchen Ertz-Hertzogin Maria Anna 50. 199. Friderici I. Königs in Preußen mit der Schweriniſchen Printzeſſin Sophia Louiſa 62. des Hertzogs von Berry mit der älteſten Princeſſin Maria Louiſe Eliſabeth des Hertzogs von Orleans 467. Philippi V. Königs in Spanien mit der Printzeſſin Eliſabetha von Parma 515. des Hertzogs Friederich Wilhelms in Churland mit der Ruſſiſchen Printzeſſin/ Anna des Czaars Bruders Tochter 757. des Czaarewitz mit des Hertzogs Ludwig Rudolphs von Braunſchweig-Blanckenburg mittlern Printzeſſin Charlotta Chriſtina Sophia 758.

Bibel Weimariſche wird verfertiget 872. wird in die Wendiſche Sprache überſetzet 900. Holländiſche 916.

Bibliothec Heidelbergiſche kommet nach Rom 797. wird reparirt 938.

Biſchoff wird zu Straßburg eingeführt 832. erſter zu Oßnabrügg wer geweſen 880.

Biſchoffs-Wahl zu Münſter erreget viele Strittigkeiten 30. 33.

Blut-Geſchicht ſonderbahre 773.

Blut-Bad grauſames im Veltliner Thal 912.

Brand in Moſcau 771.

Brand-Machine unauslöſchliche 767.

Breve Päbſtliches wider den Religions-Eid in Engelland 783 wider die Biſchöffe in Pohlen 851.

Brief vergifften bekommt Eugenius 281.

Buch Joh. Marianæ de Rege & Regis inſtitutione wird verbrannt 787. wiederum aufgelegt 788. Edm. Richerii, de Eccleſiaſt. & Polit. Poteſt. macht viel Unruh 789. Caſp.

Scioppy Eccleſiaſticus wird verbrannt 790. Fr. Suarez Defenſio Fidei Cathol. verbrannt 791. Cornelii Janſenii Auguſtinus verworffen 808. Iſ. Peyrerii Præ-Adamitus richtet viel Unruh an 814. Theol. Moral. Jeſuit nova 816. 831. Fr. Salignac de Fenelon verworffen 842. Du Pin de Potest. Eccleſiaſt. 853. Lyſeri Mark aller Länder wird durch den Hencker verbrannt 886. Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels 869. Concordia diſcors 907. Concordia concors 907. Nicolai Vedelii de Epiſcopatu Conſtantini Magni 917. Certamen religioſorum 920. B. Beckens bezauberte Welt 933. Petri Chauvini de Religione naturali 934. Fried. Leenhoffs Himmel auf Erden 939.

Bulla Cœnæ Domini wird renovirt 786. wider Franckreich 836. wider die Janſeniſten 838. Unigenitus macht in Franckreich groſſe Unruh 679

Buttlariſche Rotte richtet groſſes Aufſehen an 902.

C.

Calender-Stylus wird verbeſſert 898.

Cammer-Gerichts-Viſitation zu Wetzlar/ wann ſie ihren Anfang genommen 48. wird wiederum eröffnet 399.

Cameronianer richten groſſe Unordnung in Schottland an 527.

Canoniſation Raymundi de Pennafuerte 775. der heil. Franciſcæ Pontianæ 783. des heiligen Caroli Beromæi 786. des Thomæ de Villa nova 791. neun Heiligen 796. Fr. de Sales 820. Ferdin. III. Königs in Caſtilien 825. Franciſci Borgiæ 817. fünff neuer Heiligen 836. drey neuer Heiligen 843.

Capitulat Mayländiſches wird verneuert 73.

Capuciner erhalten vom Czaaren ein Gnaden Diploma 360. haben groſſe Freyheit in Moſcau 851. bekommen die Freyheit beſtändig in Breßlau zu bleiben 883.

Caſus Conſcientiæ erreget in Franckreich groſſe Unruh 345.

Catholiſche werden völlig aus Engelland vertrieben 834.

Ceremoniel neues der Cardinäle 296.

Charleville verliehrt ſein höchſtes Gericht 134.

Coccejaniſmus wird verbotten 929.

Concilia Schottländiſche kommen durch einen Brand um 929.

Conformiſten wer ſie in Engelland ſind 917.

Collegium Philo-Biblicum in Leipzig 890.

Colonien der verarmten Pfältzer 526.

Commercium mit Franckreich und Holland wird wieder hergeſtellt 114. von Engelland wieder aufgehoben ibid. mit Spanien und Franckreich 166.

Confœderation Sendomiriſche tritt zum Czaarn 242. ſchreibt einen Reichs-Tag zu einer neuen Königs-Wahl aus 242.

noch

noch einen Reichs-Tag zu Lublin 243.
Conferenz zu Türnau 88. 92. 93. zu Onoth 97. zu Tallia 107. der Engel- und Holländer 187. im Haag 594.
Confeſſion-Augſpurgiſche wird in die Spaniſche Sprache überſetzt 880.
Congregation der Patrum Oratorii wird confirmirt 788. Römiſche zur Calender Verbeſſerung 849.
Congreſſ-Braunſchweigiſcher 414. zu Baaden 427. zu Utrecht 617.
Conſpiration wider den Hertzog von Savoyen wird entdeckt 684.
Controvers de Attritione 822. 823. Syncretiſtiſche 824. Boetii & Balduini 861. de Renovatione vocationis ad Miniſterium 899. vom Sabbath 899. von der Seeligkeit der Glaubigen 901. Armenianiſche 908. 909. wegen des Chiliaſmi 894. der Pietiſten verweitert 895. Holländiſche de Hierarchia Eccleſiæ & de Auctoritate Scripturæ 932. von der Krafft der Tauf 933. Deuerhoffs 939. wegen des Sabbaths 924.
Cörper des heiligen Norberti wird nach Prag geführt 800.
Craiß Schwäbiſche reſolvirt einen Impoſt auf das durch Schwaben im Schwang gehende Saltz 70.
Crönung Stanislai zu Warſchau 217. ſeq.
Crönungs-Feſt der Königl. Schwediſchen Frau Groß-Mutter 207.
Cur wunderwürdige einer unſinnigen Weibs-Perſon 773.

D.

Decret Päbſtliches wider die neuen Moraliſten 820.
Decreta wider die Pietiſten 905.
Donauwerth wird wiederum eine Reichs-Stadt 7.

E.

Edict Preuſſiſches wider die Juden 938. von Nantes wird aufs neue beſtättigt 914. wiederum confirmirt 919. des Gewiſſens und der Religion in Engelland 921. der Religion in Holland 921. neue in Engelland 924.
Ehren-Pforte wird zu Weiſſenburg dem Ragozi aufgericht 90.
Ehren-Säule Antonini wird zu Rom aufgericht 294. Philippi V. zu Neapoli weggeſchafft zerſchlagen/ und ins Meer geworffen 323.
Eigenſinn bringt ſelten was guts zu weg 279.
Elenchus Nominalis wird denen Evangeliſchen verbotten gegen die Reformirten zu gebrauchen 881. ingleichen wider die Catholicken 889.
Emigration ungewöhnl. aus der Pfaltz in Engelland 393. aus Schwaben in Ungarn 443.
Enthauptung des Hauptma. Stadtlers 84. des Berezedi 106. des jungen Ockolizani 100. des Packuls Pohlniſchen Generals 215. 216. 245. des Berezeni des Ragoziſchen Generals

nerals 106. des Abbts Boſchii 697. des Oczai 438. Nicolai Crellii J. V. D. 906. Guilielmi Landi Ertz-Biſchoffs zu Candelberg in Engelland 919.
Entzückung der begeiſterten Mägde macht viel Aufſehens 897.
Erb-Nachfolge in der Chur-Braunſchweigiſ. Linie wird in Engelland beveſtiget 180. ſeq.
Erdbeben groſſes ruiniret die Canariſchen Inſuln 364. in Abruzzo und Sicilien 373.
Ertz-Bißthum neues wird zu Cananor aufgericht 783.
Evacuations-Tractat von Catalonien 507.
Evangelium ewiges 897.
Evangeliſche verliehren ihr Religions-Exercitium zu Kitzingen 868. werden aus Augſpurg vertrieben 868. 871. werden im Würtenbergiſchen hart beträngt 871. ſollen Oeſterreich verlaſſen 878. ſtehen in Pohlen viel Bedrängnuß aus 878. bekommen Erlaubnuß drey Kirchen in Schleſien aufzubauen 878. werden in der Pfaltz hart angefochten 901. aus Cärnthen/Crain und Steyermarck vertrieben 856. werden in Oeſterreich eingeſchränckt 859. deſſen neue Freyheit daſelbſt 860. werden aus Cölln gejagt 361. ingleichen aus der jungen Pfaltz 862. ſtehen groſſe Beträngnuß in Böhmen aus 862. ingleich in der Marck Brandenburg 862. wie auch in Schleſien 863. werden aus Elbingen vertrieben 864. leiden groſſe Beträngnuß im Jüliſchen 881. muſſen aus Sagan weichen 883. werden in Ungarn hart angefochten 883 ebenfalls in Liegniz/Brieg und Wolau 879. leiden abermals im Elſaß Verfolgung 889. ingleichen in Saarbrücken 890. müſſen aus Halberſtadt 867. aus Böhmen 865. aus Mähren weichen 865. ſtehen wiederum im Oeſterreichiſchen ein hartes aus 866. ingleichen in Schleſien 867.
Excommunication wird vom Pabſt dem Römiſchen Käyſer Joſepho angetrohet 34.

F.

Feindſeligkeit der Tartarn gegen die Pohlen 719.
Feldzug an der Moſel 10. iſt ohne Effect 12. unglücklich am Rhein 35. 42. am Rhein 387. 414.
Feſt der unbefleckten Mutter Gottes 791. wird veſt geſtellt 818. des Heil. Bennonis in Bayern 841.
Feuersbrunſt zu Warſchau 260. im Tyroler-Wald 370.
Fiſch ſonderbahrer 769.
Fiſcherey zu Terreneut werden ruinirt 367.
Formula Concordiæ wird im Holſtein eingeführt 876.
Frantzoſen haben niemal in Italien ein beſtändig Glück 329.
Freundſchafft unbedächtliche bringt Schaden 258.
Freyheit zu behalten wagen die Cathalonier Gut und Blut 512. der Evangeliſchen in Pohlen 880.

Frey- und Kirchhof richtet groſſe Uneinigkeit an 292.
Friede Schwediſch- und Pohlniſch-Sächſiſcher wird publicirt 207. 235. zwiſchen Franckreich u. Engelland 472. Frantzöſiſcher mit dem Käyſer 478. 645. zwiſchen Engelland/Savoyen und Philippo V. 508. 692. 698. mit Holland/Portugall und Philippo V. 514. zwiſchen Portugall/Franckreich und Spanien 523. zwiſchē Franckr. u. Engelland 557 zwiſchen dem Käyſer und dem Pabſt 309. 668. zwiſchen den Ruſſen und Türcken 728. fünfffacher wird geſchloſſen 477. 641. zwiſchen Holland und Spanien 646. zwiſchen Moſcau und den Türcken wird zum andernmal unterſchrieben 738. zwiſchen Holland und Algier 765. zwiſchen Holland und Tripolis 766. Pragiſcher 871. Weſtphäliſcher 876. Weſtphäliſcher wird ein beſtändig Reichs-Geſetz 878. Weſtphäliſcher denen Reformirten vortheilhafftig 920.
Friedens-Executions-Tag zu Nürnberg. 877.
Friedens-Negotiation heimliche ſtifftet Tallard in Engeland an 547.
Friedens-Offerten zu Utrecht 419. werden aufs neue gehandelt 423. Congreſſ zu Baaden 427. zu Baaden unterzeichnet 430. in Ungarn 440. Conferenzen zu Arau 453. Conferenzen zu Gertrudenberg 461. ſind fruchtloß 462. Königs in Franckreich/ der Königin Anna in Engelland 615. deſſen Præliminar-Puncten 619. Præliminair-Puncten der Alliirten wie ſolche von Franckreich zu unterzeichnen begehrt 595. werden von Franckreich verworffen 598. Conferenzen werden zu Gertrudenberg angeſtellt 605.
Friedens-Vorſtellung der Frantzoſen/der Königin in Engelland 470.
Freygebigkeit Päbſtl. in dem Türcken-Krieg 832.
Fürſten zu Liegnitz/Brieg/Wolau ſterben völlig aus 40.
Fürſtentag Evangel. in Nürnberg 864.

G.

Gebrauch der Chineſer ihre verſtorbene Vorfahren zu beehren 368.
Geld-Mangel in Franckreich 116. 121. 457. 462.
Geſandte Schweitzeriſcher wird von einer Savoyiſchen Huſſaren-Parthey getödtet 75.
Geſandtſchafft Pohlniſche/wird in der Türckey nicht angenommen 584. Türckiſche langt in Reuſch-Lemberg an 598. Türckiſche langt zu Warſchau an 590. Ruſſiſche komt nach Venedig 695. wird arretirt 726. Perſiſche kommt nach Rom 785. Abiſſiniſche 845.
Geſellſchafft der Jungfrauen der Kindheit JEſu wird abgeſtellt 833.
Glocke groſſe in Wien 770.

Gnaden-Diplom des Czaars für die Capucimer 360.
Gravamina der Proteſtanten 900. Declaration darüber 905.
Gräntzſcheidung Moſcowitiſche an der Türckey 249.
Groß-Britannien warum es alſo genennet 186.

H.

Händel Maßneriſche 445. D. Sacheverels wegen der Religion 528. des Lords Harlai mit dem Marquis de Guiſcard 541. Toggenburgiſche 677. der Laquayen 636. Horchii Prof. Theol. und Paſtoris zu Herborn 936.
Hochzeit-Schein müſſen in Franckreich vom Höchſten biß zum Niedrigſten einlöſen 121. verurſachen einen Aufſtand 126.
Hugenotten werden hart betrangt in Franckreich 927. werden gantz daraus verjagt 930.
Hungers-Noth groſſe in Franckreich 457. 458. 462.
Hypothetici wer ſie ſind 915.

J.

Janſeniſmus wird verworffen 812. 820. Eid der Catholicken darwider 810. wird vom Pabſt ſehr angefochten 815. wird aufs neue verfolgt 846. haben ſelbſten untereinander Streit 850. wird verdammt 851.
Jeſuiten werden aus Ungarn geſchafft 95. die Geſpanſchafften reden vor ſie 98. wollen auf dem Land-Tag zu Preßburg erſcheinen 103. erregen groſſe Weitläufftigkeit in Portugall 169. werden wieder in Franckreich aufgenommen 777. müſſen aus Engelland weichen ibid. werden wieder in Bearn aufgenommen 784. kommen in Streit mit der Sorbonne 788. werden aus Böhmen getrieben 793. werden aus Mähren / Schleſien und Ungarn vertrieben 794. wiederum daſelbſt aufgenommen ibid. werden wieder in Venedig aufgenommen 815. werden aus Ungarn vertrieben 852.
Indemniſation Chur-Bayriſcher Lande 383.
Independenten wer? 919.
Indifferentes in Pohlen wer? 213.
Infallibilität Päbſtl. wird von der Sorbonne nicht erkennt 820.
Interregnum bey Abſterben Käyſer Joſephs I. 406. in Pohlen wird publicirt 243.
Inter-Nuntius Päbſtlicher wird in Barcellona nicht angenommen 673.
Intriguen Frantzöſiſche mit Engelland 468.
Jubilæum fünffzen-tägiges 784. abermaliges 792. 799. des Jeſuiter-Ordens 808. Päbſtliches 811. 842. der Univerſität zu Wittenberg 857. 899. der Univerſität Leipzig 860. der Evangeliſchen 863. der Univerſität zu Helmſtädt 886.

der

der Univerſität Tübingen 886. Schwediſches 867. 894. Augſpurgiſches wegen der Confeſſion 868. der Univerſität Königsb. 814. der Univerſität Jena 878. der Univerſität zu Franckfurt an der Oder 941.
Julius Cæſar warum er ſo groſſe Thaten verrichten können 265. 282.
Jungfer ohne Zunge kan reden 378.
Jus Regaliæ in Franckreich 784. 830.

K.

Kauffarthey-Flotten leiden Schaden 189.
Kinder betende in Schleſien 378. 904.
Kirchhof ſiehe Freyhof.
Kirche hohe welche in Engell. genennet 917. niedere welche? 917. Goßlariſche denen Catholicken eingeraumt 882. Evangeliſche im Hefferegger Thal wird entdecket 888.
Kirchen-Ceremonien Schwediſche 859. werden zu Höxter eingezogen 882.
Kirchen Evangeliſche werden in Schleſien auferbaut 878. ingleichen eine zu Heidelberg 879.
Kirchen-Gebet was vor eines in Preußen gebraucht 941.
Kirchen-Staat wird von den Käyſerl. beſucht 297.
Kirchen-Viſitation in Würtemberg 900. zu Brandenburg 943.
König Böhmiſcher wird als Churfürſt aufs neue in Churfürſten Rath gelaſſen 53. 54. in Schweden treibt das Religions-Weſen in Schleſien ſehr eifrig 39. iſt Guarant des Weſtphäliſchen Friedens 40. in Preußen ſtirbt 16.
Könige dreyer Zuſammenkunfft 560. vier Americaniſche langen zu London an 541.
Krauſe ein Rädelsführer der Bauern wird gefangen 23. wie mit ihme verfahren 27.
Krieg zwiſchen dem Käyſer und den Malcontenten 86. zwiſchen Tunis, Algier und Tripolis 363. innerlicher zwiſchen Toggenburg und den Abbt von St. Gallen 449. iſt vor die Reformirten glücklich 450. nimmt ein End 455.
Kriegs-Fahne Päbſtliche 306
Kriegs-Operations-Caſſa wird angelegt auch warum 48.
Kühnheit bringt Gefahr. 225. 228.

L.

Land-Tag ſchreibt der Käyſer nach Preßburg aus 103. wird von Ragozi vor ungültig erkannt / aber vergeblich ibid. wird geſchloſſen 434. in Sachſen 231.
Latitudinarii wer ſie in Engelland ſind 925.
Limpurg Grafſchafft erregt Streit 16.
Linien bey Bühl werden von den Teutſchen verlaſſen 43. von den Frantzoſen geſchleifft ibid.
Liturgie Engliſche 916.

Maga-

M.

Magazin der Ruſſen bey Petersburg wird durch die Schweden verbrennt 202.

Mahler-Academie zu Wien 19.

Malcontenten verurſachen dem Käyſer ſehr viel Unruhe 85. werden geſchlagen 86. laſſen ſich nicht begütigen 88. wiederum geſchlagen 88. hauſſen übel in Ober und Nieder-Ungarn 90. attaquiren zu dreyenmalen vergeblich Oedenburg 91. gehen einen Waffen-Stillſtand ein 92. deren Vorſchläge bey der Conferenz zu Tyrnau 93. ſchaffen weg die Jeſuiten 95. wollen ihre Freyheit biß auf den letzten Blutstropffen defendiren 98. werden unter ſich ſelbſt uneins 98. verlaſſen völlig Siebenbürgen 101. verſammlen ſich wieder zu Caſchau 102. werden bey Günß geſchlagen 104. bey Trentſchin 105. deſſen Oberhaupt ſtirbt in der Türckey 347. ſuchen vergeblich um Hülffe bey den Türcken an 350. ſchlagen den Stillſtand aus 432. laſſen Ozkai enthaupten 438. geht mit ihnen auf die Neige 439. ſchlieſſen Frieden 440.

Manifeſt Pohlniſches wider Schweden 585. Frantzöſiſches warum kein Fried erfolge 459.

Maſſacre Irrländiſche 818.

Mecklenburgiſche innerliche Reichs-Affairen 15. werden zu Hamburg entſchieden ibid.

Miniſterii in Engelland Aenderung 611. deſſen Aufführung 647.

Miſſion neue in Chili und Peru 762. Däniſ. nach Tranquebar 365. zu denen Nigritten 834.

Miſſionale Frantzöſiſches verbotten 816.

Miſſionarii werden aus Abeſſinien vertrieben 804.

Moeurs wird vom Käyſer zu einem unmittelbahrē Reichs-Fürſtenthum erhoben 48.

Montes Pietatis werden in Engelland aufgerichtet 197.

Müntz-Billet werden in Franckreich aus Mangel des Geldes verfertiget 116. verurſachen groſſen Nutzen 121.

N.

Nahmens-Tag Caroli III. Königs in Spanien wie er in Rom celebrirt 299.

National-Kirchen zu Rom ſollen auf Befehl des Pabſts viſitirt werden/ verurſacht aber groſſe Zwiſtigkeit 294.

Naturaliſmus was 934.

Nepotiſmus wird abgeſchafft 829. wiederum eingeführt 835. auf ewig abgeſchafft 837.

Nordiſche Neutralitäts-Verfaſſung 396.

Non-Conformiſten was ſie vor Leute in Engelland ſind 917.

Nonnen zur Verkündigung Mariä/ kommen mit dem Pabſt in Streit und warum 300.

Nuntius Päbſtlicher erregt in Portugall groſſe Weitläufftigkeit 170. proteſtirt wider den Reichs-Tag zu Warſchau 213. wird von Brüſſel weggeſchafft und warum? 272. wird vom Käyſerlichen Hof weggeſchafft 290. macht bey der Käyſerlichen Wahl groſſe Beſchwerden 408. trägt viel zum Krieg zwiſchen den Toggenburgern und dem Abbt von St. Gallen bey 453. 454. muß Spanien verlaſſen 481.

O.

Obedientia paſſiva richtet viel Unruh in Engelland an 943.

Orden der Nonnen Monialium Annuntiatarum genannt warum und von wem er geſtifftet 777. vom Berge Carmel wird beſtättiget 783. der Nonnen Viſitationis B. Mariæ 787. Urſeliner in Franckreich 788. der Ritter de Santa militia 794. 798. der Jeſuiterin 795. wird wieder abgeſchafft 803. der Creutzträgerinnen 824. der Liebe des Nechſten wann und von wem er aufgerichtet 495. Huberti 52. des weiſſen Adlers 221. des Todtenkopffs wird erneuert 385.

P.

Pajoniſmus was? 930.

Parlament von Groß-Britannien fängt ſeinen Sitz an 190. 201.

Peccatum Philoſophicum was 631.

Peſt in Pohlen 260. in Conſtantinopel 345. in Schweden und Schonen 564. in Dännemarck 568. in Dantzig und Groß-Pohlen 582.

Pfarrer zu Ober-Vichtach in der Obern-Pfaltz bemächtiget ſich der Stadt Cham 24. wird ihm aber wiederum bald abgenommen 25. wird gefangen 26. zur ewigen Gefängnuß condemnirt 27.

Philoſophia Carteſiana wird verbotten 928.

Pietiſten Urſprung 891. deren Motuum Unterſuchung 892. derer Verweiterung 893. Schweitzeriſche was ſie vor Leute 935.

Preußen warum es Titul und Wapen von Mecklenburg führt 62.

Probabiliſmus wer? 821.

Prognoſticon Dauphins 470.

Progreſſen der Frantzoſen in der Pfaltz 13. werden von den Teutſchen gehend 14.

Propheten neue aus Sevennes kommen nach Londen 941.

Prophezeyhungen treffen öffters ein 178.

Proteſtation Päbſtl. wider die Regenſpurgiſ. Amneſtie 803. wider den Weſtphäliſchen Frieden 810. 811. Chur-Cöllniſche und Chur-Bäyriſche wider die Käyſerliche Wahl 410.

Puritaner wer? 917.

Q.

Quietisten Urheber wer? 827.

R.

Rationalistæ in Engelland wer sie sind 925.

Rebellion der Türcken wider ihren Käyser Achmet III. 345.

Reformirte werden aus Bearn vertrieben 913. aus der Pfaltz 914. aus Lublin verjagt 914. in Münsterberg hart betrangt 920. kommen wieder in die Pfaltz 921. bekommen in Siebenbürgen ein gutes Aufnehmen 924. wie sie eingetheilt 911. werden in Litthauen sehr betrangt 931. aus Savoyen vertrieben 935. werden in Schlesien hülfloß gelassen 941.

Reichs-Lehen werden vom Käyser in Italien heimgesucht 344.

Reichs-Tag zu Warschau 212 214. zu Lemberg 242. zu Lublin 243. zu Regenspurg wann und von wem eröffnet 6. wird wiederum nach der Käyserlichen Wahl eröffnet 412. zu Preßburg 443. dessen vornehmste Puncten 587.

Religion Catholische nimmt der König in Congo an 784. der Pfaltzgraf Johann Wolffgang 791. Reformirte nimmt der Ertz-Bischoff zu Spalatro ꝛc. an 792. wird in Bearn eingeführt 792. leidet grosse Verfolgung in Japan 792. 800. Catholische nimmt wiederum Marc. Anton. de Dominis an 797. Catholische nimmt Friederich der Land-Graf zu Hessen-Darmstadt an 805. Reformirte wird in Irrland ausgerott 809. Catholische nimmt Johann Friederich Hertzog von Braunschweig an 811. ingleichen Landgraf Ernst zu Hessen-Rheinfels 812. item die Königin Christina aus Schweden 814. ebenfalls die Pfaltzgräfin Louise 816. auch Gustav Adolph Marggraf zu Baden Durlach 819. item Ussani Bassa der Türckische Gouverneur in Candia 813. ingleichen Ernst Wilhelm Graf von Benthein 824. auch der Hertzog von Jorck 829. item Philipp Landgraf zu Hessen 837. item Gustav Leopold Pfaltzgraf 839. ingleichē Christian August Herz. von Sachsen Zeitz 839. wie auch Elisabetha Christina Printzessin von Wolffenbüttel 852. ebenfalls Hertzog Anton Ulrich von Wolffenbüttel 856.

Religions-Edict wider die Catholische in Holland 790.

Religions-Krieg Anfang 864. Freyheit der Evangelischen wird in Ungarn angefochten 883. Beträngnuß Elsassische 888. Eid neuer in Hamburg 893. Clausul des Ryswickischen Frieden angehängt 896. Friedens-Amnestie 873. Freyheit der Evangelischen

geliſchen in Ungarn beſtättiget 875. Freyheit der Evangeliſchen in Schleſien 903.
Religions-Strittigkeit zu Eßlingen 904. Unruhen in Engelland 931. in Sevennes 937.
Religions-Vereinigung 945. Geſpräche 947.
Religions-Vergleich Päbſtlicher mit den Reformirten in der Pfaltz 940.
Religions-Verſicherung Königs in Pohlen denen Evangeliſchen in Sachſen 897.
Religions-Werck in Schleſie wird vom König in Schweden hefftig getrieben 39. wird friedlich beygelegt 41.
Remonſtranten Urſprung 909.
Renuntiations-Acte Königs Philippi V. auf Franckreich 505.
Reſtitutions-Edict 801. 868.
Revolte ſiehe Aufſtand.
Ritter-Academie zu Berlin 19. zu Liegnitz 42.
Ritter Apocaliptiſche wer ſie ſind 838.

S.

Säule Joſephs in Wien 29. zu Ehren der Mutter Gottes in Wien 823. der Heil. Dreyfaltigkeit daſelbſt 834. Philippi V. wird in Neapolis zerbrochen und ins Meer geworffen 332.
Schand-Säule zu Xativa warum ſie aufgericht 160.
Schläfer in Londen 768.
Schluß der Sorbonne, ob man an einem Könige der Religion halber Hand legen könne 786. wegen der Päbſtlichen Autorität 819. des Pabſts wegen des Chineſiſchen Bekehrungs-Werck 854. zu Charenton für die Evangeliſchen 914.
Schiffe lederne 768.
Schnee ungemein groſſer 372.
Schottländiſche Concilia werden durchs Feuer verzehrt 937.
Schulden ziehen viel Ungemach nach ſich 198.
Schulen werden in Schottland aufgericht 942.
Seminarium zu Fortpflantzung des Chriſtenthums wird zu Rom aufgericht 791.
Senatus Conſilium zu Warſchau 582. 583. 590.
Senatus Conſultum zu Grodno 221. zu Warſchau 236.
Simultaneum in der Unter-Pfaltz 897.
Societät Engliſche zu Fort-Pflantzung des Chriſtenthums 935.
Sonnen-Finſternüß groſſe 372.
Spaltungen in Engel- und Schottland 917.
Spinnenweben-Veſte 768.
Staats-Leute in Groß-Britannien wie ſie getheilt/ auch wie ſie betittelt 531.
Stein denckwürdiger zu Comachio 307.
Stengeriſmus was? 883.
Streit der Antinomorum und Neonomorum 934. wegen Marots Pſalmen 938. de Termino gratiæ 898. wegen des Ubergangs zum Pabſtthum 904. Joh. Piſcatoris 907. wegen des Chriſtenthums in China wird beygelegt 763. wegen Vegovano 684. wegen der

Cartheſianiſchen Philoſophi 923. in Holland wegen des Kirchen-Gebets 883.
Streit zwiſchen dem König in Preußen und der Reichs-Stadt Cölln woher er entſtanden 60. wegen der Grafſchafft Neufchatel 75. ſeq. zwiſchen Toggenburg und dem Abbt von St. Gallen 80. 444. zwiſchen den Spaniſchen und Frantzöſiſchen Generalen wegen des Commando 135. wegen der Abgeſandten 197. zwiſchen dem Käyſer und Savoyiſchen Hof 337. wegen des Chriſtenthums in China 368. Hildesheimiſcher wegen der Religion wird geendet 392. Nicolai Vedelii 917.
Streit wegen der Unbefleckten Empfängnuß der Mutter Gottes 796. wegen der Quartiers-Freyheit 833. der Jeſuiten und Dominicaner wegen des Confutii 840. wegen des Urſprungs der Carmeliter 841. wegen des Leibs des heiligen Firmiani 844. wegen des Vicarii in Holland 846. über St. Auguſtini Cörper 852. über die Allgegenwart Chriſti 863. über den Erſcheinungen und Offenbahrungen 873.
Succeſſions-Declaration Oeſterreichiſche 418.
Syncretiſten wer ſie in Schweden ſind 882.
Syncretiſmus ſchleicht ſich in Königsberg ein 903.
Synodus generalis von Verbeſſerung des Kirchen-Weſens wird zu Weimar gehalten 905. zu Dortrecht 910.
Tauf-Schein müſſen auf Befehl des Königs in Franckreich vom Oberſten biß auf den Niedrigſten mit baarem Geld einlöſen 121. erregen aber einen Aufſtand 126.
Teich blutiger in Pommern 773.
Teſt in Engelland was 928.
Teſtament neues Janſeniſtiſches wird zu Mons verbotten 825. P. Rich. Simonis hat Anſtoß 848. des Paſchalii Quesnels verworffen 853.
Theologi Bremiſche werden angefochten 818.
Titul Eminenz wenn er denen Cardinälen beygelegt 802. Defenſor Fidei wer bekommen 832.
Todten-Schein einzulöſen werden in Franckreich jedermann auferlegt 121. verurſachen aber einen Aufſtand 126.
Todesfall des Vaubon 126. der Madame de Monteſpan 127. der Hertzogin von Namours 128. des Hertzogs von Mantua 134. des Admirante von Caſtilien 138. des Printzen Georgs von Dännemarck Gemahl der Königin Anna in Engelland 199. der Hertzogin von Hollſtein Gottorff Hedwig Sophia 210. Carl Guſtavs natürlicher Sohn des Königs Caroli Guſtavi 210. des Cardinals Radzjowsky 219. des Holländiſchen General Oberkercks 340. des Grafens Emerici Tœckeli

Tœckeli 347. des groſſen Moguls 367. des letzten Printzens von Hollſtein Frantzhagen Chriſtian Adolph 384. des Chur-Fürſtens zu Trier 399. des Königs in Preußen 418. der Königin Anna in Engelland 429. des Dauphins 470. des neuen Dauphins Gemahlin Maria Adelheid Printzeſſin aus Savoyen 473. des Dauphin oder Duc de Bourgogne 473. des Duc de Bretagne 473. des Duc de Berry 473. des Cardinals / Ludwig Emanuel Ferdinand Portocarrero 485.

Torris woher dieſes Wort ſeinen Urſprung und deſſen Bedeutung 532.

Tribunal Preßburgiſche und Tirnauiſches 884.

Tumult in Wien 884.

V.

VErgleich zu Hamburg der Hertzogen von Mecklenburg Schwerin u. Mecklenb. Strelitz 15. Hannoveriſch-Wolffenbüttliſch-Pfältziſch- u. Brandenburgiſcher 33. Preuſſens und der Pfaltz 34. über das Lübeckiſche Bißthum 42. der beeden Oſt-Indianiſchen Handels-Compagnien 199. zwiſchen Käyſer Joſeph und dem König in Schweden wegen der Proteſtanten in Schleſien 301. zwiſchen Toggenburg und dem Abbt von St. Gallen wird vergeblich vorgetragen 444. Päbſtlicher mit Franckreich 827. Päbſtl. und Frantzöſiſcher wegen Beſchimpfung des Frantzöſiſchen Geſandtens 819. zwiſchen Lüneburg und Hildesheim 873.

Vereinigungen der Religionen werden angeſtellt aber vergeblich 945.

Verrätherey in Engelland 191.

Viſitation der Kirchen wird in Rom angeſtellt 294.

Uneinigkeit über das Commando verderbt viel Gutes 135. 136.

Unglück kommt ſelten allein 300. 356. groſſes zu Lion 770.

Union Evangeliſcher Anfang 857.

Unions-Acte der Engel- und Schottländer kommen zur Richtigkeit 188. 189.

Univerſitäten neue 944.

Unruhe Meyer- und Horbiſche in Hamburg wegen des Pietiſmi 894.

Untreu der Engliſchen Miniſtres im Utrechtiſchen Friedens-Werck 649. ſeq.

Untreu ſchlägt ſeinen eigenen Herrn 245. ſeq.

Unternehmen unbeſonnenes nimmt einen ſchlechten Ausgang 24. ſeq.

W.

WAffen-Sillſtands zwiſ. den Engelländern / Spaniern und Franzoſen 522. 662. 692. zwiſchen Spanien / Franckreich und Portugall 522. zwiſchen Schweden und Dännemarck 573.

Wahl der Abbtiſſin im Stifft Quedlinburg verurſacht groſſe Uneinigkeit 390.
Wahl-Tag zu Franckfurt nach Käyſer Joſephs Tod 406. wird höchſt erwünſcht vollzogen 408
Waldenſer werden grauſam verfolgt 913. wiederum hart angefochtè 915. abermal hart beträngt 922. wiederum aufs neue verfolgt 931. werden wiederum aufgenommen 932.
Waſſerfluht groſſe in der Lombardie 371.
Whigs woher dieſes Wort ſeinen Urſprung und deſſen Bedeutung 532.
Wiedertäuffer in der Schweitz wer ſie ſind 944.
Winter kalter 766.
Winter-Kälte verurſacht den Schweden groſſen Schaden 741.
Würtenbergs unſäglicher Schade von den Frantzoſen 44. 45. wird von den Frantzoſen verlaſſen 46.

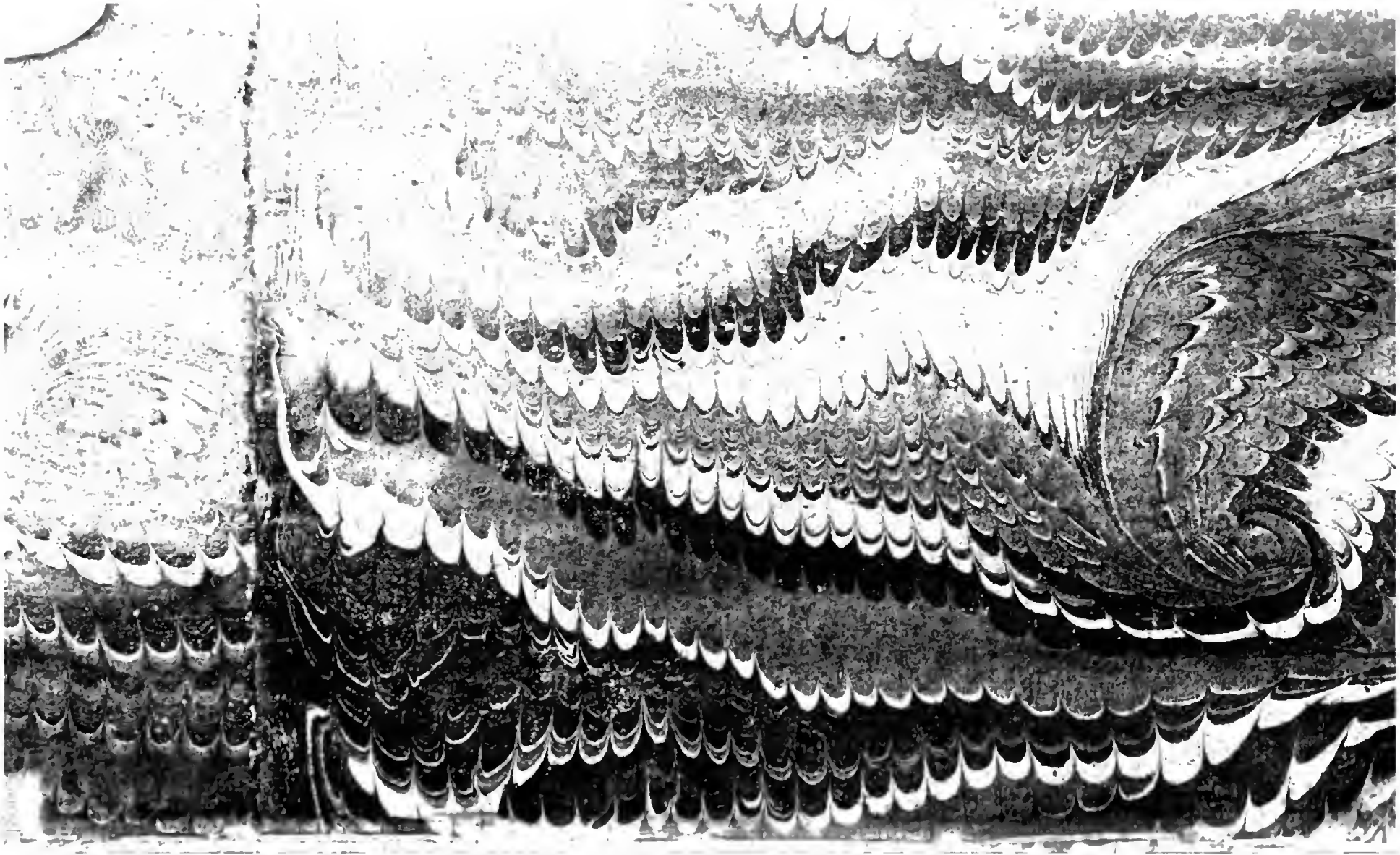
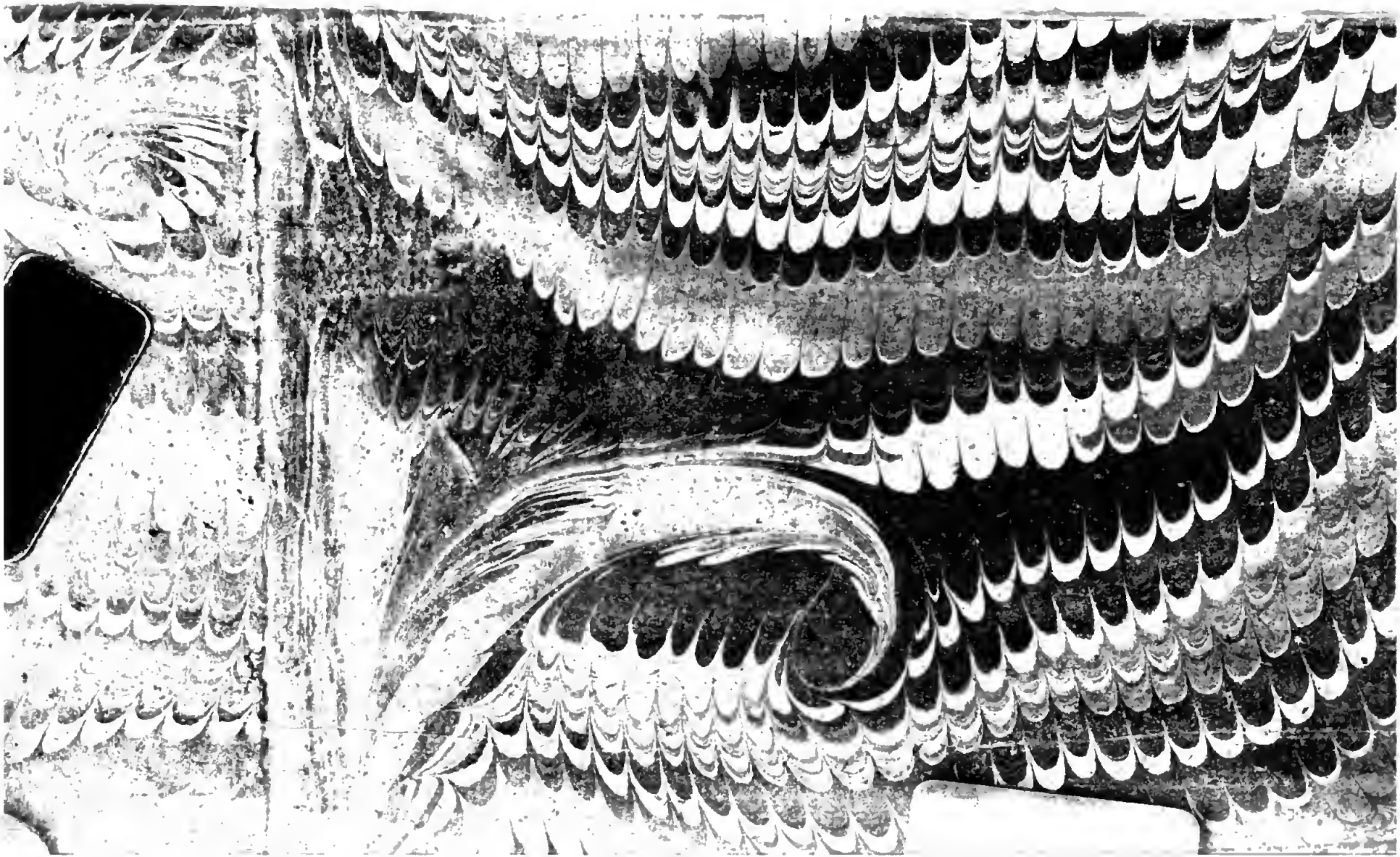
Z.

Zoll-Einnehmer viſitirt des Ambaſſadeurs Gondel oder Schiff / woraus ein groſſer Handel entſteht 198.
Zucker-Plantagen in Weſt-Indien werden in Grund ruinirt 185. 367.

Bey eben dieſem Verleger iſt auch zu haben:

NEu-vermehrte Heraldica Curioſa, beſtehend in zwey Theilen / deren Erſter enthält in ſich der Wappen-Geſchicht Urſprung / Wachsthum / Gebrauch / Rechts-Lehr / und andere zur Herolds-Kunſt dienende Stücke mehr / welche ſo wol Hiſtoricè, Politicè, als auch Juridicè abgehandelt. Deren Andere Theil begreifft in ſich ein ſpecial-kurtzgefaſtes Wappen-Buch / in welchem aller Europäiſchen Häupter / als Käyſer / Königen / Churfürſten / Ertz- und Biſchöffe / Fürſten und Stände des H. Röm. Reichs / wie auch der vornehmſten ausländiſchen Mächten / Wappen / Cronen und Ritter-Orden / nebſt einer vollſtändigen Abbildung der meiſten Nationen in allen Theilen der Welt gewöhnliche Schiff-Flaggen / alles auf das accurateſte in Kupffer vorſtellig gemacht / und deutlich beſchrieben von J. A. Rudolphi, Anno 1718.

ENDE.

Österreichische Nationalbibliothek
+Z170388607

Digitized by Google